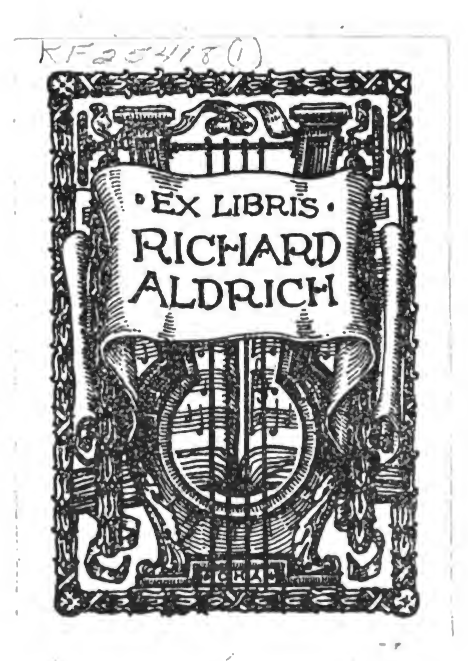

NEDL TRANSFER
HN 4TQF S


RICHARD
DRESDEN
Victoriastrasse 6


EX LIBRIS
RICHARD
ALDRICH



Lexikon
der
Tonkünstler.

I.

Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler,

welches

Nachrichten von dem Leben und den Werken

musikalischer Schriftsteller, berühmter Komponisten, Sänger, Meister auf Instrumenten, kunstvoller Dilettanten, Musikverleger, auch Orgel- und Instrumentenmacher,

älterer und neuerer Zeit,

aus allen Nationen enthält;

von

Ernst Ludwig Gerber,

Fürstlich Schwarzburg-Sonderhausischem Hof-Sekretair zu Sondershausen.

Erster Theil.
A — D.

Leipzig, bey A. Kühnel
1812.

Pränumeranten-Verzeichniß.

August regierender Herzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg.	2 Ex.
Leopold Friedrich Franz ältest regierender Herzog und Fürst zu Anhalt-Dessau.	1
Louise Herzogin und Fürstin zu Anhalt, geb. Prinzessin von Preußen, Markgräfin zu Brandenburg.	1
Alexius Friedrich Christian Herzog zu Anhalt-Bernburg.	1
Günther Friedrich Carl regierender Fürst von Schwarzburg-Sondershausen.	5
Wilhelmine Friederike Caroline regierende Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen.	2
Friedrich Prinz zu Sachsen-Gotha und Altenburg.	4
Albertine Wilhelmine Prinzessin zu Würtemberg, geb. Prinzessin zu Schwarzburg.	1
Amalie Erbprinzessin zu Anhalt, geb. Prinzessin zu Hessen-Homburg.	1
Caroline Auguste Albertine Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen.	1

Alten-

Altenburg. Herr Barthel, Organist.	1 Ex.
Amsterdam. Herr Seydel.	1
— Steup.	1
Arnstadt. Herr von Kauffberg, Kanzler.	1
Herr Krieger, Kommissionsrath.	1
Augsburg. Herren Gombart und Komp.	1
Berlin. Herr von Clermont.	1
Herr Lauska, Kompositeur.	1
— Maurer.	1
— Weber, Königl. Kapellmeister.	1
Brixen. Herr Carl Graf von Lodron, Fürstbischof.	1
Herr Joseph Ladurner, Hofkapellan und Konsistorialsekretair.	1
Cassel. Herr von Apell, Königl. Domainendirektor.	1
Herr Grosheim, Musikdirektor.	1
Chemnitz. Herr Kunstmann, Kaufmann.	1
Cleve. Herr Friedrich Thomae.	1
Coburg. Herr Gumlich, Kammermusikus.	1
Herr L. Schneider, Kapellmeister.	1
Danzig. Herr Reichel, Organist.	1
Darmstadt. Großherzogl. Hessische musikalische Bibliothek.	1
Herren Heyer und Leske.	1
Dessau. Herr J. C. Bischoff.	1
Herr L. C. Reinicke, Musikdirektor.	1
Dietramszell in Oberbayern. Herr Herkulan Wieser, Priester.	1
Dresden. Herr Kirsten jun., Königl. Sächs. Hoforganist.	1
Frankfurt am Mayn. Herr Deneufville, Kaufmann.	1
Herr J. C. Gayl.	7
— J. Graf von Westphalen.	1
Göttingen. Die Bibliothek daselbst.	1
Herr Dr. Forkel.	1
— C. Knop, Musiklehrer.	1
Gotha. Herr F. W. Preißing, Herzogl. Kammermusikus.	1
Haag. Herr F. J. Weygand, Musikhändler.	1
Hannover. Herren Gebrüder Hahn.	4
Heilbronn. Herr Carl Seeger.	1
Herrnhut. Herr C. F. St...	1
— Joh. Renatus Verbeek.	1

Karlsruhe. Eine Gesellschaft. 1 Ex.
Leipzig. Herr Ferdinand Frege, Banquier. 1
Herr Friedrich Hofmeister. 1
— Kummer. 1
— Matthäi, Tonkünstler. 1
— Julius Miller, Sänger. 1
— A. H. Müller, Organist. 1
— Rochlitz, Hofrath. 1
— Schicht, Kantor und Musikdirektor. 1
— Friedrich Schneider, Musikdirektor. 1
— Carl Schulze-Küstner, Banquier. 1
— Christian Schulz, Musikdirektor. 1
— Wach, Tonkünstler. 1
Meiningen. Herr C. A. Goepfert, Kammermusikus. 1
Mosco. Herr Joh. P. Theodor Nehrlich, Klavierlehrer. 1
München. Faltersche Musik- und Instrumentenhandlung. 1
Herr Fränzl, Musikdirektor. 1
Königl. Hofbibliothek. 1
Herr H. von Spengel, Königl. Stabs-Oekonomierath. 1
Offenbach. Herr André, Kapellmeister. 2
— W. Speyer. 1
Rathenow. Herr Hildebrand. 1
Regensburg. Herr Abbé A. Braig. 1
Rostock. Herr E. Florschütz, Organist. 1
Sondershausen. Herr Ebart, Kammerpräsident. 1
Herr von Hopfgarten, Königl. Preuß. Kammerherr. 1
— von Koch, Obrist. 1
— Sander, Rath und Amtmann. 1
— Seyfarth, Kammerdiener. 1
— Suckow, Hofrath. 1
Sonnenborn bey Gotha. Herr Carl Gottlieb Umbreit, Organist. 1
Städtfeld. C. Fr. von Boyneburgk. 1
Stockholm. Herr Reinhold Reussel. 1
— Martin de Ron. 1
Warschau. Herr Elsner, Musikdirektor. 1
Weimar. Herr A. E. Müller, Kapellmeister. 1
Wien. Herr Ignaz von Freytag. 1

Wien. Herr Ignaz Held. 1 Ex.
Ein Ungenannter. 1
Wittenberg. Herr Ludewig von Häseler. 1
Zerbst. Herr Füchsel, Buchhändler. 1
Zürich. Herren Nägeli und Komp. 3
Und durch dieselben:
Herr von Birch, Pfarrer in Knonau. 1
— Cramer, Handelsmann in Zürich. 1
— Kilgenstein, Organist in Neuchatel. 1
— Kirchhofer, in Bern. 1
— Lavater, Altlandvogt in Zürich. 1
— Liste, Komponist. 1
— Simon Mayr, Kapellmeister in Bergamo. 1
— J. Molitor, Chordirektor in Luzern. 1
— Pfeiffer, Schuldirektor in Lenzburg. 1
— Schultheß, Major in Zürich. 1
Stadtbibliothek daselbst. 1
Ein Ungenannter daselbst. 1
Herr von Wirz-Rudenz in Wyl. 1
— Ziegler, Papierfabrikant in Zürich. 1

* Die Namen künftiger Pränumeranten sollen den folgenden Bänden vorgedruckt werden. Noch wird auf unbestimmte Zeit Pränumeration angenommen.

Vorrede.

Vorrede.

Inhalt: 1) Blick auf die Beschaffenheit der Vokal- und Instrumentalmusik und der Kunst-Literatur, beym Eintritte des 19ten Jahrhunderts. 2) Erklärungen über die Bearbeitung dieses neuen Lexikons der Tonkünstler.

Noch hat sich die Tonkunst, die Tochter des Himmels, aus unserer Mitte nicht verscheuchen lassen; noch weilt die göttliche mit Wohlgefallen im deutschen Vaterlande, um unsere häuslichen und freundschaftlichen Zirkel zu erheitern, und unsere Feste mancherley Art zu verherrlichen; noch macht sie uns, indem wir ihr huldigen, die erlittenen Drangsale und alle noch bevorstehenden Uebel vergessen, indem sie uns durch den Zauber ihrer Melodien aus der drückenden Gegenwart in das Reich der freyen und heitern Phantasie versetzt. Auch weiß sie gar wohl, daß sie bey der keuschen und reinen Verehrung des deutschen Herzens weniger jene Nebenbuhlerinnen zu fürchten hat, denen sie bey andern Nationen öfters als Dienerin untergeordnet ist. Zwar wendet auch der Deutsche sie zur Belebung der Dichtkunst, Tanzkunst und Mimik, ja selbst zum Dienste des menschenfeindlichen und ihr so verderblichen Kriegsgottes, an. Dagegen weiß er ihr auch, als selbstständiger Göttin, vor allen andern Nationen zu huldigen. Mit Fleiß untersucht und studirt er ihre wesentlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten, befreundet sich immer inniger damit, so daß er ihrer Sprache in reinen, auf Harmonie gegründeten Tönen, der Sprache der Empfindungen, immer mächtiger wird, und sich, vermöge seines gefühlvollern und empfindsamern Herzens, mit ihr, ohne Dazwischenkunft

der

der Dichtkunst oder Mimik, mit Liebe zu unterhalten weiß. Davon zeugt unsere vor allen Völkern ausgebildete Instrumentalmusik. Davon zeugt die Bestimmtheit und Wahrheit deutscher Tongemälde, mögen sie geistige oder sinnliche Gegenstände zum Vorwurfe haben. Man erinnere sich nur, außer den vielfältigen gelungenen Versuchen anderer Komponisten, an das, was hierin Benda in der Ariadne, und Haydn in der Schöpfung geleistet haben. — Auch hat die dankbare Göttin diesen eifrigen Dienst ihrer deutschen Verehrer nicht unbelohnt gelassen, indem sie den Ruhm der Vortreflichkeit der deutschen Musik über alle Völker verbreitet hat. Es giebt fast kein Land mehr in Europa, ja selbst Amerika ist nicht davon ausgenommen, wo Haydn und Mozart nicht bewundert würden. Diesen Ruhm hat sich deutscher Fleiß, besonders in der zweyten Hälfte des vergangenen 18ten Jahrhunderts, zu erringen bestrebt.

Bey dieser angenehmen Ueberzeugung von der hohen Vortreflichkeit und von dem wohlverdienten Ruhme der Musik in unsern Tagen, halte ich es für das Zweckmäßigste, in der Vorrede zu einem, beym Anfange des 19ten Jahrhunderts erscheinenden Tonkünstler-Lexikon von dem dermaligen Zustande und von der Kultur der Kunst zu handeln. Demnach mag hier ein Versuch in der Darstellung des Zustandes der Kunst, von ihrer theoretischen Seite sowohl, als von ihrer praktischen, ums Jahr 1801, Platz finden. Bey meiner Abgeschiedenheit von allen großen, durch Kunst berühmten Hauptstädten, werde ich des Guten eher zu wenig, als zu viel zu sagen wissen. Desto besser! Um so weniger darf man mich dann unter die jetzt überhand nehmenden heuchlerischen Schriftsteller zählen, welche der Wahrheit zuwider Alles so sehr ins Schöne mahlen.

Der Gesang unseres Zeitalters mag voran gehen. Dieser hat besonders in Deutschland so unendlich gewonnen und hat sich so merklich verbreitet, daß gar keine Vergleichung mit unsern Vorfahren hierin mehr Statt finden kann. Man gehe nur um etliche und dreyßig Jahre zurück, wo der gute Gesang in Deutschland das Monopol einiger wenigen italiänischen Sänger an diesem oder jenem Hofe zu seyn

schien,

schien, und wo zu Leipzig, dem einzigen deutschen Theater, welches Operetten gab, eine Demoiselle Steinbrecherin (nachmalige Huber) bey Annäherung der Vierziger ihre ersten Versuche im Gesange als Prima Donna gab, und wegen Mangels an bessern Sängerinnen geben mußte. Dagegen wird man jetzo (1800) wenig große Städte finden, welche nicht entweder ein stehendes Theater, oder wenigstens eine wandernde Schauspieler-Gesellschaft in ihren Mauern, und keine dieser Gesellschaften, welche nicht einige gefällige, wo nicht kunstreiche Sänger und Sängerinnen aufzuweisen hätten. In Städten, wie Berlin, Wien und Dresden, würde es vielleicht jetzt nicht schwer werden, dergleichen, die Dilettanten mit einbegriffen, zu hunderten zu sammeln, welche sich alle entweder durch eine gute Stimme, schönen Vortrag oder besondere Kunstfertigkeit, oder durch alles dreyes zusammen genommen, auszeichnen. Was Berlin hierin der vortreflichen Faschischen Akademie zu danken hat, liegt am Tage. Wie leicht wäre es nicht großen Städten, schönen Gesang in sich zu verbreiten! nur müßten sie bey dem nöthigen Geschmack einen Fasch in ihren Mauern besitzen. In Italien soll zwar der Gesang im allgemeinen verloren haben; dieser Verlust besteht aber nicht in dem Mangel, sondern in dem Uebermaße an Kunstfertigkeit im Vortrage. Denn wo noch Sänger wie ein Marchesini und Benelli, eine Banti und Grassini gezogen werden, da kann die Kunst noch nicht im Sinken seyn! Zwar hat auch Deutschland seine Mara verloren, dagegen besitzt es noch eine Schmalz und eine Schick, welcher letztern Gesang mich mehrmals im eigentlichen Verstande erschüttert hat. Daß nun

2) unsere Instrumentalmusik an Gewandtheit nicht hinter dem Gesange wird geblieben seyn, läßt sich insbesondere von deutschem Fleiße und deutschen Talenten erwarten. Was Haydn, Mozart, Wölfl, Beethoven und unter den Ausländern Clementi auf dem Klaviere leisten und geleistet haben, findet man zum Theil in ihren Artikeln dieses Werks. Selbst die Orgel, deren eigentliche Behandlungsart so weit von unserer gegenwärtig herrschenden Manier in der Musik abgeht, hat noch in unserm würdigen Kittel einen Veteran ächter

Orgelkunst, und in dem Abt Vogler einen großen Künstler für jedes Zeitalter aufzuweisen. Wie weit es gegenwärtig unsere Virtuosen auf Bogeninstrumenten gebracht haben, das mögen den Nachkommen ihre Werke beweisen. Und bey der jetzt allgemein überhand genommenen Liebhaberey an Blasinstrumenten läßt sich berechnen, wie wenig diese hinter jenen zurückstehen. Diese in unserm Zeitalter so merklich zugenommene Virtuosität unter den Instrumentalisten hat uns sehr rüstige und brillante Orchester, sowohl in der Kammer, als vor dem Theater erzeugt, denen natürlich daran gelegen ist, ihr Licht nicht unter dem Scheffel zu verstecken, und die eben deswegen Mozarts Opern so gern vortragen, weil sie nur in dem Maaße Unterhaltung zu finden scheinen, jemehr sie Schwierigkeiten zu besiegen haben. Was

3) unsere Komponisten anlangt, von denen viele selbst Virtuosen der ersten Klasse waren, oder noch sind, so scheinen sich selbige ein Vergnügen daraus zu machen, solche brave Orchester im kleinsten Detail und bis auf jede sonst unbedeutende Füllstimme hinlänglich zu beschäftigen. Man höre nur eine unserer Sinfonien, zumal wenn der Geist eines Haydn in ihr lebt; welch ein Zusammenwirken von Kräften in den zahlreichen Partien, die oft auf achtzehn verschiedene Stimmen steigen, und die alle mit ihren eigenthümlichen, oft ganz unvorhergesehenen Schwierigkeiten, den Regeln der Kunst gemäß, bey der Darstellung auf einen reellen Effekt und auf einen wirksamen Totaleindruck des Ganzen berechnet sind. Eben so höre man eins unserer Haydnischen Quartetten. Kann wohl von Witz und Laune, Kunstgeschmack und Harmonie, noch mehr gefodert werden, als diese leisten? Noch auffallender aber wird uns, wo möglich, dieser Kunstkampf der verschiedenen Glieder unserer Orchester, wenn wir sie vor dem Theater beobachten. Natürlich muß bey so bewandten Umständen der Sänger froh seyn, wenn ihm nur erlaubt wird, eine Stimme dabey zu haben, indem er sich, nach der jetzigen Mode, während des Ganges der Passagen, nur so, als von ohngefähr, mit einschleichen darf.

Der größte — Unfug aber wird ohnstreitig auf das sogenannte Finale aufgespart, — ein Ding, das seine Entstehung dem Ueber-

drusse

drusse der Italiäner an den ewigen Recitativen in ihren Opern zu danken hat; weswegen die Dichter alles, womit sie im Laufe des Stücks auf gewöhnliche Weise nicht fertig werden können, als den Auswurf und die Hefen ihrer Ideen, zur allgemeinen Gährung, ins Final werfen. Hier sich nun durchzuarbeiten, ist des Komponisten Sache, und wohl ihm dann, wenn ihn ein braves Orchester unterstützt. Um sich in der Folge einmal einen Begriff von unserer jetzigen Anstrengung, von dem Aufbieten aller unserer Kräfte bey dergleichen Fällen zu machen, brauchen unsere Nachkommen nur die erste die beste Partitur einer unserer beliebten Opern gegen irgend eine funfzigjährige, etwa von Hasse, zu halten. Hier werden sie eine mit drey bis vier Notenlinien beschriebene Partitur finden, da bey uns hingegen die Bogenhöhe öfters nicht mehr zulangt, die zum Stücke nöthigen Liniensysteme der Partitur zu fassen. Bey Hasse sind Flöten und Hörner, noch mehr aber Trompeten- und Pauken, nur auf die bedeutendsten und feyerlichsten Situationen aufgespart; jetzt bey uns findet sich nicht nur dies alles, sondern noch Hoboen, Klarinetten und Fagotte dazu; und es ist gar nichts Auffallendes, in der Operette sich Hannen und Lisen unter Trompeten- und Paukenschall um Löffeln zanken zu sehen. Welch eine Verschiedenheit in der Anzahl der Mittel, um zu einem und demselben Zwecke zu gelangen! So weit hat uns nun endlich die Virtuosität oder die Sucht zu glänzen, oder aber mit den Komponisten zu reden, zu effectuiren, gebracht! Wie sollte Hasse die Hände zusammen schlagen, wenn ihm so eine Partitur vor Augen kommen könnte! Wie sollte er sich nebst seinem Orchester glücklich preisen, daß sie mit so wenigem Aufwande so große Dinge thun und dabey denselben und mehrern Dank verdienen konnten! — Noch stehen die Zeugnisse des Enthusiasmus für Mozarts Zauberflöte in allen periodischen Schriften und Zeitungen. Aber trotz der hundertfältigen Bemerkungen, die man in Zeit von sieben Jahren darüber niedergeschrieben hatte, war es doch den Wenigsten aufgefallen, daß darin von den Priestern die ganze, reine Choral-Melodie: Ach Gott von Himmel sieh darein rc. welche man dem D. Luther zuschreibt, durch und durch gesungen wird. Wenigstens hatte noch keine der hundert Federn, welche über die Schönheiten und Eigenhei-

ten

ten dieses Stücks in Bewegung gesetzt worden waren, diesen Umstand erwähnt. Wenn man nach so vielem Hören einen Choral, den jedes Kind mitsingen kann, in ein neumodisches Opern-Chor eingekleidet, nicht bemerkt hatte, um wie viel weniger kann dies also von unsern tobenden chromatisch-enharmonischen Figuralchören erwartet werden? Wenn daher diese gearbeiteten und reich instrumentirten Singstücke für das Publikum, für das sie doch nun einmal geschrieben seyn sollen, unbegreiflich sind; so ist dieser Lärm um Nichts schlechterdings das Werk der ausgearteten Mode und der blinden Nachahmer irgend eines mißverstandenen Genies, oder die Sucht der Virtuosen zu glänzen und sich — abzuarbeiten.

Wohin mag uns nun aber wohl diese zwecklose Anstrengung, dieses immer wiederholte allgemeine Aufgebot unserer Kunstkräfte, diese glänzende Virtuosität, welche mehr zum Bewundern, als zum Rühren geeignet ist, wohin wird sie uns noch führen? Vielleicht, und das sehr wahrscheinlich, nicht nach dem rechten Ziele. Zwar mag die Kunst allerdings von ihrer mechanischen Seite, auch wohl im Ausdrucke mannichfaltiger Empfindungen und Gegenstände, dabey gewinnen; dagegen verlieren auch öfters die Regeln der Vernunft, der Aesthetik und des Geschmacks dabey. Und was soll zuletzt aus dem armen Künstler werden? Man wird ihm das Instrument schon in der Wiege zum Ueben vorhalten müssen, um Zeit genug zur Erwerbung aller der Fertigkeiten zu gewinnen, welche man von den Mitgliedern unserer Orchester fodert, noch mehr aber, wenn er sich als Solospieler produciren will. Und da noch kein Zeitalter so viel Virtuosen im Knabenalter hervorgebracht hat, als das unsrige; so scheint man nothgedrungen bereits diesen Weg wirklich einzuschlagen. Wo soll aber die nöthige Zeit zur Bildung des Geistes oder der übrigen Kräfte solcher jungen Virtuosen herkommen? Es ist auf solche Art auch gar kein Wunder, wenn sich die Klagen über Mangel an Lektüre und wissenschaftlichen Kenntnissen bey den praktischen Tonkünstlern immer mehr häufen müssen. Was hilft uns also der schöne Anbau unserer Kunst-Literatur, welche in der letzten Hälfte des vergangenen 18ten Jahrhunderts mit so gutem Glücke gediehen ist, daß wenig oder gar keins ihrer Felder mehr unbe-

unbebauet liegt, und daß sie sich der Literatur jeder andern Kunst keck an die Seite stellen kann? — was noch vor funfzig Jahren so wenig der Fall war. —

Man erlaube mir, nun noch bey der schönen Seite unserer Kunst zu verweilen, welche durch keinen Mißbrauch, keinen falschen Geschmack und keine tyrannische Mode, wie oft bey der praktischen Musik der Fall seyn möchte, entstellt ist, und welche dem 19ten Jahrhunderte lauter reinen Gewinn und gar keinen Verlust darbietet.

Wie weit sind wir nicht seit nur dreyßig Jahren in der Erkenntniß der zu unserer Kunst gehörigen Materie, ich meyne, des Tons, durch Hülfe eines Bernoulli, besonders aber durch die Bemühungen unseres würdigen D. Chladni, fortgerückt! Wenn wir unsern Vorfahren sagen könnten: man schiffe jetzo auch in der Luft; so würden sie dies für eine eitle Großsprecherey halten; aber gewiß würden sie sich nicht weniger verwundern, wenn wir ihnen versicherten, daß man jetzt die Verschiedenheit der Töne den Augen sichtbar machen könne. Und doch ist es dem Scharfsinne des Hrn. D. Chladni gelungen, dies zu bewerkstelligen, wie er in seinen Schriften sowohl, als durch seine öffentlichen Experimente bewiesen hat.

Auch der Bau der musikalischen Instrumente, welche ohnstreitig mit zum Materiale der Kunst gehören, hat mit dem dermaligen hohen Grade der Kunst in der Verfeinerung gleichen Schritt gehalten. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur die Orgel in der großen Michaelskirche zu Hamburg und ein David Schiedmaiersches Fortepiano gesehen und gehört zu haben, der übrigen vortrefflichen Saiten- und Blasinstrumente, wozu auch unsere bequemen Inventionshörner gehören, nicht zu gedenken.

Aber von dem hohen Grade der Vollkommenheit aller dieser unserer Instrumente möchten sich unsere Nachkommen eben so wenig einen deutlichen und anschaulichen Begriff machen können, als wir von den im 8ten Jahrhunderte gebräuchlichen Instrumenten, da unsere Literatur

teratur über den Bau und die Form des größten Theils derselben ein tiefes Stillschweigen beobachtet. Denn höchstens haben wir das nöthige vom Baue der Orgel durch Bedos de Celles, und des Fagotts durch Cugnier im La Borde, auch hin und wieder etwas von der Flöte, aufzuweisen. Wo aber suchen wir die Nachrichten von der Struktur, den Mensuren und den Abzeichnungen der Pianoforte, der Klaviere, der Guitarre, der Violine, der Hoboe, der Klarinette, des prächtigen Baßhorns, der Bassethörner, der Inventionshörner, der Pauken, der übrigen Bogeninstrumente u. s. w.? Dies alles ist und bleibt ein Geheimniß der Herren Instrumentmacher, denen aus leicht zu begreifenden Ursachen nicht viel an der Publicität dieser Dinge gelegen seyn mag. Eine gute Pauke zu machen, ist sogar ein Geheimniß der Kupferschmiede! Deswegen sollte man den Druck des vom Hrn. Konzertmeister Ernst angekündigten Werks, über den Bau der Violine, mit allem Eifer zu befördern suchen, was leider nicht geschehen ist. Bey den großen Lücken, welche also noch in diesem Fache unserer Literatur vorkommen, ist um so weniger vor der Hand an ein Werk zu denken, welches, nach Art des Prätorius, die Beschreibungen aller unserer gebräuchlichen Instrumente, nebst geometrisch bestimmten Abbildungen, der heutigen Manier und Kunst des Grabstichels gemäß, enthielte. Jene Lücken möchten aber wohl in Deutschland nicht das einzige Hinderniß eines solchen Werks seyn, wenn man bedenkt, daß die dazu gehörigen Kupfer und Zeichnungen einen nicht gemeinen Aufwand erfodern würden. Indessen ist durch die Bemühungen des würdigen Herrn Klein, in seiner theoretischen Musik, doch wenigstens vor der Hand die Behandlung der mehresten derselben gezeigt worden.

Eine andere, ungleich mehr bemerkbare Lücke in unserer Literatur ist seit ohngefähr zwanzig Jahren durch den gänzlichen Aufkauf der Exemplare vom Waltherschen Lexikon in Ansehung der Kunst-Technologie entstanden. Wir hoffen aber diese Lücke bald wieder ausgefüllt zu sehen. Und daß dies auf eine den Foderungen des jetzigen Zeitalters gemäße Art geschehen wird, dafür bürgt uns der Fleiß und die Aufmerksamkeit des Herrn Kammermusikus Koch, welcher die Bearbeitung eines technologischen Lexikons übernommen hat.

So

So sehr es übrigens in unserer Literatur in Rücksicht des Instrumentenbaues Stückwerk geblieben ist, so versorgt sie uns dagegen um so reichlicher mit Anweisungen zu deren Gebrauche, und es giebt kein Instrument mehr, wozu wir nicht dergleichen, wo nicht in ausführlichen Traktaten, doch wenigstens in sogenannten kurzen Methoden, gedruckt aufzuweisen hätten. Unter diesen zeichnen sich insbesondere mehrere Werke über die Kunst, das Klavier zu spielen, aus, welche noch überdies öfters auch die Lehre vom Generalbasse mit in sich fassen.

Die Schriften über die Gesetze der Harmonie und die Behandlung der Intervalle scheinen hier den Uebergang von der Kunst-Materie zur Form derselben zu machen. Auch hier fehlt es uns nicht an mehreren gründlich geschriebenen ältern und neuern Werken. Nur scheinen hierin die Gelehrten noch nicht ganz einig zu seyn. Indessen schreiben die Herren Komponisten rasch fort, ohne zu fragen, ob sie ihre Dissonanzen nach Rameau's, Kirnbergers, Sorgens oder Voglers Systeme behandelt haben. Vielleicht aber glückt es dem letztern, durch seine neuerlich erschienene Harmonielehre sein System endlich allgemein angenommen zu sehen. An diese Materie schließt sich auch die vom Kontrapunkte und von der Fuge an, worüber uns Marpurg ein Werk hinterlassen hat, desgleichen sich keine andere Nation rühmen kann, man müßte denn selbigem den Saggio des Pat. Martini an die Seite setzen wollen.

Was nun den Unterricht zur Komposition überhaupt, oder vielmehr zur Erfindung einer Melodie betrifft; so prangen zwar manche Werke mit den Titeln: Anleitung zur Komposition, woraus indessen ein Lehrling schwerlich nur eine gute Menuet verfertigen lernen möchte. Ueberhaupt, seitdem Guido's Vorschlag, die Melodien nach den im Texte vorkommenden Vokalen zu setzen (s. Forkels Gesch. der Musik. B. II. S. 252) Statt zu finden aufgehört hat, möchte es schwer halten, Unterricht zur Erfindung einer Melodie zu geben. Zwar haben sich einige noch in neuern Zeiten viel auf die sogenannten Kombinationstabellen zu gute gethan; allein es bleibt dies ein beynahe nicht

weniger armseliger Behelf, als des Guido Vorschlag. Sache des Genies und Gefühls wird sich nie eindociren, vielweniger auswürfeln und ausrechnen lassen. Eben das leichte und Ungesuchte an einer Melodie ist eine der ersten Vollkommenheiten derselben. Dennoch findet man sehr viel Gutes über die Eigenschaften der Melodie in Matthesons vollkommenem Kapellmeister und Richelmanns Traktate niedergeschrieben, so weit nämlich die Sprache reichen kann. Diese reicht aber nicht viel weiter, als bis an das Körperliche der Melodie, wenn ich mich so ausdrücken darf, welches bloß den Rhythmus und die Modulation oder Tonleitung betrifft. Auch hat unsere Literatur von beyden an des braven Riepels Kapiteln sehr faßliche Darstellungen aufzuweisen. Da aber auch manches Weitschweifige und Ueberflüssige darin vorkommt; so wäre uns wohl einmal wieder ein Kapellmeister Schulz zu wünschen, der diese für Komponisten so nothwendige und wichtige Materien in Ordnung brächte. Einige Blicke ins innere Heiligthum der Melopoetik, ich meyne den Ausdruck der Empfindungen und Leidenschaften, haben wir Herrn Kapellmeister Reichardt und Herrn Gretry, dem erstern in seinem Kunstmagazine und dem zweyten in seinem Versuche zu danken.

Alles übrige, wichtigere und unwichtigere zur Komposition, besonders was zu dem weiten Felde der Aesthetik gehört, bleibt gewöhnlich der Kritik in periodischen Schriften überlassen. Diese unsere musikalische Kritik aber ist leider! das bequemste Forum, über das sich je nur Klienten haben beschweren können. Ferien über Ferien giebt es da, nicht nur von Monaten, sondern von mehreren Jahren, um so mehr, da wir keine besoldeten, sondern lauter freywillige Richter haben. Von 1793 an, nach dem Schlusse der älteren Berliner musik. Zeitung, bis 1799 beym Anfange der Leipziger musik. Zeitung, war unser kritisches Tribunal gänzlich geschlossen. — Die Vergehungen, welche dies Forum zu rügen hat, sind übrigens der Mode eben so sehr unterworfen, als alles übrige unter der Sonne. Vor funfzig Jahren z. B. waren es lauter Quinten- und Oktaven-Verbrechen, worüber man hier urtheilte. Auch in unsern Tagen soll diese alte Erbsünde in manchen Kompositionen wieder merklich werden; allein das Geschrey

der

der Beklagten, Effekt! Effekt! läßt den Richter jetzt selten zum Worte kommen. Weiter hin schienen eine Zeitlang die Fehler wider den Rhythmus den Kritikern viel zu schaffen zu machen. Glücklicher Weise hat aber schon seit länger als zwanzig Jahren unsere Musik so ganz den Charakter der Tanzmusik angenommen, daß von dieser Seite so leicht nichts mehr zu fürchten ist, je fühlbarer und simpler dadurch die Einschnitte und Sektionalzeilen geworden sind. Dagegen haben die mannichfaltigen Aufführungen italiänischer und französischer Opern mit untergelegter deutscher Uebersetzung das Ohr und Gefühl mancher deutschen Komponisten für den Ausdruck der verschiedenen Accente fast total verdorben; so, daß gegenwärtig die Kritik mit diesem Gegenstande vollauf zu thun findet. Und was der Unerfahrenheit solcher Komponisten in der Kunst, zu lesen, entschlüpft, verdirbt die Eitelkeit, im Instrumentalsatze zu glänzen; so, daß die Worte des Sängers öfters nur so gut, als sich es thun lassen will, wie bey Fugen, eingeschoben zu seyn scheinen.

Dies unser kritisches Tribunal in lebhaftem Gange zu sehen, dieses Vorzugs haben wir uns gegenwärtig besonders zu freuen, da nun schon seit länger als drey Jahren eine kritische Zeitschrift, nämlich die bey Breitkopf und Härtel zu Leipzig wöchentlich erscheinende musikalische Zeitung, unter sehr guten Händen gedeihet. Ohne etwas von dem eleganten Aeußern zu erwähnen; so darf sie sich auch in Ansehung der geschmackvollen Wahl ihrer interessanten Aufsätze, der Mannichfaltigkeit derselben und der schönen Diktion, welche darin herrscht, kühnlich jeder der zahllosen Zeitschriften an die Seite setzen, welche uns gegenwärtig in allen Wissenschaften überschwemmen. Statt alles Beweises mögen die Namen eines Rochlitz, Horstig, Reichardt, Schulz, Trieste, Schwenke, Christmann, Knecht u. s. w. welche bisher als Mitarbeiter den größten Antheil an der Ausführung derselben gehabt haben, hier stehen. Der darin herrschende, anlockende Ton macht, daß manche Schöne, welche sonst schwerlich nach der Lektüre musikalischer Schriften verlangen möchte, hier manches Werk und manchen Komponisten kennen lernt, giebt manchem Liebhaber über Ideen und Begriffe Aufschluß, woüber er sich bisher im Dunkeln befand: ja selbst der erfahrne Künstler findet

hier, außer so mancher guten historischen Notiz, so manche bedeutende ästhetische Winke und so manche Wahrheiten unter Rosen und auf Blumenwegen, die er sich vorher mühsam unter Dornen und Disteln aufgesucht hat. Indessen scheint eben dieser gefällige, leichte und elegante Ton der Befriedigung literarischer Bedürfnisse einigermaßen im Wege zu stehen, wo es mehr auf Ausführlichkeit und Bestimmtheit, als auf schöne Diktion und geschmackvolle Einkleidung ankommt. Ungleich wichtiger ist dem Literator ein Vorname, ein Geburts- oder Sterbejahr, die Anzeige eines noch unbekannten alten Werks oder seines ausführlichen Titels und seiner verschiedenen Ausgaben; mit einem Worte, das, was vielen Artikeln in diesem Werke, aus Mangel an bestimmten Nachrichten, abgeht. Weit entfernt, daß ich um dieser einzelnen Notizen willen die Zeitungen in einen musikalisch-literarischen Anzeiger umgewandelt zu sehen wünschte. Wohl aber wäre dem beygelegten Intelligenzblatte eine ausgebreitetere literarische Bestimmung zu wünschen, wobey die merkantilische, welche dasselbe bis hieher ausschließend scheint gehabt zu haben, um nichts zu kurz käme. Dies könnte alle dergleichen abgebrochene Notizen für die alte und neue Literatur aufnehmen; hierdurch würde es gleichsam zum Magazine, woraus künftig ein Fortsetzer dieses Lexikons schöpfen könnte, woran es uns so sehr gebricht. Sollte es den Herrn Herausgebern gefallen, dies noch dem mannichfaltigen Guten dieser Zeitschrift beyzufügen, und sollten sie fortfahren, Kunstpatriotismus und Unparteylichkeit als Grundsätze unerschütterlich fest zu halten und ohne Einwirkung merkantilischer Absichten irgend eines Verlegers treu zu befolgen; so werden diese Zeitungen keinen Wunsch irgend eines Lesers unbefriedigt lassen.

Ueber alle diese bisher berührten und noch ungleich mehrere musikalische Schriften hat uns Hr. D. Forkel ein systematisch geordnetes Verzeichniß in seiner Literatur der Musik geschenkt, das einzig in seiner Art ist, und dessen Vollständigkeit und zweckmäßige Einrichtung ein ewiges Denkmal seiner großen, weitumfassenden literarischen Kenntnisse und der ihm in Göttingen zu Gebote stehenden Hülfsmittel seyn und bleiben wird. Ich schmeichele mir, manche ältere

tere und neuere Schriften zu diesem schätzbaren Werke beygetragen zu haben.

Eines nicht minder glücklichen Fortgangs haben wir uns in Ansehung der Geschichte unserer Kunst in ihrem ganzen Umfange zu freuen. Denn außer den Bemühungen eines Martini, Abt Gerbert, Hawkins und Burney ist auch die vom Hrn. D. Forkel in unserer Sprache verfaßte Geschichte mit dem zweyten Bande bereits so weit fortgerückt, daß wir uns an der Hand des Hrn. Verfassers, gleichsam durch unbekannte Regionen, auf ungebahnten und zum Theil noch nie betretenen Wegen, glücklich unter einen Horizont gebracht sehen, wo unser Blick schon auf lauter bekannte Gegenstände fällt. Auch dies Werk macht deutschem Fleiße und deutscher Gründlichkeit Ehre; da es uns den genugthuendsten Aufschluß über die Art und Weise giebt, wie nach und nach unsere Harmonie entstanden ist. Eben so bringen wir die Auflösung der so lange unentschieden gebliebenen Frage mit ins neue Jahrhundert: Wie und wenn die eigentliche Oper entstanden ist?

Was nun endlich, um meinem Ziele näher zu rücken, für die Künstler- und Kunst-Geschichte im Einzelnen unter andern durch mich ist geleistet worden, werden diejenigen, welche mein älteres Lexikon von 1790 besitzen, (welches der Kürze wegen in diesem Werke durchaus bloß unter dem Titel altes Lexikon angeführt wird,) beurtheilen können. Indem ich aber jetzt dem Publikum dieses neue Werk übergebe, glaube ich den Lesern noch einige Rechenschaft darüber schuldig zu seyn, was diesmal hat geleistet werden sollen und was geleistet werden konnte.

Was ich bey der Ausgabe des alten Lexikons von der Eitelkeit der Kunstrichter im voraus erwartete, ist pünktlich eingetroffen. Dem einen habe ich zu viele aufgenommen und dem andern zu wenige. Ein Beweis, daß ich doch wohl den Mittelweg, als den besten, eingeschlagen hatte. Zudem bedachte ersterer nicht, daß ich nicht bloß für Literatoren erster Größe, sondern hauptsächlich für diejenigen,

welchen

welchen es an Gelegenheit zum Reisen oder an Mitteln fehlt, sich die nöthigen Bücher zum Selbstunterrichte anzuschaffen, mein Lexikon zusammengetragen hatte; denen also manches noch neu und wichtig seyn muß, über welches der Erfahrne hinweg siehet. Der zweyte war aber noch unbilliger, wenn er mir, der ich von allen öffentlichen Bibliotheken entfernt, mit so viel Mühe und Fleiß und — Kosten, bloß aus meiner eigenen Büchersammlung, so viel tausende von Artikeln aufgesucht hatte, wenn er mir, sage ich, Vorwürfe macht, daß ich gerade die wenigen nicht angeführt habe, welche ihm seines Orts vorgekommen sind, und die ihm, aber oft mit Unrecht, des Aufnehmens werth gedünkt haben. Da sich aber unterdessen meine Quellen um ein merkliches vermehrt haben; so hoffe ich, immer weniger Klagen von dieser Seite befürchten zu dürfen.

Ueberhaupt habe ich diesmal, da doch nun einmal dies Werk, seinem Titel nach, die Eigenschaften aller übrigen literarischen Aufschlage-Bücher haben soll, noch zur rechten Zeit eingelenkt und der Vollständigkeit alle jene Bedenklichkeiten aufgeopfert, welche sich bey der Ausarbeitung des Lexikons von 1790, über Würdigkeit und Unwürdigkeit zur Aufnahme dieses oder jenes Schriftstellers oder Komponisten, mir in den Weg legten. In fünf und zwanzig Jahren mag sich dann zeigen, welche von ihnen, gleich den vorübergehenden Meteoren, aus dem Gesichtskreise wieder verschwunden sind, und welche, gleich den Fixsternen, sich noch mit immer gleichem Glanze am musikalischen Horizonte erhalten haben.

Ueber die jetzt lebenden Künstler hoffe ich also manchem Leser, wo nicht durchaus, (und wem wäre das möglich?) doch öfter Genüge zu thun. Zu dieser Hoffnung berechtigen mich die nicht geringen, theils schon gedruckten, größtentheils aber handschriftlichen Beyträge, welche mir mehrere, zum Theil schon längst in der Künstlerwelt rühmlichst bekannte Freunde, ein André, D. Chladni, Franz, die Hrn. Kapellmeister Reichardt und Schulz, die Hrn. Thürrschmiedt, Wach, Weimar, Westphal, Wölfl u. a. m. zu diesem Werke geliefert haben. Und wie könnte ich den fortwährenden thä-

thätigen Antheil des Hrn. Majors von Wagner an der Bereicherung und Berichtigung desselben hier mit Stillschweigen übergehen? Ihnen allen sey hiermit öffentlich, in der Leser und meinem Namen, der wärmste Dank erstattet! Leider aber haben mehrere davon meinen Dank bereits mit ins Grab genommen.*)

Bey alle dem finde ich noch eine Menge ganz leerer Artikel oder vielmehr nur Komponisten-Anzeigen. Da aber meine Bitten und Auffoderungen an die Herrn Tonkünstler, in der Vorrede zum alten Lexikon, in dem Berliner Archive der Zeit, im Hamburgischen Correspodenten, im Reichs-Anzeiger und zuletzt noch in der Leipziger musik. Zeitung, so manche Privatbriefe ungerechnet, besonders nach Wien und Weimar, um Auskunft und Nachrichten von ihrem Leben und Werken, fruchtlos geblieben sind; so wasche ich meine Hände in Unschuld, und muß glauben, daß man sich nicht für würdig gehalten hat, dem Publikum näher bekannt zu werden. Die Hrn. Gelehrten pflegen zwar in den Werken dieser Art selten etwas zum Ruhme ihrer noch lebenden Mitbrüder hinzuzusetzen; gleich den Damen, deren jede sich das Vorzugsrecht, gelobt zu werden, im Herzen allein zueignet. Ich hingegen habe mir die Freyheit genommen, im alten Lexikon von dieser Regel abzugehen: indem ich nicht nur auch alle und jede mir bekannte lebende Schriftsteller und Komponisten mit eingeführt, sondern auch hin und wieder, so weit meine Erfahrung reichte, etwas von dem Charakter derselben gelegentlich

*) Dies ist nun auch der Fall mit dem so eben genannten Hrn. Major von Wagner. Er starb zu Berlin 1803. Nach einer durch zwey und zwanzig Jahre ununterbrochen mit ihm unterhaltenen Korrespondenz, befinden sich eben so viel vollgültige Beweise von seinem rechtschaffenen, biedern Charakter, als von seiner warmen und ächten Kunstliebe in meinen Händen. Unermüdet war er besorgt, seine Briefe durch Materialien und Beyträge aller Art zu diesem Werke interessant und wichtig zu machen. Oft legte er mehrere Bogen starke Auszüge aus seltenen Büchern zu diesem Behufe mit bey. Seine in diesem Werke mehrmals erwähnte Sammlung von Tonkünstler-Bildnissen, dergleichen an Vollständigkeit und Reichhaltigkeit an seltenen Stücken wohl nie wieder in eines Liebhabers Hände kommen möchte, ist, so wie seine nicht kleine musikalische Büchersammlung, kurz nach seinem Tode, leider in hundert Hände zerstreuet worden.

lich mit habe einfließen lassen, und ich hoffe, dies zur Zufriedenheit der jungen Kunstliebhaber gethan zu haben. Indessen hat dies in dem gegenwärtigen Werke ungleich weniger, als dort, geschehen können, um das Werk nicht noch mehr zu vergrößern. Nach meinem Plane sollen aber diese Nachrichten von noch lebenden Künstlern nicht weiter, als bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts, oder bis 1801, reichen. Jüngere Nachrichten, die sich davon hin und wieder finden sollten, wird man also blos als Zugaben anzusehen haben.*)

Daß aber auch mein Versprechen, die ältern Waltherischen Artikel größtentheils vermehrt wieder zu geben, nicht bloße Worte geblieben sind, wird sich, so wie schon im alten Lexikon, hoffentlich auch hier, finden: da mir, außer den größern historischen Werken eines Hawkins, Burney und Forkel, die neuen, dem Walther noch unbekannt gebliebenen Ausgaben der Bibliotheken des Draudius, die Merkwürdigkeiten des vormaligen Königl. Musik-Archivs zu Kopenhagen, durch die Güte des verewigten Kapellmeisters Schulz, die seltenen Kunstwerke des Münchner musikalischen Archivs, welche noch Orlando di Lasso gesammelt hat, und die musikalischen Merkwürdigkeiten der Berliner Königl. Bibliothek, durch die Güte des Hrn. D. Chladni, die Nachrichten von mehr als hundert portugiesischen Komponisten des Machado, durch die Güte des Hrn. D. Forkel, und so manche bedeutende Winke und Zurechtweisungen unseres würdigen Veterans der Antiquare Deutschlands, des Hrn. von Murr, dazu hinlängliche Hülfsmittel dargeboten haben. Auch darf ich die, meinem Herzen doppelt werthen Beyträge des Hrn. Konsistorial-Raths Hesse in Rudolstadt, von lauter Landsleuten, die sich in der Kunst hervorgethan haben, hier nicht unbemerkt lassen.**) Zwar haben meine

*) Dahin sind auch die, durch die Güte des Hrn. Barthel von Siebold zu meinen Händen gekommenen Nachrichten von Würzburgischen Gelehrten und Künstlern, in der Fränkischen Chronik von 1807 und seinen eigenen artistisch-literarischen Blättern von 1808, zu rechnen.

**) Ihr Titel ist: Verzeichniß geborner Schwarzburger, die sich als Gelehrte oder als Künstler durch Schriften bekannt machten.

Fünf

meine Artikel dabey nicht an der Zahl, wohl aber an mancher schätzbaren Berichtigung und bestimmtern Notiz gewonnen.

Was die Urtheile über die Werke dieser Künstler aus den vergangenen Zeiten betrifft; so habe ich mir es hier, so wie schon im alten Lexikon, zur Regel gemacht, jedem verdienstvollen und geschätzten Komponisten, welchen die Geschichte angemerkt hat, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Seinen Geschmack und diesemnach seine Schönheiten zu verfechten, überlasse ich seinem Zeitalter und seiner Nation; nach welcher Regel überhaupt der Leser die oft so heterogenen Artikel zu beurtheilen hat.

Auch die Nachrichten von Orgelbauern habe ich zum Besten mancher Liebhaber diesmal zu vermehren gesucht; wozu mir die gütige Mittheilung eines eigen verfaßten Orgelbauer-Lexikons in Mst. von einem auswärtigen würdigen Freunde und Dilettanten nicht wenig behülflich gewesen ist. In der That scheinen mir diese Künstler diese besondere Aufmerksamkeit allerdings zu verdienen. Denn wo ist der mechanische Künstler, an den so große und mannichfaltige Foderungen geschehen, als an den Orgelbauer? Wenn er sich alle die

Fünf Einladungsschriften zu den Sittenfesten und den damit verbundenen öffentlichen Schulprüfungen, von Joh. Ludw. Hesse, Konsist. Rath und Direkt. des Gymnas. zu Rudolstadt. 1tes bis 5tes Stück. Rudolstadt 1805—9. Jedes 6 Bl. in 4. — Schade, daß dies Verzeichniß nur erst bis zu dem H, nämlich dem Artikel Hellbach, fortgerückt ist. Meinen Landsleuten zu Liebe, mögen hier noch die Namen der in diesem Werke aufgenommenen ein und vierzig gebornen Schwarzburger, mit Uebergehung der hier blos in Diensten gestandenen Fremden, folgen. Es sind folgende: Abicht, Art, J. Chr. Bach, J. Mich. Bach, Bodinus, Borberg, Brand, Busch, Colerus, Degen, Dresen, Dreßler, Gehring, E. L. Gerber, H. N. Gerber, Gleitsmann, Gräser, Chr. E. Graf, Dr. Fr. H. Graf, Hartmann, Haueisen, Hausen, Heinse, Heu, Hunold, Jahn, H. Chr. Koch, Jer. Koch, Dr. Nicolai, Niedt, Olearius, Risch, Christph. Schmidt, Stock, El. Walther und Wetzel; so viel mir deren beygefallen sind, ohne das Werk selbst durchzublättern. Noch gehören hieher: Junghans, Alb. Methfessel und Friedr. Methfessel, desgl. Max. Eberwein und Simon Hermstedt.

die Handgriffe zu eigen gemacht hat, die für ihn nöthigen Materialien, aus allen drey Reichen der Natur, gehörig bearbeiten zu können; wie viel Erfahrung gehört dann noch dazu, den vorgefundenen Raum, bey seinem Baue, immer auf das zuträglichste zu nutzen und seine Anlage am zweckmäßigsten einzurichten, dabey auch das Aeußere mit Geschmack und dem Auge wohlgefällig, erst auf dem Papiere und dann in der Wirklichkeit, darzustellen. So viel eigener Fleiß nun auch immer hiezu gehören mag; so reicht selbiger doch noch nicht zu, sein nun fertig gebauetes Werk durch abgemessene Stimmung brauchbar zu machen. Sich aber dies Talent erwerben zu können, hängt nicht mehr von seinem Fleiße ab, indem es einzig und allein Geschenk der Natur ist und bleibt. Aber noch fehlt das Beste. Er kann sein Kunstwerk ohne Tadel überliefert haben, ist er aber bey der Wahl der Materialien nicht als ehrlicher Mann zu Werke gegangen; so ist in weniger als zehn Jahren sein Werk unbrauchbar. Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit müssen also seinem Kunstwerke erst den Stempel der Vollkommenheit geben. Ueberdies nahm die Denkungsart unseres unglücklichen aufgeklärten Zeitalters, während meiner Arbeit an diesem Werke, eine Wendung, wodurch diese durch die Anstrengung so vieler Jahrhunderte nun endlich bis zum höchsten Gipfel gebrachte Orgelbaukunst Gefahr lief, wie zu einer gewissen Zeit in England, unter die Zahl der verlornen und vergessenen Künste zu gerathen. Denn nicht nur waren während der Revolutions-Periode, in Frankreich und in den revolutionirten Ländern, die Kirchen verschlossen und zum Theil zu anderm beliebigen Gebrauche genützt, sondern auch in den andern sogenannten ruhigen Ländern fing man zu derselben Zeit an, sich die Menschen als Götter zu träumen. Und wozu sollten nun noch Göttern Bethhäuser und Kirchenorgeln? Zum Glücke aber kam man von diesen sonderbaren Grillen früh genug zurück, um noch zur rechten Zeit zu jener kaltblütigern Besonnenheit einlenken zu können, welche äußere Erbauungs-Mittel der menschlichen Schwäche für angemessen und ersprieslich hält. Man dekretirte in Frankreich der Vorsicht wieder die Freyheit, zu existiren, und wenige Jahre darauf auch, Kirche in allen Konfessionen zu halten. Und so wäre denn auch noch für

dies

dies Jahrhundert zur Beybehaltung der Orgeln, und also auch zur Fortdauer der Orgelbaukunst, Hoffnung übrig.

Die griechischen Tonkünstler, welche für die Kunst kein anderes Verdienst aufzuweisen haben, als daß ihre Namen von Plutarch, Athenäus oder andern alten Schriftstellern angemerkt worden sind, bleiben hier weg. Ihre Musik hatte zu wenig mit der unsrigen gemein, als daß sie uns noch interessiren könnten. Und wie sollten sie wohl ein größeres Recht zu einem Platze in diesem Werke haben, als so mancher brave Sänger oder Virtuose der gegenwärtigen Jahrhunderte, welche man doch im alten Lexikon gestrichen wissen will, weil es keine Komponisten sind? Und sollte noch irgend einem Leser, aus besonderer Vorliebe für die Griechen, nach Nachrichten von ihnen gelüsten; so werden ihm die Geschichtsbücher eines Forkel, Burney, Laborde u. s. w. hinlängliche Auskunft geben. Eine Ausnahme habe ich indessen mit den Schriftstellern und denjenigen gemacht, welche als Erfinder etwas zur Verbesserung ihrer Kunst beygetragen haben sollen, welchen hier ebenfalls ein Platz eingeräumt ist.

Auch Liebhaber von lustigen Anekdoten und schmuzigen Legenden möchten hier ihre Rechnung nur schlecht finden. Ich bin überzeugt, daß man nur deswegen so viel Spas daran findet, weil diese oder jene Schwachheit eines großen Künstlers gerade diejenige ist, von welcher wir uns selbst (hundert andere abgerechnet) frey fühlen; oder aber weil uns dergleichen Schwänke Gelegenheit verschaffen, uns wenigstens in einer Sache mit einem großen Manne vergleichen zu können, sollte es auch nur in einem seiner Fehler seyn. Desto sorgfältiger hingegen bin ich beym Aufsammeln derjenigen Anekdoten gewesen, welche Beziehung auf die Kunst haben.

Wegen der Namen der französischen Tonkünstler hat die Revolution auch sogar in Absicht dieses Werks neue Verwirrungen angerichtet, indem nun die Neufranken, um alle Merkzeichen des Adels zu vertilgen, die sonst vor die Namen gesetzten Artikel de, le, u. s. w. größtentheils mit denselben verbinden; so daß z. B. le Fevre, le Moine,

le

le Sueur, nun alle in den Buchstaben L versetzt worden sind, als Lefevre, Lemoine und Lesueur. Auch die Nachlässigkeit der Hrn. Musikhändler, in Bemerkung der Vornamen in ihren Verzeichnissen, ist sich noch immer gleich geblieben. Hiervon nehme ich jedoch die Hrn. Gayl und Hedler zu Frankfurt aus, deren Verzeichnisse, wegen ihrer zweckmäßigen Einrichtung, Ordnung und Ausführlichkeit, eine Stelle in der Bibliothek eines jeden Literators einzunehmen verdienen. Auch Hr. André hat seit ein Paar Jahren noch ein besonderes Novitäten-Verzeichniß, mit kurzen Nachrichten von den Komponisten seiner Verlags-Artikel, gratis ausgegeben. Wenn doch die Hrn. Katalogenmacher nur den Artikel Müller hier und im alten Lexikon nachschlagen wollten, deren es nicht weniger als 43 an der Zahl in der musikalischen Literatur giebt; so würden sie sich bald von der Unschicklichkeit ihrer namenlosen Angaben überzeugen können.

Dagegen hat mich die unterdessen erschienene Literatur des Hrn. D. Forkel diesmal vieler Schreiberey, in Ansehung der Inhalts-Anzeigen von vorkommenden Büchern, überhoben. Den Raum, welcher hierdurch gewonnen worden, habe ich, und hoffentlich zur Zufriedenheit der Leser, auf die ausführlichern Anzeigen der praktischen Werke verwandt. Und um nicht bloß den Liebhaber zu unterhalten, sondern auch dem Literator zu nützen, habe ich diesmal auch die vornehmsten Quellen, woraus ich geschöpft habe, am Ende der Artikel angeführt.

Auch hoffe ich, wegen eines am Ende angehängten **vollständigen Registers über alle und jede Erfindungen in der Theorie sowohl, als in der Praxis, und über alle sonstigen merkwürdigen Ereignisse in der Kunstgeschichte**, deren sowohl in dem alten Lexikon, als hier gedacht wird, Dank zu verdienen. Ich selbst habe mich von dessen Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit um so mehr überzeugt, da ich schon mehrmals Nachrichten im alten Lexikon vergeblich gesucht, von denen ich überzeugt war, daß selbige darin enthalten waren, bloß weil mir mein Gedächtniß den Namen des Artikels versagte, unter welchem sie zu suchen waren. Endlich hoffe ich auch, den Liebhaber, im Anhange, mit einem Verzeichnisse von lauter Tonkünstler-Bildnissen, ohne alle Ein-

mischung

mischung von gelehrten Schriftstellern aus andern Fakultäten, zu überraschen, welches dennoch das Verzeichniß im alten Lexikon an der Anzahl wahrscheinlich übersteigen wird.

So weit hätte ich denn jede, einem Werke dieser Art gleichsam wesentliche Unvollkommenheit, nach Vermögen und mit dem besten Willen, zu vermeiden gesucht. Nur ein Wunsch ist und bleibt mir leider unmöglich zu erfüllen, und das ist der, das alte und dieses neue Lexikon, zur Bequemlichkeit der Leser, in ein Werk verschmolzen zu sehen.*) Allein dasjenige, was ich theilweise zu unternehmen wagte, würde ich nie den Muth gehabt haben, im Ganzen zu unternehmen; und es bleibt demnach diese theilweise Bearbeitung des Werks eine Conditio sine qua non des etwannigen Nutzens und Vergnügens, so ich vielleicht mit dieser Arbeit gestiftet habe. Indessen hat diese Art der Ausführung das Gute, daß die Käufer dieses Werks dadurch ungleich leichter dazu gelangen. Und wäre es denn dem Literator so etwas neues und ungewöhnliches, die verlangten Materien in mehr als einem Bande nachsuchen zu müssen? Gern wird man sich vom Jöcher zum Adelung, und von diesem zu einem dritten wenden, wenn man nur endlich die gewünschte Auskunft findet. Ja, wie oft ist mir, während dieser Arbeit der Fall vorgekommen, daß ich in der vierten Ausgabe von Meusels gel. Teutschland die Nachrichten zu einem Artikel aus dem Werke und aus allen seinen fünf Nachträgen, d. i. aus sechs Bänden, habe zusammensuchen müssen. Also übergebe ich hiermit dem Publikum keine neue Auflage des alten Lexikons von 1789—90, wie einige vermuthet haben; sondern lauter neue und von denen ganz verschiedene Artikel und Nachrichten, welche im alten Lexikon vorkommen. Und nur die Namen derjenigen Künstler findet

*) Und dennoch wäre die Vereinigung dieses Werks mit dem alten Lexikon wahrscheinlich durch Hrn. Choron in Paris schon bewirkt worden, der, indem er mein Lexikon so treu und brav übersetzt und seinem 1810 erschienenen Dictionnaire historique zum Grunde gelegt hat, gewiß dieses Werk mit eingerückt haben würde, um das Ganze der Künstler-Geschichte zu liefern; hätte nicht der Krieg in Deutschland mit seinen Folgen die Ausgabe desselben bis hieher verzögert.

findet man hier noch einmal, deren Artikel ergänzt oder berichtigt werden konnten. Aber auch dann findet hier keine Wiederholung der bereits im alten Lexikon gegebenen Nachrichten Statt. Beyde Werke, das alte und dieses neue Lexikon machen nun also ein sich auf sich beziehendes Ganzes der Künstler-Geschichte aus. Aber eben um dieser Berichtigungen und Zusätze willen wird man beym Nachsuchen wohlthun, zuerst dies Werk aufzuschlagen, und dann erst die dazu gehörigen Nachrichten im alten Lexikon nachzulesen.

Wer übrigens eine Kunst treibt, ohne sich um die Geschichte derselben zu bekümmern, ist und bleibt ein bloßer Handwerker. Nur sie, die Geschichte, kann uns eine Uebersicht über den ganzen Umfang unserer Kunst verschaffen, nur durch sie lernen wir die Mittel und Wege kennen, wodurch selbige, nach mehreren Jahrhunderten, endlich bis zu der Vollkommenheit gebracht worden, in der sie gegenwärtig blühet; nur sie endlich ist es, welche uns jene Männer wieder ins Andenken bringt, die sich durch ihren Fleiß, ihre Erfindungen und ihre Talente, um die Vervollkommnung derselben verdient und unseres Dankes würdig gemacht haben. Dies sind hauptsächlich die Betrachtungen, welche mich aufgemuntert haben, zwanzig der besten meiner Lebensjahre der Künstlergeschichte aufzuopfern, um den Wißbegierigen den durch 18 Jahrhunderte aufgehäuften Vorrath geordnet in die Hände zu geben. Zwar reißt mich der Lohn der Lexikographen eben nicht sehr, wenn ich sehe, mit welcher stolzen, selbstzufriedenen, ja sogar mitunter mitleidigen Miene man Jöchers, Adelungs und selbst des fleißigen Walthers Lexica nur noch deswegen anführt, um sie einer Unterlassungssünde zu zeihen, indeß man das Gute, was man ihnen zu danken hat, mit Stillschweigen übergeht. Die Beweise hievon liegen am Tage. Und von der ungerechten Behandlung des seel. Walthers kann man sich noch aus Matthesons Ehrenpforte überzeugen. Noch mehr! — In unserm aufgeklärten philosophischen Zeitalter giebt es eine Art von Genies, die gleich den Insekten von einem Tage nur für den gegenwärtigen Genuß leben, ohne sich um die Wohlthäter zu bekümmern, denen sie selbigen zu danken haben, welchen folglich ein Künstler-Archiv eine sehr überflüssige Sache zu seyn scheint. Solcher Dank für so viel Resignation müßte wehe thun, wenn diese

Herren

Herren ausschließend das Recht hätten, hierüber zu urtheilen. Auch habe ich für sie nicht geschrieben.

Möchte doch Apollo mir in fünf und zwanzig Jahren einen Nachfolger erwecken! aber in einer unserer großen Residenzen, dem Zusammenflusse erfahrner Künstler und der Niederlage von seltenen praktischen und theoretischen Kunstwerken und großen Bibliotheken, und ihn mit aller der warmen Kunstliebe, mit aller der Geduld und Beharrlichkeit und mit aller der Ergebung bey fehlgeschlagenen Hoffnungen und fruchtlosen Bitten ausrüsten, welche zu so einem großen und weitläuftigen Unternehmen gehören! Da ich, mir selbst allein und bloß meinem eigenen Büchervorrathe überlassen, auf manche wesentliche Punkte in diesem Wunsche Verzicht leisten mußte, und dennoch die Materialien ganzer achtzehnhundert Jahre mit möglichster Treue und Vollständigkeit zu sammeln und zu ordnen gesucht habe; so wird die Größe dieses Unternehmens die vorkommenden Fehler, bey dem billig denkenden Leser, entschuldigen. Geschrieben zu Sondershausen am 29. Oktober 1802.

E. L. Gerber.

Nachschrift. Für manche Leser möchte es nöthig seyn, hier nochmals zu erinnern, daß dies Werk von lebenden Künstlern, ihren Werken und Erfindungen, nur soweit Nachrichten giebt, als davon am Schlusse des 18ten Jahrhunderts, also bis 1801 bekannt geworden war. Nur die Sterbefälle sind bis zur gegenwärtigen Zeit noch nachgetragen worden, so viel deren nämlich zu meiner Wissenschaft gelangt sind. Einmal mußte es doch geschlossen seyn, wobey aber Fragmente unvermeidlich sind. Am Besten also, dieser Schluß fällt auf das Ende des 18ten Jahrhunderts; dies wird dem Fortsetzer dieses Werks den Zeitpunkt um so merklicher bezeichnen, von welchem an er seine Quellen zu neuen Nachrichten aufzusuchen hat. 1805.

Der Verf.

Zweyte Nachschrift. Wenn ich in der Folge diesem Vorsatze nicht getreu geblieben bin, und noch manchen neuen Artikel aufgenommen und manchen schon fertigen mit neuen interessanten Notizen bereichert habe; so hoffe ich, es soll dies dem Leser eben so wohl thun, als es mir that, wenn ich mein Haus von den Bewirthungen der fremden Soldaten eine Zeitlang frey fühlte, um mich wieder meiner Lieblingskunst überlassen, und diese neuen Notizen nachtragen zu können. So hat der verheerende Krieg die Vollständigkeit dieses Werks befördert, indem er dessen Ausgabe erschwerte, ja beynahe unmöglich machte. Möchten nun doch alle Recensenten dieses Werks selbst Biographen im Künstler-Fache gewesen seyn, damit sie, mit den Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens vertraut, keine unbilligen Foderungen an den Verfasser machten; dagegen dasjenige, was ihnen die Erfahrung in ihren Umgebungen lehrte, und was ich hier, mir selbst und meinen Büchern überlassen, nicht wußte und nicht wissen konnte, zur Ergänzung mit Fleiß beybrächten! Oder möchte es erfahrnen Künstlern gefallen, Beyträge und Zusätze durchs ganze Alphabet, so wie Hr. Reichardt zum alten Lexikon, zu sammeln und in dem rühmlichst nun zwölfjährigen Institut der musikalischen Zeitung niederzulegen, damit, wenn etwa, nach einer Reihe von Jahren, neue Nachträge zu diesem Werke nöthig seyn sollten, mein Nachfolger die Quellen dazu nicht so, wie ich, aus aller Herrn Ländern zusammen suchen muß. Sondershausen, am 29. November 1810.

Der Verfasser.

A.

A.

Anmerkung 1). Die an der Spitze der Artikel vorgesetzten Sterne (*) bemerken, so wie im alten Lexikon, die Existenz des Bildnisses von demselben Tonkünstler.
Anmerkung 2). Der Strich (—) hinter den Namen zeigt an: daß sich von demselben Artikel schon im alten Lexikon Nachrichten befinden. Man wird sich also das Nachsuchen erleichtern, wenn man zuerst das gegenwärtige Werk aufschlägt.
Anmerkung 3). Folgende Abkürzungen sind zu bemerken. A. L. oder alt. Lex. bedeutet das alte Lexikon; V. Violino; A. Alto; Vc. Violoncello; B. Basso; B. C. oder Cont. bedeutet Basso Continuo; Fl. Flauto; Clav. Clavicembalo; Fp. Fortepiano.

Aaron, Abt, — wurde, nach Adelungs Lexikon, schon im J. 1042 zum Abte des Schottenklosters St. Martini zu Cöln, erwählt, und starb 1052, XIV. Kal. Dec. im Rufe der Heiligkeit.

*Aaron (Pietro) — ein Mönch vom Kreuzträger- oder Jerusalems-Orden, zuletzt Kanonikus von Rimini, geb. zu Florenz, hatte, wie er in einer seiner Dedikationen selbst gesteht, seiner Geburt nach, vom Glücke wenig zu erwarten. Indessen wirkte die besondere Aufmerksamkeit, welche Pabst Leo X auf die Musik und die Bemühungen derjenigen wandte, welche sich in dieser Kunst hervorzuthun suchten, daß er sie nicht nur zu seinem Hauptgeschäfte wählte, sondern auch mit unermüdetem Fleiße betrieb. Er errichtete daher im J. 1516 eine Musikschule, und erhielt nicht nur viele Schüler, sondern wurde auch bald darauf in die Päbstliche Kapelle aufgenommen, wo er die besondere Gunst und Wohlthätigkeit Leo X. bis an dessen 1521 erfolgten Tod genoß. Seine anhaltenden Bemühungen zum Besten seiner Kunst erwarben ihm noch die besondere Ehre unter seinen Zeitverwandten, daß sein Bildniß in der königl. Gallerie zu Toscana unter den Bildnissen berühmter Musiker aufgestellt wurde. Außer den 3 im alten Lex. angezeigten Werken, hat er noch herausgegeben: Lucidario in musica di alcune opinioni antiche e moderne — composto dall' eccellente e consumato musico, Piet. Aaron. Ven. 1545. 4, welches nach Hrn. D. Forkels Vermuthung, ein Supplement zu seinen 3 Büchern De Inst. harmon. ist. Von einem Holzschnitte in seinem Toscanello, worauf er im Lehrstuhle unter seinen Schülern vorgestellt ist, findet man im Hawkins T. II, p. 344 eine Kopie.

Abáco (Evaristo Felice dall') Violinist und Komponist, geb. zu Verona, war zuletzt um 1738, Churfürstl. Bayerscher Rath. Im J. 1726, bey Lebzeiten Maximilian Emanuels, war er noch Konzertmeister an dessen Hofe, und machte sich als solcher, durch nachstehende, zu Amsterdam gestochene Werke, bekannt: 1) XII Sonate à V. e B. Op. 1. 2) X Concerti à 4 für die Kirche. Op. 2. 3) XII Sonat. à 2 V. Vc. e B. Cont. Op. 3. Für Kirche und Kammer. 4) Sonata à V. solo e B. C. Op. 4. 5) VI Concerti à 4 V. A. Fag. o Vc. e B. C. Op. 5.

Abaco (Baron v.) wird im 2ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeitung, S. 345, als ein berühmter noch lebender Violoncellist, geb. zu Verona, mit angeführt. Solchem nach müßte er ein jüngerer, vom vorhergehenden verschiedener Meister seyn. Ich besitze ein Violoncellsolo aus C Dur im Mst. unter diesem Namen, welches nach den aneinander geketteten Passagen und nach der darin herrschenden Manier überhaupt, um das J. 1748 von ihm scheint geschrieben zu seyn.

Abbatini (Antonio Maria) ein Römischer Komponist, geb. zu Tiferno, um 1605, erwarb sich zu Rom durch seine Talente mehrere ausgezeichnete Ehrenstellen. So ward er schon 1638, als er sein erstes Motettenwerk herausgab, Musikdirektor an St. Giovanni, dann im Laterano, dann zu St. Lorenzo in Damaso bei den Jesuiten, und endlich 1649, an Sta. Maria Maggiore, welcher Stelle er noch 1672 vorstand. Außer obengenannten

ten Motetten hat er, wie Walther versichert, noch ungleich mehrere Werke herausgegeben. In Kirchers Musurgie findet man noch S. 613, einen 6 stimmigen, 7 Takte langen Satz, als Muster des Ausdrucks der Klage und des Schmerzes, von seiner Arbeit angeführt.

Abeille (Ludwig) — Cembalist und seit 1802 Konzertmeister des Herzogs von Würtenberg zu Stuttgard, geb. um 1765, wahrscheinlich zu Bayreuth, wo sein Vater in Diensten der Fr. Markgräfin stand, giebt ein auffallendes Beyspiel, wie weit es Talente, durch Fleiß unterstützt, und durch gute Muster genährt, in kurzem bringen können. Denn seitdem er sich in Stuttgard befindet, ist er in seiner Kunst so viel fortgerückt, daß seine nachfolgenden Werke als eben so viel Zeugnisse seines Geschmacks und seiner ästhetischen Kenntnisse, angesehen werden können. Wer das Vergnügen genossen hat, sein Klavierkonzert für 4 Hände, Op. 6. zu hören, aber so gut, als ich es 1793 in einem Berliner Konzerte vortragen hörte, der wird diesem Urtheile beystimmen. Aber auch im schönen, ungekünstelten Gesange hat er unterdessen mehrere Proben von Einsicht in Behandlung eines Textes abgelegt. Das Stuttgarder Hoftheater, das so fleißig Opern giebt, und die kleinen dramatisch-musikalischen Feste, welche öfter von den dasigen jungen Herrschaften ehemals angestellt und selbst ausgeführt wurden, gaben den dasigen jungen Komponisten Gelegenheit und Spielraum genug, ihren Witz und ihre Talente zu üben. Bey einer solchen Gelegenheit war es auch, wo sich Hr. Abeille durch Aufführung einer von ihm neu gesetzten Variation fürs Klavier, für die Harfe, das Glockenspiel, die Hoboe, Violin und das Violoncell, nebst begleitendem Orchester, allgemeines Lob erwarb. Von seinen gedruckten Werken können nun folgende genannt werden:

I. Für den Gesang:

1) Vermischte Gedichte von Hübner. Stuttgard 1788. 8. 2) derselben zweyter Theil. ebend. 1791. 3) II Hirtenlieder von Florian. Heilbronn, 1795. 4) Aschermittwochlied, oder Cantate, f. Klav. Op. 11. Augsburg 1798. 5) Amor und Psyche. Oper in 4 Aufz. Fürs Klav. gestochen, Augsb. b. Gombart, 1801. Die Partitur im Mst. ist bey ihm für 12 Carolins zu haben. Desgleichen 6) Mehrere Lieder und ausführliche Gesänge, zerstreut in dem 1790 zu Stuttgard erschienenen musikal. Pot-pourri.

II. Fürs Klavier.

7) IV Sonate p. le Clav. Heilbronn. 1789. 8) Sonate et 9 Var. dans le gout de Mozart p. le Clav. ebend. 1790. 9) Fantasie p. le Fortep. ebend. 10) Concert p. le Clav. in B. Op. 5. Offenbach 1793. 11) Gr. Concert p. le Clav. a 4 mains in D. Op. 6. ebend. 1793. 12) Gr Trio p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 20. ebend. 1798. ferner 13) Lieder und Elegien mit Clavier. gedr. 1809. 14) Peter und Aennchen, Operette; 1809 mit Beyfall aufgeführt, und im Klavierauszuge gedruckt, 1810. 15) Polonoise p. Pf. No. 1. Leipzig. 16) Walze en forme de Rondeau p. Pf. L. 1. 2. ebend.

Abeille (Mr.) ein wahrscheinlich Pariser Tonkünstler zu Anfange des 18ten Jahrhunderts. Von seiner Arbeit findet man in dem 1710 zu Paris, bey Ballard herausgekommenen Recueil d'Airs serieux et à boire, S. 54, eine italiänische Arie für den Sopran, 2 Violinen, 2 oblig. Hoboen und Baß, mit zwey Theilen und Dacapo, welche auffallend italiänisirt. Desgleichen noch ein Air à boire, als Duett für Sopran u. Baß. s. ebend. 143.

* Abel (Karl Friedrich) — Gambist und Komponist, geb. zu Köthen, um 1725; genoß, als Thomas-Schüler zu Leipzig, wahrscheinlich den Unterricht des großen Sebast. Bach, kam darauf um 1748 in die Königl. Poln. Kapelle nach Dresden, wo er in der blühendsten Periode von Hassens Leben und der dasigen Musik überhaupt, beynahe zehn Jahre hindurch, Zeit genug fand, seinen Geschmack zu bilden. Es war, nach dem D. Burney, schon 1758, als er auf gut Glück, mit drey Thalern in der Tasche, diesen Hof verließ. Um nun dies Kapital zu vermehren, wanderte er, mit dem Mst. von sechs Sinfonien beladen, zu Fuße, nach Leipzig; wo ihn auch die Großmuth des Verlegers dieser Sinfonien

nien um sechs Ducaten reicher machte. Nun aber ging es von einem deutschen Hofe zum andern, wo sein Vertrauen auf sich selbst, durch wiederholte gute Aufnahme und Belohnungen, nicht wenig gewann. Endlich wandte er sich, und das schon im J. 1759, nach London, wo er sogleich an dem zuletzt verstorbenen Herzoge von York einen großen Patron fand, der ihn so lange hinlänglich unterstützte, bis die Kapelle der Königin errichtet wurde, wobey er, mit dem Charakter eines königl. Kammermusikus, und mit einem Jahrgehalte von 1400 Thalern, sogleich angestellt wurde. Diese Einnahme, nebst seinen einträglichen Informationen, wurde aber dadurch noch merklich erhöhet, daß ihm die dasigen Notenhändler für sechs Sinfonien 700 Thaler, als eine bestimmte Summe, zahlten. Sein Geschäft im Konzerte der Königin war gewöhnlich, die Bratsche auf seiner Gambe zu spielen, und nur dann und wann, in Bachs Abwesenheit, auf dem Flügel zu akkompagniren. Mehrere Jahre hielt er sich den Sommer über in Paris auf, wo er in dem Hause eines Generalpachters, nicht nur jedesmal eine freundschaftliche Aufnahme, sondern auch, was ihm lieber als alles war, die besten Weine, fand. — Bey seiner ersten Erscheinung in London nahm seine Discretion, sein Geschmack und seine pathetische Manier des Ausdrucks beym Vortrage seiner Adagio's, die jungen Virtuosen so sehr ein, daß sie bald, mit wenigerm Aufwande von Noten und mit glücklicherm Erfolge, alle seiner Schule folgten. Ueberhaupt machten ihn sein Geschmack und seine Kenntnisse zum Schiedsrichter in allen streitigen Punkten, so daß er bey den verwickeltsten Vorfällen als ein infallibles Orakel angesehen wurde. Bey seiner Fertigkeit auf der Gambe, besaß er noch, gleich mehrern ältern Virtuosen, das Talent, durch freye Fantasien und gelehrte Modulationen seine Zuhörer in Verwunderung und Staunen zu setzen. Und ob er gleich des Flügels ungleich weniger mächtig war; so wußte er doch auch hier mit tiefer Einsicht und unendlicher Abwechselung im Arpeggio zu moduliren. — Merkwürdig ist in der Geschichte der Musik, daß sein Instrument mit ihm, im J. 1787 ganz in Vergessenheit begraben worden ist: die vor hundert Jahren so unentbehrliche Gambe, ohne welche weder Kirchen- noch Kammermusik besetzt werden konnte, die in allen öffentlichen und Privat-Konzerten das ausschließende Recht hatte, sich vom Anfange bis zum Ende, vor allen andern Instrumenten, hören zu lassen; weswegen sie denn auch nicht nur, gleich den Schachteln, satzweise, in allen Formaten, groß und klein, verfertigt werden mußten, sondern auch mit allem möglichen Aufwande, von angebrachtem künstlichen Schnitzwerke, Elfenbein, Schildpatt, Silber und Gold bestellt, gesucht und bezahlt wurden. Von diesem allgemein herrschenden und beliebten Instrumente wird nun in Zeit von einem Menschenalter in ganz Europa keine Idee mehr übrig seyn; sie müßte denn unter den alten Holzschnitten im Praetorius, oder als ein saitenloses, von Würmern zerfressenes Exemplar in einer der Hof-Musikkammern wieder hervorgesucht werden. Abermals ein trauriger Beweis, wie sehr sich Apollo von der Göttin Mode beherrschen läßt. — Merkwürdig ist noch dabey der Geschmack unserer Vorfahren an diesem sanften, bescheidnen, sumsenden Violengetöne. Auch waren sie stille, zufriedene und friedliebende Leute. Gegenwärtig können zu unsern Musiken die Instrumente nicht hoch und schreyend genug gewählt werden. — Doch wieder zu unserm großen Abel.

Da der im alt. Lex. angegebene Charakter seiner Kompositionen, den Urtheilen der Hrn. Reichardt und Burney im allgemeinen entspricht, so mag es hier dabey sein Bewenden haben. Indessen rathe ich noch, das damit zu vergleichen, was Hr. Kapellm. Reichardt, im Artikel Abel, seines Mus. Almanachs für 1796, mit seiner lebendigen Darstellung hierüber gesagt hat.

Für den Gesang finde ich von Abels Komposition nur eine einzige Arie bemerkt, welche er 1767 zu London in das Pasticcio Sifare, für den Sänger Guarducci, mit einer konzertirenden Gambe für seine eigne Hand, gesetzt und eingerückt hatte. Der Effekt entsprach aber bei der Vorstellung der Erwartung nicht, die man sich von der Ausführung zweyer solcher großen Virtuosen ge-

macht hatte; weil, wie Burney anmerkt, Abel die Eitelkeit verführt hatte, durch ausgesuchte Schwierigkeiten glänzen zu wollen. — Da übrigens einige beym Gebrauch des alt. Lex., statt der summarischen Angabe der Kompositionen, lieber ausführliche gewünscht haben; so mache ich hier mit den Werken dieses braven Künstlers eine Ausnahme, indem ich sie noch im einzeln wiederhole. In London bey Bremner sind also gestochen und verlegt: VI Overt: in 8 p. with a thorough Base for the Harpsich. Op. 1. VI Sonat. for the Harps. with acc. Op. 2. VI Trios for 2 Viol. or German Flute, Viol. and Base; Op. 3. VI Overt. in 8 p. Op. 4. VI Sonat. f. the Harps. w. Acc. Op. 5. VI Solos for a German Fl. w. a Base. Op. 6. VI Overtur. in 8 p. Op. 7. VI Quartett. f. 2 V. Violonc. and. Tenor. Op. 8. VI Trios f. a V. Violonc. and Base; Op. 9. VI Overtur. in 8 p. Op. 10. VI Concert. f. the Harps. 2 V. and Base; Op. 11. VI Quart. f 2 V. a Tenor and Violonc. Op. 12. VI Son. f. the Harps. with a Violin Acc. Op. 13. VI Overt. in 8 p. Op. 14. VI Quart. for 2 V. A. et B. Op. 15. VI Trios f. 2 Viol. and B. Op. 16. VI Overt. for a full Band. Op. 17.

Ferner zu Berlin bey Hummel, sind nicht nur alle diese gestochen worden, sondern auch noch folgende erschienen: VI Sonat. p. le Clav. ou le Violon à l'usage des commençans. VI Sol. à Violino c. Basso; Op. 9. VI Quart. p. 2 V. A. et B. Op. 15. Sinfonie concertante. Liv. 1, 1781. IV Trios pour 2 Fl. et B. Op. 16. 1783. VI Ouvertures. Op. 1. arrang. p. le Clav., V. et B. Lion. Einige Violinquartetten mit Bach und Giardini, und einige Violintrios mit Kammel. — Obige Op. 2. 5. 6. 11. 12. 15, sind auch in Paris gestochen, und außer diesen noch, Simphonie concert. à 11 part. VI Quat. p. 2 V. A. et Vc. Op. 16. Bach et Abel VI Divertissements p. 2 Clarinett. 2 Cors et 1 Basson. Abel Concert pour Violon à 5 part. Op 12.

* Abel (Clamor Heinrich) aus Westphalen gebürtig, war Kammermusikus zu Hannover in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Da uns von dem Leben und den Werken dieses Komponisten nichts mehr übrig ist, auch selbst sein Bildniß in keiner der mir bekannten großen Sammlungen mehr gefunden wird; so setze ich hier noch die Verse her, welche uns Walther, als Abels eigene Arbeit unter desselben Bildnisse, aufbewahret hat. Außer dem, was er uns etwa von seinem Schicksale darin sagt, sieht man doch wenigstens daraus, daß er ein Litteratus war. Sie lauten also:

Westphala gens vitam dedit, arx Hunefelda salutem,
Arx Ippenburgum commoda mille mihi.
Nunc studio est, superis servire, pioque favorem
Brunsvici obsequio conciliare Ducis.
Multa almae patriae, magnis quoque multa Patronis,
Plura Duci magno debeo, cuncta Deo.

Er hat in Druck gegeben: Erstlinge musikalischer Blumen. I Theil. Frankf. 1674, II. Th. das. 1676 und III. Th. das. 1677 sämmtl. in Fol. Alle drey Theile wurden darauf im J. 1687 zu Braunschweig unter dem Titel: drey Opera Musica, auf einmal wieder aufgelegt. Sie enthielten Allemanden, Couranten, Sarabanden, Giquen, u. s. w. und waren theils für eine Violin, und theils für eine verstimmte Viola di Gamba und Violin, nebst dem G. B. gesetzt. Walthers und Adelungs Lexik.

Abell (John) war Altist und Lautenist in der Kapelle Königs Karl II. von England zu Ausgange des 17. Jahrhunderts. Der König war von der Vortreflichkeit dieses Sängers so überzeugt, daß er beschloß, ihn in Gesellschaft des Subdekans seiner Kapelle, Mr. Gostling, auf das Karneval nach Venedig zu schicken, um den Italiänern zu zeigen, daß auch England schöne Stimmen hervorbringen könne. Da aber Gostling ungern an diese Reise gehen wollte; so gab der König die ganze Sache auf. Abell blieb nun vor wie nach bey der Kapelle, bis zur Revolution 1693, da er als Papist seine Stelle verlohr. Er ging darauf nach Holland und weiter nach Hamburg und andern ansehnlichen Plätzen, und erwarb sich durch seinen Gesang nicht nur ausgezeichnete Achtung und Ehre, sondern auch beträchtliche Summen. So erhob man ihn zu Cassel, wo er 1698 und 99 in Diensten stand, zur besondern Auszeichnung, zu der daselbst noch ganz neuen Würde eines Intendanten der Musik;

Musik; einer Ehrenstelle, welche weder vor, noch nach ihm, jemandem daselbst ertheilt worden ist. Hier nannte man ihn Jean Abell. Um diese Zeit war es wahrscheinlich, als ihn Mattheson kennen lernte, welcher S. 95 seines vollkommenen Kapellmeisters, mit besonderer Achtung, also von ihm schreibt: „Es war auch vor einigen „Jahren ein Engländischer Sänger, Namens Abell, in vieler Hochachtung, und „ließ sich sowohl in Holland, als Hamburg „ꝛc. mit großem Beyfall hören: derselbe besaß einige Geheimnisse, seine zärtliche und „natürliche Alt-Stimme auf das reinste bis „ins späte Alter zu bewahren, wozu die ungemeine Mäßigkeit und Wahl im Essen „und Trinken sehr viel half." — Bey diesem anhaltendem Glücke, konnte es nicht fehlen, A. ward übermüthig, spielte den großen Herrn, fuhr in eigener Equipage und verschwendete sein Geld so, daß er mitunter sich genöthigt sah, mit seiner Laute auf dem Rücken, durch ganze Provinzen zu wandern. Während dieses Herumschweifens gerieth er endlich gar nach Polen. Seine Ankunft in Warschau wurde bald dem Könige hinterbracht, der ihn auch so fort zu hören verlangte. A. machte Anfangs allerley Ausflüchte; als man ihm aber versicherte, er habe im Verweigerungsfalle, alles von der königl. Ungnade zu fürchten; so reichte er deswegen eine schriftliche Entschuldigung bey Hofe ein, worauf er dann die Weisung erhielt, daß er sich bereit halten sollte, den König nächster Tage in seinem Palaste zu erwarten. Nachdem er nun daselbst angekommen war, nöthigte man ihn, sich auf einem Sessel, mitten in einer weiten Halle, niederzulassen. Kaum aber war dies geschehen, als er zu einer großen Höhe hinauf gezogen wurde. Zur nehmlichen Zeit erschien der König nebst seinem Gefolge auf einer Gallerie, ihm gerade gegen über, und zugleich wurde eine Anzahl wilder Bären unter ihm in den Saal getrieben. Der König rufte ihm nun zu, zu wählen: ob er singen, oder herunter unter die Bären gelassen seyn wollte. Abell wählte das Erstere, und versicherte nachher, daß er nie in seinem Leben so gut gesungen habe, als damals. Thomas Brown in seinen Werken Vol. II. S. 189 der Letters from the dead to the living, zielt in einem Briefe des Jomigny d'Auvergné an den Kunstsänger Abell in London, auf diese Geschichte. Ueberdies werden hier noch ein paar Vorfälle beym Könige von Frankreich und dem Churfürsten von Bayern der Fama nach erzählt, welche Abell noch weniger zur Ehre gereichen. Aber vielleicht hatte auch hier statt der Fama der Neid ins Horn gestoßen; wie das sehr oft der Fall bey besondern Günstlingen des Glückes ist. Nachdem nun A. auf solche Weise mehrere Jahre im Auslande herumgeschweift hatte; erhielt er endlich 1701 die Erlaubniß, wieder nach London zu kommen. Er blieb aber nicht hier, sondern wandte sich mit seiner Laute nach Cambridge, wo er, ohneracht er daselbst schlechte Aufmunterung fand, dennoch sich noch im J. 1714 aufhielt. Wie lange er aber nachmals noch gelebet hat, ist nicht bekannt. Doch weiß man, daß er ein hohes Alter erreichte. Er hat sich überdies auch als Komponist und Schriftsteller mit Ehren gezeigt. Sein erstes Werk waren vermuthlich die von Mattheson angezeigten Les Airs d'Abell pour le Concert du Duole, bey Roger in Amsterdam. Darauf folgte, von London aus, seine Collection of Songs, in verschiedenen Sprachen, mit einer Dedikation voll Dank an König Wilhelm, für die erhaltene Erlaubniß, sein Vaterland wieder zu sehen. In dieser Sammlung rühmt man besonders die Komposition des Gesanges von Prior: „Reading ends in melancholy etc." Auch in den Pills to purge melancholy, Vol. IV, findet man zwey Gesänge mit sehr eleganten Melodien. Nach Hawk. Vol. IV.

Abercrombie (...) ein englischer Tonkünstler, von dessen Arbeit, nach Clementi's Catal. London 1799, gestochen sind: Lessons for the Pianoforte.

Abos (Syr.) — von seiner Arbeit wurde auch im J. 1756 zu London die Oper Tito Manlio aufgeführt, woraus Walsh die favourite airs druckte; obgleich, sagt Burney, das Publikum keine davon begünstigt hatte. Uebrigens erklärt er ihn für einen guten Meister von der Neapolitanischen Schule, wiewohl er bey dieser Oper wenig Neapolitanisches Feuer gezeigt habe.

Abos (Gerolamo), von dem der Hr.

Kap. Reichardt eine gut gearbeitete vierstimmige Messe alla Capella besitzt, wird von ihm für eine vom vorhergehenden verschiedene Person gehalten, indem er ihn als einen berühmten Kirchenkomponisten aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts anzeigt.

Abraham (...) Orgelbauer aus Elbogen, hat in der Altstadt zu Prag, bey den P.P. Minor., ein Werk von 25 Stimmen, für 2 Man. und Ped. mit 4 Bälgen, und dann noch ein ungleich beträchtlicheres Werk zu St. Dominico von 71 Stimmen, für 4 Man. und Ped. mit 12 Bälgen erbauet. Wann aber? ist nicht bekannt; s. Breßlauer Nachr.

Abraham (...) Maitre de Clarinette 1788 zu Paris; hat daselbst herausgegeben: 1) X petits airs p. 2 Clarin. conten. l'air de Sargines, le pas russe du Fat dupé. Paris. 2) Pot-pourri des plus jolis airs, arrang. p. 2 Clarin. ebend. 1788.

*Abrahamson (Werner Hans Friedrich) Stabskapitain u. Lehrer der Land- und Artilleriekadets zu Kopenhagen, geb. zu Schleswig, am 10. Apr. 1744; hat sich nicht nur als Gelehrter, durch mehrere Schriften, sondern auch als Dilettant der Musik und Komponist, dem Publikum mit Beyfalle gezeigt. Im J. 1794 fand man im 3ten Bande des Bragur, eine Melodie zu dem Volksliede: Vom schönen Midel, von seiner Arbeit eingerückt. Seit 1787 hat er den Kriegsdienst mit Pension und Beybehaltung der Uniform verlassen.

Abrams (Miss) — In Lavenu's Catal. (London um 1796) wird sie auch als Komponistin folgender Gesänge angeführt: 1) III Canzonets: Crazy Jane etc. A Smile and Tear und The Friend of my Heart. 2) Little Boy Blue, a favor. Glee for 3 Voices. 3) Duett: And must we part.

Acajou (...) Unter diesem Namen findet man, aber nur in Rellstabs Musikverz. v. 1790, eine Ouverture à 8 part. angegeben. Man vergl. Acciajuoli unten.

Accas oder Occo, Bischof zu Hagustald, jetzt Herham, in Northumberland; war nach des Balei Bericht, ein vortrefflicher Sänger, der es sich sehr angelegen seyn ließ, die Gesänge seines Kirchspiels zu verbessern und in Ordnung zu bringen. Wenigstens hat er nach des Pitsei Zeugnisse geschrieben: Variorum carminum, inprimis ecclesiasticorum, Librum unum. Er starb im Jahr 740.

Acciajuoli (Filippo) dramat. Dichter, musikal. Dilettant und Komponist, geb. zu Rom. 1637; wurde, als der dritte in der Familie, dem Malthheser-Orden gewidmet und machte die gewöhnlichen Kreuzzüge mit. Hierdurch wurde eine solche Begierde zum Reisen in ihm erregt, daß er nicht nur beynahe ganz Europa und alle Küsten von Europa, Asia und Afrika, besah, sondern sogar noch nach Amerika segelte, von wo er dann endlich über England u. Frankreich wieder in sein Vaterland zurückkam. Hier beschäftigte ihn nun einzig und allein das Theater, theils indem er mehrere Opern schrieb und selbst in Musik setzte; noch mehr aber, indem er die Anordnung und Einrichtung der Maschinen zu verbessern suchte und in seinen Erfindungen alle Maschinenmeister seiner Zeit an Kunst übertraf. Das Vornehmste hierüber findet man in des Miro Rofeatico Notizie istoriche degli Arcadi illustri. Aber auch schon das in Bourdelot Histoire de la Mus. Vol. I. und in Reichardts Mus. Wochenbl. S. 3 angeführte reicht zu, dem Besitzer einer bloß musikalischen Bibliothek einen Begriff von der Höhe zu machen, zu der man damals schon das Maschinenwesen gebracht hatte. Acciajuoli war auch Mitglied der Arcadier, mit dem Namen: Irenio Amasiano, und st. zu Rom am 3. Febr. 1700. Folgende Opern hat er beydes, als Dichter und Komponist, aufs Theater gebracht: 1) Il Girello, Dramma burlesco per Musica. Modena, 1675, und Venedig, 1682. 2) La Damira placata. Opera. Venedig, 1680. 3) L'Ulisse in Tracia. Opera. Venedig, 1681, und 4) Chi é causa del suo mal, pianga sestesso, Poesia d'Ovidio, e Musica d'Orfeo, s. Mazzuch, Scritt.

Accolinus war Abt zu St. Victor in Paris; von ihm befinden sich, nach einem handschriftlichen Verzeichnisse, noch Metra de Musica, in gedachter Abtey. s. Montf. Bibl. Biblioth. P. II, p. 1369.

Accorimbani (Agostino) ein röm.

röm. Komponist, dessen Werke vom J. 1783 bis 90 u. s. w. auf verschiedenen Theatern Italiens gegeben und wiederholt worden sind; von denen man aber nur folgende anführen kann: 1) Il Podesta di Tuffo antico; für Rom 1786 geschrieben, 2) Il Regno delle Amazoni; zu Florenz 1784.

Accorimboni (Baldassaro) ein älterer Kirchenkomponist Italiens, welcher, nach Hrn. Kapellm. Reichardt, vieles alla Capella geschrieben haben soll.

Ackermann (D. Johann Carl Heinrich) zu Zeitz, geb. daselbst 1765; hielt am 22. Oct. 1792 in dem dasigen Konzerte zum Besten der Armen, eine Rede, welche bald darnach unter dem Titel gedruckt wurde: Ueber die Vorzüge der Musik: eine Rede. Leipzig 1792, auf 27 Seiten; gr. 8.

* Ackermann geb. Bachmann (Madame) war 1796 Sängerin und Schauspielerin am Preuß. Theater zu Königsberg, geb. zu Rheinsberg 1759; führt die schwersten Rollen der Mozartischen Opern mit dem Beyfalle des dasigen Publikums aus; gehört also, wenn der dasige Geschmack nicht trügt, unter die vorzüglichsten Sängerinnen des deutschen Theaters.

Actis (Abbé) wahrscheinlich ein italiänischer Mathematiker; hat in den Memoir. de l'acad. roy. des Sciences, a. 1788 — 89. Turin 1790, eingerückt: Observations sur l'écho ou portevoix de l'Eglise Cathédrale de Girgenti. (Ueber das Echo in der Cathedralkirche zu Girgenti.) Es kommen dabey auch einige Beobachtungen über die Natur des Schalles und über das sogenannte Ohr des Dionysius vor.

Adam, de Fulda. — Seiner gedenkt auch Glareanus, Lib. III. Dodecachord. p. 261. u. 263, wo er ihn Francum Germanum nennt. Er soll auch derjenige Magister und Hessische Theolog gewesen seyn, der nebst Joh. Draconite, M. Anton. Corvino und Dionysio Melandro, a. 1537 die Schmalkaldischen Artikel unterschrieb. In dem Enchiridio geistliker Leder unde Psalmen. Magdeb. 1673, findet man folgendes Lied auf dem 50. Blatte, unter dem Namen: Adam von Fulda: Ach hülp my Leidt und senlich Klag. Nach Walthern.

Adam (J... A...) Unter diesem Namen führt Traegs Catal. Wien 1799, als gestochen an: VI Quart. a Fl. V. A. et Vllo. Vielleicht ist aber folgender damit gemeynt.

Adam (Joh. Ludw.) — Noch immer fehlt es an bestimmtern Nachrichten von diesem Musiker, der, seinen Kompositionen nach, wohl Flötenist seyn mag. Die im ält. Lex. ihm zugeeigneten Klavierkompositionen möchten wohl dem folgenden angehören. Sicherer sind III Flötenduos, Dresden, um 1791 gestochen, sein Werk.

* Adam (Ludwig) Professeur des Pianoforte am Conservatorium zu Paris, geb. zu Miettersholz am Niederrhein, gegen 1760; erhielt den ersten Unterricht im Klavierspielen von einem geschickten Dilettanten, seinem Anverwandten; in der Folge genoß er noch einige Monate den Unterricht des nicht unberühmten Organisten Hepp in Strasburg, welcher ums J. 1800 starb. Seinem eigenen Fleiße aber, mit dem er, Eman. Bachs Versuch an der Seite, die Werke eines Händel, Bach, Scarlatti, Schobert und insbesondere Clementi und Mozart, studirte, hat er die Einsicht und Erfahrung zu verdanken, welche ihn zum Range eines der ersten Virtuosen seines Instruments erheben. Im jugendlichen Alter übte er sich auch auf der Violine und Harfe, aber blos für sich. Eben so hat er seine Einsichten in der Komposition blos seinem aufmerksamen Studiren der Schriften eines Mattheson, Fux, Marpurg und anderer deutscher Lehrbücher zu danken. Als er in seinem siebenzehnten Jahre zu Paris ankam, um als Künstler sein Glück da zu suchen; ließ er im Concert spirit. zwey konzertirende Sinfonien für Klavier, Harfe u. Violine, von seiner Arbeit aufführen: die ersten, die man in dieser Art daselbst hörte. Seit dieser Zeit widmete er sich ganz dem Unterrichte und der Komposition. Und nachdem er 1797 zum Professor am Conservatorium ernannt worden ist, hat er eine große Anzahl geschickter Künstler und Dilettanten gebildet, von denen mehrere den ersten Preis öffentlich erhalten haben. Seine Werke sind bis 1810: 1) Nouvelle méthode, ou Principe général du doig-

té pour le Fortépiano, suivie d'une collection complette de tous les traits possibles avec le doigté, en commençant par les plus aisés jusqu'aux plus difficiles, terminée par un dictionnaire de passages aussi doigtés, tirés des auteurs les plus célébres. Paris b. Sieber, 1798; nach welchem Werke die Schüler des Conservatoriums zu Paris durchaus unterrichtet werden. 2) Eilf Werke Klaviersonaten, und mehrere einzelne Sonaten ohne Numern. 3) Arien f. Klavier variirt, worunter sich die vom König Dagobert auszeichnet. 4) Symphonie concert. a 4 mains, ou p. 2 Pianof. Op. 5, 1787. 5) Recueil des Romances. 6) Collection entière des délices d'Euterpe. 7) Journal d'ariettes ital. 8) Mehrere Quartetten v. Haydn und Pleyel, fürs Klav. arrangirt. Nach Choron's Dictionnaire. 9) Premières Leçons et 38 Pièces agréables de tout genre par gradation, le tout doigté, p. le Pianof., a l'usage des élèves du Conservat. Leipzig b. Kühnel.

Adamberger (...) — Tenorsänger in der Kais. Hofkapelle zu Wien im J. 1796; ist seit kurzem vom Theater abgegangen, das er mit so vielem Beyfalle in England, Italien und besonders bey der deutschen Oper zu Wien, bis dahin betreten hatte. Während seines Aufenthalts in Italien hatte er sich eine vorzügliche Manier im Unterrichten erworben, vermittelst welcher er nachmals in Wien so manche reizende Sängerin bildete. Auch hat er daselbst einige Arien und andere Stücke komponirt, welche wohl aufgenommen worden sind. Auch D. Burney, der ihn 1778 auf dem Londoner Operntheater kennen lernte, läßt ihm, als einem einsichtsvollen Sänger, Gerechtigkeit widerfahren, ist aber mit dessen Stimme weniger zufrieden.

Adamer (J...) ein Instrumentalist zu Wien, hat unter andern XII Menuetten für den K. K. Redoutensaal gesetzt und fürs Klavier, Wien 1800, stechen lassen.

*Adami da Bolsena (Andrea) — dieser berühmte Päbstl. Kapellmeister u. Professor d. Musik zu Rom, geb. zu Bolsena, war anfänglich Musikus beym Cardinal Ottoboni, aus dessen Diensten er dann in die Päbstlichen trat, in welchen er auch als Kapellmeister, am 22. Jul. 1742, und im 78sten Jahre seines Alters, starb. Wegen einer Pfründe, welche er an der Kirche Maria Maggiore besaß, wird er auch öfter Abbate Adami genannt. Seine Osservazioni, welche sehr sauber auf 216 Seiten, ohne Vorrede, gedruckt, aber in Deutschland sehr selten sind, hat das ält. Lex. schon angeführt.

*Adami (Ernst Daniel) — Er starb als Magister und evangelischer Prediger zu Pommerswitz in Schlesien, am 29. Jun. 1795. Sein Geburtsort hieß Zduny, in Groß-Polen. Wornach also sein Artikel im ält. Lex. zu berichtigen ist.

Adami (Melchior) ein ehemaliger Rector zu Heidelberg, und Schlesier von Geburt; arbeitete sehr viel in der Gelehrten-Geschichte, und st. im J. 1622. In seinen Vitae Germanorum Philosophorum, qui seculo superiori — clari fuerunt. Heidelb. 1615 und 20, in 5 Bänden in 8., welche nach der Zeit zu Frankfurt 1663 und abermals 1705 wieder aufgelegt worden: befinden sich auch die Lebensbeschreibungen von Rud. Agricola, Lucas Lossius, Orland. Lassus, Paul Melißus Schedius u. Martin Crusius.

Adams (...) unter diesem Namen findet man verschiedene zu London gedruckte Werke angeführt, als: 1) A familiar Introduction to the first Principles of music for the Use of Beginners on the Pianoforte. London b. Longman. 2) Psalmist's new Compagnion, containing an Introduct. to the Grounds of Psalmody. s. Recens. des ält. Lex. 3) Concerto for the Pianof. London b. Bland. 1788. Aber weder Hawkins noch Burney erwähnen seiner.

Adamus Dorensis, Abt des Cistercienserklosters bey Hereford in England, geb. zu Dowr; st. ums J. 1200, und hinließ: Rudimenta musices. Lib. I. gedruckt, wie Jöcher und Walther melden; woran aber Hr. D. Forkel zweifelt.

*Adcock (Abram) ein englischer Tonkünstler, dessen Lebenszeit um das J. 1720 gesetzt wird; muß sich denn doch wohl auf irgend eine Art um die Kunst verdient gemacht haben, da sein Bildniß von Bickham zu London gestochen worden ist; wie Brom-

Bromley in seinem Catalogue etc. bezeugt. Uebrigens wird seiner von keinem engl. Geschichtschreiber gedacht.

Addalaldus, war Diakonus und Musiklehrer zu Argentevil. In der Hist. litter. Franc. wird gemeldet, daß sich zu Paris ein Epitaphium, mit großen römischen Lettern, ihrer Form nach, aus dem Zeitalter Carls des Großen, d. i. ums Jahr 810, befände, welches diesem Addalaldus zu Ehren aufgerichtet worden sey. Das Kloster Argentevil war ursprünglich für Mädchen gestiftet. Man vereinigte aber nachmals eine Schule damit, worin der Gesang und ohne Zweifel auch andere Wissenschaften gelehrt wurden. s. Abt Gerbert De Cantu etc.

Adelgaßer (Anton Cajetan) Organist u. Cembalist im J. 1757 in der Hofkapelle des Erzbischofs zu Salzburg, und von der Insel in Bayern gebürtig; hatte schon damals das Lob, daß er nicht nur ein guter Organist und Akkompagnist auf dem Flügel, sondern auch ein sehr angenehmer Tonsetzer sey; wobey er jedoch seinem Lehrmeister im Satze, dem dasigen Kapellmeister Eberlin, zu merklich nachzuahmen suche. Da uns aber seit nun vierzig Jahren die musikalische Literatur keine Notiz weiter von diesem Künstler gegeben hat; so ist zu glauben, daß gegenwärtig dieser Nachricht manches fehlt, das zu seinem Lobe u. zu seiner Ehre gereicht: um so mehr, da er viele wichtige Werke für die Kirche geschrieben hat. Er ist aber nun schon lange nicht mehr am Leben.

*Adelung (Johann Christoph) seit 1787 Kurfürstl. Sächs. Hofrath und Oberbibliothekar zu Dresden, geb. zu Spantekow in Vorpommern, am 30. Aug. 1734; privatisirte um 1782 zu Leipzig, als Herzogl. Gothaischer Rath, wo er das große Geschäft übernahm, Jöchers Gelehrten-Lexikon fortzusetzen und zu ergänzen. Wie ganz er der Mann hierzu war, zeigt die ausnehmende Gelehrsamkeit und kritische Genauigkeit, mit welcher seine beyden ersten Bände bearbeitet sind. Selbige erschienen unter dem Titel: Fortsetzung und Ergänzungen des Jöcherschen Gelehrten-Lexikons rc. 1ter Bd. Leipz. 1784, von A—B. Und 2r Bd. ebend. 1787, von C—K, gr. 4. Leider aber ist nun dies wichtige Werk, dem auch die musikalische Literatur manche Entdeckung und Berichtigung zu danken hat, ins Stocken gerathen. Er starb 1806.

Adenez (Le Roi) ein französischer Dichter und vortreflicher Instrumentalmusikus, lebte ums Jahr 1260 als Menestrel und Roi d'armes, in Diensten des Herzogs Heinrich v. Brabant. Die französischen Romane: Cléomadès und Bertin sind von seiner Feder. La Borde.

Adimari (Luigi) ein im J. 1708 verstorbener Edelmann aus Florenz, hat die in Musik gesetzte Oper: Roberto, hinterlassen, s. Choron Diction.

Adler (Georg Christian) Zuletzt Mittagsprediger an St. Paul, in der Neustadt Alt-Brandenburg, geb. zu Wohlbach im Voigtlande, am 1. Nov. 1674; zeigte, nach geendigten Studien zu Halle und Leipzig, vorzügliche Talente im Unterrichte junger Leute, sogar daß zu Königsberg aus seiner kleinen Privatschule das daselbst noch blühende Collegium Fridericianum entstanden ist. Er st. in oben angezeigtem Amte, am 30. Aug. 1741. Unter seinen vielen dem Drucke übergebenen Schriften gehöret hieher: Programma de liberalium artium in ecclesia utilitate, si rite tractentur. Stargard, 1702. 4.

Adrianus (Emanuel) ein Lautenist, lebte vor 200 Jahren in Antwerpen und gab daselbst heraus: Pratum musicum. Antverp. 1592. Fol. Dies Werk enthält 12 Praeludia, 5 Fantasien, 34 Madrigale, 5 Motetten, 10 Cantiones Neapolitanae, 5 Galliarden, 9 Passamezzi, mit ihren Gaillarden, Allemanden, Couranten, Branles u. s. w. Walth.

Adrianus (Franciscus) ein älterer Kontrapunktist, von welchem Conr. Gesner, lib. VII, tit. 5, Partit. univers. berichtet: er habe Cantiones und Motetten herausgegeben, ohne jedoch dessen Lebenszeit näher bestimmen zu können. Indessen führt Draudius Bibl. Class. noch folgendes Werk an: Adriani et Jachet, Psalmi vespertini omnium dierum festorum per annum, 4 voc. Venet. 1567. 4, womit wahrscheinlich dieser Franciscus gemeynt ist; denn Adrian Banchieri war um funfzig Jahre jünger. Und so ließe sich denn nun auch seine Lebenszeit einigermaßen bestimmen.

Adrien l'ainé (...) ein seit 1780 zu Paris lebender angenehmer Sänger und Komponist, von dem im Jahr 1795 nachstehende Werke für den Gesang bekannt wurden: 1) Recueil de Romances, paroles de Reynier. Paris. 2) Second et 3 e Recueil d'Airs av. Accomp. de Clav. paroles de Florian, Reynier etc. daselbst. 3) Invocation à l'Etre suprême, paroles de De la Porte. das. Auch hat er mehrere Melodien in den 1796 zu Paris herausgekommenen Recueil de Chans. et romances civiques, verfertiget. Von seinen Romances ist 1802 das 5 e Recueil erschienen. Auch seine zwey Brüder sind daselbst als Sänger bey den Theatern angestellt.

*Aelfredus, s. Alfredus.

*Aelianus (Claudius) ein Historiker und Sophist, welchen Suidas einen Oberpriester nennt, war aus Präneste, dem heutigen Palästrina, und lebte um das J. 225. Er erwarb sich großen Ruhm bey seinen Zeitgenossen durch das schöne Griechische, in welchem er seine Werke abfaßte. Unter diesen gehören hieher: Variae historiae, libri XIV. In welchen er Lib. III. Cap. 32. 33. 43. Lib. IV. Cap. 2. 15. Lib. VIII. Cap. 2. Lib. IX. Cap. 36. 38. Lib. XII. Cap. 50. Lib. XIII. Cap. 21. 25. Lib. XIV. Cap. 13. 14. von Tonkünstlern, musik. Instrumenten und andern mit Musik verwandten Gegenständen, handelt. Doch betrift dies alles die alte uns unerklärbare Griechische Musik zum Theil noch aus der Fabelwelt. Nach Walther und Forkel.

Aeminga (Siegfried Cäso von) Doct. und Prof. Jur. zu Greifswald, geb. zu Mölln im Meklenburgischen, am 3ten Dec. 1710; wurde erst im Jahre 1741, nach einer Reise nach Schweden zu Greifswald Doctor, seit welchem Jahre er dann von Zeit zu Zeit immer weiter, und endlich bis zu obigen Würden rückte, in welchen er am 25. May 1768 starb. Unter seinen Schriften gehören hieher: Programmata IV de choreis festivis, de musica instrumentali festiva, de hymnis festivis antiquitate claris, de conviviis festivis aevi antiqui. Von 1749 bis 1750. Nach Adelung.

Aeschylus, ein berühmter Dichter des Alterthums, geb. zu Athen, 525 Jahre vor Christi Geb., wird auch von einigen unter die Tonkünstler gerechnet, vermuthlich der Komposition der Chöre wegen, welche in seinen vielen Trauerspielen vorkamen. Aber welch eine Musik war das? — Indessen hat er als Schöpfer des Drama Ehre genug: indem er zu der bis zu seiner Zeit gebräuchlichen einzelnen Person noch eine Zweyte hinzufügte, so daß dadurch Dialog und Handlung auf die Bühne kam. Er starb, nachdem ein Adler eine Schildkröte auf seinen Kopf hatte fallen lassen, im 467sten Jahre vor Christi Geburt.

Affilard (...) — Seine Principes, s. das alt. Lex, kamen zuerst zu Paris bey Ballard, 1705 heraus. Und im Jahr 1710 kündigte Ballard die 6te Ausgabe dieses Werks an. Walther kannte überdies noch eine neuere, Paris 1717. 4.

Afiano, s. Afranio.

Afranio (...) Kanonikus zu Ferrara, von Pavia geb., lebte im J. 1539, in welchem Jahr er schon unsern itzt so beliebten Fagott erfunden hatte. Wenigstens schrieb ihm damals der gelehrte Kanonik. Albonesio einen Traktat über oriental. Sprachen zu, in welchem S. 179 eine Beschreibung und Abbildung des Fagotts, als Afranii Erfindung, geliefert wird. Walther nannte, nach dem Tevo Cap. XII. pag. 12, den Erfinder dieses Instruments, Afiano.

Agathon, ein griechischer Tonkünstler und Dichter, hatte so eine schöne und angenehme Stimme, daß der Cantus Agathonis, als ein reizender Gesang, zu seiner Zeit zum Sprichworte wurde. Er war ein Schüler des Prodikus und des Sokrates, lebte also um das J. 418 vor Christi Geb. Daß er aber, wie an mehreren Orten angeführt wird, das Chor bey den Trauerspielen erfunden habe, ist deswegen mehr als zweifelhaft, da diese Chöre schon Aeschylus bey den Tragödien der Griechen erfand, der doch 100 Jahre früher lebte. Uebrigens ist er als Sieger, in Gegenwart von mehr als 30000 Zuhörern gekrönet worden. In seinem Gesange gebrauchte er am meisten das chromatische Geschlecht.

Agazzari (Agostino) — geb. zu Siena,

Siena, war, seines Adels unbeschadet, nicht blos Dilettant, sondern wirklicher Tonkünstler, und zwar für sein Zeitalter ein großer Tonkünstler. Er fand Gelegenheit sich unter dem berühmten Viadana zu bilden, wenigstens dessen neue Art von Kirchenkonzerten von ihm selbst und unter desselben Aufführung zu hören und sich zu eigen zu machen; kam darauf an den Hof Kaisers Matthias, wo er sich eine Zeitlang aufhielt, ging hierauf wieder in sein Vaterland zurück, und wurde zu Rom Direktor der berühmten apollinarischen Kapelle, wo er von seinen bey Viadana erlangten Kenntnissen Gebrauch machte, und dessen Art von Kirchenkonzerten zuerst einführte. Endlich begab er sich wieder in seine Geburtsstadt, wurde Kapelldirektor an der dasigem Domkirche und starb um 1640. Das im ält. Lex. angegebene Werk, La Musica ecclesiastica etc. scheint das einzige theoretische zu seyn, welches von seiner Arbeit gedruckt ist. Gleichwohl zitirt Prätorius Tom. III. S. 138.139. mehrere ganz eigentliche und zwar so wesentliche und gute Generalbaß-Regeln aus den Agazzario, daß sie noch bis auf den heutigen Tag befolgt werden und befolgt werden müssen, welche aber, dem Titel nach, den dieses Werk des Agazz. führt, darin gar nicht zu suchen sind. Mazzuchelli Scritt. sagt zwar, es gäbe noch eine Menge seiner Werke in Mst. Aber vorausgesetzt, daß sich darunter ein Werk vom Generalbasse befände, welches jene Regeln enthielte, ist doch sehr zu bezweifeln, daß selbiges dem Prätorius zu Händen gekommen sey. Diese Zweifel zu lösen, vermuthet Hr. Forkel mit vielem Grunde, daß die Worte della musica, non più vèduta, in dem Titel obigen Werks, auf den Generalbaß giengen, und daß also Prätorius dennoch seine Regeln aus diesem Werke geschöpft habe. An praktischen Werken des A. sind noch folgende, welche Draudius gesammelt hat, nachzuholen: 1) Madrigali harmoniosi, à 5 e 6 Voci. 1600. Antw. 4. 2) Madrigali, à 5 Voci, con un Dialogo à 6 Voci, ed un Pastorale à 8 Voci, 1602 Antw. 4. 3) XLIV lateinische Motetten, von 4, 5, 6, 7 und 8 Stimmen, gedr. b. W. Richter zu Frankf. am M. 1607. 4) Missen, von 4, 5 und 8 Stimmen. 5) Psalmen von 8 Stimmen. 6) Dialogici Concentus von 6 u. 8 Stimmen. 7) Zu Venedig wurde noch 1619 sein Sertum roseum gedruckt.

Aggard (...) welchen uns Hr. Kapellm. Reichardt in seinem Wochenblatte als Kirchenkomponisten kennen lehrt; diesen übergebe ich hiermit Litteratoren, welche reicher an Hülfsmitteln sind, als ich, um das an diesem Artikel fehlende wann, wie und wo? auszukundschaften.

Agnelli (Lorenzo) ein Komponist, von dessen Arbeit in Parstorff. Catal p. 3 ein Werk angegeben ist, welches aus einer Missa, Psalmen und Motetten für 4 Stimmen, bestehet.

Agobardus, Erzbischof von Lyon, geb. im J. 779; kam 782 aus Spanien nach Frankreich, wurde 808 dem Erzbischofe Leidrade zu Lyon zum Coadjutor, und nach dessen Abgange ins Kloster, zum Erzbischofe erwählt. Es fehlte ihm nicht an Gelehrsamkeit, die er aber bloß zu seinen unaufhörlichen Kriegen mit Ketzern zu gebrauchen schien. Dieser unruhige Geist brachte ihn sogar eine Zeitlang von seinem Erzbisthum. Er erhielt aber endlich die Gunst seines Königs in dem Grade wieder, daß ihm die wichtigsten Geschäfte aufgetragen wurden. Bey der Ausrichtung eines derselben starb er zu Saintonge am 6. Juni, 840. Auch zum musikalischen Schriftsteller hat ihn seine Rechthaberey gemacht; indem er durch Amalarii Schrift, de Ecclesiae officiis, so sehr gereizt wurde, daß er erst eine Schrift, de divina Psalmodia entwarf, welcher bald sein Tract. de correctione Antiphonarii folgte, in welchen beyden Schriften er sehr unsäuberlich mit dem Amalarius verfuhr. Walther erzählt uns noch, Papyrius Masson habe diese beyden Schriften als Makulatur bey einem Buchbinder gefunden, und sie zuerst 1605 herausgegeben, welcher Ausgabe dann 1666 die Pariser in 2 Octavbänden gefolgt sey.

Agostini (Ludovico) — war eigentlich Priester und Protonotarius Apostolicus, geb. zu Ferrara 1534. Seiner vorzüglichen Kenntnisse in der Musik wegen ernannte ihn aber der Herzog Alphonsus II von Este erst bey seiner Kapelle und

und dann am Dome zu Ferrara zum Kapellmeister. Beyde Aemter hat er auch mit Ehren verwaltet, indem er in des Agost. Superbi Appar. degli Huom. illustr. dellaCitt. di Ferrara, ein gelehrter und zu Ferrara hochgeachteter Musikus genannt wird. Er lebte aber nur 56 Jahre, indem er schon am 20. Sept. 1590 st. Außer seinen Discorsi sopra il St. Sacramento dell' Eucaristia, (nach seinem Tode zweymal zu Venedig aufgelegt) hat er herausgegeben: Messe, Vespri, Motetti, Madrigali e Sinfonie. Ancona, 1588. Vermuthlich waren diese aber in mehrere besondere Werke vertheilt. Man sieht auch bey dieser Gelegenheit, wie alt schon der Name, Sinfonie, als Name eines Instrumentalstücks, ist.

*Agostino (Paolo) — Wenn er in Forkels mus. Bibl. B. II, S. 206, zum Schüler des Palestrina gemacht, und dies im ält. Lex. nachgesagt wird; so ist an beyden Orten eine Unmöglichkeit behauptet worden. Alles noch übrige im letztern befindliche hat aber seine Richtigkeit. Hier nur noch einiges zum Ruhme des Agostino. Er wurde zu Rom kurz auf einander an die Kirchen von Sta Maria Trastevere, St. Laurence in Damaso und zuletzt in St. Pietro zum Organisten erwählt, worauf er dem Soriano im Kapellmeisteramte folgte. Antimo Liberati redet von ihm, als von einem der gelehrtesten und sinnreichsten Komponisten der Zeit, in jeder Art damaliger Musik, und versichert zugleich, daß, während er Kapellmeister an der Peterskirche gewesen, er die musikalische Welt, durch seine 4, 6 und 8 chörigen Produkte, in Erstaunen und Verwunderung gesetzt habe. Und Pat. Martini, welcher dies Zeugniß von seinem Ruhme noch mehr bekräftigt, hat in seinem Werke vom Kontrapunkte ein Agnus Dei von A.'s Komposition eingerückt, das wirklich einzig in seiner Art kann genannt werden. Drey verschiedene Kanons begegnen sich darin zu gleicher Zeit auf eine so faßliche und ungezwungene Weise, sowohl in Ansehung der Melodie als Harmonie, daß dieser gelehrte und in dergleichen Kunststücken lange Zeit geübte Altvater davon, als von der größten Anstrengung des Genies und der Wissenschaft in dieser schwersten aller Kompositions-Arten, spricht. D. Burney macht bey dieser Gelegenheit die Bemerkung: „daß die häufigen, genielosen Nachahmungen wohlaufgenommener und von Kennern bewunderter Musikarten selbige bald gemein machten und außer Interesse brächten. Da nun aber gute Kanons und gute Fugen, ihrer Natur nach, nur selten hervorgebracht werden könnten; so hätten selbige die häufigen schlechten Nachahmungen in desto größern Miscredit setzen müssen, bis endlich Unwissenheit und Dummheit das Studium derselben, als eine Gothische Erfindung, ganz in Verachtung gebracht hätten. Dies sollte aber nicht seyn. Wenigstens sollten sich junge Anfänger im Kontrapunkte mitunter in dieser Art von Kompositionen üben: gleich den jungen Malern, welche die schwersten und ungewöhnlichsten Stellungen zeichneten. Auch hätten die grösten Meister der drey letzten Jahrhunderte diese sinnreichen harmonischen Gewebe, um ihren Verstand zu schärfen, bearbeitet und wären immer in dem Grade bewundert worden, in welchem sie dabey weiter gekommen wären."

Sein Lebensalter scheint mir Laborde richtiger bis ums Jahr 1660 zu bestimmen, indem er noch hinzusetzt: er sey im hohen Alter gestorben. Vielleicht war das im ält. Lex. angegebene Sterbejahr 1629, also das 36ste seines Lebens, gerade dasjenige, in welchem er die Kapellmeisterstelle des Soriano erhielt. Ein sehr gutes Bildniß von ihm hat uns Hawkins in seiner Geschichte aufbehalten.

Agostini (Pietro Simone) — Eine Probe von dessen kontrapunktischen Ausarbeitungen hat Paolucci als Muster, im 2ten Theile seiner Arte pratica di Contrap. Venez. 1765, 4, eingerückt.

*Agrell (Johann) — Unter seinen Werken im a. L. vermißte jemand Tabellen für den Generalbaß und die Setzkunst; die der gute Agrell, so wie eine Anleitung zur Komposition, zwar Willens gewesen ist, herauszugeben, wozu es aber nie gekommen ist. Ein Blick auf die erste Seite des 2ten Stücks der Gruberschen Beyträge hätte den Recensenten eines bessern belehren können.

Agresta (Agostino) wird in des Scipio

Scipio Cerreto Traktate, Della pratica musica, 1601, als einer der großen Komponisten jener Zeit angemerkt.

Agricola (Friedrich Heinrich) ein Komponist des 17ten Jahrhunderts, war anfänglich Kantor zu Hildburghausen, dann Kapellmeister daselbst. Als aber Michael Bodinus als Kantor zu Coburg starb, erhielt er im J. 1684 dessen Stelle. Er st. daselbst im J. 1691.

Agricola (M. Georg Ludwig) ehemaliger Kapellmeister des Herzogs von S. Gotha, geb. zu Großen Furra, einem Dorfe bey Sondershausen, am 25. Oct. 1643. Sein Vater, Pfarrer daselbst, schickte ihn 1656 auf 3 Jahre auf die Schule zu Eisenach und von da auf das Gymnasium zu Gotha, wo er bis 1662 blieb. Endlich bezog er die Akademie, erst zu Leipzig, dann zu Wittenberg, wo er mehrmals predigte und öffentlich disputirte, und die Magisterwürde annahm. Nachdem sein Leichenredner bis hieher von der Musik gänzlich geschwiegen hat, sagt er endlich: Daß Agricola durch den Umgang mit italiänischen Tonkünstlern zu Wittenberg so viel von der Komposition gefaßt habe, daß er mit Ehren dem Kapellmeister-Amte vorstehen konnte, welches ihm zu Gotha im J. 1670 verliehen wurde. Vermuthlich aber hatte er schon auf dem Gothaischen Gymnasium einen guten Grund als praktischer Tonkünstler gelegt, auf den er dann in Wittenberg desto sicherer bauen konnte. Kaum aber fing der junge Baum an seine schönen Früchte zu zeigen, als er schon abstarb: denn kaum hatte er von seinem 33sten Jahre an sein Amt 6 Jahre lang verwaltet, als er am 22. Febr. 1676 begraben wurde. Aber ohnerachtet seines kurzen Lebens hatte er doch schon nachstehende Kompositionen der Presse übergeben: 1) Buß- und Communion-Lieder, mit 5 und mehrerern Stimmen gesetzt. Gotha, 1675. 4. 2) Sonaten, Präludien, Allemanden, Couranten, Ballette, auf französische Art. I. II und IIIter Theil. ebendas. 1675. Fol. So giebt Wolfermeyer dies Werk an. Walther giebt noch ein ähnliches unter dem Titel: 3) Musikalische Nebenstunden, in etlichen Sonaten, Präludien, Allemanden rc. mit 2 Violinen, 2 Violen und Generalbaß. Mühlhausen. Fol. Ob dies nur ein Nachdruck davon ist, bleibt ungewiß. 4) Deutsche geistliche Madrigalien von 2 bis 6 Stimmen. Gotha, 1675. Fol.

Agricola (Johann) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, lebte zu Erfurt als Schulkollege des Gymnasii Augustinianei, und gab von seiner Arbeit in den Druck: 1) Motetten mit 4, 5, 6, 8 und mehr Stimmen. Nürnberg, 1601. 2) Cantiones de praecipuis festis per totum annum 5, 6 et plurimum vocum. Nürnberg, b. Conr. Baur. s. Draudii Bibl. Class. p. 1614.

Agricola (Johann Friedrich) — Diesem würdigen und um die musikalische Wissenschaft verdienten Manne bin ich bey dieser Gelegenheit, wegen mehrerer Unterlassungssünden im alt. Lex. Gerechtigkeit und Genugthuung schuldig. Sein Artikel, noch einer von denen, welche damals niedergeschrieben wurden, als ich noch wähnte, das alt. Lex. in ein Duodezbändchen zusammenpressen zu können, ist auf solche Weise zum wahren Skelett geworden. Ich werde hier nun alles Interessante, was ich dort entweder mit Vorsatz oder aus Versehen unangezeigt gelassen habe, nachholen. Und wenn wir ihm auch sonst nichts zu danken hätten, als seine, in Tosi's Singkunst eingerückte, so deutliche und meisterhafte Erklärung des schweren, mühseligen und verwickelten Solmisirens und Mutirens unserer Väter; so verdiente diese einzige seiner Ausarbeitungen schon diese Aufmerksamkeit mit allem Rechte.

Er war zu Dobitschen am 4 Jan. 1720 geboren. Sein Vater, dasiger Gothaischer Kammeragent unterstützte ihn hinlänglich, daß er seinem Trieb zur Musik und zu den übrigen Wissenschaften, sowol während der Schuljahre als auf Universitäten, ungestöhrt nachhängen konnte. Daher kam es auch, daß er als Tonkünstler mit seiner Feder mehr, als bloß Noten, schreiben konnte. Außer einigen ernsthaften einzelnen Arien, welche während seines Aufenthaltes in Berlin von seiner Komposition, auf den dasigen Theatern gehört worden waren, setzte er im Herbste 1750 das Intermezzo, Il Filosofo convinto, als das erste ganze Drama, für das königl. Theater zu Potsdam, wel-

ches so gut aufgenommen wurde, daß es ihm schon damals 1751, also nicht erst 1759, die Königl. Dienste verschafte. In demselben 1751. Jahre brachte er sein zweytes Intermezzo la Ricamatrice aufs dasige Theater. Seine übrigen dramatischen Werke folgen im alt. Lex. der Reihe nach, wozu nur noch die Oper: Il Re Pastore, zu rechnen ist.

Bey einer von ihm im Jahr 1751 angestellten Reise nach Dresden, wo er die Oper, Ciro riconosciuto von Haße, hörte, dürfen wir nicht die Merkwürdigkeit unberührt lassen, daß es diese Oper war, mit deren Vorstellung die große Faustina und der rührende Salimbeni vom Theater auf ewig Abschied nahmen. Da dieser Umstand in dem Artikel der Faustina im a. Lex. übersehen worden, so werden die Besitzer desselben wohl thun, dasselbe dort anzumerken.

Es wird auch zu seinen Schriftsteller-Verdiensten noch von verschiedenen ihm ein Antheil an der Sulzerischen Theorie zugeschrieben, wovon sich aber nicht viel sagen läßt. Am meisten mögen hierbey wohl Kirnberger und Kapellm. Schulz mitgewirkt haben. Sicherer sind seine Zusätze zu Adlungs Musica mechanica, welche im a. Lex. unangezeigt geblieben sind.

Von seinen Kompositionen finden wir noch in Rellstabs Musikverz. angezeigt als gedruckt: Agricola, Choräle im Contrapunct der Octave, und im 5. Supplem. als geschrieben: Agricola, Aria di Bravura für Madame Mara, aus der Oper: die Griechen in Taurica: Non e gia mortali ingiusti, a 5.

Zum Beschluß muß ich die Besitzer des a. Lex. noch an das außerordentliche Geschäft erinnern, das mit seinem Dienste verbunden war, welches darin bestand, daß er dem Könige seine wörtlich geschriebenen Kompositionen und Partituren, in eigentliche Noten setzen mußte, wie das alt. Lex. B. I, S. 452, weitläuftiger erzählt.

Agricola (Martin) Kantor und Musikdirektor an der Schule zu Magdeburg, geb. zu Sorau in Schlesien, wahrscheinlich um 1486. Seine brennende Begierde zur edlen Fraw Musica, wie er sie immer zu nennen pflegte, machte schon früh sein Hauptgeschäft aus, ob er gleich auch die übrigen Wissenschaften dabey nicht vernachläßigte, indem er in seinen Werken hinlängliche Beweise seiner Bekanntschaft mit der griechischen und lateinischen Sprache hinterlassen hat. Da er allem Ansehn nach von armen Eltern abstammte; so sah er sich genöthigt, selbst, so gut es sich thun ließ, für sein Fortkommen zu sorgen. Er wandte sich zu dem Ende im J. 1510 nach Magdeburg und gab daselbst der Jugend Privatunterricht theils in der Musik, theils in andern Wissenschaften. Endlich wurde daselbst im J. 1524 die öffentliche Schule errichtet, an welcher er dann, vermuthlich wegen seiner erprobten Geschicklichkeit und seines Fleißes, als Kantor angestellt wurde. Er war also nach der Reformation der erste Musikdirektor in Magdeburg. Indessen scheint er, nach seinem eigenen Geständnisse, bey dieser Stelle eben kein großes Glück gemacht zu haben, indem er im J. 1544, nachdem er schon sechs und zwanzig Jahre in Magdeburg zugebracht, noch an seine Schüler öffentlich schreiben konnte: „Dieweil „ich euch und ewren Vorfarn alhie zu Magdeburg fast bey 5 oder 26 jarn, jnn Schulen vleißig bisher gediendt und mich mit „Betteley stets beholffen hab, auff daß ich „euch desto füglicher weiter jnn solcher Kunst „der Musik dienen möcht, jhr wöllet bey „ewren Eltern und andern, die es zu thun „haben, anhalten, daß mir mein Stipendium etzlicher maßen gebeßert möcht werden. Denn es steht ja geschrieben, Ein tagelöner ist seines Lohns werd." — Und am Ende der Zuschrift seiner Musica Instrumentalis an seinem Patron Georg Rhaw in Wittenberg, schließt er: „Datum zu Magdebnrg, jnn des Ersamen vnd weysen Herrn, Heinrich Ahlmanns Hause, bey welchem ich eine lange Zeit haus gehalten, vnd mir viel Guts „von ihm widderfarn ist." Demohngeachtet scheint er alt und grau in diesem Schulstaube geworden zu seyn; indem sein Lebensziel bis zum 10. Jun. 1556 reichte.

Er war troz aller seiner Schularbeit einer der fleißigsten und angesehnsten Schriftsteller und Komponisten seiner Zeit, von dem Georg Rhaw, der damahlige scharfsinnigste und gelehrteste mus. Kunstrichter,

richter, nicht nur in seinem Enchiridio sagte: „Scripsit Martinus Agricola, „Musicus sane eruditus et amicus no„ster singularis, hac de re elegantissi„mos libellos, qui si sic in latino ser„mone, ut sunt germanice scripti, ex„tarent, nihil ultra in hac arte a quo„piam merito desiderari posset," sondern desselben Werke auch alle nett und sauber drucken ließ und in Verlag nahm, so daß sie mit unter die ersten in Deutschland gedruckten musikalischen Schriften können gezählt werden. Noch mehr, Agricola machte sogar Epoche in der mus. Kunstgeschichte dadurch, daß er der erste war, welcher die damalige Plakerey mit der sogenannten deutschen Tabulatur abschafte, und seine Gesänge in Noten setzte s. Matthesons Ephorum. S. 124. Am meisten ist zu bewundern, daß er bey so schlechter Aufmunterung, mit eisernem Fleiße, alles, was er schrieb und lehrte, einzig und allein aus sich selbst schöpfte, ohne Bücher, die damals selten und für ihn zu kostbar waren, und ohne je einen Lehrer in der Musik gehabt zu haben. Dies Letztere versichert er an mehr als einem Orte selbst. Dem deutschen Leser zu Liebe, will ich hier eine dies betreffende Stelle, am Schlusse seiner Musica Instrumentalis, hersetzen, wo es heißt: „Der Leser wolle bedenken, daß ich, welches „wohl ehemals von mir gehört, (in den „Vorreden zu der deutschen Figuralmusik „und seinen Scholiis) alle meine Tage jnn „solcher Kunst, weder in Practica, als „Plana, Figurali, Instrumenta„li odder Theorica, keinen acti„vum Präceptorem von Menschen „gehabt, sondern dasjenige, was ich darinne „verstehe, erstlich von Gott, welcher seine „Gaben mittheilt, wem er will, und darnach „durch trefflichen großen Vleis und studi„ren, jedoch bey mir allein mit der Gottes „Hülffe, vberkommen hab; drumb möcht „ich wol ein selbwachsen Musicus genannt „werden, vnd wer kein wunder, das ich vn„derweiln den trefflichen Künstnern nicht „gleich handelte."

Seine Werke folgen hier nach den Jahren, in welchen sie gedruckt worden. Für unsere gegenwärtige Zeit sind sie fast so gut, als verlohren. Da aber der Inhalt derselben jetzo, Geschichts- und Alterthumsforscher ausgenommen, wenige Leser mehr interessiren wird; so wäre sich deswegen noch zu trösten. Sollte aber je der Wunsch der Liebhaber der Litteratur nach einer „vollständigen historischen und mechanischen Beschreibung aller ältern und neuern mus. Instrumente, mit dazu gehörigen Abrissen," in Erfüllung gebracht werden; so würden, wo nicht dem Verfasser, doch dem Zeichner der Instrumente, Agricola's Zeichnungen in seiner Musica instrumentalis, sehr willkommen seyn, da selbige viel deutlicher und netter ausfallen, als die im Prätorio. 1) Melodiae Scholasticae sub horarum intervallis decantandae. Magdeburg, 1512. 8. 2) Eine kurze deutsche Musica mit 63 schönen lieblichen Exempeln, in 4 Stimmen rc. Wittenberg, 1528. 8. 3) Musica instrumentalis deudsch ynn welcher begriffen ist, wie man nach dem Gesange auf mancherley Pfeiffen lernen soll. Auch wie auf die Orgel, Harffen, Lauten, Geigen und allerley Instrument und Saitenspiel, nach der recht gegründeten Tabelthur sey abzusetzen. Wittenberg, bey Rhaw, 1529. 8 Bogen in 8. Eine sehr veränderte zweyte Ausgabe dieses Werks, folgte darauf im J. 1545. Die Holzschnitte zeigen folgende Instrumente, deren Gebrauch dabey in Versen erklärt wird, als: Flöten, Kromphörner, Zinken, Bomhart, Schalmeyen, Sackpfeiffen, Busaun, Felt-Trummet, Clareta, Türmerhorn, Orgel, Posityff, Portatyff, Regal, Clavicordium, Clavicymbalum, Virginal, Leyer, Claviciterium, Schlüsselfidel, Lauten, Quintern, Discant- Alt- Tenor- und Baßgeigen, Hackebreth, Harfen, Psalterium, Trumscheit, des Pythagoras Ampos mit Hemmern, das Monochordum; wie Pythagoras die 4 Hämmer weget, die Proportiones, Gewicht und Resonanz der 4 Hämmer und endlich einige Zimbeln und Glocken. 4) Musica Figuralis deudsch. Mart. Agricola. 13 Bogen in kl. 8. Auf der letzten Seite steht: Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhaw. M.D.XXXII. Diesem ist angehängt und zugleich mit gedruckt: 5) Von den Proporcionibus. Wie dieselbigen jnn die Noten wirken, vnd wie sie im figural gesang gebraucht werden. Mart. Agricola.

2½ Bo-

2½ Bogen in kl. 8. Am Ende stehet: Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhaw. Der Inhalt dieser beyden, nun höchst seltenen Büchlein ist: Kap. 1. Von der Beschreibung der Musica. 2) Von den Noten und Pausen. 3) Von den Ligaturen. 4) Von den dreien Gradibus. 5) Von den eußerlichen vnd innerlichen Zeichen. 6) Von dreierley Tact. 7) Von der Augmentation und größerung des gesangs, vnd vom Canon. 8) Von der Diminution und Halbirung des gesangs. 9) Von dreierley Punct. 10) Von der Imperficirung und schwertzung der Noten. 11) Von der Alteration odder Duplirung der Noten. 12) Von den Proportionibus. 13) Wie die rechnung jnn den Noten zugehet. Dieses 12te und 13te Kap. machen auch einzig und allein den Inhalt des folgenden Traktätchens aus, wo er diese Materie ausführlicher mit besondern Tafeln und Notenbeyspielen im Detail erklärt.

Wenn man auf der einen Seite die hundertfältigen Zeichen betrachtet, welche damals einer und derselben Figur von Noten eine eben so vielfältige Geltung gaben, so wie sie hier vom Agricola nach den Regeln des Franchinus erklärt und gelehrt werden; so wird es einem eben so schwer, sich die Möglichkeit zu denken: wie vor 300 Jahren ein Chor Sänger eine ihrer damaligen Fugen ohne Fehl habe zu Ende bringen können, als wie gegenwärtig eine derselben in Partitur zu bringen sey? Und gleichwohl brauchten sie, um aus diesem Labyrinthe zu kommen, nur den Weg einzuschlagen, den ihnen schon ihre sogenannten Kanons vorwiesen. Dies waren nichts anders als kurze Vorschriften, gleich unserm Allegro oder Adagio, wie lang oder kurz dieselben Noten gehalten werden sollten. Z. B. Brevis sit maxima, oder Crescit in duplo vel triplo, oder Sit maxima Longa. Außer diesem hatten sie unter ihren üblichen dreyerley Punkten, welche theils zwischen und theils über oder unter den Noten vorkamen, auch schon den unsrigen, welcher aus einer zweytheiligen Note eine dreytheilige macht. Auf solche Weise hätten sie, so gut wie wir, den ganzen Plunder, vom großen, vollkommenen und unvollkommenen Modo, vom kleinen vollkommenen und unvollkommenen Modo, vom vollkommenen und unvollkommenen Tempus, von der vollkommenen und unvollkommenen Prolation, von Proporcien Tact, von der Augmentation und Diminution, von der Imperficirung u. s. w. entrathen können; hätte ihnen nicht das Vorurtheil, daß die Vollkommenheit des Takts in 3 Gliedern bestehen müsse, im Wege gestanden. Auch die scholastischen Spitzfindigkeiten von den verschiedenen Geschlechtern der Proporcionen wäre nun von selbst weggefallen. Aber diesen Schritt konnte erst Orlandus Laßus, 40 Jahre später, zum Besten der Kunst thun.

Uebrigens ergiebt der Inhalt dieses Werkchens, welch ein brauchbares Hülfsmittel selbiges bey Erklärung der vor 300 Jahren üblichen Kunstwörter sey. Es ist also billig denjenigen Werken beyzuzählen, welche ich im allgem. Litterar. Anzeiger, 1797. No. XVII. p. 181, bey einer künftigen Bearbeitung eines mus. technologischen Wörterbuchs, als Quellen, vorgeschlagen habe.

6) Rudimenta musices, quibus canendi artificium compendiosissime complexum, pueris una cum monochordi dimensione traditur, per etc. Wittenberg, b. G. Rhaw, 1539. 3½ Bogen in 8. Eine zweyte Ausgabe davon erschien darauf unter folgendem Titel: 7) Quaestiones vulgariores in musicam pro Magdeburgensis Scholae pueris digestae per Mart. Agricolam; item de recto testudinis collo ex arte probato, de tonorum formatione, monochordo, ac lectionum accentibus. Magdeburg, b. Mich. Lotther, 1543. 7½ Bogen in 8. 8) Scholia in musicam planam Wenceslai Philomatis de Nova Domo. ex variis musicorum scriptis pro Magdeburgensis Scholae tyronibus collecta. Vitteb. 1540. 6½ Bogen in 8. Diesem hat er unter dem angenommenen Namen, Martinus Sore, angehängt: 9) Libellus de octo Tonorum regularium compositione. 1 Bogen in Versen. 10) Georg. Thymi Cantiones cum Melodiis Martini Agricolae et Pauli Schalenreuteri. Zuicav., 1553, wegen welcher Arbeit er auch wohl unter die Kirchenlieder-Komponisten gezählt wird. Endlich erschien noch nach seinem Tode: 11) Duo Libri Musices, continentes Compendium artis, et illu-

illustria exempla; scripti a Mart. Agricola, Silesio Soraviensi, in gratiam eorum, qui in Schola Magdeburgensi prima elementa artis discere incipiunt. Wittenberg in Rhaws Erben Verlage, 1561. 14 Bogen in 8. Dies Werk enthält obige 5te und 6te Numer zusammen. Uebrigens findet man den Inhalt einiger dieser Werke in Forkels Litter. der Mus. Proben von Agrikola's Versen aber, in Marpurgs Beyträgen B. V. S. 232. u. f.

*Agricola (Rudolph) — Damit ihm nichts fehle, um alles gewesen zu seyn, muß ich hier noch hinzusetzen, daß er auch ein eben so großer Theolog und Philosoph war, von dem Paul Jovius versichert: „er beschäme mit seinem Hebräischen die Juden, und mit seinem Lateinischen und Griechischen die Römer und Athenienser." Unter allen übrigen Lobpreisungen, welche der Kardinal Bembo und besonders Melchior Adam an ihn verschwendeten, will ich nur noch das besonders hieher gehörige Lob des Erasmus hersetzen, welcher, s. Adagia, von ihm sagt: Nulla pars musices, quam non exactissime calleret. Alle Gelehrten aber sind darin einig, daß er sich überhaupt um die Wiederherstellung der Philosophie, der schönen Litteratur und des Geschmacks, nicht bloß in Deutschland, sondern in ganz Europa, außerordentlich verdient gemacht habe.

Er hieß eigentlich Huesmann oder vielmehr Hausmann, studirte zu Löwen und that dann große Reisen nach Italien und Frankreich. Nach seiner Zurückkunft wurde er Syndikus der Stadt Gröningen, welcher Würde er bis 1482 vorgestanden hat. Während dieser Zeit legte er im Jahr 1479 den Grund zu der dasigen, noch immer vor allen übrigen im ganzen Lande berühmten Orgel. Heß versichert in seinen Disputationen, daß er, beym ersten Hören dieses Werks, ganz wie versteinert dagestanden habe, über die Stärke und deutliche Ansprache des 32 füßigen Principals, der gewiß so alt, als die Orgel selbst ist; über die Viola di Gamba 4Fuß, ein Zungenwerk und dessen große Aehnlichkeit im Tone, über die 4 und 2 füßigen Zungenwerke durchaus, und überhaupt über die Leichtigkeit der Tasten und die fertige Ansprache der Pfeifen. Im Jahr 1482 begab er sich nach Heidelberg, starb aber daselbst in dem Hause des Kanzlers Johannis, Kämmerers von Dahlburg.

Von seinen Schriften, welche erst nach seinem Tode gesammelt und herausgegeben wurden, gehöret hieher: Oratio in laudem Philosophiae et reliquarum Artium, im Jahr 1476 gehalten, im II B. seiner Werke. Cölln, 1539. s. Jöcher, Adelung, Forkel und La Borde.

Agthe (Carl Christian) — war nicht 1759, sondern 1762 geboren; starb aber schon am 27. Nov. 1797 zu Ballenstedt. Seine angekündigten III Klavier-Sonaten sind 1790 zu Leipzig bey Breitkopf gedruckt worden. Auch ist er Komponist aller der Opern, über deren Verfasser das a. L. am Ende seines Artikels noch Zweifel hegte. Hierzu kommt nun noch seine neueste und letzte Operette, der Spiegelritter, welche 1795 zu Ballenstedt von einer Liebhaber-Gesellschaft aufgeführt, und wiederholt worden ist.

*Agujari oder Ajugari (Lucrezia) — Sie lebte schon 1777 zu London mit dem Komponisten Colla verheyrathet, und sang fast nichts anders, als seine Kompositionen, die zwar gut, aber doch nicht so außerordentlich waren, daß sie an die Stelle der Werke eines jeden andern alten oder neuen Meisters hätten gesetzt werden können. Von London ging sie nach Parma, und starb 1783 daselbst.

Sie war nach D. Burney's Versicherung eine bewundernswürdige Sängerin. Ihre tiefern Töne waren voll, rund und von der herrlichsten Art. Der Umfang ihres natürlichen Registers ging vom a auf der fünften Linie des Baßschlüssels bis zum a auf der sechsten Linie des Violinschlüssels. Nun ging sie aber ins Falsett über und brachte vermittelst desselben noch Töne hervor, welche bis zum dreygestrichenen g reichten. In ihren jüngern Jahren soll sie sogar noch einer ganzen Octave in die Tiefe mächtig gewesen seyn; wenigstens behauptete Sacchini, das tiefe B auf der zweyten Baß-Linie von ihr gehört zu haben. Ihr Triller war frey und vollkommen, ihre Intonation richtig, ihr Vortrag ausdrucksvoll

und hinreißend, und ihre Manier im Gesange überhaupt, in dem natürlichen Umfange ihrer Stimme groß und majestätisch; obgleich das Sanfte und Zärtliche nicht eben das war, was ihr Betragen und ihre Figur versprachen, so wußte sie sich doch manchmal wahrhaft rührend auszudrücken. Und sie würde im Stande gewesen seyn, eben so leicht das allgemeine Vergnügen, als die allgemeine Bewunderung zu erregen, wäre sie weniger heftig im Vortrage ihrer Passagen gewesen, und hätte sie ihre Blicke durch weibliche Sanftheit und Schüchternheit mehr gemäßigt.

Aguilera (Sebastian de) Komponist u. Organist zu Saragossa, der Hauptstadt des Königreichs Arragonien in Spanien, zu Anfange des 17ten Jahrhunderts; hat sich durch die Ausgabe seiner Magnificat über die acht Kirchentöne, von 4, 5, 6 und 8 Stimmen, 1618, berühmt gemacht. s. Nic. Antonii Bibl. Hispan.

Agus (...) Gegenwärtig (1800) Professor am mus. Conservatorium zu Paris. Von seiner Arbeit wird noch in Preston's Catal. als gestochen angeführt: VI Violoncellsolo's. Op. 1. VI dergleichen, Op. 2. und Opera Dances. Book 1 and 2.

Ahle (Johann Georg) kaiserl. gekrönter Poet, Rathsherr und Organist an der St. Blasiuskirche zu Mühlhausen, geb. daselbst 1650; scheint schon als Jüngling sowohl die Wissenschaften überhaupt, als die Musik insbesondere, mit vielem Fleiße studirt zu haben, da man ihm, nach dem 1673 erfolgten Tode seines Vaters, sogleich dessen Organisten-Stelle überließ, ob er gleich noch Schüler war. Einen zweyten Beweis seiner Wissenschaften giebt das kaiserl. Krönungs-Diplom von 1680, in welchem es von ihm heißt: „Wegen seiner Tugend „und herrlichen Geschicklichkeit, sonderlich „aber seiner vortreflichen Wissenschaft in „der edlen teutschen Poesie, wie auch seiner „raren und anmuthigen Art in der belobten Musik und deren netten Composition „halber." Er gehört unter die fleißigsten Schriftsteller seiner Zeit, indem man von 1671, bis wenige Jahre vor seinem Tode, das heißt 30 Jahre lang, auf jedes Jahr ein gedrucktes theoretisches oder praktisches musikalisches Werk rechnen kann, welches er geschrieben und herausgegeben hat. Schade! daß der 1689 zu Mühlhausen entstandene Brand die mehresten davon wieder vertilgt hat. Aber auch die nach dieser Zeit erschienenen sind so äußerst selten, daß ich, ohnerachtet einer dreyßigjährigen Aufmerksamkeit auf die Vermehrung meiner Büchersammlung, dennoch von diesem Autor nichts, als seine vier Gespräche habe auftreiben können. Er starb 1706 am 1. Dec. 56 Jahre alt; und da bereits vor vielen Jahren sein Geschlecht ausgestorben ist, ohnerachtet er 5 Söhne und 3 Töchter hinterließ, so sind es die wenigen übrig gebliebenen Kinder seines Geistes allein, welche sein Andenken noch erhalten müssen. Diese waren aber folgende: 1) Neue zehn geistl. Andachten mit 1 und 2 Vokal- und 1. 2. 3 und 4 Instrumentalstimmen zu dem Basso cont. gesetzt. Mühlhausen, 1671. 4. 2) Instrumentalischer Frühlingsmusik Erster Theil. ebend. 1675. 4. Derselben zweyter Theil. 1676. 4. 3) Unstrutische Terpsichore, begreifend Instrumentalstücke. 4) Unstrut. Clio, oder mus. Mayenlust. 1r Th. Mühlhausen 1676. e. 4. 5) Unstrut. Calliope, oder mus. Mayenlust. 2r Th. ebendas. 1677. e. 4. 6) Unstrut. Erato, oder mus. Mayenlust. 3r Th. ebend. 1677. e. 4. 7) Unstrut. Euterpe, oder mus. Mayenlust. 4r Th. ebend. 1678. e. 4. Diese 4 Theile betragen 18 Bogen. Sie enthalten theils Gespräche von der Musik Ursprung, Erfindern, Liebhabern, Verächtern, Wirkungen und andern zur Kunstgeschichte gehörigen Sachen, theils auch Vocal- und Instrumentalstücke. 8) Unstrutische Melpomene, begreifend 12 vierstimmige Bet- Buß- und Sterbelieder: sammt Zugabe eines Trauer- und Trostgedichtes und zweyer Jammergetöne. Ebend. 1678. 4. 9) Unstrut. Polyhymnia, begreifend 12 vierstimmige Fest- Lob- und Danklieder. Ebend. 1678. 4. 10) Unstrut. Thalia, enthält 20 vierstimmige Geigenspiele. Ebend. 1679. 4. 11) Unstrut. Urania, enthält 12 vierstimmige geistl. Lenzen- und Liebeslieder. Ebend. 1679. 4. 12) Saffisches Ehrenlied, welches dem Hrn. Georg Neumarken, in der Palmgesellschaft dem Sprossenden, als derselbe, nach einem kurzen Aufenthalte zu

Mühlhausen, von hier ab- und heim zu reisen gerüstet war, den 17. Aug. 1680, dankbar und glückwünschend überreichten, und bey spätem Abende fröhlich anstimmeten dessen dienstverpflichtetsten, Joh. Christoph Wokkerod, D. W. W. u. H. S. B. Joh. Georg Ahl. d. R. B. u. K. G. P. Sebastian Wokkerod. d. R. B. Mühlhausen. Fol. Zu dieser Serenate, welche ich selbst besitze, machen 2 Violdigamben nebst dem Basse ein sanftes und gefälliges Vorspiel, worauf die Singstimme, mit bloßer Generalbaß-Begleitung anhebt. 13) Unstrut. Apollo, enth. 10 Fest- Lob- Dank- und Freudenlieder. Ebend. 1681. 4. 14) Anmuthiges Zehn vierstimmiger Violdigamspiele. Mühlhausen, 1681. 4. 15) Drey neue vierstimmige Betlieder. 16) Fünf schöne Trostlieder. 8. 17) Ein besonderes Lied bey Einweihung der Allerheiligenkirche in Mühlhausen. 1685. Fol. 18) Unstruthine, oder musikalische Gartenlust. Mühlhausen, 1687. 8. auf 6 Bogen; ist theoretischen Inhalts. 19) Anmerkungen zur ersten Ausgabe von seines Vaters Singkunst. Ebend. 1690. 8. Zweyte Ausgabe unter dem Titel: Kurze, doch deutliche Anleitung zu der lieblich- und löblichen Singkunst, vor vielen Jahren verfaßt und etlichemal herausgegeben, von J. R. Ahlen; jetzund aber, sowohl den Lehr- als Lernenden zu beliebiger Nachricht, mit ergetz- und nützlichen, theils auch nöthigen Anmerkungen, nach vielfältigem Begehren, zum zweytenmale, und zwar verbesserter, und viel vermehrter, zum Druck befördert durch des sel. Verf. Sohn, J. G. Ahlen. K. G. P. Mühlhausen, 1704. 8. Diese Anmerkungen, welche Hr. D. Forkel sehr vortreflich nennt, indem sie manche musikalisch-historische Umstände besser erörterten, als man in einem solchen Werkchen vielleicht erwartete, nehmen 86 Seiten ein. 20) Musikalische Frühlingsgespräche, darinne von grund- und kunstmäßigen Componiren gehandelt wird. ebend. 1695. 8. 21) Musikal. Sommergespräche, u. s. w. wie vorher. 1697. 8. 22) Musikal. Herbstgespräche, u. s. w. 1699. 8. 23) Musikal. Wintergespräche, u. s. w. 1701. 8. 24) Einzelne Rathsstücke, deren Anzahl sich über 30 erstrecken, und von welchen er jährlich eins drucken und beym Rathswechsel aufführen ließ. Ohne seiner übrigen Gelegenheits-Musiken zu gedenken. Aus vorstehenden Werken enthält das Mühlhäuser Gesangbuch noch 19 Lieder.

Ahle (Johann Rudolph) der Vater des vorhergehenden, Bürgermeister und Organist an der St. Blasiuskirche zu Mühlhausen in Thüringen, geb. daselbst am 24. Dec. 1625; wurde von seinem Vater im J. 1643 auf das Gymnasium nach Göttingen geschickt, wo er zwey Jahre lang den berühmten Rector Geo. Andr. Fabricius hörte. Hierauf ging er 1645 auf die Universität nach Erfurt; kaum aber hatte er sich hier etwa ein Jahr lang aufgehalten, als das Kantorat an der dasigen St. Andreaskirche erledigt wurde. Ahle mußte durch seine musikalischen Talente schon damals die Aufmerksamkeit der Erfurter auf sich gezogen haben: denn man trug ihm dies Amt nicht nur sogleich an, sondern drang es ihm gleichsam auf, als er deswegen Bedenklichkeiten machen wollte; welche aber von seiner Seite, bey mehrerer Ueberlegung, durch den Umstand sehr leicht gehoben wurden, daß der damalige verderbliche Krieg seine Aeltern außer Stand setzte, ihn weiterhin zu unterstützen. Daß sich nun seine Beförderer nicht in ihm betrogen hatten, bewies er ihnen durch seine Thätigkeit bey seinem Amte, indem er sogleich, seinen Singknaben zum Besten, einen kleinen Unterricht, und dem geübtern Chore eine Sammlung mehrstimmiger Gesänge drucken ließ. Diese Beweise seines Fleißes und seiner Geschicklichkeit blieben den Obern seiner Vaterstadt nicht verborgen, so, daß, als 1649 der Organist an der dasigen St. Blasiuskirche starb, man ihn sogleich an diese Stelle berief, ihn weiterhin, im J. 1655 in den Rath aufnahm und endlich gar zum Bürgermeister erwählte, wobey er jedoch unabläßig, durch Setzung und Herausgabe neuer Gesänge mancherley Art, den Geschmack und das Beste der Musik zu befördern suchte. Aber über diesen guten Gang der Dinge sah der Tod scheel, er machte allem schon im 48. Jahre einen Stillstand, indem Ahle 1673 starb.

Seine gedruckten Werke sind: 1) Compendium pro tenellis. Erfurt, 1648. Die beyden folgenden Ausgaben dieses Werk-

chens von 1690 unter dem Titel: Teutsche kurze und deutliche Anleitung zu der lieblich- u. löblichen Singekunst, u. eine vermehrtere 1704, s. vorhergehenden Art. gab dessen Sohn heraus. 2) Geistliche Dialogen, mit 2, 3, 4 und mehr Stimmen, 1r Th. Erfurt, 1648. 3) Das dreyfache Zehen, an Sinfonien, Paduanen, Balletten, Allemanden u. s. w. von 3, 4 und 5 Instrumenten. Erfurt, 1650. 4) Thüringischer neu gepflanzter Lust-Garten, worin 26 geistlich-musikalische Gewächse von 3, 4, 5 — 10 und mehr Stimmen befindlich. Mühlhausen, 1657. Erster Theil. 5) Desselben zweiter Theil, welcher 30 Stücke enthält. Mühlhausen, 1648. 6) Geistliche Freudenode auf das Friedensfest, mit einem fünfstimmigen Ritornello. Mühlh. 1660. Fol. 7) Erstes Zehen geistlicher Arien, von 1, 2, 3 und 4 Singestimmen, samt beygefügten Ritornellen. 1660. Fol. 8) Zweytes Zehen, dergl. Mühlh. 1660. Fol. 9) Drittes Zehen, dergl. Mühlh. 1662. Fol. 10) Viertes Zehen, dergl. Ebend. 1662. Fol. 11) Zehn neue geistliche musikalische Concerten, mit 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10 und mehr Stimmen zu dem B. C. auf jetzt bräuchliche Art versetzet, von 2c. Mühlh. 1663. Fol. 12) Des neugepflanzten Thüringischen Lust-Gartens Nebengang, von 3 bis 10 Stimmen. Ebend. 1663. Fol. 13) XIV auf die hohen Fest-Tage durchs ganze Jahr gerichteten geistlichen Andachten, von 1, 2, 3, 4 und 8 Stimmen, nebst Ritornellen auf 4 Violen. Ebend. 1662. 14) Funfzig geistliche Andachten auf die Sonntage durchs ganze Jahr, von 1, 2, 3, 4 und mehr Stimmen. Ebend. 1664. Fol. 15) X geistliche Chor-Stücke, von 5 — 8 Stimmen. Ebend. 1664. 4. 16) X geistliche musikalische Concerten mit 3, 4, 5, 6, 7, 20 und mehr Stimmen. Ebend. 1665. Fol. 17) Die geistliche Frühlings-Lust, in welcher XII neue geistliche Concertlein mit 1, 2, 3 und mehr Stimmen, nebst dem B. C. enthalten. Ebend. 1666. Fol. 18) Neuverfaßte Chor-Musik in 15 geistlichen Motetten, von 5, 6, 7, 8 und 10 Stimmen. Ebend. 1668, (als Rathsglied). 19) De Progressionibus Consonantiarum, ein lateinisches Tractätchen, dessen Druckjahr unbestimmt geblieben ist. Und endlich 20) Geistliche Fest- und Communionandachten, sind nach des Verf. Tode aus seinen hinterlassenen Werken gesammelt und in Stimmen, im J. 1676, in 4. gedruckt worden.

Unter diesen Melodien werden nicht nur noch jetzt viele ihrer Schönheit wegen gesungen, sondern es befinden sich auch noch gegenwärtig in dem dasigen Gesangbuche acht Lieder von seiner Poesie. Walth. Mst.

Ahlefeldt (Gräfin von) lebte, wenn ich dem Korrespondenten trauen darf, ums Jahr 1793 als Dilettantin und Komponistin eines Oper-Ballets, welches daselbst als gedruckt, vermuthlich im Klavierauszuge, unter dem Titel angekündigt wurde: Telemak und Calypso in Musik gesetzt u. s. w. Altona und Leipzig, 1794. gr. 4. Dem Preise von 2 Thlr. 16 gr. nach, muß das Werk schon ziemlich beträchtlich seyn.

Ahlström (Ol.) Kämmerer und Organist zu Stockholm, geb. in Schweden, war der Lehrer des vorigen Königs im Klavierspielen, und hat sich bereits sowohl durch verschiedene Werke fürs dasige Theater, als für die Kammer, als Komponist bekannt gemacht. Die erste Nachricht von ihm findet sich in Lüdekens Allg. Schwed. Gelehrsamkeits-Archiv. Theil VI, wo von seiner Feder eingerückt ist: Erster Versuch in Schweden, in Kupfer gestochene Musikalien herauszugeben, seit 1783. Ob dies aber eine historische Abhandlung, oder nur eine Ankündigung eines praktischen Werks ist, kann ich vor der Hand, wegen Mangel des Lüdekenschen Werks, nicht bestimmen. Dann folgten IV Sonates p. le Clav. av. l'Accomp. d'un V. Oe. 2. Stockholm, 1786. Die letzte Stockholmer Nachricht von ihm schreibt sich von 1792, in welcher er unter die Opernkomponisten gezählt wird.

Aichinger (Gregorius) ein Geistlicher, Jacob Fuggers des Aeltern Organist und voluminöser Komponist seiner Zeit, blühete allerdings in den Jahren von 1590 bis 1621; wie die ganze Reihe seiner Werke beweist, welche alle zwischen diesen Jahren, zum Theil mit seinen Dedikationen gedruckt wurden. Ueberdies machte er im Jahre 1600, wie er selbst bemerkt, zu Rom mit dem Fürsten Io. Adamo, Abte zu Kempten, Bekanntschaft, welcher Gelegenheit gab, daß er ihm sein Vespertinum Virginis Can-

Canticum dedicirte. Die Jahrzahl der Ausgabe seiner Cantionen 1546, welche Hr. von Stetten, S. 536 seiner Kunstgeschichte angiebt, und welcher Hr. Adelung in seinen Zusätzen folgt, ist also wahrscheinlich ein Druckfehler. Seine Werke sind in folgender Ordnung gedruckt worden. 1) Sacrarum Cantionum, 4, 5 et 10 Vocum, cum Madrigaliis, Lib. 1. 1590. 2) Sacrarum Cantionum, 4, 5 et 6 Vocum, cum Missa et Magnificat, nec non Dialogis aliquot, 8 et 10 Vocum, Lib. 2. Venedig, 1595. 4. 3) Sacrae Cantiones, 5, 6, 7 et 8 Vocum. Nürnberg 1597. Enthält 20 Stücke. 4) Tricinia Mariana. Inspruck 1598. 4. 5) Odaria, ex D. Bernhardi Iubilo delibata, et modis musicis expressa. Augsburg 1602. 4. 6) Divinae Laudes, ex floridis Iac. Pontani excerptae, 3 Vocum. Augsburg 1602. 4. 7) Vespertinum Virginis Canticum. Augsburg 1603. Enthält VI fünfstimmige Magnificats. 8) Ghirlanda di Canzonette spirituali à tre voci. Augsburg b. Georg Willern, 1604. 4. 9) Fasciculus Sacrarum Harmoniarum 4 Vocum. Dillingen 1616. 4. 10) Solemnia corporis Christi in Sacrificio Missae et in eiusdem festi officiis ac publicis Processionibus cantari solita. Augsburg 1606. 4. 11) Cantiones Ecclesiasticae 3 et 4 Vocum, c. B. Cont. Dillingen 1607. 4. 12) Virginalia 5 Vocum. Dillingen 1608. 4. 13) Corolla Eucharistica, 2 et 3 Vocum. Augsburg 1621. 4. 14) Vulnera Christi à D. Bernhardo salutata, 3 et 4 vocibus musice defleta. Dillingen 4. 15) Lacrumae B. Virginis et Ioannis in Christum à cruce depositum modis musicis expressae. Augsburg. 4. 16) Liturgica, sive sacra Officia ad omnes festos 4 Voc. Augsburg 1593. 16.

* Aiguino, Bresciano. — Ein anonymer Recensent macht ihn zum Seraphiner und läßt ihn zu Orzi Vecchi geboren werden. Dies glaube ihm nun, wer da will. Ich folge hier dem Hrn. Forkel, dessen litterarische Hülfsmittel auf der Göttinger Bibliothek gewiß jeder Leser für zureichend anerkennen wird. Nach selbigem unterschreibt sich unser Autor selbst auf seinem Werke: Aiguino Bresciano, Minoritano d'Osservanza, und unter seinem Bildnisse in der 2ten Ausgabe seines Werks: Capitano, von welcher Compagnie unter den Mönchen aber? Dies mag sich der Leser selbst erklären, so gut er kann. Seine im a. L. angegebenen Werke sind nur so viel Ausgaben eines und des nämlichen Werks, unter verändertem Titel. Als: La Illuminata de tutti i tuoni di Canto fermo, con alcuni bellissimi Secreti, non d'altrui più scritti. Venedig 1562. 4. Und die 2te Ausgabe: Il Tesoro illuminato di tutti i tuoni di Canto figurato, con alcuni bellissimi Secreti, non da altri più scritti, novamente composto dal R. P. Fratre Illuminato Aiguino Bresciano. In Venezia, presso Giov. Varisco. 1581. 4. Uebrigens nennt Mattheson dieses prächtig titulirte Werk in seiner Organisten-Probe, S. 70, ein illuminirtes Geschmader.

Aimo (Nicolo Francesco) s. Haym.

Aimon (Pamphile Leopold François) Musiker und Komponist beym Theater zu Marseille, um 1809, geb. zu Lisle im Departement de Vaucluse, am 4. Okt. 1779; erhielt seinen ersten Unterricht in der Kunst von seinem Vater, Esprit Aimon, welcher beym dänischen Minister, Grafen Rantzau, als Violoncellist, in Diensten stand, und mehrere noch im Mst. übrige Werke für diesen seinen Herrn geschrieben hat. Leopold, der Sohn, machte unterdessen so gute Fortschritte in der Kunst, daß man ihm, kaum erst 17 Jahr alt, zu Marseille die Aufsicht über die Partituren des dasigen Theaters anvertraute. Diese Gelegenheit, sich mit den Werken großer deutscher und italiänischer Meister bekannt zu machen, wußte er durch fleißiges Studium ihrer Partituren so gut zu benutzen, daß er seitdem selbst, außer verschiedenen Stücken fürs Theater, noch bis 1809, XXIV Quartetten und II Quintetten geschrieben hat. Eins dieser letztern und IX Quartetten sind bereits gestochen, s. Choron's Diction.

Aiollae (Francesco) ein Tonkünstler von Florenz geb., lebte um 1530 in Frankreich. Mich. Pocciantio, im Catalogo Scriptorum Florentinor. p. 70, nennt ihn einen treflichen und nie genug gepriesenen Musikus.

Akeroyd (Samuel) ein Englischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, war einer der damaligen Theaterkomponisten zu London. Er sammelte nachmals seine Gesänge und gab sie nach und nach in 4 Büchern, in den J. 1685, 86 u. 87 heraus. Hawk.

Ala (Gio. Battista) ein vortreflicher Komponist und Organist an der Servitenkirche zu Mailand, geb. zu Monza um 1580, starb aber schon 1612 im 32. Jahre seines Alters. Ohnerachtet seiner kurzen Lebenszeit, hatte sein Fleiß dennoch schon folgende Werke der Welt mitgetheilt. 1) Canzonette e Madrigali a 2. lib. 1. Mailand 1617. in Fol. 2) Concerti Ecclesiastici à 1, 2, 3 e 4 voci. lib 1. Mailand 1618. 3) Derselben, lib. 2. Ebendas. 1621. 4) Derselben lib. 3, ist nicht bekannt. 5) Armida abbandonnata, in vierstimmigen Madrigalien und Arien von 1 und 2 Stimmen. Mailand 1625. in Fol. 6) Amante occulto, von derselben Art wie vorhergehendes Werk. Ebendas. 1625. in Fol. Beyde Werke sind nichts anders als Opern, so wie sie nach damaliger Art und Beschaffenheit noch gegeben wurden. 7) Concerti Ecclesiastici, à 1, 2, 3 e 4 voc. lib. 4. Mailand 1628. Fol. Mazzuchelli Scritt. und Walth.

*Alanus ab Insulis, ein berühmter Philosoph und Theolog, wegen seiner weitläuftigen Gelehrsamkeit Doctor universalis genannt, geb. zu Ryßel in Flandern, um 1114, trat 1128 in den Cistercienser Orden zu Clairvaux, ward 1140 Abt zu la Rivour und 1151 Bischof zu Auxerre, legte diese Würde aber nach 50 Jahren nieder, und st. zu Clairvaux 1203.

Unter seinen vielen Schriften gehöret hieher: Anti-Claudianus, s. de officio viri in omnibus virtutibus perfecti, carmen hexametrum libris IX. Basel 1536. 8. Venedig 1582. 8. Antwerpen 1611. 8. Paris 1613. 8. und Antwerpen 1621. 8. Im dritten Buche dieser Encyklopädie wird, c. 5. in 83 lateinischen Versen, und im 7. Buche c. 2, in 25 Versen von Musik und musikalischen Dingen gehandelt.

*Alardus (Lampertus) — Um den Leser mit der Ursache bekannt zu machen, welche den Alardus veranlaßt hat, seinen Traktat von der alten Musik zu schreiben, und da auch überdies das a. L. auf den Walther verweist, folgt hier dessen Biographie mehr im Einzelnen, mit Uebergehung dessen, was sich dort schon davon findet.

Nachdem er zu Leipzig seine Studien vollendet hatte, wurde er daselbst im Jahre 1624 Magister, und bey seiner Abreise, noch in dem nämlichen Jahre, vom D. Matth. Hoe, von Hornegg, zum Kaiserlichen gekrönten Poeten solenn erklärt. Im folgenden Jahre ward er Diakonus zu Crempe, wo damals ein Convivium Musicum gehalten wurde: ein Umstand, der dem Historiker in Ansehung der musikalischen Gesellschaften und Konzerte nicht gleichgültig seyn kann. Da er nun hier 5 J. lang im Amte lebte, wurde auch er, der vielleicht schon vorher ein Liebhaber von Musik war, ein Mitglied dieser Gesellschaft. Und dies gab Veranlassung zur Ausarbeitung seines musikal. Traktats, welchen er aber erst zu Brunsbüttel zu Stande brachte, wohin er im J. 1631 als Pastor war berufen worden. Bey der 1636 erfolgten Ausgabe, dedicirte er selbigen vier der vornehmsten genannten und den übrigen ungenannten Mitgliedern des Convivii musici zu Crempe. Er wurde nach der Zeit noch Konsistorialassessor zu Meldorff und endlich 1643 Licentiat der Theologie. Den Inhalt der Kapitel dieses Traktats findet man in Forkels mus. Literatur.

Alarius. Unter diesem Namen findet man verschiedene Melodien zu französischen Gedichten, in denen im J. 1735 b. Neaulme im Haag herausgekommenen VII Tomes du Recueil de Chansons. Da aber dieser Name sonst nie als Komponisten-Name vorkommt; so scheint er fast nur angenommen zu seyn.

*d'Alayrac, gehörte zwar eigentlich hieher. Da er sich aber nun einmal im a. L. ins D (Dalayrac) verirrt hat; so mögen die von ihm gesammelten Neuigkeiten immer hin auch hier im D ihren Platz finden: um so mehr, da ihn die Franzosen selbst in ihren alphabetischen Registern ins D zu setzen pflegen.

Albani (Mattia) ein berühmter Tyroler Violinmacher, dessen Instrumente noch jetzt von Virtuosen gesucht werden, lebte um die Mitte des 17ten Jahrhunderts

und bezeichnete seine Instrumente also: „Matthias Albanus fecit in Tyrol Bulsani, 1654." Unter den Instrumenten, welche Franz Albinoni zu Mailand ums J. 1790 in Deutschland zum Verkaufe bekannt gemacht hat, führt er auch zwey Violinen von Mattia Albani an: die eine, Roma 1702, und die andere, Roma 1709. Ob sich nun Albani im Alter in Rom niedergelassen, oder ob Hr. Albinoni neue Zeichen in die Violinen geklebet hat? Dies ist schwer zu entscheiden.

Albano, s. Sebastini.

Albarini (...) unter diesem Namen wird in Traegs Katal. Wien, 1799, angeführt: Motetto a Voce sola, c. 2 Violini etc. Mst.

Albergante (Hector Secundinus) ein Geistlicher und Dichter von Omega Terra im Mailändischen, lehrte bis 1636 in dem Seminario der Julius-Insel, ging darauf nach Rom, ward daselbst Doktor der Theol. u. Rechte, und hielt sich hierauf bey verschiedenen Bischöfen Italiens als Sekretär und Visitator auf. Endlich starb er zu Como, am 10. Okt. 1698, und hinterließ: 1) Problema accademico sopra la Musica. Como 1656. was aber in Deutschland noch nicht bekannt geworden ist. Seine 2) Canzonette spirituali, Terzetti, che si cantano nella citta d'Amalfi. Neapel 1644, scheinen bloße Poesien zu seyn. Adelung.

Albergati (Friedr. Capacelli) Briefwechsel mit Franz Zacchiroli. Diesen hat der Rezensent des alt. Lex. in die musikalische Litteratur mit aufgenommen. Da aber Forkel, Adelung und Jöcher weder den Verfasser kennen, noch etwas von diesem Briefwechsel wissen wollen; so mag dies hier zur weitern Untersuchung angemerkt bleiben.

Albergati (Pirro Capacelli) ein Graf aus einem berühmten Hause zu Bologna, war Dilettant und sehr beliebter Komponist zu Anfange des 18. Jahrhunderts. Zu Bologna sind mehrere Opern von seiner Komposition aufgeführt worden, aber nur folgende kann man davon angeben: Gli Amici, 1699 zu Bologna, und Il Principe Selvaggio, 1712. Ebendas. Auch von dessen vielen gedruckten Werken hat Walther nur ein einziges bekannt machen können, unter dem Titel: XII geistliche Kantaten à 2 und 3 Vokalstimmen mit 2 Violinen, 2 Violen und G. B. Opera 9. Modena 1703. Fol. Das Werk ist durchaus italiänisch.

Alberghi (Ignazio) ein italiänischer Kirchenkomponist unsers Zeitalters, von dessen Komposition im J. 1788 in der Kirche zu Lugo eine Vesper aufgeführt wurde. Indice de Spettac. teatr. Auch wurde 1799 von Dresden aus ein Tenorsänger dieses Namens gerühmt; dieser befand sich 1790 zu Neapel und scheint derselbe zu seyn.

Alberici (Giacomo) Zuletzt General-Vikar zu Rom, geb. zu Sarnico im Gebiet von Bergamo, trat 1570 zu Bergamo in den Augustinerorden, stand vielen Klöstern vor, bis er zu Rom Generalprokurator und endlich 1601 Generalvikar wurde, in welcher Würde er auch zu Rom 1610 starb. Unter andern Werken hat er auch geschrieben: Catalogo breve degl' illustri e famosi Scrittori Venetiani, quali tutti hanno dato in luce qualche opera, conforme alla loro professione particolare. In Bologna, 1605. 4, worin auch Anzeigen von verschiedenen Komponisten und ihren Werken vorkommen. Als vom Al. Marini, Andr. Gabrielli, Ben. Pisenti, Gio. del Lago, Gio. Croce, Gio. Gabrielli, Gios. Zarlini, Hip. Ciera, Lod. Balbo, Mod. Fonte, P. Ant. Bianchi und Teod. Clinio.

Alberici (Leo) ein italiänischer Dichter des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Orvieto, aus einer adelichen Familie; nahm unter den Arkadischen Schäfern den Namen Alcimide Purio an, und starb am 3. Nov. 1704 in einem hohen Alter. Unter seinen hinterlassenen Werken scheint hieher zu gehören: Le due fughe gloriose, una del senso, e l'altra della grandezza, del — Luca Millini, Dialogo sacro a cinque voci. Terni, 1689. 4. So führt Adelung dies Werk, nach dem Mazzuch. an. Es hat aber den Anschein, als ob Luca Millini der Name des Komponisten wäre.

Alberici (Pietro Giuseppo) ein Dichter und Komponist zugleich, aus Orvieto geb., lebte zu Anfange des 18. Jahrhunderts,

hunderts, und gab von seiner doppelten Arbeit in den Druck: L'Esilio di Adamo e di Eva dal Paradiso terrestre, Dialogo per Musica a 4 voci. Orvieto 1703. 4. Mazzuch.

Alberici (Vinc.) s. Albrici.

Albericus, der ältere, ein Benediktiner von Monte Cassino, und Kardinal, nach einigen aus Trier, nach andern aber aus Settefratte gebürtig; einer der gelehrtesten und beredtsten Männer seiner Zeit, welches er besonders während der zu Rom in den J. 1059 u. 1079 gegen den Berengarius gehaltenen Synoden zeigte. Er hat auch einen Dialogum de Musica geschrieben, der sich in der Handschrift noch zu Florenz, in der Bibliothek der Fratrum minor. S. Crucis befinden soll, und starb zu Rom 1106. s. Augustini Oldoini Athenaeum Roman. p. 39. Walther hätte also, troz meines Hrn. Recensenten Widerrede, soweit vollkommen Recht. Daß aber, nach Mazzuchelli's Versicherung, dieser Dial. de Mus. nirgends mehr zu finden sey, dafür kann Walther nicht.

Albers (Fr. Bernh.) kündigte im J. 1795 von Jena aus auf Pränumeration an: Einfache Gesänge am Klavier.

Albert (Heinrich) — das a. L. giebt von diesem zu seiner Zeit so berühmten Poeten und Komponisten schon eine zwar kurze, aber doch vollständige und möglichst richtige Biographie, die einzige Unrichtigkeit im Ausdrucke seines Namens ausgenommen, welche dort nach Walthern und andern mehr stehen geblieben ist. Es darf aber nicht Alberti, sondern muß Albert heißen, wie er sich selbst schrieb. Hiermit wäre also die Wißbegierde der Leser, in Ansehung seines Lebens, befriedigt. Was aber die Anzeige seiner Werke betrift, wegen welcher sich das alt. Lex., um den Raum zu schonen, auf Walther beruft, diese muß nun nachgeholt werden, nicht nur weil hier der Walther ganz ersetzt werden soll, sondern auch und vornehmlich, weil Alberts Muse die Lieblingsmuse seines ganzen Zeitalters scheint gewesen zu seyn. Ja Hr. K. M. Reichardt selbst nennt Alberts Melodien, noch jetzo, zum Theil vortreflich. Man kann aber sicher voraussetzen, daß sie vor 150 Jahren alle vortreflich waren, nicht nur ihrer Neuheit wegen, sondern vornehmlich, wegen der allgemeinen Begierde nach selbigen, welche gar nicht genug befriedigt werden konnte. Denn nach der ersten Erscheinung der acht einzelnen Theile, war es nicht genug, daß der Verfasser in Zeit von 10 Jahren noch fünf Auflagen von denselben veranstaltete; es entstanden nebenher, troz aller seiner stark verpönten Privilegien von dem Kaiser, dem Könige von Polen und Kurf. von Brandenburg, zu Danzig und zu Königsberg, davon noch 2 Nachdrücke, über die sich aber auch Albert um destomehr beschwert, da er seine Lieder sein einziges Schäflein nennt, das ihm Milch und Wolle gegeben habe. Diesen allen folgten nach des Verf. Tode noch verschiedene Auflagen, welche von Ambros. Prose in Leipzig besorgt wurden. Aber ohnerachtet dieser Menge von Ausgaben, sind dennoch Alberts Werke nunmehro so selten geworden, daß mir, während meiner mehr als dreyßigjährigen Aufmerksamkeit auf mus. Produkte, dennoch nie eine Note von ihm zu Gesichte gekommen ist: ja daß ich nicht einmal im Stande gewesen bin, den Original-Titel eines seiner zuerst heraus gegebenen Theile aufzufinden, so viele Litteratoren auch seiner erwähnen. Selbst der vom Hrn. Forkel angegebene 7te Theil von 1652 scheint ein Nachdruck zu seyn, da dieser 7te Theil schon 1648 erschien. Auch Hr. Adelung zählt sie unter die seltenen Werke und giebt nur den Titel von einer ihrer späteren Ausgaben.

Die mehresten Nachrichten von Alberts Werken giebt noch die Ehrenpforte, woraus ich folgendes mittheilen kann: Poetisch-musikalisches Lustwäldlein, oder geistliche und weltliche Arien und Lieder; in ein Positiv, Clavicymbel, Theorbe oder anderes vollstimmiges Instrument zu singen. I. Th. Königsberg, um 1642. 7 Bogen in Fol. Die Poesien zu diesen und den folgenden Theilen sind von Simon Dach und Robert Roberthin, der größte Theil aber vom Komponisten selbst. In der Vorrede erinnert er noch, daß man den Generalbaß mit Bescheidenheit und Artigkeit vortragen und nicht vorhakken soll. Desselben II. Th. Königsberg, um 1643. 7 Bogen Fol. Die Vorrede dieses Theils

Theils enthält einen kurzen Unterricht im Akkompagnement in 9 Regeln folgenden Inhalts: 1) Vom Dreyklange. 2) Von der Beschreibung des Generalbasses. 3) Von unbezifferten Noten. 4) Von Verstärkung der Griffe. 5) Von Dissonanzen. 6) Wie in Fugen mit dem Generalbaß zu verfahren. 7) Von der Gegenbewegung. 8) Von durchgehenden Klängen. 9) Von Terzien und Sexten. Die Art der Bearbeitung derselben nennt Mattheson schön und bündig, und Hr. Forkel: nach damaliger Art sehr gut. Desselben III. Th. Ebend. um 1644. 7 B. Fol. In der Vorrede zeigt er: „wie eine „gute Execution, Anstellung und Ausrich„tung einer Musik beschaffen seyn müsse, „und was darauf ankomme." Desselben IV. Th. Ebend. 1645. 7 B. Fol. nebst der musikalischen Kürbs-Hütte: In einer dreystimmigen Partitur 2½ Bogen mit einem Vorberichte. Mit dieser Kürbshütte hatte es folgende Bewandtniß: Oder vielleicht hört man lieber Alberts eigene Erklärung hierüber? Er schreibt aber davon also: „Ich war bedacht, meinen Freunden eine „Ergetzung zu machen, indem ich ihre Na„men, nebst etlichen Reimen, in meinem „Gärtlein an absonderliche Kürbse an„schrieb; da erinnerte Robert Rober„thin, es würde uns anmuthiger seyn, „wenn wir solche Reimen unter der „Kürbs-Hütte oder Sommer-Laube „singen könnten." Dies ist also die Komposition dieser Reime. Desselben V. Th. Ebend. 1646. Fol. 7 B. In diesem Theile befindet sich das bekannte Morgenlied: Gott des Himmels und der Erde; Worte und Melodie, beydes von Albert. Gegenwärtig soll sie sich aber, nach Matthesons Versicherung, so sehr verschlimmert haben, daß sie Alberts Noten nicht mehr ähnlich sieht. Desselben VI. Th. Ebend. 1647. Fol. 7 B. In der Zuschrift dieses Theils wird einer Comedien-Musik von Albert gedacht, welche am Jubelfeste der Königsbergischen hohen Schule aufgeführt und auf dem Churfürstl. Schlosse wiederholt worden. Wie viel Achtung gegen die Italiäner damals auch er gehegt hat, giebt er bey dieser Gelegenheit noch in folgenden Worten zu erkennen: „Was für herrliche „und geistreiche Compositiones aus Italien, „(welches billig die Mutter der edlen Musik „zu nennen), zu uns gelangen, sehe ich oft„mahls mit höchster Verwunderung an. „Was ingleichen bey uns Teutschen der „hochberühmte Capellmeister Schütz, der „seine hohe Wissenschafft auch daher, beson„ders von dem vortrefflichen Johann „Gabrieli, geholet, für lebhaffte und „durchdringende Sachen aufgesetzet, solche „machen mich unterweilen so bestürzt und „zaghafft, daß ich mich fast nicht mehr un„terwinden mag, einiges Lied oder Melo„dey aufzusetzen." Desselben VII. Th. Ebend. 1648. Fol. 7 B., wurde 1654 noch einmal besonders, mit einem doppelten Register, aufgelegt. Desselben VIII. Th. Ebend. 1650. Fol. 7 B. mit einem abermaligen doppelten Verzeichnisse über alle Theile. Jeder aber im eigenen Verlage des Verfassers. In allen folgenden Ausgaben, die sowohl der Verfasser selbst, als auch welche andere besorgt haben, sind alle 8 Theile zusammen gedruckt. Die noch davon bekannten sind von folgenden Jahren: acht Theile in Fol. Königsberg 1652. Dieselben, Leipz. 1657. Dieselben, Ebendas. 1659. Dieselben, Königsberg 1676 soll aus 9 Theilen bestehen. Dieselben Leipz. 1687.

Daß sich übrigens Albert auch in der dramatischen Schreibart hervorgethan, haben wir schon unter der Anzeige des 4n Th. seiner Lieder gefunden, wo seiner Komödien-Musik erwähnt wird. Daß er aber auch unter die Schriftsteller aufgenommen worden, nicht etwa wegen seiner unterrichtenden Vorreden, welche ihn allerdings auch dazu berechtigten, sondern wegen eines von Hausmann, s. Ehrenpfordte, 107 bekannt gemachten Titels: Henr. Alberti Tractatus de modo conficiendi Contrapuncta. Mst., dies wäre hier noch zu bemerken. Nur ist es eine misliche Sache mit den Hausmannischen Bücher-Titeln. Vielleicht war es am Ende gar nur ein Auszug aus seinen Vorreden. Sieben Theile seiner Arien, Königsberg 1638, also eine frühere Ausgabe als die oben angezeigte, befindet sich noch auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha: was ich nur zu spät erfahren habe, um davon Gebrauch fürs alte Lex. machen zu können.

Alber-

Alberti (...) ein jetzt lebender Komponist und Guitarrist zu Paris, hat daselbst von seiner Arbeit herausgegeben: 1) III Duos pour Guitarre et Violon. Oe. 1. Paris 1792. 2) Recueil d'airs choisis, av. acc. de Guitarre av. l'air de Malbrough varié. Oe. 2. Paris 1792. 3) Methode et Sonate, Ariettes etc. de Guitarre. Paris. 1796.

Alberti (Domenico) — zu seinen Werken gehöret noch die Oper Olimpiade. Auch hat der Sänger Jozzi einen Theil der Albertischen Klaviersonaten zu London auf seinen Namen stechen lassen.

Alberti (Giuseppo Matteo) ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts lebender Komponist und Violinist an der Petroniuskirche zu Bologna, auch Academico Filarmonico, hat von seiner Arbeit herausgegeben: 1) X Concerti à 6 Strom. Op. 1. Bologna 1713 und 2) X Sinfonie à 4. 2 V., A., Vc. e Organo. Op. 2. Bologna. Burney sagt, diese wären simpel und leicht gewesen und deswegen vor 50 Jahren häufig in den Provinzial-Konzerten gespielt worden.

Alberti (Innocenzo) Komponist und Hofmusikus des Herzogs zu Ferrara, lebte um 1700 s. Superbi Apparato de gli Huomini illustri della Città di Ferrara, p. 131.

Alberti (Pietro) ein Komponist, lebte um 1700, und gab von seiner Arbeit heraus: Sonate a tre. Op. 1. s. Roger. Catal. p. 35.

Albertini (Francesco) Doktor des kanonischen Rechts, aus Florenz geb., hielt sich um 1510 zu Rom beym Kardinal St. Sabinà auf, und machte sich durch mehrere antiquarische Schriften berühmt. Ihm wird auch ein Traktat: de Musica, zugeschrieben. s. Pocciantii Catal. Scriptor. Florent. p. 66.

Albertini (Giovacchino) — zu seinen Werken gehört noch die Opera seria, Virginia; welche im J. 1786 zu Rom aufgeführt wurde. Man findet noch im J. 1790 seinen Namen unter den Opern-Komponisten der Italiänischen Theater.

Albertini (Ignatius) ein Instrumentalkomponist, lebte zur Zeit Kaisers Leopold I, d. i. ums J. 1690; und gab ein in Kupfer gestoches Werk, in XII Sonaten von seiner Komposition, auf 66 Folioseiten, heraus. An dem Exemplare, das Hr. von Murr von diesem Werke besitzt, fehlt der Titel. Indessen hat sich der Komponist unter der Dedikation an Leopold I. genannt. Wahrscheinlich war er ein Italiäner von Geburt.

Albertini (Mich.) genannt Momoletto, der Giovanna Albertini Bruder, welche von 1718 bis 1729 als Prima Donna bey der italiänischen Oper zu Cassel stand, befand sich schon von 1700 an als erster und vortrefflicher Sänger mit einem Gehalte von 1500 Thlr. in der dasigen Hofkapelle. Mehr von diesen beyden Geschwistern findet man im alt. Lex. unter Albertini (Giovanna) und Momoletto.

*Albertus Magnus. — Seine im alt. Lex. u. a. a. O. m. angeführten beyden musikalischen Schriften, sind, nach Hrn. Forkels Litt., nirgends, weder in gedruckten noch ungedruckten Sammlungen zu finden. Schacht in seiner Bibliotheca Musica merkt noch von ihm an: daß er fast alle ältern Sequenzien verfertigt, (composuisse) und den Kirchen zum Gesange übergeben habe.

Albicastro, eigentlich Weißenburg (Heinrich) ein Dilettant, vortreflicher Violinist und Komponist für die Violine, geb. in der Schweitz; lebte zu Anfange des 18. Jahrhunderts und stand während des letzten Spanischen Successionskrieges als Rittmeister bey der alliirten Armee. Nach geendigtem Feldzuge hat er folgende Werke b. Roger in Amsterdam stechen lassen, auf welchen statt seines Namens, D. B. W. Cavaliere, stehet. Sonate a tre. Op. 1. XV Sonate a V. solo e Cont. Op. 2. Sonate a V., Vc. e Cont. Op. 3. Sonate a tre. Op. 4. Sonate a V. solo e Cont. Op. 5. Sonate a V. solo e Cont. Op. 6. Concerti a 4 Strom. Op. 7. XII Sonate a tre. Op. 8. XII Sonate a V. solo e Vc. o Cont. Op. 9. Walther.

Albini (Vincenz) ein Instrumentalmusikus gegen das Ende des 18. Jahrhunderts; von dessen Arbeit in Traegs Katal. Wien 1799 angeführt wird: Sonata à 2 Violini e Vc. Mst.

Albinoni (Tomaso) — Da das ält.

alt. Lex. alles erschöpft hat, was sich von Nachrichten zu seinem Leben findet; so wird sich hoffentlich der Leser dabey beruhigen. Hier also nur noch seine herausgegebenen Gesang- und Instrumentalstücke, welche uns Walther aufbehalten hat. Diese sind 1) XII Sonate a tre. Op. 1. Vened. 1700. 2) VI Sinfonie à 6 e 7 Strom. e VI Concerti. Op. 2. Ebendas. 1700. 3) XII Sonate da Camera o Balletti a tre, wozu mitunter ein obligates Violoncell, als die vierte Stimme, kommt. Op. 3. 4) XII Cantate da Camera, à Voce sola e Contin. Op. 4. Venedig 1702. davon 6 für den Sopran und 6 für den Alt geschrieben sind. 5) XII Concerti à 6 Strom. Op. 5. 6) Trattenimenti da Camera, in XII Sonate à Violino solo e Cont. Op. 6. 7) XII Concerti grossi con Oboe etc. Op. 7. 8) Sonate e VI Balletti, à 2 V. Vc. e Cont. Op 8. 9) XII Concerti a Cinque, 2 e 3 Oboi, A. Vc. e Cont. Op. 9. 10) VI Sonate à Viol. solo col B. Cont. à Amsterdam; aus Breitkopfs Verzeichnisse; scheint ein Nachdruck aus einem der vorigen Werke zu seyn. Uebrigens hat Albinoni, der überhaupt beynahe 50 Opern in Musik gebracht hat, außer den im a. L. angegebenen, noch gesetzt: Engelberta Vened. 1690 mit Gasparini gemeinschaftlich, und Teseo, Ebend. 1725, allein.

Albinus (Bernhard) einer der grösten Aerzte seiner Zeit, geb. zu Dessau 1653, ward nach einer Reise nach den Niederlanden und nach Frankreich, 1676 Doktor zu Leyden, dann 1681 Professor Medicinä zu Frankf. an der Oder, Churfürstl. Leib-Medicus, Geheimer Rath und Kanonikus zu Magdeburg. Endlich ging er, aller dieser Würden ungeachtet, dennoch 1702 als Professor Med. nach Leyden, wo er am 7. Sept. 1721 starb. Aeltere Musiklitteratoren rechnen von seinen vielen Schriften hieher: Dissertatio de Tarantulae mira vi. Francofurti. 1691. 4.

Albioso (Mario) ein guter Musikus und Dichter, von Nasi in Sicilien gebürtig; war Priester und Kanonikus des heil. Geist-Ordens, st. um 1686 und hinterließ in Sicilianischer Mundart: Selva di Canzoni Siciliani. Palermo 1681. 8. Mazzuch.

Albizzi Tagliamochi (Barbara) eine berühmte Sängerin und Dichterin aus Florenz, lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Ein Gedicht von ihr ist gedruckt worden unter dem Titel: Ascanio errante, Florenz 1640. 4. Mazzuch.

d'Albon (...) von dem übrigens Jöcher, Adelung und Forkel schweigen, hat der Recensent des a. L. wegen dessen Discours sur la litterature et les Arts, unter die musikalischen Schriftsteller wollen aufgenommen wissen.

Albonesio (Ambrosio Teseo) Kanonikus zu St. Lateran aus gräflichem Stamme, geb. zu Pavia 1469, war einer der ersten in Italien, welche sich in den morgenländischen Sprachen hervorthaten. So sehr dies Studium dem ersten Anscheine nach der Musikliebhaberey scheint entgegen zu seyn, so war dies doch bey ihm der Fall nicht, wozu aber vermuthlich sein Aufenthalt zu Venedig um 1535 und besonders sein daselbst mit Wilh. Postello gepflogener freundschaftlicher Umgang Gelegenheit gegeben, und ihn auf die Musik und deren Angelegenheiten aufmerksam gemacht haben mochte. Um 1538 wurde er zum Vorgesetzten des Klosters St. Petri zu Pavia ernannt, wo er darauf 1540 starb.

Ihm ist die Instrumentengeschichte die erste Nachricht von der Erfindung des Fagotts in einem seiner Werke schuldig, wo man sie schwerlich suchen würde. Es führt den Titel: Introductio in Chaldaicam linguam, Syriacam atque Armenicam, et decem alias linguas. Characterum differentium Alphabeta circiter quadraginta, et eorundem invicem conformatio. Mystica et Cabalistica quam plurima scitu digna. Et descriptio ac simulacrum Phagoti Afranii. Pavia 1539. 4. Mehr s. im Artik. Afranio.

Albrecht (M. Johann Lorenz) — von seinen hinterlassenen Schriften ist hier noch nachzutragen: Abhandlung über die Frage, ob die Musik bey dem Gottesdienst zu dulden oder nicht? Berlin, b. Birnstiel 1764. 4 Bogen in 4.

* Albrechtsberger (Johann Georg) — Seit 1792 Kapellmeister an der Kathedralkirche St. Steffan zu Wien, also Leop. Hoffmanns Nachfolger im Amte, und seit 1799 Ehrenmitglied der Königl. Schwedis.

biſ. muſ. Akademie; gehörte in frühern Jahren auch unter die braven Violoncellſpieler, und hat seit der Ausgabe des a. L. noch mehrere, nicht minder wichtige Werke bekannt gemacht. Sein dort angekündigtes Werk ist nun wirklich unter dem Titel erschienen: 17) Gründliche Anweisung zur Komposition, mit deutlichen und ausführlichen Exempeln, zum Selbstunterrichte erläutert, und mit einem Anhange: von der Beschaffenheit und Anwendung aller jetzt üblichen muſ. Instrumente. Leipzig 1790. 440 Seiten in 4. Er handelt darin von den Präliminarkenntnissen zur Tonsetzkunst; von dem 2 stimmigen, 3 und 4 stimmigen strengen Satze; von der Nachahmung; von der Fuge u. der Umkehrung; vom doppelten Contrapunct und vom 5stimmigen Satze; von dem Charakter der verschiedenen Schreibarten und dem Canon, und beschließt mit der Lehre von den Instrumenten. Diesem Traktate sind noch gefolgt; 18) Kurzgefaßte Methode den Generalbaß zu erlernen. Wien, b. Artaria 1792. 19) Klavierschule für Anfänger. Ebend. 1800. 20) a) Ausweichungen aus C dur und C moll in die übrigen Dur- und Moll-Töne. b) Inganni, Trugschlüsse für d. Orgel oder P. F. 2te Lief. d. Ausweich. c) Unterricht über den Gebrauch der verminderten und überm. Intervallen, nebst d. 3n Liefer. d. Ausw. Leipz. b. Kühnel. Ferner an praktischen Werken: 21) VI Fughe e Preludj per il Clav. Op. 6. Wien 1791. 22) Fuga sopra il Thema, Do, re, mi, fa, sol, la, per il Clav. o l'Organo. Ebend. 1791. 23) Quatuor a Clav. 2 V. e Vc. No. 1. Ebend. 1792. 24) Ein dergleichen. Winterthur 1792. Vielleicht ein Nachstich des vorhergehenden. 25) VI Trii, a V. A. et Vc. Offenbach, Op. 9. 1794. 26) Fuga per l'Organo. Wien, Op. 7. 1796. 27) VI Fughe per l'Organo. Op. 8. Ebend. 1798. 28) VI Fugen mit Cadenzen f. d. Orgel. Op. 11. 29) VI Präludien f. die Orgel. Op. 12. 1803. 30) VI dergleichen mit angemerktem Pedal. 31) VI Violinsextetten. Op. 13. No. 1 und 2. 1803. 32) III Sonat. à 2 Choeurs, jedes zu 2 V. A. und B. Wien 1803. 33) VI Quat. p. 2 V. A. et B. Op. 21. Ebend. 34) Quintuor, p. 3 V. A. et B. contenant une Fugue à 4 sujets. Ebend. 35) VI Duos p. V. et Vc. 1803. Von No. 28 an alle durchs Kunst- und Industrie-Komptoir zu Wien herausgegeben. 36) Generalbaßschule. Neue, vom Verfasser vermehrte Auflage. Leipz. b. Kühnel. 37) III Duos instruct. p. V. et Vc. Liv. 1. 2. Ebend. Sein Oratorium heißt: die Pilgrimme auf Golgatha. Er starb zu Wien am 24. März 1809, Nachmitt. um 3 Uhr, im 73. Jahre seines Alters, mit dem von Haydn selbst bestätigten Ruhme, unter allen Wiener Meistern der beste Lehrer der Komposition gewesen zu seyn, und wurde auf dem nämlichen Gottesacker begraben, wo Mozart ruht. Er erlebte noch die Ehre, daß seine zur ungarischen Krönung geschriebene feyerliche Messe, auf Befehl des Kaisers, auch zu Presburg bey der Krönung der Kaiserin, 1808, aufgeführt wurde. Er war zwar ein ernsthafter Mann, dabey aber guter Mensch, Vater und Gatte. Seine Kunstwerke haben den Stempel des Einfachen, Großen und nicht selten auch Erhabenen.

In den spätern Nachrichten zu Haydns Leben finden wir, daß der Bruder dieses Albrechtsberger die von Haydn angestellten, jugendlichen Musik-Uebungen und Aufführungen als Violoncellist gewöhnlich begleitete. Dieser Umstand hat vielleicht, durch Verwechselung der beyden Brüder, zu obiger Notiz, von der Geschicklichkeit dieses Albrechtsbergers auf dem Violoncell in der Jugend, Veranlassung gegeben.

Schon in seinem 7ten Jahre wurde er als Diskantist im Stifte seines Geburtsorts aufgenommen. In der Folge kam er auf das Gymnasium der Abtey zu Mölk, wo er auch vom Hoforganisten Mann den ersten Unterricht im Generalbasse und in der Komposition erhielt. Er wurde darauf zuerst daselbst, dann aber zu Raab als Organist angestellt; worauf er dann 1772 die Hoforganisten-Stelle zu Wien erhielt, welcher er zur Zeit der Ausgabe des alt. Lex. noch vorstand.

Albrici (Vincenzo) ein röm. Komponist und Organist, welchen die Königin Christina von Schweden mit aus Italien brachte; lebte ums J. 1660 zu Stralsund, kam darauf nach Dresden in Dienste

als Churf. Sächs. Vicekapellmeister, wo er im Jahr 1664 noch im vorzüglichen Ansehn stand. Als aber Johann Georg II. starb, und die sämmtlichen Glieder von dessen anschnlicher Kapelle entlassen wurden, nahm er um das J. 1680 die Organisten-Stelle an der Thomaskirche zu Leipzig an. Hier blieb er aber nur eine kurze Zeit, indem sein Sohn, ein eifriger Katholik, in ihn drang, die evangelische Religion wieder zu verlassen. Er wandte sich also 1682 nach Prag, nahm die katholische Religion wieder an, erhielt das Musik-Direktorium an einer dasigen Kirche und starb auch daselbst.

Ohnerachtet seiner, als Komponisten und Organisten, an mehrern Orten mit vieler Achtung gedacht wird; so sind doch die Nachrichten von seinen Werken äußerst selten, da er nichts davon scheint in den Druck gegeben zu haben. Alles, was ich davon habe auffinden können, ist in Kuhnau's Lebensgeschichte, s. Ehrenpfordte, S. 154, wo erzählt wird: es sey in Dresden dem jungen Kuhnau vergönnet worden, die Stücke des Albrici durchsehen zu dürfen. Vielleicht liegen mehrere noch in dem dasigen Churf. Musik-Archive und zu Prag im Verborgenen. Folgende Werke befanden sich 1761 noch in Breitkopfs Mst. Sammlung: 1) Te Deum laudamus, a due Cori: I à 4 voci, 4 Clar. Tymp. 2 V. 2 Viole. II, à 4 Voci, 3 Tromboni, 1 Fag. 1 Vc. 2) Kyrie, vollstimmig. 3) Missa, desgleichen. 4) Symbolum Nicaenum, c. Clarini e Tymp. 5) Der 150 Psalm, mit Pauken und Tromp. 6) Conc. Moveantur cuncta sursum. 7) Conc. Anima nostra, sicut passer etc. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß er im a. L. fälschlich Valentin Albrici genannt worden ist.

*) Alcaeus, ein lyrischer Dichter, den man Musices scientissimus und den Erfinder der lyrischen Poesie nennt, geb. zu Mytilene; blühete in der 44sten Olympiade, oder 604 Jahre vor Chr. Geb. war also nicht nur ein Zeitverwandter der Sappho, sondern auch einer ihrer zärtlichsten Verehrer. Nachdem er endlich der verliebten Seufzer müde war, wurde er Patriot, stiftete allerley Händel, ging mit zu Felde und litt jede Art von Ungemach, öfters durch seine eigne Schuld. Endlich wandte er sich nach Aegypten; wo er aber sein unruhiges Leben beschlossen hat, ist nicht bekannt.

Er hat Hymnen, Oden und Epigramme auf allerley wichtige Gegenstände gedichtet, welche wegen ihrer Vortreflichkeit den Werken des Homer zunächst gestellt werden. Seinen Lobgedichten auf die Venus, den Bachus und Cupido hingegen will man wenigern Werth zugestehen.

*Alciatus (Andreas) — Sein 108tes Emblema mit der Ueberschrift: Musicam Diis curae esse, hat wahrscheinlich den Kapellm. Bach veranlaßt, diesen Autor unter die mus. Schriftsteller aufzunehmen. Die Emblemata des Alciatus, deren erste vollständige Ausgabe übrigens zu Augsburg 1531 erschien, sind nach der Zeit noch vielfältig aufgelegt und fast in alle Sprachen übersetzt worden.

Alcock (...) — ist Doktor der Musik in England, und scheint nach den in neuern englischen Katalogen noch von ihm aufgefundenen gestochenen Werken mehr zu bedeuten, als einen bloßen Instrumentalkomponisten. Folgende seiner Kompositionen mögen dies beweisen: 1) Te Deum and Jubilate. London, b. Preston. 2) Psalms. Ebend. 3) Chaunts. Ebend. nach dessen Catal. 1797. 4) Magnificat et Nunc dimittis. London, b. Cahusac. 5) Strike ve Seraphic Hosts, Hymn for Christmas Day. Ebend. 6) Let joyful Anthems. Ebend. 7) The Heavenly. Hests Descend. Ebend. 8) Lessons for the Harpsichord. London, b. Preston. 9) III Trios for 2 V. and B. Ebend.

Alday (...) — ein Komponist und Virtuose der ersten Klasse auf der Violine, lebte vormals zu Paris, vielleicht als Mitglied der Königl. Kapelle, da er unter keinem der Pariser Theater-Orchester zu finden ist. Schon 1780 machte er sich durch die Ausgabe verschiedener Werke von da aus bekannt. Gegen unsere Zeit scheint aber auch ihn die Revolution aus seinem Vaterlande vertrieben zu haben; wenigstens wird er seit dem Jahr 1793 zu London unter die dasigen ersten Solospieler gezählt.

Im J. 1792 schrieb man von Berlin, daß dem dasigen vortreflichen jungen Violinisten, Hrn. Möser, die Ausführung des schweren Aldayschen Konzerts aus D moll gelungen

gelungen sey. Es macht mir jetzo Freude, meine Leser mit Aldays Geiste näher bekannt machen zu können, indem ich im Frühjahr von 1797 vom Hrn. Seidler, einem gewiß nicht minder großen Künstler auf der Geige, dasselbe Konzert mit außerordentlicher Präcision, Leichtigkeit und Fertigkeit, im Konzerte der Stadt Paris zu Berlin, habe vortragen hören. Das angenehme Lächeln, das auf jeder Phrase dieser Komposition schwebte, und die gefällige Munterkeit, welche durchs Ganze herrschte, machte mir ihn zum lieblingswürdigen Komponisten; so wie die darin vorkommenden Reihen von brillanten Passagen mich von seiner großen Stärke auf seinem Instrumente überzeugten. Er soll Viotti's Schüler seyn.

Aller dieser meiner Vorliebe ohngeachtet, habe ich dennoch mit allem Suchen und Nachforschen von seinen Werken nichts weiter auffinden können, als was hier folgt: 1) Sinfonia à 2 V. et A. concert. con Acc. No. 1. Paris. No. 2 ist nicht zu finden. 2) Conc. p. il V. c. Acc. No. 3. Paris. 3) Conc. p. il V. c. Acc. No. 4. Paris. 4) Diverses Airs variés pour le V. et A. Par. ch. Imbault 1792. 5) Airs variés pour le V. Par. Ebend. 1720.

Da auf diesem letzten Werke, hinter dem Namen Alday, die Worte, le jeune angehängt sind; so ist zu vermuthen, daß zu Paris mehrere Virtuosen dieses Namens, um diese Zeit geblühet haben. 6) III Trios for 2 V. and Vc. London, b. Lavenu. 7) III Quatuors p. 2 V. A. et B. Paris, b. Pleyel 1799. 8) II Conc. p. Violon princip. No. 1 et 2. Paris.

Nach neuern Nachrichten von London im J. 1806 hatte er sich zu Edinburg als Musikdirektor und Musikmeister etablirt.

Nach Choron's Diction. giebt es aber 2 Virtuosen auf der Violine, beydes Brüder, fast gleich im Alter, geb. zu Perpignan etwa ums J. 1765. Ihr Vater lebte als Professeur der Mandoline zu Paris. Beyde traten sogleich als brave Virtuosen im Konzert spirit. zu Paris auf. Alles, was oben angezeigt ist, geht dem jüngern Bruder an. Der ältere hat sich gleichfalls als Komponist mehrerer Quartetten und Duos für die Violine, gezeigt. Dieser befand sich aber im J. 1810 schon seit einiger Zeit in Lyon, wo er einen Musikhandel errichtet hatte.

Alderinus (Cosma) ein im 16ten Jahrhundert blühender Schweizer Komponist, hat von seiner Arbeit drucken lassen: LVII Hymni sacri à 4, 5 et 7 Voc. Bern 1553. 4. s. Draud. Bibl. Class. 166.

Aldimari oder Altomare (Biagio) Dr. d. Rechte und Königl. Spanischer Fiskal-Advokat, oder, nach dem Jöcher, gar Staatsrath, geb. zu Della Valle del Cilento, einem seiner Güter, am 31. Jan. 1639, starb, nachdem er sich zu Neapel durch mehrere Ehrenstellen aufgeschwungen, und mehrere Schriften herausgegeben hatte, daselbst im Okt. 1713. Ihm wird von dem ungenannten Recensenten des a. L. ein Werk unter dem Titel zugeschrieben: Moderazione christiana del Teatro, mit der Anmerkung, daß das Original spanisch und kein unwichtiger Beytrag zur Geschichte der Schauspiele sey. Da aber diese Schrift weder Jöcher noch Adelung anführen, welche doch den Aldimari kennen; überdies der Titel derselben wenig Interesse für den musikalischen Leser verspricht, (weswegen sie auch vielleicht Hr. Dr. Forkel nicht aufgenommen hat), so mag sie hier nur zu weiterer Untersuchung angezeigt seyn.

*Aldrich (Henry) Dr. d. Theologie und Dekanus an der Christkirche zu Oxford, geb. zu Westminster in London 1647, kam im J. 1662 ins Christkirchen-Kollegium nach Oxford und wurde daselbst am 3. Apr. 1669 Magister. Nachdem er darauf in den geistlichen Orden aufgenommen war, zeigte er bald so außerordentliche Fortschritte, sowohl in theologischen als andern Kenntnissen, daß er einer der berühmtesten Lehrer dieses Kollegiums wurde. Er erhielt nun nicht nur am 15. Febr. 1681 das Kanonikat an dieser Kirche, sondern wurde auch noch im darauf folgenden May Baccalaureus und endlich Dr. der Theologie. Bey dem hierauf entstandenen Streite mit den Papisten, unter der Regierung Jacob II, that er sich so hervor, daß, als während der Revolution der Papistische Decan Massey an der Christkirche selbige verließ, unser Aldrich am 17. Juni 1689 an dessen Stelle eingesetzt wurde, welche Würde er bis an sein Lebensende zu seiner Ehre und

zum

zum großen Nutzen des Kollegiums bekleidet hat.

Seine Gelehrsamkeit und seine Kenntnisse in der schönen Litteratur beweisen seine zahlreichen Schriften, besonders seine vielen Ausgaben von Klassikern. Allein er besaß überdies noch so große Kenntnisse in der Baukunst u. der Musik, daß selbige in jeder dieser Künste allein schon zureichend gewesen wären, sein Andenken bey der Nachwelt zu erhalten. Mitten unter einer Menge von ehrenvollen Bemühungen zum Besten des Kollegiums, fand er noch Muße, die Musik zu studiren und besonders die geistliche in Aufnahme zu bringen. Zu dem Ende sammelte er das Vortreflichste, was Palestrina, Carissimi, Vittoria und andere italiänische Meister an Kirchenmusiken geliefert hatten, brachte sie in Partitur, setzte mit vieler Einsicht und Beurtheilungskraft englische Worte unter mehrere ihrer Motetten, und bereicherte auf diese Weise die englischen Kirchen mit ausgesuchter Musik, welche sie auf gewisse Weise als englische Produkte nutzen konnten. Wäre er nun weniger gründlicher Gelehrter gewesen, so konnte er es als Dilettant mit allen Ehren hierbey bewenden lassen. Da er aber nicht gewohnt war, Wissenschaften bis zu diesem Grad zu treiben, ohne sich um die Geschichte derselben zu bekümmern; so notirte er alles auf, was er hierzu dienlich fand, spürte besonders denen von Brossard angegebenen musikalischen Schriftstellern nach, um Nachrichten von ihrem Leben und ihren Werken aufzufinden; so daß nach seinem Ableben nebst allen seinen übrigen Handschriften ein großes Bündel in Folio, voll einzelner musikalischer Bemerkungen und Fragmente zu einem größern Werke, als: von der Theorie des Orgelbaues; über die Grundsätze der Musik der alten Griechen, derselben Wirkung und Gebrauch; Auszüge aus dem Pater Menestrier; Theorie von alten und neuen Instrumenten und deren Proportion; eine große Menge einzelner Bemerkungen über verschiedene Punkte in der Theorie und Praxis der Musik, und ein Fragment zu einem Werke über den Kontrapunkt; in der Bibliothek seines Kollegiums zu Oxford niedergelegt wurde, wo es auch noch bis auf diesen Tag aufbehalten wird.

Von seiner Komposition enthält der dritte Band des vom Dr. Tudway gesammelten Brittischen Museums an die 40 Anthems und andere Stücke für die Kirche; außer den lateinischen Motetten von Tallis, Bird, Palestrina u. s. w. welche er durch Unterlegung Englischer Worte für seine Kirche brauchbar gemacht hatte. Zur Erholung von diesen ernsthaften Geschäften, pflegte er sich auch wohl mit der Komposition munterer Gesellschafts-Lieder zu unterhalten, davon 8 bis 10 in den 2 Büchern der Catchclub or merry Companion eingerückt sind: worunter sein Lob auf den Rauchtabak, wegen seiner Eigenheit und Erfindung, und der Rundgesang: Hark the bonny Christchurch bells, wegen seiner gefälligen Melodie, besonders sind bewundert worden. Während seiner zwanzigjährigen Verwaltung des Christkirchen-Kollegiums, legte er eine Musikschule an, hielt wöchentlich Konzerte in seiner Wohnung und führte so vortrefliche Aufsicht über seine Kirchenmusik, daß sich das Andenken davon noch bis itzt erhalten hat. Endlich starb dieser große und thätige Beförderer der Musik, dessen gleichen nie sich eine Kirche Deutschlands zu erfreuen gehabt hat, am 14. Dec. 1710.

Aldrighetti (Antonio Lodov.) Graf und Patrizier, geb. zu Padua, am 22. Okt. 1600; studirte daselbst die Rechte und brachte es darin so weit, daß er 1634 erster Professor der Instituten und 1653 Professor des Kaiserl. Rechts in seiner Vaterstadt ward, in welcher Stelle er auch am 24. Aug. 1668 starb. Unter seinen hinterlassenen Schriften befindet sich folgende: Ragguaglio di Parnasso tra la Musica e la Poesia. Padua 1620. 4.

Aldrovandini (Giuseppe Antonio Vincenzo) Kapellmeister des Herzogs von Mantua und Principe de' Filarmonici, wie er sich selbst titulirt, geb. zu Bologna; blühte in den Jahren von 1696 bis 1711, und gab mehrere seiner Werke für die Kirche und Kammer in Druck, von welchen nachstehende noch im Walther gefunden werden: 1) Armonia sacra, in X Motetti à 2 et 3 Voci sole e con Violini. Bologna 1701. 2) Concerti sacri, in X Motetti à Voce sola, con 2 V. Bologna 1703.

1703 Op. 3. 3) Sonate a tre. Op. 5. Amsterdam. Aber auch als Theaterkomponist scheint er nicht unberühmt gewesen zu seyn, indem er noch für mehrere Städte nachstehende ernsthafte und komische Opern gesetzt hat. Als: Dafni zu Bologna 1696: Gl' Inganni amorosi scoperti in villa 1696. Ebend. 1699; Amor torna in 5 al 50; overo Nozz'd la Flippa, e d'Bedett, eine komische Oper in der dasigen Bauernsprache. Ebend. 1699; la Fortezza al Cimento. 1700; le Due Auguste zu Bologna, 1704; Pirro zu Venedig, 1711; I tre al Soglio. Endlich, Cesare in Alessandria, gedruckt; Bologna 1711, unter dem Namen Aldrovantini; ist im K. Musik-Archiv zu Kopenhagen mit verbrannt. Man vergl. Aldourandi im a. L.

*Alembert (Jean le Rond d') — Bey diesem Artikel wäre noch anzumerken, daß seine Elemens im J. 1749, nach seinem eigenen Geständniß, nichts weiter waren, als ein sehr detaillirter Auszug aus Rameaus Theorie, für die Akademie der Wissenschaften, welcher auch unverändert im nämlichen Jahre zum erstenmale im Druck erschien. Die vermehrte Ausgabe von 1762 war eigentlich die erste, welche er fürs Publikum ausgearbeitet hatte. Diese vermehrte Ausgabe wurde dann in den J. 1766, 1768 u. 1772, theils zu Paris und theils zu Lyon, unverändert wieder abgedruckt und vielleicht noch mehrmals.

Seine Geschichte der französischen Musik befindet sich in dem 3. Bande von Lamberts Gelehrten-Geschichte von Frankreich unter Ludwig XIV. so gut beschrieben, als man sie von seiner Feder nur erwarten konnte. Seine 5) Abhandlung von dem Ursprung, Fortgang und Verbindung der Künste und Wissenschaften. Aus dem Französischen. Zürch 1761. 8, habe ich erst nach der Ausgabe des a. L. aus Hrn. D. Forkels Litteratur kennen gelernt. 6) Recherches sur la courbe, que forme une corde tendue mise en vibration; in den Mém. de l'Acad. de Berlin 1747 u. 1750. 7) Recherches sur les cordes sonores; in seinen Opuscules mathématiques. Paris 1761. Tom. I und IV. 8) Sur la vitesse du son; im 5. Bde. dieser Opuscules. Auch hat er 9) mehrere musikalische Artikel für die allgemeine franz. Encyklopädie ausgearbeitet. Die einzelnen kleinen Aufsätze und Briefe in dem Mercure de France an Rousseau u. Rameau ungerechnet, welche sich auf seine Streitigkeiten mit diesen Männern beziehen, so wie noch verschiedene andere akustische Bemerkungen in Briefen an la Grange, s. Mém. de l'Acad. de Berlin 1763.

Aleotti (Rafaele Argenta) Augustiner Mönch aus Ferrara und guter Musikus des vorigen Jahrhunderts, hat von seinen Kompositionen in den Druck gegeben: Motetti e Madrigali, s. Mazzuch. Scritt.

Aleotti (Vittoria) eine Komponistin, war die zweyte Tochter des berühmten Baumeisters, Gio. Battista Aleotti von Argenta, und blühete um das J. 1590. Als Kind von 4 bis 5 Jahren war sie bey ihrer ältern Schwester, auch in den Stunden, wo letztere anfänglich vom Alessandro Milleville und hernach von Ercole Pasquino in der Musik unterrichtet wurde. Kaum aber war auf solche Weise ein Jahr verflossen, als sie, zur großen Verwunderung des Pasquino und ihrer Eltern, von sich selbst auf dem Arpicordo zu spielen anfing. Hierdurch von ihrer Anlage und Liebe zur Kunst vollkommen überzeugt, übergaben sie nun ihre Eltern dem Pasquino förmlich als Musikschülerin, unter dessen Leitung sie auch in Zeit von 2 Jahren bewundernswürdige Fortschritte machte. Hierauf rieth der Lehrer den Eltern, sie nach Ferrara in das wegen der Musik berühmte Nonnenkloster St. Viti zu schicken, um sich daselbst noch mehrere Vollkommenheit zu erwerben. In diesem Kloster gefiel es ihr aber sowohl, daß sie auch, nachdem sie ihr 14tes Jahr schon zurückgelegt hatte, sich nicht wieder heraus sehnte, sondern ihr Leben darin beschloß.

Von ihren Kompositionen hat ihr Vater eine Auswahl von 21 Stücken mit des Guarini Poesie, unter dem Titel drucken lassen: Ghirlanda de Madrigali à 4 voci. Venedig 1593. 4.

*Alessandri (Felice) — geb. zu Rom 1742, war nicht erst im J. 1780, sondern nach D. Burney's Zeugnisse, schon 1768, nebst der Sgra Guadagni, seiner Gattin, zu London, wo er die 2 komischen Opern für das dasige Theater schrieb. Da aber

aber London damals mehrere große Komponisten aufzuweisen hatte; so wurden seine Talente nur wenig bemerkt. Er verließ also England bald wieder, um sein Glück in seinem Vaterlande wieder aufzusuchen, welches er gar nicht unberühmt verlassen hatte. Hier trieb er sich nun, als Maestro u. Compositore, auf 16 Jahre lang herum von einer Stadt zur andern, und schrieb mehrere Opern. Endlich kam er im J. 1784 nach Petersburg, wo er sich 5 Jahre lang als privatisirender Singmeister aufhielt. Von hier kam er im J. 1789 nach Berlin, vielleicht auf Vorschub seiner Freunde, vielleicht auch wohl nur von ungefähr, und war so glücklich, vom Könige sogleich als zweyter Kapellmeister mit 3000 Thlr. Gehalt, auf 3 Jahre angestellt zu werden. Der allgemeine Beyfall, mit welchem darauf im Januar 1790 seine Oper Il Ritorno d'Ulisse auf dem großen Berliner Operntheater aufgenommen wurde, schien auch die in ihm getroffene glückliche Wahl des Hofs zu bestätigen. Er fuhr nun fort sowohl fürs komische als ernsthafte Theater zu arbeiten. Das erste, was er wieder aufs Theater brachte, war die Op. buffa: La Compagnia d' Opera a Nanchino, oder die Operisten in China, von ganz besonderm Inhalte, indem der Stoff dazu bloß eine Satyre auf das seit 1788 bestehende Königl. Opern-Personale und auf die unter selbigem gespielten Kabalen und Ränke war. Hierauf gab er wieder 1791 auf dem Operntheater seinen neu gesetzten Dario.

Aber nun hob die bisher schlummernde furchtbare Berliner Kritik ihre Geißel und ließ sie Hrn. Filistri, den Dichter dieser und der vorigen beyden Opern so nachdrücklich und anhaltend fühlen, daß es nicht fehlen konnte, daß nicht wenige von ihren Hieben auch seinen Komponisten hätten treffen sollen: wie der geneigte Leser sich davon im mus. Wochenblatte überzeugen kann. Das Schlimmste war dabey, daß diese Schläge an ihm nicht verloren zu seyn schienen: indem man ihn seines Mangels an Beurtheilungskraft über das Ganze, seiner Monotonie im Recitative und seiner seichten Behandlung der Chöre u. s. w. überwies. Hierbey konnten ihn selbst die zugestandenen einzelnen guten Stellen nicht schützen, indem vorausgesetzt wurde, daß die mehresten am unrechten Orte angebracht wären. Und so fuhr man so lange fort, bis man seine Künstler-Reputation ganz zu Boden recensirt hatte. Die Folge davon war, daß der König schon im Sommer des J. 1792 das ihm bereits übergebene Gedicht zu der Oper Alboin für das nächste Karneval wieder abfodern ließ, und ihm noch vor dem Ende seines Engagements den Abschied gab. Sein politischer Tod folgte unmittelbar darauf; er verließ Berlin, und seiner ist in Deutschland seitdem nie wieder gedacht worden.

Diese Undankbarkeit darf sich aber das Lexikon nicht zu Schulden kommen lassen, welches hier vielmehr mit möglichster Aufmerksamkeit alle seine gesammelten Werke nachliefert: 1) Ezio. Op. ser. 2) Il Matrimonio per concorso. 1767 3) Le Moglie fedele. Op buff. u. 4) Il Re alla Caccia. Op. buff. Beyde zu London 1768, wo sie auch gestochen sind. 5) La Sposa persiana Op. buff. 1775. 6) La Novita. Op. buff. und 7) La Contadina in Corte. Op. buff. 1775 mit Sacchini gemeinschaftlich geschrieben. 8) Argentino. Op. ser. 9) Il Vecchio geloso. Op. buff. oder auf deutschen Theatern: der eifersüchtige Alte. 10) La finta Principessa. Op. buff. sehr oft wiederholt. 11) Demofoonte. Op. ser. 1783 zu Padua. 12) Il Marito geloso. Op. buff. 1784 zu Livorno, wenn dies nicht etwa schon obige No. 9 ist? 13) l'Artaserse. Op. ser. 1784 zu Neapel. 14) I Puntigli gelosi. Op buff. 1784 zu Palermo. 15) I due Fratelli pappamosca. Op. buff. 1785 zu Casal magg. 16) La supposta Principessa. Op. buff. 1790 zu Alessandria. 17) Il Ritorno d'Ulisse a Penelope Op. ser. 1790 zu Berlin. 18) La Compagnia d'Opera a Nanchino. Op. buff. 1790 zu Potsdam. und 19) Dario. Op. ser. 1791 zu Berlin. Hieraus gedruckt: die Bravurarie der Penelope und die Ballette f. Klav. b. Rellstab, wo auch die ganze Oper in Mst. zu haben ist.

Alessandro Romano — wurde 1560 als Sänger in die päbstliche Kapelle aufgenommen. Er hat außer den im a. L. angezeigten Canzonetten, auch Motetten, und zwar schon mit verschiedenen Instrumenten

menten komponirt, welche die ersten der Art scheinen gewesen zu seyn. Burney. Verschiedenes von seiner Arbeit befindet sich noch auf der Münchner Bibliothek.

Alexander (...) ein unbekannter Schriftsteller, hat nach Zwingeri Theatr. vit. human. Vol. V. L. 3, p. 1280 geschrieben: Breviarium Musicorum Phrygicorum.

Alexander (J...) Violoncellist zu Duisburg 1800; hat seit kurzem folgende Werke von seiner Arbeit herausgegeben: 1) X Variat. p. le Vc. acc. d'un V. sur: O mein lieber ꝛc. 2) Ariette av. VII Var. p. V. et Vc. et VI Var. p. Vc. et V. sur: Mich fliehen meine Freuden ꝛc. 3) Anweisung für das Violoncell. Leipz. b. Breitkopf 1801. gr. 4. 4) Air av. XXXVI var. progress. p. l'Etude du Vc. av. la Doigtée et differentes Clefs, av. acc. d'un V. et Vc. Ebend. 1802.

Alexander ab Alexandro, ein Rechtsgelehrter, zuletzt Protonotar des Königreichs Neapel, wie auch Abt zu Carbona, geb. zu Neapel 1461; prakticirte anfänglich zu Rom. Die Ungerechtigkeit der Richter brachte ihn aber auf den Entschluß, dies verdrießliche Geschäft zu verlassen. Er zog sich darauf in die Einsamkeit zurück und unterhielt sich bloß mit den schönen Wissenschaften, bis er zu Rom am 2. Okt. 1523 starb.

Unter seinen hinterlassenen Schriften wird zur musikalischen Literatur gerechnet: Dies geniales. Rom 1522. Fol. welche vielfältig aufgelegt worden sind, wegen deren Lib. II, c. 25. Lib. V, c. 8 und Lib. VI, c. 19. wo von verschiedenen Tanzarten der Alten und von den Olympischen Spielen gehandelt wird.

*Alexander Aphrodisiensis, ein peripatetischer Philosoph, geb. zu Aphrodisia in Karien; hat den Ruhm, daß er in seinen Schriften an Gründlichkeit alle Nachfolger des Aristoteles übertroffen habe. Auch stellten ihn die Kaiser Septim. Severus und Ant. Caracalla, im J. 220 als öffentlichen Lehrer der peripatetischen Philosophie an. Er soll auch, wie Hederich und Vossius anführen, ein Buch von der Musik geschrieben haben. Vielleicht wird aber nur sein Kommentar über den Aristoteles darunter verstanden.

Alexander, Cytherius, ein Musikus von Cythera, verbesserte das Psalterion, vielleicht durch Vermehrung der Saiten, und als er alt wurde, hing er sein Instrument in dem Tempel der Diana auf. s. Athenaeus Lib. 4.

Alexander Polyhistor, ein griech. Geschichtschreiber und Philolog, geb. zu Cotyaus, wurde zur Zeit des Sylla gefangen, als Sklave nach Rom geführt und an den Cornelius Lentulus verkauft. Seine Talente verschaften ihm aber bald seine Freyheit wieder, worauf er sich verheyrathete. Seinen Tod fand er im J. 86 vor Chr. Geb. als während der Laurentinischen Feuersbrunst ein Haus auf ihn stürzte. Seine Frau, als sie dies erfuhr, erhing sich aus Verzweiflung. Plutarch führt von ihm ein Werk von der Musik an, darin er von den phrygischen Musikern gehandelt haben soll. Vielleicht ist aber dies der obige Alexander, welcher, nach Walther, ein Breviarium Musicorum phrygicor. geschrieben hat. La Borde.

Alexander Symphoniarcha, ein Kontrapunktist zu Anfange des 17ten Jahrhunderts; hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Motettarum 5 — 12 vocum Lib. III. Frankfurt am M. 1606. 4. s. Draudii Bibl. Class.

Alexandre (C.. G..) — s. das a. L. S. 31; hat noch durch den Stich bekannt gemacht: VI Duetti p. 2 V. Oe. 8. Paris. s. Merc. de Fr. 1775.

*Alexandri, s. Alessandri.

Alfons von Navarra, wird in Antonii Bibl. hisp. als musikalischer Schriftsteller eingeführt.

*Alfredus Magnus, auch Aelfredus, König von England, berühmt, nicht nur als großer Regent, Gesetzgeber, Krieger, Staatsmann und Gelehrter, sondern auch als großer Tonkünstler, war geb. im J. 849. Die Finsterniß, welche damals sein Vaterland bedeckte, war so groß, daß sich daselbst nicht einmal ein Mann fand, welcher ihm das Alphabet hätte lehren können. Unterdessen sang er doch schon mehrere sächsische Lieder, welche er, ohne lesen zu können, andern abgehört hatte. Hierdurch wurde nicht nur seine Liebe zu den Wissenschaften überhaupt, sondern auch noch seine außer-

außerordentliche Anhänglichkeit an die Musik erregt. Er hatte es schon weit auf der Harfe und im Gesange gebracht, als der König von Dänemark in England einfiel. Es kam nun darauf an, sein Lager und seine Stärke auszukundschaften. Da es dem jungen Alfred nicht an Muthe und Scharfsinne fehlte; faßte er, in dem Vertrauen auf seine erlangte Fertigkeit auf der Harfe und im Gesange, den Entschluß, dies gefährliche Geschäft selbst zu übernehmen. Als Menestrel gekleidet, seine Harfe unterm Arm, begab er sich also in das feindliche Lager, wo sein Spiel und Gesang so sehr bewundert wurde, daß man ihn endlich sogar in das Zelt des Königs führte, um ihn zu belustigen. Nachdem aber Alfred die Dänen mehrmals besucht und hinlängliche Erkundigung von ihrem Lager eingezogen hatte; ersah er seine Zeit, versammelte seine Sachsen, drang mit ihnen ins feindliche Lager und richtete eine vollständige Niederlage unter den Dänen an. Diese Befreiung seines Vaterlandes von der Herrschaft seiner Feinde war der schönste Triumph, dessen sich die Tonkunst rühmen kann.

Da während dieses mörderischen Krieges alle seine ältern Brüder geblieben waren; so bestieg er im J. 871 den väterlichen Thron. Seine erste Sorge war nun, seine Sachsen gesitteter und mit den Wissenschaften bekannter zu machen. Er stiftete also im J. 886 die Universität zu Oxford, und eingedenk des Vergnügens, der Belehrungen und des ungemein großen Dienstes, welche er der Musik zu danken hatte, stiftete er für selbige einen besondern Lehrstuhl, und setzte den Pat. John von St. David als ersten Professor und Lehrer der Musik daselbst ein. Das erste, aber auch leider das letzte Beyspiel, wo ein Monarch die Musik als Wissenschaft angesehen, und für die Aufnahme derselben gesorgt hat. Hiermit noch nicht zufrieden, schrieb er an den Erzbischof von Rheims und bat ihn, ihm einen in den freyen Künsten und besonders in der Musik erfahrnen und gelehrten Mann zu senden. Worauf ihm der Erzbischof im J. 880 in einem langen Antwortsschreiben den Grimbald, einen Mönch von St. Bertin, empfahl; welchen der König auch kommen ließ. Seine Hofmusici mußten lauter erfahrne Künstler seyn, und nicht solche, deren ganze Kunst in einem oder einem Paar auswendig gelernter Stücke bestand, dergleichen es wohl damals — unter den Menestrels geben mochte. Tantum usu memoriter cantare didicerant, verum ipsius artis peritos, wie Spelmann schreibt.

Er starb endlich, nachdem er sich, während einer 29 jährigen Regierung, durch die Sorgfalt für das Beste seiner Unterthanen, einen unsterblichen Ruhm erworben hatte, am 28. Okt. 900.

*Algarotti (Francesco) — zuletzt Graf und Königl. Preuß. Kammerherr, geb. zu Venedig aus einer alten und reichen Familie, am 11. Dec. 1712, studirte zu Bologna seit seinem 14ten Jahre unter den ersten Gelehrten die schönen Wissenschaften, die Mathematik, Astronomie, Naturlehre und Philosophie, und endlich noch die Experimentalphysik und Arzeneywissenschaft; letztere besonders um der Anatomie willen, wegen seines unwiderstehlichen Hanges zur Malerkunst. Noch ging er 1732 nach Padua, um daselbst die griechische Sprache zu erlernen. Mit allen diesen Schätzen ausgerüstet, ging er nun nach Rom, um daselbst die Kunstwerke der Alten zu studieren. Von da ging er 1733 auf 18 Monate nach Paris, dann auf 6 Monate nach London, und, nach einigen kleinen Zwischenreisen nach Petersburg. An allen diesen Orten wußte er sich die Achtung der ersten Gelehrten zu erwerben. Auf der Rückreise aus Rußland machte er die persönliche Bekanntschaft mit dem damaligen Kronprinzen von Preußen, mit dem er schon vorher Briefe gewechselt hatte. Und da dieser bald darauf den Thron bestieg, erhob er den Algarotti in den Grafenstand und ernannte ihn zu seinen Kammerherrn. Algarotti's abnehmende Gesundheit, oder vielleicht sein Ueberdruß des Hoflebens nöthigte ihn aber, sich 1749 wieder in seinem Vaterlande, zu Pisa, niederzulassen, wo er am 3ten May 1764 an der Auszehrung starb.

Sein Saggio sopra l'Opera ist gedruckt zu Livorno 1763, auf 157 Seiten in 8. Ins Englische übersetzt, unter dem Titel: Algarotti's Essay on the Opera. 1767. Noch gehört zum Theil hieher dessen Iphi-

genie en Aulide, eine französische Oper, den Worten nach. Die neueste Originalausgabe seiner Werke führt den Titel: Opere del Conte Algarotti Ediz. noviss. arrichita di cosiderabili aggiunte. Voll. XIV. in 8. Venez. 1791—1794. Früher erschien davon eine französische Uebersetzung, desgleichen auch eine deutsche durch R. E. Raspe, Cassel, 1769. 8. worin auch obige Abhandlung von der Oper vorkommt.

Algreen (Swen) ein schwedischer Gelehrter und Liebhaber der Musik, stand mit dem verstorbenen berühmten Mechaniker, D. Brelin, in so gutem Vernehmen, daß ihn dieser in der Einrichtung seiner neuerfundenen Flügel-Tangenten aufs genaueste selbst unterrichtete. Diesen Unterricht brachte Algreen zu Papiere, woraus hernachmals der Aufsatz, im XIX Bande der Abhandlungen der schwed. Akad. der Wissensch. S. 34 entstanden ist, welcher den Titel führt: Beschreibung von des verstorbenen D. Brelins Klavecimbel-Tangenten und Hrn. Scheffers Zusatz. Ein Auszug von Palmquist.

Alix (P. M.) ein berühmter Kupferstecher zu Paris, begann im J. 1796 eine Suite von Bildnissen daselbst unter dem Titel herauszugeben: Galerie des Auteurs dramatiques, des Musiciens et des Acteurs et Actrices célébres, jedes Stück au lavis en couleur, im Oval 10 Zoll hoch und 6½ breit. Unter dem Bilde ist noch auf einem kleinen Kupfer eine allegorische Anspielung auf das Leben oder eine merkwürdige Begebenheit der vorgestellten Person enthalten. Das erste Bildniß stellte den Preville vor und war sehr gut ausgefallen.

Allacci, s. Allatius.

*Allatius oder Allacci (Leo)—die Existenz seines im a. L. angeführten Traktats: De Melodis Graecorum, wird durch die Anzeige des Kardinals Quirinus ungewiß, welcher versichert, daß er trotz aller Nachforschungen nicht zu finden sey. Desto gewisser aber hat er herausgegeben: Dramaturgia divisa in sette indici. Roma 1666. 12. Lange darnach wurde dies sein Verzeichniß von italiänischen Dramen bis zum J. 1755 vermehrt und zwar in einem Werke mit dem Titel: Dramaturgia accresciuta e continuata sino all' anno 1755. Venet. 1755. 4. Allatius st. zu Rom am 19. Jan. 1669, nicht 67, 83 Jahre alt.

Allayrac, s. Dalayrac.

*Allegranti (Madalena) — seit 1799 Prima Donna zu London, genoß als Hofsängerin zu Dresden, bis 1798 bey ihrem Abschiede, ununterbrochen den verdientesten Beyfall. Sie betrat zum erstenmale das Theater im J. 1770 zu Venedig und kam dann erst nach Deutschland, wo sie sich, wie das gewöhnlich der Fall bey den Italiänern zu seyn pflegt, erst zur Künstlerin bildete. Dies geschah besonders zu Dresden, unter der Leitung des Hrn. Kant. Weinlig. Das Uebrige ihrer Geschichte im a. L. Auf ihrem zu London gestochenen Bildniß heißt sie unrichtig Teresa. Gegenwärtig soll ihre Stimme sehr verloren haben.

Allegri (Giovanni Battista) Organist zu Arzignano, einer Stadt im Venetianischen, blühete zu Anfange des 18. Jahrhunderts auch als Komponist und gab unter andern von seiner Arbeit in den Druck: XII Motetti à voce sola, con due V. e Continuo. Venet. 1700. Op. 1.

*Allegri (Gregorio) — Um nichts schuldig zu bleiben, was zu mehrerer Bekanntschaft mit dem Leben und den Werken dieses gerühmten Künstlers beytragen kann, werde ich eine sehr aufmerksame Untersuchung unter allen den Nachrichten anstellen, welche uns die Geschichte noch von ihm aufbehalten hat.

Er war geb. zu Rom um 1590, und studirte zugleich mit dem Ant. Cifra und Piet. Franc. Valentini, den größten Meistern ihrer Zeit, den Kontrapunkt unter dem Gio. Mar. Nanino. Darauf wurde er 1629 als Altist in die Päbstl. Kapelle aufgenommen, nicht eben wegen seiner Talente als Sänger, (denn diese waren nur mittelmäßig), sondern wegen seines ausgebreiteten Ruhms als Komponist. Hr. Kapellm. Reichardt sagt in seinem Almanach von 1796, Allegri habe viel kunstvollere Stücke, als sein so berühmtes Miserere hinterlassen. Ein Beweis, daß der Künstler sein Glück öfter dem Zufalle, als seiner Kunst zu danken habe.—Leider eine nur allzugegründete

Be-

Bemerkung. Seine Thüre wurde beständig von Armen belagert, was in Rom wohl nichts außerordentliches ist. Daß er aber noch überdies täglich die Gefängnisse besuchte, um seine Almosen an die Würdigsten und Unglücklichsten, die er da fand, zu vertheilen, wie ein Augenzeuge davon noch 1711 betheuerte, zeigte et was Außerordentliches in seinem Charakter an. Er st. nach seiner Grabschrift in Burney's Reisen, B. I. S. 308, am 18. Febr. 1640. Aber eben dieser Burney nennt nachher im III. Bande seiner Geschichte zu wiederholten Malen 1652 als das Jahr seines Todes, was mir auch wahrscheinlicher scheint, da auch Walther diese Meynung bestätiget.

Im 3. St. von Deutschland 1796, S. 413-426, findet man vom Hrn. Kapellm. Reichardt die detaillirteste Zergliederung des so berühmten Miserere, so deutlich, als sie nur durch Worte gegeben werden kann, nebst der ganzen Partitur in Noten auf zwey Systeme zusammengezogen; bey Gelegenheit der daselbst recensirten Beschreibung desselben vom Verf. der Hildegard von Hohenthal. Ueberdies haben wir sogar noch ein Violinquartett in Partitur von ihm, welches uns Kircher in seiner Musurgia, Tom. I pag. 487, aufbehalten hat. Wer die alten Madrigale kennt, kann sich von der Einrichtung desselben den deutlichsten Begriff machen. Auch siehet man ihm das Kindesalter der Instrumentalmusik auf allen Seiten an. Das Miserere ist in der Musica sacra enthalten, und bey Kühnel gestochen.

Allison (Richard) — Folgendes Werk, das ihm ganz gehöret, ist noch nachzuholen: The Psalmes of Dauid in meter, the plaine song beinge the common tune to be sung and plaide upon the lute, orpharion, citterne, or baseviοll, severally or altogether, the singing part to be either tenor or treble to the instrument, according to the nature of the voyce; or foure voyces, with tenne short tunes in the end, to which for the most part all the psalmes may be usually sung, for the use of such as are of mean skill, and whose leysure least serveth to practize. By Rich. Allison. Print. by William Barley. London 1599. Die 4 Singstimmen sind in diesem Buche so besonders angebracht, daß 4 Personen, welche um eine Tafel herumsitzen, von einem und dem nämlichen Blatte singen können. Uebrigens meynt Dr. Burney, sey troz aller voranstehenden Lobgedichte, nicht viel dazu.

Alloprandi (Bernardo) war im J. 1738 zu München als Churf. Bayerischer Kammermusik-Komponist angestellt. Von seinen Werken ist aber nichts bekannt geworden.

Allwoode (Master) ein englischer Komponist, von dessen Arbeit man in dem Anhange am 5. Bde. der Hawkinschen Geschichte, S. 467, eine vierstimmige Fantasie für die Orgel findet. Ihre von aller Melodie entblößte Manier zeigt ein Alter von wenigstens 200 Jahren an.

Almeida (Antonio de) Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Porto in Portugal um die Mitte des 17. Jahrhunderts, geb. daselbst; soll außer der großen Geschicklichkeit in seiner Kunst auch in der Poesie sehr erfahren gewesen seyn, worin er verschiedene, vorzüglich komische Werke verfertiget hat, davon gedruckt ist: La humana carça abrazada el Gran Martyr S. Laurenzio. Coimbra 1556. 4. s. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 197.

Almeida (Fernando de) ein portugiesischer Ordensgeistlicher und Komponist, geb. zu Lissabon; trat 1638 ins Kloster zu Thomar, wurde 1656 Visitator seines Ordens, und st. am 21. März 1660. In der Musik war er einer der besten Schüler des Duarte Lobo, und von seinen vielen hinterlassenen Werken werden besonders noch folgende geschätzt: 1) Lamentaçoens, Responsorios, e Misereres dos Tres Officios da Quarta, Quinta e sesta feira da semana santa. Fol. Mst. König Johann V. verlangte eine Abschrift dieses Werks, als er es einmal zu Thomar aufführen hörte, um es auch in seiner Kapelle aufführen zu lassen. 2) Missa a doze Vozes, in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 16.

Almeloveen (Theodor Jansson ab) Dr. u. Prof. der Med. zu Harderwick, geb. den 24. Jul. 1657 zu Mydregt; ließ sich anfangs 1687 zu Gouda nieder und stiftete

tete daselbst eine gelehrte Gesellschaft; erhielt aber den Ruf als Professor nach Harderwick, dem er 1697 folgte, wo er dann auch am 28. Juli 1712 starb.

Unter seinen vielen Schriften wird zur mus. Litteratur gerechnet: Inventa novantiqua. Amsterdam 1684. 8. wobey sich ein Onomasticon befindet, in welchen auch von den Erfindern musikalischer Dinge gehandelt wird.

Almeyda (C. . F. .) ein junger Violinist und Komponist für sein Instrument zu Madrit, im Dienste des Königs von Spanien; von dessen Arbeit Hr. Pleyel zu Paris 1798 gestochen hat: VI Quart. a 2 V. A. et B. Op. 2. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. I. S. 555.

Aloysius (Ioh. Baptista) ein Minorit, Baccalaur. der Theol. und Musikdir. zu Bologna; lebte am Ende des 16. Jahrhunderts, und hat folgende Werke von seiner Komposition herausgegeben: 1) Coelum Harmonicum. Venedig 1628. 4. Dies Werk enthält vierstimmige Missen. 2) Contextus Musicos, oder 2, 3, 4, 5 und 6 stimmige Motetten. 3) Coelestem Parnassum, oder 2, 3 und 4stimmige Motetten, Litaneyen und Canzonen. 4) Vellus aureum, oder Litaneyen de B. Virgine, von 4, 5, 6, 7 und 8 Stimmen. 5) Motetta Festorum totius anni, à 4 Voci. Mailand 1587. 4. 6) Corona Stellarum. Venedig 1637 gedruckt.

Aloysius (Ioh. Petr.) s. Palestrina.

Alpharabius, ein arabischer Philosoph, schrieb Bücher von der Rhetorik, Musik, Logik und allen Theilen der Philosophie, welche nach der Versicherung eines seiner Landleute von Mahometanern, Juden und Christen außerordentlich geschätzt wurden; welches besonders der Fall mit seiner arabischen Uebersetzung der Analyticorum des Aristoteles scheint gewesen zu seyn. Er war dabey ein Mann von außerordentlicher Enthaltsamkeit und Gleichgültigkeit gegen die Dinge in der Welt. Den Namen Alpharabius hatte er von seinem Geburtsort Farab. Er st. zu Damastus um das J. Chr. 950, ohngefähr 40 Jahr alt.

In der Bibliothek im Escurial wird noch ein arabisches Mst. aufbehalten mit dem Titel: Abi Nasser Mohamed Ben Mohamed Alpharabi Musices Elementa, adjectis Notis musicis et instrumentorum figuris plus triginta. CMVI. welches von alten mus. Schriftstellern fleißig citirt wird.

Alphons König von Castilien, hat nach dem Arteaga in frühern Zeiten mehrere Spanische Gedichte in Musik gesetzt. Welcher aber von allen den spanischen Alphonsen damit gemeint ist, läßt sich schwer entscheiden. Adelung giebt zwar einen Alphonsus II, als einen Provenzal-Dichter an, welcher 1162 den Thron bestieg und 1196 starb. Dieser war aber König von Arragonien.

Alschalahi, Mohamed, Hispalensis. Von diesem Araber hat man noch im Escurial ein Mst. unter dem Titel: Opus de licito musicor. Instrumentorum usu, Musices Censura et Apologia inscriptum, eorum scilicet inprimis, quae per ea tempora apud Arabas Hispanos obtinuere, quaeque ad triginta et unum ibidem enumerat auctor diligentissimus, qui librum suum Abu Iacobo Ioseph ex Almorabitharnm natione, Hispanae tunc regi, exeunte Egirae anno 618 dedicavit. s. Forkels Litterat.

* Alstedt (Johann Heinrich) — geb. zu Herborn, 1588. Unter der Menge seiner Schriften gehören noch in die mus. Literatur: Scientiarum omnium Encyclopaedia. Lugd. 1649. Physica harmonica, und Systema physicae harmonicae. Ob diese von Jöcher angegebenen Titel zu 2 verschiedenen Werken od. nur zu verschiedenen Ausgaben eines u. des nämlichen Werks gehören, ist noch ungewiß. Sein Elementale musicum hat ein gewisser Birchensha 1664 in einer engl. Uebersetzung zu London herausgegeben. Burney sagt von diesem Buche, es bestände aus lauter trockenen Definitionen, welche einem jedem unverständlich blieben, der die Sache nicht vorher wüßte. Noch macht er die Bemerkung, daß darin die Sylbe si als Name der 7ten Note in der Oktave gebraucht würde: was ihm ein früherer Gebrauch scheine, als das si bey den Franzosen eingeführt worden wäre, dessen Erfindung, um die Schwierig-

keiten

keiten in der Mutation zu vermeiden, sie sich doch zuschreiben. Da Alstedt sein Buch 1610 schrieb, so gehört die Erfindung allerdings den Deutschen, da den Franzosen der Gebrauch davon viel später bekannt geworden ist.

Noch besitze ich folgende noch nirgends bemerkte Ausgabe von seinem: Methodus Admirandorum Mathematicorum novem libris exhibens universam Mathesin Authore I. A. Alstedio. Tertia editio passim castigata, et ornatius elaborata. Herbornae Nassoviorum, 1641. 456 Seiten in 12. Das 8te Buch handelt von S. 378 — 397 folgendergestalt von Musik: Cap. 1. De cantus natura in genere. C. 2. De Cantus natura in specie. C. 3. De Contrapuncto. C. 4. De Musica instrumentali.

Alt (...) Stadtsekretär zu Glogau, ein Komponist und guter Violinist, hat gegen das J. 1790, b. Hummel in Berlin III Quat. a Fl. V. A. et Vc. von seiner Arbeit stechen lassen.

Alt (Philipp Samuel) Komponist und Organist an der Jakobskirchen Hof-Advokat zu Weimar, geb. daselbst am 16. Jan. 1689, lernte die Singkunst erst bey seinem Vater, welcher Hofkantor war, dann beym Kapellm. Dresen und endlich beym dasigen Vicekapellm. Strattner. Die erste Anweisung zum Klaviere hingegen erhielt er vom dasigen Organisten Heintzen, und darauf von dem berühmten Walther, dem Verf. des mus. Lexikons, welcher ihn auch in den Jahren 1707 u. 1708 zur Komposition anführte. Er setzte darauf mehrere Sachen für Kirche und Kammer, studirte in Jena und erhielt nach seiner Zurückkunft obige Stellen, die er noch im J. 1738 bekleidete. Walther.

Altenburg (Johann Ernst) ein rechtsgelehrter Feldtrompeter, Komponist und mus. Schriftsteller, geb. zu Weißenfels um 1734, privatisirt wahrscheinlich in Bitterfeld, woher 1794 seine Dedikation geschrieben ist, wenn er anders noch lebt. Dieser würdige Mann verdient unsere ganze Hochachtung, indem er sich nicht nur während des siebenjährigen Krieges im Felde etwas Rechts versucht, sondern sich auch in der alten und neuen Geschichte sowohl, als in der musikalischen Literatur insbesondere, wacker umgesehen hat, wovon jedes Blatt seines Buchs genugsame Zeugnisse aufweiset. Gewiß eine recht seltene und außerordentliche Erscheinung unter seinen Kunstverwandten! Und es thut mir wirklich leid, daß ich nicht im Stande bin, meinen Lesern mehreres von der Geschichte dieses gelehrten Trompeters mitzutheilen.

Aber auch sein Vater, Joh. Caspar Altenburg, der als Herzogl. Weissenfelsischer Kammertrompeter 1761 starb, war ein braver Konzerttrompeter, der nicht nur dem Feldzuge in den spanischen Niederlanden und der Schlacht bey Malplaquet beygewohnt, sondern sich auch mit Ehren vor den Königen von Preußen und Polen, an den Höfen von Gotha, Bayreuth, Anspach, Stuttgardt, Kassel, Braunschweig, Schwerin, Strelitz, Sondershausen und in den Städten Hamburg und Nürnberg hatte hören lassen, wobey ihm, außer andern Fürsten, König Friedrich August seine Dienste mit 600 Thalern Gehalt hatte anbieten lassen. Er bediente sich dabey der Kompositionen von Telemann, Linicke, Fasch und Schreck.

Wahrscheinlich wirkte dies gute Beyspiel bey dem Sohne den Enthusiasmus für seine Kunst, welcher ihn antrieb, sie, die länger als ein Jahrhundert an allen Höfen Deutschlands eine glänzende Rolle gespielt hatte, noch eben zur rechten Zeit, vor ihrem gänzlichen Verfalle, der Welt in ihrem ganzen Umfange, von ihrer Entstehung an, bis zum höchsten Grade der Achtung, zu welcher sie nur gelangen konnte, und von da an bis zum Verfall ihrer Privilegien abzuschildern.

Dieserwegen suche ich meine Leser mit diesem seinen Werke durchaus bekannt zu machen, zumal es noch in keinem musikalischen Werke, außer in der Geschichte der Musik des 1794. Jahres, in Teutschlands Annalen, erwähnt worden ist. Es führt den Titel: Versuch einer Anleitung zur heroisch-musikalischen Trompeter- und Pauker-Kunst, zu mehrerer Aufnahme derselben historisch, theoretisch und praktisch beschrieben und mit Exempeln erläutert, von Joh. Er. Altenburg. 2 Th. Halle, b. Hendel 1795. Ohne die Vorrede und Dedikation an den Chur-

Churfürsten von Sachsen, 123 Seiten in 4. nebst 6 halben Bogen Notentafeln, welche enthalten: 1) Conc. à 8. Clarino concert. con 4 Clarini, 2 Princip. Tympani in due Cori, von 3 Sätzen in Partitur. 2) der Trompeten-Marsch im Felde. 3) Eine Menuet für Violinen mit Trompeten u. Pauken in Partitur.

Der Inhalt dieses unterrichtenden Werks, welches zur Schande des Verlegers auf Löschpapier gedruckt ist, besteht in folgendem: Erster historischer Theil. Kap. 1. Von dem Ursprunge, Erfindung u. Beschaffenheit der ersten Trompeten, nebst den verschiedenen Arten, Namen und Gestalten derselben. Aus der hebräischen, griechischen und römischen Geschichte. Kap. 2. Von dem alten Gebrauche der Trompete, der Würde u. den Vorzügen, welche die Trompeter von jeher gehabt haben. Kap. 3. Von dem heutigen Gebrauche, Nutzen u. Wirkung der Trompete. Kap. 4. Von den Vorzügen der privilegirten Trompeter u. Pauker überhaupt. Kap. 5. Von den Vorzügen der gelernten Kunstverwandten insbesondere. In diesen Kapiteln findet man sehr interessante Urkunden aus den frühern Jahrhunderten eingewebt. Kap. 6. Von dem Verfall u. Mißbrauche der Kunst. Kap. 7. Von berühmten Trompetern in alten u. neuen Zeiten. Ein kleines Häuflein, welches aus 7 Hebräern und Griechen und 6 neuern Deutschen besteht, welche überdies gröstentheils aus dem Walther aufgesammelt sind. Dies alles ist auf eine so anspruchlose und dabey unterhaltende Art erzählt, daß jeder Leser, musikalischer und unmusikalischer, gelehrter und militärischer, gewiß dies Buch nicht ohne Unterricht und Vergnügen, aus der Hand legen wird. Der 2te praktische Theil handelt Kap. 8. Von den Trompeten-Klängen, Intervallen und Verhältnissen derselben. Alles, sowohl in diesen, als in den folgenden Kapiteln mit Notenbeyspielen erläutert. Kap. 9. Von dem Mundstücke, den Setzstücken oder Aufsätzen, dem Krummbogen u. Sordun. Kap. 10. Von den heroischen Feldstücken, dem Principal- und Tafelblasen, nebst der sogenannten Zunge u. Haue. Kap. 11. Vom Clarinblasen u. von dem dazu erforderl. Vortrage. K. 12. Von der Einrichtung u. Beschaffenheit der Trompetenstücke. Worin selbst für manche Komponisten nicht überflüßige Erinnerungen gefunden werden. K. 13. Von den Trompeten-Manieren. Kap. 14. Von den Erfordernissen u. Pflichten eines Lehrherrn und Scholaren. Kap. 15. Einige Vorschläge, wie ein Lehrherr seinen Scholaren zweckmäßig unterrichten könne. K. 16. Von den Pauken. Anhang. Dieser enthält oben beschriebene 6 Notentafeln. Ueberdies verspricht der Verf. seinen Kunstverwandten mit Stücken aller Art von seiner Komposition zu dienen; wenn sie sich an ihn wenden.

*Altenburg (M. Michael) — ein Komponist, zuletzt Prediger in Erfurt; geb. zu Tröchtelborn 1583, kam als Pfarrer 1608 nach Ilversgehofen und Marpach b. Erfurt, dann 1610 nach Tröchtelborn, seinem Geburtsort, wo auch noch sein Bildniß an der Orgel zu sehen ist; hierauf 1621 nach Großen-Sömmerda und endlich 1637 nach Erfurt, wo er anfangs Diakonus bey den Augustinern und 1638 Pfarrer an der Andreaskirche wurde, in welchem Amte er auch am 12. Febr. 1640 starb.

Er muß ein außerordentlich fleißiger und thätiger Mann und guter Musikus gewesen seyn, da er, bey seinen vermehrten Berufsarbeiten, welche seine öftern Versetzungen mit sich brachten, doch noch so vieles komponiren und zum Drucke besorgen konnte. Seine Werke sind: 1) Das 53ste Kapitel des Jesaias, angehängt: Bernhardi Passio tua Domine Christi, mit 8 Stimmen komponirt. Erfurt 1608. 4. 2) Hochzeits-Motetten von 7 Stimmen. Erf. 1613. 3) Musikalischer Schirm und Schild der Bürger und Einwohner, oder der 55. Psalm mit 6 Stimmen. Erf. 1618. 4) Kirch- u. Haus-Gesänge mit 5, 6 und 8 Stimmen. 1. 2. 3. u. 4. Th. Erf. von 1620 — 1621. 4. Hr. Past. Heerwagen nennt: Erf. 1600. 4. und 1635. 8. 5) Intraden mit 6 Stimmen, welche zuförderst auf Geigen, Lauten, Instrumenten und Orgelwerk gerichtet sind, darein auch zugleich eine Choral-Stimme aus dem Gesangbuche des Hrn. D. M. Lutheri ganz zierlich, deutlich vnd vernehmlich, von jedermann kann mitgesungen werden, oder als daß, wenn 5 Personen solche geigen, unter denselben einer, bevoraus der

der Bassist, die Choral-Stimme singen kann. 1r. Th. Erf. 1620. 4; enthält 16 Stücke. 6) Cantiones de adventu Domini nostri Jesu, 5, 6 et 8 vocibus compositae Erf. 1621. 4. 7) Musicalische Weihnachts vnd newe Jahrs Zierde, d. i. Weihenachts vnd new Jahrs Gesänge zu 4 — 9 Stimmen. Erf. 1621. 4. 8) III. und IV. Th. Musicalischer Festgesäng, mit 5 — 14 Stimmen. Erf. 1623. s. Draud. Bibl. Class.

von Altmann. (...) Kaiserl. Kammerbuchhalter zu Breßlau im Anfange des 18. Jahrhunderts; kündigte 1718 in den Breßlauischen Sammlungen von Natur und Medicin ꝛc. sein vollendetes Mst. zum Drucke an, unter dem Titel: Compendium musicum, oder kurzer Unterricht vom Generalbasse: wobey es aber verblieben ist.

Alueri (...) ein Singkomponist Italiens zu Anfange des 18. Jahrhunderts, von dessen Komposition sich noch die Solokantate: Mia vita, mio bene etc. für Sopran und Generalbaß in Mst. in dem hiesigen Fürstl. Musik-Archive befindet.

In diesem Archive auf dem Fürstl. Schlosse zu Sondershausen befindet sich ein Schatz von bis 20 schön geschriebenen, in gr. q. Fol. und in Franzband mit vergoldetem Schnitt gebundenen Bänden, welche unser ehemaliger Fürst Günther ums J. 1720, als Erbprinz, mit aus London gebracht hat. Jeder dieser Bände enthält entweder eine ganze italiänische Oper, eine darunter sogar mit Abzeichnungen der dazu gehörigen Dekorationen, oder bis 25 italiänische Solokantaten, Duetten, auch Terzetten. Schade! daß nur in sechsen dieser Bücher die Komponisten-Namen beygesetzt sind. Diese 6 Bücher enthalten aber nicht weniger als 112 Kantaten von Albinoni, Alueri, Amadori, Ariosti, Astorga, Badia, Bencini, Ant. Bononcini, Giov. Bononcini, Caldara, Fr. Conti, Fedeli, Fiori, Bern. Gaffi, Franc Gasparini, Giac. Greber, Magini, Fr. Mancini, Gregor. Piva, Polaroli, Aless. Scarlatti. Eins dieser Bücher enthält 23 Kantaten bloß von Giov. Bononcini, so wie ein anderes 26 Kantaten, alle von Franc. Conti enthält. Die Bässe zu diesen Kantaten sind, wie sich von diesen Meistern denken läßt, sehr brav gearbeitet, und drücken oben drein die in den Worten liegenden Empfindungen oft auf eine witzige Art und mit Glück aus. Wie vieles könnte sich mancher junge Komponist nicht aus solchen Bässen zur Lehre nehmen, wenn es ihnen einfiele, sich nach ältern Werken umzusehen! — Die Duette und Terzette in den übrigen Büchern sind wahrscheinlich von dem berühmten Agostino Steffani, s. das a. L., wenigstens scheinen sie seiner würdig zu seyn.

Welche Kunstschätze des Alterthums mögen wohl in den großen Hofmusik-Archiven zu Wien, München, Dresden, Mainz, Mannheim u. s. w. liegen, und — gelegen haben! Wie lobenswürdig und wie vortheilhaft für Literatur und Kunstgeschichte wäre es also, wenn in jeder dieser Städte nur ein geschichtserfahrner Künstler einige Sommer-Tage zur Aufzeichnung der darin befindlichen merkwürdigsten Werke anwendete und sie dem Publikum in einem mus. Wochenblatte, oder sonst auf einem andern Wege mittheilte! Es würde dies jedem wißbegierigen Besitzer des Lexikons eine willkommene Nachlese seyn. Als das Schloß zu Kopenhagen brannte, vergaß der Kapellmeister Schulz nicht, außer den vorzüglichsten Werken, auch den Katalog des Musik-Archivs mit zu retten. Und diese seine Aufmerksamkeit wurde zum Theil schon dadurch belohnt, daß er nun die sonst für die Kunstgeschichte verlohrnen Werke mir zur Aufbewahrung im Lexikon mittheilen konnte. So wie durch die Aufmerksamkeit und Güte des Hrn. D. Chladni man hier nun auch die Merkwürdigkeiten des Münchner Archivs gehörigen Orts eingeschaltet findet.

d'Alvimâre (P. A.) Virtuose auf der Harfe, glänzte zu Paris. Von ihm schrieb man 1800 daher: „Er hat es in der Behandlung der Harfe so weit gebracht, daß er weder einen Nebenbuhler hat, noch unter uns gehabt hat. Er hat zugleich zu den bedeutenden Verbesserungen, welche der Lautenmacher Cousineau mit dem Mechanismus der Harfe vorgenommen hat, beygetragen" s. Leip. mus. Z. Jahrg. II. S. 732. In dem Journ. de la Litterat. de Franc. Année III. p. 190, wird er d'Alvincars genannt. Wer recht geschrieben hat, muß nun die Zeit lehren. Gemeiniglich aber findet

der man Dalvimare, auch Delvimare geschrieben. Von seinen gestochenen Werken können genannt werden: 1) III Grand. Sonates p. la Harpe. Op. 1. Paris. 2) Recueil de VI Airs et Romanc. av. le Clav. Ebend. 1799 b. Pleyel. 3) III Sonat. p. la Harpe et V. ad libit. Op. 9. Ebend. 1801. 4) Fandango, tiré du Ballet des noces de Gamache, varié p. la Harpe. Ebend. 1802. 5) Airs des Mystères d'Isis, arrangés en pot-pourri et variés p. la Harpe. Paris, b. Pleyel 1802.

d'Alvincars, s. Alvimare.

Alypius, ein Sophist aus Alexandrien geb., lebte, nach dem La Borde, um das J. Chr. 360 zur Zeit des Jamblich, welcher sein Leben beschrieben hat. Alypius soll, dem Körper nach, sehr klein, dem Geiste nach aber desto größer gewesen seyn. Er starb in seiner Geburtsstadt in einem sehr hohen Alter.

Von ihm ist uns noch ein sehr schätzbares Fragment übrig, wie Meibom aus der mangelhaften Ausführung der zur Musik gehörigen Theile schließt, welches den Titel führt: *Εἰσαγωγὴ Μουσικὴ* (Introductio musica). Joh. Meursius gab sie zuerst unter dem Titel heraus: Alypii Isagoge musica graece. Lugd. Batav. 1616. dann Marcus Meibom 1652 unter seinen herausgegebenen 7 griechischen Autoren, mit Anmerkungen. Dem Alypius allein sind wir noch den Schlüssel zur griechischen Musik schuldig, indem uns diese dunkle Sache noch dunkler geblieben wäre, hätte er uns nicht die alte Notenschrift in diesem Buche erklärt. Die weitere Geschichte dieses Werks s. in Forkels Litterat.

Amadei (...) ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts blühender Komponist, geb. in Italien; hatte mit dem Orlandini gemeinschaftlich die Oper Arsace in Musik gesetzt, welche 1722 zu Hamburg als ein noch neues Werk aufgeführt wurde. Mattheson, welcher die Partitur dieser Oper kannte, nennt sie zween habile Komponisten.

Amadio (Pippo) ein Violoncellist, dessen Kunst alles übertraf, was zu seiner Zeit auf seinem Instrumente hervorgebracht werden konnte; blühte um das J. 1720, und genoß den ausgebreitetesten Ruhm. Vielleicht ist es gar der im vorhergehenden Artikel angegebene Komponist.

Amadori (Giuseppe) — Nach dem Arteaga hatte Amadori seine Vorzüge als Komponist seiner edlen Denkungsart zu danken, nach welcher er auch mit andern römischen Komponisten und Gelehrten häufigen Umgang hielt, mit ihnen sich von der Kunst und seinen Werken unterhielt, gerne Lehren und Tadel anhörte und seine Fehler darnach besserte. Buontempi erzählt noch von ihm: er habe seine Singschüler und Sänger öfters zum Vergnügen außer Rom geführt, wo sie Echos aufsuchten und gegen Felsen singen mußten. Seine Solokantate: Pria che giunge a godere, für Sopr. mit Gen. Baß, befindet sich noch in dem hiesigen Fürstl. Musik. Archiv. s. oben den Artik. Alueri.

Amadri (Michele Angelo) ein Kontrapunktist, muß im 16. Jahrhundert gelebt haben, da ihn Prätorius T. III. p. 7. seines Synt. Mus. in einer Reihe von berühmten Motettenkomponisten aus diesem Zeitalter mit anführt.

Amaducci (Donato) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Werken sich verschiedenes in Mst. unter der Verlassenschaft des Stadtrichters Herzog von Merseburg befand.

Amalarius Symphosius, ein Benediktiner und Priester zu Metz, soll unter dem Alcuin studirt haben und erst Diakonus, dann Priester zu Metz gewesen seyn. Auch hat er eine Zeitlang der Schule am Hofe Ludwigs des Frommen vorgestanden, an welchen er nach dem 819ten Jahre seine 4 Bücher: De divinis sive ecclesiasticis Officiis, und nach dem 827ten Jahre sein Buch: De ordine Antiphonarii, geschrieben haben soll; über welche Bücher er aber mit dem Agobardus in heftigen Streit gerieth. Er st. um 837. Die erstere, als seine vornehmste Schrift ist im XIV. Tom. p. 980 der Bibl. max. Patr. eingerückt. Mabillon hat in dem 2. Theile seiner Annal. des Aldemarus Cabanensis Supplementum ad libr. IV Amalarii de divinis officiis, mit abdrucken lassen.

Amalia Catharina, eine Tochter des Grafen Philipp Dieterich von Waldeck zu Eisenberg, geb. 1640 und

und vermählt 1664 mit dem Grafen George Ludwig von Erpach, wo sie auch im J. 1696 starb.

Sie hat sich durch viele geistliche Lieder als Dichterin und Komponistin zugleich bekannt gemacht, wovon ein Theil unter dem Titel gedruckt sind: Andächtige Sing-Lust. Hildburghausen, 1692. in längl. 8.

Amantius (...) hat einen Traktat de Musica geschrieben, woraus Lambertus Alardus de Musica veterum, c. 17. p. 87, eine Stelle anführt. Er muß also vor 1636 gelebt haben. Das ist aber auch alles, was wir von ihm wissen, da weder seiner, noch seines Buchs, an sonst irgend einem Orte gedacht wird.

Amati (...) ein italiänischer Tonkünstler, welcher in dem mailändischen Theater-Almanache schon seit 1788 als Opern-Komponist, doch ohne Angabe eines Werks, angeführt wird; stand 1790 als Cembalist am Operntheater zu Petersburg.

Amati, die Geschichte dieses alten berühmten cremonesischen Violinmacher-Geschlechts ist noch immer im Dunkeln. Hawkins giebt in seiner Geschichte T. IV. p. 345. drey Personen dieses Namens an. Nämlich Andreas Hieronymus und Anton, zwey Brüder und Antons Sohn, Namens Nicol. Hingegen findet man in dem Verzeichnisse der vorräthigen Instrumente des Hrn. Albinoni zu Mailand von 1791 mehrere Exemplare unter dem Namen Antonio Hieronimo, von 1592 bis 1619, und wieder andere unter dem Namen Nicolo von 1662 bis 1692 angeführt, woraus sich nur 2 Künstler berechnen lassen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist der Hieronymus oder Ieronimo im a. L. viel zu jung angenommen worden, wie sowohl diese Instrumente, als Hawkins bezeugen, welcher seine rühmlichste Zeit um das J. 1600 setzt. Nach andern Nachrichten waren Anton u. Hieronimus Söhne von Andrea Amati welcher letztere im 16. Jahrhundert zu Cremona lebte. Ein Giuseppe Amati lebte als Neffe obiger beyder Brüder, Anton und Hieronymus, zu Bologna. Seine Arbeit wird aber bey weitem nicht so geschätzt, als jene seiner oben genannten Verwandten.

Amatus (Vincentius) Dr. der Theol. und Kapellm. zu Palermo, geb. zu Ciminna am 6. Jan. 1629; kam als Jüngling ins geistliche Seminar zu Palermo, wurde nach vollendeten Studien Dr. der Theol. und 1665 an der dasigen Domkirche Kapellmeister. Er st. daselbst am 29. Juli 1670, in dem 42sten Jahre seines Alters. Seine Werke sind: 1) Sacri Concerti à 2, 3, 4 e 5 voci, con una Messa à 3 e 4. Libr. I. Op. 1. Palermo 1656. 4. 2) Messa e Salmi di Vespro, e Compieta à 4 e 5 Voci. Libr. I. Op. 2. Ebend. 1656. 4. b. Bisagnio. 3) L'Isauro, Opera. Aquila 1664. 12. Mazzuch.

Ambronn (Peter Christian) Kammermusikus und Cembalist des Herzogs von Sachsen-Meiningen, geb. daselbst am 10. Dec. 1742, verbindet, nach Hrn. Fleischmanns Zeugnisse, mit einem sehr fertigen und präzisen Spiele eine tiefe und durchaus gründliche Einsicht in die Theorie des Kontrapunkts. Von seinen Kompositionen hat er aber nie etwas drucken lassen.

Ambrosch (Joseph Carl) erster Tenorist an dem Berliner Nationaltheater, geb. zu Crumau in Böhmen 1759; studirte zu Prag die Musik beym ältern Kozeluch, kam darauf im J. 1784 aufs Theater zu Baireuth, von wo er dann mehrere Theater in den Rheingegenden besuchte. Hierauf ward er noch eine Zeitlang nach einander bey den Theatern zu Hamburg, Hannover und Wien engagirt, bis er endlich 1791 seine jetzige Stelle annahm, welche er seit der Zeit, mit so vielem Ruhme für sich und mit so vielem Vergnügen für das dasige Publikum, beybehalten hat.

Hr. Ambrosch ist unter den guten Sängern, welche zu besitzen sich gegenwärtig mehrere unserer deutschen Theater rühmen können, einer der vorzüglichsten. Dies wird niemand für Schmeicheley halten, wer das Vergnügen genossen hat, selbst Zeuge zu seyn von seinem angenehmen Tone, seinem gefühlvollen Ausdrucke, von seiner edlen Manier, von seiner Fertigkeit und seinem richtigen Geschmacke beym Gebrauche derselben in willkührlichen Auszierungen, und endlich von seiner wahren und guten Deklamation des Italiänischen. Vielleicht fiele ein nahmhafter Theil dieser Vorzüge hinweg,

weg, wäre er nicht zugleich auch Komponist: welches er in den letztern Jahren auf eine so geschmackvolle Art bewiesen hat. Alles dies Gute gewinnt noch mehr durch seinen sanften Charakter, der, so wie aus seinem Gesange überhaupt und seinen Lieblings-Rollen insbesondere, auch aus seinem Betragen im Umgange hervorleuchtet.

Seine so eben erschienenen 6 Lieder mit Veränderungen haben mich zum Theil das tausendfache Vergnügen wieder empfinden lassen, welches in Berlin so mancher göttliche Gesang in mir erregt hat. Berlin, das, nach dem Urtheile mehrerer Kenner, im schönen Gesange von jeher so viel Vorzüge gehabt, hat unstreitig gegenwärtig (1797) vor allen Städten Deutschlands die höchste Staffel hierin erreicht; nicht allein im Geschmacke u. in der schönen Manier, sondern auch in der Menge der vortreflichen und kunstvollen Sänger und Sängerinnen. Ich brauche hier nur eine Schick, Schmalz, Zelter vormalige Papriz, eine Marchetti, Righini, Siesly, Bachmann, Müller, Unzelmann, Eunike vormalige Schwachhofer, eine Browne und Baranius zu nennen, deren Talente und zum Theil seltene Vorzüge ich selbst zu bewundern Gelegenheit gehabt habe. Und wer hat unter den dasigen Sängern nicht einen Hurka, Fischer, Tombolini, Ambrosch, Marchetti, Eunike und Franz rühmen hören? Ohne die Hunderte von empfindungs- und geschmackvollen Sängern beyderley Geschlechts unter den Liebhabern, besonders in der Faschischen Akademie, zu welchen sich oft die ersten Sängerinnen, welche bereits die öffentliche Laufbahn verlassen haben, eine Mad. Fischer, eine Nicklas u. s. w. gesellen und durch ihre Kunst und Erfahrung manches Quartett oder Chor verschönern. Und wie manche Reßource und wie manches Privat-Konzert prangt noch überdies mit einer schönen Stimme, welche alle kennen zu lernen ich so viele Jahre in Berlin hätte verleben müssen, als ich Monate daselbst zugebracht habe. Wohl den Einwohnern einer Stadt, die ihren Unmuth so schön hinweg zu singen gelernt haben! Man vergebe mir diese Abschweifung. Ich konnte bey dem ersten Berlinischen Sänger, der mir hier unter die Feder kam, unmöglich dem Drange meines Herzens widerstehen. Künftig werde ich meinem Wege getreuer zu folgen suchen.

Noch habe ich des Hrn. Ambrosch gedruckte Kompositionen anzuführen. Selbige bestehen vor der Hand in folgenden: 1) Ambrosch und Böheim Freimaurer-Lieder mit Melodien. 2 Th. Berlin 1793. 2) Freundschaftliches Trinklied: Unbesorgt voll edler Freude. Berlin 1796. 3) 2 Lieder: Als ich auf meiner Bleiche, und Ich klage hier! mit Veränderung für die Singstimme, Hamburg, b. Böhme, 1796. Diese sind aber ohne Vorbewußt des Hrn. Verf. gestochen worden und befinden sich in folgender von ihm selbst besorgten Ausgabe berichtigt: 4) 6 Lieder mit Veränderungen für die Singstimme. Zerbst, b. Menzel 1797. 26 Seiten in q. Fol. Den Besitzern dieser Lieder zu Gefallen, füge ich hier noch zur Nachricht bey, daß: Als ich auf meiner Bleiche rc. und Ein artig Bauermädchen kam rc. wie bekannt von Hillers Komposition, Ich klage hier rc. nach einer französischen Melodie, Con dolce Forza, nach Hrn. Kapellm. Righini's Komposition, und die Stunde seines Scheidens, nebst: Nur gesehn von meiner Lampe Schimmer, von Hrn. Ambrosch selbst sind. 5) Romanze des Pagen aus Figaros Hochzeit, für die Guitarre. 1800.

*Ambrosius (Sanctus) — Das Te Deum laudamus, so nach seinem Namen der Ambrosianische Gesang genannt wird, wird ihm unter mehrerern Hymnen besonders zugeschrieben; desgleichen der ursprünglich lateinische Hymnus, welchen D. Luther ins deutsche mit den Anfangsworten übersetzt hat: Nun komm der Heiden Heiland rc. Ohnstreitig die älteste Melodie, welche die Kunst-Geschichte in protestantischen Ländern aufzuweisen hat, zugleich aber auch ihrem Charakter nach ein Muster von kindlicher Demuth und Ergebung. Leider aber sucht man dies fast vierzehnhundertjährige Muster eines edlen Kirchengesangs in den mehresten neuen Gesangbüchern vergebens.

Ambrosius Theseus, s. Albonesio.

Amelingue, wie man ihn in Paris schreibt,

schreibt, wahrscheinlich aber Amelung, aus Deutschland, ein Instrumentmacher zu Paris, dessen Klarinetten im J. 1809 daselbst vor allen übrigen geschätzt und gesucht wurden.

Amerbach (Elias Nicolaus, sonst genannt) der erste Kontrapunktist des 16ten Jahrhunderts, welcher Orgel- und Klaviersachen von galanter Art durch den Druck allgemein bekannt machte; war Organist an der Thomaskirche zu Leipzig, im Jahr 1571. Da er von Jugend auf einen außerordentlichen Trieb zur Musik bey sich verspürt hatte, so war er, um destomehr zu lernen, in fremde Länder gereist, wo er dann von den vortreflichsten Meistern Unterricht genossen hatte. Was dies aber für fremde Länder und Meister gewesen sind, darüber läßt er sich nicht aus. Vermuthlich waren es die Niederlande, wo vor 200 Jahren die größten Meister entstanden: welche dann als Kapellmeister und Musikdirektoren, in allen übrigen Ländern Europens, angestellt wurden.

Was uns sein Andenken erhalten hat, ist folgendes Werk: Orgel oder Instrument Tabulatur. Ein nützlichs Büchlein, in welchem nothwendige erklerung der Orgel oder Instrument Tabulatur, sampt der Application, auch fröhliche deutsche Stücklein und Muteten, etliche mit Coloraturen abgesatzt, Desgleichen schöne deutsche Tentze, Galliarden vnd Welsche Paßometzen zu befinden, rc. Desgleichen zuuor in offenem Druck nicht ausgegangen. Jetzundt aber der Jugend vnd anfahenden dieser Kunst zum besten in Druck verfertiget durch Eliam Nicolaum, sonst Ammerbach genannt, Organisten zu Leipzig in St. Thomas Kirchen. Mit Fleis vom Autore selbs vbersehen und corrigirt. Anno 1571. Ein Alphabet 2 Bogen in länglicht 4, bey Jac. Berwalds Erben in Leipzig gedruckt, ohne Pagina, und zu Nürnberg im J. 1583. 4.

In der Vorrede, an den Leipziger Magistrat, ist zugleich alles enthalten, was oben von seinem Leben gesagt worden ist. Dieser folgt ein kurzer Unterricht für die Orgelspielkunst, in welchem die Erklärung der deutschen Tabulatur um so nothwendiger ist, da das ganze Werk keine einzige unserer Noten aufweist, sondern durchaus in Notentabulatur gedruckt ist. Ob nun wohl die mehresten hierin vorkommenden Kompositionen vom Herausgeber selbst herrühren, so hat er doch auch Stücke von andern Meistern aufgenommen, z. B. von Matthias le Maitre, Johannes Baptista, Wolf Heinz, Antonius Scandel, Orlandus Laßus und von Ivo de Vento.

Am Ende der Vorrede sagt er noch, daß, wenn seine gegenwärtige Arbeit Beyfall finden sollte, er dadurch veranlaßt werden würde, ein größer vnd künstlicher Buch, woran allbereit die meiste Arbeit geschehen, herauszugeben. Ob dies aber geschehen, ist so wenig bekannt, als dies bisher gesagte bekannt geworden wäre, hätte uns nicht der würdige Marpurg in seinen kritischen Briefen die ausführliche Beschreibung dieses Werks aufbehalten.

Ob man übrigens gleich keinen hohen Werth auf die sonst gewöhnlichen Lobgedichte legt; so ist uns doch von diesem würdigen Künstler zu wenig übrig, als daß wir dies Wenige nicht sorgfältig aufsammeln sollten. Dieserwegen folgt hier noch dasjenige, was in Gregorii Bersmanni Poematibus und zwar Encomiasticorum lib. 2 eingerückt ist, wo es also heißt:

In Musicam Organicam Nicolai Eliae Amerbachii.

Quem juvat Organicae suavissima gratia Musae,
Seu sit opus plectro ludere, sive manu,
Pneumaticisve modis versus aptare sonoros,
Ut verbis numeri convenienter eant,
Hunc legat et relegat studio vigilante libellum,
Quem dat Amerbachii nobilis arte labor.
Hoc satis est: satis est Eliae dicere nomen:
Quod superest, ipsum nempe loquetur opus.

Ein Anton Amerbach, Fürstl. Braunschweigischer Organist, lebte mit diesem zu gleicher Zeit. Vergl. Drebenstadius.

Amenda (...) Virtuose auf der Violine und Komponist für sein Instrument; ist eines Pastors Sohn aus Kurland und kam 1799 nach Riga, nachdem er sich während einer siebenjährigen Reise im Auslande in seiner Kunst gebildet hatte. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. II. S. 395.

Amendola (...) ein italiänischer Komponist unsers Zeitalters, von dessen Arbeit 1780 zu Dresden die Opera buffa

auf-

aufgeführet wurde: Il Begliarbei di Caramania.

Amerias, ein gelehrter Macedonier, gehöret unter die Hieroglyphen, deren Broßard in seinem Dictionaire mehrere den Literatoren der Musik zur Erklärung vorgelegt hat. Walther vermuthete, Amerias habe vielleicht in seinen vom Athenaeo lib. 4, angeführten Glossis von musikalischen Sachen gehandelt. Jöcher merkt nur ganz kurz an, Amerias habe de Origine vocum geschrieben. Aber auch wegen dieses Mst. zweifelt Hr. D. Forkel mit Recht, ob es zur musikalischen Literatur gehöre.

Amicis, s. Deamicis.

Amico (Raymundus) ein Dominikaner-Mönch und Komponist, geb. zu Ende des 16ten Jahrhunderts, zu Noto in Sicilien, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben, Motetti, à 1, 2, 3 e 4 Voci. Op. 1ma, e Op. 2da. Beyde zu Messina 1621, in 4. in italiänischer Sprache.

Amiconi (Antonio) — ein Komponist von Neapel, dessen schon seit dem J. 1783, in dem mailändischen Komponisten-Verzeichnisse, zu wiederholtenmalen gedacht wird; hat das Intermezzo: La Grotta del Mago Merlino, in Musik gebracht, welches im J. 1786 zu Rom aufgeführet wurde.

* Amiot, ein Jesuit und Missionarius in China. — Seine Uebersetzung der Abhandlung über die Musik der Chinesen hat der Abbé Roußier, mit seinen Anmerkungen, nicht nur Tom. VI. der Mémoires concernant l'Histoire, les sciences, les arts etc. des Chinois, par les Missionaires de Pe-Kin. Paris. 1780. gr. 4. abdrucken, sondern auch besonders verkaufen lassen. Sie führt daselbst den Titel: Mémoires sur la Musique des Chinois, tant anciens que modernes. Auch ist eine spanische Uebersetzung zu Madrit b. Baylo und Texero 1780 davon erschienen.

* Amling (Matthäus) war Musikmeister zu Nürnberg, geb. 1603. Georg Fenitzer hat ihn, doch wohl seiner Kunsttalente wegen, 1672 als einen Mann von 69 Jahren, in Kupfer gestochen.

Ammerbach (El. Nic.) s. Amerbach.

Ammerbach (Eusebius) Organist an Fuggers Kapelle St. Ulrich zu Augsburg in der 2ten Hälfte des 16. Jahrhunderts; wird vom Hrn. von Stetten als ein geschickter Künstler seiner Zeit gerühmt. Auch hat er im J. 1581 die Orgel selbst erbauet, welche er in der Ulrichskapelle zu spielen hatte.

Ammerbacher (Georg Caspar) Kantor zu Nördlingen, lebte zu Anfange des 18. Jahrhundert, und gab in den Druck: Kurze und gründliche Anweisung zur Vocalmusik. Nürnberg, 1717. 2 Bogen in 8. Den Namen Georg hat Walther in seinem Exemplare eigenhändig beygeschrieben.

Ammon (Anton Blasius) ein bey seinen Zeitverwandten rühmlichst bekannter Kontrapunktist, aus Tyrol gebürtig, starb um das J. 1590. Nach seinem Tode sammelte Adam Berg seine hinterlassenen Werke, und machte sie, folgendermaßen geordnet, durch den Druck bekannt: 1) SacraeCantiones 4, 5 et 6 vocum, nebst etlichen auf die 3 Hauptfeste gerichteten Hymnen. München, 1590. 4. 2) Kurtze Missen, von 4 Stimmen. München 1591. reg. fol. 3) IV Missae à 4, 5 et 6 voc. Monach. 1593. 4. Er selbst hatte aber noch bey seinem Leben zum Drucke befördert: 4) Sacrae Cantiones 4, 5, 6 voc. Monach. 1540. Auf diesem Werke wird er Anton Blasius Amon genannt. Ferner 5) Kurze Motetten von 4, 5 und 6 Stimmen, auf verschiedene Heiligen-Festtage gerichtet, (tam viva voce, quam omni Instrumentorum genere decantandae). München, 1554. 4. Die 2te und 4te Numer dieses Verzeichnisses befinden sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München.

Ammon (Dietrich Christian) ein Tonkünstler zu Hamburg, soll, wie im Gothaischen Theat. Kalender fürs J. 1791 angemerkt ist, die Operette: das neue Rosenmädchen, in Musik gesetzt haben.

Ammon (J...) Musikdirektor zu Heilbronn und wahrscheinlich Virtuose auf der Bratsche, für welches Instrument seine mehresten Werke geschrieben sind; scheint sich um das J. 1790 zu Paris aufgehalten zu haben. Auch nennt er sich selbst einen Schüler von Punto. Folgende gestochene Werke

Werke können von seiner Arbeit angeführt werden: 1) VI Duos à V. et A. Op. 2. Paris, b. Imbault 1790. 2) Trio à V. A. et B. Op. 7. Heilbronn 1794. 3) III dergleichen Op. 8. Paris, b. Pleyel 1797. 4) Sinfonie p. l'Orchestre. Op. 10. Heilbronn 1799. 5) Concert p. l'Alto Viola princip. Op. 10. Paris, b. Pleyel 1799. 6) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 11. Ebend. 1800. 7) III Quat. concert. p. l'Alto, Violino, Viola e Violoncello. Op. 15. 1801. Auch hat er 8) die Operette, Sultan Wampum, in Musik gesetzt. Vergl. Leipz. mus. Z. Jahrg. III. S. 346.

Ammon (Johann Christoph) vormaliger Magister und Prediger zu Ensheim in Franken; war der Verfasser eines Aufsatzes: Gründlicher Beweis, daß im ewigen Leben würklich eine vortrefliche Musik sey; welcher, nach den wiederholten Abdrücken zu urtheilen, viele Leser gefunden haben muß. Man findet ihn in den Regensburger wöchentl. Nachr. von gelehrt. Sachen. Jahr 1746. St. 11. ferner in der Hamburger vermischten Biblioth. B. III. S. 728, und endlich noch in Mitzlers mus. Biblioth. B. III. S. 581.

Ammon (M. Wolfgang) — Noch gehört zu seinen Werken: Psalmodia Germanica et Latina, qua praecipuae cantiones in utraque lingua paribus versibus rhytmicis, et iisdem utroque numeris atque concentibus redditae. Frankf. 1606. 12. s. Draud. Bibl. class.

Amner (John) Baccalaureus der Musik zu London, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, als Organist und Chordirektor. Von seiner Komposition hat man noch: Sacred Hymns, of 3, 4, 5 and 6 parts, for voices and Viols. London. 1615. 4. Und außer diesen noch einige Anthems. Hawk.

Amodei (Cataldus) Komponist und Musikdirektor an verschiedenen Kirchen zu Neapel, war geb. zu Sciacca in Sicilien, und starb um das J. 1695. Er hat von seiner Komposition in den Druck gegeben: Cantate a voce sola, Libro primo und Opera seconda. Neapel 1685. 4. Mazzuch.

Amoebus, ein unter den alten Atheniensern berühmter Tonkünstler, Sänger und Citharoedus, von welchem Athenaeus lib. 14 erzählt: daß er zu Athen nahe beym Theater gewohnt, und jeden Tag, so oft er in seine Cithara gesungen habe, vom Publikum ein attisches Talent, od. nach unserm Gelde 750 Thlr. erhalten habe. Diesen hohen Preis schreibe man aber ja nicht der Vortreflichkeit seiner Kunst, sondern vielmehr der Seltenheit derselben und der Verschwendung der Athenienser bey ihren Lustbarkeiten zu. Noch einen jüngern Amoebus nennt Athenaeus am angeführten Orte: numerorum musicorum Artifex insignis.

Amon, s. Ammon.

Amorfortius, s. a. L. Tollius, Ioh.

*Amphion. Ohne mich weiter an alle die Wunder zu kehren, welche alte und neuere Poeten diesem Manne angefabelt haben, werde ich mich hier bloß auf das einschränken, was Dr. Burney in seiner Geschichte, Bd. 3. von ihm aufgesammelt hat, wo es also heißt: Amphion, welcher die Krone des Laius an sich riß, war ein Zwillingsbruder des Zethus. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Musik seinem Genie oder seinen Talenten nur das Mindeste von dem zu danken habe, was die Poeten, so manches Jahrhundert nach der Zeit, in welcher er regiert haben soll, ihm angedichtet und zugeeignet haben. Homer sagt zwar, er habe, um seine geraubte Krone destomehr zu sichern, die Stadt Theben mit einem Walle mit 7 Thoren und manchen stattlichen Thürmen umgeben. Aber er sagt kein Wort von desselben musikalischen Wunderkräften bey diesem Baue. „Für meinen Theil, sagt „Pausanias, ich glaube, Amphion „hat seinen musikalischen Ruhm einzig und „allein seiner Verbindung mit der Familie „des Tantalus zu verdanken, dessen „Tochter Niobe er geheirathet hatte.“ Auch Plinius ist dieser Meynung, und beyde sagen, daß Amphion die Musik in Lydien erlernt und sie von da nach Griechenland gebracht habe, wo man ihn dann den Erfinder der Lydischen Tonart genannt habe.

Amselius (Pancratius) welchen Hr. von Seelen Athen. Lubecens. P. III. p. 410, einen musicum elegantissimum nennt,

nennt, war geb. zu Rostock am 22. Okt. 1593, wurde im J. 1614 Schulkollege zu Gnojen im Mecklenburgischen, welche Stelle er aber im J. 1616, als er das Diplom als gekrönter Poet erhielt, wieder aufgab. Hierauf wurde er zu Lügde im Paderbornischen Schul-Rektor. Endlich kam er im J. 1622 als Kantor an die Jakobskirche nach Rostock, wo er im folgenden 1623sten Jahre Magister wurde und endlich am 15. May 1654 starb.

*Anacreon, der bekannte jovialische Dichter zärtlicher und munterer Trinklieder von Teos in Jonien, lebte um 500 Jahre vor Chr. Geb. Im Athenaeo lib. 4 wird ihm die Erfindung des Instruments Barbiton zugeschrieben. Er starb, nachdem er sich eine Zeitlang am Hofe des Polykrates aufgehalten, in seinem Landhause, an einem Rosinenkern, im 85sten Jahre und wurde mit vielem Pompe begraben.

Anastasius, ein neugriechischer Tonkünstler und Violinist in Diensten des Großsultans zu Konstantinopel ums Jahr 1786; wird vom Toderini als einer der geschicktesten dasigen Künstler gerühmt.

Anaxenor, ein Citharoedus aus der Stadt Thyana, lebte um 40 Jahre vor Chr. Geb. und hatte es durch seine Kunst so weit gebracht, daß ihm Marc. Antonius die Einnahme von 4 Städten überließ, eine eigene Leibwache zu seiner Bedienung zugestand und ihm eine Bildsäule errichten ließ. Wie dies alles vom Strabo lib. 14 mit deutlichen Worten bekräftiget wird. Das war viel für einen griechischen Harfenisten.

Anchersen (Ansgarius), ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts zu Kopenhagen lebender Mediciner, wahrscheinlich ein Däne von Geburt; hat eine Dissertation: De medicatione per musicam, in 3 Sectionen gehalten, davon die erste, welche praestantem Musicae in Medicina usum in genere exhibet et probat, im J. 1720, und die zweyte, welche lehret, quomodo Musica in corpore agit et vires exserit, im J. 1721 gedruckt worden ist. Ob auch die 3te Section, welche recenset morbos, quos curat, gedruckt worden? ist nicht bekannt.

Ich besitze nur die erste, unter dem Titel: Q. D. B. V. De medicatione per Musicam, permissu Superiorum primò disserit Ansgarius Anchersen, defendente praestantissimo Philosophiae Baccalaur. Iano Petri Stormio. In Auditorio Collegii medici, d. 27. Iunii, Ao. 1720. Hafniae, 12 Seiten in 4. außer dem Titelblatt.

Der Inhalt derselben ist: §. 1. Apollo et Chiron Musicae simul et Medicinae Magistri, ut et Medicinae et Musicae indissolubile vinculum. §. 2. Musices in Medicina usus ex analogia ejusdem virtutis et effectus in Brutis stabilitus. Morhofius, Strabo, Harsdorfferus, Macrobius, Magius heic allegati. §. 3. Varii mentis humanae ex Musica motus: Exemplum Alexandri M., testimonium Plutarchi de scipso: Saxonis Grammatici de Hottero et Erico Regibus: Zvingeri de Helvetiorum Kuhe Rejen: Scriptorum Histor. Trojanae de Clytemnestra, ut et dictatoria Macrobii sententia. §. 4. Passiones animi plurimorum morborum causae, quae cohibendae et Musica adjuvante tollendae; quod §. 5. Theophrasti et Macrobii testimoniis stabilitum exhibetur.

Ancina (Iohannes Iuvenalis) Bischof von Saluzzo, geb. zu Fossano in Piemont, am 19. Okt. 1545; studirte die Medicin und wurde zu Turin Doktor und Professor derselben. Darauf folgte er 1574 dem Grafen Madrucci, als Leibarzt nach Rom, wo er die Theologie zu studiren anfing und nicht nur mit dem Phil. Neri Bekanntschaft machte, sondern auch 1578 in dessen errichtete Congregation des Oratorii trat. Sicher beförderte dies seine Liebhaberey an Musik, und gab ihm Gelegenheit, seine Kenntnisse darin zu erweitern. Er lehrte darauf als Priester die Theologie zu Neapel, wurde von Clemens VIII. zum Bischof von Mondovi ernannt; vertauschte aber 1602 diese Stelle mit der zu Saluzzo, wo er aber von einem Mönche, welchen er gestraft hatte, im J. 1604 vergiftet wurde.

Unter seinen Werken gehöret hieher: Templo armonico della b. Vergine. I. parte a 3 Voci. Rom 1599. 4. und hernach sehr oft wiederum aufgelegt. Es sind geistliche,

liche, von ihm selbst in Musik gesetzte Lieder auf die Jungfrau Maria.

Anders (Heinrich) Organist an der Altenkirche zu Amsterdam, geb. in Deutschland ums J. 1690, gab gegen das J. 1720, Sonaten für 3 und 4 Instrumente. Op. 1. und Op. 2. b. Royer zu Amsterdam heraus. Walth.

Andrat (A.. A..) unter diesem Komponisten-Namen erschienen 1803 zu Paris: III Quat. p. 2 V. A. et B. Oe. 1.

Andre (Christian Karl) seit 1798 Schullehrer der Evangel. Gemeinde zu Brünn, geb. zu Hildburghausen, am 20. März 1763, war anfangs Fürstl. Waldeckischer Sekretär zu Arolsen; dann seit 1785 Edukationsrath zu Schnepfenthal bey Gotha, wo er im J. 1788. in Gemeinschaft mit Salzmann ein Mädchen-Erziehungsinstitut anlegte. Im J. 1790 trennte er sich aber wieder von selbigem und verlegte das Institut nach Gotha.

Dieser fleißige Schriftsteller, und nicht L. C. Andre, wie an mehreren Orten fälschlich angegeben worden, ist der Verfasser von dem Schreiben an einen Freund über das musikalische Drama, Thirza und ihre Söhne. Eisenach 1783. 3 Bogen in 8. Vermuthlich aber ist dies eine seiner ersten Schriften. Von der Menge seiner nach der Zeit mit vielem Beyfalle aufgenommenen Edukations-Schriften gehöret noch hieher: Gemeinnützige Spatziergänge auf alle Tage im Jahr, für Eltern u. s. w. zur Beförderung der anschauenden Erkenntnisse, besonders aus dem Gebiete der Natur und Gewerbe, der Haus- und Landwirthschaft. Braunschweig, 1r bis 10r Th. 1790 bis 1797. 8. mit J. M. Bechstein gemeinschaftlich herausgegeben. In einem der ersten 4 Theile dieser Spatziergänge wird vom Klavierbezuge und von der Einrichtung der Stege auf diesem Instrumente auf eine so aufrichtige und ausführliche Weise gehandelt, daß ich mich nicht entsinne, diese sonst für jeden Klavieristen interessante Materie, in irgend einem Buche, so deutlich und unterrichtend bearbeitet gefunden zu haben. Ohne Zweifel befinden sich unter den so mannichfaltigen Materien, welche in allen übrigen Bänden abgehandelt werden, noch mehrere, welche den Tonkünstler interessiren. Da ich aber das Werk nicht bey der Hand habe, so sehe ich mich genöthigt, die Auffindung dieser Artikel den Besitzern desselben unter meinen Lesern zu überlassen, und es hier dabey bewenden zu lassen, daß ich sie darauf aufmerksam gemacht habe.

*Andre' (Johann) — dieser würdige und fleißige Künstler fuhr unermüdet fort, durch schöne und korrekte Ausgaben der interessantesten Werke in seiner Notenstecherey, für das Vergnügen und die Unterhaltung der Musikliebhaber zu sorgen; denn schon 1797 konnte man in seinem Verlagskataloge an die 1052 größere und kleinere Werke für den Gesang und alle gegenwärtig beliebten und gangbaren Instrumente, an Opern, Scenen, Arien, Liedern, Konzerten, Sinfonien und Sonaten aller Art, größtentheils von deutschen Meistern, zusammenzählen: als er am 18. Jun. 1799 zu Offenbach am Main an wiederholten Anfällen vom Schlagfluße starb. Seine Geschäfte übernahm sogleich dessen Sohn, Johann Anton, s. den folgenden Artikel, ohne die bisherige Firma zu ändern. Diese Notenfabrik, welche kaum erst 1774 errichtet war, verließ der fleißige Mann bey seinem Tode, durch seine von Zeit zu Zeit dabey angebrachten Erfindungen und Verbesserungen, in so blühendem Zustande, daß selbige täglich gegen 50 Menschen beschäftigte.

Bey aller der Aufmerksamkeit und Zeit aber, welche dies weitläuftige Geschäft von ihm forderte, fand sich doch noch immer von Zeit zu Zeit sein Name vor neuen Werken in den Katalogen. Und selbst noch im Jahre seines Todes arbeitete er an einer neuen Operette: der Bräutigam in der Klemme, woraus auch ein Rondo, unter No. 7 seiner Theater-Gesänge, mit Instrumentalstimmen gestochen ist. Von seinen Kompositionen fürs Theater werden im Gothaischen Theaterkal. von 1796 noch folgende angeführt, von denen das a. L. schweigt, als: 21) Herzog Michel. 22) der alte Freyer. 23) Harlekin Friseur; Pantomime. 24) Belmont und Constanze. 25) Eins wird doch helfen, oder die Werbung aus Liebe. 26) Musik zum Macbeth. 27) dergl. zum König Lear. 28) zum Oberamtmann. 29) zum liebenswürdigen Alten, und 30) zur Lanassa. An gestochenen wären noch anzuzeigen:

zeigen: 1) III Sonates p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. Offenb. 1786. 2) Lieder mit willkührlicher Begleitung von Flöte oder Violine, Bratsche und Baß. I. II. III. Th. Offenb. 1793 Fol. 3) Bürgers Leonore f. Klav. 5te Aufl. Desgl. in Partitur. 4) Die Weiber von Weinsberg. Klavierausz. Offenb. 1802.

*André (Johann Anton) — die Kunstliebe, die Wißbegierde und die Thätigkeit dieses jungen Mannes, welche aus dessen vor mir liegender, eigenhändig verfaßter Lebensbeschreibung auf allen Seiten hervorleuchten, lassen die Kunst für die Zukunft so viel Gutes von ihm hoffen, daß ich mich für verpflichtet halte, sie hier möglichst ausführlich wiederzugeben, um hierdurch diese Hoffnungen auch meinen Lesern mitzutheilen.

Er war also nicht zu Berlin, sondern zu Offenbach am 6. Okt. 1775 geb., und zeigte schon in der zartesten Kindheit das leidenschaftlichste Interesse an Musik. Sang z. B. seine Wärterin sein Lieblingsliedchen, so schlug er sogleich mit dem ersten zur Hand kommenden Spielzeuge den Takt dazu, und singen die Ammen das unrechte an, so schrie er so lange, bis man das rechte traf. Oft sahe sich selbst der Vater genöthigt, von seiner Arbeit abzubrechen, um seinem Schreyen durch den Gesang eines Liedchens ein Ende zu machen. Im Jahr 1777 ging der Vater, als Musikdirektor, zum Döbbelinischen Theater, nach Berlin, welchem die Mutter einige Monate darauf, nebst der übrigen Familie, nachfolgte; so, daß bloß die älteste Tochter in Offenbach zurück blieb. In Berlin dachte in den ersten Jahren weiter niemand an die weitere Ausbildung der musikalischen Talente desselben, bis er selbige zufälliger Weise wieder in Erinnerung brachte. Als nämlich einstmals der Lehrer seines ältesten Bruders auf der Violine seinen Lehrling nicht vorfand, unterhielt er sich die Stunde über, spielend mit dem Kleinen, und wunderte sich nicht wenig, daß er in dieser kurzen Zeit die Violinnoten vollkommen kennen lernte. Er erhielt nun bald besondern Unterricht, sowohl auf dem Klaviere, als auf der Geige; aber alle diese Uebungen erhoben sich noch nicht sehr über jedes andere Kinderspiel. Um nicht Noten lesen zu brauchen, lernte er seine Stückchen bald auswendig, doch spielte er sie auch wohl hin und wieder mit einiger Veränderung, und freuete sich, als er zu einem seiner Uebungsstükchen einen Schlußtakt, und bald darauf einen Marsch aus Fis dur oder, wie er es nannte, aus den weißen Tönen komponirt hatte, welchen letztern ihm aber der Vater aufschreiben mußte. Zur Bildung seines Geschmacks trugen die damaligen Operetten im deutschen Theater nicht wenig bey, die er fleißig besuchte und sich gewöhnlich daraus etwas zu trällern mit nach Hause brachte. Diese Liebe zum Gesange erhielt durch den Unterricht des Tenoristen, Herrn Murschhäuser, nur noch mehr Nahrung, in welchem er späterhin zu Offenbach durch den Vater selbst immer weiter gebildet wurde; so daß er im achten und neunten Jahre die schwersten Bravourarien, bis ins dreygestrichene f, mit vieler Leichtigkeit singen konnte. Zu Offenbach erhielt er auch weitern Unterricht auf der Violine, weniger hingegen auf dem Klaviere, was er für sich klimperte; doch erhielt er damals schon auch einigen Unterricht im Generalbasse. Der italiänische Sänger Rhigetti, welcher 1786 nach Offenbach kam, wo ihm der Vater André gewöhnlich die Rollen aus der Partitur auf dem Klaviere so lange vorspielen mußte, bis sie einstudirt waren, trug nicht wenig zu seiner frühen Fertigkeit im Partiturenlesen bey: indem jener sich, in Abwesenheit des Vaters, genöthigt sah, seine Zuflucht zu ihm, damals noch einem eilfjährigen Knaben, zu diesem Geschäfte zu nehmen.

Bey alledem blieb dennoch, vor wie nach, die Violine sein Hauptinstrument, auf welcher er so bedeutende Fortschritte machte, daß sein Vater beschloß, sie ihn vollkommen lernen zu lassen. Als daher 1787 Ferdinand Fränzl nach Offenbach kam; so wurde er dessen Unterrichte förmlich übergeben, den er auch beynahe 2 Jahre lang genossen hat.

Er hatte nun zwar schon mehrere Versuche in der Komposition mit Sinfonien und Menuetten für das Offenbacher Liebhaber-Konzert gemacht; aber seine erste Klaviersonate mit obligater Violine, welche er durchaus als sein eigenes Werk betrachten konnte, schrieb er während einer Reise, welche

sein

sein Vater nach Mannheim und Strasburg unternahm. Dieser folgten dann bald mehrere Stücke, wie das unten angehängte Verzeichniß ausweist; bis er im Herbst des 1789sten Jahres nach Mannheim zum ältern Kapellm. Fränzel kam, um sich unter dessen Leitung auf der Violine noch mehr zu vervollkommnen: zu welchem Behufe er auch bey der ersten Violine des dasigen Theater-Orchesters, als dilettirendes Mitglied, angestellt wurde. Indessen blieb die Komposition daselbst immer sein Angelegentlichstes; so daß, als er nach Verlauf eines Jahres, um 1790 nach Offenbach wieder zurückkam, er mehrere zu Mannheim verfertigte Stücke daselbst aufführen konnte. Zugleich übernahm er damals zum erstenmale, während einer Reise seines Vaters nach Sachsen, einen Theil von dessen Handlungsgeschäften.

Als im Winter desselben Jahres der Schauspieldirektor, Hr. Boßann, nach Offenbach kam, formirte er, als 16jähriger Violinist, dessen Orchester, worüber er zugleich die Direktion führte. Doch unterstützte ihn sein nunmehro verstorbener Freund Löhrer, aus Mannheim, mit seinem Violoncell dabey nicht wenig. Durch H. Boßanns kümmerliche Besetzung des Orchesters waren sie genöthigt, noch überdies die mehresten vorkommenden obligaten Stimmen aus der Partitur auszuführen. Dies Geschäft, was er aus bloßer Liebhaberey übernommen hatte, und wofür ihm nichts wurde, als der Kapellmeister-Titel, womit ihn Hr. Boßann beehrte, setzte er auch so lange ununterbrochen fort, als beyde gute Freunde blieben. Als sich aber Hr. Boßann einige Mal nach einander einfallen ließ, den Vorhang vor Endigung seiner Musik aufzuziehen; so nahm dies der Kapellmeister so übel auf, daß er seine Stelle aufgab, und da ihm hierin mehrere der bedeutendsten Mitglieder des Orchesters folgten; sah sich der Entrepreneur genöthigt, sein Theater zu schließen.

Noch war er Jüngling, und schon hatte er sich, durch die Menge von Kompositionen aller Art, bereits eine Routine im Schreiben erworben, bey der es gewiß hundert andere Virtuosen seines Alters würden haben bewenden lassen, auch wohl bewenden lassen müssen. Hierbey beruhigte sich aber Hr. Andre' nicht, sondern ging, um nun erst die Komposition noch recht gründlich zu studiren, im May 1792 nach Mannheim zum zweyten Male, wo sein Freund und jetziger Hausgenosse zu Offenbach, Hr. Vollweiler, als Lehrer, ihn so richtig führte, daß, nachdem er selbigen am neuen Jahre 1793 wieder verlassen hatte, er auch in Offenbach sich selbst gelassen fortarbeiten konnte. Dennoch suchte er im Herbste desselben Jahres diesen seinen Lehrer in Mannheim noch einmal auf, wurde aber diesmal durch die daselbst herrschenden Kriegsunruhen bald wieder verscheucht.

Von dieser Zeit an, bis zum Herbst des 1796. Jahres blieb er fast ununterbrochen in seines Vaters Hause zu Offenbach, wo er anfing, sich, außer dem Studium der Setzkunst, auch mit den praktischen Handlungs- und Arbeitskenntnissen immer bekannter zu machen, bis er im Herbste 1796 auf die Akademie, nach Jena ging, um daselbst die schönen Wissenschaften zu studiren. Hier besuchte er, außer den zu seinem Zwecke gehörigen öffentlichen Lehrstunden, auch noch eine Privatvorlesung des Hrn. Prof. Ilgen, über die Theorie der Poesie, und zugleich nahm er thätigen Antheil an dem daselbst unter Carl Stamitzens Direktion bestehenden Liebhaberkonzerte. Hier war es auch, wo er mit Hrn. Hofadvokat Klein zu Eisenberg in nähere Bekanntschaft trat, welchen er in musikalischen Angelegenheiten, von Jena aus, öfters besuchte. Im Frühjahre des 1797. Jahres unternahm er, in Gesellschaft zweyer akademischen Freunde, eine der jetzt beliebten Fußreisen, über Eisenberg, Gera, Altenburg, Chemnitz, Freiberg, Dresden, Meißen, Berlin und über Potsdam, Wittenberg, Dessau, Halle, Leipzig und Naumburg wieder zurück, welcher Reise er die persönliche Bekanntschaft vieler verdienstvollen Tonkünstler und Meister der Kunst verdankt. Auch vergaß er nicht, auf diesem ganzen Wege, als ein Mann, der seine Fuge auf der Orgel rein und richtig vorzutragen im Stande ist, davon ich selbst Zeuge gewesen bin, die besten Orgeln aufzusuchen und zu spielen. Unterdessen hatte sein Vater im Frühjahre 1798 eine Reise nach Franken un-

unternommen, wurde aber zu Bamberg tödtlich krank; dieser Zufall bestimmte ihn, Jena abermals zu verlassen und seinen Vater wieder nach Offenbach zu begleiten. Nachdem abér im nächsten Sommer dessen Gesundheit so weit wieder hergestellt war, daß er seine gewöhnlichen Geschäfte wieder übernehmen konnte; so unternahm der Sohn abermals eine kleine musikalische Reise über Mainz, Coblenz, Bonn und Cöln, bis Wesel.

Seit dieser Zeit unterzog er sich den Handlungs-Geschäften seines Vaters immer mehr, die er dann nach dessen zu früh erfolgtem Tode ganz allein übernahm, indem er sich darüber mit seiner Mutter und seinen Geschwistern abfand. Kurz zuvor, im Herbst 1799, machte er noch, in Gesellschaft seines Freundes, des geschickten Klavierspielers P. C. Hoffmann, eine wichtige musikalische Reise über Würzburg, Nürnberg, Erlangen, Regensburg, Augsburg, München, Salzburg, Passau, Linz, St. Florian, wo die beste Orgel in ganz Oesterreich steht, nach Wien und über Prag, Dresden, Altenburg, Eisenberg, Jena, Weimar, Gotha, Erfurt und Sondershausen, wo er mich überraschte, wieder zurück. Auch dieser Reise verdankt er, wie sich ohne sein Erinnern leicht denken läßt, die persönlichen Bekanntschaften der ersten Tonkünstler und Komponisten; die Musik selbst aber will er, nach dem Rufe von mehrerern Orten, unter seiner Erwartung gefunden haben. Noch kaufte er, während seines Aufenthalts in Wien, der Wittwe Mozart ihre sämmtlichen, von ihrem Gatten hinterbliebenen Handschriften ab.

Seine lezte große musikalische Reise unternahm er im Sommer 1800, über Kassel, Göttingen, Hannover, Hamburg und von Curhaven über das deutsche Meer, nach England; von wo er, nach 3 monatlichem Aufenthalte, auf dem nämlichen Wege wieder zurück kam.

Seit dieser Zeit hält er sich, einige kleine Reisen abgerechnet, beständig in Offenbach auf, wo seine weitläuftigen Geschäfte seine Gegenwart so nöthig zu machen scheinen. Sein eigenhändig entworfenes chronologisches Verzeichniß seiner Werke, davon 1801 bereits über 20 gestochen waren, lautet folgendermaßen: 1787 zu Offenbach: No. 1) VI Sinfonie-Menuetten fürs volle Orchester. 1788 ebend. 2) Klaviersonate mit obligat. Violin. 3) Violinquartett. 1789 zu Offenbach und Mannheim: 4) Violinquartett. 5) Klaviersonate mit oblig. Violin. 6) Serenate f. mehrere Instr. 7) Lieder am Klavier. 8) Violinkonzert mit Orchester-Begleit. 9) große Orchester-Sinfon. 1790 zu Mannheim: 10) VI Lieder mit Löhrer gemeinschaftlich, gestoch. 11) III Klaviersonat. mit oblig. Violin. gestoch. Op. 2. 12) VI kleine Flötenduos. 13) Geistliche Kantate. 14) Serenate. 15) Harmonie-Musik. 16) Sinfonie. 17) Serenate. 18) Sinfonie. 19) Millers Lieder f. Klav. 1te Samml. 1792 zu Mannheim und Offenbach: 20) Hornkonzert. 21) Doppelkonzert für Violin und Violoncell. 22) II Klaviersonaten mit oblig. Violin. 23) Sinfonie. 24) Flötenkonzert. 25) Violinquartett. 26) Türkische Musik. 27) Lieder verschiedener Dichter. 28) Millers Lieder, 2e Samml. beyde gestochen. 29) Entr'Acts. 1792 zu Offenbach und Mannheim: 30) Neujahrsmusik. 31) Die Weiber von Weinsberg, in Partitur. 32) Das Lied vom braven Manne. 33) Flötenkonzert. 34) Große Sinfonie. 35) II Violinquartetten. 36) Millers Lieder, 3te Sammlung. 37) Lieder verschiedener Dichter. 38) Millers Lieder 4te Samml. 1793 zu Offenbach: 39) Violinquartett. 40) Harmonie-Musik. 41) Sinfonie. 42) Flötenkonzert; 2 derselben sind bereits Op. 3. und Op. 10 gestochen. 43) Lieder von Weiße. 1794: 44) Sinfonien. 45) Lieder verschied. Dichter. 1795: 46) Sinfonie. 47) Sinfonie. 48) Sinfonie zur Friedensfeyer. Diese sind sämmtl. als Op. 4, 5, 6 und 7 gestochen. 49) Violinkonzert. 50) Ouverture. 51) Lieder verschiedener Dichter. 1796: 52) Sinfonie. 53) Harmonie-Musik. 54) Flötenkonzert, s. oben No. 42. 55) Hoboekonzert, ist Op. 8 gestochen. 56) Verschiedene Lieder. 57) Lied von Lesring. 58) Kleine Orgelfantasie. 59) Misc. comica. Diese 3 letzten Numern in Jena. 1797 zu Offenbach: 60) der Friede Tuiskons, Kantate in Partit. mit gestochenem Klavierauszuge. Eine Komposition, welche viel Gutes enthält und von seinen

seinen gründlichen Kenntnissen zeuget. 61) Romanze in ein Violinkonzert. 62) Anhang zu obiger Friedenskantate. 1798: 63) Rinaldo und Alcina, Oper von Baczko. 1799: 64) Lieder von verschiedenen Dichtern. 65) Vierstimmige Fuge, nebst 1 Bog. Text, gestochen. 66) Sinfonie. 67) Verschiedene Singkanons. 1800: 68) Sinfonie. 69) Sinfonie. 70) Sonate für 4 Hände, gestochen, als Op. 12. 71) Tänze fürs volle Orchester. In Stimmen und fürs Klavier gestochen. 72) Schulmeistersstücke. 73) Doppelkonzert für 2 Hörner, mit Hrn. Dornaus gemeinschaftlich. 1801: 74) III Violinquartetten. 75) III dergleichen.

Noch eine lobenswürdige Eigenschaft an diesem jungen Künstler, ich meyne seine warme Liebe zur Geschichte und Literatur der Kunst, darf ich hier nicht unberührt lassen; weil sie es ist, welcher ich, und somit auch der Leser dieses Werks, so manche Notiz und selbst so manche eigenhändige und ausführliche Biographie von jetzt lebenden Komponisten zu danken haben. Nur ich, der ich die unverzeihliche Gleichgültigkeit und Nachläßigkeit des größern Theils der Tonkünstler in diesem Stücke, seit so vielen Jahren, bey dieser Arbeit, leider nur allzugut kennen zu lernen Gelegenheit gehabt habe, kann seinen Enthusiasmus zur Kunst und seine Willfährigkeit, zu ihrem Besten zu wirken, vollkommen schätzen und fühlen. Daß es ihm an der zu diesem Studium nöthigen Bibliothek nicht fehlt, brauche ich wohl nicht zu erinnern. Daß er aber zu den bereits selbst gesammelten Tonkünstler-Bildnissen noch die ganze, von dem hier verstorbenen Advokat Speck hinterlassene, gar nicht unbeträchtliche Anzahl derselben an sich gekauft hat, wodurch er zu dem Besitze nicht nur manches seltenen Stücks, sondern auch noch insbesondere vielleicht der größten Anzahl englischer Stiche in Deutschland gelanget ist: diese Nachricht dürfte denen vielleicht willkommen seyn, welche sein Haus in Offenbach aufzusuchen Gelegenheit finden.

Wenn ich nun die Anzeige seiner in den letzten Jahren herausgegebenen rühmlichen Werke einem künftigen Literator zur Anzeige überlassen muß, um die Grenzen dieses Werks nicht zu überschreiten; so darf doch folgende meinem Lexikon nicht fehlen:

Sprichwörter für 4 Singstimmen mit Klavierbegleitung, in Musik gesetzt und seinem Freunde Paul Wranizky gewidmet, von A. André. 32s Werk. Offenbach 1807. Ein Werk, das dem schalkhaften Witze seine Entstehung, und der ernsten, tiefsten harmonischen Kunst des Verf. seine Ausführung zu danken hat. Wer diese wahre Seltenheit in unserer Kunstliteratur noch nicht kennt, der lese darüber nach, was im IX. Jahrg. der Leipz. mus. Zeitungen, S. 799 davon gesagt wird.

Anleitung zum Violinspielen, in stufenweise geordneten Uebungsstücken von u. s. w. deutsch und französisch. Op. 30. 1r und 2r Th. Offenbach 1807. Fol. Preis 5 Fl. Ein Werk, das seinem Fleiße und seiner Erfahrung gleich viel Ehre macht; wozu auch seine Instructiven Variationen gerechnet werden können.

Andre (Louis) war im J. 1729 Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Kapellmeister und Komponist, von dessen Werken aber nichts bekannt geworden ist.

André (Yves Marie) ein Jesuit, geb. zu Chateaulin in Bretagne, 1675 bekleidete von 1726 bis 1759 die Stelle eines Professors der Mathematik zu Caen, und st. am 26. Febr. 1764, in einem Alter von 89 Jahren. Sein berühmtestes Werk ist eben das, welches ihn zu einem Platze unter den mus. Schriftstellern berechtiget. Es ist nämlich sein Essai sur le Beau. Paris 1741. Nach dieser vermuthlich ersten Ausgabe hat Baron übersetzt. Eine zweyte Ausgabe ist von ebendaher 1742, s. Lettres sur le Mus. Franc. p. 57. Eine dritte hat Formey mit Zusätzen 1759 besorgt. Die 4te von 1760, und 5te von 1763 besorgte der Verf. selbst und vermehrte letztere mit 6 neuen Abhandlungen. Endlich kamen nach seinem Tode 1766, seine sämmtlichen Oeuvres in 5 Bänden in 12. heraus. So viel von den Ausgaben zur Ergänzung der Literatur.

Die erste Ausgabe dieser Abhandlung war in 4 Kapitel getheilt: deren 1stes du Beau visible, das 2te du Beau dans les moeurs, das 3te du Beau dans les Pièces d'esprit, und das 4te du Beau musical, han-

handelt. Da aber in Ernst Gottl. Barons Versuch über das Schöne diese nämlichen vier Kapitel abgehandelt sind; so ist es, mehrerer Beweise zu geschweigen, klar, daß der ihm unbekannte Verf. seines Originals niemand anders, als eben dieser André gewesen ist. Nur Schade! daß Baron zu seiner Uebersetzung keine der neuern Ausgaben gewählt hat, oder hat wählen können.

Andrea von Canareggio, ein berühmter Organist, blühete ums J. 1580. s. Garzoni Discorso 43 della Piazza univers. p. 374.

Andrea di Modena, s. im a. L. Andreas.

Andrea (Honofrio d') aus Neapel, einer der besten italiänischen Dichter seiner Zeit; lebte noch im J. 1647. Unter seinen Schriften gehöret hieher: Discorsi in Prosa della bellezza, dell' amicizia, dell' amore, della musica etc. Neapel 1636. 4. s. Mazzuchelli.

Andreä (Nicolaus) war Prediger zu Pithea in Lappland zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und hat nebst andern Schriften hinterlassen: Rituale ecclesiae. Stockholm 1619. 4. was vermuthlich dasselbe Werk ist, welches in der Königl. Bibliothek zu Paris unter dem Titel aufbehalten wird: Libello musici concentus missae. Stockholm, 1619. 4. s. Scheffers Suecia litter.

Andreas (Pater) ein Jesuit und Orgelbauer des 15. Jahrhunderts, wird zu seiner Zeit als ein in seiner Kunst seltener Mann gerühmet. Im J. 1456 bauete er in die Aegidienkirche zu Braunschweig, unter des Abt Bartholds Regierung, eine Orgel, deren Klavier von H anfing. Desgleichen hat er in der Jesuiterkirche zu Prag ein lieblich klingendes Schnarrwerk erfunden, wie sich Prätorius S. 110 und 147 ausdrückt.

Andreas Arröensis, ein Komponist des 17. Jahrhunderts, hat die Psalm Davids in Versen mit Melodien versehen und im J. 1626. in 12. herausgegeben, s. Schacht Biblioth. mus. in Mst.

Andreozzi (Gaetano) — Gegenwärtig bin ich im Stande, von seinen in Musik gesetzten Opern folgende namhaft zu machen; 1) Il Medonte, ser. 1784 zu Alessandria. 2) Amore industrioso, Intermezzo. 1784 zu Florenz. 3) Arbace, ser. 1785 ebend. 4) Olimpiade, ser. 1786. 5) Catone, ser. 1787 zu Florenz. 6) Agesilao, ser. 1788 zu Venedig und Brescia. 7) La Caduta dei Decemviri, ser. 1788 zu Florenz. 8) Teodelinda, ser. 1788 neu zu Turin. 9) Arminio. Op. ser. 1788 für Venedig geschr. 10) Isacco figura del Redentore. 1785 für Jesi geschr. 11) La Passione di Giesu Christo. Orator. 12) Giovanna d'Argo. Op. ser. 1790 zu Triest aufgef. 13) La Virginia, Op. ser. 1791 zu Reggio aufgef. 14) Angelica e Medoro. Op. ser. 1791 für Venedig geschr. 15) Armida o Rinaldo. 1803 zu Neapel, ohne Beyfall. 16) Sesostri. Op. ser. 1804 daselbst, besser aufgenommen. 17) Saulle, Orator. 1804 daselbst, mit großem Beyfalle. Gedruckt sind noch; III Quintetti p. 2 V. Fl. A. e Vc. Venedig 1793.

Andreozzi (Anna) geb. de' Santi und Gattin des vorhergehenden, war aus Florenz gebürtig, wo sie durch die Bemühungen ihrer rechtschaffenen Eltern, bey ihrer einnehmenden Bildung und ihrem sanften Charakter, zu allen weiblichen Tugenden und noch insbesondere zu nicht gemeinen Kunstfertigkeiten in der Musik und Malerey gebildet worden war, und wo sie auch Hr. Andreozzi kennen lernte und heyrathete. In der Folge betrat sie aus Liebe zu ihrer Familie als Sängerin die Bühne, und zwar zuerst im Jahr 1791 zu Florenz als Prima Donna der großen Oper; um durch ihr musikalisches, bloß zur Unterhaltung, nicht aber zum Brod-Erwerb gebildetes Talent sich und den ihrigen einen anständigen Unterhalt zu verschaffen. Da sie noch insbesondere wegen ihrer intellektuellen und gesellschaftlichen Bildung bald geschätzt und beliebt wurde; so fuhr sie seit der Zeit fort, auf mehrern großen Theatern Europens aufzutreten. Endlich wurde sie 1801 als Prima Donna auch nach Dresden berufen, und ob hier gleich ihre nur eingeschränkten musikalis. Fähigkeiten nicht lange verborgen blieben; so genoß sie doch vor wie nach die allgemeine Achtung des dasigen Publikums und

und blieb dies Jahr über in ihrer Stelle. Die Ankunft der Mad. Paer machte aber nicht nur ihrem Engagement, sondern sogar ihrem Leben ein Ende. Sie war nämlich am 6. Jun. 1802 in Gesellschaft eines jungen Dilettanten nach Pillnitz gefahren, um Mad. Paer daselbst debütiren zu hören. Nach der Oper wollte sie sich nebst vielen andern Dresdnern, aber ohne den Wagen zu verlassen, über die Fähre setzen lassen. Das Pferd wurde aber beym Auffahren scheu, ging zurück, und da ihr Wagen hinten am Rande stand, stürzte er hinab. Zwar war augenblicklich Hülfe da, demohngeachtet blieb sie nebst ihrem Begleiter todt, und nur der Kutscher wurde gerettet.

d'Andrieu, s. Dandrieu.

Andron, ein berühmter Flötenspieler aus Catanea gebürtig, blühete um das Jahr Christi 130, und unterrichtete den vortreflichen Kaiser Marcus Aurelius Antoninus, in dessen Jugend, in der Musik und der Erdmeß-Kunst. Andron war auch der Erste, welcher mit seinem Spiele, durch geschickte und zum Inhalte der Musik passende Leibesbewegungen, die Tanzkunst oder Pantomime vereinigte. Eine Kunst, die, so schwer sie auch seyn mochte und so sehr man sie auch damals bewunderte, gewiß gegenwärtig für einen Flötenbläser der geradeste Weg wäre, sich lächerlich zu machen, wenn er von ihr Gebrauch machen wollte. s. Coel. Rhodig. lib. 5. c. 4. Hofmanns Leben des Aurelius, S. 6. und Athenaeus. lib. 1.

Aneau (Bartholom.) — Um diesen dunkeln Artikel dem Leser wo möglich verständlicher zu machen, da er am Ende wohl gar nur einen bloßen Dichter betrift, der gar nicht ins Lexikon gehöret; werde ich hier die ausführlichen Titel seiner Werke, welche auf Musik Beziehung haben, mittheilen, man mag dann selbst entscheiden. Das 1ste ist: Chant natal, contenant sept Noels, un chant pastoral et un Chant Royal, avec un mystere de la nativité par personnages; composé en imitation verbale et musicale de diverses chansons, recuelli sur l'Ecriture sainte et d'icelle illustré. Lyon 1539 in 8. Das zweyte: Genethliac musical et historial de la Conception et nativité de Jesus Christ, par vers et chants divers etc. Lyon 1559. in 8.

Anelli (Angelo) ein jetzt lebender italiänischer Komponist, dessen Namen in den mailändischen Verzeichnissen von Theaterkomponisten schon seit 1785 mit fortgeführt worden ist; hat im Jahr 1786 zu Verona seine Komposition der Op. buff.: I due supposti Conti, als neu, aufs Theater gebracht.

*Anerio (Felice) — Er wurde wirklich im J. 1594 mit allen gebräuchlichen Solennitäten zum Nachfolger des Palestrina in der Päbstlichen Kapellmeister-Stelle erwählet. Burney schließt hiervon und aus dem, daß er ein Schüler von Maria Nanino gewesen sey, mit Recht auf seine Größe in der Kunst. Seine Werke sind auch lange nach seinem Tode in der Päbstlichen Kapelle im Gebrauche geblieben und heilig aufbehalten worden. Gedruckt sind nur davon: Madrigali a 6 Voc. Antwerpen 1599 und Canzoni a 4 Voc. Frankf. am M. 1610. Auch in des F. Constantini Select. Cantiones etc. Rom 1614, kommen Stücke von seiner Arbeit vor. Hawkins hat uns noch im 3n Bande seiner Geschichte dessen Bildniß in einem guten Abdrucke aufbehalten.

Anerio (Giovanni Francesco) ein zu Anfange des 17. Jahrhunderts blühender Komponist aus Rom, war Kapellmeister am Dom zu Verona und wahrscheinlich hernach beym Könige von Polen Sigismund III. Marc. Scacchi's Vorweser im Amte. Von seiner Arbeit sind gedruckt worden: Recreatione Musica. Venedig 1611. und Theatro Armonico spirituale de Madrigale a 5, 6 et 7 Voc. Roma 1619. Beyde Werke scheint er noch von Verona aus zum Drucke besorgt zu haben. Walther. Auch in des F. Constantini Select. Cantiones 8 Voc. Rom 1614, kommen Stücke von seiner Arbeit vor.

Anfossi (Pasquale) — ist nach Hrn. K. Reichardts Almanach geb. zu Neapel 1729 und nicht 1736, wie das a. L. wegen seiner spätern öffentlichen Erscheinung als Komponist, vermuthete. Mit dem übrigen Theile der dort angeführten Biographie hingegen hat es, meines Wissens, seine Richtigkeit. Er ist auch 1797 vielleicht noch am Leben,

Leben, da ihn noch im J. 1789 ein deutscher Künstler zu Rom, als einen zwar alten Mann, der indessen doch noch mit vielem Feuer komponirte, kennen lernte. Auch reichen seine Werke über dies Jahr hinaus. Diese werde ich dem Leser hier in möglichster Vollständigkeit vorzulegen suchen. Es sind nachstehende Opern: 1) Cajo Mario. 1769 zu Venedig. 2) l'Incognita Perseguitata. 1773 zu Rom. 3) Lucio Silla. 1774 zu Venedig. 4) Il Geloso in Cimento. 1774. 5) La Contadina in Corte. 1775. 6) l'Avaro. 1775. 7) Isabella e Rodrigo, o la Costanza in Amore. 1776. 8) La Pescatrice fedele. 1776. 9) Olimpiade. 1776 zu Rom. 10) Il Curioso indiscreto. 1778, gestochen zu London. 11) Lo Sposo disperato. 1778. 12) Cleopatra. 1778 zu Mailand. 13) La finta Giardiniera. 1778 zu Paris. 14) Il matrimonio per inganno. 1779 zu Paris. 15) I Viaggiatori felici. 1782 zu London gestochen. 16) Il Trionfo della Costanza. 1782 ebend. gestochen. 17) Antigono, ser. 18) Armida, ser. 19) La Forza delle Donne. 1784. 20) Demofoonte, ser. 21) Il Trionfo d'Arianna, ser. 1784 zu Prag. 22) Il Cavalier per Amore. 1784 zu Berlin. 23) Chi cerca, trova. 1784 zu Florenz. 24) La Vedova scaltra, buff. 1785 zu Castelnuovo. 25) Fiera dell' Ascensione. 26) l'Imbroglio delle tre Spose. 1786 zu Padua. 27) Le Pazzie de' Gelosi, buff. 1787 zu Fabriano u. Rom. 28) Creso. Op. ser. 1787 zu Rom. 29) Didone abbandonata, ser. 1788 neu zu Neapel. 30) Artaserse, ser. 1788 zu Rom. 31) Orfanella Americana. 1788 zu Venedig. 32) La Maga Circe, buff. 2 Act. 1788 zu Albaro. 33) Le Gelosie fortunate. 1788 zu Belluno. 34) Gli Amanti canuti, buff. 1789 zu Wien und 83 zu Dresden. 35) La Gazzetta, ossia il Baggiano deluso, buff. 1789 neu zu Rom. 36) Zenobia in Palmira, ser. 1790 zu Florenz. 37) Issipile, ser. in 2 Numern zu London gestochen. 38) Il Zottico incivilito. Op. buff. 1792 zu Dresden. 39) La Matilde ritrovata. 1796 zu Wien. Davon werden, außer den 3 schon im alt. Lex. angeführten Stücken, noch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern gegeben: 4) Der Amazonenkrieg, welcher Titel nicht einmal unter den obigen italiänischen zu finden ist. 5) Die edle Gärtnerin. 6) Die glücklichen Reisenden. 7) Die betrogenen Betrüger. 8) Circe, 1795 mit Recitativen nach der Originalmusik bearbeitet von Göthe. 9) Das lustige Bauermädchen. 10) Die verfolgte Unbekannte.

Angeber (W...) unter diesem Namen ist gestochen worden: Andante av. VI. Variat. p. le Clav. Op. 1. Augsb. b. Gombart 1799; ein, wie es scheint, nicht zum Besten gelungener Versuch. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 240.

Angeli (P. Francesco Maria) ein zu Ende des 17. Jahrhunderts lebender Franciskaner Mönch aus Rivotorto, hat einen Traktat über den Kontrapunkt geschrieben. Ob aber dieser Traktat gedruckt worden, oder nicht, mag der Leser selbst entscheiden. Laborde führt ihn also an: Fr. Mar. Angeli, Sommario del Contrapunto. 1691. Eine zweyte Nachricht von diesem Traktate giebt uns Tevo, S. 230 seines Musico Testore, welcher 1706, also 15 Jahre später geschrieben war, als des Angeli Werk gedruckt seyn soll. Tevo, als sein Landsmann und Zeitgenosse, rühmt daselbst zuerst dessen seltene Tugenden, deren er von jeder Art die vortreflichsten besäße, und zugleich dessen musikalische Kenntnisse, worin ihn niemand überträfe. Und dann redet er von einer gewissen Handschrift dieses würdigen Paters vom Kontrapunkte, (un certo suo breve Manoscritto di Contrappunto,) aus welchem er, Tevo, seinen ersten Unterricht geschöpft habe. Sollte nun wohl Tevo, der ihn auf solche Weise gut kannte, nicht dessen 15 Jahre vorher gedruckten Traktat gekannt haben, wenn er wirklich gedruckt gewesen wäre?

Angelini (Giov. Andr.) s. Buontempi.

Angelini (Orazio) ein außerordentlicher Meister auf der Orgel, blühete nach dem Cerreto, ums J. 1580 in Italien.

Angelo da Piccitono, — war nach seinem Beynamen, wahrscheinlich aus der mailändischen Stadt Pizzighitone gebürtig, und wurde im J. 1541 zum General-Prokurator seines Ordens im Mailän-

ländischen erwählt. Sein Buch soll, nach dem Burney, in unsern Zeiten, eben so schwer aufzutreiben, als wegen seiner Pedantereyen schwer zu verstehen seyn.

Angelucci (Angelo) war Darmsaiten-Fabrikant zu Neapel, wo eigentlich die besten, in Deutschland so genannten, romanischen Saiten verfertigt werden, und hatte in seiner Wohnung, bey der dasigen Schlangenfontaine, die stärkste Fabrik dieser Art im Gange: wobey er, nur um die Gedärme von 7 bis 8 Monat alten Lämmern zu sammeln, über 100 Menschen an verschiedenen Orten unterhielt. Die Arbeiter selbst waren größtentheils aus Sale', einem kleinen Orte in Abruzzo, und erhielten monatlich ungefähr 6 Thlr., nebst Essen und Trinken. Angelucci errichtete zwar eine Zeit lang mit den römischen Saitenmachern eine Kompagnie. Allein dieser Gesellschafts-Handel hatte nicht lange Bestand. Es entspann sich ein weitläuftiger Prozeß, bey welcher Gelegenheit merkwürdige Schriften in Ansehung dieser Kunst gewechselt wurden. Angelucci starb schon im Jahr 1765.

Von dem, was er dem Hrn. La Lande von der Verfertigung der sogenannten romanischen Saiten mitgetheilt hat, hier nur so viel: zu den zarten Mandolinsaiten nimmt man 2 Därme, zu den feinsten Violinsaiten 3, und zu den stärksten 7 Därme, zu den gröbsten Baßsaiten hingegen auf 120 Därme. Das Uebrige des ganzen interessanten Prozesses findet der Wißbegierige in Volkmanns Nachr. v. Italien III. Bd. S. 208 und aus diesen in der Speierischen mus. Real-Zeitung vom J. 1789 u. f.

Angerstein (Johann Karl) Prediger zu Bretkow b. Stendal ohngefähr seit dem J. 1788; war vorher Organist zu Stendal. Man hat verschiedene Klavierkompositionen von ihm, doch nur im Mst. Seit dem J. 1791 aber hat er mancherley Anweisungen zur deutschen Sprache in den Druck gegeben. Daß er aber deswegen seine Liebe zur Musik noch nicht aufgegeben hat, beweiset das Werk, welches er 1798 zum Drucke, unter dem Titel ankündigte: Theoretisch-praktische Anweisung, Choral-Gesänge nicht nur richtig, sondern auch schön spielen zu lernen. Es sollte, außer den nöthigen Regeln, auch ausgesetzte Choräle mit erklärenden Anmerkungen und mit den gewöhnlichen Zwischenspielen enthalten. Auch ist diese Anweisung wirklich, nur aber erst 1803 vollständig, mit den dazu gehörigen Notenbeispielen, b. Franz und Groß zu Stendal erschienen.

Angilbertus, s. Engelbert.

Angiolini (Gasparo) Römisch und Russisch-Kaiserl. Balletmeister und Pensionist, lebt vermuthlich in Mailand und hat daselbst im J. 1789 folgende 5 Ballette, sowohl dem Inhalte, als der Musik nach, komponirt und aufs Theater gebracht, als: 1) Fedra. Ballo tragico. 2) Lorezzo. 3) Divertimento campestre. 4) Le Nozze de Sanniti. 5) Dorina, e l'Uomo selvatico. Auch ist er Verfasser von den Lettere al Sr. Noverre sugli Pantomimi, und Riflessioni sopra l'uso de Programmi ne' Balli Pantomimi.

Angiolini (Giovanni Federigo) ein guter jetzt lebender Komponist aus Siena gebürtig, hat sich um das J. 1787, eine Zeitlang zu Berlin aufgehalten und daselbst verschiedenes von seinen Kompositionen in die Rellstabschen Zeitschriften einrücken lassen. Ums J. 1791 wandte er sich nach Petersburg und hielt sich auch da einige Jahre auf. Gegenwärtig, 1797, scheint er wieder in Deutschland zu leben. Seine gedruckten Werke sind: 1) Sonata pel Cembalo con Fl., Allegretto pel Cemb. solo, Arien u. Lieder, alles in Rellstabs Klavier-Magazine, bey dem es auch besonders zu haben ist. Obiges Klaviertrio wird auch vom Verleger folgender Gestalt verkauft: Quatuor p. Fl. V. A. et B. Berlin Op. 12. 2) Variazioni sopra il Duetto: Pace caro mio sposo, nell' Op. Cosa rara, pel Cembalo. In Rellstabs Melodie und Harmonie. Ist auch besonders zu haben. 3) III Sonatines trés faciles p. la Harpe, avec Fl. ad lib. Berlin 1792. 4) Sonata 2da pel Cembalo, c. Fl. Berlin 1794, welche ebenfalls als zweytes Quartett für Fl. Viol. Alt und Baß 1794 daselbst gedruckt ist. 5) VI Variat. facil. p. la Harpe ou Pianof. Braunschweig 1797. 6) Arie aus dem Sonntagskinde: Ich sage es doch immer, mit Veränderungen für die Harfe oder das Fortepiano, mit willkührlicher Begleitung einer

einer Flöte und eines Fagotts. Braunschw. 1797. Bey Bland zu London wurden 1788 unter dem Namen Angolini VI Duetts for 2 Flut. or Viol. gestochen. Ob er aber auch damit gemeynt sey, kann nicht behauptet werden.

Angkistro (...) Unter diesem Namen findet man in dem Katalog von 1795 aus Prestons Verlage in London angeführt: Sonata with Accompanimento, for the P. F.

Anglé, s. Langlé.

Anglebermaeus oder Englebermaeus (Ioannes Pyrrhus) ein Rechtsgelehrter zu Orleans, seiner Vaterstadt, lebte um das J. 1540 und schrieb, außer andern Werken: De Saltatione et Musica, wie er selbst gesteht, größentheils aus dem Lucian. Jöcher.

Angleria (Camillo) ein Franciskaner aus Cremona, studirte den Kontrapunkt unter dem berühmten Claudio Merula da Correggio und st. im J. 1630. Er ist Verf. von den Regole del Contrappunto e della musicale Composizione. In Milano, per Giorg. Rollam, 1622. s. Mazzuchelli.

Anglicus (Alphredus) s. das a. L. Alfredus.

Anglicus (Bartholomaeus) s. das a. L. Bartholomäus.

Angrisani (Carlo) scheint ein braver Gesangs-Lehrer vielleicht zu Wien zu seyn, von wo er seit kurzem folgende sehr zweckmäßig und gut befundene Sammlungen von seinen Gesängen hat stechen lassen: 1) VI Notturni à 3 voci. Sopr., Ten. e Basso, coll' accomp. di Cembalo. Wien, b. Artaria 1798. 2) VI Notturni à solo 3 voci, Sopr. T. e B. Op. 2. Ebend. 1799.

Animuccia (Giovanni) einer der ehrwürdigsten Alt-Väter unserer Kunst, war Päbstl. Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom, und geb. zu Florenz, ohngefähr in dem Jahrzehend von 1490 bis 1500. Vorher war er von der Gesellschaft des Filippo Neri, und zwar, wegen seiner großen musikalischen Talente, eins der merkwürdigsten Mitglieder dieses damals neuen Ordens. Neri wünschte nämlich seine geistlichen Gespräche oder Oratorios, so er an jedem Sonntage Abends in der Neukirche zu Rom gab, für die Zuhörer angenehmer und anziehender zu machen, und verband deswegen die Musik und den Gesang damit, wozu ihm aber ein Meister in der Tonkunst nöthig war. Dies war nun Animuccia, welcher die ersten Laudi, oder mehrstimmigen Gesänge, die daselbst gesungen wurden, in Musik setzte, und um ihnen noch mehr Interesse zu geben, ließ er dann und wann in den wechselnden Stanzen und Dialogen eine schöne Stimme oder einen Lieblings-Sänger allein hören; auf welche Weise denn nach und nach regelmäßige Dramas, was wir jetzt Oratorien nennen, entstanden.

Daß sein Charakter eben so edel, als sein Kunsttalent groß war, beweiset die vortrefliche Anekdote, welche uns der Hr. Kapellm. Reichardt von ihm aufbehalten hat. Er hatte nämlich kaum das große, aber noch unbekannte Genie des jungen Palestrina kennen gelernt; als er ihm sogleich den Auftrag machte, eine Messe zu komponiren, doch ohne solche jemandem zu zeigen. Sobald sie fertig war, führte Animuccia selbige, als seine eigene Arbeit, in der Päbstlichen Kapelle auf. Sie fand außerordentlichen Beyfall, und nun erklärte der edle Mann: daß nicht er, sondern Palestrina der Komponist sey. Animuccia starb, nach dem Poccianti, zu Rom, im J. 1569, und es ist dies um so wahrscheinlicher, da ihm Palestrina 1571 in seiner Stelle folgte. Auch in der Angabe seines Geburts-Orts bin ich diesem seinen Landsmanne gefolgt.

Die weite Entfernung seines Zeitalters von dem unsrigen hat es beynahe unmöglich gemacht, etwas Ausführliches von seinen Werken beyzubringen. Alles, was mir davon aufzutreiben möglich gewesen ist, besteht in folgenden: 1) Madrigali e Motetti, à 4 et 5 Voci, Venedig 1548, deren er aber nach Pocciantii Catal. Scriptor. Florentin. p. 101, unzählige gesetzt haben soll. 2) Misse, Rom 1567. Unter diesen werden besonders diejenigen gerühmet, welche er den Kanonicis des Vatikans zugeeignet hat. Auch Pat. Martini hat zur Erläuterung seiner Regeln zur Komposition a capella, im 6ten und 8ten Tone, 2 lange Sätze aus desselben Missen, in seinem Sagg. di Contrap. P. I. p. 129 eingerückt. 3) Can-

Canticum B. M. V. ad omnes modos factum. Rom 1568. Fol. 4) Besitzt Hr. Kapellm. Reichardt noch in Mst. 2 im Kontrapunkte vortreflich gearbeitete Missen, die eine für die gewöhnlichen 4 Singstimmen, und die zweyte für 2 Diskante, 1 Alt und den Baritono.

Animuccia (Paolo) des vorhergehenden Bruder, ein nicht minder großer Kontrapunktist seiner Zeit; hat ebenfalls viele Madrigale und Motetten herausgegeben, und ist zu Rom im Jahr 1563 gestorben. s. Pocciantii Catal. p. 143.

Anjos (Dionisio dos) ein guter Kontrapunktist und zugleich guter Harfenspieler und Violdigambist, geb. zu Lissabon, trat 1656 in den Hieronymiten-Orden ins Kloster Belem, und starb daselbst am 19. Jan. 1709. Von seiner Arbeit werden in diesem Kloster noch aufbewahrt: 1) Responsorios para todas as Festas da primeira Classe. 2) Psalmos de Vesperas, e Magnificas. 3) Diversas Missas, Vilhancicos, et Motetes. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 704.

Anna (D. G. d') ein Italiäner, hat in Druck gegeben: VI Minuetti capricciosi caratterizati e VI Contradanze per 2 Violini e Basso. Neapel 1793. Um der Seltenheit des Titels willen, mag Sgr. d'Anna auch mit seinen Menuetten hier ein Plätzchen einnehmen.

*Anna Amalia von Preußen. — Die kostbare Bücher- und Musiksammlung dieser Prinzessin, welche sich, nach ihrem Testamente, gegenwärtig in dem Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin befindet, enthält nach des Hrn. Kapellm. Reichardts Angabe, im 3ten Stücke seines Wochenblatts, die Werke folgender deutschen Meister: „Johann Sebastian Bachs „Kirchenstücke, Orgel- und Klaviersachen, „fast ganz komplet; eben so auch Händels Werke für die Kirche, fürs Theater „und auch vieles von seinen Instrumentalsachen. Von Hassens Werken enthält „sie das meiste von seinen Arbeiten für die „Kirche und viele von seinen Opern. „Grauns (des Kapellmeisters) Werke „für die Kirche, das Theater und die Kammer enthält sie ganz komplet. Ferner enthält sie auch C. Phil. Em. Bachs „Werke für die Kirche, von dessen Klaviersachen aber, nur die 6 der Prinzessin dedicirten Sonaten, mit veränderten Reprisen: selbst nicht die für sie von ihm gesetzten Orgelsonaten. Ferner Kirnbergers Werke. Von den Werken des Konzertmeisters Graun noch das meiste. „Von Zelenka, Fux, Schmidt, „Kayser, Stölzel, Andreas Hammerschmidt, Schütz, Thiele, Crüger, Zeuner, Freylinghausen, „Joh. Kuhnau, Joh. Herrm. Schein, „Zolikofer (Caspar), Daniel Vetter, „Homilius und Agricola enthält „die Sammlung eine Menge einzelner „Kirchenstücke; von Buxtehuden „(Dietrich), Nikol Bruhns, J. C. F. „Fischer, Wilhelm Friedemann Bach, „viele Orgel- und Klaviersachen."

„Von Hans Leo Haßlers höchst schätzbarem Psalm- und Choralwerke, „das die Prinzessin Amalia durch „Kirnberger, aus dem Manuscripte, „welches in der alten Tablaturschrift geschrieben ist, in unsre moderne Musikschrift „übertragen und bey Breitkopf in Druck „herausgeben ließ, einzig und allein um der „Kunst durch die möglichste Verbreitung „dieses Werks zu nutzen, liegen itzt in dieser „Sammlung einige hundert Exemplare „ungenutzt."

„An Kunstwerken von italiänischen „Meistern enthält sie einen sehr großen „Theil der Werke Palestrina's für die „Kirche; sehr viele Messen, Motetten und „Psalmen von Lotti, Berti, Marcello, Pergolesi, Leonardo Leo und Leonardo da Vinci. Von diesen beyden letzten auch einige große Opern. Noch sind „da viele einzelne Kirchenstücke von Cirna, Gasparini, Mogoldi, Caldara, Martini, und aus der niederländischen und französischen Schule, von „Orlando di Lasso, Philippo de „Monte und Moria. Vermischte „Theatersachen sind da von Galuppi, „Pipo, Lulli, Mens, (ist mir unbekannt), Monsigny, doch nur wenige „einzelne Stücke, meistens aus komischen „Opern; und an Klaviersachen noch von „Couperin und Batiferri."

„Es enthält diese Sammlung auch noch „eine

„eine Menge der besten Schriften über die „Musik. Für die Theorie: die deutschen „Werke von Prätorius, Heinichen, „Kellner, Fux, Joh. Thiele, „Spieß, Buttstedt, Mutschhäu- „ser, Salom. van Til, Adelung, „Mattheson, Sulzer, Marpurg, „Riedt, Kirnberger, und die italiä- „nischen Werke von Martini, Bo- „noncini, Geminiani, Berardi „und Franc. Gasparini."

„Für die Geschichte der Musik: die „Werke des Abts Gerbert, Scheibe, „Prinz, Walther, Mitzler, Mat- „theson; die ital. Gesch. der Musik von „Martini und das Dictionnaire des „Broßard."

„Für die Kritik: die Werke von Prinz, „Mitzler, Mattheson u. Scheibe."

Besonders merkwürdig ist dabey eine Sammlung musikalischer Briefe von Kirnberger und C. Ph. Em. Bach; aus welchen, besonders aus den Briefen des erstern, sich sehr leicht erweisen läßt, woher die Vorurtheile dieser Prinzessin gegen so manche sonst sehr berühmte Meister entstanden sind. Auf vielen Kompositionen stehet auch der Prinzessin eigenhändiges Urtheil, welches sehr hart ausfällt. Auch hin und wieder in den Werken selbst sind Korrekturen von ihrer eigenen Hand. Das Bachische Bildniß welches zu dieser Sammlung gehöret, ist nicht C. Phil. Emanuels, wie das ält. Lex. sagt, sondern das Bildniß Johann Sebastian Bachs.

Ich hoffe, diese Nachrichten von dieser gewiß einzigen theoretisch-praktisch musikalischen Bibliothek in Deutschland werden dem Leser um desto willkommener seyn, da bis dato noch nicht einmal ein Katalog davon verfertiget ist, und bey der bisherigen Lage der Sache sich wohl schwerlich jemand finden wird, der selbigen zu Stande brächte. Hr. Rellstab, ein Mann der allerdings die dazu nöthigen Kenntnisse besitzt und glücklicher Weise, als Freund und Anverwandter des Hrn. Inspektors, dessen Zutrauen in dem Maaße besitzt, daß dieser ihm den Zutritt zu dieser Bibliothek verstattete, war wirklich einmal des Sinnes, ein Verzeichniß davon zu entwerfen. Allein Hr. Rellstab ist viel zu sehr in seinem eigenen Gewerbe beschäfftiget, als daß er die ungeheure Arbeit über sich nehmen könnte, Monate lang sich außer seinem Hause, in eine Bibliothek einschließen zu lassen, um alle die einzelnen Stücke, welche sie enthält, zu ordnen und aufzunotiren. Natürlich blieb es beym guten Willen!

Uebrigens sind leider diese mühsam und mit vielen Kosten zusammengebrachten Schätze und Alterthümer für den wißbegierigen Künstler so gut als verloren. Denn außerdem, daß das Testament jede Art von Veräußerung, als Abkopirungen, Vertauschungen der Dubletten u. s. w. verbietet; so ist auch selbst das Sehen derselben so gut als verboten. Denn wie schwer muß es einem Fremden nicht werden, den Inspektor des Gymnasiums, gegenwärtig den Hrn. Professor und Oberschulrath Meierotto, zu treffen; da diesen seine wichtigen Berufsgeschäfte, in dem großen Berlin, täglich von einer Kirchen- und von einer Schulvisitation zur andern rufen? Und glückte es ihm auch, wird Hr. Meierotto, bey aller seiner anerkannten Gelehrsamkeit, auch so viel Liebe zur Musik und so viel Geduld besitzen, als nöthig ist, einem Künstler, während dessen Untersuchungen, stundenlang im Saale Gesellschaft zu leisten? Es möge sich also nur kein Fremder mit der angenehmen Hoffnung täuschen, hier seine Wißbegierde befriediget zu sehen.

* Anna Amalia, verwittwete Herzogin von Weimar. — Auch die Operette, Erwin und Elmire hat sie in Musik gesetzt. s. das Gedicht zum Lobe dieser Komposition von Lenz im deutschen Merkur 1776, May-Stück S. 197. Sie starb zu Weimar am 12. Apr. 1807, Nachmittags 3 Uhr sanft. Wahrscheinlich verkürzten Schrecken und Kummer, über das so plötzlich über ihr Stammhaus und ihr Land hereinbrechende Unglück, ihr schönes, wohlthätig.s Leben.

Annibal Patavinus, nach Padua, seiner Geburtsstadt, also genannt; ein großer Meister des 16. Jahrhunderts auf der Orgel, erhielt schon in seinem 25. J. die, in Italien wichtige, Organisten-Stelle an der St. Markuskirche zu Venedig. Dies

mag

mag zu Anfange des 16. Jahrhunderts geschehen seyn. Er brachte daselbst den seit seiner Zeit in dieser Kirche noch üblichen Gebrauch zuerst auf: an hohen Festen auf 2 Orgeln zugleich zu spielen, und war noch im Jahr 1560 am Leben.

Mehr aber noch, als seine praktische Fertigkeit, trugen seine große Wissenschaft im Kontrapunkte und seine Kompositionen zur Vermehrung seines Ruhms durch ganz Italien bey. Da aber Scardeoni, sein Biograph, die nähere Anzeige davon unterlassen hat, so wäre auch nicht einmal ein Titel von seinen Werken zum Beweise übrig, hätte nicht Draudius in seiner Bibliothek noch folgende angeführt: 1) Liber I Mutetorum 5 et 6 vocum. Venedig 1576. 2) Cantiones 4 vocum. Venedig 1592. 4. s. Scardeoni Histor. p. 264. 3) Madrigali à 5 voc. Venez. 1583. 4. sind noch in d. München. Bibl.

Annunciacam (Fr. Gabriel da) ein Franciskaner, geb. in Portugal 1679; lebte zuletzt zu Lissabon, und hat herausgegeben: Arte do Canto-Chaõ resumida para o uzo dos Religiosos Franciscanos Observantes da Santa Provincia de Portugal. Lisboa, na Officina da Musica 1735. 4. Forkels Literat.

*Ansaldi (Castus Innocentius) — war geb. zu Piacenza am 7. May 1710, und zuerst 1735 zu Neapel, dann 1745 zu Brescia, 1750 zu Ferrara und endlich zu Turin als Professor der Theologie angestellt, an welchem letztern Orte er 1772 noch am Leben war. Die Ausgabe seines Traktats geschah nicht 1747, sondern 1745.

*Ansani oder Anzani (Giovanni) — Er ist nicht Altist, wofür er im a. L. ausgegeben wird, sondern Tenorist, und zwar, wie Hr. Kapellm. Reichardt versichert, einer der besten, den Italien je gehabt hat und noch besitzt. Auch im J. 1790 hielt er sich noch zu Florenz auf, wo er in dem darauf folgenden 1791. Jahre seine Komposition der großen Oper: Die Rache des Minus, mit allgemeinem Beyfalle aufs Theater brachte.

Anschuez oder Anschütz (J. A.) hat von seiner Komposition bekannt gemacht: 1) Rhapsodische Gesänge: Versuch einer musikalischen Deklamation, mit Begleitung des Fortepiano. Op. 8. Heilbronn. 2) VIII Allemandes p. le Clav. Liv. 1. Ebend. 1798.

Anselmi Secondini, ein jetzt lebender Komponist aus Lodi; wird in den mailändischen Opern-Registern seit dem Jahre 1788 als Opernkomponist mit angeführt.

Anselmus Parmensis (Georgius) — Dieser musikalische Schriftsteller ist wahrscheinlich kein anderer, als der Don Anselmo Fiamengo, Musico del seren. Duca di Baviera, welchen Zacconi in seiner Pratica di Musica. P. II. c. 10, unter den Verbesserern der Solmisation obenan stellt: indem dieser Anselmus, zur Erleichterung derselben, die Sylben si, oder bo, zur Erfüllung der Oktave vorgeschlagen habe. Auch Mersenne gedenket (Quaest. et Comment. in Genes. p. 1623) dieses Vorschlages eines Flamländerschen Tonkünstlers im J. 1547, wo vermuthlich der nämliche Anselm gemeynt ist. Daß der Abt Gerbert dessen Geburtsort nach Parma verlegt hat, darf uns nicht irren; indem es in dessen Geschichte an mehrern Unrichtigkeiten der Art nicht fehlt. Das Werk des Anselmus übrigens ist wahrscheinlich bloß Mst. gewesen, hat, wie Hr. D. Forkel vermuthet, aus 3 Büchern bestanden, und ist schon vom Franchinus im J. 1496 angeführt worden.

Antaõ de Santa Elias, ein Karmeliter-Mönch, zuletzt Kapellmeister eines Klosters zu Lissabon, geb. daselbst; brachte einen Theil seiner Jugend in dem portugisischen Amerika zu, wußte sich aber nach seiner Zurückkunft theils durch seine Kompositionen und theils durch seine Geschicklichkeit auf der Harfe so viel Achtung und Beyfall zu erwerben, daß er in einem Kloster als Kapellmeister angestellt wurde, wo er auch 1748 starb.

Seine Kompositionen bestehen aus einem Te Deum für 4 Chöre, Responsorien, Missen, Psalmen, Hymnen und Gelegenheitskantaten auf Geburtstage des Königs. s. Machado Bibl. Lus. Vol. IV. p. 20.

Antegnati (...) ein Orgelmacher aus Brescia, lebte um das J. 1550 und war in der ganzen Lombardey wegen seiner daselbst erbaueten vielen vortreflichen Werke berühmt.

berühmt. Eins der vorzüglichsten darunter war das im Dome seiner Vaterstadt, welches wegen der Mannichfaltigkeit seiner Stimmen und der Schönheit seines Tons von Kennern für unvergleichbar geschätzt wurde. s. Cozzando Libr. Brescian.

Antegnati (Costanzo) des vorhergehenden Sohn, geb. zu Brescia ums J. 1550, war Organist an demselbigen Werke im Dom zu Brescia, welches sein Vater erbauet hatte, und hatte sich nicht nur vermittelst des väterlichen Unterrichts große Kenntnisse in der Orgelbaukunst erworben, sondern war auch ein großer Orgelspieler und Komponist, was er durch mehrere herausgegebene Werke bewiesen hat. Er starb nach einem langwierigen Krankenlager zu Brescia im Jahr 1619. Leonardo Cozzando, welcher uns diese Nachrichten in seiner Libraria Bresciana, P. I. p. 87 giebt, hängt noch folgendes Verzeichniß von dessen gedruckten Werken an, ohne jedoch weder ihre Numern, noch die Jahre ihrer verschiedenen Ausgaben dabey zu bemerken; als: 1) Canzoni à 4. Libro I. II. III. IV. Stampate in Venet. per Alessandro Vincenti alla Pigna. 2) Messe, Motetti à 2 e 3 Chori. In Venetia presso Bartolomeo Magni nella Stamparia Gardana. 3) Motetti, Letanie à 3 voci, Stampati come sopra. 4) Messe e Sinfonie à 8. Stampati come sopra. 5) Hinni d'Intavolatura d'Organo. Come sopra. 6) Intavolatura di Ricercate. Come sopra. 7) Motetti e Messe à 12 voci à tre Chori. Stampata per Aless. Vincenti. 8) L'Arte organica. Opera 16. Brescia 1608. Dies letzte Werk führt Pat. Martini an.

Antes (...) Vorsteher der herrnhutischen Gemeinden zu London 1801, hat, als ein guter Mechanikus, eine Maschine an die Notenpulte erfunden, welche, vermittelst eines Drucks mit dem Fuße, im Augenblicke mit ihrem dräthernen Arm das Blatt umwendet, ohne etwas darauf zu verdecken, und es zugleich, zur großen Bequemlichkeit des Spielers, glatt niederstreicht. Die nähere Einrichtung war aber davon in Deutschland noch nicht bekannt. s. Leipz. musi. Zeit. Jahrg. III. S. 739.

Antigenidas, ein berühmter Flötenspieler des alten Griechenlandes, aus Theben in Böotien, war ein Zögling des Satyrus, nahm aber hernach auch Unterricht bey dem berühmten Poeten und Musiker, Philoxenus, der ihn darauf zu seinem Flötenspieler annahm. Das heißt, Antigenidas mußte ihn mit der Flöte begleiten, wenn er seine Verse absang oder deklamirte, wie man sich das nun denken will. Man sagt, daß, als Antigenidas einstmals vom Philipp, dem Vater Alexanders des Großen, über die Grundsätze seiner Kunst sey gefragt worden, er geantwortet habe: „Da sey Gott für, „daß du darin nicht weiter kommst, als „ich!" Er wollte nämlich zu verstehen geben: daß Philipp viele Zeit würde verlieren müssen, welche er zu nothwendigern Geschäften brauchte. So sagt man auch, daß, weil er das Urtheil des großen Haufens verachtete, er seinem Schüler oft einzuprägen pflegte: „Singe für mich und für „die Musen!"

Auch von ihm erzählt Plutarch das in der Kunstgeschichte der Alten so oft wiederholte Wunder: daß, als er einstmals vor dem Alexander einen gewissen Gesang des Olympus gespielet habe, Alexander so erhitzt worden sey, daß er nach den Waffen gegriffen, und es habe nur wenig daran gefehlt, daß er die Umstehenden nicht verwundet hätte, bis der Tonkünstler einen andern Gesang gespielt, wodurch er wieder wäre besänftiget worden. Antigenidas hat auch mehrere Löcher an der Flöte angebracht und folglich den Umfang der Töne seines Instruments erweitert. Plutarch ist aber mit dieser Neuerung nicht zufrieden, da die Poeten allerley daran auszusetzen fanden. Noch ein Bonmot des Epaminondas, welches den Antigenidas betrift, ist werth, daß es hier dem Plutarch nacherzählt wird. Als man nämlich diesen General durch die geheime Nachricht furchtsam machen wollte, daß die Athenienser nach dem Peloponnes Truppen mit einer neuen Art von Waffen geschickt hätten, antwortete er dem Hinterbringer dieser Nachricht: „Würde wohl Antigenidas „zittern, wenn er eine neue Art von Flöten „in des Tellus Händen erblickte?" Tellus war nämlich ein sehr schlechter Flötenspieler.

spieler. Welche sonderbare Erscheinung! Flötenspieler von so ausgebildetem Geiste bey der großen Armseligkeit und Eingeschränktheit ihrer Kunst! Und auf der andern Seite, eben diese Flötenspieler so ungemein geachtet und verehrt, selbst von den größten Männern des Alterthums! Und doch war diese Flötenspielerey damals so wenig etwas Seltenes, daß sie sogar eine Zeitlang den jungen Atheniensern verboten wurde, weil sie das Gesicht verstelle! — Es ist und bleibt dies für unser Zeitalter eine schwere Aufgabe zu erklären; wenn nicht etwa das Ganze eine von den Dichtern und Schöngeistern nach und nach aufgestutzte Erfindung ist?

Antinori (Lodovico) aus Bologna, blühete als vortreflicher Tenorsänger zu Anfange des 18. Jahrhunderts. Im J. 1726 sang er zu London unter Händels Direktion in desselben Opern.

Antippus oder Antiphus, ein griechischer Tonkünstler des Alterthums, wird für den Erfinder der Lydischen Harmonie (vermuthlich einer Melodie in der lydischen Tonart) auf der Flöte ausgegeben. s. Polluc. c. 10. Segm. 87. Onomast. Walther.

Antiquis (Giov. de) — Noch finden sich auf der Münchner Bibliothek unter seinem Namen: 3) Villanelle alla Napolitana à 3 voci da diversi musici, raccolte da Io. de Antiquis, con alcune delle sue. Venez. 1574. 8 obl.

*Antisthenes von Athen, war ein Schüler des Sokrates, der Stifter der cynischen Sekte und der Lehrer des durch sein Faß bekannten Diogenes. Er starb in dem 430. J. vor Chr. Geb. nachdem er über mehre Materien geschrieben hatte, unter welchen auch ein Buch, andere behaupten, mehrere Bücher, von der Musik gewesen seyn sollen. Da aber diese so gänzlich verloren sind, als ob Antisthenes nie gewesen wäre; so will ich doch hier meinen Lesern eine seiner goldnen Regeln zu seinem Andenken aufbehalten, die ihnen, wo nicht bey der Musik, doch bey andern Gelegenheiten nützlich seyn kann. Sie heißt aber also: „Mit den Großen gehe um, wie mit „dem Feuer! Halt dich nicht zu nahe, du „möchtest dich sonst verbrennen: aber auch „nicht zu entfernt, damit du nicht frierest."

Antoin (Ferdinand d') — zu seinen im a. L. angeführten 4 dramatischen Werken hat er seit der Zeit vom neuen in Musik gesetzt: 5) Otto der Schütz, ein ernsthaftes Singsp. 1792. 6) Der Fürst und sein Volk, Operette. 7) Ende gut, alles gut. Operette in 2 Akt. 1794. 8) Chöre zur Lanassa.

Noch wird von ihm angemerkt, daß sein Satz nicht nur angemessen und angenehm, sondern auch rein sey: was sonst der Fall selten bey Dilettanten ist. Unter allen diesen Werken, wird sein Prolog zum Klavigo, wegen der darin vorkommenden großen, treflichen und herzangreifenden Stellen besonders gerühmt. Er soll zwar in Georg Benda's Manier geschrieben, aber kein einziger Gedanke darin diesem abgeborgt seyn.

Im J. 1669 lebte auch ein Antoine zu Paris als Kammermusikus der Königin von Frankreich. Vielleicht stammt unser Antoin noch von selbigem her.

Anton (Konrad Gottlob) Mag. und ordentl. Professor der oriental. Sprachen, auf der Universität zu Wittenberg, geb. zu Lauban, am 29. Nov. 1746; wurde zuerst 1775 ordentl. Professor der Moral zu Wittenberg, und erhielt dann 1780 obige Stelle daselbst. Dieser würdige Musikdilettant hat folgende Schriften, in Beziehung der Hebräischen Musik, herausgegeben: 1) Dissert. de Metro Hebraeorum antiquo. Lips. 1770. 4. 2) Vindiciae disputationis de Metro Hebraeorum antiquo, a dubitationibus virorum doctorum. Ibid. 1771. 8. 3) Pars II. Ibid. 1772. 8. 4) Versuch, die Melodie und Harmonie der alten hebräischen Gesänge und Tonstücke zu entziffern, ein Beytrag zur Geschichte der hebraischen Musik, nebst einigen Winken für die hebräischen Grammatiker, Ausleger und Kunstrichter des alten Testaments. 1ster Th. Nebst 4 Notentafeln, worauf die vom Verf. entzifferten hebräischen Melodien abgedruckt sind. In Prof. Paulus neuem Repertorium für biblische und morgenländische Litteratur. B. I. Jena, 1790. 8. S. 160—191. 5) Versuch die Melodie und Harmonie der alten hebräischen Gesänge zu entziffern. II. Th. Ebend. B. III. Jena 1791. S. 1—81.

Meine

Meine musikalischen Leser, welche Hrn. Kapellm. Reichardts Monatsschrift besitzen, finden daselbst S. 164 u. f. in Ermangelung des Werks selbst, das Wesentlichste desselben Inhalts. 6) Ueber das Mangelhafte der Theorie der Musik: ein kurzer Aussatz, in Reichardts musikal. Wochenblatte, S. 133; der aber zum großen Beweise dienet, daß sich der Hr. Verf. in seinen Kenntnissen weit über die gewöhnlichen Dilettanten-Kenntnisse erhebt. 7) Ueber die Musik der Slaven. s. Cramers Magaz. d. Mus. B. I. S. 1034. 8) Salamonis carmen melicum, quod Canticum Canticorum dicitur, ad metrum priscum et modos musicos revocavit, recensuit, in vernaculam transtulit, notis criticis aliisque illustravit, et Glossarium addidit Conr. Gottl. Anton. Wittenb. auf Kosten des Verf. und Leipz. b. Göthe 1800. 108 Seiten in gr. 8.

Antonelli Torres, ein jetzt lebender Komponist aus Portugall, wird in den mailändis. Verzeichnissen von Opern-Komponisten, seit dem J. 1783, alle Jahre mit angeführt. Seine Werke selbst aber scheinen in einem frühern Jahrgange angegeben zu seyn.

Antonellio oder Antinello (Abundio) lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, als Kapellmeister an der Erzbischöflichen Kirche zu Benevento im Neapolitanischen. Von seinen gedruckten Werken führt Walther an: Motetten, welche im J. 1614 zu Rom gedruckt worden sind.

Antonii (Giov. Battista degli) ein Academico Filarmonico und Organist an S. Giacomo maggiore zu Bologna, lebte ums J. 1650 und gab von seiner Komposition in den Druck: Intavolatura nuova di certi Versetti per tutti li Tuoni per l'Organo. s. Joh. Kriegers Vorrede zu seinen 6 Partien.

Antonii (Pietro degli) ein Academico Filarmonico und zuletzt Kapellmeister an S. Giovanni in Monte zu Bologna, blühete um das J. 1680 und stand zuvor an der dasigen Stephanskirche als Kapellmeister. Er hat 8 Werke von seiner Komposition in den Druck gegeben, davon Walther aber nur folgende hat namhaft machen können; als: 1) Ricercate à V. solo e Violone ò Continuo. Opera 5. 2) VI Motetti à Voce sola con Violini, o Viole e Vc. obligato. Op. 7. Bologna 1696, 3) III Misse, à due Soprani e B. cont. con due V. ad libit. Op. 8. Bologna.

Antonio (...) wird von Walther als ein Komponist angeführt, welcher nach Boivins Musik-Kataloge aufs J. 1729. ein Werk Violinsonaten, und ein Werk Motetten herausgegeben hat. Wahrscheinlich aber ist dies der vorhergehende Pietro degli Antonii.

Antonio, ein noch junger Franciskaner Mönch, welcher ums J. 1790, als Tenorsänger in der Päbstlichen Kapelle zu Rom angestellt worden ist, wirkt durch seinen Gesang bey den Römern, nach des Lev. Tab. d. Rom. gleichsam eine Art von Begeisterung und Schwärmerey, und es soll in allen den Kirchen, in welchen er singt, von Zuhörern wimmeln. Seiner Stimme, welche sich dem Alte nähert, soll es zwar an Sanftmuth und Schattirung fehlen. Dagegen soll er damit die größte Biegsamkeit und eine seltene Reinigkeit und Deutlichkeit in der Aussprache verbinden, welche keine Sylbe verloren gehen läßt.

Antonio da Bologna, hat nach Doni Libraria, p. 84. Ricercate Intavolature da Organo, herausgegeben. Man vergl. hiermit Giov. Battista degli Antonii.

Antonio dagl' Organi, ein berühmter römischer Organist, blühete um das J. 1460. Christoph Landino, welcher seinen Commentar über den Dante im J. 1481 schrieb, meldet von diesem Antonio: daß viele von den entferntesten Gegenden Spaniens und viele große Tonkünstler aus England und den entferntesten Gegenden des Nordens, von den Alpen und den Apenninen, nach Rom gekommen wären, um ihn zu hören. s. Burney Histor. Tom. II. 347.

Antoniotto (Giorgio) — Die Uebersetzung seiner Arte Armonica ins Englische wurde unter seinen Augen zu Stande gebracht, und kam zu London 1761 unter folgendem Titel heraus: Treatise on the Composition of Musik, with an Introduction on the History and Progress of Musik,

Musik, from its Beginning to this Time. I. und II. Vol. Fol. Das Werk soll, wie einige Kenner wollen, den Kenntnissen des Verf. Ehre machen.

Antonius (...) ein sehr gerühmter Tonkünstler aus Mazzara in Sicilien, ging nach Jerusalem und brachte daselbst sein Leben in philosophischer Ruhe zu. Er ist Verfasser eines Werks unter dem Titel: Cithara septem chordarum. Ob es aber ein bloßes Notenwerk, oder eine Abhandlung ist? sagt Mongitor, aus dessen Biblioth. Sicula, T. II. p. 69, alle diese Nachrichten genommen sind, nicht. Mongitor hat zu Anfange des 18. Jahrhunderts geschrieben. Hätte er nun den Antonius noch gekannt; so müßte selbiger etwa ums J. 1680 gelebt haben.

Antonius (...); Schacht meldet in seinem Mst., ein gewisser Antonius habe Liebes-Gesänge in 4. in der Fabernischen Buchhandlung zu Kopenhagen herausgegeben. Schacht hatte sein Mst. im Jahr 1687 vollendet.

Antonius (Julius) ein Orgelmacher, hat im J. 1585 in der Marienkirche zu Danzig ein Werk von 55 Stimmen erbauet, dessen Disposition man in Praetorii Synt. Mus. T. II. p. 162 nachsehen kann.

Antonius (Marcus) war ein römischer Komponist und blühete um das Jahr 1647. Walther.

Antwerpen (Ioh. van) ein niederländischer Orgelmacher des 15. Jahrhunderts; verbesserte im J. 1479 die Orgel in der Neukirche zu Delft, s. Heß Dispositionen.

Anzani, s. Ansani.

Apel (Friedrich August Ferdinand) Doktor der Rechte zu Leipzig, geb. daselbst am 8. Jul. 1768. Wo ich nicht irre, ist das der gelehrte Dilettant und Aesthetiker, welcher sich unter folgenden seiner Abhandlungen August Apel nennt; als: 1) Ton und Farbe. Abhandl. akustischen Inhalts. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. II. S. 753 und 769. 2) Musik und Deklamation. Bey Gelegenheit der Preisaufgabe des französischen Nationalinstituts. s. Ebend. Jahrg. IV. No. 9. 10. 11. 12. 13. und 14. (scheint nur für geübte Denker geschrieben zu seyn.) 2) Ueber musikalische Behandlung der Geister. s. Wielands Merkur, 1800 Oktoberstück.

von Apell (David. A.) im J. 1806 Churfürstl. Hessischer Geheimer Kammerrath zu Cassel, Mitglied der königl. Schwedischen Akademie der Musik zu Stockholm, der Akademie der Philarmoniker zu Bologna und der Arkadier zu Rom, unter dem Namen, Filleno Tindaride, einer unserer würdigsten und mit der Kunst vertrautesten Dilettanten, geb. zu Cassel 1754; widmete sich von seiner frühesten Jugend an der Tonkunst so leidenschaftlich, daß er sehr bald, auch ohne Lehrmeister, Sonaten, und selbst Konzerte auf dem Klavier spielen konnte. Erst im 18. Jahre erhielt er vom damaligen Hofmusikus Wiefel ordentlichen Unterricht, wozu auf der Akademie zu Rinteln noch das Studium des Generalbasses, unter der Leitung des dasigen Organisten Müller, kam. Jemehr hierdurch seine Begriffe erweitert wurden, um so mehr regte sich bey ihm der Wunsch, auch Komposition zu studieren. Dieserwegen wandte er sich, nach seiner Zurückkunft nach Cassel, an die beyden würdigen Hofmusiker, Rodewald und Braun jun., welche ihn in den Grundsätzen der Setzkunst theoretisch und praktisch auf das freundschaftlichste unterrichteten. In der Folge nahm er auch noch beym Hoforganisten Kellner besondern Unterricht im Kirchenstyle, wodurch er mit den Geheimnissen der Kunst des Kontrapunkts immer vertrauter wurde. Hierzu kam nun das fast tägliche Anhören der treflichsten Kunstwerke, welche während der Regierung des Landgrafen Friedrich II., theils in der katholischen Hofkapelle, theils im Hofkonzerte und auf dem italiänischen und französischen Theater aufgeführt wurden; wodurch seine Ideen eben so sehr bereichert und sein Geschmack berichtigt, als seine Kunstliebe vermehrt wurde. Da er nun hiermit unausgesetzt ein aufmerksames Studium der Partituren der ersten Meister verband; so fühlte er sich endlich 1780 stark genug, aus eigenen Kräften einen Versuch mit der Komposition der Canzonetten des Metastasio zu machen, welche nach der Zeit gedruckt worden sind. Dieser erste gelungene Versuch munterte ihn auf, immer weiter fortzufahren; so daß er 1785 bereits meh-

rere beträchtliche Instrumentalstücke geschrieben hatte, als er sich gänzlich der Vokalkomposition widmete, der er auch seitdem getreu geblieben ist.

Im J. 1786 schickte er seine Kantate, La tempesta, an die Akademie der Filarmoniker zu Bologna, worauf er von derselben auf eine ehrenvolle Art zum Mitgliede aufgenommen wurde. Auch die königl. Schwedische Akademie der Musik übersandte ihm 1791 ein Diplom, als Ehrenmitglied. Hierauf wagte er es 1800 eine Missa nach Rom an den Pabst zu schicken, und erhielt von demselben nicht nur ein sehr schmeichelhaftes Dankschreiben, sondern auch die Ernennung zum Ritter vom goldenen Sporn: worüber er aber nach der Zeit das wirkliche Diplom nicht empfing, weil er Protestant war.

Von seinen gedruckten und ungedruckten Werken voller Schönheiten im Gesange, in der Deklamation, Harmonie und Modulation kann nun folgendes ächte Verzeichniß angeführt werden; nur ist dabey noch zu bemerken, daß er mehrere seiner frühern Kompositionen, gedruckte und ungedruckte, unter dem angenommenen Namen, Capelli, bekannt gemacht hat; wodurch das a. L. auch damals verleitet wurde, einen besondern Artikel unter diesem Namen einzuführen; um so mehr, da diese Werke dieses unbekannten Capelli beliebt und von wahrem Werthe waren.

I) Für die Kirche:

1) Missa, vollständig, nebst Credo, Sanctus u. s. w. im Mst. dem Pabst Pius VII. 1800 zugeeignet. 2) Der Psalm: Laudate Dominum etc. mit vollem Orchester. Mst. 3) Der Psalm: Beati omnes etc. desgleichen. 4) Ein Amen, als 2stimmige Fuge. Mst. 5) Ein Tantum ergo etc. vollstimmig. Mst. 6) Kantate zur Kirchweihe: Lasset unsere Lieder schallen rc. 1795. vollstimmig. Mst.

II) Fürs Theater:

7) La Clemenza di Tito. Opera ser. 8) Tancrede. franz. Oper. 9) L'amour peintre; franz. kom. Oper. 10) Ascanius und Irene. Drama; aufgef. zu Cassel 1797. 11) Das Fest der Catten; musi. Prolog, 1797. 12) Musik zum Schausp.: Herrmann von Unna. 1801. 13) Chöre zum Schausp.: Salomons Urtheil. 14) Anakreon, ein Liederspiel von eigener Dichtung. 15) VI ital. Duette für Sopran und Contralt, mit vollem Orchest. 16) XXIV ital. Scenen und Arien für verschiedene Stimmen, mit vollem Orchester; davon mehrere zu London, Offenbach und Speier gestochen worden sind. 17) Mehrere Chöre mit vollem Orchester. 18) Euthyme et Lyris. Ballet, aufgef. zu Cassel 1782. 19) Renaud dans la forêt enchantée. Ballet, aufgef. daselbst 1782.

III) Für die Kammer:

20) La tempesta, 21) La gelosia, und 22) La scusa, 3 Kantaten von Metastasio, mit vollem Orchest. 1786. Mst. 23) Der Traum, vollstimmige Kantate, bey einem Geburtsfeste aufgeführt. Mst. 24) Cantata: Ah nò! l'augusto sguardo etc. der Königin von Preußen zugeeignet. 25) VI Canzonette di Metastasio, gestochen 1791. 26) III Canzonette, con Viola e Basso. Mst. 27) La Partenza. Duettino à 2 Sopr. c. Basso cont. Mst. 28) Sammlung ital., franz. und deutscher Lieder. Mst. 29) Cantata: Il trionfo della musica, mit vollem Orchester, wozu er den Text nach dem bekannten: Lob der Musik, von Meißner, selbst italiänisch bearbeitet hat, war 1806 in der Arbeit. Ferner für Instrumente; 30) III Sinfonies à gr. Orchest. Mst. 1783. 31) III Quartetten für 2 Viol., Br. und Baß. Mst. 1784. 32) XII Notturni für Blasinstrumente. Mst. 33) VI Polonoises à gr. Orchest. Mst. 34) VI Märsche für die hessische Garde. Mst. S. Gallerie der Casselschen Tonkünstler. Cassel 1806. 8. Zwar erklärt mein Hr. Recens. die anonymen Schriften für untauglich zu Quellen. Demohngeachtet habe ich diese ohne Bedenken genutzt, jemehr aus ihrem Inhalte hervorleuchtet: daß sie einen, mit der Kunst innig vertrauten dasigen verehrten Dilettanten zum Verfasser hat, der nur nicht genannt seyn will.

*Apollo. Mit diesem ist es lauter leidige Fabeley der alten Dichter, weswegen ich anfangs angestanden habe, ihn aufzunehmen; da wir es hier nur mit Nachrichten von wahren Männern von Verdienst, zu unserm Nutz und Frommen, zu thun haben.

ben. Doch, damit gewisse Leser auch nach diesem nicht vergeblich nachschlagen sollen; mag hier noch Eins und das Andere von ihm stehen bleiben.

Nach dem Cicero soll es aber 4 Apollo's gegeben haben. Der eine war der Sohn Jupiters und der Latona. Dieser soll die Musik erfunden haben. Dies erklären einige dadurch, daß sie unter ihm den Jubal, von dem die Geiger und Pfeiffer herkommen sollen, verstanden wissen wollen. Ein anderer Apollo ist des Königs Admets Kuhhirte gewesen, und soll nach dem Diodorus die Cither erfunden haben. Eben dieser Diodorus erzählt: Osiris, ein großer Gönner und Liebhaber der Musik, habe sein Königreich mit seinem Bruder, dem Apollo, getheilt. Und da er, außer vielen Tonkünstlern, auch 9 junge Mädchen an seinem Hofe unterhalten hätte, welche in allen Arten von Kenntnissen bewandert gewesen wären; so hätte er ihnen den Apollo zum Musikmeister gesetzt. Diesen Mädchen hätten die Griechen hernachmals den Namen der neun Musen gegeben. Um es an seinem Hofe auch nicht an Balletten fehlen zu lassen, habe Osiris noch mit diesem Musikchore die Satyrn, als stattliche Tänzer und Springer, verbunden.

*Aprile (Giuseppe) — lebte noch im Jahr 1792 zu Neapel. Er hatte nun zwar das öffentliche Singen aufgegeben; doch hörte er noch immer nicht auf, zum Besten seiner Kunst zu wirken. Als Sänger aus der ältern, noch ächten Singschule, bildete er manches junge Talent. Besonders zeichnete sich darunter eine junge Engländerin mit einer schönen, grossen Stimme, Namens Miss Hard, aus, welche sich 1790 bey dem englischen Gesandten, Ritter Hamilton, aufhielt. Zu London sind bey Broderip, außer einer Samml. Canzonets, auch The Italian Method of Singing, with 36 Solfeggas, by Sig. D. G. Aprile, gestochen worden.

*Apulejus (Lucius) ein Platonischer Philosoph, war geb. ums J. 150, am Ende von Hadrians Regierung, in der kleinen Stadt Medara im tunesischen Gebiete, wo sein Vater zu den Vornehmsten der Stadt gehörte. Seine Mutter war aus Plutarchs Familie. Er studirte zu Karthago, Athen und Rom, und schrieb mehrere Bücher über verschiedene Materien in Versen und in Prosa, unter diesen auch Institutiones musicas, welche aber verloren gegangen. Hingegen sind uns noch seine Florida übrig, welche Auszüge aus seinen Abhandlungen enthalten, in welchen er auch von den Eigenschaften der musikalischen Tonarten handelt. s. Forkels Litterat. S. 61.

*Aquaviva (Andreas Matthaeus) Herzog von Atri und Teramo im Neapolitanischen, geb. ums Jahr 1456, that sich anfänglich im Kriege hervor; wählte aber hernach, bey einem ruhigern Leben, die Wissenschaften zu seiner Unterhaltung, wobey er nicht wenigern Ruhm einerntete. Zuletzt legte er sogar eine eigene Buchdruckerey in seinem Hause zu Neapel an, und nachdem er sich durch seine Gelehrsamkeit und Freygebigkeit viele Achtung erworben hatte, starb er zu Conservano 1528, im 72sten Jahre seines Alters.

Unter mehreren Schriften, deren Daseyn von Andern aber noch bezweifelt wird, gehöret folgende ihm wirklich zu, und als eine merkwürdige Erscheinung in der musikalischen Literatur, hieher. Der ganze Titel davon ist dieser: Andreae Matthaei Aquavivi, Principis omnibus belli et pacis artibus Excellentissimi, Hadrianorum, Interamnatumque Ducis, illustrium et exquisitissimarum Disputationum Libri quatuor: quibus omnis divinae atque humanae sapientiae, praesertim Animi Moderatricis, Musicae atque Astrologiae arcana, in Plutarchi Chaeronei de virtute morali praeceptionibus recondita, summo ingenii acumine retecta patefiunt, et figuris suo quaeque loco illustrantur. Opus praeclarum, unde Princeps, ad reficiendum ex Reip. curis animum, documentum sibi petat; Sapientiae verò studiosus eruditionis fructum capiat uberrimum. Iam pridem exoptatum et nunc primum in Germania editum." Hellenopoli, apud Ioh. Theob. Schönwetterum 1609. 4. Einen Typus trium Harmonices Generum hat Mattheson in Kupfer daraus kopiren lassen und mit vielem Lobe in der Vorbereitung zu seiner

ner Organisten-Probe, S. 40 eingerückt. Den Inhalt der 35 Kapitel selbst aber findet man in Forkels Litterat. S. 70.

*Aquin (Louis Claude d') s. Daquin.

Aquino, s. Aiguino.

Aquinus, ein Dominikanermönch aus Schwaben, lebte im J. 1494 zu München und schrieb daselbst: De numerorum et Sonorum proportionibus, nach dem Boethius, wie Gesner Bibl. univers. meldet. Man weiß aber nicht, ob dies Werk gedruckt worden ist.

Aragona (D. Pietro) ein Florentiner, soll nach des Broßard Dict. de Mus. p. 369, geschrieben haben: Istoria Armonica, was auch Berardi bezeuget. Vermuthlich aber ist es nur ein Mst. gewesen, da sich bis hieher keine weitere Anzeige davon gefunden hat.

Araja (Francesco) — Zu seinen in Musik gesetzten Opern gehören noch: 9) Bellerophonte. 10) Alessandro nell' Indie. und 11) ein Drama auf das Beylager des Großfürsten, Pet. Fedorwicz. Aus der Rezens. des ält. Lex.

Aranda (del Sessa d'), ein Mönch, welcher als Komponist schon um das Jahr 1583 blühete, wie Prätor T. III. p. 243 bezeuget; hat vermuthlich Mehreres geschrieben und vielleicht auch anderswo drucken lassen. Hiervon scheinet eine Sammlung Madrigale für 4 Stimmen, nebst einem von Thomas Welkes, welche zusammen im J. 1619 zu Helmstädt b. Zachar. Raben gedruckt worden, ein Nachdruck zu seyn. s. Draud. Bibl. Exotic. p. 266. Dies hat sich bestätigt, indem sich noch der erste Druck dieses Werks: Madrigali à 4 voc. Ven. 1571. 4. obl. auf der Münchner Bibliothek befindet.

Arauxo oder Araujo (Francisco de Correa d') war Organist zu St. Salvator in Sevilla, und nach dem Walther ein Dominikanermönch aus einer alten Spanischen Familie, geb. ums J. 1581. Er schrieb, außer andern Werken, Musica practica y theoretica de Organo, welches zu Alcal de Henares in Folio gedruckt wurde. Nach des Machado Bibl. Lus. T. II. p. 136, hieß er Araujo und sein Werk wurde unter dem Titel: Facultad Organica, zu Alcala von Anton Arnao 1626 in Fol. gedruckt. Im Vorberichte zu diesem Werke verspricht der Verf. noch 2 andere Traktate: 1) Casos morales de la Musica, und 2) Versos heraus zu geben. Ob dies aber geschehen, ist nicht bekannt. Er starb über 80 Jahre alt, am 13 Jan. 1663. Seine übrigen Werke werden noch in der Königl. Bibliothek zu Lissabon aufbewahrt. s. Forkels Litterat. u. Walther.

*Arbuthnot (John) — ein berühmter und gründlich gelehrter englischer Schriftsteller, der am Witze selbst Swift übertraf, war Doktor der Arzeneygelahrtheit, Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften und des Kollegii der Aerzte zu London, auch vierter Leibarzt der Königin Anna, geb. ums J. 1690 aus der adelichen Schottischen Familie, die seinen Namen führt. Er war also nicht Doktor der Musik, wie im a. L. aus Versehen stehen geblieben ist, deswegen war er aber nicht weniger des Platzes würdig, den er daselbst einnimmt: nicht nur weil er dem ehrlichen Händel, in dessen Streite mit dem Adel, seinen Witz lieh, um dessen gute Sache verfechten zu helfen, wie im a. L. angezeigt ist: nicht nur, weil er einen Brief in das London Journal, March 23. d. 1728 eingerückt hat, worin er weitläuftig von dem Verfalle der Oper in England handelt, woraus Burney, Tom. IV. p. 333 seiner Geschichte, einige Stellen anführt; sondern auch weil er wirklich Komponist war, der es mit gedruckten Beweisen belegen konnte. Hawkins nennt uns nämlich ein Anthem über die Worte: As pants the hart etc. von dessen Komposition, welches in einer Sammlung, zwar ohne seinen Namen, 1712 mit abgedruckt worden; in deren Vorrede aber Arbuthnot als der Komponist dieses Anthems, vom Dr. Craft ausdrücklich genannt wird.

Noch ein satyrisches Gedicht auf Heidegger, den Theaterdirektor, gab er 1705, unter dem Titel: The Masquerade, in den Druck. Burney meynt aber, es schiene als ob er darin mehr Heideggers unschuldige Häßlichkeit, als dessen freywillige Fehler ahndete. Nachdem er von 1705 bis 1723 von einer Ehrenstelle zur andern gerückt war, viele gelehrte und insbesondere witzige

witzige Schriften unter Swifts Werke mit eingerückt hatte, that er noch eine Reise nach Paris, kam aber bald wieder zurück, und starb im folgenden Jahre zu London, am 27. Febr. 1735, wie unter seinem Bildnisse vor Swifts Werken angemerkt ist.

Arcadelt (Jacques) — wahrscheinlich ein Niederländer von Geburt, der aber den größten Theil seines Lebens in Italien zugebracht hat, indem seine Werke zu Venedig von 1539 bis 1575 gedruckt worden sind. Er war ein Schüler von Jossien de Preux, und ein vortreflicher Komponist, dessen Werke so beliebt waren, daß im Jahr 1541 allein 4 Bücher seiner Madrigale in 4 Theilen zu Venedig gedruckt wurden. Seine Melodien sind aber auch für sein Zeitalter ungemein natürlich, sanft und angenehm. Sein berühmtes vierstimmiges Madrigal, Il bianco e dolce Cigno, welches das a. L. schon erwähnt, und dessen originelle Modulation Händel selbst in dem Chore einer seiner Motetten, Declare his honour, nachgeahmt hat; dies hat Burney, Tom. III. p. 303 seiner Geschichte, ganz in Partitur eingerückt und zwar aus dem Primo Libro di Madrigali d'Archadelt a quattro, con nuova Gionta Impressi. Apud Ant. Gardane. Venet. 1545. Noch können folgende seiner gedruckten Werke angezeigt werden: 2) L'Excellence des Chansons. Lion 1572 und 1587 in 4., welches Werk Draudius unter dem Titel: Cantiones gallicae angeführt. Es ist also wohl nur ein praktisches Werk. 3) Misse à 3, 4, 5 et 7 Voc. Paris und 4) Madrigali à 4. Venedig 1575 in 4. 5) Chansons musicales p. plusiers part. Lyon 1586 sind noch auf der Bibliothek zu München.

Archangelus, ein Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Lonato, lebte als Mont-Cassinensischer Mönch im St. Euphemia-Kloster zu Brixen. Von seiner Komposition sind zu Venedig 1585 Sacrae Cantiones, auf Weihnachten und in der Marterwoche zu gebrauchen, gedruckt worden. s. Possevini Apparat. Sacr. T. I. p. 114.

*Archelaus, ein altgriechischer Tonkünstler aus Milet, spielte die Cither so vortreflich, daß man ihm dieser Kunst wegen eine Statüe errichtete.

Archestratus, ein altgriechischer Tonkünstler aus Syrakus, war ein Schüler des Terpsion, und hat 2 Bücher de Tibicinibus, von den Pfeifern, geschrieben. s. Athen. lib. 14. p. m. 634.

*Archytas, ein pythagorischer Philosoph und Mathematiker von Tarent, lebte 408 Jahre vor Chr. Geb. und erfand, unter andern mechanischen Kunststücken, als fliegenden Tauben von Holz, u. s. w. auch das Crepitaculum und andere rauschende Instrumente für Kinder: indem, wie er meinte, dem Menschen von Natur das Geräusch angenehm wäre. Als Kind wäre ihm ein verwirrtes Geräusch schon zureichend. Hätte sich aber sein Verstand mehr ausgebildet; so wünschte er zwar auch den Lärm, der aber den Schein von vernünftigerer Art hätte. —

Archytas, ein altgriechischer Tonkünstler aus Mytilene, dem man seine unverständliche Sprache vorwarf, antwortete: „Mein Instrument redet für mich."

Ardalus, ein Sohn des Vulkan, geb. zu Trözene, hat nach dem Pausanias die Flöte erfunden. Plinius eignet ihm auch die Erfindung der Begleitung des Gesangs mit der Flöte zu.

Ardemanio (Giulio Cesare) war Kapellmeister und Organist nicht nur an den Kirchen St. Maria della Scala und Fedele zu Mailand, sondern auch am Hofe, und starb daselbst im J. 1650. Von seinen Werken sind im J. 1616 Motetten, und 1628 eine vollstimmige Musik, gedruckt worden. s. Picinelli Ateneo dei Letterati Milanesi. p. 358.

Ardespin (Melchior d') ein Komponist des vergangenen Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich einige handschriftliche Werke in der vom Stadtrichter Herzog hinterlassenen Musik-Sammlung befanden, welcher 1729 zu Merseburg starb.

Arena (Giuseppe) — Von desselben Komposition besitzt noch der Hr. Kapellm. Reichardt die Oper: Achille in Sciro, in Mst.

Arenberg (...) ein unbekannter Schriftsteller, hat nach der Rezension des a. L.: Dissert. de re mus. vetustiss. im IX. Vol. der Leipziger Miscellaneen eingerückt.

Are-

Aretino (Giov. Appoloni) ein zu Ende des 16. Jahrhunderts lebender Komponist, hat im J. 1607, Madrigale zu Venedig von seiner Arbeit drucken lassen.

Aretinus (Paulus) unter dieses Komponisten Namen, welcher vielleicht der Vater des vorhergehenden war, sind im J. 1567 zu Venedig Responsoria hebdomadae Sanctae, ac natalis Domini, samt dem Benedictus und dem Te Deum laudamus für 4 Stimmen gedruckt worden. s. Draud. Bibl. Class. p. 1643. Sacra responsoria etc. Venez. 1574. 4. befinden sich noch auf der Bibliothek zu München.

Arevalo (Faustino) ein noch unbekannter, jetzt lebender Schriftsteller, hat herausgegeben: Hymnodia Hispanica ad cantus, latinitatis, metrique leges revocata et aucta. Praemittitur dissertatio de Hymnis ecclesiasticis, eorumque correctione, atque optima constitione. Accedit appendix I. de festo conversionis Gothorum instituendo; II. breviarii Quignoniani fata; III. censura Hymnorum Santolii Victorini. Ad illustrissimum et reverendissimum clerum Hispanum. Ex typographia Salomoniana ad divi Ignatii 1784. 4. Romae. s. Efemeridi letterarie di Roma. T. XV. p. 377.

Argentilly (Carlo d') war einer der Vorgänger des Palestrina als Päbstlicher Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom, und vielleicht der nächste vor dem Animuccia. Adami klagt, daß die Nachrichten von der Päbstl. Kapelle, bey der Einnahme der Stadt Rom von den Kaiserlichen, im J. 1527, mit verbrannt worden wären, und daß seit dieser Zeit, bis zur Zeit des Palestrina, die neu angenommenen Mitglieder bey derselben auf eine sehr verworrene Art eingetragen wären. Burney glaubt von diesem Argentilly, T. III. p. 181. seiner Geschichte, er sey ein Franzose gewesen und sein Name nur italiänisirt worden; versichert aber, er sey ein vortreflicher Komponist gewesen, welches einige seiner Werke vom J. 1543 bezeugten, welche in der Vatikanischen Bibliothek noch aufbehalten würden.

Argentini (Cesare) war Kapellmeister zu Rimini, wie Walther in seinem Exemplare angemerkt hat.

Argentini (Steffano), nach andern Filippini, geb. zu Rimini ums J. 1600, war Mönch, Baccalaureus und Kapellmeister an der St. Stephanskirche zu Venedig, wo er von seinen Werken in den Druck gegeben hat: Missa, à 3 voci. Venedig 1638. Desgleichen Psalmi concert. ebend. s. Parstorff Music. Catall. p. 1.

*Argyropilus; s. das ält. L. Sein Bildniß befindet sich in Kollars Anal. Tom. I.

Arianus (Johann T.) ein Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, welchen aber sonst niemand, außer Hr. v. Blankenburg in seinen Beyträgen zum Sulzer B. IV. S. 187 angemerkt hat. Derselbe hat herausgegeben: Isagog. music. poet. Erfurt 1581. 4.

Arigoni (Francesco) war ein vortreflicher und sehr berühmter Musikus von Ferrara, welches aber bis jetzt noch niemand weiter, außer Hr. Agostino Superbi, in seinem Apparato de gli Huomini illustri della Città di Ferrara, p. 129 hat bezeugen wollen.

Arigoni (Giov. Giacomo) ein Komponist und Mitglied der Accademia Fileutera, in welcher er den Namen il Affettuoso angenommen hatte, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und hat im Jahr 1623 zu Venedig Madrigale für 2 und 3 Stimmen von seiner Komposition im Drucke herausgegeben. Von einem neuern Werke: Concerti di Camera. Venet. 1635, befand sich noch ein Exemplar im Königl. Musik-Archiv zu Kopenhagen, was aber 1794 mit verbrannt ist. Auf diesem war er Gio. Giac. Arrigoni genannt.

*Arion, ein bekannter griechischer Poet und Citherspieler aus Methymna auf der Insel Lesbos, lebte um das Jahr vor Chr. Geb. 610 und hielt sich den größten Theil seines Lebens am Hofe des Königs Periander auf, wo er sich so viel Achtung erwarb, daß man gemeinhin unter Lesbius Cantor einen vortreflichen Sänger verstand. Er ist auch der Erfinder der Dithyramben, einer Art von Poesie, welche dem Bacchus insbesondere geheiliget war, und worin die Ausschweifungen der

der von Wein erhitzten Einbildungskraft statt aller Regeln gelten. Verschiedene eignen ihm auch die Erfindung der Chöre zu.

Dieser Mann war zu merkwürdig, als daß die Dichter seine Geschichte nicht mit irgend einer Fabel oder einem Wundgrwerke hätten verbrämen sollen; was sie denn auch nicht unterlassen haben, wie folgende Anekdote zeiget. Arion machte nämlich einst mit Erlaubniß des Königs, seines Herrn, eine kleine Reise auf seine Kunst nach Sicilien und Italien, entzückte die dasigen Landesbewohner durch die Schönheit seines Gesangs und seiner Verse, und gewann dadurch unermeßliche Reichthümer. Nachdem es nun Zeit war, wieder an seine Heimfahrt zu denken, schiffte er sich auf einem Korinthischen Schiffe ein, daß so eben zum Absegeln bereit lag. Die Matrosen, gereitzt durch seine Reichthümer, faßten nun den Entschluß, ihn über Bord zu werfen. Vergebens wandte er alles an, ihr Mitleiden zu erflehen. Alles, was er noch von ihnen erhalten konnte, war, daß ihm erlaubt wurde, zu seiner Cither noch einige Elegien zu singen, ehe sie ihn in die Wellen stürzten. Dies that er, zog seinen Purpurrock an, nahm seine Lyra zur Hand, stieg damit auf das Hintertheil des Schiffs, und sang in der Phrygischen Tonart, deren man sich zu Anfange eines Treffens bediente, um den Muth der Krieger zu entflammen. (Aulus Gellius sagt, er habe den Orthischen Nomus gesungen.) Die Matrosen, ganz bezaubert, fingen schon an wegen ihres Verbrechens Reue zu fühlen; als sie mit Erstaunen sahen, daß sich Arion ins Meer stürzte, wo sein Tod in ihren Augen unvermeidlich war. Aber in demselben Augenblicke sahen sie ihn durch einen Delphin gerettet, welcher durch seine sanfte Harmonie zum Mitleid war bewegt worden, und ihn auf seinem Rücken bis an das heutige Matapansche Vorgebirge trug. Dies gab Gelegenheit, daß der Delphin nebst Arions Lyra unter die Sterne versetzt wurde.

Auch Periander ließ zum Andenken dieser Begebenheit, an dem Ufer, wo Arion wieder ans Land gekommen und der Delphin gestorben war, ein Monument von Erz errichten, welches einen Menschen auf dem Rücken eines Delphins vorstellte, und zu den Zeiten des Herodot noch stand. Andere wollen, dies Monument sey ein Gelübde des Arion gewesen, welches er an dem Orte seiner Errettung selbst habe setzen lassen. Diese Fabel wird gewöhnlich dadurch erklärt, daß den Arion, nach seinem Sturze ins Meer, sogleich ein in der Nähe befindliches Schiff, Delphin genannt, aus den Wellen aufgefischt habe.

*Ariosti (Attilio) — welcher von seiner Familie dem geistlichen Stande und zwar dem Dominikanerorden gewidmet war, fühlte einen so unwiderstehlichen Trieb zur Musik in sich, daß er sich vom Pabste eine Dispensation von der Ordensregel, und die Freyheit, ein weltliches Geschäft zu treiben, auswirkte. Als praktischer Musikus wurde er unter die vorzüglichsten Violoncellisten seiner Zeit gerechnet. Noch mehr aber zeichnete er sich bey seiner ersten Erscheinung in England auf der Viol d'Amour aus. Ohne Zweifel hatte er seine jüngern Jahre zu Bologna dazu angewandt, sich diese Fertigkeit auf diesen Instrumenten zu erwerben. Doch hatte er sich auch daselbst schon zum Komponisten gebildet, wie die im J. 1696 zu Bologna von ihm gesetzte Oper beweiset. Er kam darauf 1698 als Kapellmeister der Churfürstin von Brandenburg nach Berlin, führte daselbst im J. 1700 2 Opern von seiner Arbeit auf, kehrte aber wenige Jahre darnach wieder in sein Vaterland zurück und brachte schon 1706 zu Venedig wieder eine neue Oper aufs Theater. Hierauf ging er 1708 nach Wien, um daselbst eine neue Oper aufzuführen. Wie lange er sich aber daselbst aufgehalten hat, davon schweigen die Nachrichten, welche ihn erst im J. 1716 in England, zwar nicht als Opernkomponisten, doch als Virtuosen von der ersten Klasse auf dem Violoncell und der Viol d'Amour, wieder öffentlich erscheinen lassen, wo er am 12. Juli, während den Zwischenakten der Oper Amadige von Händel, sich auf der für England damals noch unbekannten Viol d'Amour hören ließ, sich aber in kurzer Zeit aus diesem Lande wieder entfernte.

Von dieser Zeit an herrscht abermal ein allgemeines Stillschweigen von ihm bis zum Jahre 1721, wo der Londoner Adel die Königl. Akademie der Musik errichtete,

und

und ihn als einen der Komponisten für selbige wieder nach England berief. Daß er als solcher daselbst bis zum J. 1727, in der Nähe von Händel, kein großes Glück machte, erzählt schon das a.L. Coriolanus wurde daselbst als seine beste Arbeit angesehen und nebst seinem Lucius Verus ganz gestochen. Von seinen übrigen Opern hingegen wurde nur eine Auswahl von Lieblingsarien, in vermischten Sammlungen, gedruckt. Nachdem nun Attilio als Komponist Händeln das Feld hatte räumen müssen, so befand er sich in einer traurigen Lage. Ohne irgend einen Gönner, der ihn unterstützt hätte, sahe er sich endlich genöthigt, bey dem sämmtlichen Adel um eine Subskription auf ein Buch Kantaten zu bitten. Aber weit entfernt, so glücklich als Bononcini hierbey zu seyn, welcher nicht lange vorher bey einer ähnlichen Unternehmung beynahe 1000 Guineen gewonnen hatte, fiel seine Ernte sehr gering aus, ob sein Werk gleich eine lange Reihe von Subskribenten enthielt. Er hatte aber alle ihm bekannte Namen darin aufgenommen, er mochte nun etwas von ihnen erhalten haben oder nicht. Da ihm nun auch dieser letzte Versuch seine Umstände zu verbessern mislang; verließ er England, und seitdem ist nichts weiter von ihm gehört worden. Was ich im Stande bin nun von seinen Werken zu nennen, besteht in folgenden; als an Opern: 1) Daphne, 1 Akt, zu Bologna 1696. 2) La Festa d'Imenei, zu Berlin 1700. 3) Der bestrafte Betrug des Atis, zu Lützenburg 1700. 4) Erifile, zu Venedig 1706. 5) Nebuchadonosar, Oratorium zu Venedig 1706. 6) La piu gloriosa Fatica d'Ercole, zu Bologna 1706. 7) Amor tra Nemici, zu Wien 1708. 8) Ciro oder Odio ed Amore, zu London 1721. 9) Der erste Akt von Muzio Scevola, ebend. 1721. 10) Coriolano, sein Meisterstück, ebend. 1723 ganz gestochen. 11) Vespasiano, ebend. 1724. vom Verf. in Partitur herausgegeben, woraus Burney in seiner Histor. Vol. IV. pag. 293, eine Arie im Klavier-Auszuge eingerückt hat. 12) Artaserse, ebendas. 1724. 13) Dario, ebend. 1725. 14) Lucius Verus, ebend. 1727 desgleichen ganz gestochen. 15) Teuzone, ebendas. 1727, wird ihm noch in den Hillerschen Nachrichten zugeschrieben. Burney hingegen, welcher doch in seiner Geschichte des engl. Operntheaters sonst sehr ausführlich ist, meldet nichts davon. 16) VI Cantatas, and a Collection of Lessons for the Viol d'Amore, gestochen zu London ums J. 1728.

Noch befanden sich in der Breitkopfischen Sammlung von Handschriften folgende Stücke von seiner Arbeit: 17) Cantata: Cio che trova etc. a Sopr. e Cemb. 18) Cantata: Simbolo del mio etc. a Sopr. e Cemb. 19) Cantata: Lontananza crudel. etc. a Alto e Cemb. 20) VIII dergleichen Solokantaten, für den Sopran mit Gen. Baß, befinden sich noch in dem hiesigen Fürstl. Musik-Archiv; s. oben den Artik. Alueri. 21) Oratorio: S. Radegonda Regina di Francia 1693. Mst. b. Traeg. Die erste seiner Berliner Opern hatte er in französischer Manier, den Atis hingegen in italiänischer gesetzt. Besonders aber soll er durch die Sinfonia infernale in letzterer Oper, während der Verzweiflung und Raserey des Atis, durch die fremden und ganz ungewöhnlichen Modulationen, Schrecken und Mitleiden bey den Zuhörern erregt haben, wie Hr. von Besser, S. 366 seiner Schriften versichert. Hawkins hingegen rühmt die Gefängniß-Scene in dessen Coriolanus, in welcher die Musik bey jeder Vorstellung Thränen bey den Zuhörern hervorgelockt habe. Burney endlich räumt zwar ein, daß es ihm nicht an harmonischen Kenntnissen gefehlt habe, spricht ihm aber die Erfindung ab. Sein wohlgerathenes Bildniß hat uns Hawkins im 5ten Bande seiner History aufbehalten.

Aristeas, ein Altgrieche, hat nach dem Athenäus, lib. 14. p. m. 623, ein Buch de Citharoedis geschrieben.

Aristides Quintilianus, ein griechischer musikalischer Schriftsteller, den man aber nicht mit dem Redner dieses Namens verwechseln darf, lebte ums Jahr Chr. 130, nach einigen zu Smyrna, als Lehrer, und soll aus Adria in Mysien gebürtig gewesen seyn. Es sind uns noch 3 vollständige Bücher in griechischer Sprache, de Musica, von ihm übrig, welche Meibom unter

ter den übrigen von ihm ins Lateinische übersetzten griechischen musikalischen Autoren mit aufgenommen und mit Anmerkungen, 1652 zu Amsterdam in 4. herausgegeben hat. Aristides Quintilian füllt daselbst, mit griechischem und lateinischem Texte, 20½ Bogen. Er behauptet in seinem Werke: „Daß die Musik die Arithmetik, die Geometrie, die Physik und Metaphysik mit in sich begreife."

Aristocles, ein griechischer Tonkünstler und Citherspieler von Athen, welcher vom Könige Antigonus heftig geliebt wurde, hat nach dem Athenäus, lib. 13. p. m. 603 de Musica und de Choris geschrieben.

*Aristonicus, ein Citharist aus Korcyra, jetzt Corfu, war in des Königs Philipp von Macedonien Diensten, welchen er aller Orten hin begleiten mußte. Nach dessen Tode folgte er dem Alexander, dessen Sohne, mit eben der Anhänglichkeit und Treue, auf allen seinen Feldzügen, bis er in einer Schlacht sein Leben verlor, indem er Alexandern das Leben rettete. Für diese große Aufopferung ließ ihm sein Herr in dem Tempel des Pythischen Apollo eine eherne Ehrensäule errichten, welche in der einen Hand das musikalische Instrument und in der andern eine Lanze hielt. Aristonikus war, nach des Menecharmi Berichte der erste, welcher seine Cither allein und ohne Gesang spielte, also schon damals den Anfang machte, die Instrumentalmusik von der Vokalmusik zu trennen.

*Aristonymus, ein großer Citharist von Athen, spielte auf Alexanders des Großen Beylager, nebst dem Kratinos und Athenodorus, ein Trio auf 3 Cithern, ohne Gesang.

*Aristoteles, der berühmte Philosoph und Lehrer Alexanders des Großen, war geb. 382 Jahre vor Chr. Geb. in der thracischen Stadt Stagira, welche Alexander einstmals bey der Einnahme zerstören, aber eben so bald wieder aufer bauen ließ, weil es die Geburtsstadt seines geliebten Lehrers war. Aristoteles wurde, nachdem er seine Eltern sehr frühzeitig verloren hatte, vom Porenus erzogen und wählte darauf die Philosophie. Zu dem Ende begab er sich in seinem 17. Jahre in die Schule des Plato und hörte denselben, nach einigen, ganze 20 Jahre lang. Hierauf wurde er vom Könige Philipp von Macedonien zum Lehrer seines Sohnes Alexander berufen, welchen er nicht nur 5 Jahre hindurch unterrichtete, sondern auch auf verschiedenen seiner nachmaligen Heereszüge begleitete.

Nachdem er aber bey selbigem in Ungnade verfiel, kehrte er wieder zurück nach Griechenland, ließ sich zu Athen für beständig nieder, und stiftete daselbst eine ganz eigene philosophische Schule, welche man, um sie von andern unterscheiden zu können, die peripatetische Sekte nannte, weil er gewöhnlich im Hin- und Hergehen zu lehren pflegte. Durch seine Lehren, welche er hier vortrug, hat er beynahe 2000 Jahre lang den menschlichen Verstand beherrscht. Er wurde nun zwar nach der Zeit mit dem Alexander wieder ausgesöhnt; verfiel aber in Inquisition wegen seiner besondern Meynung von den Göttern, weswegen er sich nach Chalcis wandte, wo er im 63. Jahre seines Alter, 320 Jahre vor Chr. Geb. starb.

Von seinem verlornen Buche, de Musica, handelt das a. L. schon. Das, was uns hieher gehöriges noch von ihm übrig ist, besteht in folgenden: 1) Fragmentum libri de iis, qui sub auditum cadunt, sive de Audibilibus, in Gogavins Ausgabe, Venet. 1562. 4. 2) Politicorum libri VIII, deren Uebersetzung ins Deutsche man in Scheibens kritischem Musikus, S. 811 findet, 3) Liber de arte poetica. Uebersetzt ins Deutsche von Mich. Conr. Curtius. Hannover 1753. 8. Auch die Commentarii Collegii Conimbricensis Societatis Iesu, in tres libros Aristotelis de Anima. Cöln am Rhein 1617. gr. 4. handeln Lib. II. c. 8. in 6 Blätt. verschiedenes de Sono, Auditu, et Voce etc. ab.

Aristoxenus, ein Peripatetiker und wichtiger musikalischer Schriftsteller, von dessen Werken aber leider die mehresten und interessantesten verloren gegangen sind; lebte ohngefähr 350 Jahre vor Chr. Geb. Er war zu Tarent, in dem jetzigen Calabrien, geboren, und erhielt seinen ersten Unterricht zu Mantinea von seinem Vater Mnesias, oder nach andern Spintharus,

tharus, der auch ein Tonkünstler war, und zugleich von einem gewissen Lamprus vielleicht in den übrigen Wissenschaften. Weiterhin schickte ihn sein Vater zu dem Pythagoräer Xenophilus und endlich zum Aristoteles nach Athen, um seine Studien daselbst zu vollenden. Und sein Fleiß entsprach dieser Absicht seines Vaters in der Folge so sehr, daß er allgemein für Aristoteles besten Schüler gehalten wurde.

Von der Meynung des Pythagoras, „die Musik und deren Grundregeln nach „den Zahlen und Proportionen beurtheilen „zu müssen," welche bis auf seine Zeit der allgemeine Grundsatz gewesen war, wich er gänzlich ab; indem er behauptete: „daß „diese Beurtheilung dem Ohre zukomme." Dies gab zu 2 besondern musikalischen Sekten Gelegenheit, davon diejenigen, welche die ältere Meinung des Pythagoras beybehielten, Canonici, und diejenigen, welche dem Aristoxenus folgten, Harmonici genannt wurden. Aristoxenus hat, nach dem Suidas, 452 Bücher über verschiedene Materien geschrieben, worunter die musikalischen besonders geschätzt worden sind. Und obgleich Cicero spöttelt, daß man es der Philosophie des Aristoxenus ansähe, daß sie aus einem Kopfe komme, der mit nichts als Musik angefüllt sey; so citirt er ihn doch im Ernste in seinen Tusculanen. Auch andere Schriftsteller benutzen desselben Lehren mit aller Achtung in ihren Schriften. Ein Beweis, daß das Vorurtheil und die Eifersucht unmusikalischer Gelehrten gegen Musikverständige nicht erst in unserm Zeitalter entstanden ist.

Von seinen vielen Büchern, welche er über die Musik insbesondere geschrieben hat, sind uns bloß noch seine Harmonicorum Elementorum Libri III übrig, das älteste musikalische Werk, was wir besitzen. Die beste Ausgabe davon findet man in Meiboms alten musikal. Schriftstellern, Amsterdam, 1652. 4. Die übrigen Ausgaben kann man in Forkels Litt. nachsehen. 2) Aristoxeni Fragmenta de Rhythmica, sind 1785 vom Abt Morelli zu Venedig in 8. herausgegeben worden. Von seinen übrigen, aber verlornen musikalischen Werken hat man noch folgende Titel aufgefunden: 3) Von den Flötenspielern, von den Flöten und andern musikalischen Instrumenten. 4) Von der Art, die Flöten zu bohren. 5) Von der Musik überhaupt. In diesem Werke soll er nicht nur alle Theile der Musik, sondern auch die Geschichte derselben abgehandelt haben. Alle aber waren in griechischer Sprache geschrieben. In der musikalischen Literatur giebt es auch noch einen Aristoxenus den jüngern. Dieses ist aber Mattheson, welcher sich dieses Namens auf verschiedenen seiner Werke bediente, weil er gegen Mitzler die nämlichen Grundsätze verfocht, welche der ältere Aristoxenus gegen den Pythagoras behauptet hatte. Ein älterer Aristoxenus gehöret unter die griechische Literatur, welcher aber noch vor dem Plato lebte, der den Aristoteles lehrete, von welchem unser Aristoxenus erst ein Schüler war.

Arkadelt. s. Arcadelt.

Armandolino (Giov. Battista) ein vortreflicher Sänger und guter Orgelspieler, blühete in seinem Vaterlande, Italien, um die Jahre, von 1680 bis 1690. La Bord.

Armsdorff (Andreas) zuletzt Organist an der Kaufmannskirche zu Erfurt, geb. zu Mühlberg bey Gotha am 9. Sept. 1670, studirte, nachdem er die Schule verlassen hatte, die Rechte, wurde dann zu Erfurt anfangs Organist an der Reglerkirche, dann an der Andreas- und endlich an der Kaufmannskirche, von welcher Stelle ihn der Tod am 31. Dec. 1699 abforderte. Ob er also gleich sein Leben nicht höher als auf 28 Jahre gebracht hatte: so war doch der Vorrath seiner gesetzten Kirchen- und Kloviersachen schon nicht wenig angewachsen. Darunter zeichneten sich besonders eine Menge ausgeführter oder sogenannter variirter Choräle aus, von welchen M. Adlung sagt: daß sie zwar nicht sehr künstlich, aber doch ganz angenehm zu hören wären. Er hat sich auf seinen Sachen A. A. unterschrieben.

Arnaud (Mr. l'Abbé) — geb. 1730 zu Carpentras im Avignonschen. Sein Lettre sur la Musique, à Mr. le Comte de Caylus, ist auch im J. 1754 einzeln, nicht nur auf 17 Seiten in 4., sondern auch auf

auf 36 S. in 8. zu Paris gedruckt worden, wovon aber wahrscheinlich die letztere dieser Ausgaben den Titel führt: Reflexions sur la Musique en général, et sur la Musique françoise en particulier. Paris 1754. Noch gehöret hieher seine Abhandlung über das Melodrama der Alten, in den Varietés literaires. Ein Werk, welches er mit Suard gemeinschaftlich 1769 zu Paris, in mehrerern Theilen, in 12. herausgab. In dem ihm zugehörigen Artikel, s. das ält. Lex. S. 59, hat der Setzer bey der Angabe des Titels: Sur les accens de la langue grecque, das letzte Wort ausgelassen.

Arnaud (Mr.) ein jetzt lebender Pariser Tonkünstler, und wahrscheinlich ein Violinist, hat 1784 daselbst III Quartetti à 2 V. A. et Vc. Op. 1. stechen lassen. Ferner VI dergleichen. Op. 3. ebend. 1787.

*Arne (Thomas Augustin) — Doktor der Musik, geb. zu London, um das J. 1710, wo sein Vater, ein Tapezierer, wegen seiner Kunst in großem Rufe stand. Dieser hatte unsern Doktor zum Rechtsgelehrten bestimmt, und schickte ihn deswegen nach Eton, um ihn daselbst gründlich in den Schulwissenschaften unterrichten zu lassen. Aber hier schon wirkte seine Liebe zur Musik so mächtig auf ihn, daß er ihr nicht nur seine eigne, sondern auch die Ruhe seiner Mitschüler aufopferte: indem er sie Tag und Nacht, durch sein Dudeln auf einer elenden, gesprungenen Flötdouse, peinigte, wenn er nicht eben die Schulstunden abzuwarten hatte. Und als er Eton verließ, trieb ihn seine Leidenschaft zur Musik gar so weit, daß er sich eine Bedientenlivree borgte, um nach dem damaligen Privilegium der Lakaien, auf der obersten Gallerie, der Oper mit beywohnen zu dürfen. Zu Hause hatte er sich in seiner Stube einen Platz ausgedacht, wo er ein Spinett verbergen konnte, auf welchem er, wenn er die Saiten zuvor mit einem Schnupftuche bedeckt hatte, zur Nachtzeit, während die übrigen von der Familie schliefen, sich zu üben pflegte. Hätte sein Vater nur das Geringste davon entdeckt, wie er seine Nächte anwendete; so würde er wahrscheinlich das Instrument, wo nicht gar den Spieler, zum Fenster hinaus geworfen haben.

Dieser dem Apollo geweihte junge Mann war am Ende doch genöthigt, 3 ganze Jahre einem Priester der Gerechtigkeit zu dienen, ob er gleich sehr weit entfernt war, die Juristerey jemals als sein künftiges Geschäft und Beruf anzusehen. Denn eben während dieser Dienstbarkeit widmete er jeden Augenblick, den er auf erlaubte oder andere Weise frey erhalten konnte, der Musik. Nebst der Uebung auf dem Spinette und dem Studium der Komposition, wobey er sein eigner Lehrer war, suchte er auch noch, während seines Aktenschreibens, von Festing einigen Unterricht auf der Violine zu erhalten: auf welchem Instrumente er auch so beträchtliche Fortschritte machte, daß bald, nachdem er seinen gesetzmäßigen Meister verlassen hatte, und sein Vater zufällig wegen Arbeit in eines Gentlemans Haus gerufen wurde, dieser ihn in einer großen Gesellschaft, bey einem Konzerte, mitten im Vortrage der ersten Violine zu seinem großen Erstaunen antraf. Da nun der Vater sah, daß die musikalischen Talente seines Sohnes mehr bewundert würden, als dessen Kenntnisse in der Rechtswissenschaft; so war er bald gewonnen, ihm seine ungezähmte Leidenschaft zu verzeihen und ihn versuchen zu lassen, wie weit er es bey der Musik bringen würde.

Nicht so bald hatte der junge Tonkünstler die Freyheit, sich in seines Vaters Hause laut üben zu dürfen, als er auch die ganze Familie dafür einzunehmen suchte. Bey der Entdeckung, daß seine Schwester nicht nur die Musik liebte, sondern auch einen angenehmen Ton u. eine rührende Stimme hatte, unterrichtete er sie mit solchem Fleiße, daß sie bald im Stande war, eine Rolle in der Amelia, von Lampe, zu übernehmen. Und da er fand, daß man ihren Vortrag mit Vergnügen hörte, entwarf er bald darauf eine neue Rolle für sie, indem er Addisons Oper, Rosamond, in Musik setzte. Außer seiner Schwester, welche in dieser Oper die Rosamond vorstellte, ließ er auch in diesem Stücke seinen jüngern Bruder, als Pagen, zum ersten Male öffentlich auftreten. Diese Oper wurde am 7. März 1733 zu Lincoln's = Inn Fields zum ersten Male gegeben und 10 Abende nach einander mit großem Beyfalle wiederholt. Die

letzte dieser Vorstellungen war zum Benefiz des Komponisten.

Da er mit einer ernsthaften Oper so viel Glück gemacht hatte, versuchte er auch seine Kräfte an einer Burleske, indem er Fieldings Tragedy of Tragedies in eine Operette unter dem Titel: Opera of Operas, umwandelte und sie in Musik setzte, und zwar in italiänischer Manier. Dies Stück, in welchem sein Bruder zum zweyten Male in der Hauptrolle des Tom Thumb auftrat, wurde am 31. May desselben Jahres zum ersten Male gegeben und hatte ebenfalls einen glücklichen Fortgang.

Im Jahr 1736 war Arne als Komponist beym Drurylane-Theater angestellt, wo er die Zara aufs Theater brachte, zu deren guter Aufnahme aber die interessante Figur seiner Schwester sowohl, als ihre pathetische Stimme und Manier im Vortrage nicht wenig beygetragen haben soll.

Im Jahre 1738 befestigte er abermals seinen Ruhm als lyrischer Komponist, durch die ungemeine Manier, mit welcher er Miltons Comus in Musik setzte. In dieser Maske führte er einen eigenthümlichen, leichten, lebhaften und gefälligen Gesang ein, ganz verschieden von Purcells und Händels Manier, welche bisher von allen englischen Komponisten geplündert oder nachgeahmt worden waren, und trug dadurch nicht wenig zur Verbesserung des englischen National-Geschmacks im ganzen Königreiche bey. Im J. 1742 befand er sich mit seiner, als Sängerin berühmten Gattin, Miß Cäcilia Young, ältesten Tochter des Organisten an der Catherine-Cree-Kirche, Anton Youngs, und Schwester von Isabella, nachmaliger Mrs. Lampe, und Esther, nachmaliger Mrs. Jones, alle 3 damals beliebten Sängerinnen, welche 1789 noch am Leben waren, in Irland. Ihre Verbindung scheint kurz vor ihrer Abreise dahin geschlossen worden zu seyn. Als Hr. Arne, nachmals Doktor, im Herbst des 1744. Jahres von Irland wieder zurückkam, war er sogleich wieder am Drurylane-Theater als Komponist angestellt. Und nachdem 1745 das Orchester im Vauxhall vom Eigenthümer noch mit Vokalmusik vermehrt wurde, wobey Mrs. Arne als Sängerin glänzte, wurden Arnes Ballads, Dialogues, Duets und Trios nicht nur mit großem Beyfalle hier aufgeführt, sondern auch über das ganze Königreich verbreitet. Besonders wurde sein kleiner Dialog, Colin and Phoebe, diesen ersten Sommer ganze 3 Monate hindurch, alle Nächte unaufhörlich wiederholt. Auf diese Weise theilten sich Arne und Boyce um diese Zeit wechselsweise in die Theater und andere Orchester. Arne arbeitete sich empor, indem er Händeln immer als einen Tyrannen und unrechtmäßigen Besitzer des allgemeinen Beyfalls ansah, gegen den er sich unaufhörlich auflehnte, doch mit eben so wenigem Effekte, als Marsyas gegen den Apollo. Im J. 1762 änderte er seinen bisherigen Styl, in welchem er sowohl durch seinen Comus, als durch seine mannichfaltigen Gesänge, die er fürs Vauxhall bis dahin geschrieben, so viel zur Verfeinerung und Verbesserung des National-Geschmacks im ganzen Königreiche beygetragen hatte. Denn als er damals die Uebersetzung von Metastasios Artaserse in Musik brachte: stopfte er die Arien, besonders der Mandane für Miß Brent, seine Schülerin, mit allen möglichen italiänischen Passagen und Schwierigkeiten so voll, als nur immer in der Oper gehöret worden waren. Diese glänzende Musik zu einem englischen Drama, vereint mit den Talenten des Tenducci, Percetti und der Brent, welche darin sangen, machten einen großen Eindruck auf die englischen Ohren und verschafften selbigem einen so guten Fortgang, daß es noch um 30 Jahre später gegeben wurde, wenn nicht eben die dazu gehörigen guten Sänger fehlten. Zwar hat Arne bey der Komposition des Artaxerxes alles ihm sonst Eigenthümliche verleugnet; hingegen hat er dabey das Verdienst, die besten und beliebtesten italiänischen Passagen und Gänge auf die englische Sprache angewandt und mit seinen eigenen und anderer beliebten englischen Komponisten Eigenheiten verbunden zu haben. Er starb am 5. März 1778. Doktor Arne hat zum wenigsten 30, theils ernsthafte, theils komische Opern in Musik gesetzt, davon nur nachstehende genannt werden können; als: 1) Rosamond, 1733 gestochen. 2) Opera of Operas, 1733.

3) Za-

3) Zara, 1736. 4) Comus, 1738 gestochen. 5) The Blind Beggar of Bethnal Green. 6) Fall of Phaeton. 7) King Pepin's Campaign. 8) Don Saverio. 9) Temple of Dulness. 10) Britannia, 1744. 11) Elisa, 1750. 12) Cymona, dramatic Romance. 13) Artaxerxes, in Partitur gestochen 1762. 14) The Birth of Hercules, 1766. 15) The Guardian Outwitted, in Partitur gestoch. 1765. 16) Achilles in Petticoats. 17) Thomas and Sally, in Partitur gestoch. 18) The Ladies frolick, 1770 in Partitur gestoch. 19) Die italiänische Oper Olimpiade u. s. w. Ueber dieses die Oratorien: 20) Alfred, 1746 und 21) Iudith, 1764. 22) Trip to Portsmouth, zu London gestoch. Für die Kammer: 1) Colin and Phoebe, ein Dialog 1745. 2) Ode on Shakespeare. 3) Songs in the Fairy Tale. 4) The Oracle or the Resolver of Questions with 32 pages of Songs, 1763. Seine übrigen Lieder-Sammlungen sind schon im a. L. angemerkt. Nach Burney Vol. IV, pag. 655 u. f.

Im ganzen kommt also Burney's Urtheil über Arne's Charakter und Verdienste um die englische Musik dem meinigen im a. L. sehr nahe; nur daß er mehr ins Detail gehet und Vergleichungen anstellt. Von der Komposition der Olimpiade sagt er z. B., dem Dr. Arne hätte bey dieser Arbeit seine Gewohnheit, immer für gemeine Sänger und Zuhörer zu arbeiten, angeklebt. An einem andern Orte sagt er von dessen Manier, sie sey eine angenehme Mixtur von englischer, schottischer und italiänischer Musik, aber doch besonders von letzterer, nur etwas mehr gewässert, wie ich aus seinem berühmten Artaxerxes selbst bezeugen kann, dessen gestochene Partitur in meinen Händen ist. Auf solche Weise wird man sich nicht wundern, wenn Burney nicht mit Arne's Oratorien zufrieden ist, besonders in Vergleichung mit den Händelschen, da er nach dem Urtheile großer Meister überdies nie rein im Satze war. Uebrigens spürte man, bey seinem Genie und großem Scharfsinne in seiner Kunst, nie einen Mangel an Studium in seinen Werken. Und wenn seine Operetten nicht alle gleiches Glück gemacht haben, so ist es nicht sowohl die Schuld seiner Komposition, als vielmehr die Schuld der Worte, welche er, bey dem Mangel an lyrischen Poeten, gemeiniglich selbst verfertigen mußte. Sein so meisterhaft gestochenes Bildniß, welches wir besitzen, verräth so wenig von Feuer und Thätigkeit, daß es vielmehr einen abgezehrten Mann im Sarge vorstellt, welches auch die darunter gesetzte Jahrzahl 1778 bekräftiget.

Arne (Michel) — der Sohn des vorhergehenden; wurde im J. 1794 von einem in London sich aufhaltenden deutschen Kenner noch immer unter die besten dasigen Nationalkomponisten gezählt. Gestochen sind von seiner Arbeit die Opern: 1) Cymon, und 2) Choice of Harlequin.

Arne (Mss.) s. Cibber.

Arnkiel (Trogillus) war Pastor und Probst zu Apenrade im Herzogthum Schleswig, und schrieb über das bekannte güldne Horn, welches im J. 1639 bey Tundern im Holsteinischen gefunden worden war, gleich mehrerern, eine Abhandlung, unter dem Titel: vom Gebrauch der Hörner, insonderheit beym Gottesdienste. 1683. 4., welcher auch eine historische Vorrede vom Kirchengesange vorgesetzt ist.

Arnold (...), Walther führt in seinen Nachträgen ein Werk von einem Schriftsteller dieses Namens, unter dem Titel an: Erstes Christenthum, in dessen Lib. II. c. 2, de Musica Christiana Eccles. gehandelt seyn soll. Wer aber dieser Arnold gewesen, und ob das Werk deutsch oder lateinisch geschrieben ist? dies bleiben, wegen Mangels an bestimmtern Nachrichten, schwere Fragen. Vielleicht ist damit Gottfried Arnold, mit seiner wahren Abbildung der ersten Christen, gemeynt, was ich aber nicht entscheiden kann, da ich dies Werk nicht bey der Hand habe.

Arnold (Ferdinand) geb. zu Wien, ein berühmter Tenorsänger, am Theater zu Riga um 1796. In Hamburg, Berlin und Warschau hat er seinen Ruhm gegründet.

Arnold (George) — Sein 1tes und 2tes Werk führten den Titel: Cantionum sacrarum de Tempore, gedr. in 4. Ferner hat er noch herausgegeben: III Motettas de Nomine Iesu, in 4. nach Schachts Mst.

Arnold (Ignatz Ferdinand) Dokt. d. Rechte und Gerichtsadvokat zu Erfurt, geb. daselbst am 4. Apr. 1779, hat sich bereits durch mehrere unterhaltende, aber nicht hieher gehörige Schriften bekannt gemacht; ist auch Verfasser des Verzeichnisses der Theaterkomponisten, in dem Gothaischen Theaterkalender aufs J. 1799, wodurch dieser bis dahin höchst unvollkommene und fehlervolle Artikel, in diesem sonst beliebten, aber mit diesem Jahrgange geschlossenen Handbuche, um vieles bereichert und verbessert worden ist. Auch ist er wahrscheinlich der Verfasser der späterhin ums J. 1809 erschienenen Charakteristiken, von Mozart, Haydn und mehrern großen Künstlern. Noch hat er unter seinem Namen herausgegeben: Der angehende Musikdirektor, oder die Kunst ein Orchester zu bilden etc., von J. F. K. Arnold. Erfurt 1806. 8. s. mus. Z. Jahrg. IX. No. 38.

Arnold (Johann Gottfried) ein braver Komponist und Virtuose auf dem Violoncell, zuletzt am Theaterorchester zu Frankfurt am Mayn, war geb. am 1. Febr. 1773 zu Niedernhall, einem Flecken im Hohenlohischen unweit Oehringen, wo sein Vater 1810 noch als Schullehrer lebte. Hier lernte er Lesen, Schreiben, Rechnen, bey der Kirchenmusik seines Vaters mitsingen und nöthigenfalls einen Choral auf der Orgel spielen. Dies alles genügte ihm aber schon als Kind nicht; am liebsten spielte er auf einem armseligen, tonlosen Klaviere. Zugleich fühlte er schon damals einen besondern Hang zum Violoncelle. Er sammelte also zu den, für Leichen- und Neujahrssingen erhaltenen Kreuzern immer mehrere, bis die Summe zureichte, ein Violoncell davon zu bezahlen. Und nun erregte er, schon in seinem 8. Jahre, die Verwunderung Aller, die ihn auf diesem Instrumente spielen hörten. So viel Neigung zur Musik, verbunden mit so viel Talent, ließen den Vater wegen seiner künftigen Bestimmung nicht einen Augenblick mehr in Zweifel. Er mußte Musikus werden. Und da sich in seiner Heimath keine Gelegenheit zu weiterer Entwickelung seiner Talente fand, so wurde er in seinem 12. Jahre, nach Künzelsau zum Stadtmusikus in die Lehre gegeben.

Das traurige Detail von diesen seinen Lehrjahren, in welchen er den Grund nicht zur Musik, wohl aber zu seinem frühen Tode legte, findet man in seiner Biographie, s. mus. Z. Jahrg. XII. No. 39, welche auch hier zum Grunde liegt. Nachdem er diese 5 Jahr überstanden hatte, wurde er 1789 von seinem Principal freygesprochen, für einen Gesellen erklärt und ihm zugleich ein Degen überreicht, den er nun tragen dürfe.

In dieser erlangten Würde trat er nun im März 1790 zu Wertheim bey seinem Oheim, dem dasigen Hof- und Stadtmusikus, Friedr. Adam Arnold, in Kondition. Während seiner Lehrjahre hatte er das Violoncell zwar fleißig für sich geübt, aber ohne die geringste Anweisung, selbst ohne dafür gesetzte Musikalien. Er sah sich daher genöthigt, zu seinen Uebungen Stamitzische u. Rosettische Sinfonienbässe zu spielen, wozu ihn dann einer seiner Mitgesellen, auch um des Lernens willen, mit der Violine begleitete. In Wertheim hingegen, wo die Hrn. Grafen, als Kenner und Liebhaber der Kunst, von jeher eine kleine Kapelle von geschickten Musikern unterhalten haben, wurde er von diesen aufgemuntert, das Violoncell zu seinem Hauptinstrumente zu machen. Je mehr dieser Rath seiner eigenen Neigung schmeichelte, um so freudiger wurde er befolgt, und zwar mit so vielem Glücke, daß er sich in Kurzem, in gesellschaftlichen Zirkeln, mit Konzerten hören lassen konnte. Hiermit noch nicht zufrieden, nahm er noch im Generalbasse und in der Komposition Unterricht, bey dem dasigen Kantor und geschickten Orgelspieler, Hrn. Frankenstein, und dies mit so gutem Erfolge, daß er sich bald selbst mehrere Konzerte schreiben konnte, welche nicht nur in Wertheim, sondern auch auf seinen Reisen mit Beyfalle gehört wurden. Diese Jugendarbeiten hat er aber späterhin alle vernichtet.

Kleine Virtuosen-Streifereyen in die Mayngegenden, wobey er sich aller Orten wohl aufgenommen fand, munterten ihn auf, nun auch eine größere zu unternehmen. Also, ohne nach denen schon damals ausgebrochenen Unruhen zu fragen, trat er im April 1795 eine Reise in die Schweitz an, die aber gänzlich mislang. Nicht besser ging es auf einer zweyten, über Wallerstein, Nördlingen u. s. w. Er mußte wieder zurückeh-

rückkehren. Unzufrieden mit seinem Geschicke, wandte er sich nach Regensburg, suchte die Bekanntschaft des damals dort, späterhin in Wien berühmten Violoncellisten, Willmann, und nahm bey ihm einige Monate Unterricht auf seinem Instrumente. Dies war also der erste, den er von einem Meister dieses Instruments erhielt. Ob nun wohl seine Kunstfertigkeit während seiner hierauf, vom Sept. 1796 an, ununterbrochenen Reisen von Süden nach Norden u. wieder zurück, durch beständiges Vorbereiten, Ueben und Aufführen, mit jedem Tage zunehmen mußte: so scheinen sein Geschmack und seine Kunstkenntnisse doch am Meisten in Berlin und in Hamburg gewonnen zu haben; indem er am erstern Orte, in der Hoffnung beym Theater-Orchester angestellt zu werden, 2 Monate verweilte, und in Hamburg fand er Gelegenheit, nach seiner eigenen Versicherung, an Bernhard Romberg den größten Violoncellisten zu hören, der je gelebt hat. Nachdem er nun auf dieser Reise wieder 10 Monate zugebracht und in Marburg so eben Konzert gegeben hatte, fand er, daß er während dieser Zeit ohngefähr 900 Fl. eingenommen habe, und wendete sich nach Frankfurt, wo er endlich beym Theater-Orchester angestellt wurde. Zwar reichte der kleine Gehalt für diese Stelle lange nicht zu, auch seine Gattin und Kind, welche noch in Wertheim lebten, davon zu unterhalten; unterdessen erhielt er, durch Unterrichten auf dem Klaviere und Violoncelle, bald so viel Nebenverdienst, daß er recht wohl dabey bestehen konnte. Sobald er hier aber seine und seiner Familie Bedürfnisse gesichert sah, war auch sogleich das ernste Studium seiner Kunst seine erste Sorge wieder. Zu dem Ende benutzte er den Reichthum von großen Partituren in Frankfurt, studirte die besten, und um desto vertrauter mit denen darin enthaltenen Schönheiten zu werden, arrangirte er mehrere dieser Opern zu Violin- oder Flöten-Quartetten, oder verfertigte Auszüge fürs Klavier daraus, von denen mehrere, als Camilla, Griselda, der lustige Schuster, alle von Pär, u. a. m. im Drucke erschienen sind. Viele andere in Stimmen gestochene Meisterwerke, als Klavierkonzerte, Sinfonien, Quartetten u. Quintetten von Mozart und Haydn, setzte er zu besserer Uebersicht in Partitur. Und um sie ganz zu genießen, verband er, nebst dem verstorbenen Cannabich, eine auserlesene Gesellschaft Quartetten-Spieler, durch die er nun diese Werke in ihrer höchsten Vollendung auch hörte. Bey diesen Beschäftigungen war aber seine eigene Muse nichts weniger als müßig, besonders, da er sehr leicht arbeitete. So hat er für die Flöte mehrere Konzerte, besonders aber eins für 2 Flöten geschrieben, das zu Bonn gestochen ist, und in allen Beziehungen als ein Meisterstück angesehen werden kann. So hat er auch für die Harfe verschiedenes geschrieben. Für sein Instrument aber hat er mehrere Solos, Duetten und Terzetten für 2 und 3 Violoncelle geschrieben, davon auch mehrere gestochen sind. Besonders aber schrieb er für jedes seiner jährigen Konzerte ein neues Violoncellkonzert, wovon ein Theil schon bey seinem Leben, mehrere aber nach seinem Tode durch den Steindruck bekannt gemacht worden sind. In der letzten Zeit fühlte er einen besondern Drang, Sinfonien zu schreiben, so daß er sogar Sinfonien träumte, welche, wie er versicherte, gewiß gefallen müßten, wenn sie niedergeschrieben wären. Die erste davon, welche er noch zu Stande brachte, schickte er an den Hrn. Kapellm. André nach Offenbach, mit der Bitte um sein Urtheil. Auch versprach ihm dieser, sie aufführen zu lassen. Dieser Aufführung aber beyzuwohnen, erlaubten schon seine Kräfte nicht mehr. Eine zweyte Sinfonie ist unvollendet geblieben.

Bis ins 9te Jahr hatte er nun in Frankfurt, allgemein geliebt und geehrt, gelebt, als seine Körperschwäche überhand nahm, und seine Lunge zu eitern anfing, so daß er sein Zimmer nicht mehr verlassen konnte. Sein Arzt bot alle seine Kunst auf. Ganz Frankfurt nahm Antheil an seinem Leiden. Umsonst, er starb am 26. Juli 1806, noch nicht 34 Jahre alt. Nur die Sorge für seine Gattin und für seinen 14 jährigen Sohn, drückte ihn noch auf dem Todtenbette. Aber auch hierin beruhigten ihn seine zahlreichen Freunde.

Noch setzt sein Biograph folgendes hinzu: „Arnold war ein großer Virtuos. Sein

Sein Ton war bezaubernd, sein Allegro trug er mit Feuer, die Passagen möglichst rein, bestimmt und mit der Leichtigkeit vor, als ob es ihm nur Spiel wäre. Wegen Körperschwäche vermied er bey öffentlichem Auftreten allzugroße und schwere Passagen, aus Furcht, sie möchten ihm nicht gelingen; und öffentlich nur eine einzige Passage verdorben zu haben, hätte ihn auf geraume Zeit unglücklich gemacht. Dies mochte der Hauptgrund seyn, weswegen er sich öffentlich blos mit seiner eigenen Arbeit hören ließ; ob er gleich in freundschaftlichen Zirkeln auch Konzerte von Romberg, Lamare, Münzberger, Reicha u. s. w. sehr brav vortrug. Oft aber fühlte er sich darnach so erschöpft, daß man bedauern mußte, ihn dazu beredt zu haben. Sein Vortrag des Adagio war ganz vortreflich; der Ton, den er dabey zu hören gab, war einzig. Wenn ihm vorher Sänger und Sängerinnen hierin zum Muster gedient hatten, so konnte er diesen nun wiederum recht gut zum Vorbilde dienen."

„Mit jedem Jahre wuchs mit der Achtung zu ihm auch die Anzahl seiner Freunde. Ohne aber hierauf stolz zu werden, schien ihm dies nur Aufforderung zu seyn, sich seines Rufs und seiner Freunde immer würdiger zu machen. Bescheiden und anspruchslos, war er immer bereit, fremdes Verdienst anzuerkennen und zu ehren. Um so mehr wuchs aber auch die Achtung und Liebe zu ihm. Ja, er genoß das Glück, gar keinen Feind zu haben. Wenigstens wagte es kein Schlechtdenkender, seine neidischen Gefühle laut werden zu lassen, weil er die Verachtung aller Bessern fürchten mußte."

Von seinen gestochenen Werken kann ich nur folgende anführen: 1) Concertante p. 2 Fl. av. Orchestr. Bonn. 2, 3, 4) III Concerts p. le Violoncelle av. Orchestr. Offenbach 1804 u. f. jedes einzeln. Das erste dieser Konzerte, welches ich selbst besitze, zeichnet sich als gediegene Arbeit vor jener Dutzendwaare gar sehr aus, mit der uns gewöhnlich die Pariser Notenstecher beschenken. Es erfüllt nicht nur alle Anforderungen an gute Kompositionen dieser Art überhaupt, indem es bey reiner Harmonie, bey frappanter und dennoch von allen neumodischen Kreutz- und Quersprüngen freyen Modulation und bey pathetischen und brillanten Tutti's, in seinen Solo's mit schönen und gefälligen, dabey aber edlen Melodien, und mit neuen, auf richtige Harmoniefolge gebauten Passagen, geschmackvoll abwechselt; man findet auch darin das Instrument nach seinen Eigenthümlichkeiten behandelt, und seinen großen Umfang mit kluger Wahl durchaus benutzt; also nicht ein unablässiges Streben, die äußersten Höhen zu erklettern und das Instrument zur Vogelpfeife herabzuwürdigen; sondern auch zur rechten Zeit melodische und sanfte Sätze, selbst auf den tiefsten, besponnenen Saiten, welche auf einem guten Instrumente mit Ausdrucke vorgetragen bey dem fühlenden Zuhörer gewiß die innigste Rührung nicht verfehlen werden. Ueberdies ist es als eine der ersten gelungenen Proben des, von dem braven Komponisten, Hrn. Gleißner aus München (s. dessen Artikel) im J. 1802 erfundenen Steinstichs, auch von dieser Seite merkwürdig.

* Arnold (D. Samuel) — Unter allen seit der Ausgabe des a. L. bekannt gewordenen Notizen von dem Leben dieses würdigen Künstlers, ist dies die bestimmteste, daß er zu London am 22. Okt. 1802 in seinem 63. Jahre gestorben ist. Er war also 1739 geb. Erst im J. 1783 kam er als Hoforganist in die königl. Kapelle, ob er sich gleich schon 1767 zu London als Komponist mit Beyfalle gezeigt hatte. Uebrigens stimmen alle neuern Nachrichten dem bey, was das a. L. Gutes von ihm sagt. Im J. 1792 dirigirte er wieder das Freemasons Hall Konzert, in welchem Salomo vorspielte, und wurde noch 1794 von einem reisenden Deutschen von London aus für einen der besten dasigen Komponisten erklärt.

Von seinen (in England) beliebten Werken kann ich nun folgende namhaft machen: Geistliche Dramen, oder Oratorios: 1) The Cure of Saul, 1767; schon im a. L. gerühmt. 2) Abimeleck, 1768. 3) The Resurrection, 1769, hat ebenfalls vielen Beyfall erhalten: und 4) Prodigal Son, 1773. An Werken fürs Theater: 1) The Royal Garland, 1768. 2) The Duenna, 1775, ein Pasticcio mit Dibdin und Shield gemeinschaft-

schaftlich. 3) The Gypsies, 1778. Poesie von Dibdin. 4) Auld Robin Gray, gestochen. 5) Gretna Green, gestochen. 6) Mountaineers, gestochen. 7) Son-in-Law, gestochen. 8) Surrender of Calais. Alle b. Preston. Ferner 9) The Bannian Day, 1796 mit allgemeinem Beyfalle gegeben und auch f. Klav. gestochen, so wie alle folgende, theils früher, theils später erschienene. 10) Zorinski. 11) Love and Money. 12) Britain's Glory. 13) How to be Happy. 14) Children in the Wood. 15) Cambro-Britons. 16) Dead Alwe. 17) Enraged Musician. 18) New Spain. 19) Siege of Curzola. 20) Castle of Andalusia, 1788. 21) Battle of Hexham. 22) Inkle and Yarico. 23) Shipwreck, 1797. Wozu noch die Liedersammlungen kommen: 24) Marybone Songs. London, b. Preston, und 25) Anacreontic Songs, Duets and Glees, selected and composed by Dr. Arnold and dedicat. to the Members of that Society, with a capital Engraving by Sparrow, from a Design of Mr. Deighton's. London, b. Bland 1788. Von seinen Instrumentalstücken giebt übrigens das a. L. hinreichende Nachricht. Sein Bildniß findet man in The Biograph. Magaz. 1790, wo sich wahrscheinlich auch umständlichere Nachrichten von seinem Leben befinden.

Arnolt de l'Prug, blühete als Kontrapunktist ums Jahr 1556 und wird von Herrmann Fincken, in dessen Practica Musica, als einer der vorzüglichen Meister seiner Kunst erwähnt. Vergl. unten: de Bruck.

Arnone (Guilielm.) lebte ums Jahr 1580 als Komponist und Organist an der Domkirche zu Mailand, und hat mit der Unterschrift: G. A. herausgegeben: Magnificat's à 4, 5, 6, 7 et 8 voc. s. Morigia Nobilta di Milano. Auch in des Bergameno Parnasso 1615 findet man Stücke von seiner Arbeit.

*Arnould (Sophie) s. das ältere Lexikon.

Arnoult (Mr.) ein Pariser schöner Geist der letzten 20 Jahre, soll der Verfasser der Schrift seyn: La Soirée perdue à l'Opera. Avignon et Paris, b. Esprit 1776. 26 Seiten in 8. worin er auf eine launige Art und mit vielem Witze Gluck's Alceste vertheidigt.

Aron, s. Aaron.

Arquier (...) ein jetzt lebender Komponist zu Paris, soll nach dem Alman. des Spect. de Par. 1800. p. 278 mehrere Opern für das dasige Theater du Lycée des Arts in Musik gesetzt haben. Eine derselben führt den Titel: L'Hotellerie de Sarzano. 1 Act. 1802.

Arrhenius (Laurent.) s. Dunaeus.

Arrighi (Pietro Domenico) — wird in den mailändischen Theater-Almanachen seit 1783 bis 1790 unter die Opernkomponisten gezählt. Seine Werke selbst aber scheinen in einem der vorhergehenden Jahrgänge angeführt zu seyn.

Arrighus (Ioan. Baptista) ein Augustinermönch, war 1569 Prior des heil. Geistklosters zu Florenz, dann 1570 Praeceptor monachorum im Kloster Vall' ombrosa, weiter 1579 Lector literarum graecarum im Kloster Grotta Ferrata b. Frascati und endlich 1593 Professor publ. zu Bologna. Er starb zu Florenz am 22. Okt. 1607. Ihm wird vom Possevin folgendes Werk zugeschrieben: Simplex scientiarum omnium et liberalium artium enumeratio: weswegen ihn auch schon Brossard unter die musikalischen Schriftsteller aufgenommen hat.

Arrigo Tedesco, ist abermals ein Pröbchen von italiänischer Namensverstümmelung, worüber ich mich schon mehrmals bey Ausarbeitung des ält. Lex. zu beschweren Ursache gehabt habe. Dies soll heißen: Heinrich der Deutsche, mit dem Zunamen Isaak; muß also unter Isaak nachgesucht werden, wozu nun auch noch der im alt. Lex. befindliche Artikel Tedeschi Arrigo gehört.

Arrigoni, s. Arigoni.

d'Arrobat (Coste) einer der vormaligen rüstigen Streiter in Paris gegen Rousseau, hat geschrieben: Doutes d'un Pyrrhonien proposés amicalement à I. I. Rousseau. Paris 1754. 36 Seiten in 12. Dieser Aufsatz enthält durchaus Ironie. Hr. v. Blankenburg nennt den Verfasser Arnobat, s. dessen Nachträge zum Sulzer. B. II. p. 478.

Artaria (...) Musikverleger und Notenstecher zu Wien, führte schon seit 1778 und vielleicht noch früher, den stärksten Musikhandel daselbst. Er war überdies der Erste, welcher nicht nur die auswärtig gestochenen Musikalien daselbst einführte, sondern auch der Erste, welcher zu Wien eine Notenstecherey anlegte, wie er in der Nachricht zu seinem Musik-Verzeichnisse von 1785 selbst bemerkt. Wahrscheinlich ging es vorher zu Wien auf italiänischen Fuß, wo die Musikalien in Handschriften aus einer Hand in die andere gehen.

Seitdem seine Notenstecherey im Gange ist, haben wir ihm die herrlichsten und vortreflichsten Wien'schen Produkte in korrekten und saubern Stichen zu danken, welche dann größtentheils durch mehrere in- und ausländische Nachstiche durch ganz Europa sind verbreitet worden. Sich davon zu überzeugen, erinnere man sich nur an die Werke eines Jos. Haydn, Muz. Clementi, Ign. Pleyel, u. a. m. Von den in seinem Verlage befindlichen Pleyelschen Werken hat er sogar ein sehr nettes thematisches Verzeichniß, auf einem Royalbogen, herausgegeben. Möchte doch dies, nach dem Wunsche eines jeden Kenners und Liebhabers, einmal von den Haydnschen Werken geschehen! Das letzte Verzeichniß seiner Verlags-Artikel von ohngefähr 1795 enthält 27 Seiten in gr. 4. Da er in der 50ten Num. der mus. Z. von 1799 unter die Todten gezählt wird, so muß er erst in einem der beyden vorhergehenden Jahre gestorben seyn; denn im Wiener Jahrbuche der Tonkunst v. 1796 wird er noch als lebend angeführt.

Artéaga (Steffano) — lebte im J. 1790 zu Rom, bey dem Spanischen Gesandten Azaro, wo ihn der Hr. Kapellm. Reichardt persönlich kennen lernte. Nach selbigem hat man das Gute, was die Revolutionen von der Musik enthalten, nicht sowohl dem Arteaga, welcher ganz unwissend in musikalischen Dingen war, zu danken, als vielmehr den guten Materialien aus Pater Martini's großem Vorrathe, welche er bey der Bearbeitung seines Werks nutzen konnte. Dies erschien zum zweyten Male, aber nicht mit dem im a. L. durch Druckfehler entstellten, sondern unter folgendem Titel: Le rivoluzioni del Teatro musicale italiano dalla sua origine sino al presente. Seconda Edizione accresciuta, variata, e corretta dall' autore. Tomo I. II. III. Venezia 1785. 8.

Als sich darauf Hr. Azaro von Rom nach Paris wandte, folgte auch Arteaga ihm dahin und nahm folgende auch hieher gehörige, unterdessen ausgearbeitete Schrift mit: Del Ritmo sonoro et del Ritmo muto degli Antichi, Dissertazioni VII, worin er von der Musik, der Dichtkunst, der Pantomime, dem Tanze der Alten u. s. w. viel Neues sagen soll. Dies Mst. überließ er zu Paris Herrn Crainville, um es ins Französische zu übersetzen. Kaum aber hatte der Uebersetzer den dritten Theil davon zu Stande gebracht, als Arteaga am 28. Sept. 1799 zu Paris starb.

Arthmann (...) Instrumentmacher zu Wechmar bey Gotha im J. 1796, wurde wegen seiner Violinen gerühmt, welche an starkem, dickem, angenehmem Tone, so wie an leichter Herausgabe desselben, den alten cremoneser Violinen sehr nahe kommen sollen. Er verkauft das Stück zu 2 Louisd'or.

Arthur aux Couteaux. — Von seinen Werken kann noch genannt werden: Octo Cantica D. M. V. secundum octo Modos, welche im 18. Jahrhunderte gedruckt und noch vor dem Revolutions-Kriege 1790 zu Antwerpen und andern Orten sind gesungen worden.

Artufel (Damianus de) ein spanischer Dominikanermönch, lebte in der 2ten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und gab in seiner Sprache heraus: Canto Llano. Valladolid, 1572. 8. s. Anton Bibl. Hisp.

Artus (...) Kaiser Maximilian I. Hofmusikus, war ein großer Künstler auf der Laute. Sein Herr beehrte ihn deswegen bey dem Entwurfe zu seinen Triumph-Gemälden, welchen er 1512 Albr. Dürern zur Ausführung vorschrieb, mit einem eignen Tableau. Es hieß nämlich in diesem Entwurfe No. 8 also: „Musica Lauten und Ribeben (Leyern). Item „darnach sölle ain nider Wagele gemacht „werden, vnd zway Ellend söllen das Wagelein ziehen. Vnnd auff denselben sollen „sein fünf Lautenschlager vnnd Ribeber,

vnnd

„vnnd der Maister solle sein der Artus
„mit dem Reim:“

Artus Lauttenschlagermaister.
Der Lautten vnd Kiheben Ton
Das ich gar maisterlich vnd schon
Auf Anzaig Kaiserlicher Macht
Zu grosser Freid herfür gebracht,
Auffs lieblich ist auch zusamgestimbt,
Wie sich zu Ehren wolgezimbt.

Artusi (Giov. Maria) — Da weiter nichts von seiner Geschichte aufzufinden ist; so werde ich hier nur meine Leser mit den verschiedenen Ausgaben seiner allerdings wichtigen Werke bekannt zu machen suchen: wozu es mir gegenwärtig weniger an Hülfsmitteln fehlt. Seine Werke folgen aber also: 1) L'Arte del Contrapunto, ridotto in tavole, dove brevemente si contiene i precetti à quest' Arte necessarii. Parte prima. Venezia 1586. in Folio. Nella seconda Parte si tratta dell' utile ed uso delle dissonanze. Venezia 1589. in Folio. Diese beyden Theile schmelzte der Verf. im J. 1598 zusammen und gab sie, novamente ristampata, et di molte nuove aggiunte, dall' Autore arrichita, con due Tavole, una de Capitoli, et l'altra delle cose piu notabili, wie auf dem Titel noch angemerkt ist, unter dem im a. L. angeführten Titel, auf 80 Seiten in Folio heraus. Mein Exemplar, welches im Vorbeygehen gesagt, 1720 Hrn. Zelenka und 1762 Hrn. Binder, beyden in Dresden, zugehört hat, ist diese nämliche neuere Ausgabe von 1598; hat also nicht mehr 45, sondern 76 Kapitel, deren Inhalt ich der Seltenheit des Buchs wegen der Reihe nach hierher setzen will. Den Inhalt der Kapitel in der ersten Ausgabe findet der Wißbegierige in Hrn. D. Forkels Liter.

Cap. 1. 2. 3. Diuisione della Musica. 4. Diuisione delle Mathematiche, et in quale venghi collocata la Musica. 5. Diuisione del numero. 6. Quello che sia proportione. 7. De Generi. 8. Qual delle spetie Diatoniche si canti ò suoni. 9. Del suono in vniuersale. 10. Del suono che in particolare considera il Musico. 11. Quello che sia consonanza, dissonanza, harmonia et melodia. 12. Diffinitione è diuisione de gl' elementi del contraponto. 13. Che gl' interualli non nascono per li molti vnisoni insieme adunati et posti, ma dalla diuisione della Diapason, et come sia da Tolomeo diuisa. 14. Diuisione della Diapason secondo la mente di Tolomeo, et suoi seguaci. 15. Altra diuisione de gl'elementi. 16. Che l'ottaua non è consonanza replicata, ma semplice, et in qual maniera sia da Aristosseno diuisa. 17. Diapason diuisa secondo la mente di Aristosseno et suoi seguaci. 18. Delle proportioni de gl'elementi consonanti. 19. Delle proportioni, che sono forme de gl'elementi semplici dissonanti. 20. Della natura de gl' elementi consonanti. 21. Di quelle cose, che per vietare la confusione nella Musica sono necessarie. 22. Da qual figura cantabile, si debba dare principio volendo insegnare à principianti. 23. Del Modulare. 24. Delle spetie delle consonanze perfette, et di quelle che le corrispondono quanto al numero delle corde, ma sono superflue ouero diminute. 25. Delle spetie delle consonanze imperfette, et come si tramutano d'una in l'altra. 26. Delle spetie delle dissonantie. 27. Delle consonanze imperfette, et dissonanze. 28. Di quante sorti siano li mouimenti delle consonanze. 29. Di quei mouimenti che si fanno da vna perfetta all' altra. 30. Che la quinta, et la terza maggiore non sono consonanze perfette, come dicono alcuni, et che nelle cantilene se ne possono fare due l'una dietro all' altra senza offesa dell'udito. 31. Di quei mouimenti che si fanno da vna consonanza perfetta ad vna imperfetta. 32. Di quei mouimenti che si fanno da vna consonanza imperfetta ad vna perfetta. 33. Di quei mouimenti che si fanno da vna consonanza imperfetta ad vn'altra imperfetta. 34. Dichiaratione d'alcune regole de nostri passati. 35. Vltimi precetti de contraponti semplici. 36. Auertenze che deue hauere il compositore. 37. Di quello che si ricerca in ogni compositione. 38. Delle dissonanze. 39. Delle seconda maggiore et minore. 40. Diuerse opinioni della seconda maggiore. 41. Dell'uso della quarta. 42. Diuerse opinioni della quarta.

quarta. 43. Della quarta superflua. 44. Della natura dell'una e l'altra settima. 45. Dell'uso della settima. 46. In quanti modi la sesta possi risoluere la settima. 47. Dell'uso della quinta diminuta. 48. Come la quinta diminuta risolua la quarta, l'unisono e la terza la seconda. 49. Del modo di fare due, e più dissonanze l'una dietro all'altra. 50. Risolutione d'alcuni dubij. 51. Di quello che osseruare si deue ne contraponti à due voci. 52. Come adoprare si debbono le semiminime ne contraponti composti, quando il canto fermo sarà posto nel graue. 53. Come adoprare se debbono le semiminime, ne contraponti quando il canto fermo sarà posto nello acuto. 54. Con qual parte e figure sia lecito dar principio alle cantilene. 55. Quali passaggij siano da vsare, et quali da fugire. 56. Della battuta. 57. Della sincopa. 58. Della cadenza. 59. Delle fughe, consequenze et imitationi. 60. Di alcune consequenze, che à due voci si fanno. 61. Di alcune consequenze, che à tre voci si fanno. 62. De contraponti doppij, che a tre voci si fanno. 63. Modo di fare una terza parte sopra una cantilena à due voci. 64. Del tempo, modo, et prolatione. 65. De segni antichi. 66. Della perfettione de segni positiui. 67. Delle imperfettioni de segni positiui. 68) Delli ponti. 69. Delle legature. 70. Della natura et proprietà de modi. 71. Diffinitione, diuisione, et natura de modi. 72. Da che si formano li modi. 73. Discorso de modi. 74. Altra diuisione de modi. 75. Quali conditioni debba hauere il senso dell' udito volendo fare iudicio delle cose della musica. 76. Opinione intorno alli concerti Musicali. Noch ist bey diesem Werke zu bemerken, daß Joh. Casp. Trost von selbigem eine deutsche Uebersetzung, aber ungedruckt, hinterlassen hat. 2) L'Artusi, overo delle imperfettioni della moderna Musica, ragionamenti dui, nei quali si ragiona di molte cose utili, e necessarie alli moderni Compositori. Venezia 1600. Fol. Auch dies scheint schon eine neuere Auflage zu seyn, da auf dem Titel derselben die Worte novamento stampato, stehen. 3) Parte II, Delle Imperfettioni della moderna Musica etc. Venezia 1603 in Fol., wo von man den ausführlichen Titel im a. L. nachsehen kann. Im 1. Th. dieses Werks beschäftiget sich der Verf. besonders mit den zu seiner Zeit bey Konzerten üblichen Instrumenten, wozu er die Gelegenheit von einer solennen Musik nimmt, welche die Nonnen zu Ferrara, bey der Vermählung Philipp III. Königs von Spanien, aufführten, wobey sie sich auf Zinken, Trompeten, Flöten, Violinen, Violen, Lauten, Doppelharfen, Clavicorden und Singstimmen zu gleicher Zeit hören ließen: so daß man, wie er sagt, auf dem Musenberge oder gar im Paradiese selbst zu seyn geglaubt habe. Im 2. Th. handelt er besonders von den damaligen Streitigkeiten über harmonische Gegenstände. 4) Impressa del Molto R. M. Gioseffo Zarlino da Chioggia, gia Maestro di Capella dell' illustrissima Signoria di Venezia, dichiarata dal R. D. Giov. Maria Artusi etc. In Bologna per Giov. Battista Bellagamba 1604. 4. Und endlich 5) Considerationi musicali dallo P. D. Giov. Mar. Artusi. Venezia 1607. 4. So giebt dies Werkchen Hr. von Blankenburg, in seiner Ausgabe des Sulzers von 1787, Th. III. S. 377 an. Hawkins hingegen, welcher wahrscheinlich dies und die vorhergehenden Werke in Händen gehabt hat, will, daß diese Considerationi dem zweyten Theile der Imperfettioni della moderna Musica angehängt wären. Wer von beyden Recht hat, mögen die Hrn Literatoren, in der Nähe großer Bibliotheken, entscheiden.

Arwiedson (Truls) war zu Anfange des 18. Jahrhunderts Kupferstecher des Königl. Antiquitäten-Archivs zu Stockholm, und sandte im J. 1706 an einen berühmten Hamburgischen Geistlichen gedruckte Proben von einem fleißig gearbeiteten Werke, vermittelst dessen die Davidischen Psalmen, in der Grundsprache, durch Noten nach der Jüdischen Komposition vorgestellt werden sollten. Mattheson, von dem diese Nachricht herrührt, vergleicht aber in seinem mus. Patrioten diese Melodien mit Gassenhauern.

Aschen-

Aschenbrenner (Christian Heinrich) zuletzt Herzogl. Merseburg. Kapellmeister, war ein braver Künstler, der aber vom Glücke weidlich hin und her geworfen wurde. Er war zu Alt-Stettin am 29. Dec. 1654 geb., wo sein Vater, der vorher als Kapellmeister zu Wolffenbüttel gestanden hatte, als Rathsmusikus lebte. Seinen ersten Unterricht in der Musik erhielt er, während der Abwartung der Schule, von seinem Vater selbst. Kaum aber hatte er das 14te Jahr erreicht, als ihn der Vater schon für stark genug hielt, die Komposition zu erlernen; weswegen er ihn 1668 dem Unterrichte des berühmten Joh. Theile in dieser Wissenschaft übergab. Einige Zeit darauf verlohr er seinen Vater, erhielt aber an Joh. Schatz einen Stiefvater wieder, welcher sich die Vervollkommnung seines Sohnes nicht minder angelegen seyn ließ, indem er ihn 1676 nach Wien zum Kapellm. Andr. Ant. Schmeltzer schickte, um, unter dessen Anführung, sowohl die Komposition, als insbesondere noch die Violin zu treiben, was auch bis ins zweyte Jahr geschah.

Nachdem er sich nun stark genug fühlte, suchte er irgendwo sein Glück durch seine Kunst zu machen, und erhielt im J. 1677, als Violinist in der Herzogl. Zeitzischen Kapelle, seine ersten Dienste. Kaum aber waren hier 4 Jahre verflossen, als der Herzog starb, worauf die Kapelle entlassen wurde. Er gieng nun weiter und fand zu Wolffenbüttel Gelegenheit, Hrn. Rosenmüller durch seinen Vortrag dergestalt für sich einzunehmen, daß ihm selbiger bey seinem Herrn Dienste verschaffte. Er war aber nicht sobald wieder nach Zeitz zurück gekehrt, um seine daselbst hinterlassene Familie nachzuholen, als er die Nachricht von Rosenmüllers Tode und zugleich von des Herzogs Abneigung gegen die Vermehrung seiner Kapelle erhielt. Zwey Jahre hatte er nun dienstlos durchlebt, als er 1683 vom Herzoge zu Merseburg, als Premierviolinist, angenommen wurde. Dies scheint der glücklichste Zeitpunkt seines Lebens gewesen zu seyn, indem er 1692 nun nicht mehr als Lehrling, sondern als vollkommener Künstler und Virtuose, eine zweyte Reise nach Wien unternahm, wo er sich nicht nur vor dem Kaiser auf der Violine hören ließ, sondern selbigem auch 6 Violin-Sonaten überreichte. Beydes wurde so wohl aufgenommen, daß ihm der Kaiser eine goldne Kette nebst einem Gnaden-Pfennige dafür einhändigen ließ. So schmeichelhaft dies indessen für ihn und seine Talente war; so fehlte ihm doch noch viel, um glücklich zu seyn, indem sein Herr vor Kurzem gestorben war. Nachdem er nun abermals mehrere Jahre in einem verlassenen Zustande zugebracht hatte, kam er endlich 1695 zum zweyten Male nach Zeitz und zwar diesmal als Musikdirektor, als welcher er 1703 eine dritte Reise nach Wien unternahm. Er hatte nun bis zum J. 1713 in Zeitz gelebt, als er vom Herzoge Moritz Wilhelm von Merseburg zum Kapellmeister berufen wurde: welches sein Herr auch unter der Bedingung zuließ, daß er nämlich auch zugleich in seinen Diensten bleiben, an Galatagen und wenn es sonst nöthig wäre, die Hofmusik besorgen sollte, wofür ihm jährlich 100 Thlr. ausgezahlt werden sollten. So gut nun auch seine Lage zu seyn schien, da sie selbst von 2 Herzogl. Höfen unterhalten und unterstützt wurde; so waren doch kaum 6 Jahre verflossen, als er sich schon genöthigt sahe, sich in seinem 65sten Jahre 1719 nach Jena zu wenden, um daselbst seine noch übrigen Tage, mit Hülfe einer kärglichen Pension, zu verleben. Doch mögen deren noch manche traurige vorher verflossen seyn, indem er erst am 13. Dec. 1732 im 79sten Jahre daselbst starb.

Ob oben bemerkte Violinsonaten, welche er dem Kaiser übergeben, gedruckt worden, ist nicht bekannt. Hingegen ist es folgendes Werk zweymal, wo nicht gar dreymal: Gast- und Hochzeit-Freude, bestehend in Sonaten, Präludien, Allemanden, Curanten, Baletten, Arien, Sarabanten, mit 3, 4, 5 und 6 Stimmen, nebst dem Basso continuo. Leipz. 1673. 4., und zum zweyten Male gedruckt zu Inspruck 1676. 4. Cornel. à Beugh. Bibl. Math. p. 300 giebt noch eine Ausgabe, Leipz. 1675, von diesem Werke an, was vielleicht eine zweyte ächte Auflage davon seyn könnte.

Ashley (John) — von seiner Arbeit sind gestochen worden: 1) XII easy Duetts for German Flute, composed in vari

vari Keys, for the Improvement of Young Performers. London, b. Preston 1795. 2) Sonatas for the Pianof. Op. 2. Ebend. b. Clementi. 3) VI Progressiv. Airs f. the Pianof. with proper Fingering mark'd, and Flute accomp. Ebend. b. Lavenu. 4) The Captive King. Ebend. ein Singstück, mit Händel und Gluck gemeinschaftlich.

Ashton (...) ein englischer Komponist, von dessen Arbeit bey Cahusac zu London gestochen worden: Anthem for 4 Voices 1798. Ein Zeitalter, welches ihn sehr weit von dem, im a. L. angeführten Aston entfernt.

Ashworth (...) ein engl. Schriftsteller, hat nach der Recension des a. L. herausgegeben: Introduction to the art of Singing. (Anleitung zur Singkunst.) Weiter hat es dem Hrn. Recens. nicht beliebt, sich darüber zu erklären. Da aber weder Hawkins noch Burney dieses Werkchens gedenken; so hat es entweder diesen beyden Historikern zu unbedeutend geschienen, um es anzuführen, oder es ist erst nach 1787 gedruckt worden.

Asioli (Bonifazio) einer der bedeutendsten jetzt lebenden italiänischen Komponisten, aus Correggio gebürtig, hält sich seit einer ganzen Reihe von Jahren zu Mailand auf. Vor dieser Zeit aber scheint er sich um 1796 einige Zeit in London aufgehalten zu haben. Von seinen gedruckten und ungedruckten Kompositionen können angeführt werden: 1) La Volubile. Op. buffa neu zu Correggio, desgleichen 2) Il Ratto di Proserpina. Intermezzo ebend. 1785. 3) VI Duetts italian. London, b. Corri 1796. 4) VI Airs italian on the style of Canzonetts. Ebend. gestoch. 5) Variaz. p. il Cemb. sull' aria: L'ame Bettina la me' l ha fatta. Wien, b. Träg gestoch. 6) Ottavino, à 2 V. 2 Fl. 2 Viole Fag. e Vc. Ebend. Mst. 7) Capriccio p. Pianof. Op. 1. Zürch, b. Nägeli 1803. 8) III Ariette coll'acc. di Pianof. Op. 2. Ebend. 9) Capriccio p. Pf. à 4 mani. Op. 3. Ebend. 10) Capriccio p. il Pf. Op. 5. 1803. Ebend. 11) III Ariette coll acc. di Pf. Op. 4. Ebend. 1803. 12) III Duetti p. 2 Soprani coll' acc. di Pf. Op. 6. Ebendas.

Bey dem 1809 zu Mailand neu gestifteten musikalischen Conservatorio ist er als Censor oder Oberaufseher über den Unterricht, und zugleich als Lehrer in der Komposition angestellt worden. Mehr von diesem Institute, s. Leip. mus. Z. Jahrg. XII. No. 22. Ferner ist noch von ihm erschienen: 13) La Campana di Morte, Sonetto, coll'accomp. di Pian. Zürich, b. Nägeli 1806. Ein sehr gerühmtes Werk.

Asola, nach Walther: Asula (Giov. Matteo) ein Geistlicher und fleißiger Komponist, welcher in den Jahren von 1565 bis 1596 zu Verona blühete, hat nachstehende von seinen Werken in den Druck gegeben; als: 1) Introitus et Alleluja Missarum omnium majorum Solennitatum totius anni super Cantu plano, 4 vocum. Venezia 1565. 4. 2) Falsi Bordoni sopra gli otto Tuoni Ecclesiastici, et alcuni di M. Vinc. Ruffo. Venet. 1575. 1582. 1584. Mediol. 1587. Also viermal aufgelegt. 3) Vespertina omnium Solennitatum Psalmodia, duoque B. Virginis Cantica primi Toni, cum 4 vocibus. Venet. 1578. 4. 4) Missa à 4 voci. Venet. 1586. 4. ist noch auf der Münchner Bibliothek. 5) Cantiones sacrae 4. vocum. Venet. 1587. 4. Auf diesem Werke nennt ihn Draudius, s. Bibl. Class. — Io. Matth. Asiola. 6) Madrigali à 2 Voci, accommodati da cantar in Fuga diversamente sopra una parte sola. In Venet. 1587. 4. 7) II Missae et X sacrae Laudes, 3 vocum. Venet. 1589. 4. 8) Misse sopra gli otto Tuoni Ecclesiast. Milano 1590. 4. 9) Canto fermo sopra Messe, Hinni et altre cose Ecclesiastiche appartenenti a Sonatori d'Organo per risponder al Coro. Venet. 1596. 1602 und 1615 gedruckt. s. Pat. Martini, Stor. und Draud. Bibl. Class. p. 1616. 1633 u. f. Außer diesen verschiedenen Werken für Kirche und Kammer, lehrt ihn uns Arteaga auch noch als dramatischen Komponisten kennen, indem er dessen Oper: Il Trionfo d'Amore, del Petrarca, modulato dall. G. M. Asola, anführt. Ein Graduale von dessen Arbeit hat Paolucci im 1sten Theile seiner Arte pratica, Ven. 1765 als Muster eingerückt.

Aspel

Aspelmeyer (Franz) — von seinen Kompositionen ist noch das Drama nachzuholen: Pigmalion, von Laudes. s. Goth. Theat. Kal. 1796, und zu seinen in Musik gesetzten Ballets gehören: 1) Agamemnon vengé. 2) La Lavandara di Citere. 3) I Mori Espagnuoli.

Asplind (M.) ein Schwedischer Gelehrter, hat eine akademische Streitschrift, welche er unter dem Vorsitze des A. Celsius gehalten, unter dem Titel herausgegeben: De Horologiis Musico-Automatis. Upsal 1731. s. Hülphers Historisk Afhandl. om Musik. S. 101.

Assandra (Catterina) eine Italiänerin, hatte es in der Komposition so weit gebracht, daß dem Ribovius, unter mehrerern ihrer Werke, ihr Veni sancte Spiritus à 2 Voc. würdig schien, p. 57 seines Enchiridii angemerkt zu werden. Vermuthlich hat er aber geglaubt, wir kennen sie so gut als er, sonst würde er doch wenigstens etwas von ihrem Geschlechte oder ihrer Lebenszeit hinzugesetzt haben. Hieße sie sowohl Fedele, als sie Catterina mit ihrem Vornamen heißt; so glaubte ich, er habe die Cassandra gemeynt.

Assaph, ein Sohn Berechiá, aus dem Stamm Levi, war König Davids erster Kapellmeister zu Jerusalem. Zugleich war er ein Prophet, Ausleger der heil. Schrift, und Dichter, wie seine Psalmen, nämlich der 50ste und die zehen vom 73sten bis 83sten beweisen. Als Tonkünstler mag er in seinem Zeitalter bey seinen Landsleuten mit eben dem Enthusiasmus verehret worden seyn, wie weiland Lully oder Rameau unter den Franzosen. Für uns ist seine Kunst verborgen geblieben; denn kein Auge hat sie gesehen und kein Ohr hat sie gehört, möchte auch wohl nicht mehr schmecken!

Assendelft, zwey Brüder, beydes kunstreiche Orgelbauer zu Leyden, haben im J. 1770 in der dasigen lutherischen Kirche, ein neues Werk von 20 Stimmen, mit 2 Manualen, einem angehängten Pedale und 4 Bälgen erbauet. Auch die Hausorgel eines gewissen Krayvanger in Holland, von 17 Stimmen, für 2 Man. und Pedal, hat ein Meister dieses Namens verfertigt. Ob es aber einer dieser Brüder, oder der Vater derselben gewesen, ist nicht bekannt. s. Heß Disposit.

Assouci (Charles Coypeau d') ein Lautenist und berüchtigter Dichter, geb. zu Paris 1604, wo sein Vater Parlaments-Advokat war. Schon im achten Jahre entlief er dem väterlichen Hause und begab sich nach Calais, wo er sich für des Cäsar Nostradamus Sohn ausgab. Darauf schweifte er in London, Turin und andern Orten herum und machte mit unter den Courier. Zu Montpellier kam zum erstenmale seine Knabenschänderey an den Tag; aber er entwich diesmal noch seiner verdienten Strafe. Zu Rom, wo er nach langem Herumschweifen hingekommen war, fiel er wegen seiner Satyren auf den Pabst der Inquisition in die Hände. Endlich kam er wieder in sein Vaterland, und wußte sich durch seine Geschicklichkeit auf der Laute bey Ludwig XIII. und XIV. wie auch beym Herzoge von Savoyen in große Gunst zu setzen. Allein auch hier brachte ihn sein altes Laster nicht nur um sein Glück, sondern selbst in die Bastille, welche er hernach mit dem Chatelet vertauschen muste. Endlich erhielt er doch seine Freyheit wieder, und starb im Jahr 1679.

Unter seinen verschiedenen zu Paris gedruckten Romanen, Komödien und Gedichten, gehört Les Amours d'Apollon et de Daphne, comedie en musique, en vers. Paris 1650. 8. hieher, wozu er wahrscheinlich auch die Musik verfertiget hat.

Assuni (Ghillini di) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Flötraversist zu London, von dessen Arbeit im J. 1795 b. Preston daselbst XXIV Minuets und VI Duetts and VI favourite Airs with Variat. for a german Fluts, Op. 17, gestochen worden sind. Seine vorhergehenden 16 Werke sind nicht bekannt. Hingegen findet man mehrere neuere für die Guitare, mit und ohne Gesang, als gestochen von ihm angeführt.

Astarita (Gennaro) — Zu seinen Werken fürs Theater gehöret noch: 13) La Molinarella, Op. buff. 1783 zu Ravenna. 14) Il Divertimento in Campagna, Op. buff. 1783 zu Dresden. 15) Il Francese bizzarro, Op. buff. 1786. Eben-

Ebendas. 16) Il Perruchiere, Op. buff. 1793 zu Berlin.

Aster (David) — arbeitete besonders für die Kirche. J. G. Hoffmann erzählet uns, Ehrenpf. S. 112, daß sein Lehrer im J. 1714 sich 2 Asterische Kirchenjahrgänge auf einmal verschrieben habe.

Astier (Mr.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender französischer Komponist, hat im Jahr 1729 b. Boivin ein Motetten-Werk herausgegeben.

Astorga (Baron Emanuele d') ein Sicilianer, geb. ums J. 1680, gehörte nicht nur unter die erfahrensten Musik-Dilettanten, sondern auch unter die angenehmsten Sänger und beliebtesten Komponisten seiner Zeit. Von seiner Geschichte aber ist wenig mehr bekannt, als was uns Hawkins Tom. V. p. 212 seiner Geschichte erzählt, wo es heißt: daß er zu Anfange des 18. Jahrhunderts zu Wien beym Kaiser Leopold in großen Gnaden gestanden hat, von wo er vermuthlich nach Spanien gegangen ist, und obigen Titel von der Stadt Astorga in Leon erhalten hat, unter welchem er, in Ermangelung seines eigentlichen Familien-Namens, bezeichnet worden ist.

Er war einige Zeit zu Lissabon und dann zu Livorno, wo ihn die englischen Kaufleute außerordentlich liebreich aufnahmen und beredeten, England zu besuchen. Er brachte auch einen oder zwey Winter in London zu und ging darauf nach Böhmen. Im J. 1726 führte er zu Breslau das schon von Walther angeführte Pastoral, Daphne, von seiner Komposition, mit großem Beyfalle auf.

Von seinen vielen Kompositionen können nur folgende angemerkt werden: 1) Stabat Mater, welches auch Burney elegant and refined nennt. 2) Daphne, Oper 1726, aus welcher Hr. Kapellm. Reichardt noch viele Arien besitzt. 3) Cantate: Quando penso etc. 4) Cantate: Torne Aprile etc. 5) Cantate: In questo Core etc. An diesen seinen 3 besten Kantaten rühmt Burney den Ausdruck, die Grazie und die ohne Pedanterey sichtbare Kunst des Verf. 6) Cantate: Clorinda, s'io t'amai con pura fede etc. s. Breitkopfs Sammlung von Handschriften II. S. 32. 7) Palpitar gia septo il core, für Sopr. und Gen. Baß; befindet sich noch auf dem hiesigen Fürstl. Musik-Archiv. s. den Artikel Alveri. Noch mehrere dieser Art italiänischer Kantaten besitzt Hr. Kapellm. Reichardt von dessen Komposition. Seine Kompositionen für den Gesang waren unvergleichlich, fährt Hawkins am angeführten Orte fort, und besonders wurden seine Kantaten über alle andere von den Italiänern erhoben. Er reiste auch niemals, ohne eine große Anzahl derselben, welche er, ob er gleich sehr kurzsichtig war, abzusingen pflegte, indem er sich auf dem Klaviere selbst dazu akkompagnirte. Der unbekannte Autor der Remarks on Mr. Avison's Essay, sagt: die Kantaten des Astorga wären in einer sehr freyen (extravagant) Manier gesetzt, welche er verwerfe. Hingegen rühmt er dessen Stabat Mater als unvergleichlich. Diese Hymne, setzt er hinzu, sey vor kurzem (1753) zu Oxford mit allgemeinem Beyfalle aufgeführt worden. Und noch gegenwärtig macht sie öfters einen Theil der Unterhaltung der Academy of Ancient Music aus, welche sie besitzt.

Asula, s. Asola.

*Athanasius. — Noch ist hier dessen Abhandlung anzumerken: De titulis Psalmorum. Rom. 1746. Welche von einigen zur mus. Literatur gerechnet wird.

Athenaeus, ein griechischer Grammatiker, geb. im J. Chr. 160, zu Naukratis in Aegypten, schrieb nach dem J. 204, das Werk, dem wir so manche Nachrichten von der Musik und den Tonkünstlern des alten Griechenlandes zu danken haben, unter dem Titel: Deipnosophistarum, sive coenae sapientum, libri XV, deren vollständigen Inhalt uns Laborde Tom. III, p. 138, und den musikalischen insbesondere Dr. Forkel in seiner Literatur S. 62 giebt. Athenäus beschreibt nämlich ein Mahl, welches ein reicher röm. Bürger giebt, während dessen sich Gelehrte aller Art über mancherley Materien unterhalten. Die beste Ausgabe dieses Werks soll die von Causabon besorgte zweyte, Lyon 1612 und 1657 in Fol. und deren 2r Th. 1660 ebend. seyn.

Athwood. s. Attwood.

Attey (John) ein Gentleman und Tonkünstler, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts in London und gab heraus: The first Booke of Ayres of four parts with Tablature for the Lute, so made that all the parts may be plaide together with the Lute, or one voyce with the Lute and bass violl. London 1622 in Fol. d. i. Erstes Buch vierstimmiger Arien mit einer Laute, also eingerichtet, daß alle vier Stimmen entweder mit der Laute allein, oder mit einer Singstimme, der Laute und der Viola di Gamba können ausgeführt werden.

***Attilio**, s. Ariosti.

Attwood. (..) einer der besten engl. Komponisten, in Diensten des Prinzen von Wallis, zu London, ums J. 1796, hat die Musik zu der mit Beyfall aufgenommenen Oper: The Smugglers, und zu dem großen Spektakelstücke: Merry Sherwood, gesetzt. Eine andere Operette, Caernarvon Castle, war schon 1795 b. Preston zu London gestochen, desgleichen Sonata for the P. F. Ebend. Ferner b. Clementi fürs Klavier die Operetten: 4) Adopted Child. 5) Prisoner. 6) Poor Sailor, u. Progressive Lessons f. the Pianof. Er wird zu London unter die besten Klavier- und Singmeister gezählt.

Auberlen (S.. G..) — Von ihm ist noch folgendes für Liebhaber bekannt gemacht worden: 2) XXIV Lieder verschiedener Dichter b. Kl. zu singen. Heilbronn 1799. 3) VI moderne charakteristische Walzer f. Kl. 3te Samml. Op. 7. Augsb. 1799. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. II. S. 341. 4) XXIV Allemand. et Contredanses p. le Clav. Augsb. 1800. 5) Euterpens Opfer am Altar der Grazien. 1s Heft. 1801. 6) 12 Allemandes p. Pf. Op. 8. Leipz. b. Kühnel. Im J. 1802 lebt er als Konzertmeister zu Tübingen.

Aubert (Mr.) — Nach genauerer Untersuchung zerfällt dieser Artikel im a. L. in 2, wo nicht gar in 3, weil darin mehrere dieses Namens mit einander verwechselt worden sind. Derjenige, welchem die daselbst angeführten Kompositionen zugehören, war Aubert der älteste, Intendant der Musik des Herzogs von Orleans, geb. ums J. 1678. Selbiger kam 1727 als Violinist ins Pariser Opernorchester, und gab, außer denen im a. L. angeführten Kompositionen, noch III Bücher Sonaten und 1729 auch eine Sammlung Kantaten heraus, wie mein Hr. Rezensent erinnert, und starb gegen das J. 1748 ohngefähr im 70. Jahre, nachdem er vorher von der Akademie eine Zeitlang Pension genossen hatte.

Da übrigens das a. L. ausdrücklich meldet, daß er als Violinist diese Sachen für sein Instrument gesetzt habe; so kann man nur mit den Augen und den Gesinnungen meines Herrn Rezensenten hier einen Mangel an Bestimmtheit entdecken. Jedermann siehet, daß Violinsachen damit gemeint sind, indeß der Rezensent dies Verzeichniß mit 3 Liv. Sonaten bereichert, ohne zu berichten, wofür? — Vor großer Begierde, Fehler aufzufinden, erfand er deren, wo keine waren, machte selbst einen und — übersah den Fehler, den ich wirklich begangen hatte. Hätte er mich doch dafür an meinen Laborde erinnert, durch dessen Nachrichten dieser Artikel nun auf einmal in Ordnung gekommen ist.

Aubert (Mr.) der älteste Sohn des Vorhergehenden, kam ebenfalls als Violinist im J. 1731 ins Pariser Opernorchester, erhielt 1755 daselbst die Stelle eines Premierviolinisten, und dieser war es, welcher, wie im a. L. steht, 1771 mit einer Pension von 1000 Liv. wieder abging. Er hatte mehrere Brüder, von denen Laborde sagt, daß sich ein jeder in seinem Berufe durch seine Talente und gute Sitten ausgezeichnet habe. Es bleibt also ungewiß, welchem von diesen Brüdern nachstehende Brochüre zuzuschreiben ist: I. Louis Aubert, Refutation suivie et detaillée des principes de Mr. Rousseau de Geneve, touchant la Musique françoise; adressée à lui-même, en reponse à sa lettre. Paris 1754. 12. s. Blankenburgs Nachtr. II. zum Sulzer, S. 478. Dies sind aber die Folgen von den unbestimmten Anzeigen, ohne Vornamen.

Aubert (P. F. Olivier) Violoncellist im Orchester der Opera comique zu Paris ums J. 1800, dessen Namen man aber schon 1787 unter den dasigen Professeurs de Violoncelle genannt findet; scheint viel Anlage und guten Willen zu haben, die Lieb-

haber

haber seines Instruments mit Neuigkeiten zu unterhalten, wie folgende, seit ein Paar Jahren unter seinem Namen gestochene Werke beweisen: 1) III Quat. p. 2 Viol. A. et B. Op. 1. Zürich, b. Nägeli 1796. 2) III Duos p. 2 Violoncelles. Op. 3. Paris, b. Imbault. 3) III dergleichen. Op. 5. Ebend. 4) III dergl. Op. 6. Ebend. 5) III dergl. Op. 7. Ebend. 6) Etudes p. le Violoncello suivies de III Duos et III Sonat. d'une difficulté progress. Op. 8. Ein Auszug aus diesem Werke ist 1800 zu Offenbach gestochen worden.

d'Aubigny von Engelbronner (Nina) — Die jüngere und zwar die Kontraaltistin unter den beyden Fräulein, welche schon im a. L. wegen ihres angenehmen und empfindungsvollen Gesanges als ausgezeichnete Dilettantinnen rühmlichst angeführt worden sind. Es war aber nicht in Italien, sondern zu Coblenz, wo sich diese beyden würdigen Schwestern unter der Leitung des Hrn. und der Mad. Sales im Gesange bildeten, und wo sie auch noch ums Jahr 1790, in Gegenwart des Churfürsten und seiner Schwester, (beyder eben so enthusiastischer als erfahrner Dilettanten), das Stabat Mater von Rodewald mit vielem Beyfalle vortrugen. Auch im J. 1792 waren sie noch die Zierde des Liebhaberkonzerts zu Cassel, bis sich die ältere nach Bückeburg an den dasigen Hrn. Konsistorialrath Horstig verheyrathete, und die Nina ihrer Schwester dahin folgte. Seit dieser Zeit haben sich die vortreflichen Talente und Geistesgaben dieser Nina noch von mehrern Seiten entwickelt, indem sie nicht nur als Komponistin, sondern auch selbst als Schriftstellerin und Lehrerin die Achtung des musikalischen Publikums gegen sich wo möglich, noch zu vermehren gewußt hat, wie das unten folgende Verzeichniß ihrer Werke beweisen wird. Auf so rühmliche Weise hatte sie ihre Zeit bis gegen das J. 1803 zu Bückeburg zugebracht, als sie in den dasigen vornehmen und ersten Zirkeln eine geistvolle fremde Dame kennen lernte, welche sich für eine englische Gräfin aus London ausgab und mit dem Anfange dieses Jahres wieder in ihr Vaterland zurückkehren wollte. Nina, ganz frey und durch kein Verhältniß gebunden, konnte ihren Wunsch, London zu sehen, gegen diese Dame nicht bergen, und erhielt auch sogleich die Erklärung, daß sie sie gerne mit dahin nehmen und daselbst unterhalten wollte. Nachdem man sich nun zuvor noch bey verschiedenen Engländern wegen dieser Gräfin näher erkundigt und lauter befriedigende Antworten erhalten hatte, wurde bald darauf die Reise nach England wirklich unternommen und glücklich geendigt. Aber man stelle sich das Erstaunen der Nina vor, als sie nach ihrer Ankunft in London in ihrer Patronin eine bloße Abenteurerin und nichts weniger als eine Gräfin erkannte, die ihr nun geradezu erklärte, daß sie ihr nun weiter mit nichts helfen könne, als etwa mit ihrem geschiedenen Manne, wenn ihr mit diesem etwas gedient seyn möchte. Welch eine schreckliche Lage für eine junge Person ihres Geschlechts, in einer fremden großen Stadt, so ganz verlassen, ohne Freunde und Bekannte! Unterdessen, dank sey es der Vorsicht! scheint sie sich durch ihre Talente dennoch einen Weg zu ihrer Rettung gebahnt zu haben, indem sie nach öffentlichen Nachrichten, das Jahr darauf einen vornehmen Beamten der englischen ostindischen Kompagnie und dessen Familie mit nach Bombay begleitete. Möge sie daselbst ihr verdientes Glück finden! Sie hat geschrieben: 1) Deutsche, italiän. und französ. Gesänge. Augsburg, b. Gombart 1797. 2) Ueber das Leben und den Charakter des Pompeo Sales, im 2ten Jahrg. der Leipz. mus. Z. S. 377 — 384. 3) Ueber die Aufmerksamkeit, die jeder dem Sänger schuldig ist. Ebend. Jahrg. III. S. 752. 4) Mein Lieblingswort, Piano. Ebend. Jahrg. III. S. 800. 5) Briefe an Natalie, über den Gesang, als Beförderung der häuslichen Glückseligkeit und des geselligen Vergnügens. Ein Handbuch für Freunde des Gesanges, die sich selbst, oder für Mütter und Erzieherinnen, die ihre Zöglinge für diese Kunst bilden möchten. Leipzig, bey Voß 1803. gr. 8. mit 5 Musiktafeln.

*St. Aubin (Madame) eine beliebte französische Sängerin, welche ums J. 1796 an der Opera comique zu Paris blühete, und deren Bildniß 1798 von Alix sehr schön gestochen worden ist. Seit der Zeit hat

hat sie an ihrer jungen Tochter eine nicht weniger angenehme Sängerin gebildet, an welcher, wie es von Paris hieß, das dasige italiänische Theater 1804 eine gute Akquisition gemacht hat.

Auffschnaiter (Benedict Anton) war Kapellmeister zu Passau zu Anfange des 18. Jahrhunderts, und hat vieles für die Kirche gesetzt und herausgegeben, wovon aber nur nachstehende Werke namhaft gemacht werden können: 1) Concors Discordia, in VI Ouvertüren. Nürnberg 1695. Fol. 2) Dulcis Fidium Harmonia, in VIII vierstimmigen Kirchen-Sonaten. 3) Memnon sacer ab oriente Sole animatus, S. Vesperae solennissimae, a 4 vocibus concert. 2 Violin. et 2 Violis necessariis, 4 Ripien. pro pleno Choro, Violone cum duplici B.C. Augsburg 1709. Fol. 4) Alaude V. in 5 sehr starken Missen. Opus 6. Augsburg 1711. Fol. 5) XII Offertoria a etc. Passav. 1719. Fol. befinden sich noch auf der Bibliothek zu München.

August (Emil Leopold) regierender Herzog zu Sachsen Gotha und Altenburg, geb. am 23. Nov. 1772 — einer der Fürsten, welche, geleitet durch ausgezeichnete Talente und rühmliche Neigung, schon früh in vertraute Bekanntschaft mit Künsten und Wissenschaften traten und ihren Geist hinlänglich mit Kenntnissen bereicherten, um die Stunden ihrer Muße auf eine edle, eines Fürsten würdige und für Künste und Wissenschaften wohlthätige Art ausfüllen und in diesen Beschäftigungen süße Erholung von dem Drucke der Regierungsgeschäfte finden zu können. Eine Folge dieser Anhänglichkeit und Vorliebe für Künste und Wissenschaften ist jene herablassende Behandlung, verbunden mit den aufmunterndsten Belohnungen, welcher sich würdige Gelehrte und Künstler in seiner Nähe zu erfreuen haben. In besonderer Werthschätzung hält er die Tonkunst, die er nicht blos praktisch, sondern auch theoretisch übt, indem er sich dieselbe durch ein gründliches Studium ihrer Theorie und der Komposition ganz zu eigen gemacht hat. Mehrere von ihm für das Pianoforte komponirte Lieder, welche einem der letzten Jahrgänge von der Zeitung für die eleg. Welt beygedruckt sind, zeigen schon durch die Wahrheit, mit welcher die Komposition die Empfindungen der Dichter wiedergiebt, und durch reitzende Melodien und Harmonien erhebt, von tiefen Kunstkenntnissen, geläutertem Geschmacke und feinem Gefühle. Man weiß aber, daß er gegenwärtig (1808) an einer Oper schreibt, und bey dieser Arbeit, nach dem Urtheile der Kenner, hohes Kunstgefühl und wahre Originalität zeigt. Die schon seit 100 Jahren berühmte Gothaische Kapelle zeichnet sich auch unter seiner Regierung durch manchen Virtuosen und großen Tonkünstler aus.

Augusti (Madame) starb im J. 1790 zu Stockholm als erste Sängerin des dasigen großen Operntheaters, wo man ihren Verlust sehr bedauerte.

Augustin (Gottlieb) war ein berühmter Orgelbauer zu Zittau aus der Oberlausitz.

Augustin (...) des vorigen Sohn, lebte 1790 zu Budissin mit dem Ruhme eines nicht weniger guten Orgelbauers und Instrumentenmachers.

Augustin, Hofmusikus Kaiser Maximilian I. im J. 1512, war ein großer Meister auf dem damaligen Lieblings-Instrumente, der Zinke oder dem Cornet. In dem Entwurfe, welchen dieser Kaiser Albrecht Dürern zu einem Triumph-Gemälde übergab, sagt er ausdrücklich bey dem Gemälde, so er Musica Canterey nennt: vnnd Augustin solle vnder den Zincken Maister sein.

Augustini (Pet. Sim.) wird von meinem Hrn. Rezensenten für einen Komponisten des 17. Jahrhunderts ausgegeben, was er aber durch Belege zu beweisen vergessen hat.

*Augustinus (Aurelius) — geb. zu Tagaste, nicht Taguste, wie im a. L. verdruckt steht; ging im J. 371 nach Karthago, um sich in den Wissenschaften vollkommener zu machen, und nahm daselbst die Meinungen der Manichäer an. Er ging darauf 383 nach Rom und lehrte daselbst die Rhetorik mit vielem Beyfalle, dergestalt, daß man ihn als Professor der Beredsamkeit nach Mailand schickte. Hier war es, wo er durch die Predigten des heil. Ambrosius so gerührt wurde, daß er sich 387 von selbigem taufen ließ. Hierauf

kam

kam er 389 wieder nach Afrika, wo er zum Bischof von Hippon, dem heutigen Bona, erwählt wurde. Nachdem er dieser Würde 35 Jahre lang vorgestanden hatte, nahmen die Vandalen Hippon ein, in welchem Tumulte auch er im 79sten J. seinen Tod fand.

Sein Buch von der Musik, welches er in Afrika geschrieben und welches zu Basel 1521 in 4. besonders gedruckt worden, handelt gesprächsweise von den metrischen und rhythmischen Regeln der Musik, wie man in Forkels Liter. ausführlicher finden kann.

Aulnaye (Mr. de l') ein franz. Gelehrter, ist durch folgende Schrift rühmlichst bekannt geworden: De la saltation théatrale, ou Recherches sur l'origine, les progrés et les effets de la Pantomime chez les Anciens, avec neuf planches coloriées; dissertation, qui a remporté le prix double à l'Academie des Inscriptions et belles Lettres en Novembre 1789. 100 Seiten Text und 104 Seiten Noten in 8. Paris 1790. In No. 311 der Literatur-Zeitung vom J. 1791 findet man eine weitläuftige Rezension, mit Berichtigungen dieser Schrift. Auch die Hrn. Herausgeber des Berliner Wochenblatts versicherten, daß dies Werk merkwürdige Nachrichten und eigene Gedanken von der Musik enthielte, und versprachen, Auszüge mit Anmerkungen daraus zu geben, wo sich der Verf. als der Musik nicht genug erfahrner Gelehrter etwa geirrt hätte. Es ist aber unterblieben.

Aumann (Dietrich Christian) ein Komponist, lebte im J. 1789 zu Hamburg noch als adjungirter Organist, und hat daselbst folgende Werke in den Druck gegeben; als: 1) Choralbuch für das neue Hamburgische Gesangbuch. Hamb. 1787 in q. 4. 2) Hochzeitkantate, im Klavierauszuge. Hamburg 1787. 3) Oster-Oratorium, mit einem doppelten Heilig, im Klavierauszuge. Hamburg, b. Matthiesen 1788. 4) Das neue Rosenmädchen, Operette in 2 Akten, mit Musik von Aumann. Hamb. b. Matthiesen 1789. Dies ist aber wohl nur das Buch ohne Musik. Seitdem aber hat man vom Hrn. Aumann nichts weiter gehört. Noch führt Traeg in seinem Katal. Wien 1799 unter diesem Zunamen an: 5) Das Hochenauer Schiffgeschrey, für 4 Singst. 2 Violin. und Baß. Mst. Ob aber dies auch desselben Arbeit ist, bleibt ungewiß.

Aurelianus Reomensis. — Im a. L. ist dieser Artikel, nach Adelung und Forkel, also zu verbessern: Aurelianus war ein bloßer Mönch zu Reome oder Moutier S. Jean, im Bisthume Langres und lebte ums J. 340. Als er wegen eines begangenen Fehlers wahrscheinlich aus dem Kloster gestoßen worden war, schrieb er sein Werk von der Musik u. dedicirte es dem Abte seines Klosters, Bernhard, der ein geschickter Sänger und Musikus war, unter dem Titel: Tonarius regularis, s. de regulis modulationum, quas tonos sive tenores appellant, et de earum vocabulis, welches sich noch in der Abtey S. Amand befindet. Martene und Durand fanden es aber so schlecht oder so unbedeutend, daß sie nur die beyden Zuschriften davon abdrucken ließen, bis Abt Gerbert diese Musica disciplina in der Bibl. Larent. zu Florenz fand, welche wahrscheinlich desselben Inhalts ist, und selbige unter seine herausgegebenen alten Autoren mit aufnahm.

Auriemma (...) ein Tonkünstler von Neapel, wurde im mailändischen Theater-Almanach von 1790 als Opernkomponist angeführt.

Aurisicchio (...) ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebender vortreflicher römischer Komponist, starb sehr jung, daher es kommt, daß seine Werke nur selten vorkommen. Cocchi brachte im J. 1758 zu London die Oper Attalo, als Pasticcio, aufs Theater, in welcher auch eine feurige Bravourarie von Aurisichio mit vorkam. s. Burney Vol. IV.

Aurnhammer, s. Bösenhönig Madam.

Authumnus, s. Herbst.

Auvergne (Antoine d') — erhielt nicht erst 1785, sondern schon 1780, mit dem Direktorium der Oper, das schwere Geschäft wieder, das damals schon nach Neuigkeiten begierige Pariser Publikum, entweder vermittelst eines Repertoriums, das mit lauter alten Opern von Lully, Rameau u. s. w. angefüllt war, zu unterhalten, oder, unter dem Geschrey der alten Enthu-

Enthusiasten über deutsche oder italiänische Musik, die Werke jüngerer Komponisten aufs Theater zu bringen. Man darf sich also um desto weniger über seine Vorsicht bey der Wahl wundern, welche er nach der vom Hrn. Kapellm. Reichardt, s. Wochenblatt S. 57, erzählten Anekdote bewies. Als nämlich der Bailly du Roulet selbigem von Wien aus den ersten Akt von Glucks Iphigenie nach Paris schickte, und diese Oper ihm fürs dasige Theater antrug; so antwortete er: „Wenn Gluck sich verbinden will, uns wenigstens 6 solcher Opern „zu liefern, so bin ich der erste, der sich für „die Aufführung der Iphigenie interessirt; ohne das aber nicht: denn so eine „Oper schlägt uns alle bisherigen Opern „nieder."

D'Auvergne war noch 1792 Direktor der großen Oper zu Paris, und hat, außer denen im a. L. angeführten Opern, noch an folgenden Antheil: als an der Oper Linus, zum Theil; an den Veränderungen in der Oper Callirhoe, des Fêtes Grecques et Romaines, besonders hat er in dem Akte des Tibulle die Arien, Chöre und Ballets neu verfertiget, überdies le Triomphe de Flore ganz durchkomponirt.

Auvray (I. B.) ein jetzt lebender französischer Tonkünstler, hat im J. 1797 bey Imbault zu Paris Romances pour Pianof. von seiner Arbeit stechen lassen; desgl. Strophes guerrières dediées à l'armée de reserve. Paris 1800. Sein Name ist sonst nirgends zu finden; wohl aber Aubry, Violinist am Theatre Français 1798.

Avanzini (Giacomo) ein jetzt lebender Komponist aus Cremona, wird seit 1783 in den mailändischen Verzeichnissen von Opernkomponisten mit angeführt.

Avanzolini (Girolamo) ein Kontrapunktist des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit im J. 1623 zu Venedig Psalmen für 8 Stimmen und den Generalbaß drucken lassen.

*d'Avaux (Mr.)— Dilettant zu Paris. Folgende Werke verdienen hier einzeln genannt zu werden, welche zum Theil noch unter die Summen seiner im a. L. angeführten 10 Bücher gehören; als: 1) II Sinfon. conc. à 2 V. et un Vc. oblig. pour la prèmiere. O. 5. Paris. 2) II Sinfon. conc. à 2 V. et un A. recitant. pour la première. O. 7. Ebend. 3) II Sinfon. conc. à 2 V. et Fl. obl. pour la seconde. O. 8. Ebend. 4) VI Quatr. à 2 V. A. e B. O. 9. Offenbach 1787. 5) II Sinfon. conc. à 2 V. et Fl. obl. pour la seconde. O. 12. Paris. 6) II Sinfon. conc. à 2 V. O. 13 Ebend. 7) VI Trii à 2 V. et A. O. 15. Paris u. Offenbach. 8) Sinfon. conc. à 2 V. princ. melée d'Airs patriotiques. Paris 1795. Sein Bildniß ist unter der Suite der Kinder des Apollo zu Paris in 12. gestochen worden. Noch gehöret ihm außer der Operette Cécilia 1786 folgendes Werk zu: 9) Lettre sur un instrument ou pendule nouveau, qui a pour but de déterminer avec la plus grande exactitude les différens degrés de vitesse ou de lenteur des tems dans une piéce de musique, depuis le prestissimo jusqu' au Largo avec les nuances imperceptibles d'un degré à l'autre. s. Journ. encyclop. Iuin 1784. S. 534.

d'Avella (Giovanni) ein Franziskanermönch aus Terra di Lavoro, welcher um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, gab heraus: Regole di Musica, divise in cinque Trattati. Roma 1657. Fol. Er verspricht zwar auf dem Titel derselben einen treuen und leichten Unterricht für den Canto fermo, Canto figurato, Kontrapunkt, den Gesang und manche andere neue und wissenswerthe Dinge abzuhandeln; hat aber dies Versprechen so wenig erfüllt, daß keine der vorher schweren Regeln im geringsten durch ihn verständlicher geworden wären. In der Geschichte geht seine Unwissenheit noch weiter, indem er unter mehreren Ungereimtheiten Guidos Hand nicht nur dem Boethius, sondern auch dem Plato und Aristoteles zueignet. s. Burney Vol. III. p. 539.

*Avenarius (Johann) zuletzt Gräfl. Reuß Plauischer Superintendent, Inspektor und Professor Theol. am Gymnasium, auch Prediger zu Gera, der sich besonders um die Literatur der geistl. Lieder und Gesangbücher verdient gemacht hat; war geb. 1670 zu Steinbach, wo sein Vater (s. den folgenden Artikel) Prediger war. Er ging, nachdem er die Schulen zu Meinungen und Arnstadt verlassen hatte, 1688 nach Jena,

na, wurde daselbst Magister und 1692 Prediger zu Berka an der Werre, erhielt darauf 1702 einen Ruf als Diakonus nach Schmalkalden, worauf er erst 1723 in oben genannte Würden zu Gera erhoben wurde, in welchen er auch am 11. Dec. 1736 starb. Seine Schriften, in welchen bald mehr, bald weniger von der Lieder-Geschichte vorkommt, sind: 1) Sendschreiben an M. Gottfr. Ludovici, von den Hymnopoeis Hennebergensibus. 1705. 4. 2) Erbauliche Lieder-Predigten, über vier Evangelische Sterb- und Trost-Lieder. Frankf. 1714. 8. 3) Evangelische Lehr- oder Lieder-Predigten. Arnstadt 1729 und ebend. 1731. 4.

Avenarius (Matthäus) des vorhergehenden Vater, zuletzt Prediger in Steinbach; geb. zu Eisenach am 21. März 1625, studirte zu Coburg, Marburg und Leipzig, und erhielt endlich 1650 das Kantorat an der Lutherischen Schule zu Schmalkalden. Hierauf wurde er 1662 Prediger zu Steinbach im Amte Hallenberg, wo er auch, ohnerachtet er mehrere auswärtige Vokationen erhielt, am 17. Apr. 1692 starb. Unter seinen Schriften führt Strieder, in seiner Heß. gel. Geschichte, auch eine unter dem kurzen Titel, Musica, an, ohne weiter etwas hinzu zu setzen.

Avenarius (Philipp) ein Sohn des berühmten Johann Avenarius, der zuletzt als Superintendent zu Zeitz starb, war geb. zu Lichtenstein im Schönburgischen ums J. 1553, und wurde Organist in Altenburg, von wo er von seiner Arbeit in den Druck gab: Cantiones Sacras 5 vocum. Nürnberg 1572. 4. s. Draud. Bibl. Cl. p. 1616 und Dietmanns Chursf. Priesterſch. Th. 5.

* Aventinus (Iohannes) ein berühmter Bayerischer und deutscher Geschichtschreiber, geb. zu Abensberg, 1466, wo sein Vater, Namens Thürnmaier, Gastwirth war. Er studirte anfänglich zu Ingolstadt und dann zu Paris, wo er auch Magister wurde. Im J. 1503 kam er wieder zurück nach Wien, unterrichtete daselbst in der Beredsamkeit und Poesie, ging darauf 1507 nach Polen, wo er die griechische Grammatik öffentlich lehrte. Kurz darauf kam er wieder nach München, that als Hofmeister mit den beyden Bayerischen Prinzen eine Reise nach Italien, und kam endlich nach Regensburg, wo er am 9ten Jan. 1534 starb. Unter seinen vielen, meistens historischen Schriften gehöret auch eine hieher, welche er zur Zeit, da er sich als Prinzenhofmeister in München befand, scheint entworfen zu haben. Sie führt den Titel: Rudimenta Musicae. Augsburg 1516. 4. s. Zapf Annal. Typogr. Aug. S. 63. Der vollständige Titel lautet folgendermaßen: Nicolai Fabri Wolazani (Illustrissim. Princ. Arionisti Boiariae Cantoris et a Sacris) Musicae Rudimenta, ex quibus simul disces errores infinitos, quibus tota Musica, uti ceterae disciplinae, corrupta et depravata est. Omnes, omissa rerum diligentia, umbram sectamur, circa inanes vocum pugnas consenescimus, scribimus indocti doctique poemata passim. Omnium, quos ego quidem de re musica legerim (de recentioribus loquor) unus Franchinus Gaforus rem ipsam tenet atque erudite explicat, quem cum quidam legant, neque recte intelligant, eundem ad verbum exscribunt, nec tamen nominant homines miseri ingenii, cum in furto deprehendi malunt, quam fateri, per quos profecerint. Ioannes Aventinus Thurinomarus edidit. Hierauf folgt eine Epistel, in welcher der Herzog von Bayern, Arionistus, den Johann Aventin zur Ausgabe dieses Werks in folgenden Worten aufmuntert: — obsecro igitur, Musicam, quam fecisti, in officinam chalcographorum tradas, atque me eam doceas etc. Am Ende des Werks ist noch ein Lobgedicht mit der Ueberschrift angehängt: Leonardus de Eck, Iuris Doctor, Illustrissimi utriqueBoiariaeDucis Arionisti aulae praefectus ac Moderator, in Musicam Domini Ioannis Thurinomarii Aventini, Amici amicissimi. Ob nun wohl der Name Nicol Faber an der Spitze dieses Titels steht, so scheint derselbe dennoch an dem Werke selbst keinen Antheil weiter zu haben, ausgenommen die Melodie zu den Worten: Crede mihi, melius nihil est, quam Musica, quae te efficiet doctum magnificumque

que virum, welche davor in Kupfer gestochen ist.

Averani (Benedetto) Philolog und Dokt. der Rechte aus Florenz, welcher 1707. als Professor zu Pisa starb; hinterließ folgendes Werk in Mst., welches erst spät nach seinem Tode unter dem Titel herauskam: Monumenta Latina posthuma, nunc primum in lucem edita. Florenz 1769. 4. Diese will mein Hr. Rezensent wegen der sehr guten Abhandlungen, die sie über die Spiele der alten Römer enthielten, in die musikalische Literatur aufgenommen wissen. Ob mit Recht? kann ich um desto weniger entscheiden, da ich das Buch nicht bey der Hand habe, auch er überdies die musikalische Literatur mit manchen andern überflüßigen, ja unnützen Artikeln bereichern will. Mit eben dem Rechte glaubte ich also auch des Ioseph Averani Diss. de ludis veterum Graecorum et Romanorum aufnehmen zu können, welche sich unter dessen 1743 zu Venedig in 12. zusammen gedruckten Dissertationen befindet: welche er wohl gar am letzten Ende damit gemeynt hat.

Avertel (...) unter diesem Namen führt Traeg in seinem Katal. Wien 1799 mehrere stark besetzte Partien für Blasinstrumente, Pauken, Trommeln und andere zur Türkenmusik gehörige Werkzeuge an.

Avianus (Johann) zuletzt Superintendent zu Eisenberg, war geb. zu Tontorf bey Erfurt ums J. 1550, war seit 1579 Schuldiener zu Ronneburg, dann 1591 Rektor zu Gera, hernach Pfarrer zu München-Bernsdorf, dann 1599 zu Crossen unter Zwickau, und endlich 1614 Superintendent zu Eisenberg, wo er 1617 starb.

Als Schuldiener hat er in den Druck gegeben: Isagogen in libros Musicae Poeticae propediem edendos. Erfurt 1581. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1642. Daß aber dieser fleißige Mann ungleich mehrere und wichtigere, sowohl theoretische, als praktische Werke in lateinischer Sprache unter der Feder gehabt hat, erzählt uns Walther, aus einem, wie er sagt, eigenhändigen, aber unleserlichen Mst. desselben, was ich dem Andenken des alten wackern Mannes und der Wißbegierde meiner Leser zum Besten hier noch einmal abschreiben will.

Daselbst heißt es aber also: Quaestiones et Responsiones in Isagogen Musicae Poëticae Ioan. A. T. ante sexennium typis Baumannicis editam, concinnatas in gratiam studiosae juventutis summa cum perspicuitate ab ipso autore, qui in totam ferè Musicam quid praeterea commentatus sit, ex sequentibus licebit deprehendere lectori. Catalogus illorum librorum, quibus Musicae artis restitutionem meditatur Ioannes Au: hìc ideò propositus, si forte Bibliopolam inveniat, qui sumtibus suis publicos facere velit, aut Baumannum Typographum ad excudendum propendentem saltem juvare, cum autori grave sit vel devoratis scribendi laboribus tantis sustinere etiam sumtus, ut aliis prosit, vel, quia non edantur, frustra scripsisse. 1) Musica Practica Vetus, ubi docebit, plerosque illos, qui mordicus retinere antiqua Fabrorum et id genus alia praecepta velint, non assequi tamen semper sententiam quam defendant. 2) Compendium Veteris Musicae practicae. 3) Compendium Musicae modulativae novum. 4) Scholae Musicae, quibus explicantur causae mutationis. 5) Musica modulativa nova atque integra. 6) Progymnasmata Ludi Rondeburgensis. 7) Cantor, seu Instructio eorum, qui choro praeficiuntur, ut in omnes casus paratiores evadant. 8) Criticus in tanta varietate cantionum, quae probandae, quae improbandae, quae quibus praeferendae sint, ostendens. 9) Disputatio de perfectissima suavitate titulo Orlandi, seu quid spectare quive mentem dirigere debeat, qui praestantem suavitate cantilenam sit compositurus. 10) Musica Poëtica absolutè et ἀποδεικτικῶς tradita. 11) Artificium corrigendi depravatas cantilenas, ut ad veritatem quandam proxime revocentur: reprehendetur ibi quorundam eodem in genere temeritas depravantium quod corrigere suscipiebant. 12) Aliquot Tomi selectarum cantionum 4, 5, 6, 7 et 8 vocibus compositarum, nec antea unquam expressarum. 13) Aliquot Tomi Missarum

nova

nova quadam methodo ex multis harmoniis παρωδικῶς derivatarum.

Die Zuschrift obiger Quaestionum war an den Magistrat zu Nürnberg gerichtet, und unterschrieben: Datum Rondeburgi Anno supra millesimum quingentesimum octogesimo octavo, 4to Calendas Octobris. Die Vorrede fing sich also an: Edideram abhinc ferè sexennio isagogen in meam Poeticam Musicam, cujus editionem inscriptio pollicebatur simul: et ut artem, facillimam per se, perspicuitate Methodi et luce faciliorem etiam redderem, summa ibi elaboraveram cura, und so 5½ Quartblatt weiter. Dieser Vorrede folgten drey Epitaphia, quibus tumulum felicissimi et summi Musici, Orlandi di Lasso, ornavit summus illius admirator I. A. T. welche 3 Buchstaben Ioannes, Avianius, Tontorphinus bedeuten, und am Ende Ludi Rondeburgici Rector.

Aviles (Manoel Leitam de) Kapellmeister zu Granada ums J. 1625, geb. zu Portalegre, hat verschiedene Missen für 8 und 12 Stimmen hinterlassen, welche noch in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon aufbewahrt werden, s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 294.

Avison (Charles) — Mit dem unrichtigen Jahre der Ausgabe seines Essay im a. L., 1725, hat mich eine meiner Quellen hintergangen, woraus am Ende des Artikels noch die falsche Vermuthung von einem zweyten Avison entstanden ist. Die Wahrheit besteht in folgendem: Er gab seinen Essay on musical Expression, 1752 in 8. heraus, in welchem man über die Musik im allgemeinen verschiedene scharfsinnige Bemerkungen findet. Desto sonderbarer aber fällt seine Klassifikation der neuern Komponisten aus, indem er, als ein Schüler von Geminiani, alle andern Komponisten, selbst Händel nicht ausgenommen, diesem seinem Lehrer und dem Marcello nachsetzt. Ein mehreres vom Inhalte desselben hinzu zu setzen, wäre unnöthig, da wir, außer einem weitläuftigen Auszuge in Forkels mus. Biblioth. B. II. noch eine gute Uebersetzung des ganzen Werks besitzen.

Hierauf gab ein Ungenannter 1753 Remarks on Mr. Avison's Essay heraus, welche eine strenge Beurtheilung desselben enthielten; worauf Avison noch in dem nämlichen 1753sten Jahre eine neue Ausgabe seines Essay besorgte, welcher eine besondere Beantwortung für den Autor der Remarks und noch ein Brief vermischten mus. Inhalts angehängt war. Indessen bemerkt Hawkins, daß die Materialien zu diesem Briefe zuversichtlich aus den Vorlesungen des Dr. Iortin genommen wären, so wie am ganzen Werke überhaupt Ioh. Brown, nach Hrn. Forkel, großen Antheil haben soll: so, daß auf diese Weise dem guten Avison dabey nicht viel übrig bliebe. Seiner gestochenen Violinkonzerte sind 44, in 5 Sammlungen. Auch hat er in seinem Essay den ersten Vorschlag gethan, die Psalmen des Marcello mit untergelegter englischer Uebersetzung heraus zu geben; was aber nach der Zeit von Iohn Garth ausgeführt wurde.

Avogadro (Camillo) ein Gelehrter aus Mailand, starb im J. 1617 und hinterließ: Oratio de Studio litterario praecipue in artibus liberalibus restaurando. Mailand, ohne Jahr, in 4. s. Mazzuch. Scritt.

Avollo (I...) unter diesem Namen findet man in Breitkopfs Musikverzeichn. von 1801, als gestochen angeführt: 1) VI Duos p. 2 Viol. Op. 2. 2) VI dergleichen, Op. 3. 3) VI Sonat. a Viol. av. Basse. Op. 4.

Avontano (Pietro) ein Komponist aus Neapel und vielleicht der Vater des im a. L. angezeigten, ließ ums J. 1732 bey Wilvogel zu Amsterdam stechen: XII Sonate a V. solo e B. Op. 1.

Avosani (Orfeo) ein Kontrapunktist des 17. Jahrhunderts, war Organist zu Viadana im Mantuanischen, und hat mehrere Werke herausgegeben, wovon aber nur 1) Ein Werk dreystimmiger Missen, Venedig 1645. 2) Ein Werk Psalmen, und 3) eine Compieta concertata a 5 Voci, namhaft gemacht werden können. Nach Walther.

Azopardi (Francesco) ein in unserm Zeitalter lebender italiänischer Tonlehrer, ist der Verfasser eines bisher unbekannt gebliebenen Werks in seiner Sprache

über die Komposition, unter dem Titel: Il Musico prattico, welches Framery nach der Zeit ins Französische übersetzt und unter dem Titel herausgegeben hat: Musicien Pratique, ou leçons qui conduisent les élèves dans l'art du contre-point, en leur enseignant la manière de composer correctement toute espèce de musique, ouvrage composé dans les principes des conservatoires d'Italie, et mis dans l'ordre le plus simple et le plus clair, par il Sigu. Franc. Azopardi, Maitre de Chapelle de Malthe; traduit de l'Italien, par M. Framery, Surintendant de la musique de Mg. Comte d'Artois; avec des notes du traducteur pour en faciliter l'intelligence. A Paris, chez le Duc. 1786. Zwey Bände in 8.

* Azpilcueta (Martinus ab) — Der musikalische Theil seiner Schriften ist auch besonders unter dem Titel gedruckt: Il Silenzio necessario nell' Altare, nel Coro ed altri luoghi, ove si cantano i divini Ufficii. Rom 1783. s. Rezens. des alt. Lex.

B.

*Babbi (Gregorio) — befand sich im Jahr 1755 als Sänger am Operntheater zu Lissabon, wo er sich in Zeit von 2 Jahren eine Summe von 24000 Crusaden (Speciesthalern) ersungen hatte.

*Babbini (Matteo) — geb. zu Venedig ums J. 1748; erhielt, auf Empfehlung des Hrn. Kapellm. Reichardt, den Ruf als Tenorsänger an das große Operntheater zu Berlin, wo er, nebst seiner Schülerin, der Signora Catoni, 1792 ankam, und in der Oper Dario von Alessandri zum erstenmal auftrat. Da er sich aber dabey auf eine Art benahm, welche mit der Einrichtung des königl. Orchesters nicht bestehen konnte, indem er es vom Theater herab meistern und überhaupt sich die Direktion des Ganzen anmaßen wollte; so scheint sein Engagement daselbst nur von kurzer Dauer gewesen zu seyn, indem er schon im J. 1794 wieder auf dem Theater La Pergola zu Florenz sang. Man lobte zu Berlin die Fertigkeit seiner Kehle und den großen Umfang seiner Stimme, tadelte aber dagegen den großen Misbrauch, den er von dieser Fertigkeit machte; indem er jeden simpeln Satz oft ganz geschmackwidrig zu verzieren und zu verkräuseln pflegte. Nach neuern Nachrichten aus Florenz soll seine Stimme, die vorher nicht zu den stärksten gehörte, merklich ins Abnehmen gekommen seyn. Dr. Burney bemerkte dies schon 1786 in seiner Geschichte, und setzte hinzu: „daß seine Größe um vieles abgenommen habe, wenn er mit der Mara gesungen hätte, und nach der Ankunft des Rubinelli sey sie fast gar verschwunden." Im Jahr 1801 sind auch unter seinem Namen gestochen worden: VI Romances avec Clav.

Babell (William) — geb. ums Jahr 1690, war kein Schüler von Händel, wie Hawkins und nach ihm das a. L. meldet; denn Händel unterrichtete nur Prinzen. Er war königl. Kammermusikus und Organist an der Kirche zu Allhallows, Breadstreet, und der Sohn eines Baßonisten am Drury-Lane-Theater, von dem er auch den ersten Unterricht in der Musik erhielt. Er wählte darauf das Klavier zu seinem Hauptinstrumente, und brachte es darauf zu einer damals in England noch ungewöhnlichen Fertigkeit. Es war gerade die Zeit, da die italiänische Oper in England festen Fuß faßte, als er öffentlich als Künstler auftrat. Dies verursachte, daß er sich zu den eifrigsten Nachahmern des italiänischen Geschmacks gesellte; und um die Liebhaberey an dieser Musikart noch allgemeiner zu machen, schuf er die Lieblingsarien aus den Opern Pyrrhus und Demetrius, Hydaspes, und andern mehr zu Klavierstücken um, und ließ sie drucken. Da nun dies arrangirte Wesen, ohnerachtet des wenigen Aufwands von Kunst von seiner Seite, dennoch wohl aufgenommen wurde; so versuchte er dasselbe auch mit Händels Rinaldo, verwandelte ihn in ein Buch Klavierlessons, (welche aber so schwer ausfielen, daß sie, außer ihm, nur wenige spielen konnten,) und erwarb sich dadurch auf lange Zeit die allgemeine Bewunderung. Dies sind auch wahrscheinlich jene berühmten Lessons,

sons, welche seinen Namen auch in Deutschland bekannt gemacht haben. Wie Burney bemerkt, hatte er darin, indem er die nöthigen Mittelstimmen weggelassen und bloß die glänzenden Singpartien beybehalten hatte, beydes, der Faulheit und der Eitelkeit der Spieler zugleich geschmeichelt. Und auf diesem seichten Grunde ruhete nun die große Bewunderung dieser Stücke. Babell starb als ein noch junger Mann im J. 1722, weil er sein Leben durch Unmäßigkeit verkürzt hatte. Noch hat er von seiner eignen Komposition in den Druck gegeben: 1) XII Solos for a Violin or Hautboy. Op. 1. 2) XII Solos for a German flute or Hautboy. Op. 2. 3) VI Concertos for small Flutes and Violins, und andere in Walsh Verzeichnisse angegebene Stücke mehr.

Babst (Valentin) ein Buchdrucker zu Leipzig um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat sich durch die Sammlungen der Gesänge D. Mart. Luthers und anderer, und durch die netten, mit Noten und schönen Holzschnitten gezierten Ausgaben derselben außerordentlich um die Beförderung des Kirchengesangs verdient gemacht. Er besorgte auf diese Art die dritte Hauptausgabe des Lutherischen Gesangbuchs, mit Luthers dritter Vorrede unter dem Titel: „Geistliche Lieder mit einer neuen Vorrede D. M. Luth. Warnung D. M. L.: Viel falscher Meister jetzt Lieder tichten. Sihe dich für, und lern sie recht richten, wo Gott hinbauet sein Kirch und sein Wort, da will der Teufel sein mit Trug und Mord." Leipz. 1545. 8. Enthält 89 Lieder auf 197 Blättern, mit Titel, Vorrede und Register.

Ich selbst besitze eine neuere Ausgabe dieser beyden Gesangbücher, durch Valentin Babst Erben (wie hier der Name ausgedruckt ist, und nicht Bapst.) 1561. 8. Außer den vielen Holzschnitten vor den Titeln und vor den Festliedern, die es enthält, sind auch durchaus die Ränder der Blätter mit äußerst zart gearbeiteten Holzschnitten eingefaßt, und die Melodien in schönen und deutlichen Noten vorgesetzt, alle auf 5 Linien, außer dem Te Deum, welches nur auf 4 Linien gesetzt ist. Uebrigens enthält das erste Buch ebenfalls 89 Lieder. Das 2te Buch aber unter dem Titel: „Psalmen vnnd geistliche Lieder welche von frommen Christen gemacht vnd zusammen gelesen sind. Auffs newe vbersehen, gebessert vnd gemehret. Leipzig"; ist ebenfalls mit Holzschnitten verziert, enthält erst 14 Psalmen, darauf heißt es: „Nu folgen Lieder auff die Fest." Worauf No. XV das Lied steht: Von Adam her so lange Zeit, und beschließt mit No. LXIX. Elend hat mich umbfangen. Enthält also 29 Lieder mehr als die erste Ausgabe 1545. Leider aber sind weder die Komponisten noch die Dichter dieser Lieder dabey angemerkt.

Bacchini (Benedetto) ein Benediktinermönch zu Parma, geb. zu Borgo San Domino, im Modenesischen 1651, schrieb eine Dissertation de Sistris, und ließ davon 50 Exemplare für seine Freunde abdrucken. In welchem Jahre und in welcher Sprache aber dies geschehen ist, darüber, besonders über letztere Frage, sind meine Währsmänner nicht einig. Walther erzählt ferner: P. Gaudentius Robertus habe dem Iac. Tollio ein Exemplar davon mit der Bitte verehrt, selbiges verbessert herauszugeben, welches darauf unter dem Titel geschah: De Sistris eorumque figuris, ac differentiis, cum dissert. et not. Iacobi Tollii. Trajecti ad Rhenum. 1696. 4. Worauf diese Schrift auch in Graevii Thesaur. antiquit. roman. Tom. VI. p. 411. 3½ Blätter in Folio, nebst einem halben Bogen Kupfer, auf welchen 26 verschiedene Formen vom Sistro gestochen sind, aufgenommen worden. Bacchini wurde nach der Zeit Abt zu Modena, und starb zu Bologna am 1. Sept. 1721. s. Bibl. Ital. T. VIII. p. 159. Not.

Bacchius Senior, ein griechischer Musikus und Schriftsteller, hat wahrscheinlich nach dem Ptolomäus, d. i. 130 J. nach Christo und vor dem Bryennius, d. i. vor 1320 gelebt. Von ihm ist uns noch ein Traktat, in Fragen und Antworten, von den Anfangsgründen der Musik übrig, wovon die beste Ausgabe folgende ist: Bacchii senioris Introductio artis Musicae. Marcus Meibomius primus latine vertit, ac notis illustravit. In dessen Antiquae Musicae Auctoribus VII. Amst. 1652. 4. Außer dieser hat man aber noch mehrere Ausgaben desselben. So hat P.

Mer-

Mersenne nicht nur den griechischen Text davon in seinem Commentario ad sex prima Geneseos capita. Paris. 1623. Fol. p. 1887, abdrucken lassen; sondern denselben auch ins Französis. übersetzt, und, wie Laborde sagt, unter dem Namen S. de Sermes, dans son premier livre de la Musique, p. 93 eingerückt. Eine andere Ausgabe des griechischen Textes, mit der lateinischen Uebersetzung, hat Friedr. Morell zu Paris, 1623 in 8. besorgt.

Baccus (Dominicus) ein großer Sänger, starb zu Cremona am 27. Jan. 1549. Lud. Cavitellus in annalibus ad h. a. schreibt von ihm: Dominicus Baccus, quo alter non fuit praestantior ciere viros, turbamque accendere cantu, et ad magis graphice scribendum obiit. s. Arisii Cremonam literat. T. II. p. 451. Aus Walther.

Baccusi (Hippolito) blühete ums J. 1550, als vorzüglicher Komponist, nach dem Cerreto, in Italien.

Bacfare (Valentini) ein Lautenist aus Ungarn im 16. Jahrhunderte, hat in den Druck gegeben: 1) Tabulature du luth etc., desgleichen 2) Harmoniae musicae in usum testudinis etc. Cracau 1565. 4. Beyde Werke befinden sich noch auf der königl. Bibliothek zu München.

Bacfart (Johann) lebte als Lautenist und Komponist für sein Instrument gegen das Ende des 16. Jahrhunderts in Ungarn. In des Besardi Thesauro Harmon. von 1603 findet man noch verschiedene Stücke von seiner Arbeit.

* **Bach** (Carl Philipp Emanuel) — Er war geb. am 14. März 1714. So sehr auch die Ehrensäule in die Augen fallen muß, welche das ält. Lex. seinen Verdiensten, durch die einzelne Anführung seiner so zahlreichen gedruckten Werke, errichtet hat; so verschwindet sie doch vor der Menge seiner noch ungedruckten Werke, womit uns ein Büchelchen bekannt macht, welches nach seinem Tode seine nun auch verstorbene Witwe unter folgendem Titel drucken ließ: Verzeichniß des musikalischen Nachlasses des verstorbenen Capellmeisters Carl Phil. Emanuel Bach, bestehend 1) aus Instrumental-Compositionen, 2) aus Singcompositionen, 3) aus vermischten Stücken, 4) aus Kompositionen von seinem Vater und seinen drey Brüdern, 5) aus dem Altbachischen Archive, 6) aus Musikalien von verschiedenen Meistern, 7) aus Instrumenten, 8) aus einer Sammlung Bildnisse von berühmten Tonkünstlern, und 9) aus einer Sammlung dergleichen Silhouetten. Hamburg, b. Schniebes 1790. 142 Seiten in 8. Hier findet sich, daß er in allem gesetzt hat: 1) CCX Klaviersolos; vom Jahre 1731 bis 1787, wovon 70 Stücke noch ungedruckt geblieben sind, deren Thema's man hier in Noten findet, so wie aller noch übrigen weiter unten vorkommenden ungedruckten Stücke. Ich besitze von diesen Solos 138 Stücke, denen ich manche frohe Stunde und unendlich viel für meine Kenntnisse und meine Hände zu danken habe. 2) LII Klavierkonzerte mit Begleitung des Orchesters, von 1733 bis 1788, darunter sich manches Meisterstück befindet, wovon aber nur 9 Stücke gedruckt sind. 3) XXXXVII Trio's, theils fürs Klavier mit Violin, und theils für Flöte, Violin und Baß, oder 2 Flöten, auch 2 Violinen und Baß, von 1731 bis 1787, davon 27 Stücke noch ungedruckt geblieben sind. 4) XVIII Orchester-Sinfonien, von 1741 bis 1776 gesetzt, wovon aber nur 5 Stücke gedruckt sind. Wahrscheinlich haben diese das wenigste Glück beym Publiko gemacht: ob sie gleich, in Partitur, ein sehr gutes Studium für manche Komponisten abgäben. 5) XII Sonatinen fürs obligate Klavier mit mehreren Instrumenten, deren Anzahl sich bey einigen bis auf 17 erstreckt, vom J. 1762 bis 1764 gesetzt, wovon aber nur 3 Stücke gedruckt sind. 6) XIX Solos für Wind- und Bogeninstrumente, als Flöten, Hoboen, die Viol di Gamba, das Violoncell, auch die Harfe, von 1735 bis 1786, davon aber nur 2 Stücke gedruckt sind. 7) III Quartetten für Klavier, Flöte, Bratsche und Baß. Alle 3 im J. 1788, und noch ungedruckt. 8) Eine Menge gedruckter und noch mehr ungedruckter kleiner Stücke, sowohl fürs Klavier, als für Bogen- und Windinstrumente, in verschiedenen Zeitaltern. Ferner an ungedruckten großen Singkompositionen: ein Magnificat 1749, jetzt b. Traeg in Wien zu haben, s. auch Leipz. mus. Zeit. Jahrg.

Jahrg. IX. 213 darüber. Ein Sanctus. Ein Veni. XXII Passions-Musiken, theils Kantaten und theils nach den Evangelisten, von 1768 bis 1788, welche ohne Zweifel die ganze Stärke des Verfassers in der Harmonie in sich fassen. IV Oster-Musiken, von 1756, 1778 u. 1784. III Michaels-Musiken, von 1772, 1775 u. 1785. Eine Weihnachts-Musik 1775. IX geistl. Chöre mit Instr. von 1771 bis 1785, davon mehrere b. Traeg. V Motetten ohne Inst. außer dem Fundam. Eine Antiphonie, für 4 Singstimmen. Ein Amen desgleichen. Eine Trauungs-Kantate 1766. Ein italiänisches Chor, zu Ehren des Königs von Schweden 1770. Eine Geburtstags-Kantate, 1769. II Oratorien, zur Feyer des Ehrenmahls der Bürger-Kapitaine, 1780 und 1783. II Serenaten, zu denselben Zwecken. Eine Dankfest-Musik beym fertigen Michaelis-Thurm, 1786. Eine Geburtstags-Hymne, in 2 Theilen. XVII Prediger-Einführungs-Musiken, v. 1769 bis 1787. II Jubel-Musiken, beyde 1775. Der Frühling, eine Tenorkantate, mit Instr. 1772. Selma, eine Discantkantate, mit Instr. 1776. Auf die Wiederkunft aus dem Bade, mit 4 Singst. u. Instr. 1785. V Arien, mit Instr. XCV gedruckte und ungedruckte Lieder nebst einer Anzahl Choräle. Soweit der Auszug aus seinem Nachlasse.

Nach seinem Tode sind noch nachstehende Werke von seiner Arbeit theils zum ersten Male gedruckt und theils wieder aufgelegt worden: 1) Neue Liedermelodien, nebst einer Kantate, zum Singen beym Klaviere. Lübeck 1789. 4. 2) Preludio e sei Sonate pel Organo. Berlin 1790. gr. q. Fol. Für die Mittheilung dieses Werks, welches mehrere seines Verfassers durchaus würdige Sätze enthält, haben wir Ursache, dem Hrn. Rellstab, als Herausgeber, verbunden zu seyn. Nur Schade! daß hin und wieder mehrere Druckfehler stehen geblieben sind, unter welchen besonders der S. 5 Z. 4 auffallend ist, wo ein ganzer Takt fehlt. Auch S. 7 Z. 2 scheint das Mst., wovon der Abdruck gemacht worden, nicht richtig gewesen zu seyn. Vielleicht wäre es auch besser gethan gewesen, No. 5 und 6 dieser Sonaten in ihren ursprünglichen Tonarten zu lassen; da sie durch die Transposition nur unbehülflicher für die Hand geworden sind, und doch nie ihr Glück auf der Orgel machen werden, für welche die 5te auch gar nicht geschrieben ist. Sonderbar ist es, daß No. 3, eine der schönsten, in ächtem Bachischen Geiste, Bach selbst, beym Entwurfe seines Nachlasses, scheint vergessen zu haben. Wenigstens findet sich ihr Thema nicht darin. Sie müßte denn schon sonst wo gedruckt worden seyn. Uebrigens sind alle, außer No. 5, in den Jahren 1755 und 1756, d. i. in seiner blühendsten Zeit geschrieben. 3) Anfangsstücke fürs Klavier, mit einer Anleitung, den Gebrauch dieser Stücke, die Bachsche Fingersetzung, die Manieren und den Vortrag betreffend, vermehrt durch J. C. F. Rellstab. Op. 61. Berlin 1791. 4) Oeuvres posthumes. Trois Sonates pour le Clavecin. Berlin, b. Rellstab 1791. Der Hr. Verleger verspricht mit der Ausgabe mehrerer ungedruckter Solos unter diesem Titel fortzufahren. 5) Sturms geistliche Lieder mit Melodien beym Klaviere. Dritte, mit dem vollständigen Verzeichnisse von Sturms und Bachs Schriften vermehrte Auflage. 2 Theile. Hamburg 1792 Querfol. 6) Versuch über die wahre Art das Klavier zu spielen. 2ter Theil, in welchem die Lehre von dem Akkompagnement und der freyen Phantasie abgehandelt wird. Zweyte vom Verf. verbesserte und mit Zusätzen vermehrte Auflage. Nebst 1 Kupf. Leipz. 1797. 4. 7) Grande Sonate p. Pf. Oe. posth. Leipz. b. Kühnel. Die beyden Denkmäler, welche ihm zu Weimar und Hamburg von Marmor errichtet werden sollten, besitzen wir nur erst in der Zeichnung, welche man, nebst den dazu gehörigen Inschriften, im IIten Jahrgange der Leipz. mus. Z. S. 421 findet.

Der Wunsch am Ende seines Artikels im ält. Lex., daß desselben vortrefliche Bildniß-Sammlung auch für die Zukunft beysammen bleiben möchte, ist leider nicht in Erfüllung gegangen, indem man schon im Okt. 1797 mit dem einzelnen Verkaufe derselben angefangen hat, wovon sich Beweise in meinen eignen Händen befinden. Was aber das Schicksal der noch übrigen so seltenen und interessanten gemalten Bildnisse dieser Sammlung seyn wird, steht noch zu erwarten. Sein Nachlaß von Musikalien hingegen, und besonders sein sogenanntes

tes

tes Bachisches Archiv, welches von jedem Komponisten aus seiner Familie ein auserlesenes Kunstwerk enthält; ist seitdem in die Hände des Hrn. Georg Pölchau, Gesanglehrers zu Hamburg, gekommen, der es zu schätzen weiß.

Bach (Friedrich Ludwig) Sing- und Klaviermeister zu Berlin, lebte noch daselbst 1790, und hatte mehrere gute Schüler gezogen.

Bach (Georg Christoph) lebte als Kantor und Komponist ums Jahr 1689 zu Schweinfurt. Unter Eman. Bachs Nachlasse befand sich noch von demselben Jahre ein Kirchenstück: Siehe wie fein und lieblich ꝛc. für 2 Tenore und Baß, 1 Violine, 3 Viol di Gamben und das Fundament, von dessen Arbeit.

* Bach (Hans) — Zwar hatte der Kapellm. Eman. Bach dessen Bildniß unter seine Familien-Bildnisse mit aufgenommen. Es war dies eine Abzeichnung des mirtingischen Stichs in 8. vom J. 1617. Ueberdieß hat man dessen Bildniß noch einmal in einem sehr guten Holzschnitte in Folio. Allein eben nach den Attributen und Emblemen, welche ihn auf letztern umgeben, wird es sehr zweifelhaft, ob er als Künstler ins Lexik. gehört; denn ob er gleich auf der Violine spielend vorgestellt ist, so erweckt doch die große Schelle auf seiner linken Schulter eben keine günstige Idee für seinen Kunstsinn. Ueberdies stehen linker Hand folgende Reime:

Hier siehst du geigen Hansen Bachen,
Wenn du es hörst, so mustu lachen.
Er geigt gleichwohl nach seiner Art
Und trägt ein'n hübschen Hans Bachen Bart.

Und unter diesen Versen ist ein Schild, mit einer — Narren-Kappe.

Bach (Johann Bernhard) der Bruders-Sohn von Johann Sebastian, war Organist zu Ordruff, wo sein Vater Organist und Schulkollege gewesen war, und starb daselbst im J. 1742, nachdem er, nach Adlungs Berichte, zwar nicht viel, aber dies Wenige gut gesetzt hatte.

Bach (Johann Bernhard) zuletzt Kammermusikus und Organist an der Hauptkirche St. Georgen zu Eisenach, war geb. zu Erfurt am 23. Nov. 1676, wo sein Vater, Aegidius Bach, ältester Raths-Musikus war. Anfangs wurde er als Organist an der Kauffmannskirche in seiner Vaterstadt befördert. Hierauf folgte er 1699 dem Rufe nach Magdeburg zu demselben Amte. Dann erst erhielt er 1703 Joh. Christoph Bachs Stelle in Eisenach, wo er auch am 11. Jun. 1749 starb, nachdem ihm ein Jahr zuvor sein Sohn, Joh. Ernst, an die Seite gesetzt worden war. Als Komponist hat er sich besonders durch sehr gut ausgeführte Choralvorspiele bekannt gemacht, von denen ich mehrere von mancherley Einrichtung, selbst mit einem Nebeninstrumente, besitze. Auch seine Ouvertüren in Telemannischer Manier, deren er viele geschrieben haben soll, waren beliebt. Vielleicht waren die S. 83 des Bachischen Nachlasses angezeigten fünf vierstimmigen Ouvertüren von seiner Arbeit. Jac. Adlung giebt uns in seiner musik. Gelahrtheit, indem er von diesem Joh. Bernhard handelt, noch folgende Nachricht vom Ursprunge der Bachischen Familie: Aegidius, der Vater dieses Bernhard's war also Haupt der Raths-Musikanten und zugleich Organist an St. Michel zu Erfurt. Von diesem sowohl, als von dessen Vater Johann, welcher 1635 Direktor eben dieser Gesellschaft wurde, hieß man selbige noch zu Adlungs Zeiten, d. i. länger als 100 Jahre darnach, in Erfurt immer noch die Bache; obgleich unter selbiger keiner mehr übrig war, der diesen Namen führte. Der Urgroßvater von Johann Bernhard starb zu Weimar 1626, und der Ururgroßvater desselben war Veit Bach, ein der Religion wegen, aus Ungarn gewichener Weißbäcker, und der Stammvater aller musikalischer Bache.

* Bach (Johann Christian) — Da die Biographie dieses der Bachischen Schule zwar ungetreuen, aber deswegen um desto gefälligern und beliebtern Komponisten im ält. Lex. ein etwas fragmentarisches Ansehn erhalten hat; so glaube ich meine Leser dafür nicht angenehmer und unterrichtender entschädigen zu können, als wenn ich ihnen hier dasjenige wiederhole, was Burney in seiner History Vol. IV. von ihm sagt, dem es, bey dem langen Umgange mit ihm, am wenigsten an Kenntniß seiner Person und seiner Werke fehlen konnte.

Nach-

Nachdem also Burney erzählt hat, wie Bach des Unterrichts seines großen Vaters früh beraubt worden war, und wie er sich deswegen an seinen ältern Bruder Emanuel nach Berlin gewandt, unter dessen Anleitung er sich dann zu einem guten Klavieristen gebildet habe, fährt er S. 482 also fort:

„Als Christian Berlin verließ und nach Italien kam, war die Komposition für den Gesang sein Hauptgeschäft, und er versicherte mir, daß er in mehrern Jahren kein Klavier zu einem andern Zwecke berührt habe, als bloß für die Singstimme zu setzen oder selbige zu begleiten. Als aber nach seiner Ankunft in England seine Spielart so sehr bewundert wurde; so suchte er zwar den Verlust an Fertigkeit wieder zu ersetzen, welchen seine Hände theils wegen Mangels an Uebung und besonders wegen der Lähmung durch das beständige Krümmen der Finger beym Federhalten, erlitten hatten. Dennoch aber erhielt er nie die Schnellkraft und Geschwindigkeit wieder, welche zum Vortrage großer Schwierigkeiten gehöret. Auch waren alle seine Klaviersachen von der Art, daß sie von Damen, ohne große Mühe anzuwenden, herausgebracht werden könnten, und seine Allegro's scheinen eher Bravourarien, als Instrumentalstücke für Virtuosenkräfte. Dies ist auch die Ursache, weswegen sie, ohne begleitende Instrumente vorgetragen, so sehr verlieren. Denn das Akkompagnement ist gewöhnlich so meisterhaft und interessant für den Zuhörer, daß es jede unbedeutende Stelle der Klavierpartie verbirgt."

„In seinen Opern, welche er für das Londoner Theater geschrieben hat, kommen manche wunderschöne Arien vor, welche auch deswegen lange Zeit für Lieblingsstücke gehalten worden sind. Vielleicht war es aber mehr der Reichthum des Akkompagnements, als das Außerordentliche der Melodie, welches ihnen diesen Vorzug zuwege brachte: ob diese gleich sonst immer natürlich, schön und in dem besten italiänischen Geschmacke gesetzt waren. Die neapolitanische Schule, in welcher er sich bildete, zeigt sich offenbar in seinem Gesange; u. die Wissenschaft von seinem Vater, oder vielmehr von seinem Bruder, in seiner Harmonie. Seine Opern waren die ersten, aus welchen das Da Capo verschwunden war, was um diese Zeit zur allgemeinen Mode wurde. Man vereinigte den zweyten Theil mit dem ersten, zu welchem der Sänger, nachdem er in der Quinte modulirt hatte, gewöhnlich zurück kehrete."

„Bach scheint auch der erste Komponist gewesen zu seyn, welcher die Regel vom Kontraste als einen Grundsatz ansah. Vor seiner Zeit schien der Kontrast, wenn er in den Stücken anderer Meister vorkam, nur zufälligerweise entstanden zu seyn. Bach hingegen in seinen Sinfonien und andern Instrumentalstücken sowohl, als in seinen Singsachen, unterließ selten, nach einer geschwinden und rauschenden Passage eine langsame und sanfte einzuflechten." Gegenwärtig bedienen sich unsere Hrn. Komponisten zur Hervorbringung des Kontrastes, nach rauschenden Stellen von Bogeninstrumenten, ganzer Chöre von Flöten, Hoboen, Klarinetten, Fagotten, Hörnern und Posaunen, die sie dann noch mit Trompeten und Pauken anfrischen. Das heißt: sie vertauschen einen Lärm mit dem andern! Und wie könnte man in unserm Zeitalter, wo es in allen Köpfen stürmt, an diesen sanften und stillen Abwechselungen Geschmack finden? Als ihm zu London zum erstenmale der Auftrag gemacht wurde, eine italiänische Oper zu setzen; so befand er sich wegen der schlechten dasigen Sänger, für die er schreiben und seinen Ruhm aufs Spiel setzen sollte, in nicht geringer Verlegenheit. Zum Glücke hörte er die De Amicis in einer Privatgesellschaft, und vermochte den Impresario, selbige als Prima Donna bey der Opera seria aufzunehmen, indem sie bisher nur bey der Buffa gestanden hatte. Nun schrieb er seine 1) Orione, o sia Diana vendicata, 1763, welche 3 Monate lang allgemeine Bewunderung erhielt. Außer den übrigen Schönheiten der Harmonie und des Gesanges, wodurch sich diese Oper auszeichnete, that sein ganz eigener Gebrauch, den er von den Blaseinstrumenten darin gemacht hatte, ganz besondere Wirkung. Und es war in dieser Oper, wo sich in England die Klarinetten zum ersten Male im Orchester hören ließen. Darauf folgte 2) Zanaida, in demselben Jahre.

3) Be-

3) Berenice, ein Pasticcio, mit Hasse, Galuppi und Ferradini, 1764. gestochen zu London. 4) Adriano in Siria, ganz; 1764. Machte aber weniger bey der Aufführung im Ganzen ihr Glück, als in einzelnen Arien, in Konzerten. Diese ist bey Welcker sen. gedruckt. 5) Carattaco 1767. 6) Olimpiade 1769 mit Piccini gemeinschaftlich gestochen. 7) Ezio, Op. ser. mit Guglielmi u. Bertoni gemeinschaftlich. Zu London gestochen. 8) Orfeo, Op. ser. mit Gluck gemeinschaftlich. Zu London gestochen. 9) Sifari, Op. ser. ganz. Zu London gestochen. 10) Lucio Silla, Op. ser. zu Mannheim 1774 aufgeführt. 11) Gioas Re di Giuda, Orator. 1770. 12) Salve Regina, über dessen Einrichtung sich der Verf. der Hildegard von Hohenthal B. I. S. 168 u. f. weiter ausläßt. 13) Methode ou Recueil de Connoissances élémentaires pour le Forte-piano. Oeuvre melé de Theorie et Pratique, mit Ricci gemeinschaftlich. Paris, b. Leduc gestochen. 14) Fuge über die Buchst. seines Namens B. A. C. H., für Pf. oder Orgel. Leipz. b. Kühnel. 15) Sonate à 4 m. p. Pf. Ebend.

Uebrigens versichert uns der Hr. Kapellm. Reichardt, sehr schöne Motetten für die Kirche und Kantaten von Bachs Arbeit in des Tenducci und Raff Händen gesehen zu haben. Auch Burney erwähnt gelegentlich mehrerer seiner Kompositionen für 2 Orchester mit Ruhme, ohne aber sie weiter kenntlich zu machen. Vielleicht meynte er nur dessen Sinfonien für 2 Orchester. Sein schon im ält. Lex. angezeigter Amadis de Gaules, Tragédie lirique, en 3 Actes, ist unter diesem Titel zu Paris gestochen worden. Von seinen ersten Kompositionen, die er noch in Berlin unter den Augen seines Bruders verfertiget hatte, findet man Nachricht in Bachs Nachlasse, S. 83. Sie bestanden in 5 Klavierkonzerten, 1 Violinkonzerte, 2 Trio's, 3 Arien und einem Klavierkonzerte nach Tartini's Manier in Partitur, welches der Verf. wahrscheinlich aus Italien geschickt hatte, so wie noch 1 sechsstimmige Sinfonie und 1 Ouverture, ebenfalls in Partitur. Von diesen 3 merkwürdigen Brüdern sowohl, als von ihrem großen Vater, findet man in Hrn. Kapellm. Reichardts musikal. Almanach für 1796 sehr interessante und bisher unbekannte Anekdoten.

Bach (Cecilia) geb. Grassi, aus Italien, des vorhergehenden Gattin, war seit 1767 mehrere Jahre hindurch Prima Donna bey der Oper zu London, ob sie gleich nichts weniger als schön war, und überdies wie leblos auf der Bühne zu stehen pflegte. Unterdessen besaß sie doch, bey einer süßklagenden Stimme, so viel Unschuld im Ausdrucke, so viel Wahrheit in der Intonation, daß der Zuhörer, davon überrascht, sie mit doppeltem Vergnügen zu hören pflegte. Sie begab sich nach dem Tode ihres Gatten wieder in ihr Vaterland, nach Italien, wie schon im ält. Lex. angezeigt worden ist.

Bach (Johann Christoph) war vielleicht einer der größten Kontrapunktisten und zugleich einer der stärksten Orgelspieler Deutschlands, zu Ausgange des 17. Jahrhunderts; blieb aber seinem Zeitalter unbekannt, weil er als Thüringer, ohne Anmaßung, zufrieden mit dem Lohne, welchen ihm sein vertrauter Umgang mit seiner Kunst gab, und mit dem treuherzigen Händedrucke, durch welchen ihm seine Mitbürger ihre Achtung und Liebe bewiesen, vielleicht nicht einmal etwas von jenem flüchtigen, oft lästigen Ruhme ahnete, den die große Welt giebt. Vielleicht wäre er aber wider seinen Willen berühmt geworden, hätte er in Städten, wie Hamburg oder Leipzig, unter einem steten Zuflusse von Fremden gelebt, wo er überdies auch mehrere Aufmunterung und Gelegenheit zur Ausgabe und Bekanntmachung seiner Werke gefunden hätte. Da nun aber dies in Eisenach der Fall nicht war; so gereicht es ihm zu desto mehrerem Ruhme, je weniger Unterstützung und Aufmunterung er zur Erreichung seiner Höhe in der Kunst fand.

Und daß er wirklich der große Mann war, beweisen seine uns noch übrigen Werke, worin er sich eben so reich an Erfindung schöner Gedanken, als stark im Ausdrucke der Empfindungen zeigte. Er setzte, so viel es der damalige Geschmack erlaubte, eben sowohl gefällig und singend, als, nachdem es sein Text mit sich brachte, ungemein vollstimmig und erhaben. In einer galanten Motette, welche er im Jahr 1684 schrieb, wagte

wagte er, bey andern originellen und witzigen Einfällen, sogar schon den Gebrauch der übermäßigen Sexte. Auf der andern Seite verfertigte er ein Kirchenstück von nicht weniger als 22 obligaten Stimmen, ohne doch die Reinigkeit der Harmonie im geringsten dabey zu verletzen. Hundert Jahre lang hatte man seit seinem Tode komponirt, das Komponirte beklatscht und — wieder vergessen; als der Kapellm. Bach in Hamburg verschiedene seiner Kompositionen, nur mit wenigen Veränderungen, unter dessen Namen mit allgemeinem Beyfalle aufführte, und sich der Hr. Kapellm. Reichardt rühmte, von selbigem ein fünfstimmiges Kirchenstück von großer Kraft und Kühnheit, vom J. 1676 zu besitzen. Von seiner Stärke auf der Orgel mag Sebast. Bachs Biograph, s. Mitzlers Biblioth. B. IV. zeugen, nach dessen Versicherung er niemals mit weniger, als mit fünf nothwendigen Stimmen auf der Orgel oder dem Klaviere zu spielen pflegte.

Dieser mein würdiger Landsmann war geb. zu Arnstadt, im Schwarzburg-Sondershäusischen, 1643, wo sein Vater, Heinrich, Organist und Stadtmusikus war. Nach dem Lobe, welches der Superint. Dr. Joh. Gottfr. Olearius diesem Heinrich, wegen seiner Kunst, bey dessen Beerdigung beylegte, u. nach den Vorzügen zu urtheilen, welche sich auch dessen zweyter Sohn, Johann Michael in der Kunst erworben hatte, ist es mehr als wahrscheinlich, daß diese beyden talentvollen Brüder ihre außerordentlichen Kenntnisse der Schule ihres eigenen Vaters zu danken hatten. Wenigstens finden sich nirgends Beweise vom Gegentheile. Wie wohl nun unser Johann Christoph, als der älteste, seine Jünglingsjahre angewendet hatte, kann das beweisen, daß er schon in seinem 22. Jahre 1665 an einen auswärtigen Hof, nach Eisenach, als Hof- und Stadt-Organist berufen wurde. Dieser Stelle hat er nicht nur ganze 38 Jahre hindurch, bis an seinen Tod, mit Ruhme vorgestanden, sondern auch, während dieser Zeit, 3 seiner Söhne zu braven Tonkünstlern gebildet: als Johann Nicol, (s. das a. L.) Johann Christoph, welcher in Erfurt, Hamburg, Rotterdam und zuletzt 1732 in England Unterricht in der Musik gab, und endlich Johann Friedrich, welcher im Jahr 1730 zu Mühlhausen als Organist an der St. Blasiuskirche starb, und den mein Vater noch immer als einen vortreflichen Organisten rühmte. Und wie ehrenvoll er auch, außer der Sorgsalt für seine Kinder, seinen Geist mit der Komposition zu beschäftigen gewußt hat, davon zeugen seine nicht wenigen hinterlassenen Werke. Auf diese seine außerordentliche Thätigkeit scheint auch der Redner bey seinem Sarge gezielt zu haben, wenn er ihm in aller wohlmeinenden Treuherzigkeit eine Parentation hielt, über die Worte: Das Haupt, die Füß und Hände sind froh, daß nun zu Ende die Arbeit kommen sey. Er starb, nachdem er das 60ste Jahr erreicht hatte, zu Eisenach am 31. März 1703.

Von seiner Arbeit waren in dem Bachischen Nachlasse noch nachstehende Stücke angezeigt, welche, obwohl nur ungedruckt, dennoch seiner Verdienste wegen auch hier verdienen angemerkt zu werden. Es sind folgende Kirchensachen: 1) Es erhub sich ein Streit, ꝛc. Michaelsstück für 22 Stimmen. 2) Meine Freundin, du bist schön ꝛc., Hochzeitstück für 12 Stimmen. 3) Lieber Herr Gott, wecke uns ꝛc., Motette für 8 Singstimmen, mit Instrumenten für 2 Chöre, vom J. 1672. 4) Der Gerechte, ob er gleich ꝛc., Motette für 5 Singstim. nebst Fundam. 5) Mit Weinen hebt sichs ꝛc., Motette für 4 Singstim. nebst Fundam., vom J. 1691. 6) Ach daß ich Wassers genug ꝛc., Altsolo mit 1 Violin, 3 Viol di Gamben und Baß. 7) Es ist nun aus ꝛc., Sterbearie, für 4 Singstimmen.

Ich besitze noch einen 246 Seiten starken Folianten aus dem Nachlasse dieser berühmten Thüringischen Organisten-Familie, welcher 201 schön und korrekt geschriebene figurirte und fugirte Choräle für die Orgel enthält, wovon manchem noch überdies 15 bis 20 Veränderungen angehängt sind: so daß das Ganze leicht mehr als 500 Vorspiele enthalten kann, alle von den besten Meistern der goldnen Orgel-Zeit, als die Harmonie schon in ihrem höchsten Glanze stand und die Melodie sich so eben aus der Morgendämmerung erhob, das heißt, von 1680 bis 1720. Die Komponisten, deren Arbeit dies Buch enthält, sind: Joh. Bernh. Bach, Joh.

Joh. Christoph Bach, Joh. Mich. Bach, Joh. Seb. Bach, Geo. Böhm, J. H. Buttstett, D. Buxtehude, J. C. F. Fischer, K. Holland, J. Kuhnau, J. Pachelbel, Pestel, J. H. Rosenmüller, Nic. Vetter, C. F. W., J. G. Walther, F. W. Zachau, und 20 Choräle von ungenannten Verfassern. Von der hier befindlichen Arbeit aller dieser Männer werde ich bey Gelegenheit mehr sagen. Was den Joh. Christoph Bach betrift, so finde ich nur 8 Stücke, deren doch einige noch eine Anzahl Variationen hinter sich haben, von seiner Arbeit in dieser Sammlung. Doch zeichnen sie sich schon durch den edlen schön singenden Gang der Stimmen unter einander, und durch das Leichte, Ungezwungene bey der Führung seiner Thema's und der Modulirung seiner Fugen so aus, daß man bald den Löwen an den Klauen erkennen kann. Diese kleine Anzahl Orgelstücke in einer so zahlreichen Sammlung beweist auch das, was Walther schon von ihm sagte: daß er mehr Singkomponist, als Instrumentalkomponist, gewesen sey.

Außerdem besitze ich noch von ihm die hier zu Lande bekannte Choralmelodie: Jesus, Jesus, nichts als Jesus rc. deren erste 4 Noten der Melodie gleich kommen: Liebster Jesu wir sind hier. Hier aber erscheint diese Melodie als Arie, aus B dur, mit Variationen fürs Klavier, von Joh. Christoph Bach. Mst. Wie viel eigentlich der Variationen gewesen sind, kann deswegen nicht bestimmt werden, weil der Schreiber mitten in der vierten abgebrochen hat. Dem Büchelchen aber nach, was bloß dazu scheint geheftet worden zu seyn, konnte sich ihre Anzahl wohl auf 20 belaufen haben. Es ist zu glauben, daß man hernach diese gefällige Arie als Kirchenmelodie aufgenommen hat, und daß er also der wahre Komponist dieser Melodie ist. Dies wäre daher noch ein Beytrag zu den Choralmelodien-Komponisten in Kühnaus und Weimars Choralbüchern.

Indessen hat man Ursache, beym Sammeln seiner Werke vorsichtig zu seyn, indem es in seinem Zeitalter mehrere vorzügliche Tonkünstler und Organisten seines Namens gab. So hieß einer seiner Söhne Joh. Christoph, von dessen Arbeit jedoch wenig oder nichts mehr übrig seyn möchte, da er sich dem Trunke ergeben hatte, so daß er selbst seine Kirchen berauscht zu besorgen pflegte. Vergl. das ält. Lex. S. 490 Z. 7 von unten. Ein zweyter Joh. Christoph war Hof- und Stadtmusikus zu Arnstadt, und Ambrosii, Sebastians Vaters, Zwillingsbruder. Ein dritter Joh. Christoph war im J. 1695 Organist zu Ohrdruff und Sebastians ältester Bruder und erster Lehrmeister.

*Bach (Johann Christoph Friedrich) — Er war der 9te unter den 11 Söhnen des großen Joh. Sebastian, und studirte anfangs zu Leipzig Jura, kehrte aber bald wieder zur Tonkunst zurück, in welcher er sich, unter der Aufsicht seines Vaters, und bey den vortreflichen Beyspielen seiner beyden ältern Brüder, gar bald zu einem soliden Komponisten und Klavierspieler bildete. Er kam darauf frühzeitig als Kapelldirektor in die Dienste des Grafen Wilhelm von Schaumburg, der seine Talente nicht nur zu schätzen wußte, sondern sie auch mit 1000 Thlr. jährlichem Gehalt belohnte. Hier ging nun kein feyerlicher Tag hin, der nicht durch eine Musik verherrlicht worden wäre. Oratorien und Passionsmusiken wechselten mit einander ab, wobey seine noch lebende Gattin, als besoldete Sängerin, mitsang. Und alle diese Konzerte wurden mit einer Art von Andacht, gleich einer kirchlichen Erbauung, mit angehört. Noch im J. 1774 erhielt er von der Gräfin Marie Eleonore, nebst einem ansehnlichen Geschenke, eine sehr schmeichelhafte schriftliche Danksagung für die edlen Empfindungen, welche er durch seine Kompositionen in ihrem Herzen rege gemacht habe. Ein andermal erhielt er einen silbernen Becher mit folgender Inschrift auf einem Rundschilde: „Dem würdigen Componisten der eindrucksvollen Musik auf die Geburt des „Erbgrafen Wilhelm Georg zu Schaumburg-Lippe, widmet diesen Pokal Charlotte „Friederike Amalie v. F. z. Sch. L. g. F. z. „N. S."

So durchlebte er viele glückliche Jahre, ohne, (eine einzige Reise zu seinem Bruder nach London ausgenommen), Bückeburg nur einmal zu verlassen, bis ihn ein hitziges Brustfieber ergriff, woran er nach einem

kurzen

kurzen Krankenlager am 26. Jan. 1795 starb. Ob er gleich weder im Klavierspielen noch in der Komposition den Ruhm seiner großen Brüder erreichte, so war doch in beyden bey ihm die Bachische Schule unverkennbar. Seine tiefen Einsichten in die Harmonie und seine solide, gebundene Art im Klavierspielen, besonders aber seine Kunst in der Ausführung eines Fugenthema's, zeigten seine Ueberlegenheit in diesen manchem jetzigen Meister fehlenden Vollkommenheiten. Zwar glänzte er nicht mit den Passagen unserer jetzigen Klavieristen, dafür gab er aber gediegene und kernhafte Gedanken, deren Bässe öfters mehr werth waren, als die Oberstimme von 10 heutigen Modekomponisten. Er liebte die Musik leidenschaftlich und konnte sich Tage lang mit ihr beschäftigen. Die Vormittage brachte er gewöhnlich mit Komponiren zu, worin er bis an seine letzten Lebenstage fortfuhr; obgleich dann seine Kompositionen größtentheils in seinem Pulte auf immer verschlossen blieben. Seine Herzensgüte und Rechtschaffenheit trug übrigens nicht wenig zu der allgemeinen Hochachtung bey, deren er sich lebenslang zu erfreuen hatte.

Von seinen vielen Kompositionen kann ich nur noch folgende nennen, welche im Bachischen Nachlasse S. 82 unter den Handschriften vorkommen: 1) Zwey stark besetzte Michaels-Stücke: Wie wird uns werden? Schauer ꝛc. und, Wenn Christus seine Kirche ꝛc. 2) Pygmalion, eine Kantate. 3) Zwey Klavierkonzerte. 4) Trio, für Flöte, Violin und Baß. 5) Trio, für 2 Violinen und Baß. 6) IX Lieder.

Bach (Johann Ernst) — starb zu Eisenach um das J. 1781, mit dem Nachruhme, ein gewissenhafter Advokat, ein sorgfältiger Vater seiner Kinder, die er täglich selbst, sowohl in den Wissenschaften, als in der Musik unterrichtete, und ein warmer Freund seiner Freunde gewesen zu seyn. Da er das Hofleben nicht liebte, so behielt er sich seine Organistenstelle sorgfältig vor, als er zum Kapellmeister nach Weimar befördert wurde, ging auch nach dem Tode seines Fürsten sogleich wieder nach Eisenach zurück.

Zu seinen ungedruckten Werken gehören noch eine Menge Psalmen, Magnifikats, 2 Passionsmusiken, eine große Trauermusik bey Beerdigung des Fürsten Ernst August Constantin, und Lieder. Auch hat er viele Sinfonien für seinen Hof geschrieben, welche sich aber alle gleich sehen sollen. Auch ist die Vorrede zur ersten Ausgabe von Adlungs mus. Gelahrtheit von seiner Feder. Seine Stelle erhielt sein Sohn, welcher auch unter die guten und gründlichen Orgelspieler gehören soll, und zwar mit den Titeln, als Organist, Hofadvokat und Kastenverwalter.

* Bach (Johann Ludwig) — war auch ein wackerer Komponist. Ich besitze noch von seiner Arbeit ein großes Kirchenstück auf den 25. p. Trinit.: Es wird des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht ꝛc. für 4 Singstimmen, 2 Violinen, 2 Violen und Fundament. Es enthält 3 Arien, 2 Recitative, das eine mit Akkompagnement, das andere bloß mit Baß, aber öfters mit sehr passenden Arioso-Stellen durchwebt, und ein Chor, über die Worte: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber „den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit." Ueber die Worte, Wer aber, u. s. w. hebt eine regelmäßige vierstimmige Fuge aus E mol an, wozu die erste Violin eine fünfte, aber bloße Füllstimme, über dem Soprane, macht. Das Thema ist 4mal durch alle 4 Stimmen regelmäßig durchgeführt, jede Stimme behält ununterbrochen ihren guten Gesang, ohne einer Füllstimme ähnlich zu seyn, und das Ganze modulirt auf eine natürliche und ungezwungene Art. In den Recitativen herrscht eben so gute Modulation als richtige Deklamation, wobey er hin und wieder nicht ohne Glück zu malen versucht, z. B. bey den Worten: „die Welt „soll untergehen? o schreckenvolles Wort!" wo er auf dem letzten Ausrufe bis zur Enharmonik geht. Im Anfange des Chors läßt er auf den Worten: „die Welt vergeht," durch das Piano der Instrumente den Satz verschwinden. An einem andern Orte, wo der Baß muthvoll singt: „ihn kann kein „Sturm aus meinen Armen treiben!" läßt er die Instrumente einzeln nach einander in Rauschern eintreten, wodurch ein natürliches Crescendo bis zum Fortissimo entsteht.

Das Stück scheint um 1710 ausgearbeitet zu seyn. Mein Vater hat die Partitur davon, während seiner ersten Lehrzeit in der Komposition, um 1720 abgeschrieben.

Bach (Johann Michael) jüngerer Sohn von Heinrich, und Bruder von J. Christoph, geb. zu Arnstadt, ums Jahr 1660, wurde Organist und Stadtschreiber in Amt Gehren, im Schwarzburg-Sondershäusischen, am Thüringer Walde, und um 1709 Joh. Sebast. Bachs erster Schwiegervater. Er hat sehr viele Kirchenstücke, stark besetzte Sonaten, und noch mehr Klavier- und Orgelsachen gesetzt.

Der Kapellm. Bach in Hamburg hinterließ nach seinem Tode noch nachstehende Singsachen von dessen Arbeit: 1) Motette: Ich weiß daß mein Erlöser ꝛc., für 5 Singst. u. Fundam. 2) Diskantsolo: Ach wie sehnlich wart ꝛc., mit 5 Instr. u. Fundam. 3) Motette: Das Blut Jesu ꝛc., für 5 Singst. im J. 1699. 4) Altosolo: Auf! laßt uns den Herrn ꝛc., mit 4 Instrum. 5) Motette: Nun hab ich überwunden ꝛc., für 2 vierstimmige Chöre, im Jahr 1679. 6) Motette: Herr, wenn ich nur dich habe ꝛc., für 5 Singstimmen.

Vielleicht ist aber wohl das mehreste, was noch von seiner Arbeit übrig ist, in meinen Händen; und zwar in dem oben, unter J. Christoph Bach, beschriebenen Folianten, worin nur allein von J. Mich. Bach 72 verschiedene fugirte und figurirte Choralvorspiele befindlich sind, wovon manchem noch außerdem 6, 8, 10 Variationen folgen. Es herrscht, nach dem damaligen Zeitalter, eine große Mannichfaltigkeit und Abwechselung in diesen Vorspielen, und keins ist des Namens Bach ganz unwürdig.

Bach der jüngere (Johann Michael) — von seiner Arbeit sind noch um 1770 b. Hummel in Berlin: VI Concerts aisés p. le Clav. Op. 1. gestochen worden.

* Bach (Johann Sebastian) — von diesem großen Meister fanden sich in des Hamburger Bachs Nachlasse noch nachstehende ungedruckte Werke, welche im ält. Lex. fehlen.

I. Singstücke.

1) Oratorium Tempore Nativitatis Christi. Pars 1: Jauchzt, frohlocket ꝛc. Pars 2: Und es waren Hirten ꝛc. Pars 3: Herrscher des Himmels ꝛc. Pars 4: Fallt mit Jauchzen ꝛc. Pars 5: Ehre sey dir, Gott, gesungen ꝛc. Pars 6: Herr, wenn die stolzen Feinde ꝛc. Alle Theile sehr stark besetzt, mit Hörnern, Flöten und Hoboen, zum Theil auch mit Trompeten und Pauken, außer den gewöhnlichen Bogeninstrumenten. 2) Eine Passion nach dem Evangelisten Johannes, mit Flöten und Hoboen. 3) Eine zweychörige Passion nach dem Matthäus, mit Flöten, Hoboen und 1 Gambe. 4) Die große katholische Messe, bestehend in 1) Missa. 2) Symbolum Nicaenum (Credo), 3) Sanctus, 4) Osanna, mit Pauken, Trompeten und andern Blaseinstrumenten. 5) IV Messen, in Partitur, mit Flöten. 6) V Sanctus aus verschiedenen Tonarten und mit verschiedener Besetzung. 7) II Magnificat, nebst einigen ausgeführten Chorälen. 8) In allen meinen Thaten ꝛc. ausgeführt, mit Hoboen. 9) Kantate: Gott ist mein König ꝛc. mit Flöten, Hoboen, Fagotten, Trompeten und Pauken. 10) II Motetten: Jesu meine Freude, und: Der Geist hilft unsrer, für 4 Singst. u. Fundament. 11) Motette für 2 Chöre: Jauchzt dem Herrn alle Welt, für 8 Singst. und Fundament. Noch VI Motetten. 12) Drama, der Königin zu Ehren, stark besetzt. 13) IV Glückwünschungs-Kantaten, auf solenne Tage, stark besetzt. 14) III Trauungs-Kantaten, stark besetzt. 15) II komische Kantaten: Schlendrian mit seiner Tochter Lieschen, und: Wir han en neue ꝛc. 16) Kantate, von der Vergnügsamkeit: Ich bin in mir vergnügt. Mit 1 Flöte und 1 Hoboe. 17) Per ogni Tempo: Ich halte viel ꝛc. stark besetzt. 18) Der Streit zwischen Phöbus und Pan, stark besetzt. 19) Ueber 100 Kirchenkantaten, alle von seiner eigenen Hand geschrieben, befinden sich aber noch in der Bibliothek der Thomasschule zu Leipzig. Nur sehr wenige Kenner seiner Werke hatten blos vom Hörensagen bisher noch Kenntniß von diesem Schatze. Gegenwärtig aber machte Hr. Musikdir. Müller auch öffentlich Gebrauch davon, indem er schon mehrere theils in der Kirche und theils im Schulkonzerte aufgeführt hat. Hr. Hofr. Rochlitz sagt davon: „Niemand, der mit diesen erhabenen und tiefen Produkten nicht bekannt ist, kann sagen, daß er Bachen kenne, indem er eben hier sein Eigenstes, Vorzüglichstes und gleichsam die Quintessenz seines Geistes niederlegte. Zugleich enthalten

ten sie so innige und ausdrucksvolle Stücke, (besonders im Erhabenen und Wehmüthig-Trauernden) daß auch keiner der unkundigsten Zuhörer nicht dadurch wäre ergriffen worden." s. Leipz. mus. Z. Jahrg. V. S. 247. Verschiedene von diesen Werken sind durch Hrn. Traeg in öffentlichen Handel gekommen. Ferner aus Emanuels Nachlasse: II. Instrumentalstücke: 20) Des wohltemperirten Klaviers zweyter Theil, bestehend in 24 Präludien und 24 Fugen durch alle harte und weiche Tonarten. Uebertrift den 1sten Theil an Vortreflichkeit. 21) V Praeludien und Fugen fürs Klavier. 22) XV Inventionen fürs Klavier. 23) IV Klaviersuiten. 24) Toccata aus D dur, fürs Klavier. 25) Fuge, sechsstimmig, fürs Klav. aus C moll. 26) Fuga canonica in Epidiapente, fürs obligate Klavier und eine Violine. 27) Chromatische Fantasie und Fuge aus D moll, f. Klav. 28) III Flügel-Konzerte, mit Begleit. mehrerer Instr. 29) VIII Klaviertrio's, mit einer Violin oder Flöte. 30) III Ouvertüren, aus C, D dur und H moll, für 10 Instrum. 31) Sinfonie aus D dur, für 11 Instrum. 32) Doppelkonzert für 2 Violinen, mit Begleit. aus D moll. 33) Violinkonzert mit Begleit. aus A moll, und 34) VI Suiten fürs Violoncell, ohne Begleitung. Unter meiner eigenen Sammlung von Werken dieses Meisters befinden sich noch folgende bemerkenswerthe Stücke; als: 35) IX Veränderungen über: O Gott du frommer ꝛc. aus C moll. 36) II Trio's, für 2 Man. und Pedal, über: Allein Gott in der Höhe ꝛc. und: Eine feste Burg ist ꝛc. 37) II Trio's, das eine für 2 Flöten und Baß, und das 2te für Flöte, Violin und Baß, beyde aus G dur. Die übrigen Bachischen Werke unter meiner Sammlung sind theils unter dem obigen Emanuelischen Nachlasse und theils schon im ält. Lex. angezeigt worden. An Bachischen Orgelstücken insbesondere war aber ohnstreitig wohl des letzt verstorbenen Organisten Kittel Sammlung die stärkste, wie der Auktions-Katalog von seinem mus. Nachlasse ausgewiesen hat. Zwar ist nun auch diese schöne Sammlung zerstreut; doch steht zu vermuthen, daß sich Kittels würdige Schüler größtentheils darein getheilt haben werden, wo sie auch in guten Händen ist. Diese Stücke, alle einzeln, von Kittels Hand geschrieben, folgen hier noch summarisch, mit Uebergehung der schon angeführten Sammlungen. 38) IX Toccaten, mit oblig. Pedal. Als 1 in C dur, 1 in C moll fürs Manual, 1 in D dur, 3 in F dur, 1 in G dur fürs Manual, und 2 in G moll. 39) IV Fantasien, worunter 1 fünfstimmig und 1 nebst Fuge in A moll. Desgleichen eine Sammlung von mehrern kleinen Fantasien. 40) Pastorella für die Orgel. 41) Ricercar in C moll, 6 stimmig; scheint obige No. 25 zu seyn. 42) III Präludien, worunter 1 in C dur und 1 in A moll. 43) Sammlung verschied. Piecen, nebst 3 Präludien und Fugen f. d. Orgel, in D, F und G. 44) Sammlung von Präludien und Fugen mit oblig. Ped. 45) XXII Präludien und Fugen; als 6 in C dur, 2 in C moll, 1 in D dur, 1 in D moll, 3 in E moll, 1 in F moll für die volle Orgel, 1 in G dur, 3 in A moll, 1 in B, 1 in H moll, und 1 mit Suite. 46) Caprice nebst 10 Fugen, Hrn. Marpurg gewidmet. 47) XIII Fugen mit oblig. Pedal, als 2 in C moll, 1 in D moll, 1 in E dur, 1 in F dur, und 1 in G moll; 1 in C moll, vierstimmig; 2 in E, vierstimmig; 1 in F dur, dreystimmig; 1 in G moll, und 1 in A dur, dreystimmig. 48) I Trio in A, von Sebast. Bachs eigener Hand geschrieben. 49) III Sonaten f. 2 Klav. und Ped. 1 in Es, 1 in B und 1 in D moll. 50) VI Fugen fürs Fortepiano. 51) II Fugen für 2 Klaviere, in D moll. 52) III Konzerte für 2 Man. und Ped. in C dur, A moll und D moll.

Folgende einzelne Stücke findet man auch in neueren Werken anderer Verfasser mit eingedruckt: 1) Aria con Variaz. p. il Cembal. s. Hawkins Hst. Tom. V. p. 256. 2) Fuge fürs Klavier aus F moll, in Reichardts Kunstmagaz. 3) Christe eleison, in Canone, a 4 Voc. et 6 Strom. s. Kirnbergers Kunst des reinen Satzes. II Th. 3e Abth. Noch scheint hier die Bemerkung nicht ganz überflüßig zu seyn; daß am Ende seiner Kunst der Fuge, welche 1803 b. Nägeli in Zürch abermals sehr nett gestochen worden ist, das letzte Thema die Buchstaben seines Namens: B. A. c. H. hören läßt; welche Fuge aber auch

auch unvollendet geblieben ist. Beynahe war nun Bach, größer als seine Vorgänger und Nachfolger, ein volles Jahrhundert im ruhigen Besitze seiner Alleinherrschaft im Reiche der Harmonie, und unser Muster, beym Gebrauche derselben, geblieben, als Riese Vogler aufstand, und in seinem Choralsysteme, Bachen, in seinen vierstimmigen Chorälen, nicht etwa nur einer Sünde zeihete, nein, sondern Takt für Takt Fehler entdeckte, und was das schlimmste war, seine Aussprüche durchaus mit unwiderlegbaren Gründen bewies. So kritisirte ehemals Lessing in jede Zeile von Klopstocks Messias einen Fehler! — s. dessen Briefe. Indessen ist Klopstock unser erster Dichter geblieben. Auch Bach wird dieserwegen so viel an seinem Ruhme nicht verlieren, und diese Vorfälle beweisen nichts weiter, als daß alles unter dem Monde der Unvollkommenheit unterworfen ist und fehlen kann. Auf der andern Seite hingegen ist es mit der Kritik solcher scharfsinnigen Köpfe auch etwas eigenes, wenn sie ein System nach ihrer Weise und Erfindung neu aufstellen und nach solchem ein Jahre lang schon fertiges Werk eines andern richten wollen. Ein Kniff mancher Hrn Rezensenten. — Wehe aber dem armen Autor, dem auf solche Weise mitgespielt wird! Blößen und Fehler müssen dann unvermeidlich seyn. Wie aber, wenn dies neue System wirklich auf vernünftigen und richtigen Gründen beruhet, wie hier das Voglersche, das wirklich neue Epoche in der Kenntniß und Behandlung der alten Tonarten, so wie überhaupt des Chorals, macht? Dann sind und bleiben es freylich Fehler, welche Bach begangen hat und die wir in Zukunft vermeiden müssen. Wenn wir aber diese von Bach vor 100 Jahren begangenen Fehler genauer untersuchen, so sind es entweder Fehler wider die Schule der alten Tonarten und deren Behandlung, oder es sind Fehler wider die Aesthetik und wider den Geschmack. Die erstern kann man aber Bachen nicht wohl zurechnen. In welcher Schule und bey welchem Meister hätte er diese genauen Kenntnisse und den bestimmten Unterschied der Schlußfälle der mancherley Tonarten kennen lernen sollen? Etwa in Italien? Er, ein armer Waise in Thüringen, dessen gespannteste Hoffnungen auf einen Organistendienst von 60 bis 70 Thlr. jährlich reichten? Oder in Büchern? Aber in welchen fand man vor 100 Jahren über die verworrene Lehre von den alten Tonarten wohl einen deutlichen und klaren Unterricht von derselben Behandlung, die Tonleitern ausgenommen, welche seit 1000 Jahren bekannt waren? Das also wäre zu viel von ihm gefodert. Er, der alles durch sich selbst war, hat auch alles geleistet, was Fleiß und Talent möglicher Weise in seinem Zeitalter leisten konnten. Noch weniger aber darf man ihm die ästhetischen Fehler zur Last legen, an die zu seiner Zeit niemand dachte, die niemand nur ahnete. Zu welcher Höhe der Vollkommenheit und Vortreflichkeit hat sich seit 100 Jahren die Melodie erhoben? Sie, die eben in der Harmonie nach und nach jenes Steife und Holperichte durch Eleganz, Gewandtheit und Leichtigkeit verdrängt, und unsere Ohren immer mehr gebildet hat. Ueberdies sollten uns nicht die Stöße von Abhandlungen und Bänden, welche seit 50 Jahren in allen Formaten und allen Sprachen über den Geschmack und über das Schöne geschrieben sind, neue, unsern Großvätern noch unbekannte Wahrheiten entdeckt haben, wodurch wir uns allerdings ihnen überlegen fühlen müssen? Dem ohngeachtet bleiben an Bachs Werken noch so manche andere Seiten zu bewundern übrig, wo er den Künstlern gleichsam ein Ziel vorgesteckt hat, dem sie sich nie nähern werden, ohne sich zugleich der Vollkommenheit zu nähern. Dies Ziel nun allgemeiner vor Augen zu stellen, sind jetzt (1800) mehrere Tonkünstler und Musikverleger des In- und Auslandes damit beschäftiget, selbige, seine Werke nämlich, in schön und korrekt gestochenen Ausgaben der Dunkelheit zu entreißen und bekannter zu machen. Auch scheint dies der rechte Zeitpunkt zu seyn; denn nur um 30 Jahre früher würde im Allgemeinen, (seine Schüler ausgenommen,) der Sinn für dessen Arbeit sowohl, als auch die Kräfte, selbige studiren und vortragen zu können, noch merklich gemangelt haben. Es kommt hierzu aber, meines Erachtens, noch ein Bewegungsgrund mehr, welcher wirklich in der Richtung unserers ge-

sten Weihnachtstage 1767 mit tiefer Erschütterung meines ganzen Wesens angehört zu haben. Nichts kann aber auch der Hoheit, Erhabenheit und Pracht, die darin herrscht, gleich kommen. 6) Choralvorspiele. 1s Heft. Ebend. desgl. 2s, 3s und 4s Heft. 7) Air av. 30 Variat. p. le Pianof. Wien 1803. 8) Sonates p. un Violon seul. Ebend. es sind deren 3. 9) VI Klaviersonaten mit obligat. Violine. Zürch, b. Nägeli. 10) Messa à 8 voci reali et 4 ripieni coll'acc. di 2 Orchest. No. 1.

Bach (Oswald) Unter diesem noch unbekannten Namen fand Hr. Carl Mar. v. Weber in Mst. zu Salzburg: Unterricht im Singen für meine Schüler 1790, dessen 2r Theil aber, welcher die Lehre von den Tonarten und einige allgemeine Regeln zur verbesserten Singkunst enthält, unvollendet geblieben ist. Das Ganze soll indessen gut und mit Gründlichkeit verfaßt seyn.

Bach (Wilhelm) ein Sohn vom Konzertmeister in Bückeburg, im J. 1798 Kammermusikus und Cembalist in Diensten der verwitweten Königin von Preußen zu Berlin, der einzige noch lebende, von allen den hier und im ält. Lex. angeführten Bachen, geb. ums J. 1754, zur Zeit, als sein Vater noch in Gräfl. Schaumburg-Lippischen Diensten stand, hat sich eine Zeitlang zu London bey seinem Onkel Christian Bach aufgehalten und sich nach selbigem gebildet. Nach seiner Zurückkunft verfertigte er eine Glückwünschungs-Kantate, welche 1789 zu Minden, bey der Anwesenheit Friedrich Wilhelm II. aufgeführet wurde. Diese Arbeit nun fand beym Könige so vielen Beyfall, daß er ihn, als den Verfasser derselben, an die Königin, seine Gemahlin, zum Cembalisten ihrer so eben errichteten Kapelle empfahl, welche Stelle er auch sogleich im J. 1790 erhielt. Dieser Vorfall gereichte dem Hrn. Bach damals zu desto größerer Ehre, jemehr der König Kenner von guter Musik war. Zu gleicher Zeit übernahm der Kantor Geier zu Bückeburg den Stich und die Besorgung der Ausgabe dieser Kantate; da er aber noch während der Zubereitungen dazu starb, so unterzog sich Bösendahl dieses Geschäfts und gab sie unter dem Titel im Klavierauszuge heraus: 1) Westphalens Freude, ihren vielgeliebten König bey sich zu sehen. Eine Kantate, in Musik gesetzt und vor Sr. Majestät dem Könige von Preußen in Minden aufgeführt, von rc. Rinteln 1791. Ohne Zweifel hat der Hr. Verf. noch ungleich mehreres für den Gesang gearbeitet. Hier kann ich dem Leser aber nur noch von dessen übrigen gestochenen Werken Rechenschaft ablegen, welche in folgenden bestehen: 2) VI Sonat. p. le Clav. av. Viol. Op. 1. Berlin 1788. 3) III Sonat. p. le Clav. av. Viol. Op. 2. Ebend. 1790. 4) VI Sonat. p. le Clav. seul. Op. 3. Ebendas. 1796. Alle 3 Werke beym Kommerzienrath Hummel.

* Bach (Wilhelm Friedem.) — So außerordentlich dieser Mann in seiner Kunst war, eben so außerordentlich war er in seinem Betragen. Ohne einige Rücksicht auf die Pflichten, welche die Gesellschaft und sein Amt von ihm forderten, ohne je auf die Zukunft zu sehen, schien seine Aufmerksamkeit bloß auf Akkorde gerichtet zu seyn: wovon uns Hr. Kapellm. Reichardt, in seinem musikalischen Almanach für 1796, einige auffallende Anekdoten beybringt. Auf diese Art war es aber auch kein Wunder, wenn ihn bey allen seinen Verdiensten zuletzt Mangel und Dürftigkeit verfolgte.

Zu den wenigen und seltenen Werken dieses Meisters verdient noch aus seines Bruders Nachlasse angezeigt zu werden: Pfingst-Musik: Lasset uns ablegen rc. mit Hoboen, Trompeten und Pauken.

Dies wäre nun die merkwürdige Bachische Familie, welche der Tonkunst so viel große Männer, ja die größten, in Zeit von 100 Jahren geliefert hat. Und ob ich gleich nun nicht weniger als 22 Artikel unter dem Namen Bach ausgearbeitet habe; so ist doch nicht zu zweifeln, daß noch manches, des Andenkens würdige Talent für die Kunstgeschichte aus dieser Familie im Dunkeln verborgen geblieben ist. Und nun auf einmal, welch ein trauriger Anblick, diesen großen, vieläſtigen Baum gleichsam abgestorben zu sehen! Wer weiß, ob je ein Nachkömmling dieser Familie in der musikalischen Literatur wieder angemerkt wird!

Bachaumont (Louis Pierre de) ein franz. Gelehrter, gab ums J. 1745 in den Druck: Memoire sur l'Op. Paris in 12.

Bachi (Giovanni de) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, wurde durch verschiedene Motetten von seiner Arbeit bekannt, welche Joh. Montano und Ulrich Neuber in ihrem Thesauro musico T. I. Nürnberg 1564 mit einrückten.

Bachini (Gislamerio) ein Kontrapunktist, wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat nach Parstorff. Catal. p. 4. Missen von 3, 4 bis 9 Stimmen herausgegeben.

Bachmann (Carl Ludwig) — Dieser Artikel bedarf von mehreren Seiten Berichtigungen. 1) Scheint sein Geburtsjahr mit mehrerer Wahrscheinlichkeit um 1716 zu fallen. Alters wegen mag er sich also als Spieler, weder in der königl. Kapelle noch in dem Liebhaberkonzerte, seit geraumer Zeit wohl mit einem Instrumente mehr abgegeben haben. Auch unterschrieb er sich schon im J. 1792, bey Gelegenheit einer Anzeige wegen Instrumentenhandels, bloß als Königl. Hofinstrumentenmacher, ohne des Kammermusikus im geringsten zu erwähnen. Was hingegen von der Güte seiner verfertigten und reparirten Instrumente im a. L. angemerkt worden, bleibt in voller Kraft, besonders in Ansehung seiner Erfindung der Schraubenstimmung an den Violons, wovon er mir im J. 1793 den Mechanismus an mehreren Instrumenten selbst gewiesen hat. Eine andere neue Erfindung, welche er damals vorzeigte, bestand in verschiedenen neuen Guitarren mit Klaviaturen. Diese Tasten befanden sich an der rechten Seite des Bauchs der Cither, durch deren Niederdruck mit der rechten Hand kleine Hämmerchen die Saiten zum Erklingen brachten. Er st. 1800, im 84. Jahre seines Lebens. Das Liebhaberkonzert, welches übrigens im J. 1797 seine Endschaft erreichte, nachdem es sich durch die rühmlichen Bemühungen der Bachmannschen Familie, besonders der Mad. Bachmann, in die 26 Jahre, zum Vergnügen und Nutzen der Berlinischen Liebhaber erhalten hatte, wurde in den letzten Jahren bloß durch dessen Sohn, den Königl. Kammermusikus und Gatten von Mad. Bachmann, Friedrich Wilhelm, nebst Hrn. Hänze gemeinschaftlich dirigirt.

Bachmann (Charlotte Christine Wilhelmine) — Wie sehr Berlin dieser würdigen Sängerin noch immer Gerechtigkeit widerfahren läßt, beweist das Benefiz, welches sie am Charfreytage des 1797. Jahres vom Könige erhielt: wo sie auf dem Opernsaale, bey freyer Erleuchtung, mit Hülfe der Königl. Kapelle, Grauns Tod Jesu aufführte. Die Solostimmen wurden von Mad. Schick, Mad. Bachmann selbst, Hrn. Eunike und Hrn. Franz, und die Chöre und Choräle von den sämmtlichen Mitgliedern der Faschischen Akademie vorgetragen, welche Hr. Zelter dirigirte. Und es ist zu glauben, wie mir ein dabey zugegen gewesener Freund versicherte: „daß man diese Chöre noch nie so vortreflich ausgeführt gehört habe." Der Saal, so groß er ist, war gedrängt voll, und die Einnahme gehörte Mad. Bachmann.

Bachmann (Christian Ludwig) — Ein Mediciner, befand sich im J. 1792 noch zu Erlangen, wo er folgende zweyte musikalische Abhandlung in den Druck gab: Dissert. inaug. medica de effectibus musicae in hominem. Erlangae 1792, auf deren Titel er sich Schwarzavio-Henneberngensis nennt.

Bachmann (Friedrich Wilhelm) — Der Gatte der vorhergehenden, und Sohn, nicht Bruder, von Carl Ludwig, Königl. Kammermusikus und bisheriger Entrepreneur des Liebhaberkonzerts im Corsicanischen Hause, wird als Solospieler von Kennern nicht anerkannt. s. Berlin. Wochenschrift. Auch er unterschreibt sich Carl Bachmann, vermuthlich des Instrumentenhandels wegen.

Bachmann (Gottlob) Organist an der Nikolaikirche zu Zeitz, geb. in dem unweit davon gelegenen Dorfe Bornitz, am 28. März 1763, kam in seinem 15ten Jahre auf die Schule nach Zeitz, und hatte nicht so bald die nöthigen Anfangsgründe der Musik gefaßt, als er sogleich beym dasigen Schloßorganisten Frech auch den Anfang im Klavierspielen und im Generalbasse machte. In diesen musikalischen Uebungen fuhr er während seiner dasigen 7 Schuljahre so fleißig fort, daß er gegen das Ende dieser Zeit schon seine Kräfte an der Komposition mehrerer Klaviersonaten zu versuchen anfing.

anfing. Hierauf faßte er 1785 den Entschluß, nach Leipzig zu gehen, um daselbst, außer der Musik, noch die schönen Wissenschaften gründlich zu studiren. Hier machte ihn die gute Gelegenheit, Musik öfters zu hören und der Musikalien leichtlich habhaft zu werden, bald mit Kozeluchs Klavierstücken und Pleyels Quartetten bekannt, durch deren Reitz er in seinem Eifer für die Musik nur noch mehr aufgemuntert wurde. Es währte aber nicht lange, so fingen ihm selbige an gleichgültig zu werden, wodurch er genöthigt wurde, seinen Geschmack durch Haydns und Mozarts Werke vom neuen zu reitzen. Dies geschah auch in dem Grade, daß er dieser beyden Künstler Kompositionen nicht nur mit allem Fleiße studirte, sondern auch mehrere Quartetten und Sinfonien in derselben Manier schrieb, womit er dann in Privatkonzerten nicht vergaß seine Freunde zu traktiren. Nachdem er nun auf solche Weise 5 Jahre in Leipzig zugebracht hatte, unternahm er eine Reise nach Dresden, wo er eben so gewiß Beyfall, als Nahrung für seine Wißbegierde einzuärnten gedachte. Auch war er nicht sobald daselbst angekommen, als er sogleich zum Kapellmeister Naumann eilte, um sich durch Vorzeigung seiner Ausarbeitungen bey ihm zu empfehlen. Da aber der Hr. Kapellmeister seine Arbeit mit andern Augen, als seine Leipziger Freunde, ansah, und für gekünstelt und mit Dissonanzen verwürzt erklärte; so fiel er freylich tief von seiner eingebildeten Höhe herab. Von Stund' an suchte er nun mit aller Macht wieder populär und simpel zu schreiben. Und um die Wiedergeburt seines Geschmacks ganz zu vollenden, hörte er im folgenden Jahre Naumanns Cora in dem Leipziger Konzertsaale aufführen, welche ihn dergestalt bezauberte, daß er seit der Zeit Naumann, Weigl, Salieri, Cimarosa und Vincenz Martin für die einzigen Muster ansah, denen er in Zukunft gleich zu werden suchen müßte. Und da er von dem Ausrufe jenes Kardinals: Sonate, was willst du mir sagen? gehört, und in Hildegard gelesen hatte: „daß die Musik ohne bestimmten Ausdruck blind und nur eine Magd der Musen sey;" so war er dadurch ganz von der Unnützlichkeit der bloßen Instrumentalmusik überzeugt.

So nachgiebig hätte er aber nicht sogleich seyn sollen: denn allerdings kann sie etwas sagen. Man muß nur, und das nicht mit ungebildeten Ohren, ächte Redner und keine Saalbader anhören. So sagt uns Jos. Haydn in seinen Sinfonien manches Große, Edle und Erhabene, manches Tändelnde, Drollige und Lustige, und manches Ruhige und Zufriedene. Freylich kann er uns nicht bestimmen, woher diese Gemüthsbewegungen entstehen, und wem sie zuzuschreiben sind? ob sie dem Cajus oder Sempronius angehören? ob die Unterhaltung mit einer Schönen, oder ein glücklich vollbrachtes Tagewerk diese Empfindungen der Ruhe und Zufriedenheit hervorgebracht habe? Das will aber auch der ächte Musikliebhaber und Kenner von dem Komponisten nicht wissen. Genug, wenn er fühlt, daß der Komponist eine bestimmte Empfindung in ihm erweckt, und auf eine angenehme und kunstmäßige Art zu unterhalten weiß! Dies ist der Zweck der Musik, den keine der übrigen Künste in solchem hohen Grade erreichen kann. Und mehr kann und darf man mit Billigkeit nicht von ihr verlangen. Es kommt mir sonst eben so vor, als wenn man ein gutes Klavier deswegen tadeln und verachten wollte, weil es nicht so laut als eine 16füßige Kirchen-Orgel ertönet. Ohne Zweifel ist übrigens, durch die Verbindung mehrerer Kräfte, auch ein größerer Effekt zu bewirken. So hat man längst schon außer der Poesie noch den Tanz und die Malerey mit der Musik zu diesem Zwecke vereinigt. Es ließe sich über diese sogenannte Hülfskunst, wie die Musik in den letzten Jahren von einigen Gelehrten genannt wird, noch manches hinzusetzen, wenn hier der Ort dazu wäre, und Herr Bachmann seinen oben gemeldeten Grundsätzen nicht schon seit 1796 wieder ungetreu geworden wäre, da er sich seit dieser Zeit, nach seiner Versicherung, der Kammerkomposition, oder Instrumentalmusik, mit dem größten Eifer wieder gewidmet hat. Eben so hoffe ich, wird er über die wahre Bestimmung des Ausdrucks, Natur, und der Natur folgen, und über die Würdigung der von

von ihm für unnatürlich gehaltenen Wienschen Komponisten, mit der Zeit, der Wahrheit näher kommen. Denn wenn Haydn durch seine bloße Instrumentalmusik alle oben erzählten bestimmten Empfindungen und noch unendlich mehrere, welche ungeübten Ohren noch unerklärbar sind, hervorbringt; so muß ja seine Musik wohl natürlich, das heißt, nach der Beschaffenheit der menschlichen Organe und Empfindungen eingerichtet seyn. Die dabey angebrachte Kunst darf diese Wirkungen nicht hindern, sondern sie muß sie noch befördern. Und daß sie dies thut, sieht man an der stärkern Wirkung, welche Haydns Werke hervorbringen, und an dem nichts sagenden Getöne seichter Komponisten.

Nachdem nun Hr. Bachmann einige Jahre privatisirt hatte, bewarb er sich, mehr aus Bedürfniß als aus Neigung, um die so eben erledigte Organisten-Stelle an der Nikolaikirche zu Zeitz, welche er auch im Jahr 1791 erhielt.

Für den Gesang hat er bisher geschrieben und zum Theil in den Druck gegeben: 1) Phädon und Naide, ein Singsp. 2) Der Tod des Orpheus. Braunschweig 1798. 3) Don Sylvio von Rosalva, kom. Oper v. Bürde, fürs Klavier. Braunschweig 1797. 4) Lieder und Arien von Salis, Matthison und Jakobi. Halle 1795. 5) Das Elysium und eine Elegie nebst mehreren kleinen Liedern von guten Dichtern, sind noch nicht gedruckt. 6) Hero und Leander. Romanze v. Bürde, f. Klav. Offenbach 1798. 7) XII Lieder in Mus. ges. 6tes Werk. Ebend. 1799. 8) Des Mädchens Klage, Gedicht von Schiller, in Mus. ges. Augsburg 1799. 9) Erlkönig, Ballade v. Göthe. Leipz. b. Kühnel. 10) Gesänge beym Klav. zu singen. 39. W. Ebend. 11) Drey Gedichte v. Rochlitz. 50tes W. Ebend.

Von Instrumentalsachen sind bis jetzt gedruckt: 1) Klaviersonate. s. No. 76 des Journ. p. les Dam. Offenbach 1795. 2) Sinfonie à gr. Orch. Op. 2. Ebend. 1796. 3) II Violinquartetten. Op. 3. Ebendas. 1796. 4) Ein Klaviertrio mit oblig. Violin. Op. 4. s. No. 82 des Journ. p. les Dam. Ebend. 1796. 5) II Violinquartetten, Op. 5. Ebend. 1797. 6) II. Quat. p. 2 V. A. et B. Op. 8. Ebend. 7) Andante pour le Clav. avec. l'accomp. d'une Fl. ou V. Op. 9. Braunschweig 1797. 4. 8) Sinfon. à 9 Instrum. Op. 9. Braunschw. 1798. 9) Sinfon. à 9 Strom. Op. 10. Ebend. 1798. 10) II Sonates p. le Clav. avec V. et Vc. Op. 12. Ebend. 1798. 11) I Quart. à 2 V. A. et B. dedié au Dr. Haydn. Augsburg 1800. 12) Sonate p. le Clav. av. V. Op. 1. Wien, b. Eder 1800. 13) Sonate p. le Clav. Op. 21. Leipz. b. Breitkopf u. Härtel 1801. 14) VI Orgelstücke. Ebend. 1802. 15) Quartetto p. 2 V. A. et B. Ebend. 1802.

So viel ich von der Arbeit des Herrn Bachmann zu hören Gelegenheit gehabt habe, finde ich, daß er darin seinem Grundsatze, mehr durch Natur zu rühren, als durch Kunst zu überraschen, getreu geblieben ist. Besonders zeigt dies der leicht fließende und dennoch nichts weniger als leere Gesang, welcher in seiner Klaviersonate, Op. 4, herrscht, worin er sich überhaupt der Manier des verstorbenen Englischen Bach nähert. Weniger glücklich scheint seine Sinfonie, Op. 2, ausgefallen zu seyn, bey deren Anhörung, besonders im ersten Satze, man eine gewisse Leere empfindet, welche durch keine anhaltenden Rauscher ersetzt werden kann. Es geht dem Zuhörer mit den Sinfonien, wie es Hrn. Bachmann in Leipzig ging: nachdem er sich an den ungekünstelten Kozeluchischen und Pleyelschen Stücken satt gehört hatte, sehnte er sich nach mehrerer Mannichfaltigkeit, welche ihm Haydn und Mozart gewährten. Uebrigens verräth Hr. Bachmann in seinen schriftlichen Aufsätzen einen denkenden Künstler, der mit der Aesthetik und den schönen Wissenschaften nichts weniger als unbekannt ist: ein Vorzug vor vielen unserer Komponisten, welcher uns in Zukunft recht sehr viel Gutes von ihm erwarten läßt, wenn er zumal bey anhaltender Fortsetzung der Komposition das An- und Unanwendbare dieser verschiedenen ästhetischen Grundsätze wird mehr unterscheiden lernen.

Bachmann (J.); unter diesem Namen sind bey Artaria zu Wien um 1796 gestochen worden: Sonate in D. pour le Clav. desgleichen Fuga in C per l'Organo. Ob nun diese Stücke einem Komponisten in

Wien oder Prag, oder dem folgenden Bachmann, oder endlich gar einer gewissen Demoiselle Judith Bachmann in Wien, welche uns das Wiener Jahrbuch der Tonkunst als eine Meisterin im Klavierspielen kennen lehrt, angehören; kann hier um desto weniger entschieden werden, da die Nachricht von diesen Kompositionen, und also zum ganzen Artikel, bloß aus Hrn. Gayls Musik-Verzeichnisse genommen ist. Wahrscheinlich gehören sie Sixt Bachmann.

Bachmann (Pater Sixt) ein braver Kontrapunktist und großer Orgelspieler im schwäbischen Reichskloster Marchthal an der Donau, ist geb. zu Kettershausen, in der Gräfl. Babenhausischen Herrschaft, am 18. Juli 1754. In ihm entwickelte sich die Neigung und das Talent zur Musik so früh, daß diese ihm als 7 bis 8jährigem Knaben schon zum Hauptbedürfniß und zur Lieblingsbeschäftigung wurde. Auch erwarb er sich durch seine anhaltende Uebung auf dem Klaviere eine solche Fertigkeit, daß er schon in seinem neunten Jahre mehr als 200 Stücke mit Präzision spielen konnte. Und da er die mehresten davon auswendig spielte; so hatte er, um keins davon zu vergessen, den ersten Takt von jedem derselben in ein kleines Büchelchen geschrieben, was für sein gutes Gedächtniß schon hinreichend war. Was diesen jungen Virtuosen in seinem Eifer für Musik noch besonders aufmunterte, war erstlich des daselbst wohnenden Grafen Liebe zur Musik überhaupt und zu ihm insbesondere; indem er ihn öfters zu sich kommen, vor sich spielen, und dann gewöhnlich nie ohne Beyfall, Lob oder Geschenke von sich ließ. Eben so sehr feuerte ihn der Wettstreit auf der Orgel an, welchen einer seiner Urahnherrn, ein Chorregent zu Marktbiberbach, zwischen ihm und dem damals noch eben so jungen Virtuosen Mozart anstellte, welcher auf seiner Reise mit seinem Vater des Weges gekommen war. Jeder dieser jungen Kämpfer that sein äußerstes, um dem andern den Vorzug streitig zu machen, und für beyde fiel die Vergleichung sehr rühmlich aus. Diese Talente verschafften ihm in dem Benediktinerkloster Elchingen eine frühere Aufnahme, als sonst gewöhnlich ist. Hier, wo er sich nun auch mit ernsthaftern Wissenschaften mußte beschäftigen lernen, wollte ihm das bloße Klavierspielen nicht mehr genug thun. Er fing deshalb an, ohne einige Anweisung und ohne erlernte Grundsätze, selbst Versuche in der Komposition zu machen, die denn doch wenigstens seine gute Erfindung bemerken ließen. Anders aber wurde es, als er sich, nach geendigten Studien in dieser Prälatur, zu den Prämonstratensern zu Marchthal ins Noviziat begab. In der Bibliothek dieses Klosters fand er einen reichen Vorrath von theoretischen und praktischen Musikwerken, welche er, indem er immer zu komponiren fortfuhr, so lange fleißig studirte, bis der Aufenthalt des Köllnischen Kapellmeisters Koa in Marchthal, während dessen Reise nach Italien, ihm Gelegenheit verschaffte, auch mündlichen Unterricht und Zurechtweisung darin zu erhalten. Mehr aber, als alles dies, trugen nach in der Folge die Schriften des Abt Vogler bey, an ihm den systematischen Tongelehrten und gründlichen Kontrapunktisten zu vollenden. Bey diesem Studium wandte er zugleich so vielen Fleiß auf die Ausübung, daß er im prima vista-spielen, sowohl auf der Orgel, als auf dem Flügel, den fertigsten Notenleser in Erstaunen setzen konnte. Und nun erst fing er an, seine erlangten Kenntnisse zum Nutzen und Vergnügen des Publikums anzuwenden, indem er 1786 Mitarbeiter an der von Hoffmeister in Wien veranstalteten Musiksammlung wurde. Kaum aber hatte er sich durch 2 seiner daselbst abgedruckten Sonaten den Beyfall aller Kenner zu eigen gemacht; als er fand, daß man ihm nicht Wort hielt, und überdies die Fuge in der ersten Sonate ganz eigenmächtig so abgeändert hatte, daß er sie nicht mehr für seine eigene Arbeit erkennen konnte. Er entschloß sich also, seine noch übrigen für dies Institut bestimmten Kompositionen zurück zu behalten, und sich von aller weitern Verbindung mit Hoffmeisters Kunsthandlung los zu machen. Auf diese Weise verlor das Publikum den Genuß der Früchte seiner vortreflichen Talente, und leider hat bisher nur wenig zum Ersatz dieses Verlustes geschehen können. Folgende Werke aber, von des Hrn. Paters Arbeit, liegen zum Drucke bereit: 1) Mehrere Messen, davon die 4 neuesten im

im ächten Kirchenstyl gearbeitet und durch Abschriften bereits verbreitet sind. 2) Geistliche Kantate. 3) Große Sinfonie. 4) III Violinquartetten. 5) III Klaviersonaten, und 6) Einige Orgelfugen.

Gedruckt sind aber von seiner Arbeit: 7) II Klaviersonaten, in der 9ten und 12ten Lieferung der Hoffmeisterschen Pränumeration p. le Clav. Wien 1786. 8) Klaviersonate. Speier 1791. 9) Diverse Pezzetti. Ebend. 1791. 10) Klaviersonate. Op. 1. Liv. 1. München 1800. 11) Orgelfuge, alla Zoppa. s. S. 126 der Notenblätter zur Korrespondenz. Speier 1792. Ich freue mich, durch die Anführung dieser Fuge aus diesen mus. Zeitungen, welche sich hoffentlich in mehrern Händen befinden, meine Leser mit der soliden und geschmackvollen Arbeit dieses würdigen Mannes näher bekannt machen zu können. Den größten Theil dieser Nachrichten haben die Leser einem Aufsatze des Hrn. Past. Christmann, s. No. 21 der Speierischen mus. Korrespond. von 1790, zu danken.

Bachofen (...) ein Komponist, lebte zu Zürch in der Schweitz ums J. 1745, und gab daselbst verschiedene Werke für den Gesang heraus, unter welchen die Kompositionen über viele Stellen aus „Brocke's Vergnügen in Gott" ganz besondern Beyfall gefunden haben sollen.

de Bacilly (Benigne) ein Geistlicher und braver Komponist zu Paris, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, hat daselbst herausgegeben: Remarques curieuses sur l'art de bien chanter etc. 1668. La Borde.

Backhaus (Johann L..) Organist an der Margarethen- und in der Klosterkirche zu Gotha ums J. 1758, hatte die Komposition beym dasigen Kapellm. Stölzel studirt, und wurde unter die fleißigen Klavierkomponisten gezählt. s. Adlungs mus. Gelahrth. S. 708.

Backofen (J.. G.. Heinrich) Komponist, Schriftsteller, und Virtuose auf der Harfe, dem Bassethorne, der Klarinette u. der Flöte, zu Nürnberg 1803, geb. zu Durlach 1768, kam nebst seinen beyden unten folgenden Brüdern 1780 nach Nürnberg, und studirte daselbst Musik, Zeichenkunst, Malerey und Sprachen, in welchen letztern er sich besonders während seiner großen Reise durch Frankreich, Spanien und einen Theil Italiens so weit gebildet hat, daß er die der ersten beyden Länder nicht nur reden, sondern auch schreiben kann. Auch im Portraitmahlen rühmt man sein vorzügliches Talent. Sein Lehrer in der Komposition war der Kapellm. Gruber, und in der praktischen Musik Hr. Birckmann, unter dessen Leitung er, nebst andern Instrumenten, insbesondere die Klarinette mit so glücklichem Erfolge übte, daß er schon 1789 die oben bemerkte Reise als Virtuose dieses Instruments antreten konnte. Auch fand seine Kunst im Auslande so vielen Beyfall, daß nur der unglückliche Revolutionskrieg ihn nöthigen konnte, 1794 wieder zurück nach Nürnberg zu gehen. Da es bey seiner Ankunft daselbst an einem ersten Flötenisten fehlte, so vertauschte er seine Klarinette mit der Flöte, und übernahm diese Stelle. Seine Hauptinstrumente sind aber dabey die Pedalharfe und das Bassethorn, mit welchen er seitdem schon wieder mehrere kleine ehrenvolle Reisen in Deutschland unternommen hat. So hielt er sich 1802 einige Zeit in Gotha auf, wo er nicht nur von allen den bisher an ihm gerühmten Eigenschaften, sondern auch noch von seinem bescheidnen und humanen Betragen mannichfaltige Beweise ablegte. Von seiner Arbeit sind gedruckt: 1) XVI Variat. sur: Ah! vous dirai-je etc. p. la Harpe à crochets. Leipzig 1796. 2) Sonate p. la Harpe à crochets av. V. Ebend. 1798. 3) Concertante p. la Harpe, Cor de Bassette et Violone. 4) Concertante p. la Harpe, A. et Vc. 5) XIII Variat. p. la Harpe à crochets, sur: Ach du lieber Augustin etc. Op. 4. Leipzig 1801. 6) Abendgesang der Balsora. Ebend. 1800. 7) 1er, 2d. et 3. Cah. des pieçes p. la Harpe à crochets. Ebend. 1799 — 1802. 8) Anleitung zum Harfenspiel mit eingestreuten Bemerkungen über den Bau der Harfe. Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel 1802, gr. 4. Unter der Presse waren 1803: 9) Anweisung für die Klarinette und das Bassethorn. 10) Concertante p. 2 Clarinettes. 11) Quintuor p. Cor de bassette. 12) 1er Recueil p. la Harpe, av. le doigté indiqué, à l'usage des commençans. Ferner noch

noch ungedruckte: 13) Kurzes Te Deum. 14) Musik zur Einweihung des Nürnberger Theaters. 15) Scene nach Metastasio. 16) Trauergesang beym Grabe eines Freymaurers, für 4 Stimmen. 17) III Konzerte fürs Bassethorn. 18) Großes Konzert für die Pedalharfe. 19) Quintett für die Klarinette. 20) Mehrere Harmonien für 2 Klarin., 2 Hörn. und 2 Fag. Seit etwa 1806 Kammermusikus zu Gotha.

Backofen (Ernst) jüngerer Bruder des vorhergehenden und erster Fagottist zu Nürnberg 1803, geb. zu Durlach 1770, ist ein würdiger Schüler des berühmten Schwarz.

Backofen (Gottfried) jüngster Bruder des obigen und erster Klarinettist zu Nürnberg 1803, geb. zu Durlach 1771, ist ebenfalls ein Schüler von dem Kapellisten Birckmann, hat sich aber noch insbesondere unter seinem Bruder Heinrich, seit dessen Zurückkunft, gebildet. Er hat einen schönen Ton, Fertigkeit und ein seltenes Piano. Ueberdies ist er noch ein sehr braver Orchestergeiger.

*Bacon (Roger) ein Franciskanermönch, geb. zu Ilchester in Somersetshire in England 1214, wurde für eins der größten Lichter des 13. Jahrhunderts in der Mathematik und Philosophie gehalten, indem er eine Menge Bücher fast für alle Wissenschaften schrieb. Unter diesen nennt man auch eins: De Valore Musices; ob es aber gedruckt ist, oder noch irgendwo in der Handschrift aufbehalten wird? ist nicht bekannt. Er starb, nach der Angabe unter seinem Bildnisse, 1294.

Badia (Carlo Agostino) Kaiserl. Hofmusikus und Komponist zu Wien im Anfange des 18. Jahrhunderts, um welche Zeit er dem Kaiser Leopold I. ein in Kupfer sauber gestochenes Werk unter dem Titel zueignete: XII Cantate à voce sola e Cembalo. Diese befinden sich noch in dem hiesigen Fürstl. Musik-Archive (s. Alveri) zwar nicht in der Originalausgabe, jedoch in einer gegen 1720 zu London schön geschriebenen Sammlung mehrerer Kantaten dieser Art. Außer diesen hat er aber auch noch nachstehende Dramen für den Wiener Hof in Musik gesetzt: 1) Narciso, Op. 1699 zu Laxenburg aufgef. 2) La Ninfa Apollo. 1699 zu Wien. 3) La Corte celeste, Oratorium aufs Fest der heil. Katharine 1700. 4) Amore vuol Somiglianza. Op. 1702. 5) Gesu nel Prestorio. Or. 1720. 6) Ein Weihnachts-Oratorium für Venedig 1702. 7) Il Profeta Elia, Or. 1730. Nach Walther und La Borde.

*Bähr oder Beer (Johann) — Er war von Natur ein munterer und lustiger Kopf, überdies nicht nur ein fertiger Lateiner, sondern auch ein mit allen möglichen Sophistereyen ausgerüsteter und geübter Logiker. Zu diesem Talente gesellte sich noch seine Anlage zur Satyre, von der er, nach damaliger Art, etwas derb, gar fleißig Gebrauch zu machen pflegte. Diese Talente zusammen genommen machten ihn nun freylich dem ehrlichen Rektor Vockerodt sehr gefährlich, dem es in der Folge wohl sehr gereuen mochte, sich jemals an den Gothaischen Hofmusikern, durch sein Programm, öffentlich gerächt zu haben. Uebrigens sind weder der Ursus saltat, noch der Ursus triumphat von seiner Feder jemals im Drucke erschienen, wie im Walther, Adlung und in dem alt. Lex. angezeigt wird; sondern Bähr hat Vockerodten bloß damit gedroht, wie er selbst in seiner Fuchs-Jagd S. 16 gestehet. Dagegen hat er in der 2ten Ausgabe seines Ursus murmurat in 8. nachstehende fertige Schriften den Verlegern zum Drucke angeboten, woraus sich noch näher erkennen läßt, zu welcher Art von Köpfen er gehörte: 1) Die deutsche Moralphilosophie. 2) Deutsche Epigrammata. 3) Lateinische Meditationes, de vitae hujus vanitatibus. 4) Der naseweise Sekretarius. 5) Die hochgeehrte Frau Klatschschwester. 6) Der wohlehrenveste Bierfiedler. 7) Atheniensium morosophia. 8) Der musikalischen Discurse zweyter Theil. 9) Oratoria reformata. 10) Logica Scoti examinata. 11) Der poetische Klopffechter. Auch gehöret seine 12) Schola phonologica noch zu den ungedruckten Werken.

Bähr (Joseph) s. Beer.

Bähr (...) ein anderer Virtuose auf der Klarinette zu Wien, ums J. 1797 in Diensten des Fürsten von Lichtenstein, soll, nach des Hrn. D. Chladni's Versicherung,

sicherung, an Vortreflichkeit und Kunst mit dem Jos. Bähr wetteifern.

*Baer (Ferdinand) s. Paer.

Bäumel (...) — starb als Musikdirektor zu Bamberg im J. 1796. Noch 2 Jahre vor seinem Tode ließ er sich zu Nürnberg mit Beyfalle hören. Auch gereichte es seinen Kunst-Talenten zur Ehre, daß ihm Joh. Geo. Bischoff der ältere seinen Sohn zum Unterrichte im Violinspielen übergab.

Bäumer (Friedrich) gab im J. 1794, als Kammermusikus der Königin von Preußen, von seiner Komposition heraus: Leichte Zerstreuungen am Klavier, bestehend in Liedern, Romanzen und kleinen Klavierstücken. 1r Theil. Berlin.

Baffi (...) wird vom Rezensenten im ält. Lex. vermißt. Da aber meine in- und ausländischen Quellen von einem mus. Schriftsteller dieses Namens schweigen, so mag er hier für einen reichern Literator zur Untersuchung stehen bleiben.

Bagatella (Antonio) ein wahrscheinlich noch lebender Gelehrter aus Padua, dessen Preisschrift von der dasigen Akademie gekrönt und auf deren Kosten unter folgendem Titel herausgegeben worden: Regole per la Costruzione de' Violini, Viole, Violoncelli e Violoni. Memoria presentata all' Accademia di Scienze, lettere ed arti di Padova, al concorso del Premio dell' arti dell' anno 1782. Padua 1786. 24 Seiten in gr. 4. nebst 2 Kupfertafeln. Mit der Ueberschrift: Aures de fidibus juvet oblectare canoris. s. Forkels mus. Literat.

Bagatti (Francesco) ein vortreflicher Komponist und Organist zu Mailand, an den Kirchen S. Maria Porta, S. Vittore, S. Sepolcro und am königl. Hofe, hat 2 Werke Motetten und ein Werk Missen und Psalmen von seiner Arbeit daselbst drucken lassen. Diese Nachricht giebt Picinelli Ateneo dei Letterati Milanesi, pag. 199, ohne dessen Lebenszeit anzugeben. Picinelli schrieb ums J. 1650.

*Bagge (Baron C. Ernst de) — starb zu Paris als königl. Preuß. Kammerherr im J. 1791. Man sagte, er sey von seiner Maitresse mit Gift umgebracht worden. Die eigene Art, womit er die Violin traktirte, bestand darin, daß er mit einem und dem nämlichen Finger auf der Saite herauf und herunter glitt. Die berühmtesten Violinisten, sowohl einheimische als auswärtige, welche Paris besuchten, gab er für seine Schüler aus, und bezahlte ihnen die Lektionen, die er ihnen gab, sehr gut, wofür sie dann in seiner Manier spielen mußten. Diese kleine Thorheit abgerechnet, war er ein sehr braver Mann, der reisenden Musikern und jungen hoffnungsvollen Künstlern viel thätige Unterstützung leistete. Eine Sinfonie aus D, à 8, war noch 1795 in der Westphalschen Musikhandlung zu Hamburg unter seinem Namen zu haben. Vergl. Leipz. mus. Z. Jahrg. III. S. 840.

*Baglivi (Giorgio) ein berühmter Arzt und Professor der Anatomie zu Rom, auch Mitglied mehrerer Akademien und Societäten, geb. zu Ragusa in Dalmatien 1668, studirte zu Lecce in Apulien und dann zu Bologna, worauf er obige Stelle zu Rom erhielt, wo er aber schon 1706 starb. Man hat ihm in einer Dissertat. de anatomia, morsu, et effectibus Tarantulae. 1695, welche 1715 nochmals unter seine sämmtlichen Werke zu Antwerpen in 4. mit aufgenommen worden, die ausführlichsten Nachrichten von diesem Tarantel-Unwesen und dessen Kurart zu danken.

Bagnoli (Alessandro) ein röm. Gelehrter, hat gegen einen Rabbinen, welcher unter dem verdeckten Namen, Raphael Rabbenius, behauptet hatte, die Musik der Hebräer sey harmonisch gewesen, das Gegentheil bewiesen in folgender Schrift: Ragionamento in difesa delle Osservationi del Sig. Ottavio Maranta, contra l'Antologia del Sig. Fabio Carsellini. Rom 1713. 120 Quartblätter. s. Giornale de' Letterati d'Italia. Tom. XVIII. Art. 7.

Bahn (...) hat um 1790 b. Hummel in Berlin stechen lassen: VI Trios pour le Clavec. av. Viol. Op. 1.

Baildon (...) ein neuerer englischer Komponist, hat im J. 1797 b. Preston zu London stechen lassen: 1) Songs, oder englische Gesänge, und 2) Ode to Contentment.

Bailey (Anselm) ein englischer Tonkünstler

künstler des gegenwärtigen Zeitalters, hat herausgegeben: A practical Treatise on Singing and Playing with just Expression and real Elegance. London 1771. 8. (eine Anleitung zum ausdrucksvollen Singen und Spielen) s. Forkels Liter.

Bailleux (Anton) — das am Ende seines Artikels im alt. Lex. angeführte Werk war schon die zweyte Ausgabe. Die erste erschien 1770 zu Paris in Folio, unter dem Titel: Methode pour apprendre facilement etc., und um 1792 war schon wieder eine dritte unter dem im a. L. angegebenen Titel heraus gekommen, mit dem Zusatze: 3ieme Edition, augmentée de nouveaux Solfeges d'Italie avec la Basse.

Baillioni (M. Giov.) ein mailändischer Künstler, hat die Beschreibung eines von ihm erfundenen pnevmatischen Instruments in das Giornale de' Letterati d'Italia, Tom. X. Art. 11. pag. 489 — 498, unter dem Titel eingerückt: Macchina pnevmatica, inventata da M. G. Baillioni, fatta d'ordine della eccellentissima Signora Contessa D. Margherita Visconti, per le delizie della sua villa di Leinate. Aus Hrn. Forkels Literat.

Baillon (P. L.) ein wahrscheinlich noch lebender Maitre de Chant et de Guitarre zu Paris, gab daselbst heraus: Nouvelle Methode de Guitarre selon le Systême des meilleurs auteurs, contenant les moyens les plus clairs et les plus aisés, pour apprendre à accompagner une voix et parvenir à jouer tout ce qui est propre à cet instrument. Paris 1781. s. Journ. de Paris 1781. No. 17.

Baillot (...) einer der größten Geiger unseres Zeitalters und Komponist für sein Instrument zu Paris, wo man ihn den Stammhalter der kühnen und markigen Spielart, und der durch Kreutzer und Rode bekannt gewordenen Schule nennt; soll sich jedoch noch vor diesen beyden insbesondere dadurch auszeichnen, daß er sich bey seinem ununterbrochenen Ernst im Vortrage bloß durch immer neue, auffallende und gewagte Figuren die Aufmerksamkeit zu verschaffen weiß, welche jene Meister durch untermischte Grazie oder pikante Laune zu erhalten suchen. Eine interessante Darstellung von seinem Vortrage eines neuen von ihm gesetzten Konzerts zu Paris 1804, findet man im VI. Jahrg. der Leipz. mus. Z. S. 474. Er war einer der ersten Mitarbeiter an der Violinschule, welche zu Paris zum Gebrauche des Konservatoriums gedruckt worden ist. Sie ist in deutscher Sprache erschienen, unter dem Titel: 1) Violinschule von Rode, Kreutzer und Baillot. Geordnet v. Baillot, und von dem Konservat. zu Paris zum Unterricht angenommen, b. Kühnel. 2) Dazu ist ein Supplement gestochen: Exercices p. le Violon. 3) Baillot 12 Caprices ou Etudes p. V. Oe. II. Liv. 1. 4) Trois Duos p. 2 Violons. Op. 8. 5) Baillot, Levasseur, Catel et Baudiot, Methode de Violoncelle, Violoncellschule und Lehre vom begleitenden Baß, für das Conservatorium in Paris bearbeitet. Französisch und deutsch, b. Kühnel. 6) Supplement: Exercices p. Violoncelle dans tous les positions du poucé. Ebend.

de Bajllou (Luigi) war schon im J. 1784 Anführer und Direktor des Opernorchesters zu Mailand, wo er auch geboren war, und hat folgende neue Ballette für dies Theater in Musik gesetzt: 1) Giulio Sabino, Ball. 1784. 2) Ludovico il Moro, Ball. 1786. 3) Vologeso Re de' Parti, Ball. 1786.

Bailly (Mr. de) ein unbekannter französischer Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, hat nach der Hist. du Theatr. de l'Acad. roy. de Mus. en France, herausgegeben: Remarques curieuses sur l'art de bien chanter. Paris, b. Ballard 1668. 12. Aus Forkels Litt.

Bainbridge (William) ein Engländer und wahrscheinlich Windinstrumentemacher, hat 1802 zu London eine verbesserte Art von Flageolet erfunden, welches größer als die gewöhnlichen ist, und fast ganz die Griffe der Flöte hat. Auch soll sich dessen Skala unmittelbar an die der Flöte anschließen und in den obern Oktaven dem Tone einer scharf angeblasenen Flöte vollkommen gleichen. Ueberdies soll man auch darauf aus allen Tönen rein spielen können. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. V. S. 72.

Baini (Lorenzo) — ein italiänischer Komponist, geb. zu Venedig, hat im Jahr 1786 eine Opera buffa von seiner Komposition aufs dasige Theater gebracht, von der aber der mailändische Almanach den Titel nicht meldet. Uebrigens findet man seinen Namen schon von 1785 bis 1788 daselbst unter den Opernkomponisten angeführt. Hingegen fehlt er 1790; vielleicht zeigt dies seinen Tod an.

Baitz (Ioh. Hendr. Hartm.) ein braver Orgelmacher von Utrecht, starb wenige Tage vor der Einweihung seiner zu Zierikzee neu erbauten Orgel, welche darauf am 20. Dec. 1770 vor sich ging. Dies Werk steht im Kammertone, hat 46 Stimmen, worunter ein 16 füßiges Prinzipal im Hauptwerk, 3 Manuale von C bis d dreygestrichen, deren Untertasten von Elfenbein und die Obertasten von Ebenholz sind: das Pedal geht von C bis e eingestrichen; die Prinzipale sind von polirtem englischem Zinn. Hierzu 9 Bälge, 7 Fuß lang und 4 Fuß 5 Zoll breit. Ein Werk, für welches er 19500 Gulden erhalten hat. Außer diesem schönen Werke hat er noch erbauet: 1) in Benschop, ein achtfüßiges Werk mit 1 Manuale; 2) zu Gorinchem in der großen Kirche 1755 ein 16 füßiges Werk mit 3 Manualen und angehängtem Pedale, von 32 Stimmen; 3) zu Utrecht in der Mennonitenkirche 1765, ein achtfüßiges Werk, von 10 Stimmen für 1 Manual; ferner 4) in Wörden, ein 16füßiges Werk mit 2 Manualen und Pedal, von 27 Stimmen, welches 1768 eingeweihet wurde. Von diesem Werke sagt Heß: „Dat dit Werk goedbevonden is, spreekt van zelve, dewyl deszelfs Maker was een deugdzaam, eerlyk, en teffens kundig Man." Ferner 5) zu Ysselsteyn, ein Werk mit 2 Manualen und angehängtem Pedale, von 16 Stimmen und 3 Bälgen. Ferner 6) in der Französischen Kirche zu Heusden, ein Werk von 9 Stimmen. 7) Zu Oosterhout, ein Werk 8 Fuß, von 11 Stimmen und 8) in Tilburg, ein 8 füßiges Werk von 11 Stimmen. s. Heß Dispos.

Baker (...) war Bogen-Instrumentmacher zu Oxford in England ums J. 1650. Man fand 1714 unter Brittons ansehnlicher Verlassenschaft an musikal. Instrumenten auch eine sehr gute Geige von diesem Meister. s. Hawkins. T. V.

Balani (D. Gabriele), vielleicht ein zu Fano lebender Dilettant, brachte ein Gedicht auf die Einkleidung einer dasigen Nonne in Musik, und ließ diese Komposition unter dem Titel drucken: Sacra Canzone. Fano 1682. in 4. b. Claudio Perciminci. s. Galleria di Minerva. p. 285.

Balardus (...) ein französischer Lautenist und Komponist für sein Instrument, lebte ums J. 1590. Man findet noch verschiedene Stücke von dessen Arbeit in Besardi Thesauro Harmonico.

Balbi (Lorenzo) ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts lebender Violoncellist vom italiänischen Adel, hat nach Rogers Catalogue de Musique folgende Werke von seiner Komposition herausgegeben: 1) VI Sonate da Camera, à V., Vc. e Continuo, Op. 1. 2) VI Sonate à V. solo e Contin. Op. 2. 3) VI Sonate à 2 V. Vc. e Contin. Op. 3.

***Balbin** (Bohuslaw) ein gelehrter Jesuit, geb. zu Königgrätz 1621, schrieb viele Folianten Miscellaneorum Regni Boh., worin er auch viele interessante Nachrichten von dem Baue und der Beschaffenheit der 1757 eingeäscherten berühmten Orgel in der Metropolitankirche zu Prag mittheilt. Und an einem andern Orte dieses Werks handelt er Vol. III. von böhmischen Kirchenglocken. Er starb im Jahre 1688. s. Statistik von Böhmen. 7. Heft, und Böhm. Gelehrt.

Balbo (Lodovico) ein vortreflicher Komponist aus Venedig, war ein Schüler und glücklicher Nachahmer des Costanzo Porta, und blühete ums J. 1578. Nach des Alberigi Catalogo de gl' illustri et famosi Scrittori Venetiani, p. 47, hat er verschiedene Werke von seiner Arbeit herausgegeben: als Missen, Vespern, Motetten, Compiete und Madrigalien, (z. B. Cantiones Ecclesiastic. Venedig 1578. s. Draudii Bibl. Class.). Aus Walther.

Baldacini (Antonio Luigi) ein um 1720 lebender italiänischer Violinist, hat 2 Werke von seiner Arbeit herausgegeben, deren jedes aus XII dreystimmigen Sonaten bestehet. s. Roger. Catal.

Bal-

Baldini (Bernardino), ein Mathematikus und Arzt, geb. zu Borgo d'Intra im Mailändischen 1515, lehrte zu Pavia die Medicin und zu Mailand die Mathematik, an welchem letztern Orte er auch am 12. Jan. 1600 im 85. Jahre starb. Unter mehreren seiner herausgegebenen Schriften befindet sich auch folgende: Discorso intorno all' utilità delle scienze ed arti, al Sig. Conte Alfonso della Somaglia. In Milano, appresso Giamb. Colonio 1586. 4. darin auch vom Nutzen der Musik gehandelt wird.

Balducci (Francesco) ein Dichter aus Palermo, lebte ums J. 1590 zu Rom, als Mitglied der Humoristen-Akademie, von dem, was ihm seine Gelegenheits- und Lobgedichte einbrachten, wofür ihn die Reichen gut belohnten; starb aber demohngeachtet, bey seiner wüsten Lebensart, daselbst in äußerster Armuth 1645, oder 1649.

In Mongitoris Biblioth. Sicul. Tom. I. p. 203, wird ihm die Erfindung derjenigen Gattung von Poesie zugeschrieben, welche man zu Rom Oratorio, Cantata oder Dialogo nannte.

Baldus (Bernardinus) ein gelehrter Abt zu Guastalla, geb. zu Urbino am 6. Jun. 1553, soll 17 Sprachen verstanden und an die 100 Bücher, theils gedruckt und theils in Mst., hinterlassen haben, unter welchen sich auch befindet: Lexicon Vitruvianum, s. de verborum Vitruvianorum significatione etc. welches auch eine große Anzahl musikalischer Kunstwörter enthält. Er starb am 12. Okt. 1617. Nach Walther.

Baletti (Riccob. Elena) oder, wie man sie im Auslande nannte, Rosa Baletti, eine vortrefliche Sopransängerin, geb. zu Stuttgard ums J. 1768, trat im November des 1788. Jahres zu Paris, im Koncert spirituel, zum ersten Male und zwar mit dem lautesten Beyfalle auf. Man hielt sie daselbst allgemein für eine Italiänerin und wunderte sich also um destomehr, daß sie, ohne einen der gewöhnlichen Fehler der Sängerinnen aus diesem Lande zu besitzen, mit ihrem angenehmen Aeußern die vortreflichste Manier im Vortrage verband. Auch erinnerte man sich nicht, seit der Todi, eine schönere Stimme daselbst gehört zu haben. Sie kam auch sogleich als erste Sängerin auf das Theatre de Monsieur, oder zu der Opera buffa. Und seitdem beeiferte man sich in fremden und einheimischen Nachrichten, bis 1792, um die Wette, ihrer Vortreflichkeit zu huldigen. Im a. Lex. ist sie unter dem Namen, Balletti, als Hofsängerin zu Stuttgard, angeführt, von wo sie dann nach Paris kam.

Baliani (Carlo) Kapellmeister am Dom zu Mailand, im J. 1730, von dessen Feder im IV. Tom. der Marcellischen Psalmen ein Schreiben, vom J. 1724, eingerückt ist.

Ballabene (Gregorio) ein großer Kontrapunktist und Singkomponist zu Rom, geb. daselbst ums J. 1720, hatte schon seit 50 Jahren, wegen seiner außerordentlichen harmonischen Kenntnisse und wegen seiner fleißig, korrekt und musterhaft gearbeiteten Kirchensachen, die allgemeine Bewunderung der Künstlerwelt — verdient, als Hr. Kapellm. Reichardt erst 1791 dessen Existenz entdeckte und sie darauf im mus. Wochenblatte bekannt machte. Ich hätte Lust, in dem Benehmen dieses Meisters etwas ähnliches mit unserm verewigten Fasch zu finden: eben die unablässige Anhänglichkeit an Beschäftigungen mit der Harmonie, eben diese stille Größe, dies sich selbst Genugseyn, unbekümmert, ob es auch die Welt weiß, und wann sie die verdiente Bewunderung zollen wird. Ballabene hat eine Messe, von nicht weniger als 48 würklich gearbeiteten Singstimmen, alla Capella, verfertigt, sie dem Pabst Ganganelli dedicirt, und in der Kirche dei santi Apostoli zu Rom mit außerordentlichem Beyfalle aufgeführt. Wahrscheinlich besitzt Hr. Reichardt diese Messe nun. Die übrigen Werke desselben, mit denen uns Hr. Reichardt bekannt macht, bestehen in sehr vielen Psalmen für 8 Stimmen, mit Canto fermo obligato und Instrumenten. Ueberhaupt arbeitete dieser große Meister fast ausschließend alla Capella; und er und Sala in Neapel waren fast noch die einzigen in Italien, welche in dem alten großen Kirchenstyl korrekt arbeiteten. Im J. 1782 wurde die Kapellmeisterstelle an St. Peter zu Rom vakant, die einzige Kirche, in welcher noch alla

alla Capella gesungen wird. Ballabene, ohnerachtet seiner bewiesenen großen Kunstfertigkeit in diesem Style, ohnerachtet seiner wirklichen Anwartschaft auf diese Stelle, sah sich doch am Ende von dem, in dieser Art ganz unkundigen Opernkomponisten, Burroni, verdrängt. Das gewöhnliche Loos des bescheidenen Verdienstes! Wahrscheinlich ist aber dieser große Künstler jetzt nicht mehr am Leben.

Ballard (Pierre) ein Buchdrucker, lebte zu Paris ums J. 1600 und verbesserte daselbst die Notentypen, so daß sich seine gedruckten Notenwerke vor allen andern auszeichneten. Die Werke des Claude le jeune sind in dessen Officin mit diesen verbesserten Typen gedruckt.

Ballasi (...) wird vom Rezensenten des a. L. für einen musikalischen Schriftsteller ausgegeben, ohne aber von dessen Verdiensten etwas zu bemerken.

Ballerini (Francesco) welcher hin und wieder Baron genannt wird, stand als einer der berühmtesten Sänger seiner Zeit ums J. 1690 am mantuanischen Hofe. Wahrscheinlich ist er derselbe, welchen Walther unter dem Namen Ballarini, als einen Sänger des römischen Königs Joseph I, anführt, welcher 1700 bey Gelegenheit eines Beylagers nach Berlin sey verschrieben worden.

Ballicourt (Mr.) ein Flötraversist und Komponist für sein Instrument, stand im J. 1744 zu London an den vorzüglichsten dasigen Orchestern, als einer der ersten Künstler auf der Flöte. In Prestons Katal. London 1797 findet man unter diesem Namen: Flötensolos, erstes Buch, und ein zweytes Buch dergleichen; welche Stücke wahrscheinlich von seiner Arbeit sind. s. Burney T. IV.

Ballius (...) ein kunstreicher, ums J. 1620 blühender Sänger, von welchem Mersenne Quaest. et Comentar. in Genes. Artic. IX. F. 1610 meldet: er habe einen tonum musicum in 4 Theile theilen und vortragen können. Nach Walther.

Ballivius oder Baillificus, ein französischer großer Künstler auf der Laute, wird vom Mersenne in den, seinen Harmonicorum Lib. XII. angehängten Propositionen, pag. 51 und 52: Orpheus Gallicus genannt. Die Abbildung des besondern Instruments, dessen er sich bediente, befindet sich im Bonanni p. 102.

Baltzar (Thomas) geb. zu Lübeck, war der erste Virtuose auf der Violin, den man in England hörte. Er kam daselbst im J. 1658 an, und hielt sich 2 Jahre nach einander zu Oxford auf. Vor seiner Ankunft hatte Davis Mell, ein Uhrmacher, als der größte damalige Violinist in England, den Beyfall allein für sich. Und selbst nach Baltzars Ankunft gestand man jenem noch mehr Feinheit und eine angenehmere Manier zu, als diesem. Allein Baltzar besaß viel mehr Fertigkeit und war seines Griffbrets ungleich mehr Herr; indem er sogar die Lagen veränderte, was vor ihm in England noch unerhört war. Doch reichte seine Kunst auch nicht weiter, als auf den Gebrauch der sogenannten ganzen Applikatur, um den Umfang des Instruments bis zum dreygestrichenen d zu erweitern. Demohngeachtet erregte dies sein Auf- und Niederfahren der Hand auf dem Griffbrete, bey seiner ersten Erscheinung, ein großes Erstaunen bey den Zuhörern. Dies ging so weit, daß D. Wilson, einer der größten Kenner zu Oxford, der ihn zum erstenmal ein Konzert hatte spielen hören, nachher gestand: er habe Baltzarn nach den Füßen gesehen, ob nicht etwa einer davon ein Pferdefuß sey? weil ihm dessen Kunst übermenschlich geschienen habe.

Nachdem nun König Carl II. wieder auf den Thron gesetzt worden war, wurde Baltzar zum Haupte der königl. Kammerkapelle, oder als Konzertmeister angestellt. Allein die Begierde, mit der man ihn in alle Dilettanten-Gesellschaften zog, wo öfters mehr Bachus als Apollo den Vorsitz hatte, gab Gelegenheit, daß er sich endlich selbst dem Trunke ergab, seine Gesundheit vernichtete und sich so vor der Zeit, im Juli des 1663. Jahres ins Grab brachte. Der 27. Juli war sein Begräbniß-Tag. Burney, welcher eine Sammlung von dessen Violinkompositionen in Mst. besitzt, versichert: daß selbige mehrere Schwierigkeiten und Veränderungen enthielten und also eine fertigere Faust erfoderten, als irgend

irgend eine Komposition für sein Instrument aus diesem Zeitalter. Auch unter Brittons Nachlasse befand sich eine Sammlung von Sonatas for a lyra Violin, Viol da gamba and Bass, von desselben Komposition, wahrscheinlich aber auch nur in Mst.; doch ist auch verschiedenes von seiner Arbeit gestochen worden, als z.B. in der Division-Violin, Part. II. vom J. 1693, woraus Hawkin eine Allemande Vol. IV. pag. 329 seiner Geschichte eingerückt hat. Aus Hawkins und Burney's Gesch.

Balvansky (...) ein jetzt lebender Tonkünstler, wahrscheinlich aus Ungarn, von dessen Arbeit gestochen sind: XII Hongroises p. le Clav. av. Viol. Wien, bey Kozeluch 1795.

Balziani (Leonardo) ein ums J. 1700 lebender Violinist, hat ein Werk Violinsolos und ein Werk Violintrios herausgegeben.

Banchieri (Ariano) — Ein sehr voluminöser Dichter und Komponist zugleich, aus Bologna gebürtig, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts als Titular-Abt vom dasigen Orden der Olivetaner, und hat nicht nur seit 1598 bis 1638 sehr vieles als Komponist und musikal. Schriftsteller, sondern auch als dramatischer Dichter herausgegeben. Als letzterer pflegte er sich auf seinen Komödien gemeiniglich Camillo Scaligeri della Fratta zu nennen. Dieser fleißige Mann starb im Jahr 1634.

Die verschiedenen Auflagen seiner Werke und die dabey veränderten Titel machen es schwer, ein richtiges Verzeichniß, besonders von seinen theoretischen, zu entwerfen. Die meisten davon hat das a. L. schon. Folgende möchten noch hier anzuzeigen seyn: 8) La Pazzia Senile. Raggionamenti vaghi e dilettevoli, composti e dati in luce colla Musica. Venedig 1598. 4. und Cöln 1601. 4. 9) Il Studio dilettevole die Adr. Banchieri à 3 voci, nuovamente con vaghi argomenti et Spassevoli intermedii fiorito dall' Amfiparnasso, comedia musicale del Oraz. Vecchi. Cöln. 1603. 4. 10) Cartellina del Canto fermo Gregoriano. Bologna 1614. 11) Directorium cantus Monastici, de praeparatione ad Missam et de modulatione Organi. Bologna 1615. Dies scheint der Originaltitel zu seyn, ob man ihn gleich auch italiänisch, unter Direttorio monastico di Canto fermo per uso della Congreg. Olivetana, Bologna 1615, angeführt findet. Sein Cantorio Olivetano. Bologna 1622, scheint davon nur eine neue Auflage zu seyn. 12) Barca di Venetia per Padoua, 1623. Enthält Madrigalen. 13) Misse, Salmi e Litanie à 3 voci. Venedig 1625. 4. 14) Misse à 5 voci. Venedig 1625. 15) Gemelli Armonici à 2 voci, Venedig 1625. 16) Il principiante Fanciullo. Venedig 1625. 17) Il Virtuoso ritrovato Accademico (enthält Konzerte von 2, 3, 4 und 5 Instrumenten) Venedig 1626. 18) La Saviezza giovenile, e Pazzia senile à 3 voci. Venedig 1627. Hier scheint eine neue Auflage von obiger No. 8. hinzugekommen zu seyn. 19) Lettere armoniche. Bologna 1628. 20) Dialogi, Concertus et Symphoniae a Vocibus decantandae. Ingolstadt 1629. 4. Auch wohl nur ein Nachdruck. 21) Trattenimenti di Villa concertati à 5 voci. Venedig 1630. s. Draud. Bibl. Exot. p. 266. In seiner Cartella di Musica von 1614, s. das a. L., führt er schon zur Ergänzung der Oktave, nach Rousseau's Dictionnaire, die Sylbe si ein; deren Erfindung die Franzosen so gerne dem le Maire, ihrem Landsmann, zueignen möchten.

von Bandel (Joseph Anton) ein berüchtigter polemischer Klopffechter der katholischen Kirche, war Doktor der Rechte, Ritter des heil. Peter-Ordens, Com. Palat., Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Rom und vormals Hofmeister der beyden Würtenbergischen Prinzen, Ludwig und Friedrich, gewesen. Zuletzt wurde er Kanonikus, vermuthlich zu Augsburg, und starb am 7. Jun. 1771.

Unter seinen Schriften befindet sich folgende, mit dem sonderbaren Titel: Calcant des lutherischen Chorals-Calcant des calvinischen Chorals-Katzenmusik. Frankfurt u. Leipz. 1767. 8. Ob und in wiefern aber diese Schrift in die musikalische Literatur gehöret, kann ich nicht bestimmen, da mir, außer dem Titel derselben, nichts davon zu Gesichte gekommen ist.

Bandi

Bandi (Sgra.) — ist unrecht. Sie heißt Banti. s. unten.

Banester (Gilbert) war einer der ältesten Kontrapunktisten Englands, welcher ums J. 1490 gelebt haben mag. Dr. Burney fand noch eine Sammlung von Gesängen verschiedener Meister in Mst. aus diesem Zeitalter, welches auch einige von diesem Banester enthielt.

Banfi (Carlo Francesco) Kanonikus an der Stiftskirche S. Giorgio in Palazzo zu Mailand ums J. 1630, war als Künstler auf der Laute so berühmt, daß er der allgemeine Lehrer des dasigen Adels auf diesem Instrumente war. s. Picinelli Aten. dei Letter. Milan. p. 354.

Banfi (Giulio) ein Lautenist und Komponist für sein Instrument, zuletzt königl. Spanischer Ingenieur und General-Lieutenant über die Artillerie in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, war der Sohn eines mailändischen Arztes. Da er seinen Vater sehr frühzeitig verlohr, so sah er sich genöthigt zu seinem Onkel, Carlo Franc. Banfi, (s. den vorhergehenden Artikel), seine Zuflucht zu nehmen, der sich auch seiner annahm und ihn besonders im Lautenspielen wohl unterrichtete. Nach einiger Zeit nöthigten ihn aber gewisse Familienangelegenheiten zu einer Reise nach Madrid, wobey er so unglücklich war, unweit Katalonien, von einem Corsaren gefangen, und zum Verkauf nach Tunis geführt zu werden. Auf diesem Wege fiel ihm ein, von einem Franciskaner gehört zu haben, daß dieser sich durch seine vom Kanonikus Banfi erlernte Kunst auf der Laute vom Fürsten von Tunis Leben und Freyheit erworben, und daß dieser Fürst sogar den Namen des Kanonikus aufgeschrieben habe. Er ließ sich also bey demselben melden, und wurde erstlich zu dessen Diener, nach 15 Tagen aber zum Edelmann, und endlich als italiänischer Sekretär angenommen. Hierauf übte er sich in der Fortifikations- und Artillerie-Kunst, ging mit Erlaubniß seines Herrn wieder nach Mailand und von da nach Madrid, wo er obige Aemter erhielt. Seinem Versprechen zu Folge, that er zwar wieder eine Reise nach Tunis, kam aber wieder zurück nach Madrid und starb auch daselbst. Er hat, wie Walther ferner erzählt, ein in Kupfer gestochenes Lautenbuch, also wohl nur ein praktisches Werk, unter dem Titel herausgegeben: Il Maestro di Chitarra. Mailand 1653, und selbiges dem Großherzoge Ferdinand II. zu Florenz zugeeignet. s. Picinelli Aten. dei Letter. Milan. p. 345.

Banier (Anton) Mitglied der Akadem. der Inschriften und Wissenschaften zu Paris, geb. am 1. Nov. 1673; wird vom Hrn. Past. Christmann unter die musik. Schriftsteller wegen des folgenden seiner Werke gerechnet: Mythologie et les Fables expliquées par Histoire. Paris 1711. 2 Bände in 12., welcher Ausgabe aber bis 1748 noch 5 gefolgt sind, worauf man das Werk auch ins Englische, desgleichen ins Deutsche übersetzt (Leipzig 1753) herausgegeben hat. Der Verfasser starb am 19. Nov. 1741. Es soll in Ansehung des Zustandes der Musik der alten Griechen für den Alterthumsforscher ein brauchbares Werk seyn.

Banieres (Jean) ein gelehrter Franzose, lebte in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts und gab heraus: Traité physique de la lumiere et des Couleurs, des Sons et des différens Tons, ums J. 1737 in 12. s. Journ. des Sav. 1737.

Banister (John) der ältere, Violinist und Direktor von Königs Carl II. Kammerkapelle zu London um 1660, war der Sohn eines gemeinen Musikanten in einer der Vorstädte von London. Da er indessen doch bey seinem Vater einen sehr guten Grund in der Musik gelegt hatte; so brachte er es in kurzer Zeit auf der Violine so weit, daß seine Geschicklichkeit sogar die Aufmerksamkeit des Hofs auf sich zog, und ihn König Carl II. nach Paris schickte, um sich daselbst in seiner Kunst noch vollkommener zu machen. Nach seiner Zurückkunft wurde er sogleich in des Königs Kapelle aufgenommen, und nach Baltzars Tode 1663 an dessen Stelle als Anführer gesetzt. Als er aber einstmals gegen den König behauptete, England habe bessere Violinspieler als Frankreich, so brachte ihn dies um seinen Dienst. Er suchte sich nun vermittelst seiner Kunst so gut zu helfen, als er konnte, veranstaltete in seinem Hause Musik-Versammlungen,

lungen, und da man daran Geschmack fand, so kündigte er selbige 1672 unter dem Namen einer Musikschule in den Zeitungen an, und lud die Liebhaber ordentlich dazu ein. Dies war eins der ersten lukrativen Konzerte in London. Im J. 1676 mußten aber die Titel schon gestiegen seyn, denn nun kündigte er seine Schule unter dem Namen einer Academy an. Diese Akademie nun wurde in einem großen, geräumigen Saale gehalten, wo die Musicirenden auf einem abgesonderten und erhöheten Orchester sich befanden, und aus — Bescheidenheit, mit Vorhängen verborgen gehalten wurden. Den übrigen Raum im Saale füllten lauter kleine Tische und Bänke, wie in den andern Bierhäusern, aus. Dessen ungeachtet wurden hier die Zuhörer mit Vokal- und Instrumentalmusik so gut unterhalten, als es die Kunst und der Geschmack der damaligen Zeit erlaubte. Am 4. Febr. 1674 wurde z. B. ein seltenes Konzert von 4 Marintrompeten, was in England noch nie gehört worden sey, angekündigt. Ein andermal, 1676, wurde gemeldet: daß der erste Theil des Konzerts mit dem Parley of Instruments (vermuthlich einer fugirten Ouvertüre) von der Komposition des Hrn. Banister anfangen werde. Am 18. Nov. 1678 wurde ein Konzert von Vokal- und Instrumentalmusik, beydes von Banisters Komposition, angekündigt. Der Tod machte aber diesen Versammlungen ein Ende, indem Banister zu London am 3. Okt. 1679 starb. Außer verschiedenen Gesängen, welche wahrscheinlich für sein Konzert gesetzt waren, und nachmals in den gedruckten Sammlungen der damaligen Zeit mit aufgenommen worden sind, hat er auch die Oper Circe 1677 in Musik gesetzt und aufs Londoner Theater gebracht, welche vielen Beyfall fand.

*Banister (Iohn) der Sohn des vorhergehenden, hatte es unter der Anführung seines Vaters auf der Violine so weit gebracht, daß er ihn noch übertraf. Ein gewisser Mr. North sagt irgendwo: die Schönheiten wären zwar unendlich, welche die Italiäner in der Vokal- und Instrumentalmusik vorgebracht hätten, und doch wären sie vielleicht von dem Engländer Banister noch übertroffen worden. Er war Hofmusikus Königs Wilhelm III., wobey er zugleich gewöhnlich die erste Violin im Drury-lane-Theater spielte. Ueberdies war er auch Komponist, und machte verschiedene Sätze mit Variationen, welche in der sogenannten Division Violin mit eingerückt sind. Auch gab er 1691 mit Gottfried Finger eine Sammlung von Violin-Stücken gemeinschaftlich heraus. Noch war er der Herausgeber von einer Sammlung Opernarien für eine Violine, und einer andern dergleichen für 2 Violinen, wie Hr. Kapellm. Reichardt im Wochenblatte anmerkt. Ein Unternehmen, welches seinem Gewerbgeiste mehr Ehre macht, als seinem Geschmacke.

Wie sehr übrigens seine Verdienste damals geschätzt worden, beweisen auch die beyden schönen Stiche seines Bildnisses von Williams und Smith, wovon uns Hawkins im Vten Bande seiner Geschichte eine Kopie geschenkt hat. Banister starb im oder ums J. 1725 und hinterließ einen Sohn, welcher Unterricht auf der Flute douce gab und noch insbesondere geschickt war, auf 2 Flöten zugleich zu spielen. Daß auch er in vorzüglicher Achtung stand, beweist ein Sprach-Exempel in einer 1710 herausgekommenen englischen Grammatik, wo es heißt: „Banister spielt gut auf der Flöte."

*Banister (...) ein jetzt lebender englischer Schauspieler, ist im J. 1798 zu London, nach Westal, unter der Aufsicht J. Heath's sauber gestochen worden, in the Character of Walter, in the Children in the Wood. Wenn man voraussetzen kann, daß er zu der berühmten mus. Familie der Banister gehöret; so könnte man auch glauben, daß er durch seine musikalischen Talente, als Sänger, einen Theil dieses Beyfalls erworben hätte. Er mag also hier angemerkt bleiben, bis nähere Nachrichten von ihm eingehen.

Bank (J. C. H.) Präfektus des Domchors zu Magdeburg, hat herausgegeben: VI Lieder am Klavier zu singen. Leipzig 1797. Seit 1806 ist er zum Domorganisten ernannt.

Banneux (...) Maître de musique im Orchester der Pantomime nationale zu Paris, im J. 1798, ist auch Komponist, unter

unter andern von der Pantomime: La Naissance de la Pantomime.

Bannister. s. Banister.

Bannus (Ioan. Albertus) blühete als gelehrter musikalischer Schriftsteller in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und hat in den Druck gegeben: Dissertatio epistolica de Musicae natura, origine, progressu, et denique studio bene instituendo ad incomparabilem Virum Petr. Scriverium Polyhistora. Harlem 1636. Eine 2te Ausgabe hat man davon: Leyden 1637. 12. Ueberdies ist auch diese Dissertation, deren Inhalt man in Forkels Literatur der Mus. nachsehen kann, in Gerh. Ioh. Vossii et aliorum dissertationibus, de studiis bene instituendis, 1658. 12. und unter Grotii und andern Episteln, Amsterdam 1643. 12. mit aufgenommen worden. Ein anderes, aber selteneres, hieher gehöriges Werk von seiner Feder führt den Titel: Deliciae Musicae veteris. s. Boecleri Bibl. crit. p. 509.

*Banti (Brigida Georgi), nicht Bandi, wie im a. L. steht. Mit allem übrigen hingegen, was daselbst Gutes von ihr gesagt wird, scheint es seine Richtigkeit zu haben; denn auch noch im J. 1792 versicherten Kenner und Künstler zu Rom dem Hrn. Kapellm. Reichardt, daß sie für die Opera seria noch die einzige übrige Sängerin in Italien wäre. Unterdessen war sie doch nur die Tochter eines Venetianischen Gondoliers, und in ihrer Jugend nichts mehr und nichts weniger, als die Straßensängerin Georgi in ihrer Vaterstadt. Doch muß sich damals schon ihre Stimme vor den übrigen von ihrem Gewerbe ganz besonders ausgezeichnet haben: denn ein Edelmann, dadurch aufmerksam auf sie gemacht, bemerkte an ihr ein vorzügliches Talent, entriß sie der elenden Lebensart und ließ ihr auf seine Kosten Unterricht im Gesange geben. Wahrscheinlich gab er ihr auch noch am Ende den Rath, ihr Glück im Auslande zu suchen, weil sie sonst, sobald seine Unterstützung wegfiel, Mangel und Bedürfniß würden genöthigt haben, ihr voriges Geschäft wieder zu ergreifen. Wirklich verließ sie, nach dieser ersten Uebung ihrer Talente, Venedig, und ließ sich auf ihrem Wege nach Paris eine Zeitlang in einem Kaffehause zu Lyon für den kleinen Lohn hören, den man an solchen Oertern reisenden Talenten zu reichen pflegt. Von hier sang sie sich, wohl unterhalten, bis nach Paris, wo man ihre Stimme so sehr bewunderte, daß es einer ihrer Landsmänninnen nur wenige Mühe kostete, ihr die Erlaubniß, im Concert spirituel aufzutreten, zu verschaffen. Hier wurde ihr Beyfall so laut, daß er bald bis nach England erscholl, wo er die Eigenthümer des Pantheons vermochte, sie ums J. 1778, auf 3 Winter, mit der Bedingung zu engagiren, daß jährlich 100 Pf. Sterl. von ihrem Gehalt zur Bezahlung eines geschickten Meisters abgezogen werden sollten, welcher sie im kunstmäßigen Gebrauche ihrer Stimme unterrichten sollte. Sacchini war nun der erste, den man zu diesem Geschäfte wählte. Allein es währte nicht lange, so fand er sie bey seinem Unterrichte so nachläßig und widerspenstig, daß er sie, als eine inkurable Patientin, aufgab. Nächst diesem wurde sie Hrn. Piozzi angewiesen. Aber auch seine Geduld war erschöpft, noch ehe sie die gehörige Vollkommenheit erreicht hatte. Nach diesen vergeblichen Versuchen erbarmte sich endlich Abel über sie und unterrichtete sie aus bloßer Liebe zu ihrer Stimme und ihrer Person, in seiner Wohnung auf dem Lande. Sie verließ nun England. Ob nun die Engländer zu unmäßig in ihren Foderungen an ihre Kunst gewesen waren, oder ob sie sich an andern Orten wirklich mehr Mühe gegeben hat? oder, wie Burney glaubt, ob die Luft ihres Vaterlandes dem guten Gesange günstiger ist, als die Luft irgend eines andern, und ob vielleicht auch das Beyspiel mehr als die Regel zu ihrer Besserung beygetragen hat? genug, sie war seit 1780 bis 1785 die Bewunderung aller Logen und aller Parterre, vor denen sie auftrat: zu Wien, Florenz, Turin und sogar in ihrer Vaterstadt Venedig, wie schon im a. L. angezeigt worden ist. Eine Ehre, zu der sie um destomehr berechtigt zu seyn scheint, wenn das alte italiänische Sprichwort nicht lügt: „Zu einem guten Sänger sind wohl 100 Erfordernisse nöthig; wer aber nur eine gute Stimme hat, besitzt davon schon 99.“ Während dieser Zeit hat sie sich auch mit dem Tänzer Banti verheyrathet; welche Verbindung

Bur-

Burney für eine Spekulation aus Gewinnsucht erklärt. Im J. 1792 war sie zu Rom im Wochenbette, wo nichts destoweniger ihre Vortreflichkeit die Unterhaltung jedes Zirkels war. Endlich befand sie sich 1796 wieder zu London, wo zu ihrer Benefizvorstellung, am 5. Apr. Glucks Iphigenie en Aulide zum erstenmal aufs Theater gebracht wurde; welche Vorstellung ihr, nach Abzug aller Unkosten, 1500 Guineen reinen Gewinn einbrachte; wonach sich leicht die Gunst berechnen läßt, in der sie diesmal bey den Engländern steht und in welcher sie sich noch 1800 zu erhalten wußte. Nach öffentlichen Nachrichten von Paris, starb sie zu Bologna am 18. Febr. 1806. Sie war zu Crema 1757 geboren, wie spätere Nachrichten behaupten wollen.

Banus oder Bannus (Aeneas) — Außer seiner Lobrede auf Pabst Sixt V, seinen lateinischen Gedichten und seinem im a. Lex. angezeigten musikalischen Traktate, welche Schriften zu Rom und Perugia in den Jahren 1584 und 1587 gedruckt worden sind, hat er sich auch als Komponist durch die Ausgabe folgender Werke gezeigt: 1) Oratorio S. Rosanna, in Musik gesetzt, und 2) Balletti amorosi. s. Oldoini Athen. Aug. p. 3.

Banwart (Jakob) ein Komponist in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat nach des Corn. à Beughem Bibl. Math. p. 12 herausgegeben: 1) Motetae sacrae, selectae ex Thesauro Musico Jac. Banwart, von 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11 Stimmen, mit 4 Ripienis. Costnitz 1661. 4. 2) Teutsche mit neu componirten Stücken und Couranten gemehrte Tafel-Musik, von 2, 3 und 4 Instrumenten. Costnitz 1652. 4. Auch führt Walther schon 2 Opera von 2, 3, 4 und 5 Stimmen, nebst darzu gehörigen Violinen und Generalbaß, von dessen Komposition an, welches wahrscheinlich von obigen verschiedene Werke sind.

Baptista (Fr. Francisco) ein Augustinermönch und Musikmeister in seinem Kloster zu Cordova, ums J. 1625, war aus Campomayor, in der portugiesischen Provinz Alentejo gebürtig, und studirte die Musik beym Antonio Pinheiro mit so gutem Erfolge, daß seine Kompositionen noch jetzt in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon aufbewahrt werden, wie das bey Crosbeeck gedruckte Verzeichniß derselben ausweiset. s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 115.

Baptiste (Johann). s. Bonometti.

Baptiste (Ludwig Alb. Friedr.) — starb zu Cassel in dem Jahrzehend von 1760 bis 70. Zu Nürnberg sind auch XXIV Menuetten für 2 Violinen, 2 Hörner und Baß, von seiner Arbeit gestochen worden.

Baptistin, s. Batistin.

*Baranius (Henriette) vormalige Schauspielerin und Sängerin, zuletzt an dem Nationaltheater zu Berlin, ist eine geb. Husen, aus Danzig 1768, und gehörte zu den schönen Sängerinnen, nicht nur ihrer Person, sondern auch ihrer Stimme und ihrem Ausdrucke nach. Ja selbst Schwierigkeiten, welche man sonst nur von Kunstsängerinnen mit Recht fodern kann, habe ich sie 1793 mit Glück vortragen hören. Doch bin ich weit entfernt, sie mit einer Schick messen zu wollen. Auch kann ich nicht behaupten, ob sie musikalisch genug ist, sich selbst helfen zu können. Indessen stehet sie hier gewiß mit dem nämlichen Rechte, als so manche Italiänerin im a. Lex.

Sie betrat im J. 1784 zum ersten Male das Theater zu Berlin, und hat sich darauf mit immer gleichem Beyfalle erhalten, bis sie 1797 eine Kabale nöthigte, es ganz zu verlassen, worauf sie in Potsdam privatisirte und dann 1799 den Kämmerer Rietz daselbst heyrathete. Man hat außer einem herrlich punktirten Bildnisse von Bolt 1796, noch 5 andere von ihr, welche um den Vorzug der Schönheit streiten.

Baravicini (Madame) Virtuosin auf der Violine, geb. zu Mailand ums Jahr 1778, war anfangs eine Schülerin von Pugnani, bildete sich aber nach der Zeit durch eigenes Studium. Im Jahr 1798 machte sie eine Reise durch die Schweiz, und kam im September nach Frankfurt, wo sie mit dem berühmten Kreutzer aus Paris zusammen traf. Hier ließ sie sich mit großem Beyfalle hören, auch spielte sie zu Offenbach mit Kreutzer ein Doppelkonzert. Sie besitzt viele Fertigkeit, soll aber viel netter gespielt haben, ehe sie ihr Instrument, nach Kreutzers Manier, mit starken

Saiten

Saiten bezogen hatte, welche für ihre zarten Finger zu beschwerlich schienen. Ihr vortrefliches Instrument war von Stradivario. Sie singt auch, zeichnet sich aber dabey weder durch Stimme noch Vortrag aus.

Barba (Daniel) unter diesem Namen führt Traeg im Katal. Wien 1799, doch nur in Mst., an: Sonata à Violoncello solo e Basso.

Barbant (Charles) — Außer denen im a. L. von ihm angegebenen Werken, findet man in Prestons Catalogue, Lond. 1797, noch folgende als gestochen angezeigt: 1) Orchesterfinfonien, Op. 5. 2) ein Werk Violintrio's, 3) ein dergleichen Klaviertrio's und 4) ein Werk Flötenduette. Auch führt noch Traeg in seinem Katal. Wien 1799 unter diesem Namen, doch nur in Mst., an: Hymni sacri. Antiphonae etc. in Partit. Er war ums J. 1764 Organist an der Kapelle des Grafen Haslang, Bayerischen Gesandten zu London, welcher ihn, aus besonderer Werthschätzung, von München unter seinem Gefolge mit nach London genommen und auf solche Weise daselbst angestellt hatte. Sein gewöhnliches Geschäft war, beym Gottesdienste nicht nur die Orgel zu spielen, sondern auch dabey als Kantor vorzusingen. Ueberdies hatte er auch auf jeden Festtag eine große Kirchenmusik zu besorgen, welche er dann gewöhnlich selbst setzte.

Barbarino (Bartolomeo) genannt Il Pesarino, war ein Komponist, geb. zu Fabriano im Päbstl. Gebiete zu Ende des 16. Jahrhunderts, und gab heraus: Madrigali à 3 voci da cantarsi nel Clavicembalo. Venedig 1617. Ein anderes Madrigalen-Werk war diesem 1609 schon vorgegangen. Auch in des Bergameno Parnass. mus. Ferdin. (Venedig 1715 gedruckt) findet man Stücke von dessen Komposition.

*Barbaro (Daniel) — Jöcher bemerkt, daß es 2 zu gleicher Zeit lebende Personen dieses Namens gegeben habe. Den Seinigen läßt er 1513 am 18. Febr. geboren werden, und eignet ihm, außer andern gelehrten Werken, den Commentarium in Vitruvium zu, wo dieser im 13ten Kapitel auch von den Wasserorgeln handelt. Auch läßt er ihn als Patriarchen von Aquileja, zu Venedig 1574, im 61. Jahre sterben. Durch das, was nach dem Pat. Martini und dem La Borde im alt. Lex. angemerkt wird, erhält die Meinung von zweyen Daniels nur um destomehr Gewicht.

Barbarus (Hermolaus) der Onkel des vorhergehenden, ein am 21. May 1553 zu Venedig geborner Gelehrter, wird vom Rezensenten im a. Lex. vermißt. Da aber meine Quellen nichts anführen, was ihn zur Aufnahme berechtigte, so mag er hier bis auf nähere Erklärung des Hrn. Rezensenten diesen kleinen Raum einnehmen.

Barbella (Emanuele) — Dieses Violinisten und Komponisten eigenhändig aufgesetzte Geschichte seines Kunstlebens, welche er von Neapel aus an den D. Burney schickte, lautete folgendermaßen: „Barbella nahm bey seinem Vater Francesco Barbella in dem Alter von siebentehalb Jahren schon die Violine zur Hand. Nach seines Vaters Tode, nahm er Unterricht beym Angelo Zaga, bis Pasqualino Bini, ein Schüler des Tartini, in Neapel ankam, unter welchem er so lange studirte, bis er endlich sich selbst helfen konnte. Sein erster Lehrer im Kontrapunkte war Michele Gabbalone. Als aber dieser Meister starb, studirte er unter der Leitung des Leo die Komposition bis an dessen Tod. Non per questo, Barbella è un vero asino, che non sà niente. Nichts desto weniger ist Barbella ein unwissender Esel geblieben."

Das ist er aber nicht gewesen, sonst würde er sich gehütet haben, so etwas zu schreiben. Ueber dies versichert auch D. Burney, selbiger habe ihm nicht nur einen vollkommenen Unterricht über die musikalischen Institute und Conservatorien zu Neapel und derselben vorzüglichste Meister und Schüler ertheilt; sondern ihm auch während seiner Untersuchungen in dieser Stadt die besten sowohl mündlichen, als in die Feder diktirten Antworten auf seine Fragen gegeben. Er setzte sogar diesen Unterricht in Briefen nach London bis an seinen Tod fort.

Dieser stille und bescheidene Künstler und treue Befolger der Tartinischen Grundsätze starb zu Neapel 1773. Als ein kleines Andenken an seine Muse rückt Burney Vol.

Vol. III. p. 571 seiner Geschichte ein sogenanntes Tinna nonna, oder Lullaby, von dessen Komposition ein; durch welche Art von Stücken er sich besonders beliebt in den Zirkeln seiner Freunde gemacht hatte. Denn ob es gleich schien, als fehlten ihm die nöthigen Kräfte zur Anführung eines Orchesters; so waren sein Ton und seine Manier für ein Zimmer, mit der Begleitung eines stillen Baßinstruments, doch bewundernswürdig angenehm und gefällig.

Dies Tinna nonna besteht in einem neunzeiligen allerliebsten Violinsolo aus D moll, mit untergelegtem Baße. Die Violinstimme ist durchaus zweystimmig, größtentheils nach Art der Musetten, doch aber auch bey Gelegenheit der Tonausweichungen mit schwierigern Doppelgriffen untermischt. Bey dem angenehmen, gefälligen Gesange, enthält dies kleine Stück mehrere gute Harmonie und Modulation, als oft 10 der gewöhnlichen großen Virtuosen-Solo's; so daß dies Wenige schon zureichend ist, seine gute Bekanntschaft mit dem Kontrapunkt außer Zweifel zu setzen. Nach Burney's Gesch. Seine übrigen Werke, s. das alt. Lex.

Barber (...) ein englischer Komponist, von dessen Arbeit in Prestons Musik-Verzeichn., London 1790, nachstehende Werke vorkommen: 1) Concerto with Accomp. und 2) Songs, Cantatas and Glees, Op. 3.

Barbet (Ad...) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Exemplaire de douze .... de la Musique et de leur nature, à 4 voix. Antwerpen 1599. 4. s. Draud. Bibl. Exot. p. 208.

*Barbetta (Giulio Cesare) ein Lautenist und Komponist für sein Instrument, blühete im 16. Jahrhunderte zu Padua und gab in den Druck: Tabulae Musicae testudinariae hexachordae et heptachordae. Padua 1582. 4., vor welchem Werke auch sein Bidniß in Holzschnitt steht. Da er indessen hier, zwar mit der Laute in der Hand, aber in ganzer Figur geharnischt, wie ein Ritter vorgestellt ist; so war er auch wohl bloß Dilettant.

Barbier (Madame Walbonne —) eine der Sängerinnen zu Paris, welcher gegenwärtig die dasige schöne Welt als ihrer Göttin huldigt, ist Ferrari's Schülerin, und wußte ihre Talente und schöne Stimme vor einiger Zeit selbst in Gegenwart der Mad. Storace geltend zu machen. Sie war es auch, welche 1800 die Sopranpartie in Haydns Schöpfung bey der glänzenden Aufführung derselben zu Paris sang. Noch vor kurzem hieß sie bloß Mlle. Walbonne, woran in der Folge ihres Mannes Name scheint angehängt worden zu seyn.

Barbiere (...) ein dramatischer Komponist unseres Zeitalters hat das Oratorium, La Pazienza di Tobia, in Musik gesetzt. s. Rellstab's Suppl. I. S. 111 von 1790.

Barbieri (Giov. Angelo) blühete als kunstreicher Sänger um das J. 1650, in Diensten des Prinzen Gonzaga. Vielleicht war er auch der Komponist des Oratoriums, Gionata, Figlio di Saule, welches im Königl. Mus. Archiv zu Kopenhagen 1794 mit verbrannte. Auch unter des Stadtrichters Herzog zu Merseburg mus. Verlassenschaft befand sich verschiedenes unter dem Namen Barbieri in Mst.

Barbion (Eustachius) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, wird von dem gelehrten Herrmann Finck, in seiner Practica Musica, Wittenb. 1556, unter die vorzüglichsten Meister seiner Zeit gezählt.

Barbosa (Arius) Professor der Beredsamkeit zu Salamanca im Anfange des 16. Jahrhunderts, war geb. zu Aveiro im Portugiesischen, studirte zu Florenz unter dem Angelo Politiano und kam dann an obige Stelle nach Salamanca. 20 Jahre darnach berief ihn Johann III, König von Portugal, zum Lehrer seiner beyden Brüder. Hierauf privatisirte er bis an seinen Tod, welcher von einigen ins J. 1520, und von andern 1530 angegeben wird.

Man hat von ihm: Epometria, Salamanca 4. und nach Hrn. v. Blankenburg, Sevilla, 1520, worin verschiedenes über die Tongeschlechter, was damals die Mode-Materie der Zeit war, vorkommt.

Barca (Alessandro) ein italiänischer Geistlicher zu Padua, lebte noch 1803, hat in

in den Saggi scientifici e letterati dell' Acad. di Padova. Tom. I. 1786. gr. 4. eingerückt: Introduzione a una nuova Teoria di Musica. Memoria prima, letta il Di XXIII. Gennajo 1783. auf 53 Seit. 4. s. Forkels mus. Liter.

Barca (Francisco) ein Portugiesischer Ordensgeistlicher, zuletzt um 1640 Kapellmeister an der Kirche aller Heiligen zu Palmella, geb. zu Evora in Portugal, trat 1625 zu Palmella in seinen Orden, und wurde erstlich Kapellmeister in seinem Kloster, darauf aber an obengenannter Kirche, in welcher Würde er auch starb. Seine Werke werden noch in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon aufbewahrt; s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. pag. 115.

Bardi (Giovanni de') Graf von Vernio zu Florenz und nachmaliger Maestro di Camera und Liebling Pabst Clemens VIII, war einer von denjenigen, welche um 1590 zur Wiederherstellung der dramatischen Musik das Meiste beytrugen. Sein Haus machte er nicht nur zum Versammlungsplatze aller Arten von Genies und zu einer Art von Akademie, wo man sich über gelehrte Gegenstände, besonders aber über die Wiederherstellung derjenigen Musik unterhielt, durch welche die Alten solche Wunder verrichten konnten; sondern er setzte auch selbst für seine Person das Studium der Musik so fleißig fort, daß er am Ende, seinem Zeitalter nach, unter die guten und korrekten Komponisten gezählt werden konnte. Ant. Fr. Doni sagt: daß er einige kleine musikalische Traktate hinterlassen habe. Man weiß aber nicht, ob sie gedruckt sind. In Hrn. D. Forkels Liter. S. 96 findet man: Discorso mandato da Giov. de' Bardi a Giulio Caccini detto Romano, sopra la Musica antica, e il cantar bene. s. Doni Op. omn. Tom. II. Firenz. 1763. Fol. p. 233.

Bardi (Girolamo) des vorhergehenden Sohn, war Doktor der Theologie, geb. zu Rapallo im Genuesischen am 7. März 1603, studirte zu Genua und Parma, wo er die Doktorwürde annahm. Er erklärte darauf zu Pisa den Aristoteles und Plato, und legte sich dabey auf die Medicin, welche er nachmals zu Rom, nach dem Jöcher, noch im J. 1678 mit gutem Glücke ausgeübt haben soll. Man hat von ihm: 1) Musica medico-magica, mirabilis, consona, dissona, curativa, catholica, rationalis. 1651. Desgleichen 2) Encyclopaedia sacra et profana, observationibus philosophico-medicis demonstrata. Um Kirchers Ehre gegen Meibom zu retten, welcher jenem alle Kenntnisse der griechischen Literatur abgesprochen hatte, ist diesem Werke angehängt: Strigilis Dispsaca, qua involuti flocci paedagogici, et durae lappae Musurgiae Kircherianae à Marco Meibomio male impositae evelluntur. s. Oldoin. Athen. Ligust. p. 238.

Bardin (...) Virtuose auf dem Serpent, geb. in Frankreich, befand sich um 1790 zu Madrid, in der Kapelle des Herzogs von Osuna, wo er mit der größten Leichtigkeit die Waldhornkonzerte eines Punto und Rosetti auf seinem schwerfälligen Instrumente vortrug, indem er sich dazu des Waldhorn-Mundstücke bediente. Sein Vortrag dieser Konzerte gewann dadurch noch an Fülle, Reinheit und Gleichheit der Töne, daß er sie nicht, wie die Hornisten, zu stopfen brauchte. Er war aber 1799 nicht mehr am Leben. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. I. S. 403.

Bardon (Mr. d'Andri) ein Pariser, hat bey Gelegenheit der Streitigkeiten über die italiänischen Buffonisten zu Paris herausgegeben: L'impartialité par M. etc. Paris 1753. s. Forkels Liter.

Bardus, ein König der alten Gallier, lebte ums Jahr der Welt 2140, oder wie Cyriac. Spangenberg sagt; in Abrahams letzten Lebensjahren, und hat sich durch seine Bekanntschaft mit der Musik und Poesie, und durch seine Bemühungen, die Musik und mancherley Instrumente bey seinen Landsleuten einzuführen und in Aufnahme zu bringen, so viel Achtung erworben, daß alle diejenigen, welche die Kunst, Lieder in Reime zu bringen und mit Melodien zu versehen und abzusingen, ausübten, von und nach ihm, Barden, d. i. die Würdigen, genannt wurden.

Dieser Barden Einfluß bey ihren Landsleuten war sehr groß, indem sie nicht nur der Vorfahren Heldenthaten dem versammelten Volke, durch Loblieder mit Beystimmung

stimmung der Harfe, ins Gedächtniß zurückrufen und zu ähnlichen Tugenden anfeuern mußten; sondern sie zogen auch mit zu Felde, feuerten durch ihre Gesänge die Streiter zum Kampfe an, und brachten sie dadurch wieder zum friedlichen Abzuge. Auch sollen sie unweit der Elbe einen ihnen besonders heiligen Hayn, an der Elmenau, in der Gegend des jetzigen Lüneburger Landes, gehabt haben. Als aber König Carl der Große ums J. 800 diese Länder zum christlichen Glauben brachte, wendeten diese Barden ihre Kunst auf die Verfertigung christlicher Gesänge von den zehn Geboten, dem Glauben und den Sakramenten an, um das Volk damit zu unterrichten. Mit der Zeit entstanden dann aus diesen Barden die sogenannten Meistersänger, welche schon Kaiser Carl der Große so sehr begünstigte, daß er selbst Lieder verfertigte und mit Vergnügen absang. Nach diesem belohnte sie Kaiser Otto II. durch besondere Freyheiten und Privilegien und überdies durch einen güldnen Kranz, welcher demjenigen aufgesetzt werden mußte, der sich in dieser Kunst am fertigsten bewies.

Barette (...) dieser um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebende Gelehrte hat in die Memoir. de litterat de l'acad. roy. des Inscript. et belles lettr. P. IX. Anmerkungen über das Gespräch des Plutarchs von der Musik und dem Wettstreit der Poeten und Tonkünstler eingerückt. Mitzler, dessen Bibliothek, B. IV. S. 119, wir diese Nachricht zu danken haben, rühmt diese Arbeit als vortreflich, indem er hinzusetzt: der Verfasser sey tief in das Wesen der Musik eingedrungen. Man vergl. Gius. Baretti weiter unten.

Baretti (A...) — wahrscheinlich der im alt. Lex. schon vorkommende Komponist, von dessen Arbeit im J. 1796 bekannt wurden: 1) III Sonates de divers. Caracteres p. le Clav. No. 1. Solo; No. 2. Trio und No. 3. Quat. Op. 10. Paris. 2) Divertimentos for 2 Violoncellos. London, bey Broderip.

Baretti (Giuseppe) der Bruder des Vorhergehenden, berühmt als Dichter und Schriftsteller, zuletzt Sekretär der Akademie der bildenden Künste zu London, war geb. zu Turin am 22. März 1716. Er sollte zwar, nach seines Vaters Willen, ein Rechtsgelehrter werden, ging aber, um dies zu vermeiden, nach Guastalla und wurde daselbst bey einem reichen Kaufmanne Sekretär. Hier munterte ihn Carl Cantoni zur Dichtkunst auf und gab ihm darin Unterricht. Nach 2 Jahren besuchte er von 1740 bis 1747 seine Vaterstadt, Mailand und Venedig, ging 1750 nach London, und gab daselbst Unterricht in der italiänischen Sprache, bis er obige Stelle erhielt, welche er noch im J. 1772 daselbst verwaltete.

In folgenden seiner Schriften kommen interessante musikalische Nachrichten vor: 1) Account of the Manners and Customs of Italy. London 1768. 8. deutsch übersetzt: Beschreibung der Sitten und Gebräuche in Italien. 2 Th. Breslau 1781. 8. Französisch: Les Italiens. à Geneve. 1773. Das 11te und 12te Kapitel dieses Werks handelt von der Oper. 2) Travels through England, Portugal, Spain and France. London. 8.; und ins Deutsche übersetzt, Leipzig 1772. 8. Auch hierin handelt er gelegentlich von musikalischen Gegenständen.

Bargaglia (Scipione) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, gab von seiner Arbeit heraus: Trattenimenti oder Divertimenti, im J. 1587. Dies ist das erste Werk, worin D. Burney das Wort Concerto fand. s. Burn. Gesch. Vol. III. p. 545.

Bargnani (Ottavio) ein Nobile Cittadino Bresciano gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, war Komponist und Organist zu Salo im Brescianischen. Unter mehreren seiner gedruckten Werke konnte Cozzando aber nur folgende anführen: 1) Canzonette à 4 et 8 voci. Venedig, b. Aug. Gardano, 1595. 2) Motetti à 1, 2, 3 e 4 voci. Ebend. werden besonders gerühmt. 3) Madrigali à 5 voci. Venedig 1601. s. Leon. Cozzando Librar. Brescian. p. 275.

Bariola (Ottavio) ein vortreflicher Komponist und Organist des 16. Jahrhunderts an der Kirche della Madonna di S. Celso zu Mailand, hat herausgegeben: 1) Ricercate per suonar d' Organo. Milano, 1585. 2) Capricci, ouero Canzoni

ni à 4. Libri III. Ebend. 1594. s. Picinelli Aten. dei Letterat. Mil. p. 440.

Bariona (Madelka Simeon) unter diesem Namen findet sich in dem Verzeichnisse der Churf. Bibliothek zu München das gedruckte Werk: VII Psalmi poenitentiales 5 voc. Altorf. 1586. Fol.

Bariphonus, s. Baryphonus.

Barlaam, ein Mönch vom Basilien-Orden, geb. zu Seminaria in Calabrien; blühete ums J. 1330 und starb, nachdem er von der römischen zur griechischen Kirche, und von dieser wieder zur römischen übergegangen war, zuletzt noch als Bischoff zu Geraci im Neapolitanischen 1348. Er hat zu unbekannter Zeit in Venedig drucken lassen: Scholia in Ptolemaei libros Harmonicorum. Nach Walther.

Barleti (Iulius Caesar) unter diesem wahrscheinlich falschen Namen führt Draudius, Bibl. class. germ. an: New Lautenbuch auff 6 und 7 Chor-Seiten gestellt. Strasburg 1582. Fol. Man sehe oben: Barbetta.

Barly (...) Virtuose auf der Hoboe in der Königl. und in des Herzogs von Osuna Kapelle zu Madrid, gegen das J. 1790, soll ein vollkommener Meister seines Instruments seyn und den schönsten Ton aus selbigem hervorbringen; weswegen ihn auch die Madrider als einen Halbgott verehren. Er ist ein Italiäner und arrangirt sich seine Stücke selbst, mehrentheils aus Pleyelschen Kompositionen. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. I. S. 402.

Barmann (Johann Baptist) Prior des Benediktiner-Ordens zu Weingarten, Professor und Senior in Hof, geb. zu Immenstadt, am 1. März 1709, starb als Exprior zu Hof, am 16. Apr. 1788. Außer mehreren Opern und kleinen dramatischen Stücken, welche er der Poesie und vielleicht zum Theil auch der Musik nach verfertiget hat, ist von ihm im Druck erschienen: Christ-Katholisches Kirchengesangbuch nach den Gedanken des gekrönten Propheten am 95sten Psalm, 1ten Vers. Auf alle Jahrszeiten und Gelegenheiten, in anmuthigen Melodien angestimmt. Augsburg 1760. 4.

Barmann (J.. F..) Tonkünstler und Fagottist zu Halle, hat sich seit kurzem durch folgende, in einem leichten, gefälligen Style geschriebene Werke bekannt gemacht: 1) III Duos p. 2 Fl. Op. 1. Leipz. b. Breitk. und Härtel 1798. 2) III dergleichen. Op. 2. Ebend. 3) III Duos p. V. et Vc. Op. 4. Ebend. 1799. 4) III Duos p. V. et A. Op. 6. Offenbach 1799 nnd III dergl. Op. 7. 5) III Duos p. 2 Fl. Op. 8. 1802.

Barnard (Iohn) Kanonikus an der St. Paulskirche zu London um die Mitte des 17. Jahrhunderts, trug vielleicht das Meiste zu der Aufmerksamkeit bey, welche Carl I., König von England, auf die Verbesserung des musikalischen Kirchendienstes verwandte. Aber noch mehr Verdienst erwarb er sich durch die Ausgabe einer vortreflichen Sammlung von englischer Kirchenmusik, unter dem Titel: Services and Anthems, such as are now used in the cathedrals and collegiate churches of this Kingdom, never before printed, whereby such books as were heretofore with much difficulty and charges transcribed for the use of the quire, are now, to the saving of much labour and expence, published for the general good of all such as shall desire them either for public or private exercise. Collected out of divers approved authors by Iohn Barnard, one of the minor canons of the cathedral church of St. Paul. London, printed by Edw. Griffin 1641. Nachdem aber 2 Jahre darnach der ganze Kirchendienst auf eine tumultuarische Weise abgeschafft wurde, indem man die Orgeln herunter riß und alle zum Gebrauch der Kirchen dienende musikalische Bücher verbrannte: so ist wahrscheinlich von dieser merkwürdigen Sammlung kein Exemplar mehr übrig. s. Burney's Gesch. Vol. III. pag. 366.

*Baron (Ernst Gottlieb) — Statt seines in Marpurgs Beyträgen angeführten Geburtsjahrs, setzt Hr. K. Reichardt, (s. Musik. Almanach) das Jahr 1685. Baron starb im J. 1760 am 12. Apr. an einem Schlagflusse. Auch diesen Sterbetag setzt Hr. K. Reichardt auf den 26. Aug. Von seinen Schriften wären hier noch nachzuholen: 6) Von dem uralten Adel und dem Nutzen der Musik. Aus dem Französis. des Hrn. Gresset. Berlin 1757. 7) Versuch über das Schöne des P. André. Ebend. 1757.

Baroni (Adriana Basile) genannt die schöne Adriana aus Mantua, war die Schwester des italiänischen Dichters und Ritters **Basile**, Baronin von **Pian-Carreta** und Gemahlin des **Muzio Baroni**, und blühete um das J. 1620. Ihre Schönheit machte aber nur einen Theil ihres Werthes aus, indem sie ihres Witzes, ihrer reitzenden Stimme und der Anmuth ihres Gesanges wegen nicht weniger erhoben wurde. Diese Bewunderung ging so weit, daß man im Jahr 1623 die sämmtlichen Lobgedichte, die auf sie erschienen waren, in einer besondern Sammlung in den Druck gab, unter dem Titel: Teatro delle glorie d'Adriana Basile. s. Gesch. berühmt. Frauenzimmer. B. II. S. 527.

Baroni (Antonio) ein unbekannter italiänischer Komponist unseres Zeitalters, wahrscheinlich für die Bühne, von dessen Arbeit Traeg in seinem Katal., Wien 1799, III ital. Arien mit Begleit. in Mst. anführt.

Baroni (Catharina) die Schwester der folgenden, eine italiänische Dichterin, Sängerin und Harfenistin. Man s. den folgenden Artikel. Ihre Gedichte stehen in der Idea della Veglia. Rom 1640. 12. s. Mazzuchelli Scritt.

Baroni (Eleonora) eine Tochter der obigen Adriana und Schwester der vorhergehenden, geb. zu Neapel, blühete um das J. 1638 zu Rom, als die angenehmste und allgemein gepriesenste Sängerin von ganz Italien. Sie verdient, daß ich mich hier etwas länger bey ihr verweile, da ich mir im alt. Lex. in Ansehung ihrer eine Unterlassungs-Sünde habe zu Schulden kommen lassen, und doch beym Namen Leonora auf sie verwiesen habe. Dafür will ich aber auch hier aus dem Munde des Maugars das ganze reitzende Bild dieser talentvollen Person entwerfen, wie man es s. Saint-Ussians Recueil de divers Traités. Paris 1672, in dem angehängten Discours über die italiänische Musik, findet, wo es also heißt: „Sie ist mit einem feinen Geiste begabt, sie hat eine sehr richtige Beurtheilungskraft, gute und schlechte Musik von einander zu unterscheiden; sie versteht dieselbe vollkommen, ja, sie komponirt selbst; dies macht auch, daß sie das, was sie singt, völlig in ihrer Gewalt hat, und den Sinn der Worte vollkommen wohl ausdrückt und vorträgt. Sie macht keine Ansprüche auf den Ruhm der Schönheit; aber sie ist auch weder unangenehm, noch koquett. Sie singt mit einem schaamhaften Zutrauen, mit einer edelmüthigen Sittsamkeit, und einem sanften Ernst. Ihre Stimme ist von hohem Umfange, richtig, klangvoll, harmonisch; sie schwächt und verstärkt dieselbe ohne Mühe und ohne irgend eine Verzerrung im Gesichte zu machen. Ihre Affekten-Ausbrüche und ihre Seufzer sind nicht wollüstig; ihre Blicke haben nichts Unkeusches, und ihre Geberden sind der Ehrbarkeit eines ehrlichen Mädchens gemäß. Wenn sie aus einem Ton in den andern übergeht, läßt sie zuweilen ihre Zuhörer die Gränzen der enharmonischen und chromatischen Gattungen mit so viel Feinheit und Anmuth empfinden, daß keiner diese schöne und schwere Manier zu singen ohne Entzückung anhören kann. Sie hat es gar nicht nöthig, bey einer Theorbe oder Baßgeige Hülfe zu erbetteln, weil ihr Gesang ohne eins von beyden etwan unvollkommen wäre; auch spielt sie beyde Instrumente vollkommen. Kurz, es ist mir so gut geworden, daß ich sie verschiednemal über 30 verschiedene Arien, mit zweyten und dritten Strophen, die sie selbst erfand, habe singen hören. Ich muß Ihnen noch sagen, daß sie mir eines Tages die besondere Gewogenheit erwies, mir mit ihrer Mutter und ihrer Schwester ein Familien-Konzert zu geben, indem ihre Mutter die Leyer, ihre Schwester die Harfe und sie selbst die Theorbe spielte. Dieses aus 3 schönen Stimmen und 3 verschiednen Instrumenten bestehende Konzert überraschte meine Sinnen dermaßen, und versetzte mich in eine solche Entzückung, daß ich meinen sterblichen Zustand vergaß, und mir nicht anders zu Muthe war, als wäre ich schon unter den Engeln und genösse die Seligkeit der Auserwählten." Zu diesen Gaben gesellte sich nun noch bey ihr ein ungemeiner Witz, eine glückliche Leichtigkeit, italiänische Verse zu machen, ein sanftes Wesen in ihren Sitten und ein untadelhafter Lebenswandel. Weit entfernt, daß so viele Vorzüge nur von dem einzigen Franzosen Maugars wären anerkannt worden; priesen, rühmten und lobten

lobten ihre Landsleute sie und ihre Mutter um die Wette; so, daß im J. 1639 eine Sammlung von lateinischen, griechischen, italiänischen, spanischen und französischen Gedichten, einzig ihr zu Ehren, unter dem Titel zu Rom erschienen: Applausi poetici alle glorie della Signora Leonora Baroni. Rossi sagt im 2ten Theile seiner Pinacotheca, bey Gelegenheit eines Sinngedichts von Lelio Guidiccioni aus dieser Sammlung: „Ich habe es in den Lobgedichten auf die Eleonora Baroni, einer unvergleichlichen Sängerin, gelesen, worin alle diejenigen, welche sich zu Rom durch ihren Witz und durch Dichtertalente auszeichnen, in italiänischen sowohl als lateinischen Versen der ganz ausnehmenden und fast göttlichen Kunst, mit welcher diese Dame singt, gleichsam eine Art von jauchzendem Freudengeschrey zurufen." In dieser Sammlung findet man sogar einige Stücke in Versen von Eleonorens Feder selbst. Mehrere aber noch von ihrer Arbeit findet man in der Sammlung der Humoristen-Akademie auf den Tod des berühmten Claude Fabri von Peyrese, unter dem Titel: Monumentum Romanum. Rom 1638. Gesch. berühmt. Frauenzim. B. I. S. 528.

Barotius (Scipio) à S. Martino ab Aggere, ein zu Anfange des 17. Jahrhunderts lebender Kontrapunktist, von dessen Arbeit Sacri Concentus 8 voc. nebst einer Missa et Magnificat, Cöln 1622. gedruckt worden sind. s. Draud. Bibl. class. p. 1612.

Barre (Antonio) — Außer dem, was im a. L. von seinen Werken beygebracht ist, hat er auch eine Sammlung Motetten verschiedener Komponisten unter dem Titel zum Drucke befördert: Liber I Musarum cum 4 vocibus, seu sacrae Cantiones, quae vulgo Motetta appellantur. Mailand 1588. 4. Dies Werk enthielt 29 Stücke von Orlandus Lassus, Gio. Pietr. Alois. Palestrina, Clemens non Papa, Cipr. Rore, Lerma, Maillart, Adr. Vullaert. Paol. Animuccia, Anib. Zoilo, Lupi und Orf. Vecchi. Nach Walther.

Barre (Trille la) s. Labarre.

Barret (John) ehemaliger Musikmeister des Singchors am Christushospitale und Organist an der St. Mary at Hill-Kirche zu London, war ein Schüler von Blow, lebte ums J. 1710 als ein einsichtsvoller Tonkünstler und Komponist. Er machte sich durch seine Gesänge zu mehreren Schauspielen beliebt. Auch fanden seine damals üblichen Lieder und Balladen Beyfall, deren viele in die Pills to purge Melancholy eingerückt sind. Er war auch der Verf. der angenehmen Melodie zu dem Gesange an die Königin Anna: Ianthe the lovely etc., welche hernach in die Beggar's Opera zu dem Liede: When he holds up his hand, aufgenommen wurde. s. Hawkins Gesch. Vol. V. Diese Melodie hat wirklich etwas ganz eigenthümliches und naives in ihrem Gange.

Barretti. s. Baretti.

Barriere (M...) Unter diesem Namen findet man in Broderips Katal. London 1799, ein Werk gestochener Orchestersinfonien, Op. 10, und in Traegs Katal. Wien 1799: Concerto a Violino princ. Mst.; VI Quart. a 2 V. A. et B. Mst. und VI Duetti a 2 Viol. Op. 6, gestochen, angeführt.

Barrington (Daines) ein Engländer, hat in den philosoph. Transact. Vol. LX, p. 54, in Form eines Briefs, unter dem Titel: Account of a very remarkable young musician, einen Bericht von der bewundernswürdigen Fertigkeit des damals noch sehr jungen, nun verewigten Mozarts eingerückt, welcher sich zur selben Zeit in London hatte hören lassen. Nach Forkels Literat.

de Barruel Beauvert. Ein französischer Graf, ist der Verfasser von Vie de I. I. Rousseau, precédée de quelques lettres relatives au même Sujet. London und Paris 1789. gr. 8.

Barsanti (Francesco) — Eine ausführliche Anzeige von dem Leben dieses Komponisten und Virtuosen auf der Flöte und Hoboe giebt uns Hawkins, Vol. V. seiner Geschichte, welche ich hier dem deutschen Leser um desto lieber wiederhole, da dieser Künstler allerdings dieser Aufmerksamkeit werth scheint. Barsanti, geb. zu Lucca ums J. 1690, studirte anfangs auf der Universität Padua die Rechte, wählte aber bald die Musik zu seinem künftigen Metier.

Metier. Nachdem er nun unter der Anführung verschiedener der geschicktesten Meister von Italien beträchtliche Fortschritte in der Kompositions-Wissenschaft gemacht hatte, faßte er den Entschluß, nach England zu gehen, wo er auch im J. 1714, nebst seinem Landsmanne Geminiani, ankam. Hier fand er bald erwünschte Unterstützung, indem er wegen seiner vorzüglichen Fertigkeit auf der Hoboe sogleich eine Stelle im Opernorchester erhielt; indeß ihm seine Flöte Gelegenheit gab, sich durch Unterrichten auf diesem Instrumente beträchtlichen Nutzen zu verschaffen. Nachdem er nun auf solche Weise mehrere Jahre die Stelle eines Hoboisten bey der Oper versehen hatte, glaubte er in Schottland durch seine Kunst sein Glück noch mehr zu befördern. Er nahm also daselbst seinen Aufenthalt und machte sich besonders dadurch um die Schottische Musik verdient, (und vielleicht mehr als David Rizzio, setzt Hawkins hinzu,) daß er eine große Menge der dasigen Volkslieder sammelte und mit Bässen versahe. Endlich kam er im J. 1750 wieder zurück nach England. Und da er unterdessen in den Jahren ziemlich weit fortgerückt war, so hatte er Ursache froh zu seyn, daß er nur als Bratschist bey der Oper wieder aufgenommen wurde, und man überließ ihm auch die Bratsche im Vauxhall-Orchester, während des Sommers. Er hoffte nun seine Umstände durch die Ausgabe verschiedener seiner Werke zu verbessern. Es würden aber diese seine Bemühungen ihn gegen das Ende seines Lebens gewiß nicht vor Mangel geschützt haben, hätten ihn nicht der Fleiß und die gute Wirthschaft seines braven Weibes und die Bemühungen einer Tochter, welche er zur Sängerin erzogen hatte, die aber nur als Aktrice beym Coventgarden-Theater angestellt wurde, gemeinschaftlich unterstützt. Letztere genoß auch die Achtung des Publikums mehr wegen ihrer zärtlichen Sorgfalt für ihren alten Vater, als wegen ihrer Verdienste auf dem Theater. Seine gestochenen Werke bestehen in: 1) VI Solos for a Flute douce, with a thorough-bass. London. 2) VI Solos for a German-flute, (Querflöte) and Bass. Ebend. 3) VI Sonatas for 2 Violins and Bass. Ebend. Aus des Geminiani's 6 ersten Solos arrangirt. Alle 3 Werke vor seiner Reise nach Schottland. Ferner 4) XII Concertos for Violins. London 1750. 5) VI Antifone. Ebend. 1751. In diesen hatte er den Styl des Palestrina und anderer alten Motetten-Komponisten nachzuahmen gesucht.

Barta (Joseph) — Von seinen Kompositionen können noch angeführt werden: 2) Il Mercato di Malmantile. Op. buffa, zu Wien 1784. 3) Der adeliche Taglöhner, Operette. Ebend. 1795. 4) Die donnernde Legion, in 2 Abtheilungen. 5) VI Duetti à 2 Soprani accomp. di Pianoforte, gestochen. In dem Mailändischen Indice de Spettac. Teatr. wird er, aber wohl unrichtig, Ludwig, genannt.

Bartalotti (Sigra.) Unter diesem Namen werden in dem Breitkopfischen Verzeichnisse von Mst. 1764, Ballets dell' Opera Dario, in Partitur, angegeben. Ob dies nun wirklich eine Dame gewesen, oder nur durch einen Druckfehler geworden ist, kann nicht entschieden werden.

Bartei (Pat. Girolamo) ein Komponist, geb. zu Arezzo, war zu Anfange des 17. Jahrhunderts General des Augustiner-Ordens zu Rom, und gab von seiner Arbeit in den Druck: 1) Responsor. Fer. 5, 6 et Sabb. major. Hebdom. 4 parib. Voc. Venet. 1607. 2) Misse à 8 voc. con Basso cont. Rom 1608. s. Elisii Encomiast. August.

Bartelozzi (B...) wurde 1802 durch den Stich seiner XII Variations pour la Guitarre als Komponist bekannt.

* Barth (Christian Samuel) — Dieser vortrefliche Meister auf der Hoboe, starb zu Kopenhagen am 8. Juli 1809, im 74. Jahre seines Alters, nachdem er schon seit 1798 mit 500 Thalern Pension daselbst in Ruhe gesetzt worden war. Nach der Meinung unserer Väter, erreichten unter den Blaseinstrumentisten die Hoboe-Bläser am seltensten ein hohes Alter; weil durch das beständige Zurückhalten der Luft, ihre Brust zu sehr litte. Ob nun gleich die leidige Erfahrung Anlaß zu dieser Bemerkung gegeben haben mag; so finden sich doch glücklicher Weise auch Beyspiele vom Gegentheile, wie eben dieser Barth beweist. Auch die berühmten Besozzi's lebten noch als betagte

betagte Männer. Vielleicht aber befördert das Waldhorn den frühern Tod seiner Ausüber noch gewisser, als die Hoboe. Unvermeidlich muß das beständige Einsaugen der mit Grünspan vermischten Feuchtigkeiten aus dem Horne nach und nach vergiften; wenn der Schüler nicht früh vor dieser Gefahr gewarnt, oder ihm ein Horn zum Gebrauche gegeben wird, das mit Hrn. Jean Brun's neu erfundenem wohlthätigen Lacke ausgegossen ist. s. den Artik. Brun.

Barth (F. Philipp C. A.) Sohn des vorhergehenden, geb. zu Cassel ums J. 1773, gegenwärtig Hoboist in der Königl. Kapelle zu Kopenhagen, an der Stelle seines Vaters und Lehrers, welche er auch vollkommen würdig ersetzt; ist überdies auch Komponist: indem von ihm mit vielem Beyfalle aufgenommen und gedruckt worden sind: 1) Eine Sammlung dänischer Lieder. Kopenhagen. 2) Eine Sammlung deutscher Lieder. Ebend. 1793. Von seinen ungedruckten Kompositionen waren im J. 1797 schon bekannt: mehrere Konzerte theils für die Hoboe und theils für die Flöte, auch eins für 2 Hörner.

Barth (...) — s. das alt. Lex. Wahrscheinlich ist dies Stamitzens Zögling, dem nachstehende, ums J. 1795 zu Rotterdam gestochene Werke angehören: 1) Potpourri p. 2 Violons. No. 1, 2 und 3. 2) Potpourri p. Violon seul. No. 1. 3) Potpourri p. le Clav. av. un Violon. No. 1. 1797.

Bartheil (Johann Jacob) ein sehr guter Sekundhornist und Schüler von dem verewigten Carl Türrschmiedt; stand im J. 1797 in Diensten des Grafen F. von Schweinitz in Schlesien. Er hat den Ruhm, auch außer seiner Kunst, ein Mann von vortreflichem Charakter zu seyn.

Barthel (Johann Christian) seit 1804 Hoforganist zu Altenburg, ist zu Plauen im Voigtlande geb. am 19. April 1776. Durch das Zusammentreffen mehrerer glücklicher Umstände wurden die Kunstanlagen und Talente dieses hoffnungsvollen Komponisten und braven Orgel-, Klavier- und Violinspielers sehr früh entwickelt und gebildet. Da sein Vater, Steuereinnehmer daselbst, ein sehr eifriger Musik-Liebhaber war; so eilte er, diese seine Lieblings-Unterhaltung durch seinen Sohn vermehrt zu sehn, und übergab ihn deswegen schon im fünften Jahre dem damals noch mit Recht berühmten dasigen Organisten Rösler zum Klavier-Unterrichte; zu dem 2 Jahre später noch ein besonderer Lehrer für die Violine kam. Die zweckmäßige Leitung seines Lehrers, mit den Ermunterungen seines Vaters vereinigt, brachten ihn auch auf dem Klaviere so weit, daß er schon im 12ten Jahre Mozarts warmen Beyfall erhielt, als er das Glück hatte, in dessen Gegenwart beym damaligen Kantor Doles zu Leipzig eins der berühmten Konzerte dieses Komponisten fertig zu spielen. Von dieser Zeit an blieb er als Alumnus auf der Thomas-Schule zu Leipzig, wo er unter des verewigten Hillers und des Organisten Hrn. Görners Anweisung nicht nur im Klavier- und Violinspielen bedeutende Fortschritte machte, sondern sich auch zum wackern Orgelspieler, Sänger und Theoretiker bildete; wie ihm denn auch schon in seinem 14ten Jahre die Organisten-Stelle beym Gottesdienste der dasigen Freyschule übertragen wurde. Im 16. Jahre wurde er, auf Hillers Empfehlung, sogar an den Fürstl. Schönburgischen Hof als Konzertdirektor und Musiklehrer berufen; wo er, während seines dreyjährigen Aufenthalts, seine hohen Schülerinnen nicht nur der Virtuosität nahe, sondern auch die Musik überhaupt so sehr in Aufnahme brachte, daß zuletzt fast das ganze Hofpersonale an den Konzert-Musiken thätigen Antheil nahm. Er ging nun wieder zurück nach Leipzig, um daselbst seine Studien zu vollenden, hatte aber kaum 2 Jahre daselbst wieder zugebracht, als er in Greiz als Kantor und Musikdirektor angestellt wurde. Wie sehr er sich auch hier, theils durch seine mehr oder weniger großen, für Kirchen und Konzerte gesetzten Musiken, theils durch seine unterhaltenden Winterkonzerte und noch insbesondere durch sein kräftiges Orgelspiel, um die dasige Musik verdient gemacht habe, bezeugt der Hr. Kammer- und Hof-Amts-Sekretär Reitz, dem ich die Data zu diesem Artikel von daher zu danken habe. Er unternahm darauf, auf Hrn. Brands Veranlassung, eine musikalische Reise durch Deutschland,

während

während welcher er sich in den vornehmsten Städten, als Virtuose auf der Orgel, rühmlichst und mit so glücklichem Erfolge bekannt machte, daß ihm zu Altenburg die durch des nicht unberühmten Krebs's Tod erledigte Hof-Organistenstelle übergeben wurde. Dies Amt hat er auch seit dem Herbst des 1804. Jahres wirklich angetreten. Von seinen Kompositionen ist zwar noch nichts gedruckt, dennoch kann ich 1) den 104ten Psalm, und 2) eine Kantate aufs Osterfest, davon nennen, welche ich unter den Sammlungen würdiger Männer gefunden habe. Auch giebt Hr. Sekret. Reiz, und wahrscheinlich nicht ohne Vorwissen des Hrn. Barthel, Hofnung, daß auch nächstens einige von ihm gesetzte charakteristische Orgel-Stücke gestochen werden würden.

Barthelemon (F.. Hippolite) — D. Burney setzt die Zeit von dessen Ankunft in London schon auf das J. 1766, wo er nicht nur das dasige Opernorchester anführte, sondern auch seine Oper Pelopida aufs Theater brachte, aus welcher nachmals die Favoritarien in 2 Sammlungen bey Welker gestochen worden sind. Dieser folgten dann noch die Opern 4) Election und 5) Maid of the Oaks; beyde bey Broderip gestochen. Von der ersten dieser Opern urtheilt Burney: sie habe hin und wieder Genie-Züge und kühne Modulationen enthalten, so daß man von dem Verf., bey mehrerer Uebung in der Singkomposition, Werke von großem Werthe erwarten könne. Und noch 28 Jahre darnach, (1794) bezauberte Barthelemon die Engländer durch seinen Vortrag eines Corellischen Adagio's. Außer denen im alt. Lex. angezeigten Werken für die Kammer, sind nun noch folgende von ihm gestochen worden: 6) Concerti à Violino princip. London, b. Preston. 7) VI Duetts for 2 V. Op. 8. Ebend. b. Clementi. 8) VI Quart. à 2 V. A. et B. Op. 9. Ebend. 9) Petit Lessons for the Pianof. Ebend. 10) Voluntaries for the Organ. Op. 11. b. Broderip. 11) III fav. Lessons for the Pianof. in the Style of eminent Masters. Ebend. 12) A celebrate Lesson in the Style of Sterkel. Ebend. 1800. 13) Duetts for 2 Viol. and one for Violin and Bass. Ebend. b. Rolffs 1800.

Barthelemy (Iean Iacques) — geb. zu Cassis ohnweit Aix in der Provence, im J. 1716, war zuletzt Aufseher der Alterthümer bey der Nationalbibliothek zu Paris und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. Im J. 1755 unternahm er eine gelehrte Reise nach Italien, und hielt sich, um seine antiquarischen Kenntnisse noch mehr zu bereichern, eine geraume Zeit zu Rom auf. Seine kleine, im alt. Lex. angeführte Schrift, über die Musik der Griechen, ist nur ein Fragment aus seinem so wohl aufgenommenen Anacharsis, an welchem Werke er aber auch volle 30 Jahre gearbeitet haben soll. Nur um zu sehen, ob das Publikum mit seiner Darstellungsart zufrieden seyn würde, gab er dies Fragment davon heraus. Er starb zu Paris, am 30. April 1795.

Bartheus, s. Bartei.

Barthoffer (...) ein Tonkünstler unseres Zeitalters und wahrscheinlich Klavierist zu Wien, von dessen Arbeit in Traegs Katal., Wien 1799, angeführt wird: Schlacht bey Foksan fürs Klavier. Mst.

Bartholini (Orindio) ein Komponist aus Siena, welcher um 1600 scheint gelebt zu haben, hat nach Parstorffers Katal., München 1653, herausgegeben: 1) Messe concertate à 5 — 9 voc. 2) Motetti à 1, 2, 3 — 8 voc. con Basso cont. 3) Canzonette et Arie alla Romana, à 3 voci; alle zu Venedig.

Bartholinus (Albertus) ehemaliger Rektor zu Friedrichsburg hinterließ, als er am 17. May 1663 starb, folgendes auch von Walther für sein Lexikon gebrauchtes historisches Werk: Alberti Bartholini de Scriptis Danorum Liber posthumus, Anno MDCLXVI. auctior editus à Fratre Thoma Bartholino; nunc denuo accurate recensitus, passim emendatus et supplementis plurimis auctus atque illustratus à Io. Mollero Flensb. Cujus etiam seorsim accedunt observationes ad eundem prolixiores. Hamburgi 1699. 8.

* Bartholinus (Caspar) — Da das a. L. in diesem Artikel bloß des Inhalts wegen auf Walther verweist; so kann man nun diesen Inhalt in Forkels Literatur finden, ohne daß hier noch etwas hinzu

zu

zu setzen nöthig wäre. Des Bartholinus Bildniß, 1676 gestochen, stehet vor der römischen Ausgabe. Die vermehrte Amsterdamer Ausgabe enthält mit dem Bildnisse in allem 33 Kupfer.

Bartholinus (Io. Fridericus) Professor der Mathematik und Assessor des Konsistoriums zu Kopenhagen, geb. daselbst am 27. Nov. 1665, durchreiste, nachdem er zuvor auch daselbst studirt hatte, Deutschland, Holland, England, Frankreich und Italien, und erhielt nach seiner Zurückkunft obige Stellen, von welchen ihn der Tod am 30. May 1708 absoderte. Unter seinen Schriften gehört hieher: Dissertatio de Saule per Musicam curato. Havniae 1745, welche sich in Schiörrings Bibliothek befand. Ob nun dies eine zweyte der nach des Verf. Tode besorgte Ausgabe ist? oder ob obige Biographie aus dem Jöcher einem andern und ältern dieses Namens zukomme? kann ich nicht entscheiden.

Bartholomaeus Anglicus, welchen das alt. Lex. ohne Zunamen anführt, hieß nach dem Hawkins eigentlich Bartholomaeus Glantville. Jöcher nennt ihn Glanvil, u. Hr. D. Forkel Bartholom. Gaetanus. So verschieden man ihn aber auch benennt, so kommt man doch darin überein, daß er de Proprietatibus rerum, in 19 Büchern, geschrieben habe. Walther, welcher ihn unrichtig unter Anglicus anführt, giebt den Titel dieses Werks noch am ausführlichsten folgendermaßen: De genuinis rerum coelestium, terrestrium et inferarum proprietatibus. Frankfurt 1601. 8. Dies scheint aber die neueste Ausgabe zu seyn. Von den frühern kann ich angeben, die von Haerlem 1485, welche Hawkins für die erste Originalausgabe hält; dieser folgte, nach dem Fabricius, die zu Augsburg 1488. Fol. Dann bemerkt noch Hr. D. Forkel eine andere von 1582. Ehe aber noch alle diese lateinischen Ausgaben erschienen, veranstaltete schon ein Vikarius von Berkeley, Namens Iohn Trevisa, 1398 eine englische Uebersetzung dieses Werks aus dem lateinischen Mst., welche aber erst 1500 gedruckt und dann 1535 und 1582 wieder aufgelegt wurde. Hawkins, ein Landsmann vom Verf. dieses alten Werks, und der es bey Verfertigung seiner Geschichte so fleißig zu Rathe gezogen hat, kann also wohl die beste Auskunft über beydes geben. Nach ihm aber war Bartholomäus, mit dem Zunamen Glantville, ein Franciskanermönch und ein Abkömmling der edlen Familie der Grafen von Suffolk, und schrieb dies Buch de Proprietatibus um das J. 1366. Das 19te Buch in diesem Werke, welches ganz der Musik gewidmet ist, und von allen den 1366 üblichen Instrumenten und was die Tradition von deren Erfindung sagt, handelt, hat Hawkins von Wort zu Wort nach der englischen Uebersetzung in seiner Geschichte, Tom. II. pag. 279 bis 288, auf 10 großen Quartseiten eingerückt. Die Instrumente selbst, von denen Bartholomäus handelt, findet man auch in Forkels Liter. S. 83 verzeichnet.

Bartholomaeus (Ioan. Chr.) Von diesem Gelehrten, welcher weder vom Jöcher noch vom Adlung angeführt wird, besaß Hr. Schiörring in Kopenhagen eine Dissert. Surdus de Sono judicans. Ienae 1690. 4.

Bartholutius (Rufinus) ein italiänischer Franciskanermönch und Komponist, ärntete mit seinen Talenten in der Komposition zu Venedig, Padua und Bologna großen Ruhm ein. Er soll der erste gewesen seyn, welcher die Kunst, auf zwey abgesonderten Chören zugleich zu musiciren, aufgebracht, die nach ihm Adriano weiter ausgeführt und in Gang gebracht hat. Da aber dieser Adriano, oder vielmehr, Hadrian Willaert, schon ums J. 1540 blühete; so muß dieser Bartholutius unter die ältesten Kontrapunktisten gehören. s. Freheri Theatr. Viror. erud. clar. p. 296.

Bartl (Franz Konrad) Professor der Mathematik an dem Lyceum zu Ollmütz, hat, außer andern Schriften, noch in den Druck gegeben: Ueber den Mechanismus meiner Tasten-Harmonika. Brünn 1799. 8.

Bartlett (Iohn) ein Gentleman und Tonkünstler zu London zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Komposition herausgegeben: A Book of Ayres with a triplicitie of musicke, whereof the

the first part is for the lute or Orpharion, and the Viol da Gamba, and 4 parts to sing. The second is for trebles to sing to the lute and Viole. The third part is for the lute and voyce, and the Viole da Gamba. London 1606. Fol. s. Hawkins Vol. IV. pag. 23.

Bartold (...) ein ums J. 1625 lebender Orgelmacher, hat zu Lübeck in der L. Frauenkirche ein Werk von 46 Stimmen für 3 Man. und Ped. erbauet; davon Prätorius s. Syntagm. Mus. T. II. p. 165, die Disposition angiebt.

Bartoli (P. Daniello) ein gelehrter Jesuit und Rektor seines Kollegiums zu Rom, geb. zu Ferrara 1608, ließ sich mit mehreren Gelehrten auf die damalige Lieblingsmaterie, die Theorie der Töne ein, und schrieb ein sehr unterrichtendes Werk, dessen Vorzüge man damals schon anerkannte; indem man auf verschiedene darin gegebene Winke und Ideen, vom Zerbrechen eines Glases vermittelst des Schalles u. s. f. weiter bauete. Dies Werk führt den Titel! Del Suono de' Tremori armonici e dell' Udito, Trattati IV. In Roma per Tinassi. 1679. 4. und 1681. 4. Außer diesen noch eine Ausgabe mit lateinischem Titel bey Pietr. Botelli. Bologna 1680. 8. Bartoli starb zu Rom am 13. Jan. 1684.

Bartolini (Vincenzo) ein sehr braver Kontraaltsänger, befand sich im Jahr 1792 bey einer Gesellschaft italiänischer Operisten zu Cassel. Seine Stimme, welche sich vom f des Tenors bis zum $\overline{\overline{g}}$ und $\overline{\overline{a}}$ erstreckt, soll besonders in der Tiefe von vorzüglicher Schönheit seyn. Dabey soll er mit vieler Fertigkeit und voller Ausdruck singen. Und mit diesen Talenten soll er noch obendrein gute musikalische Kenntnisse verbinden: ein bey Kastraten so seltener Fall. Hrn. v. Apell's Scene: Basta cosi etc. ist für ihn geschrieben.

Bartolini (Simone) Perugino, einer der ersten Künstler in der Päbstlichen Kapelle zu Rom, gegen das Jahr 1550, wurde im J. 1545 als Direktor und Vorsänger nebst 8 andern aus der Kapelle vom Pabste auf das Trientinische Koncilium geschickt. s. Adami Osserv. per ben regol. il Coro.

Bartolomaei (Hier.) s. das a. L. Bartholomei (Ieron.)

Bartolus (Abraham) ein Magister, von Beuten in Meißen gebürtig, war nach Werkmeisters Zuschrift zu seiner Harmonol. Musica, Professor in Leipzig zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und hat in den Druck gegeben: Musica mathematica, d. i. das Fundament der allerliebsten Kunst der Musica. Altenburg in Meißen 1614. 174 Seiten in längl. 4. Dies ist der Titel dieses Werks, so wie es sich in Schiörrings Sammlung befand. Wo nun aber der Titel herkommt: Die Beschreibung des Instruments Magadis, den man statt des obigen von mehreren Literatoren angeführt findet, kann ich nicht entscheiden. Den Inhalt davon findet man in D. Forkels Literat.

Bartsch (C.. F..) ein Unbekannter, hat im J. 1792 in den Druck gegeben: Arien und Lieder mit Begl. des Klav. Halle.

Bartsch (Franz Xaver) Cembalist im Orchester des Nationaltheaters zu Wien im J. 1797, hat folgende Opern in Musik gesetzt: 1) Victor und Heloise, und 2) das Herengericht. s. Jahrb. der Tonk. 1796. S. 146.

Baruta (...) ein Violinist zu Padua ums J. 1800, wurde von den Italiänern für einen ihrer größten Meister auf diesem Instrumente gehalten.

Baryphonus, eigentlich Grobstimme (Heinrich), ein fleißiger musikalischer Schriftsteller seiner Zeit, war Kantor zu Quedlinburg, geb. zu Wernigeroda ums J. 1580, nnd hat nach des Prätorii Synt. mus. T. III, p. 227 nicht weniger, als 16 musikalische Traktate in lateinischer Sprache geschrieben, wovon aber nur, so viel man weiß, die 3 folgenden gedruckt worden sind: 1) Isagoge musica. Magdeburg 1609. 8. s. Lippenii Bibl. phil. 2) Plejades Musicae, quae in certas Sectiones distributae praecipuas Quaestiones musicas discutiunt, et omnia, quae ad Theoriam pertinent, et Melopoeiae plurimum inserviunt ex veris fundamentis mathematicis exstructa, Theorematis septenis proponunt, exemplis illustrant, et coram iudicio rationis et sensus examinant, studiosis non solum

lum Musices, verum etiam Matheseos scitu necessariae et lectu iucundae. Halberstadt 1615. 6 Bogen in 8. Eine zweyte bis zu 18 Bogen vermehrte Ausgabe, nebst einer Vorrede: De numero septenario, folgte zu Magdeburg 1630. 8. Auch Hr. Gruber giebt in dem zweyten Stücke seiner Beyträge zur mus. Literatur S. 16, einen vollständigen, doch im Ausdrucke von diesem etwas abweichenden Titel. Das Auffallendste aber dabey sind die hinzugefügten Ausgaben: Hafniae 1615. Lipsiae 1630 und Magdeburgi 1640, in 8; wovon sonst noch kein Literator etwas gemeldet hat. Ich selbst besitze die erste Halberstädtische Ausgabe von 1615. 3) Institutiones Musico-Theoricae ex fundamentis mathematicis exstructae. Lipsiae, apud Closemann 1620. 4. s. Draud. Bibl. Class. p. 1640. 4) Ars canendi, Aphorismis succinctis descripta et notis philosophicis, mathematicis, physicis et historicis illustrata. Leipzig 1626 und 1630. 4. s. Draud. Bibl. Cl. p. 1609.

Folgende aber sind leider zum Schaden der Geschichte, ungedruckt geblieben und also — verloren gegangen; als: 5) Exercitationes harmonicae, quibus omnia tam ad theoriam, quam ad praxin musicam necessaria per Aphorismos, Theoremata et Problemata nervose et dilucide expediuntur. 6) Diatribe musica Artusia, ex tabulis Ioan. Mariae Artusii collecta, latine reddita, exemplis illustrata, et publici juris, in usum et gratiam Germanorum Italicam linguam non callentium, facta. 7) Dissertatio de Modis musicis, e veterum et recentiorum tam Graecorum quam Latinorum et Italorum monumentis excerpta, et in lucem edita in gratiam Philologorum et Musices amantium. 8) Isagoge Musico-Theorica, ex fundamento mathematico coram ratione et sensu judicium proportione et monochordo exercentibus producta in gratiam Petri Conradi φιλομύσυ. Walther vermuthet, dies sey die vom Lippenius als 1609 gedruckt angegebene Isagoge, was aber wohl nicht seyn kann; da Prätorius 1618 dies Werkchen als des Druckes würdig, anpreist. Wahrscheinlich sind es obige Institutiones No. 3, mit verändertem Titel. 9) Logistica Musica, in qua usus Proportionum in addendis, subtrahendis, copulandis, comparandis, aequiparandis intervallis synoptice ob oculos ponitur. 10) Isagoge Musica Euclidis cum notis, fehlt beym Prätorius. 11) Arithmologia Harmonica, in qua σχέσεις tam numerorum harmonicorum primorum et radicalium, quam inter se compositorum et secundariorum et tertiariorum tabellares in constituendis intervallis simplicibus, compositis, prohibitis, diminutis et superfluis ob oculos ponuntur. 12) Consonantiarum Progressiones, quae ad quosvis animi affectus exprimendos accommodatae, ita ut materiae hilari hilaris, tristi tristis, austerae austera, et sic deinceps respondeat Harmonia, à doctrina Proportionum demonstratae. 13) Progymnasma melopoëticum in παιδείαν et προπαιδείαν tributum. 14) Catalogus Musicorum tam priscorum quam recentium. Mattheson sagt, s. Orch. III. S. 585, bey Gelegenheit dieses Traktats: „Ich meines Theils wollte elf Plejades darum geben, wenn mir ein guter vollständiger Catalogus, so, wie er alleweil betitelt worden, dafür zu Theil werden könnte!" 15) Historia veterum Instrumentorum musicorum e sacris literis, graecis et latinis monumentis, atque Philosophorum, Philologorum, Musicorum et Historicorum Scriptis collecta, et publici juris facta. Wär' auch dankenswerth. 16) Exercitationes IV: de Musica vocali: de Musica instrumentali: de musices inventoribus: de Musices usu. 17) Monochordi in Diatonico, Chromatico et Enharmonico genere descriptio. 18) Spicilegium musicum, in quo quaestiones Musicorum praecipuae per theoremata et problemata succincte et nervose discutiuntur. Und dies waren nicht etwa bloße Versprechungen, wie das in unsern Zeiten mitunter der Fall seyn mag, sondern wirklich zum Drucke fertige Schriften, von welchen Prätorius, Synt. T. III. p. 227, sagt; „daß dieselben ihm newlicher

Borde Essai, Tom. II. eine Arie vom Jahr 1612.

Baten (Henr.) ein Doktor der Theologie, Kantor und Kanonikus zu Lüttich, zuletzt Kanzler der Universität zu Paris, geb. zu Mecheln, hat ums J. 1350 gelebt und unter andern geschrieben: Speculum divinorum, in 10 Büchern, worin auch Quaestiones musicae vorkommen. s. Voss. de Mathes. p. 181 und Swertii Athen. Belgic.

Bates (Ioah) — starb zu London am 8. Juni 1799, als Königl. Zollkommissar und Direktor des Greenwich-Hospitals. Zu seinen in Musik gesetzten englischen Operetten gehören noch: 2) Theatrical Candidates. 3) Flora or Hob in the Well. 4) Lady's frolic; alle mit seiner Musik zu London gestochen. Auch für die Kammer hat man noch von ihm gestochen: 2 Bücher Songs, oder englische Gesänge, und ein Werk Flötenduos. Auch sind bey Clementi gestochen worden: Sonatas for the Pianofort. Op. 12, welches ein neueres Klavierwerk zu seyn scheint, als das im a. Lex. angeführte.

* Bates (Sara) — Sie war nicht die Tochter, sondern die Gattin des vorhergehenden. Wegen ihrer vorzüglichen Talente im schönen Gesange wurde sie schon 1784, noch als Miss Harrop, von der Angelika Kauffmann gemalt und von de Latre in Kupfer gestochen.

Bätistin oder Baptistin (Iean Stuck) Komponist und erster Violoncellist bey der Oper zu Paris, geb. zu Florenz, erhielt vom Könige Ludwig XIV. eine Pension, so lange er sich in Frankreich aufhalten würde. Er starb aber zu Paris gegen das Jahr 1745. Von seiner Arbeit hat er IV Livr. de Cantates in den Druck gegeben und für das Theater hat er gesetzt: 1) Méleagre 1709. 2) Manto la Fée 1711, und 3) Polidore 1720. s. La Borde. Tom. III.

Batka (Madame) eine Sängerin, ist niemand anders, als die im a. Lex. schon bekannt gemachte Thecla Podleska, welche Hrn. Batka, Hoboe- und Flötenbläser, nach andern aber, Waldhornisten in Diensten des Herzogs von Kurland, geheyrathet hat. Im J. 1800 besuchte sie ihren würdigen Lehrer in Leipzig wieder, bey welcher Gelegenheit sie sich auch im dasigen Konzerte, mit nicht minderm Beyfalle, als ehemals, hören ließ.

Battaglini (Carlo) wird als Opernkomponist, in den Mailändischen Indice de' Spett. teatr. 1783, mit angeführt, fehlt aber in den folgenden Jahrgängen.

Batten (Adrian) — war Organist und Vikar-Choral an der Paulskirche zu London, während der Regierungen Carls des 1sten und 2ten; das heißt, von 1640 bis 1680. D. Burney erklärt ihn für einen guten Harmonisten der alten Schule, der sich aber gehütet habe, das geringste von Melodie oder Modulation zu dem hinzu zu thun, womit die Kunst schon lange vor seiner Geburt sey versehen gewesen. Man findet auch mehrere seiner Anthems in Barnards und Cliffords Sammlungen.

Batteux (Charles) — Abt, Kanonikus honorar. zu Rheims, Mitglied der franz. Akad. und der Akademie der Wissensch., Professor der Philos. am Königl. Kollegium zu Paris, geb. im Bisthum Rheims, starb zu Paris am 14. Juli 1780. Wegen seiner Schriften ist noch folgendes zu bemerken. Der Titel seines Werks heißt: Les beaux arts reduits à un même principe. Paris 1743. 1747. 1755. 8. Dasselbe deutsch: Batteux Einschränkung der schönen Künste auf einen einzigen Grundsatz, aus dem Französischen übersetzt, und mit verschiedenen eigenen damit verwandten Abhandlungen begleitet, von J. Adolph Schlegel. Leipzig 1752; vermehrt 1759; vermehrt 1770. 8. Ferner: Cours de belles Lettres. Paris 1747 bis 1769 viermal aufgelegt und übersetzt: Einleitung in die schönen Wissenschaften, nach dem Französischen des Hrn. Batteux, mit Zusätzen vermehrt von Karl Wilh. Ramler. Leipzig 1758 — 1762; vermehrt 1769; verbessert 1774. 4 Bände in 8.

Batti (...) ein Orgelmacher zu Utrecht, hat im J. 1761 die Orgel in der Altenkirche zu Amsterdam zu Stande gebracht, nachdem sie 1725 angefangen, 1738 wieder auseinander genommen und darauf vielen Pfuschern vergeblich unter die Hände gegeben worden war. s. Burney's Reis. B. III. S. 228. Es ist dies ein 16füßiges Werk

Werk von 64 Registern für 3 Manuale, von C bis c, mit 9 Bälgen.

Battiferri (Luigi) ein Komponist in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, etwa um 1630, hat von seiner Arbeit dreystimmige Missen, Psalmen, Motetten, Litaneyen und Salve Regina in den Druck gegeben, wie Walther aus Parstorffers Katal. S. 5 anführt. Da dieser Katalog aber 1653 erschienen ist, so ist der im alt. Lex. angeführte Battifero nicht dieser, sondern ein vielleicht um 100 Jahre jüngerer Komponist, da er sich erst 1719 bekannt gemacht haben soll.

Battino (...) ein italiänischer Instrumentalkomponist zu London ums Jahr 1790, von dessen Arbeit ein Werk Violinduo's und ein Werk Flötenduo's gestochen worden. s. Prestons Katal. London 1797.

Battishill, s. das alte Lex. Battishall. Er hieß Ionathan Battishill, war Organist an der Christ-Church und an St. Clement zu London, und war ein wegen seiner vorzüglichen Talente und seiner Kompositionen sehr geschätzter Künstler. Er starb zu London am 10. Dec. 1801, 63 Jahre alt.

Battista (Alb. L. Fr.) s. im alt. L. Baptiste. Außer seinen im a. Lex. angeführten Werken befinden sich auch von dessen Arbeit gestochen auf der Königl. Bibliothek zu Berlin: VI Sonates p. V. Fl. Clav. et Vc. Augsburg, bey Leopold.

Battistine (Giacomo) ein Komponist, blühete ums J. 1700 als Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Novara, und hat 2 Werke von seiner Komposition in den Druck gegeben, davon das letzte den Titel führt: Armonie sagre. Bologna 1700. Es enthält 12 lateinische Stücke von 1, 2 und 3 Singstimmen, mit und ohne Violinen. Nach Walther.

Batu (...) Unter diesem Namen wurden 1798 zu Paris gestochen: III Duos concert. p. 2 Violons. Op. 2.

Bauck (M... A...) wahrscheinlich ein Organist in Niedersachsen, von dessen Arbeit gedruckt worden: 1) Musikalisches Andenken für Klav. und Gesang. Hamburg 1799. 2) Händels Hallelujah für die Orgel ausgezogen, nebst einer dreystimmigen Fuge. Ebend. 1799. In Mst. hat man noch von seiner Arbeit II Kantaten: Jesu Auferstehung, und: Zeit und Ewigkeit.

Baud (...) ein Bürger zu Versailles, verfertigt seit einiger Zeit die schon ehemals im Gebrauch gewesenen Saiten von Seide für Harfen und Guitarren in vorzüglicher Vollkommenheit: indem er 1) eine Maschine erfunden haben will, vermittelst welcher er die stärkern mit höchster Genauigkeit egal überspinnen kann. 2) Sind seine Saiten eben so wohlklingend als Darmsaiten. 3) Ertragen sie bey gleicher Stärke eine größere Spannung als Darmsaiten, ohne zu zerreißen. 4) Sind sie für die Veränderungen der Luft weniger empfindlich, verstimmen sich also auch nicht so leicht. 5) Reißen sie nie, als durch sehr langen Gebrauch, und werden nie falsch. Hr. Baud machte dies zuerst im Iourn. de la Litterat. de Fr. I. Année, p. 222 bekannt, worauf es noch in dem nämlichen J. 1798, in der Uebersetzung, auch in die Leipz. mus. Zeit. Jahrg. I. S. 522 eingerückt wurde. Auch bedient man sich schon häufig dieser Art Saiten in Deutschland mit Vortheil, da sie bey Breitkopf und Härtel zu Leipzig auch zu haben sind.

Baudelot (Charles César) ein Rechtsgelehrter, Antiquar und Mitglied der Akad. der Wissensch. zu Paris, geb. daselbst am 29. Nov. 1648. Unter den mancherley Untersuchungen, die er über Alterthümer von verschiedener Art angestellt hat, gehöret seine weitläuftige Abhandlung über einen geschnittenen Stein, Paris 1698, hieher. Auf diesem Steine befand sich ein mit Lorbeer umkränzter Kopf, mit einer breiten Flötenspielerbinde, dessen Züge einem der letztern Ptolomäer auf Münzen vollkommen glichen, und zwar dem Vater der Kleopatra, welchen man wegen seiner Liebe zur Flöte Auletes nannte. Der erste Theil dieser Abhandlung ist ganz der Regierungsgeschichte dieses Prinzen gewidmet. Der 2te hingegen enthält nicht nur eine umständliche Erklärung aller auf diesem Amethyst geschnittenen Figuren, sondern auch alles, was man von der Instrumentalmusik der Alten in Ansehung der Flöte, ihrer verschiedenen Aenderungen, der Vollkommenheit in dieser Kunst, und den Ehrenbezeugungen, welche die vortreflichsten in dieser

dieser Kunst erhielten, zu wissen wünscht. Der Stein selbst befand sich im Kabinette der Dauphine, über welches er, nach der Ausgabe dieser Schrift, Aufseher wurde. Drey Wochen vor seinem Tode litt er sehr an der Brustwassersucht, und da er sein Ende vermuthete, bat er seinen Beichtvater und seinen Arzt, sie möchten doch die Nacht bey ihm bleiben, um ihm seine Augen zuzudrücken, wenn er todt seyn würde. Da er aber dennoch den Morgen wieder erlebte, so entschuldigte er sich bey diesen Freunden aufs Beste, daß er nicht gestorben wäre. Endlich starb er am 27. Juni 1721 zu Paris. s. Gesch. der Akad. der schönen Wissensch. zu Paris. Th. III. S. 525.

Baudiot (Ch...) ein Instrumentalmusikus zu Paris, von dessen Arbeit 1802 gestochen wurden: III Sonates p. le Vc. av. acc. de B. oblig. Paris, bey Naderman. s. Litt. Fr. V. p. 284.

Baudoux (...) ein Orgelmacher zu Paris im J. 1795. Von seinen Geschicklichkeiten in seiner Kunst weiß ich zwar nichts zu melden. Was sollten oder konnten auch 1795 zu Paris die Orgelmacher thun? Vielleicht war es also auch wohl die Gefahr, Hungers zu sterben, welche ihm die Erfindung einer Getreide-Wurff-Maschine eingab, die er in dem Lycée des Arts zu Paris 1795 vorzeigte.

Baudron (...) — Noch im J. 1800 an der nämlichen Stelle zu Paris, hat außer den im alt. Lex. angeführten auch in Musik gesetzt: 3) le Barbier de Seville und 4) Pyrame et Thisbe.

Bauer (...) ein Virtuose auf der Violine, kam im J. 1792 von Lissabon, und ließ sich zu Hamburg mit vieler Fertigkeit auf seinem Instrumente hören. Vielleicht ist dies Franz Bauer.

Bauer (Madame) des vorigen Gattin, Virtuosin auf dem Psalterion, oder dem großen deutschen Hackebrete, kam zugleich mit ihrem Gatten von Lissabon nach Hamburg, und bezauberte die dasigen Liebhaber durch ihre bewundernswürdige Fertigkeit und ihren guten Geschmack, womit sie die schwersten Klavier- und Violinkonzerte auf diesem Instrumente vortrug, eben so sehr, als durch ihr artiges Betragen. Nicht weniger Beyfall ärntete sie darauf im Jänner 1793 zu Weimar ein.

Bauer (...) Hofrath und Kastellan des Prinzen von Preußen um das J. 1786 zu Berlin, zeichnete sich beym Instrumentenbaue durch vorzügliche Geschicklichkeit aus. Er erfand 2 neue Arten von Fortepiano's. Das erste, welches er Crescendo nannte, von pyramidalischer Figur, 8½ Fuß hoch, 3 Fuß breit und 18 Zoll tief, hatte 5 Oktaven und 3 Züge, welche durch den Fuß regiert wurden, und vermittelst welcher 8 Veränderungen im Tone hervorgebracht werden konnten. Durch Verschiebung der Klaviatur konnte auch das ganze Instrument um 1 oder 2 Töne höher transponirt werden. Das andere, welches er Royal Crescendo nannte, hatte die Gestalt eines kleinen Klaviers, 4 Fuß lang, 16½ Zoll tief, vom C bis dreygestrichen f, mit Hämmerchen. Vom eingestrichenen c bis dreygestr. f sind Flöten, von angenehmem Ton, unter dem Korpus angebracht. Es läßt sich 6 mal verändern. Ueberdies hat er sich ein besonderes Verdienst durch seine Angaben von Spieluhren erworben, welche in Berlin in so vorzüglicher Vollkommenheit, vor andern Orten, verfertiget werden. Der König kaufte 1769 eine Flötenuhr von ihm und ließ sie im neuen Schlosse bey Potsdam aufstellen. Eine andere mit einem prächtigen Gehäuse erhielt 1784 die Kaiserin von Rußland für 3000 Rubel.

Bauer (Catharine) eine Dilettantin und würdige Schülerin des Hrn. Kapellm. Sterkel im Klavierspielen u. in der Komposition zu Würzburg, geb. daselbst 1785; gehört zu den früh reifenden, jetzt weniger seltenen Kunst-Genies, und wird zu Würzburg als eine Zierde des dasigen Konzerts angesehen, in welchem sie so oft und nie ohne Beyfall aufgetreten ist. Ueberdies hat sie schon in ihrem 13ten Jahre öffentliche Proben ihrer Talente in der Komposition dargelegt. Folgendes ist bisher von ihrer Arbeit gestochen worden: 1) XII Variat. p. le Clav. Offenbach 1798. 2) XII Variat. über: Wenn Lieschen nur wollt. Op. 2. Ebend. 1799. 3) XII Variat. über: A Schifferl und a Reindl. Op. 3. Ebend. 1799.

Bauer (Chrysostomus) ein Orgelmacher, lebte ums J. 1720, zu welcher Zeit er an

an der Orgel des Münsters zu Ulm statt der vorigen 16 nur 8, aber doppelt so große Bälge verfertigte. s. Adlungs Music. mech. Th. I. S. 276.

Bauer (G.. Ch..) unter diesem Namen sind gedruckt worden: XII Lieder fürs Klav. Hof 1785. q. Fol.

Bauersachs (Christian Friedrich) Bassethornist und Violoncellist, auch Komponist für diese Instrumente, ist geb. zu Pegnitz im Anspachischen am 4. Juni 1770. Er verlohr im J. 1790 durch den Krieg seine gute Stelle an einem kleinen Hofe im Rheinlande, hielt sich darauf eine Zeitlang am Harze auf, unternahm aber 1796 von da eine Reise nach Wien, Ungarn, oder Venedig, um, wenn es seyn könnte, daselbst sein Glück zu suchen. Er war ein sehr angenehmer Bläser, und seines Instruments vollkommen mächtig. Dieses war in London verfertigt, von ziemlicher Länge und mit einem Knie, so daß es im Sitzen, das Instrument zwischen den Schenkeln, gespielt werden mußte: da hingegen die Berliner und Dresdner Instrumente dieser Art die Figur eines halben Zirkels beschreiben, auch nicht die Länge zu haben scheinen.

Bauerschmidt (...) — lebte als Klavierist und Komponist im J. 1794 zu Petersburg. Von seiner Arbeit ist noch gestochen worden: 1) Andante favor. var. p. le Clav. 1797. 2) VI Lieder mit Klavierbegleitung. Heilbronn 1798.

Bauldewin (Noel.) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch in der Churf. Biblioth. zu München Cod. 7. aufbehalten werden: Missae 4 voc. Mst.

Bauly (...) ein französischer Tonkünstler des 17. Jahrhunderts, hat ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Remarques curieuses sur l'art de bien chanter, particulièrement sur ce qui regarde le chant françois. Paris 1668. s. Etat act. de la Mus. 1767. S. 123.

Baumann (Johann Gottfried) — Er war Pastor an der Neustädtischen Kirche zu Schneeberg ums J. 1760. Seine Schrift habe ich seitdem näher kennen zu lernen Gelegenheit gefunden. Sie führt den Titel: Schediasma historico-theologicum de Hymnis et Hymnopoeis veteris et recentioris Ecclesiae verae atque christianae religioni promovendae ac propagandae inservientibus, auctore I. God. Baumann etc. Bremae apud I. Henr. Cramer 1765. 54 Seiten in 8. und scheint nicht ohne gelehrte Kenntnisse geschrieben zu seyn. Auf den musikalischen Theil der Hymnen hat sich aber der Verf. nicht eingelassen.

Baumbach (Fr.. A..) — Dieser fleißige Komponist und musikalische Schriftsteller ist schon seit mehreren Jahren von seiner ehemaligen Stelle am Hamburgischen Theater-Orchester abgegangen und privatisirt seit dieser Zeit. Ums J. 1794 hielt er sich wahrscheinlich zu Leipzig auf, wo er die musikalischen Artikel zu den daselbst seit 1794 erschienenen 4 Bänden: Kurz gefaßtes Handwörterbuch über die schönen Künste, von einer Gesellschaft von Gelehrten, verfertigte. Seine vor und nach dieser Zeit alle sehr elegant gestochenen Kompositionen, wozu noch die im alt. Lex. angeführten Werke zu rechnen sind, bestehen in folgenden: 1) VI Sonates p. le Clav. Gotha 1790. 2) VI Duos p. 2 Violons. Speier 1791. 3) Air de trois notes p. I. I. Rousseau, av. la parodie allemande par Gotter, et 24 Variat. p. le Clav. un V. obl. et un Vc. Berlin und Leipzig 1792. 4) Choix d'Airs et des Chansons. Leipz. 1793. 5) Lyrische Gedichte zum Singen beym Klav. Leipz. 1793. 6) Russisches Volkslied mit 50 Veränderungen fürs Klav. Gotha 1793. Dasselbe unter französ. Titel. Petersburg 1795. 7) Theresens Klagen über den Tod ihrer unglücklichen Mutter Marie Antonie, eine Kantate am Fortep. zu singen, mit einem Kupfer von Rosmäsler. Leipz. 1794. 8) Alphonso und Zaide, ein Duett mit vierhändiger Begleitung am Fortep. zu singen. Leipz. 1794. 9) Lafayettens Traum, ein musikalisches Gemälde, mit einer Vignette. Leipzig, auch Paris, b. Imbault 1795. 10) Maria Theresia bey ihrem Abschiede von Frankreich, ein Rondeau am Pianof. zu singen. Leipz. 1796. 11) Duetti notturni con acc. del Pianof. Leipz. 1798. 12) Gesänge am Klavier. 1te und 2te Samml. Gotha, b. Ettinger 1798. 13) III Rondeaux p. le Pianof. 1798. 14) Air ital.: Ombre amene,

av. acc. de Pianof. V. obl. et Vc. 15) Variat. sur un Allegretto p. le Violon, av. un second Viol. Leipz. 1799. 16) Etude p. la Guitarre, consistant en 16 Préludes en tons maj. et min., 24 pièces progress., 6 Variat., 2 Romances, 2 Airs. Leipzig, bey Kühnel.

Baumberg (...) unter diesem Namen sind ums J. 1790 bey Hummel gestochen worden: VI Trios p. 2 Fl. et Vc. Op. 1. Berlin. Er soll ein Wiener seyn.

Baumer (Erdmann) und

Baumer (Friedrich), beydes Brüder und brave Waldhornisten, geb. zu Cassel, wo sie nicht nur ihr Instrument unter der Leitung der beyden verewigten Meister, Palsa und Thürschmiedt, studirt hatten, sondern auch bereits in der Hofkapelle angestellt waren. Nach dem Tode des Landgrafen traten sie 1787 in die Kapelle der Königin von Preußen, wo aber der älteste 1796 gestorben ist.

Baumgarten (C. F.) Komponist und Anführer des Orchesters im Covent-Garden-Theater zu London, geb. in Deutschland, ist durch die lange Abwesenheit von seinem Vaterlande demselben ganz fremd geworden, ob er schon unter die vorzüglichen Komponisten, Organisten und Violinspieler Deutschlands gerechnet werden kann; so schrieb D. Burney 1789 von ihm. Wahrscheinlich ist auch die im alt. Lex. unter dem Fagottisten Baumgarten angeführte englische Oper von seiner Arbeit.

Baumgarten (Georg) — war Kantor zu Landsberg, und nicht zu Berlin.

Baumgarten (Gotthilf von) — Landrath des Groß-Strehlitzer Kreises in Schlesien zu Groß-Strehlitz, geb. zu Berlin am 12. Jan. 1741, stieg 1779 von der im alt. Lex. angegebenen Stelle bis zum Staabskapitain beym Tauenzienschen Infanterieregimente zu Breslau, worauf er 1780 obige Stelle erhielt. Außer denen im a. L. angezeigten Kompositionen hat er noch geschrieben: 1) Zemire und Azor, eine Operette aus dem Französischen übersetzt 1774. 2) Einige Anzeigen von musikal. Schriften. In den Breslauer Nachr. von Schriften und Schriftstellern.

Baurschmidt, s. Bauerschmidt.

Baustetter (Johann Conrad) — Seine im a. L. angeführten 6 Klaviersonaten, vermuthlich sein letztes Werk, scheinen daselbst um 15 Jahre zu spät angegeben zu seyn. Seine ersten Arbeiten wurden schon 1729 durch Boivins Musikverzeichniß bekannt und bestanden in: 1) VI Trii, à Viol. Hautb. av. un Vc. ou B. C. Op. 1. 2) VI Sonat. à 2 Fl. Vc. et Organ. Op. 2. Darnach b. Lottern: 3) VI. Suit. p. le Clav. étant des Sonates, Siciliennes Caprices, Gigues et des Menuets. Op. 1. 4) VI Flötentrio's. Op. 2. Vielleicht ein Nachstich von obigen. 5) VIII Concerti à sei e sette Stromenti, 2 Fl. trav. 2 V. A. Vc. e Cembalo.

Baux (Iulien) ein abermaliges frühzeitig gebildetes Talent in unserm Zeitalter, kam aus England nach Hamburg, und ließ sich daselbst im Febr. 1799, als kleiner Knabe von 10 Jahren, mit Viottischen Konzerten zu wiederholtenmalen, mit einer beyspiellosen Fertigkeit, auf der Violine hören. Kenner bemerkten sogar nicht selten Gefühl und richtigen Geschmack an seinem Vortrage. Man hat aber seitdem nichts weiter von ihm gehört.

Bayart (Konstanz A. M.) hat als Tonkünstler zu Oedinberge im Osnabrückschen herausgegeben: Gesänge von Ad. Gröninger mit Musik fürs Klav. Osnabrück, b. Karl u. Komp. und gedruckt b. Breitkopf. 1799. q. Fol. 18 Bogen. Desgleichen Variat. p. le. Clav. sur: Die Mädchen, die Lieb' rc.

Bayer (Joseph D.) machte 1801, wahrscheinlich als seinen ersten öffentlichen Versuch bekannt: Répétitions variés d'un Thème de Pleyel p. le Clav. Augsburg, bey Gombart.

Bayer (Mademoiselle) — wird von Dauben, in der Vorrede zu seinem Selbstunterrichte 1797, auch unter die damals zu Wien lebenden Komponistinnen gezählt.

Bayly (Anselm) L. L. D. Subdekanus der Königl. Kapelle zu London in unserm Zeitalter, hat herausgegeben: The Alliance of Music, Poëtry and Oratory. Under the Head of Poëtry is considered the Alliance and Nature of the Epic and Dramatic Poëm, as it exists in the Iliad, Aeneid, and Paradise lost. London 1789. 390 S. in 8. Es will diese Arbeit aber niemand loben.

*Baz-

*Bazzino oder Bazzani (Francesco) ein großer Theorbist und Komponist, geb. zu Lovero im Venetianischen ums J. 1600, erhielt seine Kunstbildung im Seminario zu Bergamo, unter der Leitung des Giov. Cavaccio, wurde zuerst daselbst Organist an der Maria Maggiore Kirche, und kam hierauf an den Herzogl. Hof zu Modena, von da nach Wien und dann wieder zurück nach Modena, wo er wegen seiner schönen Stimme und seines kunstreichen Spieles auf der Theorbe, bis in sein Alter, sehr viel Achtung genoß und reichlich beschenkt wurde. Im J. 1636 ging er häuslicher Geschäfte wegen wieder nach Bergamo, und starb daselbst im hohen Alter, am 15. April 1660. Von seinen vielen Kompositionen sind nur folgende Werke gedruckt worden: 1) La Representatione di S. Orsola, con diversi Instromenti. 2) Suonate di Tiorba, und 3) Canzonette a Voce sola. s. Calvi Scen. letter. degli Scritt. Bergam. p. 156, wo noch gemeldet wird, daß er einstmals auf dem Theater zu Modena so schön gesungen habe, daß ihm der Herzog von Parma eine goldne Medaille, 100 Scudi am Werth, verehrt hätte. Auch sein Bildniß hat dieser Schriftsteller eingerückt.

Bazzino (Natale) des vorhergehenden älterer Bruder, gleichfalls Komponist und Organist, starb im J. 1639, nachdem er folgende Werke von seiner Komposition in den Druck gegeben hatte: 1) Messe, Motetti e Dialoghi à 5 Voci concertati. 2) Motetti à 1, 2, 3 e 4 voci. Libr. I e Libr. II. 3) Messe e Salmi à 3 concertati. 4) Arie diverse. s. Calvi Scena letterar. p. 155.

*Beard (Iohn) — Dieser an musikalischen Kenntnissen eben so reiche Tenorsänger, als kunstverständige Akteur, war geb. zu London 1716, und als Singknabe in der Königl. Kapelle erzogen. Die Geschichte des englischen Theaters giebt das Jahr 1734 als dasjenige an, in welchem er zum ersten Male öffentlich aufgetreten ist. Seitdem hat er eine lange Reihe von Jahren zum Vergnügen des Londoner Publikums das Seinige im reichen Maaße beygetragen. Wie sehr ihm dies aber dabey auch Gerechtigkeit hat widerfahren lassen, kann man nur daran sehen, daß sein Bildniß nicht weniger als siebenmal von den ersten dasigen Meistern in Kupfer gestochen worden ist. Er starb endlich nach einem ruhig durchlebten Alter von 75 Jahren, 1791. s. Burney's Gesch. Vol. III. und IV.

Beattie (Iacob) — war Professor der Moralphilosophie und Logik am Marschallkollegio zu Aberdeen. Die erste der Abhandlungen in seinem Werke, s. das a. L., führt den Titel: Essay on poetry and Musik, as they affect the mind. (Ueber Poesie und Musik, insofern sie unser Gemüth bewegen.) Eine Uebersetzung derselben findet man im 1sten Bande seiner neuen Versuche, Leipzig 1779. 8; und einen ausführlichen Auszug davon in Hrn. D. Forkels mus. Bibl. B. II. S. 341. Auch ist noch vor kurzem eine französische Uebersetzung dieses Werks unter dem Titel erschienen: Essai sur la Poesie et sur la Musique, considérées dans les affections de l'ame; traduit de l'anglais de James Beattie, Docteur en droit etc. Paris 1799. 8.

Beauchamps (Pier. Franc. Godard de) ein schöner Geist und Schriftsteller zu Paris, welcher daselbst ums J. 1689 geboren war, auch daselbst 1761 starb; hat unter andern Schriften folgende hieher gehörige herausgegeben: 1) Recherches sur les Théatres de France, depuis 1161 jusqu' à present. Paris 1735. 3 Vol. in 4. und in 12. 2) Bibliothèque des Théatres, contenant le Catalogue alphabétique des pièces dramatiques, Opéra parodiés et Opéra comiques, le temps de leurs représentations, avec des anecdotes sur les pièces, les auteurs, les Musiciens et les acteurs.

Beaulaigue (Bartholom.) ein ums J. 1550 lebender Kontrapunktist, dessen Andenken noch durch einige seiner Motetten in dem Thesauro Musico, (Nürnberg 1564) erhalten worden ist. Nach Walther.

Beaulieu (Iean de) ein französischer Gelehrter des 16. Jahrhunderts, oder, wie Walther vermuthet, ein Komponist, hat in französischer Sprache in den Druck gegeben: De Saltationibus. Paris 1579. Nach Walthers Mst.

*Beaumarchais (Pierre Augustin

stin Caron de) Verfasser von le Mariage de Figaro, und geschickter Harfenist zu Paris, war der Sohn eines Uhrmachers, in welcher Kunst auch er sich schon in früher Jugend durch die Erfindung eines neuen Stoßwerks zu Paris auszeichnete. Die Musik war bey der sorgfältigen Erziehung, die er genossen hatte, so wenig vergessen worden, daß er sich durch seine erworbene Kunst auf der Harfe nicht nur den Zutritt bey Hofe verschaffte, und der Lehrer der Prinzessinnen Ludwigs XV. auf diesem Instrumente wurde, sondern er vervollkommnete sogar den Mechanismus dieses Instruments vermöge seiner vorzüglichen Kenntnisse in der Mechanik. Schade, daß man nirgends bestimmte Nachrichten findet, worin eigentlich diese seine Verbesserungen bestanden haben. Vermuthlich betrafen sie die Pedalharfe, welche nach der Zeit Cousineau der Vollkommenheit so nahe gebracht hat. Um diese Zeit (1764) that er die bekannte Reise nach Spanien, um an dem Clavigo die Ehre seiner Schwester zu rächen. Nach der Zeit wurde er von den Ministern in Staatsangelegenheiten gebraucht, auch besorgte er eine vollständige Ausgabe der Werke des Voltaire; zu welcher Absicht er alle vorhandenen Handschriften desselben aufkaufte, das Fort Kehl am Rheine auf 18 Jahre miethete und diese Schriften daselbst, mit einem Aufwande von mehreren Millionen, drucken ließ. Durch die Revolution wurde aber nicht nur sein Glück und sein Vermögen zerrüttet, sondern auch seine Sicherheit und sein Leben kamen in Gefahr, aus der ihn seine Flucht nach England nur befreyen konnte. Er war noch nicht lange wieder von da nach Paris zurück gekommen und arbeitete mit verdoppelten Kräften, seinen Wohlstand wieder herzustellen, als er nach der Nacht zum 18. May 1799 in seinem Bette todt gefunden wurde; die Folge eines Schlagflusses.

*Beaumesnil (Mlle.) — hat noch ums J. 1786 für das Theat. de Montagne zu Paris die Operette: les Legislatrices, in Musik gesetzt. Ihr gehören also beyde Artikel im alt. Lex. an; denn auch sie war die Komponistin.

Beaumont (Saunier de) ein französischer Gelehrter der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, ist der so lange unbekannt gebliebene Verfasser der bekannten Lettre sur la Musique ancienne et moderne. Paris 1743. 12. Hr. D. Forkel fand dessen Namen in der Hist. du Theat. de l'Acad. roy. de Mus.

Beauvais (Vincentius de) ein Schriftsteller, welcher nach von Blankenburgs literar. Zusätzen z. Sulzer, B. II. S. 388, schon im J. 1264 starb, handelt von der Musik im 17. Buche seines Specul. doctrin. histor. natural. et moral. einzeln, Norimb. 1486. Douay 1624. f. zusammen, Argent. 1473 und 1476. f. in 26 Kap. s. Spec. 1.

Beauvarlet, s. Charpentier.

Beccari (Agostino), welchen der Rezensent im alt. Lex. zu vermissen vorgiebt, gehört als bloßer Dichter des Pastorale, il Sacrificio 1555, eigentlich nicht in die Reihe dieser unserer Künstler. Doch, da der Autor des Parnaso Italiano dies Stück für das erste fürs Theater gedichtete Pastoral erklärt, wobey zugleich zum ersten Male vom Gesange Gebrauch gemacht worden sey; so mag hier noch die Nachricht von ihm eine Zeile anfüllen, daß er auf die 80 Jahr alt, im J. 1590 gestorben ist. Die Musik zu seinem Pastorale verfertigte Alfonso della Viola, nebst seinem Bruder Andrea. s. Burney's Gesch. Vol. IV. p. 16.

Beccatelli (Giov. Francesco) — Hier wäre also noch nachzuholen, was Walther von dem Inhalte der Lettera crit. music. dieses gelehrten Tonkünstlers anführt. Es betraf eine bloße Spielerey, welche man im 31sten Bande des Giornale de' Letterati, mit wichtiger Miene, zur Auflösung vorgelegt hatte, und wovon Walther aus No. 40 der neuen Zeitung. v. gel. Sach. 1722. S. 33, folgenden etwas dunkeln Bericht erstattet: „Man solle nämlich ein Konzert von mehrerley verschieden gestimmten Instrumenten setzen, und diese Komposition nach einem jeden Intervalle beliebig transponiren können. Die Instrumente sollten seyn ein Klavier, ein Fagott und 2 Flöten. Der Fagott solle um ein Semitonium majus tiefer, als das Klavier, und die erste Flöte um eine große Terz höher, die zweyte aber um einen Ton tiefer seyn, und der Baß den Schlüssel oft verändern."

dern." Beccatelli antwortete nun in seinem Briefe hierauf: „Man finde keine Schwierigkeit in besagter Aufgabe, wenn die Instrumente einerley Töne hätten; im widrigen Falle aber sey die Auflösung unmöglich, weil man nicht alle Intervalla auf den Instrumenten habe." Hingegen übergeht Walther gerade dasjenige, was das Interessanteste in dieser Lettera zu seyn scheint, mit Stillschweigen, nämlich die Notizie istoriche de Contrapuntisti e Compositori di musica teorici e pratici, tanto antiche, quanto moderni.

Außer diesem erschien in dem nämlichen 3ten Supplement-Bande al Giorn. de' Letterat. d'Ital. S. 55—67: Parere del Sig. N. N. sopra la Lettera critico-musica del Sig. Giovanfranc. Beccatelli, Fiorentino. Darauf erfolgte ebend. S. 67, die Risposta al Parere scritto da N. N. sopra la sua Lettera critico-musica. Das Uebrige im alt. Lex. Außerdem findet sich noch in demselben 3ten Supplement-Bande von 1726, S. 429, von dessen Feder: Parere sopra il moderno uso di praticar nella Musica questo segno ♮, detto b quadro; worin er zeigt, wie dies Zeichen von den Alten gebraucht worden, und daß man durch dasselbe sowohl das zu Anfange vorgezeichnete b, als auch ♯ aufheben könne, ohne dazu ein neues Zeichen nöthig zu haben. Was auch in der Folge geschehen ist und noch geschiehet.

Becelli (Iulius Caesar) ein Gelehrter von Adel aus Verona, geb. 1683, trat in den Jesuiter-Orden, verließ selbigen aber wieder 1710, beschäftigte sich mit dem Unterrichte junger Leute, und starb im März 1750. Unter seinen hinterlassenen Werken haben wir die Titel der folgenden beyden der Aufmerksamkeit eines musikal. Literators in der Nähe großer Bibliotheken würdig geschienen: 1) Lezione nell' Academia Filarmonica, l'anno 1728. Verona 4. und 2) De Aedibus academiae philarmonicae Veronensis ejusque Musaeo dialogus. Ebend. 1745. 4. s. Adelungs gel. Lexik.

Beck (Christ. Friedr.) Komponist und Klavierist in Kirchheim, unter dessen Namen folgende Werke gestochen sind: 1) II Sonat. p. le Clav. à 4 mains. Speyer 1789. 2) Fantasies p. le Clav. Dresden 1791. 3) Concert. p. le Clav. in B. av. Accomp. Speyer 1792. 4) Pandore, Melodram. Mst. 1791, unter Westphals Samml. 5) VI Menuets à 4 mains. Heilbronn, auch Offenbach 1794.

Sollte sich unter diesen Werken das Eigenthum anderer Komponisten dieses Namens befinden; so rechne man diesen Irrthum dem Leichtsinne mancher Hrn. Musikhändler zu, mit dem sie ihre Verzeichnisse, ohne die nöthigen Vornamen anzuzeigen, verfertigen. Wer ist aber so allwissend, ihre Müller, Schmiedte, Becke u. s. w. alle unterscheiden zu können?

Beck (David) ein kunstreicher Orgelbauer, lebte ums J. 1590 zu Halberstadt. Die Orgel in der dasigen Martinskirche ist seiner Hände Werk. Was aber besonders seinen Ruhm allgemein verbreitet hat, ist das berühmte Werk in der Schloßkirche zu Grüningen, welches er, nebst noch 9 Gehülfen, 1592 angefangen und 1596 vollendet hat. Dies Werk zu untersuchen, wurden 53 der kunstreichsten und berühmtesten Organisten Deutschlands dahin verschrieben, unter welche man dann 3000 Thaler vertheilte. Das Werk selbst kostete 10000 Thaler, und hatte 59 Stimmen zu 2 Manualen und Pedal. Ueber diese Solennitäten sowohl, als von der Geschichte des Baues und der Einrichtung und Beschaffenheit dieses Werks selbst hat Werkmeister einen besondern Traktat unter dem Titel geschrieben: Organum Gruningense redivivum.

Beck (Franz) — Er starb zu Bordeaux, am 31. Dec. 1809, als Korrespondent des Institits zu Paris, in einem sehr hohen Alter. Unter seinen Kirchenkompositionen werden noch ein Credo und ein Gloria Patri von Kennern für Meisterstücke dieser Art gehalten.

Beck (Johann) — Nach andern Nachrichten, soll noch vieles an der, im a. L. ihm zugeschriebenen Größe, als Flötenist, fehlen.

*Beck (Josepha) geb. Scheefer, vorher erste Sängerin an dem Mannheimer Nationaltheater, seit 1797 aber zu München. Es wird von zu vielen Seiten zu viel Rühmliches von ihrem kunstreichen und schönen Gesange gesagt, als daß ich noch anstehen

stehen könnte, ihr hier die verdiente Stelle einzuräumen. Besonders soll die Rolle der Konstanze, in Mozarts Entführung, ihre Triumphrolle seyn. Man weiß, welcher Umfang und welche Fertigkeit der Kehle zu der vollkommenen Ausführung dieser Rolle gehöret. Sie ist aber auch eine Schülerin der berühmten Mad. Wendling, und erst seit 1788 in dem Besitze der ersten Singrollen. Ihr Bildniß findet man sehr schön punktirt von Karcher, in dem Mannheim. Theater-Kalender von 1796.

Beck (Wilhelm) geb. zu Carlshaven im Hessen-Casselschen, ums Jahr 1765; hat, als Kandidat der Rechte, in das Intelligenzblatt für Hessen, vom J. 1787, einen Aufsatz eingerückt: Etwas über die Musik. s. Meusels gel. Teutschland.

Becke (Esaias) ein gelehrter und berühmter Orgelbauer zu Halle in Sachsen, wurde 1554 von der Stadt Hayn als ein Alumnus in die Schul-Pforte gethan. Wo er sich aber seine Kunstkenntnisse erworben hat, ist nicht bekannt. Was man noch von ihm weiß, ist: daß er 1569 in der Morizkirche zu Halle eine Orgel erbaut hat, und daselbst gestorben ist.

Becker (C. . L. .) — von seiner Arbeit sind noch gedruckt worden: 3) VI Lieder mit Klav. 4tes Werk. Offenbach, 1801, und 4) VI Lieder der Freundschaft und Liebe gewidmet, mit Klavierbegl. Op. 16. 1802; vielleicht die nämlichen. Man vergleiche noch C. L. Beker weiter unten.

Becker (Dietrich) war vor 100 Jahren zu Hamburg Rathsviolinist und Komponist, wie er durch folgende Werke bewiesen hat: 1) Sonaten für 1 Violin, 1 Viol di Gambe und den Gen. Baß, über Choralieder. Hamburg, gedr. ums J. 1668. Eine eigene Idee; Schade, daß man davon nichts mehr aufzuweisen hat, in wiefern sie mit Glücke ausgeführt ist. 2) Die musikalischen Frühlings-Früchte, bestehend in 3, 4 und 5stimmiger Instrumental-Harmonie, nebst dem B. C. Hamburg 1668. Fol. Nach Walther.

Becker (Friedr. August) hat herausgegeben: Sammlung scherzhafter Lieder mit Melodien. Frankfurt 1775. 4.

Becker (Johann) — war zu Hessa bey Cassel geboren, und starb am letztern Orte, im J. 1803. Als Musikdirektor setzte er auch gewöhnlich die Festmusiken für die Schloßkirche.

Becker (J. . W. .) Unter diesem Namen erschienen 1802: Lieder mit Begleit. d. Klav. s. Intell. Bl. z. mus. Z. Jahr. IV S. 29.

Becker (Paul) ein um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Weißenfels lebender Komponist, hat zu dem im J. 1659 zu Jena in 8. gedruckten 2ten Theile der Hamburgischen geistlichen Lieder 3stimmige Melodien, à 2 Canti e B. C. gesetzt. Nach Walther.

Beckmann (Joh. Friedr. Gottl.) — Von diesem braven Tonkünstler sind seit der Ausgabe des a. L. noch erschienen: 1) VI Sonat. p. le Clav. av. Fl. ou Viol. Op. 3. Berlin, b. Hummel 1790. 2) Solo p. le Clav. Hamburg, b. Mutzenbecher 1797. Er starb zu Celle am 25. Apr. 1792 im 56sten Jahre seines Alters.

Beckwith jun. (I. . .) ein jetzt lebender englischer Klavierist und Komponist für sein Instrument, von dessen Arbeit gestochen sind: 1) Sonatas for the Pianof. London, b. Clementi. 2) Anthems. Ebend. 3) A favor. Concerto for the Organ, Harpsichord or Pianof. with accomp. Op. 4. London 1792.

Beczwarzowsky (Anton) — privatisirte im J. 1798 zu Bamberg, wandte sich aber darauf nach Berlin, von wo er 1800 eine zweyte Sammlung von Liedern bekannt machte. Das übrige, was von seiner Komposition gestochen worden ist, bestehet in 1) Concert. in F. p. le Clav. av. accomp. Op. 1. Offenbach 1794. 2) Conc. en Rondo p. le Clav. Op. 2. Ebend. 1794. Das erste dieser Konzerte ist im strengsten Liebhaber-Gusto modulirt und ausgeführt, durchaus munter, tändelnd und lustig. Ferner 3) III Sonat. p. le Pf. Op. 3. Berlin, b. Hummel 1797. 4) III Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. oblig. Op. 3. Offenbach. 5) Concert. p. le Clav. in F. Op. 6. Braunschw. 6) Nähe der Geliebten mit Klavierbegleit. Ebend. 7) Gesänge am Klav. 1te Samml. Offenbach 1799. 8) Die Würde der Frauen, mit Klavierbegleit. 1800. 9) Gesänge beym Klavier. 2te Samml. 1801.

Beda Venerabilis, ein angelsächsi-

sächsischer Benediktiner-Mönch, geb. zu Girwick, einem Dorfe im Durhamschen Gebiete in England, im J. 672, war einer der verehrtesten Gelehrten und Schriftsteller seines Zeitalters, und dabey ein guter Musikus, was damals zum vollkommenen Gelehrten gehörte. Diese seine musikalischen Kenntnisse aber hatte er insbesondere dem Benedict Bischof zu danken, welcher sich, während seines fünfmaligen Aufenthalts zu Rom, den dasigen Chorgesang vollkommen zu eigen gemacht hatte und in England einführte. Beda starb im J. 735. Ihm werden 2 musikalische Traktate zugeschrieben, welche deswegen auch in seinen Werken mit aufgenommen worden sind, sowohl in der ältern Ausgabe, Basel, b. Herwag 1563, als in der neueren, Cöln 1612 in 8 Foliobänden, wo sie T. I. unter den Titeln vorkommen: 1) Musica theorica. Dieser Traktat ist keinem Zweifel unterworfen, wenigstens widerspricht der Inhalt desselben nicht dem Zeitalter, in welchem er geschrieben seyn soll, sollte er auch nicht von der Feder des Beda herrühren. Der 2te Traktat, Musica quadrata seu mensurata, Tom. I. p. 251 hingegen handelt so offenbar von Dingen, welche erst ums 12. Jahrhundert bekannt wurden, daß er durchaus einem neuern Schriftsteller zugehören muß. Im 8ten Tom. seiner Werke befindet sich noch seine Interpretatio vocum rariorum in Psalmis, quibus Instrumenta Musica vel aliae species singulares denotantur. Uebrigens kann sich nun der Besitzer des 2ten Bandes von Hrn. D. Forkels allgem. Gesch. der Musik die Bekanntschaft mit diesen alten Schriftstellern sehr erleichtern, indem er daselbst nicht nur von obigen Nachrichten das Nöthigste, sondern auch Auszüge der merkwürdigsten Stellen aus ihren Schriften findet. Ueberhaupt möchte die Vergleichung dieser zum Mittelalter gehörigen Artikel mit jenem Werke nicht ohne Nutzen geschehen, indem des Hrn. Doktors Quellen zu Göttingen ohnstreitig weiter reichen mußten, als die meinigen gereicht haben.

Bedard (...) ein gegenwärtig zu Paris lebender Tonkünstler und wahrscheinlich Violinist, hat herausgegeben: Nouvelle Méthode de Violon courte et intelligible. Paris, bey Leduc 1800.

Bedfort (Arthur) — Ein englischer Gelehrter und Musikverständiger, war anfangs Kapellan zu Bristol und dann am Aske's Hospital zu Horton, wo er auch ums J. 1770 starb. Außer dem, was schon im alt. Lex. von seiner Feder angeführt ist, hat er vorher schon herausgegeben: 1) The great Abuse of Musik. London 1711. 248 Seiten in 8. Gewiß kein kleines Register von Misbräuchen, das 248 Seiten anfüllen kann. 2) Temple of Musik, or an Essay concerning the Method of Singing the Psalms of David in the Temple before the Babylonish captivity; wherein the Musik of our Cathedrals is vindicated and supposed to be conformable, not only to that of the primitive Christians, but also to the Practice of the Church in all preceding ages. London 1712. 8.

Bedos de Celles (Don Iean François) Benediktiner von der Kongregation des heil. Maurus, einer der gelehrtesten und kunstreichsten Orgelbaumeister in der Mitte des 18. Jahrhunderts, war zu Chaux im Bisthum Beziers geboren, und trat schon 1726 zu Toulouse in den Orden. Er bauete darauf in verschiedenen Kirchen desselben neue Orgeln, und verbreitete dadurch immer mehr und mehr seinen Ruhm, so daß er 1758 von der Akademie der Wissenschaften von Bordeaux zum Mitgliede aufgenommen wurde. Hierauf schrieb er folgende Werke: 1) Zeugniß über die Untersuchung der neuen Orgel in der St. Martinskirche zu Tours. Tours 1761. s. Ins Deutsche übersetzt durch J. Fr. Agricola, in Adlungs Musica mechan. p. 287, nach dem Original in Mercure de Franc. Ian. 1762. p. 133. 2) La Gnomonique pratique, ou l'art de tracer les Cadrans solaires avec la plus grande précision. Paris 1760. 8, welcher Traktat über Sonnenuhren auch gerühmt wird. Hingegen interessirt uns vorzüglich dessen 3) L'Art du Facteur d'Orgues. 4 Parties. Paris 1766 — 1770, 3 Bände im größten Folio. Alle Theile zusammen enthalten 676 Seiten und 137 der herrlichsten Kupfertafeln, wovon manche noch einmal so groß, als das Format des Werks sind. Es ist dies das schätzbarste und ausführlichste, was je über die

die Orgelbaukunst erschienen ist. Schade, daß dies Werk, außer der fremden Sprache, worin es geschrieben, auch zu kostbar ist, als daß es je in die Hände vieler deutscher Kunstverwandter kommen könnte. Hätte Marpurg länger gelebt, so hätte er, seinen hinterlassenen Papieren nach, sicher das Brauchbarste daraus, durch seine unter Händen gehabte Orgelgeschichte, auf deutschen Boden verpflanzt; wenn es nicht durch den Professor Halle, in seiner Kunst des Orgelbaues, zum Theil schon geschehen ist. Bedo's Vorrede zum 4ten Theile seines Werks ist auch bereits vom Hrn. M. Vollbeding übersetzt und unter dem Titel: Kurzgefaßte Geschichte der Orgel. Berlin 1793, herausgegeben worden. Ich besitze nur den 1sten Band dieses prächtigen Werks, mit 52 Kupfertafeln, welche alle zum Orgelbaue nöthigen Instrumente, die Figur und Ausmessungen der verschiedenen Orgelstimmen, das Innere der Windladen, die Mechanik der Wellen, Abstrakten und Bälge, die Windwage u. s. w., und 2 verschiedene Prospekte von vorn und einen von hinten, von ganzen Orgeln, aufs fleißigste und sauberste gestochen, vorstellen, über welche Gegenstände er sich im Texte weiter erklärt. Man vergleiche noch den Artikel Moniot weiter unten.

von Beecke (...) — Nach Hrn. Kapellm. Reichardts Berichtigungen im mus. Wochenblatte, war dieser vortrefliche Dilettant im J. 1792 Hauptmann bey dem Prinz Friedrich Würtembergischen Kreis-Dragoner-Regimente, vom Fürstl. Oetting-Wallersteinischen Kontingent, und an diesem Hofe zugleich Intendant der Musik. Gegenwärtig findet man ihn durchaus Major genannt. Von seinen Kompositionen, welche unter seiner Leitung, vom Wallersteinischen Orchester vorgetragen, so viel Wirkung thun sollen, sind seit der Ausgabe des a. L. noch folgende bekannt geworden:

I. Für die Kirche und das Theater; 1) Roland, eine große französ. Oper, welche er zu Paris noch vor Glucks Zeiten geschrieben hat, deren Aufführung aber durch Kabalen verhindert worden ist. 2) Die Jubelhochzeit, Operette von Weisse. 3) Ouvertüre und Chöre zur Hermannsschlacht, nach einem Leipziger Texte. 4) Die Glocke hat zwölfe geschlagen, oder List gegen List. Operette vom Grafen Spauer. 5) Nina, Operette, nach des Grafen Spauers Uebersetzung. 6) Die zerstörte Hirtenfeier, Pastoral, von demselben Dichter. Beyde letztere Stücke sind vor dem Mainzischen Hofe zu Aschaffenburg aufgeführt worden. Alle aber sind schon vor 1792 verfertigt. 7) Die Auferstehung Jesu, für die Kirchenmusik bearbeitet von Zinkernagel. Artaria versprach 1794 die Partitur von dieser Komposition zu liefern.

II. An gedruckten Singstücken für die Kammer: 8) Apotheose des Ritters von Gluck, in Partit. Mainz 1790. 9) Bürgers Trallirum, Larum. Mannheim, in Partit. 10) Abschieds-Empfindungen an Mariane, von A. F. von Cunibert mit Klavierbegleit. Mainz 1793. 11) Das Mädel, das ich meyne, von Bürger, fürs Klav. ganz durchkomponirt. Heilbronn 1797. 12) VI Airs Franç. sur les yeux bleus, noirs etc. Berlin, b. Hummel 1791. 13) Les Adieux de la Reine à sa prison du Temple, avec une Voix, accomp. du Clav. Heilbronn 1796. 14) Louis XVI à son Peuple, mis en Mus. p. une Voix av. acc. du Clav. Hamburg 1796. 15) Friedens-Kantate für ein großes Orchester, Carl, dem Helden, Deutschlands Retter und seinen braven deutschen Kriegern zugeeignet. Hamburg 1797. In Partitur und im Klavierauszuge. 16) Matthissons Elegie, fürs Fortepiano. Hamburg 1797. 17) VI Lieder v. Matthisson, fürs Klav. Augsburg 1798. 18) VI dergleichen v. verschiedenen Dichtern. 2r Th. Ebend. 1799. 19) VI dergleichen von Matthisson. 3r Th. Ebend. 1800. VI dergleichen. 4r Th. Ebendas. 1801.

III. Instrumentalstücke: 20) Unter dessen neuern Sinfonien hebt Hr. Kapellm. Reichardt besonders eine Jagdsymphonie aus, welche 1791 vom Hrn. Verf. im Konzerte des Königs zu Berlin mit vielem Beyfalle aufgeführt wurde. 21) Eine merkwürdige Sonate für 3 Fortepiano's, welche der Hr. Verf. in dem nämlichen Konzerte, nebst der Fr. Kapellmeisterin Westenholz und dem jetzigen Hrn. Kapellm.

pellm. Kunzen, zum großen Vergnügen des Königs hören ließ. 22) III Quartetti p. Fl. V. A. e B. Lib. 1. Speyer 1791. 23) III dergleichen. Lib. 2. Ebend. 1791. 24) Ariette av. 15 Variat. Heilbronn 1797. 25) Air av. 10 Var. p. le Clav. Augsburg 1798. Er starb zu Ende des Januars 1803, etwa 4 Wochen darauf, nachdem er mir eigenhändig seine Biographie zu entwerfen und zu überschicken versprochen hatte.

*Beenick (Friedrich) Hoforgelbauer und Instrumentmacher zu Kopenhagen 1796, soll sich in seiner Kunst auszeichnen.

Beer (Johann) s. Bähr.

Beer (Joseph) — Seine Biographie findet man im alt. Lex. unter dem Namen Bähr, wobey noch folgendes zu bemerken ist. Er in geboren zu Grünewald in Böhmen, am 18. May 1744 und seit 1792 Königl. Preuß. Kammermusikus. Er ist der Erste gewesen, der es auf der Klarinette zu einer noch nie erhörten Fertigkeit und Deutlichkeit in der Ausführung gebracht hat. Und was ihm den Namen eines Meisters noch mehr sichert, ist, daß er ein eben so sicherer Orchesterspieler ist. Ums J. 1794 wurde zu Berlin von seiner Arbeit gestochen: Concert p. la Clarinette à 10. Ein anderes Konzert für die Klarinette, mit 2 Viol. 2 Violen, 2 Hob. 2 Hörn. und Baß, wurde daselbst schon vorher, 1793, unter den Namen Beer et Stamitz, gestochen. Er schreibt sich also nicht Bähr. Ob nun ihm die 1802 unter dem Namen I. Paer gestochenen VI Duos conc. p. 2 Clarinett. angehören, ist nicht bekannt. 1807 wurde zu Leipzig gestochen: Conc. p. Clarinette. Op. I. bey Kühnel.

*van Beethoven (Ludwig) — Der vortrefliche Churfürst von Cöln schickte ihn 1792, unter dem Charakter seines Hoforganisten, auf seine Kosten nach Wien, um sich daselbst unter der Leitung des großen Haydn in der Setzkunst vollkommen zu machen. Bekanntlich that aber Haydn im Laufe des 1795sten Jahres eine zweyte Reise nach London, während welcher er dieses junge Genie der Aufsicht des erfahrnen Kontrapunktisten, Hrn. Albrechtsberger, übergab. Ich darf wohl nicht hinzusetzen, wie sehr er dem Unterrichte solcher Meister Ehre macht, da dies seine Werke selbst beweisen. Beynahe aber zeichnet er sich noch mehr als Virtuose im Klavierspielen aus; denn so viel Schwierigkeiten er auch immer vor 10 Jahren schon zu überwinden im Stande war, so stimmen doch alle, welche ihn gegenwärtig (1800) zu hören Gelegenheit haben, darin überein, daß er unterdessen noch unendlich mehr an Geschwindigkeit und Feuer, obwohl nicht allemal an Deutlichkeit gewonnen habe. Sein Triumph aber soll die freye Fantasie und die Kunst seyn, auf der Stelle ein Thema zu variiren und auszuführen; eine Kunst, in der er jetzt Mozarten am nächsten kommen soll. Es ist dies um so mehr zu glauben, da er schon 1791 zu Cöln mit einem vom verstorbenen Junker aufgegebenem Thema eine ähnliche Probe zur Bewunderung der Zuhörer sogleich ablegte. Noch findet man eine artige Anekdote aus seinen Kinderjahren, im IIten Jahrgange der Leipz. mus. Zeit. S. 653. Da übrigens diese ganze Reihe von Jahren durch den Krieg die mißliche Lage des Cölnischen Hofs die nämliche blieb, ja sogar bey dem im Juli 1801 zu Wien erfolgten Tode des Churfürsten, nicht nur B. seinen Herrn, sondern die Tonkunst überhaupt einen ihrer ersten Kenner, Gönner und Beschützer betrauern mußte; so scheint er fortwährend seinen Aufenthalt in Wien beyzubehalten, einem der wenigen Orte Deutschlands, wo noch große Talente gepflegt und unterstützt werden. Da das musikalische Publikum mit Recht auf ihn, als auf einen jungen Künstler sieht, von dem sich in Zukunft noch manches vortrefliche erwarten läßt; so werde ich seine Werke sorgfältig, und so viel möglich, in ihrer Folge, anführen, um die allmählichen Fortschritte seines Geistes daraus desto besser beobachten zu können. Und da sein erstes gedrucktes Werk Variationen fürs Klavier enthält, so mögen diese hier den Anfang machen.

I. Variationen und andere Stücke, fürs Klavier. 1) IX Variat. über einen Marsch. Speier 1783. In seinem 11ten Jahre geschrieben. 2) Variat. a 4 mains sur un Theme de Mr. le Comte de Waldstein. Bonn 1794. 3) XII Variat. p. le Clav. et Viol. oblig.

lig. No. 1. Wien, b. Artaria 1793. 4) XXIV Variat. sur l'Ariette: Venni Amore etc. Mainz 1794. 5) Variat. sur l'Ariette: Es war einmal ein alter Mann. Bonn 1794. 6) Variaz. sul Thema: Quant e più bello, oder: Geht der Gärtner rc. aus la Molinara. Op. 2. Bonn 1797. 7) Variat. p. le Clav. sur: Nel cor più non mi sento etc. oder: Mich fliehen alle Freuden. Op. 3. Bonn 1797. 8) XII Variaz. sul Menuetto ballato della Sgra Venturini et Sgr. Chechi, nella Nozze disturbate. Wien u. Leipz. No. 3. 9) XII Menuetten. 1r Th. 10) VI Menuetten. 2r Th. und 11) XII deutsche Tänze. 3r Th. Alle für die K. K. Redoute gesetzt, und fürs Klavier gestochen. Wien u. Leipz. 1796. 12) XII Variat. sur la danse russe, dansée p. Mlle. Cassentini, dans le Ballet: Das Waldmädchen. No. 4. Wien 1794. 13) VI Variat. facil. d'un air suisse, p. la Harpe ou le Fortep. No. 12. Leipzig. 14) XII Variat. sur: Ein Mädchen oder Weibchen rc. p. le Clav. av. Violonc. oblig. No. 6. Leipz. 1799. 15) VIII Variat. sur: Mich brennt ein heißes Fieber rc. No. 7. Leipzig. 16) X Variat. sur: La stessa, la stessima. No. 8. Leipzig 1800. 17) Variat. sur: Kind, willst du ruhig schlafen rc. No. 9. Wien 1800. Desgleichen: Offenbach, mit Hoffmanns Variat. zusammengestochen. 18) VIII Variat. sur: Tändeln und Scherzen. No. 10. Leipzig. 19) Rondo p. le Clav. Wien, b. Artaria, desgl. Bonn 1800. 20) Rondo in G. p. Pf. Leipzig. 21) VII Ländersche f. Klav. Leipz. 1800. 22) Ballet: Die Geschöpfe des Prometheus, fürs Klav. 1801 zu Wien zum ersten Male aufgeführt. Wien. Op. 24. 23) Variat. p. le Pf. av. V. et Vc. sur: Bey Männern, welche Liebe rc. Leipz. b. Kühnel. 24) XXIV Variat. sur: Vieni amore etc. 1802. 25) Bagatelles p. le Clav. Op. 33. Wien, im Bureau, 1803, auch Offenbach. 26) VI Variat. p. le Clav. Op. 34. Leipz. b. Härtel 1803. 27) Variat. p. le Pf. Op. 35. Ebend. 1804, werden sehr gerühmt. 28) XII Variat. p. le Clav. av. V. ou Vc. oblig. sur un Theme de Händel. Liv. 5. Leipz. 29) 14 Var. p. Pf. av. V. et Vc. Op. 44. Leipz. b. Kühnel. 30) III Marches à 4 mains. Op. 45. 31) Variat. sur: God save the King. No. 25. Offenbach. 32) Variat. sur: Rule Britannia. No. 26. Ebend. 33) Variat. à 4 mains. No. 27. Ebend. Die meisten dieser und folgender Werke sind auch zu Bonn gestochen.

II. Klaviersonaten mit u. ohne Begleitung. 34) III Klaviersonaten nebst einigen Liedern. Speier u. Mannheim 1783. In seinem 11ten Jahre geschrieben. 35) III Trios p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. Wien 1795. desgl. Leipz. 36) III Grand. Sonates p. le Clav. seul. Op. 2. Wien 1796. desgl. Leipz. 37) II gr. Sonat. p. le Clav. av. un Vc. oblig. Op. 5. Wien 1797; desgl. mit Violonc. oder Violin. Leipz. b. Kühnel. 38) Sonate à 4 mains, in D dur. Op. 6. Wien, b. Artaria 1797. desgl. Leipz. 39) Gr. Son. Op. 7. Leipz. 40) III Sonat. p. le Clav. seul. Op. 10. Wien, b. Eder 1799. 41) Gr. Trio p. le Clav. av. Clarinette in B. ou V. et B. Op. 11. Wien, b. Mollo 1799, auch Leipzig. 42) III Sonat. p. le Clav. av. V. Hrn. Salieri zugeeignet. Op. 12. Wien, b. Artaria, auch Leipz. Eins seiner schwierigsten Werke. 43) Gr. Sonate pathetique p. le Clav. Op. 13. Leipzig, bey Kühnel. 44) II Sonates p. le Clav. seul. Op. 14. Wien, b. Mollo 1799. desgl. Leipzig. 45) Grand Quintetto p. le Clav. av. Hautb. Clarinette, Basson et Cor. Op. 16. 1801. Auch nur mit Violin, Viole und Violonc. gestochen. 46) Sonata, quasi come d'un concerto, ded. al R. Kreuzer, p. il Fortep. ed un Violino obligat. Op. 47. Bonn. Vergl. mus. Z. Jahrg. VII. S. 769. 47) Sonate p. le Clav. av. un Cor, ou A. ou Vc. Op. 17. 1801. Offenbach. desgl. mit V. oder Vc. in Leipz. 48) Gr. Sonate p. le Clav. Op. 22. Leipz. b. Kühnel. 1802. 49) Sonate p. le Pf. av. V. Op. 23. Wien u. Leipz. 50) Sonate p. le Pf. av. V. Op. 24. Ebend. 51) Grande Sonate p. le Clav. Op. 26. Wien, b. Cappi 1802, auch Leipzig. 52) II Sonate, quasi Fantasie p. il Cemb. Op. 27. No. 1. et 2. Ebend. 1802. 53) Sonate à 4 mains. Op. 29. Leipz. b. Härtel, ist das arrangirte Violinquintett, Op. 29. 54) Gr. Sonate p. le Clav. Op. 28.

28. Wien, im Bureau des arts. 1802. 55) III Sonates p. le Clav. av. V. Op. 30. Liv. 1, 2, 3. Bonn. 56) II Sonat. p. le Clav. seul. Op. 31. Ebend. 1803. 57) Gr. Sonat. p. Clav. Op. 33. Leipzig. 58) 2 Préludes dans tous les 12 tons maj. p. Pf. ou l'Org. Oe. 39. Leipz. 59) Grand Trio p. le Clav., Clarinette et Vc. Op. 7. 60) Sinf. eroica, aggiust. à 4 mani di A. E. Müller. Op. 55. Leipz. b. Kühnel. 61) Polon. conc. à 4 mains, tirée de l'Oe. 56. Ebend. 62) Serenate p. Pf. av. Flute (ou V.) arr. d'une Seren. et revûe p. l'auteur. Oe. 41. Ebend. 63) Notturno p. Pf. av. Alto, arr. et rev. p. l'auteur. Oe. 42. Ebend. 64) II Sonates facil. p. le Clav. seul. Op. 49. Wien u. Leipzig. 65) Grande Sonate p. le Clav. Op. 53. 66) Grande Sonate p. le Clav. Op. 54. 67) LIVme Sonate p. le Pf. Op. 57. Wien, im Büreau der Kunst. 68) II gr. Sonat. im Repert. de Clavecin. Cah. 5. Zürch, b. Nägeli. 69) II dergleichen. Ebendas. Cah. 11. 70) II Trios p. le Clav. V. et Vc. No. 1. 2. Op. 70. Leipz. b. Breitkopf u. Härtel 1809. 71) Sinfonie pastorale arrang. p. Pf. av. V. ou Fl. Leipzig, bey Kühnel 1809.

III. Große Klavierkonzerte mit vollem Orchester. 72) Grand Concerto p. le Clav. av. gr. Orchest. Op. 15. 73) Grand Concerto p. le Clav. av. gr. Orchest. Op. 19. Leipzig, b. Kühnel 1801. 74) Grand Concerto p. le Clav. in C moll, av. gr. Orchest. Op. 37. Wien, im Büreau der K. 1805, dem Prinzen Louis Ferdinand, selbst großem Virtuosen und Komponisten, zugeeignet. Vielleicht das höchste dieser Art von Kunstwerken, welches die Kunstliteratur von allen Meistern aufzuweisen hat. Man vergl. No. 28. der Leipziger mus. Z. Jahrg. VII. 75) Grand Concerto in G, p. le Clav. av. gr. Orchest. No. 4. Op. 58. Wien 1808.

IV. Violin-Trio's, Quartetts, Quintetts u. s. w. 76) Gr. Trio, à V. A. et B. Op. 3. Wien, b. Mollo 1796. 77) Gr. Quintetto, à 2 V. 2 A. et Vc. Op. 4. Wien 1796. 78) Serenade, à V. A. et Vc. Op. 8. Wien 1798. desgl. Offenbach. 79) III Trios, à V. A. et Vc. Op. 9. Wien, b. Traeg 1798. 80) VI Quatuors, p. 2 V. A. et Vc. Op. 18. Liv. 1. 2. 81) Septetto, p. V. A. Cor. Clarinette, Basson, Vc. et Contre Basse. Op. 20, Part. 1 et 2. Leipzig, b. Kühnel 1802. Dasselbe als Quintett arrangirt. Ebend. 82) II Quintetti, p. 2 V. 2 A. et Vc. Op. 20. No. 1 et 2. Diese sind arrangirt wahrscheinlich von seinen Klavierwerken. 83) Quintetto p. 2 V. 2 A. et Vc. Op. 29. Leipzig, b. Härtel 1802. 84) Serenata p. Fl. Violino e Viola. Op. 25. Wien 1802. desgl. Offenbach. 85) Romance p. le Violon princip. av. l'Orchestr. Oe. 40. Leipzig, b. Kühnel. 86) Gr. Quintetto p. 2. V. 2 A. et Vc. No. 3. 87) Quatuor p. Viol. intit.: Die Geschöpfe des Prometheus. Op. 9. 88) Romance p. V. princ. Oe. 50. Offenbach. 89) Sestetto. p. 2 Clarinett. 2 Cor. et 2 Fag. original. Leipzig, b. Härtel 1809. Noch gehört theils hieher, theils oben unter No. III.: 90) Ein fürs Klavier arrangirtes Violinkonzert. Wien. Op. 61. 1808.

V. Sinfonien für große Orchester. 91) Gr. Sinfonie à gr. Orchestre in C dur. Op. 21. Leipzig, b. Kühnel 1801; wahrscheinlich seine gefälligste und populärste. 92) No. 2 seiner Sinfonien, aus D dur, ist ungleich kunstvoller und weiter ausgeführt, für ein großes Orchester. Man hat sie aber auch arrangirt gestochen für Pianof. Violino et Violonc. Wien, im Büreau der Künste, 1806. Dieser Auszug ist von seiner eigenen Hand. 93) Sinfonia eroica, à 2 V. A. 2 Fl. 2 Ob. 2 Clar. 2 Fag. 3 Cor. 2 Tromb. Timp. e Basso. Op. 55. delle Sinf. No. 3. A Vienne, im Bureau des Arts. 40 Bogen gr. Fol. 1807. s. Leipz. mus. Zeit. 1807. Jahrg. IX. No. 21. die Tonart ist Es dur. 94) Grande Sinfonie p. l'Orchestre. Op. 30. 95) Sinfonie à gr. Orchest. No. 5. Leipzig, b. Härtel 1809. 96) Sinfonie pastorale à gr. Orchest. No. 6. Ebend. Dieselbe en Sestetto p. 2 V. 2 A. et 2 Vc. Ebend. Ein Werk, das seinen Ruhm als Instrumentalkomponisten allein gründet.

VI. Für den Gesang. 97) Adelaide, Kantate von Matthisson, f. Klav. Auch m. ital. Text. Leipzig. 98) Abschiedsgesang

gesang

gesang an Wiens Bürger, beym Klav. Ebend. 1797. 99) Sechs Lieder v. Gellert. Leipzig. 100) VIII Lieder fürs Klavier. Op. 52. 101) Christus am Oelberge, od. Jesus in Gethsemane, Oratorium. 1803 zum erstenmale aufgeführt; gedruckt zu Leipzig, 1810. 102) Leonore, Oper. Die Ouvertüre fürs Orchester und die Gesänge fürs Klavier gestochen, Leipzig 1810; desgleichen auch einzelne Scenen und Arien in Stimmen daraus. 103) Missa, in Partitur. 104) Sehnsucht, von Göthe, mit 4 Melodien am Klaviere. Bonn 1810. 105) Fidelio, oder die eheliche Liebe. Oper; im Nov. 1805 zu Wien aufgef. 106) Scena ed Aria: Ah! perfido — Musica vocale p. uso de' Concerti. Let. B. Leipzig, bey Kühnel.

Endlich, nachdem er bis 18 Jahre in Wien ehrenvoll privatisirt hatte, brachte ihn dennoch seine, theils durch die Zeitumstände, theils durch Kunstneider, immer mehr erschwerte Lage dahin, daß er zu Anfange des 1809. Jahres einen vortheilhaften Ruf zur Kapellmeisterstelle an dem neuen westphälischen Hofe anzunehmen gedachte; als ihm der Erzherzog Rudolf, der Fürst Lobkowitz und der Fürst Kinsky, unter den ehrenvollesten und zugleich schonendsten Aeußerungen, ein Dokument aussertigen ließen, worin sie ihm eine jährliche Rente von 4000 Gulden so lange zusicherten, als er nicht zu einer Stelle von gleichem Ertrage gelangt sey; und sollte diese außenbleiben, auf Lebenszeit: unter dem einzigen Beding, daß er, so lange er diese Rente bezieht, Wien, oder einen andern Ort der österreichischen Erbstaaten zu seinem Aufenthalte wählen, und keine Kunstreise ins Ausland, ohne Einverständniß mit diesen seinen Gönnern, unternehmen solle. Und er blieb, sicher zu seinem Glücke. Wenn Hr. van Beethoven schon vor 12 Jahren, wie oben erinnert worden, als einer der ersten Virtuosen auf dem Klaviere, die allgemeine Bewunderung auf sich zog; so verdient er jetzt (1810) diese Auszeichnung noch ungleich mehr, als einer der ersten und größten Instrumentalkomponisten in Deutschland; daß heißt doch wohl, in der Welt? Da die Instrumentalmusik durch Haydns und Mozarts Kunst zu einer erstaunungswürdigen Höhe gebracht worden ist; so erhält sich Hr. v. Beethoven nicht nur in dieser schwindelnden Höhe, sondern erhebt sich noch höher. Hr. Reichardt macht dieselbe Bemerkung auf eine sinnreiche Weise, wenn er in seinen Briefen aus Wien sagt: „Haydn erschuf das Quartett aus der reinen Quelle seiner lieblichen, originellen Natur. An Naivetät und heiterer Laune bleibt er daher auch immer der Einzige. Mozarts kräftigere Natur und reichere Phantasie griff weiter um sich, und sprach in manchem Satz das Höchste und Tiefste seines innern Wesens aus; er war auch selbst mehr exekutirender Virtuos und muthete daher den Spielern weit mehr zu; setzte auch mehr Werth in künstlich durchgeführte Arbeit, und bauete so auf Haydns lieblich phantastisches Gartenhaus seinen Palast. Beethoven hatte sich früh schon in diesem Palast eingewohnt, und so blieb ihm nur, um seine eigene Natur auch in eigenen Formen auszudrücken, der kühne, trotzige Thurmbau, auf den so leicht keiner weiter etwas setzen soll, ohne den Hals zu brechen." — Wer hieran noch zweifeln sollte, der höre sein oben angeführtes Klavierkonzert aus C moll, Wien, Op. 37, oder studire es wenigstens aufmerksam, mit Zuziehung der in der mus. Z. Jahrg. VII, No. 28 davon befindlichen Rezension. Oder noch sicherer, er suche dessen Pastoral-Sinfonie, Wien, No. 6, durch ein vollständiges, aber braves Orchester aufgeführt, zu hören. Dann aber wäre ihm zu wünschen, um dies große und schwierige Kunstwerk ganz geniessen zu können, er läse zuvor mit Bedacht die schöne und lebendige Darstellung, welche Hr. Friedrich Mosengeil aus Meiningen, in No. 133 der Zeitung f. die eleg. Welt 1810, von diesem seltenen Meisterwerke beygebracht hat.

Wie sehr ist diesem außerordentlichen Künstler Gesundheit und Leben zu wünschen, um von seinem großen und erhabenen Genius noch manches Seltene und Ausgezeichnete, und für die Kunst selbst vervollkommende, erwarten zu können. Nur Schade, daß sich sein Genius, in dem größten Theile seiner Kunstwerke, zum Ernste und zur Schwermuth hinneigt; Empfin-

dun-

dungen, welche durch die Leiden der Zeit bey seinen deutschen Mitbrüdern jetzt ohne dies nur zu herrschend sind! Glücklicher Weise lebt und wirkt noch Hayds ermunternder und froher Geist in seinen Werken unter uns, um uns dadurch wieder in frohere Stimmung versetzen zu können.

Beffroi (Iacques Reigny) vor der Revolution Beffroy de Reigny, auf seinen Werken aber gewöhnlich Cousin-Iacques genannt, ein im Schreiben unzuermüdender dramatischer Dichter und zugleich auch Tonsetzer seiner Produkte, zu Paris, hat seit 1786 bis 1800 eine Menge Operetten und andere kleine mit Vaudevillen und Gesängen vermischte Stücke auf die dasigen Theater gebracht, und da er sich dabey so gut in die Zeit und in die Launen seiner Zuhörer zu finden gewußt hat, so ist er nicht nur der Lieblingsdichter der dasigen schönen Welt geworden, sondern man findet, aus Dankbarkeit, auch seine Musik niedlich, munter und den Worten und Empfindungen vollkommen angepaßt. Hiervon kann ich aber keine Rechenschaft geben, da mir noch nichts von seiner Komposition vorgekommen ist. Dieser sonst immer heitere Mann starb zu Anfange des 1810. Jahres unweit Paris, wo seit 2 Jahren Unglück und Kummer nicht nur seine Gesundheit zerstöhrt, sondern selbst seine Geisteskräfte geschwächt hatten. Er liebte die Musik leidenschaftlich, spielte mehrere Instrumente, sang gut und besaß viele Kenntnisse im Theaterwesen. Die unten folgenden Numern 3 und 7 seiner Opern werden sein Andenken bey seinen Landsleuten sichern. Wenn, wie gerühmt wird, nur durch Vereinigung aller großen Genie's eines ganzen Landes in seiner Hauptstadt etwas Vortrefliches hervorgebracht werden kann; so sollte hier Paris, welches die Produkte seiner vereinigten Künstler nur zu begierig genießt, auch guten Willen und Kraft genug haben, seine Lieblinge unter ihnen nicht in Noth und Elend schmachten und zu Grunde gehn zu lassen; wie außer diesem schon mancher daselbst belohnt worden ist. Deutschland ließ seinen Dittersdorf zwar auch am Ende darben. Deutschland kann aber auch nicht die vereinte Kraft einer überreichen Hauptstadt aufweisen. Von seinen Werken will ich nur diejenigen anführen, von denen ich mich überzeugt halte, daß sie durch ihn auch in Musik gesetzt und damit gedruckt worden sind. Doch hat er sich mitunter auch von Andern darin beystehen lassen. So hat z. B. Foignet zu seinen Charbonniers eine Ouverture und einen Entreacte, und wer weiß, was noch mehr, gemacht. Folgende aber sollen ganz von ihm allein gesetzt seyn: 1) Les Ailes de l'Amour. Divertiss. en 1 Act. 1786. 2) l'Histoire universelle. Op. com. 1789. 3) Nicomede dans la lune, ou la Revolution pacifique, en 3 Act. mit Arien und Vaudevillen, 1790. Dies Stück ist zu Paris, binnen 13 Monaten, 191 mal gegeben worden. 4) Le Club des bonnes gens. Op. com. 1791. 5) Les deux Nicodemes. Op. com. 1791. 6) Toute la Grece. Op. com. 1794. 7) La petite Nannette. Op. com. en 2 Act. repres. p. la 1re fois à Par. au Théat. Feydeau, le 19 Prim. an 5. Paroles et Musique de Cousin Iacques. P. Montardier. 1796. 8. 8) Turlututu, Empereur de l'isle verte, folie, betise, farce, comme on voudra; en prose et en 3 Act. avec une Ouverture, des entr' actes, des Choeurs, des Marches, des Ballets, des cérémonies, du tapage, le diable etc. Paroles et Musique de Cousin Iacques, repres. à moitié le 3. Iuill. 1797 et ensuite tout-à-fait le surlendemain 17 mess. sur le théat. de la cité. Paris, b. demselben 1797. 8. 9) Ieau Baptiste. Op. com. 1 Act. 1798 gedr. 10) Un Rien, ou l'habit de noces. Folie episodique. 1 Act. 1798 gedr. 11) Les deux Charbonniers, ou les Contrastes. 2 Act. 1800 gedr. 12) Madelon. Coméd. melée d'Ariett. 1 Act. 1800 gedr. Noch sind von seiner Kompos. besonders gedruckt worden: 13) Romances de Berquin. 2 Volum. pet. in 8. ornés de jolies fig. et musiq. du etc. Paris 1798.

Beger (Lorenz) zuletzt Churf. Brandenb. Rath, Antiquarius und Bibliothekar, geb. zu Heidelberg am 9. April 1653, war anfangs Bibliothekar bey dem Churfürsten von der Pfalz, kam aber darauf nach Berlin, erhielt obige Ehrenstellen, und starb daselbst am 20. Febr. 1705. Sein Thesaurus

rus Reg. Elect. Brandeburgicus selectus, sive gemmae, numismata, statuae, imagines, sigilla aliaque in Cimeliarchio Reg. Elect. Brandeb. asservata, aeri incisa, et dialogo illustrata. III Tom. Cöln an der Spree. Fol. handelt bey Erklärung der griechischen Münzen und Edelgesteine von verschiedenen Instrumenten und andern musikalis. Gegenständen. Walther.

le Begue (Nic. A.) war Organist an St. Merry zu Paris ums J. 1677. Im folgenden 1678. Jahre wurde er, unter vielen vortreflichen Kompetenten, zum zweyten Organisten an der Königl. Kapelle erwählt. Die außerordentlichen und unerreichbaren Wirkungen seines Spiels schrieb man aber einer dritten Hand von einem seiner Schüler zu, deren er sich insgeheim beym Spielen bediente. Da sich die Organisten in Frankreich ungesehn hinter ihrem Rückpositive beym Spielen einschliessen können; so läßt sich dieser Argwohn erklären. Er starb im J. 1700. Von ihm sind gestochen: 1) Pieçes p. le Clav. Oe. 1. und Oe. 2. Paris 1677. 2) III Bücher Orgelstücke. Ebend. 3) Ein Werk Motetten. Ebend. s. La Borde und Walther.

Beguin (...) ein französischer Gelehrter gegen unser Zeitalter, hat herausgegeben: De la Philosophie, p. M. Beguin, Tome 3e. Paris, b. Barbou 1780. 8. In diesem Bande handelt er du son, de la Lumière, de l'Odeur, de la Saveur et de l'ectricité des corps naturels. s. Merc. de Franc. Aug. 1780.

Behm oder Böhm (Georg), ein Jesuit aus Leutmeritz in Böhmen, war zuletzt Professor der Philosophie, Mathematik, Theologie und der Moral zu Prag, und starb am 7. Nov. 1666, im 48sten Jahre seines Alters. Von seinen Schriften gehöret hieher: Propositiones Mathematico-Musurgicae. Prag 1650. 4.

Behr (Samuel Rudolph), ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts lebender Instrumentalmusikus, hat herausgegeben: Musicalia bestehend in Couranten, Menuets, Passepieds etc. für 2 Violinen und einen Violon. Leipzig 1703.

Behrens (Johann Georg) war Doktor der Rechte, Advokat und nicht nur ein vortreflicher Klavierspieler zu Nürnberg, sondern auch Komponist; indem er vieles mit Beyfall gesetzt hat, wovon aber meines Wissens nichts gedruckt ist. Er war zu Nürnberg ums J. 1700 geboren, hielt 1726 zu Altorf eine Disputation, wurde daselbst Licentiat und 1728 Doktor. Im folgenden Jahre kam er in das Kollegium der Nürnberger Advokaten, und lebte noch 1755. s. Wills Nürnb. gel. Lexik.

Behrwald (Demoiselle), eine vorzügliche und ausdrucksvolle Sängerin an dem Markgräfl. Schwedtschen Theater ums J. 1788, deren ferneres Schicksal unbekannt ist, wenn sie nicht etwa als verheyrathet unter dem Namen ihres unbekannten Mannes wieder vorkommen sollte.

Beinet (...) ein Virtuose auf Blasinstrumenten zu Paris, hat ums J. 1798 mehrere Reihen von Suites, Airs und Pot-pourri für Musique militaire bey Imbault stechen lassen. 1788 war er Hoboist bey der Schweizer-Garde zu Versailles.

Beker (C. L.) — von ihm sind noch erschienen: Stücke allerley Art für Kenner und Liebhaber des Klav. 2ter Heft. Göttingen 1790. längl. 4. Enthalten auf 30 Seiten 5 Klavierstücke, 2 Oden und 1 Romanze. Zweytes Heft heißt es, wegen des im alt. Lex. angeführten Werkes, wo er Becker genannt wird.

Bekkert (...) einer der Musikdirektoren am Theater zu Grätz in Steyermark 1795, wurde von daher, als ein Mann, der seinem Posten wohl vorstünde, gerühmet.

Bekuhrs (Gottlob Friedrich Wilhelm), Prediger zu Vogelsdorf, hat herausgegeben: Ueber die Kirchen-Melodien. Einem Hochw. Oberkonsistorio zu Berlin und dem zu Halberstadt zugeeignet. Halle 1796. 154 Seiten in 8. In dieser Schrift sucht der Verf. 1) die Melodien zu charakterisiren, und diesemnach den Liedern in dem neuen Berliner Gesangbuche passendere Melodien vorzuschreiben, als darüber angegeben sind, weswegen auch am Ende ein Register angehängt ist, welches zu jeder Numer des neuen Preuß. Gesangbuchs die schicklichste Melodie anweiset. 2) Giebt er eine Menge Veränderungen und Verbesserungen des Textes, um der Melodien und des Gesan-

ges willen an, welche bey weitem den größten Theil des Buchs einnehmen. Am Ende folgen noch 15 Choralmelodien, mit untergelegtem Generalbasse; welche aber schwerlich für Muster gelten möchten, um den Ausdruck des Accents daraus zu studiren. Er war geb. zu Dingelstedt, und starb im Nov. 1795.

Belami (Paul) ein berühmter Lautenmacher, lebte um das J. 1612 zu Paris. s. Barons Unters. d. Laut. S. 94.

Belem (Antonio de) ein Portugiesischer Ordensgeistlicher aus Evora gebürtig, welcher unter die besten dasigen Komponisten des 17. Jahrhunderts gezählt wird, war anfangs Chor-Vikarius, dann Kapellmeister und endlich 1667 Prior seines Ordens zu Espinheiro, und starb im Kloster Belem 1700. Seine Kompositionen, welche aus Responsorien, Psalmen für 4, 5 und 6 Chöre, aus Lamentationen, Miserere etc. bestehen, werden zum Theil noch in der Königl. Bibl. der Musik zu Lissabon aufbewahrt. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 218.

de Belesta (Mercadier) — Dieser Artikel kommt im alt. Lex. unter Mercadier noch einmal, mit mehreren Umständen, vor. Alles gehört aber unter Belesta.

Belgrado (Iacob) ein Jesuit und einer der berühmtesten Mathematiker und Philosophen der neuern Zeit, geb. zu Udine am 16. Nov. 1704, lehrte zu Parma die Mathematik 12 Jahre lang, und wurde 1742 Beichtvater der Herzogin von Parma und Hof-Mathematikus, in welcher Stelle er 1767 noch lebte. Der Recensent des alt. Lex. will ihn unter die mus. Schriftsteller aufgenommen wissen, ohne doch anzugeben, welche unter dessen zahlreichen physikalischen Schriften ihn dazu berechtigt.

Bella (...) Rev. D., also doch wohl ein englischer Doktor der Theologie, hat nach Blands Katal., London 1789, bey selbigem von seiner Komposition ein Nunc dimittis for 2 Voices stechen lassen.

Bella (Domenico dalla) ein Violoncellist aus Italien zu Anfange des 18. Jahrhunderts, von dessen Komposition gedruckt worden sind: XII Sonate à 2 Violini, Violoncello obligato e Cembalo. Venedig 1704. Walther.

Bellasio (Paolo) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, aus Verona gebürtig, hat herausgegeben: Fiamelli à 3 e 4 Voci. Venedig 1579. 8. s. Draud. Bibl. Exot. p. 266.

Bellaspica (Francesco) — war 1784 zu Mailand erst dritter Sänger. s. Spettac. teatr. Milan. 1783.

Bella Villa (Anne Rose) eine Sängerin und Dichterin aus Champeri, blühete ums J. 1690, und hat das Drama, Antemio in Roma, geschrieben, welches 1695 zu Novara gedruckt worden ist.

*Bellermann (Constantin) — Von den Werken dieses gelehrten und fleißigen Komponisten sind noch folgende Oratorien zu merken, dazu er wahrscheinlich auch Dichter war: 1) Die himmlischen Heerschaaren, Oratorium, bey einem 1726 im Göttingischen Gymnasio vom Dr. Heumann angestellten großen Actu Oratorio, dazu derselbe durch ein Programm: Angelus Pacis, hatte einladen lassen. 2) Der reiche Mann und arme Lazarus. Orator. von 1 Akt 1733. 3) Das auf ein La mi sich endigende Wohlleben des reichen Mannes. Orator. in 2 Akt. 1735. Diese beyden Stücke sind ihm von Erfurt aus zu verfertigen aufgetragen worden. 3) Die Allmacht in der Ohnmacht, oder die freudenreiche Geburt Jesu Christi. Orat. in 4 Akt. 1734. 5) Der verlorne Sohn. Orator. in 2 Akt. 1735. Diese beyden Stücke sind zu Erfurt, erst öffentlich in der Kirche und dann auf einem großen Saale, vor einer Privatgesellschaft, mit Hülfe der besten dasigen Tonkünstler aufgeführt worden. 6) Der in der Auferstehung triumphirende Jesus, mit vielen Moralen. Orator. in 4 Akt. 1734 und 1735. 7) Die siegende Schleuder des heldenmüthigen Davids, mit vielen Moralen. Orator. in 4 Akten. 8) Die Sendung des heil. Geistes mit Chorälen und guten Erwegungen. Orator. in 4 Akt, 1735.

*Bellermann (Johann Joachim) Mag., ordentl. Professor der Theologie, und außerordentl. der Philosophie, auch Direktor am Rathsgymnasium, Mitglied und Sekretair der Churmainz. Akademie nützlicher Wissenschaften, ein braver Klavierspieler und Musikdilettant zu Erfurt, geb. daselbst am 23. Sept. 1755, studirte in seiner

Vaterstadt und zu Göttingen, und nachdem er letztern Ort 1778 verlassen hatte, übernahm er eine Hofmeisterstelle in Ehstland, begab sich darauf nach Petersburg und privatisirte daselbst bis 1782, in welchem Jahre er Rußland wieder verließ und nach Erfurt zurückkam, wo er 1783 erst Magister legens, und dann von Zeit zu Zeit in oben genannte Würden versetzt wurde. Nach dem Tode des Direkt. Gedike wurde er nach Berlin als Direktor an das Berlinisch-Kölnische Gymnasium berufen, dem er noch vorsteht. Unter seinen bereits herausgegebenen gelehrten Schriften gehöret eine hieher, welche er schon zu Petersburg ausgearbeitet, nach der Zeit aber erst unter folgendem Titel herausgegeben hat: Bemerkungen über Rußland in Rücksicht auf Wissenschaften, Kunst, Religion und andere merkwürdige Verhältnisse. 1r Th. Erfurt, b. Keyser 1788. In diesem Theile kommen auch Bemerkungen über die Rußische Musik, Instrumente, Gesänge und Tänze, vor.

Belleval (Charles) ein französischer Emigrant, welcher sich seit einigen Jahren zu Erfurt aufgehalten hat, und dem es nicht an Talenten zur Komposition fehlt, hat bey Breitkopf und Härtel herausgegeben: 1) Trio p. la Harpe av. accomp. de V. et Vc. und 2) Sonate p. 2 Violons. Beydes zu Leipzig.

Bell'havere (Vincenzo) ein gewesener Organist, wie ihn Garzoni nennt, und von dem Gesner anführt: Vincentii Bellhaueri liber primus Madrigalium 5 et 6 vocum, sey zu Venedig 1567 gedruckt worden, ist zuverläßig der im alt. Lex. schon vorkommende Bell'aver. Noch werden auf der Churf. Biblioth. zu München von ihm aufbehalten: Bellhauer (Vinc.) Madrigali à 5 voc. Venez. 1575. 4.

Belli (Girolamo) ein im 16. Jahrhunderte lebender Komponist, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: Vesper-Psalmen, Hymnen und Magnifikat. Venedig 1586. 4. Walther.

Belli (P. Giulio) ein Minorit von Longiano, war Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Imola im Kirchenstaate. Auf einem andern seiner Werke wird er genannt: Ecclesiae magnae Domus Capellae zu Venedig. Folgende seiner Werke, deren Druck durchaus in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts fällt, findet man noch angeführt: 1) Kirchenkonzerte für 2 und 3 Stimmen. Frankfurt 1621. 2) Psalmi à 8 Voci, con Basso cont. Venedig 1615. 3) Compieta, Motetti, Letanie à 8 voci, falsi Bordoni a dui Chori spezzati. Venet. 1605. 4) Compiete, Antifonie e Letanie à 5 voci, con falsi Bordoni. 5) Missae, 5 voc. Venet. 1597. Diese befinden sich noch auf der Bibl. zu München.

Zu diesen praktischen Werken rechnet Walther auch noch ein Paar gelehrte Ausarbeitungen: als die Uebersetzung von des Scipionis Amirati Dissertationes Politicae über den Tacitum, aus dem Italiänischen ins Lateinische, nebst einer lateinischen Vorrede. Frankfurt am Main 1609. in 4. gedruckt: ferner dessen im nämlichen Jahre daselbst gedruckte Disputationes, nebst einer Vorrede über Andr. Matth. Aquavivi. Diese Vorrede, welche Walther recht musikalisch findet, lassen ihm keinen Zweifel übrig, daß obiger Kapellm. Giul. Belli der Verfasser derselben sey. Und dennoch scheint es nun ausgemacht zu seyn, daß nicht dieser Kapellmeister, sondern ein in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebender Sekretär des Grafen von Dietrichstein in Mähren, Namens Julius Belli, der eigentliche Verfasser dieser Schriften ist; um so mehr, da er sich von Capo d'Istria, seinem Geburtsorte, unter diesen Vorreden unterschreibt. s. Adlungs Nachtr. zum Jöcher.

Belli (Iulius) s. den vorhergehenden Artikel.

Bellin (Guillaume) ein Kanonikus an der heil. Kapelle zu Paris um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat des Lancelot de Carle Biblische Cantica vierstimmig in Musik gesetzt, und 1560 zu Paris in 8 drucken lassen. s. Verdier. Bibl.

Belling (Carl Daniel) Rektor und Prediger zu Neustadt-Eberswalde, gab 1797 als Kandidat der Theologie und Hauslehrer zu Berlin, daselbst heraus: Leonardo und Blandine, Ballade v. Bürger, f. Klav. beynahe jede Strophe gesetzt. Eine zweyte Ballade, Bertha und Hildemar,

mar, f. Klav. folgte darauf 1798. Die Kritik hielt sie aber des Drucks nicht werth.

Belling (E.. G..) Kantor und Schullehrer zu Stolpen, hat herausgegeben: Liedersammlung beym Klav. Ein musikal. Versuch, zum zweytenmal angestellt. Berlin, b. Rellstab 1800. s. davon Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 313.

Bellini (Vincenzo) ein gelehrter Alterthumsforscher des vorigen Jahrhunderts, zuletzt Antiquarius und Aufseher des öffentlichen Museums zu Ferrara, geb. zu Gambolago, am 22. Jan. 1708, widmete sich anfangs dem geistlichen Stande und wurde 1737 Pfarrer zu Cassana, unweit Ferrara. Einige und 20 Jahre darnach erhielt er obige Stelle, in welcher er auch im Febr. 1783 starb. Man hat von ihm unter andern: Dell' antica Lira Ferrarese di Marchesini detta volgarmente Marchesana. Ferrara 1754. 4. s. Adlungs Nachtr. zum Jöcher.

Bellmann (Carl Gottfried) Musikus und Hof-Instrumentmacher zu Dresden, geb. zu Schellenberg, einem Städtchen im Gebirge, 7 Meilen von Dresden, am 11. Aug. 1760, legte den Grund zur Orgel- und Instrumentenbaukunst bey seinem Vater, einem würdigen Gehülfen und Mitarbeiter des berühmten Silbermann. Mit gleichem Glücke erhielt er an dem dasigen Organisten Dorn, einem Schüler von Sebast. Bach, einen braven Klaviermeister. Kaum aber hatte er diese doppelt glückliche Laufbahn zur Hälfte vollendet, als sein Vater starb, weswegen er sich genöthigt sah, sich nach Dresden zu wenden, um beym dasigen Hof-Orgelmacher Treubluth seine noch rückständigen Lehrjahre auszuhalten.

Im J. 1783 etablirte er sich selbst, indem er sich ganz der Musik und dem Instrumentenbaue widmete. Da er im Klavierspielen weit genug gekommen war, um seine Instrumente selbst gehörig untersuchen und die sich zeigenden Mängel abändern zu können; so ließ er es dabey bewenden, um so mehr, da ihn ein besonderer Hang zum Fagotte antrieb, dies Instrument als Tonkünstler zu seinem Hauptinstrumente zu wählen. Er wandte sich deswegen an den Fagottisten der Churf. Kapelle, Herrn Schmidt, und brachte es unter dessen Leitung so weit auf diesem Instrumente, daß er im J. 1793 sich bereits zu einer etwa eintretenden Vakanz als ein Kompetent hören lassen konnte.

Als Instrumentmacher gehörte Herr Bellmann schon 1791 unter die vorzüglichsten unsers Zeitalters. Von seiner netten und saubern Arbeit, von dem leichten Traktamente und dem herrlichen Tone seiner Flügelpianoforte's können sich nur Kenner von Schiedmayerschen Instrumenten einen lebhaften Begriff machen, wie ich selbst bezeugen kann. Er verfertiget diese Instrumente, deren eins der Hr. Hausmarschall von Racknitz zu Dresden, und ein anderes der Hr. Major von Wagner zu Berlin besitzen, von allen möglichen edlern Holzarten, für 22 bis 45 Louisd'or. Hiermit verbindet er auf Verlangen ein Pedal von C 16 Fuß, bis eingestrichen c, 2 Oktaven. Der Ton dieser Pedale, deren er 1793 bereits 6 Stücke nach Petersburg verfertiget hatte, soll so schön und so stark ausgefallen seyn, daß er mit dem Tone des besten Kontra-Violons wetteifert. Auch verfertiget er klavierförmige Pianoforte für den Preis von 16 bis 36 Louisd'or. Nach einer eigenhändigen Nachricht vom Hrn. Bellmann, wozu meine eigene Bekanntschaft mit einem seiner Flügelfortepiano's in Berlin kommt.

Bellon (...) ein französischer Komponist, blühete ums J. 1679 zu Lyon, wie im Mercure galant von diesem Jahre angezeigt wird.

Beltrame (...) wird gegen 1799 zu Verona unter die vorzüglichsten Orgel- und Fortepianospieler und Kirchenkomponisten gezählt. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 345.

Beltz (Urban Nathanael) war Doct. Medic. zu Neustadt-Eberswalde in der Mittelmark, von wo er eine Akustische Abhandlung an die Akademie der Wissensch. nach Berlin einschickte, welche nicht nur gekrönt, sondern auch mit dem französischen Titel: Dissertation sur le son et sur l'Ouie etc. nebst einem französ. Avertissement der Akademie, deutsch gedruckt und unter die Schriften der Akademie aufgenommen wurde. Er starb im Dec. 1776.

Der 2te deutsche Titel dieser für Liebhaber

ber der Akustik merkwürdigen Schrift ist: Abhandlung vom Schalle, wie er entstehet, fortgehet, ins Ohr wirket, und wie der Empfang des Schalles, kraft der innerlichen Struktur des Ohrs, hervorgebracht wird, und wie das Hören geschiehet, welche den von der Königl. Akad. der Wissensch. in Berlin auf das J. 1763 ausgesetzten Preis erhalten hat, von rc. Berlin, b. Haude und Spener 1764. 139 Seiten in 4.

Bemetzrieder(...) — Außer einer zweyten Auflage, welche er 1780 von seinem Traité de Musique, concernant les tons, les harmonies et les accords, et le discours musical, zu Paris besorgte, wovon noch überdies ein gewisser Giffard Bernard zu London eine englische Uebersetzung besorgte und daselbst 1779 drucken ließ, gab Bemetzrieder von neuem heraus: 4) Nouvel Essai sur l'harmonie, suite du Traité de Musique. Paris 1780. 8. s. Merc. de Fr. Avr. 1780. p. 48. 5) Exemples des principaux Elémens de la Composition musicale, addition au nouvel Essai sur l'harmonie. Paris, b. Onfrey 1780. s. Iourn. de Par. n. 155. 6) La science et la pratique de l'harmonie mise à la portée des amateurs, exécutable sur le piano et la harpe. Paris 1798. 9 Francs. s. Iourn. de la Litt. fr. An 1. p. 191. Daß der berühmte Diderot dem Verf. beym Stylisiren und bey der Einrichtung seiner Materialien beygestanden haben soll, erzählt Hr. D. Forkel in seiner Literat.

Bemucky (...) ein ums J. 1797 zu Wien lebender Komponist, wird in der Vorrede zu Daubens Selbstunterrichte gerühmt.

Bénaut (l'Abbé) lebte 1788 als Klaviermeister und Komponist zu Paris. Ebendaselbst machte sich in selbigem Jahre eine Mlle. Bénaut, 10 Jahre alt, wahrscheinlich dessen Schülerin, durch folgendes bekannt: Recueil d'airs av. Variat. p. le Clav. Oe. 3 und Oe. 4. Paris 1788. Man hat aber nichts weiter von ihr gehört.

Bencini (Pietro Paolo) ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts lebender italiänischer Komponist, führte im J. 1700 zu Rom, in der Kirche della Archiconfraternità della Pietà, sein für 4 Stimmen gesetztes Oratorium, l'Innocenza protetta, auf. s. Gio. Cinelli Bibl. vol. Scanz. 16. Auch in dem hiesigen Fürstl. Musik-Archiv (s. oben den Artikel, Alueri,) befindet sich noch die Solokantate: Lumi ch' in fronte al mio bel sole, für den Sopran mit Generalbaß, von seiner Komposition.

Benda (Carl Herrmann Heinr.) — Gegenwärtig auch Correpetitor beym Ballet der großen Oper zu Berlin, ist geb. zu Potsdam, am 2. May 1748. Im Jahr 1802 ernannte ihn der König, als seinen ehemaligen Musiklehrer, zum Konzertmeister.

* Benda (Franz) — War geboren am 25. Nov. 1709. Sein Bildniß ist 1796 zu Berlin von Polte abermal, und dann noch von Laurens in 12. gestochen worden. Von diesem Stifter der berühmten Schule der Violinisten ist erschienen: Etude de Violon ou Caprices. Oe. posth. Liv. I. II. Exercices progress. p. V. Liv. III. Leipzig, bey Kühnel.

Benda (Friedrich Ludwig) — Starb am 27. März 1792 sehr plötzlich zu Königsberg in Preußen, wo er seit 1789 als Direktor der dasigen Konzerte gelebt hatte. Vielleicht war dieser frühzeitige Tod, in einem Alter von 48 Jahren, zum Theil eine Folge seines muselmännischen Grundsatzes: „daß es unnütz sey, über sein Leben und seine Gesundheit zu wachen." Seine gute Laune verlohr er nie, troz seines beständigen Kampfes mit dem Glücke, welches ihn am Ende so sehr verließ, daß sein Begräbniß auf Subscription seiner Freunde besorgt werden mußte. Dies war es aber nicht allein, was den Verstorbenen eben so sehr ehrte, als es den Königsberger Kunstfreunden zum Ruhme gerrichte. Man brachte auch einen ausführlichen Akt mit Chören, vom Hrn. Grüner: Benda's Todtenopfer, betitelt, aufs Königsberger Theater, welches in dem Mannheimer Theaterkalender von 1796, 16 Seiten einnimmt, und das gewiß kein Musikfreund ohne Theilnahme und Rührung lesen wird. Uebrigens befindet sich auch in dem 11ten Stücke der Zeitungen für Theater und andere schöne Künste seine Biographie. In wiefern sie aber bestimmter und richtiger, als die im alt. Lex.

Lex. verfaßte ist, kann ich nicht entscheiden, da ich diese Blätter nicht zur Hand habe. Seine neuern Werke sind mehrentheils fürs Klavier gedruckt und bestehen in folgenden: 1) Trauerkantate, auf den Tod des Herzogs von Mecklenburg 1785. 2) Das Vater Unser, Kantate. 1783. 3) Der Tod, Kantate. 1788. 4) Die Religion, Kantate. 1790. Fürs Klav. gedruckt. Königsberg 1792. Alle diese geistlichen Singstücke, wozu Heinr. Jul. Tode die Poesie verfertiget hat, sind für den Schwerinischen Hof gesetzt worden. 5) Die Verlobung, Operette, 1790 zu Königsberg aufgef. 6) Louise, Operette. Ebend. 1791 aufgef. und fürs Klavier gedruckt. Königsberg 1791. 7) Mariechen, Operette, (seine letzte Arbeit.) Ebend. 1792 aufgef. und von J. W. Schultz fürs Klav. in den Druck gegeben. Königsberg 1794.

Benda (Friedrich Wilhelm Heinrich, aber bloß Friedrich genannt) — ist geb. zu Potsdam am 15. Jul. 1745, und wird besonders als Instrumentalkomponist geschätzt. Doch sind auch seine Singkompositionen nicht ohne Beyfall aufgenommen worden, wie z. B. sein Oratorium, die Jünger, welches er 1792 zu Berlin zum ersten Male aufführte, und sein Orpheus, welchen er 1789 an die Kaiserin von Rußland sandte, wofür er die große goldne Medaille auf die Statüe Peters I. erhielt. Eine zweyte Lieferung von einigen seiner neuern Werke, welche er während des Ablebens dieser Monarchin nach Petersburg für sie übersandt hatte, empfing Kaiser Paul, welcher ihm, nebst einem schmeichelhaften Schreiben vom 26. Nov. 1796, eine goldne emaillirte Dose dafür überschickte. Folgende seiner Werke, welche zum Theil der Zeit nach, schon im alt. Lex. hätten angemerkt werden können, aber ihrer unbestimmten, namenlosen Anzeige in den Katalogen wegen nicht mit Sicherheit aufgenommen werden konnten, verdienen nun hier nachgeholt zu werden: 1) VI Trios p. 2 V. et B. Op. 1. 2) II Concerts p. le Violon princip. av. Acc. Op. 2. 3) III Trios p. le Clav. av. V. Op. 3. 4) III Concerts p. la Fl. trav. Op. 4. 5) III Trios p. le Clav. av. Fl. Op. 5. Alle zu Berlin bey Hummel seit 1790 gestochen. 6) VII einzelne Sonaten fürs Klavier oder die Harfe mit Flöte und Baß, auch einige darunter mit Flöte und Violine, von 1788 bis 1793 zu Berlin bey Rellstab gedruckt. 7) Ein Flötensolo mit Baß. Ebend. 1792. 8) Die Grazien, Kantate im Klavierauszuge. Leipzig 1792 gedr. 9) Die Jünger am Grabe des Auferstandenen, Oratorium. 1792 geschrieben. 10) IV Violinkonzerte à 5. Mst. b. Rellstab 1788. 11) IV Flötensolo's. Mst. Ebend. 12) Sonate à 4 mains p. le Clav. Op. 6. Berlin, b. Hummel.

* Benda (George) — Leider haben wir uns vergeblich mit der Hoffnung auf eine eigenhändig hinterlassene Biographie von diesem großen Meister geschmeichelt! Alle Nachsuchungen dieserwegen sind bisher umsonst gewesen. Zwar hat uns H. Kapellm. Reichardt durch die von dessen Künstlercharakter mit dem ihm eigenen lebhaften Kolorit ausgeführte Schilderung einigermaßen zu entschädigen gesucht. Da aber der Wißbegierige diese Charakteristik in Hrn. Reichardts Musik-Almanach für 1796 so wohl, als in dem 1sten Theile des Berliner Lyceums der Künste, finden kann; so enthalte ich mich, sie hier zu wiederholen: da sie erstlich im Wesentlichen mit dem übereintrift, was im alt. Lex. schon hierüber gesagt worden ist, und dann demjenigen, welcher sich von den Schicksalen dieses allgemein interessanten Meisters unterrichten will, dennoch nicht genug thut. Zum Glücke hat uns aber Hr. Prof. Schlichtegroll im 2ten Bande des VIten Jahrgangs seines Nekrologs von S. 290—336, eine sehr bedeutende Menge von Materialien in Georg Benda's Schilderung geschenkt, woraus ich hier das nöthigste für den Leser aufzusammeln mich bemühen werde. George war zu Jungbunzlau im J. 1721 oder 1722 geboren. Zu Berlin, wohin ihn der König 1740 nebst seinen Geschwistern brachte, entwickelte sich bald sein Talent zur Komposition; doch brachte er es auch auf der Violine so weit, daß ihn der König bey der zweyten Violine seiner Kapelle anstellen konnte. Zu gleicher Zeit galt er auch für einen guten Klavierspieler nach damaliger Art. Die größte Fertigkeit aber bewies er auf der Hoboe; ein Umstand, der wahrscheinlich noch Wenigen bekannt seyn wird.

Eigent-

Eigentlichen Unterricht in der Komposition selbst aber hat er nie genossen. Vermittelst seines Genies und seines Gefühls für das Schöne bildete er sich die Regeln selbst, welches Geschäft durch das tägliche Hören der eben so simpeln und lichtvollen, als korrekten Kompositionen eines Graun und Hasse sehr erleichtert wurde. Mit welcher Sicherheit er auf dies sein Gefühl bauen konnte, bewiesen seine ersten VI Klaviersonaten, Berlin 1757, die noch als klassisch anzusehen sind. Ungleich mehr aber wurde sein Wirkungskreis erweitert und zugleich sein Talent gebildet, als er 1748 nach Gotha kam. Der damals regierende Herzog von Gotha, Friedrich III. war ein großer Freund und Kenner der Tonkunst, der ihn veranlaßte, fast 4 Jahrgänge von Kirchenstücken, mehrere Missen, Passionsmusiken und andere Arbeiten zu verfertigen. Dies alles geschah zu so vieler Zufriedenheit seines Fürsten, daß ihn dieser 1764 auf seine Kosten nach Italien reisen ließ. Er ging über München, wo er auf ausdrückliches Verlangen ein Klavierkonzert von seiner Komposition spielen mußte, und dafür eine schöne goldne Uhr zum Geschenk erhielt. Zu Venedig wurde er von dem berühmten Hasse mit vieler Freundschaft aufgenommen. Auch seinen Nachfolger, Schweizer, traf er daselbst an, der sich damals seines Raths in der Setzkunst zu bedienen suchte, und ihm dafür am Ende so einen schlimmen Dank zubereitete. Als er daselbst die erste Oper von Galuppi hörte, wurde er über dies leere Tongeklingel, wie er es nannte, so aufgebracht, daß er nach dem ersten Akte aus dem Hause lief. Sein Freund und Begleiter, der Musikdirektor Rust aus Dessau, war indessen nicht nur bis zum Ende der Oper geblieben, sondern vergaß auch nicht, sich am folgenden Tage wieder einzufinden, um die Oper noch einmal zu hören. Dies noch nicht genug, ging er auch am dritten Abende hin. Nun aber erinnerte sich Benda der langen Weile am vorigen Abende, und entschloß sich, ihm auf eine kurze Zeit Gesellschaft zu leisten. Allein er wartete diesmal nicht nur das Ende ab, sondern versäumte auch keine der übrigen Vorstellungen dieser Oper, so viel er deren nur hören konnte. Und nun gestand er seinem Freunde, ihm sey bey dem Effekt dieser klaren, durchsichtigen Manier des Italiäners ein neues Licht über Theatermusik aufgegangen. Von Stund' an suchte er alles auf, was er für seine Kunst nutzen konnte. Und mitten in dieser Begeisterung von italiänischer Musik, schrieb er zu Rom ein Kirchenstück, welches er zum Geburtstage seines Fürsten nach Gotha schickte. Dies wird unter seine vorzüglichsten Arbeiten in diesem Fache gezählt, ist aber ungedruckt geblieben. Nach seiner Zurückkunft nach Gotha setzte er zwar seinen Xindo riconosciuto, und 1766 seinen Buon marito. Allein dies würde seine so eben erworbene Vorliebe für Theater-Arbeiten bey weitem nicht in die Thätigkeit versetzt haben, wie er wünschte; hätten nicht die Umstände die Seilerische Schauspielergesellschaft um diese Zeit nach Gotha gebracht, und ihm die Veranlassung zu so machem Meisterstücke gegeben, worunter besonders seine Ariadne gehört, deren Erfindung und Einrichtung größtentheils eine Frucht seiner großen Bewunderung der Deklamation und Mimik der übrigens unmusikalischen Madame Brandes war.

Nach allen diesen herrlichen Opfern, welche seine Talente dem Gothaischen Publikum gebracht hatten, fühlte er sich dennoch um seines Nebenbuhlers, Schweizer, willen zurückgesetzt, und dies so tief, daß er schon ums J. 1778 seinen Abschied foderte, ohne sich von den bisher genossenen 1200 Thalern eine Pension vorzubehalten. Er ging darauf eine Zeitlang nach Hamburg, wo ihn Schröder mit Freuden zum Musikdirektor seines Theaters aufnahm. Die Dependenz vom Theater wurde er aber bald überdrüßig, ging nach Wien, und gab daselbst eine große Akademie mit vielem Beyfalle.

Unterdessen war er zur Erkenntniß seines Fehlers gekommen. Er kehrte wieder zurück nach Gotha, und gewann nach einem langen Kampfe so viel über sich, daß er dem Herzoge seine Unbesonnenheit gestand, daß er seine Stelle, nach 28 ehrenvollen Dienstjahren, ohne Nachsuchung um einen Gnadengehalt, bey seinem Alter, niedergelegt habe. Auch gab ihm der Herzog sogleich 200 Thlr. jährlich, wozu Prinz August noch 200 Thlr. zulegte. Hierauf hielt er sich eine Zeitlang in dem 3 Stunden von Gotha

Gotha liegenden angenehmen Walddorfe, Georgenthal, auf, wo er sich 1780 damit beschäftigte, seine während seiner Gothaischen Dienste gesetzten Klavierstücke zu sammeln und herauszugeben, wovon auch der Druck des ersten Theils durch mehr als 2000 Pränumeranten unterstützt wurde; ein Beweis, wie hoch die Erwartung des Publikums durch seine Operetten auch auf diese war gespannt worden. Um diese Zeit machte er in Gotha Bekanntschaft mit Madam Zernitz, einer talentvollen Frau, welche im Begriff war, nach Paris zu gehen. Selbige drang in ihren Briefen so oft und wiederholt in ihn, seine Einsamkeit zu verlassen und nach Paris zu kommen, wo man seiner Ariadne einen französischen Text untergelegt habe, daß er sich endlich zu dieser Reise entschloß, und 1781 die Aufführung derselben auf dem dasigen Theatre italien selbst dirigirte. Die Stimmen waren zwar darüber getheilt, wie man aus dem Für und Wider in dem Mercure de France sehen kann; dennoch erhielt er hinlängliche Entschädigung für seine Reisekosten. Nach seiner Zurückkunft flüchtete er wieder in seine Einsamkeit nach Georgenthal, die er aber auf eine kurze Zeit mit der nahe dabey liegenden Stadt Ohrdruff vertauschte. Endlich zog er ums J. 1788 nach Ronneburg, einem Bade im Altenburgischen, wo er im J. 1792 seinen Schwanengesang, Benda's Klagen, dichtete und in Musik setzte. Aber auch dieser Ort schien ihm zu lebhaft. Er begab sich also nach dem benachbarten romantischen Köstritz, wo er in einer gänzlichen Abgeschiedenheit von der Welt bis an seinen Tod lebte. Selbst seine Kunst hatte er hier so gänzlich aufgegeben, daß er auf die Bitten, doch einigen Antheil an den Musik-Versammlungen und Konzerten zu nehmen, antwortete: „Jede geringe Wiesenblume gewährt mir jetzt mehr Vergnügen, als alle Musik." Alle Tage, so lange er noch fortkommen konnte, wanderte er am früheften Morgen fort, ohne nach Hitze oder Regen zu fragen, und oft an den Posttagen einige Stunden weit bis nach Gera, zu einem Thore hinein und zum andern wieder heraus, bloß um die französischen Revolutions-Nachrichten, durch die neuesten Zeitungen, desto wärmer zu erhalten. Auf diesen Wanderungen vermied er aber alles Zusammentreffen mit Bekannten so sehr, daß, als es ihm einstmals unmöglich war, jemandem aus dem Wege zu gehen, er, ohne ein Wort zu sagen, stehen blieb und sich immer umsah. Als nun der andere fragte, ob er auf jemanden warte, antwortete er: „Ich warte auf meine Frau." Die haben sie ja nicht mehr! sagte hierauf der andere. „O ja! erwiederte Benda, die Einsamkeit! —" worauf ihn der Bekannte allein ließ. Diese in sich gekehrte Lebensart setzte er so lange fort, bis er im letzten Jahre bettlägerig wurde und endlich zu Köstritz am 6. Nov. 1795, ohngefähr im 73. Jahre, starb. In seiner Jugend und während der Zeit seines thätigen Lebens zeigte er viele Sinnlichkeit, er trank vielen Wein und war ein starker Esser. Man vergleicht ihn in dieser Rücksicht mit Händel, Jomelli, Gluck und Bach, die nicht weniger gegessen hatten, und erklärt diese außerordentliche Eßlust aus dem großen Aufwande von Lebensgeistern, welchen diese Männer beym Setzen und Aufführen ihrer Werke machten. Daß indessen Benda dennoch auch zu den philosophischen Köpfen gehörte, bezeugen seine Beschäftigungen in den letzten einsamen Jahren seines Lebens, da er sich größtentheils mit den Betrachtungen über die Natur und über die Fortdauer der Seele nach dem Tode unterhielt, von welcher er sich aber nicht überzeugen konnte, wie man aus einer ganzen Reihe seiner damals geschriebenen Briefe (im oben angeführten Schlichtegrollschen Nekrologe) sehen kann.

Zu seiner berühmten großen Zerstreuung und Vergeßlichkeit, welche schon im alt. Lex. berührt worden ist, verdienen hier noch einige Belege beygebracht zu werden. Er war mit seiner Gattin überein gekommen, daß, wenn er sich um die Tischzeit mit Schreiben beschäftigte, man ihm seinen Theil auf das Studierzimmer schicken sollte. Als ihm nun einstmals die Magd, währenddem er schrieb, ein halbes Huhn auf den Ofen gesetzt hatte, stand er nach einiger Zeit auf, um zu sehen, was man da gebracht hätte. Als er aber nur das halbe Huhn ansichtig wurde, sagte er, indem er sich auf den Magen schlug, zu sich: Hast du ein halbes Huhn gegessen, so kannst du dich begnügen lassen! wor-

worauf er sich wieder an sein Schreibpult setzte und ruhig im Komponiren fortfuhr, ohne weiter ans Essen zu denken. Kaum hatte seine Gattin den letzten Athemzug ihres Lebens in seinen Armen verhaucht, als er zu seinem einzigen noch übrigen Freunde, seinem Klaviere eilte, und da in den verflochtensten, melancholischten und traurigsten Harmonien und Modulationen seinem gepreßten Herzen und seinen Empfindungen Luft zu verschaffen suchte. Er mochte diese traurige Unterhaltung wohl schon eine geraume Zeit ungestöhrt fortgesetzt haben, als der in der Etiquette geübtere Bediente zu ihm trat und sich erkundigte, ob er den Trauerfall bey den bekannten Familien melden sollte? Benda, der dies alles, so wie die Besorgung seines ganzen Hauswesens von jeher seiner Frau überlassen hatte und gegenwärtig am allerwenigsten zur Aufmerksamkeit auf Komplimente gestimmt war, that, was er allezeit in solchen Fällen zu thun pflegte, öffnete die Thür zu seiner Frauen Zimmer, indem er zugleich seine gewöhnliche Anrede begann: Mein Liebes —. Allein wie schauderte er zurück, als ihm der entseelte Leichnam derselben in die Augen fiel! Er stürzte wieder zurück an sein Klavier, und kettete nun der düstern, gräßlichen Akkorde um so mehr zusammen. Noch mehrere merkwürdige Anekdoten von ihm, findet man in den Leipz. mus. Z. Jahrg. II. S. 876. Seine Zeitgenossen legen auf folgende seiner Werke einen besondern Werth, welche hier, als Urkunde für die Nachkommenschaft, noch angeführt werden mögen: 1) Die Ouvertüre zur Ariadne. 2) Der Trauerchor aus der Medea. 3) Die Flucht der Lalage. 4) Mehrere Kirchenstücke, besonders ein großes Kyrie. 5) Seine Ode auf den Sterbemorgen der Gemahlin Friedrichs III., welche nach der Zeit, mit verändertem Texte, zu Berlin und anderwärts zur Todtenfeyer Lessings aufgeführet wurde. 6) Der Trauerchor aus Romeo und Julie. 7) Einige Stücke aus dem Walder und 8) die Scene: Meinen Romeo zu sehn. Von seinen gedruckten Werken sind noch folgende anzuzeigen: 1) Cephalus und Aurora. Kantate von Weiße, mit Begleit. von 2 Flöten, 2 Violinen, Bratsche, Violoncell und Flügel. Leipzig, b. Schwickert. q. Fol. 2) Benda's Klagen, Kantate, begleitet mit 2 Viol. 2 Flöt. Bratsche und Baß. Leipzig 1792. Der Text derselben ist in dem Berliner mus. Wochenblatte, S. 29, eingerückt. Hiermit endete er seine musikalische Laufbahn im 70sten Jahre seines Alters. Seine Ariadne auf Naros ist zu Wien mit deutschem und französischem Texte, und seine Medea zu Mannheim wieder aufgelegt worden. Der im alt. Lex. unter seinen Werken angeführte Orpheus gehört nicht ihm, sondern seinem Neffen, Friedrich Benda in Berlin, zu. Von ungedruckten Werken finden sich außer einem vollständigen Jahrgange noch folgende merkwürdige in Bachs mus. Nachlasse: 1) Eine Messe, in Partit. 2) Ode auf den Sterbemorgen, in Partit. 3) Friedensmusik, in Partit. 4) 4 große geistliche Dank-Kantaten, in Partitur. Noch hat er 5) zu Wien das Melodram, Almansor und Nadine, deutsch und französisch, mit Arien und Chören durchwebt, in Musik gesetzt, welches noch im Modejournal 1800 herauszugeben versprochen wurde, auch 1802 im Industr. Kompt. zu Wien erschienen ist.

* Benda (Joseph) — Sein Geburtsjahr fällt, nach Hrn. Reichardts Almanach, auf 1724, nach andern aber auf 1725. Beym Antritte der Regierung K. Friedrich Wilh. II. wurde er mit 800 Thlr. in Pension gesetzt, davon der jetzige König aber 200 Thlr. gestrichen haben soll. Er starb zu Berlin 1804 im 79sten Jahre seines Alters.

* Benda (Madame) s. Heyne.

Bendeler (Johann Philipp) war Kantor und Schulkollege zu Quedlinburg, geb. zu Riethnordhausen, einem Dorfe bey Erfurt ums J. 1660; und hat folgende Druckschriften hinterlassen: 1) Aerarium melopoeticum. Nürnberg 1688. Fol. 8 Bogen. Lehrt, wie die schlechten mus. Intervallen können verändert werden. 2) Organopoeia, oder Unterweisung, wie eine Orgel nach ihren Hauptstücken, als Mensurien, Abtheilung der Laden, Zufall des Windes, Stimmung oder Temperatur rc. aus wahren mathematischen Gründen zu erbauen, sammt einer Zugabe, wie alle übelklingende Spinette, Clavicimbel rc. zu einem lieblichen Klange, ohne Veränderung der

der Decke, zu bringen; ingleichen wie sie wohl zu bekielen. Frankfurt und Leipzig, ohne Jahrszahl; ist aber gedruckt zu Merseburg 1690. 4. auf 6 Bogen. Eine neuere Ausgabe kam davon unter dem Titel: Orgelbaukunst. Frankfurt 1739 in 4. heraus. 3) Directorium musicum, oder Erörterung derjenigen Streitfragen, welche zwischen den Schul-Rectoribus und Cantoribus, über dem Directorio musico movirt worden. Nebst beygefügten Responsis einiger hochberühmten Iuristen-Collegiorum. (Quedlinburg) 1706. 28 Seiten in 4. Inhalt: Kap. 1. Ob die mus. Superiorität dem Rektor oder Kantor zustehe? Kap. 2. Widerlegt die widrigen Scheingründe. Kap. 3. Von dem Recht, die Chorschüler zu Aufwartungen mit ihrem Gesange abzusenden. Und ob der Rektor, wenn er nicht begrüßet oder beschenkt wird, befugt sey, dem Kantor die Schüler vorzuenthalten? Kap. 4. Von der Possessione vel quasi. Kap. 5. Ob ein Kantor Macht habe, einen Chorschüler eigenmächtig, gleich wie von der Kirchenmusik, also auch vom Chor und andern dependirenden Beneficiis zu excludiren? oder, ob er erst deswegen eine Actionem bey der Obrigkeit wider den Schüler anzustellen, oder zum wenigsten des Rectoris Consens zu erwarten schuldig sey? Kap. 6. Responsa dreyer Iuristen-Collegiorum, wie sie von Zeit zu Zeit eingeholet worden. 4) Collegium musicum de Compositione. Mst. Ist bloß dem Titel nach, aus dem Hausmannischen Bücherverzeichnisse in Matthesons Ehrenpforte, bekannt geworden. Außer diesen hat er auch, indem er sich überredete, die Quadratur des Zirkels entdeckt zu haben, noch geschrieben: 5) Planimetria practica. Quedlinburg 1700. 4. Desgleichen 6) Redlich bezahlte Schuld, oder gründlichst ausgeführte Quadratura Circuli. Frankf. und Leipzig 1700. Er starb in der Kirche plötzlich am Schlage.

Bendinelli (Agostino) Canonicus Regular. Lateranensis, geb. zu Lucca ums J. 1550, war ein Kontrapunktist, dessen Verdienste Bononcini in seinem Musico Prattico, P. II. c. 12, so hoch erhebt, daß beynahe von der Kunst eines Sterblichen nichts mehr zu sagen übrig bleibt. So war es z. B. „der angenehme und tiefgegründete Unterricht des Bendinelli, dem er das Beste, was er von mus. Wissenschaften besitze, zu danken habe. Und obwohl Bendinelli die Musik bloß zur Zierde seiner andern vielen Tugenden scheine besessen zu haben; so sey er dennoch in selbiger so vortreflich gewesen, daß nach seinem Tode nur noch wenige seines Gleichen übrig geblieben seyn möchten.“ Und um ihn noch mehr zu ehren, hat er gleich nach dem Titelblatte seines Musico prattico, einen Canon 4 vocum von desselben Arbeit abdrucken lassen, in welchem jede Stimme, nachdem sie geschlossen hat, eine Secunde höher, als vorher anfängt, indeß 2 Stimmen noch im vorigen Tone fort moduliren. Außerdem hat aber Bendinelli auch noch selbst herausgegeben: 1) Cantiones sacrae 8 vocum für 2 Chöre. Venedig 1585. 2) Cantiones sacrae 4 voc. Frankf. am Mayn 1604. 4. 3) Cantiones sacrae 5 voc. Ebend. 1604. 4. s. Walther, und Draud. Bibl. Class. p. 1616.

Benecken (Friedrich Burchard) seit 1790 Prediger zu Ronneberg bey Hannover, lebte vorher als Kandidat der Theologie zu Kloster Wenningsen in dasiger Gegend, wo er sich durch die Ausgabe seiner Lieder und Gesänge für fühlende Seelen, nebst 6 Menuetten. (Hannover 1787. 4.) auch als Komponist bekannt machte. Das, was wir von seiner Einsicht in der Musik wissen, haben wir ihm selbst, in der Ankündigung dieser Lieder, zu danken; wo er, nachdem er dem Leser gestanden hat, daß er nicht zu den Geweihten der Kunst gehöre, hinzusetzt: „Glaubst du (Leser) aber, daß leidenschaftliche Liebe für die Musik, reges Studium derselben in Theorie und Praxis von früher Jugend an, und innige Vertraulichkeit mit ihren besten Werken demohngeachtet etwas leisten könne, und trauest du mir Discretion genug zu, dir nichts anzubieten, was nicht auch Kenner billigten; so befördere u. s. w.“ Darauf folgten: 2) Lieder und kleine Klavierstücke für gute Menschen in Stunden der Schwermuth und des Frohsinns. Hannover 1799. 3) Lieder der Unschuld und Liebe. Ebend. 1802. 4) Lieder der Religion, Freundschaft und Liebe,

Liebe, wurden noch im nämlichen Jahre vom neuen angekündigt. Wie fleißig der Hr. Verf. übrigens auch in andern Fächern arbeitet, davon kann man sich in Meusels gel. Teutschland überzeugen.

*Benedetti (...) ist, als ausgezeichneter Tonkünstler, zu London von Vertue in Kupfer abgebildet worden. s. Bromley's Supplem.

St. Benedict, ein Benedictiner-Abt zu Anian in Languedoc im J. 751, aus einem gräflichen Geschlechte geboren, diente unter Pipinus am Hofe und unter Carl dem Großen im Kriege, begab sich darauf in das Kloster zu St. Seine in Burgund, verließ es aber wieder und bauete sich am Flusse Anian eine Zelle, in welcher er einige Jahre in großer Dürftigkeit lebte. Endlich starb er in der Abtey St. Cornelii bey Aachen am 11. Febr. 821. In seiner Regula Monachorum, welche Tom. IX. Bibl. P. P. eingerückt ist, hat er sich als warmer Freund und Beförderer der Musik zu erkennen gegeben. Auch war er der Erste, welcher alternirende Chöre bey der Kirchenmusik, oder vielmehr bey dem damaligen Chorgesange einführte, woraus in der Folge die Antiphonien entstanden sind. s. Mus. Zeitung 1790. S. 55.

Benedict der Appenzeller, ein um die Mitte des 16. Jahrhunderts blühender großer Kontrapunktist, dessen zwar weder Walther, noch sonst ein anderer musikalischer Literator gedacht hat, ist endlich vom D. Burney aufgefunden worden. Dieser versichert, daß kein Komponist aus diesem Zeitalter eine reinere und leichtere Harmonie geschrieben habe. Und um dies zu beweisen, rückt er dessen Monodia, in Iosquinum a prato, Musicorum principem, a 4 voc. im 2ten Bande seiner Geschichte, nebst besondern Anmerkungen ganz ein, und behauptet, daß durch die angenehme Verbindung der Stimmen unter einander dies Stück sogar den Anschein von Neuheit erhielte. Nach genauerem Nachforschen haben sich von dessen Arbeit auch noch in folgenden Sammlungen Stücke gefunden, als: 1) im Lib. I. Ecclesiasticarum Cantionum quatuor vocum, vulgo Moteta vocant, tam ex Veteri, quam Novo Testamento, ab optimis quibusque huius aetatis Musicis compositarum. Antea nunquam excusis. Antwerp. 1553. Desgleichen 2) in Salblingers Concentus 4, 5, 6 et 8 voc. Augsburg 1545. 4.

Benedictus (a Sto Iosepho) — Sein achtes Werk enthält dreystimmige Sonaten. s. Rogers Catal. p. 37.

Benedictus (Ioh. Baptista) ein Mathematikus aus Venedig, welcher anfangs beym Herzoge von Parma, nachmals aber beym Herzoge von Savoyen in Diensten stand, starb zu Turin am 20. Januar 1590, im 60sten Jahre. Er schrieb Speculationes mathematicae et physicae, worin er, nach der Weise seines Zeitalters, auch die Musik, als eine mathematische Wissenschaft, mit abhandelte. Außer diesem gedruckten Werke, hat er aber auch noch verschiedenes de Optica, Musica et Machinis geschrieben, was in der Bibliothek zu Turin in Mst. aufbehalten wird. s. Thuani Histor. Tom. V. lib. 99. p. 102.

Beneken. s. Benecken.

Benelli (Alemanno) s. Meloni.

*Benelli (Antonio) nicht Penelli, noch weniger Pinelli, einer der ersten jetzt blühenden Tenorsänger des italiänischen Theaters, befand sich 1790 bis 91 noch zu Neapel, hatte sich aber in der Folge, wegen der dasigen Kriegsunruhen nach England gewandt, wo er noch im Juni des 1800. Jahres, in einem der großen Benefizkonzerte zu London, nicht nur als Sänger, sondern auch als Sänger seiner eigenen Kompositionen glänzte. Im folgenden 1801. Jahre aber wurde er unter äußerst vortheilhaften Bedingungen, als erster Tenorist für die Churf. Oper zu Dresden, engagirt, wo er auch schon zu Michael desselben Jahres eintraf, und sowohl durch die Schönheit seiner Stimme, durch die Biegsamkeit und Fertigkeit seiner Kehle, als durch seinen Ausdruck und seine Kunst in der Aktion Aller Erwartung übertraf. Indeß ist es doch sonderbar, daß man bey allem Enthusiasmus, die Talente dieses Künstlers durch die Leipz. mus. Zeitungen dem Publikum bekannter zu machen, sich nicht einmal die Mühe nimmt, seinen wahren Namen kennen und schreiben zu lernen, wie man davon oben zu Anfange des Artikels mehrere Proben sehen

hen kann. Sein Bildniß scheint noch nicht auf einer besondern Platte gestochen zu seyn. Man findet es aber auf Ianoty's Parnass. London 1801. Er ist nun seit 1802 zu Dresden auf Lebenslang engagirt, von wo er auch 1810 herausgegeben hat: Sonata p. il Cembalo.

Benevento (Giuseppe) ein italiänischer Komponist, blühete zu Venedig von 1680 bis 1727, in welchem Zeitraume er 11 Opern von seiner Komposition auf die dasigen Theater gebracht hat. Dies ist alles, was uns Burney von diesem Künstler sagt, welchen La Borde ganz mit Stillschweigen übergangen hat.

Benevoli (Orazio) zuletzt Päbstlicher Kapellmeister an der St. Peterskirche zu Rom, einer der größten Kontrapunktisten des 17. Jahrhunderts, war ein Schüler des Bernardo Nanino, und erhielt im J. 1650 diese wichtige Stelle, starb aber schon im J. 1662, so daß er den Gregorio Allegri um 10 Jahre überlebte. Antimo Liberati, sein Schüler, rühmt mit Enthusiasmus dessen ungemeine Kunst, und versichert, er habe nicht nur seinen Meister, den Nanino, sondern alle Harmonisten, die jemals gelebt hätten, in Stücken von 4, 5 bis 6 Chören, jedes zu 4 Stimmen, übertroffen. Es ist aber werth, den Italiäner in dieser Stelle selbst zu hören, wenn er sich in seiner Lettera, Rom 1685, also ausdrückt: Il quale avanzando il proprio maestro e tutti gli altri viventi nel modo di harmonizzare quattro e sei chori reali, e con lo sbattimento di quelli, e con l'ordine, e con le imitationi de' pensieri pellegrini, e con fughe rivoltate e con i contrapunti dilettevoli, e con la novità de' roversi, e con le legature, e scioglimento di esse meravigliose, e con l'acordo del circolo impensato, e con le giuste e perfette relationi, e con leggiadria delle Consonanze, e Dissonanze, ben collocate, e con l'ugualianza della tessitura, e col portamento sempre più fluido, ampolloso a guisa di fiume, che crescit eundo; ed in somma con la sua mirabilissima, quanto decorosa harmonia, ha ben saputo vincer l'invidia con la sua virtù (mà non colla sua pouertà solita ne i gran virtuosi) far tacere i momi, ed eccitare tutti gli altri Professori ad imitare un huomo nel massiccio del sapere, e dell' arte, e nel maneggiare l'harmonia Ecclesiastica grandiosamente à più chori senza pari, e meritevole d'essere stato molti anni Maestro di Capella della Basilica di S. Pietro, nella qual carica vi morì. Nach Walther, der uns diese Stelle aufbehalten hat, war aber nicht Nanino, sondern Vincenzo Ugolini desselben Lehrmeister gewesen. Dr. Burney sagt im 3ten Bande seiner Geschichte, daß, obwohl ein zu großes Lob gemeiniglich verdächtig sey, er dennoch versichern könne, daß er die Einrichtung der ungeheuren Partituren desselben wundervoll gefunden habe. Diesem Lobe giebt der Umstand noch mehr Gewicht, daß, nach Hrn. Kapellm. Reichardts Versicherung, eine von dessen 16stimmigen Messen, bey unserm verewigten Fasch den ersten Gedanken erweckt habe, eine ähnliche vierchörige Messe auszuarbeiten. Was ich nun noch von dessen Arbeit anführen kann, bestehet in folgendem: 1) Missa, Kyrie cum Gloria, Credo, Sanctus et Agnus, detta: In Diluvio multarum aquarum, à 4 Cori reali ed Organo. Mst. Aus der Breitkopfischen Sammlung; ist die nämliche, welche Hr. Kapellm. Reichardt mit aus Italien brachte, und ist auch bey Traeg in Wien zu haben. 2) Messe um Abwendung der Pest, für 24 obligate Stimmen in 6 Chören, jedes à 4. Bey der Aufführung derselben in der Peterskirche, von einem Chore von mehr als 200 Sängern, waren selbige im Dome in verschiedene Zirkel vertheilt. Das 6te Chor aber hatte den Gipfel der Kuppel eingenommen. Er selbst dirigirte das Ganze. s. Burney's Gesch. Vol. II. pag. 11. 3) Eine Messe für 8 obligate Stimmen in 2 Chören, welche D. Burney 1770 in der Peterskirche zu Rom hörte. 4) Eine Messe für 12 obligate Soprane. Welches merkwürdige Stück D. Burney besitzt. 5) Sanctus et dona nobis pacem, à 4 Cori reali, 2 Trombe, Tamburi, 2 Oboi, 2 Violini, Viola ed Organo. In Breitkopfs Sammlung von Handschriften, wozu aber wahrscheinlich der Musikdir. Harrer die Instrumente gesetzt hat. Sowohl Bur=

Burney als La Borde versichert übrigens, daß auch der P. Paolucci in seiner Arte pratica verschiedenes von des Benevoli Arbeit habe abdrucken lassen. Wenn aber das Inhaltsverzeichniß dieses Werks in Forkels mus. Literatur richtig ist; haben sich beyde geirrt.

Bengraf (Johann) — lebte im Jahr 1791 als Klaviermeister zu Pesth in Ungarn. Von seinen Kompositionen sind noch gedruckt worden: 3) XII Danzes Hongroises p. le Clav. Wien, b. Artaria, auch Speier, um 1791. 4) Variaz. di diversi Soggetti p. il V. c. Vc. 5) Kirchenmusik im Klavierauszuge. 6) Sinngedicht auf Joseph und Friedrich, f. Klav. 7) Die Seligkeit der Liebenden, f. Klav. 8) II Quart. p. le Clav. 2 V. et Vc. Mst. Außer diesem besitzt noch Hr. Kapellm. Reichardt in Mst.: 9) Missa. Partitur 1777, unter dem Namen, Giuseppe Bengraf, wenn dies nicht ein anderer seyn soll.

Benincori (Angelo); unter diesem bisher noch unbekannten Komponisten-Namen erschienen 1802: III Quatuors conc. p. 2 V. A. et B. Op. 3. Leipzig, bey Kühnel. Nach den Bemerkungen eines Rezensenten, fehlte es darin nicht an neuen Ideen und originellen Behandlungen der verschiedenen Stimmen unter sich, so daß sie den Liebhabern zu empfehlen wären.

Bennet (John) — Wegen des fliessenden Gesanges in seinen Madrigalen, welcher sie noch für unsere Ohren geniesbar macht, hat Hawkins das 10te derselben im 3ten Bande seiner Geschichte ganz eingerückt.

Bennius, scripsit Missas concordas in 4to; so drückt sich Schacht 1687, in seiner Bibliotheca musica, von diesem Komponisten etwas sehr kurz aus. Daß er diese Missen in quarto angiebt, beweiset, daß sie gedruckt sind. Und doch ist Schacht der einzige, welcher diesen Bennius erwähnt.

Benser (...) ein Klavierist und Komponist zu London, von dessen gestochenen Werken man folgende angeführt findet: 1) Sonatas f. the Pianof. and Viol. Op. 1. London, b. Clementi. 2) Storm, Sonata f. Pianof. Ebend. 3) VI Sonat. Op. 2. 4) Duetts for 2 Performers on one Pianof. Op. 3. London, b. Bland 1788. 5) V Lessons et I Duo for the Pianof.

*Benucci (...) — stand seit 1783 als primo Buffo am Wiener italiänischen Theater; scheint aber 1796 abgegangen zu seyn, da man seinen Namen in diesem Jahre unter dem dazu gehörigen Personale nicht mehr fand, und lebt seit der Zeit wahrscheinlich wieder in Italien.

*Benucci, der jüngere (...) Tenorist, stand 1792 an dem im vorhergehenden Artikel erwähnten Theater, wird aber schon 1794 in der Liste der dazu gehörigen Personen vermißt. Einer dieser beyden Benucci ist in Folio gestochen. Auch ist bey Eder zu Wien 1799 unter diesem Namen gestochen worden: Marsch für das Wiener Freykorps, im Klavierauszuge.

Benucci (Signora) Seconda Donna an dem italiän. Theater zu Wien seit 1788, scheint schon 1795 wieder abgegangen zu seyn. Hr. Musikdirektor Weber in Berlin, der wohl weiß, was dazu gehört, zählt diese Benucci's unter die braven Sänger.

Benzin (Johann Gottlieb) ein unbekannt gebliebener Gelehrter aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, schrieb: Versuch einer Beurtheilung der Pantomimischen Oper des Hrn. Nicolini. Erfurt, b. Nonne 1751. 20 Seiten in 4. Er behauptet in dieser Schrift, daß die Nicolinischen Pantomimen eben so wenig uneingeschränktes Lob, als uneingeschränkten Tadel verdienten, weil sie im erstern Falle nur zu der untersten Klasse der sinnlich ergötzenden Schauspiele gehörten, denen obendrein das erste Haupterforderniß eines Schauspiels, die Wahrscheinlichkeit, fehlte. Im andern Falle verdienten sie aber auch nicht unter die Possenspiele gerechnet zu werden, da sie nie unanständige Vorstellungen enthalten hätten. Zum Beweise dieser seiner Sätze zergliedert er noch die Pantomime, die Geburt des Arlequins. Beyläufig rühmt er noch die dazu gehörigen ausdrucksvollen Kompositionen des Fiorelli.

Berard (...) — Das ihm zugeschriebene Buch, L'Art du Chant, dedié à Mad. de Pompadour. A Paris 1755. 158 Seit. in 8, ist nicht seine, sondern des Blanchet Arbeit, deren er sich, wegen Mangels

gels an eigenen Fähigkeiten bedient hatte, um Ehre und Belohnung zu erwerben. Da er aber undankbar genug war, die dem Verfasser versprochene Summe vorzuenthalten, wurde selbiger ungeduldig, und gab das Werk im folgenden Jahre unter seinem eigenen Namen heraus.

Berardi (Don Angelo) geb. zu St. Agatha, war anfangs im J. 1681 Kapellmeister am Dome zu Spoleto, hierauf wurde er Kanonikus an der Stiftskirche zu St. Viterbo. Indessen hinderte der Besitz dieser letzten Stelle ihn nicht, sich noch des Unterrichts des Marco Scacchi zu bedienen. Dies ist aber auch alles, was wir von diesem fleißigen Verfasser folgender Werke wissen: 1) Ragionamenti musicali. Bologna 1681. 190 Seit. in 8. 2) Documenti armonici, nelli quali con varii discorsi, regole ed essempii si dimostrano gli studii arteficiosi della musica, oltre il modo di usare le ligature, e d'intendere il valore di ciascheduna figura sotto qual si sia segno. In Bologna, per Giac. Monti 1687. 178 Seiten in 4. 3) Miscellanea musicale, divisa in tre parti, d'ove con dottrina si discorre delle materie più curiose della musica: con regole ed Essempii si tratta di tutto il Contrapunto con l'intreccio di bellissimi Segreti per li Professori armonici. Bologna 1689. 4. 4) Arcani musicali, suelati della vera amicizia. Ne' quali appariscono diversi studii arteficiosi, molte osservationi e regole concernanti alla tessitura di componimenti armonici, con un modo facilissimo per suonare trasportato. Bologna 1690 und 1706. 5) Il Perche musicale, overo Staffetta armonica nella quale la ragione scioglie le difficoltà, e gli Essempii dimonstrano il modo d'isfuggire gli errori, e di tessere con arteficio i Componimenti musicali. Bologna 1693. 4. Nach Walthern. Forkel.

Berardi (Steffani) s. Bernardi.

Beraudiere (Marc de) ein französcher Komponist lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Le Combat de seul à seul en champ clos, à 4 voix. Paris 1608. 4. s. Hyde Catal. Bibl. Bodlej.

Berchem (Iaques, Giachetto, auch Jachet von Mantua) einer der größten niederländischen Kontrapunktisten des 16. Jahrhunderts, blühete von 1539 bis 1561 in seinen gedruckten Meisterwerken, lebte geraume Zeit zu Mantua und war bey den Italiänern besonders beliebt. Eigentlich ist aber Berchem sein Zuname nicht, sondern nur der Name seines Geburtsorts, Bercken, bey Antorf oder Antwerpen. Sein wahrer Name ist nicht bekannt, oder könnte vielleicht durch Vergleichung des Vornamens Iaques oder Jakob mit den Vornamen der berühmten niederländischen Komponisten jenes Zeitalters, im alt. Lexikon oder in der Folge in diesem noch gefunden werden: so wie Adriano, Arrigo und andere mehr, welche die Italiäner bloß nach ihren Taufnamen zu nennen und zu schreiben pflegten. Vielleicht könnte am Ende Iacobus Vaet oder Waert damit gemeint seyn; dieser scheint aber, nach den Ausgaben seiner Werke, um 30 Jahre später gelebt zu haben. Nach Fesdermanns Beschreibung der Niederländer, soll indessen Berchem ums J. 1580 auch noch gelebt haben: doch mag er dann wohl den 80gern sehr nahe gewesen seyn. Von seinen Werken giebt uns D. Burney, welcher sie bewundernswürdig nennt, die besten Nachrichten. Man findet sie einzeln in folgenden Sammlungen eingerückt: 1) Motetti del Frutto. Lib. I ed II. Venet. Desgleichen im 2) Fior de Motetti. Venet 1539. 6. A. Gardano. 3) Motetti trium vocum a pluribus authoribus compositi, quorum nomina sunt: Iachetus, Morales, Constantius Festa, Adrianus Wilgliardus. Venet. 1543. Diese Sammlung wird besonders wegen der Simplicität, Klarheit und Reinigkeit der Harmonie der darin enthaltenen Stücke gerühmt. 4) Epithalamium, in Form einer 5stimmigen Motette, befindet sich in dem 1. Buche der Motetten des Cypriano de Rore. Venedig 1544. Ferner in den 5) Motetti del Labirinto à 5 voc. Venedig, gedruckt von Paulus Caligopoeus, 1554. 6) Primo, secondo e terzo libro del Capriccio di Iachetto Berchem, con la Musica da lui composta sopra le Stanze del Furioso, novamente stampati e dato

to in luce. In Venezia appresso di Antonio Gardano. 1561. längl. 4. Dies erklärt Burney für dessen Hauptwerk. Es ist dies aber schon eine 2te Ausgabe. Noch befinden sich, außer obiger No. 5 auch folgende Werke von seiner Arbeit auf der Churf. Bibliothek zu München: 7) Motetti à 4 voci. Venez. 1545. 4. 8) Missae 6 voc. Lutet. 1557. fol. maj. 9) III Missae 5 voc. Mst. reg. fol. Cod. 2. Vielleicht ist auch unter dem unten folgenden Iacotin dieser Iachet gemeynt.

Berchorius oder Berctorius (Petrus) einer von Brossards unerwiesenen musikalischen Schriftstellern, war Prior des Benediktinerklosters des heil. Eligii zu Paris, und starb 1260, oder nach andern 1352. Er ist der Verf. eines Commentarii über die heil. Schrift: Cöln 1692. 4 Bde. in Folio, worin er sich ohne Zweifel auch über die Musik der Hebräer u. ihre Instrumente ausläßt. s. Walth. u. Jöcher.

Berckzaimer (Wolfgang) ein um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebender Kontrapunktist, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Sacrorum Hymnorum modulationes à 5 et 6 vocibus. München 1564. s. Draud. Bibl. Cl.

Berent (Simon) ein Musikerfahrner Jesuit, geb. in Preußen 1585, war im J. 1600 in diesen Orden getreten, lehrte darauf, nebst den Sprachen, auch die Philosophie und Theologie, wurde des Polnischen Prinzen Alexanders Beichtvater, und folgte ihm auf dessen Reisen durch Deutschland und Italien. Nach der Zeit machte er viele Jahre den Prediger, und starb zu Brunsberg als Rektor des dasigen Jesuiter-Kollegiums, am 16. May 1649. Ohne seinen Namen darauf zu nennen, hat er von seiner Komposition in den Druck gegeben: 1) Litaniae de Nomine Iesu. 1638. und 2) Litaniae de B. Virg. Maria 1639. Beyde Werke enthalten 8 Litaneyen. s. Alegambe Bibl.

Beresford (...) ein englischer Geistlicher, welcher sich in den Jahren 1797, 98 u. s. w. in Deutschland aufhielt, verdient in dieser Reihe, wo nicht als Komponist, doch als Musikkenner und Mann von Geschmack, ein Plätzchen, indem er eine Anzahl deutscher, durch ihre Melodien allgemein beliebten Lieder, nach demselben Sylbenmaaße ins Englische übersetzt, und mit ihren deutschen Originalmelodien in folgenden Sammlungen herausgegeben hat: 1) The German Erato, or a collection of favourite Songs translated into English with their original music. Berlin, bey Rauck 1797. 31 Seiten in 4. 2) The German Songster, or a collection of favourite airs with their original music, done into English by the translator of the German Erato. Ebend. 1798. 27 Seit. 4. 3) A Collection of German Ballads aud Songs, with their Original Musik. Berlin, b. Fröhlich 1799. Diese Sammlungen enthalten z. B. die Lieder: Blühe liebes Veilchen ꝛc., Rosen auf den Weg gestreut ꝛc., Bey Männern welche Liebe fühlen ꝛc., Stolbergs Lied an die Natur ꝛc., Hölty's Auffoderung zur Freude, Claudius Phidile, Wie lieblich winkt sie mir ꝛc., Sagt wo sind die Veilchen hin ꝛc., Ein Veilchen auf der Wiese stand ꝛc. Schade, daß ich nichts von der Erato selbst bey der Hand habe, um einer künftigen Generation hier noch sagen zu können, welche unter den vielfältigen Kompositionen aller dieser Lieder Hr. Beresford als favourite Songs ausgehoben hat. In der dritten Sammlung befindet sich auch zu Bürgers Leonore eine ganz neue Melodie vom Hrn. Kapellm. Reichardt.

Berg (...) — erscheint in Prestons Musikverzeichn. London 1797, wieder, und zwar auf allen Seiten, als Sing- und Instrumentalkomponist jeder Art. Wer und woher er aber ist, läßt sich aus dergleichen trockenen Verzeichnissen nicht ausfindig machen. Ohne Zweifel ist er ein Deutscher und etwa Organist einer der Kirchen in London. Folgendes ist von seiner Arbeit gestochen: 1) Zwey Bücher Flötenduetts. 2) X Fantasien für die Orgel. Op. 2. 3) Klaviersonaten mit Begleitung. Op. 3. 4) Eine Sammlung dergl. Op. 4. 5) Dergleichen. Op. 5. 6) Dergleichen. Op. 6. 7) Duetts for French Horn. Book I. and II. Das erste Buch derselben war schon 1770 gestochen. 8) VI Bücher englische Gesänge. 9) Voluntaries for the Organ. Op. 8.

Bergameno (Iohann Baptista) s. Bonometti.

Bergancini (...) ein unbekannter italiänischer Komponist unseres Zeitalters, von dessen Arbeit man in Traegs Katal. Wien 1799 angeführt findet: 1) Cavatina con Recit. p. l. Harpa, 2 Clarinetti o Oboi e Fag. 2) Cavatina, a Chitara, 2 Oboi, 2 Corni e Fag. Beydes aber nur in Mst.

Berger (Adam Otto) Organist und Komponist ums J. 1725 zu Marienwerder am Dome, geb. zu Breslau, war auch zugleich Instrumentmacher und verfertigte Violinen, Flöten, Hoboen und Fagotte. s. Walther.

Berger (Andreas) ein zu Anfange des 17. Jahrhunderts lebender Kontrapunktist aus Meißen, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Harmoniae s. Cantiones sacrae 4 — 8 voc. Augsburg 1606. 4. Enthält 32 Gesänge. Dann noch 2) Weltliche Trawer vnd Klaglieder mit 4 Stimmen. Ebend. 1609. s. Draud. Bibl.

Berger (Carl Gottlieb) — Dies ist der Name des jüngern ehemaligen Konzert-Violinisten zu Leipzig. Alter und Schwachheit haben ihn nun zwar seit der Zeit genöthigt, das Solospielen aufzugeben; aber seine Thätigkeit wirkt noch immer zum Besten der Kunst, und erinnert das Leipziger Publikum an das, was er ihm ehemals war.

Berger (G...) wahrscheinlich ein jetzt lebender Organist, von dessen Arbeit gedruckt sind: Pastoral-Orgelstücke den Orgelfreunden gewidmet. München. s. Böhme's Verz. 11te Fortsetz. Hamburg 1800.

Berger (J...) der jüngere, Violoncellist an der Opera comique zu Paris, und Komponist für sein Instrument, hat ums J. 1796 nachstehendes von seiner Arbeit stechen lassen: 1) VI Airs var. p. le Vc. et B. obl. Op. 1. Paris. 2) III Duo p. 2 Vc. Op. 2. Ebend. 3) Rondo de Mingozzi arrang. p. Vc. Ebend. 4) III Sonat. p. Vc. et B. Op. 1. 1802.

von Berger (Johann Wilhelm) — Nicht J. G., wie im alt. Lex. stehet. Ueberdies war er Kaiserl. Rath, Königl. Poln. und Chursächs. Hofrath, Geschichtschreiber und ordentlicher Professor der Beredsamkeit zu Wittenberg. Auch starb er zwar als Senior der Akademie, aber erst am 28. Apr. 1751. Von seinen vielen Schriften gehören zur mus. Literatur: 1) Dissertationes academicae varii argumenti etc. Guelferbyti 1720. 4. 539 Seiten. Die 22ste dieser 32 Reden ist eine Trauerrede auf den Kantor, Joh. Ulich in Wittenberg. 2) De prisco Germano haud illitterato. Witteb. 1722. 4. 3) De ludis Olympiis Programma. In seinem Stromateo acad. p. 867. 4) Eloquentia publica. Lipsiae 1750. 4. Unter diesen Reden gehören folgende zur Geschichte des Kirchengesanges: No. 17. De Mart. Lutheri merito in evangelicam instaurationem haud postremo, quo disciplina sacri cantus emendatur, auf 4 Quartblättern. No. 18. De Mart. Lutheri cura musica Hymnodia sacra. S. 217 — 227. No. 19. De Mart. Lutheri Hymnis ad Propagationem religionis emendatae utilibus. S. 228 — 243. No. 20. De Mart. Lutheri Hymnis sacris ab iniqua censura vindicandis. S. 244 — 262. Die beyden ersten dieser Numern sind auch in der fortgesetzten Sammlung von theolog. Sachen von 1747 mit abgedruckt.

Bergognoni (Bernardo) ein Opernkomponist zu Venedig ums J. 1700, wie D. Burney, Tom. IV. pag. 533 seiner Geschichte versichert.

Bergomus (Alexander) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat nach Gesners Berichte, im J. 1572 Missen v. seiner Komposition in den Druck gegeben.

Bergonzi (Carlo) ein Violinmacher aus Cremona, lebte um das J. 1724. s. Albinoni Instrumenten-Verz. in Mailand.

Bergopzoomer (Catharina) — Nach dem Goth. Theater-Kalender, soll ihr Geschlechtsname nicht Läufner, sondern Leidner heißen. Sie war geb. 1753 und verheyrathete sich 1777 mit Herrn Bergopzoomer.

Bergrot (Olaus) ein Schwede, war wahrscheinlich, bey seinen übrigen gelehrten Kenntnissen, auch ein guter Lautenist und Lehrer auf diesem Instrumente zu Upsal, ums J. 1717, wo er auch in den Druck gab: Exercitium academicum Instrumenta musica leviter delineans, quod consentiente ampliss. Facult. Philos. in Reg. Acad. Upsaliensi, sub Praesidio ampliss. et celeberr. Viri Mag. Iohannis

hannis Vallerii, Math. Prof. Reg. et Ordin. pro honoribus philosophicis publico bonorum examini modeste submittit S. R. M. Alumnus Olavus O. Bergrot, Helsingus. in Aud. Gust. Maj. ad d. 7. Dec. Anni 1717. Upsaliae typis Wernerianis, 34 Seiten in 12. Unter den abgehandelten Instrumenten kommt auch die Orgel vor, bey welcher Gelegenheit er die Disposition des 1702 in der Kathedralkirche zu Upsal abgebrannten großen 32 füßigen Werks, von 50 Stimmen, für 3 Man. und Pedal, mit einrückt.

Bergt (Christian Gottlob August) seit 1802 Organist an der Peterskirche zu Bauzen, geb. zu Oederan bey Freyberg am 17. Juni 1772, bezeigte sehr früh besondere Lust zur Musik, aber auch zur Schule, weswegen ihn sein Vater, der Stadtmusikus des Orts, schon im 14. Jahre als Alumnus auf die Kreuzschule nach Dresden schickte. Von hier kam er 1790 nach Leipzig, wo er mehrere Jahre lang mit Eifer Theologie studirte, dabey aber auch Gelegenheit fand, manche geistvolle Komposition anzuhören. Dies befeuerte aber seinen Kunsttrieb so mächtig, daß endlich die Musik vor der Theologie den Platz behauptete. Doch ließ er sich noch, um der Seinigen willen, in Dresden examiniren, womit er aber seine theologische Laufbahn beschloß. Vom J. 1794 konditionirte er in der Nähe bey Leipzig, um keinen der dasigen Kunst-Genüsse zu versäumen. Wie sehr durch dies öftere Hören sein Kunst-Genius zu eigener Thätigkeit angefeuert wurde, beweist folgendes ansehnliche Verzeichniß seiner schon in diesem Zeitraume geschriebenen größern und kleinern Singstücke. Bey diesem Vorrathe von Ausarbeitungen macht es der Bescheidenheit des Hrn. Bergt Ehre, daß er erst 1801 mit seinem ersten gedruckten Werke debütirte. Dies aber bestand aus Sing-Terzetten, vielleicht der schwierigsten Art von Komposition. Auch war sie es, womit unser großer Haydn seine ruhmvolle schriftstellerische Laufbahn zu beschließen gedachte — wie er mir meldete. Jeder, der die Sing-Terzette und Quartette eines Haydn, Fasch und Naumann kennt, wird auch gestehen, wie sehr große Gewandtheit und Routine im Arbeiten dazu gehört; denn da sich hier die Singstimmen ganz allein überlassen sind, so muß nicht nur jede insbesondere einen schönen, fliessenden Gesang führen, sondern diese einzelnen Melodien müssen auch, in einander verschlungen und vereinigt, einen reizenden Totaleindruck auf den Zuhörer machen, ohne ihn zu sich kommen zu lassen, ob er sein Vergnügen den schönen Melodien, oder der aus ihrer Verbindung entstandenen Harmonie zu danken habe. Folgende Werke hatte Hr. Bergt 1802 bereits geschrieben:

I. Für die Kirche: 1) Ein Passions-Oratorium in 3 Theilen, vom Kand. Anger in Dresden. 2) Das Vater Unser. 3) Ein Te Deum laudamus. 4) Mehrere Kantaten und Kirchenstücke.

II. Fürs Theater. 5) Laura und Fernando. Operette in 3 Akt. v. Bretzner. 6) Die Wunderkur. Operette in 3 Akt. v. Schmiedgen. 7) List gegen List. Zwischensp. in 1 Akt, von Bretzner. Im Klavierausz. gedr. Leipzig, b. Breitk. und Härtel 1801. 8) Erwin und Elmire. Operette in 1 Akt, v. Göthe. 9) Das Ständchen. Zwischensp. v. C. Schulz. 10) Des Dichters Geburtsfest. Liedersp. 1 Akt, v. Treitschke. 11) Mitgefühl. Liedersp. 1 Akt, von ebendems.

III. Für die Kammer. 12) Hymne an die Freude, v. Schiller, nebst mehrern Hymnen, Balladen und Liedern. 13) Terzette für 3 Singstimmen mit dem Pianof. 1s Heft 1801. 2s Heft 1802. 3s Heft. 4s Heft. Leipzig, b. Kühnel. 14) III Trios p. Pianof. av. V. et Vc. Op. 1. Leipzig, bey Breitk. u. Härtel 1802. Und überdies noch mehrere ungedruckte Sinfonien, Quintetts, Quartetts, Terzetts, Duetts und Variationen. 15) Conc. p. Clar. et Basson. Oe. 6. Leipzig, b. Kühnel. 17) Gesänge für 2 Tenor- und 2 Baßstimmen. 7tes W. 1e, 2e und 3e Lieferung. Ebend.

Beria (Giov. Battista) ein Kontrapunktist, dessen Lebenszeit wahrscheinlich in die 2te Hälfte des 17. Jahrhunderts fällt, hat von seiner Arbeit: Konzerte von 2, 3 und 4 Singstimmen, nebst einer Missa à 4, in den Druck gegeben.

Berigel (...) ein Orgelbauer in Niedersachsen, hat im J. 1667 die Orgel in der Lampertskirche zu Lüneburg, und 1670 die Orgel

Orgel in der Marienkirche zu Lübeck von 54 Stimmen mit 16 Bälgen, wieder in Stand gesetzt.

Beringer (Maternus) war Kantor zu Weißenburg zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und schrieb: Musica, d. i. die Singkunst, der lieben Jugend zum Besten in Frag vnd Antwort verfaßt. Nürnberg, 1606. 8. Hierauf folgte, vielleicht als eine zweyte vermehrte Ausgabe: die freye liebliche Singekunst. 1r und 2r Theil. Nürnberg 1610. 4. Mattheson sagt im Spott, er besitze diesen Schatz. Der Verfasser hat mit dem ut re mi und den Moden viele Spielerey in Tabellen, Figuren von Leitern und Schnecken getrieben.

Berlin (Johann Daniel) — Seine Anfangsgründe sind zuerst in dänischer Sprache, unter dem Titel erschienen: Musikalske Elementer, eller Anledning til Forstand paa de Förste Tingei Musiken. Tronhiem 1742. 4.

Berls (Johann Rudolph), Knabenschullehrer zu Röda im Chursächs. Thüringen, ein Komponist aus der Kittelschen Schule, und dabey fertiger Klavier- und Orgelspieler, geb. zu Alach bey Erfurt, am 8. May 1758, verlohr schon in seinem 4ten Jahre seinen Vater, welcher Schullehrer des Orts und ein nicht minder geschickter Mann war. Er machte also bey dem Nachfolger desselben, Namens Creuzmüller, den Anfang im Singen, Violin- und Klavierspielen; ging aber dabey, sobald er es im ersten bis zum Notentreffen gebracht hatte, alle Wochen zweymal 2 Stunden weit, zum damaligen Kantor Weimar nach Erfurt, um seinen Gesang weiter zu bilden. Diese beschwerlichen Wallfahrten hörten aber auf, als er 1771 zu Erfurt ins Rathsgymnasium und zugleich ins Singchor aufgenommen wurde, wobey er nicht nur den gründlichen Unterricht des braven Weimar ununterbrochen fort genoß, sondern sich auch dadurch im Klavier- und Orgelspielen fortzuhelfen suchte, daß er Bekanntschaft mit Kittelschen Scholaren machte, welche dann ihre Lektionen mit ihm repetirten, außerdem aber auch bey Hrn. Reichardt, dasigem Rektor und Organisten an der Kaufmannskirche, ordentliche Stunden im Generalbasse nahm. Endlich fand er auch Zutritt bey dem berühmten Häßler, welcher, nachdem er Berls Fleiß und besonderes Talent bemerkt hatte, edel genug war, ihn mit dem meisterhaften Vortrage seiner Klavierkompositionen nicht nur immer vertrauter zu machen, sondern auch seine Versuche in der Komposition durchzusehen und zu verbessern. Dieser lehrreiche Umgang, verbunden mit seinem unsäglichen Fleiße, der ihn ganze Nächte hindurch am Klaviere festhielt; der Besuch des damals in Erfurt blühenden Häßlerischen Konzerts, von dem er in der Folge selbst Mitglied wurde, dies zusammen genommen beförderte seine Fortschritte in der Kunst so merklich, daß man ihm 1779 nicht nur die Stelle eines Adjunktus im Singechor, sondern auch des Organisten an der Reglerkirche übergab. Dies gab ihm die erwünschteste Gelegenheit, sich im Orgelspielen zu üben, so wie ihm das Singechor die Veranlassung gab, schon damals mehrere nicht übel gerathene Versuche in 4stimmigen Chorarien zu machen. So vorbereitet empfing er 1780 seine jetzige Stelle zu Röda, und da er sich deswegen erst in Leipzig examiniren lassen mußte, so benutzte er diese Gelegenheit, Hrn. Kapellm. Hiller und dessen damals blühendes Konzert zu besuchen. In Röda nun, statt wie andere seiner Kollegen seine Kunst zu vernachläßigen, schien er erst recht für sie zu leben; indem er sich unter seinen Dorfadjuvanten ein Musikchor zuzog, mit welchem er selbst Mozartische Musiken aufführen kann. Zugleich studirte er für sich die Kirnbergerschen und andere Schriften, so wie die Mozartischen Partituren, mit Fleiß, und versäumte keine Gelegenheit, merkwürdige Musiken zu hören, selbst wenn er bey der unfreundlichsten Witterung mehrere Meilen darnach gehen mußte. Auch im Violinspielen brachte er es durch eigenen Fleiß so weit, daß er, in Gesellschaft benachbarter Schulmeister, Haydns u. Mozarts Quartetten und Quintetten ausführen konnte. Sein Hauptinstrument aber blieb Klavier, auf dem er im Stande ist, fast jedes vorgelegte Stück vom Blatte zu spielen. Bis zum J. 1797 hatte er folgende Werke geschrieben: 1) Einen Jahrgang Sonn- und Festtags- und andere Gelegenheitsstücke. 2) Etliche Oratorien, und mehrere Motetten und Arien.

3) Verschiedene Sinfonien, vierhändige Sonaten, 96 Variationen f. Klav., über: Freut euch des Lebens. Gedruckt aber sind bloß: 4) XXX neue Volkslieder fürs Klav. 1te Sammlung. Leipzig 1797. gr. 4. Eine 2te Sammlung derselben ist er gesonnen folgen zu lassen.

Bermudo (Juan) ein spanischer Franziskanermönch von Ecya in Andalusien, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts als ein berühmter Musikgelehrter, und schrieb dem Könige Johann III. von Portugal ein Werk unter dem Titel zu: Libro de la declaration de Instrumentos. Granada 1555; desgleichen Ossuna 1609. 4. s. Antonii Bibl. Hisp.

Bernabei (Ercole) einer der größten Harmonisten des 17. Jahrhunderts, studirte den Kontrapunkt bey dem Päbstl. Kapellmeister Orazio Benevoli. Hierauf erhielt er zuerst die Kapellmeister-Stelle an der St. Ludwigskirche zu Rom, und darauf um 1664, nach erfolgtem Tode seines großen Lehrers, dessen Stelle an der Peterskirche. Dies scheint auch die Zeit gewesen zu seyn, wo Agost. Steffani den Kontrapunkt bey ihm studirte. Hierauf berief ihn der Churfürst von Baiern, Ferdinand Maria, nach München, zu seinem Kapellmeister. Wenn aber Burney meynt, dies sey ums J. 1650 geschehen; so hat er sich sehr verrechnet, indem damals Benevoli, sein Vorweser, nicht nur noch lebte, sondern auch erst nach 12 Jahren starb; um welche Zeit Barnabei dann in dessen Stelle zu Rom trat. Ueberdies gab selbiger auch noch 1669 zu Rom eins seiner Werke in den Druck. Also um 1675 kam er erst nach München, und starb daselbst um 1690. Von seinen Werken weiß weder Hawkins noch Burney mehrere anzugeben, als lange vor ihnen Walther angeführt hat. Und dies sind: 1) Ein Werk Madrigalen für 3 und 4 Stimmen. Rom 1669. Das Jahr nach seinem Tode erschienen noch: 2) Eine Sammlung Motetten. München 1691. 3) Eine Sammlung Motetten für 3 und 4 Stimmen, mit und ohne Instrumente. Amsterdam 1720. Walther ist aber noch ungewiß, ob dies nicht ein Nachdruck des vorhergehenden Werks sey.

Bernabei (Giuseppe Antonio) — Dieser Artikel im alt. Lex. bedarf verschiedener Berichtigungen: 1) heißt sein Geburtsjahr nicht 1699, (denn da war sein Vater lange todt,) sondern 1643, indem es ausgemacht ist, daß er 1732, als Greis von 89 Jahren, starb. Das übrige daselbst angemerkte aber hat seine Richtigkeit, wenn man statt großeHasse, großen, liest, und zu seinem Titel den eines Churf. Baierschen Hofraths hinzufügt. Er besaß nicht nur denselben großen Umfang harmonischer Kenntnisse, welchen man an seinem Vater bewundert hatte, sondern übertraf selbigen, in der Melodie u. Modulation noch um vieles. Von seinen gedruckten Werken können folgende genannt werden: 1) Orpheus Ecclesiasticus. Augsburg 1698. Dieser enthält nach Walther keine Singstücke, sondern Sonaten. 2) Ein Werk sehr künstlicher, mit Kanons durchwebter Missen. Wien 1710. Hieraus haben Paolucci in dem 1sten Theile seiner Arte pratica, pag. 158, einen künstlichen Kanon, aus einer Todtenmesse, und Pat. Martini in seinem Sagg. di Contrap. P. II. pag. 129, ein vortrefliches Agnus Dei, aus der 4stimmigen Misse, Laudate cum laetitia, qui fuistis in tristitia, als Muster eingerückt. Walther will, es wäre zu Augsburg, mit obigem Orpheus zugleich, auch ein Missenwerk von selbigem herausgekommen. Vielleicht war aber dieses Wiener damit gemeint.

Bernard (Anton) Königl. Preuß. Kammermusikus zu Berlin im J. 1791, wurde als Violinist daselbst unter die vorzüglichsten Solospieler gezählt.

Bernard (Emery) ein Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, geb. zu Orleans, hat in den Druck gegeben: Methode courte et facile pour apprendre à chanter. Orleans 1561. 4. s. La Borde. Verdier und Draudius hingegen geben die Ausgabe dieses Werks: Genev. 1570 an.

Bernard (Giffard) ein Franzose, hat im J. 1779 zu London des Bemetzrieders Traité de musique ins Englische übersetzt und in 4. daselbst herausgegeben. s. Forkels Literat.

Bernard (Peter) Kaufmann zu Offenbach und Oberdirektor des Nationaltheaters zu Frankfurt, verdient hier als warmer Verehrer und Unterstützer unserer Kunst eine Stelle. Er unterhielt 1800 schon seit mehre-

mehreren Jahren eine eigene Kapelle zu Offenbach, an deren Spitze Ferdinand Fränzl und P. C. Hoffmann, 2 der bedeutendsten Künstler Deutschlands, stehen. Noch zeichnet sich die von ihm errichtete Harmonie-Musik aus, welche aus 13 Blasinstrumenten bestehet. Er selbst spielt recht artig auf der Violine, und seine Tochter, eine Schülerin von dem so eben genannten Hoffmann, kann man unter die Virtuosinnen auf dem Fortepiano rechnen. Er starb 1805.

Bernardi (Bartolomeo) Königl. dänischer Kapellmeister zu Kopenhagen ums J. 1720, auch Accademico Filarmonico, war Violinist und sowohl Sing- als Instrumentalkomponist. Nach Royer's Catal. waren zu Amsterdam 4 Werke von dessen Komposition gestochen worden, deren zweytes Violintrio's, und das vierte XII Sonate à Violino solo e Contin. enthielten. Außerdem aber sind von seiner Arbeit noch viele Kantaten und Instrumentalsachen, als Concerti, Capriccj und dergleichen 1794 in der Königl. mus. Bibl. zu Kopenhagen mit verbrannt. Auch im Artik. Bokemeyer, weiter unten, kommt etwas von diesen Kantaten vor.

Bernardi (Franz) Schauspieler am Brünner Nationaltheater, Flötenist und Komponist für sein Instrument, geb. im Oesterreichischen 1767, kam 1785 aufs Theater, u. wird noch besonders wegen einer Kunstfertigkeit auf der Flöte und wegen seines schönen Tones auf diesem Instrumente geschätzt. Im J. 1795 blies er in einer dasigen Akademie Variationen von seiner Komposition.

Bernardi (Steffano) ein theoretischer Schriftsteller und zugleich fruchtbarer Komponist, von dem wir aber weiter keine Nachrichten, als diejenigen haben, welche uns die Titel seiner Werke geben, trat im J. 1611 seine Schriftsteller-Laufbahn an, und endigte sie erst 1637. Anfangs war er Kapellmeister am Dom zu Verona, in der Folge aber wird er auf einem 1634 zu Salzburg gedruckten Werke: Canonicus zu St. Mariae ad Nives und Metropolitanae Ecclesiae Praefectus zu Salzburg genannt. Seine Werke, welche größtentheils zu Venedig, bey Jacob und Alessandro Vincenti, in den Jahren 1616, 1619, 1634, 1636 und 37 in 4. gedruckt worden, sind folgende: 1) Madrigali. Venedig 1611. 2) Porta musicale. Verona 1615. 4. auch Vin. 1639. 4. Ein kurzer und deutlicher Unterricht in den Anfangslehren der Musik. Burney u. Walther geben die Ausgabe, Verona 1615, als den ersten Theil dieses Werks an. Vielleicht war die von 1639 die Fortsetzung desselben. 3) Misse à 4 e 5 voci. 4) Salmi à 5 voci. 5) Salmi à 8 voci. 6) Motetti à 1, 2, 3, 4, 5 e 6 voci, con Stromenti. 7) Motetti. Salzburg, 1634. 4. Ueberdies noch: 8) Steph. Bernhardi et aliorum Missae 5 voc. c. Basso cont. Antwerpen 1619.

Bernardini (Marcello), genannt Marcello di Capua — ein dramatischer Dichter und Komponist zugleich, blühet schon seit 1784 in seinen Werken, welche er, nach ihrer Menge zu urtheilen, nicht ohne Beyfall aufs Theater scheint gebracht zu haben. Folgende davon können genannt werden: 1) L'Isola incantata. Op. buffa aufgef. 1784 zu Perugia. 2) La finta Sposa Olandese. Op. buffa 1784 zu Rimini. 3) Li tre Orfei. Intermezzo 1784 zu Rom. 4) Le donne bisbetiche, o sia l'Antiquario fanatico, desgleichen. 5) Il Conte di bell' umore; beydes Intermezzi, sowohl Poesie als Musik von seiner Feder, und 1785 zu Castel Gandolfo aufgeführt. 6) Il Barone a Forza oder Il Trionfo di Bacco. Intermezzo, 1785 aufgef. zu Rom. 7) Le quattro Stagioni. Farsa, 1788 zu Albano. 8) Il Brutto fortunato. Op. buffa. 1788 zu Civita Vecchia. 9) Gli Amanti confusi. Op. buffa 1788 zu Fabriano. 10) La Donna di Spirito. Op. buffa 1788. zu Rom und Viterbo. 11) La finta Galatea, o sia l'Antiquario fanatico. Op. buffa, wurde 1789 zu Neapel zum erstenmal aufs Theater gebracht; ist also ein von obiger No. 4 verschiedenes Stück. 12) La fiera di Forlipopoli. Op. buffa 1789 zu Rom. 13) L'ultima che si perde é la Speranza. Op. buffa. 1790 neu aufgeführt zu Neapel. 14) Il Pizarro in Peru. Op. seria, 1791 für das große Theater St. Carl zu Neapel neu gesetzt und aufgeführt. 15) L'Amore per Magia. Op. buffa, 1791 ebendaselbst für das Thea-

ter del Fonte neu gesetzt und aufgef. 16) La Donna bizzara. Op. buffa, aufgef. zu Wien 1793. 17) Furberia e Puntiglio. Op. buffa, zu Paris 1801. 18) Il Fonte d'acqua gialla, oss. il Trofeo della Pazzia. Op. buffa, zu Rom 1787.

Bernardy Valernes. s. Valernes.

Berner (Andre) Violinist und Komponist in der ehemaligen Churfürstl. Cölnischen Kapelle zu Bonn, geb. in Böhmen 1766, besaß nach **Neefe's** Urtheile, ein ungemeines Kunsttalent, war ein vorzüglicher Orchestergeiger, der einen langen und kräftigen Bogen führte, und im Solospielen große Schwierigkeiten besiegte. Auch war er in der Komposition so gut bewandert, daß er mehrere gute Sinfonien, einfache und Doppelkonzerte und andere Sachen setzte. Ueberdies war er auch, außer seiner Kunst, ein sanfter, lieber Mann. Diesen hoffnungsvollen Künstler raubte eine ziemlich schnelle Auszehrung am 5. August 1791 der dasigen Kapelle, zum empfindlichen Verluste, aber noch zur rechten Zeit, um nicht an ihrem bevorstehenden traurigen Schicksale Antheil nehmen zu müssen; da kurz darauf die sämmtlichen Mitglieder derselben durch den Einfall der Franzosen in alle Welt zerstreuet wurden. Mit voller Ueberzeugung kann ich diese S. 279 der mus. Korrespondenz 1791 eingerückte Nachricht von diesem Künstler unterschreiben, da ich ihn schon 1785 als Mitglied des Großmannischen Orchesters zu Kassel kennen zu lernen und zu hören, Gelegenheit fand. Diese Gelegenheit war die nämliche, von der im alt. Lex. im Artikel **Palsa** die Rede ist, wo ich auch diesen **Berner** mit dem ersten Feuer der Jugend 2 Konzerte von seiner Komposition spielen hörte; das eine allein, und das andere ein Doppelkonzert mit H. **Jacobi**, damaligen Vorspieler beym Großmannischen Orchester. Es war bewundernswürdig, wie sich diese beyden jungen Künstler um die Wette beeiferten, alle nur möglichen Schwierigkeiten mit Ehren zu besiegen. Von seinen Sachen war noch nichts gedruckt. Nur ein Doppelkonzert für 2 Hörner aus E dur à 10 in Mst. findet man in Westphals Kat. vom März 1793 angezeigt.

Berner (J.. W..) ein Instrumentenmacher zu Hamburg, dessen kugelförmige Fortepiano's ums J. 1800 besonders gerühmt wurden, ist ein Lehrling von **Schmahl** in Regensburg.

Berner (Ludwig) ein noch junger Komponist v. Berlin, welcher 1801 nach Dresden kam, um sich daselbst unter **Naumanns** Leitung in seiner Kunst weiter zu bilden, daselbst aber den traurigen Liebesdienst, seinen geliebten Lehrer zu Grabe zu singen, auf sich nehmen mußte. Er führte nämlich in dem dasigen Dilettanten-Konzerte am 28. Jan. 1802 eine zur Feier von Naumanns Tode neu gesetzte Trauerkantate auf.

Bernhard (Christoph) Komponist und Tenorsänger, zuletzt Churf. Sächs. Kapellmeister, muß ein sehr würdiger Künstler gewesen seyn, da er die Eitelkeit und den Ehrgeiz selbst zwang, ihn zu bewundern. Denn obgleich **Walther** in seinem Lexikon bereits gute und selbst ausführliche Nachrichten von diesem **Bernhard** geliefert hatte; so wirft sich doch **Mattheson** in die Brust, wenn er in seiner Ehrenpfordte an dessen Artikel kömmt, indem er so anhebt: „Hier will es mit bloßen Anecdotis und Zusätzen nicht ausgerichtet seyn; sondern es muß eine gänzliche Ausbesserung, oder vielmehr Erneuerung des Artikels dieses vortreflichen und gelehrten Kunstfürstens vorgenommen werden." Dieser erneuerte Artikel enthält auch wirklich so viele gute und wissenswerthe Nachrichten, daß ich ihn nur mit dem Schaden meiner Leser abkürzen würde. Folgendes ist also der Inhalt desselben. **Bernhard** war zu Danzig 1612 geboren. Da sein Vater, ein verunglückter Schiffer, ihn nicht unterstützen konnte; so begab er sich unter das dasige Singechor, um dabey etwas zu erwerben. Einstmals hatte er, nebst seinen Mitschülern, vor der Thüre des D. Strauch gesungen, als ihn selbiger fragte, wem er angehöre? und was er werden wolle? Da er nun seine schlechten Umstände und zugleich seinen Wunsch, zu studiren, vorgestellt hatte; so versprach der Doktor, ihm nicht nur dazu behülflich zu seyn, sondern gab ihn auch sogleich auf die lateinische Schule. Damit aber auch sein musikalisches Talent noch mehr ausgebildet würde, übergab er ihn dem Kap. Balth. **Erben**, der ihn im Singen bald so weit brach-

te,

te, daß er eine Stelle in der dasigen Kapelle erhielt. Alles übrige, was bey der kleinen Besoldung, die ihm diese Stelle einbrachte, an seinen Bedürfnissen fehlte, legte der gute Doktor zu. Dies noch nicht genug, ließ er ihn auch von dem Organisten, Paul Syfert, im Generalbasse, und auf seine Bitte überdies in der lateinischen Sprache unterrichten. In allen diesen Künsten und Wissenschaften zeichnete sich Bernhard bald so sehr aus, daß man sich für die Zukunft an ihm einen großen Theologen, Juristen und Staatsmann allgemein versprach, seine Geschicklichkeit in der Musik ungerechnet. Dieser gute Fortgang in seinem Studiren machte seinem Wohlthäter, dem Doktor, nur um so mehr Vergnügen. Da aber bey alle dem Musik sein einziger Wunsch blieb, und nächst diesem, die berühmte Dresdner Kapelle zu hören; so war auch seine erste Ausflucht nach Dresden, und der erste Anblick dieser Residenz begeisterte ihn so sehr, daß er, um seinen Empfindungen Luft zu schaffen, sich auf der Stelle auf einem Berge niedersetzte u. ein artiges Gedicht darüber in sein Taschenbuch schrieb. Sein erster Gang daselbst war nun zum alten Kapellm. Schütz, der damals in Deutschland, gleich dem Alessandro Scarlatti unter den Italiänern, für den allgemeinen Lehrer der deutschen Komponisten geachtet wurde. Diesem brachte er einen Gruß von seinem Doktor u. dem Kapellm. Erben, und was das Beste war, erwarb sich durch seine vortrefliche Altstimme und durch seine Manier den Beyfall des alten Kapellmeisters in dem Grade, daß er ihm sogleich zu einer Stelle in der Königl. Kapelle verhalf. Die Zeit, die ihm nun sein Amt übrig ließ, suchte er aufs Beste anzuwenden, indem er nicht nur fleißig alla Capella komponirte, sondern auch die übrigen Wissenschaften mit Ernst betrieb, wobey er sich mit besonderer Geschicklichkeit die Achtung und Werthschätzung der Italiäner zu erwerben und zu erhalten wußte. Nach einiger Zeit wandelte sich sein Alt in einen angenehmen Tenor um; dies veränderte aber so wenig in der Gnade, die sein Churfürst für ihn trug, daß er vielmehr von ihm den ehrenvollen Auftrag erhielt, ein Jahr nach Italien zu reisen und daselbst noch mehrere Sänger für die Kapelle zu engagiren. Mit Freuden eilte Bernhard nach Rom, wo er seine Besuche der dasigen Künstler mit dem berühmten Carissimi anhub. Er beobachtete nun mit möglichster Aufmerksamkeit ihre Manier im Setzen, und verfertigte nach solcher 2 Missen für 10 reine Stimmen mit eben so vielen Instrumenten, über die sich die Italiäner nicht wenig verwunderten. Diese Bewunderung wurde zum Theil mit durch sein besonderes Talent zum Madrigalen-Dichten erregt, wovon er einige diesen Messen vorgesetzt hatte. In seinem Hauptgeschäfte war er eben so glücklich, indem sich die Kastraten um die Wette um seine Gunst u. Beförderung bemüheten, deren er diesmal 2 der besten von Rom mit nach Dresden brachte. Der Churfürst war auch mit seiner Ausführung dieses Auftrags so wohl zufrieden, daß er ihn zum zweyten Male dahin schickte, um noch einen Kapellmeister, einen Altisten und einen Tenoristen zu seiner Kapelle daselbst zu wählen und anzunehmen. Bernhard brachte auch diesmal, außer den verlangten Sängern, den Affektenbändiger, Marco Giosesso Peranda, mit nach Dresden, bey welcher Gelegenheit er sich abermals drey Vierteljahr lang in Italien aufhielt. Diese beyden Reisen hatten für ihn den Nutzen, daß er sich nicht nur in allen Wissenschaften und Künsten überhaupt vortrefliche Kenntnisse sammelte, sondern noch insbesondere seinen Geschmack und seine Urtheilskraft in der Musik vollkommen bildete.

Bis hieher hatte sich noch die Eintracht unter den Deutschen und Italiänern in der Kapelle erhalten, indem letztern ihr Anhang noch nicht mächtig genug schien. Um nun ihrem Zwecke näher zu kommen, beredeten sie den Churfürsten, unter dem Vorwande, damit der Kaiser nichts voraus habe, noch einen Bassisten aus Italien zu verschreiben. Der Bassist kam nun zwar an, fiel aber sogleich durch, indem ihn Jäger, der deutsche Bassist, nicht nur an Schönheit der Stimme, sondern auch des Vortrags übertraf. Dieser schien auf die langen Kadenzen der Kastraten zu lauern, und wenn dann er auftrat, zog er durch seine kunstvollen Passagen aller Bewunderung auf sich. Diese verborgene Eifersucht der Italiäner gegen die Deutschen vermehrten Bernhards Talente nur um so mehr, mit denen er seinen

Lands-

Landsleuten diente, so wie besonders mit seinen Kompositionsregeln, welche er in deutscher Sprache niederschrieb. Auch wuchs nun das Mißverständniß zwischen ihnen mit jedem Tage, so wie sich die Italiäner an der Zahl vermehrten. Und schon waren unter den 5 Churfürstl. Kapellmeistern die Deutschen überstimmt. Denn es befanden sich, außer dem alten jubilirten Oberkapellmeister Schütz, noch die Vicekapellmeister Vincenzo Albrici aus Rom, Marco Giosesso Peranda ebendaher, Giovanni Andrea Bontempi aus Peruse u. Christoph Bernhard damals in Diensten, die denn nicht unterliessen, dem einzigen noch thätigen deutschen Kapellmeister das Leben schwer zu machen. Schon hatte er sich aus dem Labyrinthe von Mishelligkeiten, in dem er sich befand, von ganzen Herzen heraus gesehnt; als 1664 der Kantor zu Hamburg, Thomas Selle, starb, und der dasige berühmte Organist, Weckmann, auf Begehren der Juraten, ihn schriftlich bat, etwas von seinen Kompositionen einzusenden, welches er auch that. Der Bewerber um die erledigte Stelle waren diesmal nicht weniger, als 7, welche alle ihre Kompositionen zur Beurtheilung einschickten. Nämlich 1) Sebastian Knüpfer, Kantor zu Leipzig, 2) Joh. Theile, damaliger Fürstl. Holsteinischer Kapellmeister, 3) Christian Geist, von dem Hamburgischen Gesandten in Stockholm vorgeschlagen, 4) Werner Fabricius, Organist in Leipzig, der viele Gönner in Hamburg hatte, 5) N. Gumbrecht, Kant. in Hannover, 6) Fr. Funcecius, Kantor zu Lüneburg und 7) Bernhard. Dieser aller Ausarbeitungen wurden erst in dem großen Collegio Musiko und dann in der Kirche zur Prüfung aufgeführt, wobey Bernhards Stücke immer am meisten geschätzt wurden. Doch läßt Mattheson auch Geist's Arbeit Gerechtigkeit widerfahren. Die 20 wählenden Stimmen schienen anfangs sehr vertheilt zu seyn; dennoch fügte es sich endlich, daß Bernhard eine Stimme mehr bekam. Der Rath schrieb hierauf an den Churfürsten, mit der Bitte, ihnen den Bernhard zu überlassen. Der Churfürst willigte nun zwar darein, doch mit dem Bedinge, daß, wenn er ihn wieder verlangte, man ihm selbigen nicht vorenthalten sollte. Bernhard war 52 Jahr alt, als er in Hamburg ankam, von wo ihm die Vornehmsten der Stadt, in 6 Kutschen, 2 Meilen weit, bis Bergedorff, entgegen gefahren waren. In die erste Kutsche nahmen 2 der vornehmsten Musikliebhaber Bernharden zu sich, und die übrigen 5 Wagen, jeder mit 4 Personen, folgten in der Ordnung. Während der Reise bemerkte Weckmann: das Stück, „Weine nicht! Es hat überwunden der Löwe," habe Bernharden nach Hamburg gezogen. Da Bernhard merken ließ, daß er den Komponisten dieses Stücks nicht kenne, so trat ihn Weckmann auf den Fuß, worauf jener einlenkte; indem er die Möglichkeit es gemacht zu haben, zugab, da er viele von seinen Stücken wegegeben habe, die ihm nun entfallen wären. Nach der Zeit erklärte ihm Weckmann diese Sache also: Nachdem Weckmann unschuldiger Weise den Kantor in solchen Eifer gebracht hatte, daß selbiger schwur, nie wieder eine Note von dessen Arbeit aufzuführen, ging Weckmann niedergeschlagen und traurig nach Hause, wo er die Bibel aufschlug, um darin Trost zu suchen. Das erste, was ihm in die Augen fiel, waren die Worte: Weine nicht, es hat überwunden der Löwe vom Stamme Juda. Ihm behagte dieser Text so sehr, daß er ihn sogleich für den Alt, Tenor und Baß, nebst 2 Violinen und 3 Viola di Gamben, in Musik brachte; da ihm nun aber, wegen des Mißverständnisses mit dem Kantor, alle Gelegenheit, es in der Kirche zu hören, abgeschnitten war; entdeckte er sich deswegen einem Freunde, der es abschreiben, und den Namen des Vicekapellm. Christoph Bernhard, statt des Komponisten Namen, drauf setzen ließ. Diese unschuldige List gelang. Das Stück kam durch die dritte Hand an den Kantor, der es am Osterfeste nicht nur dreymal nach einander aufführte, sondern es auch noch ungemein rühmte. Auf diese Weise wurde zuerst Bernhards Name in Hamburg bekannt. Bernhard erbot sich darauf, nächste Ostern dasselbe Stück in Weckmanns Kirche aufzuführen, wo es noch nie gehört worden war. Bey der Aufführung fanden sich alle Liebhaber ein. Weckmann machte sich nun vorher auf der Orgel lustig u. spielte eine

— Ba-

— Bataille; worüber sich die Musici nicht wenig wunderten, da sie eine traurige Anfangs-Symphonie auf ihren Pulten vor sich liegen sahen. Das hätten sie aber nicht thun sollen! Vielleicht war Weckmann unterdessen zur Erkenntniß seines Fehlers mit seiner weinerlichen Symphonie gekommen, und wollte ihn durch dies ermunternde Vorspiel wieder gut machen, wobey ihn aber freylich das Wort überwunden, zu einem zweyten Fehler verleitete und ihm eine Bataille vorspiegelte. Endlich fing man an zu singen: Weine nicht! Unerwartet fiel nun der Baß mit einer triumphirenden Harmonie ein: Es hat überwunden ꝛc. Und zugleich wurde der wahre Verfasser der Komposition bekannt gemacht. Im J. 1666 zog der Ruf von der Vortreflichkeit der Hamburger Musik u. der dasigen Virtuosen den berühmten Joh. Rist nach Hamburg. Bernhard sammelte ihm zu Ehren das Vortreflichste, was Hamburg damals an Künstlern hatte, in seinem Hause zu einem Konzerte. Unter andern legte man während dieses Konzertes eine schöne Sonate für 2 Violinen und 1 Viola di Gamba vom jüngern Förster auf, darin eine jede Stimme 8 Takte zu freyen Einfällen, nach dem Stylo phantastico, hatte. Auch ließ sich bey dieser Gelegenheit Samuel Peter von Sidon mit einem Violinsolo hören, wobey Rist sagte, selbiger überträfe den Johann Schop bey weitem. Weitläuftiger hat sich Rist über diese Musik in seinem letzten Monats-Gespräche und in dem 2ten Theile der verschmäheten Eitelkeit und Wollust der Welt ausgelassen. Er starb gleich im folgenden Jahre, worauf ihm Bernhard aus dem 51sten Psalm seine Leichenmusik machte. Bey der Aufführung derselben wurde Martin Schall, ein ungemein manierlicher Bassist aus der Herzogl. Sächs. Lauenburgisch. Kapelle, welcher vorher in der Kaiserl. Kapelle gedient hatte, zur Beyhülfe nach Hamburg berufen. Noch im selbigen Jahre, 1667, kam Kapellm. Förster nach Hamburg, Bernhard zu besuchen, bey welcher Gelegenheit er eins seiner lateinischen Stücke für Alt, Tenor und Baß, mitbrachte, welches sie unter einander aufführten. Den Alt sang ein Kastrat, der mit aus Kopenhagen gekommen war, den Tenor nahm Bernhard auf sich, und den Baß nebst dem Generalbaß übernahm Förster zugleich. Die Stimme dieses letztern tönte im Saale wie ein stiller, angenehmer Sub-Baß, außer dem Saale aber gleich einer Posaune. Er sang vom eingestrichenem a bis contra A, 3 volle Oktaven tief. Endlich ließ Churfürst Johann Georg II. 1674 an den Rath schreiben, daß er seinen Bernhard zum Informator seiner beyden Enkel wieder haben müßte. Es waren dies die Prinzen Johann Georg IV. von 6 bis 7, und Friedrich August von 4 bis 5 Jahren. Bernhard wollte anfangs ungern einwilligen, bis sich der Churfürst erbot, daß er auch zugleich Kapellmeister dabey seyn sollte; denn er liebte die Musik viel zu sehr, als daß er eine solche Unthätigkeit hätte ertragen können, auch war damals schon seit 2 Jahren, durch Schützens Tod, eine Kapellmeisterstelle erledigt. Bernhard sah sich also genöthigt, nach 10 in Hamburg vergnügt durchlebten Jahren, wieder nach Dresden zu gehen, nachdem er vorher der Leiche seines Freundes Weckmann beygewohnet hatte. Er durchlebte nun in Dresden seine noch übrigen Tage bey 1100 Thalern Besoldung, zwar in großem Ansehn, doch auch in beschwerlichen Geschäften, indem er früh und spät bey Hofe seyn mußte. Ach, allerdings ein nur allzu beschwerliches Geschäft! Doch muß ihm die Natur ein leichtes Blut geschenkt haben; indem er dies Leben dennoch bis ins 18te Jahr mit Standhaftigkeit ertragen und dabey seine Tage bis zu dem Greises-Alter von 80 Jahren bringen konnte. Er starb nämlich am 14. Nov. 1692. Seine Verdienste belohnte der Churfürst noch dadurch, daß er dessen beyde ältesten Söhne zu Wittenberg frey studiren ließ. Sein deutsches Manuskript von der Komposition, welches um 1720 der Kapellm. Stölzel in Gotha im Originale besaß, hat sich seitdem durch Abschriften sehr vervielfältiget. Ich selbst besitze davon eine aus meines Vaters Nachlasse. Ein anderes, aus 29 Kapiteln bestehendes Mst. unter dem Titel: Ausführlicher Bericht von dem Gebrauch der Kon- und Dissonanzen, nebst einem Anhang von dem doppelten und vierfachen Kontrapunkt, besitzt Hr. D. Forkel.

kel. Von seinen Kompositionen hingegen sind nur folgende in Druck gekommen: 1) Geistlicher Harmonien erster Theil, bestehend in 20 deutschen Konzerten für 2, 3, 4 und 5 Stimmen. Dresden 1665. 4. In eigenem Verlage und b. Wolfg. Seyffert gedruckt. 2) Prudentia Prudentiana; bey Gelegenheit der Leichenbestattungen der Mutter und Gattin des Hamburgischen D. und Professors Capelli. Hamburg 1669. Fol. Es war dies eine lateinische im 3 doppelten Kontrapunkte gesetzte Hymne. In Mst. befanden sich noch unter des Hamburger Bachs Nachlasse 3) II Messen von Bernhards Arbeit.

Bernhard (Johann Adam) — Zuletzt Rath zu Hanau, geb. daselbst am 23. März 1688, studirte zu Gießen, Jena und Leipzig, ward 1718 Rektor in seiner Vaterstadt, dann 1736 Archivarius und endlich 1748 Rath, worauf er 1771, am 12. Juni starb. Das im alt. Lex. angeführte Werk, worin er von gelehrten Tonkünstlern handelt, führt den Titel: Kurzgefaßte curieuse Historie der Gelehrten. Frankf. am Main 1718. 8. s. Adelungs Fortsetzung des Jöchers.

Bernhard der Deutsche, — war Organist in Diensten eines Herzogs zu Venedig 1470. Durch seine Erfindung des Pedals, dessen Klaviatur er mit Stricken anhing, gewann das Werk nicht nur an Vollstimmigkeit, sondern die Manuale konnten auch um eine Oktave höher angelegt werden.

Bernhard (Ludwig) geb. 1762, lebte mehrere Jahre zu Leipzig als Kaufmann, und zuletzt in Chemnitz als Besitzer einer Maschinengarn-Fabrik. Seine Musikliebe, sein Eifer, womit er Künstler unterstützte, seine Fertigkeit auf der Violin, weisen ihm diesen Platz in der Reihe ausgezeichneter Dilettanten an. Besonders gehörte das Quartett zu seiner Lieblingsergötzung, die er denn auch mit seinen Freunden in Leipzig im vollen Maße genoß. Er starb den 15. Dec. 1810. Sein Andenken ist einer großen Anzahl edler Menschen heilig.

Bernhardi. s. Bernhard.

Bernhardi (Steph.) s. Bernardi.

Bernia (Vincenzo) ein Lautenist und Komponist für sein Instrument, von Bologna, lebte ums J. 1600. Man findet noch in Besardi Novo Partu P. III. p. 32 u. 47 eine Toccata cromatica, ein Ricercar über das ut re mi fa sol la und ein Stück Gallus et Gallina, für die Laute, von dessen Arbeit.

* Bernoulli (Daniel), zuletzt Doktor der Medicin und Professor der Anatomie und Botanik zu Basel, geb. zu Gröningen am 29. Jan. 1700, studirte anfangs zu Basel, wandte sich aber, nachdem er schon 1716 Magister geworden war, zur Medicin und studirte selbige noch zu Heidelberg und Strasburg; ging darauf, nachdem er zuvor die berühmtesten Mathematiker und Mediciner zu Venedig und Padua gehört hatte, 1725 als Professor der Mathematik nach Petersburg, kehrte aber 1733 von da wieder nach Basel zurück, wo er am 17. März 1783, in obigen Aemtern, sein Leben beschloß. Unter seinen akustischen und andern hieher gehörigen Aufsätzen, welche in den Schriften der Petersburger, Berliner nnd Pariser Akademien der Wissenschaften eingerückt sind, können folgende namhaft gemacht werden: 1) De Vibrationibus et sono laminarum elasticarum; 2 Aufsätze in den Commentar. Acad. Petropol. Tom. XIII. Er hat darin zuerst die Schwingungen eines Stabes mit gutem Erfolge untersucht. 2) De Sonis multifariis, quas laminae elasticae diverso modo edunt. 3) De motu mixto, qui laminis elasticis a percussione simul imprimitur. In den Novis Comment. Acad. Petrop. Tom. XV. 4) De vibrationibus chordarum ex duabus partibus tam longitudine quam crassitie ab invicem diversis compositarum. In den Nov. Comment. Petr. Tom. XVI. 5) De coexistentia vibrationum simplicium haud perturbatarum in systemate composito. In den Nov. Comment. Petr. Tom. XIX. Hierin beweist er eben so, wie in seinen 6) Reflexions et éclaircissemens sur les vibrations des cordes; in den Mémoires de l'Acad. de Berlin 1753, unwidersprechlich: daß jeder klingende Körper mehrere oder auch alle die Schwingungsarten und Töne, die einzeln daran Statt finden können, auch zu gleicher Zeit annehmen kann; daß sie aber nicht

nicht eben, wie Rameau und andere behauptet haben, welche bloß die Natur der Saiten kannten, immer mit der natürlichen Zahlenfolge übereinstimmen; daß also der erste Rameausche Begriff von einem Klange unrichtig sey. Ferner 7) Sur les vibrations des cordes d'une épaisseur inégale; in den Mém. de l'Acad. de Berl. 1765. Noch in einem sehr interessanten Aufsatze 8) Recherches physiques, mecaniques et analytiques sur le Son et sur les Tons des tuyaux d'Orgues differemment construits; in den Mém. de l'Acad. des Scienc. 1762, pag. 431—485 (nebst 2 Kupfertafeln) hat er die Gesetze, nach welchen die Luft in einer Pfeife schwingt, welche auch auf die Fortleitung des Schalles so viele Beziehung haben, zuerst zusammenhängend vorgetragen. Wenn übrigens in diesen Bemerkungen der Leser einen Meister der Austik wittert: so hat er sich nicht betrogen, indem ich sie dem Hrn. D. Chladni zu danken habe.

Bernoulli (Iacob) der Sohn des vorhergehenden, zuletzt Professor der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg; ertrank 1793 beym Baden in der Newa. Auch er ist Verfasser verschiedener akustischer Abhandlungen, in den Actis der Petersburger Akad. der Wissensch. von 1787; wo er auf Veranlassung der Entdeckungen des Hrn. D. Chladni über die Theorie des Klanges (Leipz. 1787) die Schwingungen einer Scheibe in seinem Essai theoretique sur les vibrations des plaques élastiques rectangulaires et libres, aus allgemeinen mechanischen Principien zu bestimmen gesucht hat. Es treffen aber seine Resultate nicht mit der Erfahrung überein, so wie auch die Voraussetzungen nicht der Natur gemäß zu seyn scheinen, welches aber bey einem so verwickelten Gegenstande sehr zu entschuldigen ist. Chladni.

*Bernoulli (Iohann) zuletzt Professor der Mathematik und Physik zu Basel, geb. daselbst am 27. Juli 1667, war als einer der größten Mathematiker seiner Zeit fast von allen Akademien der Wissenschaften Europens zum Mitgliede erwählt, und starb zu Basel am 2. Jan. 1747. Im 3ten Theile der Schriften der Akad. zu Petersb. 1732. gr. 4. findet man von seiner Feder eingerückt: Erfindungen von dem Schwunge der ausgestreckten Chorden, wenn dieselben mit Gewichten von verschiedener Schwere, aber in gleicher Entfernung beschweret sind. s. Acta Erud. 177. Theil. S. 658.

*Beroaldus (Philippus) der ältere, ein Philosoph und Medikus zu Bologna, welcher gegen das Ende des 15. Jahrhunderts zu Parma, Paris und Bologna als Docent gestanden hatte, starb 1504 oder 1505, im 52. Jahre seines Alters. Unter seinen 1509 zu Basel gedruckten Orationen handelt, S. 13, die 7te: De laude Musices, auf 4 Seiten in 4.

Berretari (Aurelio) genannt Fiesoli, ein Komponist des 17. Jahrhunderts, war Mönch vom Orden des heil. Hieronymus, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Misse e Psalmi. Venedig 1656. Walther.

Bertacchi (Francesco) war Unterkapellmeister an der Petroniikirche zu Bologna, wo er im J. 1633, nebst seinem Kollegen, dem Oberkapellmeister, die dasige Academia Filaschisi stiftete. s. Masini Bologna perlustrat. p. 156.

Bertaldi. s. Bertali.

*Bertali (Antonio) Kaiserl. Kapellmeister zu Wien, geb. zu Verona 1605, hat dieser Stelle ganze 40 Jahre lang ehrenvoll vorgestanden, und blühete um 1664, wie folgende Unterschrift auf seinem gestochenen Bildnisse bezeuget:

> Bertali hic ille est praeclara Antonius arte,
> Caesarei eximius Praeses et Alpha chori.
> Qui velut hoc summis in munere et arte Magistris
> Posterior, sic est omnibus arte prior.
> Aetatis suae 59 ann. et 7 Mens. in Octobr. 1664.

Er scheint aber sein Leben noch viel höher, bis etwa 1680 gebracht zu haben, da er noch 1671 ein großes Werk in den Druck gab. Man hat sich viele Mühe gegeben, die Nachrichten von diesem braven Künstler durch Verfälschung seines Namens in Unordnung zu bringen; so nennen ihn Prinz und Schacht Bartali, Bucelinus in seinem Werke, Bertalli, und auf einem seiner Kirchenstücke wird er in Breitkopfs Verzeichniß Berthali genannt. Dies hat auch so wenig seine Wirkung verfehlt, daß

daß er im alt. Lex. bereits zweymal unter den beyden unächten Namen, Berthali und Bartali, vorkommt. Ich werde das dort gesagte hier zu dem wenigen hinzuthun, was ich sonst noch von seinen vielen Kompositionen angemerkt gefunden habe. Das wären nun: 1) Il Rè Gilidoro, Favola dramatica. Wien 1659 aufgeführt. 2) Gli amori d'Apollo con Clizia. Ebendas. 1661 aufgeführt. Von der erstern sind wir die Nachricht Walthern, von der 2ten aber dem La Borde schuldig. 3) Thesaurus musicus trium instrumentorum. Dillingen 1671. Fol. Dies gedruckte Werk, worauf er Bartalus genannt wird, welches aber, außer seinen eigenen, auch die Arbeiten anderer Autoren enthält, führt Cornel. à Beughem Bibl. Math. p. 13 an. 4) Meldet Schacht in seiner Bibl. music. Ant. Bartali scripsit Sonates à 2 V. et B. Ob er nun unter diesen Violintrio's den vorhergehenden Thesaurus, oder ein besonderes Werk versteht, ist schwerlich auszumachen. 5) Missa, Kyrie, à 2 Soprani, Alto, Ten. B. 2 V. 2 Viole ed Organo, fand sich unter Breitkopfs Handschriften, wo er Berthali genannt wurde. Dieser Artikel im alt. Lex. S. 150, fällt also gänzlich weg, oder muß wenigstens durch die Worte, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, statt des 18ten, berichtigt werden. 6) Suonata à 9, 2 V. Viola di Gamb. 2 Cornetti, Fag. 3 Frontó, führt Traeg in seinem Verzeichnisse an. 7) Magnificat à 4 Voci, bey ebendemselben. s. D. Chladni's Berichtigungen in Kochs Journ. S. 192.

Bertani (Lelio) ein Komponist, geb. zu Brescia ums J. 1520, war anfangs Kapellmeister am Dome seiner Vaterstadt, dann an des Herzogs Alphons zu Ferrara Hofe, wo er 500 Scudi jährlichen Gehalt zog. Hierauf erhielt er von Wien aus den Ruf als Kapellmeister an den Hof Kaisers Rudolph, den er aber ausschlug und sich nach Padua in die Dienste des dasigen Bischofs begab, in welchen er auch im J. 1600, im hohen Alter starb. Von seinen vielen Kompositionen weiß Leon. Cozzando, Libr. Bresc. p. 228 nur folgendes namhaft zu machen: Madrigali à 6 voci. Libr. 1. Stamp. in Venetia, presso Bart. Magni, nella Stamparia Gardana. In der Churf. Bibliothek zu München befinden sich noch von seiner Arbeit: Madrigali à 5 voci. Brescia 1584. 4. gedruckt.

Bertezen (Salvador) ein neuerer, bisher noch unbekannter italiänischer Schriftsteller, hat herausgegeben: Principj di Musica. In Roma 1780. 12. Ein italiänisches Journal vergleicht diese Schrift mit der Höhle von Piederotto, durch die man auf dem Wege von Neapel nach Pozzuolo muß. „Beym Eingange sähe man noch einen Schimmer von Licht, in der Mitte sey es stockfinster und am Ausgange wieder hell.“ s. D. Forkels Literat.

Berthali. s. Bertali.

Berthaud (...) ein Violoncellist und Schüler von Duport, befand sich 1796 zu Hamburg und ließ sich daselbst hören. Vielleicht ist es ein Sohn von dem im alt. Lex. gerühmten Bertaud.

Berthaume (...) — wurde noch vor der Revolution zu Paris Direktor und Entrépreneur des dasigen Concert spirituel. Im J. 1791 machte er aber, nebst seinem würdigen Schüler, Lafond, eine Reise nach Deutschland, während welcher er sich an verschiedenen Höfen und im Frühlinge 1792 auch in Hamburg mit Beyfall hören ließ. Im J. 1793 ernannte ihn der Herzog von Oldenburg und Fürstbischof von Lübeck zu seinem Konzertmeister zu Eutin. Dieser Stelle hatte er bis 1801 mit Ehren vorgestanden, als er eine mus. Reise über Kopenhagen und Stockholm bis nach Petersburg unternahm, wo er zwar vom neuen als erster Violinist Engagement fand, aber schon im folgenden J. 1802 am 20. März starb. Schon in seinem achten Jahre erregte er die Bewunderung der Pariser Welt durch den Vortrag schwerer Konzerte. Auch war er es, wie er selbst bekräftigt hat, zu dem sich bey seinem Ueben der von seinem strengen Vater aufgegebenen Stücke eine Spinne herabließ; wie uns in der Leipz. mus. Z., aber von einem andern jungen Künstler, erzählt worden ist. Hier noch einige seiner gestochenen Werke: 1) Premier Concerto p. le V. Op. 2. 2) Sinfon. à plus. Instr. No. 2. 3) VI Duos p. 2 V. Op. 3. Paris 1787. 4) II Solo's p. V. av. B. Op. 4. 5) II Concertos p. le V. Op. 5. Paris 1787.

1787. 6) II Sinfon. concertant. à 15. Op. 6. Paris No. 1 für 2 Violinen, No. 2, für Violine und Bratsche 1787. 7) III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 7. Ebend. 1787. 8) II Sinfon. concert. à 9. p. 2 V. princip. Op. 8. Paris. 9) Amusement. p. 1 V. seul, av. des Airs variés. Op. 9. Ebend.

Bertheaume. s. Berthaume.

Berthelsen (Madame) Königl. Dänische Oper- und Kammersängerin zu Kopenhagen, befand sich 1793 zu Berlin, wo sie vor der Königin ihre schöne Stimme, ihren geschmack- und ausdrucksvollen Vortrag, verbunden mit großer Fertigkeit, hören ließ. Die Königin belohnte sie auch, mit dem schmeichelhaftesten Beyfalle. s. Berl. mus. Zeitung. S. 179.

Berthod (Blaise) Kammersekretär und Kammermusikus des Königs Ludwig XIII. von Frankreich, geb. in der Grafschaft Bugey, blühete ums J. 1639, und war wegen seiner himmlisch schönen Stimme und seines übrigen guten Betragens, bey der ganzen Nation sowohl, als beym Könige, seinem Herrn, insbesondere, so sehr beliebt, daß ihn dieser nicht nur mit den Kanonikaten zu Chalons, Alby, S. Quintin, Bourges und Dijon nach einander beschenkte, sondern ihn auch öfters mit eigener Hand abmahlte und so in sein Zimmer aufstellte. s. Histoir. de Bresse et de Bugey p. Sam. Guichenon. Part. IV. p. 250.

Bertholdo (Sper'in Dio) — Noch werden von seiner Arbeit in der Churf. Biblioth. zu München aufbehalten: 2) Madrigali à 5 voci. Venez. 1561 und 1562, also wahrscheinlich 2 Sammlungen.

Bertholusius (Vincentius) Murianensis, war Königl. Polnischer und Schwedischer Organist zu Anfange des 17. Jahrhunderts und gab von seiner Arbeit in den Druck: Cantiones sacrae à 6, 7, 8 et 10 voc. Libr. I. Venedig. 1601. 4.

Berti (Carlo) gehöret unter die Kirchenkomponisten der vergangenen Zeit. s. Heerwagens Liedergesch.

Berti (Giov. Pietro) ein ehemaliger Komponist und Organist zu Venedig. Was uns Walther noch von ihm sagen kann, ist, daß er Kantaten und Arien daselbst in den Druck gegeben habe.

Bertin (...) zeichnete sich schon 1793, als ein noch junger Mann zu London unter den dasigen Klavierspielern zu seinem Vortheile aus. Ob aber dies derselbe Bertin ist, dessen Name 1796 in dem National-Institute zu Paris, als ein Komponist des zweyten Ranges, öffentlich ausgerufen wurde, kann wegen Mangels an Nachrichten hier nicht genau bestimmt werden; daß aber dies derjenige Bertin ist, welcher 1799 als Violinist im Orchester der großen Oper zu Paris stand, ist sehr wahrscheinlich. Eben diesem letztern scheinen auch folgende, schon vor 1793 gestochene Werke anzugehören: 1) XII pet. Airs en Variat. p. le V. av. B. Op. 3. 2) VI Duos p. 2 V. à l'Usage des Commençans. Op. 5. Paris. 3) VI Duos p. 2 V. dialog. Op. 6. Ebend.

Bertini (Salvatore) ein italiänischer Opernkomponist, blühete ums J. 1750 zu Rom. s. Berl. mus. Monatschr. S. 130. Broderip führt noch von ihm als gestochen an: Sonate p. il Cembal. c. Violino. Op. 1. London.

*Bertinotti (Sgra) wurde 1802 von Livorno aus, wo sie damals auf dem Theater sang, durch einen Sachverständigen unter die volendeten Sängerinnen Italiens gezählet. s. Leip. mus. Z. Jahrg. V. S. 87.

Bettoja (...) 2 Brüder, beyde Virtuosen auf dem Violoncell zu Venedig, gegen das J. 1800, wurden daselbst für die ersten Meister ihres Instruments in Italien gehalten.

Bertola (Giov. Antonio) ein Komponist, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts in Italien, und machte sich durch den Druck seiner Salmi à 5 voci (Venedig 1639) und seiner Sonata per il Fagotto c. B. cont. (Ebend.) bekannt. Walther.

Bertoldi (...) ein italiänischer Komponist, hat von seiner Arbeit ein Werk Madrigalen zu Venedig drucken lassen. Dies versichert Schacht 1687 in seiner Bibl. music. Vermuthlich ist aber damit der im alt. Lex. schon befindliche Sperindio Bertoldo gemeynt.

Bertolotti (Luca) von Mondovi in Piemont gebürtig, wurde 1624, im 16ten Jahre seines Alters, Bernhardinermönch, und

und starb zuletzt als General dieses Ordens. Unter seinen Schriften gehöret hieher: Vita Cardin. Ioannis Bonae, a Luca Bertolotto in lucem edita. Astae 1677.8.

*Berton oder Leberton (H...) ein behender dramatischer Komponist zu Paris, und Sohn des folgenden, dem aber eine willigere Muse zu Gebote zu stehen scheint, als es bey seinem Vater der Fall war; indem er, nach meinen Nachrichten, seit 1770 die Pariser Theater-Welt und zum Theil auch die dasigen Notenstecher mit folgender Reihe Operetten von seiner Komposition beschäftiget hat: 1) Les Rigueurs du Cloitre. 1770. 2) l'Amant à l'épreuve. 1787. 3) Les deux Sentinelles. 1790. 4) Desilles. Op. com. 1790. 5) Eugene. Op. com. 1790. 6) Les Brouilleries. 3 Act. 7) Le nouveau d'Assas. 8) Le Chéne patriotique. 9) Valcour ou le Tour du Page. 10) Viala. 11) Cora et Alonzo. 3 Act. 12) Les deux Sous-Lieutenans. 1 Act. aufgef. 1802. 13) Le Denoument inattendu. 1 Act. 14) Les promesses de Mariage. 2 Act. 1788 in Partit. gestoch. 15) Ponce de Leon. 3 Act. 16) l'Amour bisarre. 1 Act. 17) Le Rendez-vous supposé ou le souper de famille. 2 Act. 1798. 18) Le Delire ou les Suites d'une erreur. 1 Act. 1800 gestochen. 19) Montano et Stephanie. 3 Act. 1800 gestoch. 20) Le grand Deuil. 1800. 1 Act. f. Klav. gedr., deutsch u. franz. zu Leipz. 21) Aline 22) Rondeau p. 1 voix de Tenor av. acc. de Cor obligé et Orchest. Paris, b. Imbault 1797. 23) Romance de Henri IV. Ebend. 1798. Er ist jetzt, 1800, beym Konservatorio zu Paris als Lehrer der Komposition in der 2ten Klasse angestellt.

Berton (Pierre Montan) — starb zu Paris am 14. May 1780, nachdem er kurz vorher die Administration der dasigen Königl. Akademie der Musik wieder übernommen hatte, an einer Entzündung, die ihn in 6 Tagen tödtete. Bey seinen Verbesserungen der veralteten Stücke war er so gewissenhaft, daß er z. B. den Rameau durch den Rameau selbst verbesserte: das heißt, er ersetzte die untauglichen Gesänge durch bessere und gefälligere aus dessen andern Opern. Es war die Oper Sylvie, welche er mit dem Trial gemeinschaftlich in Musik gesetzt hatte. Die Oper Erosine hingegen war ganz sein Werk. Man gab ihm Schuld, er sey nicht selbst der Komponist der Werke, welche unter seinen Namen aufgeführt würden. Aber dawider protestirt der Mercure de France gar sehr, und ruft den Francoeur zum Zeugen an, unter dessen Augen gleichsam Berton mehrere Stücke, die ihm Ehre gemacht hätten, niedergeschrieben habe. s. Merc. de Franc. 1780. Maj.

Bertoni (...) genannt der blinde Organist, lebte noch um 1800 zu Padua als Organist an der dasigen Justinenkirche, und soll unter die gründlichen Kirchenkomponisten gehören. s. Leipz. mus. 3. Jahrg. II. S. 344.

*Bertoni (Ferdinando) — Geboren nicht in Venedig selbst, sondern zu Salo, einer kleinen Insel unweit jener Hauptstadt, erhielt 1785, nach dem Tode des Galuppi, dessen Kapellmeister-Amt an der Markuskirche zu Venedig, die einträglichste Stelle, welche ein Tonkünstler in Italien bisher hoffen durfte, und an welcher er bey allen den bisher daselbst geherrschten Stürmen noch 1800 soll gelebt haben. Hier noch eine kleine Nachlese zu seinen Werken:

I. An ungedruckten Opern, deren das alt. Lex. schon 24 anführt: 25) Artaserse. Op. seria. 1785 zu Venedig aufgeführt. 26) Eumene. Op. ser. 1784 ebend. 27) Armida. Op. ser. 1784, ebend. 28) Artaserse. Op. ser. neu komponirt, 1788, ebend. 29) La Nitetti. Op. ser. 1789 neu komponirt, ebend. 30) Ifigenia in Aulide. Op. ser. 1790, zu Triest. 31) Ioas. Oratorium. 32) Susanna. Desgleichen. 33) David poenitens. Desgleichen. Alle 3 befanden sich auf dem Königl. Musik-Archiv zu Kopenhagen, wo sie aber 1794 mit verbrannt sind.

II. An gedruckten Werken: 1) VI Sonat. p. il Cemb. c. V. Op. 1. Berlin, b. Hummel 1789. 2) VI Quartetti, à 2 V. A. e Vc. Venedig 1792. 3) VI Sonate a Cemb. solo, gestochen. 4) Scena: Superbo di me stesso etc. c. 2 V. 2 Ob. 2 Cor. Viola e B. Paris. 5) Rondo: La Verginella, im Klavierauszuge, in Reichardts Kunstmagaz. St. 5.

Ber-

Bertram (Balthasar Christian Friedrich) Königl. Preuß. Kammermusikus, geb. zu Saltzwedel in der Altmark, war ein guter Violinist und Schüler vom Konzertmeister Graun, und starb im J. 1787. Er hat viele gute Violinsachen geschrieben, welche aber bloß in Mst. bekannt geworden sind.

Bertram (Matthias) ein Orgelbauer zu Anfange des 18. Jahrhunderts, verfertigte 1712 in der Jakobskirche zu Würzleben ein Werk von 34 Stimmen.

von Bertram (Christian August Reichsfreyherr) Königl. Preuß. Geheimer Rath zu Berlin, geb. daselbst 1752, hat, vermöge seiner großen und ausgebreiteten Kenntnisse und seiner Vorliebe fürs Theater, die Literatur desselben in seinen Nebenstunden unendlich bereichert, wobey nicht selten auch eines Sängers oder einer Sängerin, bald kurz und bald mit mehreren Umständen, gedacht wird. Von allen diesen Schriften will ich hier nur seine Annalen des Theaters, 1 bis 20 Heft. Berlin 1788 — 1797. 8. erwähnen; denen auch ich bey dieser Arbeit manche Notizen zu verdanken habe.

Bertrand (Antoine de) — war geb. zu Fontanges in Auvergne, zu Anfange des 16. Jahrhunderts, und wird vom La Borde unter die guten Komponisten seiner Zeit gezählt. Die Ausgabe seiner Sonnets, welche in 4 Stimmen gesetzt waren, bestimmt letzterer im J. 1576.

Bertrand (Friedrich Anton Franz) privatisirender Gelehrter zu Könnern im Magdeburgischen, geb. daselbst am 13. May 1757, war anfangs Privatsekretär. Im Berlinischen Archiv der Zeit, Januar 1798, No. 3, befindet sich von dessen Feder ein Dialog: Mahlerey und Tonkunst. Auch ist er Uebersetzer oder Verf. dem Texte nach von Piramus und Thisbe, Duodrama. Halle 1788. 4.

Bertuch (Carl Volkmar) — besuchte im J. 1777 Erfurt, seine Geburtsstadt, zum letzten Male; indem er nach seiner Zurückkunft in Berlin in Blödsinn verfiel und auch in diesem zerrütteten Geisteszustande daselbst starb.

Bertuch (Johann Georg) ein Rechtsgelehrter, wurde im J. 1693 Doktor zu Kiel, wandte sich darauf nach Zittau, prakticirte anfänglich daselbst, bis er zum Rathsherrn erwählt wurde. Bey seiner Doktor-Promotion hat er in den Druck gegeben: Disput. inaugur. de eo, quod justum est circa ludos scenicos, operasque modernas, dictas vulgo Opera. Praes. El. Aug. Stryk. Kiel 1693. 4. s. Adelungs Fortsetzung des Jöcher. Walther, welcher irrig diese Disputation dem folgenden General von Bertuch zugeschrieben hat, giebt dennoch eine neuere Ausgabe derselben, Nürnberg 1696. 4. an.

von Bertuch oder Bertouch (Georg) ein Dilettant von Kenntnissen, zuletzt Königl. Dänischer Generalmajor der Reuterey und Kommandant von Aggerhus, dessen Vorfahren seit Karl V. aus der Grafschaft Artois herstammten, aber der Religion wegen von da vertrieben worden waren, war geb. zu Helmershausen in Franken am 19. Juni 1668. Schon im 15. Jahre lernte er bey dem berühmten Eberlin die Violine und etwas von der Komposition. Er besuchte darauf 3 hohe Schulen nach einander, binnen welcher Zeit er eben so wenig in seiner Liebe zur Musik scheint nachgelassen zu haben, als in seinen Bemühungen, sich darin immer vollkommener zu machen. Der beste Beweis hiervon ist die Reise, welche er von Jena aus, in Gesellschaft des dasigen Organisten, Joh. Nicol Bach, nach Italien antrat; wo ihn aber an der Grenze die Söhne eines dänischen Generals überredeten, die Stelle ihres so eben verstorbenen Hofmeisters zu übernehmen und mit ihnen zurück zu kehren. Er trat kurz darauf in der dänischen Armee seine militärische Laufbahn an, wobey er, in Zeit von 45 Jahren, 22 Feldzügen beygewohnt hatte, während welchen er zu obigen Stellen erhoben wurde. Er stand mit Mattheson in beständigem Briefwechsel, welchem er gewöhnlich zugleich eine Motette, eine Cantata da Chiesa mit Instrumenten, oder wohl gar ein Passions-Oratorium, von seiner Arbeit zuschickte. Ein 13 stimmiges Kirchenstück: Gott zürnet über Israel ꝛc. war darunter, was er in der Campagne verfertiget hatte. Die letzte Nachricht von ihm ist einer seiner Briefe an Mattheson, welchen er 1738, an seinem 71sten Geburtstage geschrieben hatte. Er

melbet

meldet noch darin, daß er seinen einzigen Sohn, der der Violine mächtig sey und den Generalbaß gut spiele, aus Frankreich zurück erwarte. s. Matthesons Ehrenpforde und Walther.

Bertus (Car..) war gegen das Ende des 16. Jahrhunderts Kapellmeister an der Kirche della Nunziata zu Florenz, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Magnificat octavi toni à 5 voc. Florenz 1593.

Bertuzzi (Pietro) ein jetzt lebender Virtuose auf der Violine aus Placenza, erhielt 1791 zu Mailand ein Benefizkonzert.

Berwald (...) Musikdirektor des Küblerschen Theaters, wird im Gothaischen Theaterkalender v. 1798. S. 29 als dramatischer Komponist angeführt.

Berwald (Johann Friedrich) eins der früh ausgebildeten musikalischen Genies, woran unser Zeitalter besonders ergiebig zu seyn scheint, ist geb. zu Stockholm 1788, wo sein Vater, Hr. Georg Johann Abraham Berwald, Königl. Kammermusikus und Virtuose auf dem Fagott ist. Kaum war der Knabe 3 Jahre alt, als er schon Zeichen seiner besondern Aufmerksamkeit auf Harmonie und Takt an sich bemerken ließ, so daß, als man ihm nicht lange darnach eine kleine Terz-Violine geschenkt hatte, die ihm sehr lieb wurde, der Vater kein Bedenken trug, mit dem fünftehalbjährigen Knaben den förmlichen Unterricht nach Noten auf diesem Instrumente anzufangen. Nach 13monatlicher, immer freywilliger Uebung, trat er zum ersten Male im öffentlichen Konzerte zu Stockholm auf, und wußte schon damals seine Adagio's mit vielem Ausdrucke vorzutragen. Bald darauf machte der Vater mit ihm eine Reise durch Schweden und Norwegen, wo sich der kleine Geiger öfters hören ließ. Nach seiner Zurückkunft verfiel er aufs Komponiren, sang sich ein klein Andante aus G moll, und spielte eine Art Sekunde dazu; was beydes der Vater aufschreiben mußte, da er selbst im Notenschreiben noch nicht so weit gekommen war. Abt Vogler, damaliger Kapellmeister, fand so viel Vergnügen an diesem Kleinen, daß er ihm noch einen Baß hinzusetzte. Hierauf lehrte man ihn das Klavierspielen, worauf seine Neigung zur Komposition von Tage zu Tage mehr zunahm. Im folgenden Jahre machten Vater und Sohn eine Reise nach Kopenhagen, wo letzterer vor dem Könige mit Beyfall spielte, was nach seiner Zurückkunft auch vor der verwittweten Königin von Schweden geschah. Nach einer gefährlichen Krankheit, welche seine Fortschritte auf einige Zeit gehemmt hatte, schrieb er eine Sinfonie, worin Trompeten und Pauken besonders viel zu thun hatten. Abt Vogler nahm ihn nun vor, ließ ihn die auffallendsten Fehler darin selbst verbessern, wodurch sie soweit gedieh, daß sie 1797 öffentlich aufgeführt werden konnte. Um ihn nun noch mehr aufzumuntern, ließ hierauf die Königl. Akademie der Musik eigens für ihn eine goldne Medaille prägen, und überreichte sie ihm öffentlich noch im nämlichen Jahre. Da es nun der junge Virtuose auf der Violine, seinem Hauptinstrumente, unterdessen eben so weit, ja noch weiter gebracht hatte, so unternahm der Vater noch im selbigen Jahre eine große Reise ins Ausland mit ihm. Vorher aber gab der Sohn am 14. Okt. 1797 seinen Mitbürgern noch ein öffentliches Konzert, und zeigte durch den Vortrag zweyer Violinkonzerte seine besondere Fertigkeit und zugleich seinen schönen, sanften Ausdruck des Adagio, bey welcher Gelegenheit dann auch seine Sinfonie wieder aufgeführt wurde. Im März 1798 befanden sich schon Vater und Sohn zu Petersburg in voller Arbeit, wo sie sich nicht nur am Kaiserl. Hofe, sondern auch vor mehrern vornehmen Familien, daselbst u. in Moskau, so wie in Riga und an andern Orten mehr, hören ließen. Auch vor dem letztverstorbenen Könige von Polen ließ er sich hören, welcher ihn mit einer goldnen Medaille zum Tragen beschenkte. Auch überreichte er während dieser Reise der Russischen Großfürstin, die ihm besonders günstig war, die unten angeführten Polonoisen. Hierauf kam er über Königsberg, Danzig, Berlin, Dresden und Töplitz, gegen Michael 1798 nach Leipzig, wo er eine neue Orchester-Sinfonie vollendete, des Sinnes, selbige dem Könige von Schweden zu übersenden. So weit reichen die Nachrichten, welche wir bisher von diesem jungen Künstler erhalten haben, und die man, in Absicht seiner ersten Kinderjahre, im 1sten Jahrg. der Leipz. mus. Z. S. 28, noch umständli-

cher finden kann. Indessen beweist die Ausgabe seiner neuern Quartetten, daß er sich durch alles das Lob, was er auf seinen Wanderungen eingeärntet, doch in seinem Kunstfleiße nicht stören läßt. Folgende seiner ersten Versuche sind bereits gestochen: 1) III Polonoises p. le Clav., 2 avec l'acc. d'un V. Op. 1. Berlin, b. Rellstab 1798. 2) Simphonie period. à gr. Or. Berlin, b. Hummel 1799. 3) III Quatuors p. 2 V. A. et Vc. Ebend. 1800.

*Besardus (Iean Baptiste) — Die Werke dieses berühmten Lautenisten, fleißigen Kompilators und allezeit fertigen Arrangeurs für die Laute, was ihm Transponiren zu nennen beliebt, bestehen in folgenden: 1) Thesaurus Harmonicus. Cöln am Rhein 1603. Folio. Auf eigene Kosten gedruckt: enthält in 10 Büchern eine Sammlung von Kompositionen der damaligen besten Meister, folgendermaßen eingetheilt: Das 1ste Buch enthält Praeludia. Das 2te, Fantasien. Das 3te, Madrigalen und Villanellen, von seinem Lehrmeister Laurenzini, aus den Werken der besten italiänischen Komponisten, auf die Laute applicirt. Das 4te enthält Airs franç., unter welchen Walther die Melodie zu „von Gott will ich nicht lassen" findet, welche nachmals Demantius, mit geringer Veränderung des ersten Theils, unter seinen eigenen Kompositionen bekannt gemacht hat. Das 5te Buch enthält Passamezzi, eine spanische Pavana und einen Bergamasco. Das 6te enthält lauter Gaillarden, das 7te Allemanden, etliche Polonoisen und einen englischen Tanz. Das 8te enthält Branles und Ballette, auf 1 und 2 Lauten. Das 9te enthält halb Kouranten und halb Volten, und das 10te vermischte Stücke. Der Anhang endlich enthält eine Anweisung zum Lautenspielen, welche er nach der Zeit auch besonders drucken ließ. 2) Novus Partus, sive Concertationes Musicae. Augsburg 1617. Enthält 12 Stücke für eine, und 12 Stücke für 2 Lauten. s. Draud. Bibl. Class. 3) Isagoge in artem testudinariam, d. i. Unterricht über das künstliche Saitenspiel der Lauten. Augsburg 1617 Fol. Ist wahrscheinlich der einzeln gedruckte Anhang von obiger No. 1.

Beschort oder Bauschert (...) Schauspieler und Baritonist seit 1795 an dem Berlinischen Nationaltheater, vorher aber zu Hamburg, gab daselbst 1796, bey Günther und Böhme von seiner Komposition in den Druck: Lied an den Mond, mit Begleitung des Klaviers.

Besler (Samuel), ein Unbekannter aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, unter dessen Namen sich noch folgendes gedruckte Werk auf der Königl. Bibliothek zu Berlin befindet: Hymnorum et threnodiarum sanctae crucis in devotam Passionis Iesu Christi commemorationem fasciculus, ad hebdomadem magnam, sua cuique melodia affixa. Breslau 1611. Es enthält bloß die Melodien, ohne andere Stimmen.

Besozzi (Alessandro) — starb zu Turin ums Jahr 1775.

*Besozzi (Carl) — ist geboren zu Dresden ums Jahr 1745.

Besozzi (Gaetano) — befand sich im J. 1793 zu London, und blies noch in seinem 68. Jahre seine Hoboe mit vielem Feuer, mit Ausdruck und großer Präcision. Auch sein Ton gehörte unter die vorzüglichsten Hoboentöne.

*Besozzi (Gieronimo) — starb zu Paris ums Jahr 1785.

Besseghi (Angelo Michele) ein Instrumentalkomponist aus Bologna, lebte zu Anfange des 18. Jahrhunderts, wovon seiner Arbeit bey Royer in Amsterdam gestochen wurden: XII Sonate à Violino solo e Vc. ò B. Cont. Op. 1.

von Bessel (A. M. S. E.) zu Lingen, und wahrscheinlich Dilettant, hat daselbst bey Bösenthal nachstehende seiner Kompositionen drucken lassen: 1) Concerto p. le Clav. av. 2 V. A. B. 2 Hautb. 2 Trom. et Tymp. Lingen 1790. Fol. 2) XII Menuetten mit Trio's, f. Klav. Ebend. 1791. 4. 3) VI neue Menuetten mit Trio's f. Klav. mit Begleit. von 2 Violin. 2 Flöt. 2 Hörn. und Baß. Ebend. 1793. 4.

Besser (Johann Friedrich) ein Orgelmacher aus Braunschweig, welcher das wichtige Werk in der Katharinenkirche zu Hamburg, von 58 Stimmen, renovirte, lebte ums Jahr 1710.

Besser (...) unter diesem Komponi-

sten-

sten-Namen findet man in Privatsammlungen das Oratorium: Adams Erwachen, in Mst. um 1795. Wahrscheinlich gehört es dem Organisten T. G. Besser zu Halberstadt zu. s. das alte Lex.

Besson oder **Beson** (...) ein französischer Komponist, ist durch ein, in Boivins Catal. Paris 1729, angeführtes Werk Sonates, (vermuthlich für's Klavier) von seiner Arbeit bekannt geworden.

Bethoven. s. Beethoven.

Beton (William) ein ehemaliger englischer Orgelbauer, lebte ums J. 1549 zu London, in Diensten Eduards VI. und erhielt jährlich 20 Pf. Sterl. Besoldung. s. Burney's Gesch. Vol. III. p. 1.

Betteli (...) so geschrieben kommt dieser Komponisten-Name zweymal in Traegs Katal. (Wien 1799) vor, wo VI Violinquartetten in Mst. von ihm angeführt werden.

Bettinelli (Saverio) — Er war 1718 geboren. Außer der im a. Lex. angeführten Schrift, gehört auch dessen Traktat: Delle Lettere et delle Arti Mantovane, Discorsi due Academici etc. 4. hieher, worin die Geschichte der Wissenschaften u. Künste in den letzten 800 Jahren untersucht wird. Die zur mus. Literatur gehörigen Schriften nehmen in desselben Werken, 1780 bis 82, den 3ten und 4ten Band ein. s. Forkels Literat.

Bettini (Girolamo) ein in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebender Komponist, hat zu Venedig von seiner Arbeit Missen, 1647, drucken lassen.

Bettini (Mario) ein gelehrter Jesuit und Mathematiker, geb. zu Bologna 1582, hat in seinen Werken vieles zur mathematischen Musik gehöriges mit vorgetragen, u. st. 1657. Diese Werke heißen: 1) Apiaria universae Philosophiae mathematicae, in quibus Paradoxa et nova pleraque machinamenta ad usus eximios traducta, et facillimis demonstrationibus confirmata exhibentur. Bononiae 1641 und 42. Tomi II. Fol. Coloniae 1642 Fol. Tom. III. Bononiae 1645. 1654 und 1656. 2) Euclides explicatus. Bononiae 1642 u. 1645. Fol. Ist auch dem vorhergehenden Werke beygedruckt. 3) Aerarium Philosophiae mathematicae. Bonon. 1648. Vol. I. II. III. in 8. s. Forkels Literat.

Betzel (Johann) s. Pezelius.

le Beuf (Iean) — Er war zugleich Sous-Chantre an der Kathedralkirche zu Auxerre und starb 1760. Der vollständige Titel seines schon im a. Lex. angeführten Werks über den Gesang heißt: 1) Traité historique et pratique sur le Chant ecclesiastique. Avec le Directoire, qui en contient les principes et les règles, suivant l'usage présent du Diocèse de Paris et autres. Précédé d'une nouvelle methode, pour l'enseigner, et l'apprendre facilement. A Paris 1739. 4. und 1741. 8. 290 Seiten. Der erste Theil dieses Werks ist historisch. 2) Recueil de divers écrits, pour servir d'eclaircissements à l'histoire de France, et de Supplément à la notice des Gaules. Paris 1738. 12. Tom. I. II. Die erste Dissertation des 2ten Bandes dieses Werks handelt: De l'état des sciences dans les Gaules depuis la mort de Charlemagne jusqu'a celle du Roi Robert, und giebt auch von dem Zustande der damaligen Musik, und besonders von den Verdiensten des Remigius und Hucbald um selbige, Nachricht. 3) Dissertations sur l'histoire ecclesiastique et civile de Paris, suivies de plusieurs eclaircissements sur l'histoire de France. Paris 1741. 12. Tom. I. II. Giebt interessante Nachrichten von dem Zustande der Musik von 1031 bis 1304. s. D. Forkels Literat.

Beurhusius (Friedericus) Konrektor zu Dortmund in der 2ten Hälfte des 16. Jahrhunderts, geb. zu Menerzhagen; schrieb, außer mehreren andern nicht hieher gehörigen Werken: Erotematum musicae libri duo, ex optimis hujus artis Scriptoribus vera perspicuaque methodo descripti. Dortmund 1573. 6 Bogen in 8. — Cum praefatione D. Ioa. Thomae Freigii. Norimbergae 1580. 1585 und 1591. 7 Bog. in 8. Burney findet den Inhalt dieses Werkchens nach dem gewöhnlichen Schlage dieses Zeitalters, ohne daß es etwas Neues enthielte.

Beuthner (Johann Heinrich) Musikdirektor und Lehrer an der Domschule zu Riga, geb. zu Hamburg am 27. May 1693, studirte

studirte zu Jena und Helmstädt, reiste darauf nach Rußland und kam 1717 von da nach Riga, wo er am 28. May 1731 in obigen Aemtern starb. Er hat zwar verschiedenes in den Druck gegeben, was aber nicht zur musikalischen Literatur gehöret, außer einer Kantate bey dem andern Jubiläo (Riga 1717. 4.), wozu er wahrscheinlich auch die Musik verfertiget hat.

Beutler (Johann Georg Bernhard) Konrektor zu Mühlhausen in Thüringen, gab vorher, als dasiger privatisirender Musikus, auf seine Kosten heraus: Kleine musikalische Unterhaltungen für das Klavier nebst einigen Gesängen. 1r Theil, 1788 gedr. bey Breitkopf. 11 Bogen in Fol. Er kündigte in dem Vorberichte derselben zugleich nicht nur einen 2ten Theil zu diesem Werkchen, sondern auch, nach Befinden der Aufnahme, Stücke von wichtigerm Gehalte an. Da aber seitdem nichts erfolgt ist: so scheint die Unterstützung gefehlt zu haben, welche der Hr. Verf. nach dieser Probe immer so gut als hundert andere verdient hätte. Nach der Zeit hat er die alten, größtentheils aus dem 17. Jahrhunderte gewählten Melodien, nach welchen der dasige Superint. **Demme** neue Lieder gedichtet hat, in 4 Stimmen gebracht, und selbige, nach vorhergegangener Durchsicht des geschickten Organisten, Hrn. **Umbreit**, unter dem Titel herausgegeben: Neue christliche Lieder von H. G. **Demme**, mit vortreflichen alten Melodien deutscher Tonsetzer für das Fortepiano und die Orgel ausgesetzt. Gotha, bey Becker 1799. 11 Bogen. gr. 4. Diese Melodien sollen ursprünglich größtentheils v. Mühlhäusischen Komponisten herrühren. Noch erschienen unter seinem Namen: Menuettes brillantes p. le Clav. Leipz. 1800.

Beverini (Francesco) einer der ältesten, und vielleicht der erste dramatische Komponist, hat das, durch Beförderung des Kardinals Raphael Riari 1480 zu Rom aufgeführte Schauspiel: Die Bekehrung des heil. Paulus, in Musik gebracht. Daß es, gleich einer Oper, schon damals durchaus ist gesungen worden, beweist Hr. **von Blankenburg** aus der Zueignungsschrift des Johann **Sulpizius** zu den Noten des Vitruvius an diesen Kardinal, worin gesagt wird: „daß Rom dergleichen Vortrag durch Gesang noch nie gehöret habe." s. **Bonnets** Histoire de la musique. Vol. I. p. 256 und **Blankenburgs** Zusätze zum Sulzer. B. II. S. 457. Wahrscheinlich aber hatte der Gesang dieser Oper das nämliche Recht zu dem Namen **Musik**, als der Gesang der Horas und Litaneyen der Mönche.

Bevin (Elway) — der ganze Titel des Werks dieses graubärtigen, würdigen Kontrapunktisten heißt also: A brief and short instruction of the art of Musicke, to teach how to make discant of all proportions that are in use: Very necessary for all such as are desirous to attain to Knowledge in the art; and may by practice, if they can sing, soone be able to compose three, four, and five parts, and also to compose all Sorts of canons that are usual, by these directions of two or three parts in one upon the plain song. London 1631. 4. **Burney** (Hist. of Mus. Vol. III. p. 328) nennt es ein Werk voll harmonischer Gelehrsamkeit.

Beyen (...) ein Mönch und Komponist unsers Zeitalters, von dessen Arbeit gestochen ist: Sonatine pour le Clav. av. V. oblig. Speier, bey Boßler 1793.

Beyer (...) — Sein zu Paris erfundenes Glass-Chord hatte zwar die Form eines Fortepiano, gab aber den Ton nicht durch gläserne Saiten, sondern durch gläserne Glocken, vermittelst kleiner mit Tuch überzogener Hämmer. Also weiter nichts, als das schon vor 100 Jahren bekannte Carillon mit einer Tastatur und mit einem neu erfundenen Namen.

Beyer (...) ein Orgelmacher, hat im J. 1768 die Orgel in der Moritzkirche zu Halle für 115 Thlr. ausgebessert.

Beyer (Johann Samuel) zuletzt Musikdirektor zu Freyberg in Meissen, geb. zu Gotha, ein fleißiger Komponist und Schriftsteller, war anfangs Kantor und Schulkollege zu Weißenfels. Nachdem er daselbst diese Aemter 6 Jahre lang verwaltet hatte, erhielt er die Musikdirektor- und Kantorstelle zu Freyberg, wo er sich von 1703 bis 1730 durch die Ausgabe folgender Werke rühmlichst bekannt machte, bis ihn der Tod 1744 in der Blüthe seiner Jahre weg-

wegraffte. Seine Werke sind: 1) Primae lineae musicae vocalis, d. i. Kurze leichte, gründliche und richtige Anweisung, wie die Jugend, so wohl in den öffentlichen Schulen, als auch in der Privat-Information, ein musikalisches Vokalstück wohl und richtig singen zu lernen, aufs kürzeste kann unterrichtet werden, mit unterschiedlichen Canonibus, Fugen, Soliciniis, Biciniis, Arien und einem Appendice, worinnen allerhand lateinische, französische und italiänische Termini musici, zu finden rc. Freyberg 1703. 14 Bogen in längl. 4. Eine neuere Auflage im Verlage des Verf. erschien in gleichem Format, Dresden 1730, war aber an der Bogenzahl, durch Hinweglassung der Exempel an Fugen, Kanons u. s. w. um die Hälfte vermindert. 2) Musikalischer Vorrath neu variirter Fest-Choral-Gesänge, auf dem Clavier, in Canto und Basso, zum Gebrauch sowohl beym öffentlichen Gottesdienst, als beliebiger Haus-Andacht. 1ter Theil. Freyberg 1716. q. 4. 3) Desselben 2ter Th. Ebend. 1719. q. 4. 4) Desselben 3ter Th. Ebend. 1719. q. 4. 5) Geistlich-musikalische Seelen-Freude, bestehend aus 72 Concert-Arien von 2 Vocal- und 5 unterschiedlichen Instrumental-Stimmen, auf alle Sonn- und Fest-Tage zu gebrauchen. Ebend. 1724. q. 4.

Beyer (Demoiselle) s. Bayer.

Beyerlinck (Laurentius), zuletzt Erzpriester an der Kathedralkirche zu Antwerpen, geb. daselbst 1578, lehrte anfangs zu Löwen die Poesie und Philosophie, wurde darauf Pfarrer, bis er zu obigem Amte nach Antwerpen berufen wurde, in welchem er auch am 22. Juni 1627 starb. Er hat unter andern auch Zwingeri Theatrum vitae humanae vermehrt, welches nachgehends zu Leyden 1656, in Fol. herauskam, und in dessen 5tem Bande auch vieles von der musikalischen Geschichte vorkommt. s. Forkels Literat. und Walther.

Beysselius (Iodocus) ein österreichischer Rath, Rechtsgelehrter und guter Poet, blühete in den Jahren von 1454 bis 1495, und gab unter andern auch einen Traktat gesprächsweise verfaßt heraus: De optimo genere Musicorum. s. Swertii Athenas Belgic.

Bezozzi (Alessandro) ein vortreflicher Sänger aus Mailand, blühete in den Jahren 1700 bis 1720. Vielleicht gehörte er zu der berühmten Familie der Besozzi. La Borde.

Biagino (...) ein Päbstl. Sänger und Kastrat, behauptete, ohnerachtet er schon ziemlich weit in den Jahren fortgerückt war, 1792 noch immer den Vorzug unter seinen übrigen Mitsängern; zwar nicht sowohl durch seinen Geschmack und Ausdruck, als vielmehr durch die Geschwindigkeit seiner Kehle und durch die Unerschöpflichkeit seines Athems. Der Päbstl. Kapellm. Borroni pflegte öfters von diesen Talenten glücklichen Gebrauch zu machen; indem er ein konzertirendes Blaseinstrument mit dessen Stimme vereinigte. s. Leveques Tableau de Rome.

Bianca Sachetti, eine junge Sängerin 1791 in dem Conservatorio dei Mendicanti zu Venedig, zeichnete sich nicht nur durch ihre vortrefliche, volle, reine und klingende Contr'Altstimme aus, sondern sang auch mit vielem Geschmacke, wie Hr. Kapellm. Reichardt versichert.

Biancardi (Vincenzo) ein jetzt lebender Komponist aus Florenz, wird seit 1790 in den Mailändischen Theater-Almanachen unter die Opernkomponisten gezählt.

Bianchetta (...) eine berühmte Sängerin, welche um 1800 in einem der Konservatorien zu Venedig blühte, und für welche unser Jos. Haydn ausdrücklich seine Ariadne geschrieben hat. Wer weiß, ob dies nicht vielleicht obige Bianca ist.

Bianchi (Antonio) Baritonist und Komponist, geb. zu Mailand 1758, wo er auch die Musik studirt hatte, sang zu Genua, Paris, Hannover und an andern Orten, war auch eine Zeit lang Nassau-Weilburgischer Kammer-Sänger, bis er 1793 nach Berlin kam, wo man wünschte, von seinen Talenten auch beym Nationaltheater Gebrauch zu machen, und ihn deswegen engagirte. Da er aber als Italiäner der deutschen Sprache nicht mächtig genug war, um beym Vortrage einer Rolle die Illusion nicht zu stören; so schränkte er sich, nach mehreren mislungenen Versuchen, deutsch zu singen oder seine Arien nach einer deutschen Unterredung italiänisch vorzutragen, größtentheils auf kleine italiänische Intermezzo's

mezzo's ein, z. B. l'Avaro, Il Maestro di Capella, eine allerliebste Komposition, (wie er sagte, von Haydn,) und il Calzolaro (der Schuster) von Cimarosa; die er dann, statt der Nachspiele, ganz allein, mit der ihm eigenen Laune, in seiner Sprache vortrug. Man ging ihm zu Gefallen sogar so weit, daß Mad. Müller, Hr. Ambrosch u.s.w. ihre Rollen in der Villanella rapita, italiänisch einstudirten und dies ganze Stück mit großer Kunst, zur Ehre der Geschicklichkeit deutscher Sänger, auf dem Nationaltheater zu Berlin im Originale aufführten. Nachdem aber durch die Zeit das Neue an der Sache verlohren gegangen war, wurde man dieser beständigen italiänischen Flickerey auf einem deutschen Nationaltheater endlich überdrüßig, und hob im Jahr 1795 das bisher mit ihm bestandene Engagement auf: nachdem er zuvor am 16. Febr. 1794 seine seit vorigem Jahre gesetzte Oper, die Insel Alcina, noch auf dies Theater und zwar nicht ganz ohne Beyfall gebracht hatte. Im J. 1797 verließ er darauf Berlin und wandte sich zuerst nach Hamburg, wo er in seinen drey komischen Intermezzo's nicht minder gefiel. Darauf ging er nach Breslau, wo er zu obigen 3 Stücken, noch ein von ihm selbst neu gesetztes Intermezzo Pastorale, betitelt: Fileno e Clorinda, hinzuthat, in welchen seine Frau, eine Tänzerin, die Clorinda durch Pantomimen und analogische Tänze vorstellte, indeß er allein fortsang. Er hat darauf bis 1798 mehrere Theater Deutschlands, als die zu Dresden, Leipzig und Braunschweig, und alle mit vielem Beyfalle besucht. Zuletzt trieb er sich, als Mitglied der Krügerischen Gesellschaft, in Thüringen herum; die Klippe, woran gewöhnlich dergleichen Gesellschaften scheitern. Außer vielen einzelnen Kantaten und Arien, welche er, nach seiner eigenen Versicherung, gesetzt hat, sind hier noch folgende gedruckte und ungedruckte zu merken: 1) Die Insel Alcina, Operette in 2 Akten, aus dem Italiänischen von Herklots übersetzt und zu Berlin 1794 zum erstenmal aufgeführt. 2) Fileno e Clorinda, Intermezzo Pastorale. Berlin 1796 geschrieben, aber zu Breslau 1797 zum erstenmal aufgeführt. 3) XII Chansons françoises. Berlin 1795. 4) XII Chansons françoises p. le Clav. à Hambourg, b. Günther u. Böhme 1796. Vielleicht das nämliche Werk. 5) Etrennes pour Dames, XII Chansons italiens av. accomp. de Fortep. et Guitarre, Hamburg 1798. 6) Die Entführung, oder das Feldlager bey Desenzano, großes Ballet, ungedruckt, und andere dergleichen mehr für die Krügerische Gesellsch.

Bianchi (Francesco) — ist geb. zu Venedig ums J. 1745, und gehört, nach Hrn. Kapellm. Reichardts Versicherung, unter die allerangenehmsten und beliebtesten Komponisten Italiens. Im Jahr 1784 befand er sich zu Mailand als Hofkapellmeister, Vicekapellmeister am dasigen Dom und Chordirektor am großen Theater. Aber alle diese Aemter scheinen in Italien ihren Besitzer eben so fest nicht zu binden; denn noch im nämlichen Jahre führte er zu Neapel eine seiner Opern selbst auf, und um 1785 scheint er sich von Mailand ganz entfernt und nach Venedig gewandt zu haben. Denn eben in diesem Jahre war es, als er daselbst die ernsthafte Operette, Il Disertore Francese, eine Uebersetzung des französischen Deserteurs, aufs Theater brachte, welche aber, ohnerachtet der dritte Akt derselben zu seinen besten Arbeiten gehören soll, dennoch ausgepfiffen wurde, weil man die bürgerliche Kleidung, worin hier die Kastraten erschienen, und die ländlichen Dekorationen für eine Entheiligung des großen Operntheaters hielt. Zum Glücke war eben die Herzogin von Curland zugegen. Diese von Vorurtheilen weniger geblendete Dame nahm sich des armen mishandelten Komponisten an und bat um eine wiederholte Vorstellung. Nun gefiel das Stück allgemein und wurde oft wiederholt. s. Musik. Wochenblat. S. 16. Nach Hrn. Reichardts Almanach befand er sich auch noch 1796 zu Venedig. Zu dem im a. Lex. gegebenen Verzeichnisse seiner 11 Opern gehören nun nach dem Mailändischen Indice de' Spett. noch folgende, welche in neuern Zeiten hinzugekommen sind: 12) Briseide. Op. seria, 1784 zu Turin aufgef. 13) La Caccia d'Enrico IV. Op. buffa 1784 zu Venedig. 14) Aspard Principe Battriano. Op. seria, 1784 zu Rom. 15) Il Medonte. Op. ser. 1785 zu Reggio. 16)

Il Disertore. Op. ser. 1785 zu Venedig zum ersten Male. Wird auch ins Deutsche übersetzt gegeben. 17) La Villanella rapita. Op. buffa, wurde 1786 an 8 verschiedenen Orten zugleich, unter andern auch zu Esterhaz gegeben. 18) La Vergine del Sole. Op. ser. 1786 zu Venedig. 19) L'Inglese stravagante. Op. buffa. 1788 zu Bologna. 20) Il Calto. Op. seria, 1788 zu Brescia. 21) La Morte di Cesare. Op. seria, 1789 neu aufgeführt zu Venedig mit vielem Beyfalle. 22) l'Arminio. Op. ser. 1790 neu aufgef. zu Florenz. 23) La Dama bizzarra. Op. buffa, 1791 neu aufgef. zu Rom. 24) Cajo Ostolio. Op. ser. 1791 neu ebend. 25) Agar, Oratorio, 1791 zu Venedig. 26) Ioas, Orator. 1791 ebend., beyde werden vom Hrn. Kapellm. Reichardt gerühmt. Ferner noch gestochene: 27) Zenobia. Op. ser. London, b. Corri 1797. 28) Acis e Galatea. London, b. demselb. 1797. 29) Semiramide. London, b. demselben 1797. 30) Alessandro nell' Indie. Op. ser. 1787 zu Brescia. 31) Mesenzio. Op. ser. 1786 für Neapel. 32) L'Orfano della China. 1786 zu Venedig. Ob aber diese 3 Stiche die ganzen Opern, oder sie nur im Auszuge liefern, kann nicht bestimmt werden. Außer diesen sind aber nicht wenige einzelne Arien aus seinen Opern, in Stimmen für Konzerte, zu Neapel und Paris gestochen worden.

Bianchi (Giacomo) lebt als Tenorsänger und Singmeister 1800 zu London, wo er das Jahr vorher als Komponist bey der großen Oper engagirt gewesen war. Von seinen daselbst gesetzten Stücken können aber nur folgende genannt werden: 1) VI Italian Canzonetts con Acc. di Arpa o Cemb. Op. 2. London, b. Corri. Auch Wien, b. Artaria. 2) Ouverture to Ines de Castro, and favor. Songs for the Pf. London, b. Lavenu. 3) Ouverture to the ser. Opera Merope for the Pf. Ebend. 4) The celebrated Fugue in Il Consiglio Imprudente, arranged and compos. by Sig. Bianchi. Ebend. 5) Ode upon the King's Providential Protection from Assassination, 1800 zu London aufgeführt, davon aber nur die Worte scheinen gedruckt zu seyn. Daß er unter die bedeutenden Singkomponisten gehöret, giebt eine Rezension (s. Leipz. mus. Z. Jahrg. I. S. 567) zu erkennen. Noch sind gestochen: VI Ariett. ital. Op. 4. Wien 1803.

Bianchi (Giovanni) ein Instrumentalkomponist aus Mailand, lebte um das J. 1710, um welche Zeit Roger folgende von dessen Werken herausgab: 1) XII Sonate à tre. Op. 1. Amsterdam. 2) VI Concerti à Chiesa à 4 Strom. e VI Sonate à 3. Op. 2. Ebend.

Bianchi (Giov. Antonio) ein berühmter Franciskaner, geb. zu Lucca am 2. Okt. 1686, lehrte anfangs daselbst Philosophie und Theologie, wurde darauf Provincial der römischen Provinz, Consultor der Inquisition und Examinator der Geistlichkeit zu Rom, und starb am 18. Jan. 1758. Diesen Gelehrten, der sich besonders als dramatischer Dichter bekannt gemacht hat, zählt der Rezensent des a. Lex. unter die musikalischen Schriftsteller. Vielleicht soll ihn folgendes Werk dazu berechtigen, welches er unter dem Namen, Laurisi Traginese, herausgegeben hat: De' vizj e dei difetti del moderno Teatro. Rom 1753. 4.

Bianchi (Giulio Cesare) ein in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebender Komponist, hat der Jungfrau Maria zu Ehren in den Druck gegeben: Motetti, à 1, 2, 3, 4 e 5 voci, e Missa à 4 voci. Venedig 1620. Walther.

Bianchi (Lombardy) eine italiänische Sängerin, ließ sich 1795 zu Hamburg zu verschiedenen Malen mit Beyfall hören.

Bianchi (Pietro Antonio) ein vortreflicher Komponist, blühete ums J. 1600, anfangs zu Venedig als Canonicus Regularis bey S. Salvator, hernach aber als erster Kaplan des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich. Das erste, was von seiner Arbeit gedruckt worden ist, bestehet in Neapolitanischen Gesängen, deren er, in Gesellschaft von 4 andern berühmten Komponisten, 6 Bände, im J. 1571 zu Venedig in den Druck gegeben hat. s. Draud. Bibl. Class. und La Borde. Vol. III. p. 253. Daß er aber außer diesen bis 1605 noch viele andere musikalische Werke daselbst herausgegeben hat, sagt Giacomo Alberici, in seinem Catalogo breve de gl' illustri et

et famosi Scrittori Venetiani, p. 77. Noch eins und vielleicht das letzte seiner Werke von 1609 findet man im a. Lex. unter seinem lateinischen Namen, Blanchis, angeführt.

Bianciardi (Francesco) ein ums J. 1590 lebender Komponist, von dessen Arbeit in Melchior Borchgrevincks Giardino, 1606, verschiedene Madrigallen vorkommen.

Bianconi (Giov. Lodovico) ein berühmter Arzt, geb. zu Bologna 1717, kam im J. 1744, als Leibarzt des Landgrafen von Darmstadt, nach Augsburg, wo er 2 Dissertationen unter dem Titel: Due Lettere di Fisica etc. an Scip. Maffei, in den Druck gab, davon die eine handelt: Della diversa velocità del Suono. Venezia 1746. Im Hamburgisch. Magazin. B. XVI. S. 476 — 485, findet man einen deutschen Auszug dieser Schrift. Das Original findet man auch in den Commentar. Bonon. Tom. III.

*Biber (Franz Heinrich von) — Walther nannte ihn Heinrich Johann Franz. Er scheint ums J. 1650 geb. und um 1710 gestorben zu seyn, nachdem er sein Leben auf 60 Jahre gebracht hatte. Auch auf seinem Bildnisse sind weiter keine Anzeigen von seinem Geburtsjahre angegeben, als daß es in seinem 36. Jahre verfertiget worden sey. Alles übrige von seiner Geschichte bekannte hat bereits das a. Lex. aufgesammelt; hier also nur noch die daselbst fehlenden Werke aus dem Walther. 3) Sonate a V. c. B. cont. 1681. q. Fol. 4) Fidicinium Sacro-Profanum, bestehend in XII 4 und 5 stimmigen Sonaten. Nürnberg. 5) Harmonia artificiosa-ariosa in septem Partes vel Partitas distributa à 3 Instrum. Nürnberg. Beyde ohne Druckjahr.

Bibicoff. (...) unter diesem Namen wurden 1799 gestochen: VI Sonates p. V. et B. Op. 1. Wien.

Bichi Loli (L...) wahrscheinlich ein Wiener Tonkünstler, von dessen Arbeit seit 1799 gestochen worden: 1) XII Variaz. p. Vc. solo et A. Wien, b. Traeg. 2) XII Var. p. Vc. e B. Wien, b. Artaria.

Bideau (Dominique) erster Violinist am italiänischen Theater zu Paris, wurde zuerst im J. 1796 durch folgende bey Nägeli in Zürich gestochene Werke als Komponist bekannt: 1) VI Duos p. V. et Vc. Op. 1. Liv. 1 et 2. 2) Sinfon. period. à gr. Orchest. No. 1. Ebend. 3) III gr. Divertissem. concert. p. V. et Vc. Seit kurzem hat er sich auch durch folgendes Werk als Schriftsteller bekannt gemacht, auf welchem aber sein Name etwas verändert erscheint: 4) Grande et nouvelle méthode raisonnée pour le Violoncelle, composée par Dominique Bidaux. Paris, bey Nadermann 1802.

Biedermann (Jacob) ein Jesuit aus Ehingen in Schwaben gebürtig, lehrte anfangs zu Dillingen die Philosophie, und dann zu Rom die Theologie, wo er 1639 den 20. Aug. im 61. Jahre am Schlage starb. Unter seinen hinterlassenen Werken wird folgendes hieher gehörige noch auf der Churf. Bibliothek zu München aufbehalten: Iac. Bidermanni Utopia, seu sales musici, quibus ludicra mixtim et seria denarrantur. Diling, 1640. 12.

Biedermann (Samuel) ein geschickter Orgelbauer, lebte ums J. 1570 zu Augsburg. s. Stettens Kunstgesch. S. 159.

Biechteler (Sigismund) war ums J. 1797 Musikdirektor an der Hauptkirche zu Salzburg. Von seinen Werken aber ist nichts bekannt.

Biedermann (Mag. Johann Gottlieb) — Er war vorher, nicht ohne Ruf als Gelehrter, Rektor an der Domschule zu Naumburg gewesen. Die kleinliche Rache, welche er in seinem Programm an seinem, in einem musikalischen Amte stehenden Kollegen nehmen wollte, verleitete ihn, gleich dem Bockerodt, seine Privatsache zur öffentlichen zu machen. Es hieß aber auch bey ihm: Si tacuisses etc. Er litt durch die wiederholten Neckereyen seiner Gegner nicht wenig an seiner Ehre. Keiner aber von ihnen war im Stande, seine aus den alten Autoren zusammengestoppelten vermeintlichen verächtlichen, aber misverstandenen Aussprüche über Musikbeflissene, mit solchem Nachdrucke und so vielem Aufwande von Gelehrsamkeit, zu widerlegen und lächerlich zu machen, als Mattheson in seiner 2ten Dosis der Panacea, vom harmonischen Leben, wo er nicht nur jede griechische und lateinische Stelle, nach ihrem Zusam-

sammenhange, richtig erklärt und zugleich selbst die alten Sprachlehrer beyder Sprachen berichtigt, sondern auch die Unrichtigkeiten der Biedermannischen Uebersetzungen aus der Geschichte der Sitten und Gebräuche der Alten, mit der unter den damaligen musikalischen Schriftstellern ihm nur eigenen Gelehrsamkeit erweist. Die im alt. Lex. unter seinem Artikel angegebenen Nachgedanken über sein Programma de vita musica sind eine bittere Satyre auf ihn (Biedermann) selbst, können ihm also um desto weniger zugehören. Dagegen ist noch folgende Schrift von seiner Feder: Aufrichtige Gedanken über J. G. Biedermanns Progr. de vita musica und die darüber gefällten Urtheile. St. Gallen 1749. 4. Die schlechte Veranlassung zu diesem Streite von Biedermanns Seite findet man ausführlich in Hrn. D. Forkels Literat. S. 483 erzählt, wo sie nachgelesen zu werden verdient.

Biereige (Johann) Organist um 1620 zu Beilsberg, einem Eisenachschen Dorfe in Thüringen, von wo er aber 1622 nach Groß-Mühlhausen, in derselben Herrschaft, als Kollaborator und Organist befördert wurde, hat von seiner Komposition drucken lassen: 1) Motetta: Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat, für 8 Stimmen. Erfurt 1620. 2) Musikalische Kirchen-Freude, in XXV Stücken von 5, 6 und 8 Stimmen bestehend. 1r Th. Erfurt 1622.

Bierey (Gottlob Benedictus) Musikdirektor am National-Theater zu Breslau, geb. zu Dresden den 25. Jul. 1772, genoß den ersten Unterricht in der Musik sowohl, als in andern Wissenschaften, von verschiedenen Lehrern im väterlichen Hause. Späterhin studierte er Generalbaß und Komposition beym Kantor und Musikdirektor Weinlig in Dresden. Nebenbey ließ ihn sein Vater Violine und Oboe erlernen, bey welcher Gelegenheit er auch die Natur der Blase- und Saiteninstrumente in so weit kennen lernte, als er es zur Komposition nöthig hatte. Bis in sein 17. Jahr lebte er in Dresden, wo er die italiänischen Opern, Kirchen- und andere Musiken fleißig besuchte, so daß er sich nunmehro, nach manchen Versuchen in der Komposition, der Musik, als seiner künftigen Bestimmung, widmete. Bald zeigte sich auch eine Gelegenheit, bey einer kleinen Gesellschaft als Musikdirektor angestellet zu werden. Als er bald darauf bey der C. Döbblinschen Gesellschaft ein Engagement erhielt, und im J. 1794 endlich zur Joseph Secondaischen Schauspieler-Gesellschaft, (die abwechselnd in Dresden, Leipzig, Braunschweig und Ballenstädt Vorstellungen gab,) kam, und bey welcher er bis zu ihrer Auflösung 1806 verblieb; so hatte er hier die schönste Gelegenheit sich auszubilden. Im Juli 1807 ging er nach Wien, wo er von der Hoftheater-Direktion den Auftrag erhielt, die Oper Wladimir zu schreiben, welche auch am 27. Nov. 1807 zum ersten Male mit lautem Beyfall aufgeführet wurde. Hier erhielt er einen Ruf nach Breslau, wo er nun seit dem Januar 1808 dem Posten eines Musikdirektors mit Ehren vorstehet. Einen bald nachher erfolgten Ruf, als Kapellmeister nach Wien, vereitelte der Ausbruch des österreichischen Kriegs, welches Ereigniß aber ihn für Breslau auf längere Zeit zu fesseln Gelegenheit gab. Die Anzahl seiner Werke, welche bey seinen Jugendjahren schon so weit fortgerückt ist, zeugt wenigstens von seiner außerordentlichen Leichtigkeit im Arbeiten, wo nicht von Fruchtbarkeit und besonderm Reichthume an Erfindungen. Sie bestanden nach Hrn. Klübes gelehrt. Dresden 1796, und nach neuern Nachrichten in folgenden:

I. Operetten, alle ungedruckt. 1) Die Liebe im Lager. Singsp. 1 Akt. 2) Phaedon und Naide, desgl. von Jacobi. 3) Der Aepfeldieb, desgl. von Bretzner. 4) l'Asilo d'Amore, Festo teatrale, di Metastasio. 5) Der Mädchenmarkt, v. Herklots. 6) Liebesabentheuer, oder: Wer zuletzt lacht, lacht am Besten, von Grosmann. 7) Jeri und Baetely, v. Göthe. 8) Die böse Frau, v. Herklots. 9) Der Schlaftrunk, wurde 1797 zu Ballenstädt mit Beyfall aufs Theater gebracht. 10) Die Ehestandskandidaten, v. Kaffka 1798. 11) Der Zauberhain, oder das Land der Liebe. 1798. 12) Dritter Theil des Donauweibchens. Zu Dresden 1800 gedruckt. 13) Das Blumenmädchen. Operette von Rochlitz, fürs Leipziger Theater 1802, auch daselbst f. Klavier gedruckt b. Breitkopf u. Härtel.

Härtel. 14) Klara, Herzogin von Bretannien. Oper in 3 Akten, von Bretzner, aufs Leipziger Theater gebracht 1803.

II. Vorspiele: 15) Wonne und Lohn. Prolog. 16) Das Opfer, desgl. 17) Volksliebe für den König. 18) Patriotenfreude, in 2 Akten.

III. Kantaten: 19) Die Sachsen im Lager. 20) Das Opfer der Menschenliebe. 21) Die Feyer des Frühlings. 22) Eine andere, unter dem nämlichen Titel. 23) Eine dritte, unter demselben Titel. 24) Der Sieg Amors. 25) Il Tributo di rispetto e d'amore. 26) Sterbekantate, auf Herzog Ferdinand von Braunschweig. 27) Das Aerndtefest. 28) L'Inverno, ovvero la provida pastorella, di Metastasio.

IV. Chöre, Gesänge und Ballette: 29) Chöre zu Lanasse. 30) Chöre zu Maria Montalban. 31) Gesänge zum Lustsp. die Zigeuner. 32) Ballet: der Marquis in der Klemme.

V. Endlich auch ein theoretisches Werk: 33) Kurze Uebersicht, die Lehre vom Generalbaß gründlich und nach der Ordnung zu studiren. Scheint aber noch nicht gedruckt zu seyn. Dagegen ist nun gestochen: 34) Grande Sinfon. arrang. p. le Clav. av. Viol. 1801. 35) VI Maurerlieder f. Klav. und Violine. 1r Heft. Leipzig 1803. 36) Musik zu Weißens Todtenfeyer, aufgef. zu Leipzig 1805; als Oster-Kantate, mit untergelegtem geistl. Texte, fürs Klavier gedruckt. Leipzig 1806. 37) Rosette, das Schweizer-Hirtenmädchen. Oper von Bretzner, für die Joseph Secondaische Gesellsch. 38) Wladimir, Fürst von Nowogrod. Oper in 3 Akt. 39) Der betrogene Betrüger. 40) Der Ueberfall. Diese 3 Opern für Wien. 41) Eine Messe für den Fürst Nikolaus von Esterhazy in Wien. 42) Ein lateinischer Psalm. 43) Elias Rips Raps. Komisches Intermezzo, für das Breslauer Theater. 44) Die Pantoffeln. Oper in 3 Akt. f. d. Wiener Theater. 45) Die offene Fehde. Oper in 3 Akten, für die Joseph Secondaische Gesellschaft.

Biester (Johann Erich) Doktor der Rechte und um 1795 Sekretär bey dem Staatsminister von Zedlitz zu Berlin, geb. in Lübeck, ist außer mehreren Werken seit 1791 auch der alleinige Verfasser der Berlinischen Monatsschrift, in deren IXten Bande No. 7. S. 175 — 186, er den kurzen Aufsatz eingerückt hat: Nachricht von der Rölligschen Harmonika, nebst einer Abbildung derselben.

Biferi (Francesco) — Er gehört auch unter die geschätzten Opernkomponisten. s. Berlin. Musik. Monatsschr. S. 16.

Biffi (Giuseppe) ein Mailändischer Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Cesena oder Cesano, war, den Titeln seiner gedruckten Werke nach, anfangs Kapellmeister des Kardinals Andrea Battori und darauf Hofkomponist des Herzogs von Würtemberg. In des Picinelli, Mazzuchelli und Draudii Werken werden noch folgende seiner Kompositionen angeführt: 1) Libro di Madrigali da cantarsi à 4 voci. Brescia 1582. 4. 2) Cantiones 6 vocum. Nürnberg 1596. 3) Libro di Madrigali da cantarsi à 5 voci, con 2 Soprani. Venedig 1599. 4) Libro di Madrigali da cantarsi à 6 voci. Nürnberg. 5) Libro di Madrigali da cantarsi à 5 voci. Mailand. Walther.

Biffry. s. Biferi.

Bigaglia (Dom Diogenio) ein Benediktiner in dem adelichen Mönchskloster Giorgio Maggiore zu Venedig, geb daselbst, stand ums J. 1720 als Komponist bey den Venetianern in solcher Achtung, daß selbst die Meister der Kunst ihn um Rath fragten und seine Stimme für entscheidend gelten ließen. Er soll das ganze Feld der musikalischen Wissenschaft mit seinen Kenntnissen umfaßt, und dennoch dabey auch als Virtuose Bewunderung erregt haben; wie Nemeitz in seinen Nachrichten von Italien, von 1726, S. 53 versichert. Eine ansehnliche Sammlung von seinen Kompositionen, worunter sich besonders viele Kantaten befinden, hebt man noch in seinem Kloster auf. Hier können aber dem Titel nach nur folgende angeführt werden; 1) Cantata: Siam soli Erminia etc. a Soprano. Mst. 2) Motetto: In serena coeli scena etc. a A. solo, c. 2 V. Viola Vc. ed Organo. Mst. in Breitkopfs Sammlung. 3) XII Sonate a V. solo e Contin. Amsterdam. gestochen.

Bihler (Franz) Abbé und Komponist zu Botzen in Tyrol, gegenwärtig aber

Kapell-

Kapellmeister in Augsburg, brachte im Januar 1796 die von ihm in Musik gesetzte Operette, die falschen Verdachte, auf das dasige Theater. Man rühmte an dieser Komposition die Erhebung und stärkere Versinnlichung des Textes, so wie überhaupt den Ausdruck der verschiedenen Leidenschaften und Charakter. Mehrere Jahre vorher aber sind schon folgende Klaviersachen unter seinem Namen gestochen worden, welche durchaus Zeugnisse von seiner fertigen Hand ablegen, als: 1) Grande Sonate p. le Clav. av. V. et Vc. Op. 1. Offenbach 1792. 2) XII Variat. p. le Clav. av. Fl. et Vc. Op. 2. Ebend. 1793. 3) Concert. p. le Clav. av. Acc. Op. 3. Ebend. 1794. 4) Variat. p. le Clav. av. Hautb. et Vc. Op. 4. Ebend. 1794. 5) Variat. p. le Clav. seul. Iourn. des Dam. No. 72. Ebend. 1795. 6) Variat. à 4 mains. Iourn. des Dam. No. 73. Ebend. 1795. 7) XII Lieder f. Klav. München, b. Falter 1798. 8) Lied bey der Abreise der Mad. v. Laudon zu Oberbotzen f. Klav. 1798. 9) XII Variat. p. le Clav. in D. Augsburg 1800. 10) XII dergleichen in F. Ebend. 1800. 11) XII Variat. p. la Fl. av. 2 V. A. et B. sur: Ein Schüßerl und ein Reindl. Augsburg 1800. 12) Kantate zur Einweihung der Gruft des Fürsten v. Oettingen 1801. Mst. 13) Grande Sonate p. le Clav. Op. 12. München 1803.

Bihler (Gregorius) Benediktiner zum heil. Kreutz und Komponist zu Donauwerth, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: X kleine und leichte Klavierstücke mit untermischten Liedern. 1r und 2r Heft. Landshut in Baiern, b. Hagen 1796. s. Weidmanns allgem. Bücherverz. Michael. dess. J.

Bilbergh oder **Billberg** (Johannes) Doktor der Theologie und Bischof zu Strängnäs in Schweden, geb. zu Marienstadt, war von 1679 bis 1689 Professor der Mathematik zu Upsal, worauf er 1701 zu obigen Würden gelangte, in welchen er auch 1717 starb. Unter seinen hinterlassenen Werken findet sich auch folgende gedruckte Dissertation: De Orchestra, s. de Saltationibus Veterum. Upsal 1685. 8. s. Adelungs Fortsetz. des Jöcher.

Bildstein (Hieronymus) ein Kontrapunktist in der 1sten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Orpheus Christianus, seu Symphoniarum sacrarum Prodromus, welcher 5, 6 und 8stimmige Motetten enthält. Augsburg 1624. s. Draud. Bibl. Cl.

Bilhuber (Johann Christoph) Mag. und Stadtpfarrer zu Winneden im Würtembergischen, studirte zu Tübingen, wo er 1725 Magister, und darauf 1730 zu Winneden erst Diakonus und endlich Pfarrer wurde. Er hat hinterlassen: Evangelischer Liederschatz, oder glossirtes großes Würtembergisches Gesangbuch. Tübingen 1730—1734. 3 Th. in 8. s. Mosers Lex. der Gottesgel.

Billard (I. P.) wahrscheinlich ein Guitarrist unsers Zeitalters zu Paris, hat von seiner Arbeit stechen lassen: Sonata di Chitarra con Violino. Paris 1786. desgl. Seconda Sonata für selbige. Desgl. VI Duos p. 2 V. Op. 1. 1786.

***Billington** (Elisabeth) — Diese vortrefliche Sängerin, Komponistin und kunstreiche Klavierspielerin ist eine Tochter des berühmten Weichsels (s. das a. L.), also von deutschen Eltern, man sagt zu Freyberg in Sachsen, um 1770 geboren. Schon in ihrem zarten Alter erregte sie allgemeine Bewunderung durch ihr ausdrucksvolles Spiel auf dem Fortepiano, bis sie 1786 auch als angenehme und einnehmende Sängerin öffentlich erschien. Da sich nun um selbige Zeit die kunstreiche Mara in England einfand; so eröffnete ihr der Vortrag derselben auf einmal ein weites Feld von zu überwindenden Schwierigkeiten, worin sie, zum Theil aufgemuntert durch den Geschmack des Publikums an solchen ausschweifenden Künsten in Passagen, nach der Zeit aber so ganz einheimisch geworden ist, daß gegenwärtig für sie keine Arie mehr zu schwer oder zu hoch zu seyn scheint. Außer diesen glänzenden Talenten besitzt sie noch die angenehmste Stimme von der Welt, einen vollkommenen Triller, eine große Mannichfaltigkeit in ihren Verzierungen und Kadenzen, einen Vortrag voller Grazie und, was zum Theil der Grund zu diesen Vorzügen ist, eine nicht gemeine musikalische Kenntniß und Erfahrung. Diesen Verdiensten nach wird sie aber auch in England geschätzt, wo

wo ihr Bildniß schon dreymal, als 1785, 1786 und 1792, von den ersten dasigen Meistern der Kunst in Kupfer gestochen worden ist. Das letztere dieser Stücke steht, als Titelkupfer vor ihren Memoirs, womit ich meine Leser näher bekannt machen zu können wünschte, wenn sie anders in Deutschland aufzutreiben wären. In den letzten Jahren des vergangenen Jahrhunderts sang sie auch auf mehreren Theatern Italiens, wo sie den Italiänern die Wahl, ob ihr oder der Grassini der Sieges-Lorbeer gebühre, eben so schwer machte; als vorher den Engländern, welche zweifelhaft blieben, ob ihr oder der Mara der Vorzug zukomme. Im Grunde aber waren es weibliche Reitze und Schönheit, welche der Grassini so viele Anbeter verschafften, so wie dies der Fall mit ihr, der Billington, zu London mochte gewesen seyn, als die Stimmen für sie und die Mara getheilt blieben. Gegen Michael 1801 machte sie sich zu London verbindlich, den darauf folgenden Winter, bis zum April 1802, auf dem dasigen Coventgarden-Theater zu singen, wofür ihr 3000 Guineen, ein Benefizabend und noch für jedes Oratorium, in welchem sie mitsingen würde, 50 Guineen besonders, akkordirt wurden: so daß sie ihre ganze Winter-Einnahme auf 4000 Guineen, oder etwa 25300 Thaler unseres Geldes, rechnen konnte. Von ihrer Arbeit waren schon 1788, als im Jahre ihrer Verheyrathung, bey Bland, folgende Werke fürs Klavier gestochen, und ich mag nicht verbürgen, ob sich deren nicht auch einige mit in das Verzeichniß zu dem folgenden Artikel eingeschlichen haben, da die englischen Musik-Katal. bey aller Pracht ihres Drucks, dennoch höchst unbestimmt und mangelhaft bey Anführung der Autoren sind. Bey folgenden ist sie als Dame besonders bemerkt: 1) Favourite Lessons for the Pf. London. 2) Progressive Lessons or Sonatas for the Pf. Op. 2. Ebend.

Billington (Thomas) ein Komponist zu London, ist wahrscheinlich der Gatte der vorhergehenden, von dem Preston in seinem Katal. (London 1795 und 1797) nachstehende gestochene Werke anführt: 1) XII Canzonetts for 2 voices. 2) VI Songs. 3) Celadon and Amelia, from Thomsons Seasons. 4) VI Sonat. for the Pf. with Accomp. 5) Sonate à 4 mains. Amsterdam, b. Schmidt. 6) Sonate p. le Clav. av. V. arrang. de Mozin. Paris 1796. Ueberdies noch folgende einzeln gedruckte Singstücke mit Klavierbegleitung, etwa nach Art der Zumsteegischen Balladen, als: 7) Gray's Elegie. 8) Maria's Evening Service. 9) Eloisa to Abelard. 10) Pope's Elegy. 11) Prior's Garland. 12) Children in the Wood. 13) Young's Night Thoughts. 14) Glees. Alle bey Clementi zu London gestochen, gegen 1790.

Bils (Franz) Hoforganist des Fürsten von Speier zu Bruchsal gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, geb. zu Leugfurt am Main, bildete sich sehr früh im Klavierspielen und weiterhin auf der Orgel im vorzüglichen Grade, so daß ihm nicht nur obige Stelle vom Fürsten übertragen wurde, sondern auch die Aufsicht über eine Musiklehranstalt, aus welcher mehrere tüchtige Zöglinge hervorgegangen sind. Besonders zeichnete sich seine Tochter darunter als trefliche Klavierspielerin aus, mit welcher er auf einer Kunstreise nach Wien und in andern deutschen Städten reichen Beyfall ärntete. Von seinen vielen Kompositionen ist auch verschiedenes gestochen, als: VI Variat. p. le Clav. Op. 2. Offenbach.

Binder (August Siegmund) Hof- u. Kammerorganist zu Dresden, geb. daselbst 1761, genoß von Jugend auf, sowohl im Orgelspielen, als in der Komposition, den Unterricht seines Vaters, Christian Siegmund (s. das a. L.), der ihn bald so weit brachte, daß er verschiedene Sonaten, Kantaten und Kirchenstücke setzen und mit Beyfalle hören lassen konnte. Auch erhielt er schon im J. 1783 die Organistenstelle in Neustadt. Darauf wurde er 1785 Hoforganist beym evangelischen Hofgottesdienst, bis er nach seines Vaters Tode 1789 in dessen erledigte Stelle einrückte. Von seinen Kompositionen ist noch nichts gedruckt.

Binder (Carl Wilhelm Ferdinand) der jüngere, bot als Instrumentmacher zu Weimar 1797 nachstehende Arten von Harfen an, deren Beschreibung ich hier beybringen will, um den Grad der Vollkommenheit daraus zu bemerken, in welchem gegen-

gegenwärtig dies Instrument verfertiget wird: 1) Harfen mit 7 Pedalen, welche von polirtem englischem Stahl ein kostbares, dauerhaftes Federwerk haben, u. wo die Züge in der Stange hereingehen. 18 Louisd'or. 2) Dergleichen mit Malerey und Bildhauerarbeit. 21 Ld'or. 3) Dergleichen mit feiner Vergoldung, Malerey, Bildhauerarbeit und Lackirung. 25 Ld'or. 4) Eine neue Art Harfen, Mecanique à jour, mit 7 Pedalen wodurch jeder halbe Ton vermittelst zweyer Hämmer bewirkt wird, indem einer vor-, der andere rückwärts geht, und die Saite, welche dazwischen liegt, ohne dadurch bewegt zu werden, den reinsten halben Ton giebt, mit obigen Verzierungen (s. No. 3.) 60 Ld'or. 5) Eine neu erfundene Art Verstärkungsharfen mit 9 Pedalen, wo man vermittelst des 8ten Pedals die Töne verstärken, verlängern und eine bebende Bewegung hervorbringen kann, und das 9te Pedal mit einer Sourdine ist. Mit obigen Verzierungen (s. No. 3.) 85 Louisd'or.

Binder (Johann George). Unter diesem Namen sind 1802 im Industr. Comptoir zu Wien, gestochen worden: Variationen für das Klavier.

Bindernagel (Johann Wilhelm) Instrumentmacher zu Gotha 1800, ein geschickter und dabey noch junger Mann, macht schöne Harfen und Guitarren von 6 und 7 Saiten, welche den Berlinischen an Schönheit und Stärke des Tons vollkommen gleich kommen, sie aber an äußerer Schönheit weit übertreffen, wovon ich mich selbst überzeugt habe. Man vergleiche auch das Modejournal, März 1799.

Bindernagel (Joseph) ein deutscher Tonkünstler, lebte gegen 1800 zu Paris. Man hat von seiner Komposition: 1) Grande Sonate p. le V. av. acc. de B. Op. 2. Paris 1799. 2) III Duos concert. p. 2 V. Op. 4. Ebend. 1800. 3) III Sonat. p. le V. av. acc. de B. Op. 5. Noch hat man mir von einem dritten geschickten Kirchenkomponisten dieses Namens gesagt, welcher aber jung, als Kantor eines Dorfs in Thüringen, vor ohngefähr 12 Jahren gestorben seyn soll. Man hat nicht nur von ihm einen ganzen Kirchenjahrgang in einer leichten und gefälligen Manier ohne starke Besetzung von Instrumenten, für kleine Stadt- und Dorfkirchen eingerichtet, sondern auch das Oratorium: Die Auferstehung Jesu. Er soll ein Schüler von George Benda gewesen seyn. Sicher aber hat er sich zu Gotha nach ihm gebildet.

Bingeln (Wilhelm) zu Nidda im Darmstädtischen, verfertigte schon 1782 Violinsaiten, welche an Güte und zartem Klange den romanischen nichts nachgaben, in Ansehung der Dauer aber solche noch übertrafen, wie im Magazine des Buch- und Kunst-Handels. Jahrg. 1782. S. 719 gemeldet wurde.

Bingham (...) ein Flötraversist und Komponist für sein Instrument, lebte zu Amsterdam ums J. 1710, wo er bey Roger von seiner Arbeit stechen ließ: IV Bücher Arien für 2 Flöten, oder auch für 1 Flöte und den Generalbaß. Im J. 1728 lebte er aber nicht mehr. Walther.

Bingham (Ioseph) — Ein gelehrter Engländer, zuletzt Pfarrer zu Havant bey Portsmouth, war geb. zu Wakefield im Sept. 1668, erhielt, nachdem er zu Oxford 1690 Magister geworden war, die Pfarrstelle zu Headburn-Worthy von 100 Pf., wobey er demohngeachtet seine weitläuftigen gelehrten Arbeiten fortsetzte. Endlich erhielt er 1712 obige Stelle, in welcher er am 17. August 1723 starb. Sein Werk, wovon das a. Lex. schon einiges bemerkt hat, führt den Titel: Origines ecclesiasticae, or the Antiquities of the Christian Church. London 1708 bis 1722, 10 Bde. in 8. Desgleichen, London 1726, 2 Bde. in Fol. Ins Holländische übersetzt, Leyden 1716. 8. Ins Lateinische, Halle 1724—1729, 10 Bde. in 4. Außer dem, was dies Werk, nach dem a. Lex., zur musikalischen Literatur gehöriges enthält, sind nachfolgende Stellen daraus zu merken: Lib. III. Cap. 7. De Psalmistis seu Cantoribus, und Lib. IV. Cap. 1. De Christianorum Musica ecclesiastica. s. Adelungs Fortsetzung des Jöcher.

Bingley (W..) ein junger englischer Geistlicher, ist der Verfasser nachstehenden Werks, in dessen 2tem Theile er, von S. 290 an, sehr interessante Nachrichten von den Barden und der Musik der Waliser nicht nur gesammelt, sondern auch mit 16 Seiten

voll

voll Walliser Lieder und Arien mit der dazu gehörigen Musik belegt hat. Das Werk selbst führt den Titel: A Tour round North Wales, performed during the Summer of 1798; containing not only the description and local history of the Country, but also a Sketch of the history of the Welsh Bards; an essay on the language; observations on the manners and customs, and the habitants of above 400 of the more rare native plants; intended as a guide ta future Tourists. By the Rev. W. Bingley. Illustrated with views in aqua tinta by Alken. In two Volumes. Vol. I. 1800. 1ster Theil, 512 Seit. 2ter Theil. 465 Seit. 8. s. No. 170 der Jenaisch. Liter. Z. 1801.

Bini (Pasqualino) — war der Liebling des Tartini unter allen seinen übrigen Schülern. Bini wurde schon in einem Alter von 15 Jahren dem Tartini durch den Kardinal Olivieri zum Unterrichte übergeben, und da Tartini gute musikalische Talente, verbunden mit guten Sitten, an diesem Jünglinge entdeckte; so gewann er ihn bald ganz besonders lieb. Der Schüler vergalt ihm nun diese Liebe mit solcher Folgsamkeit und solchem Fleiße, daß er in 3 bis 4 Jahren nicht nur die schwersten Stücke seines Meisters überwinden, sondern auch mit größerer Kraft vortragen konnte, als Tartini selbst. Nachdem er nun seine Studien vollendet hatte, nahm ihn sein Patron, der Kardinal, wieder nach Rom, wo er durch seinen Vortrag alle Virtuosen in Erstaunen setzte, besonders den Montanari, den ersten damaligen Künstler zu Rom auf der Violine, und man glaubte allgemein, Montanari sey vor Gram über dessen Ueberlegenheit gestorben. Als Bini erfuhr, daß Tartini seinen Styl und Geschmack im Vortrage verändert habe, kehrte er noch einmal nach Padua zurück und untergab sich vom neuen seinem würdigen Meister zu einem jährigen Unterrichte, und hatte am Ende dieses Zeitraums, durch seine Aufmerksamkeit, die Schönheit seines Vortrags und Ausdrucks bis zur Bewunderung gebracht. Nachdem er schon wieder nach Rom zurückgekehrt war, schickte Tartini einen jungen Engländer, Mr. Wiseman, zu ihm nach Rom, indem er zu selbigem sagte: „Ich empfehle sie einem meiner Schüler, welcher besser spielt, als ich selbst, und ich bin stolz darauf, daß er ein Engel in seinen Sitten und seiner Religion ist." Aus leicht zu bemerkenden Ursachen, da er unter den Italiänern gewöhnlich Pasqualini, ohne Zunamen, genannt wurde, findet er sich im a. Lex. noch einmal unter diesem Namen. s. Burney's Geschichte, Vol. III. p. 562.

Björkman (Hans) Musikdirektor zu Calmar in Schweden ums J. 1770, war nicht nur ein vortreflicher Sänger, welcher auf dem Königl. Theater zu Stockholm die Rollen des Polyphems in der Oper Acis und Galatea von Händel, und des Herkules, in Gluck's Alceste, unerreichbar schön vortrug, sondern auch Schriftsteller, indem Hülpher S. 197. von ihm anführt: „Om Orgnisters tilsätlande och Orgwerks rätta bruk til ernärende af likhet i Kyrko-Sängen 2c."

*Bion, ein alter Grieche, hat ein Buch von der Musik geschrieben, welches noch auf der Kaiserl. Bibliothek zu Wien, in Mst. in Folio, aufbewahrt wird. s. Gesneri Bibl. Hr. D. Forkel hält dafür, dieser Bion sey der Verfasser der 9 Musen in 9 Büchern, welcher nach dem Jöcher ein Redner gewesen seyn soll.

Bionchardi (Francesco) wird vom Hrn. Pastor Heerwagen unter die Kirchenkomponisten gezählt.

Bioni (Antonio) ein sehr fruchtbarer Opernkomponist, geb. zu Venedig ums Jahr 1700, hatte daselbst beym Giovanni Porta die Komposition studirt, und kam im Jahr 1726 als Maestro nach Breslau zu der im vorhergehenden Jahre aus dem Gukuks-Bade dahin gekommenen italiänischen Operisten-Gesellschaft. Er versorgte nun dies Theater so fleißig mit neuen Kompositionen, daß er 1733, nach Verlauf von 9 Jahren, als so lange sich dies Operntheater daselbst erhielt, nicht weniger als 21 Opern für selbiges geschrieben und mit der Gesellschaft aufgeführt hatte, unter welchen mehrere, besonders Endimione, sehr gelobt wurden. Er übernahm bey der Ausführung gewöhnlich den ersten Flügel, bey dem zweyten folgten im Verlaufe dieser Zeit Daniel Theophil. Treu, Joh. Georg Hofmann und Gebel, nachmaliger Kapellmeister

in Rudolstadt, einander. Im Jahr 1730 nahm Bioni auch das Impressariat auf sich, das heißt, er sorgte nun nicht mehr nur für die Musik der Gesellschaft, sondern auch für ihren ganzen Unterhalt, wobey er indessen im Komponiren immer fortfuhr. Dieser anhaltende Fleiß verursachte, daß auch in andern Gegenden Deutschlands seine Talente anfingen, bekannt und geschätzt zu werden. Ein Beyspiel davon gab das Prädikat: Churfürstl. Mainzischer Kammerkompositeur, welches ihm 1731 nach Breslau überschickt wurde. Im J. 1733 endlich löste sich diese ganze Gesellschaft auf, und seit dieser Zeit herrscht von diesem so thätigen Manne eine allgemeine Todesstille in der musi. Geschichte. Alles, was sich noch von ihm sagen läßt, wäre, daß er sich wahrscheinlich 1738 zu Wien aufgehalten haben mag, da man im selbigen Jahre eine neue von ihm gesetzte Oper auf dasiges Theater brachte. Seine Opern, welche außer der ersten, alle in Deutschland geschrieben worden, und aus denen Hr. Kapellm. Reichardt noch mehrere Scenen und Arien besitzt, sind ihrer Entstehung nach folgende: 1) Orlando furioso. 1724 im Bade und 1725 zu Breslau aufgef. 2) Armida abandonata. 1726 für Breslau geschrieben. 3) Armida al Campo. 1726. Ebend. 4) Endimione. Pastorale. 1727. Ebend. 5) Lucio vero. 1727. Ebend. 6) Ariodante. 1727. Ebend. 7) Attalo ed Arsinoe. 1727. Ebend. 8) Artabano. 1728 Ebend. 9) Filindo, Pastorale Eroica. 1728. Ebend. 10) Nissa ed Elpino. 1728. Ebend. 11) Merope. Die Recitative und nur einige Arien. Die übrigen waren von Alberti, Caldara, Treu, Finazzi, Lotti, Meneghetti, Porta, Vinci und Vivaldi, welches Pasticcio vielen Beyfall erhielt. Auf solche Art hatte er doch in 2 Jahren 8 Opern geschrieben, was freylich aber die damalige Art von Arien und besonders von Orchesterbegleitung nicht wenig erleichterte. Ferner 12) La Fede tradita e vendicata. 1729 zu Breslau. 13) Engelberta. 1729. Ebend. 14) Andromaca. 1729. Ebend. 15) Ercole su'l Termodonte. 1730. Ebend. 16) Lucio Papirio. 1731. Ebend. 17) Siroe, Rè di Persia. 1731. Ebend. 18) Silvia. 1731. Ebend. 19) La Verità sconosciuta. 1732. Ebend. 20) Alessandro severo. 1733. Ebend. 21) L'Odio placato. 1733. Ebend. 22) Alessandro nell' Indie. 1733. Ebend. und endlich 23) Girita. 1738 zu Wien. Alles ernsthafte Opern. s. Matthesons Ehrenpf. S. 374. Außer diesen noch 24) eine Serenade, welche 1732 zu Breslau in Gegenwart des Churfürsten von Mainz, selbigem zu Ehren, aufgeführet wurde, und worin 4 Gräfinnen sangen, verschaffte ihm wahrscheinlich den Titel eines Hofkomponisten.

Birchensha (Iohn) ein irländischer Esquire, welcher anfangs zu Dublin gewohnt hatte, wurde während der Rebellion 1641 genöthigt, sein Glück in London zu suchen, wo er nach der Zeit mehrere Jahre Unterricht auf der Viola gab. Nach D. Burney's Urtheile, s. dessen Gesch. Vol. III. pag. 472, war er ein musikalischer Charlatan, welcher sich auf Unkosten leichtgläubiger Musikliebhaber zu bereichern suchte. Er gab nämlich im Jahr 1672 ein weitläuftiges, im gelehrten Tone abgefaßtes Avertissement heraus, in welchem er Dinge in einem Werke zu zeigen versprach, welche weder er, noch jemand anderes ausführen konnte. Nach seiner Anleitung sollte man z. B. in 2 Monaten die schönsten zweystimmigen Arien, in 3 Monaten dreystimmig, in 4 Monaten vierstimmig u. s. w. komponiren können. Vielleicht wollte er schon damals die jetzt bekannte Würfelkomposition in Gang bringen. Der Titel selbst zu diesem Wunderwerke war: Syntagma Musicae; treating of Musik philosophically, mathematically and practically, was aber nie erschienen ist. Das aber, was er wirklich hat drucken lassen, bestehet in den Traktaten: 1) Rules and Directions for composing in Parts. Nach Hawkins ein ganz kleines Werkchen, wozu aber kein Druckjahr angegeben ist. 2) Templum Musicum, or the Musical Synopsis of Iohannes Henricus Alstedius. London 1664. 3) Thomas Salmons Essay to the advancement of Music; nebst einer Vorrede von seiner Feder. London 1672. s. Hawkins Gesch. Vol. IV. pag. 449.

Bircheroda (Johann) geb. zu Birckerod in Seeland 1623, that, nachdem er

1641 zu Kopenhagen studirt hatte, wiederholte große Reisen durch ganz Europa, wurde endlich 1668 zu Kopenhagen Professor der Theologie, 1675 Doktor, und starb daselbst 1686. Unter seinen Schriften gehöret hieher: Exercitatio de ludis gymnicis, praecipue de certaminibus Olympicis. Hafn. 1655 und 1664. 4. s. Forkels Literat. und Jöcher.

Birckenstock (Johann Adam) zuletzt Herzogl. Eisenachischer Kapelldirektor, war geb. zu Alsfeld im Darmstädtischen am 19. Febr. 1687. Da sein Vater, ein Baumeister, 1700 den Ruf an den Hessen-Casselschen Hof annahm, so folgte er ihm dahin, wo er dann auf herrschaftlichen Befehl, von dem dasigen Kapellmeister Ruggieri Fedeli 5 Jahre lang in der Musik unterrichtet wurde. Hierauf schickte ihn der Landgraf 1 Jahr nach Berlin zu dem berühmten Volumier, dann noch 1 Jahr nach Bayreuth zum Fiorelli, um die Violine noch mehr zu studiren, und endlich 1708 nach Paris zu Hrn. de Val, um sich unter dessen Leitung noch vollkommener zu machen. Nachdem er nach einem Aufenthalte von anderthalb Jahren 1709 von Paris wieder zurück gekommen war, wurde er anfänglich als Hofmusikus in Cassel angestellt. Im J. 1721 aber wurde er zum Premier-Violinisten, und endlich 1725 zum Konzertmeister ernannt. Schon einige Jahre vorher, 1722, unternahm er eine Künstler-Reise nach Amsterdam, wo er sich 7 Monate aufhielt und seine ersten Violinsolo's herausgab. Zur selben Zeit hatte der König von Portugal, außer 20 deutschen Trompetern und 2 Paukern, welche bereits angenommen waren, auch verschiedene Violinisten nach dem Haag verschreiben lassen, um aus ihnen, gegen Versprechung von 2000 Gulden Besoldung, einen Konzertmeister für seine Kapelle zu wählen. Zu diesem Wahlstreite fand sich auch Birckenstock ein, welcher allen seinen Mitwerbern vorgezogen wurde. Allein die Verbindlichkeiten, welche er seinem Herrn schuldig war, schienen ihm zu groß, als daß er dergleichen Vorschlägen hätte Gehör geben können. Er hatte nun die besondere Gunst seines Herrn bis zum Jahre 1730 genossen, als dieser starb, worauf er seine bisherigen Dienste mit obiger Stelle in Eisenach vertauschte, wo ihn aber der Tod schon 1733 am 26. Febr. abfoderte, wie schon im alt. Lex. gemeldet worden ist. Seine gedruckten Werke bestehen bloß in folgenden Violinsachen: 1) XII Sonate à Violino solo e Contin. Amsterdam, b. Cena 1722. 2) XII dergleichen. Ebend. 1730. 3) XII Concerti à 4 V. obligati, A. Vc. e B. contin. Ebend. 1730. Nach Walther.

Birckerod. s. Bircherode.

Bird (...) ein jetzt lebender englischer Komponist dieses berühmten Namens zu London, brachte daselbst 1796 seine Komposition der Oper, Abroad and at home, aufs Theater, welche gut aufgenommen wurde.

*Bird (William) — Ich werde hier mit Fleiße alles dasjenige aufzusammeln suchen, was uns von dem Leben dieses großen Organisten und Meisters harmonischer und kanonischer Künste noch übrig ist. Er war unter den grauen Vätern der Harmonie, wegen seines Kanons: Non nobis Domine, non nobis etc. seit meinem 15ten Jahre der Liebling meines Herzens. Beym Ueberblick seiner Kirchensachen, welche uns Hawkins und Burney in ihren Geschichten aufbehalten haben, muß ein jetzt lebender Tonsetzer in Verwunderung und Erstaunen gerathen, wie weit es der menschliche Fleiß und eine anhaltende Uebung schon vor 200 Jahren, in dieser künstlichen Augenmusik, gebracht hatte. Denn schwerlich mögen die Ohren der gewöhnlichen Zuhörer, beym Anhören eines solchen kunstvollen harmonischen Gewebes, das Mindeste von allem dem Fleiße, von allem dem Witze u. von aller der Gelehrsamkeit und Kunstkenntniß des Komponisten geahnet haben, welche er darauf verwendet haben mußte. Auch beschloß am Ende der Pabst, und das mit gutem Grunde, für solche Kirchenmusik lieber gar keine hören zu wollen. In dieser, soll ich sagen zwecklosen Kunst nun, zu welcher aber die damalige Kirchenmusik, nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge, nothwendig ausarten mußte, hatte es William Bird so weit gebracht, daß er die großen Lichter seiner Zeit am niederländischen, französischen und italiänis. Horizonte, wo nicht verdunkelte, doch gewiß nicht weniger glänzte. Und diese große Kunst hatte er nicht etwa

den

den Meistern jener Länder, sondern einzig und allein seinem Landsmanne und Lehrer Tallis zu verdanken. Bey dieser wichtigen Rolle, welche damals die engl. Tonkünstler in dem Kunst-Wettstreite mit den Ausländern spielten, läßt sich die Frage schwer unterdrücken: „Wie es kommen mag, daß sich England, seitdem die Harmonie der Melodie, im Reiche des Geschmacks, allgemein Platz gemacht hat, in seinen Komponisten nicht über das Mittelmäßige mehr hat erheben können?“ Zwar wurde gegen das Ende des 17. Jahrhunderts ganz England durch jene kunstverderbliche Revolution heimgesucht, wo man im heiligen Eifer die Kirchenorgeln zertrümmerte und die Chor- und Musikbücher der Kirchen, welche damals das Höchste der Kunst enthielten, vernichtete und dem Feuer übergab, wo man endlich die besten Künstler, welche damals gewöhnlich nur bey Kirchenkapellen angestellt waren, in Inquisition nahm, aus dem Lande jagte und so auf geraume Zeit die ganze Musik dergestalt ausrottete, daß, als man wieder Kirchenmusik haben wollte, nicht einmal ein Orgelmacher mehr im Lande war, um wieder aufbauen zu können, und nur hie und da einige noch übrige Organisten aus ihrem verborgenen Winkel wieder hervorgezogen werden konnten, welche dann erst vom neuen die zum Dienste nöthigen Sänger anziehen mußten. Allerdings Umstände, welche die Nation in der Musik sehr zurück bringen mußten. Wenn wir dagegen die großen Summen erwägen, welche die Engländer nun seit 80 Jahren aufgeopfert haben, um die größten Komponisten, die ersten und vortreflichsten Sänger und Sängerinnen in ihr Land zu ziehn, um ihrer Oper den möglichsten Glanz und die höchste Vortreflichkeit zu geben; so möchte ich unter der deutschen Nation das Volk kennen, welches durch so viele vortrefliche Muster und durch so vieljährige Aufmunterungen nicht zum Nacheifer wäre angespornt worden? Nur der Mangel an dazu gehörigem feinem Gefühl und Talenten könnte verhindern, es jenen Fremden mit der Zeit gleich zu thun. Oder vielleicht findet der Engländer beym Handel seine Rechnung auf eine bequemere Art, als in der mühsamen Erlernung der Künste.

Doch ich wende mich, nach dieser kleinen Ausschweifung wieder zum Bird. William Bird, zuletzt Organist in der Hofkapelle König Jacobs I. von England, war geboren in einem der Jahre von 1543 bis 1546; denn die Engländer haben beym Anmerken der Geschichte dieses großen Mannes nicht weniger Sorglosigkeit gezeigt, als sich die Deutschen in Ansehung ihres Joseph Fux haben zu Schulden kommen lassen. Burney sucht sich über diesen Mangel an Nachrichten damit zu trösten, daß dessen ununterbrochene sitzende und studirende Lebensart wenig Interessantes für seine Geschichtschreiber habe hervorbringen können; genug, daß seine zahlreichen Werke seinen Fleiß und sein Streben nach Vollkommenheit in der Kunst bewiesen. — Birds Vater hieß Thomas, war Mitglied der Kapelle König Eduards VI. und starb 1561. Man muß aber diesen Thomas nicht mit dem im a. Lex. angeführten verwechseln; dieser Letztere war Williams Sohn. William wurde als Kind gleichfalls in Eduards Kapelle und zwar als Chorschüler aufgenommen, und unter der Leitung und Anweisung des großen Tallis, damaligen Chordirektors, in der Musik gebildet. Demohngeachtet blieb er bey reiferm Alter nicht bey der Königl. Kapelle; seine Geschichtschreiber vermuthen, weil er vielleicht ein zu eifriger Katholik gewesen sey, wie aus seinen frühern Kirchensachen erhelle, doch müsse er wohl nach der Zeit in diesem Religionseifer etwas nachgelassen haben, indem man ihn im J. 1563 zum Organisten an der Kathedralkirche zu Lincoln ernannt hätte. Und erst 1569, nachdem Robert Parson, durch seinen Tod, eine Stelle in der Königin Elisabeth Kapelle erledigt hatte, erhielt er selbige. Nun sprachen seine Verdienste so laut, daß er seinem Lehrer als Mit-Organist in des Königs Kapelle an die Seite gesetzt wurde; wie das Titelblatt seiner im J. 1575 herausgegebenen Cantiones sacrae beweist. Hier endigen sich die Nachrichten von seinem Leben, welches wahrscheinlich bis an seinen Tod durch die Beschäftigungen mit der Feder, vielleicht auch durch Bildung junger Künstler, wie z. B. des berühmten Schriftstellers u. Komponistens Morley,

ley, ausgefüllt worden. Er starb im Jahr 1623 am 4. Juli, nachdem er seinen Meister Tallis um 38 Jahre überlebet, und (vorausgesetzt, daß er 1543 geb. war,) das 80ste Jahr seines Lebens erreicht hatte. Die zärtliche Liebe seines Lehrers Tallis, dessen Bild auch mit dem Seinigen auf einer Kupferplatte vereinigt ist, und seines Schülers Morley zu ihm beweisen seinen sanften Charakter eben so sehr, als der Zug, daß er mit dem Komponisten Alphonso einen freundschaftlichen Wettstreit einging, wobey ein jeder auf den Canto plano des Miserere nach und nach bis 40 Veränderungen schrieb, welche sie, so wie sie fertig waren, einander mittheilten, ohne allen Neid und Leidenschaft beurtheilten und die vorkommenden Fehler anzeigten. Eine von diesen 40 Veränderungen des Miserere à 4 von Bird, giebt uns Hawkins, Vol. II. pag. 359 seiner Geschichte. Die 3 den Canto fermo begleitenden Stimmen haben einerley Melodie, selbige wird aber im Contrapuncto diminuto zugleich fortgeführt; so daß, indem die Mittelstimme die Melodie in ganzen Schlägen führt, selbige vom Basse in halben und vom Discante in Viertelsnoten zugleich angefangen und bis ans Ende fortgeführt wird; indeß der Canto formo im Tenor seinen Weg ruhig und ungestört bis zum Ende fort geht. Dieser Probe nach wären Birds übrige 39 Veränderungen des Miserere allerdings eine wünschenswerthe Sache für den Liebhaber kanonischer Arbeit. Die Ausgaben folgender Werke hat er noch bey seinem Leben besorgt: 1) Cantiones, quae ab argumento sacrae vocantur, quinque et sex partium, Autoribus Thoma Tallisio et Guilielmo Birdo. London 1575. q. 4. Enthielt die Werke des Meisters und Schülers beysammen. 2) Psalmes, Sonets and Songs of sadness and pietie made into musicke of five parts, whereof, some of them going abroad among divers in untrue coppies, are here truly corrected; and t'other being songs veri rare and newly composed, are here published for the recreation of all such as delight in musicke, by William Byrd, one of the Gentlem. of the Queens Maj. roy. chapell. London 1588. Auf der umgekehrten Seite des Titelblatts dieses Werks legt der Verf. den Lesern folgende Gründe ans Herz, um sie zum Singenlernen zu bewegen: „1) Das Singen ist leicht gelehrt und wird mit Vergnügen erlernt, wo Talente und gute Lehrer zusammen treffen. 2) Die Uebung im Gesange ist ihrer Natur nach angenehm und befördert die Gesundheit der Menschen. 3) Sie stärkt alle Theile der Brust und öffnet die Luftröhre. 4) Es ist ein besonderes gutes Mittel um den Gesang, für das Stottern und Stammeln im Sprechen. 5) Es ist das beste Mittel, eine vollkommen gute Aussprache zu erhalten und ein guter Redner zu werden. 6) Es ist der einzige Weg, um dahinter zu kommen, wen die Natur mit einer guten Stimme beschenkt hat: ein Geschenk, das so selten ist, daß sich dessen unter tausenden kaum einer rühmen kann. Und doch geht dies vortrefliche Talent gewöhnlich dadurch verloren, daß es nicht genützt wird. 7) Es giebt kein Instrument, dessen Ton einer guten und gebildeten Menschenstimme gleich käme. 8) Je besser die Stimme ist, desto füglicher ist es, Gott damit zu loben und zu dienen, denn die Menschenstimme scheint besonders zu diesem Endzwecke da zu seyn:

„Omnis spiritus laudet Dominum.
„Da G'sang gehört zu so guten Dingen,
„So wünsch' ich, Alle lernten singen."

3) Sacrarum Cantionum, quinque vocum, Liber I. London 1589. In dieser Sammlung befindet sich die erhabene Komposition von Civitas sancti tui, welche noch vor einigen Jahren in englischen Kirchen, mit dem untergelegtem Texte: Bow thine ear, O Lord, ist gesungen worden. 4) Songs of sundry natures, some of grauitie, and others of myrth, fit for all Companies and Voyces. London 1589. In der Dedikation versichert der Verf., daß sich seit der Ausgabe seines letzten Werks die Liebhaberey an der Musik in England außerordentlich vermehrt habe. 5) Gradualia, ac Cantiones sacrae, quinis, quaternis trinisque vocibus concinnatae. Liber I. London 1607 und 1610. 6) Gradualia, seu cantionum sacrarum Lib. II., quarum aliae ad 4, aliae vero ad 5 et 6 voces editae sunt. London 1610.

1610. 7) Psalmes, Songs and Sonets: some solemne, others joyful, framed to the life of the words, fit for voyces or Viols, of 3, 4, 5 and 6 parts. London 1611. Außer diesen ganzen Werken finden sich noch einzelne Stücke von Birds Komposition in folgenden Sammlungen: als in Dr. Tudway's Collection, in dem Brittischen Museum und in Dr. Boyce's Cathedral Music. Auch Dr. Aldrich hat zu 40 von Birds lateinischen, für die römische Kirche gesetzten Stücken englische Worte verfertiget, untergelegt und sie in einem korrekt geschriebenen Quartanten für die Christkirche zu Oxford gesammelt. Noch sagt uns Burney, s. Vol. II. pag. 473 seiner Geschichte, indem er von vielstimmigen Kompositionen handelt: daß Mr. Bremner noch gegenwärtig einen Gesang für 40 Stimmen von Birds Komposition besitze; und ob er gleich diese Anstrengung (effort) von Wissenschaft und Fleiß mit seinen Augen gesehen habe; so müßte er doch die Wirkung dieser Arbeit der Einbildungskraft überlassen; denn wo solle man 40 Stimmen beysammen finden, welche im Stände wären, selbiges vorzutragen? Seine Kompositionen für die Orgel und das Virginal hingegen waren unzählig. Nur in der Königin Elisabeth Virginalbuche, welches Mr. Robert Bremner 1762 in des Dr. Pepusch Auktion erstanden hat, befinden sich auf 70 Stücke von Bird. Ferner findet man 8 Stücke von dessen Arbeit in der unter dem Titel gedruckten Sammlung: Parthenia, or the virginalls, composed by three famous masters William Byrd, Dr. IohnBull, and Orlando Gibbons. Ferner im Lady Nevil's Music Book, vom Kopisten geendigt 1591, welches allein 42 Stücke durchaus von seiner Arbeit enthält. Lady Nevil war seine Schülerin. Und nun noch einige Worte von denjenigen Stücken, welche durch Hawkins und Burney's Geschichten auch in Deutschland zum Theil bekannt geworden sind. Daselbst findet man aber 1) das oben beschriebene Miserere, 2) und 3) 2 Kanons auf eine alte Hymne, O Lux beata trinitas, aus dem 15. Jahrhunderte, welche wo möglich, noch künstlicher verwebt sind, als im obigen. Der erste dreystimmige hat die Ueberschrift: Zwey in Einer, d. h. zu dem alten Canto fermo führen die beyden Stimmen, der Alt und Baß, eine und die nämliche, aber neue Melodie ein, doch so, daß selbige der Alt in halben Schlägen und Vierteln, und der Baß in der Verkürzung von noch einmal geschwindern Noten zugleich mit vorträgt. Der 2te sechsstimmige Kanon mit der Aufschrift: vier in zwey und zweymal zwey in einer, ist noch verwickelter. Hier singen zugleich zum Canto fermo 2 und 2 Stimmen, jedes Paar eine besondere Melodie, doch so, daß das eine Paar seinen Kanon in der Unterquinte unverändert verfolgt. Das 2te Paar, der 2te Alt und Baß nämlich, verfolgen hingegen ihren Kanon in der Oktave, aber verkürzt und alla Zoppa zugleich; indem die Reihe von Tönen, welche der Alt in Vierteln singt, der Baß in wechselnden ganzen und halben Schlägen vorträgt. Aber noch nicht genug! über diese 5 verwickelten Stimmen ist noch eine sechste Stimme ad Placitum geschrieben, die wieder ihren eigenen Weg gehet. s. Hawkins Hist. Vol. II. pag. 356 und 358. 4) Motetta à 6: Venite, exultemus Domino, aus dem 2ten Theile seiner Gradualia, voll kanonischer Nachahmungen und doch gefälliger Melodie. s. Hawkins Hist. Vol. III. pag. 294 bis 305. 5) Canon, Recte et Retro à 8 Voc. aus seinen Cantiones sacrae. s. Hawkins Hist. Vol. III. pag. 306 bis 314. 6) Madrigale à 3 voc. aus seinen Songs, 1611. s. Hawk. Vol. V. pag. 439—443. 7) Sacred Song à 4 voc. s. Burney's Hist. Vol. III. pag. 95—96 aus desselben Songs 1589. 8) Secular Song à 5 voic. aus dessen Psalmes 1588. s. Burney Vol. III. pag. 97—98. 9) Fortune, ein englisch Lied fürs Virginal. Ebend. pag. 118. 10) The Carman's Whistle, mit 9 Variationen fürs Virginal, aus der Lady Nevil Music Book. Ebend. Vol. III. pag. 89—90.

Birk (...) unter diesem bisher noch unbekannten Namen wird in Traegs Katal. Wien 1799 angeführt: Concerto p. il Cembalo in F, c. 2 V. Viola oblig. e B. Mst.

Birnbach (J.. C..) Unter diesem Namen führt Traeg ein gestochenes Concert p. le Clav. av. acc. Op. 2. an. Die den

den Vornamen andeutenden Anfangsbuchstaben geben einen andern, von dem im a. Lex. angeführten verschiedenen Birnbach zu erkennen. Vielleicht aber sind es nur Druckfehler, welche diese Verschiedenheit verursachen.

Biron, ein englischer Lord und Musikdilettant, lebte ums J. 1780 und ließ von seiner Arbeit zu London stechen: Lessons for the Harpsichord.

Bisch (...) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, wahrscheinlich beym Militär, hat daselbst um 1794 von seiner Arbeit stechen lassen: 1) Airs de l'Ordonnance militaire de France, p. tous les Instruments a vent. Paris. 2) Récueil I. de Marches et Pas redoublés. Ebend. 3) Recueil II. de Marches etc. Ebend. u. a. m.

Bischoff (Johann Carl) wahrscheinlich ein vierter Bruder dieser kunstreichen Nürnbergischen Familie, gegenwärtig Fürstl. Dessauischer Kammermusikus, braver Violoncellist und ebenfalls mechanischer Künstler, soll, außer den Metallsaiten unter dem Stege seines Instruments, die man sonst schon hin und wieder an Violoncells angebracht gefunden hat, auch Stahlstäbe hinzugethan haben, wie und wo aber, wird nicht gesagt. Vielleicht aber hatte auch wohl der Schreiber nur die Stahlstäbe hinzugefügt, um das Avertissement dadurch interessanter zu machen. — Dies Instrument nun nennt er Harmonicello. Im J. 1797 ließ er sich damit in Hamburg hören, wo er es ein dreystimmiges Bogen-Instrument, Harmonicello genannt, betitelte. Deutlicher aber beschreibt uns Hr. Professor Siebigk dies Instrument im III. Jahrg. der Leipz. mus. Z. S. 366, wo er sagt: daß es mit 5 Darm- u. unter diesen mit 10 harmonisch gestimmten Drathsaiten bezogen sey, welche letztere auf einem besondern Griffbrete auch allein gespielt werden könnten. Es scheint nun ausgemacht zu seyn, daß die im a. Lex. unter J. G. Bischoff jun. angeführten und bey Schmitt in Amsterdam gestochenen Violoncellsachen diesem J. C. zugehören. Seitdem ist noch ebendaselbst gestochen worden: Air varié p. Vc. No. 2. s. Kochs Journ. S. 192. Von welchem Bischoff aber der variirte Marsch für Violin mit vollem Orchester ist, kann nicht entschieden werden.

Bischoff (Melchior) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedenes in Bodenschatzes Florilegio eingerückt findet, brachte es vom Schulmeister bis zum Generalsuperintendenten. Er war eines Schusters Sohn, geb. zu Pößneck am 20. May 1547, und wurde 1565 Schulmeister zu Rudolstadt, dann Kantor zu Altenburg, hierauf Diakonus an seinem Geburtsorte, nach diesem 1574 Pfarrer zu Geckenheim, 5 Jahre darauf zu Thundorff, dann wieder nach 6 Jahren zu Pößneck, hierauf Hofprediger zu Coburg, 1597 Special-Superintendent zu Eisfeld und endlich 1599 General-Superintendent zu Coburg, wo er auch am 19. Dec. 1614 starb. s. Prinz Mus. Histor. cap. XII. §. 3.

*Bisciola (Lelio) ein gelehrter Jesuit, geb. zu Modena 1540, gab mehreres heraus, und starb zu Mailand am 10. Nov. 1629. Von seinen Schriften gehören hieher: Horarum subsicivarum, hoc est rerum in omni Philosophiae genere excellentium Tomus I. Ingolstadii 1611. continens libros XX. Tom. II. Coloniae 1618. Fol. cont. libr. XVII. In beyden Theilen kommt sehr viel von Musik vor.

Bisgargui. s. Viscarqui.

Bishop (Iohn) zuletzt Dom-Organist zu Winchester in England, blühete als Komponist ums J. 1750. Er war ein Schüler vom Domorganisten Rosingrave, wurde darauf Sänger im Königl. Kollegio zu Cambridge, worauf er dann obige Stelle erhielt. Von seiner Arbeit hat er in den Druck gegeben: 1) Harmonia lenis, oder Arien für 2 Flöten. 2) Psalmes. Lib. I. und Lib. II. London.

Bisoni (Antonio) ein Kirchenkomponist unseres Zeitalters zu Lugo in Italien, hat 1788 daselbst eine Missa von seiner Komposition aufgeführt. s. Indice de Spettac. teatr. 1788.

Bisson (Louis) ein in der 2ten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebender französischer Komponist, hat nach Draudii Bibl. Exot. p. 183 herausgegeben: XXX Chansons à 2 Voix. Paris 1567. La Borde meldet noch von ihm, er habe viele der besten vier-

stimmigen Chansons des Nicolas du Chemin in 2 Stimmen gebracht, ohne etwas an der Oberstimme zu ändern. Wahrscheinlich sind jene hiermit gemeint. Ueberdies soll er auch noch, nach dem La Borde, 1576 viele beliebte Chansons verfertiget haben.

Bittheuser (F.. R..) ein Mönch und Komponist in dem Würzburgischen Kloster Triefenstein aus der zweyten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden sind: VI Sonatae pro Clavichordio etc. Wirceburgi. gr. Fol. s. Verzeichn. d. Andreischen Buchh. zu Frankf.

Bitti (Martinello) ein berühmter Violinist und Komponist am Hofe zu Florenz, welchen der Kapellm. Stölzel noch im J. 1714 daselbst in der Blüthe fand, hat von seiner Komposition herausgegeben: 1) Ein Buch Sonaten für 1 Hoboe und den Generalbaß. 2) XII Sonate à 2 V. e B. Walther.

Bitzenberg (Madame) geb. Huber, eine Virtuosin auf dem Klaviere zu Wien, blühete ums J. 1796, und wurde besonders wegen ihres richtigen Fingersatzes, ihrer Geschwindigkeit und ihrer festen Mensur geschätzt. Außer diesem Instrumente, worauf sie Unterricht giebt, spielt sie auch Violine und singt. s. Jahrb. d. Tonk. 1796.

Biumi (Giacomo Filippo) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, aus Mailand, war anfänglich Organist an der dasigen Kirche della Passione, kam dann an die Kirche di S. Ambrogio und endlich an den Dom, in welcher Stelle er im J. 1652 starb. Er hat unterschiedene Werke von seiner Arbeit herausgegeben, als: 1) Ein Buch Magnifikats, von 4, 5, 6, 7 und 8 Stimmen. 2) Ein Buch vierstimmiger Fantasien. 3) Ein Buch Motetten von 2, 3 und 4 Stimmen, und 4) Canzoni da suonar alla Francese à 4 et 8 voci. Auch Bergamero hat in seinem Parnass. mus. Ferdin. Venet. 1615, etwas von dessen Arbeit mit eingerückt. s. Picinelli Athen. dei Letterat. Milan. p. 240.

Bizarro (...) ein in der 1sten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Rom blühender Komponist, war ein Mitglied der Academia Capricciosa oder Fantastica, und hat von seinen Kompositionen drucken lassen; 1) Trastulli Estivi, à 2, 3 e 4 voci concert. Op. 1. Rom 1620. 2) Madrigali à 2, 3 e 4 voci. Venez. 1621. Walther.

Blackwell (Isaac) war ein englischer Singkomponist im 17. Jahrhunderte, dessen mehreste Gesänge in den Choice Ayres, Songs and Dialogues to the Theorbo-lute and Bass-Viol. London. 1675. Fol. aufgenommen worden. Auch findet man verschiedene seiner Kirchenstücke in den Büchern der Königl. Kapelle und der Westmünster-Abtey zu London. s. Hawkins Hist. Vol. V. p. 26.

*Blagrave (Thomas) war Mitglied der Kapelle Königs Carl II. zu London um J. 1660 und blies die Zinke. Dies Instrument war damals sehr wichtig, besonders aber in der dasigen Kapelle, weil es die Stelle der darin noch fehlenden Sopransänger ersetzen mußte. Ueber dieses war er auch Singkomponist, indem man verschiedene seiner Lieder in den Select Ayres and Dialogues. London 1669. Fol. findet. Sein Bildniß, gemalt, befindet sich noch in der Musikschule zu Oxford. s. Hawkins Hist. Vol. V. pag. 16.

von Blaha (Vincenz) Dr. der Philosoph. und Arzneikunde, Prof. der Technologie, Naturgesch. und physischen Erdbeschreibung bey der Universität zu Prag, geb. daselbst 1764, hat als talentvoller Musikliebhaber die Anlage zu einem mit mehreren Instrumenten verbundenen Fortepiano für einen Spieler, welche ein verstorbener Prager Glockengießer unvollendet hinterlassen hatte, im J. 1795, durch mancherley Zusätze, glücklich zu Stande gebracht. Dies Fortepiano hat die gewöhnliche Gestalt eines Flügels, unter welchem aber, hinter grünen Vorhängen der ganze zur Türkischen Musik gehörige Apparat, an Trommel, Triangel und andern schwirrenden Ingredienzen, angebracht ist, und welche vermittelst des Pedals in Bewegung gebracht werden. Außer denen zum Forteplano gehörigen Tasten, wird nun noch eine besondere Klaviatur zu 2 Reihen Orgelpfeifen, oben aufgesetzt. Statt dieser beyden Register können aber auch nach Belieben 2 andere eingeschoben werden. Den hierzu nöthigen Wind giebt ein durch einen Fußtritt in Bewegung gesetzter Blasebalg, ebenfalls unter dem

dem Fortepiano, welcher ihn vermittelst eines 1½ Zoll weiten Schlauches in die Windlade bringt. Doch kann der Blasebalg, durch einen daran angebrachten Riemen, auch von einer andern Person in Bewegung gesetzt werden. Man kann auch bloß Trommeln und Querpfeifen hören lassen. Hr. von Blaha vervielfältiget diese Musik noch dadurch, daß er dazu singt, oder, vermittelst eines kleinen Röhrchens im Munde, das Akkompagnement eines wahren Fagotts vorstellt. Auch kann er dem Liebhaber, vermittelst einer angebrachten Mechanik, die schnarrende Sackpfeife, auch das Geklapper der spanischen Kastagnetten hören lassen. Nicht zufrieden mit allem diesen Lärme, hat er noch Sturmwind, Hagelregen, Donnerwetter und Donnerschläge hinzugethan, wozu er eine schöne, allen diesen Unfug beschreibende Arie singt; bis alles dies, sagt der Referent, plötzlich aufhört und gleichsam die auf ein großes Ungewitter folgende angenehme Stille eintritt, welche wirklich jetzt erquickend wird; wie er sehr naiv hinzusetzt. Das täuschende Rauschen des Hagelwetters bringt er vermittelst eines neben ihm befindlichen hohlen und 3 Fuß hohen Cylinders hervor, in welchen, nachdem er einmal in Bewegung gesetzt ist, die darin befindlichen Bleyschroten unaufhörlich herabfallen. Noch ist Hr. von Blaha daran, die schmetternde Trompete bey seinem Instrumente anzubringen, deren Mangel freylich noch als eine große Unvollkommenheit desselben angesehen werden kann. s. Liter. Anz. 1798. No. LI. p. 531.

Blainville (Charles Henry de) — war geb. zu Paris ums J. 1725 und starb daselbst ums J. 1785. Sein L'Esprit de l'art musical erschien auch Paris 1765. 8. s. Reichardts mus. Alman.

Blake (...) ein jetzt lebender englischer Tonkünstler, wahrscheinlich derselbe, welcher im a. Lex. unter dem Namen B. Blacke vorkommt und von dem man folgende gestochene Werke angezeigt findet: 1) VI Duetts for Violin and Tenor. Op. 2. 2) VI dergleichen, Op. 3. s. Prestons Catal. Lond. 1797. 3) Ein Kirchenstück: I have set God always. London, bey Bland 1788.

Blamont (Colin de) — Ihm wird auch ein Traktat zugeschrieben, betitelt: Essai sur les gouts anc. et modern. de la Musique franç. Paris 1754. 4. s. von Blankenburgs Zusätze zum Sulzer. B. II. S. 411.

Blanc (Didier le) ein französischer Singkomponist des 16. Jahrhunderts, hat mehrerer damaligen guten Poeten Gedichte mit Musik versehen und unter dem Titel herausgegeben: Chansons à 4 voix. Paris 1597. s. Verdier. Bibl.

Blanc (Hubert le) ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts wahrscheinlich zu Paris lebender schöner Geist, hat geschrieben: Le Defense de la Basse de Viole contre les Entreprises du Violon et les Pretentions du Vc. Amsterdam 1740. 12. Ein artiges, mit Witz und Laune verfaßtes Produkt.

le Blanc (...) Maitre de musique am Theater der Petits Comediens zu Paris 1787, hat für diese Bühne die Operetten in Musik gesetzt: 1) la Noce Béarnaise. 1787, und 2) Gabrielle et Paulin, 1788. Auch findet man in engl. Katal. eine Sammlung gestochener Flötenduetts unter dem Namen Blanc angeführt.

Blancanus (Iosephus) ein gelehrter Jesuit, geb. zu Bologna 1566, war Professor der Mathematik zu Parma, und starb daselbst am 7. Juni 1624. Unter seinen hinterlassenen Werken gehören folgende zum Theil zur mus. Literatur: 1) Chronologia celebrium Mathematicorum. Bologna 1615. 4. worin auch einige Nachrichten von Tonkünstlern vorkommen. 2) Aristotelis loca mathematica ex universis ejus operibus collecta et explicata. Bononiae 1615. 4. Handelt auch an verschiedenen Orten von musikalischen Dingen. 3) Echometria, sive Tractatio de Echo. Modena 1653. Fol. s. Forkels Literat. und Walther.

Blanchard (Auguste) Tochter des verewigten George Benda aus Gotha, ist die vormalige Madame Zimdar. s. das a. Lex. Sie verheirathete sich 1797 zu Breslau zum zweyten Male mit dem Schauspieler Blanchard und steht seit dieser Zeit noch daselbst als Sängerin.

Blanchet (...) war ums J. 1780

einer der berühmtesten Klaviermacher zu Paris. s. La Borde Vol. III. p. 409.

Blanchin (François) ein französischer Lautenist, lebte zu Ausgange des 16. Jahrhunderts und gab zu Lion b. Jaq. Moderne, Lautenstücke heraus. s. Verdier Bibl.

Blanchini (Francesco) — Sein im a. Lex. angezeigtes Werk kam zu Rom 1742 heraus. Auf den dazu gehörigen Kupfertafeln findet man die Abzeichnungen von den Instrumenten der alten Aegyptier, Hebräer, Griechen und Römer.

Blanchis (Petrus Antonius) s. Bianchi.

Blanckenmüller (George) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Komposition man Proben in Salblingers Concentus 4, 5, 6 et 8 voc. Augsburg 1545. 4. findet. Auch unter den Handschriften der Churf. Bibliothek zu München enthält der Cod. 22 eine Sammlung Motettae 4 — 6 voc. von Orl. Lasso, Lud. Daser und Blanckenmüller. Zwar ist er hier Plankenmüller überschrieben, der gedruckte Name ist aber ohnstreitig der richtige. Ob aber dieser oder der folgende Blanckmüller der Komponist dieser Motetten sey, bleibt doch noch zweifelhaft, da der Vorname, wenigstens in meinem Verzeichnisse, fehlt.

Blanckmüller (J..L..) ein Komponist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von dessen Melodien verschiedene in einer Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen, in längl. 4. gedruckt ums Jahr 1548 vorkommen. Die Sammlung selbst befindet sich noch auf der Zwickauischen Bibliothek.

Blancus (Christophorus) ein röm. Komponist um 1650, gab in den Druck: Tavola d'imparare di formare passaggi et fughe, et intavarli per il Liuto, Gravicembalo, Violone, et Viola da Gamba. s. Mersenne, Lib. I. de Instrum. harm. Prop. 7.

Blancus (Iacob) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch auf der Churf. Bibliothek zu München Cod. 41, nebst anderer, auch seine Officia (Kirchensachen) aufbehalten werden.

Bland (Iohn) ein jetzt lebender englischer Notenstecher und Musikhändler zu London, ist der Herausgeber einer Sammlung Klaviersachen von den besten Meistern, von No. 1 bis No. 54. London von 1788 bis 1796 unter dem Titel: 1) Bland's Collection of Lessons, Divertimentos, Sonatas, Ouvertures, Concertos, Duets etc. with and without Accompaniments, selected from the Works of the first Composers. Auf diese Weise rächen sich die Musikhändler an den Komponisten, welche ihre Werke selbst stechen lassen und verlegen. Ferner 2) Bland's 1. Book of 12 Airs, Marches, and Minuets, for one Guitar. and 12 ditto for a 6th and 7th String, or Guitar or Violin. London 1788. 3) Bland's 2d Book for the spanish Guitar; containing eight familiar Airs, with an Explanation etc. of the Fingerboard, and manner of the first Instrument; and a Lesson for 1 or 2 English Piano-Forte Guitars. London 1788. 4) Bland's Book I. and II. of Gentlemen's Catches. 5) Bland's Glees etc. for Ladies. 1tes bis 17tes Buch. London 1788.

Bland (Miss) Vielleicht des vorhergehenden Tochter, blühete ums J. 1796, als Sängerin auf den Theatern zu London. Bey dem zu Anfange des 1799sten Jahres zerrütteten Zustande von ganz Italien, war es dem Unternehmer der Oper zu London, Hrn. Taylor, unmöglich, eine Sängerin aus diesem Lande zu erhalten. Er sah sich also genöthigt, diese Miss Bland als erste Sängerin anzustellen, welche dann, um dem Vorurtheile Genüge zu thun, sich Signora Blandini nannte.

Blangini (Felix) seit 1805 Churpfalzbayerischer wirklicher Kapellmeister, geb. in Italien, kam in früher Jugend nach Paris, was er auch nie wieder verlassen hat, bis er im Frühjahre 1805 nach München kam, daselbst die Operette: der Kalifenstreich, schrieb und darauf sogleich zum Kapellmeister ernannt wurde. Folgende seiner vorher gestochenen Kompositionen können noch genannt werden: 1) Dixième Sonate p. la Harpe av. acc. de Pf. Paris 1802. 2) Nouv. Rècueil de VI Romances av. acc. de Piano. Paris 1802. 3) Cinquième Recueil de Romanc. av. acc. de Piano. 1803. 4) XII Notturni a 2 Voix av. acc. de Pf. Paris 1804.

*Blan-

*Blankenborg (Quirinus van) — Er ist in Holland Licentiat der Philosophie und Medicin gewesen, wie Hr. Dr. Forkel aus dessen Elementen angemerkt hat. Hingegen war er, nach des Organisten Lustig Angabe, Organist an der Reformirtenkirche. Indessen konnte er beydes seyn. Sein Werk, welches Lustig in Marpurgs kritischen Briefen im lachenden Tone beurtheilt, führt den Titel: Elementa musica, of niew Licht tot het welverstaan van de Musiec en de Bas-Continuo. Door Regelen, met Reden en bewys, gebouwd op een Klare ontledinge der eerste Beginselen; Na een voorafgaande wederlegging van de dwalingen dezes tyds etc. Erster und zweyter Theil. In's Gravenhage 1739. 4. 200 Seiten mit vielen Kupfern. Sein zweytes Werk führt bey der neuen Ausgabe folgenden Titel: Clavicimbel en Orgelboek der Gereformeerde Psalmen en Kerkgezangen, med dezelfde Noten die de Gemeinte zingt, tot vloeijende maatzangen gemaakt, in styl en hoogte bepaald, met cieraden voorzien en met Kunst verrykt, tweede Druk, vermeerdert med een Instructie of onderwyzinge tot de Psalmen, Regelen Compsitie van de Bas, Alphabet voor de Blinden, en volkomen van Drukfouten gezuivert. Gravenshage, bey der Wittwe O. van Thol und Sohn 1772. (das Jahr der ersten Ausgabe ist nicht bekannt.) s. Boekzaal der geleerde Waereldt. B. 115. März 1772. S. 341. Da der Verfasser nach Lustigs Angabe sowohl, als nach seinem eigenen Geständnisse, im J. 1739 schon 80 Jahre alt war; so ist er ohne Zweifel schon seit 60 Jahren nicht mehr unter den Lebendigen.

*von Blankenburg (Friedrich) — starb am 4. May 1796 zu Leipzig, nachdem er zuvor noch eine neue Ausgabe des Sulzerischen Wörterbuchs im J. 1792 bis 1793, mit vermehrten Zusätzen der dazu gehörigen Literatur, besorgt hatte. Da aber diese Zusätze durch mehrere ergiebige Quellen, welche sich unterdessen geöffnet hatten, sehr ansehnlich geworden waren; so veranstaltete er für die Besitzer der Ausgabe von 1786, einen besondern Abdruck der neuen Zusätze, unter dem Titel: Literarische Zusätze zu J. G. Sulzers allgemeiner Theorie der schönen Künste. 1ster Band, A — G. Leipzig 1796. 2ter Band, H — R. Ebend. 1797. 3ter Band, S — Z. Ebend. 1798 nebst einem alphabetischen Verzeichnisse der in diesen Zusätzen aufgeführten Schriftsteller und Schriften von ungenannten Verfassern, so wie auch der Künstler, von S. 280 — 518, in gr. 8. Der 2te und 3te Band sind nach seinem Tode von einer andern Hand zum Drucke befördert worden. Sein Bildniß steht vor dem 90sten Bande der allgemein. deutsch. Bibl.

Blasi (Luca) ein berühmter italiänischer Orgelmacher, geb. zu Perugia, lebte ums J. 1600, und bauete in der Basilica Constantiniana zu Rom eine Orgel von 16 Stimmen, auf Befehl Pabsts Clemens VIII. Ueberdies besserte er im nämlichen Jahre die 1549 in der dasigen Laterankirche erbauete 32 füßige Orgel von 36 Stimmen, für 2 Manuale und Pedal, die Manuale vom contra F bis zum dreygestrichenen e, zum ersten Male wieder aus. Man hält dies Werk für das größte in ganz Rom. s. Bonanni Gibinett. Armon. p. 79.

de Blasis (Francesco Antonio) ein jetzt lebender italiänischer Komponist, befand sich im J. 1790 zu Venedig und brachte seine neue Komposition der Opera seria; Arminio, auf das dasige Theater. s. Indice de'Spettac. teatr. Milan. 1790.

Blasius (Ammon) ein Meister im Kontrapunkt, von dessen Werken aber nichts mehr übrig ist, blühete ums J. 1550. s. Cerreto Prattica Musica.

Blasius (Mathieu Frederic) — Erster Violinist und Chef des Orchesters der Comédie italienne, Mitglied des Konservatoriums zu Paris, auch Maitre de musique der Garde der Konsuln, geb. zu Lauterburg im Departement des Nieder-Rheins am 23. Apr. 1758, legte den Grund zu seinen Kunstkenntnissen bey seinem Vater, Michel Blasius, und setzte dann seine Studien unter der Leitung des Hrn. Stadt's weiter fort. Wahrscheinlich ist er einer der beyden Brüder, von denen im a. Ler. schon die Rede ist. Dieser Friedrich hat sich seitdem nicht nur immerfort als ein fruchtbarer

barer Komponist, sondern auch als theoretischer Schriftsteller gezeigt. Seine mir bekannt gewordenen neuern Werke bestehen in folgenden: 1) Nouvelle Méthode de Clarinette et Raisonnement des Instrumens, Principes et Théorie de musique dediés aus Elèves du Conservatoire. P. Porthaux 1796. 2) Pelletier de St. Fargeau, oder der erste Märtyrer der französischen Republik, Operette in 2 Akten. Paris 1793. Man nannte diese Komposition zu Paris prächtig und gelehrt. s. Berlin. mus. Z. S. 38. 3) L'Amour hermite, Pièce anacréontiq. en 1 Act. Paris 1793, in Partit. gestochen. 4) VI Quat. à 2 V. A. et B. Op. 19. Paris 1795. 5) VI Duos à 2 Clarinettes. Op. 20. Par. 1796. 6) XII dergleichen, in 2 Büchern. Op. 21. Ebend. 1796. auch Offenbach. 7) III Violinduetten. Op. 28. Ebend. 8) III dergleichen. Op. 29. Ebend. 1796. Beyde zusammen Op. 28. Lib. 1 et 2. Offenbach, desgl. Zürich. 9) VI Quatuors concert. p. Basson, V. A. et B. Op. 9. Paris 1797. Vielleicht von dem Bruder. 10) Ouverture p. Instrum. à vent. Par. No. 8. 1796. 11) Sonates p. le V. Par. 1797. 12) 1er et 2me Concerto p. V. Paris, das 1ste b. Leduc, das 2te b. Pleyel. 13) Sinfonie concert. à 2 Cors princip. in E. Par. b. Ozi 1798. 14) III Sonat. p. V. av. Acc. de Vc. Op. 41. Paris, b. Pleyel 1800. 15) VI Duos facil. p. 2 Clarinettes. Op. 40. Par. b. Leduc 1800. 16) Suites d'harmonie à 2 Parties tirées des Operas. No. 1, 2 et 3 Par. desgl. 3me Concerto à V. princip. 1801. Hr. Kanonikus Meyer rühmt übrigens beyde Brüder als gleich starke Violinisten. Indessen findet man den andern bloß als Fagottisten im nämlichen Orchester der kom. Oper angeführt. Auch Hr. von Boecklin rühmt in seinen Beyträgen zur Gesch. S. 96 und 97 einen Blasius als vorzüglichen Violinisten zu Straßburg, wo er selbigen um 1785 scheint kennen gelernt zu haben.

* Blathwayt (Col.) dessen Bild, als ein 14jähriges Wunderkind im Klavierspielen, von Kneller gemalt, noch in der Musikschule zu Oxford hängt, hatte außer Landes diese Kunstfertigkeit, womit er London in Erstaunen setzte, durch den Unterricht des Alessandro Scarlatti erworben, ist aber nicht bey der Musik geblieben. s. Hawkins Histor. Vol. V. pag. 126. Not.

Blatmann (P. P.) ein ums J. 1790 zu Paris lebender Harfenist, dem Namen nach ein Deutscher, hat außer VI Romances p. la Harpe. Par. 1792. und III Sonat. p. la Harpe av. V. Op. 7. Ebend. 1798, von eigener Komposition, noch XV Harfensonaten av. V. extraits des Oe. de Pleyel, in 5 Theilen daselbst herausgegeben.

Blaze (H..) unter diesem Namen sind zu Paris b. Gaveaux gestochen worden: 1) IV gr. Sonates p. le Clav. av. V. oblig. formant 2 Oe. separés. Paris 1799. Ferner 2) II Duos conc. p. Piano et Harpe ou 2 Piano. Op. 3. Paris 1802.

Blein (Louis) ein noch unbekannter franz. Tonkünstler hat zu Paris stechen lassen: Pot-pourri d'airs connus p. le Clav. dedié à Martini. 1799.

Blesendorf (Elisabeth) eine vorzügliche Sängerin und Schwester zweyer geschickter Maler und Kupferstecher zu Berlin zu Anfange des 18. Jahrhunderts, übernahm in den, bey Gelegenheit der Königl. Vermählungsfeste 1706 und 1708 daselbst aufgeführten Opern, eine Rolle, und führte selbige mit Beyfalle aus. Nach der Zeit nahm sie die Fürstin Mentschikof mit nach Rußland, wo sie in Petersburg gestorben ist. Außer ihren musikalischen Talenten, war sie auch in der Schmelzmalerey geschickt. s. v. Bessers Schrift. S. 281 und 307. desgl. Nicolai von Berlin. Baumeistern.

Blewitt (Ionas) wahrscheinlich ein gegen 1800 lebender Organist zu London, unter dessen Namen gestochen worden: 1) Treatise on the Organ with explanatory Voluntaries. Op. 4. London, b. Broderip. 2) X Voluntaries, or Pieces for the Organ, in easy and familiar Style; equally adapted for the Church or Chamber Organ, with proper Directions for the Use of the Stops. Op. 5. Ebend. b. Rolfe. 3) XII easy and familiar Movements for the Organ, which may be used either separately or in Continuation, so as to form one complete Voluntary. Op. 6. Ebend.

Bleyer

Bleyer (Georg) Gräfl. Schwarzburgischer Hofmusikus und Kammerschreiber zu Rudolstadt ums J. 1660, war nach Walther, von Saalfeldt, nach Wolfern aber, von Lübeck gebürtig. Er hat sich durch folgende Werke, beydes als Sing- und als Instrumentalkomponist gezeigt; als: 1) Lust-Musik in vierstimmigen verschiedenen Stücken bestehend. 1r und 2r Theil. Leipzig 1670. 4. gedruckt. 2) Musikalische Andachten über die Sonn- und Festtags-Evangelia, bestehend in 4, 5, 6 und 8 Stimmen. Jena 4.

Bliesener (Johann) schon seit länger als 1791 Kammermusikus der nunmehrigen verwittweten Königin von Preußen zu Berlin, gehöret unter die guten Solospieler auf der Violine, welche er unter Giornovichi studirt hat. Auch hat man nachstehende gestochene Werke von seiner Komposition. 1) III Duos p. 2 V. Berlin, b. Rellstab 1789. 2) III Quat. conc. p. 2 V. A. et Vc. Op. 2. Ebend. b. Hummel 1791. 3) III dergleichen. Op. 3. Ebend. 1792. 4) III Duos p. 2 V. Op. 4. Ebend. 1795. 5) III Quat. conc. p. 2 V. A. et B. Op. 5. 1797. 6) III dergleichen. Op. 6. Ebend. 1799. 7) III Duos conc. p. V. et A. Op. 7. 1800. 8) Concerto p. Viola princip. acc. de divers Instr. Op. 8. 1801. Im J. 1801 machte er durch öffentliche Blätter seine Erfindung eines musikalischen Alphabets von 5 Figuren bekannt, welche ein jeder, auch unmusikalische, in einer halben Stunde unterscheiden, begreifen, und in Zeit von höchstens 5 Stunden auf jedem Instrumente mechanisch spielen lernen könnte, vermittelst welches man dann alles, was man wolle, für jede Sprache deutlich und vollständig, statt der Worte ausdrücken könne. Versteht sich, daß diese Musiksprache allen übrigen unerklärbar bliebe, denen der Schlüssel dazu fehle. Er erbot sich diese Erfindung an 5 Personen, gegen Erlegung von 5 Thalern, bekannt zu machen. Man vergleiche mit dieser Erfindung die kurz zuvor bekannt gewordene Correspondance lyrique des Woldemar zu Paris und den Artik. Mathieu.

Blockland. s. Brockland.

Blomberg (Barbara) eine Sängerin, oder vielleicht nur Dilettantin, blühete zu Regensburg ums J. 1550, und mußte es doch nach damaliger Art im Gesange zu nicht geringer Vollkommenheit gebracht haben, indem man sie vor den Kaiser Carl V. brachte, um durch ihren angenehmen Gesang seinen Kummer zu zerstreuen. Wenigstens erwähnt der Geschichtschreiber nur dies von ihren Talenten, deren man sich zu jenem Zwecke habe bedienen wollen. s. Albrecht de Effectib. Music.

Blondel (...) — Die im a. Lex. unter diesem Namen angeführte Geschichte hat zu der französischen Operette, Richard coeur de Lion, Gelegenheit gegeben, welche eins der vorzüglichsten Gretryschen Singstücke ist, und auch als Richard Löwenherz mit Beyfall auf deutschen Theatern aufgeführet wird.

Blondetus, ein französischer Sänger des 17. Jahrhunderts zu Paris von dem Mersenne, Comment. in Cap. 4. Lib. I. Genes. p. 1682, rühmt, daß er nicht nur vortrefliche musikalische Kenntnisse besessen, sondern auch eine Tabelle von den 12 Tonarten verfertiget habe.

Blotagrio (Guglielmo) ein italiänischer Meister im Kontrapunkte, von dessen Werken aber nichts auf uns gekommen ist, blühete ums Jahr 1550. s. Cerreto Pratica Music.

*Blow (John) Doktor der Musik und berühmter englischer Organist und Komponist, war geb. zu North-Collingham in der Grafschaft Nottingham 1648, und einer der ersten Singknaben, welche nach der Wiederherstellung der Kirchenordnung in England (Restoration) unter dem Hauptmann Henry Cook für die Königl. Kapelle erzogen wurden. Ueber das, was vor dieser Restoration vorging, vergleiche man oben den Artikel Bird. Zu Lehrern hatte Blow, außer dem eben genannten, noch den Organisten Hingston, und den berühmten Dr. Christoph Gibbons. Die Lehren dieser Männer fanden bey ihm auch so gute Talente und wurden mit solchem Fleiße befolgt, daß er schon in einem Alter von noch nicht 16 Jahren Anthems komponirte, welche der Aufnahme der Kirchen und der öffentlichen Aufführungen werth gehalten wurden; wie aus Cliffords Sammlung der Texte von den Anthems und andern Musi-

Musiken, welche gewöhnlich in den Kollegiat- und Kathedralkirchen abgesungen werden (London 1664) erhellet, wo über einigen Texten auch er, als Komponist derselben, genannt ist. Im J. 1673, also in seinem 25sten Jahre, wurde er in die Königl. Kapelle, an Roger Hills Stelle, in Pflicht genommen, und 1674, nach Absterben des Pelham Humphry, zum Lehrer in der Kapelle ernannt. Im J. 1685 wurde er zum Kammerkomponisten des Königs erklärt, welche Stelle vor ihm Matthias Lock nur dem Titel nach besessen hatte. Auch erhielt er 1687, nach Absterben des Mich. Wise, die Stellen eines Almoseniers und Lehrers der Choristen an St. Paul, legte sie aber, zum Besten seines Schülers, des Ieremias Clark, 1693 wieder nieder. Noch hatte er, ohnerachtet seiner ausgezeichneten Verdienste als Künstler, keine akademische Würde auf irgend einer hohen Schule erlangt, als der Erzbischof Sancroft ihn, aus eigener Gewalt, zum Doktor der Musik machte, ohne daß eine der Akademien die sonst gewöhnlichen Ausarbeitungen von ihm fodern durfte. Nach Purcells Absterben 1695, wurde er Organist in der Westmünster-Abtey und 1699 Kirchenkomponist der Königin Maria, mit einem Gehalte von 40 Pfund, welcher hernachmals bis zu 73 Pfund vermehret wurde. Zu dieser neuen Stelle gab die Bemerkung der Königin Veranlassung: daß es an guten Kirchenstücken fehle, worauf der Sub-Dekan Gostling den Dr. Blow und den Purcell, als Komponisten guter Anthems, vorschlug. So weit war er in seinen Würden und Ehrenstellen gelangt, wozu noch die Achtung gerechnet werden kann, welche man in der Peterskirche zu Rom seiner Komposition erwiesen, indem man den Kanon zu seinem Gloria Patri (s. Boyce's Cathedr. Music. pag. 263) daselbst aufgeführt hatte, als ihn die gute Aufnahme von Purcell's Britannischem Orpheus aufmunterte, eine ähnliche Sammlung seiner Werke zu veranstalten und im J. 1700, unter dem Titel: Amphion Anglicus, herauszugeben, in dessen Zuschrift er auch die Ausgabe seiner Kirchensachen versprach. Allein sein Amphion wurde vom Publikum ziemlich kalt aufgenommen und an der Ausgabe seiner großen Kirchenstücke verhinderte ihn wahrscheinlich der Tod, welcher ihn am 1. Oktober 1708, in einem Alter von 60 Jahren hinwegrafte. Da er seine Laufbahn als Komponist schon so früh zu beginnen anfieng, so hat er sich in seinen Werken kein geringes Denkmal gesetzt, so wie in seinen Schülern, dem Ier. Clark, Will. Croft und Iohn Barret. Seine selbst herausgegebenen Werke, sind 1) Amphion Anglicus, containing compositions for one, 2, 3 and 4 voices, with accompanyments of instrumental music, and a thorough-bass figured for the organ, harpsichord, or theorbo-lute. London 1700. 2) Ode for St. Cecilia's day. London 1684. Zugleich mit der Komposition des Purcell, welche das Jahr vorher aufgeführt worden war, herausgegeben. 3) Collection of lessons for the Harpsichord or Spinnet. London. 4) Ode on the Death of Purcell. Ebend. 5) Psalms for the Organ. Ferner in vermischten Sammlungen: 6) Eine große Anzahl von Catches, in der letzten Ausgabe des Musical Companion. 7) Mehrere Kirchenstücke in Dr. Boyce's Cathedral Music. 8) Desgleichen in Dr. Tudway's Sammlung von Kirchenstücken in Mst. befinden sich 19 Anthems von Blow. 9) In Dr. Aldrich's Sammlung von geistl. Stücken in Mst. befinden sich 24 Anthems von dessen Arbeit; so daß in allem etwa 40 gearbeitete Kirchenstücke von Blow sich aus diesen Sammlungen zusammenzählen lassen, was aber nur einen kleinen Theil gegen die Anzahl seiner Kirchensachen ausmacht, welche sich hin und wieder in den Kapell- und Chorbüchern der Kathedralkirchen in England befinden, wie Burney versichert. Eben dieser gestehet, daß Blow mehrere seiner Kirchenstücke in einer wahren großen und kühnen Manier geschrieben habe. Dagegen wäre er bey seinen Versuchen von neuen Harmonien und Modulationen gewöhnlich unglücklich gewesen. Und um dies noch mehr zu erhärten, giebt er sich die Mühe, eine 4 Quartseiten lange Sammlung von Cruditäten aus Blows Werken, voll Ohrenzwang erregender Zusammenstimmungen und unbehülflicher und plumper Bässe, auszuziehen und der Nachwelt in

in seiner Geschichte zum Besten zu geben. In wiefern nun eine solche rohe, unbesonnene und ungeschickte Behandlung von Melodie und Harmonie groß und kühn könne genannt werden, und ob nicht eins das andere wieder aufheben möchte; dies mag der Dr. Burney selbst verfechten. Uebrigens war Blow ein schöner Mann und von untadelhaften Sitten. Sein Bildniß befindet sich vor seinem Amphion in Folio, vor dem Universal Magazine in 8. und in Hawkins Vol. IV. in 12. Nach Hawkins und Burney. Im a. Lex. befindet sich ein u, Blouw, in seinem Namen, welches ausgestrichen werden muß.

Bluhme (Johann) war Musikus in der Polnischen Kapelle, nach dem Dresdner Staats-Kalend. von 1729. Vielleicht ist dies der Komponist der IV Concerti à Liuto concert. 2 V. Viola e B. Raccolt. 1. unter Breitkopfs Sammlung von Mst.

Blüher (C. G. A.) gab im J. 1796, als Kandidat in Scheibenberg, von seiner Komposition heraus: Musikalien für das Pianoforte. Leipzig, bey Breitkopf.

Blumhofer (Mar.) gab 1790 von seiner Arbeit heraus: Grande Sonate p. le Clav. av. V. obligé. Speier, b. Boßler.

Blyma (F. Xav.) ein braver Violinist und Orchester-Anführer, stand ums J. 1796 als Musikdirektor im Theater-Orchester zu Moskau, war aber 1801 bereits von da wieder abgegangen. In Traegs Katal. (Wien 1799) findet man unter seinem Namen angeführt: Concerto à Violino princip. in A. c. 2 V. 2 Ob. 2 Cor. Viola e B. Mst. Eine große Sinfonie von ihm führte man 1803 zu Leipzig mit Beyfalle auf.

Bobre (Hen.) unter diesem Namen findet man in Traegs Katal. (Wien 1799) angeführt: VIII Sonate a V. e B. Mst.

Boccherini (Luigi) — Dieser große Instrumentalkomponist, geb. zu Lucca 1730, lebt noch immer zum Besten der Kunst zu Madrit, als Kammervirtuose und Komponist des Don Ludwigs, Infanten von Spanien, wie er sich 1788 auf einem seiner Werke nennt. Und noch ruht er so wenig auf seinen Lorbeern, wie D. Burney schon 1787 in seiner Geschichte behaupten wollte, daß wir vielmehr jedes der so eben vergangenen Jahre für das Geburtsjahr mehrerer seiner so originellen Geisteskinder rechnen können. Vielleicht hat zu dieser fortdauernden Thätigkeit im Komponiren die ehrenvolle Aufmunterung des letzt verstorbenen Königs, Friedrich Wilhelms II. von Preußen, nicht wenig beygetragen. Dieser gegen verdienstvolle Künstler so freygebige Monarch, der selbst nicht nur vielen Geschmack und musikalische Kenntnisse besaß, sondern auch sein Lieblings-Instrument, das Violoncell, mit nicht gemeiner Fertigkeit unter Dilettanten spielte, hatte dem Boccherini schon seit vielen Jahren eine lebenslängliche, sehr ansehnliche jährliche Pension unter der Bedingung zugesichert, daß er jährlich einige neue Quartetten und Quintetten nach Berlin einschicken sollte, weil der König dessen Arbeit vor allen andern liebte und beständig spielte, wie uns Hr. Kapellm. Reichardt, s. Berl. Monatsschr. S. 17. meldet. Vielleicht hat es nun Hrn. Pleyel geglückt, diesen mehrere Jahre hindurch aufgehäuften Schatz zu heben; wenigstens ließe sich so etwas, nach der Menge der bey ihm 1797 auf einmal erschienenen Boccherinischen Werke, vermuthen. Doch kann der Vorrath auch gar wohl, durch Uebereinkunft des Verfassers mit dem Verleger, um diese Zeit von Madrit nach Paris einen Weg gefunden haben. Dem sey nun wie ihm wolle; so sind wir Hrn Pleyel für die Publikation derselben Dank schuldig, und die Muse des Hrn, Boccherini verdient allerdings, daß ich ihren Liebhabern zum Besten, die sämmtlichen Ausgaben seiner Werke hier vorzulegen suche, ohne mich durch den Wirrwarr der verschiedenen Nachdrücke irre machen zu lassen. Die ältern mögen den Anfang machen. Hummel in Berlin hat vor 1790, 12 Werke, jedes zu 6 Stücken, in folgender Ordnung gestochen; 1) Violinquartetten; das 1. 2. 7. 8. und 11te Werk. 2) Violintrio's; das 4. 6. 9. und 10te Werk. 3) Violinduo's; das 3te Werk. 4) Klaviersonaten mit 1 Violin; das 12te Werk. Preston zu London hat ebenfalls in den Jahrzehnten von 1770 und 1780, bis 20 Werke, jedes zu 6 Stücken, gestochen, davon ich aber nach seinem Verzeichnisse von 1798 nur folgende anführen kann: 1) VI Sinfonien, ohne Numer, und II dergleichen, No.

54 und 55. 2) Violinquintetts. Op. 12. 13. und 20. 3) Violinquartetts. Op. 1. 6. 10. und 11. 4) Violintrio's. Op. 2. 4. und 9. 5) VI Trios für Violin, Tenor und Baß, ohne Numer. 6) VI Violoncellsolo's, ohne Numer. Und nun diejenigen Werke, welche, wie es scheint, größtentheils erst seit 1797 an verschiedenen Orten, besonders aber bey Hrn. Pleyel zu Paris sehr schön gestochen worden sind:

I. Sinfonien. 1) VI Sinf. à plus. Instr. recit. Op. 16. in einzelnen Numern. 2) II Sinf. period. p. 2 V. A. B. 2 Ob. 2 Fag. 2 Cors. Paris, b. Pleyel 1798. No. 1 et 2. 3) Sinf. concert. à 8 Instr. oblig. p. 2 V. 2 Vc. A. Ob. ou Flute, Cor et Fag. Op. 41. Ebend. 1798. 4) Grande Ouvert. p. 2 V. 2 A. Vc. Contrabasse, 2 Ob. 2 Cors et Fag. Op. 43. Ebend. 1798.

II. Konzerte. 5) Concerto p. il Vc. London 1792. 6) Concerto p. il Vc. Op. 34. Wien, b. Mollo 1796.

III. Sextetten. 7) VI Sestetti à 2 V. 2 A. 2 Vc. Op. 24. Paris. 8) Serenade à 2 V. 2 Ob. obl. 2 Cors et B. 9) 1er Sextuor à 2 V. A. Cor. et 2 Vc. Op. 42. Paris, b. Pleyel 1798. 10) 2d Sextuor à V. A. 2 Fag. Ob. ou Fl. Contrabasse et Cor. Op. 42. Ebend.

IV. Violinquintetten. 11) VI Quint. per 2 V. Fl. A. e Vc. concertanti. Op. 21. Neapel 1792. 12) III Quint. à 2 V. 2 A. et Vc. Op. 36. Wien 1792. 13) XII Nouveaux Quint. p. 2 V. 2 A. et Vc. Op. 37. 1re, 2. 3. et 4. Livr. Paris, b. Pleyel, mit einem allegorischen Titelkupfer. 14) VI Quint. concert. p. 2 V. A. et 2 Vc. Op. 17. Liv. 4. de Quint. 15) VI Quint. p. Fl. 2 V. A. et Vc. Op. 25. 16) VI Nouv. Quint. p. Fl. ou Ob. 2 V. A. et Vc. Op. 45. Liv. 1. 2. Paris, b. Pleyel 1799.

V. Violinquartetten. 17) VI Quart. p. 2 V. A. e Vc. Op. 32. Wien. 18) XII Quart. p. detti. Op. 39. Liv. 1. 2. 3. et 4. Paris, b. Pleyel 1798. 19) VI Quart. p. detti. Op. 33. Wien, b. Mollo. 20) VI Quartettini p. detti. Op. 40. Paris, b. Pleyel. 21) III Quart. p. Fl. V. A. et Vc. Op. 5. pour Fl.

VI. Violintrio's. 22) VI Trii p. 2 V. et Vc. Op. 34. Wien. 23) VI dergleichen. Op. 35. Wien, b. Mollo. 24) VI dergleichen. Op. 44. Liv. 1 et 2. 25) VI Trii p. V. A. et Vc. Op. 14. 1797. 26) VI dergl. Op. 38. Paris, b. Pleyel 1798.

VII. Violinduo's. 27) VI Duos p. 2 V. Op. 37. Paris. 28) VI dergleichen. Op. 46. Liv. 1 et 2. Ebend. b. Pleyel 1798. werden gerühmt.

VIII. Solo's. 29) VI Sonates à V. seul et B. 30) VI Sonates p. le Vc.

IX. Klaviersachen. 31) VI Sonat. p. le Clav. av. V. Wien, b. Mollo. 32) VI Sonat. für dieselben. Op 5. 33) VI Sonat. p. le Clav. V. et Vc. tirés des nouveaux Quint. p. Pleyel. Op. 1. et 2. Paris, b. Pleyel 1799. 34) III Sonat. av. V. et Vc. Op. 12. Mannheim. 35) III dergleichen. Op. 13. Ebend. 36) VI Sonat. p. le Clav. et V. Op. 16. Paris.

Außer so manchen Schönheiten und Eigenheiten dieser seiner Werke, worüber im a. Lex. schon einiges gesagt worden ist, verdient hier der eigene gelehrte Spaas noch angemerkt zu werden, welchen er sich in einem der oben, No. 13, angeführten Quintetten gemacht hat. Es kommt nämlich darin ein ziemlich ausführliches Andante aus A moll im $\frac{3}{8}$ Takt vor, in welchem die beyden Bratschen vom Anfange bis zum Ende das un- und das eingestrichene a a in lauter gleichen Achtelnoten angeben, wozu und um welche sich aber die Violinen und der Baß so sinnreich und vorsichtig zu bewegen wissen, daß die Modulation, ohnerachtet dieser ewigen a, nicht im geringsten an Mannichfaltigkeit leidet, und dem Ohre nichts weniger als monotonisch wird. Oft scheint die Beybehaltung des a unmöglich zu seyn, aber jedesmal weiß er sich durch eine geschickte Wendung der Melodie wieder dabey zu erhalten. Es wäre dies für ein Paar Spieler, welche noch nie ein Instrument auf dem Arm gehabt hätten; so wie ehemals Iosquien für den König Ludwig XII. von Frankreich, der keine Note treffen konnte, einen Kanon verfertigte, in welchen des Königs Stimme immer in einem Tone blieb. Boccherini starb 1805 zu Madrit, 70 Jahr alt.

Bocchi (Francesco) geb. zu Florenz 1548, ein armer Mann, dem die Natur, gleich den Biedermännern oder Vo-

ckerod-

Herodten alles Gefühl fürs Schöne versagt, oder den sie mit einem eben so neidischen und rachsüchtigen Herzen heimgesucht hatte, wie diese, starb daselbst 1618, nachdem er geschrieben hatte: Discorso sopra la Musica, non secondo l'arte di quella, mà secondo la ragione alla Politica pertinente. Florenz 1580. 8. darin er nach Vermögen bestritt, daß die Musik die Sitten mildere und die Leidenschaften mäßige.

Bocheron (...) ein ehemaliger Rechnungsbeamter bey der Pariser Kammer, hat sich 1728 auch als Dichter bekannt gemacht. Ueberdies besorgte er die Ausgabe der Oeuvres de Quinault, deren 5tem Bande er eine Dissertation sur l'origine de l'Opéra vorgesetzt hat. s. Sulzers Theor. 1787. Th. III. S. 488.

Bochsa (Charles) ein Tonkünstler, wahrscheinlich zu Paris, hat sich 1799 durch folgende Werke bekannt gemacht: 1) III Quart. p. Clarinette in B et C, V. A. et B. Op. 1. Paris, b. Imbault. 2) III Quart. p. Ob. V. A. et B. vielleicht dieselben.

Bock (Joseph) ein neuerer Wiener Komponist, von dessen Arbeit 1803 bis 8 Sammlungen Tänze verschiedener Art, theils fürs ganze Orchester und theils im Klavierauszuge, zu Wien gestochen worden sind.

Bockemeyer. s. Bokemeyer.

Bocquet (Charles) ein berühmter Lautenist ums J. 1574, blühete zu Paris. s. Besardi Thesaur. Harm.

Bocquet (Madame) eine vorzügliche Sängerin, befand sich 1795 am französischen Theater zu Hamburg.

Bodanowiz. s. Bohdanowiz.

Bode (Johann Friedrich) ein Instrumentmacher zu Berlin ums J. 1798, dessen Klaviere, besonders aber Fortepiano's sehr geschätzt werden sollen.

* Bode (Johann Joachim Christoph) — Je größer die Unterlassungssünden im a. Lex. sind, welche ich mir in dem Artikel dieses würdigen und gelehrten Tonkünstlers bey mangelhaften Nachrichten und Quellen habe zu Schulden kommen lassen, desto bereitwilliger werde ich den Leser hier zu entschädigen suchen. Und dies kann ich nicht besser, als durch die Einrückung der wörtlichen und unverkürzten Biographie desselben, so wie sie uns der gelehrte Hr. Böttiger, vor dem 6ten Bande von Mich. Montaigne's Gedanken und Meynungen. Berlin 1795 geschenkt hat. Der Mann verdient hier diesen Raum und diese Aufmerksamkeit in doppelter Rücksicht. Einmal beweiset er den Satz: daß sich Musik mit jeder Wissenschaft und jedem andern nützlichen Geschäfte verträgt, ohne hinderlich zu seyn. Und insofern er bey seinen Verdiensten als Gelehrter die Musik ununterbrochen bis an sein Lebensende fortgesetzt und ausgeübt hat, verdient er die Ehre, Männern, wie Calvisius, Kuhnau, Mattheson, Steffani, Mitzler, Marpurg, von Eschstruth, Knigge, Seckendorf, Kospoth, Dalberg, Rochlitz u. s. w. sind und waren, in der musikalischen Geschichte an die Seite gesetzt zu werden. Ob ihn seine musikalischen Fähigkeiten dazu berechtigt haben, ist um so weniger zu bezweifeln, da er außer dem, was er als theoretischer und praktischer Schriftsteller geleistet hat, vom Hrn. Kapellm. Reichardt unter die vorzüglich guten Violoncellisten, besonders zum feinen Akkompagnement bey Quartetten, und von andern würdigen Männern selbst unter die Virtuosen auf diesem Instrumente ist gezählt worden. Daß er es auch auf dem Fagotte zu nicht gemeiner Vollkommenheit im Vortrage gebracht haben mußte, lehret sein Vorhaben, sich als Fagottist in der Braunschweiger Kapelle produziren zu wollen. Nur Schade! daß Hr. Böttiger, als Gelehrter, beym Entwurfe dieser Biographie, weniger Rücksicht auf Bode's musikalische Talente, Geschäfte und Bemühungen genommen hat, als auf dessen bekannte Unternehmungen als Gelehrter. Doch werde ich auch diese diesmal nicht übergehen, da er auch kein einziges Werk übersetzt hat, welches nicht dem jungen Tonkünstler, zur lehrreichen Ausfüllung seiner Nebenstunden und zur Bildung seines Geschmacks, zum Lesen zu empfehlen wäre. Also, Bode, nicht Buchdrucker, was er einmal nur eine kurze Zeit, gleichsam zum Spaas, gewesen war, sondern Hessendarmstädtischer Geheimerrath, vorher seit 1778 Herzogl. Sächs. Hildburghausischer Hofrath und seit 1782 Herzogl. Sächs. Gothai-

Gothaischer Legationsrath zu Weimar, war geb. zu Barum, einem Braunschweigischen Dorfe im Amte Lichtenberg am 16. Jan. 1730. Sein Vater verließ seinen dortigen Bauerhof und wurde in Braunschweig Soldat, arbeitete aber nebenher um Tagelohn. Nach einigen Jahren erhielt er von seinem Regimente den Abschied, und verdiente sich von nun an bey einer Ziegelhütte in Klein-Schöppenstedt, unweit Braunschweig, als Handlanger seinen kärglichen Unterhalt. Der junge Bode wurde zu seinem Großvater nach Barum geschickt, wo er, ein zweyter Duval, die Schaafe hüten mußte, und, wegen seiner Ungeschicklichkeit in ländlichen Geschäften, in der ganzen Familie der dumme Christoph hieß. Ihm selbst aber ahnete schon früh eine bessere Bestimmung. Von seiner Mutter erhielt er es, daß er, als funfzehnjähriger Knabe, wegen seiner Anlage zur Musik, zu dem Stadtmusikus Kroll in Braunschweig in die Lehre gegeben wurde, wo er sich aber zu den niedrigsten Hausdiensten bequemen mußte. Nur verstohlner Weise und des Nachts konnte er seine Wißbegier durch Lesen befriedigen; die Abenteuer des Simplicißmus waren eins seiner Lieblingsbücher. Sein musikalisches Talent entwickelte sich indeß immer mehr, so daß er mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit alle blasende und besaitete Instrumente so weit mit Fertigkeit lernete, als im Kreise dieser Musikschule liegen konnte, und nach 7 kummervollen Jahren ward er Hoboist in Braunschweig. Um sein Lieblingsinstrument, den Fagott, noch gründlicher zu erlernen und sich in der Komposition festzusetzen, worin er schon seine Kräfte einigemal nicht unglücklich versucht hatte, nahm er auf 1 Jahr Urlaub, ging 1749 nach Helmstädt, und nahm bey dem auf diesem Instrumente vorzüglich geschickten Kammermusikus Stolze Unterricht. Hier erwarb er sich die Freundschaft des damaligen dortigen Magisters Stockhausen durch seine musikalischen Talente, (welche Stockhausen in seinem daselbst errichteten Collegio Musiko sehr erwünscht gebrauchen konnte,) dessen Umgang den ersten Grund zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung legte. Bode nannte die Helmstädter Akademie oft die Säugamme seines Geistes und erinnerte sich ihrer nie ohne die dankbarste Rührung. Er kehrte nach Braunschweig zurück, und da ihm die Hoffnung, in die Hofkapelle zu kommen, fehlschlug, nahm er seinen Abschied, ging 1753 nach Celle und trat dort als Hoboist in Hannöverische Dienste. Hier setzte er seinen gelehrten Fleiß noch eifriger fort, indem er die von Stockhausen gedichteten und ihm zugeschickten Lieder und Oratorien komponirte. Auch korrespondirte er von da aus mit dem Musikdirektor der Italiänischen Oper zu Braunschweig, Sgr. Santo Aguilar, und dem dasigen Virtuosen, Sgr. Denzi, in meisterhaft geschriebenem Italiänischen. Seine Hauptbeschäftigung war und blieb noch in Celle Musik, wobey er öfters Gelegenheit hatte, den Musikdirektor zu machen. Und schon hatte er viele einzelne Konzerte, Solo's und Sinfonien gesetzt, als er auf Anrathen seines Freundes Stockhausen 2 Sammlungen selbst komponirter Lieder, in den Jahren 1754 und 56 zu Leipzig unter dem Titel in den Druck gab: Scherz- und ernsthafte Oden und Lieder. Endlich machte er 1756 einen Besuch zu Lüneburg bey seinem nun dort als Konrektor angestellten Freunde Stockhausen und ging darauf im folgenden Jahre nach Hamburg, wo sich der Dr. Olde und der Prediger Alberti seiner eifrig annahmen und ihn als Sprachlehrer und Musikmeister in die angesehensten Häuser einführten. Auch als munterer und interessanter Gesellschafter ward er hier sehr beliebt, besonders in dem Schubackischen Hause. Im J. 1759 zeigte er sich als geschickter Uebersetzer aus dem Französischen und Englischen, durch die Briefe des Paters Alfonso und den begeisterten Braminen. Auch arbeitete er für das Kochische Theater und übernahm für die Jahre 1762 und 1763 die Redaktion des Hamburgischen Korrespondenten, welche damals schon, so wie weiterhin unter Hrn. Leisters Redaktion, den Musik-Liebhabern besonders interessant wurde. An den öffentlichen Musiken nahm er den thätigsten Antheil, indem er in dem dasigen Winterkonzerte die Direktion des Orchesters nicht nur übernahm, sondern auch einige Oratorien des Metastasio ins Deutsche übersetzte. Auch vollendete er daselbst die Uebersetzung

von

von Noverre's Briefen über die Tanzkunst, welche Lessing bis zum Bogen f übersetzt hatte. Auch übersetzte er einige komische Opern von Piccini's und Guglielmi's Komposition aus dem Italiänischen. Hier war es auch, wo er sich mit der Tochter eines angesehenen Hauses verheirathete, die seine Schülerin gewesen war, die er aber schon im ersten Jahre durch den Tod wieder verlohr. Durch diese Heirath war er in den Besitz eines beträchtlichen Vermögens gelangt, (von dem jedoch der edle Bode nach dem Tode seiner Gattin mehr zurück gab, als die strengen Rechte foderten); und nun legte er in Hamburg eine Buchdruckerey an, die großentheils auf die neue Theaterunternehmung Beziehung hatte, und wobey sich auf eine Zeitlang Lessing mit ihm vereinte. Diese letztere Unternehmung scheiterte jedoch gar bald, und man war nun auf eine Buchhandlung der Gelehrten bedacht. Zum Unglück aber waren die beyden würdigen Männer mit dem kaufmännischen und mechanischen Gange des Buchhandels zu wenig bekannt, und so dauerte auch diese Verbindung nicht lange. Durch Lessing wurde Bode indeß zur Uebersetzung von Sterne's empfindsamen Reisen und Tristram Shandy veranlaßt und ermuntert. Auch ist von ihm die Uebersetzung einer franz. Abhandlung des de l'Abbaye über die Landwirthschaft. Zur Uebersetzung des Humphrey Klinker veranlaßte ihn der Buchhändler Reich, weil der arme Smelfungus im Shandy Rache fodre. In der Folge lieferte er den Dorfprediger von Wakefield u. s. w. und die beyden letzten, von ihm mit vielen Zusätzen vermehrten Bände von D. Burney's Tagebuch einer musikalischen Reise. An einer in seinem Verlage herausgekommenen Wochenschrift, der Gesellschafter, die aber nicht lange fortgesetzt wurde, hatte er selbst den größten Antheil; auch besorgte er den deutschen Auszug aus dem englischen Wochenblatte, The Adventurer. Im Jahr 1778 begleitete er die verwittwete Gräfin von Bernstorf nach Weimar, und lebte dort bis an seinen Tod in der angenehmsten und für seine literarische Thätigkeit wohlthätigsten Unabhängigkeit, als Hausgenosse, Freund und Rathgeber dieser vortreflichen Frau. Seitdem lieferte er eine neue Uebersetzung der Wochenschrift, The World, des Pensador von Clavijo, aus dem Spanischen, der Inkas von Marmontel, des Tom Iones, worauf er jedoch weniger Zeit und Geduld verwenden konnte, der Geschichte von der 39jährigen Gefangenschaft des la Tude, die er in Paris verfertigte, wohin er im Jahr 1787 eine Reise that, und zuletzt die meisterhafte Verdeutschung des Montaigne. Im Spätsommer des J. 1793 machte er eine Erholungsreise nach Niedersachsen, die gleichsam sein letzter Rückblick in die frohen Tage der Vorzeit war. Seine Kräfte nahmen ab, und doch machte er Anstalten zu einer längst projektirten Uebersetzung des Rabelais, als er am 13. Dec. dieses 1793sten Jahres entschlief, so, wie er immer gewünscht hatte, ohne auch nur von fern den leisen Tritt des Todes zu ahnen. Zu seinen im alt. Lex. angeführten Kompositionen gehören noch 1) das in der Breitkopfischen Handlung befindliche Concerto per il Violoncello concertato. 1780, Mst. und 2) eine Partia a Viola d'Amore, 2 V. e B. Mst. Wien, b. Traeg.

Bodenburg (Joachim Christoph) — Er hat außer der im a. Lex. bereits angeführten Einladungsschrift noch eine andere: von der Musik der mittlern und neuern Zeiten, Berlin 1746, in den Druck gegeben. Er war Rektor am grauen Kloster zu Berlin, wo er am 5. Febr. 1759, in einem Alter von 68 Jahren starb. s. Marpurgs krit. Briefe. B. III. S. 63.

Bodenschatz (Erhard) ein fleißiger Komponist, zuletzt Magister und Pastor zu Groß-Osterhausen unter Querfurt, geb. zu Lichtenberg, ward auf der Akademie zu Leipzig Magister, wurde dann um 1600 Kantor in Schul-Pforta, hierauf 1603 Pastor zu Rehausen unter Eckartsberge und endlich 1608 an obengenanntem Orte, wo er auch im J. 1636 starb. Folgende Werke, theils von eigener und theils von fremder Arbeit, hat er zum Drucke befördert: 1) Meine Seele erhebt den Herrn, für 4 Stimmen. Leipzig 1599. 2) Florilegii Portensis. Pars I. Leipzig 1603. 4. Dies Werk enthält 115, 4- 5- 6- 7- und 8stimmige Motetten verschiedener Komponisten. 3) Psalterium Davidis, juxta translationem

vete-

veterem una cum canticis, hymnis et orationibus ecclesiasticis, 4 vocibus composit. Leipzig 1605. 8. 4) Florilegium selectissimorum Hymnorum 4 vocum, qui in Gymnasio Portensi in laudem divini Numinis ut et pro felici in studiis progressu, singulis diebus festis et profestis nec non sub exordium et finem Lectionum publicarum ab alumnis decantentur. Leipzig 1606. 8. Wahrscheinlich eine neue Auflage des obigen Florilegii No. 2. Eine andere, mit einem Generalbaß vermehrte Ausgabe erschien davon, Leipzig 1618. 4. 5) Harmonia Angelica Cantionum Ecclesiasticarum, oder Englische Frewdenlieder vnd geistliche Kirchen-Psalmen D. Lutheri vnd anderer mit 4 Stimmen componirt, durch ꝛc. Leipzig 1608. 8. ist ein Choralbuch. 6) Bicinia XC selectissima, accommodata insignioribus dictis Evangeliorum dominicalium et praecipuorum festorum totius anni, composita in usum scholasticae juventutis. Lips. 1615. 8. Sie sind für den Discant und den Baß geschrieben. Auf diesem Werke nennt er sich: Music. studios. et Eccles. Osterhus. pro temp. Past. 7) Florilegii Portensis. Pars II. Leipzig 1621. Dieser Theil enthält 150 Motetten für 5 bis 10 Stimmen, davon 15 deutsch, die übrigen lateinisch, alle aber von den berühmtesten Komponisten damaliger Zeit gesetzt sind. 8) Florilegium selectissimor. Hymnorum 4 voc. qui in Gymnasio Portensi decantantur. Leipzig 1624. 1687. 8. Naumburg 1713. 8. Und noch viele andere Ausgaben. Diese letztere war vermehrt, und wurde noch um 1760 von den Alumnen der Schul-Pforte bey den Lektionen und dem Gottesdienste gesungen. Jeder Ankömmling erhielt davon ein Exemplar aus der Bibliothek, welche das Werk im Verlage hatte, gegen Erlegung von 8 gr.

Bodinus (Johann August) — Er wurde nach Scheinpflugs Tode 1770 Konzertmeister, und als im J. 1787 auch Gehring, bisheriger Kapelldirektor, mit Tode abging, erhielt er das Direktorium über die ganze Fürstl. Rudolstädtische Kapelle. Auch genoß er 1800 zwar noch den Gehalt von dieser Stelle, lebte aber leider schon über 10 Jahre lang in einem Zustande von Geistes-Zerrüttung, in welchen ihn der heftige Schmerz über den Verlust seines Sohnes, eines hoffnungsvollen Jünglings, versetzt hatte; ohne daß er diese ganze Zeit über zu irgend einem Kunst- oder anderm Geschäfte fähig gewesen wäre.

Boeck (Anton) und

Boeck (Ignaz) — Es thut mir leid, daß ich die im Cramerischen Magazin befindlichen unrichtigen Nachrichten von diesen beyden Herrn durchs a. Lex. weiter verbreitet habe. Zum Glücke aber setzt mich die Berichtigung dieses Artikels von der Hand des verewigten Türrschmiedt in Stand, diesen Fehler bey meinen Lesern hier wieder gut zu machen. Diese Berichtigung aber lautet folgendermaßen: „Die Boecks (gegen 1797) in Diensten des Churfürsten von Bayern, hatten einen sehr mittelmäßigen Ton und keine reine Intonation. Und ob sie gleich nichts weniger, als gute Solospieler waren; so waren sie doch noch mittelmäßigere Ripienisten. In ihrem Artikel wittert man viel von derselben Charlatanerie." Vielleicht sind aber seitdem diese Flecken in ihrer Virtuosität zum Theil verwischt. Sie ziehen 1600 Fl. Gehalt. Auch wurde würklich 1802 von Wien aus ihr Spiel außerordentlich gerühmet.

Bödecker (Philipp Friedrich) Komponist und Stiftsorganist zu Stuttgardt, lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts nnd arbeitete eine Manuductio aus, welche aber erst nach seinem Tode, von seinem Sohne, (s. den folgenden Artikel) zum Drucke besorgt worden. Selbst aber hat er noch bey seinem Leben herausgegeben: Partitura sacra. Straßburg 1651. Fol. An meinem Exemplare von diesem Werke fehlt zwar der Titel, allein auf dem darauf folgenden Blatte, welches die Dedication an die Herzogin Sybille von Würtemberg einnimmt, kommt obiger Titel, Druckjahr, Vor- und Zunamen des Verf. noch einmal vor. Das Werkchen enthält in allem 12 Motetten für den Sopran mit dem Generalbasse, was also damals eine Partitur hieß; davon sind 8 von dem Herausgeber, 3 von Gasp. Casati und 1 von Claud. Monteverde. Am Ende folgen noch: Sonata a Violino solo, con Basso cont. und Sonata

nata sopra la Monica, Fagotto solo con Basso cont.

Bödecker (Philipp Jacob) des vorhergehenden Sohn, erhielt nach des Vaters Tode desselben Organistenstelle zu Stuttgardt und gab dessen hinterlassenes Mst. unter folgendem Titel heraus: Manuductio nova methodico-practica. Stuttgardt 1701. Fol. Die Anleitung besteht bloß in Beyspielen, welche in der Vorrede erklärt werden. Zu diesen Beispielen ist hier eine Orgel-Partitur von einem ganzen Iubilum Bernhardi, für 3 Singstimmen, von Joh. Albr. Kressen beygefügt, wozu Bödecker, der Vater, noch 5 Instrumente hinzugesetzt hatte. Walther.

Böheim (Joseph Michael) Schauspieler beym Nationaltheater zu Berlin, geb. zu Prag 1750, ist von Jugend auf beym Theater gewesen und ein Mann von Einsichten und Kenntnissen in den Künsten. Er ist der Herausgeber von einer Sammlung Freimäurerlieder. 1ter, 2ter und 3ter Theil. Berlin 1795. Eine zweyte Auflage dieser 3 Theile wurde 1798 und zugleich ein neuer, 4ter Theil von Liedern angekündigt. Daß er in seiner Tochter, Charlotte Böheim, eine hoffnungsvolle Sängerin erziehet, davon war man in Berlin 1800 schon durch mehrere von ihr abgelegte öffentliche Proben überzeugt worden. Sie spielt aber auch brav Klavier und ist schon seit ein Paar Jahren beym dasigen Nationaltheater engagirt. Nach der mus. Zeit. Jahrg. VII. S. 663. befindet sie sich (1805) beym Theater in Stuttgardt, wo sie fortdauernd Achtung und Beyfall genießt und verdient. Sie hat sich daselbst mit dem Violinisten Graff verehelicht.

Böhm (B. C.) Unter diesem Namen findet man folgende gedruckte Klaviersachen; ob sie aber einem und demselben Komponisten angehören, ist noch die Frage: 1) Adagio mit 8 Veränderungen fürs Klavier. Altona 1794. 2) 3eme Suite des Airs russes var. p. le Clav. St. Petersburg 1796.

Böhm (Elisabeth) — vormalige Cartellieri, geb. zu Riga 1756, betrat als Sängerin das Theater 1783 zum ersten Male, ist schon seit länger als 1788 von ihrem ersten Manne geschieden und steht seit dieser Zeit, unter dem Namen Böhm, als beliebte Actrice, am Berliner Nationaltheater.

Böhm (George) s. Behm.

Böhm (George) war ein braver Komponist und Organist an der St. Johanniskirche zu Lüneburg, welchen Walther noch im J. 1728 am Leben zu seyn glaubte. Man hielt Goldbach, in Thüringen unweit Gotha, für seinen Geburtsort. Von ganzem Herzen unterschreibe ich hier das Lob, welches ihm Walther und nach ihm Adlung giebt, welcher, in seiner musikalischen Gelahrtheit, dessen Choralvorspiele unter die besten der Zeit zählt. George Böhm muß nicht nur ein fertiger Orgelspieler gewesen seyn, sondern er muß auch seinen Geschmack in der Nähe großer Komponisten und guter Sänger gebildet haben; denn er weiß seine Melodie und die untergeordneten Stimmen so leicht fließend und gefällig zu führen, daß sie mit dem steifen und unbehülflichen Machwerke seiner Zeitverwandten gar sehr kontrastiren; wie ich aus dreyen seiner Choräle mit mehreren Veränderungen beweisen kann.

Böhm (Gottfried) — War Kantor auf dem Tragheim zu Königsberg, und hat auch eine Ouvertüre fürs Klavier, Nürnberg 1744, stechen lassen, in welches Jahrzehent wohl überhaupt alle seine Sachen, auch die Flötensolo's im a. Lex. gehören. Auch besitze ich noch aus meines Vaters Verlassenschaft, welcher gegen 1750 aufhörte, Musik zu sammeln, II Konzerte fürs Klavier allein, Königsberg, in Mst., welche aber auch wohl im Originale gestochen gewesen seyn können. Die ewigen Wiederholungen und Transponirungen der Passagen, die Schusterflekken und die langen Modulationen und Schlüsse in die 6te, was aber alles damals zum guten Tone gehörte, abgerechnet, ist seine Arbeit recht artig und gefällig.

Böhm (Johann) — gehöret wegen seiner vortreflichen Direktion, nach der Versicherung des Hrn. von Imhoff, 1803 zu den ersten und besten Orchestergeigern Deutschlands.

Böhm (Michael) blühete ums J. 1730 als vortreflicher Hoboist und Hessendarmstädtischer Kammermusikus. Der Kapellm. Telemann dedicirte ihm, nebst noch 3 andern, seine kleine Kammer-Musik. Walther.

Böhme (Johann August) Kunst- Musik-

sik- und Instrumentenhändler zu Hamburg, unternahm dies Geschäft um 1793 in Günthers Gesellschaft, scheint es aber seit 1799 ganz allein übernommen zu haben. Seine gedruckten Verzeichnisse der neuesten Musikalien, welche jährlich erscheinen, und besonders reichhaltig an französischen Stichen sind, haben schon die eilfte Fortsetzung für 1800 erreicht. Sie sind alphabetisch, nach den Namen der Komponisten geordnet und ziemlich korrekt gedruckt, haben aber doch auch öfters den Fehler, daß kein Vorname angezeigt ist. Ueberdies ist der Verlagsort der Werke, aus merkantilischen Gründen, gar nicht oder nur zweydeutig angegeben. Die mehresten dieser Verzeichnisse sind 3 Bogen stark.

Böhme (Johann Christian). Zuletzt Churf. Sächs. Hof- und Kammerorganist zu Dresden, geb. daselbst, war vorher, seit 1682 Vice-Organist, erhielt aber kurz darauf obige Stelle, in welcher er im J. 1699 starb. Er hat mehrere Stücke für die Kirche gesetzt, davon aber nichts gedruckt ist. Walther.

Böhmer (...) unter diesem Namen ist 1802 gestochen worden: Sinfon. à gr. Orchestre. Op. 3.

Böker (H.) ist der Herausgeber der ums J. 1791 erschienenen vermischten Sammlung unter dem Titel: Einige melodienreiche und leichte Clavier- und Singstücke von guten Komponisten unserer Zeit. 1te und 2te Sammlung. s. Katal. der Berl. Mus. Handl. S. 5.

* Boecklin von Boecklinsau. (Franz Fr. Siegm. Aug. von) — Noch nie hat wohl ein Lobredner die Unverschämtheit gegen das Publikum weiter getrieben, als der Verf. der beyden Biographien des Hrn. v. Bocklins, s. Mus. Zeitung, Speier 1789. S. 150. desgleichen Musik-Korrespond. Speier 1792. S. 73. Ich nehme hier feierlichst mein Wort, am Ende des Boecklinschen Artikels im a. Lex. wieder zurück, als ob Hr. Pf. Christmann eines solchen Gewäsches fähig sey. Eher wollte ich es der Eitelkeit u. s. w. des Hrn. von Boeklin zutrauen, sie selbst aufgesetzt zu haben. Indessen diese Großprahlereyen sind unter der Garantie der Hrn. Redakteurs der mus. Zeitungen einmal verbreitet worden, und die Folge davon ist, daß selbige das a. Lex. zum Theil wiederholt und vervielfältigt hat. In der That würde ich nun, da wir den Vogel an seinen Federn kennen, mich dieses Artikels schämen, wäre zur Zeit der Ausgabe des a. Lex. seine elende Briefschreiberey und Notenkleckserey schon hier zu Lande bekannt gewesen. Als ich nach der Zeit seine Arbeit näher kennen lernte, wurde ich, nach allen dem Posaunen-Getöne von seinen musikalischen Kenntnissen, ungewiß, ob selbiges bloße Persiflage wäre, womit er das Publikum zum Besten haben wollte, oder baare Unwissenheit? Indessen bin ich zum Theil für mein gemißbrauchtes Zutrauen zu seinen Biographien gerächt. Seine Briefe haben sowohl in der mus. Korrespond. von 1790. S. 58, als in der allgem. Literat. Zeitung von 1792. No. 109, ihre verdiente Abfertigung erhalten, wo man in letztern sich über des Hrn. Verf. Selbstgenügsamkeit und freche Stirne bey der Bekanntmachung von solchem Machwerke wundert. Seine Noten-Produkte haben noch Niemandem der Mühe werth geschienen, ein Wort darüber zu verlieren. Auch ich würde mich gehütet haben, den Namen Boeklin hier noch einmal zu wiederholen, wäre es nicht geschehen, um wegen der prahlerhaften Lüge, aus welcher der ganze Artikel Boeklin im a. Lex. besteht, die Leser um Verzeihung zu bitten.

Bölsche (Jacob) ein braver Organist und Komponist, zuletzt an der Stiftskirche St. Blasius zu Braunschweig, war aus Muhen bey Zelle gebürtig, und wurde anfangs Organist in dem Flecken Hoya, dann zu Burgdorff, hierauf 1669 zu Braunschweig, erstlich an der Ulrichs- und dann an der Stiftskirche, in welchem Amte er 1684 starb. Er hat, nach Walthers Versicherung, gute Klavierstücke gesetzt und mit Beyfall vorgetragen.

Boemus (Ioannes) ein Gelehrter des 15. Jahrhunderts, hat geschrieben: Liber heroic. De laudibus Musicae; Carmen sapphicum de laudibus Ulmae etc. aliaque. Diese gehören unter die ältesten gedruckten Bücher von den Jahren 1501 bis 1530. s. G. W. Zapfs Augsb. Buchdruckergesch. nebst den Jahrb. derselben. IIter Th. 1791. gr. 4. S. 83. No. XV.

*Bösenberg (Eleonora). s. Mad. Zucker.

Bösenhönig (Josepha) — Dies ist, nach dem Wiener Jahrbuche der Tonkunst, die daselbst bisher unter dem Namen Mad. Auernhammer berühmt gewordene Klavierspielerin und Komponistin für dies Instrument, seitdem sie sich nun im J. 1796 an Hrn. Bösenhönig verheyrathet hat. Sie ist eine Schülerin von Richter, Kozeluch und Mozart; um destoweniger dürfen wir uns über ihre Fertigkeit und Kunstkenntnisse wundern, wovon sie, zu Folge ihres letzten Werks gedruckter Klaviervariationen, Proben genug abgelegt hat, da es auf dem Titel ihr 63stes Werk genennet wurde. Auch scheint man in Wien ihren Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, indem ihr daselbst in jedem Jahre auf dem dasigen Nationaltheater ein Benefizkonzert, statt einer Abendvorstellung, überlassen wird, wovon man sich aus den Wiener Theaterkalendern und andern Nachrichten von den Jahren 1794 bis 1798 überzeugen kann. Folgende Klavierstücke sind meines Wissens bisher von ihrer Komposition gestochen worden: 1) VI Variaz. p. il Clav. über: Nel Cor piu non mi sento. Speier 1791. gr. 4. 2) VI Variaz. p. il Clav. über: der Vogelfänger bin ich ja. Wien 1792. auch Offenbach. 3) Air var. p. le Clav. sur: Saper bramate. Wien. 4) VIII Variaz. sopra la Contradanza del Ballo, la Figlia mal custodita, del sign. Vigano, p. il Clav. Wien, alle bey Artaria. 5) Variaz. p. il Clav. über La stessa, la stessissima nach Salieri spielte sie 1799 im Hoftheater und mögen wahrscheinlich schon gestochen seyn, wenn sie nicht in folgendem Werke enthalten sind: 6) X Variat. comp. et dediées à Mad. de Braun. Op. 63. Wien, in der Theater-Musikdruckerey. Das übrige von ihr findet man im a. L. unter dem Art. Aurenhammer.

Boesset (Jean Baptiste) ein berühmter französischer Lautenist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war der Lieblingskomponist am Hofe Königs Ludwig XIII. zu Paris, und der beste Liederkomponist in damaliger Zeit. Von einer französischen Ausgabe seiner Werke finden sich keine Nachrichten mehr. Hingegen nennt uns Burney noch eine Ausgabe, welche von dessen Chansons zu London veranstaltet worden, unter dem Titel: Court Ayres, with their Ditties Englished. London by Filmer, 1629, in denen man aber jetzo schwerlich Spuren von Zeitmaaße oder Accenten finden könne. s. D. Burney's Geschichte. Vol. III. pag. 583.

*Boëthius (Anitius Manlius Torquat. Sever.) — Hier noch einiges zur Ergänzung der Biographie dieses berühmten römischen Schriftstellers. Mehrere noch halten das J. C. 455 für sein Geburtsjahr, und in eben diesem Jahre wurde auch sein Vater erstochen. Er kam also früh unter die Hände und Fürsorge seiner Anverwandten, welche ihn, vielleicht um sich dies Geschäft zu erleichtern, zu seinem Glücke sehr bald nach Athen schickten, wo er 18 Jahre lang in den griechischen Künsten und Wissenschaften Unterricht genoß. Dieses anhaltende Studium machte ihn nicht nur zum guten Philosophen, Poeten und Musikus, sondern setzte ihn auch in Stand, nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, seine Römer, durch Uebersetzung der besten griechischen Werke, mit den literarischen Schätzen dieser Nation bekannt zu machen, welches um so nothwendiger war, da in Italien zu selbiger Zeit die äußerste Barbarey herrschte. Auch scheinen seine Verdienste nicht unbemerkt geblieben zu seyn, indem er nicht nur im J. 487, 510 und 522, also dreymal zum Konsul erwählt, sondern auch vom Könige der Gothen Theodorich zu seinem ersten Minister ernannt wurde. Aber eben diese Erhebung beschleunigte seinen Fall. Theodorich argwöhnte nämlich, der römische Rath, in welchem so eben Böethius nebst seinem Schwiegervater Symmachus Konsuln waren, befände sich in geheimem Verständnisse mit dem Kaiser Justinus, schickte also dieser wegen beyde Konsuln ins Exil nach Pavia, wo nach einem halbjährigen Gefängnisse Boethius am 23. Okt. 524 enthauptet wurde. Und noch wird der Thurm zu Pavia, auf welchem ihn Theodorich in Verhafte hielt, der Thurm Boethii genannt. Seine 5 Bücher de Musica, welche in den finstern Jahrhunderten den Mönchen und nach ihnen den Italiänern so viel

zu schaffen gemacht haben, werden noch im Mst. auf der Stadtbibliothek zu Regensburg aufbehalten. Gedruckt aber sind sie zu Venedig, von 1491 bis 1499, und zu Basel von 1546 bis 1570. Zu der letzten Baseler Ausgabe hat sich Glarean der vorzüglichsten Handschriften aus der Bibliothek zu St. Blasien bedient; sie ist also besonders schätzbar. Außer dem Walther hat uns nun auch Hr. Dr. Forkel, s. dessen Literatur, S. 65, den Inhalt dieses Werks gegeben, wohin ich den Wißbegierigen verweisen kann. Nun nur noch ein Paar Proben von Beurtheilungen dieses Werks. Kircher in seiner Musurgie, Tom. I. Lib. 7. P. 1. stößt also in die Posaune: Omnibus merito palmam eripuisse videtur Boëthius: nam singula veterum Musicorum praecepta tam subtiliter volvit, obscura tam clare elucidat, defectuosa supplet tam dextere; ita se perfectè in doctissimo opere gerit, ut nihil eum veteris Musicae latuisse demonstret, priorum inventa innumeris à se inventis cumulando, veterum Musicam non descripsisse tantum, sed et instaurasse videatur, ut proinde quidquid in aliis sparsum, in Boëthio collectum, auctum, atque exquisitissimo studio digestum spectetur. Burney hingegen nennt diese Bücher, freilich mehr als 100 Jahre nach Kircher: „Das nun unverständliche und unnütze Geschwätz des Boethius."

Boethius (Iacob) wird vom Rezensenten des a. Lex. unter die mus. Schriftsteller gezählt. Indessen findet man in Adelungs Forts. des Jöcher nichts, was ihn hierzu berechtigte; es müßte denn eine seiner 4 Disputationen seyn, worin er von mus. Gegenständen gehandelt hätte. Seine Geschichte ist kürzlich: Er war zu Kila Sockn in Westmannland 1647 geb., studirte zu Upsal, wurde daselbst Magister, 1684 Lehrer der griechischen Sprache und 1686 Rektor an dasiger Schule. Hierauf wurde er 1689 Lehrer der Theologie und Pastor in Hubbo, und endlich 1693 Probst und Pfarrer zu Mora. Hier wurde er aber 1697, wegen verfänglicher Anmerkungen über den Reichstagsbeschluß, zu ewiger Gefangenschaft auf der Feste Nöteburg verurtheilt, in welcher er auch, ohnerachtet ihn die Russen einmal daraus befreyeten, dennoch 1718 noch sterben mußte.

Boets (Martin) aus Brüssel in Brabant, ehrenvester und kunstreicher Musikus des Hrn. Jac. Fuggers zu Augsburg, starb im J. 1589. s. Stettens Kunst-Gesch. S. 537.

Bötticher (Joseph) ein guter Musikus und Komponist, wurde im J. 1608 zu Erfurt zum Diakonus an der Kaufmannskirche ordinirt. Er ließ sich besonders den Kirchen-Gesang angelegen seyn, indem er die dabey eingeschlichenen fehlerhaften oder schlechten Melodien auszumerzen und bessere an ihre Stelle zu setzen suchte. Mit gleichem Fleiße untersuchte er die unrichtigen oder verrückten Sylben in den Gesangbüchern, und korrigirte selbige in allen Druckereyen unentgeldlich. Er starb 1635. s. Hundorph. Encom. Erfurt. 1651. No. X. von der Kaufmannskirche, §. 10.

Bötticher (Martin) ein Komponist und Studiosus Iur. geb. zu Frondorff in Thüringen, ward daselbst Wertherischer Amt-Schreiber und gab von seiner Komposition in den Druck: Cantiones sacrae, à 3, 4 et 5 voc. Erfurt 1647. 4. Walther.

Böttiger (Johann August) Instrumentmacher zu Gotha seit 1800, hat 16 Jahre lang in Frankreich und England Fortepiano's und andere Klavier-Instrumente verfertiget. Seine Instrumente sollen, nach dem Reichs-Anzeiger, von Kennern gerühmt werden.

Böttner (...) wurde im Jahr 1794 durch eine Sammlung von Choralvorspielen, aber ungedruckt, als Komponist bekannt. s. Westphals Katal. desselben J. Er war Schloß-Organist zu Hannover und gehörte zu den guten praktischen Künstlern; ist aber ums J. 1795 daselbst gestorben; worauf man dies sein nichts weniger als fehlerfreyes Choralbuch noch gedruckt haben soll.

Bogentantz (Bernhard) aus Liegnitz gebürtig, schrieb: Rudimenta utriusque Cantus. Cöln am Rhein 1528. s. Gesner Bibl. In J. P. Wahrendorffs Liegnitzische Merkwürdigk. Budissin 1724, findet sich zwar S. 287 ein Epitaphium eines Bogentantz, der aber Michael geheißen hat.

Bohdanowicz (B.) — lebte noch 1802 zu Wien. Als Vater von nicht weniger als 8 Kindern, die aber sein rühmlicher Fleiß alle zur Musik erzogen hat, mochten ihn endlich die drückenden Zeitumstände nöthigen, um die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen, seine Zuflucht zur Charlatanerie zu nehmen; obgleich nicht zu läugnen ist, daß dabey auch wohl etwas von seinem eigenthümlichen Charakter zum Grunde liegen mochte. Er kündigte nämlich am 8ten Apr. 1802 zu Wien eine große mus. Akademie an, unter dem Titel: „Neun Fragen, oder die seltene mus. Familie des Bohdanowicz." Die Einnahme davon wolle er zur Unterstützung bey seiner vorhabenden Reise mit seinen Kindern durch Deutschland und Italien, und dann noch, um Herrmanns Schlacht von Klopstock für 3 Chöre und eben so viel Orchester komponiren zu können — anwenden. Zur Erholung meiner Leser nicht nur, sondern auch als eine Seltenheit unseres Zeitalters für die Nachkommen, mag hier noch der Inhalt dieses seines sonderbaren Avertissements aus den Gothaischen und den mus. Z. wörtlich folgen, wo es ferner also heißt: „Die ersten 3 Fragen sagen nur, daß so etwas in Europa noch nie erlebt sey. Das fünfte Musikstück ist: eine Violinsonate, genannt Les premices du monde, welche nur auf einer einzigen gewöhnlichen Violin von 3 Personen mit 12 Fingern und 3 Violinbogen gespielt wird. Hierzu gehört die 4te Frage: Wer hat solch eine sinnreiche mus. Komposition, außer in Wien, jemals in Europa gehört? Ferner eine Arie, welche Josepha, mit sehr starken Variationen und Passagen, die dem geneigten horchenden Publiko sein Staunen entlocken werden, vorträgt. Ferner, neuestes Original, betitelt: Rareté extraordinaire de la Musique. Ein Andantino mit 4 Variat. auf ein Fortepiano für 4 Personen gesetzt, das ist, für 8 Hände oder 40 Finger, welches durch die 4 leiblichen Schwestern der Familie Bohdanowicz ausgeführt wird. Sechste Frage: Hat man wohl jemals 4 Personen, und zwar 4 leibliche Schwestern, außer in Wien, auf einem Fortepiano spielen gehört? Ferner Europens Erstling, ein Original-Terzett-Konzert, welches mit 3 Naturinstrumenten ausgeführt wird, die in der mus. natürlichen Sphäre den 2ten Rang einnehmen, wovon das Singen im 1sten, und das Pfeifen im 2ten Range sich verhält. Dieses ernsthafte große Terzettkonzert bestehet aus 265 Vier-Viertel-Noten, begleitet vom ganzen Orchester mit Trompeten und Pauken, hat 6 größere und kleine Solo's, davon führen meine 3 ältern Söhne die Prinzipalstimmen. Ihre Soli bestehen fast aus allen Arten Passagen, Ligaturen, Stoccato, Trillern, Manieren u.s.w.; besonders zeichnet sich die Kadenz davon mit 3stimmigen Trillern aus. Hierzu die 8te Frage: Wo hat man jemals eine solche Seltenheit von 3 Gebrüdern, außer in Wien, ausführen gehört? Ferner, ein doppeltes Original a Quadro, welches aus 120 Takten bestehet, betitelt: Non plus ultra; wird von meinen 4 Töchtern gesungen und von mir selbst, sammt meinen 3 ältern Söhnen, folglich von 4 Personen mit 4 Violinbogen und 16 Fingern auf einem einzigen Violin-Griffblatte gespielt werden. Hierzu die 9te Frage: Welcher Musikkenner muß nicht den Titel dieser außerordentlichen, sinnreichen Erfindung bekräftigen? — Zwischen der 1sten und 2ten Abtheilung der Akademie wird eine Vokalsinfonie ohne Text von 9 Singstimmen, ohne, und eben so vielen mit Sprachröhren von verschiedner Größe mit ausnehmend gutem und besonderm Effekte ausgeführt werden. Sie bestehet aus einem Allegro, welches sehr lärmend von dem 18stimmigen Chore abgesungen wird; dann aus einem Andante, welches sich öfters in 3 Chöre, als einen sichtbaren und 2 unsichtbare, die ein doppeltes Echo vorstellen, theilet. Auch charakterisirt dieses Andante sehr lustig das Geschrey der erschrockenen Hühner, die beym Erblicken ihres Feindes, Habichts, bald zusammenlaufen u. bald sich wieder zerstreuen, ingleichen werden die Guguke und Baumhacker möglichst nachgeahmt. Letztens aus einem Presto, betitelt die Jagd; dieses drückt, nebst einem schönen Gesange, auch das Gebelle und Jauchzen der Jagdhunde, das mittelmäßige und stärkste Gemurmel der Bären in sehr komischer Komposition aus; nach dem Geschrey der Jäger aber geschehen zum Schlusse die sämmtlichen Schüsse der letztern auf die Bären. 5te Frage: Wer hat eine solche Vocal-NB.

nicht Instrumental-Sinfonie ohne Text, von solcher im höchsten Grade lustig unterhaltenden, sinnreichen Komposition u. s. w. in Europa jemals gehört, die auch dem tiefsinnigsten Pedanten sein Lächeln abzuzwingen vermag? — Die Preise, ohne der Großmuth Gränzen zu setzen, sind: 1ster Platz 5 Fl., 2ter Platz 2 Fl., der allererste, meines Wissens vorzüglichste und für Eine oder einige wenige beschränkte Platz u. s. w. 100 Dukaten. Sollten aber diesen einzigen und allerersten Platz Solche mit Ihrer allergewünschtesten Gegenwart beglücken, die u. s. w. dann ist er unschätzbar." So weit Hrn. Bohdanowicz Ankündigung. Ob sich aber Wien nun auch mit Rechte rühmen kann, alle diese in dem übrigen Europa unerhörten Wunderdinge wirklich gehört zu haben, hat man nicht weiter erfahren. Von seiner Komposition ist noch 1798 erschienen: Daphnis et Phillis avec un Adieu pour le Fortep. à 4 mains. Wien, b. Artaria.

Bohemus (Caspar) ein unbekannter Komponist ums J. 1525, ist Verfasser der Melodie des aus alten Gesangbüchern bekannten Liedes: Mag ich Unglück nicht wiederstan. Auch befinden sich noch Melodien von seiner Arbeit in einer Sammlung weltlicher Lieder für 4 Stimmen. In längl. 4. ums Jahr 1548 gedruckt. s. Schöbers Beytr. zur Liederhist.

Bohlen (Adrian) ein Kirchenkomponist, zuletzt Kantor in Jever, war geb. zu Aurich in Ostfriesland, am 19. Okt. 1679, wo sein Vater Kantor war. Hier lernte er bey seinem Vater die Anfangsgründe der Musik, im Klavierspielen hingegen nahm er Unterricht bey dem damals berühmten Organisten Druckmüller zu Norden in Ostfrießland. Im J. 1697 ging er nach Wittenberg, studirte daselbst 2 Jahre die Theologie, und erhielt nach Verlauf derselben 1700 das Hofkantorat in seiner Vaterstadt. Da er aber wünschte, sich noch in der Welt umsehen zu können; so legte er 1702 diese Stelle wieder nieder und begab sich zuerst nach Hamburg. Hier erhielt er den Ruf als Musikdirektor und Schulkollege nach Stade. Aber auch hier blieb er nicht länger als bis zum J. 1705, wo er vom Fürsten von Zerbst als Kantor nach Jevern gesetzt wurde, in welcher Stelle er auch am 17. März 1727 starb. Er hat viele Sachen, besonders verschiedene Kirchenjahrgänge gesetzt, davon er den letzten von 1725 zum Drucke gewidmet hatte; der Tod vereitelte aber diese Unternehmung. Walther.

Boie oder Boye (Mag. Nicolaus) ein zu Anfange von Luthers Reformation lebender Pfarrer und Senior zu Weßlingburn in Dietmarschen, ist der Dichter und Komponist zugleich des Tischliedes: O Gott wir danken deiner Güt ꝛc. welches noch im vorigen Jahrhunderte sich nicht nur in den Gesangbüchern von ganz Niedersachsen, sondern auch in Melch. Vulpii Weimarischem von 1603, dem Nürnberger u. a. m. befand. In einem Chronico Msto Dithmarso findet man noch folgende hierzu gehörige Nachrichten: „Nicolaus Boye heft dat sehr schöne Liedt, o Gott wy danken deiner Güte, mit so trefflicker Melodie allererst Got thom Ehren gesungen, welches noch in allen Gastereyen, Kindelbehren und Hochtieden, anstatt des Gratias nach der Mahltiedt gesungen wardt." s. Wetzels Liederhistor. Th. IV. S. 46.

Boieldieu (Adrien) Lehrer des Pianoforte in der ersten Klasse des Musikkonservatoriums zu Paris seit 1797, ein noch junger Mann, hat sich durch seine muntern Kompositionen des größten Theils der dramatischen Werke des Saint-Just bey den Parisern sehr beliebt gemacht. Folgende Reihe von Operetten hat er seit wenigen Jahren schon auf die Pariser Theater gebracht: 1) La Dot de Susette. 1 Acte, wovon die Ouvert. fürs Orchester 1799 gestochen worden. 2) La Famille suisse. 1 Acte, b. Imbault 1798 gestoch. 3) Zoraime et Zulmar 1798, eine sogar durch gedruckte Gedichte belobte Operette, wovon viele Stücke fürs Klavier gestochen worden. 4) L'Heureux Evenement 1798, wird ebenfalls wegen der muntern Musik gerühmt. 5) Le Pari ou Monbreuil et Merville. 1 Acte, 1798, woraus verschiedenes fürs Klav. gestochen worden. 6) Les Méprises Espagnoles, 1799 mit Beyfall aufgef. 7) La Prisonniere 1799, mit Cherubini gemeinschaftlich in Musik gesetzt. 8) Benjowsky ou les Exiles au Kamschatka 1800. 9) La Table du Calife

lise de Bagdad, 1800. 10) Ma Tante Aurore. Op. buffa. 2 Act. gestoch. 1803. Ferner sind von seiner Arbeit für die Kammer folgende Werke gestochen worden: 11) III Sonat. p. le Clav. seul. Op. 1. Paris 1795, auch London und Offenbach. Sind Hrn. Rode dedicirt und werden gerühmt. 12) Concert p. le Clav. in F. No. 1. Ebend. 1797. 13) Duo II. p. Harpe et Clav. ou 2 Pf. Ebend. 1796 und 97. 14) Romances av. Clav. Ebend. 1796. Sechs Sammlungen. 15) Elegiaque p. le Clav. av. un V. Un Menestrel délaisse etc. Ebend. 1796. 16) III Sonat. p. Pf. Op. 2. Ebend. b. Imbault 1797. 17) VI Romances nouvelles. Op. 11. Ebend. 1798. 18) VI dergleichen. Op. 12. 19) VI dergleichen für die Guitarre. 20) III Sonat. p. le Clav. av. Viol. oblig. d'une moyenne difficulté. Op. 3. Ebend. 1799. 21) Pot-pourri p. le Clav. No. 1. Ebend. 1800. No. 2. 1803. 22) Prem. Concerto p. la Harpe. 1800. 23) Treizième Rec. de VI Romanc. av. Clav. 1801. Bekanntlich ist er zu Ende des 1803ten Jahres zu Petersburg zum Kaiserl. Kapellmeister, an Sarti's Stelle, ernannt worden.

*Boileau (Nicol.) Herr von Despreaux, geb. zu Paris am 5. Dec. 1636, erwarb sich durch seine scharfsinnigen Schriften, als seine Briefe, Satyren, Art poetique u. s. w. nicht nur eine jährliche Pension vom Könige Ludwig XIV, sondern auch eine Stelle in beyden Französischen Akademien, und starb am 13. März 1711. Unter desselben Schriften führt Walther auch eine Satyre an: La Poesie et la Musique. Paris chez Denis Mariette 1695. 4. worin er vom Misbrauche dieser beyden Künste handelte. Der verstorbene von Blankenburg läugnet zwar in seinen Zusätzen zum Sulzer gerade zu, daß dieser Dichter der Verf. dieser Schrift sey. Da er aber zugleich seine Unwissenheit in Ansehung dieses Despreaux zu erkennen giebt; so könnte es doch vielleicht eine der Jugendsünden dieses berühmten Dichters seyn, deren er sich in der Folge aber geschämt hätte. Diesen nämlichen Dichter nimmt auch der Verf. der Ephemeriden, s. mus. Z. 1790. S. 83, als musikalischen Schriftsteller auf. Aber nicht dieser Satyre, sondern seiner Trad. du Sublime de Dony Longin, wegen.

Boindin (Nicol.) ein Mitglied der Akademie der Aufschriften zu Paris, wo er 1676 geboren war, und wo er auch am 30. Nov. 1751 starb. Der Rezensent des a. Lex. will ihn mit unter die mus. Schriftsteller aufgenommen wissen, und dies vermuthlich wegen seiner antiquarischen Aufsätze über die Theater und Masken der Alten.

Bois (Godofr. du) ein Doct. Medic. aus Seeland, prakticirte anfangs eine Zeitlang zu Harlem, wurde aber darauf 1729 zu Franecker erst Professor der Philosophie, dann der Medicin und Anatomie, in welcher Stelle er am 18. Jan. 1747 starb. Unter seinen Schriften gehören hieher: 1) Dissertat. de Sono. Lugd. Bat. 1725, und 2) Dissertat. de Auditu. Ebend. s. Jöcher.

Boisjermain (Luneau de) s. Luneau.

*Boissard (Iean Iacques) ein Antiquar, geb. zu Besançon 1528, studirte zu Strasburg und Löwen, ging von da nach Danzig und hierauf nach Wittenberg, wo er unter andern den Melanchthon, so wie hernach in Leipzig den Joach. Camerarius hörte. Nach langem Herumschweifen sowohl in Deutschland, als in Italien, ließ er sich zuletzt in Metz nieder, wo er auch am 30. Okt. 1602 starb. Unter andern Schriften hat er auch herausgegeben: Icones eruditorum virorum, oder Bibliotheca chalcographica illustrium virorum. Pars I. II. III. IV. Vol. 1. et 2. 1597. 4. Dies Werk, welches eine große Menge Gelehrten-Bildnisse enthält, die alle von Theod. de Bry und dessen Söhnen sauber gestochen sind, wird dadurch auch dem Liebhaber und Sammler von Bildnissen musikalischer Schriftsteller und Tonkünstler äußerst interessant, daß es von diesen 35 der merkwürdigsten aus diesem bärtigen Zeitalter enthält. Ihre Namen findet man in Forkels Literatur verzeichnet. Aber außer ein Paar lateinischen Versen unter den Bildnissen habe ich nichts von Lebens-Nachrichten dabey gefunden.

Boisset (Antoine) Königl. Kammerkomponist und Lautenist zu Paris, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, verstand sich wohl

wohl aufs Arrangiren; indem er zu Paris 1617 das siebente, 1618 das achte, 1621 das zehnte und 1623 das eilfte Werk von Stücken anderer Komponisten herausgab, welche er aber für die Laute umgeschaffen hatte. s. Mersenne de Instrum. harmonic. Lib. I. Propos. 12 und 16. it. Bibl. Duboisian. p. 400. Von dessen eigener Arbeit hingegen findet man noch einen Chanson vom J. 1615 im 2ten Bande von Laborde's Essai.

Boivin (Jean) s. Boyvin.

Bokemeyer (Heinrich) ein Komponist und gelehrter Kantor zuletzt in Wolffenbüttel, war geb. zu Immensen im Zellischen, im März 1679. Von seinem 7ten Jahre an besuchte er die Schule erst in seinem Geburtsorte, dann in Burgdorff, und endlich von 1693 bis 1699 die Martins- und Catharinen-Schulen zu Braunschweig, worauf er dann 1702 auf die Akademie nach Helmstädt ging. Nachdem er sich 2 Jahre daselbst aufgehalten hatte, erhielt er 1704 das Kantorat an der Martinskirche zu Braunschweig, wo er nun bey dem damals berühmten Musikdirektor und Sänger, George Oesterreich, förmlichen Unterricht in der mus. Komposition nahm. Darauf erhielt er im J. 1712 den Ruf zur Kantors-Stelle nach Husum im Schleswig-Holsteinischen, wo er vor dem Könige von Dänemark ein Solo in der Schloßkirche und dann mehrere Kantaten bey der Tafel, unter der Direktion des Kapellmeisters Bartolomeo Bernhardi und von desselben Komposition, mit Beyfall sang, so, daß er vom Könige angeredet und beschenkt wurde. Bey dieser Gelegenheit, merkt er hier an, habe er von diesem Bernhardi die wahre Manier das alla Siciliana zu singen erlernt. Im J. 1716 erhielt er in Husum die gesuchte Entlassung von seiner bisherigen Stelle, ging aber erst 1717 von da ab, und wieder nach Braunschweig und von da nach Wolffenbüttel. Da nun so eben am letztern Orte den Kantor Joh. Jac. Bendeler der Schlag getroffen hatte: so wurde er ihm anfangs adjungirt, bis er 1720 nach dessen Ableben die Stelle ganz erhielt. Bisher hatte er sich durch die Herausgabe verschiedener theologischer Schriften als Gelehrter, und überdies auch als Poet gezeigt. Von dieser Zeit an scheint er aber seine Feder einzig und allein der musikalischen Wissenschaft und der Komposition gewidmet zu haben. Die erste Gelegenheit dazu gaben Matthesons damals erschienene Schriften, über welche er mit selbigem in Briefwechsel gerieth, und als denkender Kopf verschiedene Dinge in der Komposition zu erklären und in mehreres Licht zu stellen suchte, woran vor ihm in keinem Buche war gedacht worden. Zu seinem ersten Aufsatze, vom Nutzen der Kanons, welchen er, nebst einem Kirchenstücke und mehreren kanonischen Ausarbeitungen, an Mattheson überschickte, hatte der Ausspruch des letztern, s. Orchest. II. pag. 139. „Es sey der Nutz der Canonum sehr geringe u. s. w." Gelegenheit gegeben. Mattheson rückte nun Bokemeyers Aufsatz, Tom. I. pag. 240 seiner Critic. Music. ein, widerlegte aber sogleich jeden einzelnen Satz, so wie er vorkam. Hierauf schickte Bokemeyer am 16. Sept. 1722 eine weitere Erläuterung und Bekräftigung seiner Beweise vom Nutzen der Kanons ein. Auch diese rückte Mattheson s. Critic. Music. T. I. pag. 257. ganz ein; beantwortete sie aber mit so vielem Nachdrucke, mit so vielem Scharfsinne und so vieler Gelehrsamkeit, daß Bokemeyer und vielleicht mehrere dadurch von dem Vorzuge der Melodie vor den Kanons in der Komposition überzeugt wurden. Im Jahr 1724 kündigte er eine neue Anleitung für Singschüler, in 4 Theilen, zum Drucke an. Im ersten Theile wollte er sich mit den Taktarten und Tonleitern beschäftigen. Im zweyten wollte er Anleitung zum Treffen der Intervalle geben. Der dritte sollte der Uebung in Figuren und Passagen gewidmet seyn. Der 4te endlich sollte ganze Arien und Kanons zur Uebung enthalten. s. Critic. Mus. Tom. II. p. 30. Es ist aber bey dieser bloßen Ankündigung verblieben, obgleich das Mst. scheint zum Drucke fertig gewesen zu seyn. Im folgenden 1725sten Jahre überschickte er an Mattheson den Plan zu einer musikalischen Gesellschaft, zur Aufnahme der Musik, und zwar den nämlichen, welchen Dr. Mitzler 12 Jahre später, als seinen eigenen, in Ausführung brachte. Da Bokemeyers Gesellschaft bloß aus 3 Personen, dem Mattheson, Telemann

mann und ihm selbst, bestehen sollte; so blieb es diesmal bey dem Vorschlage. s. Critic. Music. Tom. II. pag. 254. Zugleich hatte er mit beygelegt: Versuch von Melodica (Melodie). Ein sicherer Beweis seiner Bekehrung von seinem bisherigen Glauben an die allmächtigen Kanons und von seinem ernstlichen Nachdenken über die Melodie und ihre Erfodernisse. Auch diese Abhandlung rückte Mattheson s. Critic. Mus. Tom. II. p. 261, nebst seinen kräftigen Anmerkungen, ein. Und diese Schrift gab auch sicher die Veranlassung zu seinem „Kern melodischer Wissenschaft," welcher 25 Jahre darauf erschien. Diese anhaltenden gelehrten und scharfsinnigen Unterhaltungen über die Fundamente des Geschmacks und des Schönen in der musikalischen Komposition hatten nach und nach eine gänzliche Wiedergeburt in seinen Grundsätzen zu Wege gebracht; so daß er, von der Unzuverläßigkeit seiner bisherigen überzeugt, von 1723 an kein Kirchenstück mehr setzte, um erst über den wahren Kirchen-Styl nachzudenken, und dann erst durch richtigere Principe geleitet etwas solideres und länger dauerndes hervor zu bringen. Mit dieser stillen Betrachtung unterhielt er sich ganze 12 Jahre. Nach Verlauf derselben aber übergab er dem Fürstl. Konsistorium zu Wolffenbüttel 1736 eine Schrift, worin er die Eigenschaften eines guten Kirchenstücks auseinander setzte. Zugleich aber führte er auch am 10. post Trinitatis ein nach diesen Grundsätzen verfertigtes Stück mit vielem Beyfalle auf. Die Partitur desselben dedicirte er dem Konsistorium, für welche er ansehnlich beschenkt wurde. Die Regeln aber rückte er in den 2ten Band der Mitzlerischen mus. Bibliothek ein. Da er noch die Freude genoß, 1738 seinen Plan zu einer mus. Gesellschaft durch Mitzler zu Leipzig in Ausführung gebracht zu sehen: so war er auch eines der ersten Mitglieder derselben im J. 1739. Auch versprach er in diesem Jahre den Druck eines Traktats von der Sylbendehnung; man hat aber davon nichts weiter gehört. Wie er nun noch außer diesem vor seinem Tode noch ein Werk von seinen musikalischen Erfindungen geschrieben hat, und am 7. Dec. 1751 gestorben ist, meldet schon das a. Lex. unter seinem Artikel mit mehreren Umständen.

*Boleyn (Anna) s. im alt. Lex. Anna von Boulen.

Bolicio (Nic.) s. Wollick.

Bolletti (Ioseph Cajetanus) ein Priester zu Bologna um die Mitte des 18. Jahrhunderts, wird vom Rezensenten unter die mus. Schriftsteller gezählt. Er schrieb: Dell' origine e de' progressi del Instituto delle Scienze di Bologna. Bologna 1751. 8. und ebend. 1763. 8. Vielleicht wird auch der musikalischen Wissenschaft darin gedacht, und so wäre dies sein Verdienst.

Bolli (Giov. Battista) ein guter Komponist und Sänger, blühete ums Jahr 1650 und war zuletzt Kapellmeister an der Peterskirche zu Placenza. La Borde.

Bologna (Lorenzo) blühete als Opernkomponist ums J. 1743 zu Venedig. s. Berl. mus. Monatsschr. S. 17.

Bologna (Luigi) — Aus Bologna gebürtig, gehöret zu den jetzt lebenden Singkomponisten; indem von seiner Komposition 1786 zu Esterhaz, unter Hayds Direktion, die Oper aufgeführt wurde: L'Isola di Calipso. s. Indice de' Spett. teatr. 1785.

Bolton (...) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Guitarrist zu London ums J. 1795, von dessen Arbeit daselbst folgendes gestochen worden: 1) Rondos for the Guitar. b. Broderip. 2) Songs for the Guitar. b. Clementi. 3) Easy Lessons for the Guitar. Ebend.

Bomporti, s. Buonporti.

Bon (Anna) — lebte im J. 1767 zu Hildburghausen als Gattin des dasigen Kammer- und Opernsängers und sehr braven Tenoristen Mongeri. Nach dieser Nachricht des Hrn. von Imhoff hätte sich aber das a. Lex. in dem Geschlechte der Anna Bon sehr geirrt.

*Bona (Ioannes) — Den Inhalt seiner Werke findet man nun in Hrn. D. Forkels Literat.. D. Burney ist aber mit dem Hrn. Kardinal gar nicht zufrieden, und gesteht, so oft er in dessen Schriften nachgesucht habe, so oft habe er sich auch betrogen gefunden. Seine Kenntniß von Kirchen-Alterthümern müsse sehr oberflächlich gewesen seyn, oder seine Nachläßigkeit beym Entwurfe seines Buchs unpardonnabel. Dem-

Demohngeachtet hatte er einmal Hoffnung, Pabst zu werden.

Bona (Valerio) — Ein Franciskaner-Mönch, war nicht bloßer Dilettant, wie das a. Lex. wähnt, sondern wirklicher Kapellmeister im Franciskanerkloster zu Mailand, ums J. 1596. In so fern war er ein Mailänder, geb. aber war er zu Brescia. Ueberdies bestreitet auch Mazzuchelli desselben Adel, versichert aber dagegen, daß er anfangs Kapellmeister an den Kathedralkirchen zu Vercelli und Mondovi gewesen sey. Hier folgen nun seine durch Walther angeführten Werke: 1) Motetti à 8 voci. Mailand 1591. 2) Lamentationi, con l'Oratione di Geremia, à 4 voci. Venedig 1591. 3) Messe e Motetti à 3 voci. Mailand 1594. 4) Canzonette à 3 voci. Lib. III. e Lib. IV. Mailand 1599. 5) Madrigali à 5 voci. Lib. 2. 1601. 6) Motetti, à 6 voci. Lib. 1. und 7) Messe et Motetti à 2 Cori. Lib. 2 à 8 voci. Venedig 1601. 8) Pietosi affetti e lagrime del Penitente; Madrigali à 5 voci. Lib. 2. Venedig 1605. s. Picinelli Aten. dei Letterat. Mil. 510. 9) Missa à 4 Cori e Psalmi. Venedig 1611. Nach dem Titel dieses Werks war er damals Kapellmeister im Franciskaner-Kloster zu Brescia. 10) Stellario Musicale, ò Motetti à 2 Voci. 11) Motetten vom Abendmahle, nebst einem Tantum ergo Sacramentum à 2 e 5 voci. Die Titel der übrigen sind verloren gegangen.

Bonachelli (Giovanni) ein Kontrapunktist aus einem unbestimmten Zeitalter, hat, nach Walther, Motetten für 1, 2, 3, 4 und 5 Stimmen, mit Instrumenten, gesetzt. Solchem nach scheint er in die 2te Hälfte des 17. Jahrhunderts zu gehören.

Bonafini (Sgra) — Diese Sängerin scheint ihre Laufbahn bald und dabey sehr glücklich vollendet zu haben; denn Hr. Kapellm. Reichardt fand, als er sich 1790 in Italien aufhielt, daß sie als Privatperson auf einem sehr hohen Fuß lebte, im Sommer auf einem Landhause bey Modena, und im Winter mehrentheils zu Venedig. Eben hier sang sie ihm noch eine ihrer wichtigsten Arien aus ihrer brillanten Zeit mit vielem Ausdrucke und Geschmacke vor. Daß sie bey ihrer herrlichen Gestalt und großen sprechenden Physiognomie das Theater verlassen hatte, erklärte er für einen wahren Verlust für selbiges. Doch schien es sie zu gereuen, und es brauchte nur die Einladung eines großen Fürsten, um sie wieder in der Oper singen zu hören; was aber, meines Wissens, nicht geschehen ist. Auch Gorani in seinen Memoir. secr. de l'Italie nennt sie die Aspasia von Modena, welche durch ihre Liebenswürdigkeit, ihren Geist und ihre Kenntnisse die besten Gesellschaften an sich zöge. Er besuchte Italien zwischen 1780 und 90 zweymal. Sie muß sich also in dieser glücklichen Lage schon seit mehreren Jahren befunden haben. Man sagt, sie sey dort mit einem ansehnlichen Kavalier insgeheim verehlicht. Vorher ist sie es mit einem Preußischen Jäger-Officier gewesen, der aber im Bayerischen Krieg blieb. s. Berlin. mus. Monatsschrift. S. 17.

Bonagionta (Giulio) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, geb. zu S. Genesio; war Mitglied vom Orchester an St. Marco zu Venedig, und gab folgende seiner Werke in den Druck: 1) Cantiones Neapolitanae et Venetianae. 3 Voc. Venedig 1562. 8. Enthalten auch Gesänge anderer Komponisten. 2) Il Desiderio, Madrigali à 4 e 5 voci. Venedig 1566. 3) Motetti à 5 e 6 voci. Ebend. 4) Misse à 4 e 5 voci. Mailand 1588. 4. Enthalten lauter Werke anderer Autoren, welche er nur gesammelt hat. s. Draud. Bibl. p. 1628, 1637 und 1652.

Bonanni (Filippo) ein Jesuit und Physikus zu Rom, geb. daselbst am 11. Jan. 1638, erhielt 1676 die Aufsicht über das dasige Archiv des Profeß-Hauses, und 1698 die Aufsicht über das dasige, damals berühmte Museum Kircherianum, dessen Aufnahme und bessere Einrichtung er sich sehr angelegen seyn ließ. Außer andern Gegenständen, welche er von den unter Händen gehabten Seltenheiten bekannt machte, hat er auch den Vorrath von mus. Instrumenten kürzlich beschrieben und nebst ihren Abbildungen herausgegeben. Er starb zu Rom am 30. März 1725. Das Werk selbst führt den Titel: Gabinetto armonico pieno d'istromenti sonori. Roma 1722. 4. Mit 136 Kupfern. Im J. 1776 aber erschien eine neue Ausgabe dieses Werks mit einer

einer gegenüber stehenden französischen Uebersetzung, unter dem Titel: Descrizione degl' Istromenti armonici d'ogni genere del Padre Bonanni, seconda Edizione riveduta, corretta ed accresciuta dell' Abbate Giacinto Ceruti, ornata con 140 rami. Rom 1776. kl. Folio, dessen Inhalt Hr. D. Forkel in seiner Literatur angiebt. Bey alle dem kommt mir doch dies Werk mehr wie ein Bilderbuch für große Kinder vor, als daß ich es für ein Hülfsmittel anpreisen könnte, vermittelst welchen sich der Wißbegierige mit der Geschichte und Struktur der Instrumente, besonders aber der jetzt gebräuchlichen bekannt machen könnte. Und seit dem ich aus De la Borde Hrn. Cugnier's Unterricht vom Fagott und dessen Behandlung habe kennen lernen, kann ich den Wunsch nicht mehr unterdrücken, daß Friede und Ruhe im Vaterlande es endlich einmal erlauben möchten, an die Ausarbeitung und Ausgabe eines solchen, des deutschen Fleißes durchaus würdigen Werks denken zu dürfen; worin der Liebhaber nicht nur in Kupfer oder reinlichen Holzschnitten geometrisch getreue Abrisse vom Aeußern und Innern der seit 100 Jahren gebräuchlichen Orchester-Instrumente, die Stimmung der darauf befindlichen Saiten, den Umfang der Töne von jedem Instrumente nebst dazu gehörigen Applikaturen und andern nöthigen Erklärungen, sondern auch die noch aufzufindenden historischen Notizen von dem Alter, den Erfindern und Verbesserern derselben treulich aufgesammelt fände. In Ansehung der vorräthigen Hülfsmittel zur Ausarbeitung eines solchen Werks möchte wohl Bonanni, trotz seines anlockenden Titels, troz seiner vielen armenianischen Musikanten in allen Stellungen, und seiner wortreichen Erklärung, gerade den wenigsten Trost geben. Ungleich mehrere Ausbeute hätte man sich dagegen aus des Hawkins und Burney's Geschichten, aus dem Essai des La Borde und des Prätorii Syntagma zu versprechen, welche so ziemlich alles in sich fassen, was Kircher, Luscinius, Agricola und die übrigen Alten davon gemeldet haben. Und was die historischen Nachrichten anlangt, so bin ich vom Anfange darauf bedacht gewesen, selbige in diesem Werke aufzusammeln. Auch hatte Spek nach dieser meiner Idee bereits angefangen, Materialien dazu zu sammeln, und es ließ sich, in einer Reihe von Jahren, von seinem Fleiße allerdings so viel erwarten, daß wenigstens das Schwerste ausgeführt und die Bahn dazu gebrochen worden wäre, hätte ihn nicht der Tod vor der Zeit hinweggerafft. Noch möchte die Ausgabe eines solchen an Zeichnungen reichhaltigen Werks in Deutschland auch nicht wenig Bedenklichkeit verursachen. Diese könnten aber dadurch nicht wenig verringert werden, wenn das Werk in einzelnen Heften erschiene.

Bonardi (Francesco) ein italiänischer Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, gab von seiner Arbeit in den Druck: Madrigali à 4, 5 e 6 voci. Venedig 1565. 4. s. Draud. Bibl. p. 1628.

Bonasegla. s. Madame Schüler.

Bonazzi (Antonio) einer der ersten Virtuosen auf der Violine in Italien, geb. zu Cremona, blühete ums J. 1800. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. II. S. 346. Er starb 1802 zu Mantua, und hinterließ seinen Erben über 1000 Stück Violin- und Flötenkonzerte, Simphonien, Quintetten, Quartetten u. dergl. darunter sich viele von seiner eigenen Komposition befanden. Auch gehörten zu seiner Verlassenschaft 42 Violinen von Guarneri, Amati, Stradivari und andern guten Meistern, das Stück zu 2 bis 150 Dukaten am Werthe.

Bond (Hugh) ein Engländer gegen unser Zeitalter, ist der Sammler und Herausgeber eines Werks Kirchenstücke, mit dem weitläuftigen Titel: The Psalms of David in Metre, adapted to every Sunday throughout the Year, and to the principal Fasts and Festivals of the Church of England, the Words selected from the New Version of Tate and Brady, with References, accommodating each Tune to the old Version of Sternhold, Hopkins, and other: Also, an Appendix, containing select Hymns on solemn Occasions. The Whole expressly calculated for the use of Parochial Churches and Chapels, the Music consisting of the Tunes in present Use, with additional ones by Handel, Purcell, Boyce, Nares, Howard

Bontempi (Giovanni Andrea Angelini) ein theoretischer und praktischer Schriftsteller und Sänger des 17. Jahrhunderts, geb. zu Perugia im Kirchenstaate, war ein Schüler des Päbstlichen Kapellmeisters, Virgilio Mazzochi, welcher zugleich Professore der Singknaben war, die für die Päbstliche Kapelle erzogen wurden, wobey auch er seine Bildung erhalten hatte. Er war zwar, nach **Misanders** Deliciis Biblic. 1691. pag. 1215, ein Kastrat; wahrscheinlich aber fiel seine Stimme bey zunehmendem Alter nicht nach Wunsche aus, weswegen er sich genöthigt sah, die Komposition sowohl, als auch andere Wissenschaften mit mehrerem Ernste zu studiren, als sonst von seines Gleichen wohl zu geschehen pflegt. Durch diesen Fleiß brachte er es nun soweit, daß ihn eben dieser **Misander**, am angeführten Orte, einen sehr gelehrten und künstlichen Mann nennt. Seine erste bekannte Beförderung außer seinem Vaterlande war die Kapellmeisterstelle am Hofe des Markgrafen **Christian Ernst** von Brandenburg. Von hier kam er ums Jahr 1660 ebenfalls als Kapellmeister nach Dresden, in die Dienste des Churf. **Johann Georg II.** Hier stand er noch im J. 1674; und erst nach dem Ableben des Churfürsten ging er wieder nach Italien in seine Vaterstadt zurück, wo er noch im J. 1697 ein Werk: Del Origine de Sassoni, heraus gab. Seine in unsere Kunst gehörigen Schriften sind: 1) Nova quatuor vocibus componendi Methodus, qua Musicae Artis plane nescius ad Compositionem accedere potest. Dresdae 1660. 4. 2) Il Paride, Opera musicale, dedicata alle Ser. Altezze Christiano Ernesto, Margr. di Brandenburgo, et Erdmude Sofia, Principessa di Sassonia, nella celebratione della Loro Nozze, di Gio. Andr. Bontempi, Perugino. In Dresda 1662. 194 Seiten in Folio, bloß der Text, auf einer Seite italiänisch, und auf der Gegenseite die deutsche Uebersetzung, sehr schön gedruckt. Von dieser Oper war er aber auch zugleich Komponist, wie uns **Mattheson**, s. Crit. Mus. P. I. S. 20. versichert, welcher die gedruckte Partitur davon in Händen hatte. Dies Drama enthält in 5 Akten und 38 Auftritten, 27 Arien oder vielmehr Lieder mit mehreren, zuweilen 3 bis 4 Strophen, 10 Chöre und 4 Ballette. Hierzu gehörten, außer den Choristen, bloß zur Besetzung der Rollen, 30 Personen oder Sänger beyderley Geschlechts. Von der Ausarbeitung selbst sagt er in der Vorrede: „Meine Kunst in der Poesie erstreckt sich nicht weiter, als allenfalls ein Soggetto für die Musik, und zwar mehr für meine eigene, als fremde Komposition, mehr wegen Mangels an schicklichen Gedichten, als aus Profession, auszuarbeiten." Weiter hin sagt er von diesem Drama insbesondere: „Es ist in 5 Handlungen getheilt. Aber in der ersten nimmt weder die Materie noch der Inhalt seinen Anfang. In der zweyten kommt die Sache nicht in Gang. In der dritten findet man keine Hinderniße, die vierte giebt keine Aussichten zum Aufschlusse der Geschichte und die fünfte löst den Knoten nichts weniger als künstlich." Und das alles ist die lautere Wahrheit! Auch ist an keine von den Einheiten hier zu denken. Ueberhaupt scheint bey dem Schwalle von Menschen, so in diesem Stücke den Schauplatz betreten, derselbe einem Jahrmarkte ähnlicher, als einem Theater. Auch mögen die Zuschauer damals nicht allzu ekel gewesen seyn. Man höre z. B. den Inhalt des 8ten Auftritts im 4ten Akte, wo es also heißt: „Paris gehet in die Zimmer der Helene, wo er verächtlich aufgenommen wird. Nachdem er sich aber als Prinz und als ihren Liebhaber entdeckt, um Verzeihung wegen seiner Kühnheit gebeten und um Kühlung seiner Gluth geflehet hat, wird Helena von so mächtigen Anfällen überwunden, wirft sich auf das Bett und macht aus ihren eigenen Armen eine Liebeskette um den Hals des Paris. Und indem sie einander küssen, macht Amor die Vorhänge zu und entfernt sich aus dem Zimmer. —" Es wäre zu wünschen, **Mattheson** hätte uns seltiges nur in so weit auch von Seiten der Komposition bekannt gemacht. Dagegen hat uns doch **D. Burney** noch Vol. IV. p. 71. seiner Geschichte eine Scene daraus mit der Musik aufbehalten. 3) Oratorium, über die Geschichte und das Martyrerthum des St. Emilians, Bischofs von Trevi. Beydes der Poesie und Musik nach, dessen er in seiner Geschichte Meldung thut.

thut. 4) Storia della musica, nella quale si ha prima cognizione della teorica et pratica antica della musica armonica. Perugia 1695. Fol. Dies Werk enthält nichts weiter, als eine aus den ältern lateinischen und italiänischen Schriftstellern zusammengetragene Sammlung von scholastischen Spitzfündigkeiten über die Musik der Griechen und die Erfindungen der Tonleitern und des Kontrapunkts, ohne einige kritische Wahl aufgenommen, auf 37 Bogen. Ein Umstand, welcher uns wegen dessen Seltenheit vollkommen trösten kann, da uns zumal Hawkins, Vol. IV. p. 255 seiner Geschichte, eine gute Uebersicht des Inhalts desselben gegeben hat.

Bontempo (I. D.) ein neuerer Komponist und wahrscheinlich Klavierist zu Paris, machte sich 1803 bekannt durch die Ausgabe seiner Grande Sonate p. le Fortep. Oe. 1. Paris.

Bonus (Petrus) ein sehr kunstreicher Lautenist zu Ferrara, muß um das J. 1490 geblühet haben, indem ihn Philippus Beroaldus, in einem Epigramme, gar hoch und hehr besungen hat. Gern setzte ich nun noch das Epigramm aus dem Walther her, wenn sich Beroald kürzer gefaßt hätte. Indessen kann ich dem Leser so viel daraus versichern, daß Arion, Amphion, Orpheus und Timotheus nur arme Wichte gegen ihn in ihrer Kunst gewesen sind. s. Raph. Volaterr. Comment. Urban. Lib. 35. f. 1288.

Bonvalet des Brosses (...) Abt und Mitglied der Akademie der schönen Wissenschaften zu Rochelle ums J. 1750, hat in den Druck gegeben: Deux Drames Lyriques composés pour les Demoiselles de l'Enfant Iesus à la Rochelle. Rochelle 1747. Das erste dieser Dramen ist ein in Musik gesetztes Schäfer-Gedicht mit dem Titel: Iesus naissant adoré par les Bergères. Das zweyte heißt: Les Fêtes de la France. s. Adelungs Fortsetz. des Jöcher. Man vergleiche hiermit den Artik. Brosses im a. Lex.

Bonwick (...) ein Tonkünstler zu London, von dessen Arbeit um 1795 gestochen worden: Lessons for the Pianoforte. London, bey Clementi.

*Boon (Daniel) ein englischer Tonkünstler und Maler, welcher im J. 1700 starb, und dessen Bildniß, indem er auf der Violine spielt, in Kupfer gestochen ist. s. Bromley's Catal. op. Engrav. Portraits.

Borchgrevinck (Melchior) Königl. Dänischer Hoforganist zu Kopenhagen, war zu Anfange des 17. Jahrhunderts als braver Komponist berühmt. Außerdem sammelte er aber auch die Madrigale der besten italiänischen Komponisten vom Ende des 16. und Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab sie unter dem Titel heraus: 1) Giardino nuovo bellissimo di varii fiori musicali scieltissimi. Il primo Libro de Madrigali à 5 voci: d. i. Neuer sehr schöner Garten von mancherley auserlesenen musikalischen Blumen. Der erste Theil der Madrigalien von 5 Stimmen, und 2) Giardino nuovo etc. il Libro secondo de Madrigali. Beyde Theile im J. 1606. Die Komponisten dieser Madrigalen waren: Claud. Monteverde, Leon Leoni, Girol. Casati, Chrisost. Rubiconi, Sal. Rossi, Marsil. Santini, Sim. Molinaro, Giaches de Wert, Gio. Croce, Gio. Bern. Colombi, Gabr. Fattorini, Franc. Bianciardi, Melch. Borchgrevinck, Gio. le Sueur, Bened. Pallavicino, Gio. Vinc. Palma, D. Piet. Mar. Marsolo, Gio. Fonteno, Agost. Agresta, Franc. Spongia, Petr. Paol. Quartiero, Hippol. Sabino, Curt. Valcampi, Nic. Gistou, Curt. Mancini und Gio. Piet. Gallo. s. Printzens Hist. der Mus. S. 133.

Borchmann (Johann Friedrich) war Kriegsrath zu Berlin gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, und gab daselbst heraus: Briefe zur Erinnerung an merkwürdige Zeiten und rühmliche Personen, aus dem wichtigen Zeitlaufe von 1740 bis 1778. 1r Band. Berlin 1778. 370 Seiten in 8. 2r Band. Ebend. 1780. 8. 3r Band. Ebend. 1788. Uns geht hier nur der erste dieser Bände an, welcher artige Nachrichten von den Anstalten enthält, die König Friedrich II. 1740 zu besserer Aufnahme seiner Musik traf; z. B. von dem damaligen Baue des großen Opernhauses und von den vorzüglichsten Mitgliedern der damaligen Königl. Kapelle.

Borde (Pater de la) ein Jesuit, erfand im J. 1759 zu Paris eine Art von elek-

elektrischem Clavecin oder vielmehr Glockenspiele, indem durch den Druck der Tasten die dazu gehörigen Klöppel vermittelst der elektrischen Materie in Bewegung gesetzt wurden, so daß der Klöppel in geschwinder gleichsam zitternder Bewegung an 2 Glocken desselben Tons anschlug, welche neben ihm hingen, und zwar so lange, als man die Taste anhielt. Der Effekt davon war der einer angehaltenen Orgelpfeife, wenn der Tremulant im Gange ist. Den ganzen Apparat davon findet man in Hrn. D. Forkels Literat. S. 264, ausführlich angemerkt, und zwar nach der Beschreibung des Erfinders selbst, welche er unter dem Titel herausgegeben hat: Le Clavessin electrique, avec une nouvelle théorie du Mechanisme et des Phénomènes de l'Electricité. A Paris 1761. 176 Seiten in 12. wovon aber nur der erste Theil hieher gehört, welcher 2 Briefe aus dem Iournal des Sçavans, August 1759, pag. 193 und Okt. 1759, p. 432 enthält, worin die Beschaffenheit und Erfindung dieses Instruments eigentlich beschrieben wird.

*Borde (Iean Benjamin de la) — steht wohl mit mehrerem Rechte hier, wo ihm auch Hr. D. Forkel seinen Platz angewiesen hat, als im L, wo man ihn im alt. Lex. unter Laborde findet. Endlich hat mich auch Hr. Kapellm. Reichardt, s. mus. Monatsschr. S. 98, in Stand gesetzt, etwas mehr Licht über diesen aus lauter, theils richtigen und theils falschen Vermuthungen bestehenden Artikel im a. Lex. zu verbreiten. Die erste und Hauptberichtigung ist, daß die dortigen beyden auf einander folgenden Artikel, Laborde, einer und der nämlichen Person angehen und zugehören. Hr. Iean Benjamin de la Borde, ancien premier valet de chambre, Gouverneur des Louvre und einer der reichen Generalpächter zu Paris, geb. daselbst 1734, war ein warmer Freund und Kenner von Musik, so, daß sein Haus die Zuflucht aller italiänischen Virtuosen und Komponisten war, die nur diese Hauptstadt betraten. Zugleich übte er selbst die Musik, nicht nur als theoretischer Schriftsteller, sondern auch als Komponist sehr fleißig aus, und zwar beydes schon früh; denn wir finden nicht nur (s. das a. Lex.), daß er im J. 1758 schon Opern komponirt, sondern auch, wenn des Hrn. D. Forkels Vermuthungen, s. Literat. S. 357, richtig sind, daß er noch früher schon 1753 einen Traktat vom Generalbasse in den Druck gegeben hat. Seine hier und im a. Lex. angeführten Werke sind übrigens nur ein kleiner Theil seines Verdienstes, das er sich um die schöne Literatur seines Vaterlandes erworben hat; wie man sich aus der in Ersch's gelehrtem Frankreich angeführten Reihe seiner Schriften überzeugen kann. Dies alles aber konnte ihn vor der Blutgier und Raubsucht der damaligen Machthaber nicht schützen; indem sie ihn, um sich seines Reichthums bemächtigen zu können, nebst mehreren seiner Kollegen, am 4ten Thermidor des 2ten Jahres (1794) in einem Alter von 60 Jahren, guillotiniren ließen. Die jetzt zu Paris noch lebenden und berühmten beyden jüngern de la Borde, sind nicht seine, sondern seines Bruders, des ebenfalls damals guillotinirten Banquiers, Söhne. Außer seinem für die Künstlergeschichte so unentbehrlichem Essai sur la Musique, und seinen 28 Opern, welche das a. Lex. bereits in den beyden Artikeln Laborde angeführt hat, wären nun noch folgende seiner hieher gehörigen Werke nachzutragen: 30) Traité théorique et pratique de l'accompagnement de Clavecin. Paris 1753. 8. s. Forkels Literat. S. 357. 31) Choix de Chansons mises en musique par M. de la Borde, ornées de 105 estampes, gravées par I. M. Moreau, le Barbier l'ainé et le Bouteux. Paris 1773. Vol. I. II. III. IV. in 8. und 32) Memoires sur les proportions musicales, le Genre enarmonique de Grecs et celui des modernes, par l'Auteur de l'Essai sur la Musique, avec les observations de Mr. Vandermonde, et des remarques de l'Abbé Roussier, Supplement à l'Essai sur la Musique. Paris, b. Lamy 1781. 70 Seiten in 4. Ist nach dem Iourn. Encyclop. Iuill. 1781. pag. 282 — 299, durch eine kleine Schrift: Errata de l'Essai sur la Musique, von 65 Seiten, veranlaßt, in welcher der vom La Borde angefochtene Rousseau vertheidigt wird.

Bordigallus (Iacobus Philippus) ein Franciskanermönch zu Cremona, welcher

cher in seinem, vom Dominico Bordigallo verfaßten Epitaphium für einen vortreflichen Tonkünstler und Sänger ausgegeben wird, starb am 6. April 1517. s. Arisii Cremon. litterat. f. 451.

Borgetti (Innocentio) ein Komponist, hat kurze Psalmen für 4 Stimmen und den Generalbaß herausgegeben. Das Datum derselben aber, so wie seine Lebenszeit, hat Walther nicht angeben können.

Borghese (A.) — Hat zu Paris 1787 für das Theater aux Beaujolois auch die Operette: la Basoche, in Musik gesetzt; ob dies aber die nämliche ist, welche im a. Lex. unter einem deutschen Titel angeführt wird, ist nicht bekannt. Uebrigens eignet ihm auch der Calendrier mus. univ. p. 1788 einen Traité de Composition zu, ohne aber den eigentlichen Titel des Werks anzugeben.

Borghesi (Bernardino) ehemaliger Hoforganist an der Kirche della Scala zu Mailand ums J. 1595, war wegen seiner angenehmen Spiel-Manier allgemein beliebt. s. La Nobiltà di Milan. del Morigia. p. 185.

Borghi (Giov. Batista) — war von Orvieto gebürtig. Zu seinen im a. Lex. angezeigten 7 Opern gehören noch folgende: 8) L'Olimpiade. Opera seria, 1785 zum ersten Male zu Florenz. 9) La Morte di Semiramide. Op. seria, zum ersten Male 1791 zu Mailand aufs Theater gebracht. 10) Semiramis. Op. ser. wurde 1798 zu Wien aufgeführt. Auch hat man aus einer dieser Opern gestochen: 11) Favorito Rondo: Sospiri del Cor mio etc. a Sopr. 2 Fl. 2 Viol. Viola e B. Paris. Im J. 1790 stand ein Borghi als Cembalist an dem Opernorchester zu Petersburg. Ob es aber der nämliche, oder ein anderer war, kann wegen Mangels an Vornamen nicht bestimmt werden.

Borghi (Luigi) — Von seinen beliebten Violinsachen wären hier noch anzuführen: 4) VI Duos p. 2 V. Op. 4. Berlin, bey Hummel. 5) VI dergleichen. Op. 5. London; auch für Violin und Violonc. 6) VI Duos p. V. et A. Op. 6. Berlin. 7) VI Sinf. a gr. et petit Orch. Liv. 1 et 2. Paris, b. Imbault. 8) VI Duos p. 2 V. Op. 6. Paris. 9) VI Duos p. V. et Vc. Op. 7. Amsterdam. 10) VI Concerti p. V. princip. Paris, desgleichen Berlin. 11) Italian Canzonets. Op. 7. London, b. Broderip. 12) Concerto p. Vc. princip. No. 1. Paris. Es ist wahrscheinlich, daß der größte Theil der hier verzeichneten Werke zuerst in London gestochen worden.

*Borghi (Mariana) wahrscheinlich die Gattin des Vorhergehenden, eine Lieblingssängerin der Engländer, ist im Jahr 1792 als Signora Casentini, welches ihr Geschlechts-Name ist, in der Rolle der Bella Pescatrice von Bartalozzi zu London in Kupfer gestochen worden.

Borgo (Cesare) ein vortreflicher Komponist, blühete gegen das Ende des 16. Jahrhunderts als Organist am Dome zu Mailand, von wo er folgende Werke in den Druck gab: 1) Canzonette à 3 voci. Venedig 1584. 2) Messe à 8 voci. Mailand 1588. 3) Canzoni alla Francese à 4 voci. Lib. 2. Venedig 1599. 4) Canzonette à 3 voci Lib. 1. Mailand 1608. 5) Messe à 8 voci. Mailand 1614. s. Picinelli Aleneo dei Letterat. Milan. p. 137. Ueberdies findet man auch in des Bonometti Parnass. mus. Ferdin. 1615, Stücke von seiner Komposition eingerückt.

Borin (...) ein französischer Tonkünstler um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu Paris, gab daselbst in den Druck: La Musique théorique et pratique dans son ordre naturel avec l'art de la Danse. Paris 1746. s. Mitzlers mus. Bibl. B. IV. S. 121.

Bornet, l'ainé (...) Der vollständige Titel seiner Anweisung ist: Nouvelle méthode de Violon et musique, dans laquelle on a observé toutes les gradations nécessaires pour apprendre ces deux arts ensemble, suivie de nouveaux airs d'operas. Paris, b. Mercier. Die übrigen Nachrichten s. im a. Lex. Im J. 1797 stand noch ein Bornet als Violinist im Orchester der Pantomime nationale zu Paris.

Bornhardt (J. H. C.) ein Tonkünstler zu Braunschweig, hat sich seit 1794 durch wiederholte kleine Lieferungen von Liedern und Klaviersachen um die Liebhaber verdient zu machen gesucht. Leider aber geht auch bey ihm die unbestimmte Angabe

seines Namens so weit, daß ich mehrmals in Versuchung gerathen bin 2 Bornhardte einzuführen; denn bald heißt er J. G. H. und bald J. F. C. Da aber obige Anfangsbuchstaben am meisten vor seinem Namen gesetzt sind, so mögen wahrscheinlich die andern als Druckfehler anzusehen seyn. Seine ersten Werke sind alle zu Braunschweig im Musik-Magazine gestochen und bestehen in: 1) Guten Morgen, Seitenstück zu Mozarts Guten Morgen. 1794. 2) Gute Nacht, Seitenstück zu Mozarts Gute Nacht. 1794. 3) Tändeleien am Klav. bestehend in Liedern und Tänzen. 1795. 4) Serenade, aus Graf Benjowsky f. Klav. 1795. 5) Neue Lieder der besten Dichter f. Klav. 1795. 6) Sonatine f. Klav. Op. 6. 1796. 7) Variaz. über: Es seufzt einmal ꝛc. f. Klav. Op. 7. 1796. 8) Ouvert. und Gesänge aus der Operette: Sultan Wampum f. Klav. 1797. Seine vollständige Partitur von dieser Oper war in Mst. schon 1796 in den Musikhandlungen. 9) Sonatine f. Klav. Op. 8. 10) Guten Tag, f. Klav. 1797. 11) Lieder f. Klav. 2te Samml. 1797. 12) Der Eremit auf Formentera. Oper f. Klav. gestoch. 1797. 13) Ode an die Unschuld, Versuch eines Gegenstücks zu Schillers Ode an die Freude. 1797. 14) Sammlung der neuesten Opern-Arien für die Flöte, mit willkührlicher Begleitung einer Flöte. 1tes Heft 1796 bis 19tes, 1800. 15) XI Lieder f. Klav. Hamburg 1799. 16) Variaz. p. le Clav. sur: der Lenz belebet die Natur. Ebend. 1800. 17) Arien und Romanzen aus den beliebtesten Opern, mit Begleitung der Guitarre. Heft 1. Braunschw. 1799, erschien abermals unter den Namen: F. C. Bornhardt. Ueberhaupt sey es bey dieser Gelegenheit geklagt, daß keine Musikhandlung bey der Angabe der Komponisten-Namen in ihren Verzeichnissen so leichtsinnig zu Werke geht, als eben dies Magazin auf der Höhe zu Braunschweig. 18) Kleinere Lieder und Romanzen f. Guitarre. 3te Lief. Leipzig, b. Kühnel. 19) 12 leichte Lieder, als Handstücke für Anfänger, m. Klav. od. Guit. Ebend. 20) 3 Thêmes variés p. Guit. Cah. 1. 2. Ebend. 21) Das Blümlein Wunderschön, m. Guit. Ebend. 22) Scherzhafte Lieder, m. Guit. 1tes Heft. Ebend. 23) Der Schmetterling am Vergißmeinnicht, mit Guit. Ebend. 24) Himmels Fanchon, m. Guit. Ebend. 25) Der Mensch, von Schiller, m. Kl. od. Guit. Ebend. 26) Anweisung, die Guitarre zu spielen, nebst Uebungen und ganz neuen Handstücken, auch einer Anleitung, die Guitarre bequem zu stimmen. 4te vermehrte Auflage. Ebend.

Bornianski s. Bortniansky.

Bornkessel (J. G.) befand sich um 1798 zu Leipzig, von wo aus er seinen verunglückten Versuch in der Komposition: Kleine Lieder mit Begleitung eines Klav. als Beytrag zur Bildung des Geschmacks im Singen. Jena 1799, bekannt machte, wie uns die Leip. mus. 3. Jahrg. I. S. 205, ausführlicher berichtet.

Borra (...) — geb. zu Turin, lebte noch 1800, vielleicht in seiner Geburtsstadt.

Boroni (Antonio) — war im Jahr 1790 Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom. Und noch 1792 hörte der Hr. Kapellm. Reichardt in dieser Kirche ein Miserere im alten Kirchenstyle, von dessen Komposition und unter desselben eigener Direktion, aufführen. Durch seinen einsichtsvollen Gebrauch der Blasinstrumente soll er den Beyfall der Römer vor allen übrigen Komponisten erlangt haben. Außer seinen im a. Lex. angeführten 9 Opern, kann ich nun noch nennen: 10) Villeggiatrici ridicole. Op. buffa 1765. 11) La Moda. desgl. 1769. 12) Il Carnevale. 1769. 13) Le Orfane svizzere. 1769. 14) Le Contadine furiose. 1771 und obiges 15) Miserere, zu Rom 1792.

Borsari (Arcangelo) ein Kontrapunktist, geb. zu Reggio, ums J. 1550, hat von seiner Arbeit drucken lassen: 1) Canzonetti à 3 et 4 Voci. Lib. 1 et 2. In Venet. 1590. 4. 2) Vespertina Psalmodia à 8 Voci. Venedig 1602. Auch in Ribovii Enchiridio Mus. p. 67, ist ein Exempel aus einer von dessen 8 stimmigen latein. Motetten angeführt. Walther.

Bortniansky (Demetrio) ein Tonkünstler zu Moskau, geb. daselbst, hat sich im Auslande gebildet, und wurde schon 1783 im Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. als Opernkomponist mit angeführt. Vielleicht enthält das a. Lex. unter den Tausenden von Komponisten kaum noch

noch 3 Russen, bey aller guten Anlage, welche diese Nation zur Musik haben soll. Gegenwärtig, 1800, zählt man ihn unter die besten Kirchenkomponisten in Rußland. Die Kirchenmusiken, welche daselbst Kirchenkonzerte genannt werden, sind aber durchaus ohne Instrumente. Es gehört also vielleicht um so mehr Geschmack dazu, selbige gut zu setzen.

*Bortolazzi (Bartolom.) aus Venedig, hielt sich im J. 1804 in Deutschland auf, wo er allgemein für den größten Mandolinspieler erklärt wurde. Auch seine für dies Instrument gesetzten Stücke fanden vielen Beyfall, davon außer mehrern gestochen sind: VI Variat. sur l'air: Nel cor piu non etc. p. la Mandoline ou Violon, av. la Guitarre. Op. 8. Leipzig 1804. Ferner: Anweisung die Mandoline von selbst zu erlernen, nebst einigen Uebungsstücken. b. Breitkopf u. Härtel 1804. Sonate p. Guit. et Pf. b. Kühnel.

Bos (Lambertus) ein großer Philologe, starb am 3. Jan. 1717, als Professor der griechischen Sprache zu Franecker, und hinterließ: Antiquitatum graecarum praecipue atticarum descriptio brevis, cui testimonia e fontibus et quasdam observationes adiecit M. Io. Frid. Leisnerus. Lips. 1767. 8. worin auch einiges aus der mus. Geschichte der alten Griechen vorkommt.

Bosch (Apollonius) ein Niederländischer Orgelmacher des 17. Jahrhunderts, bauete im J. 1679 zu Briel das Werk in der dasigen großen Kirche, von 18 Stimmen, für 3 Manuale und angehängtes Pedal. s. Hess Disposit. der Org.

Boschi (Francesca Vanini) dies war der eigentliche Name dieser kunstreichen Sängerin. s. im a. Lex. Vanini.

Boscka (...) Unter diesem Namen führte die musikalische Zeitung von 1802 als gestochen an: III Quatuors conc. p. Clarinette, Viol. Alto e B.

Boscowich (...) ein italiänischer Geistlicher und berühmter Mathematiker, gehört als akustischer Schriftsteller auch hieher, und zwar wegen seines Traktats: Delle legge di continuità nella scala musica. In Milano 1772.

Bose (Carlo di) scheint ein Dilettant zu seyn, von dessen Komposition man in Dresden gestochen hat: Sonata per il Cembalo c. Flaut. oblig. 1792. dann noch eine dergleichen 1796.

*Bosello (Anna Morichelli) — Im J. 1788 befand sie sich zu Mailand als Prima Donna bey der Opera buffa, und 1791 und 1792 zu Paris am Theater du Monsieur. Endlich glaubte sie in Ruhe die Früchte ihrer Kunst genießen zu können, ließ sich deswegen in Oberitalien nieder, wo sie auch bereits 7 Jahre in stiller Häuslichkeit zugebracht hatte; als im Frühjahre 1797 sie durch die Kriegsunruhen eines großen Theils ihres Vermögens, besonders des Genusses eines Hospitalizio von 6000 Franken beraubt wurde. Sie sah sich nun genöthigt, zum zweyten Male bey der Kunst Brod zu suchen, begab sich im Herbst 1800 nach Triest, und glänzte noch einmal daselbst als Prima Donna in der Oper Gli Orazj. Aber gleich einer verlöschenden Lampe verschwand dieser Schimmer nur zu bald auf immer. Denn nach einem Monate starb sie daselbst nach einer kurzen Krankheit am 30. Okt. 1800, kaum 40 Jahre alt, und ward daselbst mit vielen Feyerlichkeiten und inniger Rührung zur Erde bestattet. In ihrem Testamente hatte sie ihrem Gatten eine lebenslängliche Rente von 200 Fl. und der großen Sängerin, Sgra Catalani, der sie zuletzt Freundin und Mutter gewesen war, einen Ring von Diamanten zugesichert. Zum Universal-Erben hatte sie den Oberconsul Buonaparte eingesetzt. s. Ephemerid. der ital. Liter. Jahrg. II. S. 72. von Wismayr.

Bosi (...) ein Tonkünstler aus Ferrara, wurde in dem Indice de' Spett. (Mailand 1783) unter die Opernkomponisten gezählt.

Bosio (Antonio) ein Antiquar zu Rom, geb. zu Mailand, hat außer seiner Roma subterranea noch in den Druck gegeben: Historia Passionis Caeciliae Virginis etc. Romae 1600. 4. Vielleicht fände man in diesem, dem Jöcher noch unbekannten Werke einigen Aufschluß über ihr musikalisches Patronat.

*Bosius (Io. Andreas) ein Gelehrter, geb. zu Leipzig am 17. Juni 1626, schrieb und vertheidigte im J. 1642 eine

Disputation: De Sono, daselbst, und starb zu Jena 1674. s. Clormundi Lebensbeschr. v. Hauptgelehrt. Th. II. S. 230.

Bossard (...) ein kunstreicher Orgelbauer aus Zug in der Schweiz, bauete zu Bern ein vortrefliches Werk von 48 Stimmen, nach dessen Vollendung sein angewandter Fleiß und seine Rechtschaffenheit noch durch ein von der Orgelbau-Kommission zuerkanntes Geschenk von 100 Louisd'or belohnt wurde. Dieser brave Künstler war aber 1792 schon nicht mehr am Leben.

Boße (F. W.) unter diesem Namen werden in Traegs Katal. (Wien 1799) angeführt: VI Terzetti à 2 V. e Vc. Mst.

Bossi (...) ein jezt zu London lebender italiänischer Komponist, hat, nach dem Tode des Storace, den Beyfall der mehresten dasigen Liebhaber an sich gezogen. Er hat das Schottische Ballet: Little Peggy's Love, und ein zweytes: L'Amant Statue, gesetzt, welche beyde bey Longman 1797 gestochen worden sind, und an denen man sich auf den Londonschen Theatern und Tanzsälen, in dem Winter von 1795 bis 1796, gar nicht satt hören und tanzen konnte. Ein drittes Ballet: Acis and Galatea, desgleichen eine Klaviersonate von seiner Arbeit sind ebendaselbst bey Lavenu gestochen worden. Er scheint übrigens der oben angezeigte Bosi von Ferrara zu seyn. s. Journ. d. Moden. Sept. 1796.

Boßler (Heinr. Phil. Carl) — Im J. 1792 verlegte er seine Musikhandlung und Notenstecherey nach Darmstadt, er selbst aber folgte der Dem. Kirchgeßner nach London, hielt sich geraume Zeit daselbst auf, bis er sich endlich um 1799, immer in Gesellschaft dieser Virtuosin, nebst seiner Gattin, zu Golis bey Leipzig niederließ.

Bossodus (Iohann) ein Unbekannter aus den vergangenen Jahrhunderten, wird vom Hrn. Pastor Heerwagen unter die Kirchenkomponisten gezählt.

Bosquier-Gavaudan. s. Gavaudan.

*Bossuet (Iac. Benignus) — Zu seinen hieher gehörigen Schriften kann auch noch gezählet werden: Maximes et Reflexions sur la Comédie. 1694. 12. s. Etat de la Mus. 1767. p. 119.

Bossus (Ioannes) ein kunstreicher Orgelbauer und Instrumentenmacher, lebte ums J. 1618, wie Prätorius, s. Syntagm. II. pag. 16. u. 205. bemerkt. Walther setzt hinzu, er habe sich zu Antwerpen aufgehalten.

Bostezky (Felix) ein Virtuose auf der Flöte und guter Violinist an dem Orchester der Stephanskirche zu Wien im J. 1796, hat mehrere Instrumentalsachen, besonders Tanzstücke gesetzt. s. Jahrbuch der Tonk. S. 110 und 146.

Boston (Thomas) ein Schottischer Geistlicher, welchen der Rezensent des Tonkünstler-Lexikons unter die musikalischen Schriftsteller gezählt wissen will. Wahrscheinlich hat selbiger einiges von Jüdischen musikalischen Alterthümern in folgendem Werke einfließen lassen: Tractatus stigmologic. Hebraeo-biblic. welchen dessen Sohn gleiches Namens, nach des Verf. Tode, 1738 zu Amsterd. in 4. herausgegeben hat.

Bothe (...) Orgelbauer und Instrumentmacher zu Berlin, zeigte im J. 1793, bey der dasigen Akademischen Kunstausstellung, ein von ihm verfertigtes Fortepiano, von einer besondern innern Einrichtung, zur Beurtheilung vor. Es hatte nämlich, außer einem doppelten, einen viel einfachern Mechanismus der Dämpfer und Hämmer, wodurch es nicht nur an Leichtigkeit im Anschlage, sondern auch an Lieblichkeit des Tons gewann. Ueberdies konnten dessen Töne, vom eingestrichenen c hinauf getragen und in Bebung gesetzt werden. Die Akademie der Künste fertigte ihm über die Güte dieses Instruments ein sehr gutes Zeugniß aus. Ein solches Instrument soll 20 Friedrichsd'or kosten. s. Berlin. mus. Z. S. 166. und Berlin. Archiv. Jahrg. I. S. 160.

Bottarelli (Iohann Walpert) ein guter Dichter aus Florenz, lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine Zeitlang zu London, und gab daselbst heraus: Del Canzoniere d'Orazio Ode XII, messe in Musica da' piu renomati Professori Inglesi. London 1757. Fol. s. Mazzuch. Scritt.

Bottifanga (Giulio Cesare) ein Ritter des Portugisischen Ordens vom Kriege Christi, geb. zu Orvieto in der zweyten Hälfte des 16. Jahrhunderts, war ein in allen

allen Künsten erfahrnes Universalgenie. Er spielte nicht nur Saiten- und Blasinstrumente mit vieler Fertigkeit, sondern verfertigte auch diese Instrumente selbst in größerer Vollkommenheit, als sie nur von gelernten Instrumentmachern zu Stande gebracht werden konnten. Ein dergleichen selbst gebauetes Clavicymbel vermachte er durch ein Testament der Sodalität B. V. Assumtae, im Jesuiter-Kollegio zu Rom, von der er ein Mitglied war. Dies Instrument spielte er nicht nur vortreflich, sondern sang auch seine Verse nach seiner eigenen Komposition dazu. Dann, was beynahe unglaublich scheint, sagt Erythräus, spielte er mit einer Hand auf der Flötdouce, indem er mit der andern auf dem Flügel künstlich (docte scienterque) dazu akkompagnirte. Ueberdies war er Maler, Goldschmied, Schuster, Schneider und sogar seine eigene Nätherin. Nachdem er bey zwey Kardinälen als Sekretär gestanden und verschiedenes geschrieben hatte, starb er zu Rom 1626. s. Erythraei Pinacoth.

*Bottrigari (il Cavaliere Ercole) — Wie D. Burney meldet, war selbiger 1521 zu Bologna geboren, und soll das 88ste Lebensjahr erreicht haben. Bottrigari durchlebte als gründlich gelehrter Mathematiker, Musiker und Poet alle seine Zeit bey gelehrten und kritischen Untersuchungen auf seinem Landgute, welches er, unter einem seiner Briefe, della mia à me diletteuole villa nel commune di S. Alberto nennt, und wo er, außer seiner Bibliothek, noch ein seltenes Kunstkabinet besaß, um welches selbst Kaiser Ferdinand II. handeln ließ. Er war ein großer Verehrer und Verfechter der alten Musik, weswegen er sich auch beständig entweder mit der Uebersetzung der alten Autoren, oder mit Vertheidigung ihrer Grundsätze gegen neuere Schriftsteller beschäftigte. So verbesserte er z. B. Gogavins lateinische Uebersetzung des Ptolemaeus so gut, daß Dr. Wallis dessen Ausdruck bey seiner Ausgabe dieses Schriftstellers durchaus beybehielt. Ferner übersetzte er die musikalischen Schriften des Boethius, Plutarchus und Macrobius ins Italiänische, und machte eine Menge Anmerkungen zu den Aristoxenus, Franchinus, Spataro, Vincentino, Zarlino und Galilei, die er denn auf den Rand dieser Bücher, oder wenn dieser Plaz nicht zureichte, auf besondere Einlegeblätter schrieb. Diese seine Exemplare, welche auf solche Art einen wahren Schatz von Gelehrsamkeit enthielten, hat sich Pat. Martini nach und nach größtentheils zuzueignen gewußt, welcher dann beym Entwurfe seiner Geschichte den besten Gebrauch davon gemacht hat. Bey aller Gelehrsamkeit aber, welche seine Schriften enthalten, haben sie doch wenig zur wahren Verbesserung der Kunst beygetragen, indem selbige größtentheils aus Streitschriften über unnütze Spizfindigkeiten, über die Genera der Alten bestehen. Folgendes sind die Titel derselben: 1) Il Desiderio, overo de' Concerti di varii Stromenti musicali, Dialogo di Musica. Bologna per il Bellagamba. 1590. 4. Dann Venet. 1594. 2) Il Patrizio, overo de' tetracordi armonici di Aristosseno, parere e vera dimostrazione. In Bologna 1593. 4. 3) Il Melone, discorso armonico, ed il Melone secondo, considerazioni musicali del medesimo sopra un discorso di M. Gandolfo Sigoni intorno a' Madrigali ed a' libri dell' antica musica ridutta alla moderna prattica di D. Nicola Vincentino, e nel fine esso discorso del Sigonio. Ferrara presso Vittor. Baldini. 1602. 4. Auch 4) des Benelli, oder vielmehr Meloni il Desiderio gab er zu Bologna 1599, unter seinem Namen heraus. Uebrigens ist nachzulesen, was das a. Lex. von ihm meldet. Sein Bildniß steht im Hawkins, Vol. III. wahrscheinlich ein Nachstich vom Titelkupfer zu seinem Melone.

Bougeant (Guillaume Hyacinthe) — Zu seinen hieher gehörigen Schriften gehöret noch: Dissertation sur la Recitation ou le chant des anciens Tragédies. 1733.

Bouillaud (Ismaël) ein gelehrter Franzose, geb. zu Loudun am 28. Sept. 1605, durchreiste Holland, Deutschland, Polen und die Morgenländer, wo er sich allenthalben ausgezeichnete Achtung zu verschaffen wußte, und starb endlich in der Abtey St. Victor zu Paris am 25. Nov. 1694. Wir haben ihm die Uebersetzung des

Theons ins Lateinische zu danken, welche er mit Anmerkungen unter dem Titel herausgegeben hat: Theonis Smyrnaei Platonici eorum, quae in Mathematicis ad Platonis lectionem utilia sunt, expositio. Ex versione Bullialdi. Paris 1644. 4.

de Bourbon (Armand) Prinz von Conti, geb. 1629, wurde Gouverneur von Languedoc und Ritter vom heil. Geist-Orden. Wegen seiner theologischen Kenntnisse setzte man ihn, schon in seinem 16ten Jahre, den größten Theologen zur Seite. Nach dem Tode seiner Eltern vertauschte er aber diese stillen Unterhaltungen unter seinen Büchern mit den öffentlichen Ergötzlichkeiten, unter welchen er insbesondere den Schauspielen leidenschaftlich anhing. Der übermäßige Genuß derselben, oder vielleicht noch andere damit verbundene Nebendinge, brachten ihm aber endlich einen solchen Ekel vor diesen Belustigungen bey, daß er sich in der Folge nicht nur mehr als jemals bey seinen Kirchenvätern einschloß, sondern auch sogar wider die Schauspiele schrieb: Traité de la Comédie et des Spectacles selon la tradition de l'Eglise. Paris 1667. 8. Er starb aber noch das Jahr vor dieser Ausgabe, am 16. Febr. 1666. sehr erbaulich.

Bourdais (...) machte sich, wahrscheinlich von Paris aus 1802 bekannt, durch: Concerto p. la Flute av. acc. No. 1. Er läßt also noch mehr von sich erwarten.

Bourdani (...) diesen Namen findet man unter Clementi's Niederlage gestochener Werke zu London, mit einem Trio à 3 Flutes angeführt.

Bourdelot (...) ein gelehrter Advokat zu Paris, lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und schrieb: Lettre sur les désordres, qui se commettent à Paris touchant la Comédie, et sur les representations, qui s'en font dans les maisons particulieres. Paris 1660. 12. s. Etat de la mus. du Roi 1767. S. 118.

Bourdelot (Peter Bonnet) — war, nebst seinem 1723 verstorbenen Bruder der eigentliche Verfasser der Histoire de la Musique. Peter starb 1709, welches im a. Lex. zu verbessern ist.

Bourgeois (...) ein Altsänger und Komponist, geb. zu Hainault ums J. 1675, übte sich sehr früh in der Komposition, und hielt sich anfangs zu Toul und dann zu Straßburg auf, von wo er aber im J. 1712, wegen seiner schönen Stimme, von der Akademie der Musik zu Paris zum Mitgliede aufgenommen wurde. Hier brachte er nicht nur die Opern: Les Amours déguisés 1713 und Les Plaisirs de la paix 1715 für das große Theater in Musik, sondern verfertigte auch mehrere damals sehr beliebte Kantaten für 1 und 2 Stimmen, mit und ohne Instrumente, und gab sie anfangs einzeln heraus. Im J. 1709 besorgte er aber eine ganze Sammlung derselben zum Drucke, unter dem Titel: Cantates françoises. Livre premier, avec le Violon et Basse continue. a Par. Fol. in Partit. Er starb im Januar 1750.

Bourgeois (Louis) ein Priester und Komponist zu Paris im 16. Jahrhunderte, gab in den Druck: 1) Le droit Chemin de Musique, ou la Maniere de chanter les Pseaumes par usage ou ruse. Lyon 1550. 4. nach Walther aber, zu Genev. Es enthält 12 Kapitel. 2) Les Pseaumes de David à 4, 5 et 6 parties. Lyon 1561. Es waren der Psalmen 83. Nach Walther waren noch angehängt: Der Lobgesang Simeons, die zehn Gebote und Tischgebete, für 4, 5 und 6 Stimmen, und zu Par. b. le Clerc gedruckt. s. Verdier Bibl.

de Bourges (Clementine) eine Komponistin und zugleich Gelehrte, blühete zu Lyon ums J. 1555. Man hat Proben sowohl von ihrer Poesie, als auch von ihren Kompositionen, welche beyde zu ihrer Zeit außerordentlich geschätzt wurden. Ueberdies war sie auch Virtuosin, indem sie, bey den verschiedenen Festen, welche der Königl. Familie zu Ehren in Lyon angestellt wurden, selbige auf ihren Instrumenten mit großem Beyfalle unterhielt. Dieser ausgezeichneten Verdienste wegen wurde sie allgemein die Perle der Lyoner Damen genannt. s. Verdier Bibl. Sie verlobte sich mit einem jungen Rittmeister von den Chevaux-Legers, Namens Iean de Peyrat. Als dieser aber am 30. Sept. 1561 in einem Gefechte mit den Protestanten blieb, grämte sich Clementine über den Verlust dieses ihres Bräutigams so sehr, daß sie ihm, am Ende des folgenden Jahrs, im Tode nachfolgte. Man begrub sie als Jungfrau, mit offenem

Ge-

Gesichte und mit Blumen bekränzt. Und die besten einheimischen und auswärtigen Dichter ihrer Zeit beeiferten sich um die Wette, ihrem Andenken zu huldigen. In des Jacob Pair Orgel-Tabulaturbuch, gedruckt 1583, befindet sich noch ein vierstimmiger Gesang: Da bei rami etc. von der Komposition dieses merkwürdigen Frauenzimmers. Die Gesellschaft eines Orlando di Laßo, Aloys. Pränestinus, Senfel, Walther, Crequillon u. s. w. in welcher sie hier vom Jac. Pair aufgenommen worden ist, gereicht ihr zu nicht minderer Ehre.

de Bousset (Iean Baptiste) — Zu seinen Werken gehören noch: 1) Cantates françoises. composez p. etc. a Paris 1709. Fol. 2) Recueil d'airs nouveaux serieux et a boire. a Paris 1709. Nach Walther hat er aber nicht weniger als 21 Recueils solcher Lieder herausgegeben, und ist 1725 gestorben. Die im a. Lex. unter seinem Artikel angeführte Liedersammlung von 1750 gehöret nicht ihm, sondern seinem Sohne, dem berühmten Organisten Drouart de Bousset zu.

Boustetaire. s. Baustetter.

Boutmi (L.) — Unter diesem Namen sind noch gestochen worden: XII Romances, av. accomp. de Clav. Paris 1793. Ob diese aber dem Boutmy im a. Lex. zuzuschreiben sind, kann nicht bestimmt werden.

Boutroy (Zozime) — hat noch von seiner Komposition durch den Stich bekannt gemacht: 2) Symphonie à 8 Instr. La Basse étant chiffrée selon les principes du Planisphère ou Boussole harmonique. (s. das a. Lex. Boutroy.) Paris 1786. 3) VI Duos agréables et faciles p. V. et Vc. Paris 1786. 4) Romance av. acc. de Clav. ou Harpe. Paris 1787.

Bouvan (...) ein französischer Komponist, von dessen Arbeit verschiedenes im VII. Tome du Recueil de Chansons, Haag, bey J. Neaulme 1735, vorkommt.

Bouvard (...) — starb im J. 1706. s. Sulzers Theorie, 1787. 8. Th. III. S. 487. Traeg führt noch VI Trio's à 2 Fl. e Vc. unter dem Namen Bouwart an, was aber wohl ein anderer Komponist aus unserm Zeitalter seyn möchte.

Bovicelli (Gio. Battista) ein Komponist, aus Assisi im Herzogthume Spoleto gebürtig, blühete zu Ausgange des 16. Jahrhunderts, und ließ von seinen Werken drucken: 1) Regole di Musica. Venedig 1594. 4. und 2) Madrigali e Motetti passeggiati. Venedig 1594. 4. s. Draudii Bibl. Exot. p. 266.

Bovillus, oder Bovelles auch de Bovilla (Carolus) ein Gelehrter des 16. Jahrhunderts, geb. zu Sancourt in Vermandois, studirte zu Paris, durchreiste dann Italien, Spanien und Deutschland, wurde darauf Kanonikus am Dom zu Noyon und Professor der Theologie daselbst und starb um das J. 1550. Unter andern Schriften hat er auch drucken lassen: 1) Rudimenta Musicae figuratae. 1510. 2) De constitutione et utilitate artium humanarum. Paris, chez I. Petit. 4. s. Gesner. Partit. univers. Lib. 7. Tit. 3.

Bowmau (...) ein englischer Komponist, blühete ums J. 1680 als Organist am Trinitatis-Kollegium zu Cambridge. s. Hawkins Gesch. Vol. V. pag. 26.

Boxberg (Christian Ludwig) ein Komponist, zuletzt Organist an der Petri- und Paulkirche zu Görlitz, war hier in Sondershausen am 24. April 1670 geboren. Seine Eltern hingegen waren aus Greußen, einem 2 Meilen von hier gelegenen Schwarzburgischen Städtchen, wo sein Vater, Johann Lukas, Stadtschreiber war. Seit 20 Jahren ist dies Geschlecht im Schwarzburgischen gänzlich erloschen. Unser Boxberg kam 1682 auf die Thomasschule nach Leipzig, verließ selbige darauf 1684 und ließ sich unter die Zahl der dasigen akademischen Bürger aufnehmen, bis er 1686 auch von der Universität abging. Im J. 1692 ward er Organist zu Großenhayn, einem unbedeutenden Orte. Zum Glücke war er aber nicht der Mann, welcher seine Ehre von seiner Stelle zu entlehnen genöthigt war, indem er damals an mehrere fürstliche Höfe, wo Geschmack herrschte, bey solennen Begebenheiten als Komponist berufen wurde, um daselbst seine Opern als Kapellmeister bey der Aufführung zu dirigiren. Dies geschah in den Jahren 1694 und 1695 zu Wolffenbüttel, 1697 u. 1698 zu Anspach und 1700 zu Hessen-Cassel, und

und aller Orten mit so vielem Beyfalle und Ruhme, daß ihn Neumeister in der Dissert. de Poetis Germanicis vorzüglich lobt. Im J. 1702 wurde er endlich aus seinem kleinen Oertchen an die so eben fertig gewordene große und berühmte Orgel in der Petri-Paulkirche zu Görliz berufen, deren Beschreibung er 2 Jahre darnach zum Drucke beförderte, seit welcher Zeit seiner aber nirgends mehr gedacht worden ist. Hr. Adelung, in seinem fortgesetzten Jöcher, gedenkt noch folgender Vorbergischen Kompositionen: 1) Orion, Leipzig 1697 gedruckt, dem Texte nach. Unter der Inhaltsanzeige dieser Oper nennt sich der Verf. C. L. B. 2) Die verschwiegene Treue, Operette. Onolzbach 1698. 3) Sardanapalus, auf gnädigsten Befehl Hrn. Georg Friedrichs, Markgrafen zu Brandenburg, in einer Opera auf dem Onolzbachischen Schauplatze vorgestellt. 1698. 4. 4) Ausführliche Beschreibung der großen neuen Orgel in der Kirchen zu St. Petri und Pauli zu Görlitz, auf Begehren verzeichnet durch u. s. w. Görlitz, b. J. G. Laurentio 1704. 3 Bogen in 4. Nebst einem sauber gestochenem Risse dieser Orgel, in Fol. von Christoph Breydt gezeichnet und von Moritz Bodenehr zu Dresden gestochen. Eigentlich ist diese ganze Schrift ein bloßer Anhang der Einweihungs-Predigt dieser Orgel von M. Gottf. Kretschmar. 5) Noch besitze ich in Mst. von dessen Arbeit ein Osterkonzert à 4, Canto solo, Violino, Hautbois, Basson e Continuo, dem es nicht an Ausdruck fehlet, und welches vor 100 Jahren mit Recht hat unter die vorzüglichsten Kompositionen können gezählt werden.

*Boyce (Dr. William) — war geb. zu London ums J. 1695, und starb im J. 1779 ebendaselbst. Dr. Burney bemerkt in seiner Geschichte, Vol. III. noch nachstehende zu London gestochene Werke von dessen Komposition: 1) Serenata of Solomon, ums J. 1743. Hat vielen Beyfall gefunden. 2) XII Sonatas or Trios for 2 V. and B. London 1744, waren so beliebt, daß man sie lange Zeit in Konzerten und vor den Theatern zwischen den Akten spielte. 3) Ode, zur Einführung des Herzogs von Newcastle, als Kanzler der Universität von Cambridge 1749. (bey welcher Gelegenheit er Doktor wurde.) 4) The Chaplet, a musical Drama 1749, wurde lange auf dem Drury-Lane-Theater mit Beyfall gegeben. 5) Secular Ode, written by Dryden, 1750. 6) Anthems 1788. vor welchen er sitzend in Kupfer gestochen ist. 7) XII Grand Symphonies in 7, 9 and 12 Parts. Seine Choral-Service gab er nach dem Plane seines Lehrers und Vorwesers im Amte, des Dr. Greene, in 3 Bänden, q. Fol. heraus.

Boye (J. F.) Tonkünstler und Flötenmacher zu Göttingen im J. 1790, machte außer der gewöhnlichen Art Flöten von 1 bis 4 Klappen noch eine besondere, nach Tacetts Erfindung eingerichtete Art derselben bekannt, deren Klappen ganz ohne Leder verfertiget sind und das mit Silber ausgefütterte Loch durch einen Pfropf von Zinn verschliessen. Er verfertigte sie um den Preis von 1 bis $4\frac{1}{2}$ Ld'or. s. Berlin. mus. Z. S. 2.

Boyeldieu. s. Boïel-Dieu.

Boyer (Pascal) — Im J. 1790 unterhielt er auch zu Paris eine Musikstecherey. Einer seiner Aufsätze, deren das a. Lex. erwähnt, ist: Notices sur la Vie et les Ouvrages de Pergolesi, p. Mr. Boyer. s. Mercur de Fr. Iuill. 1772. pag. 191. Gegen 1797 sind noch bey Pleyel von ihm gestochen worden: VI Sonat. d'une force graduée p. le Clav. av. Viol. Op. 6.

Boyleau (Simon) ein vortreflicher französischer Kontrapunktist gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat, außer einem Traktate von der Musik, schon im jugendlichen Alter von seiner Komposition in den Druck gegeben: Motetti à 4 Voci. Venedig 1544. s. Gesner. Bibl. it. eiusd, Partit. univ. Lib. 7. tit. 3. f. 82. b.

Boyvin (Iean) — scheint eine Musikstecherey zu Paris angelegt zu haben, indem in den Jahren 1720 u. s. f. mehrere praktische Werke in seiner Officin erschienen sind. Von seinen eigenen Werken hingegen ist noch folgendes aus dem Walther hier nachzuholen: 1) Traité de l'accompagnement pour l'orgue et pour le Clavecin. Amsterd., ohne Jahr. Scheint späterhin von einer fremden Hand besorgt worden zu seyn, da in dem Vorberichte desselben von dem Tode des Verfassers die Rede ist. Der im alt. Lex. angegebene Traité abre-

abrégé ist also wahrscheinlich die von ihm selbst 1700 besorgte Ausgabe. 2) Catalogue général des Livres de Musique. Paris 1729. 8. 3) Ein Traktat von der Komposition, an dessen Vollendung und und Drucke ihn aber der Tod gehindert hat; wie im Traité de l'accompaguement gemeldet wird. 4) 2 starke Bücher von Orgelstücken, welche Präludia, Fugen, Duo's, Trio's u. s. w. über die 8 Kirchentöne enthalten. Wahrscheinlich in eigenem Verlage gestochen.

Brack (...) ein unbekannter deutscher Gelehrter zu Marseille, hielt 1801 in einer der Sitzungen des dasigen Lycée des sciences et arts, von dem er Mitglied ist, ein Eloge du célèbre compositeur della Maria. Desgleichen las er vor: un memoire sur l'Harmonica, wobey er zugleich selbst verschiedene Stücke auf diesem Instrumente spielte. s. Iourn. de la Litter. Fr. An. IX. p. 249.

Brade (William) der Stadt Hamburg bestellter Fiolist (Violdagambist) und Musikus, wie er sich selbst ums Jahr 1609 und weiter hin titulirt; war ein geborner Engländer, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Newe außerlesene Paduanen, Galliarden, Canzonetten ꝛc. Hamburg 1609. 4. 2) Newe außerlesene Paduanen vnnd Galliarden mit 6 Stimmen. Hamburg 1614. 4. 3) Newe lustige Volten, Couranten, Balletten, Paduanen, Galliarden ꝛc. mit 5 Stimmen. Frankfurt an der Oder 1621. 4. s. Draudii Bibl. Class germ.

Bradley (Robert) ein Tonkünstler und Komponist in der Königl. Kapelle zu London, machte sich um das J. 1720 durch verschiedene Lieder und Gesänge bekannt, welche damals zu London in vermischten Sammlungen eingerückt wurden. s. Hawkins Hist. Vol. V. p. 12.

Brättel (Ulrich) ein Kontrapunktist blühete als Herzogl. Würtembergischer Sekretär ums J. 1540. Von seinen Werken hat Melchior Kriegstein, mit beweglichen Notentypen, was damals noch etwas Neues war, gedruckt: Ein Buch Motetten. Augsburg. Außer diesen hat auch Salblinger in seinem Concentus 4, 5, 6 et 8 voc. Augsburg 1545. 4. verschiedene Stücke von dessen Komposition aufgenommen.

Bräutigam (...) ein Klaviermacher, lebte im Haag ums J. 1762, und hatte den Ruf eines braven Künstlers.

Branciforte (Hieronymus) ein Sicilianischer Graf von Camerata, und Ritter des Ordens von Alcantara, aus Palermo gebürtig, blühete ums Jahr 1600 als kenntnißreicher Dilettant der Poesie und Musik. Er gab eine Sammlung Madrigale von seiner und anderer Komponisten Arbeit heraus, unter dem Titel: Insidi Lumi, Madrigali à 5 voci. Palermo 1693. 4. s. Mongitor Bibl. Sic. Tom. I. p. 274. In diesem Werke kommen zwar auch verschiedene Madrigale vor, welche mit Vincentius Branciforte überschrieben sind. Da aber Hr. Adelung diesen für eine Person mit obigem Hieronymus hält, auch weder Mongitori noch Mazzuchelli etwas zu dessen Auszeichnung zu sagen wissen; so mag es hier bey diesem einzigen Artikel sein Bewenden haben, obwohl Walther deren zwey daraus gemacht hat.

Brand (A. C.) wahrscheinlich ein Klavierist zu Wien, hat daselbst ums J. 1793 von seiner Arbeit stechen lassen: Cavatina con Variaz. dell' Op. Axur, per il Clavicemb. Wien, b. Artaria.

Brandau oder Brandaw (Johann Georg) ein Tonkünstler aus der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, gab heraus: Psalmodia Davidis, worin alle Psalmen Davids nach französischer Melodey gesetzt, nebst Mart. Luthers und anderer Psalmen und Gesänge in zweystimmige richtige Partitur und zuläßige Transposition gebracht. Zum andernmal vermehrt. Cassel 1674. 4. Schacht nennt dies Werk Davids-Harffe. Vielleicht war dies der Titel der ersten Ausgabe. Ebend. 1665.

Brandi (...) wahrscheinlich ein jetzt zu London lebender Flötenist, von dessen Arbeit in Prestons Catal. London 1795 als gestochen angeführt werden: 1) Airs and Marches for 2 German Flutes. Lond. 2) Solo for the German Flute. Ebend. bey Lavenu.

Brandisius (...) von diesem schreibt Schacht in seiner Bibl. Mus. 1687, Mst. Brandisius edidit Musica quae-

quaedam sub titulo: Svecica victoria. 4. Vielleicht ist folgender damit gemeynt:

Brandiß (Marcus Dieterich) ein musikalischer Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Musica signatoria. Leipzig 1631. 8. Walther.

Brandl oder Brändel (Christ.) — Stand im J. 1790 als Sänger am Nationaltheater zu Berlin, war aber schon 1793 von da wieder abgegangen. Sein jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Brandl (Johann) Fürstl. Speirischer Musikdirektor, wurde am 14. Nov. 1764 zu Kloster Rohr in Bayern geboren. Verschiedene Familien-Verhältnisse und Zwistigkeiten zwischen dessen Vater und dem Hrn. Prälaten gaben Anlaß, daß er schon im sechsten Jahre seines Alters in die Klosterschule als Singknabe aufgenommen wurde, wozu das Konvent nicht wenig beytrug. Hier lernte er mit gleicher Begierde den Gesang und die Violine spielen; nur vor dem Klaviere zeigte er eine so große Abneigung, daß sein Lehrer sich endlich genöthigt sah, ihn, wie er selbst erzählt, mit einem mönchischen Taktprügel dazu zu zwingen. Auf solche Weise wurden ihm die damals beliebten Präludien, Versetten u. dergl. durch Fingerklopfen beygebracht; welche Unterhaltung ihm aber am Ende so verhaßt wurde, daß er seinem Lehrer mehrmals entwischte, und bloß die Strenge seines Vaters konnte ihn wieder zu selbigem ans Klavier bringen. Indessen ist er in der Folge von der Nothwendigkeit des Klavierspielens, bey seinem gegenwärtigen Berufe, nur zu sehr überzeugt worden, und dankt seinem Lehrer noch in der Erde für dessen Geduld und Eifer für sein Bestes. Bey diesem wechselsweisen, bald freywilligen und bald erzwungenen Studiren entwickelten sich seine Talente sehr bald. Denn kaum war er $9\frac{1}{2}$ Jahr alt, als man ihn, wegen seiner Brauchbarkeit beym Gesange, ins Seminarium zu München, unentgeltlich aufnahm. Hier brachte er 4 Jahre zu, und zwar die beyden letzten davon noch als Hofkapellknabe, wobey er sich indessen mehr den Studien, als der Musik widmete. Dennoch hatte nach Verlauf dieser Zeit seine Geschicklichkeit im Singen so merklich zugenommen, daß man ihn deswegen von München nach Neuburg an der Donau gleichsam entführte. Hier wurde aber auf einmal seine Leidenschaft für Musik, besonders aber zur Violine und zur Komposition, davon er erstere daselbst erst lernen durfte, so heftig, daß über diesem doppelten Geschäfte an keine Bücher mehr gedacht wurde. Ja er ging darin soweit, daß er öfters sogar in der Schule Musik komponirte und darüber erst in der letzten Viertelstunde an die Ausarbeitung seines Pensums kam, wobey ihm denn, um fertig zu werden, sein Nachbar helfen mußte. Dieser Trieb zur Komposition war schon in München, durch den Unterricht des dasigen Komponisten Ullinger in den ersten Grundsätzen der Harmonie, erregt worden, wurde aber hier durch die Hrn. Feldmayer und Schubauer so sehr angefeuert, daß, als er noch in Rhetorica-Prima war, er schon ein Miserere unter Hrn. Schubauers Aufsicht und Korrektion ausarbeitete, welches damals auch in dasiger Jesuiterkirche, und — in Ansehung seiner Jugend mit großem Beyfalle aufgeführt wurde. Indessen verlohr sich seine Sopranstimme. Und da er auch auf der Violine noch nicht so weit gekommen war, um bey einem Orchester brauchbar zu seyn, es ihm überdies auch an Mitteln zur Bestreitung des Kostgeldes fehlte; so wandte er sich nach Donauwörth und supplicirte um eine Kandidaten-Stelle im Kloster beyHeiligenkreutz. Auch versprach der damalige Abt Gallus, als besonderer Freund der schönen Künste und Wissenschaften, seiner bey der nächsten Aufnahme zu gedenken. Inzwischen fand er Gelegenheit, sich durch mehrere Kompositionen bey diesem Prälaten so beliebt zu machen, daß selbiger nicht nur das vierteljährige Kostgeld zu Eichstädt für ihn auszahlte, sondern ihn auch noch bey dem dasigen Domkapellmeister Schlecht den Kontrapunkt regelmäßig studiren lassen wollte. Allein den Kapellmeister rührte der Schlag, wodurch diese Hoffnung vereitelt wurde. Indessen komponirte er für sich immer fort, wobey er vom dasigen Hrn. Hofmusikus Rehm, bey dem er in der Kost war, unterstützt wurde. Auch überzeugte ihn selbiger in der Folge von seiner schlechten Anlage zum Klosterleben, und gab ihm deswegen den Rath, umzusatteln und zu Frey-

burg

burg in Breisgau Jura zu studiren. Diesem Rathe folgte er nun zwar, fand aber daselbst so wenig Unterstützung, daß er es als einen glücklichen Zufall ansehen mußte, als sich ihm die Gelegenheit darbot, in die 5 Stunden davon gelegene Abtey St. Trudpert zu kommen, wo er einige junge Leute unterrichtete, während dem er es durch unermüdeten Fleiß so weit brachte, daß er sich endlich auch auf der Violine mit Ehren hören lassen konnte. Auch seine Kompositionen, ohnerachtet er sich weiter keiner Anweisung rühmen konnte, als die er sich durch fleißiges Studiren großer Meisterwerke in Partitur selbst verschaffte, gefielen dennoch immer mehr und mehr. Endlich wurde er, nach einigen kleinen Reisen beym Fürsten von Hohenloh-Bartenstein als Kapellmeister angestellt, wo er auch 3 Jahre und einen Monat blieb. Von hier erst wurde er darauf nach Bruchsal zum Fürst-Bischof von Speier berufen, wo aber der unglückliche 10jährige Franzosen-Krieg seine Lage nichts weniger, als beneidenswerth, gemacht hat. Da sein Fürst ein Freund der Tonkunst und ein Mann von dem besten Herzen ist; so könnte er sich nun zwar frohere Aussichten für die Zukunft versprechen. Leider aber ist bis jetzt (1801) die Lage der geistlichen Fürsten, wegen der Entschädigungen, noch nicht gesichert. Dieser würdige Mann erscheint hier zum ersten Male als Komponist sogleich mit einer langen Reihe von Beweisen seines Fleißes, seiner Kenntnisse, seines Reichthums an Erfindung, seines Geschmacks und — seiner verdienten guten Aufnahme; denn schon giebts Werke darunter, welche dreymal fast zu gleicher Zeit gestochen und nachgestochen worden sind. Alles, was ich davon habe auffinden können, folgt hier, so viel als möglich nach der Ordnung, wie es erschienen ist: 1) Grande Sinfon. in D à gr. Orch. Speier 1790. 2) XII neue Lieder vom Hrn. Schneider, zum Singen beym Klavier, ganz durchkomponirt. Speier 1790. 3) II Lieder in der Bibliothek der Grazien. Okt. Speier 1791. 4) XII Lieder verschiedener Dichter zum Singen beym Klaviere durchaus in Musik gesetzt. Speier 1792. Fol. 5) Serenata à Violino oblig., Violino 2do, 2 Fl., 2 A., 2 Cor. e Contrabasso. Heilbronn, Op. 4. 6) Die Fürsten-Gruft aus den Gedichten des Hrn. Schubart zum Singen beym Klav. durchaus in Mus. gesetzt. Leipzig, b. Kühnel. 7) VI Lieder von Schubart und andern Dichtern, durchaus in Musik gesetzt. Heilbronn, Op. 6. 1793. 8) Grande Serenate p. Violons, Oboes, Vc. et Fagot obligé 2 Cors, 2 V. et B. Heilbronn 1796. 9) VI Quart. à 2 V., A. et B. Heilbronn, Op. 8. 1796. 10) Vergiß mein nicht, durchaus in Musik gesetzt. Op. 8. Ebend. 1797. 11) VI Quintetti à 2 V., 2 A. et B. Op. 10. 1796. 12) Der Werth des Weibes, zum Singen beym Klav. durchaus in Mus. gesetzt. Darmstadt 1796. 13) VI Quint. à 2 V., 2 A. et B. Op. 11. Liv. 1 et 2. Offenbach 1797. 14) Sinfon. in Es à gr. Orch. Op. 12. Offenbach 1797. 15) Quint. p. le Pf. av. V., A., Fag. et Vc. Op. 13. Offenbach 1798. 16) Quint à V. 2 A., Fag. et Vc. Op. 14. Ebend. 1798. 17) Quatuor p. Fl., V., A. et Vc. Op. 15. Ebend. 1798. 18) Sestetto in C, à V., Ob., Fag. 2 A. e Vc. Op. 16. Ebend. 1799. 19) VI Quat. p. 2 V., A. et B. Op. 17. Liv. 1 et 2. Heilbronn 1799, sind Dr. Ios. Haydn. dedicirt. 20) Gr. Quart. in D moll. à 2 V., A. et B. Op. 18. Offenbach 1799. 21) Notturno à 2 V. et Vc. Op. 19. Ebend. 1800. 22) Sinfonie concert. p. V. et Vc. av. Orchest. Op. 20. Ebend. 1802. 23) Germania, Singspiel in 3 Aufzügen, 1800 noch ungedruckt. 24) III Quat. p. 2 V., A. et Vc. concertans. Op. 23. Augsburg 1803, werden sehr gerühmt. 25) 3 Gedichte v. Schütt. 22. W. Leipzig, b. Kühnel. 26) Simphonie. Op. 25 in D. Ebend. 27) Sechs Gesänge, m. Kl. Ebend.

Brandt (...) Fagottist in der Herzogl. Meklenburgischen Kapelle zu Schwerin, ein würdiger Schüler des vortreflichen **Ritter** zu Berlin, ließ sich daselbst 1801 mit einem Konzerte hören, das er mit großer Fertigkeit und vielem Geschmacke auf seinem Instrumente vortrug.

Brantus (Ioannes) ein Komponist, zuletzt D. der Theol. und Rektor der Kollegien zu Pultow und Lemberg, geb. zu Posen 1551, trat 1571 in den Jesuiter-Orden, studirte dann zu Rom, lehrte darauf die Humaniora und die Theologie zu Wilna und

Folgende Kompositionen scheinen ihm anzugehören: 1) Bürgers Leonore, war schon 1796 mit vielem Beyfalle in Wien bekannt. 2) Menuetto e Trio, poi Giga p. il Forte-Piano. Op. 1. Wien. 3) Sonata per il Cembalo solo. Wien 1800. Außer diesen führt Traeg noch in Mst. II Klaviersonaten an.

Braune (Adam Heinrich) — wurde 1786 durch den Hrn. Kapellmeister Naumann zugleich als Solospieler in die Königl. Dänische Kapelle nach Kopenhagen gebracht, ist aber schon seit 1797 auf Pension gesetzt worden.

Brautner (Wenzel) — Nicht Braupner, nicht Brauxner, auch nicht Prautner. So sehr haben sich es die Hrn. Autoren u. Buchdrucker angelegen seyn lassen, den Namen dieses würdigen Mannes zu verunstalten. Selbst in dem noch 1796 erschienenen Jahrbuche der Tonkunst von Prag wird er S. 110 einmal Brautner und S. 148 Prautner genannt. Im a. Lex. heißt er, so wie ich ihn damals das mehrestemal gefunden hatte: Braupner. Also Wenzel Brautner ist Chordirektor an der Thein- und Kreuzherrnkirche, wie auch Direktor des Opern-Orchesters zu Prag, im J. 1796. Als Violinist gehört er nicht nur unter die vorzüglichsten Solospieler, wie das a. Lex. meldet, sondern auch unter die feurigsten und thätigsten Anführer. Ueberdies ist er ein braver Organist und einer der besten Singmeister. Als Komponist hat er sich durch mehrere meisterhaft gesetzte Kirchensachen in Prag schon lange bekannt gemacht, von denen aber nichts gedruckt ist.

de Brayssingar (Guillaume) oder vielmehr Wilhelm Brayßinger, ein deutscher Tonkünstler, blühete im 17. Jahrhunderte als Organist und Komponist zu Lyon, wo er bey Iaques Moderne ein Buch Tabulatur-Sachen fürs Spinett drucken ließ. s. Verdier Bibl.

Bredal (Niels Krog) ein guter dänischer Dichter und Komponist, war anfangs Vice-Bürgermeister zu Drontheim in Norwegen, wandte sich aber hernach nach Kopenhagen, wo er 1778 im 46sten Jahre seines Alters starb. Er hat unter andern nachstehende Singspiele in Dänischer Sprache herausgegeben, welche er wahrscheinlich als Komponist, entweder zum Theil oder auch alle in Musik gesezt hat. In der Uebersetzung führen sie den Titel: 1) Der zweifelhafte Hirt. 2) Der Einsiedler. 3) Der glückliche Werber, und 4) der Liebhaber nach der Mode; welche alle einzeln um 1758 zu Kopenhagen gedruckt worden sind. s. Adelungs fortgesetzten Jöcher.

Brede (Samuel Friedrich) — starb als Kantor und Musikdirektor zu Stettin, ums J. 1796. Seine beyden Werke kamen im Breitkopfischen Verlage heraus.

von Bredow auf Landin (Ferdinand Baron) ein junger und eifriger Musik-Dilettant zu Berlin, spielte das Fortepiano sehr gut, hatte auch bereits für dies Instrument verschiedenes von seiner Komposition à 4 mains stechen lassen, als er im Sommer des 1798sten Jahres, und im 24sten seines Alters, plötzlich starb.

Brehm (...) ein Kirchenkomponist in der 2ten Hälfte des 18. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man in Privatsammlungen Kirchenstücke in Mst. findet, dessen Aufenthalt aber nicht bekannt ist.

Breindl (...) ein beliebter Komponist, war im J. 1796 Chordirektor an der Peterskirche zu Wien. Vermittelst seiner guten musikalischen Kenntnisse, macht er sich daselbst auf verschiedene Weise gemeinnützig, theils durch seine gefälligen Kompositionen, und theils durch die Erziehung guter Klavierspieler. Seine Hauptwerke bestehen in Kirchensachen. Außer diesen hat er aber auch mehrere Klavierkonzerte und Sonaten, auch kleinere Stücke und Lieder für Anfänger geschrieben. Aber gedruckt ist bisher noch nichts davon. Er ist ein Schüler von Albrechtsberger.

Breitendich (Chr. Friedrich) blühete um die Mitte des 18. Jahrhunderts als Königl. Dänischer Schloß-Organist zu Christiansburg, und hatte den Ruhm, beydes ein großer Theoretiker und Praktiker zu seyn, womit er insbesondere eine außerordentliche Fertigkeit auf der Orgel und dem Klaviere verband. Thielo in seinem Tanker og Regler, drückt sich S. 6 in seiner Sprache also von ihm aus: „hvilken med all Rette fortiener Navn og Berömmelse af en retskaffen övet Organist, saa vel i Theoria

ria som Praxin, hvis Behagelighed og overmaade Faerdighed paa Orgel og Claveer er af enhver at forundre." Von seinen Kompositionen kann ich zwar nichts nennen, wohl aber folgen 2 Schriften von seiner Feder: 1) Et lidet Forsög paa at kunde läresig selv at synge en Choral efter Noder. Kiöbenhavn 1766. 4. 2) Underviisning, hvorledes man kan läresig selv at sätte Harmonien til sammen efter de over Noderne satte Ziffere. Ebend. 1766. 4. Beyde Werke befanden sich in des Kammermus. Schiörrings Sammlung zu Kopenhagen.

Breitengaßer (Wilhelm) ein ums J. 1530 blühender Kontrapunktist, von dessen Arbeit man noch Melodien in Hans Walthers Cantionale findet. Bedeutendere Kompositionen aber von ihm sind in folgendem Werke eingerückt: Liber quindecim Missarum a praestantibus musicis compositarum, quarum nomina una cum suis autoribus sequens pagina commonstrat. Norimbergae apud Ioh. Petrejum 1539. Befindet sich noch auf der Zwickauer Bibliothek. Auch Lieder, 1534 gedruckt, befinden sich noch von ihm auf der Biblioth. zu München.

Breitkopf (Bernhard Theodor) — Seine Liebe für Musik scheint auch im kalten Rußland von ihrer ehemaligen Wärme nichts verloren zu haben. Folgende seiner Werke sind hier noch nachzutragen: 4) Neue Lieder in Melodien f. Klav. Leipzig 1770. 4. 5) Airs et Romances avec l'accompagnement du Clavecin etc. Petersburg 1795. gr. Fol.

Breitkopf (Christoph Gottlob) — starb 1800 in der Blüthe seiner Jahre, mit dem Bewußtseyn eines rechtschaffenen Mannes, und nahm die Liebe und Achtung seiner zahlreichen Freunde mit ins Grab.

*Breitkopf (Joh. Gottlob Imman.) — starb zu Leipzig am 28. Januar 1794, im 75sten Jahre seines Alters, und hinterließ seine weitläuftigen Geschäfte seinem Sohne Christoph Gottlob. s. den vorhergehenden Artikel. So viel ihm auch immer die Tonkunst und die Literatur derselben theils als Schriftsteller, theils als Notendrucker, besonders aber wegen seiner Niederlage an praktischen Werken in Mst. zu danken hat; so werden doch die Besitzer des a. Lex. und ich mit ihnen, wegen der Vernachläßigungen, welche er sich bey der Ausgabe desselben hat zu Schulden kommen lassen, weniger bereitwillig seyn, in diesen Dank mit einzustimmen. Und zwar 1) wegen des Titels, welchen er eigenmächtig verändert, und zwar grammatikalisch unrichtig verändert und ohne mein Wissen vorgedruckt hat; 2) wegen des elenden Papiers, worauf es gedruckt ist, wovon mancher Bogen die gedruckte Hinterseite auf der vordern mit sehen läßt; nicht zu gedenken, wie leicht sich ein solches schwaches Blatt, bey öfterm Gebrauche und Nachschlagen abnutzen muß; 3) weil er das Werk, ohne mein Wissen, in alle Welt hat gehen lassen, ohne meine mit so vieler Sorgfalt gesammelten Berichtigungen und Druckfehler-Verbesserungen zuvor andeuten zu lassen; 4) weil er am Ende meiner Vorrede S. XIV. mich dies und das sagen läßt, wovon ich fürs erste gar nichts wußte, und was überdies mit meinen Aeußerungen, S. VII derselben Vorrede, in offenbarem Widerspruche stehet; hingegen verschiedene Sätze aus der Vorrede eigenmächtiger Weise ausgelassen hat. Die übrigen Punkte, über welche ich allein mich nur beschweren kann, mögen verschwiegen bleiben.

Brelin (Niels oder Nicol) zuletzt Doktor der Theologie, Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Pastor zu Pnlstadt in Carlstadtstift in Schweden, war geb. zu Grum in Wermeland 1690. Seinen Eltern hatte er außer dem Leben nichts zu danken, als einen unruhigen Geist, verbunden mit einem außerordentlichen Talente zur Mechanik, das ihn mehrmals retten mußte. Kaum hatte er auf der Akademie zu Upsal seine Studien, besonders in der Rechtsgelehrsamkeit, geendet, als er auch sogleich 1717 zu Carlstadt Notarius bey der Rathsstube wurde. Diese Stelle war aber so wenig nach seinem Sinne, daß er sie bald verließ, und sich außer Landes begab, wo er aber Preußischer Soldat werden mußte. Aber auch hiervon befreyete er sich bald durch die Flucht, kam nach Wittenberg, und begleitete von da 1720 einen Edelmann nach Italien. Hier starb zum Unglücke sein Gönner in Ferrara, und nun blieb ihm nichts

nichts übrig, als sein Brod in den Werkstätten verschiedener Klaviermacher zu verdienen. Da er sich aber in die Länge aus dieser Lebensart heraussehnte; so gieng er durch die Schweiz, Lothringen und einen Theil von Frankreich nach Amsterdam, um von da zu Wasser wieder nach seinem Vaterlande zurück zu kehren; litt aber Schiffbruch. Endlich aber kam er doch zu Lund und von da zu Upsal an, studirte hier Theologie und wurde 1725 Magister, erhielt auch 1730 das Notariat beym Konsistorium zu Carlstadt. Da er aber mit dem Konsistorium in einen langwierigen Prozeß gerieth, so gieng er aus Verdruß zum zweyten Male nach Italien, ob ihn gleich der König frey gesprochen hatte und er obendrein verheyrathet war. Er arbeitete nun wieder Clavessins wie vorher, um seinen Unterhalt zu erwerben, fiel aber einstmals unter Straßenräuber, welche ihn plünderten und beynahe ermordet hätten. Er sehnte sich nun zum zweyten Male wieder nach seinem Vaterlande, besuchte auf der Rückreise Wittenberg und hörte daselbst theologische Kollegia. Endlich kam er 1739 wieder in Stockholm an, und da ihn der König wegen seiner Einsichten in den Instrumentenbau besonders werth hielt; so ertheilte er ihm nicht nur das Pastorat in Bolstadt, sondern auch den Doktor-Titel, nachdem er vorher das Doktoral-Examen ausgestanden hatte. Seit einer Reise ins Carlsbad 1748 lebte er ruhig in seiner Pfarre bis an sein Ende, welches am 5. Jul. 1753 erfolgte. Seine hieher gehörigen Schriften befinden sich alle in den Werken der Schwedischen Akademie der Wissensch. und zwar die 1ste: At öka Clawers och Cymbalers godhet, im Jahrg. von 1739. S. 81. Die Uebersetzung derselben aber findet man in Marpurgs Beyträgen, B. II. S. 322 unter dem Titel: Erfindung, wie man der Güte der Claviere und Clavicymbel sehr zu statten kommen kann. Die 2te ist in dem Jahrg. 1757, S. 36 gedachter Akademischer Schriften eingerückt und eine 3te in dem Jahrg. 1760, S. 317: Hwad ändring dasse och andre Instrumenter undergå i stark kold ꝛc. (Was für Veränderungen diese und andere Instrumente in starker Kälte leiden.) s. Adelungs Fortſ. des Jöchers und Forkels Literat.

Bremer (...) wird vom Hrn. von Blankenburg in seiner Ausgabe des Sulzer 1787. Th. III. S. 490, zu wiederholten Malen für einen der ersten Komponisten fürs Hamburgische Operntheater ausgegeben. Da aber weder Mattheson in seinen ausführlichen Nachrichten über diesen Gegenstand (s. dessen mus. Patriot, S. 177) eben so wenig dieses Namens als eines musikalischen gedenkt, als Walther; so bleibt es noch ungewiß, ob sich Hr. von Blankenburg nicht etwa geirrt, oder den Namen Bronner damit gemeynt habe.

Bremner (James) ein unbekannter englischer Gelehrter, hat in den Druck gegeben: Instructions for the Sticcado Pastorale, with a collection of Airs. London. 4. s. Forkels Liter.

Bremner (Robert) ein um die Jahre 1760 und 1770 zu London lebender gelehrter Tonkünstler und Musikverleger, verdiente wohl, nach dem Wenigen, was ich von ihm kenne, bekannter zu seyn. Da aber die beyden englischen Hauptquellen, Hawkins und Burney, ihn durchaus mit Stillschweigen übergehen; so will ich die Fragmente hier aufsammeln, welche ich von seinen Werken hin und wieder in Verzeichnissen gefunden habe. Selbige bestehen aber in 1) Rudiments of music with Psalmody. London 1763. 8. s. Blankenburgs Zusätze zum Sulzer. B. II. S. 399. 2) Thoughts on the Performance of Concert music. Diese Abhandlung, welche auch einzeln gedruckt ist, befand sich ursprünglich vor den Six Quartettos for 2 V., Tenor et Vc. by I. G. C. Schetky. Op. VI. London, b. Bremner. Eine Uebersetzung davon findet man in dem Cramerschen Magaz. der Mus. Jahrg. I. von S. 1213 — 1235, unter dem Titel: Einige Gedanken über Aufführung von Concertmusik. 3) Instructions for the Guittar. London. 4) Collection of Scots Reels, with a Bass. Vol. I and II. 5) Curious Collection of Tunes with Variations 6) Selection of Songs. Book I and II.

Brendel (Adam) ein Doktor der Medizin und Professor zu Wittenberg, gab daselbst am 15. May 1706 in den Druck: Dissertatio de curatione morborum

per

per carmina et cantus musicos, worin er die Beyspiele von Kuren durch die Musik eines Timotheus, Melampus, Thales, Pythagoras, Orlandus Lassus und anderer anführt. Auch handelt er von dem verschiedenen Gebrauche, den die Alten mit ihren Tonarten nach den vorkommenden Fällen gemacht hätten. s. Nova Liter. Germ. 1706. p. 293.

Brendner (...) ein um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebender Komponist, von dem man in der Breitkopfischen Sammlung von Handschriften findet: II Partite: 1) à Viola d'Amore, Ob., Cor., V. e B. und 2) à Liuto, Ob. 2 V. e B. Vielleicht ist aber der berühmte Joseph Brenntner (s. d. a. Lex.) damit gemeynt.

Brent (Miss) s. Pinto, Mrs.

*Bresciani (Dominico) — Dies ist niemand anders als Colas mit seinem Bruder. s. den Artik. Cola im a. Lex. Zu dem Irrthume, sie zweymal anzuführen, hat die Unterschrift Bresciani, unter derselben Bildnissen, Gelegenheit gegeben, wobey der Name Colas nicht angemerkt ist. Unterdessen möchte doch wohl um 1800 ein Komponist, Namens Bresciani in Italien blühen, wie aus dem 2ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 346, erhellet.

le Bret (Madame) wird von Dauben in seiner Vorrede zum „Selbstunterrichte" 1797, als eine damals zu Wien lebende Komponistin gerühmt.

de Breteuil (Baron) — Nach Hrn. Kapellm. Reichardts Versicherung, ist ihm die Musik, bey seiner Abneigung gegen dieselbe, eben so wenig eine Singschule, als sonst etwas zu ihrer Aufnahme schuldig. Die Nachricht im Cramerischen Magazine hätte uns also falsch berichtet.

le Breton. s. Berton.

Breunitz (Pater Johann Michel): so wird der Name dieses Kirchenkomponisten in einem andern Verzeichnisse der ehemaligen Dresdner Kapelle geschrieben, und nicht Breunich, wie im a. Lex. stehet.

*Breval (Iean Baptiste) — gegenwärtig (1799) Violoncellist im Orchester der Opéra comique und Lehrer des Violoncells in der zweyten Klasse des Musik-Konservatoriums zu Paris, gehöret unter die großen Vielschreiber, indem er seit ohngefähr 15 Jahren nicht weniger als 40 halbe Dutzende Sonaten, ohne die beträchtliche Anzahl von einzelnen Stücken in besondern Numern, bey Imbault in Paris hat zu Tage fördern lassen. Ich will nun suchen, diese seine Werke zur leichtern Uebersicht für den Leser in ihre Klassen zu ordnen. Selbige bestehen aber, soweit meine Bekanntschaft reicht, in: I Singspiele, als: Ignaz und Leonore. s. Gothaisch. Theaterkalend. 1796. S. 156. Die Zeit der Erscheinung des französischen Originals auf der Pariser Bühne ist aber nicht bekannt. VIII Sinfonien, als: II Sinfon. conc. No. 1, à 2 V. et A. No. 2, à 2 V. et Vc. oblig. av. Orchest. Op. 4. II Sinf. conc. No. 1, à 2 V. No. 2. à 2 V. et Vc. oblig. avec Orch. Op. 11. I Sinf. conc. à Corn. in F e Fagotto. Op. 30. I Sinf. conc. in F. à Flute et Fag. arrang. p. Devienne. Op. 31. I Sinf. conc. à V. et A. in D. Op. 33. wobey die ins Violoncell verwandelte Violinstimme mit beyliegt. I Sinf. conc. à Clarinetto in C. Corno in F et Fag. oblig. av. Orch. Op. 38. VII Violoncellkonzerts, als: No. 1, in A. No. 2, in G. No. 3, in F. No. 4, in C. No. 5, in D. No. 6, in C. und No. 7, in A. XVIII Violinquartetten, als: VI Op. 5. VI Op. 7 und VI Op. 18. XII Trio's für Violine, Bratsche und Baß, als: VI Op. 3 und VI Op. 27. III Trio's, für Violoncell, Violin und Baß. Op. 39. VI Trio's, für Flöte, Violin und Baß. Op. 8. LIV Duo's für 2 Violinen, als: Op. 6. 10. 22. 23. 25. 27 jedes à 6 Stück, ferner VI Duos chantans et aisés, Op. 29. VI Op. 32. VI Op. 35. VI Op. 37. 1797. VI Duos für Violine und Bratsche. Op. 15. VI Duos für 2 Flöten. Op. 16. XVIII Duos für Violine und Violoncell, als: VI Op. 19. VI Op. 21 und VI Op. 41. Par. 1800. XII Duos für 2 Violoncelle, als: VI Op. 2, und VI Duos pour faciliter l'Etude des différens Clefs en Usage pour cet Instrument. Op. 25. Par., auch London. XVIII Violoncellsolo's, als: VI Op. 12. VI Sonat. d'un genre facile et agréable, Op. 28. und VI dergl. Op. 40. Paris, desgleichen Offenbach 1800. XVI Ausgaben von Airs variés fürs Violonc. und Baß, als: Re-

Recueil No. 1 bis No. 12. Marlborough varié. No. 13. Les Nocturnes ou 6 Airs variés. Op. 9. Endlich auch noch Pet. Airs tres faciles p. le Clavessin. Op. 36. 1797, und Traité de Vc. Op. 42. Paris.

Brevi (Gio. Battista) blühete zu Mailand als Kapellmeister an der Domkirche di S. Francesco, an der Jesuiterkirche di S. Fedele, und an der Kirche del Carmine, zu Anfange des 18. Jahrhunderts. Unter seinen Kompositionen fanden seine Motetten oder Kantaten à Voce sola ganz besondern Beyfall, so daß Galuppi selbst noch mit Liebe ihrer zu erwähnen pflegte. Folgende seiner Ausgaben hat uns Walther noch von dessen 8 Werken angeben können: 1) La Catena d'oro, o XXIV Ariette da Camera à Voce sola. Op. 6. Modena 1696. 2) La Divotione Canora, o XI Motetti à voce sola e Contin. Op. 7. Modena 1699. Sind lateinisch. 3) Delirii d'amor divino, o Cantate à Voce sola e Contin. Op. 8. Libr. 1mo. Venedig 1706. Dies und das vorhergehende scheinen die von Galuppi belobten Werke zu seyn.

Brewer (Thomas) ein englischer Violdigambist und Komponist, blühete ums J. 1650, und war im Christ-Hospital zu London erzogen. Außer den wohlgesetzten Fantasien, welche er für sein Instrument geschrieben hat, befinden sich auch in Hilton's Collection, 1652, manche Canons und Catches von seiner Arbeit; so wie sich der beliebte Gesang: Turn Amarillis to thy swain etc. von ihm, in dem Musical Companion von 1673 befindet. s. Hawkins, Vol. V. p. 24.

Brewsler (...) wahrscheinlich ein jetzt zu London lebender Musiklehrer und Schriftsteller; wenigstens wird in Clementi's Katal. London 1799, unter diesem Namen ein Werk aber mit dem unvollkommenen Titel angezeigt: Treatise on Thorough Bass. (Traktat über den Generalbaß).

Breymann (...) ein unbekannter Komponist zu Wien, hat im J. 1792 stechen lassen: III Duos p. V. et A. Op. 1. Wien, bey Artaria.

Briccio (Giovanni) Praefectus Musices bey den Sodalitäten des heil. Ambrosius und Carls zu Rom, geb. daselbst 1581, war von seinem Vater, einem Polstermacher, zu dem nämlichen Handwerke bestimmt, wandte aber alle Zeit, die er entübrigen konnte, aufs Bücherlesen und bildete sich auf solche Weise, ohne irgend einen Lehrmeister, zu einem guten Philosophen, Mathematiker, Tonkünstler und Maler. Die letzte Kunst mußte ihm insbesondere den nöthigen Unterhalt verschaffen. Zuweilen zeigte er auch sein Talent zum Theater, und stellte in der Komödie die lustige Person vor. Auch schrieb er viele Bücher und Komödien, und st. 1646 zu Rom. Von seinen Talenten als Komponist hat er folgende Proben hinterlassen: 1) Canoni enigmatici musicali à 2, 3 e 4 voci, col Discorso, Musica et Enimmi. Desgleichen 2) Della Musica. Mst. s. Mandosii Bibl. Rom. Centur. V. n. 43.

Briccius (Theodorus) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: 1) Il libro primo di Madrigali à 5 voci. Venedig. 8. 2) Madrigali à 6, 7 — 12 Voci. Venedig 1567. 4. s. Draudii Bibl. Class.

de Briçnneo oder Briscenno (Lodovico) ein Spanier, hat in den Druck gegeben: Tanner et templar la Guitarra. Paris 1626. s. Mersen. de Instrum. harm. Lib. I. Prop. 21.

Bride (...) ein jetzt, 1800, lebender Tonkünstler in England, von dessen Arbeit bey Clementi in London gestochen sind: Canzonets for 2 Voices and Fortepiano.

Bridge (...) ein geschickter englischer Orgelbauer, lebte um das J. 1720 zu London, und bauete in die Kirche von Spitalfields ein für die Engländer herrliches Werk, für 600 Pf. Sterl. s. Hawk. Hist. Vol. IV. p. 357.

Bridlington. s. Gregory of Bridlingdon.

* Briegel (Wolfgang Carl) — Daß er 1626 geboren war und anfangs in Stettin als Organist gestanden haben soll, ist schon im a. Lex. gemeldet worden. Er kam hierauf nach Gotha, aber nicht als Kapellmeister, sondern nur als Hofkantor. Und dies muß um 1650 geschehen seyn; denn 1652 gab er schon sein erstes Werk von da aus in den Druck. 20 Jahre darnach, um 1670, kam er als Kapellmeister nach Hessen-Darmstadt,

stadt. Nach seinem Bildnisse, welches ihn in seinem 65sten Jahre vorstellt, war er, gleich Händel, Jomelli, Geo. Benda und Eman. Bach, ein korpulenter Mann, von jovialischem Aussehen und vieler Lebenskraft, der, ohnerachtet er zu vielen von seinen zahlreichen Kompositionen auch zugleich der Poet war, doch nicht fürchten durfte, gleich dem zärtlich gebaueten Mozart, der Arbeit zu unterliegen. Vielmehr lebte er nicht nur noch 1706, wie das a. Lex. bemerkt, sondern auch 1709, wo er als Greis von 83 Jahren seinen Schwanengesang noch herausgab. Durch Hrn. Strieders Heß. Gel. Gesch. bin ich in Stand gesetzt, Walthers Verzeichniß von dessen Werken um ein ansehnliches zu vermehren. Selbige bestehen also in folgenden: 1) Geistliche Arien und Concerten. Erfurt 1652. 4. 2) X Paduanen, X Gagliarden, X Ballette, und X Couranten von 3 und 4 Instrumenten. Erfurt 1652. 4. 3) Musikalischer Rosengarten von 1, 2, 3, 4 und 5 Singstimmen, nebst darzu gehörigen Instrumenten. Gotha 1658. 8. 4) Geistliche Arien, 1stes Zehen, von 1 und 2 Singstimmen nebst beygefügten Ritournellen mit zweyen und mehr Violen, sammt dem B. C. Gotha 1660. Fol. in eigenem Verlage. 5) Evangelische Gespräche auf die Sonn- und Haupt-Festtage, von Advent bis Sexagesimae mit 5 bis 10 Stimmen. Mühlhausen 1660. Fol. 1ter Theil. 6) Geistliche Arien, zweytes Zehen u. s. w. Mühlhausen 1661. Fol. 7) Evangelische Gespräche u. s. w. 2r Theil. Mühlhausen 1661. Fol. 8) Dank-, Lob- und Bet-Lieder. Mühlhausen 1663. 4. 9) Buß- und Trost-Gesänge. Gotha 1664. 4. 10) Evangelischer Blumen-Garten, von 4 Stimmen, auf madrigalische Art. 1r, 2r, 3r und 4r Theil. 1666 — 1668. 11) Intraden und Sonaten von 4 und 5 Stimmen, auf Cornetten und Trombonen zu gebrauchen. Leipzig 1669. 4. desgleichen Erfurt 1669. 4. 12) Heilige Liederlust. Erfurt 1669. 4. 13) XII Madrigalische Trost-Gesänge, mit 5 und 6 Stimmen, bey Leichenbegängnissen zu gebrauchen. Gotha 1671. 4. 14) Musicalisches Tafel-Confect, bestehend in lustigen Gesprächen und Concerten. Frankf. am Main 1672. 4. 15) Geistliche Concerten von 4 und 5 Stimmen. Ebend. 1677. 4. 16) Joh. Sam. Kriegsmanns evangelisches Hosianna, mit 5 Vocal-Stimmen, auch mit und ohne Instrumente in Musik gesetzt. Ebend. 1678. 4. 17) Evangelische Gespräch-Musik, oder musicalische Trost-Quelle, aus den Sonn- und Festtags-Evangelien Gesprächsweise geleitet, mit 4 Vocal- und 5 Instrumental-Stimmen und dem Generalbaß. Ebend. 1679. 4. 18) Musicalische Erquickstunden, sonderbar lustige Capriccien mit 4 Stimmen, als 1 Violin, 2 Violen, dem Violon nebst B.C. Darmstadt 1680. 4. 19) Musicalischer Lebens-Brunnen, von 4 Vocal- und 4 Instrumental-Stimmen. 1680. 20) Christian Rehefelds Evangelischer Palmzweig, von 1, 2, 3 und 4 Singstimmen, nebst 2, 3 und 4 Instrumenten. Darmstadt, auch Frankf. am Main 1684. 4. 21) Joh. Brauns Davidische evangelische Harfe in Musik gebracht. Frankf. am Main 1685. 4. 22) Evangelisches Hosianna in geistlichen Liedern, aus den Sonn- und fürnehmsten Festtags-Evangelien erschallend, in leichter Composition, nach Belieben mit 1, 2, 3, 4 und 5 Sing-Stimmen, nebst 2 Instrumenten, mit einem Anhange von 6 Communion-, 6 Hochzeit- und 6 Begräbniß-Liedern. Gießen 1690. 4. 23) König David 7 Buß-Psalmen, nebst etlichen Bußgesprächen in Concerten von 4 Vocal- und 2 Instrumental-Stimmen, nebst dem Generalbaß, in Musik componirt. Gießen. 4. 24) Geistliche Lebens-Quelle mit 4 Vocal- und 2 bis 4 Instrumental-Stimmen, sammt General-Baß und etlichen andern Stücken unter der Communion und bey Leichen zu singen. Darmstadt 4. 25) Letzter Schwanengesang, bestehend in XX Trauergesängen, mit 4 bis 5 Stimmen. Gießen 1709. 4. Und mehrere ähnliche Werke, wie Walther und Strieder versichern. Vor 100 Jahren also fand Briegel schon Aufmunterung und Käufer genug, 25 und mehrere seiner mit unter starken Musik-Werke drucken lassen zu können. Das waren aber damals lauter geistliche, worunter nur ein einziges zum Gebrauche bey Tafelmusiken vorkam. Jetzt findet in den gedruckten Werken unserer Komponisten gerade das umgekehrte Verhältniß in der Anzahl ihrer geistl. u. weltlichen statt.

Brignoli (Giacomo) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, dessen Arbeit man in des Bergameno Parnassus mus. Ferdin. 1—5 voc. Venet. 1615, eingerückt findet.

Brijon (E. R.) ein französischer Tonkünstler und wahrscheinlich Violinist, gegen unser Zeitalter, hat geschrieben: 1) Reflexions sur la Musique et la vraie manière de l'exécuter sur le Violon. A Paris 1763. 4. Lehret den Gebrauch des Bogens zur Deutlichkeit im Vortrage, welches er phraser la Musique nennt. s. Iourn. des Sçav. 1764. p. 70—81. 2) L'Apollon moderne, ou developpement intellectuel par les Sons de la Musique; nouvelle decouverte de première culture, aisée et certaine pour parvenir à la reussite dans les Sciences, et nouveau moyen d'apprendre facilement la Musique. A Paris et à Lyon, chez l'Auteur 1781. Er räth die innere Harmonie des Geistes und Herzens, durch öfteres Anhören schöner Harmonien, bey jungen Personen zu befördern. s. Iourn. Encycl. Iuin 1781. p. 351. und Sept. 1782. p. 538.

Brind (Richard) ein englischer Komponist, lebte ums J. 1660 als Organist an der Kathedralkirche zu London und war der Lehrmeister des Dr. Greene. Er selbst aber hatte unter den Chorschülern der Paulskirche seine Bildung erhalten. Für die Kirche hat er zwey Dank-Anthems geschrieben. s. Hawkins Vol. V. p. 16.

Briscenno. s. Briçnneo.

Brito (Estevam de) ein Spanischer Tonkünstler, lebte ums J. 1625 und war anfangs Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Bajados und zuletzt zu Malaga. In der Königl. Bibl. der Mus. zu Lissabon werden noch folgende seiner Werke in Mst. aufbewahrt: 1) Tratado de Musica. Mst. 18. n. 513. 2) Motetes à 4, 5, 6 Vozes. No. 569. 3) Motete: Exurge, quare obdormis, Domine, à 4. No. 809. 4) Vilhancicos de Navidad. No. 697.

Brivio (Carlo Francesco) — Dieser berühmte Singmeister hatte sich vor der Stiftung seiner Schule auf mehreren Theatern seines Vaterlandes den Ruhm eines großen Sängers erworben, als er sich um 1720 in Mailand niederließ. Zu der nämlichen Zeit, als er sich durch seine großen Zöglinge so vielen Ruhm erwarb, zeigte er sich auch als Komponist, indem er mehreres für den Gesang schrieb, was sehr geschätzt wurde. La Borde.

Brixi (Simon) Musikdirektor und Organist bey St. Martin zu Prag um 1720, war der Vater von Franz Xaver, und ein nicht minder braver Tonkünstler. Seine Familie soll aus Italien herstammen. Im Jahr 1718 ließ er seinen Schwestersohn, Franz Benda, nach Prag kommen, brachte ihn als Diskantisten bey der Niklaskirche unter, und legte auf solche Weise den Grund zu dessen Kunstbildung. s. Statist. v. Böhm. 7ten Heft.

Brizzi (...) ein vortreflicher Tenorsänger, aus Florenz gebürtig, welcher sich mit dem berühmten Crescentini gemeinschaftlich gebildet hat, trat 1801 zu Wien zum ersten Male in der italiänischen Oper mit großem Beyfalle auf. Seine Stimme ist mehr ein starker Baritono, dabey aber von außerordentlichem Umfange. Hierzu kommt seine schöne Figur, sein gebildeter Anstand, sein Feuer und seine sehr gute Aktion, wodurch er alles hinreißt. Man preist sich in Wien glücklich über dessen Acquisition.

Broadwood (...) ein englischer Instrumentmacher zu London, dessen flügelförmige Fortepiano's daselbst 1794 für die besten gehalten, und gewöhnlich mit 70 bis 80 Guineen bezahlt wurden. s. Journ. des Lux. Jul. 1794.

Broche (C...) stand 1786 als Cembalist in Diensten des Herzogs von Bouillon zu Paris, und gab daselbst von seiner Komposition heraus: III Sonates p. Clav. et Violon ad libit. Op. 3. Paris, bey Boyer 1786.

van den Brock (Othon.) Hornist, wahrscheinlich zu Paris, hat sich seit 1791 durch die Ausgabe mehrerer Werke für sein Instrument auch als Komponist bekannt gemacht. Folgende können davon genannt werden: 1) Methode de Cor de Chasse. Paris. 2) Sinfon. conc. à 2 Cor. oblig. No. 1. Ebend. 3) Sinfon. conc. à Cor. Clarinetto et Fag. oblig. No. 2. Ebend. 1793. 4) II Concerti p. Corno primo. No. 1. und No. 2. Ebend. 1788. 5) III Quart. à Cor. 1mo, V., A. et B. Op. 1. Ebend.

Ebend. 6) III dergleichen. Op. 2. Ebend. 1794. 7) VI Quart. p. Fl., V., A. et B. Op. 2. Ebend. 1788. 8) Airs p. 2 Cors. Ebend. 9) Nouv. Suite d'Airs p. 2 Cors. Ebend. Desgleichen 10) Colin et Colette. Operette 1787, für die Petits comédiens.

Brockhard (...) ein Orgelbauer und Instrumentmacher, lebte ums J. 1731 zu Dresden, und hat in der Stadtkirche zu Dippoldiswalde ein schönes und wohlklingendes Werk erbauet.

Brockland (Corneille de) ein Doktor der Medicin zu S. Amour in Burgund, war geb. zu Montfort in Holland ums J. 1550, und hat sich durch nachstehende Werke als Schriftsteller und Komponist bekannt gemacht: 1) Instruction fort facile pour apprendre la Musique pratique sans aucune Game ou la main. Lyon 1573. 8. Walther führt dies Werk aus Draud. Bibl. Class. noch einmal unter dem Artik. Montfort, aber mit einem lateinischen Titel und mit dem J. 1587 an. Es ist dies aber eine neue Ausgabe dieses nämlichen Werks, welche in der neuen Auflage des Draudius ebenfalls unter dem Titel angeführet wird: Instruction methodique pour apprendre la Musique practique. Lyon 1587. 4. 2) Second Iardinet de Musique. Lyon, chez I. de Tournes 1579. 4. Enthält viele 4stimmige französische Lieder. Es muß also auch ein erster Theil dieses Werks erschienen seyn. s. Verdier und Draudii Bibl. Auch La Borde giebt einige, aber unbestimmte Nachrichten von ihm und nennt ihn Blockland, was auch unter diesem Namen im a. Lex. angeführt worden ist.

Brocklesby (Richard) ein Doktor der Arzneywissensch., lebte ums J. 1750 wahrscheinlich zu London, und gab daselbst doch ohne seinen Namen heraus: Reflections on ancient and modern Musick, with the application to the cure of diseases, to which is subjoined an essay to solve the question, wherein consisted the difference of ancient Musick from that of modern time. London 1749. 8. 82 Seiten. Ein deutscher Auszug davon mit Anmerkungen, vom Hofr. Kästner, steht im Hamburgischen Magaz. B. IX. S. 87 und daraus in Marpurgs Beyträgen, B. II. S. 16—37. s. Forkels Literat. S. 13, wo auch der ganze Inhalt zu finden ist.

Brodaeus oder Brodeau (Iean) ein französischer Kritikus, geb. zu Tours, st. 1563, im 63sten Jahre und hinterließ: Miscellaneorum Libri VI. Basil. per I. Oporium 1555. 8. in welchen er auch hin und wieder von den Gegenständen, die Musik der alten Griechen betreffend, handelt. Walther.

Broderip (...) ein schon seit geraumer Zeit zu London etablirter Musikverleger, nennt sich auf seinem neuesten, 1799 erschienenen Katalog: Instrumentmacher u. Musikhändler des Königs und der Königl. Familie, und hat, außer den Musikalien, auch alle möglichen Instrumente, von der Orgel bis zur Stimmgabel, feil. Noch vor wenigen Jahren stand er mit Longman in Handelsverbindung, seit 1799 hingegen ist Wilkinson sein Kompagnon. Ueberdies ist er aber auch allem Vermuthen nach Komponist von folgenden, unter seinem Namen in seinem und Longmans Verlage gestochenen Werken: 1) Sonatas for the Pf. Op. 1. 2) Ein Werk dergleichen. Op. 2. 3) Psalm's for 1, 2, 3 and 4 Voices. 4) Songs english. Op. 4. 5) Voluntaries for the Organ. Op. 5. 6) Instructions for the Pianoforte, with progressive Lessons. Op. 6. 7) Concerto for the Pf. Op. 7. 8) Eine Sammlung Glees, oder mehrstimmige gesellschaftliche Gesänge.

Brodmann (Joseph) ein Instrumentmacher, zeichnete sich um 1800 in Verfertigung flügelförmiger Fortepiano's durch solide Arbeit ganz besonders aus. Im Bureau de Musique von A. Kühnel zu Leipzig fand man beständig Instrumente von seiner Arbeit.

Brödler (...) ein braver Harmonikaspieler aus der Oberlausitz, reist seit mehreren Jahren mit seinem Instrumente. Lebt jetzt in Darmstadt.

Brognonico (Orazio) Academico Filarmonico, unter diesem Namen sind gedruckt: Madrigali. Venet. 1611. Walther.

Bromley (Henry); diesem englischen Gelehrten und Kunstkenner hat die in unser

sern Tagen nicht wenig zugenommene Anzahl von Liebhabern und Sammlern von Bildnissen berühmter Tonkünstler ein sehr interessantes Werk zu danken, welches uns, wegen mancher Meisterstücke des englischen Grabstichels unter den musikalischen Bildnissen, mit denen es uns zuerst bekannt gemacht hat, sehr willkommen seyn muß. Folgendes ist der ausführliche Titel desselben: A Catalogue of Engraved British Portraits from Egbert the Great to the present time, consisting of the Effigies of Persons in every Walk of human life; As well those whose services to their country are recorded in the Annals of the English History, as others whose Eccentricity of Character rendered them conspicuous in their Day. With an Appendix containing the Portraits of such foreigners as either by alliance with the Royal Families or of residence as visitors in this Kingdom, or by deriving from it some title of Distinction, may claim a place in the British Series. Methodically disposed in Classes, and interspersed with a number of Notices Biographical and Genealogical, never before published. London 1793. gr. 4. Zwey und ein halbes Alphabet ohne Appendix und Register. Die sämmtlichen in diesem Werke beschriebenen Bildnisse vom J. 726 bis 1792 sind in 9 Perioden eingetheilt. In jeder Periode werden nun die Bildnisse 1) der Königl. Familie, 2) der Pairs, 3) des niedern Adels, 4) der Geistlichkeit, 5) der Rechtsgelehrten, 6) der Militärpersonen, 7) der Schriftsteller, 8) der Künstler, Schauspieler, Schreibemeister und Handwerker, 9) der Frauenzimmer, 10) der Mißgeburten und Verbrecher, in alphabetischer Ordnung, genau nach Format, Malern und Kupferstechern angegeben. Der Gewinnst für uns daraus an bekannten und unbekannten musikalischen Bildnissen erstreckt sich von St. Dunstan an, welcher 827 lebte, bis zur Anna Selina Storace, welche 1792 gestochen worden ist, bis auf 153 Stücke.

Bronner (Georg) Organist und Komponist an der heil. Geistkirche zu Hamburg, blühete ums J. 1700. Daß wir diesen Mann nicht näher kennen und seine Verdienste nur hie und da im Vorbeygehen bemerkt finden, hat wahrscheinlich zum Grunde, weil er dem leidenschaftlichen und ehrgeitzigen Mattheson nicht genug geschmeichelt und hofirt hat. Unterdessen mußte er doch wohl ein Mann von Ansehn und Kenntnissen seyn, indem er nicht nur als Opernkomponist mit Coußer, Keiser, Krieger und andern würdigen Männern seine Werke auf der Hamburgischen Opernbühne wechselsweise hören ließ, verschiedene Kompositionen in den Druck gab, und solche wackere Männer, wie den Organisten Raupach, erzog, sondern auch 1699 sogar das Direktorium, oder die Kasse der Hamburgischen Oper übernahm: eine Entreprise, welche denn doch in diesem Jahre 22838 Mk. betrug. Auch scheint den Mattheson einmal das Gewissen deswegen gerührt zu haben, indem er, jedoch nicht eher als nach dessen Tode 1728 (s. mus. Patriot. S. 144) von ihm sagt: „Ob gleich mancher dreist sagen mögte, er wolte es wenigstens noch wohl so gut machen, als Bronner; so dürffte er doch leicht einen Bloßen schlagen: denn dieser verstorbene gute Mann hatte, nach seiner Art, obgleich eben keine Vollenkommenheit, doch nicht selten solche Einfälle, die sich gar wohl hören ließen und keinesweges zu verwerffen waren, wie die zu der Zeit berühmte und beliebte von ihm verfertigte Opern: Narcissus und Procris, unter andern, sattsam beweisen." Und damit er selbst bey diesem langen Lobe nicht zu kurz kommt, setzt er hinzu: „Ein guter Patriot vertheidiget auch die Todten." Bronner muß also ums J. 1720 gestorben seyn, denn 1715 gab er noch sein Choralbuch heraus. Was ich nun noch von seinen Werken habe zusammen suchen können, bestehet in folgenden Nachrichten: 1) Echo und Narcissus, eine Postelsche Oper, 1693 in Hamburg aufgeführt. 2) Venus. Oper von Hinsch gedichtet. Ebend. 1694. 3) Procris und Cephalus. Oper, Poesie von Treßand. Ebend. 1701. 4) Philippus, Herzog zu Mayland. Oper, Poesie von Hinsch, war 1701 zur Aufführung fertig, wurde aber von dem Kaiserl. Gesandten verboten. 5) Berenice. Oper, Poesie von Hinsch, Ebend. 1702. s. Ehrenpforte, S. 283. Not. 6) Victor. Nur die Musik zum 3ten Akte dieser

ser 1702 zu Hamburg aufgeführten Oper war von seiner Arbeit. 7) Der Tod des großen Pans. Oper, Ebend. 1702; woran aber Mattheson einigen Antheil gehabt hat. s. Ehrenpfordt. S. 283. 8) Cantaten, gedruckt. Ich kann aber nicht angeben, wo und wenn? Vielleicht um 1690. s. Ehrenpfordte, S. 220. 9) Choralbuch mit doppelten Generalbäßen. (Walther setzt noch hinzu: jeder Choral ist auch mit 2 Canti und mit einem Basso gesetzt.) Hamburg 1715. 4. auf eigene Kosten. Eine 2te Auflage von diesem Choralbuche führt den Titel: Hamburgisches Musicalisch-Choral-Buch, nach dem Hamburgischen Kirchen-Gesangbuch eingerichtet. Hamb. 1720. 4.

Brook (...) ein jetzt zu London lebender Komponist, von dessen Arbeit daselbst seit 1794 verschiedenes gestochen worden, als: Sonata for the Pianoforte with Violin. No. 31. Ferner bey Lavenu: First and second Set of XII Glees, und mehrere englische in 3 und 4 Stimmen gebrachte Lieder.

Brookbank (Ioseph) wahrscheinlich ein englischer Geistlicher des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: The welltuned organ, or a Discussion on the Question, whether or no instrumental and organical Musick be lawful in holy publick Assemblies. London 1660. (Ob die Orgeln oder andere Instrumente in den Kirchen zuläßig wären?) Kenne ich bloß aus Blankenburgs Zusätzen zum Sulzer. B. II. S. 195.

Broomann (Ludovicus) ein blindgeborner Niederländer, welcher im J. 1597 zu Brüssel gestorben ist, wird vom Vossius, Artium liberalium Doctor, Iuris Candidatus, et Musicae princeps genannt, s. dessen De natura artium, Lib. I. C. 4. Seine Grabschrift befand sich noch in der Franciskanerkirche zu Brüssel.

*Broschi (Carlo) — Viele Briefe des Metastasio an ihn stehen in dem ersten und zweyten Bande der Ayalischen Sammlung, Vienna 1795. 8.

Broschi (Riccardo) — Er war Neapolitanischer Kapellmeister, und derjenige, welcher seinem Bruder, dem berühmten Farinelli, die ersten Anfangsgründe der Musik beybrachte. Seine erste bekannte Oper ist: Isola d'Alcina, welche er 1728 für Rom setzte und daselbst zum ersten Male aufführte. In eben dieser Oper hatte Farinelli den berühmten Streit mit dem Trompeter, wer von ihnen beyden den Trillo am längsten aushalten könnte. Nach diesem erst begleitete Richard den Farinelli nach Venedig, wo er, wie im a. Lex. schon gemeldet worden, seine Oper Idaspo auf die Schaubühne brachte, in welcher außer dem Farinelli noch der Ritter Nicolini, zwar alt, aber dennoch immer noch als großer Akteur, und die Cuzzoni, in ihrem blühendsten Alter, sangen. D. Burney hat in seiner Geschichte, Vol. IV. eine ganze Aria di Bravura, welche selbiger für den Farinelli gesetzt hat, von S. 439 bis 443, in Partitur eingerückt. Des Lärmens im Ritornelle und des Trillerns und Quirlens im Gesange nimmt darin kein Ende; so daß man nichts weniger, als den großen edlen und erhabenen Charakter einer heutigen Bravourarie darin finden kann. Desto getreuer aber ist das im Texte vorgeschriebene Bild eines von den Wellen hin und her gedreheten und geworfenen Nachens wiedergegeben.

*Brossard (Sebastian de) ein gelehrter Tonkünstler und Komponist, geb. ums J. 1660, war anfangs Praebendarius und Kapellmeister am Dome zu Straßburg, in der Folge aber wurde er Grand-Chaplain und Kapellmeister zu Meaux, wo er am 30. Aug. 1730 starb. Er war einer der größten Mathematiker seiner Zeit und suchte die Grundsätze dieser Wissenschaft auch bey seinen musikalischen Geschäften anzuwenden. Seine ausgesuchte und starke musikalische Bibliothek übergab er dem König Ludwig XIV., wofür ihm selbiger eine jährliche Pension von 1200 Livr. und noch andere 1200 Livr. für seine Nichte auszahlen ließ. Sein Bildniß ist von Landry gestochen, und seine hinterlassenen Schriften bestehen in folgenden: 1) Catalogue des Auteurs qui ont ecrit de la Musique. Fol. und in 8. Mir ist dieser Catalogue bloß durch sein Dictionaire bekannt, dem er in neuern Ausgaben angehängt ist. 2) Dictionaire de Musique, contenant une explication des termes Grecs, Italiens et François les plus usités dans la Musique.

sique. A l'occasion desquels on rapporte ce qu'il y a de plus curieux et de plus necessaire à sçavoir; tant pour l'histoire et la Theorie, que pour la Composition, et la Pratique ancienne et moderne de la Musique vocale, instrumentale, plaine, simple, figurée etc. ensemble. Une Table alphabetique des Termes françois qui sont dans le corps de l'ouvrage, sous les Titres Grecs, Latins et Italiens; pour servir de Supplement. Un traité de la maniere de bien prononcer, surtout en chantant, les Termes italiens, latins et françois. Et un Catalogue de plus de 900 Auteurs, qui ont écrit sur la Musique, en toutes sortes de Temps, de Pays et de Langues. Amsterdam, chez Roger. 8. Ohne Jahrzahl; doch zeigt sich in der Folge des Werks, daß er 1703, als das laufende Jahr, bey der Ausarbeitung desselben, angiebt. Diese seine erste Ausgabe war aber von Paris in Folio, 116 Seiten. 3) Lettre en forme de Dissertation à Mr. de Motz, sur la nouvelle methode d'écrire le Plein-chant et la Musique. Paris 1729. 4. Ist das nämliche, was schon im a. Lex. angezeigt ist. 4) Prodromus Musicalis, ou Elevations et Motets à Voix seule, avec une Basse continue. Paris 1695. Fol. Zweyte Ausgabe. Paris 1702. Fol. 5) Elevations et Motets à 2 et 3 Voix, et à Voix seule, deux Dessus de Violon, ou 2 Fl. avec la B. continue. à Paris 1698. War der 2te Theil des vorhergehenden Werks. 6) Motets. Livr. I. et II. 7) Recueil d'Airs à chanter. Ueberdies befinden sich noch unter seinem Nachlasse auf der Königl. Bibliothek eine Menge Ausarbeitungen in Mst. von seiner Hand, welche, wie La Borde versichert, noch manches Gute enthalten und wohl werth wären, von einem Kenner durchgesehen zu werden, um das Nützlichere daraus noch bekannt zu machen.

Brotier. s. Plutarch.

Brougeck (Iacobus de) ein Niederländischer Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Cantiones. Antwerpen 1579. s. Gesn. Bibl. Auf dem Exemplare von diesem Werke, welches sich noch auf der Churf. Bibliothek zu Munchen befindet, wird aber dieser Komponist Iac. de Brouk genannt. Die Gesänge sind 5 bis 8stimmig.

Brounker (William) oder Henry, wie ihn Hawkins nennt, ein englischer Lord, geb. 1620, war Präsident der Königl. Societät der Wissenschaften zu London. In seiner Jugend wurde er Doktor der Medicin zu Oxford, studirte darauf besonders die Mathematik, wurde dann zum Groß-Siegelbewahrer ernannt und war gegen 15 Jahre lang Präses der Societät der Wissensch., bis er am 5. Apr. 1684 st. Unter seinen Schriften gehöret hieher: seine Uebersetzung ins Englische des Compendium Musicae des Cartesius, mit gelehrten Anmerkungen. London 1653.

Brouwer (Catharina). s. Mad. Braun.

Brown (Abraham) — Weil es während der Ausarbeitung des a. Lex. noch an hinlänglichen Hülfsmitteln zur auswärtigen Literatur fehlte; so ist es um so weniger zu verwundern, daß in diesem Artikel, zu welchem schlechterdings kein Vorname aufzufinden war, so etwas von Irrthum und Verwechselung vorkommt; da selbst Hr. von Blankenburg, dem große Bibliotheken zu Gebote standen, im 3ten Bande des Sulzers, den Brown unrichtig nimmt. Abraham Brown also, einer der beyden Browns, aus welchen jener Artikel im a. Lex. zusammengesetzt ist, war bloßer Virtuose auf der Violin. Nachdem er in seiner Jugend Italien gesehen hatte, kam er wieder zurück nach London, wo ihn Händel, als einen der besten damaligen Violinisten in England, zuerst bey der Aufführung seiner Oratorien als Vorspieler gebrauchte, worauf er um 1740 den Anführer auch in mehreren Privatkonzerten machte. Ja, als im J. 1751 der Tod den Festing die große Pause machen ließ, trat er an allen den Oertern, wo jener als Anführer gestanden hatte, sowohl zu Ranelagh, als in andern Konzerten an dessen Stelle. Zwar pflegte er gewöhnlich bloß Notes, et rien que des notes, ohne allen Ausdruck zu spielen. Auch schränkte sich seine Kunst im Solospielen nur auf ein einziges Solo von Tartini ein; es war das 2te Stück in Opera 2, London, bey Walsh gestochen. Hiermit

mit figurirte er 6 bis 7 Jahre lang in allen Konzerten, ohne nur das Mindeste von der wahren Manier des Tartini oder seiner Schüler beym Vortrage darin hören zu lassen. Ein besonderes Pröbchen vom damaligen Virtuosen-Wesen in London. Außerdem war er völlig unwissend in der Musik, und fühlte seine großen Fehler so wenig, daß er vielmehr in seinem Herzen vollkommen von seiner Ueberlegenheit überzeugt zu seyn schien. Das einzige Gute an seinem Spiele war sein heller, deutlicher und durchdringender Ton und seine Stärke im Bogen. Im J. 1785 war er aber schon geraume Zeit todt. Wahrscheinlich war er ein Sohn von William Brown, welcher ums J. 1715 Aufseher über die Instrumente in der Königl. Kapelle zu London war. s. Burney's Gesch. Vol. IV.

Brown (Dr. Iohn) ein gelehrter englischer Geistlicher und sehr einsichtsvoller Musikverständiger, geb. zu Rothbury in Northumberland am 5. Nov. 1715, studirte von 1732 an zu Cambridge, und wurde beym Besitze einer kleinen Pfründe in Wigton 1739 Magister. In dem Aufruhre von 1745 diente er der Regierung wechselsweise, bald als Soldat, und bald durch Predigten wider den Aufruhr. Diese Treue wurde ihm auch durch die Pfarrstelle in Morland vergolten, wo er nicht nur mehrere gelehrte Schriften, sondern auch erstlich den Essay des Avison, dann seine eigene musikalische Dissertation, und endlich gar die Komposition des Oratorium, The Cure of Saul, mit Avison gemeinschaftlich, ausarbeitete. Ein Zeichen, daß er damals in seiner Lage glücklich war. Er fuhr nun fort, sich durch seine Schriften immer mehr Achtung zu erwerben, so daß er erstlich Vikarius an S. Nicol in Newcastle und Königl. Kapellan wurde, und endlich 1765 gar von der Kaiserin von Rußland eine förmliche Einladung nach Petersburg erhielt, um in ihrem Reiche das Schul- und Erziehungswesen zu verbessern. Der arme Mann war aber damals schon an seiner Gesundheit so geschwächt, daß er eine solche Reise sich auf keinen Fall erlauben konnte. Dieser ehrenvolle Antrag auf der einen, und die Unmöglichkeit ihn anzunehmen auf der andern Seite stürmten so heftig auf sein krankes Gemüth, daß er sich am 23. Sept. 1765 in seinem Bette mit einem Scheermesser die Gurgel abschnitt und gleich darauf starb. Der Originaltitel seines Werks ist: A Dissertation on the Rise, Union and Power, the progressions, separations and corruptions of poetry and music. London 1763. 4. Eine Widerlegung dieses Werks, in Form eines Briefs, verursachte folgende Antwort von ihm: Remarks on some Observations on Dr. Brown's Dissertation in a Letter to the Author of the Observations. London 1764. Eine neue Ausgabe des Werks erschien darauf in einer veränderten Gestalt unter dem Titel: The History of the Rise and Progress of Poetry, through its several species. London 1764. 8. Eine französische Uebersetzung davon folgte 1768 in 8. zu Paris par E. Eidous, und eine italiänische vom Dottore Pietro Crocchi, Florenz 1772. 8. Die deutsche führt schon das a. Lex. an. Noch giebt es 2 ital. Ausgaben, als Bologna 1757. 4. und 1770 Fol. Beyde auf der Münchner Bibliothek.

Brown (Iohn) ein englischer Maler, welcher aber während seines Aufenthaltes in Italien, außer den Kenntnissen in der Sprache des Landes und in seiner Kunst, sich auch noch viele Einsichten und Erfahrungen in der Dicht- und Tonkunst gesammelt hatte, wurde vom Lord Monboddo wegen der italiänischen Sprache befragt. Die schriftliche Antwort war aber so lange in des Lords Händen geblieben, bis der Verfasser starb, worauf selbige unter dem Titel erschien: Lettres on the Poetry and Music of the italian Opera. London 1789. 12. 161 Seiten. Diese Briefe sollen eine sehr genaue Bekanntschaft des Verfassers mit dem musikalischen Drama in Italien verrathen.

*Brown (Thomas) ein englischer Medikus, geb. zu London am 19. Nov. 1605, wurde zu Leyden Doktor, nach seiner Rückkehr in sein Vaterland Mitglied des medicinischen Kollegiums zu London, und 1671 Ritter, und starb, nachdem er mehreres geschrieben hatte, am 19. Okt. 1682 zu Norwich. Durch einen Mißverstand hat wahrscheinlich Kapellm. Bach dessen Bildniß unter die musikalischen mit aufgenommen,

men, indem er ihn für den Verf. der Betrachtungen über die Poesie u. s. w. gehalten hat, dessen Vorname in Deutschland mehrere Jahre unbekannt geblieben ist. Denn dieser Thomas Brown hat nur gelegentlich in seinen Schriften vom Schwanengesange, und von der Kur des Tarantelstichs durch Musik, etwas beygebracht.

Brown (Thomas) Professor der Musik am Greshamschen Kollegio, im J. 1739, hatte, wie viele seiner Vorgänger, nur den Titel und die Einkünfte. Er hat sich aber, wie D. Burney versichert, nie, weder in der mus. Theorie, noch Praxis gezeigt, und eben so wenig die Kunst studirt, um derselben Arcana entwickeln und erklären zu können, wozu doch wohl ein Professor verpflichtet ist. Um so weniger wird man es der Mühe werth gehalten haben, sein Andenken in einem Bildnisse zu erhalten.

Browncker. s. Brounker.

Browne (...) unter diesem Namen finden sich hin und wieder in alten englischen Handschriften einzelne Stücke, nach welchen dieser Kontrapunktist ums J. 1500 scheint gelebt zu haben. s. Burney's Geschichte. Vol. II. p. 540.

Brucaeus (Henricus) geb. zu Aelst in Flandern 1531, lehrte einige Jahre zu Rom die Mathematik, wandte sich darauf nach Rostock und lehrte daselbst die Medicin bis an seinen Tod, welcher am 4. Jan. 1593 erfolgte. Nach damaligem Gebrauch der Mathematiker schrieb er auch: Musica mathematica. Rostoch. 1578. 4.

de Bruck (Arnold) — Was man noch von seiner Komposition findet, bestehet in Choralmelodien, welche Hans Walther in seinem Cantionale, 1544, aufgenommen hat, und welche zum Theil mit neuen Poesien vor kurzem wieder gedruckt worden sind. Auch in der Churf. Bibliothek zu München findet man noch von seiner Arbeit: Lieder 1534 gedruckt. Desgleichen in Mst. Cod. 47. Missae.

*Brucker (Mag. Johann Jacob) ein gelehrter lutherischer Geistlicher, zuletzt Pastor an S. Ulrich und Senior des Ministerii zu Augsburg, geb. daselbst am 22. Jan. 1696, studirte zu Jena, wo er 1718 Magister wurde und Kollegia las, bis er 1720 wieder nach seiner Vaterstadt zurückkehrte. Im J. 1724 erhielt er daselbst zuerst den Ruf nach Kaufbeuern als Adjunktus des Ministerii und Rektor, wo er auch 1731 von der Gesellsch. der Wissensch. zu Berlin zum Mitgliede aufgenommen wurde. Nachmals erhielt er obige Stelle in Augsburg, wo er auch 1776 starb. Von seinen Schriften gehören hieher: 1) Ehrentempel der deutschen Gelehrsamkeit, in welchem die Bildnisse gelehrter und um die schönen philologischen Wissenschaften verdienter Männer unter den Deutschen aus dem XV. XVI. und XVII. Jahrhundert aufgestellt und ihre Geschichte, Verdienste und Merkwürdigkeiten in deutscher Sprache entworfen sind u. s. w. Augsburg 1747. 4. Von musikalischen Bildnissen und Lebensbeschreibungen enthält dies Werk folgende: Conr. Gesner, Xylander, Melanchthon, Avenarius, Celtes, Conring, Hottinger, Schilter, Wagenseil. 2) Bildersaal jetzt lebender und durch Gelahrtheit berühmter Schriftsteller, in welchem derselben nach wahren Original-Mahlereyen entworfene Bildnisse in Kupfer vorgestellt und ihre Lebensumstände, Wissenschaften und Schriften aus eingesandten Nachrichten verfasset und erzählt werden u. s. w. Augsburg 1741 — 1746. Fol. Hierin kommen für das musikalische Fach vor: J. Chr. Gottsched, Chr. Aug. Heumann, Scip. Maffei, Joh. Mattheson, Ludw. Ant. Muratorius, Ang. Mar. Ricci, Chr. Schöttgen, Joh. Heinr. von Seelen. Die Kupfer beyder Werke sind alle in schwarzer Kunst sehr schön von Johann Jacob Haid in Augsburg gestochen.

Bruckhausen (...) Rath und Dilettant zu Münster, hat im Jahr 1791 die Operette, Laura Rosetti, in Musik gesetzt.

Bruha (Johann) Organist an der St. Heinrichskirche zu Prag im J. 1796, ist ein Schüler von dem berühmten Zegert, und wird in seiner Kunst als vorzüglich gerühmt.

Bruhn (Nicol), zuletzt Organist und Komponist zu Husum, geb. zu Schwabstädt im Schleswigschen ums J. 1666, wo sein Vater, Paul Bruhn, Organist war, wurde von seinem Vater schon im Jüngslingsalter so weit gebracht, daß er nicht nur

die

die Orgel recht gut spielen, sondern auch schon gute Klavier- und Singsachen setzen konnte. Als er 16 Jahr alt war, schickten ihn seine Eltern nach Lübeck zu seinem Bruder Peter Bruhn, wo selbiger Rathsmusikus war. Hier erwarb er sich auf der Viol da Gambe und besonders auf der Violine eine solche Fertigkeit, daß ihn jeder, wer ihn nur hörte und kennen lernte, bewundern und schätzen mußte. Auf dem Klaviere und in der Komposition suchte er sich vornehmlich nach dem damals berühmten dasigen Organisten an der Marienkirche, Dietrich Buxtehude zu bilden, worin es ihm so gut glückte, daß er nicht nur von den Geschichtschreibern unter die Verbesserer des Geschmacks der damaligen Klavierkompositionen gezählet wird, sondern auch die Liebe dieses Buxtehude in dem Grade erwarb, daß ihn dieser auf sein Verlangen, zu seiner vorgenommen Reise nach Kopenhagen, eine Empfehlung dahin gab, welche eben so ehrenvoll als wirksam für ihn war. Nach Verlauf einiger Jahre, wurde er von Kopenhagen zum Stadtorganisten nach Husum berufen, welcher Stelle er mit so vieler Zufriedenheit seiner Obern vorstand, daß, als man ihn ein Vierteljahr darnach zum Organisten nach Kiel verlangte, ihm die Husumsche Obrigkeit und Gemeinde jährlich 100 Thaler an seiner bisherigen Besoldung zulegten, worauf er an seiner Stelle blieb. Dafür suchte er aber auch von seiner Orgel herab seine Zuhörer auf eine ganz originelle Manier zu unterhalten. Er nahm z. B. dann und wann seine Violine mit auf die Orgel, und da er sehr geübt in Doppelgriffen auf diesem Instrumente war, so daß es schien, als ob sich 2, 3 und mehrere zugleich hören ließen, wenn er spielte; so zerarbeitete er sich oben mit der Violine, indem er mit den Füßen vermittelst einer schicklichen Pedalstimme den Baß dazu spielte, was dann allgemeines Vergnügen und große Bewunderung und Staunen erregte. Leider aber währte diese Freude nicht lange, indem ihn der Tod schon in seinem 31sten Jahre (1697) wegraffte, worauf sein Bruder, Nicol Bruhn, welcher ebenfalls bey seinem Vater den Grund zur Musik gelegt und sich unter dem Lübeckischen Organisten Oelffsen in der Kunst vervollkommnet hatte, seine Stelle erhielt. Der Pastor Krafft sagte noch in seinem Husumschen Jubelgedächtnisse, S. 318: „Es habe jedermann unsern Nicolas Bruhn bedauert, daß ein solcher treflicher Meister in seiner Profession, auch verträgsamer Mann, nicht länger leben sollen." Von seinen Kloviersachen, welche auch von Walther gelobt worden sind, scheint aber nichts gedruckt worden zu seyn. s. Mattheson's Ehrenpforte.

Bruchting (August) ein ehemaliger Landpfarrer unweit Halle, wie man dafür hält, hat in den Druck gegeben: Lob der Musik. Halle 1682. Walther.

Brückner (Aloysius) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedenes, doch nur in Mst., unter der Verlassenschaft des Stadtrichters Herzog zu Merseburg fand.

Brückner (Christian Daniel) Küster an der Peter- und Paulkirche zu Görlitz, und nicht Giese, ist der Verfasser des Traktätchens: Historische Nachricht von denen Orgeln der S. S. Petri- und Paulikirche in der Churf. Sächsischen Sechsstadt Görlitz, besonders der Anno 1688 erbaueten und 1691 in Feuer verzehrten, dann der 1703 fertig gewordenen und noch stehenden berühmten Orgel ertheilt, beym Ausgange des 1766sten Jahres rc. Görlitz, bey Fickelscherer, 1 und ½ Bogen in 4.

Brückner (Wolfgang) Schulrektor und Komponist in dem Weimarischen Städtchen Rastenberg, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: XX teutsche Concerten von 4, 5, 6, 7 und 8 Stimmen auf die Sonn- und Fest-Tags-Evangelia gesetzt. Erfurt 1656. Walther.

von Brüningk (..) ein Dilettant wahrscheinlich, hat in eigenem Verlage drucken lassen: Sonate für das Klavier. Leipzig 1796.

Brünings (...) ein ums J. 1720 blühender Lautenist und Komponist, hat um selbige Zeit bey Roger zu Amsterdam ein Buch Lautenstücke stechen lassen.

Brünings (Johann David) ein Klavierist und braver Komponist für sein Instrument, lebte im J. 1792 zu Zürich und hat von da aus stechen lassen: 1) III Sonates p. le Clav. Op. 1. Zürich 1792, auch Leipzig,

Leipzig, welche in der Berlin. muſ. Monatsſchr. S. 103, beſonders gerühmt werden. 2) VI Sonatines p. le Clav. Op. 2. Zürich 1793. 3) Sonat. p. le Clav. av. V. et B. Op. 3. Paris, b. Imbault 1794.

Brumbey (Carl Wilhelm) — War unterdeſſen dritter Lutheriſcher Prediger an der Jeruſalems- und Neuenkirche zu Berlin geworden, und kündigte von da aus, am 5. May 1794, ſeine ſelbſt in Muſik geſetzten Gedichte, unter dem Titel: Siona, für 2 Thlr. Pränumerat. an. Es ſcheint aber damit nicht zum Drucke gekommen zu ſeyn. Auch wurde er 1796, wegen ſchwärmeriſcher Dogmen, ſeines Amts gänzlich entſetzt. Sein jetziger Aufenthalt iſt nicht bekannt.

Brume (Johann Gottfried) ein Orgelbauer in Sachſen, hat im J. 1773 die Orgel in der Stadtkirche zu Wittenberg, vorher aber das Werk in der daſigen Schloßkirche reparirt.

Brumel (Antony) einer der älteſten Kontrapunktiſten aus der franzöſiſchen oder vielmehr niederländiſchen Schule, war ein Schüler von Okenheim, und blühete zugleich mit Josquin, das heißt, ums J. 1490. Als er 1500 zu einem hohen Alter gelanget war, ſetzte er noch ein Kyrie Eleison, auf Bitten des Josquins, in welchem er das Subjekt nicht nur im Tenore, ſondern auch in allen übrigen Stimmen wunderbar, ſteigend und fallend einführte. Glarean, der dies erzählt, ſetzt noch hinzu, ſ. Dodecach: Antonius Brumel dignus, qui inter eximios Symphonetas numeretur, magis tamen diligentia et arte valuit, quam naturae indulgentia. Von ſeinen nunmehr ſehr ſeltenen Werken, hat D. Burney S. 529. Vol. II. ſeiner Geſch. ein kleines fünfzeiliges Duo, von lauter kanoniſchen Nachahmungen eingerückt. Ein ungleich beträchtlicheres Laudate Dominum, à 4 voc. findet man im 2ten Bande von D. Forkels Geſchichte der Muſ. S. 629 — 647. Was ich ſonſt noch davon gefunden habe, beſtehet in folgenden: 1) Liber I. Missarum diversorum Auctorum, woraus dies eben genannte Duo genommen iſt, befindet ſich noch in dem Muſeo zu London und iſt gleich nach Erfindung der Buchdruckerkunſt gedruckt. 2) Selectae, artificiosae et elegantes Fugae etc. collectae à Iac. Paix 1587. ſ. das a. Lex. Artik. Paix, wo auch einiges von deſſen Arbeit eingerückt iſt. 3) Einige Choralmelodien in Hans Walthers Cantionale. 1544. Ferner in der Churf. Bibliothek zu München, in Mſt. 4) Missa 12 voc. Cod. 1. reg. fol. 5) Credo, im Cod. 53. und 6) Missae, im Cod. 57, nebſt anderer Arbeiten.

Brumoy (Pierre) ein gelehrter Jeſuit, geb. zu Rouen 1688, und geſtorben, nachdem er mehrere Werke geſchrieben hatte, am 17. Apr. 1742, wird vom Hrn. Rezenſenten des a. Lex. als muſikaliſcher Schriftſteller mit in Anregung gebracht, wahrſcheinlich wegen deſſelben Theatre des Grecs, worin auch Nachrichten von der Muſik der alten Griechen zu vermuthen ſind.

Brun (Iean) — nicht le Brun, wie er im a. Lex. genannt wird, erſter Waldhorniſt für ſein Inſtrument in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin, an des berühmten Palſa's Stelle, iſt geb. zu Lyon am 6. April 1759. Er befand ſich ſchon im J. 1785 zu Paris, wie das a. Lex. meldet, wurde aber erſt 1786 Primwaldhorniſt bey der daſigen großen Oper, welche Stelle er auch ſo lange rühmlichſt beybehalten hat, bis er 1792, nach dem Tode des Palſa, den Ruf nach Berlin erhielt. Er iſt ein großer Künſtler. Seine Intonation, Präciſion und ſein Ausdruck ſind unverbeſſerlich. Er ſingt ſo ſchön auf ſeinem Inſtrumente, daß er manchen Sänger beſchämt. Seine Verzierungen ſind immer am rechten Orte. Auf ſolche Weiſe iſt er nicht nur ein vortreflicher Solospieler, ſondern auch einer der beſten Begleiter, und über dies alles beſitzt er einen lobenswürdigen Charakter. Für ſich hat er mehrere Horn-Konzerte faſt aus allen Tonarten geſetzt, davon aber noch nichts gedruckt iſt. Daß er in dieſem Bilde gar nicht geſchmeichelt iſt, bezeugt ein Korreſpondent im 1ſten Jahrg. der Leipz. muſ. Zeit. S. 621. In dem Intelligenzblatte zum 8ten Jahrgange eben dieſer Zeitung, ſo wie in andern Zeitſchriften mehr, findet man eine ausführliche Anzeige von Herrn Brun's neuer Erfindung eines Lacks, welche zu wohlthätig für die Ausüber des Horns iſt, als daß ſie hier nicht noch angemerkt zu werden verdiente. Dieſer Lack, womit die inwendige Hornröhre überzogen wird, glättet 1) alle

darin

darin befindlichen Ungleichheiten ab, welche die Ansprache und Reinigkeit der Töne erschweren. 2) Verhindert er das widrige Abfärben und Beschmutzen der Hand beym sogenannten Stopfen. 3) Und vornehmlich erhält er das Horn von dem sich gewöhnlich darin erzeugenden gefährlichen Grünspane durchaus rein. Mit diesem Lacke versehn, läßt er nicht nur neue Instrumente für die Liebhaber verfertigen, sondern erbietet sich auch, alte, die ihm zugeschickt werden, mit diesem Lacke zu versehen und zu verbessern.

le Brun (...) ein Tonkünstler und rüstiger Opernkomponist des gegenwärtigen Zeitalters (1800) zu Paris, vielleicht der um die nämliche Zeit am dasigen Theatre lyrique stehende Sänger dieses Namens, ist durch folgende theils gedruckte und theils ungedruckte Werke bekannt geworden: 1) L'Art d'aimer au Village. Op. com. zu Paris 1791 aufgef. 2) L'Astronome. Op. com. in 2 Akt. 1799. Ebend. f. Klav. gestochen. Ebend. 3) Le Cousin et la Cousine. Desgl. 4) Plus de peur que de mal. 1 Akt. Desgl. 5) Emilie et Melcour. Desgl. 6) Le petit Matelot. Desgl. Wird, wo ich nicht irre, auch in deutscher Uebersetzung auf unsern Theatern gegeben. 7) Un Moment d'humeur. 8) Le Menteur mal-adroit. Desgl. 9) Romances p. Pf. 1er et 2d. Recueil. Paris bey Imbault 1797 und 1798 gestochen. 10) Marcelin. Op. com. in 1 Act. aufgef. zu Paris 1800. 11) La Foret enchantée ou Isaure et Florestan. Melodr. in 3 Akt. 1800.

le Brun (Antoine Louis) ein franz. Dichter, geb. zu Paris am 7. Sept. 1680, wo sein Vater Schatzmeister war, gab mehrere Gedichte und andere zu den schönen Wissenschaften gehörige Werke in den Druck, und starb zu Paris am 28. März 1743. Von diesen seinen Schriften gehöret hieher: Théatre lyrique, avec un préface, où l'on traite du Poëme de l'Opera. Paris 1712. 8. Auch habe ich irgendwo noch eine Ausgabe dieses Werks von 1767 gefunden, wenn es kein Druckfehler war.

Le Brün (Franciska) — Schon hat der Tod diese edle Blume abgemäht. Im J. 1790 sang sie zu Berlin das Carneval über die erste Rolle in der Oper Brenno v. Reichardt, und im Ulysse von Alessandri, mit so vielem Beyfalle des Königs und des dasigen Publikums, daß sie im folgenden Jahre zum zweyten Male, unter den nämlichen Bedingungen vom vorigen Jahre, dahin berufen wurde. Dies war ihre letzte, aber auch schrecklichste Reise. Denn kaum war sie in Berlin angelangt, als sie ihrem vortreflichen Gatten die Augen zudrücken mußte. Sie erholte sich nun zwar in einigen Wochen von diesem Schlage wieder und sang in der Oper Ulysse zur Bewunderung der Zuhörer. Allein plötzlich wurde sie selbst von einer schweren Krankheit darnieder geworfen, von der sie auch nie wieder aufstand, indem sie ihrem Gatten schon am 10. May 1791 im Tode folgte. In ihrem wohlgebildeten Betragen und ihren feinen Sitten soll sie ihren Mann wo möglich noch übertroffen haben. Außer denen im a. Lex. schon angeführten III Klaviertrio's finde ich noch VI dergleichen, Op. 1. im Hummelschen Verzeichnisse, von ihrer Arbeit angegeben.

Le Brün (Ludwig August) — War geb. zu Mannheim ums J. 1746 und von Jugend auf ein Mitglied der dasigen Churf. Kapelle gewesen. Er begleitete seine Gattin auf ihren Reisen durch Frankreich, Italien und England, und ärntete aller Orten den ungetheiltesten Beyfall ein. Auch folgte er ihr 1789 schon bey ihrer ersten Reise nach Berlin, wo seine Kunst den letzten, aber auch ausgezeichnetsten Triumph hielt. Schubart drückte sich in seiner Chronik damals also darüber aus: „Le Brün, der Fürst auf der Hoboe, gab kürzlich zu Berlin ein Konzert, welches ihm 1200 Thaler eintrug. Ueberdies erhielt er noch vom Könige 100 Friedrichsd'or und eine goldne Dose. Ob nicht auch die Deutschen für ihre Menatseachs oder Kraftmänner Begeisterung haben!" Durch diese ehrenvolle Aufnahme aufgemuntert, kam er auch im folgenden 1790sten Jahre wieder mit dahin. Kaum aber war er daselbst angelangt, als er von einer Entzündung an der Leber befallen wurde, welche am 15. Dec. 1790 seinem Leben ein Ende machte. Ich wüßte sein Andenken nicht besser zu ehren, als mit den Worten des Hrn. Kapellm. Reichardt, s. Berl. mus. Monatsschr. S. 17. wo es also heißt: „Er war ein großer, vollendeter Virtuose auf der Hoboe;

Hoboe; an Feinheit, Geschmack und Exekution, an Erfindungen in Cadenzen war er unübertrefbar; eben so seine Kompositionen für sein Instrument, worunter seine Rondo's und kleinen Cantabile's fast alle an Naivität und Feinheit unübertrefbar sind. Auch starb mit ihm ein anderes eben so seltenes Künstlertalent: Er war ein sehr angenehmer feiner Mann in Gesellschaft." Daß die um 1786 bey J. Schmitt in Amsterdam unter dem Namen Le Brûn gestochenen Bratschenduo's, desgleichen VII Concerti à Fl. ou Hautb. etc. No. 1—7. London, b. Broderip, und VI Trios p. 2 V. et Vc. Op. 1. 1798, ihm zugehören, ist zwar sehr wahrscheinlich, doch nicht ganz zu verbürgen, da es unter den Tonkünstlern der le Bruns mehrere giebt.

le Brun (L. S.) ist wahrscheinlich der obige Pariser Opernkomponist le Brun. Da ich aber keinen Beweis weiter für diese Vermuthung anführen kann; so mag er hier einen besondern Artikel einnehmen, mit dem unter diesem Vor- und Zunamen erschienenen Werke: Airs et Romances de Renelle, p. le Pf. Paris 1802.

Bruneau (Iean) ein vortreflicher u. gelehrter Tonkünstler, geb. zu Chalon, hat zu Lyon mehrere musikalische Werke drucken lassen, und starb zu Crissey am 3. May 1621. s. Lud. Iacob de claris Scriptorib. Cabilonens. Lib. I. p. 67.

Brunelli (Antonio) ein fleißiger Komponist, blühete ums J. 1610 als Kapellmeister des Groß-Herzogs von Florenz. Von seinen Werken können aber nur noch angegeben werden: Fioretti spirituali à 1, 2, 3, 4 e 5 voci. Op. 15. Lib. 1. Venedig 1621. 4. s. Cinelli Bibl. volante. Scanz. VII. p. 7.

Brunelli (Lorenzo) Kapellmeister und Organist an der Domkirche zu Prato im Florentinischen, lebte mit dem vorhergehenden zu gleicher Zeit, und gab nicht nur 1629 zu Venedig eine Sammlung Motetten von seiner Arbeit in den Druck, sondern schrieb auch noch Regole di Musica, welche Buononcini, P. I. C. 12, seines Musico prattico anführt.

Brunetti (Antonio) ein jetzt lebender Komponist aus Pisa gebürtig, hat nachstehende Opern von seiner Komposition in Italien aufs Theater gebracht: 1) Lo Sposo di tre, Marito di nessuna. zu Bologna 1786. 2) Le Stravaganze in Campagna. zu Venedig 1787. 3) Bertoldo e Bertoldino. Op. buffa 1788 zu Florenz. 4) Le Nozze per invito ossiano gli Amanti capricciosi. Op. buffa 1791 zu Rom zum ersten Male. s. Indice de' Spett. teatr. Milan. 1790. Ob aber auch die vor kurzem unter dem Namen Brunetti gestochenen VI Sestetti per 3 V. Viola e 2 Vc. obligati. Op. 1, ihm zugehören, kann nicht mit Gewißheit entschieden werden.

Brunetti (Francesco Saverio) ein Mathematiker, geb. zu Corinaldo am 11. Nov. 1693, war unter mehreren Päbsten Kapellan, und schrieb unter andern: Trattenimenti scientifici sull' Idrografia, Nautica, Blasone, Statica, Meccanica, Architettura, Pirotecnia e Suono. Rom 1755. 4. Hoffentlich wird dies das Werk seyn, weswegen ihn der Rezensent des a. Lex. unter die mus. Schriftsteller aufgenommen wissen will.

Brunetti (Giovanni) war Kapellmeister am Dome zu Urbino, und gab im J. 1625 zu Venedig Motetten für 2 und 3 Stimmen von seiner Arbeit in den Druck. Walther.

Brunetto (Giovanni) ein gegen unser Zeitalter lebender Komponist mehrerer Opern, von denen Hr. Kapellm. Reichardt die Oper Demofonte nennt. Vielleicht ist der vorhergehende Antonio damit gemeynt.

Bruni (...) ein Kastrat, stand im J. 1793 als erster Sänger bey der Oper zu London. Er verrieth gute musikalische Kenntnisse, intonirte vollkommen rein und hatte damals eine schneidende, mehr tiefe und angenehme Stimme, so lange er sich nicht höher als bis ins zweygestrichene f verstieg. Ueberhaupt war seine Stimme in der Tiefe am schönsten. Er überlud aber seine Arien und Recitative bis zur Unverständlichkeit mit Manieren, s. Berlin. mus. Zeitung. S. 81.

Bruni (Bartolomeo)—Noch immer zu Paris. Gegenwärtig scheint seine Feder mit seinem Bogen zu wetteifern, wer von ihnen beyden die mehresten Noten hervorbrin-

bringen kann. Hier folgt, statt aller übrigen Nachrichten von seinem Leben, welche leider fehlen, die Liste seiner bisher herausgekommenen Werke: 1) Coradin. Oper. com. 1785. 2) Celestine. desgleichen 1787. 3) Azetie. desgleichen 1790. 4) La mort imaginaire. desgl. 1791. 5) L'Isola incantata, ou l'Ile enchantée. Op. buffa. 3 Act. in Partitur gestochen. Paris 1792. 6) L'Officier de fortune. desgl. 1792. 7) Claudine. desgl. 1794. 8) Le Mariage de I. I. Rousseau. Intermezzo. 1795. 9) Taberne, ou le pecheur Suedois. 2 Act. 1796 gestochen. Man hat auch eine deutsche Uebersetzung von Herklots, nach der Originalmusik, in welcher dies Stück 1797 zu Berlin aufgeführet worden ist. 10) Le Major Palmer. Operette in 3 Akt. Paris 1797 gestochen: 1) in Partitur, 2) in Stimmen, 3) fürs Klavier, 4) für die Guitarre und 5) als Violinduetten. 11) La Rencontre en voyage. Operette in 1 Akt 1798 zu Paris gestochen in Partitur, desgl. die Ouverture davon in Stimmen. 12) Les Sabotiers. Op. com. 1 Acte. 1798 in Partitur gestochen bey Imbault. 13) L'Auteur dans son Menage. desgl. 1 Akt 1798 ebend. in Partitur gestochen. Auch fürs Klavier. 14) Augustine et Benjamin, ou le Sargines de Village. Op. com. 1 Acte; ist 1801 zu Paris aufgeführt worden. 15) La Bonne Soeur. 1 Acte. zu Paris aufgef. 1802, eine Operette mit untermischter Prose. Noch hat er für den Gesang stechen lassen: 16) Canzonetta: Se meritar potessi etc. per il Cemb. Uebrigens sind seine gestochenen Violinduo's 1798 bereits bis auf 17 Bücher, jedes zu 6 Duo's, angewachsen. Mehrere darunter sind à l'usage des commençans, z. B. das 10te, 12te und 15te Buch, von welchen auch eins zu Offenbach, Op. 6 gestochen worden ist. Hingegen fehlt es auch nicht darunter an grands Duos, wie Liv. 16, und an Duos concertants, wie Liv. 11. Das 9te Buch darunter, von 1792, ist für 2 Alti, und das 5te für Flöte und Violin geschrieben. Ein Livr. 6me enthält Violinquartetten. Eins seiner neuesten Werke aber sind: Caprices et Airs var. en forme d'étude pour un Violon seul. Paris 1797, desgl. Offenbach, und 50 Etudes p. le V. av. acc. d'un second V. Par. 1799. desgl. Offenbach.

Bruni (Francesco) ein Kontrapunktist gegen Ende des 16. Jahrhunderts, war aus Alcara in Sicilien gebürtig, und gab von seiner Komposition in den Druck: Primo Libro di Madrigali à 5 voci. Messina 1589. 4. s. Mazzuch. Scritt.

Brunings. s. Brünings.

Brunmayer (Andreas) Organist zu St. Peter in Salzburg im J. 1803, geb. zu Lauffen im Salzburgischen, erhielt den ersten Unterricht im Klavier- und Violinspielen in seiner Geburtsstadt, studirte darauf beym Kapellm. Mich. Haydn zu Salzburg die Anfangsgründe der Komposition, und setzte nachher zu Wien dies Studium nebst der Kunst des Orgelspielens insbesondere unter der Leitung des Kapellm. Albrechtsberger weiter fort. Auch genoß er daselbst noch den Unterricht des Hrn. Kapellm. Leop. Kozeluch im Klavierspielen. Bis 1803 hatte er folgende Kompositionen verfertiget, von denen aber noch nichts gedruckt war: 1) VI große Messen, darunter 2 deutsche. 2) II Litaneyen, eine große und eine deutsche. 3) XVI Graduale auf verschiedene Feste. 4) I deutsches Oratorium. 5) II große komische Opern, davon die eine noch unter der Arbeit war. 6) Kleine Kantaten für 4 Stimmen mit 2 Klarin. 2 Hörn. und 2 Fagotten. 7) Ode von Hagedorn, mit Klavierbegl. 8) VIII deutsche Lieder für 4 Stimmen mit Klavierbegl. 9) Serenate p. Clav. av. V. 10) Variations f. Klavier über verschiedene Themen. 11) VI Quintetten für Blasinstrum. 12) XXIV Menuetten nebst Trio's fürs volle Orchester. (Durch die Güte des Hrn. von Weber.)

Brunmüller (Elias) Musikmeister in Amsterdam zu Anfange des 18. Jahrhunderts, war auch Komponist. Sein Op. 1, das daselbst 1709 gestochen wurde, enthielt Violinsolo's und Violintrio's, mit dem Violoncelle und einem besondern Generalbasse. Hierauf ließ er stechen: Fasciculus Musicus. Amsterdam 1710. Fol. Dies enthielt 3 Toccaten fürs Klavier, 1 Hoboesolo, 1 Violinsolo, 1 Flötensolo, 3 italiänische und 1 deutsche Arietta à Canto solo e Oboe. Ferner 3) VI Sonate à V. ò Hautbois solo e Continuo. Auch hatte er einen

Trak-

Traktat herauszugeben versprochen: Vom rechten Grunde der Komposition, welcher aber nicht erfolgt ist.

Brunnelius (Ericus) Fierdhundrensis, vertheidigte 1728 als Königl. Stipendiarius zu Upsal in Schweden öffentlich seine Anfangsgründe zum Choralgesange und ließ sie unter dem Titel drucken: Elementa musices planae, exercitio academico, ex Consensu ampliss. Senat. Philos. in Celeb. Academ. Upsalensi. Sub Praesidio viri celeb. M. Erici Burman, Astron. Prof. Reg. et Ord. Facult. Phil. h. t. Decani spectab. Publicae Candidorum Disquisitioni qua par est modestia, sistit Stipendiarius Regius, Ericus Brunnelius Fierdhundrensis. In Audit. Gust. Maj. ad d. 19. Iun. An. MDCCXXVIII. Upsaliae, Typis Wernerianis, ohne Dedication und Glückwünschungs-Gedichte, 40 Seiten in 12. Er zeigt darin besonders viele Belesenheit bey der Angabe der alten Verbesserer der Solmisation überhaupt und der neuern 7 Sylben insbesondere, wobey er verschiedene, bisher in der mus. Literatur noch unbekannte Autoren allegirt.

Brunner (Adam Heinrich) ein Mönch und Kontrapunktist lebte um das J. 1680 in Franken, und ließ von seiner Arbeit drucken: 1) Deutsche marianische Lieder über jeden Titel der Lauretanischen Litaney mit 2, 3, 4 oder mehr Geigen. Bamberg 1670. Fol. 2) Marianischer Ring in deutschen Orden. Ebend. 1678. 3) Seraphische Tafel-Musik zu Beehrung des hochheiligen Sakraments des Altars, mit einer Singstimme, nebst 2 V., A. und Tenor-Violen, Fagot und Generalbaß. Frankfurt 1693. Fol. s. Cornel. à Beugh. Bibl. Math p. 313.

Brunner (Demoiselle) die Tochter eines Zahnarztes zu Wien, und eine Virtuosin auf der Violine, wurde ums J. 1796 unter die dasigen vorzüglichsten Spieler, sowohl bey Quartetten, als auch für Konzerte, gerechnet. s. Wiener Jahrbuch der Tonk. S. 10.

Brunst (...) unter diesem Namen sollen ums J. 1789 bey Hummel II variirte Menuetten f. Klavier gestoch. worden seyn.

Brunus (Franc.) s. Bruni.

Brusco (Giulio) Kapellmeister an der Franciskuskirche zu Piacenza, geb. daselbst, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab folgende Werke seiner Arbeit in den Druck: 1) Modulatio Davidica. 1622. 2) Motetti. Venedig 1629. 3) Concerti et Litaniae de B. V. à 1, 2, 3 et 4 Voc. Venedig 1629. 4) Missa, Psalmi et Te Deum laudamus à 8 Voc. s. Parstorff. Katal. S. 3 und 15.

Brusonius (Lucius Domitius) ein Neapolitanischer Rechtsgelehrter aus Contursio gebürtig, schrieb: Rerum memorabilium, insignium sententiarum, historiarum, miraculorum, Apophthegmatum, exemplorum, facetiarum etc. Libri VII. Frankfurt 1600. 2te Ausgabe. 8. Das 17te Kapitel des 4ten Buchs handelt von der Musik und von Tonkünstlern. Walther.

Bryennius (Manuel) ein griechischer Tonkünstler, welcher nach dem Fabricius (Bibl. Graec. Libr. III. Cap. 10. pag. 265) unter dem Palaeologus dem ältern, ums J. C. 1320 lebte, hat in seiner Sprache 3 Bücher von der Musik geschrieben, deren erstes ein Kommentar über des Euclides Introductio harmonica, und die beyden übrigen Kommentare über die Harmonik des Ptolemaeus zu seyn scheinen. Das Ganze hat Wallis unter dem Titel zum Drucke befördert: Manuelis Bryennii Harmonica, ex Codd. MSS. nunc primum edita, cum latina versione Ioa. Wallisii. In dessen Opp. mathemat. Tom. III. Oxon. 1699. Fol. 152 Seiten. Nach dem Pater Martini war er der erste, welcher von den alten heydnischen Kunstwörtern, dorisch, phrygisch u. s. w. zur Bezeichnung der Tonarten, abgieng und andere an deren Stelle gebrauchte, auch 8 Tonarten, wahrscheinlich nach den Kirchentönen, festsetzte.

Bryne (Albert) ein braver englischer Kirchenkomponist des 17. Jahrhunderts, war Iohn Tomkins Schüler und Nachfolger als Organist an der Paulskirche zu London. Seine Anthems trift man noch hin und wieder in Clifford's Sammlung an. Er starb zu Königs Carl II. Zeiten, ohngefähr um 1670, und wurde in der Westmünster-Abtey begraben.

Bucaut (...) wahrscheinlich ein Organist

ganist an einer der Kirchen zu Paris, gab daselbst 1780 durch den Stich heraus: Pièces d'Orgue. Messe en sol mineur. Da man auf ein ganzes Jahr auf diese Orgelstücke subscribiren konnte; so sind davon nothwendig mehrere Hefte erschienen. Beyher trieb er das bey uns jetzt übliche Wesen des Arrangirens sehr fleißig, indem er für ein bleibendes Abonnement monatlich einen Heft fürs Klavier arrangirter Opern-Arien oder Ouvertüren lieferte. s. Mercure de Fr. 1780. Novemb.

Buochianti (Giov. Pietro) ein italiänischer Komponist des 17. Jahrhunderts, gab von seiner Arbeit in den Druck: Scherzi et Madrigali à una e due voci. Op. 1. Venedig 1627. Walther.

Bucchner (Ioh.) s. Büchner.

Buch (...) ein deutscher Konzerthornist und Komponist im Orchester der großen Oper zu Paris, hat daselbst 1788 von seiner Arbeit stechen lassen: III Quartetti à Corno primo, V., A. et B. Op. 1. Paris.

Buchard (...) Instrumentenmacher zu Breslau ums J. 1789, verfertigte damals die besten Fortepiano's in ganz Schlesien.

Büchenberg, oder, wie ihn die Italiäner nannten: Buckenberg, war ein deutscher kunstvoller Lautenmacher, welcher sich im J. 1606 in Rom aufhielt. s. Barons Unters. d. Laute. S. 94.

Buchholz (Johann Gottfried) zuletzt Musiklehrer zu Hamburg, geb. in Aschersleben 1725, ward in seiner Jugend, nachdem er zu Halle Theologie studirt hatte, in seiner Vaterstadt als Konrektor angestellt. Aus unbekannten Ursachen verließ er aber nach einiger Zeit dies Amt wieder und begab sich nach Hamburg, wo er bey seinen guten Kenntnissen im Klavier- und Lautenspielen sich gänzlich dem musikalischen Unterrichte auf diesen Instrumenten mit desto besserm Erfolge widmete, jemehr er Geduld und die Gabe sich mitzutheilen besaß. Als Komponist hatte er bereits in Aschersleben mehreres für die Kirche geschrieben, wovon aber wahrscheinlich weiter kein Gebrauch gemacht worden ist. Von seinen nachmaligen Schriften hingegen sind folgende gedruckt worden: 1) Unterricht für diejenigen, welche die Musik und das Klavier erlernen wollen. Hamburg 1782, worauf er aber seinen Namen nicht genannt hat. 2) III Divertimenti p. il Cembalo con V. 3) II neue Sonatinen für das Klavier. Hamb. 1798. Er starb endlich daselbst am 10. Juni 1800 am Schlagflusse, im 75. Jahre seines mühvollen Lebens.

Buchoi (...) Schacht in seiner Bibliotheca musica Mst. 1687, hat unter diesem Namen folgenden Artikel eingerückt: Buchoi scripsit Opus de Musica, teste Adr. Petit. Dieser Petit lebte ums Jahr 1540. Sollte vielleicht Binchois damit gemeynt gewesen seyn?

Buchor (Ioannes) ein Orgelbauer des 16. Jahrhunderts, wird vom Prätorius unter die vorzüglichsten Künstler seiner Zeit gezählt. s. Praetor. Syntag. II. p. 205.

Budd (...) ein Tonkünstler und wahrscheinlich Harfenist zu London, hat ums J. 1785 daselbst von seiner Komposition herausgegeben: Diverts, consisting of Rondeaus, Minuets, Gavots, Airs with Variations, Preludes etc. for the Pedal Harp. Außer diesem Werke aber findet man noch unter seinem Namen in Prestons Catal. angezeigt: 12th. 13th. 14th. 15th. 16th. 17th bis 25th Book of Cotillons, Country Dances, Reels and Walz for the Years 1784 bis 1797.

Buddeus (Franz) zuletzt Professor zu Jena, geb. zu Anklam in Pommern am 25. Juni 1667, war anfangs Professor am Coburgischen Gymnasium, wurde hierauf einer der ersten Lehrer zu Halle, kam endlich nach Jena, und starb auf einer Reise zu Gotha 1729. Unter seinen Schriften kann man hieher rechnen: Dissert. de ruina murorum Hierichantinorum, welche p. 228 der Parerg. hist. theolog. zu finden ist. s. Speiersche mus. Z. 1789. S. 179.

Buffardin (Pierre Gabr.) — In einem ältern Verzeichnisse der Dresdner Kapelle finde ich, daß er noch im J. 1739 am Leben gewesen ist. Vielleicht war dies sein Todesjahr.

von Buffendorf (Frau Baronesse) eine würdige, im Gesang erfahrne Dilettantin zu Wien, hielt im J. 1796 wöchentlich eine musikalische Akademie in ihrem Hause, welche sich vor allen übrigen dasigen Gesell-

Gesellschaften durch die besondere Aehnlichkeit mit der berühmten Faschischen Akademie zu Berlin auszeichnete. Aehnlich war sie selbiger in dem Hauptzwecke, welcher einzig und allein das Studium und die Vervollkommnung des hohen und edlen Gesanges war. Auch waren die Mittel, zu diesem Zwecke zu gelangen, dieselbigen. Eine geschlossene Gesellschaft von Personen beyder Geschlechter, wobey aber niemand zugelassen wurde, als wer seine Stimme mit absingen konnte, und wobey die Instrumentalbegleitung in einem bloßen Flügel bestand, machte die ganze Akademie aus. Und die Stücke, welche darin vorgetragen wurden, bestanden ausschließend in Kirchenmusiken, Fugen und Chören. Möchte sich doch diese Anstalt, als ein Gegenmittel wider die Sucht nach komischen Tändeleyen, noch lange daselbst erhalten! Ja möchten sich in jeder großen Stadt die vorzüglichsten Liebhaber zu ähnlichen lobenswürdigen Endzwecken vereinigen!

*de Buffon (George Louis le Clerc), der bekannte französische Naturkundige, hat eine Abhandlung geschrieben: Ueber den Einfluß der Musik auf die Thiere, und von der Stimme der Thiere. Man findet selbige in der Berlinischen Samml. zur Beförder. der Arzneywissensch. B. X. Berlin 1779. Aufs. 7.

*Bugenhagen (D. Johann) geb. auf der Insel Wollin in Pommern am 24. Juni 1485, war 1533 der erste Lutheraner, welcher zu Wittenberg zum Doktor der Theologie creirt wurde; nächst diesem war er auch daselbst Professor der Theologie, Pastor und erster Lutherischer General-Superintendent, und starb daselbst am 20. April 1558. Dieser würdige Mann hat vor Listenii Rudimenta Musicae (Wittenberg 1533) eine Vorrede geschrieben, deren Inhalt gegen das Benehmen der jetzigen Geistlichen und Pädagogen in Absicht auf die Musik sehr absticht. Da dies Werkchen seiner Seltenheit wegen wohl nur noch in wenigen Händen seyn möchte, in dessen spätern Ausgaben diese Vorrede obendrein weggelassen worden; so will ich nur eine Periode aus dieser Vorrede in der Uebersetzung hier noch anführen. Bugenhagen sagt daselbst: „Ich weiß wohl, daß etliche, entweder wegen Unwissenheit oder Nachläßigkeit ihrer Lehrer, die Musik bey der Erziehung nicht mit in Anschlag gebracht haben, daß auch einigen, wiewohl nur wenigen, die Natur das Talent selbst zu singen versagt hat; das muß ich aber gestehen: wer von einer angenehmen und kunstmäßigen, mit einem Worte, von einer schönen Melodie nicht eingenommen wird, der scheinet wenig oder gar nichts menschliches an sich zu haben."

Buhle (Johann Gottlieb) Magister der Philosophie und seit 1794 ordentlicher Professor der Philosophie zu Göttingen, geb. zu Braunschweig am 18. Jan. 1763, hat außer vielen andern Werken auch herausgegeben: Aristoteles über die Kunst der Poesie. Aus dem Griechischen übersetzt und erläutert. Nebst Thomas Twinings Abhandlungen über die poetische und musikalische Nachahmung. Aus dem Englischen. Berlin, bey Voß 1798. 278 Seiten in 8.

Büchner oder Buochner auch Bucchner (Johann) ein sehr berühmter Musikus, war ein Schüler von Paul Hochhaimer, und blühete besonders zu Costnitz ums J. 1550, wie uns Luscinius (s. Musurg. lib. I. p. 17) versichert. Es ist um so weniger hieran zu zweifeln, da aus der Schule eines solchen Meisters gewiß nichts Mittelmäßiges kommen konnte. Auch siehet man an seinem auf mannichfaltige Weise verhunzten und geradebrechten Namen, daß er über mehrerley fremde Zungen gegangen ist: — was einem unberühmten Namen sicherlich nicht widerfährt.

Büchner (Johann Heinrich) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit uns Draudius (s. Bibl. Class. germ.) folgende gedruckte Werke anzeigt: 1) Servia von schönen Villanellen, Täntzen, Galliarden vnd Curanten mit 4 Stimmen, vocaliter und instrumentaliter zu gebrauchen. Nürnberg 1614. 4. 2) Erodiae, d. i. Liedlein der Lieb mit Amorosischen Texten, beneben etlichen Galliarden, Couranten ꝛc. mit 4 und 5 Stimmen. Strasburg 1624.

Büchner (Jo. Christoph) Stadtkantor und ein verdienstvoller Kirchenkomponist zu Gotha ums J. 1800, von dessen Arbeit man in Privatsammlungen mehrere Kirchen- und Gelegenheitskantaten in Mst. findet.

findet. Er starb zu Gotha am 23. Dec. 1804, im 68sten Lebensjahre.

Büffner (C.) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedenes in Mst. unter der Verlassenschaft des gewesenen Stadtrichters Herzog zu Merseburg gefunden hat.

Bühler (Gregor) ein Benedictinermönch im heil. Kreuzkloster zu Donauwerth, machte im J. 1793 den Druck seines Werks unter dem Titel bekannt: Partiturregeln in einem kurzen Auszuge für Anfänger. Nebst einem Anhange, wie man in alle Töne gehen könne. Donauwerth 1793. Da man aber außer dieser Ankündigung in der Berlin. mus. Z. von diesem Werke weiter nichts gehört hat; so scheint es nicht in den Musikhandel gekommen zu seyn.

Bühler (Johann Michel) Orgel- und Instrumentmacher zu Vayhingen an der Enz im Würtembergischen im J. 1791, hat, ehe er sich selbst etablirte, viele Jahre bey Spath und Schmahl zu Regensburg gearbeitet, was allerdings ein gutes Vorurtheil für seine Geschicklichkeit erwecken muß. Er verfertiget Fortepiano's mit 2 Tastaturen für 18 Carolin und bundfreye Klaviere für 30 Fl. s. Speiersche mus. Z. 1791. S. 175.

Bünemann (Christian Andreas) oder auch nur Christian, zuletzt Rektor am Friedrichswerderschen Gymnasium zu Berlin, geb. zu Treuenbrietzen 1708, studierte erstlich auf dem Gymnasio zu Berlin, dann auf der Akademie zu Frankf. a. d. Oder, wurde darauf Inspektor am Joachimsthaler Gymnasio zu Berlin, darauf Hofmeister der Freyherrn von Kniphausen, und als das Gymnasium in der Friedrichsstadt zu Berlin errichtet wurde, an selbigem 1740 Rektor, und 1746, bey dessen Vereinigung mit dem Friedrichswerderschen, auch dabey Lehrer. Er starb aber schon 1747 den 24. Nov. am Blutsturze, im 39sten Jahre. Für die Musik hat er geschrieben: Programma de cantu et cantoribus ad aud. Orat. de Musica virtutis administra. Berol. 1741. 4. Dies Programm besaß Hr. Dr. Oelrichs. s. Krit. Briefe über Mus. B. III S. 63. Ob aber beyde, Programm und Rede, so wie Hr. Adelung in der Fortsetzung des Jöcher anzeigt, gedruckt sind, kann ich nicht behaupten. Er giebt davon folgende deutsche Titel an: 1) Progr. von dem Ursprunge des Gesanges und der Vorsänger. 2) Orat. De Musica virtutis administra. Berlin. Bibl. B. I. und daraus Dunkel. B. I. S. 624. Schmersahls zuverl. Nachr. B. I.

Bünting (Heinrich) — Hier kann ich dem Leser noch den vollständigen Titel von dessen merkwürdiger Rede, wovon das a. Lex. einen Auszug enthält, aus Hrn. Dr. Oelrichs Bibliothek mittheilen; Henr. Buntingi Oratio de Musica, recitata in Schola Goslariana, quum fieret introductio novi cantoris, docti et honesti iuuenis, domini Sebast. Magii, continens duplicem catalogum clarissimor. Musicorum, ecclesiasticorum videlicet et profanorum. Magdeb. 1596. 4.

Bürde (Samuel Gottlieb) Königl. Preuß. Kammersekretär zu Breslau, geb. daselbst am 2. Dec. 1753, hat unter mehreren Gedichten, Schauspielen und andern Sachen auch nachstehendes, hieher gehöriges Werk geschrieben: Geistliche Gedichte. Breslau 1787. 8. Diese enthalten in 3 Abtheilungen, 1) Lieder, 2) Hymnen und Oden, und 3) größere Singstücke, als Kantaten, Oratorien und Psalmen auf die vornehmsten Feste. Der Vorbericht enthält in wenigen Seiten sehr gute und vernünftige Gedanken über die zweckmäßige Einrichtung der Kirchenmusik, welche er bey einer andern Gelegenheit weitläuftiger auszuführen verspricht. Auch hat man von ihm: Lieder und Singstücke. Halberstadt 1794. 8.

Buringer (Joseph) ein jetzt zu Wien lebender Tonkünstler hat von seiner Komposition stechen lassen: VI Variat. p. le Clav. Wien, bey Eder 1799.

*Büsching (Anton Friedrich) geb. zu Stadthagen am 27. Sept. 1724, war Doktor der Theologie, Königl. Preuß. Oberkonsistorialrath und Direktor des Gymnasiums im grauen Kloster und der davon abhängenden Schulen zu Berlin, und starb daselbst am 28 May 1793. Unter seinen vielen Schriften kann folgende auch hieher gerechnet werden: Geschichte und Grundsätze der schönen Künste und Wissenschaften im Grundriß, 1r Theil. Berlin 1772. 2ter Theil. Ebend. 1774. 8. Das, was daraus

insbesondere auf Musik von ihm selbst angewendet worden ist, sind die vorgesetzten allgemeinen Betrachtungen, welche aber auch besonders, mit einigen Verbesserungen und Zusätzen unter dem Titel abgedruckt worden sind: Aesthetische Lehrsätze und Regeln. Hamburg 1774. 8. 2te Aufl. Ebend. 1776. 8. Auch hat er geschrieben: Eigene Gedanken und gesammelte Nachrichten von der Tarantel. Berlin 1728.

Büsing (Johann Christoph) Dr. und ordentl. Professor der Theologie und der griechischen und orientalischen Sprachen an dem Gymnasio zu Bremen, auch Pädagogiarche, geb. daselbst am 30. Dec. 1722, hat geschrieben und vertheidigt: Dissertationes II de Tubis Hebraeorum argenteis, sub praes. Cel. Conr. Ikenii ventilatae, Bremae 1745. 4. Er starb am 8. Juni 1802.

de Buisson (Michel Charles) ein ehemaliger Sänger und Komponist in Diensten des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, lebte in der zweyten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Cantiones à 5 et 6 voc. München 1573. s. Gesneri und Draudii Bibl.

Büthner oder Bütner (Crato) zuletzt Musikdirektor und Kantor an der Katharinenkirche und Schule zu Danzig, geb. zu Sonnenberg in Thüringen 1616, wurde anfangs Organist und Kantor an der Salvatorskirche in einer der Vorstädte von Danzig, worauf er erst obige Stelle erhielt, in welcher er 1679 starb; wie die in der dasigen Katharinenkirche ihm zu Ehren gesetzte Grabschrift ausweist, in welcher es von ihm heißt: Famam Scientiae Musicae praeclarae studiique musici inexhausti etiam post Fata superstitem in ore Musas amantium, insuperque opera harmoniaca quam plurima et numeros innumeros in sacrum publicorum ornamentum sua solertia compositos Ecclesiae huic reliquit etc. Von seinen Werken macht uns Mattheson in der Ehrenpforte folgendes, vielleicht das einzige gedruckte bekannt: Te Deum laudamus sacrosanctae et individuae Trinitati, Iehovae Zebaoth, Domino dominantium et universae militiae coelestis, Deo Patri, Filio et Spiritui sancto, quem hymnis concelebrant angeli, proni adorant Cherubin et Seraphin, universaeque contremiscunt Potestates, pro omnibus beneficiis et pro pace alma non ita multis abhinc annis retrogressis nobis clementissime divinitus concessa, proque aversione luis pestiferae compositum et consecratum 12 vocibus et 8 Instrumentis binisque tubis et Tympano, una cum Basso continuo pro Organo a divinae Majestatis devotissimo et humillimo cultore et servo Cratone Butnero, Directore Chori Musici ad aedem D. Catharinae etc. gr. 4. Welch ein Titel! Mattheson bemerkt noch dabey, daß er sich hier ohne h geschrieben habe; was aber vielleicht bloß geschehen ist, um seinem Namen ein desto lateinischeres Ansehen zu geben. Die Gelegenheit zur Aufführung dieses Werks, glaubt Mattheson, habe der 1660 geschlossene Olivische Friede gegeben. s. Matthesons Ehrenpforte und Walther.

Büthner (Friedrich) zuletzt Rektor an der Johannis-Schule und Professor der Mathematik am Gymnasio zu Danzig, geb. zu Oputsch in Böhmen am 11. Juli 1622, studirte zu Danzig, Breslau, Thorn, Königsberg, Wittenberg und Frankfurt a. d. Oder, worauf er obige Stellen erhielt, in welchen er am 13. Febr. 1701 starb. Unter andern noch ungedruckten Werken hat er einen Traktat de Musica und Computum Ecclesiasticum von 12 Bogen in Mst. hinterlassen. s. M. Rodolph. Mart. Meelführeri Accessiones ad Theod. Iansonii ab Almeloveen Bibl. promissam et latentem p. 13.

Büttner (...) unter diesem Namen führt Schacht in seiner Bibl. musica Mst. 1687 folgende gedruckte Werke an, aber ohne einen Vornamen oder ein Druckjahr dabey zu bemerken. Vielleicht ist einer der unten folgenden darunter zu verstehen. Die Titel sind abgekürzt: 1) Musikalische Herzensfreude. Fol. 2) Geistliche Concerte. Fol. 3) Hochzeit-Parnassus-Wünsche. Fol. und 4) Oesterlicher Triumph. 4.

Büttner (Erhard) ein guter Komponist und Kantor zu Coburg zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Römhild, nahm eine

eine an seiner Frau begangene Untreue so sehr zu Herzen, daß er melancholisch wurde, und sich zuletzt am 19. Jan. 1625 mit 3 Stichen selbst ums Leben brachte. Von seinen gedruckten Werken können folgende angegeben werden: 1) Der 127. Psalm mit 8 Stimmen. Coburg 1617. 4. 2) Oda Paradisiaca. Coburg 1621. 4. 3) Der 46te Psalm mit 8 Stimmen. Coburg 1622. 4. alle 3 Werke bey Hochzeiten aufgeführt. 4) *μέλος εὐχάριςον*, oder das Lied: Singen wir aus Herzens Grund, von 6 Stimmen. Coburg 1624. 4. 5) Rudimenta Musicae, oder teutscher Unterricht vor diejenigen Knaben, so noch jung und zu keinem Latein gewehnet. Coburg 1623. 8. und Jena 1625. 8. s. D. Hönns Chronicke. P. II. p. 251.

Büttner (Georg) ein Carmeliter-Mönch und Orgelbauer aus Schweidnitz, hat die Orgel bey den Carmelitern zu Striegau von 28 Stimmen, für 3 Manuale und Ped. mit 3 Bälgen verfertiget. s. Breslauer Nachr. von ber. Orgeln. 1757. S. 89.

Büttner (Jacob) war ein Lautenist und Komponist für sein Instrument in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: 100 überaus anmuthige und nie gehörte schöne Lautenstücke, nach jetziger neuen Manier zu spielen. Nürnberg 1684. 4. gestochen. s. Adelungs fortgesetzt. Jöcher.

Büttner (Johann Christoph) Bürgermeister zu Bunzlau und Vetter von Martin Opitz, lebte in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und gab in den Druck: Bunzlauischer Quackbrunn, oder Thränen-Quell, wormit der unirdische Apollo nebst seinen recht gottliebenden Musen das Leben unsers Herrn Jesu Christi durch unterschiedene Poemata, so vermittelst ihrer Melodeyen gesungen werden können, beweinen und darüber ihre musicalische Instrumente hören lassen. Breslau 1662. 8. s. Adelungs fortgesetzt. Jöcher.

Büttner (Johann Ignaz) Orgelbauer zu Schweidnitz, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, hat im J. 1732 in der Pfarrkirche zu Jauer ein Werk von 24 Stimmen für 2 Manuale und Pedal mit 4 Bälgen neu verfertiget. s. Breslauer Nachr. v. ber. Orgeln. S. 51.

Büttner (Joseph) Organist bey der Domkirche zu Glogau, hat mit Ernst Nachersberg, wahrscheinlich einem Orgel- oder Instrumentmacher, gemeinschaftlich herausgegeben: Stimmbuch od. vielmehr: Anweisung, wie jeder Liebhaber sein Clavierinstrument, sey es übrigens ein Saiten- oder ein Pfeiffenwerk, selbst repariren und also auch stimmen könne. Breslau und Leipzig, bey Gehr 1801. 110 Seiten in 8.

Büttner (Victorinus). s. Bythner.

Bulenger (Iulius Caesar) ein Jesuit, geb. zu Loudun in Frankreich, lehrte zu Pisa als Dr. der Theologie gegen 14 Jahre nacheinander die theologischen Wissenschaften und starb zu Cahors am 3. Aug. 1628, über 70 Jahre alt. Unter seinen vielen Schriften gehöret hieher: De Theatro, ludisque scenicis, erst einzeln mit Kupfern gedruckt, und dann 1621 in seinem Systema opusculor. philolog. Tom. II. Lion. Fol. mit eingeschaltet. Den Inhalt davon s. Forkels Literat.

*Bulgarelli genannt Romanina (Mariana Benfi) — Von dieser vielnamigen Sängerin giebt das a. Lex. auch im Artik. Giusti Nachrichten, welche wahrscheinlich der Zeit nach auf dasjenige folgen, was im Artik. Bulgarelli von ihr gesagt worden, wo sich Quanz leicht um 1 Jahr verrechnet haben mag. Sie war Metastasio's Freundin, deren er noch in den J. 1758 und 1760 gegen Hrn. von Murr und andere Freunde erwähnte. Sie hatte aber auch dies dankbare Andenken um ihn verdient, da sie es war, welche sich seiner, nach dem Tode seines Wohlthäters, des Gravina, annahm, als er in Gefahr gerieth, in Rom mit allen seinen Talenten Hungers zu sterben. Artaria hält ihr deswegen noch in seiner Geschichte der Oper (B. II. S. 37 und 38) eine pathetische Lobrede, nennt sie aber bey dem neuen Namen, Marianna Bulgarini. Sie starb im Jahr 1734.

Bulgarini. s. den vorhergeh. Artik.

Bull (...) ein Instrumentenmacher, wahrscheinlich aus England, wohnte im J. 1772 in Antwerpen, und verkaufte seine Doppelflügel für 100 Dukaten. s. Burney's Reisen B. III. am Ende.

*Bull (Dr. Iohn) — Zu der im a. Lex. schon ziemlich vollständig gegebenen Geschichte

schichte dieses großen Komponisten für die Augen und noch größern Klavierspielers hier nur noch, zu mehrerem Verständnisse, einige Zusätze und Erklärungen. Sein Geburtsjahr fällt ums J. 1563. Die Ursache der Königl. Bewilligung, seine Vorlesungen als Professor, nicht in lateinischer, sondern nur in englischer Sprache zu halten, war keine andere, als weil er — kein Latein verstand. Hawkins glaubt, die Königin habe bey dieser Wahl des Bulls zum Professor, wie die Weiber immer zu thun pflegen, mehr ihre Zuneigung, als den Verstand zu Rathe gezogen; denn wenn der Hr. Professor kein Latein habe lesen können, so müßte es ihm auch an den wahren Gründen der mus. Wissenschaft gefehlt haben. Wenn Hawkins unter diesen Gründen das alte scholastische Geschwätz von Moden, Proportionen, Tonarten und unendlichen Eintheilungen derselben versteht, so mag er wohl Recht haben. Man findet indessen nicht, daß man sich damals so etwas habe einfallen lassen; denn die Zuhörer drängten sich zu seinen englischen Vorlesungen nur um desto mehr. Wenigstens beweist dies der Titel der ersten, welche damals gedruckt wurde: The Oration of Maister Iohn Bull, Doctor of Musicke, and one of the Gentlemen of his Majesties Royall Chappell, as he pronounced the same, beefore divers worshipful persons, the Aldermen and Commoners of the citie of London, with a great multitude of other people, the 6th day of October 1597, in the new erected Colledge of Sir Thomas Gresham, Knt. deceased: made in the commendation of the founder, and the excellent science of Musicke. Imprinted at London by Thomas Este. Daß er 10 Jahre darnach diese Professorschaft wieder niederlegte, ist schon aus dem a. Lex. bekannt. Ein zweyter Punkt in dessen Leben scheint den Herren Engländern mehr zu schaffen zu machen. Und das ist seine freywillige Entfernung aus seinem Vaterlande, wo er doch die höchsten Ehrenstellen, die er als Künstler daselbst nur erlangen konnte, besaß. Das allgemeine Vorgeben ist zwar, er habe diese Reisen unternommen, um seine Gesundheit wieder herzustellen. Allein Hawkins fühlt schon, daß dies nur Vorwand gewesen ist, und daß bloß der Hunger ihn aus England vertrieben hat. Deswegen sucht er, um keinen Vorwurf, wegen Vernachläßigung eines der ersten englischen Künstler, auf seine großmüthigen und reichen Landsleute kommen zu lassen, alle alten Histörchen von dem wüsten Leben der damaligen Kapellisten auf. Dr. Burney hingegen geht ehrlicher zu Werke, indem er bemerkt; „Es sey nicht das erstemal, daß ein Zeitalter einen Künstler Hungers sterben lasse, dem das darauf folgende Ehrensäulen setzen ließe! Vom Doktor und Professor habe Bull nicht leben können, und von den 40 Pf. Besoldung, als Kapellist, habe er, als der erste Virtuose in der Welt, auch keine großen Sprünge machen können, wenn auch gleich nachmals noch 40 Pf. von dem Prinzen von Wallis hinzugekommen wären." An Nebeneinnahmen war damals noch nicht zu denken, da in jenen Zeiten weder die Information eine Guinee für die Stunde einbrachte, noch auch Konzerte bestanden, in welchen sich ein Künstler Ehre und Belohnung hätte erwerben können. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß er 1622 zu Lübeck gestorben ist, indem sein letztes Werk in diesem Jahre von daher datirt ist. Bulls Singstücke findet Dr. Burney zwar fleißig und mühsam durchgearbeitet, aber ohne Genie; dessen Stücke für die Orgel und das Virginal hingegen schienen gar nicht gemacht zu seyn, um sich damit vor andern hören lassen zu können, sondern bloß um angesehen zu werden, oder allenfalls daran zu studiren. Zum Glücke wäre aber auch der Verlust eines gebildeten (refined) Ohrs nicht groß, wenn sie auch auf immer ungespielt und undechiffrirt blieben. Dr. Pepusch besaß ein Verzeichniß von mehr als 200 Kompositionen des Dr. Bull. Was davon gedruckt ist, bestehet in 1) Anthem: Deliver me, O God etc. in Barnards Collection von Kirchenmusik. 2) Mehrere Klavier- oder Virginalstücke, in der unter dem Titel Parthenia gedruckten 1sten Sammlung. 3) Music on the Virginals. London. Nach des Draudii Bibl. Class. Diese seine Stücke fürs Virginal wären also auch besonders gedruckt. 4) Specimens of Dr. Bulls difficult Passages, from Queen Elizabeth's Virginal

nal Book. Variations to the Accompaniments of the Hexachord, auf 6 Linien geschrieben. s. Burney's Gesch. Vol. III. pag. 115. Ferner, 5) Dr. Bull's Iewel, ebend.; womit Dr. Burney Bulls schlechten Geschmack in dessen rauhen und steifen Modulationen kennbar machen will. 6) Canon for 4 Voices of 2 parts in 1 recte et retro. Ein Räthselkanon, in Form eines Triangels geschrieben, nebst dessen Auflösung. s. Hawkins Histor. Vol. II. p. 366. 7) Canon for 5 voices of 4 Parts in 1 Recte et retro, et per Arsin et Thesin. Gleichfalls ein Räthselkanon in Form eines Triangels geschrieben, mit desselben Auflösung. Ebend.

Bulla (J. C.) ein Instrumentenmacher, geb. zu Erlangen, etablirte sich im J. 1789 daselbst, nachdem er zuvor 5 Jahre bey dem berühmten Stein in Augsburg seine Kunst erlernt hatte. Man rühmte besonders seine kleinen Fortepiano's, welche er zu 60 bis 90 Gulden das Stück verfertigte. Nur Schade, daß bey seinen Kenntnissen im Orgel- und Instrumentenbaue, bey seinem Fleiße und seiner Genauigkeit im Arbeiten ihm sein Lebensziel so kurz gesetzt war! Denn schon am 29. Dec. 1790 starb er an der Auszehrung, erst 27 Jahre alt.

Bullart (Isaac), war Ritter von dem Orden des heil. Michael, in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und gab für die Liebhaber der Künstlergeschichte und ihrer Bildnisse ein interessantes Werk heraus, unter dem Titel: Academie des Sciences et des Arts, contenant les Vies, et les Eloges historiques des Hommes illustres, qui ont excellé en ces professions, avec leur Portraits. Brüssel 1682. 2 Bände in Fol. Es enthält 249 Bildnisse, theils von Nicol. Larmessin, und theils von Edm. de Boulonois gestochen. Darunter kommen folgende hieher gehörige vor: Cornel. Graphaeus, Albert. Pighius, Regino Abbas Prumiensis, Angel. Politianus, Guil. Postel, Lion. da Vinci, Mars. Ficinus, Iac. Faber Stapulensis, Mart. Azpilcueta, Io. Bapt. Porta, Iul. Caes. Scaliger, Ren. Descartes, Hadr. Iunius, Alb. Magnus, Eryc. Puteanus, Orland. Lassus, und Phil. de Monte.

Bullialdus (Ism.) s. Bouillaud.

Bulyovszki de Dulicz (Michael) ein Ungarischer Edelmann aus der Thuroczer Gespannschaft, studirte zu Wittenberg und Straßburg, und wurde darauf Rektor am Gymnasio zu Durlach, dann Prorektor zu Pforzheim, hierauf 1692 Rektor zu Oehringen, dann 1696 Prorektor und Professor an dem Gymnasio zu Stuttgard, und endlich Baden-Durlachischer Kirchenrath, Professor der Philos. u. Prorektor, in welchen Stellen er im Jahr 1711 zwar noch am Leben war, aber doch wahrscheinlich daselbst gestorben ist. Man rühmt an ihm, er sey ein frommer Theologe, vortreflicher Jurist, scharfsinniger Philosoph, sinnreicher Poet, großer Sprachkundiger, braver Instrumentalist gewesen, und man kann noch hinzusetzen, einsichtsvoller Mechanikus im Baue musikalischer Instrumente; wie er sowohl schriftlich, als durch wirkliche Ausführung bewiesen hat. Seine hieher gehörigen Schriften sind: 1) De Emendatione Organorum, oder kurze Vorstellung von Verbesserung des Orgelwerks. Lateinisch und deutsch. Straßburg 1680. 9 Bogen in 12. Wahrscheinlich war es in diesem Werke, wo er eine neue verbesserte Temperatur ankündigte, für welche ihm 3000 Fl. geboten wurden, welche er aber ausschlug, da seine Foderung 5000 betrug. Die Ausgabe dieses Werkchens fällt in die letzten Jahre seines Studenten-Lebens. 2) Tastatura quinque formis Panarmonico-Metathetica, suis quibusdam virtutibus adumbrata. Cujus ope soni omnes musici excitantur: Thema quodcunque, quotumcunque in gradum Musicum, tam sursum, quam deorsum, eadem semper servata proportione geometrica, sine ulla offensione, transponitur: Circulatio Musica plene conficitur: omnes morbi Claviaturae vulgaris radicitus tolluntur: resque musica universa, quod admirabunda juxta agnosces posteritas, incrementis ingentibus augetur. Opus inde à cunabulis divinae artis desideratum. Inventum multorum annorum meditatione, ac labore. Durlaci 1711. 8 Seiten in 4. Dies ist aber nur die Ankündigung eines neu von ihm erfundenen und erbaueten Orgelwerks, welches er dem Kaiser Leo-

Leopold überliefert hat und wofür er von ihm, reichlich beschenkt worden ist: wie in Ezvittingeri Specimen Hungariae literat. Frankf. 1711. 4. S. 91 versichert wird. Eine weitläuftigere Beschreibung dieser neuen Erfindung ist eingerückt im Iourn. de Sçav. 1712. Tom. LI. pag. 156 — 564.

Bunemannus (Chr.) s. Bünemann.

Buochner (Ioh.) s. Büchner.

Buonamente. s. Bonometti.

Buono (Giov. Pietro dal) — Im a. Lex. hat der Setzer das Hauptwort in dem Titel seines Werks übergangen. Es heißt: Canoni oblighi etc.

*Buononcini (Giovanni Battista) — Der Genauigkeit und Umständlichkeit des Hawkins habe ich es noch zu danken, daß ich mich endlich aus dem Labyrinthe habe finden können, in welches mich La Borde, Walther und meine übrigen deutschen Nachrichten beym Entwurfe dieses Artikels im a. Lex. gebracht hatten. Dennoch sehe ich mich aus Gründen genöthigt, auch noch von dem Hawkins in der Zahl der Glieder dieser Familie abzugehen. Er nimmt nämlich, mit Walther, außer dem Vater Johann Maria, noch 3 Söhne an, namentlich: Johann, Johann Baptist, und Marc Anton. Ob ich nun gleich Walthers Angabe des Namens von Johann Baptist für richtig erkläre: so folgt doch nicht, daß deswegen noch ein dritter Johann habe leben müssen: so wenig, als ob ich behaupten könnte, es müsse noch ein vierter, Namens Anton, gelebt haben, weil er gewöhnlich nur bey diesem einzelnen Namen in Schriften genannt wird, da es doch ausgemacht ist, daß damit Marc Antonio gemeynt ist. Ich will nun den Versuch machen, ob ich einem jeden dieser Drey sein Recht widerfahren lassen kann. Die ewigen Wanderungen der beyden Brüder machen dies wahrhaftig zu keinem leichten Geschäfte. Also, dem Alphabet nach, zuerst der jüngste Sohn, Giov. Battista Buononcini, ein berühmter Komponist und Violoncellist, geb. zu Modena ums J. 1660, bildete sich unter der Leitung seines gelehrten und kunstreichen Vaters, des Giov. Maria Buononcini; und wenn ihm wirklich die Duetti da Camera, Op. 8. Bologna 1691, angehören sollten, wie Dr. Burney behauptet; so hätte er schon früh angefangen, die Pressen mit seinen Werken zu beschäftigen. Wahrscheinlich aber gehört dies Werk dem Vater zu. Gewisser ist es jedoch, daß er seine erste Ausflucht nach Rom nahm, wo er 1694 durch 2 neue, für dasige Theater gesetzte Opern gleichsam den Grundstein zu seinem nachmaligen großen Ruhme legte. Unterdessen hatte vielleicht die Dedikation eben der obigen Duetti an den Kaiser Leopold ihm den Weg zum Wiener Hofe gebahnt, so wie seine Virtuosität auf dem Violoncelle an Ort und Stelle zu seiner Empfehlung beytrug. Genug, wir finden ihn eine geraume Zeit an dem Wiener Hofe als Kaiserl. Compositore, mit der Komposition der Opern für das Kaiserl. Theater beschäftigt, wovon La Borde für die Jahre von 1699 bis 1710, bis 6 Opern angiebt, deren aber wohl eine größere Anzahl mögen gewesen seyn. Mitten in diesen Zeitraum fällt seine für ihn so ruhmvolle Reise nach Berlin, wo er im J. 1703 seine Oper Polyphemo von so vornehmen Sängern und Instrumentalisten aufführen sahe, als sich vielleicht vor und nach ihm kein Komponist hat und wird rühmen können. Die Sänger bestanden nämlich aus lauter hohen Personen, worunter sich eine nachher nach Cassel vermählte Markgräfin befand. Und in der Mitte des Orchesters saß die Königin Sophia Charlotte selbst an dem Flügel, indeß die übrigen Instrumentalstimmen von lauter Kapellmeistern und Konzertmeistern aufgeführet wurden, unter welchen Telemann in seiner Lebensgeschichte noch den Ariosti, die Brüder Buononcini, den Oberkapellmeister Rieck, Rugier. Fedeli, Volumier, Conti, La Riche, Forstmeier rc. aufzählt. Vielleicht gerieth aber die Ausführung der Musik deswegen um desto schlechter! Nach der Zeit hat er sich wahrscheinlich wieder von Wien nach Rom gewandt, wo sich auch sein Bruder Antonio schon 1713 befand, und wo ihn 1720 die solenne Einladung der so eben in London gestifteten Königl. Akademie der Musik traf, nach London zu kommen, und als einer der 3 von ihr erklärten größten Komponisten der

Welt

Welt für das englische Operntheater zu komponiren. An dieser ausgezeichneten Ehrenerklärung war aber diesmal der gute Buononcini weniger Schuld, als die Unwissenheit der resp. Königl. Akademie der Musik zu London in der Künstlergeschichte. Man hatte nämlich daselbst 1707 die Oper Camilla von Buononcini ins Englische übersetzt und aufs Theater gebracht. Dies Stück wurde nun gleichsam mit solcher Begierde verschlungen, daß es nicht nur dies ganze Jahr hindurch, sondern auch die beyden folgenden Jahre 1708 und 1709, wo sogar Italiäner, welche ihre Rollen italiänisch recitirten, darin mit auftraten, trotz allem Spotte des Addison und des Pope, beynahe ununterbrochen gegeben wurde. Ja die Schauspieldirektoren sahen sich genöthigt, um ihren darauf folgenden Stücken Eingang zu verschaffen, in selbige Arien von Buononcini einzulegen. Da man sich nun in London einbildete, diese Oper sey von eben diesem Joh. Bapt. Buononcini, (von dessen Bruder Marc Antonio man damals daselbst noch gar nichts wußte;) so eilte man, dieses Amphions habhaft zu werden, um vermittelst seiner göttlichen Gesänge ganz London ins Opernhaus zu zaubern. Man hatte sich aber geirrt. Die Musik der Camilla war vom Antonio, dessen stilles und bescheidenes Verdienst gewöhnlich das Lob für den Namen Buononcini errang, welches sich dann der eitle, anmaßende und stolze Johann zueignete, wie aus mehreren Fällen in der Geschichte dieser Familie bewiesen werden könnte. Johann Baptist kam nun zur großen Freude seiner Anhänger von Rom nach London, wo er noch im Herbste dieses 1720sten Jahres die Oper Astardo aufs Theater brachte, welche auch die großen Erwartungen des Publikums von ihm vollkommen befriedigte, ob es gleich dem Burney schwer wird, nur irgend etwas darin zu finden, was selbige vor den übrigen Kompositionen der damaligen Zeit ausgezeichnet hätte. Um nun nur recht geschwind wieder etwas Neues von ihm zu hören, theilte sogleich die Direktion die 3 Akte der Oper Muzio Scevola unter ihre 3 zusammen verschriebene Komponisten, Attilio, Buononcini und Händel, so, daß Attilio den ersten, Buononcini den zweyten u. Händel den dritten Akt zur Bearbeitung erhielt. Um aus jedem Akte ein Ganzes zu machen, mußte jeder dieser Komponisten auch eine Ouvertüre und ein Schlußchor zu dem seinigen schreiben. Der große Streit der verschiedenen Talente dieser 3 Meister that mehr Wirkung auf die fremden, von Vorurtheilen freyen Zuhörer, wie man aus Quanzens Urtheile (s. im a. Lex. Artik. Buononcini) abnehmen kann, als auf die Engländer, indem dadurch keiner dieser Komponisten an der Anzahl seiner Verehrer verlohr, und alle, vor wie nach, Jahre lang fortfuhren, für das Vergnügen des dasigen Publikums zu arbeiten. In demselben 1721sten Jahre, als diese Oper, Muzio Scevola aufs Theater kam, ließ er eine Sammlung seiner besten Kantaten und Duetts auf das sauberste in Kupfer stechen, und dedicirte sie dem Könige Georg. Und noch hält man dies Werk für das Beste, was er gemacht hat. Im J. 1722 setzte er sein berühmtes Funeral Anthem bey der Leichenbestattung des Herzogs von Marlborough, worin er sich alle Mühe gab, Händels großem Style gleich zu kommen. Durch dieses Stück hatte er sich nun die Gunst dieser mächtigen Familie in solchem Grade erworben, daß die Gräfin von Godolphin, welche nach dem Tode des Herzogs, ihres Vaters, den Titel einer Herzogin von Marlborough annahm, ihn zu sich ins Haus nahm, und ihm eine jährliche Pension von 500 Pf. d. i. bis 3200 Thaler unseres Geldes, aussetzte. Hier befand er sich nun in der glücklichsten und für einen Künstler erwünschtesten Lage von der Welt. Gemächlichkeit und Ueberfluß, verbunden mit Achtung und Ehre sowohl von der Nation, als von seiner Patronin, ließen ihm nichts mehr zu wünschen übrig. Ueberdies hielt die Herzogin zweymal wöchentlich Konzert in ihrem Hause, in welchem vor den Ersten und Vornehmsten im Königreiche, durch die auserlesensten Sänger von der Oper, keine andern Kompositionen, als von ihrem Lieblinge, dem Buononcini, aufgeführt werden durften, was seinem Ehrgeitze unendlich schmeichelhaft seyn mußte. Das, was ihm die so eben im vorigen Jahre herausgegebenen Kantaten und Duetts, das Exemplar zu 2

Gui-

Guineen, eingebracht hatten, schätzte man, nach einer gar nicht übertriebenen Rechnung, allgemein auf 1000 Guineen, ohne was ihm die Ausgabe seiner übrigen Werke und die Komposition seiner Opern einbrachte, davon 1727 sein Astyanax, als die letzte, von der Akademie aufgeführt wurde. Ein solches Glück aber in die Länge zu tragen, war nicht die Sache eines Menschen, welcher, wie er, durch Leidenschaften, und zwar durch die gefährlichsten unter ihnen, Neid und Ehrgeitz, beherrscht wurde. So groß auch sein Glück war, so wurde dessen vollkommener Genuß doch immer durch den Gedanken an die Ueberlegenheit seines Nebenbuhlers, Händels, gestöhrt. Und da ihn die Erfahrung gelehrt hatte, daß er nie durch eigene Kräfte dessen Verdiensten gleich kommen, oder sie gar verdunkeln können würde; so suchte er gelegentlich mit fremden Federn zu fliegen, davon aber die Entdeckung eines Versuchs dieser Art ihn nicht nur um seinen erworbenen Ruhm, sondern auch um sein ganzes Glück brachte. Diese Sache verhielt sich aber also: Bekanntermaßen blühete schon damals zu London die im Jahr 1710 daselbst errichtete Academy of ancient Music, deren Mitglieder aus den berühmtesten Meistern des In- und Auslandes bestanden. Buononcini, eins der bedeutendsten Glieder der Königl. Akademie der Musik, war natürlich auch Mitglied von dieser Gesellschaft. Zu Anfange des 1731sten Jahres erhielt eins der Mitglieder dieser Akademie ein Werk zu Venedig unter dem Titel gestochen: Duetti, Terzetti et Madrigali, Consecrati alla Cesarea Real Maestà di Giòseppe I. Imperatore: Da Antonio Lotti Veneto, Organista della Ducale di San Marco, Venezia 1705, und nachdem er es durchgesehen hatte, merkte er das 18. Madrigale: In una siepe ombrosa etc. darin an, um es in der nächsten Zusammenkunft der Akademie aufzulegen und aufführen zu lassen; welches auch geschah. Nun aber erinnerte man sich; daß dies Madrigal bereits vor 4 Jahren vom Dr. Green der Gesellschaft in Mst. als eine Komposition des Buononcini zur Aufführung sey mitgetheilt worden. Buononcini, welcher eben abwesend war, als er diesen Vorfall erfuhr, schrieb an die Akademie und beschwerte sich höchlich über das Plagium des vorgeblichen Komponisten dieses Madrigals, und betheuerte, daß er es schon vor 30 Jahren gerade so, wie es im Buche stände, auf Befehl des Kaisers verfertiget habe, und zum Beweise dessen berufte er sich auf das Kaiserliche Musik-Archiv. Dies bewog die Akademie, durch ihren Sekretär an den Sign. Lotti so fort schreiben zu lassen. Dieser versicherte aber in seiner Antwort: „Daß er der Autor dieses Madrigals sey, davon er dem Kapellmeister des Kaiser Leopolds, Signor Ziani, lange vor der Aufführung eine Abschrift übergeben habe; und daß es ihm unglaublich schiene, daß Signor Buononcini in der gayeté de coeur seine, des Lotti Fehler für seine eigenen anerkennen könnte?" Dieser Brief nun wurde des Buononcini eigenen Händen überliefert. Da aber dieser nicht für nöthig hielt, darauf zu antworten: so schrieb die Akademie abermals nach Venedig, und ließ sich vom Lotti eine Schrift mit dem Siegel eines Notarius publicus ausfertigen, worin, nach Anrufung des Namens des ewigen Gottes, versichert wurde: „Daß Unterschriebene, (4 der größten Meister in Venedig und ein Kaiserl. Officier) vor ihm erschienen wären und freywillig, tacto pectore, et tactis Scripturis, beschworen und bezeuget hätten, daß sie dies Madrigal, In una siepe ombrosa, als ein Werk des obbesagten Signor Antonio Lotti kennten." Einige dieser Zeugen hatten es schon während dem Komponiren noch im rohen Entwurfe gesehen, andere hatten es gesungen, und wieder andere bezeugten, es vor dem Drucke gehört zu haben. Außer diesem Certificate kamen nun noch zu gleicher Zeit von glaubwürdigen Männern aus Wien verschiedene Briefe nach London, die alle dasselbe bezeugten; einer davon war sogar vom Dichter des Madrigals, dem Abbate Pariati, selbst. Um nun die Erwartung des Publikums in dieser Sache zu befriedigen, wurden alle diese Schriften bald darnach unter dem Titel gedruckt: Letters from the Academy of ancient Music at London, to Signor Antonio Lotti of Venice, with his Answers and Testimonies. London 1732. 8. und so dieser merkwürdige Streit geendigt.

digt. Mit Stolz und Hartnäckigkeit hatte Buononcini seine Gegner alle diese Maßregeln nehmen sehen, um seine Betrügerey recht klar und unwidersprechlich an den Tag zu bringen, ohne sich nur im geringsten dagegen zu verantworten oder seine angeblichen Ansprüche auf dieses Madrigal zu widerrufen. Alles, was zu seiner Entschuldigung vorgebracht wurde, bestand in dem Vorgeben einiger seiner wärmsten Anhänger: „Die Partitur, welche vormals der Akademie von diesem Madrigale zur Aufführung sey übergeben worden, sey nicht mit des Buononcini Namen unterschrieben gewesen, wie man doch sonst auf allen seinen Kompositionen fände." Da er sich aber der Akademie einmal deutlich und ausdrücklich als Komponist dieses Stücks angegeben hatte, und auf der andern Seite doch jene Briefe unwiderlegt ließ, so war weiter keine Frage mehr, wer Unrecht behalten habe. Diese Geschichte verursachte nun eine allgemeine Veränderung in der Achtung und den Gesinnungen seiner bisherigen Freunde, Bewunderer und Gönner, selbst in der Marlboroughschen Familie. Und was das Aergste war, so fand er, daß die Ungnade dieser letztern auch einen schlimmen Einfluß auf sein Interesse zu äußern anfing. In der That hatte er sich aber auch nie bemüht, eine solche freygebige Begünstigung, die er so lange in diesem Hause genossen hatte, durch sein Betragen zu verdienen. Im Gegentheil war er immer eigensinnig, rechthaberisch und übermüthig, und mochte gern unglaubliche und selbst widersinnige Dinge von sich glaubend machen; wie er sich z. B. immer für einen guten Theil älter ausgab, als der Augenschein lehrete. Es konnte also nicht fehlen, endlich mußte wohl die allgemeine Verstimmung der Gemüther auch in dem seinigen Uebelklänge hervorbringen. Er fieng an, sich aus England wieder weg zu sehnen. Zu eben der Zeit, es war im Jahr 1733, hielt sich ein Avanturier zu London auf, welcher bloß vermittelst seines glänzenden Anzugs und eines guten Theils Unverschämtheit, unter dem Titel eines Grafen von Ughi, am Hofe erschien. Man sagte sich zwar, er sey ein Mönch. Er hingegen gab sich für einen italiänischen Edelmann und natürlichen Sohn König Jacobs II. aus, und da es ihm nicht an Witz und Verstande und andern Talenten fehlte, so gewann er dadurch die Neigung der Herzogin von Buckingham in dem Grade, daß sie sich mit ihm zu vermählen willens war. Dieser gab unter andern Kunststücken auch vor, daß er das Geheimniß Gold zu machen besitze. Ob es nun gleich dem Buononcini nie an diesem Metalle gefehlet hatte; so ließ er sich doch bethören, ihm Glauben beyzumessen. Mit einem Worte, er ließ sich bereden, das gastfreundliche Haus, in dem er sich so lange wohl befunden hatte, zu verlassen und sein Glück mit diesem Betrüger zu theilen. Auch verließen sie bald darauf das Königreich. Es scheint aber, als ob ihre Verbindung nicht lange gedauert habe; denn Buononcini sahe sich bald genöthigt, um nicht zu darben, seine Zuflucht wieder zu seiner Kunst zu nehmen. Wenige Jahre, nachdem er England verlassen hatte, befand er sich zu Paris, wo er für die Königl. Kapelle eine Motette komponirte, worin eine Arie mit einem obligaten Violoncelle vorkam, welche konzertirende Stimme er, in Gegenwart des Königs von Frankreich, selbst ausführte. Diese Komposition wurde damals auch zu Paris gestochen. Nach dem Aachener Friedensschlusse berief ihn der Kaiser nach Wien, wo er zu dieser Feyer ein Stück setzte, wofür er 800 Dukaten erhielt. Dies geschah im J. 1748. Nachdem die Friedensfeyerlichkeiten zu Wien geendigt waren, begab er sich in Gesellschaft des Monticelli nach Venedig, wo dieser als erster Sänger, er selbst aber als Komponist sein Engagement fand. Hier verlieren wir ihn, als einen Mann von etlichen 80 Jahren, gänzlich und auf immer aus dem Gesichte. Wenn man nun behauptet, Buononcini habe als Komponist keinem, als Händeln nachgestanden, so vermindert dies seinen Ruhm so wenig, daß es vielmehr schwer wird, ihrer beyder Vorzüge richtig zu vergleichen und darüber zu entscheiden. Händels Vorzüge im Ausdrucke des Großen und Erhabenen sind schon durch sein Te Deum, Iubilate u. s. w. hinlänglich bewiesen. Aber obgleich Dr. Burney dafür hält: des Buononcini Vermögen habe eben nicht in reichen und tiefen Minen von Kunstkenntnissen bestanden, indem seine

Hülfs-

Hülfsquellen in gearbeiteten Kirchensachen und Madrigalen sehr seicht schienen gewesen zu seyn; so besaß er dagegen ein besonders glückliches Talent, zärtliche und pathetische Empfindungen auszudrücken, wobey er sich ihm ganz eigener sanfter u. gefälliger Melodien zu bedienen wußte. Auch seine Recitative waren in großer Vollkommenheit und dem Ausdrucke der Rede durchaus angemessen geschrieben. Dies war es auch vornehmlich, was seine Kantaten so allgemein beliebt machte. Nicht zu gedenken seiner damals noch seltenen Kunst als Solospieler auf dem Violoncelle. Sein Bildniß hat Sympson 1733 zu London in gr. Folio in Kupfer gestochen, wonach wahrscheinlich uns Hawkins Tom. V. pag. 274 seiner Geschichte eine Kopie gegeben hat. Hier nun noch so viel von seinen gedruckten und ungedruckten Werken, als sich Nachrichten davon gefunden haben: 1) Tullo Ostilio, Op. ser. 1694 zu Rom aufgef. 2) Xerse. desgl. 1694. Ebend. 3) La Fede pubblica. desgl. 1699 zu Wien. 4) Affetti più grandi vinti dal più giusto. desgl. 1701. Ebend. 5) Polyphemo. desgl. 1703 zu Berlin. 6) Endimione. desgl. 1706 zu Wien. 7) Mario fuggitivo. desgl. 1708. Ebend. 8) Thomyris, wovon schon 1708 zu London die Ouvertüre und einige Arien aufgeführt und nach der Zeit gestochen wurden, und wovon auch Hawkins, Vol. V. p. 143 eine Arie eingerückt hat, scheint früher, vielleicht in Rom schon aufs Theater gekommen zu seyn. 9) Abdolonimo. Op. ser. 1709 zu Wien. 10) Muzio Scevola. desgl. 1710 zu Wien. Daß diese Wiener Opern, welche La Borde dem Vater, Johann Maria zuschreibt, den Söhnen zugehören, welche sich damals beyde in Wien aufhielten, ist wohl ausgemacht; nur möchte es schwer halten, einem jeden dieser Brüder das Seine davon zuzutheilen, da sich sicher auch vom Antonio einige darunter befinden. 11) Astartus. Op. ser. 1720 zu London aufgef. und unter seinem Namen gestochen. 12) Muzio Scevola. 2ter Akt. 1721. Ebend. mehr von dieser Oper s. oben. 13) Cantate e Duetti; dedicati alla sacra Maestà di Giorgio Rè della Gran Bretagna. Londra 1721 gestoch. 14) Divertimenti da Camera, tradotti (arrangirt) pel Cembalo da quelli composti pel Violino o Flauto, dedicati all' eccellenza del Duca di Rutland. Londra 1722. Gestochen, in eigenem Verlage. 15) Crispus. Op. ser. 1722 zu London. 16) Griselda. desgl. 1722 Ebend. in Partit. gestoch. 17) Funeral Anthem for John Duke of Marlborough. London 1722 in Partit. gestoch. Es wurde bey der Beerdigung dieses Herzogs in der Westmünster-Abtey aufgeführt. 18) Pharnaces. Op. ser. 1723 zu London. 19) Erminia. desgl. 1723 Ebend. 20) Calphurnia. desgl. 1724 Ebend. 21) Ein Brief zur Empfehlung der Psalmen des Marcello, London 1725, ist dem 5ten Bande dieser Psalmen vorgesetzt. 22) Astyanax. Op. ser. 1727 zu London. Aus dieser Oper hat Hawkins eine bey ihrer Erscheinung sehr beliebte Arie mit konzertirendem Basse im Flügel, Vol. V. p. 284 seiner Geschichte in Partitur eingerückt. 23) XII Sonatas for the Chamber, for 2 Violins and Bass, dedicated to the Duchess of Marlborough. London 1732 gestochen. 24) Motette mit obligatem Violoncell. Paris 1740 gestoch. 25) Eine Arie im Klavierauszuge, wahrscheinlich aus seiner Oper Griselda, in Reichardts Kunst-Magazine. St. VI. S. 50. 26) Mehrere Cantaten für 1 Singstimme, mit Begleit. einer Violine oder eines Violoncells, von vorzüglichem Gehalte, fand D. Burney in einer starken Sammlung geschriebener Kantaten in Deutschland, wahrscheinlich in Wien. Er hätte sie aber auch hier in Sondershausen in dem Musik-Archive des Fürstl. Schlosses finden können, wo sich, außer einem Buche, welches XXIII ital. Solokantaten für den Sopran mit dem Generalbasse, bloß von Gio. Batt. Buononcini, enthält, noch in andern Büchern zerstreut, bis XII dergleichen Kantaten, also 35 Kantaten nur allein von diesem Komponisten befinden. Auch darunter ist die: Io vi chiedo, o selve amene etc. außer dem Generalbasse, noch mit 2 Violinen besetzt. Mehr von dieser Sammlung s. oben den Artikel Alueri.

Buononcini (Giovanni Maria) der Vater des vorhergehenden und des folgenden, ein berühmter Komponist und musikalischer Schriftsteller, aus Modena gebürtig, wurde Anfangs, nachdem er zuvor den

den Kontrapunkt bey dem Kapellmeister Giov. Paol. Colonna zu Bologna studirt, und sich daselbst durch seine erlangten Kenntnisse die Aufnahme zum Mitgliede der dasigen philarmonischen Gesellschaft erworben hatte, in seiner Vaterstadt als Konzertmeister des Herzogs von Modena angestellt. Ums J. 1672 aber scheint er diesen Ort mit Bologna vertauscht zu haben, wo ihn Joh. Phil. Krieger als Kapellmeister an der Hauptkirche und an S. Giovanni in Monte fand, und von wo er auch alle seine übrigen praktischen Werke datirt hat. Dies ist alles, was die Geschichte, außer den Titeln von verschiedenen seiner gedruckten Werke, von ihm aufbehalten hat. La Borde giebt zwar auch noch eine ganze Reihe Opern unter seinem Namen an, welche er in Wien aufgeführt haben soll. Aber offenbar geht hier abermals die gewöhnliche Verwechselung seines Namens vor, und es sind seine Söhne damit gemeynt. Was man nun von seinen Werken angeben kann, besteht in folgenden: 1) Musico prattico, che brevemente dimostra il modo di giungere alla perfetta cognizione di tutte quelle cose, che concorrono alla composizione de i Canti, e di ciò ch' all' Arte del Contrapunto si ricerca. In Bologna 1673. 4. Zweyte Ausgabe, ebend. 1688. 4. Den Inhalt dieses Werks findet man in Forkels Literat. Nach dem Hawkins und Burney scheint es aber, als ob man sich eben nicht viel Trost daraus versprechen dürfe, indem der erstere versichert, daß der Verfasser von allen den abgehandelten Gegenständen und Materien genau nicht mehr und nicht weniger gesagt habe, als was man in allen vor seiner Zeit erschienenen italiänischen Schriften fände. Dr. Burney geht noch weiter und findet, indem er dessen Lehre von Behandlung der Intervalle untersucht, außer andern für unser Ohr unleidlichen Resolutionen, auch sichere Beweise, daß der Verfasser den Unterschied der None und Secunde noch nicht gekannt habe. 2) Der zweyte Theil dieses Werks, soll nach Hrn. von Blankenburg, (s. dessen Ausgabe v. Sulzers Theorie. B. IV. S. 655) im J. 1688 erschienen seyn. Hier scheint aber offenbar eine Verwechselung mit der 2ten Ausgabe des 1sten Theils zum Grunde zu liegen. Hawkins hingegen giebt 1695 als Druckjahr des 2ten Theils mit mehrerer Wahrscheinlichkeit an. Indeß ist es doch sonderbar, daß der Originaltitel dieses zweyten Theils bisher nirgends zu finden ist, und das Werk selbst noch weniger, so daß wir diesen Theil bloß in der deutschen Uebersetzung unter dem Titel kennen: Iohannis Mariae Buononcini, Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit, Herzogen zu Modena Concertmeisters, Musicus practicus, welcher in Kürze weiset die Art, wie man zu vollkommener Erkänntniß aller derjenigen Sachen, welche bey Setzung eines Gesanges unterlauffen, und was die Kunst des Contrapuncts erfodert, gelangen kann. Stuttgart, verlegt durch Paul Treu, Anno 1701. 4. Dies ist aber offenbar der Titel des 1sten Theils. Auch soll er ihn noch als Konzertmeister in Modena geschrieben haben, was der Zeit nach nicht seyn kann. So lange also keiner unserer Literatoren Gelegenheit gefunden hat, diesen deutschen zweyten Theil mit dem Inhalte des italiänischen 1sten zu vergleichen; so lange glaube ich auch, daß dieser deutsche nichts weiter als eine Uebersetzung des 1sten Theils ist. 3) Cantate per Camera à voce sola. Bologna 1677, werden auf dem Titel Op. 10 genannt, und sind dem Herzoge von Modena, Franz II. von Este zugeschrieben. In dieser Dedikation verspricht er nächstens noch 5stimmige Madrigale auf die 12 Modos gerichtet, unter dem Titel: Composizioni da Tavolino, d. h. um an der Tafel von einer Tischgesellschaft gesungen zu werden, herauszugeben. Ob es aber geschehen ist, davon fehlen die Nachrichten. 4) Sinfonie à 5, 6, 7 e 8 Instromenti, con alcune à une e due Trombe servendo ancora per Violini. Bologna 1685. Sind seinem Lehrer, dem Colonna, zugeschrieben. 5) Sinfonie à 3 Stromenti col Basso per Organo. Bologna 1686. Diese beyden Sammlungen Sinfonien sind eigentliche Kirchensonaten, und bestehen aus langsamen Sätzen, welche mit Fugen in verschiedenen Zeitmaaßen vermischt sind. 6) IV Misse à 8 Voci. Op. 7. Bologna 1688. Diese sind dem Orazio Maria Bonfilio, Abte an der Kirche St. Giovanni in Monte, zugeschrieben, an welcher auch er als Kapellmeister stand. 7) Duetti da Camera.

ra. Op. 8. Bologna 1691. Diese waren dem Kaiser Leopold dedicirt, und werden von Einigen dem Sohne, Johann Baptist, zugeschrieben. So viel man aber weiß, hatte der Sohn damals noch nichts, der Vater hingegen schon mehrere Werke zu Bologna drucken lassen, worauf sich dies Op. 8. beziehen mag.

Buononcini (Marc Antonio) ein Sohn des vorhergehenden und älterer Bruder von Johann Baptist, war ein nicht minder, ja, nach mehrerer Kunstrichter Behauptung, ein noch größerer Komponist, als sein Bruder und, wie La Borde versichert, zugleich ein großer Violoncellspieler, ebenfalls aus Modena gebürtig. Diese beyden Brüder scheinen ihre Künstlerlaufbahn in Verbindung zusammen angetreten zu haben. Denn ob uns gleich die Nachrichten fehlen, ob er sich 1694 wirklich schon bey seinem Bruder in Rom befunden habe, als daselbst dessen Opern Ostillo und Xerse aufgeführet wurden; so fehlen uns doch auch bestimmte Nachrichten, welcher dieser 3 Buononcini's eigentlich der Komponist dieser Opern seyn soll? So viel ist gewiß, daß sich Antonio ums J. 1697 als Komponist in Kaiserl. Diensten zu Wien befand, wo sich 2 Jahre später auch sein Bruder durch seine Opern zeigte. Beyde befanden sich auch in Gesellschaft 1703 zu Berlin, waren aber 1706 schon wieder zurück nach Wien gekommen. Im J. 1714 fand Kapellm. Stölzel diesen Antonio als einen berühmten Komponisten in Rom, von wo man auch 1720 den Joh. Baptist nach London berufte. Nur nach England scheint Antonio seinem Bruder nicht gefolgt zu seyn, indem weder Burney, noch der fleißige Hawkins das mindeste von ihm wissen wollen. Der letztere sagt bloß, Antonio habe sich zu Modena aufgehalten. La Borde und nach selbigem Hr. Kapellm. Reichardt erklären: Antonio's Aufenthalt zu Paris habe daselbst eine neue Epoche fürs Violoncell hervorgebracht. Dies könnte auch gar füglich in den J. von 1720 bis 30 geschehen seyn, während sein Bruder Baptist sich in England aufhielt. Allein da einmal dem La Borde in dem Artikel Buononcini, wegen seiner beständigen Verwechselungen des Vaters mit den beyden Söhnen, nicht zu trauen ist; so könnte auch wohl unter dem Violoncellisten, welcher so viele Sensation zu Paris durch sein Spiel verursacht haben soll, Johann Baptist gemeynt seyn, von dem wir aus dem Hawkins wissen, daß er sich 1738 vor dem Könige von Frankreich auf dem Violoncelle mit Beyfalle hören ließ. Wahrscheinlicher ist es, daß sich Antonio um selbige Zeit zu Rom aufhielt, wo er noch 1729 eine Kantate aufführte. Dies wäre nun alles, was sich von Nachrichten von ihm auffinden läßt. Von seinen Kompositionen, worunter sich auch einige theoretische Schriften befinden sollen, giebt La Borde noch die mehreste Nachricht. Sie bestehen aber größtentheils in ungedruckten Opern, als: 1) Camilla Regina de Volsci. Op. ser. 1697 für den Wiener Hof geschrieben. Dann noch aufgeführt: 1698 zu Venedig, 1705 zu Bologna, 1707 zu Ferrara, Padua und London, 1709 zu Bologna wieder, 1715 zu Udine, und 1719 zu Bologna zum dritten Male. Und dies war eben die Camilla, welche den Ruhm des Namens Buononcini über ganz Europa verbreitete, besonders in London, wo selbige 1706 16mal, 1707 20mal und 1709 18mal, in allem 64mal gegeben worden ist. 2) Etearco. Op. ser. 1707 zu Wien. 3) La Regina creduta Rè. 1707 zu Venedig. 4) Decollazione di S. Gio. Battista. Oratorium. 1709 zu Wien. 5) Tigrane, Rè d'Armenia. 1710 zu Wien. 6) Cajo Gracco. 1710. 7) Astianatte. 1718 zu Venedig. 8) Cantate, die Weyhnachtsnacht. 1729 zu Rom. Ueberhaupt soll er mehrere Kantaten gesetzt haben, welche Geminiani und andere den Kantaten seines Bruders weit vorgezogen haben. La Borde behauptet, Antonio habe auch mehrere Sonaten fürs Violoncell geschrieben, mit denen er sich in Frankreich habe hören lassen. s. das a. Lex. im Artik. Buononcini; man vergleiche aber auch das damit, was in diesem Artikel oben ist erinnert worden. 9) Ein im Contrapunct gearbeitetes Werk, als Muster in dieser Schreibart, hat auch Paolucci. (s. Arte pratica di Contrapunto. Tom. II. Venez. 1765) eingerückt. Auch ein Beweis, daß er dem Antonio vor seinem

nem Bruder den Vorzug gab. 10) II ital. Solokantaten: Occhi del mio Tesor etc. und Quanto lieta soria etc. Beyde für den Sopran mit dem Generalbasse, befinden sich noch in Mst. in dem hiesigen Fürstl. Musik-Archive. s. davon oben den Artikel Alueri.

Buonporti (Francesco Antonio) ein Edelmann und Komponist, welcher sich auf seinen Werken Dilettante di Musica e Familiare Aulico di sua Maestà Cesarea Regia e Catholica nannte, blühete zu Anfange des 18. Jahrhunderts und gab folgendes in den Druck: 1) Sonate à 2 V. Vc. e Contin. Op. 1. 2) Sonate à 2 V. Vc. e Contin. Op. 2. 3) VI Motetti à Soprano solo, con 2 V. Op. 3. Venedig, b. Gius. Sala, 1702. Sind dem Erzbischof von Salzburg dedicirt. 4) Sonate da Camera à 3. Op. 4. 5) Dergleichen. Op. 6. 6) X Partite à V. solo e Contin. Op. 7. 7) Le Triomphe de la grande Alliance, in 100 Menuetten für eine V. und B. Op. 8. 8) Balletti à V. solo e Contin. Op. 9. 9) Inventioni, o X Partite à V. e Cont. Op. 10. Trento 1714. 10) Concerti à 4: 2 V., A. e B., con Violone di Rinforzo. Op. 11. Trento, nella Stamparia di Giambat. Monanni. Das 5te Werk hat Walther nicht angeben können.

Buontempi. s. Bontempi.

Burcardtus. s. Burchard.

Burchard (Georg) ein Mönch und Komponist des 17. Jahrhunderts, hat eine 4stimmige Misse, nebst einigen Symphonien für 2, 3 und 4 Instrumente, zu Augsburg, bey Georg Willern 1624 drucken lassen. s. Draudii Bibl. Class. Auch Schacht führt in seiner Biblioth. einen Komponisten, Namens Burcardtus an, welcher ein Werk in Folio, unter dem Titel: Herzens Cymbel, habe drucken lassen. Aus Mangel an Vornamen aber läßt es sich nicht bestimmen, ob dieser oder der folgende damit gemeynt sey.

Burchardus (Udalricus) ein Magister der Philosophie, lebte 1514 zu Leipzig und schrieb mit einer Dedikation an die Leipziger Schuljugend von selbigem Jahre: Hortulus Musices practicae, omnibus divino Gregoriani concentus modulo se oblectaturis tam iucundus quam proficuus. Lips. ex officina Melch. Lotheri 1518. 3 Bogen in 4. Hr. Dr. Forkel hält dies für die 2te Aufl.

Burchell (...) ein englischer Komponist gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, hat nach Prestons Katal. 1797, Songs zu London stechen lassen.

von Burck (Joachim) Rathsverwandter, Komponist und Kantor zu Mühlhausen in der 2ten Hälfte des 16. Jahrhunderts, geb. im Magdeburgischen, vielleicht in Burg, gehörte auch unter die damaligen guten Organisten, indem er mit einer der 53 erwählten Organisten war, welche 1596 die neu erbauete Gröningische Orgel probiren mußten. Seine gedruckten Werke sind: 1) Passion Christi, nach den 4 Evangelisten auf den teutschen Text, mit 4 Stimmen zusammengesetzt. Erfurt 1550. 4. Wittenberg 1568. 4. und Erfurt 1577. 2) Harmoniae sacrae tam viua voce, quam Instrumentis musicis cantatu iucundae. Norimb. 1566. längl. 4. 3) IV Decades Sententiosorum versuum. 1567. 8. 4) Cantiones sacrae 4 vocum. Mühlhausen 1569. 5) Das Symbolum Apostolicum Nicaenum, Te Deum laudamus und die Einsetzungs-Worte des heil. Abendmahls, mit 4 Stimmen. Ebend. 1569. 4. 6) XX geistliche Oden auf Villanellen-Art gesetzt. I. Th. Erfurt 1572. 8. 7) Derselben II. Theil 3stimmig. Mühlhausen 1578. 8. 8) XL teutsche Lieder vom heil. Ehestande, mit 4 Stimmen. I. Th. Ebend. 1583. 8. 2te Ausgabe, Ebend. 1595. 9) XLI Liedlein vom heil. Ehestande mit 4 Stimmen. II. Th. Ebend. 1596. 10) XXX Geistliche Lieder auf die Fest durchs Jahr mit 4 Stimmen zu singen. Ebend. 1594. 4. und 8. Erfurt 1609. 11) Die Historie des Leidens Jesu Christi, aus dem Evangelisten Luca, von 5 Stimmen. Mühlhausen 1597. längl. 4. Mit einer Zuschrift an den, auch durch Vogler in einem besondern Lobgedichte besungenen großen Kenner und Beförderer der Kirchenmusik, Henricum Iulium, Bischof zu Halberstadt und Herzog von Braunschweig. 12) Mag. L. Helmbolds Crepundia Sacra, für 4 Stimmen, mit Joh. Eckard gemeinschaftlich gesetzt. Mühlhausen 1596. 2te Ausgabe. Erfurt 1608. 13) XL teutsche Liedlein in 4 Stimmen

men componirt von Burck und Joh. Eckard. 1599. 14) Helmbolds lateinische Odae sacrae, vorher einzeln, hernach zusammen zum Druck befördert von Burck und Eccard in 4 Stimmen gesetzt. 1626. 4. s. Draudii Bibl. Class. u. Marpurgs krit. Briefe. B. III. S. 74. 15) Officium sacrosanctae coenae Dominae. Mühlhausen 1580, dies Werk befindet sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München, wobey er Musikdirecktor zu Friedrichsrode genannt wird. Vielleicht war er dies, ehe er obige Aemter erhielt. 16) Außer den vorher, No. 14 angegebenen Helmboldi Odae sacrae latin. et german. etc. 1626. besitzt die Herzogl. Bibliothek zu Gotha noch eine frühere Ausgabe (Mühlhausen 1592) dieser Oden mit Burcks Komposition.

Burckart (Gottschalck) ein kunstreicher Orgelbauer des 16. Jahrhunderts aus den Niederlanden gebürtig, hat unter andern das wichtige Werk in der Peterskirche zu Lübeck von 45 Stimmen verfertiget. Die Disposition davon findet man in des Prätorius Synt. Mus. Tom. II. pag. 164. Das Werk hatte 3 Manuale und Pedal. Die Manuale von Burckarts Arbeit gingen aber damals nicht weiter, als vom C bis zum 2 gestrichenen a. Im Oberwerke war Prinzipal 16 Fuß, und im Pedale Prinzipal 32 Fuß.

Burckhard (...) ein Orgelbauer, lebte im 15. Jahrhunderte zu Nürnberg, und hatte seinen Namen durch die Erbauung mehrerer großer Werke durch ganz Deutschland rühmlichst bekannt gemacht. Zu diesem Ruhme trug die Orgel in der Sebalderkirche zu Nürnberg nicht wenig bey, welche er noch im J. 1474 verfertigte. Er starb kurz nach dem J. 1500. s. Doppelmayers Nachr. von Nürnb. Mathem. P. II. S. 282.

Burckhöfer (J. G.) — Seine ersten Werke erschienen ums J. 1765. Im Jahr 1794 war zu Paris schon sein 22stes Werk gestochen worden: Lauter Sonaten, Trio's, Duetts und Airs für die Harfe, da die Harfe das Hauptinstrument des Verfassers ist. Er war daselbst Maitre de Harpe.

Burdach (Daniel Christian) ein Dr. der Medicin, geb. zu Kahle in der Niederlausitz 1739, promovirte zu Leipzig 1768, starb aber schon am 5. Jun. 1777. Noch als Magister gab er in den Druck: De viaëris in sono. Disputat. Lipsiae 1767. 32 Seiten in 4.

Burdorf (P.) dritter Prediger an der Domkirche zu Schleswig, hat in den Druck gegeben: Winke zur Beförderung der Feyer des öffentlichen Gottesdienstes. 1ster Theil, 148 Seiten. 2ter Th. 172 Seiten, Schleswig und Leipzig, b. Röhß 1795. Die 4te Numer im ersten Theile dieses Werks handelt: von der Kirchenmusik, von dem Gebrauche der Orgel und von der Besetzung der Singchöre. Lauter Materien, an welche seit 50 Jahren die Herrn Geistlichen nur zu wenig gedacht haben und woran sie doch recht oft hätten denken sollen, besonders im Schleswigschen, wo es endlich so weit gekommen ist, daß man an manchen Orten, wegen Ungeschicklichkeit der Organisten, die Orgeln beym Gottesdienste ganz und gar hat schweigen lassen müssen. Aber nicht im Schleswigschen allein offenbaret sich der Mangel an Aufmerksamkeit auf den klingenden Gottesdienst, auch in andern Ländern läßt man es gehen, wie es geht, wenn man nur für seine Predigt gesorgt hat. Da aber, troz allem unabläßigen Predigen dennoch die Kirchen von Jahr zu Jahr immer leerer werden, so sollte doch diese Erscheinung aufmerksam darauf machen, wie und wodurch diesen öffentlichen Versammlungen mehreres Interesse zu geben wäre, wenn anders die Hülfe nicht schon zu spät kommt.

Buret (...) Unter diesem Namen führet Walther, nach Boivin's Catal. Par. 1729 an: Cantates, Oe. 1. Dann noch 2 einzelne Kantaten unter dem Titel: Bal und Daphné. Da La Borde von diesem Komponisten gänzlich schweigt; so waren dies vielleicht jugendliche Arbeiten des nachmals berühmten Doktors und Professors Pierre Iean Burette zu Paris, welcher bekanntlich anfangs in der Musik Unterricht gab. s. im a. Lex. Artikel Burette.

Burgdorff (Zacharias) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, lebte zu Gardeleben in der Alt-Mark, und gab von da in den Druck: Magnificat à 5 voc. Magdeburg 1582. s. Draud. Bibl. Class.

Burgess (Harry) stand ums J. 1744 als

als Cembalist am Drury-lane-Theater-Orchester zu London, wo er sich öfters mit einem Konzerte und zwar gemeiniglich von eigener Komposition hören ließ. Dr. Burney zählt ihn aber unter die mittelmäßigen Künstler.

*van Burgh (...) dem Namen nach ein niederländischer Komponist, hat zu London ein Buch Gesänge unter dem Titel drucken lassen: Mirth and Harmony. Den Druck dieser Sammlung, welcher sein Bildniß in 4. vorsteht, setzt Bromley in den nicht kleinen Zeitraum von 1728 bis 1760. Dies ist alles, was man von diesem Tonkünstler findet.

Burghauser (Carl) ein Schauspieler und Sänger, geb. zu Berlin, dessen wahrer Name aber Möbis ist; betrat das Theater 1784 und befand sich 1789 bey der Wäserschen Gesellschaft zu Breslau, wo er das Vorspiel: Die Insel der Wohlthätigkeit, in Musik setzte, aber sogleich darauf nach Prag ging.

Burgmüller (Aug. Friedr.) — zu Magdeburg geb., hat seit der Ausgabe des a. Lex. seine Stelle 2mal verändert. Im J. 1791 befand er sich nämlich als Musikdirektor bey der Großmannischen, und 1795 bey der Koberwein- und Hunniußischen Gesellschaft zu Mainz, in demselben Posten. Uebrigens reden die Rheinischen Musen von ihm als einem außerordentlich geschickten und braven Tonkünstler.

von Buri (Ludwig Ysenburg) — war, nach Meusels gel. Teutschland, seit 1787 Hauptmann in Gräfl. Wiedrunkelischen Diensten zu Dierdorf; ist aber gegenwärtig Obristwachtmeister, und hat herausgegeben: Bruchstücke vermischten Inhalts. Altenburg 1797. 154 Seiten in 8. Darunter befindet sich auch ein Aufsatz: Ueber die Wirkung der Musik auf das Herz. Ueberdies hat er auch, außer der im a. Lex. angeführten Operette, noch eine andere, der Kohlenbrenner 1789, der Poesie nach geschrieben. Ob er aber auch die Musik dazu gesetzt habe, ist mir nicht bekannt, wohl aber das mus. Drama, Amazili, welches er, beydes den Worten und der Musik nach, nicht nur verfertiget, sondern auch bey der Aufführung zu Neuwied, mit der Violine, und wie man versicherte, mit Präcision dirigirt hat.

von Buri (Ludomilla) Gemahlin des Vorhergehenden. s. Schetky.

Burja (Abel) Professor der Mathematik bey der Königl. Ritterakademie zu Berlin, geb. daselbst 1752, war anfangs Hofmeister des Hrn. von Tatischtchef zu Baldino ohnweit Moskau, wurde darauf französischer Prediger zu Berlin und endlich 1787 Professor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Außer seiner unten folgenden kleinen Schrift, las er auch 1796 in der Sitzung der Akademie zu Berlin vor: verschiedene Bemerkungen über die Theorie der Töne, besonders über die tönenden Scheiben und die Verhältnisse ihrer Formen und Dicke zu den Tönen, welche aus ihnen hervorgebracht werden können. Zugleich zeigte er ein von ihm erfundenes mus. Instrument vor. Es bestehet in 4 parallelen Reihen gläserner Glocken, so gestellt, daß man sie mit 2 Violinbogen in beyden Händen bequem streichen kann. Der Ton gleicht der Harmonika sehr, ist aber etwas stärker, verträgt auch ein schnelleres Tempo. Es ist übrigens bey der Art seines Traktements bloß zur Melodie geschickt. Eine andere Erfindung hat er, doch ohne sich zu nennen, unter dem Titel drucken lassen: Beschreibung eines musikalischen Zeitmessers. Mit 1 Kupfertafel. Berlin, b. Petit und Schöne 1790. 24 Seiten in 8. s. Literar. Anzeiger 1797. S. 127.

Burlinus (Antonius) war Komponist von einem Motetten-Werke: Riviera Fiorita genannt, welches Praetorius, Synt. Mus. Tom. III, p. 180, nur kurz als Beyspiel einer Art von Chören anführt.

Burlius (Guilielmus) ein erfahrner Kontrapunktist aus Flandern, erwarb sich in Italien durch die Ausgabe seiner Kirchensachen großen Ruhm, wendete sich aber darauf nach Konstantinopel. Dies muß ums J. 1600 geschehen seyn, denn Sander, welcher dies s. de Scriptoribus Flandr. p. 65 meldet, schrieb ums Jahr 1620.

Burmann (Gottlob Wilhelm) — ist geb. zu Lauban in der Oberlausitz am 9. May 1746, und hat noch von seiner Komposition in den Druck gegeben: 1) Choräle. 1tes und 2tes Blatt. Berlin 1792. 2) Harmonietten oder Stücke fürs Klavier. 1te, 2te und 3te Gruppe. Ebend. 1793. 3) Winter-

über-

überlistung, oder deutsche Nationallieder. 3 Hefte, als Monat Jänner, Febr. u. März. Berlin 1794. 4) Lenzgefühle, desgleichen in 3 Heften, für die Monate April, May u. Juni. Ebend. 1794. 5) Die Jahrszeiten für Klavier, Deklamazion und Gesang, in 3 Heften, für die Monate Juli, Aug. und Sept. Ebend. 1794. 6) Dergleichen in 3 Heften für die Monate Okt., Nov. u. Dec. Ebend. 1794. 7) Für Literatur und Herz, eine Wochenschrift. Ebend. 1775. 8. worin er hin und wieder auch von mus. Materien handelt. Dasselbe ist auch von der Haude- und Spenerschen Zeitung zu vermuthen, welche er 1783 schon mehrere Jahre geschrieben hatte, unter dem Titel: Berlinische Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen. Er starb als Dichter zu Berlin im Januar 1805, in dürftigen Umständen, da er nie für den andern Morgen gesorgt hatte. 10 Jahre vor seinem Tode hatte ihm ein Schlagfluß die linke Seite seines Körpers gelähmt. Und als ich ihn 1766 zu Leipzig so spielen hörte, daß die aufgelegten Platten auf den Klaviertasten umherflogen, fehlte ihm schon der Goldfinger an der einen Hand gänzlich.

Burmannus (Franciscus) Dr. und Prof. der Theol. zu Utrecht, wahrscheinlich aus dem berühmten dasigen Geschlechte der Burmänner, welche alle Franciscus hießen, und seit mehr als 100 Jahren geistliche Aemter daselbst besessen haben; dieser hat in den Druck gegeben: Het nieuw Orgel in de Heerlykheid van Catwyk aan den Rhyn, den drieeenigen God toegeheiligt, in eene Leerreede over Ps. CL. ter plegtige Inwyinge van het zelven aldaar uitgeprooken op den 20. Iuly 1765. Utrecht, bey I. A. van Toll 1765. 4. s. Forkels Literat.

Burmeister (Joachim) Mag. und Schulkollege zu Rostock, geb. zu Lüneburg ums J. 1560, gehörte unter die gelehrtesten und fleißigsten Schriftsteller und guten Komponisten seines Zeitalters. Folgende seiner gedruckten Werke sind noch übrig: 1) Synopsis Hypomnematum Musicae poeticae ad chorum gubernandum, cantumque componendum conscripta a M. Ioach. Burmeistero, ex Isagoge, cujus et idem Auctor est. Rostock 1599. 4. 9 Bogen, mit 2 gedruckten Notentafeln. 2) Musica αὐτοσχεδιαστική, quae per aliquot accessiones in gratiam philomusorum quorundam ad Tractatum de Hypomnematibus Musicae poeticae ejusdem auctoris σποράδην quondam exaratas, in unum corpusculum concrevit, in qua redditur ratio 1) formandi et componendi Harmonias; 2) administrandi et regendi chorum; 3) canendi Melodias modo hactenus non usitato. edita studio et labore M. Ioach. Burmeisteri. Rostochii. Excudebat Christoph. Reusnerus 1601. 32 Bogen in 4. aber ohne Seitenzahl, mit mehreren in Holz geschnittenen Figuren und Zirkeln. Dies war des Verfassers vorzüglichstes Werk, worauf er, nach der Menge von Erklärungen griechischer und anderer scholastischer Spitzfündigkeiten u. nach allen Divisionen u. Subdivisionen, viele Gelehrsamkeit u. noch mehr Geduld und Fleiß muß verwendet haben. Dies Zeugniß geben ihm auch mehrere Rostocker Professoren in schönen Lobschriften u. Gedichten, welche dem Werke vorgesetzt sind. Die Ueberschriften aller darin vorkommenden Abschnitte hier besonders anzuzeigen, wäre wohl Zeit und vieler Raum verschwendet, da doch schon der Titel das hauptsächlichste des Inhalts zugleich in sich faßt. In dem Abschnitte mit der Ueberschrift: Ornamenta sive figurae Harmoniae et Melodiae, probatissimorum artificum exemplis ad contextum notatum exaratis, illustratae, erklärt er: „Artifices autem praecipui, illustres et authentici, quorum exempla imitari quisquam potest, sunt: 1) Clemens non Papa, 2) Orlando di Lasso, 3) Ivo de Vento, 4) Alexander Utendal, 5) Iacobus Meilandus. 6) Iacobus Regnart, 7) Iohannes Knaefelius, 8) Antonius Scandellus, 9) Andreas Pevernage, 10) Leonhardus Lechnerus, 11) Lucas Marenzo, 12) Iohannes Dreslerus." Und über derselben verschiedene Manier setzt er hinzu: „Quandoquidem autem unicuique propria est vena et stylus, huic in humili genere, ut Meilando, Dreslero, Scandello: alteri in mediocri, ut Clem. non Papae, Ivoni de Vento, Regnart, Pevernage, Marenzo; alii in sublimi, ut Utendali, Knae-

Knaefelio, Lechnero; insuper alii in mixto ex mediocri et grandi, ut Orlando etc." Von diesen nun giebt er zu jeder Figur eine Probe in Noten, zwar vollstimmig, aber nicht in Partitur, sondern eine Stimme nach der andern gesetzt, und citirt dann zu jeder besonders noch mehrere Beyspiele aus den gedruckten Werken obiger Komponisten. In dem Abschnitte: De Pronunciationis Symbolo, oder von der Aussprache der Töne im Gesange, hat er nicht 6, sondern 7 Sylben, nämlich die bekannten ut, re, mi, fa, sol, la, si, und wenn b für das h zu stehen kommt, nennt er es se. Doch nennt er die 7ten Sylben si und se noch Syllabae adventitiae et novae, ein Zeichen, daß sie damals, 1600, noch nicht lange im Gebrauche waren. Hingegen war zu dieser Zeit die heutige Bedeutung der Wörter Melodie und Harmonie schon vollkommen bestimmt. So spricht er z. B. „Melodia et Harmonia differunt eò, quod haec sit modulamen, ex plurium vocum Melodiis in harmoniam devinctum; illa unius solùm vocis affectio." 4) Psalmen D. Mart. Luthers und anderer, mit Melodien. Rostock, 1601. 8. 5) Musica poetica. Rostock, 1606 gedruckt, wurde noch im Reichs-Anzeiger 1802. S. 1713 angeführt.

Burnat (Madame) geb. Friedeln und Gattin des Dekorations-Malers, Hrn. Burnat zu Berlin, ist seit 1794 zweyte Sängerin am dasigen Königl. Operntheater. Sie kam von Frankfurt dahin, wo sie als Sängerin am Nationaltheater gestanden hatte. Ihre Stimme, hieß es 1796, ist für das große Berliner Theater etwas schwach, sonst aber angenehm. Dagegen besitzt sie viele Fertigkeit und ist eine Bella Cantatrice. Als Hr. Kapellm. Reichardt seinen Brennus 1798 in dem Berliner Opernsaale mit so vielem Beyfalle aufführte, besetzte sie zwar nur eine Nebenrolle; dennoch muß ihr das zum Ruhme gereichen, weil Hr. Reichardt seinem Publikum bey dieser Gelegenheit gewiß nichts Schlechtes wird geboten haben.

Burnett (William) ein englischer Tonkünstler des gegenwärtigen Zeitalters, hat stechen lassen: XXIV Military Divertimentos, selected from the most favourite Airs etc. for 2 Clarinets, 2 Horns and Basson, as performed to the 3 Regiments of Guards, composed and selected by etc. s. Blands Catal. London 1789.

Burnetti (Domenico) blühete im 17. Jahrhunderte zu Bologna als Oberkapellmeister an der Petroniuskirche, und gab im J. 1633 von seinen Werken 5stimmige Magnificats in den Druck. s. Parstorff. Katal.

*Burney (Dr. Charles) — Nach desselben ziemlich ausführlicher Biographie im a. Lex. bin ich dem Leser hier, außer den Originaltiteln und der genauern Angabe seiner Werke, nur noch einige Berichtigungen und Zusätze schuldig. Seine Werke sind also: 1) The present State of Music in France and Italy: or, the Iournal of a Tour through those countries, undertaken to collect Materials for a General History of Music. Vol. 1. 2. London 1772. Musical Tour through the Netherlands, Germany and Holland. Vol. 3. London 1773. 8. Dies Werk ist auch ins Holländische übersetzt worden, wobey sehr brauchbare und interessante Zusätze und Berichtigungen hinzugekommen seyn sollen, wie das a. Lex. im Artikel Lustig bereits angemerkt hat. Der lange Titel davon heißt also: Ryk gestoffeerd Geschiedverhaal van der eigenlyken Staat de Hedendaagsche Toonkunst of Sir Karel Burney's, Doctor in de Musick, Dagboek van zyne onlangs gedaane Reizen door Frankryk en Duitschland. Alles dot een verlustigend laatste geschenk aan Cicilisans ciigezinde Eeuwelingen vertaald, en met Aanmerkingen opgeluisterd door I. W. Lustig, Organist te Groningen. Met een Notenplaat. Te Groningen bey I. Oomkens 1786. gr. 8. Der Titel der deutschen Uebersetzung heißt: Tagebuch einer musikalischen Reise durch Frankreich und Italien, welche er unternommen hat, um zu einer allgemeinen Geschichte der Musik Materialien zu sammeln. Aus dem Englischen übersetzt, von C. D. Ebeling. 1ter Band. Hamburg 1772. 21 Bogen in 8. 2ter Band: durch Flandern, die Niederlande und am Rhein bis Wien. Uebersetzt von

Bode. Hamburg 1773. 18 Bogen in 8. 3ter Band: durch Böhmen, Sachsen, Brandenburg, Hamburg und Holland. Mit einigen Zusätzen und Anmerkungen zum 2ten u. 3ten Bande, von Bode. Hamburg 1773. 21 Bogen in 8. Bey Anzeige des Uebersetzers im a. Lex. ist durch eine Namens-Verwechselung, Eschenburg, statt Ebeling, stehen geblieben. Doch ist diese Arbeit daselbst im Artikel Ebeling richtig mit angezeigt. 2) A general History of Music, from the earliest ages to the present Period. To which is prefixed a Dissertation on the Music of the Ancients. Vol. I. London 1776. gr. 4. 522 Seiten und 6 Kupfertafeln. Vol. II. Ebend. 1782. gr. 4. 597 Seiten. Vol. III. Ebend. 1789. 622 Seiten in gr. 4. Vol. IV. Ebend. 1789. 685 Seiten in gr. 4. Den ausführlichen Inhalt giebt D. Forkels Literatur von diesem Werke. Ins Deutsche ist daraus übersetzt, außer der im a. Lex. schon angezeigten Abhandlung über die Musik der Alten aus dem 1sten Bande, auch noch der vor dem 3ten Bande befindliche Versuch über musikalische Kritik, vom Hrn. Hofrath Eschenburg, u. zwar im Berlin. mus. Wochenblatte, von S. 73—82. 3) Paper on Crotch, the Infant Musician, presented to the Royal Society, and printed 1779. Ist in den Philosophic. Transactions. Vol. 69. p. 1. 1779 abgedruckt. 4) An account of the musical performance in Westminster-Abbey and the Pantheon, May 26. 27. 29; and Iune the 3d and 5th. 1784. In commemoration of Handel. London 1785. gr. 4. 139 Seiten, ohne Dedication und Vorrede, nebst einigen vortreflichen Kupfern von Bartalozzi. Von der Eschenburgischen deutschen Uebersetzung dieses Werks giebt schon d. a. L. Nachricht. 5) Memoirs of the Life and Writings of the Abate Metastasio. In which are incorporated Translations of his principal Letters, by etc. Robinsons London 1796. Vol. I. II. III. in 8. Kostet zu London ohngefähr 7 Thlr. hiesigen Konventiongeldes. Nach der Anzeige dieses Werks in der Literatur-Zeitung, hat D. Burney 9 frühere biographische Aufsätze und besonders den Retzerschen dabey benutzt, und des Metastasio Briefe mit eingewebt. Ueberdies hat er durch seine Bemerkungen über die verschiedenen Kompositionen der Gedichte und Opern des Metastasio u. über dessen Vorliebe gegen Iomelli und Abneigung gegen den Ritter Gluck dies Werk auch Tonkünstlern merkwürdig gemacht. Indessen zieht ein französischer Gelehrter Hrn. Gillers Werk über Metastasio, in Absicht des literarischen Gewinns, dieser Arbeit des Burney vor. s. Iourn. de la Litter. Fr. Ann. I. p. 209. Zugleich erschien von diesem Werke eine Uebersetzung unter dem Titel: Memorie sulla Vita e sugli Scritti dell' Ab. Metastasio, in cui trovansi unite le Traduzioni delle principali sue lettere; di Carlo Burney, In III Volumi. Londra 1796. in 8vo, colla Epigrafe: Omniaque ejus non solum facta, sed etiam dicta meminisse. Cicero. Ferner an praktischen Werken: 6) II Sonatas for the Harpsichord. London. No. 1. 7) II dergleichen. Ebend. No. 2. 8) VI Lessons for the Harpsich. Ebend. 9) Duetts for the Harpsich. à 4 m. Book 1 st. Ebend. 10) dergleichen a 4 m. Book 2d. Ebend. 11) Sonata for the Harpsich. a 3 mains. Ebend. 12) Trios for 2 V. and B. Ebend. Alle diese Werke sind in den J. von 1770 bis 1780 gestochen. Ferner 13) Canons mit italiänischem Texte. Ebend. bey Broderip gestochen. Und, nicht zu vergessen, 14) Anthems in 8 parts intended as an Academical Exercise for a degree at Oxford 1769, in Partitur. s. dessen History, Vol. III. p. 351—353 eingerückt, dessen sich die englische Doktor-Würde allerdings nicht zu schämen Ursache hat. Bey allen seinen Bemühungen zum Besten der Kunst, scheint dennoch auch er seine guten Freunde zu haben, welche ihm die ewige Ruhe gönnen. Wenigstens läßt sich dies aus der Antwort begreifen, die er 1793 auf die Nachricht der Zeitungsschreiber von seinem Tode in mehrere öffentliche Blätter einrücken ließ, und welche also lautete: „Dr. Burney macht sein Compliment an die Herausgeber solcher Zeitungen, welche ihm Gelegenheit gegeben haben, eine Nachricht von seinem eigenen Tode zu lesen; und er versichert sie zugleich, daß er diese Wirkung ihrer Einbildungskraft mit dem leben-

lebendigsten Gefühl des Vergnügens bemerkte." Wir hingegen wollen ihm, ohne allen Neid, sein köstliches, Müh- und Arbeitvolles Leben immer noch eine Zeitlang gönnen. Da er ein kenntnißreicher und dabey thätiger Mann ist, so wird es unser Schade nicht seyn. Und wenn uns diesen Wunsch auch nicht unser Eigennutz ablockte, so fodert ihn doch unsere Dankbarkeit. Denn ihm bleibt doch immer der Ruhm, daß er der Erste gewesen ist, welcher die Geschichte der Kunst, und nicht bloß der Künstler, wie Printz, Hawkins und andere vor ihm gethan hatten, gehörig geordnet und aufgezeichnet hat. Zwar verbindet auch er nothwendiger Weise die Geschichte der Künstler mit seiner Kunstgeschichte, aber nur solcher Tonkünstler, welche Epoche in der Kunst gemacht haben. Immer sieht man, wie auf diese sein besonderes Augenmerk gerichtet ist; mit welchem Fleiße er die ein-, zwey- bis 300jährigen Kompositionen in Partitur gebracht oder vielmehr dechiffeirt hat, um in ihnen den Fortgang und die allmählichen Fortschritte in der Harmonie und deren Bereicherung zu finden. Nicht zu gedenken der Deutlichkeit und Klarheit seiner Ideen u. Begriffe, die er sich zum Behufe dieser Arbeit, bey seinen großen Reisen, durch Selbstsehen u. Selbsthören, an Ort und Stelle zu verschaffen gewußt hat, ohne das, was vermöge seiner weitläuftigen Bekanntschaft, seine eigene zahlreiche Bibliothek fassen mußte. Ueberdieß ist auch die Art und Weise, wie er uns dies alles erzählt, nicht zu verachten. Immer geht er mit seinen Lesern um, wie mit verzogenen Kindern. Nicht zufrieden, daß er das, was er sagt, allezeit auf das gefälligste einkleidet, oder mit andern Worten: die trockensten Materien auf eine angenehme Weise vorzutragen weiß, so steht ihm auch seine muntere Laune und sein Witz immer am rechten Orte zu Gebote, um den Leser auf den langen, öden und von Kunstanbaue leeren Stationen nicht einschlafen zu lassen. Ungleich anziehender aber muß dies Werk seinen Landsleuten seyn, denen keine seiner Anspielungen, keiner seiner Seitenblicke verloren gehen kann, und die insbesondere seine ausführliche und vollständige Geschichte der Londonschen Operntheater sehr interessiren muß. Ueberhaupt hat er aber zur Geschichte der dramatischen Musik noch unendlich viel hinzugethan, was dem Hawkins noch fehlte, und wovon sich Printz gar nichts ahnen lassen konnte, da vor der Erscheinung von Matthesons Patrioten und dessen Ehrenpfordte in keiner deutschen Schrift der Oper nur mit einem Worte gedacht wird. Glück für uns, daß in unserm Zeitalter so eben ein Forkel in Göttingen lebt, der einer solchen unübersehbaren Arbeit gewachsen ist, und uns die Hülfe der Ausländer in diesem Fache entbehrlich macht; sonst hätten wir Ursache, beyde Hände nach einer Uebersetzung der Burneyischen Werke auszustrecken. Im J. 1806 hat ihm die englische Regierung, für seinen an der Geschichte der Musik bewiesenen Fleiß, eine Pension ausgesetzt.

Burney (Charles) ein Sohn des vorhergehenden, wird 1802 zu London unter die dasigen besten Klavieristen gezählt.

Buron (...) 2 Brüder und Orgelbauer dieses Namens in Frankreich, baueten im J. 1766 zu Angers in der Kirche de St. Maurille ein Werk, in welchem sie eine Maschine angebracht hatten, durch welche man den Ton verstärken und schwächen kann. Mehr wurde damals nicht davon gemeldet, auch hat man seitdem nichts weiter davon gehört. s. Hillers Nachr. B. I. S. 48. Wahrscheinlich waren es abgesonderte Register in einem Verschlage, der sich öffnen ließ.

Buroni (...) — In der 8ten Numer des deutschen Merkurs von 1789 wird von einem in Rom sich aufhaltenden Deutschen dieser Buroni abermals für den Kapellmeister an der dasigen Peterskirche erklärt, mit den Umständen, daß er, bey Gelegenheit einer feyerlichen Kanonisation eines Franziskaners, eine zweychörige Musik durch 100 Sänger nebst einigen Kontrabässen und der Orgel in der Peterskirche von seiner Komposition aufgeführt habe. Der Reisende, welcher sich in dieser Nachricht für einen Musikus ausgiebt, fand die Musik, welche mehrentheils aus Chören, einigen zwey- u. dreystimmigen Sätzen und aus Fugen bestand, in einem edlen Style, voll erhabener Gedanken und andächtiger Einfalt geschrieben. Nur fragt sichs, ob hiermit der be-

kannte Antonio Boroni nicht etwa gemeynt sey? In diesem Falle gehörte sowohl diese Nachricht, als das, was schon im a. Lex. unter Buroni vorkommt, zum Artikel Boroni. s. mus. Zeitung 1789. S. 305.

Burtius oder Burzio (Nic.) — war Rektor zu Paolo, und Professor der schönen Wissenschaften zu Bologna, wo er sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts, um 1450, größtentheils aufhielt. Er war ein warmer Freund von Musik und ein eifriger Anhänger der Lehre des Guido von Arezzo. Da nun selbige vom Barthol. Ramo angefochten wurde, so warf er sich zu ihrem Vertheidiger auf: was also die Veranlassung zu seiner im a. Lex. schon angezeigten Schrift gab. Mazzuchelli führt noch von diesem Burzio an: Encomium musicae. Bologna 1489. 4. Ob dies nun von jenem verschieden, oder der veränderte Titel einer neuen Ausgabe derselben Schrift ist, kann nicht entschieden werden. Forkels Literat.

*Burton (Iohn) — Dieser große Klavierspieler war nach Dr. Burney's Geständnisse wirklich der erste unter seinen Landsleuten, den Engländern, welcher Ausdruck, Licht und Schatten in seinen Vortrag zu bringen wußte. Ueberhaupt gehörte er nicht zu den Nachahmern, sondern folgte seinem eigenen Genie, weswegen er auch viele Aufmerksamkeit erregte, ob er gleich in seiner Jugend mehr seine Hände, als seinen Kopf geübet hatte. Er starb ums J. 1785. Man hat sein Bildniß in gr. Fol. 1775 von Watson nach Iames sehr schön gestochen.

Bury (...) Hornist im Orchester des Théatre lyrique zu Paris 1800, hat von seiner Arbeit XII Duos à 2 Cors. Paris 1800 stechen lassen. Ferner XII dergleichen Op. 2. Ebend. 1802.

Busacca (Caetanus) Abt und Kapellmeister ums Jahr 1680 zu Milazzo, seinem Geburtsorte im Sicilianischen, hat mehrere seiner Werke durch den Druck bekannt gemacht. s. Mongitor. Bibl. Sicul. T. I. p. 120.

Busatti (Cherubin) ein wahrscheinlich um 1690 lebender Komponist, hat Motetti à Voce sola e Continuo herausgegeben. Diese Art Motetten gingen der Zeit nach den Kantaten vor, und kamen um 1650 in Gebrauch, als der Gesang allmählig anfing sich zu bessern und zu erheben.

Busby (...) ein Engländer, von dessen Arbeit Bland zu London um 1786 gestochen hat: a Ballad, by Peter Pindar, Music by Mr. Busby. Nach der Zeit scheint er aber merkliche Fortschritte in seiner Kunst gemacht zu haben, wie folgende seit kurzem erschienene Werke beweisen: 2) Sonatas for the Pf. with V. Op. 1. London, b. Clementi. 3) Britannia, a grand commemorative Oratorio, performed Iune 16, 1800, at the Theatre Roy. Covent-garden, bey welcher Gelegenheit der Text gedruckt worden ist. Die erste Sängerin war noch bey der Aufführung unsere große Mara, und Wilh. Cramer der Orchesterdirektor. 4) Monthly Musical Iournal, consisting of orig. british and new foreign Music vocal and instrumental. No. 1. 2. London, bey Phillips, 1801. Ueberdies ist er auch der Verfasser eines mus. Wörterbuchs: 5) A Complete Dictionary of Music. To which is prefixed a familiar Introduction to the first Principles of that Science; by Thomas Busby. LL. D. London, bey Phillips 1801. 34 Seiten Einleitung und 340 Seiten Wörterb. kl. 8. kostet 2 Thlr. und hat im Ganzen genommen in der Jenaisch. Literat. Zeitung 1803, No. 45. eine gute Censur erhalten.

Busch (Caspar) ein sehr berühmter Organist zu Nürnberg, blühete wahrscheinlich ums J. 1570, starb aber schon in seinem 42sten Jahre, wie Beyerlinck in seinem Theatr. vitae humanae. T. V. f. 658 erzählt.

*Busch (Gabriel Christoph Benjamin) geb. am 19. Okt. 1759, seit 1793 Pfarrer an der neuen Kirche zu Arnstadt im Schwarzburg-Sondershausischen Fürstenthume, war vorher Hofmeister der Barone von Beust zu Eisenach, und gab daselbst heraus: Versuch eines Handbuchs der Erfindungen. 1ster Theil. A — F. Eisenach 1790. 2r Theil 1791. 3r Th. 1792. 4r Th. 1793. 5r Th. 1794. 6r Th. 1795. 8. In allen diesen Theilen, besonders aber in dem vierten, findet man mehrere interessante und ausführliche musikalische Artikel, als: Musik, Noten, Oper, Orgel u. s. w. Auch sein nach

nach der Zeit erschienener Almanach der Fortschritte in Wissenschaften, Künsten, Manufakturen und Handwerken (von Ostern 1795—96. mit Kupfertafeln, 1ter Jahrgang. Erfurt 1797. 8.) welchem bis jetzt (1801) für jedes Jahr ein neuer Band gefolgt ist, enthält eine stehende Rubrik für die in demselben Jahre bekannt gewordenen musikalischen Erfindungen, welche noch in keinem Jahrgange leer geblieben ist. Dies Werk wird auch unter dem Titel verkauft: Busch Uebersicht der Fortschritte in Wissenschaften ꝛc.

Busch (Johann) ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts lebender unbekannter Gelehrter, wahrscheinlich zu Kopenhagen, gab in den Druck: Dissertat. Saul Rex Israelis a malo genio turbatus, et Cantu Citharaque Davidis inde per vices liberatus. Hafniae 1702. 4.

* Busch (Peter) — von seinen Schriften könnten zur Geschichte des Kirchengesanges noch angemerkt werden: 1) Iubilaeum cantionum ecclesiasticarum Lutheranarum, oder Evangelisch-Lutherische Jubelfreude über die öffentliche Reformation der Kirchengesänge von Dr. Mart. Luther 1524 geschehen, nebst denen wohlgegründeten Ursachen solcher Freude. Hannover 1724. 8. 2) Theologische und historische Betrachtung des Te Deum Laudamus, nebst einem Anhange der Historie des allgemeinen evangelischen Lobliedes: Nun lob meine Seele den Herren. Ebend. 1735.

von dem Busche (Ernst) ein Sohn des Landdrosten zu Harburg, war im Jahr 1797, in der Blüthe seiner Jahre, Hauptmann bey der Hannöverischen Garde zu Fuß, und verdient nicht nur als fertiger Klavierspieler hier angemerkt zu werden, sondern auch wegen seiner Talente zur Komposition, wovon er schon bey verschiedenen Gelegenheiten ehrenvolle Proben abgelegt hat. Ich kenne unter andern eine pantomimische Ballet-Musik von 4 Sätzen für 13 Instrumente, welche er 1796 in sehr kurzer Frist zu Papiere gebracht hatte, wovon nicht nur jeder Satz bündig, ungesucht und den Empfindungen der dabey vorgehenden Handlungen vollkommen angemessen, sondern auch zum Beweise seiner guten Erfahrung in Behandlung der verschiedenen Instrumente ausgefallen ist. Ueberdies ist auch von seiner Arbeit gedruckt worden: Der graue Bruder. Ein nach Veit Webers Sagen bearbeitetes Gedicht, für Singstimme und Klavier gesetzt. 1796.

Buschmann (...) ein Posamentirer zu Friedrichsrode bey Gotha, hat, nach mehrjähriger Uebung und gesammelter Erfahrung bey Reparaturen und beym Baue von mancherley Klavier-Instrumenten, zuletzt selbst ein Tasteninstrument erfunden und im J. 1810 zu Stande gebracht, welches er Uranion nennt. Es ist 4 Fuß lang, 2 Fuß breit und 1½ Fuß hoch, vom contra F bis viergestrichen c, hält also 5½ Octave. Sein höchst angenehmer, singender Ton, welcher vom leisesten Piano, bis zum beträchtlichen Forte gebracht werden kann, und den kräftige Baßtöne unterstützen, wird vermittelst eines mit Tuch umzogenen Cylinders, aus hölzernen Stäben, wenn ich recht verstanden habe, gezogen. Ein Fußtritt bringt den Cylinder vermittelst eines Schwungrades in Bewegung. Da auch dies Instrument, wie das Panmelodicon, bey anhaltenden Tönen, unverstimmbar bleibt, dabey ganz einfach in seiner Mechanik und aus wohlfeilen Materialien zusammengesetzt ist; so verdiente es recht sehr, allgemein als Hausinstrument aufgenommen zu werden, worauf man angenehme und religiöse Empfindungen, bey Freud und Leid, laut werden lassen könnte, wodurch dann am Ende die kostbaren Positive und selbst Pianoforte entbehrlich gemacht würden. Mehr von diesem Instrumente, s. Leipz. mus. Zeitung, Jahrg. XII. No. 30. S. 469.

Buscopius oder Buschop (Cornelius) ein Mag. und Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat 50 Davidische Psalmen mit 4 Stimmen, zu Düsseldorf 1562. in 4. drucken lassen. s. Gesneri Bibl. Eine Ausgabe von 1568, holländisch, besitzt noch die Churf. Bibliothek zu München.

Busnoe oder Busnois (...) ein ums J. 1450 blühender französischer Kontrapunktist, wird von dem Tinctor, einem Zeitverwandten, als einer der vortreflichsten neuern Komponisten geschildert. s. dessen Proportionale Musices. Auch in des Garzoni Piazza universale, pag. 376, wird er gerühmt. Schacht behauptet sogar,

gar, nach dem Zeugnisse des Adr. Petit: „Busnois habe ein Buch von der Musik geschrieben, in welchem er sehr ausführliche Regeln gebe."

Bussani (Herr und Madame) beyde vorzügliche Sänger, er Bassist und sie tiefer Sopran, standen von 1792 bis 94 am Wiener Operntheater, wo ihnen im letztern Jahre auch eine mus. Akademie zu ihrem Besten zugestanden wurde. Sie scheinen nach der Zeit von da abgegangen zu seyn.

Buße (Friedrich Gottlieb) Professor am Erziehungsinstitut zu Dessau seit 1779, ist geboren zu Gardelegen in der Alt-Mark am 3. April 1756, und hat verschiedene akustische Abhandlungen geschrieben, als: 1) Abhandlung über die zugleich hörbaren Konsonanzen jedes Grundtons. s. dessen kleine Beyträge zur Mathematik und Physik. 1ster Theil. Leipzig 1785. 2) Bedenken gegen einen bekannten Schluß über die Stärke des Schalles. s. Ebend. St. 9. 3) Abhandlung über die Harmonie im reinsten Klange. s. Ebend. St. 10. 4) Neue Bemerkungen über die Vogeltöne auf Geigen und Harfen. s. Berlin. mus. Wochenblatt. S. 177—187. Er steht seit 1801 zu Freyberg als Kommissionsrath.

de Busseto (Gior. Maria) ein berühmter Geigenmacher, lebte zu Cremona ums J. 1580; wenigstens bot Franz Albinoni zu Mayland 1792 noch eine Bratsche, di forma comoda, von dieses Meisters Arbeit zum Verkaufe aus. s. Berlin. mus. Monatsschr. S. 169.

Bussoni (Antonio) ein Sänger geb. zu Piacenza, blühete in den J. von 1690—1700 in Diensten des Herzogs von Parma, als ein großer Künstler seiner Zeit. La Borde.

Butler (Charles) geb. zu Wycomb in der Grafschaft Buckingham 1560, wurde 1579 zu Oxford Klerikus, 1587 Magister der freyen Künste im dasigen Kollegio, darauf zu Basingstock Schulrektor, und 7 Jahre darnach Vikarius an S. Laurens in Wolton, wo er am 29. März 1647 im 88sten Jahre seines Lebens starb. Unter andern seiner herausgegebenen Werke, die von seiner Gelehrsamkeit zeugen, gehöret folgendes hieher: The Principles of Music, in Singing and Setting: with the twofold use thereof, ecclesiastical and civil. London 1636. 4. Beyde, Hawkins und Burney rühmen es als das an Kenntnissen reichhaltigste Werk, was in England in diesem Zeitraume sey geschrieben worden. s. Freher Theatr. Viror. erud. clar. p. 533.

Butler (...) ein Tonkünstler des gegenwärtigen Zeitalters in England, von dessen Arbeit gestochen ist: Lewie Gordon with Variations for the Piano-Forte. London, bey Clementi.

Buttstedt (Franz Vollrath) — war geb. zu Erfurt 1735, ein Sohn des dasigen Organisten am Stifte M. V., und Enkel des folgenden. Durch den Tod seines Vaters wurde er bald zum Waisen. Indessen nahmen sich seines Vaters Brüder seiner an, worauf sich seine musikalis. Talente so früh entwickelten, daß er schon im 14. Jahre nicht nur ziemlich fertig Klavier u. Violine spielen konnte, sondern auch einige Kirchenstücke komponirte. Sobald er aus der lutherischen Schule entlassen war, fanden seine Vettern Gelegenheit, ihm die Organistenstelle zu Weikersheim zu verschaffen. Seine Versetzung nach Rothenburg erzählt das a. Lex. schon. Zu seinen gedruckten Sachen gehöret noch eine Klaviersonate in der 12ten Partie der Haffnerischen Oeuvres mêlées, in welcher man damals viel artiges und brillantes fand. s. Hillers Nachr. B. I. S. 135.

Buttstett (Johann Heinrich) ehemals Organist an der Predigerkirche in Erfurt, geb. in dem unweit davon liegenden Orte Bindersleben, am 25. April 1666, war sowohl in der Komposition, als im Klavierspielen, ein Schüler von dem damals berühmten Johann Pachelbel, und erhielt anfangs 1684 zu Erfurt die Organistenstelle an der Regler-, dann 1687 an der Kauffmannskirche, an deren Schule er auch zugleich 6ter Kollege wurde. Endlich wurde er 1691 an der Prediger- als der dasigen Hauptkirche Organist, in welcher Stelle er auch am 1. Dec. 1727 starb. Da er, wie er selbst gesteht, viele Informationsstunden abzuwarten gehabt und dennoch so viel geschrieben hat; so muß er wenigstens ein äußerst fleißiger Mann gewesen seyn. Seine gedruckten Werke sind: 1) Allein Gott in der Höh sey Ehr, von 2 Variationen, nebst dem

dem schlechten Choral fürs Klavier. Erfurt 1705. 2) Wo Gott zum Haus nicht giebt seine Gunst, von 3 Variationen fürs Klavier. Ebend. 1706. 3) Musikalische Kunst- und Vorrathskammer. Ebend. 1713. Fol. Desgleichen, Leipzig 1716. Dies Werk enthält 4 Präludia und Fugen, eine Arie mit 12 Variationen, und 2 Partien fürs Klavier. 4) Ut, re, mi, fa, sol, la, tota Musica et Harmonia aeterna, oder neu-eröfnetes, altes, wahres, einziges und ewiges Fundamentum musices, entgegen gesetzt dem neu-eröfneten Orchestre, und in zweene Partes eingetheilt. In welchen, und zwar im ersten Theil, des Hrn. Autoris des Orchestre irrige Meinungen, in Specie de tonis seu modis musicis wiederlegt, im andern Theile aber das rechte Fundamentum Musices gezeigt, Solmisatio Guidonica nicht allein defendirt, sondern auch solcher Nutzen bey Einführung eines Comitis gewiesen, dann auch behauptet wird, daß man dereinst im Himmel, mit eben den Sonis, welche hier in der Welt gebräuchlich, musiciren werde. Erfurt, ohne Jahrzahl, aber 1717 in 4. gedruckt. 23 Bogen nebst etlichen Kupfertafeln. 5) Zeuch mich dir nach, so lauffen wir &c. ein deutsches Kirchenstück, à 4 voci, 1 V., 2 Viole, Vc. e Contin. Erfurt 1719. Fol. in Stimmen gedruckt. 6) 4 Missen. Erfurt 1720. Noch befinden sich in meiner Sammlung von dessen Arbeit in Mst. mehrere figurirte Choräle, IV Fugen und eine Chiaconne mit 20 Veränderungen.

Buus oder Buys (Giacomo) aus den Niederlanden, ein berühmter Organist und Komponist an S. Marco zu Venedig, blühete daselbst um die Mitte des 16. Jahrhunderts, und gab nachstehende und vielleicht noch mehrere seiner Werke in den Druck: 1) Ricercari da cantare et sonare d'Organo et altri Stromenti. Libro I. In Venetia 1547. 4. 2) Derselben Libro II. Ebend. 1549. 4. 3) Libro I. delle Canzoni Francesi à 5 voci. Venet. 1550. 4. 4) Motetti e Madrigali à 4 e 5 voci. In Venet. 1580. In Frankreich, wo er gleich rühmlichst bekannt war, nannte man ihn Jacques de Buys. s. das a. Lex. 5) Canzoni francesi à 6 voci. Venez. 1543, befindet sich, nebst den Numern 1 und 3 noch auf der Churf. Bibliothek zu München.

Buxtehude (Dietrich) Organist an der Marienkirche zu Lübeck, war der Sohn des Organisten Johann Buxtehude, welcher 32 Jahre an der Olaikirche zu Helsingör in Dänemark an dieser Stelle gelebt hatte. Wahrscheinlich hatte der Sohn bey diesem Vater den Grund zu jener vorzüglichen Größe in seiner Kunst gelegt, welche nach der Zeit so allgemein an ihm bewundert wurde. Er erhielt darauf im J. 1669 obige Stelle zu Lübeck, wo er auch sein thätiges und ruhmvolles Leben am 9. May 1707 beschloß. Von seinen gedruckten Werken können folgende angegeben werden: 1) Hochzeit-Arien. 2) Fried- und Freudenreiche Hinfahrt des alten Simeons bey Absterben seines Vaters, in zwey Contrapunkten abgesungen. Lübeck 1675. Fol. 3) Abend-Musik, in 9 Theilen. 4) Die Hochzeit des Lammes. 5) VII Klavier-Suiten, worinne die Natur und Eigenschaft der 7 Planeten abgebildet werden. 6) Anonymi hundertjähriges Gedichte vor die Wohlfahrt der Stadt Lübeck musikalisch vorgestellt. 7) Castrum doloris Leopoldo und Castrum honoris Iosepho gewidmet. 8) Himmlische Seelen-Lust. 9) Opera 1, à V., Violadagamba e Cembalo. Hamburg. Fol. 10) Opera 2, à V., Violadagamba e Cembalo. Ebend. 1696. Fol. 11) Das Allerschröcklichste. 12) Das Allerfreulichste. Beyde letzte Werke sind aber nicht zum Drucke gekommen. Wie lahm übrigens vor 100 Jahren der Musikhandel gegangen ist, davon findet man hier ein Beyspiel, indem Walther, bey aller seiner weitläuftigen Kenntniß, von allen diesen Werken eines der ersten und größten Künstler seiner Zeit, 20 Jahre nach dessen Tode doch kaum 2 angeben konnte. Die Nachrichten davon sind wir noch Mollers Cimbria litterata schuldig. Selbst Mattheson scheint wenig oder nichts davon gewußt zu haben, indem er den Buxtehude in seinen Schriften zwar hin und wieder als den größten Künstler erhebt, aber bedauert, daß von dessen gründlichen Klaviersachen wenig oder gar nichts gedruckt sey. Um so weniger dürfen wir uns wundern, daß davon in Obersachsen und Thüringen so wenig bekannt geworden ist. Denn auch die große Breitkopfische Sammlung hatte nicht ein Werk von ihm

ihm aufzuweisen, und in meiner eigenen Sammlung älterer Werke, welche nicht gering ist, kann ich kaum 2 variirte Choräle von ihm auffinden. Doch sind sie, trotz der sehr fehlerhaften Abschrift, zureichend, um darin den Löwen an den Klauen zu kennen. Und nur der darüber geschriebene Name hält mich ab, den einen für Johann Sebastian Bachs Arbeit zu halten.

Buzolini (...) ein Komponist der vergangenen Jahrhunderte, von dessen Arbeit man noch verschiedenes in Mst. unter der Verlassenschaft des gewesenen Stadtrichters Hertzog zu Merseburg gefunden hat.

Buzzoleni (Giovanni) — dieser auch vom Tosi gerühmte Sänger blühete hauptsächlich ums J. 1700. Er war Tenorist und Schüler von Pistocchi, den er anbetete. Er war anfangs beym Herzoge von Mantua in Diensten, kam aber darauf an den Kaiserl. Hof nach Wien, wo ihn wahrscheinlich Algarotti bewundern lernte.

Byfield (...) ein Engländer und guter Orgelbauer zu London, lebte um das J. 1730, und bauete, außer andern Werken, die Orgel im Greenwich-Hospitale und eine andere in der Christkirche zu Dublin. s. Hawkins Hist. Vol. IV. p. 357.

Byrenheyde (...) war Organist zu Bissingsleben, einem Sächsischen Dorfe in Thüringen, und schrieb besonders viele leichte Klavierkonzerte, welche nach damaliger Art bloße Solo's waren, und starb ums Jahr 1750.

Byström (Thomas) Artillerie-Lieutenant zu Stockholm und Dilettant, hat von seiner Komposition herausgegeben: III Sonates p. le Clav. av. acc. de Viol. Leipzig 1801.

Bystyn (Pierre) s. im alten Lexikon Bustyn.

Bythner oder Büttner (Victorinus) ein Theologe zu London um die Mitte des 17. Jahrhunderts, schrieb: Lyra prophetica seu analysis Psalmorum Davidis, wegen welchen Werks ihn wahrscheinlich der Rezensent des a. Lex. unter die mus. Schriftsteller aufgenommen wissen will.

C.

Cabezone (Antonio) ein Komponist, geb. zu Madrit 1511, war Kapell- und Kammermusikus Königs Philipp II. von Spanien, und starb daselbst am 26. März 1566, im 56sten Jahre seines Alters. Folgendes seiner hinterlassenen Werke gab nach der Zeit sein Sohn in den Druck: Libro de Musica para Tecla, Harpa e Viguela, por Ant. Cabezone. Madrit 1578. Fol. Wahrscheinlich ist es aber nur ein praktisches Werk. In der Franciskanerkirche zu Madrit liest man noch eine für seine Talente schmeichelhafte Grabschrift. s. Antonii Bibl. Hisp.

Caccini (Francesca) im Toscanischen la Cecchina genannt, war die Tochter des folgenden, und blühete ums J. 1640 nicht nur als eine der besten Sängerinnen ihrer Zeit, sondern auch als Komponistin und Poetin, beydes in lateinischer und italiänischer Sprache. s. Della Valle.

Caccini (Giulio) — Er war aus Rom gebürtig, weswegen man ihn nur Giulio Romano nannte, und war eigentlich ein Sänger und zugleich sehr beliebter Komponist, wie uns Doni, Delle Valle, Kircher, und außer andern mehr noch unser würdiger Prätorius versichern. Das aber ist zu viel Ehre, wenn ihn das a. Lex. einen großen Kontrapunktisten titulirt; denn wie Dr. Burney versichert, schrieb er nicht einmal seine Harmonie korrekt. Auch war der mehrstimmige Satz gar nicht das Fach, worin er glänzte und glänzen wollte; denn bloß die Einführung des einstimmigen Gesanges rechnete er sich zum Verdienste an. Die Geschichte seiner Talente und zugleich seines Ruhms ist kürzlich folgende. Schon ums J. 1580 befand er sich als ein junger kunst- und empfindungsvoller Sänger zu Florenz, wo damals die Gelehrten das Studium der Musik nicht nur als die schönste Zierde ihrer Verdienste ansahen, sondern sich auch deren Verbesserung mit Fleiß angelegen seyn ließen. Der Graf Bardi von Vernio, ein Mann von Geschmack und Kenntnissen, erleichterte diese gute Sache in Florenz dadurch, daß er sein Haus gleichsam

zu einer Akademie der schönen Künste machte, wo Gelehrte und Künstler sich gemeinschaftlich einander ihre Ideen mittheilten und sie ausführten. Gelehrte, Dichter und andere im Kontrapunkte unerfahrne Dilettanten drangen bey dieser Gelegenheit allgemein, und zwar mit guten Gründen, auf die Simplificirung und Reduktion der vielstimmigen Madrigalen und Motetten auf eine einzige Stimme, theils weil sie auf solche Weise die Musik der Deklamation der alten Griechen näher zu bringen hofften, und vielleicht auch, um weniger von den Schönheiten ihrer Gedichte verloren gehen zu sehen. Einer der wärmsten Vertheidiger dieser antik-modernen Musik war der berühmte Vincenz Galilei, der nicht nur eine Abhandlung über die Fehler der neuen und die Vorzüge der alten Musik 1581 drucken ließ, sondern auch selbst verschiedene Versuche in der Komposition für eine Singstimme, mit dem Accompagnement einer Guitarre oder Viola da Gamba, anstellte und in diesen Versammlungen hören ließ. Der Beyfall, den man dieser Musikart zollte, munterte nun den Caccini, der ebenfalls ein Mitglied dieser Gesellschaft war, und sie vielleicht singen mußte, auf, selbst sein Glück in dieser Kompositionsart zu versuchen, da seine Kräfte einmal nicht zureichten, sich im mehrstimmigen Satze hervorzuthun. Vielleicht schmeichelte es auch wohl seiner Eitelkeit, sich auf solche Art allein hören zu können. Kurz, er setzte eine Menge Lieder und Gesänge, wobey er aber doch immer die besten Gedichte zu wählen wußte. Dies und der Ausdruck, den er ihnen, als Komponist derselben und als guter Sänger zugleich, beym Vortrage gab, verschaffte ihm nur um desto mehr Beyfall. Dabey pflegte ihn bloß Bardille, ein damals zu Florenz lebender Lautenist, auf der Theorbe zu begleiten. Unterdessen hatte, nachdem der Graf Bardi Florenz verlassen hatte, Iacopo Corsi, ein nicht minder leidenschaftlicher Verehrer der Kunst, die Akademie desselben in sein Haus aufgenommen, wozu sich nun der große Dichter Rinuccini, als dessen intimer Freund, auch mit einfand. Dieser übersah bald den Vortheil, welchen das Drama durch eine solche einstimmige Komposition gewinnen könnte, indem bisher, wenn eine Person auf dem Theater sang, allezeit noch 3 bis 4 Sänger hinter der Scene im Chore mit einstimmten; denn Gesang ließ sich damals ohne 4 Stimmen nicht denken. Schon 1590 hatte Bardi im Drama für die Monodie oder den Monolog des Caccini gedichtet. Jetzt machte Rinuccini 1594 mit seiner Daphne einen zweyten Versuch, und übergab sie dem Peri und Caccini zur Komposition, welcher nach der Zeit noch mehrere kleine Drama's folgten, welche alle in dem Hause des Corsi, mit großer Bewunderung und ungetheiltem Beyfalle, aufgeführt wurden; bis nach so vielen glücklichen Proben endlich 1600 die Euridice von eben diesen Verfassern, bey Gelegenheit der Vermählungs-Feyer der Maria von Medicis mit dem Könige Heinrich IV. in vollem Glanze zum ersten Male öffentlich zu Florenz gegeben wurde, wobey Caccini zugleich den Korrepetitor machte. Dies war nun eigentlich die neue Musik, deren das a. Lex. in seinem Artikel erwähnt. In einem seiner Werke eignet er sich das Verdienst zu, der erste gewesen zu seyn, welcher einstimmige Gesänge in den Druck gegeben, und daß er in die 30 Jahre in den Versammlungen des Bardi und Corsi diese Kunst studirt und geübt habe. Nächstdem lehrte er diese seine Gesänge einer Menge seiner Scholaren und unter diesen besonders seiner Tochter, wodurch sich bald diese Singart nicht nur über ganz Italien, sondern auch bis nach Spanien verbreitete. Es war aber dieser Gesang noch lange kein Recitativ, welchem Carissimi, erst 50 Jahre später, die rechte Form gab. Auch hatte er wenig oder nichts von unserm rhythmischen Gesange; denn nur selten erblickt man eine kurze melodische Phrasis oder so etwas ähnliches darin. Es war eigentlich nichts mehr und nichts weniger, als eine verbesserte Psalmodie, so wie man sie noch von den Mönchen in ihren Kirchen hört. Uebrigens schweigt die Geschichte von dem Anfange und dem Ende seines Lebens gänzlich. Bloß aus einer seiner Vorreden von 1615 wissen wir, daß er zwar in Rom geboren, aber in die 37 Jahre zu Florenz gelebt habe. Wenn wir also annehmen, daß er 1578, in einem Alter von 20 Jahren nach Florenz gekommen ist, so war er 1558 geboren und 1615 in

in dem Alter von 57 Jahren. Von seinen Werken können noch folgende nahmhaft gemacht werden: 1) Combattimento d'Apolline col Serpente; Drama, 1590 von Bardi gedichtet und zu Florenz privatim aufgeführt. s. Arteaga, p. 206. 241. 245. 337. 2) Daphne; Drama, 1594 von Rinuccini gedichtet, und ebendaselbst privatim aufgef. 3) Euridice; Drama, 1600 von demselben gedichtet und ebendaselbst öffentlich aufgeführt, wobey den größten Theil der Musik Peri und nur das übrige Caccini gesetzt hatte. Letzterer setzte aber darauf das ganze Stück in Musik, und ließ es 1615 zu Venedig in Partitur drucken. 4) Nuove Musiche. Venedig 1615. Diese bestehen in einer Sammlung einstimmiger Madrigalen und Monodien. Prätorius redet davon, s. Syntagm. III. p. 230, indem er einen Traktat verspricht: „wie man sich zur newen Italiänischen Manier, zur guten Art in singen gewöhnen, die Accentus vnnd affectus exprimirn, auch die Trillen, Gruppen vnnd andere coloraturen, am füglichsten vnnd bequemsten adhibiren könne. „Wozu" fährt er fort „mir denn sonderlich der Giulio Caccini di Roma, in seiner Le nuove Musiche, dienlich gewesen." Wenn aber alle seine übrigen Coloraturen und Gruppen so beschaffen gewesen sind, als seine Trillo's; so hat sich der gute Prätorius nicht an den besten Mann gewendet, denn diese bestehen beym Caccini in 8 bis 16 Sechzehntheilen auf einem und dem nämlichen Tone, was man jetzt meckern nennt. 5) Verschiedene Stücke aus diesen Nuove Musiche und aus der Euridice hat D. Burney im 4ten Bande seiner Geschichte eingerückt, wo auch der größte Theil dieser Nachrichten hergenommen worden.

*St. Caecilia. — Schwerlich möchte sich wohl einer unter meinen Lesern finden, dem mehr daran gelegen wäre, den Grund der Musik- und Orgel-Patronatschaft dieser Heiligen zu erfahren, als mir selbst. Dessen ungeachtet ist mir es bis daher schlechterdings unmöglich gewesen, etwas zuverläßiges davon aufzufinden. Nach ihrer Legende, so wie sie zu Rom und an andern Orten niedergeschrieben ist, könnten die Tonkünstler mit gleichem Rechte den heil. Gervasius und Pankratius zu ihrem Schutzheiligen wählen. Sie lautet also: Cäcilia war eine edle Römerin, geb. ums Jahr 225. Und ob sie schon den christlichen Glauben angenommen hatte, so verheyratheten sie dennoch ihre Eltern an einen edlen jungen Römer, Namens Valerius, der sich noch zum Heidenthum bekannte. Als er nun in der Hochzeitnacht sich zu seiner Braut begab, so gab sie ihm zu vernehmen, daß ihre Unschuld von einem Engel bewahret würde, und er möchte sich hüten, sich ihr zu nähern. Diese Rede machte den Bräutigam betreten, und er wünschte den Engel kennen zu lernen. Aber auch dies war nach der Versicherung der Braut unmöglich, es wäre denn, daß er sich taufen ließe, welche Bedingung der Bräutigam auch sogleich einging. Nachdem dies geschehen war und er wieder zu seiner Frau kam, fand er sie betend in ihrem Kabinette, und neben ihr einen Engel mit Glanz umgeben. Nachdem sich nun Valerius einige Zeit mit dem Engel unterhalten hatte, wünschte er noch, daß auch sein Bruder Tiburtius an dieser ihm widerfahrenen Gnade Theil nehmen dürfte. Der Engel erwiederte darauf, daß seine Bitte gewährt seyn sollte und daß sie beyde in Kurzem mit dem Märtyrerthum sollten gekrönet werden. Hierauf verschwand der Engel, aber sein Wort gieng bald in Erfüllung. Tiburtius wurde bekehrt, und beyde, er und sein Bruder wurden enthauptet. Cäcilien selbst wurde das Leben geschenkt, mit der Bedingung, wenn sie den heydnischen Göttern wieder opfern wollte. Da sie sich aber weigerte, so wurde sie in einen Kessel mit siedendem Wasser geworfen. Als sie hier unverletzt blieb, sollte ihr der Scharfrichter das Haupt vom Körper trennen. Dreymal hieb dieser in ihren Hals, aber er vermochte nicht, das Haupt zu trennen. Er verließ sie in ihrem Blute. Sie lebte noch 3 Tage, und starb am 22. November. Auf der Stelle ihres Hauses zu Rom steht jetzt die Kirche St. Caecilia in Travestere, welche Pabst Urban I., der ihren Gatten und dessen Bruder getauft hatte, gebauet haben soll. In dieser Kirche befindet sich nicht nur ein sehenswürdiges Gemälde oder Bildniß von dieser Heiligen, sondern auch ihr herrliches Grabmahl, auf wel-

welchem sie, auf der Seite liegend, mit unterwärts gekehrtem Gesicht vorgestellt wird. Das wäre alles, was die Geschichte von ihr sagt, worin aber auch nicht die entfernteste Ursache zu finden ist, weswegen gerade die Tonkünstler ihren Sterbetag feyern. Außer diesen Nachrichten erinnere ich mich, vor einigen Jahren eine weitläuftige Untersuchung über diesen Umstand, wo ich nicht irre, in den Hannöverischen Anzeigen gelesen zu haben. Aber, obgleich des Verfassers Fleiß und Gelehrsamkeit dabey nicht zu verkennen war; so waren doch seine Nachsuchungen nach ihren musikalischen Verdiensten vergeblich. Auch Herder hat in der 5ten Sammlung seiner zerstreuten Blätter seine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gerichtet, aber ohne befriedigenden Erfolg. Sollte nun die ganze Korporation der Tonkünstler, deren Anzahl in Italien und Frankreich nie klein gewesen ist, sollte diese bloß aus der Luft gegriffen und sich an die Sagen gehalten haben, nach welchen sie außerordentliche musikaliche Talente besessen hat; so daß die Engel, entzückt von ihrem himmlischen Gesange, sich während ihrer geistlichen Unterhaltungen zu ihr hernieder gelassen haben sollen, daß sie dabey zugleich auf einer Orgel gespielt habe, u. s. w.? Um nichts zu unterlassen, was diesen Gegenstand in mehreres Licht setzen könnte, will ich noch für die Wißbegierigen, welchen große Bibliotheken in der Nähe offen stehen, diejenigen Werke anführen, von welchen sich Mattheson noch Auskunft in dieser Sache versprach. Seine Worte sind nämlich im Plus ultra, S. 596: „Vielleicht finden sich einige Umstände im Laurentio Surio, der sogar 6 Bände von dem Leben der Heiligen geschrieben hat. Beym Dan. Papebroch, in den Actis Sanctorum, wird sich auch etwas antreffen lassen, daß ich der Historia Lombardica Iacobi de voragine und anderer Legenden geschweige." Indessen haben wir dieser wahren oder grundlosen Sage, wenn ich nur bey England stehen bleibe, so manche schöne Musik und so manches schöne Gedicht von den Federn eines Dryden, Yalden, Congreve, Addison und Pope zu verdanken, und noch in unsern Tagen wetteifern die ersten Meister Wiens, ein Haydn, Gaßmann, Dittersdorf und Kozeluch durch ihre Oratorien um den Lorbeerkranz. Und wie manche wohlthätige Absicht, durch Unterstützung der Wittwen und Waisen, wird dadurch nicht erreicht! Sollte auch die ganze Sache Illusion seyn, würden wir uns wohl bey der Wahrheit glücklicher befunden haben?

Anmerk. d. Verl. Zu einer Zeit, wo man alles, was man liebte, in Verbindung mit der Religion brachte, mußte man auch der Musik einen Schutzheiligen wünschen. Nicht immer fiel die Wahl der Mitglieder einer Korporation auf einen Heiligen, der auch ihre Kunst, Wissenschaft oder Beschäftigung ausgeübt hatte. Von der Martyrin Cäcilia heißt es aber in der ältesten Legende: et cantantibus organis, illa in corde suo soli Domino decantabat, dicens etc. Cäcilia sang also zum Herrn. — Um dieß auszudrücken, hat man sie vor der Orgel sitzend abgebildet. Mehr hierüber findet man in der mus. Zeit. VI. Jahrg. No. 7. Cäcilia — von Fr. Rochlitz.

Caelestinus (Pater) ein Mönch, war Organist in der Abtey Ebersheimmünster, und starb mit dem Ruhme eines guten Künstlers ums J. 1785. Es sind einige seiner Konzerte in Kupfer gestochen worden, die zu ihrer Zeit gern gehört wurden. s. Boecklins Beytr. zur Gesch. S. 112.

Caerwarden (Iohn) Kammermusikus Königs Carl I. von England ums J. 1640, fand vielen Beyfall als Lehrer auf der Viole; weniger aber als Komponist, indem er den Ohren wenig zu schmeicheln pflegte.

Cäsar (Johann Melchior) — Ein Kontrapunktist des 17. Jahrhunderts, aus Elsaß-Zabern gebürtig, war anfangs um 1683 Hofkapellmeister des Bischoffs von Bamberg und Würzburg, dann 1687 Kapellmeister am Dom-Stift zu Augsburg und gab folgende seiner Werke in den Druck: 1) Trisagion Musicum, complectens omnia Offertoria de communi Sanctorum et Sanctarum, de Maria Virgine et dedicatione Ecclesiae, secundum proprium Textum Gradualis Romani, à 6, scilicet C. A. T. B. et 2 Violinis concordantibus. Cum adjunctis ad libitum quatuor vocibus concordantibus, tribus Violis et Fagotto aut Violone. Op. 1. Würzburg 1683. Fol. 2) Missae breves VIII. à 4 vocibus et 2 Violinis concertantibus ac totidem vocibus et Violis cum Fagotto accessoriis ad bene pla-

placitum. Op. 2. Ebend. 1687. 4. 3) Lustige Tafelmusik in VI Stücken mit 60 Balletten, bestehend in unterschiedlichen lustigen Quodlibetten und kurzweiligen deutschen Conzerten. Ebend. 1684. gr. 4. 4) Psalmi vespertini Dominicales et Festivi per annum, cum 2 Magnificat, C. A. T. B. 2 Violinis concert. cum 2 Violis, Fagotto aut Violone, et 4 Ripienis s. vocibus concordantibus ad libitum. Quibus pro additamento adjuncti sunt Psalmi alternativi duplici modo, à 2, 3, 4, 5 et 6 tum vocibus, tum instrumentis, prioribus ad beneplacitum intermiscendi. Op. 4. Ebend. 1690. 4. 5) Hymni de dominicis et tempore, de proprio et communi sanctorum, aliis universorum Religiosorum Ordinum principationibus per totius anni decursum in Officio vespertino decantari solitis. Ebend. 1692. 4. s. Wolferm. Noch führt Cornel. à Beughem, Bibl. Math. p. 313. folgendes Werk von ihm an, nennt ihn aber fälschlich Caspar: 6) Der 1ste Theil lustiger Balletten, bestehend in 60 unterschiedlichen Intraden, Allemanden, Couranten, Sarabanden, Gavotten, Louren, Menuetten rc. von 4 Instrumenten, als: Violino, Violetta, Viola und Violone, sammt beygefügtem Generalbaß.

Caesar (Iulius) ein englischer Doktor und Naturkundiger von Rochester, war zugleich ein sehr erfahrner Musikdilettant und lebte zu Anfange des 18. Jahrhunderts zu London, wo auch von seiner Komposition 2 Catches in dem Pleasant Musical Companion 1726 eingerückt wurden, die nicht schlechter als die übrigen in dieser Sammlung waren. s. Hawkins Vol. IV.

Caesar, genannt Smegergill (William) lebte als Singkomponist zu London nach der Mitte des 17. Jahrhunderts. Von seinen Gesängen findet man noch verschiedene in Playford's musical Companion, in dem Treasury of Musick 1669, und in andern zu London gedruckten Sammlungen jener Zeit eingerückt. s. Hawkins Vol. V. p. 126.

Caesarius (Ioh. Martinus) ein Kontrapunktist des 17. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Concentus sacros 2, 3, 4 — 8 vocum. München 1622. s. Draudii. Bibl. Cl.

S. Caetano (Fr. Luiz de) ein Portugiesischer Mönch und Chor-Vikar eines Klosters zu Lissabon, geb. 1717, gab von seiner Arbeit in den Druck: Coroa serafica tecida de puras, e fragantes flores pelo ardente affecto dos frades menores da Provincia de Portugal para com summa melodia ser offerecida emacçaõ de graças nos Coros Franciscanos, e no das mais Religioens sagradas todas amantes da pureza Mariana. Lisboa na Officina Ioaquiniana da Musica 1744. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III. p. 67.

*Caffarelli. s. Majorano.

*Caffaro (...) — Von seiner Arbeit findet man bey Traeg in Wien auch noch ein Stabat mater.

Caffi (Bernardo) blühete als berühmter Komponist zu Rom ums J. 1650, wie Bonanni im Gabinetto Armonico pag. 2, anmerkt.

Caffiat. s. den folgenden.

Caffiaux (Phil. Ios) ein Benediktiner von der Congregation St. Maur, hat herausgegeben: Essai d'une Histoire de Musique. Paris 1757. 4. So wird dies Werk in dem Franc. litteraire angeführt, Hr. Dr. Forkel hingegen hat dies Werk in der Hist. du Théat. de l'Acad. de Mus. unter dem Namen Caffiat gefunden, wo es überdies 2 Bände stark angegeben wird.

Caffro (Ioseph) erster Oboist der Königl. Kapelle zu Neapel, hat von seiner Arbeit durch den Stich bekannt gemacht: 1) Première Concert de Hautbois princip. 2 V. A. et B. 2 Hautb. et 2 Cors ad libit. Paris 1793. 2) 2me Concert de Hautbois princip. etc. Ebend. 1793. 3) 3me Concert de Hautbois princip. etc. Ebend. 1793. 4) Potpourri p. le Clav. av. V. ou Fl. Rotterdam 1795. auch Berlin, b. Hummel 1797. Er ließ sich 1807 zu Mannheim hören. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. IX. S. 275.

Cagiati (Giovanni) ein jetzt lebender Klavierist und Komponist, von dessen Arbeit erst 1794 zu Wien bey Artaria und dann 1795 zu Offenbach gestochen worden sind: VI Variations et Rondo p. le Clav. Nach der letztern Ausgabe gehört dies Werk ins Iourn. de Mus. p. les Dames. No. 66. Diese Arbeit macht ihren Ver-

fasser als fertigen Spieler kennbar, und ist überhaupt nicht schlecht, obgleich mehr im italiänischen Geschmacke, d. h. in Harmonie und Modulation nach dem gewöhnlichen Schlendrian.

Cajani (Giuseppe) ein Tänzer und Tonkünstler, stand im J. 1791 am Theater zu Verona, wo er für selbiges in Musik setzte: Admeto ed Alceste. Ballo.

Caimo (Giuseppe) ein berühmter Komponist, blühete zu Mailand zu Ausgange des 16. Jahrhunderts, und gab viele Werke heraus, davon Picinelli, Ateneo dei Letterati Milan. p. 364. folgende namhaft macht: 1) Madrigali à 5 voci. Venetia 1568. 2) Soavissima armonia, cioè Madrigali à 5, 6, 7 et 8 voci. Milano 1571. 3) Madrigali à 4 voci. Lib. 1. Brescia 1581. 4) Madrigali à 4 v. Lib. 2. Brescia 1582. 5) Canzonette à 4 v. Ebend. 1584. 6) Altre Canzonette à 4 v. Lib. 2. Ebend. 1584. La Borde schreibt ihm 8 Bücher Gesänge zu, die er seit 1560 herausgegeben haben soll, ohne aber die Titel beyzufügen. Noch befinden sich nebst der vorhergehenden Num. 6. auf der Churf. Bibliothek zu München von seinen Werken: 7) Madrigli à 5 voci. Venez. 1585.

Caito (Giovanni Carlo) blühete als erster Virtuose auf der Violine zu Neapel ums J. 1715. s. Hawkins. Vol. V. p. 131.

Caivani (...) ein italiänischer Komponist, befand sich ums J. 1768 zu Rom, und schrieb für dasige Operntheater. s. Berlin. mus. Monatsschr. S. 18.

de Caix (...) ein französischer Violdagambist und Komponist für sein Instrument, lebte wahrscheinlich zu Paris ums J. 1720 und ließ daselbst 2 Bücher Violdagambenstücke stechen. s. Boivins Cat. 1729. p. 32.

Calcina (...) ein Komponist zu Turin ums J. 1800, dessen Arbeit daselbst vielen Beyfall zu erhalten anfing. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 375.

Calckmann (I.. I..) ein Holländer in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Tegen-Gift vant Gebruyck of Ongebruyck vant Orgel in de Kerken der vereenigde Nederlande. Haag 1611. 8. s. Adelungs fortgesetzten Jöcher.

Caldara (Antonio) — Dieser große Meister, welcher zu Wien im J. 1763 starb, muß sein ruhmvolles und thätiges Leben bis auf etliche und 90 Jahre gebracht haben, vorausgesetzt, daß er wenigstens 19 Jahre alt war, als er 1689 seine Argene zu Venedig aufs Theater brachte. Hier nun nur noch eine kleine Nachlese von seinen Werken für die Kirche und Kammer, mehrentheils aus Walther. 1) XII Cantate da Camera à Voce sola. Venetia 1699, wovon 6 für den Sopran und 6 für den Alt sind. Hr. Kapellm. Reichardt erklärt sie für vortreflich und des Aufbewahrens besonders würdig. 2) Magnificat à Canoni, à 4 Voci ed Organo. 1700. Mst. 3) Sonate à 2 V. e Vc. obligato. Op. 1. Amsterdam. 4) Sonate à 2 V. e Vc. obligato. Op. 2. Ebend. gestochen. 5) Il Rè del dolore in Giesu Christo Sgr. nostro coronato di Spine. Oratorium, 1722 zu Wien. 6) Chorus Musarum Divino Apollini accinentium, sive VI Missae selectissimae à 4 voc. C. A. T. B. 2 Violinis et Organo concertantibus, 2 Clarinis, Tympano, Vc. pro libitu. Bamberg 1748. Fol. gedruckt. Auch gereicht ihm zur Ehre daß 7) Eins seiner Kirchenstücke, in des Paolucci Arte pratica di Contrap. Tom. I. 1765, als Beyspiel solider Arbeit, ganz eingerückt ist. Ferner 8) II Cantate a Voce sola: Augellette che volate, und Filli, convien ch'io parta, in Mst. befanden sich nebst obigem Magnificat noch in der Breitkopfischen Sammlung. Eine dritte Cantate à Voce sola: In mille guise Amor, mit dem Generalbasse, Mst., befindet sich noch in dem Sonderhäusischen Fürstl. Musik-Archive. s. oben Alueri. Ueber dies führt noch Traeg in seinem Katal. (Wien 1799), in Mst. folgendes an: 9) Magnificat à 4 Voci con 2 Violini, 2 Clar. Tymp. e Organ. Mst. 10) Salmi brevi. Mst. 11) Risoluzioni per l'Organo. Mst. 12) II Misse solen. 13) Regina coeli etc. 14) Lauda Ierusalem etc. 15) Te Deum laudamus. 16) Madrigali à 4 voci. 17) Memento, Domine David, à 4 voci. 18) Madrigali à 4 voci con Organo.

Caldenbach (Christoph) ehemaliger Professor der Geschichte und Beredsamkeit zu

zu Tübingen, geb. zu Schwibus in Niederschlesien am 11. Aug. 1613, ward, nachdem er zu Frankfurt an der Oder und zu Königsberg studirt hatte, erst am letztern Orte angestellt, worauf er 1636 obige Stellen in Tübingen erhielt. Hier gab er das erste und letzte Beyspiel in seiner Art, indem er am 22. Jun. 1664 eine Streitschrift vertheidigte, worin des Orland. Laßus 5stimmige Motette: In me transierunt, nach den Regeln des reinen Satzes kritisch geprüft wurde. Er starb am 16. Juli 1698. Mehr hiervon s. im Artik. Elias Walther.

Calegari (Antonio) ein Komponist aus Padua, wird in dem Indice de' Spettac. teatr. bis zum Jahre 1789 in der Liste der Opernkomponisten gefunden. Wahrscheinlich ist er der noch 1800 zu Padua lebende Virtuose auf dem Violoncell. Von seinen Werken aber kann nur angeführt werden: Le Sorelle rivali. Op. buffa 1784 zu Varese aufgeführt. Gegen das J. 1802 aber scheint er, gleich so vielen andern durch den Krieg ihres Unterhalts beraubten Künstlern, sein Glück in Paris aufgesucht zu haben. Indem es ihm aber nicht sowohl an Geisteskultur und Menschenkenntniß, als vielmehr an ausgezeichneten musikalischen Talenten zu fehlen scheint, um unter den Tausenden von daselbst lebenden Künstlern die Aufmerksamkeit des Publikums auch auf sich ziehen zu können; so suchte er sich, diesen Zweck zu erreichen, einen besondern Weg auf. Er gründete nämlich auf die Wahrheit: die Musik ist die Sprache der Empfindungen, ein neues Sprachsystem, gedachte sich die Noten als Buchstaben, die Takte als Sylben, und die Rhythmen als ganze Worte, deren Zusammenstellung die verschiedenen Musikstücke hervorbringt, als Romanzen, Arien, Rondeaux u. s. w. Diesemnach schrieb er an die 1400 Rhythmen oder Phrasen, durch deren Kombination eine unzählige Menge von Romanzen und Arien im italiänischen Geschmacke mit Begleitung des Klaviers zu Papiere gebracht werden kann, begleitete sie mit einer gelehrten Einleitung und den nöthigen Erklärungen, u. gab diese Kunst zu komponiren, ohne etwas davon zu verstehen, unter dem Titel in den Druck: L'Art de composer la musique, sans en connaitre les élémens, par Ant. Callegari. Paris 1802. 18 Franken. Um aber destomehr Aufsehen dazu mit erregen, dedicirte er dies Werk der Mad. Bonaparte. Diese unter den Deutschen schon länger als 30 J. bekannte Spielerey fand auch bey den Franzosen so vielen Beyfall, daß er schon im folgenden Jahre eine neue Ausgabe davon besorgen mußte. Diese erschien auch doch ohne seinen Namen unter dem Titel: L'Art de composer en musique, sans en connaitre les élémens, dedié à Mde Bonaparte, 2e édition, corrigée et considérablement augmentée par l'auteur. Grand format. Paris 1803. 24 Franken.

Calegari (Cornelia) eine der vollkommensten Sängerinnen, Klavierspielerin und obendrein fleißige und beliebte Komponistin, war die Tochter des Bartolomeo Calegari zu Bergamo, wo sie 1644 geboren ward. Schon in ihrem 15ten Jahre wurden ihre Talente allgemein bewundert, als sie ihr erstes Motettenwerk in den Druck gab. Dessen ungeachtet gieng sie im folgenden 1660. Jahre ins St. Margarethenkloster nach Mailand, wo sie bey der Einkleidung die Namen Maria Catharina annahm. Sie wurde nun durch ihren Gesang, durch ihr Spiel und durch ihre Kompositionen nicht nur der Liebling des Klosters, sondern auch der ganzen Stadt, so daß unzählbare Lobschriften, Sonetts, Madrigale und Lieder auf sie erschienen. Dies trug nicht wenig zur Vermehrung ihrer Kompositionen bey, deren größter Theil dann von Kavalieren und andern vornehmen Personen zum Drucke befördert wurde. Folgende davon nennt Calvi in seiner Scena Letterar. degl. Scritt. Bergam. P. II. am Ende. 1) Motetti à voce sola. 1659 gedruckt. 2) Madrigali et Canzonette à Voce sola. 3) Madrigali à due Voci, und 4) Messe à 6 voci con Instromenti, et un Vespro. Alle gedruckt, wahrscheinlich zu Mailand.

Calegari (Francesco Antonio) — Dieser Franziskanermönch und sehr beliebte Kirchenkomponist unterschrieb sich im J. 1702, in der Censur über des Tevo Musico Testore, Magister Musices am Dom zu Venedig. Nach der Zeit ward er Kapellmeister zu Padua, wie aus seinem, dem

dem IVten Tom. der Marcellischen Psalmen 1724 vorgesetzten Briefe erhellet, wo er sich Maestro di Capella del Santo unterschreibt. Das tragi-komische Ende der Laufbahn dieses Künstlers erzählt übrigens das a. Lex. schon. Im Musik-Archive zu Kopenhagen befanden sich vor dem unglücklichen Brande 1794 noch folgende Werke von dessen Arbeit: 1) IX Psalmi. 2) ein Salve Sanguis, und 3) eine Cantata di Camera, alles gedruckt. Nur fehlte im Verzeichnisse die Anzeige des Ortes und des Jahres der Drucke.

*Caligula (Cajus Iulius Caesar Germanicus) — Römischer Kaiser, geb. am 11. Aug. im J. C. 12, folgte dem Tiber im J. 37 in der Regierung. Schon in seiner Jugend studirte er die Singkunst so leidenschaftlich und brachte es so weit darin, daß ihn Suetonius in seiner Geschichte nur den Sänger nennt. In der Folge konnte er sich auch sogar bey öffentlichen Schauspielen nicht so viel mäßigen, daß er nicht wenigstens dem Schauspieler laut nachgesungen hätte. Und dennoch konnte die Musik die Leidenschaften dieses wilden Thieres nicht zähmen. Nach unzählig verübten Grausamkeiten wurde er am 24. Januar 41. vom Aquila umgebracht. s. a Seelen Princ. Music. §. 8. Dieser Artikel ist im a. Lex. bey der Ausarbeitung übersehen worden, indem daselbst bloß die Hauptdata dazu stehen geblieben sind. Um der Leser willen, die nun das, was dort gesagt ist, lieber in der Muttersprache lesen wollen, habe ich mich genöthigt gesehen, hier jenes zu wiederholen; obgleich Caligula mir gegenwärtig gar nicht mehr als der Mann vorkommt, welcher einen Platz im a. Lex. verdiente.

de Call (Leonhard), unter diesem Namen machte 1802 das Kunst- und Industrie-Komptoir zu Wien folgende Kompositionen durch den Stich bekannt: 1) IX Flötenduo's. Op. 1. No. 1. 2. 3. jede 3 Stück. 2) III dergleichen, in Taschenformat. Op. 4. 3) II Flötentrio's f. 3 Flöten. Op. 2. 4) II Serenaden, f. Guitarre, Fl. und V. Op. 3 und Op. 5. 5) III Fantaisies p. une Fl. Op. 6. 6) Gesänge für Sopran, Tenor und B. mit Klavierbegl. Op. 7. No. 1. 2. 3. 7) Serenade p. Guitarre, Fl., V., A. et Vc. Op. 9. 8) Gesänge f. 2 Tenore und B., ohne Begleit. Op. 11. No. 1 und 2. 9) Gesänge f. Sopran und Tenor, mit Begl. der Guitarre. Op. 15. 10) Variations p. la Mandoline ou V. et Guitare. Op. 8. 11) Gesänge für 2 Tenore und 2 Bässe, ohne Begl. Op. 10. No. 1 und 2. 12) III Duos p. Hautbois et Basson. Op. 12. 13) VI Lieder für den Sopran mit Begl. der Guitarre. Op. 13. 14) Serenade p. Guitarre, Fl. et A. Op. 14. 15) Serenade p. Guitarre et Violon. Op. 16. 16) III Duos p. 2 Fl. Op 17. 1803. Bey Kühnel in Leipzig erschienen folgende Werke: 17) Variat. p. Guit. et Fl. No. 20. 18) 6 Gesänge für 4 Männerstimmen. 97. W. 19) 6 Gesänge für 3 Männerstimmen. 98. W.

Callcott (I.. W..) Baccalaur der Musik, Organist an der St. Paulskirche, im Covent-garden Theaterorchester, und in dem Asylum zu London, ein mit der deutschen mus. Literatur vertrauter Tonlehrer, aber Gegner des Kirnbergerischen Systems, welcher schon um 1794 von seinen Landsleuten unter die vorzüglichsten Meister der Kunst gezählet wurde, kündigte 1799 von London aus folgendes allerdings viel versprechende Werk an, von dessen wirklicher Erscheinung aber noch die Nachrichten fehlen: Practical Dictionary of Music; compiled from the most approved Treatises; the authentic MSS. of Dr. Arnold, Dr. Boyce etc. including some articles of an historical and theoretical nature. Solchem nach soll es den Engländern das seyn, was uns Walthers Lexikon bisher gewesen ist. Von seinen bereits gestochenen praktischen Werken können aber nur angeführt werden: Glees, Catches and Canons, (für den Gesang) Op. 4. London, bey Clementi.

Callegari. s. Calegari.

von Callenberg (G. Al. H. H. Graf) — verdient allerdings unter die wahren musikalischen Genies gezählt zu werden, indem er außer den im a. Lex. schon angegebenen Talenten nicht nur mit vielem Ausdrucke sang, sondern auch, wie mir der Musikdirektor Weimar versichert hat, beym Hrn. Statthalter von Dalberg zu Erfurt, einstmals eine vorgelegte Ode von Klopstock aus dem Stegreife am Klaviere in

in Musik setzen und absingen konnte. Er starb zu Muskau 1795.

*Calliacus (Nicol.) zuletzt Professor der Beredsamkeit und der schönen Wissenschaften zu Padua, geb. auf der Insel Kreta 1645, studirte anfangs zu Rom, wo er den Gradum erhielt, lehrte darauf zu Venedig nebst der Philosophie die lateinische und griechische Sprache, kam 1678 als Professor der Logik nach Padua, wo er, nachdem er zu obigen Stellen gelanget war, am 8. May 1707 auf einem Landgute starb. Er hinterließ unter andern in Mst. Syntagma de ludis scenicis mimorum et pantomimorum, welches 1713 zu Padua gedruckt und darauf in des Sallengre Thesaur. antiquit. roman. Tom. II. eingerückt worden ist. s. Jöcher.

*Calmet (Augustin)—Er war geb. zu Mesnil la Horgne bey Commercy im Bisthum Toul, am 26. Febr. 1672, trat 1688, während er noch studirte, in den Orden, unterrichtete darauf von 1698 bis 1704 die jungen Geistlichen in dem Kloster Moyen-Moutier, wurde darauf Unter-Prior in der Abtey Münster, und wechselte nun seit 1709 die Stellen eines Abts oder Priors in mehreren Klöstern, bis er 1728 Abt zu Senones wurde, wobey es denn blieb, bis er zu Paris am 20. Okt. 1757 starb. Er hat sehr vieles geschrieben, wodurch er sich den Ruhm eines gelehrten und fleißigen Mannes, doch mit dem Zusatze erworben hat, daß es ihm dabey an Geschmacke und gehöriger Beurtheilungskraft gefehlt habe. Von seinen Schriften gehören folgende hieher: Commentaire litteral sur tous les livres de l'ancien et du nouveau Testament. Paris 1707—1716. 23 Bände in 4. und 6 Bände in Folio, Amsterdam 1723. 8. und noch andere Ausgaben mehr. Darin giebt er bey Gelegenheit der Psalmen: 1) Dissertation sur la Musique des Anciens et en particulier des Hebreux. 2) Dissertation sur ces 2 Termes hebreux: Lamnazeach et Sela, welche Schriften auch beyde in einer lateinischen Uebersetzung in des Ugolini Thesaur. aut. sacr. Tom. XXXII aufgenommen worden sind. Ebendaselbst findet man noch pag. 775. Aug. Calmet Dissertatio in musica instrumenta Hebraeorum, was vielleicht die Uebersetzung aus einer der frühern Ausgaben oder nur ein Auszug obiger ersten Dissertation ist. s. Adelungs Lex. und Forkels Liter.

Calmus (...) Virtuose auf dem Violoncell und Komponist für sein Instrument, war 1797 bey dem so eben errichteten Nationaltheater zu Altona im Orchester engagirt. Auf kleinen Reisen, welche er noch im nämlichen Jahre nach Hamburg und Bremen unternahm, rühmte man von da seine außerordentliche Geschwindigkeit und seinen schönen Ton beym Vortrage seiner Konzerte, in öffentlichen Blättern. Ueberdies unterhält Hr. Calmus sein Auditorium auch mit der Violine, doch nicht auf die gewöhnliche Weise, sondern indem er das Instrument, gleich seinem Violoncelle, zwischen seine Knie faßt, und so dies und das mit vieler Leichtigkeit vorträgt, was ihm denn nicht minder Bravo's einträgt. Ein Liebhaber, der dies im Mode-Journale (März 1800) S. 147 erzählte, ließ sich beykommen, diese Art die Violine zu spielen für die wahre und beste zu halten. Wenn wir aber auch zugäben, daß alles, was gegenwärtig die Violinisten mit ihren Instrumenten auf dem Arm leisten, auch zwischen den Knieen ausgeführet werden könne; so bleibt sein Vorschlag doch schon wegen der sitzendenden Stellung, die dazu gehört, unthunlich. Welchen Umfang müßte z. B. eins unserer großen Opern-Orchester haben, wo bis 20 und 24 Violinisten angestellt sind, wie zu Paris, Berlin u. s. w. wenn sie sich alle auf Stühle setzen u. um sich herumstreichen wollten, statt daß sie jetzt um so näher neben und hinter einander stehen können, da sie den Bogen auf- u. abwärts führen! Dieser geschickte und sehr beliebte Künstler starb zu Dresden in der ersten Hälfte des Januars 1809, zum empfindlichen Verluste des dasigen Orchesters.

Calovius (Abraham) geb. zu Morungen in Preußen am 16. April 1612, war zuletzt Professor der Theolgie, Pastor primarius und Generalsuperintendent zu Wittenberg, wo er am 29. Febr. 1686 starb. In seiner Encyclopaedia. (Lübeck 1651. 4.) handelt er auch in lateinischer Sprache S. 549—554. von der Musik.

Calvene (Federico) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat nach dem

Zeugnisse des Prätorius, (s. Syntagm. Mus. Tom. III. p. 7.) Motetten gesetzt.

Calvi (Giov. Battista) ein Dilettant der Musik zu Mailand, ist nach dem Indice de' Spett. teatr. der Komponist von nachstehenden Werken: 1) Ezio. Op. ser. 1784 aufgef. zu Pavia. 2) Castore e Polluce. Ballo. 1788 aufgef. zu Cremona. 3) Le Donne mal accorte. Ballo. 1788 Ebend. 4) Il Giuseppe riconosciuto. Oratorio, neu für Mailand 1788.

Calvi (Lorenzo) s. Calvo.

Calviere. s. im a. Lex. Calviaire.

*Calvisius (Sethus) — dieser wackere Gelehrte und Tonkünstler verdient um so mehr unsere ganze Aufmerksamkeit auf seine Schicksale und seine Werke, da er durch sein Beyspiel jenes Vorurtheil so ganz zernichtet, als ob die Musik ihre Liebhaber und Ausüber an gründlicher Erlernung anderer Wissenschaften verhindere. Er war, wie schon das a. Lex. meldet, geb. zu Gorschleben, unweit Sachsenburg in Thüringen, wo sein Vater, Jacob Kalwitz, als ein armer Landmann lebte, am 21. Febr. 1556. Seine erste Ausflucht war in das nächstgelegene Schwarzburgische Städtchen Frankenhausen, wo er 3 Jahre lang die Schule besuchte und dabey die Anfangsgründe der Singkunst erlernte. Vielleicht gab seine gute Stimme Gelegenheit, daß er nach Magdeburg auf die Schule, oder vielmehr in das dasige Singchor kam: denn da er sich von seinen Eltern auf keine Weise einige Unterstützung versprechen konnte; so war es ihm natürlich mehr darum zu thun, mit seinem kleinen Talente sich seinen Unterhalt zu erwerben, als daß bloß seine Wißbegierde die Wahl eines bessern Unterrichts auf einer andern Schule hätte leiten dürfen. Er hatte diesmal auch glücklich gewählt, indem sein Fleiß und seine erworbene Geschicklichkeit in der Musik daselbst so wohl belohnt wurden, daß er vermittelst einer sparsamen Lebensart mit seinem gesammelten Chorgelde anfangs auf die Universität zu Helmstädt und dann, vermuthlich auch der Musik wegen, nach Leipzig ging. Er war auch da so glücklich, durch seine Musik sich aufrecht erhalten zu können, indem man ihn zum Musikdirektor an der Paulinerkirche ernannte. Doch da dies Amt bloß als ein kleiner Zuschuß bey seinem Studiren angesehen werden konnte; so verließ er auch alsbald Leipzig, als ihm 1582 das Kantorat in der Schulpforte angetragen wurde, und verwaltete dies Amt ganze 10 Jahre hindurch aufs rühmlichste. Endlich erhielt er das ehrenvolleste Zeugniß seines ehemaligen guten Betragens in Leipzig, indem ihn der dasige Stadtrath zum Kantor und Kollegen an der Thomasschule ernannte. Diesen Ruf nahm er um 1592 mit Freuden an, und keine der von Frankfurt und Wittenberg angetragenen Professorstellen konnten ihn bewegen, sein liebes Leipzig wieder zu verlassen, bis ihn am 23. November 1617 der Tod abfoderte. Nach den gründlichen und zahlreichen theoretischen und praktischen musikalischen Werken zu urtheilen, welche die Welt seiner Feder zu danken hat, sollte man glauben, die Musik sey ausschließend seine Lieblingsneigung gewesen; und doch wandte er volle 20 Jahre ununterbrochen mit aller Anstrengung und höchstem Scharfsinne auf Chronologie und Astrologie, und mit nicht geringerm Fleiße auf die lateinische Sprache. Wie glücklich er das Chaos, in welchem sich bis dahin die Zeitrechnung befunden hatte, auseinander setzte, dies bezeugen Scaliger, Casaubon und Patavus und noch ein jeder, der nicht Fremdling in dieser Wissenschaft ist. Und ob man gleich in unserm Zeitalter zu seiner Liebhaberey der damals noch in Ansehen stehenden Astrologie lächeln möchte; so deutet doch Jöcher, in desselben Biographie, auf den besondern Umstand, daß selbiger, vermittelst dieser Wissenschaft, durch den Calculum astronomicum ausgefunden habe: „daß ihm an einem gewissen Tage des 1602ten Jahres ein groß Unglück bevorstünde." Nach einer Tradition that er nun alles mögliche, um diesen Unfall abzuwenden. Ohne irgend jemanden zu sehen, oder nur sein Zimmer zu verlassen, beschäftigte er sich an diesem Tage bloß einzig und allein mit seinen Büchern und mit seiner Feder, welche ihm aber am Ende ihren fernern Dienst versagen wollte; so daß er sich genöthigt sah, selbige vermittelst seines Federmessers wieder brauchbar zu machen. Während dieser Beschäftigung aber gleitete ihm das Messer aus der Hand,

und er, durch ein unwillkührliches Zusammenfahren mit den Knien, um das verlohrne aufzufangen, stieß sich die Klinge in das rechte Knie, so weit sie gehen wollte, wodurch er genöthigt wurde, auf eine lange Zeit das Bett zu hüten. Bey dieser Unthätigkeit seines Körpers war aber sein Geist desto thätiger, indem er diese ganze Zeit zum Studiren anwendete. Bey der Anzeige der Werke dieses großen Mannes werde ich eine Ausnahme machen und auch die nicht musikalischen mit anmerken. Die musikalischen sind: 1) Melopoeia, sive Melodiae condendae ratio, quam vulgo Musicam poeticam vocant, ex veris fundamentis extructa et explicata. Erfurt 1582. 8. s. Wilkius Bedenken vom Schulwesen. S. 137, und zum zweyten Male, Ebend. 1592. 8. 2) Harmonia Cantionum ecclesiastic. mit 4 Stimmen im Kontrapunkt. (s. das a. Lex.) 1ste Auflage, Lips. 1596. 4. dann noch 1597, 1612 zum vierten Male, und endlich 1622. 3) Exercitationes musicae duae. Quarum prior est, de modis musicis, quos vulgô Tonos vocant, recté cognoscendis, et diiudicandis. Posterior, de initio et progressu Musices, aliisque rebus eo spectantibus. Lipsiae 1600. 8. 138 Seiten. Den besondern Titel vor der 2ten Exercitation: De initio etc. s. das a. Lex. Zehn Jahre darnach that er noch eine dritte Exercitation hinzu und gab sie nun zusammen unter dem Titel heraus: Exercitationes musicae tres etc. s. das a. Lex. 4) Teutsche Tricinia, mehrentheils auß den Psalmen Davids, neben andern geistlichen vnd Politischen Texten zu singen vnd sonst auff Instrumenten zu vben. Leipzig, bey Voigt 1603. 4. 5) Compendium Musicae practicae pro incipientibus conscriptum à Setho Calvisio, Lipsiae ad D. Thomam Cantore, 1594. 8. 2te Auflage 1602. Die 3te folgte unter dem Titel; Musicae artis praecepta nova et facillima, per septem voces musicales, quibus omnis difficultas, quae ex diversis clavibus, et ex diversis cantilenarum generibus, et ex vocum musicalium mutatione oriri potest, tollitur. Pro incipientibus conscripta. Ienae 1612. 8. Trotz dem, daß schon damals vernünftige Männer die Unschicklichkeit der 6 Sylben zu 7 Tönen und die daraus entstehende Plackerey der Mutation vollkommen einsahen; gehörten doch noch volle 100 Jahre dazu, ehe Matthesson der Solmisation ein vollständiges Leichenbegängniß in seinem Orchester halten konnte. Und auch da noch wußte man es ihm zum Theil wenig Dank. Man lese nur Buttstedts Ut re mi fa. Hier gab Calvisius den so eben neu erfundenen Sylben: Bo, ce, di, ga, lo, ma, ni, zum Gebrauche den Vorzug. Die merkwürdigen 12 Regeln in diesem Werke, zur Bildung eines Singchors, hat Hr. D. Forkel, B. II. S. 63 seiner Geschichte, ganz eingerückt. 6) Biciniorum libri duo, quorum prior 70 continet ad sententias Evangeliorum anniversariorum à Setho Calvisio, Musico, decantata; posterior 90 cum et sine textu, à praestantisimis Musicis concinnata. Lips. 1612. 4. 7) Der 150ste Psalm für 12 Stimmen, auf 3 Chören. Leipzig 1615. Fol. 8) Der Psalter Davids gesangweis, rc. s. das a. Lex. Dann noch an chronologischen und zu andern Wissenschaften gehörigen Werken: 9) Opus chronologicum etc. Lips. 1605. 4. und vermehrt, Frankf. an der Oder 1620. Fol. 10) Formula Calendarii novi, Calendario Gregoriano expeditior, melior et certior. Heidelbergae 1613. 4. 11) Elenchus Calendarii Gregoriani, in quo errores, qui passim in anni quantitate et epactis committuntur, manifeste demonstrantur, et duplex Calendarii melioris et expeditioris formula proponitur. Lips. 1613. 4. 12) Thesaurus latini sermonis, ex optimis auctoribus congestus, et in locos communes, secundum naturalem seriem, digestus. Lips. 1614. 8. 13) Enchiridion Lexici latino-germanici. ibid. eod. an. et form. 14) Admonitio ad chronologiae studiosos de enodatione duarum quaestionum Eliae Reusneri de anno nativitatis et tempore ministerii Christi. 15) Epistolae II ad El. Reusnerum et Dav. Pareum, quibus universa fere ratio chronologiae continetur. 16) Epist. alia de vero nativitatis Christi anno. 17) Examen hypothesium chronologicarum Dav. Parei.

Cal-

Calvo (Lorenzo) — Dieser Mönch war Musikus an der Kathedralkirche zu Pavia, und hat außer dem im a. Lex. angeführten Werke noch folgende von seiner Komposition drucken lassen: 2) Canzoni sacre à 2, 3 e 4 voci. Raccolta I. II. III. IV. Venetia. 3) Rosarium Litaniarum B. V. Mariae. Venetia 1626.

Cambefort. s. Camefort.

Camberi (Pietro) Dieser Komponist, von dem übrigens Walther nicht angeben konnte, wann oder wo er gelebt habe, hat 3 Sammlungen oder Bücher Missen und Psalmen, für 2, 3, 4, 5 und 8 Stimmen, theils mit und theils ohne Instrumente, von seiner Arbeit durch den Druck bekannt gemacht. Wahrscheinlich aber fällt seine Lebenszeit in die 2te Hälfte des 17ten Jahrhunderts.

Cambini (Giuseppe) — Dieser große Geschwind- und Vielschreiber zu Paris fährt noch immer im J. 1797 fort, in jedem Jahre die Welt mit seinen Kompositionen zu beschenken. Ueberhaupt scheint es, als ob zu Paris von Einigen die Komposition fabrikmäßig betrieben würde; denn sicher ist darunter für den Ruhm des Verfassers manches Werk zu viel gestochen. Hier nur noch die Angabe einiger der merkwürdigsten seiner Werke, welche bereits die Numer 51 übersteigen, und die sich an innerm Gehalte immer gleich zu bleiben scheinen, da sie seitdem sowohl in England als in Deutschland häufig nachgestochen sind. Noch wäre zu bemerken, daß die mehresten der folgenden Werke den Namen I. M. einige auch G. M. Cambini, an der Stirne führen. Wahrscheinlich bedeutet dies aber Iean oder Giovanni. 1) Le Sacrifice d'Abraham; ein Oratorium, wurde 1780 im Koncert spirit. zu Paris zum ersten Male aufgeführt. 2) Les deux Frères. Op. com. 1782. 3) Différens Solfèges d'une difficulté graduelle, pour l'exercise du phrase, du style et de l'expression; avec des remarques necessaires et une basse chiffrée pour l'accompagnement. Paris, b. Le Duc 1788. 4) La Patriote, Sinfon. à 2 Violons principaux av. l'acc. de gr. Orchest. Paris 1795. 5) Préludes et Points d'Orgue dans tous les Tons, mêlés d'Airs variés et terminés — par l'Art de Moduler, sur le Violon, avec l'emploi de tous les coups d'archet pour l'étude, le tout avec doigté marqué. Paris 1796 und Offenbach 1797. 6) VI Airs patriotiques variés p. 2 Violons dialog. et facil. Paris 1796. 7) Le pas de Charge Republicain. Air de Combat, avec Accomp. de 2 Clarinett. 2 Cors, Basson, Trompettes, Serpent et Tambour. Paris. 8) Les Coalisés, Rondo patriotique av. acc. de 2 Clarinett. 2 Cors, Basson, Trombones. Ebend. 9) Ode sur la Victoire remportée dans les Plaines de Fleurus av. acc. de 2 Clarinett. 2 Cors, Basson, Trombones. Ebend. 10) Hymne à la Liberté avec accomp. de 2 Clar. 2 Cors et Basson, à l'usage des Fêtes decadaires. Ebend. 11) Les dangers de l'Idolatrie, Chanson patriotique, avec acc. de 2 Clarinett. 2 Cors, Basson et Trombones. Ebend. 12) Ode au Peuple français sur le nouveau Triomphe de la Liberté à l'époque du 9 ou 10 Thermidor, avec acc. de 2 Clar. 2 Cors, Basson et Trombones. Ebend. alle 1796 gestochen. 13) Concerti, als 2 für Violine, 1 für Hoboe und 1 für Flöte, alle einzeln gestochen. 14) Methode p. Flûte, suivie de 20 pet. Airs et 6 Duos à l'usage des Commençans. Paris, b. Gaveaux 1799. 15) Le Compositeur, Scène comique du Repertoire des Concerts des Amateurs. Paris 1800, in Stimmen gestochen. Uebrigens erweckt der Umstand eben nicht das beste Vorurtheil für seine Muse, daß, bey aller der Menge und Mannichfaltigkeit seiner Werke, doch nur wenige davon in Deutschland gehört werden. 1788 nannte man ihn: Maitre de Chant et de Composition.

Cambio (Perissone) ein Komponist aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt sind: Canzone Villanesche, alla Napolitana. Venez. 1551, woraus Dr. Burney zur Probe eine Villota à 4 Voci, Vol. III. pag. 215 seiner Geschichte eingerückt hat. Bey dieser Gelegenheit zählt er dieses Perissone Arbeit mit unter das Beste, was er aus jenem Zeitalter gesehen habe. Noch befinden sich auf der Churf. Bibliothek zu München von sei-

ner Arbeit: Madrigali à 4 voci, con alcuni da Cipriano Rore. Venez. 1547.

*Camerarius oder Cammermeister (Joachim) Restaurator elegantioris literaturae, wie ihn Clarmundus nennt, war geb. zu Pabeperg in Franken am 12. April 1500, und wurde schon in seinem 14ten Jahre zu Leipzig als Student eingeschrieben. Bey allem seinem Fleiße in den Wissenschaften, ließ er dennoch eine eben so große Liebe zur Vokal- und Instrumental-Musik blicken. Er starb zu Leipzig am 16. April 1674 als Professor der griechischen und lateinischen Sprache. Unter seinen Schriften gehöret hieher: De Gymnasiis sive exercitiis et ludis puerorum Dialogus, worin er die Eruditio animorum bey Kindern ausdrücklich und vornehmlich in die Musik setzt: „indem der Mangel an guter Erziehung größtentheils von der barbarischen Vernachläßigung derselben bey den alten Deutschen entstanden wäre." Ueberdies hat er auch noch Etwas vom Euklides übersetzt, welches zu Basel in 8. gedruckt worden ist. s. Clarmundi Lebensbeschr. Th. VI. S. 1.

Camerarius (Leonhardt) ehemaliger Kantor an der Nikolskirche zu Berlin, aus Baiern gebürtig, verdient ja wohl hier eine Stelle nach dem Lobe, welches ihm in dem alten und neuen Berlin, Th. I. S. 262, ertheilt wird, wo es also von ihm heißt: Argutus Cantor, Musicus insignis, cum Theoreticus, tum etiam Practicus. Schade, daß seine Lebenszeit nicht dabey bestimmt ist!

*Camerarius (Philippus) jun. Nach seinem Bildnisse, worauf er eine Laute in der Hand, und Noten vor sich liegen hat, mit der Unterschrift: Praefectus zu Rockenhuse aetat. 53, obiit 1624, scheint dies Bildniß den Sohn des Procancellarius vorzustellen, wie auch Freher meldet. Vielleicht hat sich aber dieser Camerarius nur in der praktischen Musik hervorgethan.

Camerloher (Don Placido de) — war nicht zu München, sondern war Chorherr und Domkapellmeister in Freysing.

Camerota (Giovanni) ein gelehrter Jesuit, geb. zu Gravina 1559, lehrte zu Neapel, als Studiorum Praefectus, die Philosophie und Theologie, wurde darauf Ordens-General, Theologus, auch Censor der Bücher seiner Societät, und starb, nachdem er noch verschiedene andere Bedienungen zu Rom erhalten hatte, daselbst am 7. Febr. 1644. Unter andern Werken hat er auch herausgegeben: Odas spirituales, mit den dazu gehörigen Melodien. s. Alegambe Bibl. Script. Soc. Iesu.

Camidge (...) — Tonkünstler zu London, scheint sich in der Folge bis zum dramatischen Komponisten erhoben zu haben, wie folgende 1800 bey Preston zu London gestochene Favourite Songs von seiner Arbeit bezeugen: 1) Beneath a Spreading Willow, aus The Weeping Willow. 2) The Evening fair, aus Honest Colin, und 3) Conscious Innocence. Außer diesen kommt er aber auch schon in Prestons Katal. von 1797 vor, und zwar mit dem Beysatze, der jüngere, wo noch nachstehende Werke von ihm angezeigt sind: 2) III Sonat. for the Pf. with acc. for the Viol. and Vc. Op. 2. 5) Sonata for the Pf. 4) III Sonat. for the Pf. with favourite Airs. Op. 5.

Campagnoli (Bartolomeo) — Mitglied der Königl. Schwedischen, und der Akademie degli Erotosinfoni zu Faenza, geb. in Cento bey Bologna am 10. Sept. 1751, erhielt den ersten Unterricht auf der Violine vom Sgr. Dall' Ocha, einem Schüler von Lolli. Im J. 1763 schickte ihn sein Vater, ein dasiger Kaufmann, zur weitern Vervollkommnung nach Modena, in die Schule des Don Paolo Guastarobba, eines Schülers von Tartini, wo er zugleich Unterricht in der Komposition erhielt. Er kehrte darauf 1766 wieder nach seiner Vaterstadt zurück, und fand bey dem dasigen Orchester seine erste Anstellung. Als darauf im J. 1768 Lamotta durch Cento reiste, bezauberten ihn die Talente dieses jungen Virtuosen so sehr, daß er ihm bis Venedig und Padua folgte, an welchen Orten sie sich mehrere Monate lang zusammen aufhielten. Im J. 1770 unternahm er seine erste Reise nach Rom, und ärntete daselbst vielen Beyfall ein. Von da wandte er sich nach Faenza, wo ihn der Kapellm. Paolo Alberghi, ein großer Meister auf der Violine, 6 Monate lang fest hielt. Endlich reiste er

nach Florenz, um den berühmten Nardini zu hören. Der hohe Grad der Kunst dieses Meisters bewogen ihn, auch noch von diesem Unterricht zu nehmen. Hier lebte er 5 Jahre ganz für seine Kunst, erhielt selbst viele Schüler, und leitete die 2te Violine im Orchester des dasigen großen Theaters della Pergola. Im J. 1775 ging er zum zweyten Male nach Rom, erhielt die Leitung der 2ten Violine am dasigen Teatro Argentina, und ließ sich in vielen Akademien hören. Am Ende dieses Jahres erhielt er einen Ruf vom Fürstbischofe von Freysingen nach Bayern zur Konzertmeisterstelle, und kam 1776 zum ersten Male in Deutschland an. Im J. 1778 unternahm er in Gesellschaft des berühmten Fagottisten Reinert eine neue Reise nach Polen, wo sie sich 3 Monate zu Grodno und eben so lange zu Warschau aufhielten. Ihren Rückweg nahmen sie über Breslau nach Dresden, wo er vom Herzoge Carl von Curland als Kammermusikus und Musikdirecktor in Dienste genommen wurde. Von hier aus that er 1783 eine Reise über Stralsund nach Stockholm, erwarb sich daselbst während eines 3monatlichen Aufenthalts die Aufnahme in die Königl. Akademie der Musik, und kam darauf über Gothenburg, Kopenhagen, Schleswig, Hamburg, Ludwigslust und Potsdam wieder zurück nach Dresden. Im J. 1784 besuchte er zum ersten Male sein Vaterland wieder und zwar über Leipzig, Weimar, Nürnberg, Baireuth, Anspach, Regensburg, München, Salzburg, Insbruck, Verona, Mantua, Florenz, Venedig, Cento, Bologna, Parma, Mailand, wo er in allen diesen Städten Konzerte gab. Im J 1786 brachte er ein Paar Monate in Prag zu, und kehrte von da über Berlin, Hamburg, Hannover, Braunschweig, Kassel, Göttingen, Frankfurt, Mainz, Mannheim und Coblenz wieder zurück. Nach einer im J. 1788 unternommenen zweyten italiänischen Reise, blieb er ununterbrochen, bis zum Tode des Herzogs Carls, seines Herrn, zu Dresden. Endlich wurde er 1797 als Konzertmeister nach Leipzig berufen, wo er noch bis gegenwärtig (1808) die Orchester der beyden Hauptkirchen und des Konzerts rühmlichst anführt. Noch hatte er aber Paris nicht besucht. Dies geschah nun 1801 von Leipzig aus. Außer dem Vergnügen, seinen alten Freund Cherubini daselbst wieder zu finden, fand sich auch da Gelegenheit, Kreutzers große Talente zu bewundern. Von seinen Kompositionen sind folgende Werke gestochen: VI Sonate a V. e B. zu Florenz. XVIII Duos per Fl. e V. Op. 1. 2 und 4. Berlin bis 1795. VI Sonate a V. e B. Op. 6. Dresden. III Concerti p. Fl. solo. Op. 3. Liv. 1. 2. 3. Berlin von 1791 bis 1792. VI Variazioni p. V. Op. 7 und 8. Leipzig. III Duetti p. due V. Op. 9. Ebend. VI dergleichen. Ebend. VI Fughe per V. solo. Op. 10. Ebend. 1802. XXX Preludi p. V. solo. Ebend. VI Polonoises p. V. solo. Op. 13. Ebend. Nach dem eigenhändigen italiänischen Aufsatze des Hrn. Campagnoli wörtlich übersezt.

Campbell (...) wahrscheinlich ein Schottischer Medikus, hat geschrieben: De musices effectu in doloribus leniendis aut fugiendis. Edinburgi 1777. 4. s. Blankenburgs Zusätze zum Sulzer. B. II. S. 405.

Campbell (Alexander) Organist zu Edinburg in Schottland, von dessen Komposition um 1792 gestochen worden: XII Scots Songs with Violin. London. Desgleichen II Sammlungen von Stücken für die Pedalharfe.

*Campbell (Mary) eine englische Lady von Stande, scheint nach ihrem Bildnisse in ganzer Figur in gr. Fol. von Rumsay 1762 gemalt und von Ardell meisterhaft gestochen, eine merkwürdige Dilettantin, wo nicht wegen ihrer Fertigkeit, doch wegen ihrer Patronatschaft und Liebe zur Kunst gewesen zu seyn. Sie stehet mit dem Rücken an einem Flügel und hält eine Theorbe in ihrer rechten Hand.

Camper (Peter) ein berühmter holländischer Naturforscher unseres gegenwärtigen Zeitalters, gehöret wegen seiner Beobachtungen über das Gehör der Fische, wie auch über das Hören unter dem Wasser und vermittelst eines an die Zähne gehaltenen Stabes, unter die akustischen Schriftsteller. s. dessen kleinere Schriften. B. I. und II. Ins Deutsche übersetzt, Leipzig, b. Crusius.

Campergius Symphorianus, oder Campier (Benedictus Curtius)

tius) ein eitler literarischer Windbeutel des 16. Jahrhunderts, geb. zu Saint Saphorin le Chateau im Lyonischen Gebiete, leitete, um seinen Namen desto vornehmer und berühmter zu machen, sein Geschlecht von den Campeggi aus Bologna her, und um sich als Geschichtschreiber vor andern auszuzeichnen, schrieb er seine historischen Werke aus alten, vergessenen Romanen zusammen. Dessen ungeachtet war er berühmt und geehrt, weil die kurzsichtige Welt nun einmal betrogen seyn will. Er war, nachdem er zu Paris und Montpellier studirt hatte, Leibarzt des Herzogs Anton von Lotharingen, der ihn noch obendrein 1515, nach der Schlacht bey Marignano, zum Eques auratus machte. Er starb zu Lyon 1539 oder 1540. Unter seinen vielen Schreibereyen gehöret hieher: De Dialectica, Rhetorica, Geometria, Arithmetica, Astronomia, Musica, Philosophia naturali, medicina, Theologia, de Legibus, Politica et Ethica. Basil. 1537. 8. s. Jöcher.

Campesius oder Campisi (Dom.) ein Sicilianischer Dominikanermönch aus Rayhalbut, trat zu Palermo in den Orden, und wurde als Musikus und Komponist daselbst sowohl, als nachher zu Rom, wo er sich ums J. 1629 aufhielt, sehr geehrt, weswegen ihm auch in demselben Jahre der Pabst die Dispensation zur Magisterwürde gab. Von seiner Arbeit sind gedruckt worden: 1) Libro I. delli Motetti à 2, 3, e 4 Voci. Palermo 1615. 4. 2) Libro IIdo, dergleichen. Ebend. 1618. 4. 3) Concentus floridus 2, 3, 4 et 5 vocib. modulandus. Roma 1622. 4. 4) Lilia campi, 2, 3, 4 et 5 vocib. modulanda cum Completorio et Litaniis B. V. M. Roma 1623. 4. 5) Lilia campi, 2 — 6 vocib. modulanda. Rom. 1627. 4. s. Mongitor Bibl. Sicul. T. I. p. 166. und Allatii Apes Urban.

Campi (Madame) stand als eine sehr brave italiänische Sängerin gegen 1799 an der Opera buffa zu Prag, kam aber 1801 nach Wien auf das Schikanedersche Theater.

Campioli (...) ein berühmter italiänischer Altist und Kastrat, sang im Jahr 1720 am Wolfenbüttelschen Hofe, dann in Hamburg, und 1731 zu Dresden, in Hassens Cleonide.

Campion (François) — Dieser französische Lautenist lebte nicht gegen unser Zeitalter, (das wäre zu Ausgange des 18. Jahrhunderts) sondern zu Anfange desselben, ums J. 1700 zu Paris. Eine bestimmtere Ausgabe von dessen Werken, als sie das a. Lex. nach dem La Borde gegeben hat, ist folgende: 1) Nouvelles découvertes sur la Guitarre, contenantes plusieurs Suites de pièces sur huit manières différentes d'accorder. Paris 1705. 2) Traité d'accompagnement pour le Theorbe. Paris 1710 und Amsterdam 1710. 8. s. Sulzers Theor. 1786. B. I. S. 258 und B. II. S. 288. 3) Traité d'accompagnement et de Composition, selon la Regle des Octaves de Musique. Ouvrage généralement utile pour la Transposition à ceux qui se mêlent du Chant et des Instruments d'accord, ou d'une partie seule, et pour apprendre à chiffrer la Basse continue. Paris 1716. 1½ Bogen, nebst ½ Bogen Tabelle. s. Dav. Kellners Treul. Unterr. Kap. 3. 4) In dem Recueil d'Airs serieux et à boire, davon 1710 schon der 16. Jahrgang zu Paris erschien, findet man auch hin und wieder seine Arbeit, die aber streng der Lullyschen Manier nachahmet.

Campion (Thomas) ein englischer Doktor der Medicin, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts zugleich als sehr beliebter Dichter und Komponist. Außer verschiedenen Arten von Gedichten, worunter sich auch eine Operette befindet, sind folgende musikalische Werke von seiner Komposition gedruckt worden: 1) Two Books of Airs of 2, 3 and 4 Parts. London. 2) A new Way of making fowre parts in Counterpoint by a most familiar and infallible rule. 8. In der Dedikation dieses Werks an den englischen Prinzen Carl entschuldigt sich der Verfasser, als Arzt, mit dem Beyspiele des Galenus, der ebenfalls ein geübter Musikus gewesen wäre. Nach der Zeit ist dieser Traktat unter dem Titel: Art of Descant, or composing of Musick in parts with annotations thereon by Mr. Christopher Simpson, als Anhang einer spätern Ausgabe von Playford's Introduction beygedruckt worden. s. Hawkins, Vol. IV. p. 24.

Campobasso (Vincenzo) ein jetzt lebender Komponist aus Alessandria, hat im J. 1789 zu Mailand die Opera seria, Antigona, für das dasige Theater in Musik gesetzt und aufgeführt. s. Indice de' Spett. teatr.

* **Campra** (André) — Zu dem, was im a. Lex. von der Geschichte und den Werken dieses zu seiner Zeit von seinen Landsleuten bewunderten Komponisten angeführt wird, gehören noch folgende Nachrichten: Guillaume Poitevin, Prediger an der Metropolitankirche zu Aix, war sein erster Lehrer. Im J. 1679 erhielt er die Stelle eines Musikmeisters an der Kathedralkirche zu Toulon, wurde darauf 1681 Kapellmeister zu Arles, wo er 2 Jahre blieb. Von hier kam er 1683 nach Toulouse als Kapellmeister an die Kathedralkirche, von wo er endlich 1694 als Maitre de Musique an Notre-Dame nach Paris kam. Aber auch diese Stelle behielt er nur bis 1700, während welcher Zeit er seine beyden ersten Opern, doch nicht unter seinem Namen, aufs Theater brachte. Da indessen dieser Versuch gelang, so gab er auch diese Stelle auf, behielt aber doch eine Pension von dieser Kirche, und widmete seine Feder die übrige Zeit seines Lebens bloß den dramatischen Werken. Selbige bestehen nach einem von ihm eigenhändig verfaßten Verzeichnisse in folgenden Opern: 1) L'Europe galante. 1697. 2) Le Carneval de Venise. 1699. 3) Hesione. 1700. 4) Arethuse. 1701. 5) Tancrede. 1702. 6) Le Ballet des Muses. 1703. 7) Telemaque. 1704. 8) Alcine. 1705. 9) Hyppodamie. 1708. 10) Les Fêtes Vénetiennes. 1710. 11) Idomenée. 1711. 12) Les Amours de Mars et de Venus. 1712. 13) Telephe. 1713. 14) Camille. 1717. 15) Les Ages. Ballet. 1718. 16) Les nouveaux Fragmens. 1728. 17) Achille et Deidamie. 1735, alle zu Paris aufgeführt. Seine Cantates Françoises, mêlées de Symphonies, erschienen zu Paris 1708, als sein erstes gestochenes Werk, nach welchem, außer denen im a. Lex. schon angezeigten, noch nachstehende einzelne Werke gedruckt worden sind: 9) Les Sérénades et les Ioueurs, mis en Musique. Paris 1710. Fol. 10) Le Bal, nouvelle entrée, mis en Musique. Paris 1710. Fol. 11) L'Amour Saltimbanque, mis en Mus. Ebend. 1710. Fol. Die berühmte Arie, La Fürstemberg, war von seiner Arbeit. Uebrigens scheint das a. Lex. richtiger 1738 für sein Todesjahr anzugeben, als La Borde, welcher 1740 annimmt, indem die Pariser Zeitungen unterm 28. Febr. 1738 ihm noch, als einem vor kurzem verstorbenen großen Virtuosen, das gebührende Lob ertheilen. s. Frankf. Zeitung, vom 8. März 1738. Noch finde ich unter meinem Vorrathe in dem 16. Jahrgange der Recueils d'Airs serieux et à boire 1710, ein Air de M. Campra, chanté par Mlle Dun, au cinquième Acte de Phaeton, welche Oper aber im obigen Verzeichnisse nicht zu finden ist. Diese Arie macht ihm, sowohl in Ansehung der Melodie, als auch des Ausdrucks und des Akkompagnements, nach damaliger Zeit, recht viel Ehre. Sie würde sich sogar mit einigen kleinen Abänderungen noch gegenwärtig hören lassen. Der Text heißt: Nouveau Soleil, vien briller à nos yeux etc. mit einem Dacapo, dem noch ein ausdruckvoller Schluß angehängt ist.

Canaille (...) unter diesem auffallenden Namen sind bey Broderip zu London gegen 1798 gestochen worden: VI Quartetti à 2 V. A. et B. Op. 3.

Canareno (Andrea) war ein vortreflicher Organist an St. Mark zu Venedig, von Geburt aber ein Mailänder. Dies ist aber auch alles, was uns an Nachrichten von ihm übrig ist. s. Morigia Nobiltà di Milano. p. 186.

Canario (Giov. Maria) lebte ums J. 1649 zu Rom, wo er durch sein künstliches Spiel auf dem Psalter allgemeine Bewunderung auf sich zog. s. Walther.

Candeille-Simons (Emilie) — Diese hat sich nach der Zeit der Ausgabe des a. Lex. nicht nur wieder als Komponistin, sondern auch als Dichterin und Virtuosin auf der Harfe gezeigt. Sie brachte nämlich zu Paris am 3. Jan. 1793 ein von ihr verfaßtes neues Schauspiel, Catherine, ou la belle fermière, aufs Théatre de la Republique, womit sie durch die meisterhafte Vorstellung der ersten Rolle, wobey sie ihre eigene Komposition sang und sich selbst

selbst dazu mit der Harfe sehr artig akkompagnirte, allgemeines Aufsehen verursachte. Ueberhaupt schien das ganze Stück eingerichtet zu seyn, ihre Schönheit, ihren Verstand und ihre Talente von mancherley Seiten darin glänzen zu lassen. Vor kurzem wurde noch von ihrer Komposition gestochen: Rose d'amour, le chant nocturne et autres, av. accomp. de Piano. Oe. 10. Und schon 1787 erschien ihr Concerto p. le Pf. à grand Orchestre. Op. 2. Paris 1787. Sie war die Tochter des folgenden, u. damals Aktrice beym Théatre françois.

Candeille (P. I.) — Er hatte den Castor und Pollux des Rameau mit vieler Vorsicht umgearbeitet, so daß er alle die Lieblingsgesänge und Chöre des alten Pariser Orpheus beybehalten und nur durch neues Akkompagnement aufgestutzt hatte. So brachte er dies Stück 1792 aufs Theater mit einer demüthig ergebenen Bitte an das Publikum, ihm dies Wagstück zu vergeben; er wolle nicht mit seinem Vorgänger rivalisiren, sondern in dessen Fußtapfen treten. Natürlich nahmen dies die Pariser sehr wohl auf, indem es ihnen besondern Spaß machen mußte, ihren alten Rameau in einem neumodischen Frack und runden Huthe vor sich herum springen zu sehen. Vorher aber hatte er noch folgende Opern von eigener Komposition auf das dasige Theater gebracht, außer verschiedenen großen Kirchenstücken: 3) Pisarre, ou la Conquête du Perou. 1785. 4) L'Apothéose de Beaurepaire. 1793.

Candido (Lodovico) ein Virtuose auf der Violin und Komponist für sein Instrument, blühete zu Anfange des 18. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Sonate per Camera, à V. solo con Vc. Op. 1. Venedig 1712.

Canetti (Francesco) ein jetzt in Italien lebender Komponist aus Crema, wird in dem Indice de' Spett. teatr. bis 1790 als Opernkomponist mit angeführt. Im J. 1784 brachte er schon zu Brescia seine Komposition der Op. buffa: L'Immaginario, aufs Theater.

*Cange (Charles du) s. Fresne.

Cang-hi, ein gekrönter Dilettant, starb als Kaiser von China am 20. Dec. 1722, und im 60sten Jahre seiner Regierung. Nach den Nachrichten, welche die Jesuiten von den Bemühungen dieses Kaisers um die Verbesserung der Musik in seinem Reiche gegeben haben, bleibt es ungewiß, ob und in wiefern ihm seine Unterthanen vielen Dank dafür schuldig sind. Zwar hat er eine Akademie der Musik gestiftet, die geschicktesten Künstler zu Mitgliedern derselben ernannt und die Aufsicht über sie seinem dritten Sohne übergeben. Man machte darauf den Anfang mit der Untersuchung der alten musikalischen Skribenten, ließ die musikalischen Instrumente nach den von diesen alten Meistern angegebenen Maaßen einrichten und nach derselben Vorschriften verbessern. Endlich verfertigte man ein eigenes Buch, mit dem Titel: Die wahre Lehre des Ly-lu, zusammen getragen auf Befehl des Kaisers; worin alle die alten Gebote und Verbote in 4 Theilen wieder erneuert wurden. Ein noch hinzugefügter 5ter Theil enthielt die Grundsätze der Europäischen Musik, welche damals der Pat. Pereyra zu diesem Zwecke aufgesetzt hatte. Dies alles aber, so herrlich es immer klingt, muß, beym Lichte besehen, uns doch einen jämmerlichen Begriff von der Chinesischen Musik machen. Wahrscheinlich mußten die Chinesischen Virtuosen Jahrhunderte lang in kein Buch gesehen haben, da ihre Musik und ihre Instrumente so sehr ausgeartet waren. Hatte sich dies alles in der Zeit verschlimmert, so machte es der Einsicht der Künstler wenig Ehre. Waren sie aber wirklich durch die Zeit und Erfahrungen auf Verbesserungen geleitet worden; so machte es der Einsicht und dem Geschmacke der Kaiserl. Akademie noch weniger Ehre, daß sie, ohne die Verbesserungen vorher zu untersuchen, selbige gerade zu verwarf und alles wieder nach dem alten tausendjährigen Krame formte. Und was sollte denn nun, bey dieser steifen Beharrlichkeit an dem Alten, der 5te Theil an dem musikalischen Gesetzbuche? — Die ganze Sache kommt mir, mit einem Worte, wie ein schönes Mährchen vor, das man uns hat aufbinden wollen, um der chinesischen Musik ein Ansehen zu geben, welche sowohl, wie sie die Akademie fand, als auch wie sie selbige hernach wieder in die alte Form modelte, doch weiter nichts, als Geklingel und Geklapper ist und

auf

auf solche Weise bleiben wird. s. mus. Zeitung 1789. S. 404.

Canis (Cornelius) ein sinnreicher Kontrapunktist, lebte noch im J. 1544, war aber, als Guicciardini 1556 an seiner Beschreibung der Niederlande, des Vaterlandes desselben, arbeitete, bereits aus der Welt gegangen. Stücke von seiner Arbeit findet man häufig in den alten Antwerpischen und andern gedruckten Motetten-Sammlungen, z. B. in des Salblingers Concentus. Augsburg 1545. Auch hat uns Dr. Burney zur Probe von dessen Schreibart einen 5stimmigen Gesang: Ta bonne Grace et maintien gracieux etc. in seiner Histor. Vol. III. p. 309—310, aufbehalten.

*Canisius (Henricus) ein Rechtsgelehrter von Niemegen, der zugleich in vielen andern Wissenschaften erfahren war, lebte um das J. 1600 und hinterließ, außer vielen andern Werken, auch Antiquae lectiones. Antwerpen 1725. Fol. Selbige enthalten allerley zum Gesange der katholischen Kirche gehörige Dinge, worunter sich auch ein Brief des Notkers, Quid singulae litterae etc. befindet, den nachmals der Abt Gerbert auch in seinen musikalischen Kirchenscribenten mit aufgenommen hat.

*Canitz (Friedrich Rudolph Ludwig Freyherr von) zuletzt Brandenburgischer wirklicher Geheimer- und Staatsrath, geb. zu Berlin am 27. Nov. 1654, studirte zu Leiden und 1673 zu Leipzig, wo er sich besonders mit der Poesie und wahrscheinlich auch mit der Musik beschäftigte. Daß er es in dieser Kunst zu einem gewissen Grade von Fertigkeit gebracht haben mußte, beweiset der Umstand in seiner Geschichte, daß er 1675, während seines Aufenthaltes in Italien, die Bekanntschaft des Pater Kircher suchte und sich von ihm in der Komposition unterrichten ließ. In wiefern seine nachmaligen Staatsämter ihm Zeit gelassen haben, weitern Gebrauch von diesen Kunstkenntnissen zu machen, wird von seinen Biographen nicht gemeldet. Er starb am 11. Aug. 1698. s. Canitz Gedichte nebst dessen Leben, von J. Ulr. König. Leipzig 1727. gr. 8, wo auch sein Bildniß vorsteht.

Cannabich (Carl) der Sohn des folgenden, ein braver Violinist und Direktor des Churf. Orchesters zu München, geb. zu Mannheim 1769, befand sich ums J. 1798 mit Bewilligung seines Hofs einige Zeit zu Frankfurt, und dirigirte das dasige Opern-Orchester. Auch heyrathete er daselbst die Mlle. Woralek, welche, als Sängerin nicht unberühmt, zur selbigen Zeit an dem dasigen Theater stand und eine Tochter des Schauspielers und schon im a. Lex. bekannt gemachten Komponisten Woralek ist, dennoch aber mitunter Mangel an Schule und Kunst-Studium verrathen soll. Nach erfolgtem Ableben des Churfürsten von Pfalz-Baiern wurde er 1800 zurück nach München berufen, wo er als Direktor beym Orchester, und seine Gattin als Sängerin beym Hoftheater angestellt wurde. Er ist ein Schüler von Grätz und von dem großen Violinspieler Eck. Im J. 1802 unternahm er nebst seiner Gattin eine abermalige Kunstreise nach Hamburg. Von seinen bisher gestochenen Kompositionen können angeführt werden: 1) Gedächtnißfeyer Mozarts im Klavierauszuge, mit Mozarts Brustbilde. Hamburg, 1797 gestochen. 2) VI deutsche Lieder am Klaviere. München 1798. 3) XIV Variat. p. le Clav. sur: a Schüßerl und a Reindl. München 1798. 4) X Variat. p. le Clav. No. 2. Ebend. 1799. 5) VI Trios à 2 V. et Vc. Op. 3. 6) VI Duos p. Fl. et V. Op. 4. 7) VI Canzonette à 3 ed à 4 voci con Cemb. O. 5. München 1801. 8) Potpourri p. 2 V. conc. O. 6. Leipzig. 9) Ouverture a gr. Orchest. Op. 7. Ebend. 10) Gr. Simphonie, Op. 8. Ebend. 11) Concert pour V. princip. Op. 9. Ebend. 12) VI Canzonette a 3 Voci, estratte dalle opere di Metastasio, con Accomp. di Fortep. Op. 10. München 1803. Dieser talentvolle Künstler starb zu München am 3. März 1806, erst 35 Jahre alt.

*Cannabich (Christian) — der Vater des vorhergehenden, war dem Titel nach nur Musikdirektor und nicht Kapellmeister, aber wirklicher erster Konzertmeister zu München, ist aber leider 1797 der Kunst durch den Tod auch entrissen worden. Sein Geburtsjahr scheint man am sichersten um 1742 annehmen zu dürfen. Zur Geschichte seiner Künstlerbildung gehöret noch, daß er wäh-

während seines Aufenthalts in Italien das Studium der Komposition unter der Leitung des Iomelli fortsetzte. Auch soll er dies Geschäft mehr als seine Violine geliebt haben, so ein großer Meister er auch auf diesem Instrumente war. Nach Hrn. Reichardts Almanach 1796, befand er sich um diese Zeit, vermuthlich der französischen Unruhen wegen, noch in Wien. Von seinen Werken kann ich hier nur noch diese wenigen nachtragen: 1) La Croisée. Op. com. 2 Akte, aufgef. zu Paris 1788. 2) Angelika. Operette, zu München. 3) Elektra. Oper. Ebend. s. Goth. Theaterkal. 1792. 4) Cortey und Thelaire. Ballet, 1794 zu Berlin aufgef. Sein Bildniß ist zwar von dem großen Meister Egyd. v. Verhelst 1779 gestochen, allein es soll nach seiner eigenen Bemerkung nicht glücklich getroffen seyn. Er ist, als im Komponiren begriffen, abgebildet; unter ihm ein aufgerolltes Notenblatt, eine Feder und die Lyra.

Cannabich (Madame) s. den Artikel Carl Cannabich.

Cannabich (Demoiselle) s. Devecchy.

Canicciani (...) einer der vortreflichsten Kontrapunktisten des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit, wenigstens in Deutschland, nur noch eine einzige, aber vierchörige 16stimmige Messe vom Jahr 1679 übrig ist, und sich in Hrn. Zelters Sammlung befindet. Hr. Dr. Chladni, dem ich diese Notiz zu danken habe, vermuthet dabey mit vieler Wahrscheinlichkeit: derselbe möge vielleicht als Mönch, in der Dunkelheit seines Klosters, sein Leben dergleichen Arbeiten gewidmet haben, die aber wenig zur Verbreitung seines Ruhms beytragen konnten, da solche Werke nur für wenige Kenner Interesse haben. Daher auch wohl die bisherige allgemeine tiefe Stille von ihm in der mus. Literatur.

Canobbio (Alessandro) ein gegen das Ende des 16. Jahrhunderts blühender italiänischer Gelehrter, aus Verona gebürtig, hat, außer andern historischen Schriften, auch nach Hrn. v. Blankenburg herausgegeben: Breve Trattato sopra le Academie in Musica. Venet. 1571. 4.

Canobio (Carlo) — war im J. 1790 Violinist und Anführer des Opernorchesters zu Petersburg. Seine Werke s. im a. Lex.

Cantone (Gerolamo) ein Minorit, im 17. Jahrhunderte, war Lehrer der Novizen und Vikarius des Konvents St. Franciscus zu Turin, und hat in den Druck gegeben: Armonia Gregoriana. 1678. 4. Dies Werk enthält die vornehmsten Regeln zum Vortrage des Canto fermo in Versen. s. Hawkins. Vol. I. p. 358.

Cantone (Serafini) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, geb. zu Mailand, war Mönch im dasigen S. Simplicianerkloster und Organist. Picinelli, nachdem er dessen Liebe zur Einsamkeit und zum stillen Leben in seiner Celle mit den angenehmsten Farben geschildert hat, fährt fort: „Auf solche Weise wurden nicht nur die Augen, welche ihn beobachteten, von seiner exemplarischen, ja englischen Güte erbauet, sondern auch die Ohren, welche seine Kompositionen höreten, wurden von einer serafischen Harmonie entzückt.“ Die Früchte seines Fleißes bestehen in folgenden gedruckten Werken: 1) Canzonette à 3. Milano 1588. 2) Motetti à 5 voci. Lib. I. Venet. 1596. 3) Canzonette à 4 voci. Milano 1599. 4) Sacrae Cantiones à 8 voci, con partitura. Milano 1599. 5) Vespri à Versetti, et falsi bordoni à 5 voci. Milano 1602. 6) I. Passii, le Lamentationi, et altre cose per la Settimana santa à 5 voci. Milano 1603, in welcher Art von Komposition ihm niemand gleich gekommen seyn soll, wie Picinelli versichert. 7) Motetti à 5 voci. Lib. II, con Partitura. Milano 1605. 8) Messa, Salmi et Lettanie à 5 voci. in Venetia 1621. 9) Motetti à 2, 3, 4 e 5 voci. Libri 4, co'l Basso cont. Venet. 1625. 10) Accademia di Spiritual Ricreatione à 6 voci, co'l Basso cont. Milano 1627. s. Picinelli Aten. dei Letterat. Mil. p. 489. 490. und Possevini Apparat. sacr. Tom. II.

Cantoschkin. s. Chandoschkin.

Canuti (Giovanni Antonio) ein italiänischer Komponist, dessen Kantaten, nach des Hrn. Kapellm. Reichardts Anzeige, ums J. 1790 sehr beliebt waren.

Canutiis oder Canutio, auch Canucciis (Pat. Pietro de) ein Minorit

norit und musikalischer Schriftsteller des 16. Jahrhunderts aus Potenza gebürtig, hat hinterlassen: Regulae Florum Musices. Florentiae 1510. Pat. Martini nennt ihn Cannutiis, unter welchem Namen er auch schon im a. Lex. vorkommt.

Caparelli (...) wahrscheinlich ein Hornist unseres gegenwärtigen Zeitalters aus Italien, von dessen Arbeit gestochen sind: XXIV Duos et Airs p. 2Cors. Op. 6. s. Traegs Katal. Wien 1799.

Capella (Martianus Mineus Felix) ein um das J. 450 nach Christo blühender Gelehrter aus Madaura in Afrika gebürtig, oder, wie er selbst erklärt, ein Karthaginenser, lebte zu Rom und schrieb daselbst: De nuptiis Philologiae et Mercurii libri duo. De Grammatica, de Dialectica, de Rhetorica, de Geometria, de Arithmetica, de Astronomia, de Musica, libri septem. Parm. 1494. Fol. und 2te Ausgabe, Lugd. Batav. ex edit. Groti, 1599. 8. Das 9te Buch, de Musica, ist größtentheils ein Auszug aus dem 3ten Buche des Aristides Quintilianus, weswegen es Meibom in seiner Ausgabe von VII alten musikalischen Schriftstellern dem Werke des Aristides angehängt hat. Auch des Remigii Altisiodorensis Musica, aus dem 9. Jahrhunderte, ist nichts weiter, als eine Collectio Glossarum in Martiani Capellae de nuptiis philologiae. s. Gerberti SS. vet. de Mus. sacra. Tom. I. pag. 63 — 94, wo die Glossen mit dem Texte des Capella zugleich mit abgedruckt sind. Nach Hrn. Dr. Forkels Literat. S. 51, wo auch der Inhalt zu finden ist. Einen sehr guten und vollständigen Auszug aus diesem Werke findet man auch in Petri Anleitung zur prakt. Musik. 4te Ausgabe. S. 52 — 54.

Capelletti (Theresa Poggi) eine italiänische Sängerin, Prima Donna zu London 1790, zeichnete sich in dem Winter von 1798 bis 99 auf dem Hoftheater zu Dresden, von mehreren Seiten, als eine der treflichsten Sängerinnen aus. Ihre schöne Figur, ihre reizenden Züge, ihre liebliche, reine und sonore Stimme, welche sich von der Tiefe bis zum 3 gestrichenen f immer gleich blieb, ihr Portamento und ihr gefühlvoller Vortrag, alles trug dazu bey, sie zum Lieblinge des dasigen Publikums zu erheben. Dresden hörte aber ihren schönen Gesang nicht lange, denn schon 1800 ging sie, wie es hieß, von da wieder ab.

Capellettus (Ioan. Antonius) ein im J. 1677 noch lebender Gelehrter aus Perugia, war Mitglied der Päpstlichen Kapelle und dabey Klerikus des Seminariums zu Perugia, und schrieb: Carmen de B. Mariae infantulae castitate et charitate. 1653, in lateinischen Versen. s. Oldoini Athenaeum Aug. p. 165.

Capelli — So nennt sich der Hr. Oberkammerrath von Apell in Cassel, auf mehreren seiner beliebten Kompositionen. s. oben den Artikel Apell und im a. Lex. Capelli.

Capelli (Giovanni Maria) — Zu seinen Opern gehören noch: 3) Griselda, und 4) Climene s. Berlin. mus. Monatsschr. S. 18.

Capello (Giov. Maria) ein zu Anfange des 17. Jahrhunderts lebender Geistlicher und fruchtbarer Komponist, geb. zu Venedig, war Organist an der Kirche delle Gratie zu Brescia, und hat 13 Bücher Missen und Psalmen von seiner Arbeit in den Druck gegeben, wovon das 9te im J. 1616 zu Venedig erschien.

Capellus (Hieronymus) ein Venetianischer Gelehrter, starb im J. 1580 und hinterließ: De Disciplinis ingenuis, urbe libera liberoque juvene dignis. Padua 1570. 4. In dessen 5ten Kap. p. 22. 23 und 24, unter der Aufschrift: Attinentia ad institutionem rationis et mentis, gehandelt wird: Auf welche Weise Musik einem viro ingenuo anständig und nöthig sey. s. Forkels Literat.

Capi Lupi (Geminiani) ein Kontrapunktist, wahrscheinlich des 16. Jahrhunderts, wird vom Hrn. Senior Heerwagen unter die Kirchenkomponisten gezählt.

Capoani (Giov. Franceseo) ein Kontrapunktist, scheint um 1570 gelebt zu haben, indem seine Werke in den in diesem Zeitalter gedruckten Sammlungen vorkommen, z. B. in des de Antiquis Primo Libro à 2 Voci de diversi Autori di Bari. Venet. 1585.

Capollini (Michelagnolo) ein Kontrapunktist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich zu Mantua, hat das Oratorium in Musik gesetzt: Lamento di Maria Virgine, accompagnato dalle lagrime di santa Maria Maddalena, e di S. Giovanni per la morte di Giesù Christo, rappresentato in Musica in stile recitativo nella Chiesa de' santi Innocenti di Mantua 1627. s. Burney's Histor. Vol. IV, p. 95.

Caporale — Die Zeit der Blüthe dieses Violoncellisten und Komponisten für sein Instrument zu London ist im a. Lex. um ganze 40 Jahre zu spät angegeben worden. Er kam im J. 1735 schon als Virtuose nach London, und ob er gleich eben so wenig gründliche musikalische Kenntnisse, als ausnehmende Fertigkeit auf seinem Instrumente mitbrachte, so wurde er doch wegen des schönen, vollen Tons, den er daraus zu ziehen wußte, und wahrscheinlich auch wegen der Neuheit, dies Instrument solo zu hören, in London allgemein bewundert. Selbst Händel scheint sein Spiel begünstigt zu haben, indem er 1740, in dem 3ten Akte der Deidamia, eine Arie mit obligatem Violoncelle, ausdrücklich für diesen Caporale setzte. Seine Talente glänzten aber nur so lange, bis sie 1749 durch die ungleich größeren Fertigkeiten des Pasqualini und des ältern Cervetto verdunkelt wurden.

Cappa (...) war Violinmacher zu Saluzzo. In den Verzeichnissen der Albinonischen Instrument-Niederlage zu Mailand findet man eine Violine von 1661 und eine andere von 1712 von dessen Arbeit angeführt.

Cappeval (Cau de) einer der vielen Verfechter der französischen Musik gegen J. J. Rousseau, schrieb: Apologie du Goût françois relativement à l'Opéra, Poëme, avec les discours apologétiques, et les Adieux aux Bouffons. Paris 1754.

Capponi (Gini Angeli) ein Römischer Ritter und, nach Kircher, excellenter Komponist, von dessen Komposition auch (s. Musurg. Tom. I. p. 611) ein vierstimmiger Satz, als ein Muster und Beyspiel zum Ausdrucke der frohen Empfindung und der Freude, eingerückt ist, muß wahrscheinlich ums J. 1640 gelebt haben. Uebrigens würde sein Cantabo Domino, wenn es jetzt gesungen würde, allgemeines Gähnen, wo nicht Niedergeschlagenheit und Traurigkeit verursachen.

*Capponi (Giovanni) ein berühmter Komponist ums J. 1600, wahrscheinlich in Diensten des Herzogs von Savoyen, verfertigte die Musik zum Triumph des Neptuns, jener großen Wasser-Fete, welche der Herzog bey Gelegenheit des Beylagers einer seiner Prinzessinnen zu Mille-Fonti, auf einem großen Kanale gab. Neptun mit der Venus, begleitet von einer Menge Meergöttern und Tritonen, kamen auf Muscheln daher geschwommen, besangen das Lob der Neuvermählten und — tanzten auf eine ganz neue Manier ein Ballet zu Wasser. Hierauf erschien auf einer andern Seite des Kanals Jupiter auf einem mit Blumen gekrönten Stiere, welcher die Entführung der Europa vorstellete, und dem eine Menge Nymphen durch den Kanal folgten, welche ebenfalls Gesänge zum Lobe der Vermählten hören ließen. Arion auf dem Rücken eines Delphins, welcher zu seiner Laute ein Klagelied anstimmte, und dem eine Menge Delphine und Sirenen folgten, machten endlich die dritte Repräsentation. Auch diese Gesellschaft formirte ein Ballet, wozu die auf allen Seiten vertheilten Chöre von Musikern, als Meergötter und Meerwunder auf Muscheln, die Musik hören ließen. Bourdelot erzählt uns dies zwar ausführlich in seiner Histoire Tom. I. p. 252, hat aber vergessen, die Zeit zu bestimmen, wann dies in seiner Art einzige Fest vorgestellt worden sey; also auch nicht, wann der Komponist desselben gelebt habe. Zum Glücke aber nennt er einen Neffen des Pabstes Clemens VIII., welcher dies Fest mit seiner Gegenwart beehrt habe. Pabst Clemens VIII. aber starb 1605. Also möchte Capponi diese Arbeit wohl um 1598 zu Stande gebracht haben.

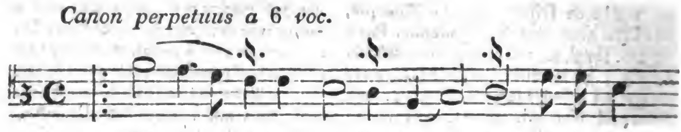
Cappus (Jean Baptiste) ein vorzüglicher Komponist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, war zu Dijon in Bourgogne geboren, und gab folgende seiner Werke in den Druck: 1) Premier Livre de Pièces de Viole et de Basse cont. composées par M. Cappus, Pensionaire de la
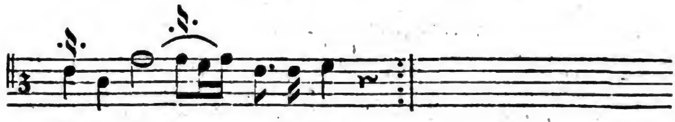
la Ville de Dijon pour la Musique, Maitre ordinaire de l'Academie. Paris 1730. längl. 4. 2) Second Livre. Ebend. 1733. 3) Premier Recueil d'Airs serieux et à boire. Ebend. 1732. 4. 4) Second Recueil. Ebend. 1732. 5) Sémèle, ou la Naissance de Bacchus; Cantate à voix seule, avec Symphonie. Ebend. Fol. s. Papillon Bibl. des Ant. de Bourg. und Adelungs Forts. des Jöcher.

Capranica (Matteo) ein italiänischer Komponist, befand sich ums Jahr 1746 zu Rom, und schrieb für das dasige Theater Argentino. Hr. Kapellmeister Reichardt besitzt noch ein Salve Regina für den Sopran, mit Begleitung von Saiteninstrumenten von dessen Arbeit.

* Capricornus oder Bokshorn (Samuel) geb. 1629, war ein berühmter Komponist zu seiner Zeit, und kaum aus dem Jünglingsalter, als er schon zu Preßburg als Musikdirektor an der Dreyfaltigkeitskirche angestellt wurde. Auch rechtfertigte er bald darauf diese seine Wahl durch die Ausgabe eines wichtigen Werks. Aber noch hatte er nicht das 30ste Jahr erreicht, als er den ehrenvollen Ruf nach Stuttgard als Herzoglicher Kapellmeister erhielt, welche Stelle er auch ums Jahr 1657 annahm. Hier vermehrte sich sein Ruhm so sehr und verbreitete sich so weit, daß es sich jeder junge talentvolle Künstler zur Ehre anrechnete, den Capricornus in Stuttgard kennen gelernt zu haben. Daß er aber diese allgemeine Achtung nicht durch Müßiggehen erlangt hatte, beweisen seine zahlreichen Werke, welche er während seiner kurzen Lebenszeit geschrieben und zum Druck befördert hat. Denn höchstens 12 Jahre nur scheint er daselbst gelebt zu haben, da eins seiner 1670 gedruckten Werke schon Opus posthumum auf dem Titel genannt wird. Wahrscheinlich ist er also wohl im Jahr 1669 zu Stuttgard gestorben. Folgende seiner Werke kann ich noch namhaft machen: 1) Opus musicum à 1—8 vocibus concertantibus et Instrumentis variis, adjuncto choro pleniori s. in ripieno. Nürnberg 1655. Fol. von Preßburg aus. 2) Geistliche Harmonien von 2 und 3 Stimmen mit beygefügten Instrumenten. 1ster Theil. Stuttgard 1659. 4. 3) Derselben 2ter Theil. Ebend. 1660. 4. 4) Derselben 3ter Theil. Ebend. 1664. 4. 5) Zwey Lieder von dem Leiden und Tode Jesu, in 6 Stücke getheilt, mit 2 Stimmen und 4 Violen. Nürnberg. s. Cornel. à Beugh. Bibl. Math. p. 315. 6) Iubilus Bernhardi, in XXIV Partes distributus; von 5 concertirenden und eben so viel singenden Ripienstimmen, nebst 4 Violen. Nürnberg 1660. 4. 7) Raptus Proserpinae. Stuttgard 1662. 4. wahrscheinlich eine Oper. 8) Scelta musicale, ò la prima Opera d'eccellenti Motetti. 1664. 9) Opus aureum Missarum à 6, 10 et 12 voc. Frankfurt 1670. längl. Fol. 10) Sonus redactus cum Basso ad Organum. Ebend. 1670. Fol. 11) Neu angestimmte und erfreuliche Tafel-Musik mit 2, 3, 4 und 5 Vokal-Stimmen und Basso contin. Ebend. 1670. Fol. 12) Theatri musici pars I. auctior et correctior. Würzburg 1670. Fol. Das Jahr der ersten Ausgabe ist nicht bekannt. 13) Continuirte neu angestimmte und erfreuliche Tafel-Musik. Dillingen 1671. Fol. 14) Sonate, Capricci, Alemande, Corrende, Sarabande etc. Wien 1708. Fol. Nach Walther und Adelungs fortgesetztem Jöcher. 15) Motetta: O quanti labores etc. Mst. befand sich noch in der Breitkopfischen Sammlung. Sein Bildniß in seinem 30sten Jahre, welches Phil. Kilian 1659 recht gut gestochen hat, zeigt ihn mit einem offenen, freyen Gesichte, aus dessen Zügen Herzensgüte mit Ernst vermischt hervorleuchtet. Auf dem Rande, zunächst unter ihm, ist ein Notenblatt mit einem Kanon angebracht, den ich hier beyfügen will.

Canon perpetuus a 6 voc.





Unter demselben stehen die Verse:
Miraris formam CAPRICORNI Lector? at ipsum
Si audires, qualem diceres esse Virum?

Capriol i (Giov. Paolo) ein Kanonikus an St. Salvator und Komponist, hat 1628 zu Venedig ein Sonatenwerk drucken lassen. Walther.

Capsbergerus. s. Kapsberger.

Capuana (Mario) ein Komponist um die Mitte des 17. Jahrhunderts, war Doktor, und Kapellmeister sowohl des Senats, als auch am Dom zu Noto in Sicilien, und hat zu Venedig 1650 von seiner Arbeit eine Sammlung Missen drucken lassen. Walther.

Caputi (Antonio) — Unter seinen in Musik gesetzten Opern kann nur Didone abandonata genannt werden s. Berl. mus. Monatsschr. S. 18.

Capuzzi oder **Capucci** (Antonio.) Es sind eigentlich 2 Brüder und Violinisten zu Venedig, welche diesen Namen seit geraumer Zeit berühmt gemacht haben. Doch scheint sich Antonio darunter, theils durch seine Reisen, mehr aber noch durch seine Kompositionen hervorgethan zu haben. Und da man zu Wien nicht nur die im a. Lex. angeführten Quartetten gestochen hat, sondern auch eins seiner Ballette, Cora ed Alonza besitzt, so ist es wahrscheinlich, daß er sich gegen 1785 daselbst aufgehalten hat. Im J. 1796 befand er sich zu London, wo seine Kompositionen sehr beliebt waren. Und 1797 wurde noch von seiner Arbeit b. Longman und Broderip daselbst gestochen: La Villageoise enlevée ou les Corsaires, a Ballet, performed at the King's Theatre. Traeg in Wien führt noch folgende Werke, doch nur in Mst. von ihm an: 1) II Concerti à V. princip. 2) VI Quintetti à 2 V., 2 A. et B. und 3) XVIII Quartetti à 2 V., A. et B. Vielleicht ist unter dem vorhergehenden Caputi auch er gemeynt.

Caramella (Honorius Dominicus) ein Geistlicher und Komponist zu Palermo in Sicilien, geb. daselbst am 15. Febr. 1623, lebte gegen das Ende seines Lebens zu Rom, und starb daselbst am 10. Febr. 1661. Er hat unter andern geschrieben: 1) Pictorum et Musicorum Elogia. Zeit und Ort des Drucks sind nicht angemerkt. 2) Musica prattica, politica, nella quale s'insegna a' Principi Christiani il modo di cantare un sol Motetto in concerto. s. Mongitor. Bibl. Sicul. Tom. I. p. 291. und Jöcher.

Carara (Sgra.) — War eine der schönsten Personen in der Nähe und Ferne, erhielt aber 1787 ihren Abschied von Berlin und singt seitdem auf italiän. Theatern.

Caravaccio (Giovanni) Kapellm. zu Bergamo an S. Maria Maggior, zu Anfange des 17. Jahrhunderts, gab 1620 zu Venedig eine Sammlung Psalmen von seiner Arbeit in den Druck. Walther.

Caravaggio (Giov. Giacomo Caytoldi de) ein geschickter Poet und guter Komponist zu Ausgange des 16. Jahrhunderts, hat zu Venedig ums Jahr 1590 3 Bücher Madrigali, Canzonette und Balletti drucken lassen. s. La Borde. Vol. III. p. 253.

Caravoglia (Barbara) stand im J. 1788 als Prima Donna am großen Operntheater zu Neapel.

Caravoglia (Maria Caracci) stand als Prima Donna im J. 1788 am Theater zu Florenz und 1790 zu Vicenza.

Caravoglio (...) der Gatte einer der Sängerinnen dieses Namens, lebte 1790 zu Mailand als einer der ersten Virtuosen auf dem Fagotte. Gegenwärtig (1800) befindet er sich zu London.

de Carbasus (...) ein Franzose, schrieb: Lettre à M. de... Auteur du Temple du Gout, sur la mode des Instrumens de Musique. Paris 1739. s. Hist. du Théatre de l'acad. de Mus. Hr. v. Blankenburg hält dies für einen angenommenen Namen, und glaubt, es sey dies die Schrift des Abts Gujet.

Carbonel (...) ein französischer Tonkünstler um die Mitte des 18. Jahrhunderts, schrieb: 1) Methode pour apprendre à jouer du Tambourin, sans aucun changement de cors dans tous le tons. A Paris 1766. Desgleichen 2) Methode de Galoubet.

Carbonel (N.) wahrscheinlich der Sohn des vorhergehenden, und Klavierist zu Paris, geb. daselbst 1773, ließ sich 1787, schon als 14jähriger Knabe, im Concert spirit. zu Paris, als Sänger, mit einer mehrstimmigen Ode von seiner Komposition hören. Auch hat er seit ein Paar Jahren folgende Kompositionen bekannt gemacht: 1) VI Sonat. p. le Clav. av. V. ad lib. Liv. 1 et 2. Paris, b. Le Duc 1798. 2) Potpourri p. le Clav. av. V. tiré d'Eliska. Ebend. 3) Narcisse. 1er Livre de III Sonat. p. le Clav. av. V. Ebend. bey Imbault 1799.

Carbonelli (Steffano) ein Virtuose auf der Violine, und Schüler des berühmten Corelli zu Rom, wurde vom Herzoge von Rutland bewogen, ums J. 1719 Italien mit England zu vertauschen. In London fand er an dem Herzoge, der ein sehr großer Freund von Musik und selbst guter Violinspieler war, eine sehr gute Aufnahme in dessen Hause. Zur Dankbarkeit schrieb Carbonelli XII Solo's für die Violine zu des Herzogs Gebrauche, ließ sie stechen und dedicirte sie ihm. Als darauf 1720 die Akademie der Musik gestiftet wurde, ernannte man ihn zum Anführer des Orchesters, wobey er sich vielen Ruhm erwarb. Ums J. 1725 aber verließ er die Oper und übernahm die Anführung des Orchesters am Drury-lane-Theater, wo er gewöhnlich sich mit den auserlesensten Stücken zwischen den Akten hören ließ. Aber auch diese Stelle verließ er nach wenigen Jahren und gesellte sich zu Händel zur Zeit, als selbiger seine Oratorio's aufführte: das heißt, als dessen Umstände in Verfall gerathen waren. Ein Zug, der seinem Charakter Ehre macht. Am Ende vergaß er die Musik und seine Violine dazu, indem er einen Handel mit deutschen und französischen Weinen etablirte, ja er wurde sogar Königl. Weinlieferant, in welchem Geschäfte er 1772 zu London starb. s. Hawkins Hist. Vol. V. p. 360.

Carbor (Robertus) Canonicus de Scona, einer der ältesten Kontrapunktisten Großbritanniens, von dessen Arbeit in einer Schottischen Sammlung von 3, 4 und mehrstimmigen Missen und geistl. Hymnen eine Messe mit der Aufschrift vorkommt: Missa, quam composuit Dominus Robertus Carbor Canonicus de Scona, Ano Dmi Mo. CVo. VIIIo. Etatis XVIIo. ad honorem Dei et sancti Michaelis. s. Bragur B. III. S. 162.

Cardane (A..) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit verschiedenes in einer Sammlung vorkommt, welche unter dem Titel gedruckt ist: XII Missae cum 4 voc. a celeberrimis auctoribus conditae, nunc recens in lucem editae, atque recognitae. Parisiis 1554. s. Gerbert de Cant. et Mus. sacr. Tom. II. pag. 337. Die übrigen Missen und Motetten dieser Sammlung sind von P. Colin, Cl. Ianequin, P. Certon, I. Guyon, C. Goudimel, N. Gombert, M. Guilliaud, P. Cadeac, Cleraeu, I. Maillard, Willeford, C. Martin, lauter Namen berühmter Niederländer und Franzosen aus diesem Zeitalter.

*Cardanus (Hieronymus) ein Mailändischer Patricius, Medicus, Professor Matheseos, Sterndeuter, Geisterseher, ein Weiser und Narr zugleich, mit einem Worte, ein Mann ohne Charakter, der seine

seine Zeit wechselsweise mit den Weibern, dem Spiele und den Büchern zubrachte, dem aber doch Scaliger ein ingenium profundissimum felicissimum et incomparabile beylegt, u. welchen Alciatus virum inventionum nennt; sollte zwar nach seiner Mutter Wunsche und gebrauchten Gegenmitteln nicht geboren werden, ward aber dennoch, und zwar mit einem Kopfe voll schwerzer, krauser Haare, geboren, 1501 zu Mailand oder Pavia, am 24. Sept. oder am 23. Aug., worüber die Gelehrten noch nicht einig sind. Er docirte zu Pavia, Bologna und zu Mailand. Seine letzte Zeit brachte er aber zu Rom zu, wo er auch am 21. Sept. 1575, nach Einigen, an Gifte starb, weil er Kardinal werden wollte, oder nach Andern sich zu Tode hungerte, weil er seine sich selbst gestellte Nativität nicht Lügen strafen wollte. Noch eine seiner Narrheiten war, den Leuten weis machen zu wollen, er besäße einen spiritum familiarem. Dieser Mann soll nach Frehers Theatr. fol. 1273, und Ghilini Teatro d'Huomini letterati. P.II.p.115, ein Werk de Musica in 5 Büchern geschrieben haben. La Borde giebt Praecepta canendi, als den Titel davon an. Außer diesen aber handelt er noch in seiner besten Schrift: De Utilitate ex adversis capienda. Lib. IV. Amstel. 1672. 8. s. Lib.III.Cap.2.p.345—349: An Musicae operam dare expediat, auf eine lesenswürdige Weise. Auch in seinem Buche: De Subtilitate. Libr. XVI, Fol. 787, kommt verschiedenes von der Instrumentalmusik vor. s. Wilkius Bedenken von Schulwesen S. 139.

Cardillo (Giacomo Antonio) war ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, dessen zu Venedig 1579 gedruckter Motetten Gesner erwähnt.

*Cardon (...) der Sohn, Maitre de Harpe, wie er sich auf seinen Werken nennt, oder auch Neveu, wie er als Violoncellist bey der Opera com. zu Paris 1800 genannt wird. Dies scheint voraus zu setzen, daß auch sein Vater, wo nicht Komponist, doch Virtuose ist. Und so möchten Vater und Sohn im a. Ler. wahrscheinlich in einem Artikel verschmolzen worden seyn. Der Sohn, von dem hier die Rede ist, scheint nach der Menge seiner Werke, als Harfenist und Komponist zu Paris keine schlechte Figur zu machen, oder gemacht zu haben; denn seit der Revolution 1790 ist sein Name in den Musikverzeichnissen nicht mehr zu finden. Hier folgen seine Werke, wozu auch ein Paar sogenannte Methodes de Musique und de Harpe gehören: Oe. 1. IV Son. p. Harpe et V. Paris, so wie alle folgenden. Oe. 2. Pièces de Harpe, etc. Oe. 3. III Duos p. 2 Harpes. Oe. 4. Recueil d'Airs choisies. Oe. 5. III Ariett. d'Opéras, arr. p. 2 Harp. Oe. 6. IV Son. p. Harpe et Violon. 1780. Oe. 7. IV dergleichen 1780. Oe. 8. IV dergleichen. Oe. 9. IV dergleichen. Oe. 10. II Concert p. Harpe, 2 V., 2 Ob., 2 C. A. et B. Oe. 11. IV Son. p. Harpe et V. Oe. 12. L'Art de jouer de la Harpe demontré dans ses Principes, suivi de 2 Sonates. Oe. 13. IV Son. p. Harpe et V. Oe. 14. II Sinf. concert. p. Harpe, V. et B. Oe. 15. IV Son. p. Harpe et V. Oe. 16. IV dergleichen. Oe. 17. IV dergleichen. Oe. 18. II Sinfon. concert. p. Harpe, 2 V. et B. Oe. 19. Recueil d'airs var. Oe. 20. IV Quart. p. Harpe, V., A. et B. Oe. 21. I Conc. p. Harpe, 2 V., A. et B. Oe. 22. IV Son. p. Harpe et V.

Cardoso (Fr. Immanuel,) ein Karmelitermönch, geb. zu Beja in Portugall, war ein fruchtbarer Komponist, indem er in den J. 1613, 25 und 36 mehrere Werke für die Kirche zu Lissabon drucken ließ, wie Anton. in Bibl. Hispan. meldet. Ungleich ausführlicher aber sind, obwohl mit einer kleinen Abweichung, die Nachrichten, welche uns Machado (s. Bibl. Lus. Tom. III. p. 213) von diesem Komponisten giebt. Diesem nach ward er zu Fronteira geboren, und 1588, in seinem 19ten Jahre, zu Lissabon in seinen Orden aufgenommen, wo er hernach mehrere Jahre Subprior und Kapellmeister war. Er wurde für einen der besten Komponisten seines Vaterlandes gehalten und galt in dieser Eigenschaft bey Johann IV. sehr viel. Er starb 1650 in seinem 81. Jahre, und hat drucken lassen: 1) Livro de Magnificas à 4 e 5 Vozes. Lisboa por Pedro Crasbeeck, 1613. Fol. 2) Missae quaternis, quinis et sex vocibus. Olyssipone apud Petr. Crasbeeck. 1625.

1625. 3) Missae quaternis et sex vocibus. Liber secundus. Ibid. apud Laur. Crasbeeck 1636. Fol. 4) Missae de B. Virgine, quaternis et sex vocibus. Lib. III., ad S. C. Majestatem Philippi IV. Hispaniarum regis, ac novi orbis Imperatoris. Ebend. bey letzterm, 1646. Fol. 5) Livro que comprehende tudo quante se canta na Semana santa. Lisboa por Lourenço Crasbeeck, 1648. Fol. Noch viele andere seiner Kompositionen, aber in Mst. befinden sich auf der Königl. Bibliothek zu Lissabon.

Cardoso (Manoel) Kapellan Königs Johann III. von Portugal und Musikmeister in dessen Kapelle, geb. zu Lissabon, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Passionarium juxta Capellae Regiae Lusitanae Consuetudinem Accentus rationem integre observans. Leiriae per Antonium de Mariz, 1575. Fol. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III, p. 213.

Carducci (Giov. Giacomo) ein Kontrapunktist aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man verschiedene Stücke eingerückt findet in des de Antiquis Sammlung: Il primo Libro à 2 voci de diversi Autori di Bari. Venedig 1585.

du Careau (...) ein Singkomponist zu Paris ums J. 1710, hat in dem 16ten Jahrgange der daselbst erschienenen Recueils d'airs serieux et à boire p. l'année 1712. p. 16. einen Chanson von seiner Arbeit eingerückt.

Carelio (Antonio) ein Violinist aus Messina in Sicilien gebürtig, hat ums J. 1710 von seiner Komposition stechen lassen: Sonate a tre. Amsterdam, b. Roger.

*Carestini (Giovanni) — Hier noch eine kleine Nachlese, zur Ergänzung der Laufbahn dieses großen Sängers, aus des Dr. Burney Geschichte: Im Jahr 1721 erschien er zu Rom zum ersten Male, und zwar im Weiberrocke, als Constanza in der Griselda des Buononcini, auf dem Theater. Im J. 1723 befand er sich schon zu Prag, während den Festen, welche daselbst bey der Krönung Carls VI. angestellt wurden. Im J. 1724 findet man ihn wieder zu Mantua, und 1725 in Venedig zum ersten Male, wo er im Seleuco des Zuccari sang. Auch im folgenden Jahre sang er noch daselbst, wo er mit Farinelli und Paita zugleich agirte. In den J. 1728 und 30 sang er wieder zu Rom in des Vinci berühmten Opern: Alessandro nell' Indie und Artaserse. Von hier engagirte ihn Händel nach London, an Senesino's Stelle, welcher mit allen übrigen Sängern zum Porpora übergegangen war. Den Verfolg seiner Geschichte erzählt das a. Lex.

*Carey (Henry) — Ohnerachtet seines sonst aufgeräumten Wesens, brachten es dennoch am Ende Neid und Mangel so weit mit ihm, daß er im J. 1744 in einem Anfalle von Verzweifelung sich selbst umbrachte. The Honest Yorkshireman war das Stück, womit er zugleich als Dichter und Komponist erschien. Im J. 1740 sind alle seine Lieder, und 1743 seine sämmtlichen dramatischen Werke, der Poesie nach, zu London gedruckt worden. Vor beyden Werken befindet sich sein Bildniß. Auch ist er beydes Dichter und Komponist von dem in Deutschland so bekannten englischen Liede: God save the King! welches er ursprünglich zu einer Kantate auf das Geburtsfest Georg II. bestimmt hatte. Auch war er es, welcher den ersten Entwurf zur Pensions-Anstalt für dürftige Tonkünstler, deren Wittwen und Kinder zu London machte, wie das Gentleman's Magazine, Iul. 1795. p. 544 meldet, was anzumerken aber wohl Pflicht der beyden englischen Herren Geschichtschreiber gewesen wäre.

Cario (Johann Heinrich) der Vater, Rathsmusikus und Thürmer an St. Katharina zu Hamburg, einer der größten Künstler auf der Trompete, geb. zu Eckernforde im Holsteinischen, kam gegen 1740 in seinem 4ten Jahre schon nach Hamburg, so daß er sich daselbst unter drey Musikdirektoren, einem Telemann, einem Bach und einem Schwenke, zu bilden Gelegenheit gehabt hat, und bläst noch gegenwärtig, 1800, als ein Sechziger, eben sowohl mit dem Ausdrucke von zärtlichen Gefühlen eines Jünglings, als er zur andern Zeit, mit dem Feuer desselben, seine Trompete schmettern läßt. Außer der Gleichheit seiner Töne, die er bey aller Fülle und Ründung doch bis zu dem sanftesten Flötengelispel moderiren kann, außer seiner Präcision und

Fertigkeit, mit der er selbige hervorbringt, kann er noch, vermittelst seiner Inventionstrompete, aus allen Tönen blasen, was ihm als Thürmer zum Abblasen der Choräle um so nothwendiger ist. Er geht aber mitunter weiter, und schafft sich selbst Schwierigkeiten, um sie zu überwinden. So hat man ihn einmal ein sehr großes Präludium aus Es moll blasen hören. Und wenn es übrigens wahr ist, daß eine stets reine und heitere Luft, die uns umgiebt, zur Erhaltung unserer Gesundheit und unserer Kräfte beyträgt, so ist es kein Wunder, diesen braven Alten noch so wirksam und thätig in seiner Kunst zu finden; denn von seinem freundlichen und netten Wohnzimmer auf seinem Thurme, von der reinen Luft, welche außer ihm kein Hamburger einathmen kann, und von der herrlichen und über alle Beschreibung malerisch schönen Aussicht, welche ihm jedes seiner Fenster darbietet, kann sich nur der einen Begriff machen, der so, wie ich, einen Thurm in Hamburg erstiegen hat.

Cario (Johann Peter Heinrich) der Sohn des vorhergehenden, ist Organist an der englischen Kirche zu Hamburg, an welcher ehedem Kreysing, ein würdiger Schüler von Sebast. Bach, stand. Da die Organistenkunst seit Reinkens, Hieronymus und Jacob Schultzens und Weckmanns Tode zu Hamburg, trotz der dasigen prächtigen Werke, unter die verlornen Künste bisher scheint gehört zu haben; so hat auch er keine Gelegenheit gehabt, sich hierin auszuzeichnen. Destomehr aber thut er dies als Pauker. Vor kurzem hat er bey Böhme im Klavierauszuge stechen lassen: Abschiedslied der Madame Lange gesungen in ihrem letzten Conzert im franz. Schauspielhause am 14. Apr. 1798. Hamburg.

Carissimi (Giacomo) — Alles, was noch von der Lebenszeit dieses berühmten Meisters, (dessen Geburtsort, nach dem Piccini, Padua war,) aufgefunden werden kann, ist: Daß sein Ruhm schon 1635 begonnen, daß er 1672 noch gelebt, daß er vieles gesetzt habe, und, über 90 Jahre alt, sehr reich gestorben sey. Besonders rühmt noch Bourdelot dessen Oratorium, das Urtheil Salomons, und Kircher ein anderes, Jephta, woraus er das Chor, Plorate filiae Israel, (s. Musurg. Tom. I. p. 604,) eingerückt hat. Eben so rühmt er dessen Gespräch zwischen Heraklit und Demokrit. Von XXII Kantaten des Carissimi, welche sich noch in englischen Sammlungen befinden, hat nun Dr. Burney, Tom. IV. pag. 147 seiner Geschichte, die Schönheiten der Melodie und Modulation derselben ausgezeichnet und auf 4 Quartblättern eingerückt. Ein kleines, weniger merkwürdiges Duett hat Hawkins, Tom IV. pag. 489, und ein Motetto à 2 Canti e Tenore, (Mst.) befindet sich noch in Traegs Sammlung zu Wien. Dies wäre alles, was wir von dem Carissimi noch aufzuweisen hätten, wozu noch eine Anleitung zum Gesange gerechnet werden kann, welche wahrscheinlich einer seiner Schüler in der Handschrift aus Italien gebracht und in einer deutschen Uebersetzung dem Drucke übergeben hat, unter dem Titel: Ars cantandi, d. i. Richtiger und ausführlicher Weg, die Jugend aus dem rechten Grund in der Singkunst zu unterrichten. Aus dem Italiänischen ins Deutsche übersetzt, von einem Musikfreunde. 3te Auflage. Augsburg 1696. 4. 16 Seiten. Im J. 1700 wurde es abermal, nebst einem Wegweiser zur Kunst, die Orgel zu schlagen, zu Augsburg gedruckt. Eine 6te Auflage folgte 1731, und 1753 abermals zu Augsburg eine neue unter dem Titel: G. Carissimi leichte Grundregeln zur Singkunst, besonders den Gregorianischen Choralgesang betreffend, und eine Anweisung, die Orgel recht zu schlagen rc. mit beygefügten Praeambulis etc.

Carl, regierender Landgraf zu Hessen-Cassel, zu Anfange des 18. Jahrhunderts, gehört zu den erhabenen Beschützern der Künste Deutschlands. Seine Liebe zur Tonkunst beweist die zahlreiche und auserlesene Kapelle, die er während seiner ganzen Regierung, besonders von dem J. 1700 an, unterhalten hat. Dabey hatte er ein glänzendes italiänisches Operntheater, ließ junge Musiker, auf seine Kosten, nach Italien reisen, um sich zu bilden; auch hörte er alle fremden Virtuosen von Bedeutung und belohnte sie reichlich. Er selbst soll die damals allgemein beliebte Gambe sehr gut gespielt haben. s. Gallerie Casselischer Tonkünstl.

* Carl V. — Zum Beweise der Talente und des musikalischen Geschmacks dieses Mo-

Monarchen mag hier dasjenige stehen, was sein Lebensbeschreiber, der Pater Prudencio de Sandoval, wenn er hierauf kommt, also von ihm erzählt: „Carl der fünfte war ein großer Freund von Musik, und nachdem er das Reich abgetreten hatte, wurden die Horas und Messen von 14 bis 15 der geübtesten Sänger unter den Mönchen des Ordens gesungen, und bloß mit der Orgel begleitet. Sein Gehör war so fein, daß er es sogleich merkte, wenn sich ein Fremder unter das Sängerchor eingeschlichen hatte und mitsang. Und wenn ein einziger in seiner Stimme fehlte, so schrie er augenblicklich: dort ist einer unrecht! und bemerkte den Mann. Er war äußerst aufmerksam darauf, daß kein Weltlicher dazu kommen durfte; und als eines Abends ein Contraaltist von Piacenza unter den Sängern nahe beym Pulte stand und einen Vers auf das herrlichste mitgesungen hatte; so kam, noch ehe er den folgenden anfangen konnte, einer gelaufen und sagte zum Prior: er sollte selbigen aus dem Chore schaffen, oder wenigstens befehlen, daß er das Maul hielte. Der Kaiser verstand Musik, fühlte und empfand ihre Schönheiten ganz. Die Mönche bemerkten ihn oft hinter der Thüre, wo er in seinem eigenen Kirchenstande zunächst dem Hochaltare saß, wie er den Takt schlug und mitsang, was aufgeführet wurde. Und wenn einer herauskam, so konnten sie des Kaisers Stimme durchhören, wie er den fehlenden bezeichnete: etwa rothköpfiger Dummkopf ꝛc. Ein Komponist aus Sevilla, den ich (Sandoval) selbst kannte, Namens Guerrero, wurde ihm nebst einem Buche seiner Motetten und Missen vorgestellt; als nun ein Stück zur Probe daraus war gesungen worden, so rufte der Kaiser seinen Beichtvater und sagte: seht einmal den Dieb, den niederträchtigen Plagiarius von einem Kerle! wer hat ihn heißen diese Passage von dem Komponisten und diese andere von jenem nehmen, indem er immer die Komponisten beym Namen nannte. Die Sänger standen diese Zeit über ganz erstaunt, da keiner von ihnen diese Dieberey bemerkt hatte, bis sie ihnen der Kaiser aufdeckte." Dies geschah in dem Kloster S. Iusti in Estremadura, wo er auch 1558 starb. s. Historia de la vida del Emperador, Charlos Quinto, por el maestro don Froy Prudencio de Sandoval, su Coronista, Obispo de Pamplona. Fol. 1614. und daraus: Burney Hist. Vol. II. p. 573.

Carl IX., König von Frankreich, geb. den 27. Jun. 1550, regierte von 1560 bis 1574, und war nicht nur ein großer Liebhaber der Musik, indem er die Musikschule zu St. Innocent als eine Pflanzschule für Tonkünstler stiftete, sondern auch selbst ein geübter Tenorsänger. Von diesem Talente machte er nun bey jeder seiner Hofmusiken gewöhnlich Gebrauch und sang seine Stimme mit, auch fand er sich wöchentlich bey der mus. Akademie ein, welche Baif in seinem Hause zu Paris hielt, und sang daselbst. Sogar da noch, als ihn wegen seiner Blutschuld an den Hugenotten sein Gewissen beunruhigte, suchte er bey der Musik Linderung, indem er den Orlando di Lasso zu München bitten ließ, die Direktion seines Musikchors zu übernehmen und seine Bußpsalmen vor ihm hören zu lassen. Bekanntermaßen erlebte er aber die Ankunft desselben nicht. s. Hawkins Hist. Vol. II. p. 499.

*Carl Eugen von Würtemberg. — Nicht nur seine Liebe zu den Künsten, sein vortreflicher Geschmack und seine innige Bekanntschaft mit dem Schönen, womit das a. Lex. den Leser bloß unterhält, berechtigt ihn zu einer Stelle in diesem Werke; er hat sich durch die Stiftung seiner hohen Carlsschule, in der so mancher brave Sänger, Virtuose und Komponist gebildet worden ist, zugleich wesentlicher verdient um die Kunst gemacht. Vielleicht brachten ihn ausschweifende Anmaßungen, Stolz und unmäßige Foderungen ausländischer Virtuosen erst auf die Idee, auch den musikalischen Unterricht mit seiner Militärschule zu verbinden und so aus seinen eigenen Landeskindern sich eine immerwährende Pflanzschule für sein Theater und Orchester zu errichten; wenigstens schien man beym Entstehen des Instituts noch keine Rücksicht auf die Tonkunst genommen zu haben. Es war nämlich 1770, oder nach andern schon 1768, als der Herzog in seinem Lustschlosse, der Solitüde, 15 arme Kinder aufnahm, um sie zur Kunstgärtnerey anführen zu lassen,

sen. Allein sein Vergnügen, wohlzuthun, ließ sich nicht lange auf diese kleine Anzahl einschränken; denn kaum waren 2 Jahre verflossen, als schon die Anzahl der Zöglinge auf 300 angewachsen war. Hieraus entstand nun die Militär-Akademie, welcher hernachmals Kaiser Joseph II. am 22. Nov. 1781 das Privilegium einer Hohen-Schule ertheilte, welche aber, wie bekannt, nach dem Tode des Herzogs 1797 wieder aufgehoben worden ist. In diesem Institute wurden nun den jungen Zöglingen, welche sich der Musik und dem Theater zu widmen Trieb bezeugten, außer den grammatischen und mechanischen Theilen der Musik, auch noch insbesondere Sprachen, Tanzkunst, Deklamation und Aktion gelehrt, woran auch junge Personen des andern Geschlechts Theil nahmen. Denn auch Madame Kaufmann, Tochter des berühmten Schubart, und Madame Gauß, die ersten Sängerinnen des gegenwärtigen Stuttgarder Opernpersonale, sind Zöglinge der Carlsschule. Ueberhaupt besteht das ganze jetzige Herzogl. Theater und Orchester, an dessen Spitze sich noch vor kurzem der würdige Zumsteeg befand, aus lauter Zöglingen aus dieser Schule, alle noch in den Jahren des thätigen Jugendfeuers und des gesetzten männlichen Alters, von 30 bis 36 Jahren. Welches Orchester in Europa könnte sich wohl einer solchen Gleichheit an Kräften und Empfindungen rühmen? Aber noch mehr, welches Orchester kann sich einer solchen Versammlung gleich gebildeter und durch die Wissenschaften aufgeklärter Köpfe rühmen?

* Carl Wilhelm Ferdinand. — Ein hartes Verhängniß riß diesen würdigen Regenten, Familien-Vater und Feldherrn, der nach Friedrich des Großen, Abt Jerusalems und Mirabeau's Urtheile auch auf einer viel niedrigern Stufe des Berufs ein außerordentlicher und verdienstvoller Mann gewesen seyn würde, in den letzten Tagen seines Lebens auf einem dunkeln und dornichten Pfade an einen Abgrund, stieß ihn hinab und raubte ihm 1806 alles, auch das Leben. Welch einen warmen, und in seinem blühenden Alter thätigen Musikfreund die Kunst an ihm verloren hat, lehrt uns noch ein sehr interessanter Aufsatz in der Zeitung für d. eleg. Welt. 1807. No. 15 und 16: über das musikalische Talent des verstorbenen Herzogs von Braunschweig, aus einem noch ungedruckten historischen Charaktergemälde dieses Fürsten, wahrscheinlich vom Hrn. Venturini, der nicht nur seine im a. Lex. bereits gerühmte Virtuosität auf der Violine bekräftigt, sondern uns auch an Weinholz, Pesch und Giardini in London 1764 seine 3 Lehrer kennbar macht, durch deren Hülfe, besonders des letztern, er so große Fortschritte in der Kunst gethan hatte. Auf einer Reise, die 1765 zum Theil der Kunst wegen geschah, hörte er in Italien nun noch den Nazari, Pugnani, Barbella, Tartini und Nardini nicht nur, sondern ließ auch letztern einige Monate zu sich nach Braunschweig kommen. Seine Konzertübungen auf seinem Zimmer dauerten öfters die halben Nächte hindurch, bis ihn 1771 Lolli's unerreichbare Laune im Vortrage bewog, seine bisherige thätige Mitwirkung an Musik gänzlich aufzugeben und sein Vergnügen auf immer auf bloßes Hören einzuschränken.

* Carlani (Carlo) — war Tenorsänger und aus der berühmten Schule des Bernacchi. s. Arteaga. B. II. S. 36.

Carlencas (Felix Iuvenel de) ein gelehrter Franzose, geb. zu Pezenas im Sept. 1679, starb daselbst 80 Jahre alt, am 12 Apr. 1760, und hinterließ: Essais sur l'Histoire des belles lettres, des sciences, et des Arts. Lyon 1740—1744. 2 Bände in 12., worin denn auch ein kleiner Theil des Inhalts musikalische Materien betrift. Man hat davon auch eine deutsche Uebersetzung unter dem Titel: Versuch einer Geschichte der schönen und anderer Wissenschaften, wie auch der freyen und einiger mechanischen Künste. Mit Verbesserungen und Zusätzen, vom Prof. Joh. Erh. Kappe. 1ter Th. 1749. 526 S. 2ter Th. 1752. 480 S. in 8. Nach Dr. Forkels Literat.

Carletti (Matt. Cesare) war, nach Schachts Bibl. Mus. Mst. 1687, ein Kontrapunktist und Komponist eines Werks, Canzoni à 8 voci, dessen eigene Worte sind: Math. Ces. Carletti reliquit Cantiones quasdam ab 8 voc., ut patet ex collect. Music. P. Phalesii. Uebrigens herrscht in der ganzen musikalischen Literatur

tur sowohl von diesem Carletti, als von dessen Drucker, dem Phalesio, ein tiefes Stillschweigen. Wahrscheinlich aber gehören beyde noch ins 16. Jahrhundert.

Carli Rubbi (Don Gianrinaldo) ein Graf aus Capo d'Istria, war Professor der Mathematik zu Padua, wo er um 1750 mehrere seiner gelehrten Werke in den Druck gab. Selbige sind nach der Zeit zusammen gedruckt worden, wo im XIVten Bande (Mailand 1786. 8.) S. 329—450, unter dem Titel: Osservazioni sulla Musica antica e moderna, sich eine Schrift befindet, welche nach Hrn. Dr. Forkel gute Bekanntschaft des Verf. mit der mus. Literatur verräth.

Carlin (...) Seul Ordinaire du Roi et de M. gr. le Duc d'Orleans pour tous les Instrumens de Guerre et de Chasse, wie er sich selbst titulirt, unterhielt eigentlich eine Fabrik zu Paris von allen Arten Trompeten, Hörnern und Pauken, und gab um 1770 daselbst durch den Stich heraus: Recueil de Fanfares à 2 Trompes. Nouvelle Edition augmentée à Paris. Eigentlich sind es Jagdlieder für 2 Hörner mit den dazu gehörigen Texten.

Carlo (Giov. Gasparo) ein Komponist, wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich Stücke in Mst. unter dem Nachlasse des Stadtrichters Herzog zu Merseburg befanden.

Carlo (Girolamo) ein Tonkünstler des 16. Jahrhunderts aus Reggio im Modenesischen gebürtig, gab eine Sammlung von 35 fünfstimmigen lateinischen Motetten verschiedener Komponisten in den Druck, unter dem Titel: Motetti del Labirinto. Venedig, b. Hieron. Scoto. 1554. längl. 4. Desgleichen noch eine 2te Sammlung von 31 fünfstimmigen lateinischen Motetten, unter dem nämlichen Titel und in selbigem Jahre, bey Paul. Caligopoeus. Die Komponisten der in dieser letztern Sammlung befindlichen Stücke sind: Thomas Crecquillon, Clemens non Papa, Iachet von Mantua, und Hipol. Ciera. Walther.

Carloboni (...) ein Tonkünstler und wahrscheinlich jetzt zu Paris lebender Harfenist, hat von seiner Arbeit stechen lassen: VI Quartetti per Harpa o sia Cembalo, V., A. e B. Paris. 1794.

Carlstatt (Johann) Vanerensis. Ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich von Vanern, einem Dorfe in Thüringen, gebürtig, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Geistliche und weltliche Lieder mit 3, 4, 5 und 8 Stimmen. Erfurt 1609. 4. s. Draudii Bibl. Class. germ.

Carneiro (Fr. Manoel) ein Karmeliter und guter Organist in seinem Kloster, geb. zu Lissabon, starb 1695, und hat in Mst. folgende Kompositionen hinterlassen: 1) Responsorios, e Liçoens das Matinas de Sabbado Santo, à 2 Coros. 2) Responsorios das Matinas de Paschoa, à 2 Coros. 3) Missa de Defuntos etc. à 2 Coros. 4) Psalmos, Motetes e Vilhancicos à diversas Vozes. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III. p. 214.

Carnotanus. s. Robertus.

Caroli (...) ein italiänischer Komponist um die Mitte des 18. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich, außer einem Credo à 4 concertato con Strumenti, in Mst., auch folgendes gedrucktes Werk in dem Königl. Musik-Archiv zu Kopenhagen befand: Messa à 4 voci con Strumenti. Bologna 1766.

Carolus. s. Carl.

Carolus (Ioannes) ein Spanischer Doktor der Medicin im 17. Jahrhunderte, hat herausgegeben: Guitarra Espannola de cinco ordenes. Lerida in Catalonien 1626. s. Anton. Bibl. Hisp.

Caron (...) ein ums J. 1450 lebender Kontrapunktist, trug mit dem Ockenheim gemeinschaftlich zur Verbesserung der Musik in seinem Zeitalter bey. s. Seb. Heydens Vorrede seiner Ars canendi.

Caron (Augustin) ein wahrscheinlich noch junger, aber nicht ungebildeter Komponist zu Paris, von dessen Arbeit bey Pleyel gestochen worden: Rondeau, avec Accomp. de Fortepiano. Paris 1800.

* Caroso (Marco Fabricio) — Das Uebrige und Hauptsächlichste von dem Titel seines Werks heißt nach den Worten, due Trattati: — con Intavolatura di Liuto, et il Soprano della Musica nella sonata di ciascun Ballo. Venedig 1581.

Es

Es ist also ein bloß praktisches Werk, welches Tanzstücke enthält. Doch ist noch dabey zu bemerken, daß in selbigem durchaus die Taktstriche bezeichnet sind, was sonst in diesem Zeitalter nirgends gefunden werden möchte.

Carpentier (...) ein Tonkünstler zu Paris, hat unter dem Titel: Instructions pour le Cythre ou la Guitarre Allemande (Paris 1770) eine Vorstellung des Griffbrets dieses Instruments, nebst einer Vorrede und einigen Stücken für Anfänger, herausgegeben. s. Iourn. des Sçav. 1770. p. 573.

Carpentras (...) Dieses alten Kontrapunktisten Name kommt in den 5 Theilen der Sammlungen von 4 und 5 stimmigen lateinischen Motetten verschiedener Komponisten vor, welche Ottavio Petruccio da Fossembrone von 1508 bis 1519 unter dem Titel: Motetti della Corona, zu Rom herausgab. s. Burney Hist. Vol. II. p. 448. Diese Sammlungen enthielten, nach dem Urtheile des damaligen Zeitalters, die Werke von lauter klassischen Meistern.

*Carpzov (Johann Gottlob) zuletzt Dr. der Theol. und Superintendent, auch Inspektor des Gymnasiums zu Lübeck, geb. zu Dresden am 26. Sept. 1679, wurde, nachdem er England und Holland gesehen hatte, erst zu Dresden, und dann zu Leipzig an der Thomaskirche als Diakonus angestellt, wobey er am letztern Orte Kollegia las. Endlich erhielt er 1730 den Ruf nach Lübeck an obige Aemter, in welchen er auch am 7. Apr. 1767 starb. Von seinen gelehrten Schriften gehöret hieher: Unterricht vom unverletzten Gewissen, beyde gegen Gott und den Menschen, in 84 Predigten vorgetragen. Leipzig 1733. 8.; wo er S. 409 von der Kirchenmusik handelt.

Carrara (Michele) wahrscheinlich Lautenist zu Rom, gab daselbst 1608 auf einem Royalbogen eine Anweisung die Laute zu spielen heraus, und dedicirte sie dem Sig. Vincenzo Tuttanilla Conte di Sarno.

Carré (Louis) — war zu Closfontine bey Nangis am 26. Jul. 1663 geboren. Ob ihn gleich sein Vater, ein ehrlicher Bauer, dem geistlichen Stande gewidmet hatte, so machte er doch die mathematischen Wissenschaften zu seiner Hauptbeschäftigung. Im Jahr 1697 wurde er von der Akademie der Wissenschaften zu Paris als Mitglied, und zwar bey der Mechanik, aufgenommen. Hier zog die Musik insbesondere seine Aufmerksamkeit auf sich, nicht sowohl als Quelle der höchsten sinnlichen Ergötzung, als vielmehr als Quelle von unendlich vielen und höchst mühsamen Untersuchungen über die Theorie der Töne und der mannichfaltigen Klangwerkzeuge und Instrumente. Die erste Frucht seiner hierüber angestellten Untersuchungen war sein Traité sur la théorie génerale du son, sur les différens accords de la musique et sur le Monochorde, welcher sich auszugsweise in dem Supplément du Iournal des Sçav. März 1707 befindet, nachdem er ihn 1704 der Akademie vorgelesen hatte. Dann folgte 1709, der im a. Lex. angezeigte Aufsatz, vom Klange dichter Cylinder, welcher sich auch in den physischen Abhandlungen der Akademie, übersetzt von Steinwehr (Breslau 1748) im 1. Bande S. 598 befindet, aber fast lauter Unrichtiges enthält, wie Hr. Dr. Chladni bemerkt.

Carre (Remi) — Er war Benediktinermönch und anfangs Kantor an der Abtey St. Liguaire, dann aber in der Abtey St. Amant in Boixe. Sein Werk, (s. das a. Lex.) wurde in dem Iourn. des Sav. 1745 sehr empfohlen.

Carreira (Antonio) Kapellmeister der Könige Sebastian und Heinrich von Portugall, starb zu Lissabon 1599. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Werke giebt Pedro Talesio in seiner Arte de Canto Chaõ. Cap. 36. Fol. 63. Sie bestehen größtentheils in Lamentationen und Motetten und werden noch in der Königl. Biblioth. der Mus. aufbewahrt. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 232.

Carreira (Antonio) der Neffe des vorhergehenden, war Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Compostella. Seine Kompositionen hat König Johann IV. an sich gekauft und in seiner Musik-Bibliothek aufbewahren lassen. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 232.

*Carrey. s. Carey.

Carriata oder Carusi (Donna) eine

eine vornehme römische Dame im 17. Jahrhunderte, hatte die schönste Stimme, die je gehört worden war, und sang zum Bewundern schön. Dabey spielte sie vortreflich auf dem Clavecin und auf der Guitarre. Sie hatte die angenehmste Bildung, besaß eben so viel Grazie als Kenntnisse, und machte allerliebste Verse. Mit einem Worte, sie bestand ganz aus Talenten, Reizen und Tugenden. Diese kam ums J. 1680 auf einige Zeit nach Frankreich, und wurde die allgemeine Bewunderung des dasigen Hofs. Der König pflegte sie mit großem Vergnügen zu hören, und schenkte ihr sein mit großen Diamanten umfaßtes Bildniß in einem Armbande. Als sie abreiste, sagte ihr noch der König viel Schönes, und Jedermann bedauerte ihren Verlust. Lorenzani wurde nicht satt, sie zu hören und ihr zu akkompagniren. Er setzte mehrere Stücke für sie, welche eben so sehr wegen ihrer Güte, als wegen der Art, wie sie selbige sang, geschätzt wurden. La Borde.

Cartarius (Iubanus) ein unbekannter Kontrapunktist, wahrscheinlich des 16. Jahrhunderts, wird vom Hrn. Senior Heerwagen unter die Kirchenkomponisten gezählt.

Cartellieri (A...) ein Sohn des Sängers und der Sängerin, welche beyde schon im a. Lex. vorkommen, gehöret zu unsern hoffnungsvollen jungen Komponisten, wozu er sich in Berlin, dem Aufenthalte seiner Mutter, scheint gebildet zu haben. Auch legte er daselbst mit der Komposition der Herklotsischen Geisterbeschwörung 1793 seine erste ehrenvolle Probe ab, welche Operette nicht nur auf dasigem Theater mehrmals, sondern auch auf mehreren auswärtigen mit Beyfall ist gegeben worden. Besonders mußte eine darin befindliche Romanze jedesmal wiederholt werden. Seitdem scheint er sich nach Wien gewandt zu haben, von wo man meldete, daß daselbst am 29. März 1795, zum Besten der Wittwen der Tonkünstler-Gesellschaft, ein großes Oratorium: Gioas, Re di Giuda, 1ter und 2ter Theil, vom Kapellmeister Cartellieri, im Nationaltheater aufgeführet worden sey. Von seinen Werken ist bekannt geworden: 1) Cantate: Contimar und Zora, aufgef. zu Berlin 1792. 2) Die Geisterbeschwörung. Operette. Ebend. 1793. woraus die beliebte Romanze auch gedruckt ist. 3) Gioas, Re di Giuda. Orator. 1795. 4) Anton. Operette. 1796. s. Goth. Theat. Kalend. 1797. S. 122. 5) II Sinfon. p. l'Orch. Darmstadt 1793 gestoch. 6) Concerto p. Fl. Ebend. 1795. 7) Conc. p. Fl. Berlin, b. Hummel 1796. Op. 7. 8) Notturno à 2 V. Fl. Ob. Clarinett. Fag. 2 Cor. 2 Trombe, Tymp. Viola e B. Wien, b. Traeg in Mst. Im J. 1806 war er Kapellmeister des Fürsten von Lobkowiz.

Cartellieri (...) — Der Vater des vorhergehenden, hielt sich um 1792 zu Königsberg auf.

Cartellieri (Madame) s. Böhm.

Carter (...) — Von diesem Komponisten, der übrigens zu jung seyn muß, als daß er vom Hawkins oder Burney hätte erwähnt werden können, findet man in englischen neuern Musikverzeichnissen noch folgende Werke angezeigt: 1) Auld Robin Gray. Ariette mit Variat. fürs Klav. London. 2) Push about the Iorum. desgleichen. 3) Fair American. Operette. 4) Lessons and Duetts for the Guitarre. 5) II Concerto's for the Pf. with Accomp. London, b. Bland. 6) Favourite Lessons for the Pf. 7) Hence avaunt all Foes to Baccus. Gesang mit Chor. 8) Iust in Time. Oper, b. Broderip gestochen. 9) Canzonetts, desgleichen. Noch brachte er aufs Theater zu London: 10) The Birth Day. Pastorale, 1787 und 11) The constant Maid. 1788.

*Cartesius (Renatus) — Hier nur noch kürzlich dessen Biographie, um den Wißbegierigen des Nachschlagens zu überheben. Sein Vater, der ihn als Knaben schon seinen Philosophen zu nennen pflegte, schickte ihn zuerst ins Jesuiterkollegium nach La Fleche, wo er außerordentliche Fortschritte in der Algebra machte. Hierauf lebte er eine Zeitlang zu Paris ganz eingezogen, bloß für die Mathematik und Philosophie. Auf diese stille Periode seines Lebens folgte gerade das entgegengesetzte Extrem. Er nahm als Volontair Kriegsdienste in Holland und darauf bey der Kaiserl. Armee, und schlug sich 1620 in der berühmten Schlacht bey Prag mit herum. Bald aber stellte sich die Reue über die Wahl dieser neuen

neuen Lebensart ein. Er verließ das Militair, reiste nach Italien, nach Frankreich und endlich wieder nach Holland, wo er zu Egmond ganze 25 Jahre lang in der Stille lebte und sein Andenken durch seine Schriften verewigte. Doch gehöret unser Compendium nicht mit in dies Zeitalter. Selbiges hatte er wahrscheinlich schon viel früher, noch als holländischer Volontair, geschrieben. Während dieser Muße zog er aus Frankreich eine Pension von 3000 Liv. Endlich ging er nach Schweden, wo er aber nach einem kurzen Aufenthalte von nur 4 Monaten starb. Auch in seinem Traktate de Homine, und in seinen Episteln, welche zu Amsterdam 1682 in 4. gedruckt worden sind, kommen viele sehr wichtige musikalisch-mathematische Bemerkungen über die Töne, die Entstehung derselben und über die Saiten vor, wovon der Inhalt der Reihe nach in Forkels Liter. nachgelesen werden kann.

Carthäuserin (Margaretha) eine Nonne im Katharinenkloster zu Nürnberg ums J. 1450, war eine geübte Notenschreiberin, indem man in der dasigen Stadtbibliothek noch 8 musikalische Choralbücher aufbewahrt, welche sie alle eigenhändig geschrieben hat. Das erste derselben hat statt des Titels folgende von ihr vorgesetzte Nachricht: Nach C. G. cIↃ. cccc. in dem LVIII. Jahr hat geschrieben dies Buch, Schwester Margaretha Cartheuserin, zu Nutz ihrem Kloster zu S. Katharina in Nürnberg, Prediger Ordens, bitt Gott vor sie. Die übrigen 7 sind in den Jahren 1459, 60, 61, 65, 67, 68 und 1470 geschrieben. s. Sauberti Orat. II. de Bibl. Nor. p. 94 u. Hallervardii Bibl. curios.

Cartier (I. B.) ein in Deutschland bisher noch ziemlich unbekannter Instrumentalkomponist, steht gegenwärtig als Violinist im Orchester der großen Oper zu Paris, und hatte 1797 bereits sein 14tes Werk daselbst stechen lassen. Folgende können aber nur davon angeführt werden: 1) Airs variés p. Violon, de Richad, Droit de Seigneur, et Figaro. Paris, b. Imbault, noch vor 1792. 2) Calpigi p. Violon. Ebend. 3) Escouta Iannetta, p. V. Ebend. 4) Hymne des Marseillois p. V. Ebend. 1796. 5) III gr. Duos dialog. et conc. p. 2 V. Oe. 14. Paris, b. Viguerie 1797. 6) VI Duos méthodiques p. 2 V. d'une difficulté progress. Op. 11. Paris, b. Mercier 1800. 7) L'Art du Violon, ou Collection choisie dans les Sonates des trois écoles Italienne, Françoise, et Allemande; précédé d'un abrégé de principes pour cet instrument. Dédié au Conservatoire de musique, qui en a favorablement accueilli l'hommage, p. I. B. Cartier. Seconde édition revue et corrigée par G. N. Par. b. Decombe 1798. Eine nicht üble Idee, wenn bey der Ausführung eine kluge Wahl getroffen worden. Dies Werk kostet 5 Laubthaler. 8) Caprices ou Etudes du V. Paris 1801. 9) Sonate p. le V., av. acc. de V., dans le style de Lolly. Op. 7. 1788.

Carus (Ioseph Maria) s. Tommasi.

Caruso (Luigi) — Leider sind durch einen Druckfehler in Hrn. Dr. Forkels mus. Bibl. B. II. S. 391, 2 verschiedene Artikel im alt. Lex. von diesem Komponisten entstanden, wo er einmal als Carusio, und dann noch als Carusto aufgeführt wird. Beyde sind aber durchaus falsch und müssen dort geändert werden. Caruso ist aber ein sehr fruchtbarer Opernkomponist von Neapel, der seit 1777 seinem Vaterlande schon 24 komische Opern geschenkt hat, so viel nur ich nämlich deren hier namhaft machen kann. Selbige sind: 1) Il Cavalier magnifico. Florenz 1777. 2) Il Fanatico per Musica. Rom 1781. 3) L'Albergatrice vivace. 1783. 4) Il Matrimonio in Comedia. Bologna 1783. 5) La Virtuosa alla Moda. Nizza 1783. 6) Lo Sposo burlato. Venedig 1784. 7) I tre Amanti burlati. Abbiategrosso 1785. 8) Gli Amanti alla prova. Bologna 1785. 9) La Parentela riconosciuta. Florenz 1785. 10) Le Spose ricuperate. Venedig 1785. 11) Il Poeta in Parnasso. Neu 1786 für Verona. 12) Il Maledico confuso. Rom 1787. 13) La Tempesta. Ebend. 1787. 14) Il Colombo. Ebend. 1787. 15) Gli Amanti dispettosi. Neapel 1788. 16) Il Calabrese fortunato. Cento 1788. 17) Il Medico burlato. Oleggio 1788. 18) Duntalmo, Re di Theuta. Opera seria, 1789 neu für Rom. 19) La Sposa volubile, ossia l'Amante impru-

imprudente. Op. buffa, 1789 neu für Rom gesetzt. 20) Il Poeta di Villa. Bologna 1790. 21) Le quattro Nazioni. Pinerolo 1790. 22) I due Fanatici per la Poesia, 1791 neu für Florenz. 23) L'Antiquario burlato ossia La Statua matematica, zu Madrid 1791. 24) Alessandro nell' Indie. Opera seria, 1791 für Venedig geschrieben. 25) Antigono. Op. seria, woraus man zu Paris einzelne Arien gestochen hat. s. Indice de' Spett. teatr.

Casali (Giov. Battista) — war auch des Gretry Lehrer im Kontrapunkte. Dessen zweckmäßige Lehrart rühmt Gretry in seinem Versuche. s. S. 57, der deutschen Uebersetz.

Casali (Lodovico) ein Gelehrter des 17. Jahrhunderts aus Modena, hat geschrieben: Grandezze e meraviglie della Musica. Modena 1629. 4. s. Sulzers Theor. 1786. B. III. S. 379.

Casalius (Ioh. Bapt.) ein gelehrter Römer und guter Poet, lebte ums J. 1525 und schrieb: De veteribus Aegyptior. Romanor. et Christianorum Ritibus, worin verschiedenes von der Musik und dem Kirchengesange vorkommt.

Casati (Francesco) ein Mailänder, blühete ums J. 1600 als vortreflicher Organist und Komponist zu Mailand, erst an der dasigen Kirche di S. Maria della Passione und hernach an S. Marco. Seine Werke kommen aber nur einzeln in damaligen Sammlungen vor, als in Pietro Fr. Lucino Motetti 1616, u. in des Bergameni Parnassus mus. Ferdinand. 1—5 voc. Venet. 1615. s. Picinelli Ateneo dei Letterat. Milan. p. 206.

Casati (Gasparo) ein Komponist aus Venedig, blühete ums J. 1650 und hat vieles für den Gesang geschrieben, davon uns Walther folgendes bekannt gemacht hat: 1) Misse e Salmi à 4 e 5 voci. 2) Sacri Concentus à Voce sola. 3) Sacri Concentus à 2, 3 et 4 voc. 4) Motetti à 2, 3 e 4 voci e 2 V., con 1 Missa à 4 voci. 5) Mehrere Theile von auserlesenen Canzonetten und konzertirenden Motetten für 1, 2, 3 und 4 Stimmen. 1645. 6) Noch finde ich in Boeddeckeri Partitura sacra (Straßburg 1651. Fol.) 4 lateinische Gesänge für eine Singstimme und Generalbaß von diesem Casati. Wahrscheinlich sind sie aber aus des Verfassers oben angeführtem Werke, No. 2. ausgehoben. Uebrigens finde ich, daß, obgleich die Texte geistlich sind, sie dennoch, besonders die $\frac{3}{4}$ Sätze, dem Gesange und der Modulation nach, so ziemlich den Finalen des Piccini, im „guten Mädchen" gleich kommen, um so mehr, da die über den $\frac{3}{4}$ bemerkte Bewegung, Presto, selbige den $\frac{6}{8}$ Sätzen jener Oper, in Ansehung der Geschwindigkeit, gleich machen muß. Besonders lustig fällt darunter der Abendmahls-Gesang aus: O mira, o magna, o nova, o rara.

Casati (Girolamo) blühete als Kapellmeister zu Mantua ums Jahr 1580. Walther hat uns noch folgende von dessen gedruckten Werken bekannt gemacht: 1) Harmonicae Cantiones à 1, 2, 3, 4 et 5 vocibus, cum Missa, Magnificat et Litaniis, cum V. Dies war aber schon sein drittes Werk. 2) Missen und Vesper-Psalmen von 2, 3 und 4 Stimmen.

Casati (Teodoro) ein Mailändischer Komponist, blühete nach der Mitte des 17. Jahrhunderts, und war anfangs Kapellmeister und Organist an der Kirche di S. Fedele, dann an S. Sepolcro und endlich ums J. 1667 Domorganist zu Mailand; in welcher Qualität er noch in selbigem Jahre einer der ernannten Richter war, welche über die abgelegte Probe des Sanromano, zum Organistendienste an S. Celso, urtheilen mußten. Auch erhielt er von der Königin Maria Anna von Spanien die Anwartschaft zur Hofkapellmeisterstelle, als er im Herzoglichen Palaste eine große Oper von seiner Komposition vor ihr aufgeführt hatte. Außer dieser aber hat er noch 4 Werke an Messen und Motteten von seiner Arbeit in den Druck gegeben. s. Picinelli Aten. dei Letter. Milan. p. 122 und 501.

*Case (Iohn) ein englischer Doktor der Med., geb. zu Woodstock, lebte in der zweyten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Privatdocent der Philosophie zu Oxford, wobey er viele Zuhörer hatte. Er starb am 23. Jan. 1600 und liegt in der Iohannis Baptistae Kapelle zu Oxford begraben, wo ihm ein ehrenvolles Denkmal mit seinem Bild-

Bildnisse errichtet ist. Er hat geschrieben: 1) The Praise of Musicke. Oxford 1586. 8. und 2) Apologia Musices, tam vocalis quam instrumentalis. Oxon. 1588. 4. s. Ant. à Wood Hist. univers. Oxon. Lib. II. p. 312. und Lib. I. p. 309.

Casegrandi (...) ein Singkomponist zu London, von dem daselbst ums Jahr 1794 eine Arie à 4. No. 54 gestochen worden ist. s. Westphals Verzeichn. Aug. 1794. S. 6.

* Caselli (Micheli) — Dies ist sein Vorname. Im J. 1733 befand er sich zu Mailand als erster Sänger.

Casentini (Marsilio) von Lucca, blühete zu Anfange das 17. Jahrhunderts als Kapellmeister zu Gemona, und ließ von seiner Arbeit drucken: 1) Madrigale à 5 voci. Venet. 1607. 2) Cantica Salomonis. Venet. 1615. Walther.

Casentino (Silao) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit noch auf der Churf. Bibliothek unter den Handschriften aufbehalten wird: Missa 6 vocum. Cod. 4. Fol. reg.

Casini (D. Giovanmaria) ein Florentinischer Geistlicher und Komponist, blühete um 1700 als Kapellmeister und Organist der Groß-Herzogin von Toscana, und gab mehrere seiner Werke in den Druck, davon folgende genannt werden können: 1) Moduli à 4 Vocib. Op. 1. Romae 1706. 2) Pensieri per l'Organo in Partitura. Op. 3. Firenze 1714. Fol. Walthers Datum 1704 scheint ein Druckfehler zu seyn. Erstere Data sind nach P. Martini Storia. Dies letztere Werk enthält vierstimmige Orgelfugen.

Caspar (...) der erste bekannte Orgelbauer dieses Namens, lebte 1624 zu Sorau in der Niederlausitz, wo er Vater von folgenden berühmten Künstlern wurde.

Casparini (Eugen) ein Sohn des vorhergehenden, war der größte Meister seiner Zeit in der Orgelbaukunst, geb. zu Sorau in der Niederlausitz 1624, und lernte die Kunst bey seinem Vater. Seine Wißbegierde trieb ihn aber schon in seinem 17ten Jahre aus dem väterlichen Hause, von wo er zuerst nach Bayern in Kondition kam. Nachdem er sich daselbst 3 Jahre lang aufgehalten hatte, trat er, im 20sten Jahre seine Reise nach Italien an, wo er auch an die 50 Jahre größtentheils zu Padua ruhmvoll zugebracht hat. Endlich erhielt er den Ruf als Kaiserl. Hoforgelbauer nach Wien, wo er, nachdem er alle dasigen Werke wieder in Stand gebracht hatte, ein Positiv von 6 Stimmen, dessen Pfeifen durchaus von Papiere waren, als ein Andenken seiner Kunst, für die Kaiserl. Kunstkammer verfertigte, und sich wieder nach Italien wandte; doch nicht ohne vorher zu Trient und in Tyrol noch manche Zeugnisse seiner Kunst und Geschicklichkeit zurück gelassen zu haben. Der Kaiser belohnte auch diese seine so mannichfaltig bewiesenen Kunsttalente mit 1000 Species-Dukaten u. einer goldnen Dose mit dem Kaiserl. Bildnisse. Endlich wurde er 1697 vom Rathe der Stadt Görlitz berufen, ein neues Werk in die so eben fertig gewordene Petri Paulkirche zu bauen, welches er auch, mit Hülfe seines Sohnes, innerhalb 6 Jahren 1704, in einem Alter von 80 Jahren, zur Probe überlieferte. Sein Tod, welcher wahrscheinlich wenige Jahre darauf erfolgt ist, kann nicht bestimmt angezeigt werden. Seine vornehmsten Werke bestehen, nach der Beschreibung welche uns Prinz, (s. dessen Satyr. Komp. P. III. S. 223.) im J. 1696 davon machte, in folgenden: 1) Das vortrefliche Werk zu Trident, in der Kirche à Santa Maria Maggior von 32 Stimmen, renovirt und mit 10 neuen Stimmen vermehrt. Es ging aber damals sowohl im Manual als im Pedal nur bis ins F. 2) Das durch ganz Italien berühmte Werk à St. Iustina zu Padua von 42 Stimmen, mit Principal 16 Fuß im Gesichte. 3) Das große Werk à St. Georgio Maggiore zu Venedig renovirt, welches im Pedale, Principal 32 Fuß im Gesichte hat. 4) Das große durch ganz Tyrol berühmte Werke, à St. Paolo in Epan ganz neu erbauet, mit einer künstlichen Windlade, wo nirgends der Wind durchstechen kann, und mit 2 16füßigen Registern im Manual. 5) In dem neuen Stift zu Brixen ein neues Werk. 6) Das Positiv von Papier in der Kaiserl. Kunstkammer, und endlich 7) das große Görlitzer Werk, welches Boxberg durch seine Beschreibung bekannt gemacht hat. Mehrere kleinere Werke ungerechnet. Noch ist von ihm zu merken, daß er in seinen Werken

Werken eine von ihm erfundene, sogenannte Invetriatur anzubringen pflegte, welche in einem Lack oder Firniß bestand, der nicht nur alle subtilen Poros im Holze ausfüllte und verstopfte, sondern auch die Würmer in Zukunft davon abhielt. Mit dieser Invetriatur überstrich er inwendig alle seine Windladen und Pfeifen. In der That eine sehr nützliche und nothwendige Erfindung, besonders für sein papiernes Positiv in der Kaiserl. Kunstkammer, welches, ohne dies Hülfsmittel, wahrscheinlich sein Andenken daselbst nicht lange würde haben erhalten können.

Casparini (Adamo Orazio) des vorhergehenden Sohn, ein nicht minder berühmter Orgelbauer, geb. in Italien, übernahm beym Görlitzer Baue 1698 besonders das 16füßige Principal im Hauptwerke, nebst dem großen Principal und Oktavenbaß. Seine übrigen bekannten Werke sind: 2) Die Orgel in St. Bernhard zu Breslau von 31 Stimmen, mit 4 Bälgen, in den Jahren 1708—1711. 3) Die 11000 Jungfrauen-Orgel ebendaselbst, von 23 Stimmen mit 4 Bälgen 1705. 4) Die dasige Adalberts-Orgel, von 22 Stimmen, im Jahr 1737, für 615 Gulden.

Casparini (Johann Gottlob) Sohn des vorhergehenden, war 1737 seines Vaters Gehülfe bey dem Baue der so eben genannten Adalberts-Orgel zu Breslau. Dann hat er auch noch bey den Dominikanern in Glogau ein Werk von 20 Stimmen erbauet.

Casparini (...) Orgelbauer in Königsberg, war ein Mitgeselle von Friederici in Gera, bey dem berühmten Kunstmeister, Gottfr. Heinr. Trost zu Altenburg, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ob dieser aber eine von dem vorhergehenden verschiedene Person ist, oder ob er sich nach seines Vaters Tode von Breslau nach Königsberg gewandt hat, kann mit Gewißheit nicht bestimmt werden.

Cassandra (Fedele) eine berühmte Dilettantin, geb. zu Venedig ums Jahr 1465 zur Zeit, als sich kaum erst die Morgenröthe der Künste und Wissenschaften in Italien hatte blicken lassen, brachte es dennoch in beyden sehr bald zu großer Vollkommenheit. Sie war noch sehr jung, als sie der Doge von Venedig in eine ehrwürdige Versammlung von dem ganzen Senat und mehreren auswärtigen Fürsten und Abgesandten, denen er so eben eine Fete gab, holen ließ. Nach aufgehobener Tafel, hielt sie, zur Bewunderung der ganzen Versammlung, mit Sittsamkeit und Anstand eine lateinische Rede. Nach der Zeit ging sie nach Padua, vertheidigte daselbst gewisse Sätze aus der Philosophie und Theologie öffentlich auf eine Art, welche ihre gelehrten Opponenten in Verwunderung setzte, und beschloß diesen Akt mit einer schönen lateinischen Rede, welche man des Drucks würdig achtete. Noch nicht genug! Sie hielt nun auch sogar auf der Universität öffentliche Vorlesungen. In der Musik hatte sie es, wo möglich, noch weiter gebracht. Sie spielte die Laute, die Leyer, die Baß-Viole und das Spinett nicht nur mit der größten Vollkommenheit nach dem Grade, den damals die Kunst erreicht hatte; sondern vereinigte auch noch mit diesem Spiele ihre schöne Stimme mit so vieler Kunst und Anmuth, daß sie dadurch jeden Zuhörer bezauberte. Man kam aber auch aus allen Gegenden Italiens, sie zu hören. Jeder Fremde fragte nur nach der Cassandra, und die ersten Fürsten von Europa, Ludwig XII. von Frankreich, Ferdinand und Isabelle, der König und die Königin von Castilien und Arragonien, und sogar die Päbste Julius II. und Leo X. gaben ihr um die Wette Merkmale ihrer Achtung. Als sie in ihrem 56sten Jahre 1521 endlich nach Venedig wieder zurück kam, verlohr sie ihren Gatten, einen Arzt, Namens Mario Marpelio, den sie während ihrer Reisen geheyrathet hatte, worauf sie in das Spitalkloster St. Dominicus ging, wo sie als Superiorin noch bis 1567, d. i. bis ins 102te Jahr, gelebt haben soll. Ihre Briefe und Reden hat Phil. Thomassin zu Paris 1636 in 8. herausgegeben. s. Gesch. der Frauenzim.

Cassanaeus. s. Chassanaeus.

Cassanus (Carolus) unter diesem Namen führt Prätorius Tom. II. S. 17 seines Syntagm. mus. einen berühmten Bassisten an, welcher vorher zu Neapel Mönch gewesen war, und dann als Sänger an mehreren Fürsten-Höfen in Deutschland gestanden haben soll. S. 205 hin-

hingegen führt er unter dem nämlichen Namen einen berühmten Orgelbauer an. Ob dies nun derselbe, oder ein anderer, oder gar eine irrige Namensverwechselung ist, kann nicht mehr entschieden werden.

*Caßeboh m (Johann Friedrich) ein Arzt und berühmter Anatomikus zu Halle, erhielt 1741 den Ruf nach Berlin als Lehrer der Anatomie, starb aber daselbst schon am 7. Febr. 1743. Da er sich vorzüglich mit der Zergliederung des Ohrs beschäftigte, so hat man ihm auch hierin sehr wichtige Entdeckungen zu danken. Seine hieher gehörigen Schriften sind: 1) Disp. de aure interna. Frankf. a. d. Oder 1730. 4. 2) Tractatus quatuor de aure humana. Halle 1734. 4. 3) Tractatus V. et VI. Ebend. 1735. 4.

Cassini de Thury, ein Graf, war Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris ums J. 1740, und hat geschrieben: Sur la propagation du Son. In der Hist. de l'acad. des Scienc. vom J. 1738. p. 1, und in den Memoir. p. 24., deutsch aber in den Physischen Abhandl. der Akad. der Wissensch. übersetzt von Steinwehr (Breslau 1748) B. XII. S. 414. von der Fortpflanzung des Schalles. Ferner gehören hieher seine Nouvelles Experiences faites en Languedoc sur la Propagation du Son, qui confirment celles, qui ont été faites aux environs de Paris. In den Mem. de l'Acad. roy. des Scienc. 1743. p. 199. s. Dr. Forkels Literat.

Cassiodorus (Magnus Aurelius) — Die Geschichte dieses alten musikalischen Schriftstellers bestehet kürzlich in folgendem: Er war 480 nach C. G. geboren, wurde anfangs Kanzler beym Könige Theodor von Italien, im J. 500 Patricius und 514 Consul zu Rom. Als er aber im J. 537 vom Könige Vitige aller seiner Ehren-Aemter entsetzt wurde; so begab er sich in das von ihm erbauete Kloster Ravenna, und beschloß daselbst sein Leben im 96sten Jahre, als Abt im J. 575. Das Uebrige s. im a. Lex.

Castagneda y Parees (D. Isidore) ein jetzt lebender spanischer Klaviermeister, hat geschrieben: Traité théorique sur les premiers élémens de la Musique, destiné aux commençans. A Cadix, chez Hondillo et chez Iglesias 1785. s. Iourn. encyclop. Iuin. 1785. S. 560.

Castelbianco (Quirino di) ein ums J. 1700 lebender Klavierist und Komponist, hat von seiner Arbeit II Arietten mit Variationen und eine Toccate fürs Klavier drucken lassen. Walther.

Castello (Dario) war Anführer des Orchesters an St. Marco zu Venedig, geb. daselbst ums J. 1590, und hat daselbst in den Druck gegeben: 1) Sonate concertate à 4 Strom. Parte Ima. 2) dergleichen, Parte IIda. Venedig 1627. Fol. 3) XII Sonate à 2 e 3 Strom. Ebend. 1629. Walther.

Castello (Giovanni) ein um 1720 lebender Klavierist aus Italien, von dessen Arbeit gestochen ist: Neue Clavier-Uebung, bestehend in einer Sonata, Capriccio, Allemanda, Corrente, Sarabanda, Giga, Aria con XII Variazioni, d'intavolatura di Cembalo. Wien 1722.

Castello (Paolo da) — Dieser Komponist stand eigentlich ums J. 1670 an St. Marko zu Venedig in Diensten. Von seinem Aufenthalte zu Wien, s. das a. Lex. Castelli.

Castendorfer (Stephan) ein Orgelbauer aus Breslau, gehört unter die ältesten seiner Kunstverwandten, da er schon im J. 1466 zu Nördlingen eine neue Orgel bauete. s. Dr. Forkels Gesch. B. II. S. 725. Auch war er einer der ersten, welcher von der Erfindung des Pedals Gebrauch machte, indem er es schon 1483 an der Dom-Orgel zu Erfurt anbrachte. Bey diesem letztern Baue haben ihm seine Söhne, Caspar Melchior und Michael, geholfen, wie Prätorius B. II. S. 111 berichtet, welcher den Dingzeddel und Brief über den Bau dieser Orgel selbst gelesen hatte.

Castiglione (Baldassar) ein gelehrter italiänischer Graf, zuletzt Ritter vom blauen Hosenbande und Bischof zu Avila, geb. zu Casatico bey Mantua, am 6. Dec. 1478, erwarb sich früh in der Vokal- und Instrumentalmusik, in der Malerey, Bildhauerkunst, Baukunst und andern Wissenschaften mehr als mittelmäßige Kenntnisse und Geschicklichkeiten, so, daß er schon in seinem

seinem 17. Jahre, als ein vollkommen gebildeter Mann, in eine Stelle am Hofe des Herzogs von Mailand treten konnte. Als darauf sein Vater starb und ihm ein großes Vermögen hinterließ, so nahm er selbiges zu Mantua in Besitz, und widmete nun seine Zeit, statt zu schwelgen, ganz der Philosophie und Poesie, in welcher letztern er sich sowohl in lateinischer als italiänischer Sprache einen solchen Ruhm erwarb, daß man ihn den besten Poeten seiner Zeit an die Seite setzte. Alle diese seine Bemühungen schienen aber gleichsam nur Vorbereitungen zu seinen künftigen höhern Berufsgeschäften zu seyn; denn nun erst lebte er für die Welt. Er fing damit an, daß er 1497 dem Feldzuge des Königs von Neapel gegen die Franzosen beywohnte, wobey er sich eben so weise, als tapfer verhielt. Im J. 1503 kam er nach Rom, wo ihn der Pabst bald für einen geschickten Staats-Negociateur erkannte und als solchen seinem Neffen, dem Herzoge von Urbino, empfahl. Von nun an wurde er als Gesandter in den schwierigsten Geschäften von einem großen Hofe zum andern geschickt, als erstlich an den König Heinrich VIII. nach England, dann an Ludwig XII. nach Frankreich, dann nach Rom an den Pabst, wo er alles nicht nur zur Zufriedenheit seines Herrn ausführte, sondern auch noch dabey sein berühmtes Buch, il Cortegiano, ausarbeitete, so daß es 1516 die Presse verließ. Nach diesem lebte er eine Zeitlang als Minister zu Rom, von wo ihn Clemens VII. 1524 als Nuncius an Kaiser Carl V. nach Spanien schickte. Während dieser ehrenvollen Gesandtschaft aber starb er zu Toledo am 2. Febr. 1529, wo er mit fast Königl. Pracht beerdigt wurde. In seinem obengenannten Buche: Il Cortegiano 1516, desgleichen Venedig 1587. 12. handelt er auch S. 90—93, und im II. Buche von S. 124 — 127 von musikalischen Gegenständen. So wenig dies immer ist, so mochte ich ihn doch nicht übergehen, da ich sein Werk von musikalischen Geschichtschreibern angeführt finde.

Castillo (Alfonso de) ein Doktor zu Salamanca in Spanien zu Anfange des 16. Jahrhunderts, hat geschrieben: Arte di Canto Llano. Salamanca 1504. 4. s. **Anton.** Bibl. Hisp.

Castoldi. s. Gastoldi.

Castritius. s. Gastritz.

Castro (Iohannes à) gegen das Ende des 16. Jahrhunderts Kapellmeister Herzogs Johann Wilhelm von Jülich, geb. zu Lüttich, war einer der fruchtbarsten Komponisten seiner Zeit. Folgende von dessen Werken führt Draudius in seinen Bibliotheken noch an: 1) Madrigalia et Cantiones à 4 voc. Antwerpen 1569. desgl. Löwen 1570. 2) Livr. VII. des Chansons. Paris, und vermehrt, Löwen 1570. 4. 1576. 4. desgl. Antwerpen 1582 und 1597. 4. 3) Flores Cantionum 3 Vocum. Löwen 1574 und 1575. 4) Livr. des meslanges contenant un Recueil de Chansons à 4 Part. Antwerpen 1575. 4. 5) La Fleur des Chansons à 3 Part. contenant un recueil produit de la divine Musique. à Louan 1575. desgl. Antwerpen 1582 und 1591. 4. 6) Chansons, Odes et Sonnets de P. de Rongard, à 4 — 7 Part. Löwen 1577. 4. 7) Livr. des Chansons composé à 3 Part. Paris 1580. 8) Livr. des Chansons à 5 Part. convenable tant à la voix, comme à toute sorte d'Instrum. avec une pastorelle a vye forme de dialogue. Antwerpen 1586. 9) Cantiones sacrae (Motetten) à 5, 6 et 8 voc. Douay 1588. 4. 10) Rose fresche. Venet. 1591. 4. sind 3stimmige Madrigalen. 11) Recueil des Chansons à 3 Part. Antwerpen 1591. 4. 12) Sonetti. Antwerpen 1592. 4. 13) Cantiones sacrae, quas Mutetas nominant, 5 voc. Frankfurt 1591. 4. 14) Sonnets avec une Chans. à 9 Part. Antwerpen 1592. 4. 15) Odes III, conten. chacune delles 12 part. l'une suiuant l'autre, le tout mis en musique à 4 part. à Douay 1592. 4. 16) Sonetti. Douay 1593. 4. 17) Bicinia sacra. Colon. 1593. 4. 18) Qnintines, Sextines sonets à 5 part. Cöln 1594. 4. 19) Harmonie delectable, conten. aucunes Stanzes et Chansons à 4 part. Antwerpen 1594. 4. 20) Chant musicale, mis en Musique à 5 part. Cöln 1597. 4. 21) Sonets du Seigneur de la Mechiniere, mises en Musique, à 5 part. Douay 1600. 4. Verschiedene dieser Werke befinden sich noch auf der Biblioth. zu München.

*Castrucci (Pietro) ein guter Sologeiger und braver Anführer, geb. zu Rom, war ein Schüler des berühmten Corelli, kam im J. 1715 in Gesellschaft des Grafen Burlington nach London, und übernahm 1720 die Anführung des dasigen Opernorchesters, wobey er öfters besondere Konzerte zu seinem Vortheile gab. In einem derselben, welches er 1731, als erster Violinist von der Opera, gedruckt ankündigte, versprach er, außer 2 Konzerten von seinem Meister, noch verschiedene Stücke von seiner eigenen Komposition zu spielen, insbesondere ein Solo, in welchem er sich verbindlich machte, 24 Noten mit einem Bogen auszuführen. Wenige Tage darauf versprach in einem gedruckten Avertissement der letzte Violinist aus einem gewissen Bierhause in London, 25 Noten auf einen Bogen zu nehmen. Castrucci wurde aber endlich alt und stumpf, und Händel wünschte ein thätigeres Subjekt an dessen Stelle. Allein da sich Castrucci in dürftigen Umständen befand, auch sich keine Vernachläßigung seiner Pflichten hatte zu Schulden kommen lassen; so war er um destoweniger dahin zu bringen, seinen Posten einem andern zu überlassen. Endlich setzte Händel, um ihn von seiner Untüchtigkeit zu überführen, ein Doppelkonzert für 2 Violinen, worin er die zweyte Violine, in Ansehung der kunstvollen Passagen, der ersten vollkommen gleich machte, und gab diese dem Festing, der bey der Aufführung so viele Proben seiner Uebermacht über den ersten Violinisten gab, daß endlich Castrucci um 1737 selbigem das Feld überlassen mußte. Er war nun bald genug vergessen und würde es geblieben seyn, hätte er nicht in seinem 80sten Jahre das Publikum, bey Gelegenheit der Bitte um ein Benefiz, noch einmal an seine ehemaligen Dienste erinnert. Er spielte in selbigem sein letztes Solo öffentlich, und starb bald darauf. Von seiner Komposition hat er stechen lassen: 1) Sonate a Violino e Violone o Cembalo. Op. 1. London und Amsterdam. 2) Sonate à Violino e Violone o Cembalo. Op. 2. Ebend. 3) XII Concertos for Violins. London 1738, welche zwar nicht sehr bekannt geworden, aber deswegen nicht weniger vortreflich sind, wie Hawkins versichert. Auch er hat die zweydeutige Ehre genossen, vom großen Hogarth in Kupfer gestochen zu werden; doch freylich ohne Namen. Das Blatt führt den Titel: Enraged Musician. (Der entrüstete Musikus.) Um des Castrucci Gesicht zu dieser Karikatur zu erhalten, war der Maler tückisch und schadenfroh genug, desselben Haus mit allen lärmenden Straßen-Instrumenten, die ihm nur aufzutreiben möglich waren, zu umgeben, deren betäubende Musik ihn ans Fenster bringen mußte, wo dann natürlich sein Unwille, nebst allen Qualen einer Ohren-Tortur, die er litt, in seinen Gesichtszügen sichtbar werden mußten, welche Hogarth dann in dem Fenster des gegenüber stehenden Hauses, dem Papiere treulich wieder gab. — Das war aber über die Schnur gehauen, ehrlicher Hogarth! Noch mehr, es war muthwilliger Misbrauch deines Talents! Immerhin mögen Maler, um die Natur zu studiren, ihre Augen an verzerrten Gesichten weiden. Das gebildete Ohr eines Tonkünstlers ist zu keusch, als daß es eine Irokesen-Musik ohne unangenehme und selbst schmerzhafte Empfindungen anhören könnte. Wehe dem Musikus, der an solcher Natur Vergnügen finden könnte!

Castrucci (Prospero) des vorhergehenden jüngerer Bruder, war ebenfalls Violinist und Komponist für sein Instrument zu London, führte einige Jahre lang das dasige Konzert im Castletavern an, erreichte aber als Künstler in keiner Rücksicht seinen Bruder. Von seiner Arbeit hat er Six Solos for a Violin and a Bass stechen lassen. s. Hawkins Vol. V. p. 361.

Casulana (Maddalena) eine italiänische Komponistin in dem 16. Jahrhunderte, hat von ihrer Arbeit drucken lassen: 1) Madrigali à 4 voci. Venetia, bey Hier. Scoli 1568. 2) Il secondo Libro de Madrigali à 4 Voci. Brescia 1583. s. Draud. Bibl. Class. 3) Ein dergl. Werk. Ven. 1570. auf der Münchner Biblioth.

*Catalani (Angelica) eine junge Sängerin und Pflegetochter der berühmten Bosello, welche ihr auch bey ihrem Ableben einen Diamant-Ring vermachte, spielt gewöhnlich den ersten Sopran, statt eines Kastra-

Kastraten, was auch 1800 zu Triest geschahe, wo sie den Curiazio vorstellte. Von ihrer Stimme heißt es in den Ital. Ephemerid. Jahrg. II. S. 73: „Dieses harmonische, reine, silberartige Anklingen ihrer Stimme an die feinsten Empfindungs-Nerven, diese Töne, die die melodische Natur mit ätherischen Fingern auf ihren Organen bald mit Liebe spielend, bald mit nie gefühlter Kraft stürmend hervorbringt, zeichnen die Sängerin, die ihre Kunst in Natur kleidet, und nur selten auch in Künsteleyen der Stimme sich hören läßt." Im Rührenden setzt man sie in Italien noch über die daselbst allgemein berühmte Billington. Sie ist zu Senigaglia im Kirchenstaate ungefähr 1780 geboren, erhielt durch Fürsorge eines Kardinals eine musikalische Erziehung, und betrat, nach deren Vollendung, schon im 15ten Jahre das Theater, zuerst in Venedig, dann in Mailand, Florenz und Rom, mit immer steigendem Beyfalle. Nach einigen Jahren folgte sie einem Rufe nach Lissabon, wo sie 5 Jahre lang in allgemeiner Achtung und mit Geschenken vom Hofe überhäuft lebte. Bey ihrer Abreise nach Madrit, gab ihr die Gemahlin des Prinzen Regenten einen Brief zur Empfehlung an ihre Mutter, die Königin von Spanien mit. Dieser bewirkte so viel, daß man ihr in Madrit sogleich das Opernhaus zu einem Konzerte überließ, das ihr 2500 Guineen einbrachte. Von Madrit ging sie nach Paris und von da 1806 nach London, wo noch 1807 ihre Talente sehr reichlich belohnt wurden; von wo auch um diese Zeit diese Nachrichten von ihr bekannt gemacht wurden. S. auch Allg. mus. Zeit. No. 36. 1807.

Catalanus (Octavius) Abt und Kanonikus zu Catanea, geb. zu Enna in Sicilien, war anfangs Kapellmeister Pabst Paul V. zu Rom um 1616, dann aber am Dom zu Messina, in welcher Stelle er auch starb. Von seiner Arbeit sind gedruckt: Sacrae Cantiones 2 — 8 vocum cum Basso cont. Rom, bey Barth. Zanetto 1616. 4. an oben genannten Pabst dedicirt. s. Mongitor. Bibl. Sicul. Tom. II. p. 111.

Catalisano (Genaro) ein Minorit und italiänischer Schriftsteller unseres Zeitalters, aus Palermo gebürtig, war Kapellmeister an der Chiesa Nazionale di S. Andrea delle Fratte zu Rom, und hat daselbst in den Druck gegeben: Grammatica-armonica fisico-matematica ragionata su i veri principj fondamentali teorico-pratici, per uso della Gioventú studiosa, e di qualunque musicale radunanza. Rom 1781. gr. 4. 166 Seiten, mit 15 Kupfertaf. s. Forkels Liter.

Cataneo oder Cattaneo (Franc. Maria) — stand seit 1739 als Kammer-Violinist in der Dresdner Kapelle, und wurde erst 1756, nach Pisendels Tode, an dessen Stelle daselbst Konzertmeister.

Catel (...) Professor der Harmonieklasse am mus. Konservatorium und Akkompagnateur am Flügel im Orchester der großen Oper zu Paris 1800, geb. 1773, wahrscheinlich zu Paris, ist 1796 daselbst, am Feste der Republik, für einen Komponisten vom ersten Range öffentlich erklärt und ausgerufen worden. Er ist Goßecs Lieblingsschüler, und schon seit 1795 sind nachstehende Stücke von seiner Arbeit in die Musique à l'Usage des Fêtes nationales, welche damals Heftweise, in Stimmen gestochen, zu Paris herauskam, eingerückt worden: 1) Ouverture pour Instrumens à vent, exécutée dans le temple à la Raison. Im 2ten Jahre der Republick. 2) Marche milit. et Pas de Manoeuvre. 3) Stances, chantées à la fête des élèves pour la fabrication des Canons, Poudre et Salpêtre. 4) Marche militaire, und noch einen dergl. 5) Simphonie militaire, Marche, Hymne à la victoire sur la Bataille de Fleurus. 6) Le Chant du départ, Hymne de guerre. 7) La Bataille de Fleurus. Choeur 1 et 2 Stroph. Man beurtheile diese Blasereyen nicht zu leicht, wenn man noch nichts davon gehört hat. Diese Stücke sind größtentheils mit 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Clarinetten, 2 Fagotten, 2 Trompeten, 2 Hörnern, dem Serpent u. den Pauken besetzt, und machen auch nur bey leidlicher Ausführung und einfacher Besetzung einen großen Effekt. Dieser steigt aber, wo möglich, noch höher, wenn sich in den Chören und Hymnen noch die Menschenstimmen, mehrentheils Alt, Tenor und Baß, mit diesen Instrumenten vereinigen. Die beständige Uebung in dieser

Kom-

Kompositionsart, welche immer von starken und fertigen Orchestern und Chören zu Paris aufgeführet wird, hat den Komponisten nach und nach Dinge hineinzulegen gelehrt, die den Zuhörer mit Vergnügen überraschen. Was nun seitdem ferner von seinen Kompositionen besonders gestochen worden ist, bestehet in folgendem: 8) Chant du Banquet de la Fête de la Victoire. Paris 1797. 9) Hymne à l'Egalité, par Chenier. Ebend. 1797. 10) III Quintetti à 2 V., 2 A. et B. Oe. 1. de Quintetti. Ebend. 1797. 11) III Quint. à Fl., Clar. in C, Cor in F. et Fag. Oe. 1. de Quart. Ebend. 1797. 12) Ouvert. in C. à l'Usage militaire. No. 1. Ebend. 1797. 13) Sinfon. in F. desgleichen. No. 5. Ebend. 14) Ouvert. in F. desgleichen. No. 10. Ebend. 15) III Quint. p. 2 V., 2 A. et B. Oe. 2. de Quint. Ebend. b. Imbault 1797. 16) VI Sonat. facil. p. le Clav. à l'Usage des Elèves. Ebend. b. Ozi 1799. 17) Sinf. à l'Usage milit. No. 14. Ebend. 1798. Auch in dem Recueil de chansons et romances civiques (Paris 1796) kommen mehrere Stücke von seiner Arbeit vor. Seine neuesten und dabey merkwürdigsten Werke sind: 18) Sémiramis, ernsthafte Oper fürs Théatre des arts zu Paris 1802 gestochen. 19) Traité d'Harmonie, par Catel, adopté par le Conservatoire, pour servir à l'étude dans cet établissement. Abhandlung über die Harmonie. (Generalbaßlehre). Französ. und deutsch. Leipzig, bey Kühnel.

*Catley (Anne) — Also nicht Cately, wie sie das a. Lex. nach Hrn. Ebeling nennt. Sie wurde ums J. 1777 im Charakter der Euphrosine von Dunkarton, und dann noch einmal von Jones in Kupfer gestochen. s. Bromley's Catal.

Cauciello (Prospero) — befand sich 1780 zu Neapel als Mitglied der dasigen Königl. Kapelle.

Cauffimus (Iacobus) befindet sich in Prinzens Geschichte, S. 148. unter einer langen Liste der berühmtesten Komponisten ums J. 1690, wenn der Name sonst richtig geschrieben ist.

Caurroy (François Eustache du) — Dieser von seinen Landsleuten allgemein titulirte Prince des Professeurs de Musique, geb. zu Gerberoy bey Beauvais, 1549, war Kapellmeister Carls IX. Heinrichs III. und Heinrichs IV. Kanonikus an der heil. Kapelle zu Paris und Prior an St. Aioul de Provins. Was sein Landsmann, La Borde, nicht hat finden können, nämlich eins seiner gedruckten Werke, hat Dr. Burney nicht nur aufgefunden, sondern er giebt uns auch noch Vol. III. p. 285 seiner Geschichte einen 4stimmigen Noël daraus, in welcher Art Caurroy Original gewesen seyn soll. Das Werk selbst, woraus er genommen ist, führt den Titel: Melanges de la Musique de Eustache du Courroy, Maistre de la Musique de la Chapelle du Roy. Paris 1610, von dessen Neffen André Pitart herausgegeben.

Caus (Salomon de) ein zu Ende des 16. Jahrhunderts lebender churpfälzischer Ingenieur und Baumeister, hat geschrieben: 1) Institution harmonique, divisé en 2 parties. En la première sont monstrées les proportions des intervalles harmoniques, et en la deuxième les Compositions dicelles. A Francfort en la boutique de Ian Norton, 1615. gr. Fol. Mit einer Zuschrift an die Königin Anna von England, von Heidelberg aus, am 15. Sep. 1614 datirt. Den Inhalt findet man in Forkels Literat. 2) Les Raisons des Forces mouvantes avec diverses Machines. Frankf. 1615. Fol. Ins Deutsche übers. mit dem Titel: von gewaltsamen Bewegungen, Beschreibung etlicher Maschinen. Ebend. in Fol. zwischen 1616 und 1620. Das dritte Buch dieses Werks giebt klärlichen und nothwendigen Unterricht, wie Orgeln recht zu machen und zu stimmen.

Causeus. s. Chaussée.

Caussé (I...) ein Tonkünstler zu Paris, machte sich 1801 daselbst zum ersten Male als Komponist bekannt, durch eine Sonate p. le Fp. av. Fl. obl. Op. 1. Paris bey Viguerie gestochen. Ferner Caprice p. le Fp. Op. 2. 1802.

Caux (Gillet Montlebert du) ein französischer Gelehrter und Verfechter der alten französischen Musik gegen Rousseau schrieb: Apologie du gout françois pour l'Opéra. Paris 1754. 12. s. Sulzers Theor. 1787. B. III. S. 480.

Ca-

Cavaccio (Giovanni) ein Sänger und Komponist, geb. zu Bergamo 1556, lebte in seinen jüngern Jahren in Deutschland, wo er am Baierischen Hofe als Sänger stand. Von hier begab er sich wieder in sein Vaterland, und zwar zuerst nach Rom, und dann nach Venedig, aber immer noch als Sänger. Endlich erhielt er ums Jahr 1581 zu Bergamo, seiner Geburtsstadt, die Kapellmeisterstelle am Dom, und nachdem er dieser 23 Jahre rühmlichst vorgestanden hatte, dieselbe Würde an der dasigen Kirche di S. Maria Maggiore, und starb am 11. Aug. 1626, in einem Alter von 70 Jahren. In dieser letztern Kirche befindet sich auch sein Epitaphium, mit einer weitläuftigen Inschrift von Silano Licini, woraus obige Nachrichten hergenommen sind. Seine vielen gedruckten Werke machen es wahrscheinlich, daß er, als guter Sänger, mehreren Reiz in seine Melodien zu legen gewußt hat, als die übrigen Kontrapunktisten seines Zeitalters. Nachstehende giebt Picinelli, Ateneo de' letterati Milan. p. 293, an, davon auch Calvi, Scena letterar. degli Scrittori Bergam. p. 202, einiges meldet: 1) Magnificat omnitonum. Venet. 1581. 2) Magnificat omnitonum. Pars II. Venet. bey Angelo Gardano 1582. 3) Madrigali à 5. Lib. 1. Venet. 1583. 4) Musica à 5. Venet. 1585. 5) Dialogo à 7, nel Lib. 1. de' Madrigali di Claudio da Correggio. Milano 1588. 6) Madrigali à 5. Lib. 2. Venet. 1589. 7) Salmi di Compieta con le Antifone della Vergine, et 8 falsi bordoni à 5. Ven. 1591. 8) Salmi à 5 per tutti i Vespri dell' anno, con alcuni Hinni, Motetti, et falsi bordoni accommodati ancora à voci di Donne. Ven. 1593. 9) Madrigali à 5. Lib. 4. Ven. 1594. 10) Salmi à 5. Ven. 1594. 11) Madrigali à 5. Lib. 5. Ven. 1595. 12) Canzoni francesi à 4. Ven. 1597. 13) Canzonette à 3. Ven. 1598. 14) Madrigali à 5. Lib. 6. Ven. 1599. 15) Messe per Defonti à 4 e 5, con Motetti. Milano 1611. 16) Auch in des Bergameno Parnassus music. Ferdin. 1, 2 — 5 voc. Venet. 1615, sind Stücke von dessen Arbeit eingerückt.

Cavacio (Iacobo) ein Benediktinermönch im Kloster S. Iustina zu Padua ums J. 1600, war ein geschickter Sänger, beydes im Choral- und Figuralgesange. Er war des Pignorius Schulfreund, und lernte erst als Mönch die lateinische Sprache, aber so vollkommen, daß er in kurzer Zeit eine Geschichte in VI Büchern schreiben konnte, welche der große Casaubon bewunderte. Außerdem war er im Zeichnen, Malen und Sticken geschickt. Er starb im 45. Jahre seines Alters, 1612. s. Pignorii Miscell. Elogior. p. 16.

Cavalerius. s. Cavaliere.

Cavaliere (Emilio del) — Dieser berühmte Römische Nobile und Dilettant setzte, außer den im alt. Lex. angegebenen Singspielen, auch das, il Giuoco della Cieca, in Musik, welches 1595 vor dem Kardinal Monte und dem Erzherzoge Ferdinand aufgeführt wurde. Die erste Scene seines Oratoriums hat uns Dr. Burney, Vol. IV. pag. 91 seiner Geschichte, ganz in Noten geschenkt.

Cavalieri (Madem.) — Sie scheint seit 1793 von Wien abgegangen zu seyn, da seitdem ihr Name aus den Listen der dasigen Sänger verschwunden ist. Im J. 1792 sang sie noch bey der Kaiserl. Tafel, in Gegenwart des Königs von Neapel.

Cavalieri (Girolamo) ein ums J. 1600 lebender guter Komponist und braver Organist, war Priester von der ehemaligen Congregation degli Armeni und gab folgende seiner Werke in den Druck: 1) Nova Metamorfosi. Lib. I. Milano 1600. 2) Nova Metamorfosi à 5. Lib. II. con Partitura. Milano 1605. 3) Nova Metamorfosi à 6. Lib. III. co'l Basso principale per l'Organo. Milano 1610. 4) Madrigali di diversi accommodati per Concerti spirituali con Partitura. Lovanio 1616. s. Picinelli Aten. dei Letterati Milan. p. 339.

Cavalini (...) Unter diesem Namen werden in Böhme's XIten Verzeichnisse (Hamburg 1800) angeführt: XII Sonate à Violino solo e Basso. Op. 6.

Cavalli (Francesco) — Von diesem großen Meister und fruchtbaren Komponisten finden sich noch folgende Opern im La Borde, wodurch die Zahl derselben auf 45 steigt. Freylich bestand die Oper damals

fast durchaus aus Recitativen, und das, was man einer Arie ähnliches darin fand, war zu Anfange, und nicht, wie in unserm Zeitalter, am Ende der Scenen angebracht. Und auch dies waren nur monotonische Gesänge im ¾ Takt. Folgende seiner Opern wären hier also noch nachzutragen: 35) Bradamanto 1650. 36) Calisto. 1651. 37) Ciro. 1654. 38) l'Orione. 1654. 39) Alessandro, Vincitor de se stesso. 1655. 40) Amori di Apollo e Dafne. 1656. 41) Didone. 1656. 42) La Prosperità infelice, o Giulio Cesare Dittatore. 1656. 43) Muzio Scevola. 1667. 44) Egisto. 1667) 45) Coriolano. 1669. Als Probe von seiner Arbeit, findet man in Burney's Geschichte, Vol. IV. pag. 79. einige Fragmente aus dessen Erismena, u. p. 158 eine ganze Arie eingerückt.

Cavallo (Tiberio) ein gelehrter Italiäner zu London, hat daselbst in die Philosoph. Transact. Vol. 78, for the year 1788. Part. II. London 1788. eingerückt: Of those musical instruments, in which the tones, keys and frets are fixed, as in the harpsichord, organ, guitar, etc. (Ueber die Instrumente, deren Töne durch Tasten unveränderlich bestimmt sind). s. Kochs Journal. S. 193.

Cavallo (...) ist auch der Name des Kapellmeisters am Dom zu Regensburg, im J. 1799, der brave Messen, Vespern und Litaneyen geschrieben haben soll.

Cavazza (Don Manuel) erster Hoboist des Königs von Spanien ums Jahr 1770 zu Madrid, hat daselbst auf Kosten des Don Ioseph Chener, in der Buchhandlung des Francisco Fernandez, herausgegeben: VI Trio's für 2 Violinen und Baß. Madrid 1772. s. v. Murr Journ. zur Kunstgesch. Th. IX. S. 57.

Caveirac (Jean Nov. de) ein französischer Abbe', hat, bey Gelegenheit der Streitigkeiten mit Rousseau, in den Druck gegeben: Lettre d'un Visigothe à M. Freron, sur la dispute harmonique avec M. Rousseau. Paris 1754. Noch wird ihm zugeschrieben: Nouvelle Lettre à M. Rousseau de Genève, par M. de C. Ebend. 1754. Forkels Literat.

Cavi (Giovanni) ein jetzt lebender Komponist aus Rom, wird durch die Jahre 1783 bis 1791 unter die Liste der Opernkomponisten in dem Indice de' Spettacoli teatr. angeführt. Seine Werke mögen vielleicht in frühern Jahrgängen angezeigt seyn.

Caza (Francesco) lebte im 15. Jahrhunderte, und gab heraus: Tractato vulgare del Canto figurato, opera Magistri Io. Petri Lomacio. Milano 1492. 4. Forkels Literat.

Cazotte (...) aus Dijon, war um die Mitte des 18. Jahrhunderts Kommissar bey der Marine, und gab folgende anonyme Brochüren in den Druck: 1) La guerre de l'Opéra. Lettre à une Dame de Province, par quelqu' un qui n'est ni d'un Coin, ni de l'autre. Paris 1753. 8. 24 Seiten. 2) Observations sur la Lettre de I. I. Rousseau. Paris 1754. 12.

Cazzati (Gasparo) war Komponist im 17. Jahrhunderte, von dessen Arbeit der Merseburgische Stadtrichter Hertzog verschiedenes in Mst. besaß.

Cazzati (Mauritio) ein fruchtbarer Komponist aus Mantua gebürtig, blühete ums J. 1660, als Oberkapellmeister an der Petroniuskirche zu Bologna, und hatte im J. 1678 schon sein 65stes Werk drucken lassen, wovon aber nur noch folgende aus dem Parstorffer Katal. angegeben werden können: 1) Cantate. Bologna 1659. 2) Messa e Salmi à 5 voci, e 2 V. 3) Messa, Salmi e Litanie à 3 voci. 4) Motetti a Voce sola. Das achte Buch dieser Motetten, a voce sola, welches 1678 zu Bologna erschien, war eben sein 65stes Werk. 5) Motteti à due Voci. 6) Motetti à 2, 3 e 4 Voci, con V. 7) Correnti e Balletti à 3 e 4 Stromenti. 8) Sonate à 1, 2, 3 e 4 Stromenti. s. Masini Bologna perlustrata p. 687. 9) Salmi per tutto l'anno à 8 voci. Bologna 1681, in 10 Büchern, oder wahrscheinlich Stimmen. 10) Messe brevi à 8 voci. Op. 28. Ebend. 1685. in 9 Büchern. Diese beyden letzten Numern befanden sich noch in dem Königl. Musikarchiv zu Kopenhagen, sind aber 1794 mit verbrannt. Wie aber dies Op. 28 von 1685 mit obiger Nachricht von seinem Op. 65 vom J. 1678 zu vereinigen ist, läßt sich schwer entscheiden.

Ceccatti (...) ein Violinist, geb. in

Indien, 15 Meilen hinter Pondicherie, von italiänischen Eltern, kam in seinem 7. Jahre nach Frankreich und studirte bey Gherillon die Violine; hielt sich darauf von 1790 an zu Leipzig 5 Jahre lang auf, und machte im December 1796 eine Virtuosen-Reise durch Thüringen, wo ich ihn hier in Sondershausen als einen hübschen Mann von etlichen 30 Jahren, der mit Empfehlungen von würdigen Meistern versehen war, kennen lernte.

Cecchi (Domenico) genannt Cortona, nach seinem Geburtsorte, blühete gegen 1700 als einer der größten Sänger, welche jemals auf den Theatern erschienen waren. Der Graf Algarotti erwähnt seiner mit vielem Ruhme. Mit dem Talente zum Gesange vereinigte er zugleich eine vorzügliche Geschicklichkeit in der Aktion, welche ihm, besonders in zärtlichen Rollen, nicht nur wohl verdientes Lob, sondern auch ein beträchtliches Glück erwarb. Er sang noch im Jahr 1706. La Borde.

Cecchielli (Domenico) war ums J. 1649 zu Rom Kapellmeister an der Kirche di S. Maria Maggiore. s. Kirchers Musurg Lib. VII. p. 614, wo dessen Kompositionen großes Lob beygelegt wird.

Cecchino (Tomaso) ein im 17. Jahrhundert lebender Komponist aus Verona, gab ums J. 1622 mehrere Werke von seinen Missen, Motetten und Sonaten in den Druck. Walther.

Cedraro (Francesco) ein ums J. 1590 blühender berühmter Komponist, war ein Schüler des Sessa d'Aranda. Walther.

Celestini (...) — geb. zu Rom ums J. 1755, lebt als Konzertmeister zu Ludwigslust. In Prestons Katal. (London 1797) sind unter seinem Namen angezeigt: VI Sonatas for a V. and B. Op. 9. Auch bey Clementi sind III Duos à V. e Vc. (London 1798) gestochen worden.

Cella (Ludwig) Haushofmeister der verwittweten Markgräfin von Baireuth, zu Erlangen im J. 1797, gehört unter die braven Klavierspieler, und hat daselbst, außer andern Kleinigkeiten, als Tänzen und musikalischen Blättern zu Stammbüchern, noch herausgegeben: XVII Veränderungen f. d. Fortep. über die Menuet aus Mozarts Don Giovanni. Erlangen, bey Walther 1797.

Celoniat (Ignazio) — So wird dieser Komponist in dem Mailändischen Indice de' Spett. teatr. geschrieben, wo er auch als Opernkomponist mit angeführt wird, aber nicht Celonietto, wie im a. Lex.

Cenci (Lodovico) ein ums J. 1650 blühender Komponist, hat Madrigali à 5 voci drucken lassen. s. Buononcini del Music. Pratt. P. II. c. 6.

le Cene (Michel Charles) ein berühmter Musikhändler und Verleger zu Amsterdam ums J. 1710, war der Schwiegersohn und einzige Erbe des Roger, und ließ daselbst unter Locatelli's Direktion eine Menge praktischer Werke stechen. Er starb ums J. 1741, worauf sich 3 dasige Buchhändler in seine einzige große Niederlage theilten.

Censorinus. Ein Grammatiker zu Rom, lebte unter der Regierung des Alexander Severus, etwa ums J. C. 230, und schrieb ein Werk, wovon folgendes die beste Ausgabe seyn soll: Censorini Liber de die natali, cum perpetuo commentario Henrici Lindenbrogii, nec non notarum spicilegio collecto ex Scaligeri, Meursii, Salmasii, Barthii aliorumque Scriptis: Vt et Lucilii Satyrarum, quae supersunt, reliquiae cum notis et animadversionibus Franc. Iansil. Douzae ex recensione Sigeberti Hauercampi, cum indicibus locupletissimis. Lugduni Batavorum Ger. Potoliet. 1743. s. Grubers Beyträge zur mus. Literat. St. II. S. 24. Ob aber dieser Ausgabe auch das an den übrigen befindliche Fragment, de Musica, angehängt ist, das von einigen dem Censorinus auch zugeschrieben wird, kann ich zwar nicht behaupten; doch macht es die Anführung desselben unter musikalischen Büchern wahrscheinlich.

de la Cepede (B. Ger. Steph.) — Gegenwärtig Aufseher des großen botanischen Gartens und des Naturalienkabinets zu Paris, geb. ums J. 1755, ist nicht bloß musikalischer Schriftsteller, bey seiner sehr warmen Liebe zur Musik, sondern hat auch mehrere Instrumental- und Singstücke komponirt. Als vorzüglicher Naturfor-

scher verwaltete er seine jetzige Stelle schon bey Lebzeiten des berühmten Büffon, in dessen Namen, da selbiger seine letzten Tage auf seinem Landgute zubrachte. Uebrigens ist er jetzt nicht mehr Graf, sondern Bürger, wie alle übrigen Franzosen. Im J. 1788 erschien von seiner Poetique eine neue, aber nicht vermehrte, sondern abgekürzte und deswegen um so viel bessere Ausgabe, unter dem Titel: Bibliothèque universelle des Dames, contenant la poétique de la musique. Paris, chez Cuchet. 2 Vol.

Cephesias, ein vortreflicher Flötenspieler des alten Griechenlandes, dessen Athenaeus, Lib. 14. erwähnt, mag hier um der guten Lehre willen ein Plätzchen einnehmen, welche er einem seiner Schüler gab, der gern in einer sehr hohen Tonart spielen wollte, und welche für manche unserer Herrn Violinisten, die eben so gern durch ihr Klettern nach dem Stege glänzen wollen, nicht minder passend ist. Er sagte nämlich: Nicht in der Höhe des Tons besteht die Kunst, sondern darin, wenn man den Ton zu der Höhe der auszudrückenden Empfindung erheben kann.

Cepion, ein berühmter Citharist des alten Griechenlandes, war ein Schüler vom Terpander, und lebte um 600 Jahre vor C. G. Er war es, welcher der Cither diejenige Form gab, welche sie seitdem in Griechenland behielt. Man nannte sie gewöhnlich nur die asiatische Cither, weil man sie wahrscheinlich in Asia verfertigte, in einer Stadt, welche an dem Fuße des Berges Temolus in Lydien lag. Ueberdies hält man ihn auch für den Erfinder des Nomus Citharoedicus, Capion, welcher diesen Namen nach ihm soll erhalten haben. s. Polluc. Onomastic. Lib. IV. C. 9. Segm. 65. und Kühnii Anmerk., auch La Borde.

Cerbellon (D. Eustach.) ein Gelehrter, wahrscheinlich in Spanien, schrieb gegen den Feyoo, welcher die Figuralmusik aus den Kirchen verbannt wissen wollte: Dialogo harmonico en defensa de la Musica de los templos. 1726. 4. s. von Blankenburgs Zusätze zum Sulzer. B. II. S. 195.

Cercia (Domenico) ein jetzt lebender Tonkünstler von Neapel, wird in dem Mailändischen Indice de' Spett. teatr. (1790) unter die Opernkomponist. gezählt. Im J. 1801 wurde zu Neapel auf dem Teatro di S. Carlo die von ihm neu in Musik gesetzte Op. ser. Scipione in Cartagena aufgeführt.

Ceresini (Giovanni) ein Komponist des 17. Jahrhunderts aus Cesena gebürtig, hat mehrere seiner Werke in den Druck gegeben, davon aber nur nachstehende genannt werden können: 1) Missa e Salmi à 5 voci. Op. 3. Venet 1618. Dies enthält 13 Stücke. 2) Motetti e Litanie de B. V. à 2, 3 e 4 voci. Venet. 1638. Walther.

Cero (Luigi) — Noch im J. 1791 wurde er in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. unter die lebenden Opernkomponisten gezählt.

*Cerone (R. D. Petro) — war Königl. Kapellmeister zu Neapel, geb. zu Bergamo ums J. 1560, und hatte einen großen Theil seiner Jugendzeit in Spanien verlebt. Sein Hauptwerk, welches auf beynahe 1200 Folioseiten alles, was Boethius, Franchinus Gafor, Glareanus, *Zarlino*, Salinas, Artusi, Galilei u. s. w. vor ihm gesagt hatten, in sich faßt, und dessen Inhalt allein in Hrn. Dr. Forkels Litteratur 18 große Octavseiten einnimmt, führt den Titel: El Melopeo y Maestro, Tractado de Musica theorica y pratica: en que se pone por extenso, loque una para hazerse perfecto Musico ha menester saber: y por mayor facilidad, comodidad, y claridad del Lector, esta repartido en XXII Libros. Va tan exemplificado y claro, que qualquiera de mediana, habilidad, con poco trabajo alcançarà esta professsion. En Napoles por Iuan Bautista Gargano, y Lucrecio Nucci, Impressores. MDCXIII. Fol. Soll nach Draudii Bibl. Exot. p. 279 auch 1619 zu Antwerpen gedruckt worden seyn. Sollte man aber wohl daselbst ein so großes spanisches Werk wieder aufgelegt haben, und könnte es dann auch in Deutschland wohl so selten seyn, wie es wirklich ist? Hr. Dr. Forkel wünscht am angeführten Orte einen zweckmäßigen Auszug dieses reichhaltigen Werks.

*Cerreto (Scipione) — war Lauteni[st]

nist zu Neapel, geb. 1546. Sein Bildniß von 1601 befindet sich vor seinem Werke, nach welchem uns Hawkins, Vol. III. p. 235. eine Kopie gegeben hat. Das Werk selbst enthält gute Nachrichten von damals lebenden Komponisten und Virtuosen.

Certon (P..) — Dr. Burney erhebt diesen Kontrapunktisten beynahe über alle französischen Komponisten des 16. Jahrhunderts, und sucht dies besonders aus einer von dessen Motetten, Diligebat autem eum Iesus, zu beweisen, welche sich in der Motetten-Sammlung des Cipriani, Venet. 1544, befindet.

Cervellini (...) ein jetzt lebender Klavierist, hat bey Artaria stechen lassen: VI Sonat. p. le Clav. et Violon. Wien.

*Cervetto der ältere (Iames) — war Virtuose auf dem Violoncell, geb. in Italien 1682, und kam im J. 1738 nach London, wo er endlich 1783 sein Leben und zwar als ein reicher Mann beschloß, nachdem er 101 Jahr alt geworden war. Durch seine Fertigkeit auf dem Violoncell brachte er besonders in London dies Instrument in Aufnahme, obgleich übrigens sein Ton noch rauh und ungeschliffen war. Sein Bildniß hat Picot 1771 in gr. Folio sehr schön gestochen, auf welchem er ein Violoncell in der Hand hält.

*Cervetto der jüngere (Iames) ist der Sohn des vorhergehenden zu London, und als Violoncellist von ungleich mehrerer Bedeutung, als sein Vater war. Denn schon als Kind, da er kaum die Noten kannte, spielte er das, was er herausbringen konnte, ungleich singender und angenehmer, als sein Vater. Und als er das männliche Alter erreicht hatte, glichen sein Ton und sein Ausdruck dem Gesange des besten Tenoristen. Ueberdies ist er auch Komponist, wie schon im a. Lex. gemeldet worden ist. Er erschien zuerst ums J. 1763 öffentlich als Virtuose in den musikalischen Versammlungen zu London, wo er auch noch immer als einer der ersten Meister seines Instruments geschätzt wird. Solchem nach scheint er ums J. 1740 zu London geboren zu seyn.

Cesar (P. A.) — ist Klaviermeister zu Paris, von wo er seit 1787 angefangen hat, theils fürs Klavier arrangirte Sinfonien, theils eigene Kompositionen stechen zu lassen. Seit 1794 erschienen heftweise seine Les Varietés à la Mode, 25 Suites d'Airs, Ariettes d'Opéra et Opéra comiques, Ariettes italiennes, Romances, Vaudevilles et Duos, arrang. pour Pianoforte. Paris.

Cesarini (Carlo) ein zu Rom im J. 1700 blühender Komponist, hat das Oratorium: Il Trionfo della divina Providenza ne' successi di S. Genevieffa, in Musik gesetzt und in der dasigen Kirche della Pietà im nämlichen Jahre aufgeführt. s. Cinelli Bibl. volant. Scanz. XV.

Cesarotti (Merchiorre) ein italiänischer Abt, welcher sich um 1750 als Schriftsteller bekannt gemacht hat. In der neuen Bibl. der schönen Wissensch. B. II. S. 1—54, findet man von dessen Arbeit eine Abhandlung über den Ursprung und Fortgang der Poesie, aus dem Italiänischen übersetzt, eingerückt, worin auch Manches vom Ursprunge der Musik vorkommt.

Cessarini (...) unter diesem Namen sind 1788 bey Bland zu London gestochen: II Concertos for the Pianoforte.

Cesti (Padre Marc'Antonio) — D. Burney erregt zwar über einige bisher bekannte Umstände von dessen Geschichte Zweifel, weiß sie aber eben so wenig zu lösen oder zu berichtigen. Dagegen macht er uns Vol. IV. pag. 67 ein angenehmes Geschenk mit einer Scene aus dessen Oper Orontea, aufgeführt zu Venedig 1649. Aus diesem Fragment sowohl, als aus einigen von dessen noch vorhandenen Kantaten, beweist er mit ziemlicher Zuverläßigkeit: daß Cesti nicht nur einer der ersten, wo nicht gar der Erste gewesen sey, welcher dem Recitative die noch gegenwärtig gebräuchlichen Gänge und Schlüsse gegeben hat, wie man aus den verschiedenen Fragmenten von dessen Kantaten (s. Burney's Gesch. Vol. IV. pag. 153) sehen kann, sondern daß er auch einer der ersten gewesen sey, welcher so etwas den Arien ähnliches in seinen Opern angebracht habe, wie auch oben bemeldetes Fragment aus der Orontea klärlich beweist. Noch ein niedliches Duett: Cara e dolce Liberta von ihm, in Form eines Rondo's, oder mit ausgesetztem Da Capo, hat Hawkins Vol. IV. pag. 94 seiner Geschichte eingerückt. Man

sieht

sieht daraus, daß der Mann auch schon in seine Melodien Empfindungen zu legen wußte.

Cetius (...) unter diesem Namen wurde 1798 gedruckt: Lob der Liebe, für das Klavier.

Chabanon (Mr. de) — Dieser sinnreiche musikalische Schriftsteller und Komponist starb zu Paris am 20. Juli 1792. Folgendes sind, nach Hrn. D. Forkels Literatur, seine hieher gehörigen Schriften: 1) Eloge historique de Mr. Rameau. à Paris 1764. 12. 2) Conjectures sur l'introduction des Accords dans la Musique des Anciens. Am 4ten Juni 1765 in der Akademie vorgelesen, und abgedruckt in den Memoires de Litterat. Tom. XXXV; S. 360, vom J. 1770. 4. 3) Sur la Musique, à l'occasion de Castor. Im Merc. de Fr. April 1772. S. 159. 4) Lettre sur les Propriétés de la langue françoise. Im Merc. de Franc. Jan. 1773. p. 171. 5) Observations sur la Musique et principalement sur la Metaphysique de l'art. Paris 1779. 12. Uebersetzt vom Hrn. Kapellmeister Hiller 1781. 8. Dann noch vom Verf. mit neuen Kapiteln und einem 2ten Theile vermehrt, unter dem Titel: 6) De la Musique considérée en elle même et dans ses rapports avec la Parole, les Langues, la Poësie et le Théatre. A Paris, chez Pissot 1785. 8. 460 Seiten. Endlich auch noch 7) Pièces p. l'Harpe ou Fortep. av. Violon ad lib. 8) Sonat. III p. le Piano av. Viol. obl. Op. 20. Paris 1788. Nach der Zeit ist noch von seiner Feder erschienen: Tableau de quelques circonstances de ma vie, ouvrage posthume de Chabanon, publié par Saint-Ange. Paris 1802. 8.

Chabran (...) — Außer dem Komponisten dieses Namens zu unserer Zeit, von dem auch 1789 bey Bland in London Favor. Songs, Lessons etc. for the English or Spanish Guitars, gestochen worden, machte sich schon um 1756 ein Pariser Violinist und Komponist dieses Namens durch ein Werk daselbst gestochener Violinsolo's bekannt. Doch findet man den Violoncellisten zu London mehr noch Chiabrano genannt.

Chalcidius, ein Platonischer Philosoph, lebte ums J. 325 nach Christo, nach einigen als Archidiakonus zu Karthago, und schrieb: Timaeus Platonis translatus. Item ejusdem in eundem Commentarius. Ioan. Meursius recensuit, denuo edidit, et notas addidit. Lugd. Bat. 1617. 4. Im Commentar handelt er auch von der theoretischen Musik.

Chales (Claudius Franciscus de) ein gelehrter Jesuit, geb. zu Chambery in Savoyen 1621, hieß eigentlich nach seinem Familien-Namen Millet. Er lehrte anfangs zu Turin, dann zu Marseille, Lyon und Paris die Mathematik, kehrte darauf wieder zurück nach Turin, und starb daselbst 1678. Er hat geschrieben: Mundus mathematicus, seu cursus scientiarum mathematicarum. Lyon 1674. III Tomi in Fol. Im 3ten Tom. handelt er auch von Musik, was aber, wie La Borde bemerkt, größtentheils vom P. Mersenne erborgt seyn soll.

Chalon (F.) — Gegenwärtig (1800) befinden sich 2 Chalons zu Paris in verschiedenen Orchestern. Der eine, dessen Vorname nicht bekannt ist, stehet als Violinist bey der großen Oper. Der andere hingegen, welcher sich unter dem Namen F. Chalon durch mehrere gestochene, für Flöten oder Klarinetten arrangirte Opern-Arien bekannt gemacht hat, scheint derjenige zu seyn, welcher als Hoboist im Orchester des Théatre lyrique zu Paris stehet. Man hat auch eine Méthode de Flageolet, bey Le Duc gestochen, von diesem letztern; desgl. eine Méthode p. le Cor Anglois (Bassethorn) et 22 Duos. Paris 1802.

Chamatero (Hippol.) Unter diesem Namen befinden sich noch auf der Churf. Biblioth. zu München: Madrigali a 4 voci. Venez. 1561.

Chamborn (...) ein ums J. 1720 lebender Violinist, hat X Sonate à Violino solo con Basso cont. stechen lassen. Walther.

Champein (...) — dieser sonst so fleißige Komponist soll die Musik gänzlich aufgegeben und sich gegenwärtig (1800) den Geschäften eines Amts in der Regierungs-Kanzeley zu Paris gewidmet haben. Hier folgt noch eine Nachlese zu seinen im a. Lex. ange-

angeführten Operetten: 7) Le Poëte supposé. 1782. 8) Isabelle et Fernand. 1783. 9) Colombine. 1785. 10) Cassandre le pleureur. 1785. 11) Les fausses Nouvelles. 1786. Lauter Operetten für das ehemalige italiän. Theater. 12) La musique des amours de Bayard. 1786. 13) Le Manteau. 1787. 14) Florette et Colin. 1787. 15) La musique de Lanval et Viviane. 1788. Diese und obige No. 12 für die franzöſ. Komödie. 16) Les Noces Chinoises. 1791. 17) Le Portrait, ou la divinité du Sauvage. 1791. 18) Bayard dans Bresse. 1792. 19) Le nouveau Don Quichotte. 1796. Seine Mélomanie iſt ſeit 1791, nach einer Ueberſetz. vom D. Schmieder, auch auf deutſchen Theatern gegeben worden.

Champion (Antonius) von dieſem bisher noch unbekannt gebliebenen Kontrapunktiſten aus dem 16. Jahrhunderte findet man auf der Churf. Bibliothek zu München unter den Handſchriften im Cod. 6. Missa 5 vocum.

Chancy (Mr. de) ein Königl. franzöſiſcher Kapellmeiſter, hat im J. 1629 ein Tabulaturbuch für die Mandura drucken laſſen. ſ. Mersenne de Instr. harmon. Lib. I. Prop. 20. wo er ingenio felicissimus genannt wird.

Chandoschkin (...) ein jetzt lebender Violiniſt und Komponiſt für ſein Inſtrument, iſt ein geborner Ruſſe, was bisher noch immer zu den ſeltenen Erſcheinungen in der muſikaliſchen Literatur gehört hat. Deſto angenehmer iſt es mir, ihn hier aufnehmen zu können. Von ſeiner Arbeit ſind geſtochen worden: 1) VI Chansons Russes, variées p. 2 Violons. Op. 1. Petersburg 1795, und 2) VI dergleichen. Op. 2. Ebend. 1796.

Chapelle (A.) — Nicht bey der groſſen Oper, ſondern beym Théatre ital. zu Paris, war er als Violiniſt angeſtellt, für welches er auch von Zeit zu Zeit neue Stücke in Muſik brachte, als: 1) L'heureux Dépit. 1787. 2) Le Bailli bienfaisant. 1787. 3) Le double mariage. 1787. 4) La virilesse d'Annette et Lubin. 1790. Dies war zwar nur ein durch ſeine Wahl entſtandenes Pasticcio. Doch kamen auch mehrere Geſänge von ſeiner Arbeit darin vor, die wohl aufgenommen wurden. 5) La Famille réunie. 1791. 6) Les Iardiniers. 7) III Duos de Violons p. les Elèves. Op. 3. Paris 1798. 8) VI Duos p. 2 V. Op. 10. Ebend. 1787.

Chaptal (I. Ant. Clan.) Miniſter des Innern von Frankreich zu Paris 1800, hielt im December deſſelbigen Jahres, bey Austheilung der Preiſe an die Zöglinge des daſigen Muſik-Konſervatoriums, eine Rede, deren Bruchſtücke in den Leipziger muſ. Zeitungen, Jahrg. III. S. 432, jedem denkenden Künſtler den Wunſch entlocken müſſen, ſelbige ganz kennen zu lernen. — Nicht minder merkwürdig hat er ſich dadurch in der Kunſtgeſchichte gemacht, daß er am 5. Aug. 1801 den Grundſtein zu der Bibliothek des muſ. Konſervatoriums zu Paris, mit der Inſchrift, legte: „Den 16. Therm. des 9. Jahres des Republik, im 2. Jahre des Konſulats Bonaparte's, legte der Bürger Chaptal, Miniſter des Innern, den Grundſtein der muſ. National-Bibliothek, deren Errichtung im muſikaliſchen Konſervatorium, durch das Geſetz vom 16. Therm. des 5ten Jahres, verordnet worden," wo, nebſt 2 andern Medaillen, noch eine 3te zum Andenken der Gründung dieſes Inſtituts geprägte, auf welcher Apollo die Hauptfigur ausmachte, mit beygelegt wurde. Die Bibliothek enthielt damals ſchon 500 ausländiſche (wahrſcheinlich italiäniſche) Partituren in Mſt., welche größtentheils 1797, während Bonaparte's italiäniſchem Feldzuge, auf deſſen Veranlaſſung, durch ein beſtelltes Mitglied des Inſtituts ausgewählt worden waren. Ueberdies enthielt ſie noch beynahe eben ſo viel franzöſiſche Partituren. Von theoretiſchen Schriften war aber dabey noch nicht die Rede. Das übrigens Chaptal insbeſondere wegen ſeiner Kenntniſſe und Erfindungen in der Chemie einen hohen Rang unter den Chemikern unſeres Zeitalters behauptet, iſt bekannt. Das, was die franzöſiſche Republick zur Aufnahme unſerer Kunſt thut und bereits gethan hat, macht ihren Einſichten und ihrem Geſchmacke nicht wenig Ehre, und berechtigt uns zu großen Erwartungen von dem Flore der Muſik in Frankreich. Wenn wir indeſſen in Anſchlag bringen, welche Wunden ihr der Krieg in unſerm Vaterlande, durch die Auf-

löſung

lösung und Zerstörung so mancher braven fürstlichen Kapellen geschlagen hat, wie so mancher Künstler dabey in Noth und Elend gestürzt worden, nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien, wo so mancher bejahrte Sänger und manche Sängerin der zur Unterstützung ihres Alters gesammelten Früchte ihres vieljährigen Fleißes auf einmal beraubt wurden; so möchten wohl viele Anstalten dazu gehören, der Kunst und den Künstlern wieder aufzuhelfen.

Chardavoine (Iean) — Nach dem Draudius, kamen seine Chansons schon 1575 heraus.

Charde (Ioannes) Nach des Wood Hist. Univ. Oxon. Lib. II. p. 5, erzählt Walther viel rühmliches von diesem Charde, daß er nämlich im Jahr 1518 bey der Universität zu Oxford um die Stelle eines Professors der Musik angehalten, mit der Versicherung, daß er bereits 16 Jahre lang die Musik studirt, und daß er eine fünfstimmige Misse und Antiphonie gesetzt habe, welche ihn vollkommen berechtigten, über den Boethius zu lesen. Hierauf hatte man ihn dieser Stelle für würdig erkläret, doch unter der Bedingung, daß er nicht nur obige Stücke den Universitäts-Prokuratoren zur Einsicht überlassen, sondern noch eine dergleichen Misse, über die Worte: Kyrie Rex splendens, schreiben solle. Wood setzt noch hinzu, daß dieser Charde der erste gewesen sey, welcher nach dem Willen Königs Heinrich VIII. solche vollstimmige Sachen gesetzt habe. Walther und Wood mögen aber noch so viel davon erzählen, so bleibt mir doch, wo nicht die Sache, doch der Name verdächtig, da weder Burney in den 4 Bänden seiner Geschichte, noch der fleißige und sorgfältige Hawkins, trotz ihrer Eifersucht auf ihre verdienten Landsleute, das geringste von einem Charde wissen wollen.

*Chardiny, nicht Chardiry (L...) — Professeur de l'Academie royal et Compositeur, wie er auf seinem von Lingée gestochenen Bildnisse genannt wird, brachte noch folgende Operetten auf das Pariser Theater: 2) La Ruse d'Amour. 1786. 3) Le Clavecin 1786. 4) Clitandre et Cephise. 1788. Diese alle für die petits Comédiens im Palais-Royal. Ferner noch für das ital. Theater, 5) L'Anneau perdu et retrouvé. 1787. Nach deren Aufführung genoß er die Ehre, vom Parterre herausgerufen zu werden. Hingegen Hrn. Sedaine, dem Dichter dieses nun schon seit 1764 dreymal umgearbeiteten und mit La Borde's Musik vormals aufgeführten Stücks, gab man die Lehre: daß, wenn einmal der Fond eines Stücks nichts tauge, es auch durch keine Verbesserung und Verschönerung zum guten Drama werden könne. s. Mus. Korrespond. 1792. S. 119.

Charke (Richard) ein guter Violinist und zugleich Komponist für sein Instrument zu London, war als Tanzmeister und Akteur in nicht schlechtem Rufe. Doch widmete er sich vorzüglich der Musik, war auch ums J. 1735 Vorspieler am Drury-lane-Theater, wo er öfter auch Konzerte spielte. Einen ganz besondern Werth setzte man auch damals auf seinen Vortrag des 11ten Solo's von Carbonelli aus A dur. Seine dissolute Lebensart und seine unglückliche Ehe mit der nicht minder talentvollen Aktrice, Charlotte Cibbers, (wobey unter allen ihren Talenten beyde nur das, sich wechselsweise zu plagen, am glücklichsten auszuüben schienen, und sie sogar 1755 ihre unglückliche Ehestandsgeschichte in den Druck gab,) alles dieses brachte ihn so tief in Schulden, daß er London verlassen und seine Sicherheit in Jamaika suchen mußte, wo er aber bey der ersten Annäherung des Alters starb. Er war der erste, welcher Medley-Overtures schrieb, wozu er die Passagen von bekannten Arien und Volksliedern nahm. Auch wurden die seinigen immer denen von andern Verfassern vorgezogen. Eine Gattung von Kunstwerken, um die wir die Engländer nicht beneiden wollen, die aber auch da schon lange wieder in Vergessenheit scheint gekommen zu seyn. Außer diesen Overtures ist auch noch eine Hornpipe von ihm bekannt und beliebt gewesen. s. Hawkins Vol. V. p. 362.

Charles (...) ein um 1710 lebender französischer Singkomponist, von dessen Arbeit in dem 16. Jahrg. der Recueils d'airs ser. et à boire. (Paris 1710) verschiedene nicht schlechte Gesänge vorkommen.

Char-

Charlevoix (Peter Franciscus Xavier de) ein gelehrter Jesuit, geb. zu S. Quentin 1684, lehrte in seinem Orden die Philosophie und die schönen Wissenschaften mit Beyfalle, war 24 Jahre lang einer der vornehmsten Mitarbeiter an dem Iournal de Trevoux, und starb im 78sten Jahre 1761. Von seinen Schriften kann man hieher rechnen: Histoire et Description générale de Iapon, où l'on trouve tout ce, qu'on a pu apprendre de la nature et des productions du Pays, du Caractère et des Coutumes des Habitans etc. Paris 1786. IX Vol. in 8. Aus deren Vol. I. Lib. I. pag. 177. Mitzler eine Beschreibung und Abbildung der musikalischen Instrumente der Japoneser entlehnt und im III. Bande seiner mus. Biblioth. S. 160, mit Anmerkungen eingerückt hat. Das Werk selbst ist seitdem mehrmals wieder aufgelegt worden, als: Paris 1738. II Vol. in 4. desgleichen ebend. 1754. VI Vol. in 12.

Charpentier, der Vater (Marc Antoine)—Hier noch einiges zu dem Leben und den Werken dieses plus savant Musicien de son tems, wie ihn La Borde nennt. Nachdem er aus der Lehre des Carissimi wieder nach Paris zurück gekommen war, ernannte ihn der Herzog von Orleans zu seinem Intendanten der Musik, und studirte die Komposition bey ihm, worin er es auch so weit brachte, daß er einen Theil der Oper Philomela in Musik setzen konnte. Des Charpentier vornehmste Werke aber bestehen in folgenden: 1) Acis et Galatée, mehrmals im Hotel des Hrn. de Rians aufgeführt. 2) Medée, Worte vom Corneille 1693, kam aber erst 1704 zu Paris heraus. 3) Circe 1693. 4) Musik zum Malade imaginaire. 5) Les Plaisirs de Versailles. 6) La Fête de Ruel. 7) Les Arts florissans. 8) Le Sort d'Andromede. 9) La Pierre philosophale. 10) Les Fous divertissans. 11) Actéon, Pastorale. 12) Le Iugement de Pan. 13) La Couronne de fleurs. 14) La Serenade. 15) Le Retour du Printems. Idylle sur la Convalescence du Roi. 16) Einige Tragédies spirituelles, für das Jesuiter-Kollegium. 17) Pastorales über verschiedene Sujets. 18) Motets, und 19) mehrere Trinklieder zu 2, 3 und 4 Stimmen. s. La Borde.

Charpentier, dessen Sohn (Beauvarlet) — Um sich einen Begriff von dessen Kompositions-Arten machen zu können, setze ich hier den Inhalt der 12ten Numer seines Iournal d'Orgue (à Paris, chez le Duc, wahrscheinlich um 1760) her: No. 1. Messe en mi Mineur. No. 2. VI Fugues. No. 3. II Magnificat. No. 4. Messe en Re mineur. No. 5. IV Hymnes pour la Circoncision, l'Epiphanie, la Purification et l'Annonciation. No. 6. Messe royale de Dumont. No. 7. IV Hymnes. No. 8. Plusieurs Proses p. les principales Fêtes de l'année. No. 9. II Magnificat, avec un Carillon des Morts au Gloria Patri du Magnificat. No. 10. Messe, en Sol mineur. No. 11. II Magnificat, où l'on trouvera des Noëls variés. No. 12. III Hymnes, celle de Iean Baptiste, de l'Assomption et de l'Avent avec 4 grands Choeurs, pour les rentrées de Processions. Man findet aber auch unter seinem Namen die Oper in Partitur gestochen: Gervais, ou le jeune aveugle. Paris 1802.

Charpentier (...) der Sohn des vorhergehenden, war 1789 Organist an St. Paul zu Paris. Er ist es wahrscheinlich, dem folgende während der Revolution erschienene Werke zuzuschreiben sind, da der Vater wohl nicht mehr am Leben ist: 1) Instructions pour la Cithre ou la Guitarre allemande. Paris 1770. Vielleicht rührt dies Werk noch von dessen Vater her. 2) Victoire de l'Armée d'Italie, ou Bataille de Montenotte, pour le Forte-Piano ou Orgue. Paris 1796 b. Louis. 3) Le Bouclier du guerrier amoureux. Ebend. 1798. 4) Airs variés à 4 mains p. le Clav. Op. 14. Ebend. 1799. 5) Hymne à l'Usage des adorateurs de Dieu et amis des hommes, Musique de divers auteurs, acc. p. l'Orgue. I Livr. compr. 4 Hymnes. Ebend. 1799. 6) Aux manes d'Heloise et Abeilard, fragm. de leur epitres mises en vers p. Colardeau, av. Musiq. et acc. de Pf. p. etc. Ebend. bey Imbault 1800.

Chassaneo (Bartholomaeus a) Dr. der Rechte und Ober-Präsident des Par-

Parlaments in Provence, geb. zu Issy l'Eveque 1480, studirte zu Dole, Poitiers, Turin und Pavia die Rechte, war aber deswegen so wenig unwissend in der Musik, daß er vielmehr selbst erklärt: „Er habe sie von Jugend auf getrieben, quia olim, setzt er hinzu, et tempore meo Praeceptores et Gymnasiarchae bis in hebdomada post prandium loco solatii et recreationis Musicam docebant, quod hodie male observatur; sed hoc contingit, quia ignari sunt illius scientiae. Ideò non est in honore, quemadmodum fuit et esse deberet." s. dessen Catalogus gloriae mundi. Libr. XII. Turin 1617. Fol. wo die 51ste Consideratio im 10ten Buche, S. 397 — 400, von dem Lobenswürdigen in der Musik handelt. Er starb, nachdem er mehrere Staatsgeschäfte ehrenvoll ausgerichtet hatte, nicht ohne Verdacht vom beygebrachten Gifte, im J. 1542.

Chassé de Ponceau (Cl. Lou. Dom.) — Wie in der Berlinisch. mus. Monatsschr. S. 35, berichtet wird, erlitt seine musikalische Laufbahn einen großen Stillstand. Denn kaum fühlte er sich, vermittelst seiner musikalischen Talente im Wohlstande und bey gutem Auskommen, als ihm der Ahnenstolz eingab, das Theater, als für einen Edelmann unanständig, zu verlassen. Da er aber bey diesem Unternehmen vergessen hatte, sich bey seiner Sippschaft, zum Ersatz der verlornen Pension, eine neue auszubedingen; so verfiel er bald wieder in Mangel und Armuth, was ihn denn bewog, sich über alle weitern Bedenklichkeiten hinauszusetzen und sein Glück wieder als Sänger zu suchen. Da aber unterdessen seine Stimme ein merkliches an Stärke verloren hatte, so machte ein loser Schelm folgende Reime auf ihn:

> Ce n'est plus cette voix charmante,
> Ce ne sont plus ces grands éclats:
> C' est un Gentilhomme qui chante
> Et qui ne se fatigue pas.

Chassiron (Pierre Matthieu Martin de) Rath im Presidial zu Rochelle und Mitglied der dasigen Akademie, geb. auf der Insel Oleron 1704, starb zu Rochelle 1767, nachdem er unter andern Schriften herausgegeben hatte: Reflexions sur les Tragédies Opéra. Paris 1751. 12.

Chastellux (le Chevalier de Beauvoit de) — geb. 1734, erhielt 1775 eine Stelle in der Akademie der Wissenschaften zu Paris, und starb daselbst am 25. Okt. 1788, nachdem er uns folgende interessante Schriften von seiner Feder geschenkt hatte: 1) Essai sur l'union de la Musique et de la Poësie. A la Haye et à Paris 1765. 12. 4 Bogen. Uebersetzt vom Hrn. Ebeling, im VIIIten Bande der Hamburg. Unterhalt. Im Auszuge, mit Beurtheilungen, in Hillers Nachrichten, Jahrg. 1767. S. 379. und in der neuen Biblioth. der schön. Wissensch. B. II. S. 293. 2) Observations sur un Ouvrage intitulé: Traité du Mélo-Drame. s. im Calendr. music. univers. 1788. steht im Merc. de Fr. Oct. 1771. 3) Reponse aux Auteurs du Iournal, eingerückt im Calendr. music. univers. 1788. p. 186 — 190, übersetzt s. Hamb. Unterhalt. B. II. 4) Schreiben an die Verf. des Iourn. encycloped. In Hillers Nachrichten, B. II. S. 225 übersetzt. Noch findet man einiges aus des Metastasio Briefen an den Marquis de Chastellux im 5. Bande der Mélang. de Litterat. etrangère und daraus im Calendr. mus. univ. 1788. p. 181.

Chaussée oder Causeus (Michael Angelo de la) — ein geschickter Antiquar, der aus Liebe zu den Alterthümern nach Rom ging, und nachdem er daselbst fleißige Untersuchungen angestellt und mehrere Werke darüber geschrieben hatte, daselbst 1746, als Expediator des französischen und Päbstl. Hofs starb. Von seinen Werken gehören hieher: 1) De Sistro. In Graevii Thesaur. antiq. rom. Tom. V. in dem Traktat: de insignibus Pontificis Maximi, Flaminis Dialis, Auguris, et instrumento sacrificantium. 2) Romanum Museum. Ist zwar schon im a. Lex. angezeigt, wo aber sein Name vom Setzer in Chauffe umgewandelt ist. In dem daselbst citirten Mitzler heißt er gar Chansse. Wegen der neuesten Ausgabe dieses Werks, welche Hr. Dr. Forkel nicht gekannt zu haben scheint, wiederhole ich hier den weitläuftigen Titel desselben: Museum romanum, sive thesaurus eruditae antiquitatis, in quo proponuntur ac dilucidantur gemmae, idola, insig-

insignia sacerdotalia, instrumenta sacrificiis inservientia, lucernae, vasae, bullae, armillae, fibulae. claves, annuli, tesserae, styli, strigiles, gutti, phialae lacrimatoriae, instrumenta musica, vota, signa militaria, marmora, etc. cum annotationibus opera et studio Michaelis Angeli Causei Delachausse. Romae 1746. II Vol. in Fol. s. Iourn. Litterat. de France. 1798. p. 61.

Chauvet (F...) Organist des Herzogs von Angouleme 1787 zu Paris, machte 1798 von seiner Arbeit bekannt: 1) Premier recueil de Romanc. et Chans. av. accomp de Clav. ou Harpe. Paris. 2) Fandango p. la Guitare. Ebend. bey David.

Chauvet le jeune (C. R.) wahrscheinlich des vorhergehenden Sohn, machte sich 1803 zuerst durch Ausgabe seiner III airs connus, variés p. le piano. Oe. 1. bekannt.

Chauvon (...) ein ums J. 1715 lebender Tonkünstler, hat verschiedenes für die Flöte und Hoboe, überdies auch Violinsolo's von seiner Arbeit zu Amsterdam stechen lassen. Walther.

Checci (Rene) hat im J. 1798 herausgegeben: VI petites Sonates p. 2 Fl. tirées d'une Opéra de F. Gragnani. Augsburg, bey Gombart.

Chein (Louis) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, geb. zu Braune in Bourgogne, war Priester und Kapellan der heil. Kapelle zu Paris und der Kathedralkirche zu Quimper-Corentin, und hat von seiner Arbeit drucken lassen: 1) Missa ad imitationem Moduli: Floribus omnia cedant, à 5 voc. Paris 1691. 2) Missa quatuor vocum ad imitationem Moduli: Electa ut Sol. Paris 1697. Fol. s. Papillon Bibl. des Ant. de Bourg.

Chelleri (Fortunato) — Zu dieses berühmten Mannes Opern gehören, nach dem La Borde, noch folgende: 14) La Caccia in Etolia. 1715. 15) La Pace per Amore. 1719. 16) Amor della patria. 1722. 17) L'innocenza difesa, Op. ser. aufgef. zu Cassel 1726. Nach der Versicherung des Hrn. Verf. der Gallerie Casselscher Tonkünstl. sind mehrere Stücke dieser Oper so galant geschrieben, daß sie noch jetzt, nach 80 Jahren, ohne Kontrast in eine der modernen Opern eingeschaltet werden könnten. Chelleri's Gehalt bestand in 1000 Thalern, nebst Futter auf 2 Pferde, was er auch zeitlebens als Pension behalten hat. Er starb als Titular-Hofrath zu Cassel im J. 1757.

Chenanja, war Sangmeister und Oberster des Leviten-Chors zu Davids Zeiten im Tempel zu Jerusalem, dessen Einsichten und Kenntnisse in der damaligen Art von Kunst im 1sten Buche der Chronik, Kap. 16, v. 23 und 27 gerühmt werden.

Cherici (Sebastiano) Mitglied von der philarmonischen Akademie, und Kapellmeister an der Accademia dello Spirito santo zu Ferrara ums J. 1684, hat mehrere seiner Werke in den Druck gegeben, wovon aber nur genannt werden können: XII Motetti sagri à 2 e 3 voci con e senza Instromenti, Op. 6. an Kaiser Leopold I. dedicirt. Walther.

Cheron (...) ein französischer Tonkünstler, welcher ums J. 1720 lebte, hat zu Paris stechen lassen: Suites des Trio pour la Fl. Oe. 1. s. Boivins Catal. 1729. p. 22.

Cheron (...) ein Baßsänger von schöner Gestalt, geb. zu Paris ums Jahr 1755, steht schon als Solosänger seit 1780 bey der großen Oper zu Paris, soll aber gegenwärtig schlecht singen.

*Cherubini (Luigi) — hat sein Glück in Paris zu fesseln gewußt; denn noch befindet er sich (1801) daselbst, und zwar seit 1795 als Mitglied der 3ten Klasse des Institut national des Sciences et Arts und Administrator des musikalischen Konservatoriums. Seine Erfahrungen und seine großen Talente sind seinem Alter zuvor gekommen; so urtheilte man bey seiner Oper Lodoisca, wo nach jedem Stücke das Publikum aufstand, um ihm Beyfall zuzuklatschen, und wo er am Ende herausgerufen wurde. Noch mehr: am 22. Sept. 1798, als am französischen Neujahrstage, wurde sein, und noch 3 anderer Tonkünstler Name von Baudin, dem Präsidenten des Nationalinstituts, dem Direktorium, als Namen solcher Männer überreicht, welche sich in selbigem Jahre in ihrer Kunst ausgezeichnet hätten; worauf sie dann zuerst im Direktorium

rium und darauf im ganzen Circus herum von Herolden öffentlich ausgerufen wurden. Weniger glücklich war er 1787 zu London, unmittelbar zuvor, ehe er nach Paris kam. Aus Mangel an guten Sängern wurde daselbst seine Oper Giulio Sabino nur schlecht gegeben, was ihm dann eben so schlechten Lohn einbrachte, ob man gleich seiner Arbeit Gerechtigkeit widerfahren ließ. Uebrigens ist er ein stiller, bescheidner Mann, was ihm bey seiner Kunst zu besonderer Ehre gereicht. Als man ihm daher in Paris zusetzte, die Partitur seiner neuen Oper, Les deux Iournées, stechen zu lassen und dem großen Haydn zu dediciren; so sagte er: „Nein, noch habe ich nichts geschrieben, was dieses Meisters würdig wäre!" Diesen nebst Mozart verehrt er über alle. Leider aber besitzt er einen sehr schwächlichen Körper, und leidet oft an krampfhaften Nervenzufällen, wobey er oft in die tiefste Melancholie verfällt. Dessen ungeachtet fühlt er auch seine Würde als Künstler, und weiß sie zu behaupten. Als daher, so wie ehemals Kaiser Joseph zu Mozart, Bonaparte bey Aufführung seiner Musik auf Hoche's Tod zu ihm sagte: „Wahrhaftig eine herrliche Musik! aber viele Noten!" Antwortete auch er: Nicht eine zu viel! Wir finden diese Anekdoten von beyden Künstlern in der Leipziger mus. Zeitung angeführt. Wenn dies das Urtheil zweyer der gebildetsten Dilettanten zu Wien und zu Paris seyn konnte, was soll man an Orten sagen, wo die Kunst ungleich weniger blühet und ausgeübet wird? Leider fürchte ich, möchte dies, bey den außerordentlich großen Fortschritten unserer Instrumentalmusik, gegenwärtig das einstimmige Urtheil des größten Theils der Dilettanten, bey Anhörung einer Musik seyn, wenn sie anders in dem Falle wären, ihr Urtheil mit derselben Freymüthigkeit sagen zu dürfen, als es ein Joseph und ein Bonaparte thaten. Denn wie soll, wie kann es ihnen möglich seyn, dem Künstler in dem Ausdrucke seiner mannichfaltigen, in ein Ganzes verflochtenen Ideen, unvorbereitet zu folgen? Wer mag und wer wird dem Künstler für seine angewandte große, aber ungenossene Kunst danken? Auf solche Weise möchte man auch den Hrn. Komponisten zurufen: Es sey denn, daß ihr wieder umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht u. s. w. Gerade die nämliche Ueberspannung, das nämliche Verhältniß, welches die neumodische Theologie und Philosophie auf den Kathedern unserer Akademien zu den Begriffen und Fassungskräften der übrigen Welt hat! — Und nun noch ein möglichst vollständiges Verzeichniß seiner so begünstigten dramatischen u. andern Werke: 1) Adriano. 1782 zu Livorno aufgef. 2) Alessandro nell' Indie. 1784 zu Mantua. 3) La Sposa di tre e marito di nessuno. 1784 zu Venedig. 4) I Viaggiatori felici. Op. buffa, in Italien. 5) Didone abbandonata. Op. ser. 1787 zu Brescia. 6) Giulio Sabino. 1787 zu London. 7) Ifigenia in Aulide. 1788 zu Turin, mit großem Beyfall. 8) Démophoon. 1788 zu Paris neu, und ebend. in Partitur gestochen. 9) Lodoiska ou les Tartares. 3 Akte. Paris, neu 1791. In Partitur gestochen, ebend. 1792. 10) Elisa, ou le voyage du Mont Bernard. 2 Akte. Paris 1795 neu, und daselbst in Partitur gestochen bey Ozi. Wurde für gelehrte Musik erklärt. Fürs Klav. deutsch gest. Leipzig, bey Breitkopf. 11) Ode pour l'anniversaire du 10. Aout 1792, par Lebrun. Paris gestochen 1796. 12) Il Parruchiere. Intermezzo, wurde 1797 von Bianchi in Deutschland gesungen, gehört aber wahrscheinlich zu seinen frühern Arbeiten. 13) Trauer-Kantate auf den Tod des General Hoche; eine Preismusik um die von Bonaparte ausgesetzte Prämie von 1000 Zechinen. Die Kantate wurde nebst einer andern von Paisiello, am 28. Dec. 1797, in einer Versammlung des Musikkonservatoriums zu Paris, in Gegenwart Bonaparte's und verschiedener Minister aufgeführt. Man hat aber nicht erfahren, wem die Prämie zugetheilt worden ist. 14) Medée. Große Oper, für Paris 1797. Gestochen daselbst bey Imbault in Partitur, desgleichen fürs Klavier; auch die Ouvert. besonders, fürs Orchester, und dann zu Bonn fürs Klavier. Als eins der vorzüglichsten Produkte französischer Kunst ist diese Oper auch von Herklots sehr glücklich ins Deutsche übersetzt und 1800 auf dem Berliner Nationaltheat. aufge-

aufgeführt worden. Mehr vom Detail dieser Arbeit, s. Leipz. mus. Zeitung, Jahrg. II. S. 509. 683. 15) La Pompe funèbre du Général Hoche. Paris 1798. Ist der Titel der gedruckten Partitur von obiger No. 13. 16) l'Intrigue portugaise. Op. com. 1798. Fiel, wegen schlechten Textes; hat aber niedliche und gefällige Musik. Gest. f. Klav. 17) La Punition. Op. com. 1799. 18) La Prisonnière. Op. com. 1799, mit Boyeldieu gemeinschaftl. 19) Les deux Iournées. Op. com. 3 Act. 1800. mit Beyfall. Auch auf deutschen Theatern ist dies Stück sehr beliebt, unter dem Titel: der Wasserträger, und nicht nur fürs Klavier gedruckt, Leipzig, b. Härtel, sondern auch für Violinen, in Quintetten arrangirt, ebend. gestochen. Mehrere Nachrichten von dieser Oper findet man im IV. Jahrg. der Leipz. mus. Zeitung, S. 519 und 750. Auch in Wien hat man dies Stück fürs Klavier gestochen, so wie seine Elisa. 20) Epicure. 1800, mit Méhul gemeinschaftlich. 21) Romances du Roman d'Estelle de Mr. de Florian, av. Accomp. de Pf. ou Harpe. 1re et 2de Livraison. Paris 1787. 22) VI Italian Duetts for two Voices, with an accomp. for a B. London 1796. 23) Mesenze, König von Etrurien. Op. ser. 1782 zu Florenz; eins seiner ersten Stücke. s. Gaz. di Firenze. 1782. No. 73. 24) Anacreon ou l'Amour fugitif. Opéra Ballet. 2 Actes. Paris 1803 gest. in Partit. 25) Achille a Scyros, großes Ballet, zu Paris 1805. Ein Meisterwerk in seiner Art. s. mus. Zeit. Jahrg. VII. Ist fürs Klav. arrang. gestoch. Leipzig, b. Kühnel. 26) Missa, in Partitur gestoch. Paris 1810. 27) Pygmalion. Oper, Ebend. 1810. 28) Ouvert. de Faniska, à gr. Orch. Leipzig, b. Kühnel. 29) Lodoiska, eine heroische Oper. Vollst. Klavierauszug. Ebend. 30) Faniska, eine große Oper. Vollst. Klavierauszug von A. E. Müller. 3 Akte. Ebend. 31) Duetti p. 2 Voci. c. acc. di Pf. ô Arpa, presso A. Kühnel. 32) 3 Canoni à 3 voci, c. Pf. pr. Kühnel. 33) La Cintura d'Armida. Armidens Gürtel. aus Tasso. Ital. u. deutsch. Ebend. 34) 3 Romances, av. acc. de Pf., chez A. Kühnel. 35) Chant sur la mort de Ios. Haydn, à 3 voix, av. acc. de Pf. Franz. und deutsch. Klavierauszug. Ebend. Ferner hat Cherubini großen Antheil an der Ausarbeitung des folgenden Werks, welches in Paris mit französischem Text erschien: Gesanglehre des Konservatoriums der Musik, enthaltend die Grundregeln des Gesanges, Uebungen für die Stimme, Solfeggien aus den besten ältern und neuern Werken und Arien in jeder Art von Bewegung und Charakter, verfaßt von Mengozzi, Cherubini, Garat, Gossec, Méhul etc. Leipzig, b. Kühnel.

Er war es auch, welcher die Franzosen mit Mozarts Meisterstücke, seinem Requiem, bekannt machte. Trotz der Abneigung der Pariser gegen deutsche Musik, und selbst des Widerwillens der dasigen Künstler gegen eine solche schwierige Aufführung, wußte es dennoch sein Eifer und seine Vorliebe für Mozarts Kunstwerke durchzusetzen, indem er es 1805, durch 200 der auserwähltesten Sänger u. Instrumentalisten gab, und so gab, daß man ihm noch selbigen Tages mit Bitten um die Wiederholung des Stücks anlag. Es hatte, als bloßes Musikwerk, ohne allen Theaterprunk, einen tiefen Eindruck auf die Pariser gemacht. Und noch wird es daselbst, bey der Feyer eines jeden wichtigen Trauerfalls, aufgeführt. Als der Fürst Esterhazy 1810 Paris wieder verließ, überschickte er ihm einen Ring, 4000 Thaler am Werthe, wie die Zeitungen berichteten.

Cherubino (Nicolo) Vielleicht ein Urälter-Vater des vorhergehenden, hat von seiner Komposition in den Druck gegeben: Sacri Concentus cum Litaniis 2, 3 et 4 vocum. Walther.

Chevalier (...) Tonkünstler und Schauspieler an dem französ. Theater zu Hamburg in den J. 1796 und 97, brachte im letztern Jahre sein neu komponirtes Divertissement pastorale: Les plaisirs champêtres, aufs Theater, und folgte Ostern 1798 seiner Gattin nach Petersburg, wo außerordentliche Begünstigungen ihrer erwarteten. Dies Glück war aber nur von kurzer Dauer; denn eben hatte er sich 1801 mit Aufträgen Kaiser Pauls nach Frankreich begeben, als letzterer starb, so daß Chevalier wahrscheinlich Rußland nie wieder sehen wird.

*Cho-

*Chevalier (Madame) des vorigen Gattin, erste Sängerin am Hamburger französischen Theater, der Jubel des dasigen Parterres in den J. 1796, 97 u. 98; war gleichsam beym Théatre Italien zu Paris aufgewachsen; denn schon 1788 findet man ihren Namen unter den dazu gehörigen Actrices aux Appointemens, und noch 1790 soll sie daselbst als Aktrice gestanden haben. Als sie 1796 auf der Hamburger Bühne erschien, fand sie sogleich allgemeinen Beyfall, der mit jedem Tage zunahm, bis er am 15. Febr. 1797 durch ihre vortrefliche Darstellung der Isaure, im Barbe bleu, bis zum Enthusiasmus ausartete. Auch erhielt sie noch an dem nämlichen Abende von einem benachbarten Fürsten, der dieser Vorstellung mit beygewohnet hatte, einen brillantenen Ring, 1500 Mk. am Werth. Diese übergroße Freude genossen aber die Hrn. Hamburger nicht lange; denn schon am 25. März 1798 gab sie ihr letztes Benefice, strich dafür 12000 Mk. ein, und ging nebst ihrem Gatten nach Petersburg, wo, wie es hieß, 10000 Rubel Gehalt, nebst der Einnahme von 2 Benefizkomödien, ihrer warteten. In den Rheinischen Musen hieß es von ihr: „Sie vereinigt mit einer niedlichen, wellenförmigen Figur ein reizendes, ausdrucksvolles Gesicht und das raffinirteste, hinreißendste Mienenspiel — u. s. w. Ihr Gesang, als musikalische Künstlerin betrachtet, ist, wie der Gesang der meisten Franzosen, wenig bedeutend, aber der Ton ihrer Stimme in ruhigen Momenten giebt einen angenehmen, sonoren Wiederklang." Nach dem Tode Kaiser Pauls, ging sie im May 1801, wahrscheinlich auf Veranlassung des Hofs, von Petersburg wieder ab, und wird nun in ihrem Vaterlande die eingesammelten Früchte ihrer Talente in Ruhe genießen. Indessen suchte sie im Oktober schon wieder in Berlin ihr Glück zu machen.

Chevrier (François Antoine) war ein Mann von großen Fähigkeiten, dabey aber auch von vielem Leichtsinne und Ausschweifungen, geb. zu Nancy. Schon frühe zeichnete er sich sowohl durch Witz und Einbildungskraft, als auch durch Thorheiten aus. Nachdem er verschiedene Länder durchreist hatte, bald reich, bald arm gewesen war, sich bald den Wissenschaften und bald den Ränken gewidmet hatte, starb er in Holland 1762. Unter seinen hinterlassenen 28 Schriften gehöret hieher: Observations sur le Theatre, dans lesquelles on examine avec impartialité l'état actuel des Théatres de Paris. Paris, chez Bure 1755. 12. s. Adelungs fortgesetzt. Jöcher.

Chiabrano (...) ein vortreflicher Violinist, aus Turin gebürtig, ist ein Schüler von Somis. Unter seinem Namen findet man in Prestons Catal. 1797, ein Werk gestochener Violoncellsolo's angezeigt. Man vergleiche mit dieser Nachricht obigen Artikel: Chabran.

Chianchettini (...) Virtuosin auf dem Fortepiano und Komponistin, gab 1800 zu London ein Benefizkonzert, bey welcher Gelegenheit sie, außer dem bekannten Concerto militare von Dußek, eine eigends für diese Gelegenheit von ihr selbst komponirte Sonate spielte, wie der gedruckte Zettel besagt.

Chiarellus (Andreas) ein Lautenist und Komponist, geb. zu Messina in Sicilien um 1675, fühlte schon als Kind unwiderstehlichen Trieb zur Musik, ging deswegen sehr früh nach Rom und Neapel, um sich noch mehr zu bilden, und erregte nach seiner Zurückkunft, als ein außerordentlicher Künstler auf der Arciliuto, die allgemeinste Bewunderung über sein Spiel. Nun fing er an, auch seine Werke in den Druck zu geben, und, um von allen Seiten zu genießen, nahm er auch eine junge Frau; starb aber daran einige Monate darauf 1699, nachdem er sein Leben erst bis zum 24sten Jahre gebracht hatte. Seine gedruckten Werke sind: Suonate musicali di Violini, Organo, Violone, Arciliuto. Neapoli 1699. 4. s. Mongitor Bibl. Sicul. Tom. I. p. 28.

Chiarito (Domenico) war ein vortreflicher Sänger des 16. Jahrhunderts. In einer Sammlung von Gedichten (Genua, 1591 gedruckt) befindet sich auch ein Sonnet zu seinem Lobe, von Maria de Ferrari.

Chiaula (Maurus) ein Benediktiner und Komponist aus Palermo gebürtig, starb im J. 1600, nachdem er von seiner Arbeit in

in den Druck gegeben hatte: Sacrae Cantiones, quae octo tum vocibus, tum variis Instrumentis concini possunt. Venedig 1590. 4. s. Ziegelhauer Hist. litter. Ord. S. Bened.

Chiavacci (Vincenzo) ein jetzt vielleicht zu Wien lebender Komponist aus Rom, wurde zwar in dem Mailändischen Indice de' Spett. teatr. schon seit 1785 als Opernkomponist angeführt, ist aber bey uns erst 16 Jahr später durch folgende gestochene Sachen für den Gesang bekannt geworden: 1) III Rondo's, aus den Opern: Alessandro nell' Indie, il Filosofo Impostore und De' quatro Parti del Mondo, jedes einzeln, Wien, b. Eder 1799. 2) XII Ariette per il Clavicembalo. Ebend. 1799. Ein Rezensent in der mus. Zeitung wünscht, daß diese niedlichen Arietten von Liebhabern des guten italiän. Gesanges mit zum ersten Studium benutzt werden möchten. Im J. 1801 errichtete er als Direktor zu Warschau eine Op. buffa.

Chiavelloni (Vincenso) ein ital. Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat sich die Mühe gegeben, 24 Discurse über die Moralität der Tonkünstler zu schreiben, und zwar unter dem Titel: Discorsi della Musica. In Roma 1668. 4. s. Forkels Literat.

Chilcot (...) ein englischer Klavierist und Komponist, hat, nach Prestons Katal. von 1797, von seiner Arbeit stechen lassen: Concertos for the Harpsichord. Set 1. und Set 2.

*Child (Dr. William) — war geb. zu Bristol und erhielt seine musikalische Bildung vom Elway Bevin, dem Organisten an der dasigen Kathedralkirche. Im Jahr 1631 wurde er zu Oxford Bakkalaureus der Musik, und 1636 Organist an der St. Georgenkapelle zu Windsor und darauf Organist an der Königl. Kapelle zu Whitehall. Nach der Restauration wurde er Königl. Kammermusikus und Singmeister an der Königl. Kapelle. Im J. 1663 erhielt er endlich zu Oxford den Doktorhut, wobey ein feyerlicher Akt in der Marienkirche gehalten wurde. Endlich starb er 1697. Nebst andern wohlthätigen Vermächtnissen wird auch auf seinem Grabsteine gerühmt: daß er eine lange Zeit das Chor der Kapelle zu Windsor aus seinem Beutel besoldet habe. Seine Werke sind: 1) Psalms for 3 voices etc. with a continued Base either for the Organ or Theorbo, composed after the Italian way. London 1639. Also suchte man in England damals schon den italiänischen Gusto nachzuahmen. 2) Catches, Rounds and Canons; eingerückt in Hiltons Catch that catch can. 1652. 3) Divine Anthems, und andere geistl. Kompositionen. 4) Einige weltliche Gesänge, gedruckt in den Court Ayres, 1655. 5) Services and full Anthems, gedruckt in Dr. Boyce's Sammlung. Darunter zeichnet sich besonders die Messe in E moll durch ihre Modulation, vor allen andern aber die in D dur aus, wegen des Feuers und des Reichthumes an Harmonie, welche darin herrschen. Man erzählt hierbey, daß, als er einsmals eines seiner Anthems dem Chore zu Windsor vorgelegt habe, selbiges den Sängern so leicht und simpel vorgekommen wäre, daß sie ihren Scherz damit getrieben hätten, um so mehr, da man gewöhnlich über seine plane und leichte Manier zu spotten pflegte. Hierauf habe er obiges Stück aus D dur gesetzt und aufgelegt. Indessen war man damals noch zweifelhaft, ob er wirklich der Komponist desselben sey. Von seinem Bildnisse, welches, in Lebensgröße gemalt, noch in der Musikschule zu Oxford aufgehängt ist, hat Hawkins Vol. IV. p. 414, eine Kopie in Kupfer eingerückt; das einzige Kupfer, welches von ihm existirt.

Chilmead (Edmund) ein vortreflicher Grieche, Latriner, Mathematiker und sowohl in Theorie als Praxis erfahrner Tonkünstler, war aus Gloucestershire gebürtig, und wurde ums J. 1632 Kapellan an der Christkirche, aber 1648 von einer Kommission des Parlaments wieder abgesetzt. Er kam darauf nach London, miethete sich beym Musikdirektor Thom. Est ein, und nützte einen geräumigen Saal in dessen Hause, um wöchentlich darin Konzert, nicht Vorlesungen, wie irgendwo stehet, zu halten, wodurch er denn seinen nothdürftigen Unterhalt erwarb. Nach der Zeit bediente man sich auch seiner Kenntnisse im Griechischen bey der Verfertigung des Catalogus Manuscriptorum Graecorum in Bibliotheca

theca Bodleiana. Er starb endlich 1653, im 43sten Jahre seines müh- und kummervollen Lebens. Er war der Autor auch von einem Werke: 1) De musica antiqua graeca. 1672. 8. welches Dr. Aldrich seiner Ausgabe des Aratus angehängt hat. 2) De sonis, eine andere seiner Schriften, ist wahrscheinlich nie zum Drucke gekommen. s. Hawkins, Vol. IV. p. 410.

Chilpericus. s. Helpericus.

Chilston, ein alter englischer musikalischer Schriftsteller, welchen Dr. Burney in die Zeiten Heinrichs II. der um 1155 regierte, versetzt, hat einen Traktat, oder vielmehr die Fortsetzung eines Traktats geschrieben, welcher sich noch, nebst andern, in einem musikalischen Codex des Grafen von Shelburne in England befindet.

Chinelli (Giovan. Baptista) ein unbekannter italiänischer Komponist von fruchtbarer Einbildungskraft und vielem Fleiße, scheint, nach seinen einstimmigen Motetten zu urtheilen, welche um 1630 den Kantaten unmittelbar vorhergingen, um selbige Zeit gelebt zu haben. Von seinen gedruckten Werken hat Walther noch folgende angeführt: 1) Conzertirende Missen von 3, 4 und 5 Stimmen, nebst 2 Violinen a bene placito. I. Th. 2) Derselben II. Th. 3) Concerti à 2, 3 et 4 Voci. 1. 2. und 3. Th. 4) Motetti à voce sola.

Chinzer (...) ein Violinist in England, hat nach Prestons Catal. 1797, zu London stechen lassen: Duetts for 2 V. Set Ist. und Set IId.

Chiodino (Giov. Battista) ein um 1600 lebender Franziskanermönch und Komponist, hat, wie Kapellmeister Herbst meldet, einen Traktat lateinisch und italiänisch geschrieben, unter dem Titel: Arte prattica et poetica. s. auch Tevo Musico Testore. p. 61. Aber weder von dem einen, noch von dem andern ist zu erfahren, ob das Werk gedruckt gewesen sey. Herbst hat es nach der Zeit ins Deutsche übersetzt und in 10 Büchern, nebst noch 2 andern Traktaten, unter obigem Titel, 1653 zu Frankfurt in 4. herausgegeben.

Chiomusus. s. Schneesing.

Chiotus (Angelus Clemens) ein Augustinermönch und Komponist, geb. zu Livorno, lebte zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und hat nach des Elssii Encom. Augustin. herausgegeben: Lib. I. Music. 1616. Einen bessern Titel giebt die Quelle nicht an.

Chiquelier (...) Im Jahr 1795 zeigte dieser, als ein 82jähriger Greis, in einer außerordentlichen Sitzung im Lycée des Arts zu Paris einen Flügel vor, der zugleich eine Kompositionsmaschine enthielt. Mehrere Auskunft gab die damalige Anzeige nicht, wobey es auch verblieben ist. Wahrscheinlich war es ein ähnlicher Versuch von einer Notenschreibe-Maschine, dergleichen schon Creed, Unger, Hohlfeld und Engramelle, zum Theil bloß entworfen, zum Theil aber auch ausgeführt haben, wie das a. Lex. in derselben Artikeln bereits angemerkt hat.

*Chladni (Ernst Florens Friedrich) Doktor der Philosophie und der Rechte zu Wittenberg, Mitglied der Churmainzischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, der naturforschenden Gesellschaften zu Berlin und Jena, und Korrespondent der St. Petersburger Akadem. und der Göttingischen Societät der Wissenschaften, ist auch zugleich der Erfinder des Euphons, des Clavicylinders und der erste jetzt lebende Tonlehrer im eigentlichen Verstande, welcher vermittelst seiner tiefen akustischen Kenntnisse und Erfahrungen zu allen den am Ende des 18. Jahrhunderts erschienenen wunderbaren Entdeckungen und Erfindungen noch die Sichtbarkeit der Töne hinzugezaubert hat. In der That hat noch keiner der vielen großen Physiker die Töne und die verschiedenen Arten ihrer Entstehung so gründlich untersucht, als Hr. D. Chladni. Vielleicht brachte er aber auch die so nothwendigen beyden Stücke mit zu seinen Untersuchungen, mehrere musikalische Kenntnisse nämlich und mehr warme Kunstliebe, als irgend einer seiner Vorgänger in dieser Wissenschaft. Ich werde hier meinen Lesern die Geschichte dieses merkwürdigen Mannes nach dem IXten Bande von Voigts Magazin für das Neueste aus der Physik und Naturgeschichte mittheilen und einige theils von ihm selbst erhaltene, theils aus andern Quellen geschöpfte Nachrichten noch hinzuthun. Hr. Dr. Chladni ist geb. zu Wittenberg am 30. Nov. 1756, wo

sein

sein Vater, welcher aber seinen ursprünglich ungarischen Familiennamen, nach damaliger Sitte, in Chladenius verwandelt hatte, als Hofrath und erster Professor der Rechtswissenschaft lebte. Der Vater glaubte diesen seinen einzigen Sohn nicht glücklicher machen zu können, als wenn er ihn dieselbe Laufbahn verfolgen ließe, auf der er selbst Ehre und Glück erlangt hatte. Nachdem der Sohn also die Landschule zu Grimma verlassen hatte, mußte er erst in Wittenberg und dann in Leipzig nicht nur die Rechte förmlich studieren, sondern auch noch am letztern Orte, nach 2 von ihm geschriebenen und vertheidigten Dissertationen, Doktor der Rechte werden. Er kam darauf wieder nach Hause, um als Priester der Themis entweder Klienten zum Opfer für seine Göttin zu sammeln, oder als Professor seinen Lehrlingen die große Frage über Recht und Unrecht vom Katheder herab zu entscheiden, als sein Vater starb, und durch seinen Tod ihn auf einmal von diesem zweydeutigen, ihm schon manchmal lästig gewesenen Dienste befreyete. Denn schon im Kindesalter konnte er sich mehrere Stunden nach einander mit Landcharten, Geographien und Reisebeschreibungen mit einer Wärme unterhalten, welche allezeit den Wunsch bey ihm hervorbrachte, daß er doch einmal alle diese Oerter selbst bereisen möchte. Auch daß er im 19ten Jahre noch das Klavier lernte, schien nicht in dem Plane seines Vaters zu liegen. Indessen war es besser spät, als gar nicht. Er begriff nun um destomehr davon, da er warme Liebe und reinen gebildeten Verstand mit zum Instrumente brachte. Ein anderes Studium, welches er bisher auf Universitäten zwar nur als Nebensache, doch immer con amore getrieben hatte, war die Naturkunde. Und diese wählte er nun wirklich zu seinem Hauptgeschäfte, um so mehr, da sich Aussichten zu der damals erledigten zweyten mathematischen Professur in Wittenberg zeigten. Als aber diese Hoffnung fehl schlug, indem diese Stelle eingezogen wurde; so glaubte er auch nun in Wittenberg an keine Konvenienz mehr gebunden zu seyn, folgte also bloß seinen Lieblingsneigungen, um in Zukunft vermittelst seiner Talente der Welt, wo nicht mit mehrerem Glücke, doch mit mehrerer Zufriedenheit und Lust zu dienen. Er fuhr also mit seinen Bemühungen in der Naturwissenschaft ununterbrochen fort. Und da er nach Lesung der meisten Schriften über die Theorie der Tonkunst fand, daß der physisch-mathematische Theil der Musik, unter allen Fächern der Naturwissenschaft, gerade am mangelhaftesten bearbeitet sey; so beschäftigten ihn fast ausschließend die verschiedenen Beobachtungen über die Schwingungsarten und Tonverhältnisse derjenigen elastischen Körper, bey welchen es nicht auf krumme Linien, wie bey den Saiten und geraden Stäben, sondern auf Schwingungen ganzer Flächentheile ankam. Durch unabläßige Versuche ergaben sich ihm auch am Ende Erscheinungen, welche eben so neu als interessant waren, und welche er zum Theil in seiner Schrift über die Theorie des Klanges, (Leipzig 1787) der Welt mittheilte. So interessant und unterrichtend aber auch immer diese Unterhaltungen für ihn seyn mußten; so wenig dienten sie doch zur Verbesserung seiner Lage, welche nach gerade anfing nichts weniger als angenehm für ihn zu seyn. Es mußte also für eine bessere Existenz gesorgt werden, wobey aber seine bisherigen Unterhaltungen mit Naturwissenschaft und Musik, und wo möglich, seine so lange unterdrückte, aber immer noch rege Begierde, fremde Länder zu sehen, bestehen konnten. Diesen drey herrschenden Lieblingsneigungen nun volle Genüge zu thun, ward endlich nach langem Hin- und Hersinnen beschlossen — ein neues mus. Instrument zu erfinden, welches auf seinen Reisen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zöge. Nun durchkreuzten sich eine Menge mechanischer Ideen, die aber immer den Zweck nicht ganz erreichen wollten. Endlich brachten ihn seine täglichen mannichfaltigen Versuche, aus den Körpern Töne zu locken, auf die Gedanken, ein Instrument zu bauen, dessen Töne durch das Streichen gläserner Stäbe in gerader Richtung hervorgebracht würden. Eine gewiß bisher noch unerhörte Art von Instrument, aber auch eben deswegen eine desto schwerere Aufgabe für ihn, wie eigentlich der Bau eines solchen Instruments einzurichten sey? — Diese Idee hatte er nun schon anderthalb Jahre mit sich herum-

getragen, ohne sie zur Wirklichkeit bringen zu können, als er eines Abends, (es war am 2. Juni 1789,) durch Gehen ermüdet, sich auf seinen Stuhl warf, um ein wenig auszuruhen, weil er sich nachher noch zu beschäftigen gedachte. Kaum aber war er eingeschlummert; so stand das Bild der gehörigen Einrichtung eines solchen Instruments ganz deutlich vor ihm, und schreckte ihn auf, wie ein elektrischer Schlag. Er sprang auf, prüfte, untersuchte bis in die späte Nacht, fand endlich, daß alles damit seine Richtigkeit haben würde, und legte sich nun ruhig zu Bette. Am 8. März 1790 war nun dies Traumbild wirklich realisirt, und dessen Bau ganz insgeheim zu Stande gebracht worden. Um seines angenehmen Klanges willen nannte er es Euphon, und machte diese seine Erfindung in den so eben laufenden Jahrgängen des Journals von und für Deutschland (im 3ten Stück), und darnach im Journal des Luxus und der Moden, S. 539, nebst einer Abbildung desselben in Kupfer, bekannt, welche Anzeige nebst Abbildung dann auch in der mus. Korrespondenz, (Julius 1790 No. 4) und in den dazu gehörigen Notenblättern, S. 9. wieder abgedruckt wurde. Der kleine Zwist, welcher gleich anfangs über diese Erfindung, mit dem sich gegenwärtig (1799) zu London befindenden Hrn. Dr. Quandt entstand, ist schon im a. Lex. in dessen Artikel erzählt. Der Klang dieses ersten Instruments war zwar ohne Tadel. Da es aber übrigens sowohl in seiner Stimmung, als in der Haltbarkeit seiner übrigen Theile noch sehr wandelbar war, so wurde bald der Bau eines zweyten vorgenommen, dem 1795 schon das dritte folgte, dessen Festigkeit und Dauer auf seinen weitläuftigen und großen Reisen zu erproben er genugsame Gelegenheit gefunden hat. Ob nun gleich der Euphon unter den Augen und Händen seines thätigen und sinnreichen Erfinders auch noch in Zukunft manche Veränderung und Verbesserung, bald im Wesentlichen und bald im Zufälligen, erhalten wird; so sehe ich mich doch verpflichtet, dem Leser hier seine gegenwärtige Beschaffenheit im J. 1797 zu erklären. Freylich wird die Vorstellung davon unendlich an Deutlichkeit gewinnen, wenn man eine der oben bemerkten Kupferplatten dazu bey der Hand hat. Das dritte und letzte Instrument unterscheidet sich also dadurch von den vorigen, daß es nicht mehr die Gestalt eines Schreibepultes, sondern eines gewöhnlichen viereckigten Kastens, 3 Fuß lang und 1 Fuß 8 Zoll hoch, hat. Bey Eröffnung desselben zeigen sich, statt der im ersten gebrauchten Thermometerröhren, jetzt 42 Glasstäbe von der Dicke einer Federspuhle und etwa 16 Zoll lang, nicht mehr in schiefer, sondern in gerader horizontaler Lage, wovon diejenigen, welche die untern Klaviertasten vorstellen, von dunkelblauem und die statt der Obertasten, von milchweißem Glase sind, so daß sich dessen Umfang auf 3½ Oktave, vom ungestrichenen c, bis zum dreygestrichenen f, erstreckt. Die Stäbe verlieren sich hinten in der Mitte eines senkrecht liegenden sogenannten Resonanzbodens, der zugleich das Wesentliche, was den Ton dieses Instruments giebt, verbirgt. Um es zu spielen, braucht man die Stäbe nur vermittelst eines Schwammes zu benetzen und nach der Richtung ihrer Länge mit nassen Fingern zu bestreichen; es giebt dann sogleich seinen vollen Ton in dem ersten Augenblicke der Berührung an, wobey das Anwachsen und Verschwinden der Töne bloß von dem stärkern und schwächern Drucke oder der geschwindern Bewegung der Finger abhängt. Und nun suchte er auch seinen so lange genährten Wunsch nach Reisen zu befriedigen. Seine erste Reise mit dem Euphon that er, nach öffentlichen Nachrichten, 1791 zu seinem Landesfürsten nach Dresden, von dem er mit einer goldnen Dose beschenkt wurde. Im Januar 1792 befand er sich zu Berlin, wo er sowohl vor dem Königl. Hofe, als in der Stadt den Euphon mehrmals mit Beyfall hören ließ. Im April 1793 ließ er sich zu Hamburg hören, wobey er zugleich einige akustische Versuche, die Schwingungen der Töne auch sichtbar darzustellen, zum großen Vergnügen der Anwesenden vorzeigte. Wahrscheinlich unternahm er damals von hier seine erste Reise nach Kopenhagen, worauf er im December 1793 wieder nach Berlin kam. In den folgenden Jahren unternahm er eine Reise in die Thüringische Gegend, von der man sich eine Anekdote erzählte, welche wahrscheinlich genug klingt, um sie auch hier nach-

nacherzählen zu dürfen. Der Hr. Doktor wollte nämlich so eben zum Thore einer Reichsstadt einfahren, als man rief: „Halt! was führt der Herr in dem Kasten?" Ein Euphon, war die Antwort. „Das muß erst dem Herrn Bürgermeister gemeldet werden." — Der Hr. Doktor hielt an, und der Soldat ging. Nach einiger Zeit brachte selbiger die Antwort zurück: „Fremdes Gethier wird nicht eingelassen." — Nun erklärte der Herr Doktor, daß sein Euphon kein ausländisches Thier, sondern ein musikalisches Instrument sey, worauf man ihn endlich passiren ließ. Im März 1797 ließ er sich auf einer zweyten Reise nach Kopenhagen abermals in Hamburg hören, wobey er mehrere akustische Versuche, nach Angabe seiner Endeckungen über die Theorie des Klanges, erklärte. Nach Michael dieses Jahres unternahm er von Wittenberg aus eine neue Reise über Dresden und Prag nach Wien, wo er im Februar 1798 vor einer zahlreichen Versammlung sowohl seinen Euphon hören ließ, als seine akustischen Versuche vorzeigte. Nach seiner Zurückkunft von dieser Reise unternahm er den Bau eines neuen Euphons, welcher, nachdem er im Nov. 1798 damit zu Stande gekommen war, die vorigen an Stärke des Klanges noch übertraf, und reiste damit gegen den Jan. 1799 nach Berlin, wo er einige Monate hindurch ein regelmäßiges Kollegium über die Theorie des Klanges las. Endlich erfand er im May 1799 ein ganz neues Tastatur-Instrument in der Gestalt eines Schreibepults, 36 Zoll lang, 25 breit und 11 hoch, vor der Hand nur von 3 Oktaven, von G nämlich bis zum dreygestrichenen e, auf welchem man jeden Ton fortdauern, anwachsen und verschwinden lassen kann, und nannte es Clavicylinder. Der Klang desselben, der sogleich anspricht, ist einem sanften Orgelregister überhaupt, in der Tiefe aber insbesondere einem Fagott, und in der Höhe der Hoboe oder einer gut gespielten Violine ähnlich und unverstimmbar. Der Ton desselben wird durch Reibung vermittelst eines durch einen Fußtritt umgedreheten gläsernen Cylinders hervorgebracht. Hierdurch wären nun alle Bogenflügel oder andere Erfindungen, um den Ton auf Tasteninstrumenten, wie auf der Violine, anwachsen und verschwinden zu lassen, auf einmal entbehrlich gemacht. Und gelingt es dem Hrn. Doktor, diesem Instrumente seine, dem Ideale davon entsprechende Vollkommenheit zu geben, so hat er allerdings durch diese Erfindung allen seinen Bemühungen die Krone aufgesetzt. Ein zu Wittenberg 1800 gedrucktes Blatt von 4 Oktavseiten gab anfangs über diese Erfindung Auskunft, worüber er sich aber bald darauf im II. Jahrg. der Leipz. mus. Zeitung, S. 305, ungleich ausführlicher erklärte. Ebend. Jahrg. III. S. 386, giebt er Nachricht von einem neuern, vom D bis zum dreygestrichenen f reichenden und dennoch kleinern Instrumente dieser Art Nachricht. Von seinen Experimenten hat uns nun zwar ein Kenner in dem Gothaisch. Hof-Kalender 1796, einen Begriff zu machen gesucht. Dennoch scheint es doppelte Pflicht zu seyn, hier nun noch das Verzeichniß seiner so interessanten und unterrichtenden Schriften über akustische Gegenstände den Lesern zum Selbstunterrichte vorzulegen, da wahrscheinlich die wenigsten davon so glücklich gewesen sind, ihn selbst darüber zu hören. Selbige bestehen aber bis 1801 in folgenden: 1) Entdeckungen über die Theorie des Klanges. Der Kaiserl. Akad. der Wissensch. zu Petersburg, welche schon so viele Aufschlüsse über die Theorie des Klanges gegeben hat, zu weiterer Untersuchung ehrerbietigst vorgelegt. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich 1787. 78 Seiten in 4. nebst 11 Kupfertafeln. Man findet darin die ersten Untersuchungen der Schwingungen einer Scheibe und zugleich die Mittel, selbige sichtbar machen zu können. 2) Ueber die Längentöne einer Saite. In der Berlin. mus. Monatsschr. August 1792. 3) Ueber die durch brennendes Wasserstoffgas in einer Röhre hervorzubringenden Töne. Desgleichen 4) Beyträge zur Beförderung eines bessern Vortrages der Klanglehre. In den Schriften der Berlin. Gesellsch. naturforschend. Freunde von 1797. 5) Beyträge zu dem Gerberschen Tonkünstler-Lexikon. Im 2ten Stücke des Kochschen Journals der Tonkunst. Mit dem wärmsten Danke erkläre ich hiermit: daß es der Hr. Doktor nicht bloß bey diesen Beyträgen allein hat bewenden lassen, sondern

dern daß noch, außer einem ungleich reichhaltigern geschriebenen Hefte von 1799, jeder seiner an mich geschriebenen Briefe Beweise von dessen Aufmerksamkeit auf die Berichtigung und Vervollkommung des Lexikons enthält. 6) Ueber die Longitudinalschwingungen der Saiten und Stäbe. Erfurt, bey Kayser 1796. 4. wie auch in den Schriften der Churmainzischen Akadem. der Wissensch. daselbst. 7) Beobachtungen über die durch brennendes Wasserstoffgas in einer Röhre hervorzubringenden Töne. Im 1sten Bande der neuen Schriften der Berlin. Gesellsch. Naturforsch. Freunde. Es ist darin gezeigt, daß deren Gesetze den Schwingungen der Luft in einer Pfeife ganz ähnlich sind. 8) Einige Nachrichten, die Geschichte seiner akustischen Entdeckungen betreffend, befinden sich in Voigts Magaz. für das Neueste aus der Physik und Naturgesch. im 4ten Stücke des IXten Band. S. 100. 9) Auszug aus der Schrift: Ueber die Longitudinalschwingungen, nebst einigen Bemerkungen über die Geschwindigkeit, mit welcher der Schall durch feste Körper fortgeleitet wird. Im 1sten Stücke von vorgenanntem Voigtschen Magazin. 10) Ueber die Töne einer Pfeife in verschiedenen Gasarten. Im 3ten Stücke ebendesselben Magaz. Der Hr. Dr. hat darin aus vielen angestellten Versuchen gezeigt, daß die Geschwindigkeit der Schwingungen der Luft oder anderer ausdehnbarer flüßiger Materien, (wo Theorie und Erfahrung nicht zusammentreffen wollen,) sich aus den bisher bekannten allgemeinen mechanischen Principien allein nicht bestimmen läßt; sondern daß außerdem, auch andere uns noch unbekannte physisch-chemische Eigenschaften dabey in Betrachtung kommen. 11) Ueber drehende Schwingungen eines Stabes; im 2ten Bande der neuen Schriften der Berl. naturforsch. Freunde. Hierin ist gezeigt, daß bey dieser hier zuerst bekannt gemachten Richtung der Schwingungen die Gesetze ebendieselben sind, wie bey den Longitudinalschwingungen, nur mit dem Unterschiede, daß bey den drehenden der Ton allemal um eine Quinte tiefer ist. 12) Ueber die beste Art, die Akustik abzuhandeln, eine im Anfange des 1799sten Jahres an die Fürstl. Jablonowskysche gel. Gesellsch. zu Leipzig abgesandte Abhandlung, wofür ihm der mathematische Preis einer goldnen Medaille von 24 Dukaten zuerkannt worden. Die Abhandlung selbst erscheint in der Folge, oder ist schon in den Schriften der Gesellschaft erschienen. 13) Ueber das Spanische Gedicht: La Musica, von D. Thomas de Yriarte. Im Isten Jahrg. der Leipz. mus. Zeitung. S. 821. 14) Nachricht von dem Clavicylinder, einem neuerfundenen Instrumente; enthaltend Bemerkungen über einige etwas damit verwandte Tasteninstrumente. s. Ebend. Jahrg. II. S. 305—313, und Jahrg. IX. 221—224. 15) Eine neue Art, die Geschwindigkeit der Schwingungen bey einem jeden Tone durch den Augenschein zu bestimmen, nebst einem Vorschlage zu einer festen Tonhöhe. s. Gilberts Annal. der Physik. B. V. Stück 1. No. 1. 1800. 16) Ueber die wahre Ursache des Consonirens und Dissonirens. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. III. S. 337. und 353. Ein sehr merkwürdiger Aufsatz. 17) Zweyte Nachricht von dem Clavicylinder und einem neuen Baue desselben. s. Ebend. S. 386. Alle diese kleinen interessanten Schriften gedenkt er in der Folge in einen eigenen Band zu sammeln und vermehrt herauszugeben. Auch war er schon im Januar 1797 mit der Ausarbeitung einer allgemeinen Anleitung zur Akustik beschäftiget, worin er alles, was bisher theils von ihm selbst und theils von andern in dieser Wissenschaft erfunden worden, benutzt hat. Dies Werk ist nun wirklich erschienen, unter dem Titel: 18) Die Akustik, bearbeitet von E. Fl. Fr. Chladni. Leipzig, bey Breitkopf und Härtel 1802, 43 Bogen in 4. nebst 11 Kupfertaf. und kostet 4 Thlr. Während seines Aufenthaltes zu Paris, wohin er sich im J. 1808 gewendet hatte, erregten sein Clavicylinder, besonders aber seine akustischen Vorlesungen daselbst ungemeine Aufmerksamkeit, so, daß sie nicht nur täglich sehr zahlreich und anhaltend von der Pariser eleganten Welt besucht wurden, sondern daß er seine Experimente auch vor dem Kaiser der Franzosen selbst und vor dem National-Institute öffentlich vorzeigen mußte. Vom Kaiser erhielt er bey dieser Gelegenheit eine Gratification von

6000

6000 Fr., wovon ich seine eigene Bestätigung habe. Auch ist gewiß, daß seine Experimente die Veranlassung zu einer, auf Kaiserl. Befehl, vom Institute aufgegebenen Preisfrage, über die weitere Untersuchung akustischer Gegenstände, gewesen sind, und daß er, auf Befehl des Kaisers, seine Akustik 1810 zu Paris ins Französische übersetzen und nicht allein im Texte, sondern auch an Kupfertafeln vermehrt, unter seinen Augen daselbst drucken ließ. Nachdem er sich also zu Paris 17 Monate in ehrenvoller Thätigkeit aufgehalten hatte, reiste er im Juli 1810 zurück nach Strasburg, um sich von da, durch die Schweiz, nach Italien zu begeben. Auch von Paris aus hat er zur Vervollkommung dieses meines Werks beygetragen. Dies erstreckt sich auch auf mein Generalregister von Bildnissen im Anhange, welches er, vermittelst seiner eigenen auserlesenen und zahlreichen Bildniß-Sammlung, der Vollständigkeit sehr nahe gebracht hat. In Paris hat er sich auch insbesondere mit Untersuchungen und Experimenten über die verschiedenen möglichen Bauarten eines Clavicylinders beschäftigt, und zu diesem Behufe viele neue und brauchbare Resultate, besonders 3 neue Bauarten eines Clavicylinders und 2 eines Euphons, erhalten. Da sie ihm Vorzüge vor der alten Bauart zu haben schienen, so hat er die dazu gehörigen Bemerkungen und Zeichnungen schon zu Papiere gebracht, um sie nach seiner Zurückkunft praktisch auszuführen. Sollte es auch Hrn. D. Chladni nicht gelingen, den Clavicylinder zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, so ist dies um so weniger vom Hrn. Rieffelsen zu erwarten.

de Choquer (...) ein jetzt lebender Guitarrist, hat 1797 stechen lassen: Gesellschaftslied, Freut euch des Lebens, varié p. la Guitarre.

Choron (Alexandre-Etienne) Mitglied von mehrern Akademien, lebte ums J. 1809 zu Paris, als gelehrter Tonkünstler und geistreicher musikalischer Schriftsteller. Er soll bey ausgebreiteten Kenntnissen ein vorurtheilsfreyer und freymüthiger Mann seyn, der den Muth hat, das Verdienst auch am Ausländer zu schätzen, so wie die Fehler selbst an seinen Landsleuten zu bemerken und zu rügen. Mit diesen Auszeichnungen verbindet er noch deutschen Fleiß und Ausdauer im Arbeiten, wodurch es ihm möglich geworden ist, sich der bisher in Frankreich so ganz vernachlässigten Kunst- und Künstler-Literatur anzunehmen und ein historisches Künstler-Lexikon für seine Landsleute zu schreiben. Schade, daß er dabey blos mein altes Lexikon, und nicht auch dieses neue hat nutzen können, wodurch es ihm möglich geworden wäre, das Ganze der Künstlergeschichte seinen Landsleuten vollständig vorzulegen. Nach der Ankündigung hat das Werk den Titel: 1) Dictionnaire historique de Musique, contenant l'histoire de la Musique et de ses principales branches, celles des théâtres, Conservatoires etc. ainsi que les noms des artistes et amateurs morts ou vivans, qui se sont illustrés en une partie quelconque de cet art etc. etc. A Paris, chez Leduc et I. Valade 1810. 2 Vol. in 8. 16 francs. Vorher aber hat er schon herausgegeben: 2) Principes de composition des écoles d'Italie etc. welches Werk aber in Deutschland wenig bekannt ist.

Christenius (Johann) ums J. 1610 Fürstl. Sächs. Hofkantor zu Altenburg, aus Buttstädt bey Weimar gebürtig, gab folgende seiner Werke im Druck heraus: 1) Selectissima et nova Cantio, quam Valedictionis ergo dedicat Patronis, à 6 vocibus. Jena 1609. 2) XX anmuthige geistliche Text, Gebet und Danksagung zu Gott, in feine musikalische Melodias mit 4 Stimmen gesetzt. Leipzig 1616. 4. 3) Gülden Venus-Pfeil, in welcher zu finden, newe weltliche Lieder, Teutsche vnd Polnische Tänze. Leipzig 1619. 4) Symbola Saxonica, Fürstlicher Personen tägliche Gedenksprüche mit 3 Stimmen gesetzt. Leipzig 1620. 5) Complementum, vnd dritter Theil Fest vnd Aposteltägiger Evangelischer Sprüch, so Melchior Vulpius vbergangen; mit 4—8 Stimmen. Erffurdt 1621. 4. 6) Omnigeni mancherley Manier newer weltlicher Lieder, Paduans rc. Erffurdt 1621. s. Draud. Bibl. class.

Christian (Johann Georg)
Christian (Leopold der ältere) und
Christian (Leopold der jüngere), drey

Brüder standen als Virtuosen auf der Posaune um die J. 1721 bis 27 in der Kaiserl. Kapelle zu Wien. Einer von ihnen, vielleicht Joh. Georg, ein Schüler des berühmten Helwig, blies 1703 mit dem vortreflichen Tenoristen Buzzolini ein Konzert in der Kaiserl. Hofkirche, von dem der Kapellmeister Aschenbrenner damals an Walther meldete: „er könne mit Wahrheit versichern, nie etwas angenehmeres gehört zu haben." Bis zu solcher Vollkommenheit hatte man es damals auf diesem nobeln und majestätischen Instrumente gebracht, das gegenwärtig, bey der zurückgesetzten Kirchenmusik, ganz vernachlässigt wird.

Christian von Wittgenstein. s. Witgenstein.

Christianelli (Filippo) blühete ums J. 1600 als Kapellmeister zu Aquila im Neapolitanischen, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Salmi à 5 voci. Venedig 1626. Walther.

Christie (L..) Musikmeister zu Liverpool in England, beschäftigte sich 1798 damit, einen Theograph, oder ein Instrument zu erbauen, welches den Blinden die Erlernung der Musik erleichtern sollte, und zwar also, daß sie vermittelst dessen nicht nur lesen, sondern auch ihre eigene Musik in fühlbaren Tönen komponiren könnten. So wurde diese Idee etwas dunkel in Schubarts Englischen Blättern 1798, Intell. Bl. S. 60, bekannt gemacht. Man hat aber seitdem nichts weiter davon gehört.

*Christmann (Joh. Friedrich) — Hier noch ein Nachtrag zu den Werken dieses mit Recht so beliebten musikalischen Schriftstellers und Komponisten: 1) Rondeau p. le Clav. ou Pf. 2) Adagio f. Klav. auf den Tod einer Wachtel. Darmstadt. 3) Die Bataille, ein Tongemälde mit Gesang und Begl. des Fortep. Ebend. 1796. 4) Rosen auf das Klavier meiner Minna. Ein Neujahrsgeschenk für 1791. Speyer. 5) Oden und Lieder f. d. Klav. Leipzig, bey Breitkopf 1797. 6) Die Stimme aus dem Halladat, für den Sopran und das Klav. In dem Jan. des III. Jahrg. der Bibliothek der Grazien. Speyer 1791, wo es zwar anonym eingerückt ist, wovon man mir aber mit Zuversichtlichkeit ihn als Komponisten angegeben hat. Keins seiner Werke hat den bleibenden Eindruck auf mich gemacht, keins habe ich so oft aus meinem Repositorium hervorgesucht und mir und andern mit Wärme vorgetragen. Welch ein erhabener und doch dabey gefälliger Ton herrscht nicht durch diese ganze Komposition! Wie innig und dabey wie ungezwungen schmiegt sich der musikalische Ausdruck den verschiedenen Modifikationen der im Texte enthaltenen Empfindungen an! Wie rührend sind die Gebete: Du Wesen über mir, und, O du, der du den armen Sterblichen ꝛc., wie naiv und unschuldsvoll dagegen das: und sieht dort seine Heerden ruhig weiden! Aber um alle Schönheiten darin zu würdigen, müßte ich jede Zeile daraus abschreiben. Junge Komponisten, welche so oft bey ihren Versuchen scheitern, wenn sie dergleichen deklamatorische Texte oder Oden ganz durch in Musik setzen, indem sie mit Aufopferung des schönen Gesanges dem Dichter zu ängstlich folgen, und statt der Empfindungen jedes einzelne Wort ausmalen, u. darüber dann nichts als trockne und holperichte Waare an den Tag bringen, diese können sich diese Kantate zum Muster nehmen, welche verdiente, für ein großes Orchester ausgesetzt zu seyn. Nur Schade, daß vielleicht die Bibliothek der Grazien sich nicht so allgemein verbreitet hat, als wenigstens dies Heft verdient. 7) Vollständige Sammlung theils ganz neu komponirter, theils verbesserter vierstimmiger Choralmelodien, für das neue Wirtembergische Landgesangbuch. Zum Orgelspielen und Vorsingen in allen vaterländischen Kirchen und Schulen ausschließend verordnet. Nebst einer zweckmäßigen Einleitung, in zehen Rubriken eingetheiltem Register und einem mit diesem Werke engverbundenen Anhange, herausgegeben von Christmann u. Knecht. Stuttgardt, b. Mäntlers 1799. XX S. Einleit. und 318 Melodien und Register in längl. 4. s. mehr davon in der Leipzig. mus. Z. Jahrg. I. S. 862. 8) Ballade, die Braut von Korinth, v. Göthe. Leipzig 1799. 9) Variat. p. V. et B. sur: Tyroler sind immer so lustig. Offenbach 1800. 10) Arion, eine Romanze in Musik gesetzt. 1801. Ueberdies haben die mus. Zeitungen, welche gegenwärtig in

in Leipzig bey Breitkopf und Härtel erscheinen, seiner geübten Feder Gelegenheit gegeben, auch der Literatur manchen interessanten Aufsatz wieder zu schenken; als: 11) Kaeferles Biographie. s. daselbst Jahrg. I. S. 65. 12) Einige Ideen über den Geist der franz. National-Lieder. Ebend. Jahrg. I. S. 228. 13) Ueber die Komposition der Geisterinsel v. Zumsteeg. Ebend. Jahrg. I. S. 657. u. f. 14) Tableau über das Musikwesen im Wirtembergischen. Ebend. Jahrg. II. S. 71. 95. 118. 139. 15) Vorläufige Nachricht von Hrn. Zumsteegs neuer Oper, das Pfauenfest betitelt. Ebend. Jahrg. II. S. 716. 16) An das scheidende Jahrhundert. Ebend. Jahrg. III. S. 201. 17) Ah! Vous dirai-je etc. Varié p. la Fl. av. B. Op. 2. Offenbach 1801. 18) Recueil de XII Marches p. le Clav. Ebend. 19) Die Kinder im Walde. Ballade a. d. Engl. mit Pianof. Leipzig, bey Kühnel.

Christo (Fr. Ioao de) ein Portugiesischer Mönch und sehr berühmter Orgelspieler, geb. zu Lissabon, starb in seinem Kloster zu Alcobaça am 30. Jul. 1654. Seine vorzüglichsten Werke sind: 1) O Texto das Paixoens que se cantaõ em a Semana santa, composto a 4 Vozes. 2) Calendas do Natal, e de S. Bernardo. s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 636.

Christo (Fr. Luiz de) ein Carmeliter und berühmter Organist in dem Portugiesischen Kloster Calçado, geb. zu Lissabon, 1625, starb in seinem Kloster 1693, 68 Jahre alt, und hinterließ in Mst.: 1) Praxoens dos quatro Evangelistas a 4 Vozes. 2) Liçoens de Defuntos, Motetes e Vilhancicos. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III p. 83.

Chrysogon, ein berühmter Sänger des alten Griechenlandes, lebte gegen das 30ste Jahr nach C. G., und erfand, nach dem Plutarch, ein eigenes Instrument, mit welchem er seinen Gesang zu begleiten pflegte. Der Umgang mit den Weibern brachte ihn aber um seine schöne Stimme.

— — — — — — Sunt, quae
Chrysogonum cantare vetent. Iuvenal. Satyr. VI. L. 2. v. 74.

Chrysothemis, ein Citharist aus Kreta, war der Sohn des Carmanoe und Schüler des Linus, aus dessen Händen er die 3saitige Lyra erhielt. Er that die vierte hinzu und war dann der erste Ueberwinder in den pythischen Spielen.

Churchill (...) ein jetzt lebender Tonkünstler zu London, hat bis 1796 von seiner Arbeit stechen lassen: 1) III Sonat. for the Fortep. with 1 V. London. 2) VI Duos for 2 V. Op. 2. Ebend. 1793. 3) III Sonat. for the Fortep. with 1 V. Op. 3. Ebend. 4) VI Duos p. V. et Tenor. London. by Bland.

Chythraeus (Nathan) s. Olthovius.

Ciaja (Alessandro) ein italiänischer Komponist aus einem unbekannten Zeitalter, hat herausgegeben: Lamentationes sacrae a voce sola et Basso contin. Walther.

Ciaja (Azzolino Bernardino della) ein Komponist aus Siena gebürtig, hat von seiner Arbeit drucken lassen: X Salmi à 5 voci con 2 V. obligati e Violetta à beneplacito. Op. 1. Bologna 1700. Walther.

Ciampi (Francesco) — Er war zugleich auch Virtuose auf der Violine, und hielt sich um 1725 zu Massa Carrara auf. Im J. 1729 befand er sich zu Venedig, wo er als Opernkomponist mit mehreren daselbst arbeitenden großen Meistern um den Preis stritt. D. Burney besitzt noch ein Miserere und eine Missa von dessen Arbeit, und versichert, daß selbige keinem Produkte dieser Art nachstehen dürften. Ein Verzeichniß seiner Venetianischen Opern findet der Leser schon im a. Lex.

Ciampi (Legrenz. Vincenz.) — Die Zeit der Blüthe dieses Meisters scheint das a. Lex. um 20 Jahre zu spät angegeben zu haben, denn schon 1748 kam er mit einer Opernsänger-Gesellschaft aus Italien nach London, wo er sich länger als bis zum J. 1760 scheint aufgehalten zu haben. Gegenwärtig mag er wohl nicht mehr am Leben seyn. Von seinen Opern und andern Kompositionen für die Kammer wären noch anzumerken: 3) Gli tre Cicisbei ridicoli. 1748 zu London. 4) Il Negligente. Ebend. aufgef. 1749. 5) Adriano in Siria, Op. ser. 1750. Ebend. 6) Il Trionfo di Camilla. 1750. Ebend. 7) Didone,

ne, 1754, Ebend., welche D. Burney für die schönste unter den ernsthaften Opern dieses Komponisten erklärt, die in London von selbigem aufgeführt worden sind. Ueberhaupt gesteht er ihm Feuer und Geschicklichkeit zu, und noch nach 40 Jahren könne er von dessen Werken gerührt werden. 8) Tolomeo, ein Pasticcio, mit mehreren andern Komponisten gemeinschaftlich, 1762 ebenfalls zu London. Die Opera buffa, Bertoldo (s. das a. Lex.) kam schon 1752 aufs Londoner Theater. Für die Kammer sind noch von seiner Arbeit gestochen worden: 9) Overtures for a full Band. Op. 5. und 10) Italian Songs. Beyde in London.

*Cibber (Susanna Maria) — Sie war, wie schon im a. Lex. gemeldet worden, eine Tochter des Tapezierers Arne zu London, wo sie auch 1715 geboren war. Sie erhielt eine sehr gute Erziehung, wobey sie mit ihren vortreflichen Fähigkeiten und ihrem starken Gedächtnisse in allen weiblichen Kenntnissen einen schnellen Fortgang machte. Vor allen aber liebte sie Tanz und Musik, zu welcher letztern sie ihr Bruder, der D. Arne, besonders aufmunterte und selbst unterrichtete. Indessen starb der Vater, dessen geringer Nachlaß sie nöthigte, ihr Glück als Sängerin auf dem Drury-lane-Theater zu suchen, an welches sie sich 1734, gegen einen Gehalt von 100 Pfund, engagirte. Um eben diese Zeit starb die Schauspielerin und Gattin des Theophilus Cibber, eines Sohns des berühmten Colley Cibber. Dieser heyrathete also 1735 die Mlle Arne, welche sich nun unter der Anführung ihres großen Schwiegervaters die Schauspielerkunst so sehr angelegen seyn ließ, daß sie endlich, wahrscheinlich auf dieses bekannten Opernfeindes Veranlassung, 1736 die Sängerin ganz aufgab. In diesem Vorsatze wurde sie nur um destomehr bestärkt, als sie vermöge ihrer außerordentlichen Talente und angenehmen Bildung 1736 als Zara, in dem Trauerspiele dieses Namens, allgemeine Bewunderung auf sich zog. Dieser Beyfall ist auch nach der Zeit, als sie 1747 zu Garrick's Gesellschaft sich begab, in nichts geschmälert worden, bis sie am 13. Jan. 1766 starb. Nach Adelungs fortgesetztem Jöcher. s. auch oben Dr. Arne's Artikel. Ihr Bildniß ist vielfältig zu London gestochen worden.

Ciber (...) Unter diesem Namen sind 1775 zu Paris gestochen worden: VI Sonat. p. le Clav. av. V. et B. s. Mercure de France. 1775.

Cibulka oder Zibulka (M. A.) ein guter Singkomponist und Harmonikaspieler, geb. in Böhmen gegen das J. 1770, hat sich in Prag gebildet, wo er bereits durch mehrere wohl aufgenommene Versuche in der Komposition, an Liedern, Sinfonien, Tänzen und dergl. nicht wenige Hoffnung von seinen Talenten gegeben hatte, als ihn die Umstände nöthigten, um das J. 1794 sein Glück im Auslande zu suchen. Er fand darauf am Grätzer Nationaltheater als Korrepetitor sein erstes Engagement, von wo 1795 seiner rühmlichst gedacht wurde. Im J. 1798 aber stand er als Musikdirektor bey Buschens Gesellschaft, welche in Ungarn in den Städten Ofen und Pesth zu spielen pflegte. Er scheint schon von Prag aus mehreres herausgegeben zu haben, wozu auch dasjenige gehöret, was seit 1794 unter dem verfälschten Namen Libulka durch das Braunschweiger Magazin in mehrere Musikverzeichnisse verbreitet worden ist: 1) XII Lieder berühmter Dichter. 1791. Fol. 2) XIV deutsche Tänze. Leipzig 1793. 3) Deutscher Tanz mit 17 Veränderungen fürs Klavier. Op. 3. Braunschw. 1794. 4) Deutscher Nationaltanz, als Quartett arrangirt für 2 V., Br. und B. Ebend. 5) 3 Cantaten: die Trennung, das spinnende Mädchen und Lottens Leiden, für eine Singstimme mit Begleit. des Pianof. München, bey Falter 1798. 6) Die Früchte meiner bessern Stunden, in 12 Liedern f. Klav. Calve 1799. Im J. 1810 dirigirte Alois Cibulka am Flügel die Oper zu Pesth in Ungarn.

Ciera (Hippolito) ein Dominikanermönch aus Venedig, blühete ums J. 1550 als berühmter Kontrapunktist, dessen Arbeiten in mehrere zur selbigen Zeit gedruckte Sammlungen aufgenommen worden, z. B. in des Caligopoeus Motetti del Labirinto à 5 voci. Venedig 1554. s. Alberici Catal. breve dei Scrittori Venet. p. 47.

Cifra (Antonio) ein Römer und Schü-

Schüler des Palestrina und des ältern Nanino im Kontrapunkte, blühete in den Jahren von 1610 bis 30 und war anfangs an verschiedenen Römischen Kirchen, und unter diesen auch 1611 am deutschen Kollegio daselbst, als Kapellmeister angestellt. Darauf erhielt er eben diese Stelle beym Erzherzog Carl von Oesterreich, Bruder Ferdinands II., um 1620. Endlich wurde er Kapellmeister zu Loretto, in welcher Bedienung er auch gestorben ist. Seine Werke waren eben so zahlreich, als korrekt und kunstvoll; aber nur folgende können noch davon angeführt werden: 1) Motetti à 2, 3 et 4 voci. Venedig 1611. 2) Scherzi et Arie, à 1, 2, 3 et 4 Voci, per cantar nel Clavicembalo, Chitarone, ò altro simile Istromento. Venedig 1614. Dr. Burney bemerkt hierbey: So sehr auch unsere gegenwärtigen Modekomponisten über den Fleiß und die tiefen Kenntnisse, welche aus den Werken dieses Meisters hervorleuchten, erstaunen möchten; so müsse ihnen doch das wieder zum Troste gereichen, wenn sie sähen, welch eine armselige Figur dieser gelehrte Autor in diesen fröhlich und galant seyn sollenden Gesängen machte. Denn etwas unbehülflicheres, verwirrteres und plumperes ließe sich gar nicht denken, als diese Melodien. 3) Motetti e Salmi à 12 voci, à tre Cori. Venedig 1629. 4) Missa: Conditor alme Syderum, à 7 voci. Aus dieser hat Pat. Martini, in seinem Saggio di Contrapunto, P. I. p. 88. ein Agnus Dei eingerückt, worin 2 Stimmen einen immerwährenden Kanon alla Roverscia, nach einer alten Advents-Hymne, hören lassen, wobey der Gefährte, welcher den Wiederschlag in der 6te über dem Subjekt anfängt, die nämlichen Intervalle in motu contrario durchführt, indeß sich die übrigen 5 Stimmen in einer freyen Fuge verfolgen. 5) Madrigali; mehrere Sammlungen derselben von seiner Arbeit sind zu Rom von 1616 bis 1623 gedruckt worden.

Cilano (Georg Christian Maternus de) zuletzt Dänischer Justizrath und Professor der Alterthümer und der Physik am Gymnasium zu Altona, geb. zu Petersburg, erhielt diese Stellen nach mancherley Schicksalen erst 1746, blieb auch zu Altona noch als Pensionair bis an seinen Tod, am 9ten Juli 1773, wo er im 78sten Jahre starb. Von seinen Schriften gehöret hieher: Ausführliche Abhandlung der Römischen Alterthümer, nach des Verf. Tode herausgegeben von G. C. Adler. Hamburg 1775. 3 Theile in 8. worin nach der Versicherung meines Hrn. Rezensenten, Cap. 14. 15, und II. Theil, sehr viele musikalische Gegenstände abgehandelt seyn sollen.

Cima (Andrea) ein Bruder des unten folgenden Giov. Paol. Cima, war anfangs Kapellmeister und Organist an der Kirche della Rosa zu Mailand, seiner Vaterstadt. Seine vortreflichen Kompositionen, und seine Kunst, die Orgel zu spielen, brachten ihm aber bald die Kapellmeisterstelle an der Marienkirche zu Bergamo, einen der beträchtlichsten musikalischen Posten in Italien, ein. Von seiner Arbeit sind gedruckt: 1) Il Libro I. de Concerti à 2, 3 et 4 voci. Milano 1614. 2) Il Libro II. de Concerti à 2, 3 et 4 voci. Venetia 1627.

Cima (Giov. Battista) ein braver Organist und Komponist an der S. Nazaro Kirche und am Scondrio in Valtellina in der Vorstadt zu Mailand, war auch zugleich ein guter Astrolog und Physiognom, und starb daselbst in seinem 60sten Jahre. Auch er hat in den Druck gegeben: Concerti à 2, 3 et 4 voci. Lib. I. e Libr. II. Stampati in Milano 1626. s. Picinelli Aten. dei Letterat. Milan. p. 277.

Cima (Giov. Paolo) Kapellmeister und Organist an der Marienkirche bey San Celso zu Mailand zu Anfange des 17ten Jahrhunderts, war nach des Picinelli Aten. p. 315: virtuosissimo Compositore di Canoni, Ricercate et altre vivezze, attenenti à i Professori, cosi di Contrapunto come d'Organo, und hat außer denen in des P. Angleria Regol. del Contrap. (Milano. 1622) eingerückten Canons von seiner Arbeit, noch insbesondere folgende seiner Werke drucken lassen: 1) Motetti à 4 voci. In Milano 1599. 2) Canzoni, Conseguenze et Contrapunti doppii à 2, 3, 4 voci. In Milano 1609. 3) Concerti sacri à 1, 2, 3, 4, con due à 5, et uno à 8 voci, con Partitura. Milano 1610.

*Ci-

*Cimador (Giambattista) gegenwärtig (1800) Singmeister zu London, lebte um 1788 als noch junger Virtuose auf der Violine, dem Violoncelle und dem Fortepiano, und zugleich als Komponist zu Venedig, wo er es besonders auf dem Fortepiano zu der in Italien so seltenen Fertigkeit gebracht hatte, daß er, wie man versicherte, alles vom Blatte spielte. In der Komposition hat er sich unsern Haydn zum Muster genommen, dem er aber manchmal nur zu knechtisch und merklich nachahmen soll. Außer diesem aber soll es seinen Kompositionen weder an Feuer noch an Kunstkenntnissen fehlen. s. Maiers Beschr. v. Venedig. Von seiner Arbeit sind bloß Airs für den Gesang 1797 zu London gestochen worden. In Mst. hingegen hat man noch von ihm: 1) II Duos p. 2 V. 2) II Duos p. V. et A. 3) Il Pigmalione. Op. ser. von 1 Akt. Im Goth. Theater-Kal. v. 1799 wird er il Conte di Cimador genannt.

*Cimarosa (Domenico) — Diesen fruchtbaren und dabey beliebten Komponisten verließ das a. Lex. 1788 in Petersburg. Er scheint sich aber nur wenige Jahre daselbst aufgehalten zu haben, denn schon 1791 wurde er vom Kaiser Leopold wieder aus Italien nach Wien, an Salieri's Stelle, zum Kapellmeister für die dasige italiän. Oper berufen, wo er sich auch im folgenden Jahre einfand, und eine seiner besten Opern: Matrimonio segreto, für das dasige Theater schrieb, auch seinen Pittore Parigino für selbiges umarbeitete. Da aber noch in selbigem Jahre sein Gönner, der Kaiser Leopold, starb; so erhielt er von dessen Nachfolger, dem Kaiser Franz, eine prächtige goldne Dose zum Geschenk, worauf er zum sichern Vortheil der Herrn Wiener dem würdigen Salieri seine Stelle wieder einräumte. Nun übernahm er vom neuen sein Kapellmeisteramt zu Neapel, wo er sich durch seinen Fleiß und seine Talente so viele Verehrer und Bewunderer erworben hatte. Er arbeitete daselbst aber nur noch wenige Jahre fort, und vielleicht war die Artemisia sein letztes Werk, als die Revolution in diesem Lande nicht nur den Saamen zur Unruhe und Empörung ausstreuete, sondern selbiges auch zum Schauplatze des verheerenden Bürgerkrieges umschuf. Auch den Cimarosa überfiel der Freyheitsschwindel, statt daß er sich, als Künstler, bey diesen politischen Händeln ruhig und neutral hätte verhalten sollen; um so mehr, da unsere Kunst ihren Wachsthum und Flor von jeher mehr den Monarchien als den Republiken zu danken hat. Er that aber dennoch das Gegentheil, und wurde als Verräther an seinem Könige verfolgt und, wie die Rede ging, ins Gefängniß geworfen. Auch erscholl aus Italien in den Jahren 1799 und 1800 zu wiederholtenmalen das Gerücht von seiner Hinrichtung. Wahrscheinlich hatten aber seine vielen Gönner und Freunde Mittel gefunden, ihn wieder in Freyheit zu setzen. Denn zu Ende des 1800ten Jahres hatte er Neapel wirklich verlassen, und hielt sich anfangs zu Padua und darauf zu Venedig auf, an welchem letztern Orte man ihn aufforderte, für das daselbst neu erbauete Theater, la Fenice, eine Oper zu setzen. Allein seine erlittenen Drangsale und seine Einkerkerungen zu ertragen war zu viel für seinen zarten Körper. Er starb daselbst schon am 11. Januar 1801. Nun verbreitete sich vom neuen durch ganz Italien und Deutschland das Gerücht, er sey vergiftet worden. Um dies zu widerlegen, sandte aber der Arzt, der ihm in Venedig beygestanden hatte, auf Befehl der Regierung, Folgendes an Cimarosa's Verwandte und Freunde nach Neapel:

Il fù Sgre Domenico Cimarosa maestro di capella è passato qui in Venezia agli eterni riposi il giorno undici di Gennaro dell' anno corrente, in consequenza di un tumore, che avea al basso ventre, in quale dallo stato scirroso è passato allo stato cancrenoso. Tanto attesto sul mio onore e per la pura verità, ed in fede etc. Ven. il 5. Apr. 1801.

D. Giovanni Piccioli,
Reg. Deleg. e medico onorario di sua Santità di N. S. Pio VII.

Das Publikum zu Venedig, welches ihm schon so manches Vergnügen zu danken hatte, und dem er ein neues zu verschaffen so eben beschäftigt gewesen war, huldigte mit dem tiefsten Schmerz über seinen Verlust seinen Verdiensten. Aber auf eine noch ausgezeichnetere Weise geschah dies zu Rom, wo sich die Accademia dei Professori di Mu-

Musica mit noch andern Musikfreunden vereinigte, und zur Feyer seines Andenkens am 25. Sept. Vormittags in der Kirche S. Carlo a Catinari eine große von Cimarosa selbst komponirte Seelen-Messe aufführte. Die ganze Kirche war dabey mit schwarzen Tüchern behangen, und in der Mitte derselben ein nach der Zeichnung des berühmten Geschicht-Malers, Francesco Manno, ausgeführtes Trauergerüst errichtet, das mit folgenden 4, wie in Stein gegrabenen lateinischen Inschriften geziert war:

Auf der Vorder-Seite: Permulcere. Mortalium. Animos. Nova. Admirandaq. Concentuum. Suavitate. Ingenuae. Facultatis. Praestantiam. Honestissimis. Moribus. Exornare. Populares. Externosq. In. Admirationem. Sui. Rapere. Quae. Dotes.

Dominicum. Cimarosam. Viventem. Commendarunt. Eo. Terris. Erepto. Iure. Acerbissimum. Quaestum. Bonis. Omnibus. Nominisq. Ejus. Studiosis. Indixere.

Auf der rechten Seite: In. Modis. Faciendis. Uni. Omnium. Copia. Et. Varietate. Praestantissimo.

Auf der linken Seite: Exprimendis. Animorum. Sensibus. Iisdemq. Quam. Vellet. In. Partem. Flectendis. Ac. Pertractandis. Facile. Principi.

Auf der Hinter-Seite: Duci. Et. Magistro. Musicae. Artis. Ingenii. Et. Doctrinae. Laude. Florentissimo. Corpus. Urbanorum. Honestissimaeq. Disciplinae. Cultores. Iusta. Funebria. B. M. P. Vix. An. XLVI. Ob. Venetiis. III. Idus. Ian. An. MDCCCI.

Oberhalb des Einganges der Kirche:

Dominici. Cimarosae. Musicae. Artis. Magistri. Debita. Ingenii. Ac. Virtutum. Meritis. Officia. Suprema. s. Ephemer. der ital. Literat. Jahrg. II. Heft 3. S. 336. Cimarosa war also 1755 zu Neapel geboren. Er stand also, wie er starb, noch in dem schönsten Alter der Blüthe, wo er zugleich die reifsten Früchte hervorbringen konnte. Ich habe mir Mühe gegeben, hier von diesen seinen hinterlassenen Werken das möglichst vollständige Verzeichniß zu liefern. Allein wie manches davon mag für Deutschland unbekannt geblieben seyn, besonders von seinen geistlichen Werken, darunter ich nur das einzige Requiem nennen kann, das man zu Rom bey seiner eigenen Todtenfeyer aufgeführt hat. Und da man daselbst in der vortreflichen Bearbeitung dieses Werks einen Beweis seiner Stärke auch in dieser Gattung von Komposition gefunden hat, so ist es allerdings Verlust für uns, daß wir von seinen Kirchensachen in Deutschland noch nichts kennen. Was ich von seinen Opern habe auffinden können, bestehet in folgenden: 1) L'Italiana in Londra. Op. buffa. 1780 zu Dresden aufgef., muß aber nothwendig schon einige Jahre früher in Italien aufs Theater gekommen seyn. Der Stich des deutschen Klavierauszugs dieser Oper scheint nicht zu Stande gekommen zu seyn. Dagegen ist selbige 1793 zu Paris in Partitur mit franz. Texte gestochen worden. 2) I tre Amanti. Op. buffa 1781 zu Dresden. 3) L'Infedeltà fedele, O. b. 1782 Ebend. 4) Il Pittore Parigino. O. b. 1783 Ebend. Diese wurde von ihm 1792 für Wien vom neuen umgearbeitet. So wie bey No. 1. vorauszusetzen war, daß selbige ursprünglich für ein italiänisches Theater geschrieben war, so gilt dies auch nicht nur von den 3 darauf folgenden Numern, sondern es möchte auch der Fall bey den mehresten der folgenden seyn. 5) Giunio Bruto. Op. ser. 1783 zu Siena. 6) Il Convito. Op. buffa 1783 zu Alessandria, wird auch, ins Deutsche übersetzt unter dem Titel gegeben: der Schmauß. 7) Giannina e Bernardone. O. b. 1783, fand vielen Beyfall in Italien, und wird auch in deutscher Uebersetzung gegeben. 8) La Ballerina amante. O. b. 1783. 9) Chi dell' altrui si veste, presto si spoglia. O. b. 1783 zu Neapel. 10) I due Baroni. O. b. 1783, wird auch deutsch gegeben. 11) Il Falegnamo. O. b. 1783. 12) Amor costante. Intermezzo 1784. 13) L'Oreste. Op. ser. 1784 zu Neapel. 14) La Villanella riconosciuta. Op. buffa 1784 zu Neapel. 15) L' Amante combattuto. O. b. 1784 zu Malta. 16) I due supposti conti. O. b. 1785, auf 8 italiänischen Theatern zugleich. 17) Le Statue parlanti. Intermezzo. 1785 zu Correggio. Ist wahrscheinlich der Pygmalion, welcher 1792 zu Brünn deutsch gege-

gegeben worden ist. 18) Artaserse. Op. ser. 1786 zu Cremona. 19) Il Credulo deluso. Op. buffa 1786 zu Neapel. 20) Il Marito disperato. O. b. 1786 Ebend. und deutsch 1798 zu Weimar unter dem Titel: Die bestrafte Eifersucht. 21) Lo Sposo disperato. O. b. wahrscheinlich die vorhergehende, 1787 zu Neapel. 22) L'Ete, le Trame deluse. O. b. 1787 zu Mailand und Neapel. 23) Valdimiro. Op. ser. neu für Turin 1787. 24) L'Impressario in angustie. O. b. 1788 zu Bologna. Deutsch unter dem Titel: Der Direktor in der Klemme. Auch ist zu Paris die Partitur davon gestochen. 25) Il Ritorno di Calantrino. O. b. 1788 zu Florenz. 26) Il Fanatico burlato. O. b. 1788 Ebend. 27) La Scuffiara. O. b. 1788 Ebend. 28) Gli Amanti alla prova. O. b. 1788 zu Genua. 29) La Circe. Op. ser. 1788 Ebend. 30) L'Olimpiade. Op. ser. 1787 zu Brescia. 31) Il Capriccio drammatico. Op. buffa 1789 zu Rimino. 32) L'Amor contrastato. O. b. 1789 zu Venedig. 33) Idalide ossia la Vergine del sole. Op. ser. 1790 zu Brescia. 34) La Villanella rapita. Op. buffa kam zu Berlin zwar erst 1793 aufs Theater, scheint aber um diese Zeit geschrieben zu seyn. 35) Il Convitato di Pietra. Op. b. 1790 zu Verona. 36) Giulietta e Armidoso. O. b. 1790 zu Dresden. 37) Il Matrimonio segreto. O. b. 1792 neu für Wien geschrieben. Im Klavierauszuge gestochen, ebend. b. Artaria 1793. Wird sehr gerühmt und auch deutsch gegeben, unter dem Titel: Die heimliche Ehe. 38) Amor rende sagace. O. b. 1793 Wien. 39) Il Calzolaro. Intermezzo 1793 zu Berlin. 40) Il Maestro di Capella. Interm. Beyde brachte Bianchi 1793 mit nach Berlin. 41) I Traci amanti. O. b. 1796 zu Dresden. 42) I Nemici generosi. O. b. 1796 zu Wien, wurde gerühmt. 43) L'Astuzie femminile. O. b. ins Deutsche übersetzt 1797 von Herklots in Berlin. Mehr davon s. Leipz. mus. Zeitung Jahrg. V. S. 142. 44) Gli Orazi e i Curiazi. Op. ser. 1797 zu Venedig, wird sehr gerühmt. 45) Artemisia. Op. ser. 1797 zu Neapel. 46) Semiramis. Op. ser. 1798 zu Wien. Von folgenden fehlen die Data ihrer Aufführung, überdies sind sie auch zum Theil nur durch Arien bekannt, welche einzeln daraus für Konzerte zu Paris gestochen worden sind; als: 47) La Pescatrice. 48) Volodomiro. 49) Alessandro nel Indie. 50) Contrattempi, war 1793 in Bonn zu haben. 51) L'Inprudente fortunato. Op. buffa aufgef. 1803 zu Dresden. 52) Il Matrimonio per raggiro (Heyrath durch List) O. b. 2 Act. fürs Klav. v. Bierey in Druck gegeben. Leipzig 1805. Noch werden von diesen seinen Opern in der Uebersetzung unter den Titeln gegeben: Der Aufschluß, übersetzt von Beck in Mannheim 1794. Der Schatzgräber, übers. v. Vulpius zu Weimar. Die vereitelten Ränke. Ebend. Das theatralische Abentheuer. Ebend. 1791. Ist obige No. 24.

Ciochetti (P. Vincenzo) ein italiänischer Komponist in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, brachte 1724 zu Genua seine Oper Arrenione aufs Theater. s. Berlin. mus. Monatsschr. S. 38.

Cionacci (Francesco) ein Priester zu Florenz, geb. daselbst am 17. Nov. 1633, war Prokurator bey der Kanonikations-Sache des Franciskaners Bened. Bacci, und starb am 15. März 1714. Seine im a. Lex. angeführte Schrift über den Kirchengesang, erschien zuerst 1682 als Vorrede vor des Matteo Coferati Traktat: Cantore addottrinato und wurde dann erst 1685 einzeln zu Bologna gedruckt.

Cipolla (Francesco) ein Komponist von Neapel, wird in dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. von 1785 bis 1791, als Opernkomponist mit angeführt. Um 1796 scheint er sich in London aufgehalten zu haben, indem daselbst bey Corri und Dussek im nämlichen Jahre erschienen: Cipolla's VI English et Italian Songs, Desgleichen Cantatas.

*Cipriani (Lorenzo) ein italiänischer Sänger, welcher sich ums J. 1796 zu London, in der Rolle des Don Alfonso Scoglia in der Oper La bella Pescatrice hervorgethan hat, ist daselbst in Folio in dieser Rolle gestochen worden. Vorher stand er am Wiener Hoftheater.

Cipriano Cormier, in Polen nur unter dem ersten dieser beyden Namen bekannt,

kannt, war um 1772, als ein junger Mann von etlichen 20 Jahren, Konzertmeister u. Kammervirtuos auf der Violine in Diensten des Fürsten Sapieha, Unterfeldherrn von Litthauen, und zugleich dessen Lehrer auf diesem Instrumente. Er selbst aber war ein Schüler des berühmten Nazari zu Venedig, und aus dem Gebiete dieser ehemaligen Republik gebürtig. Er war auch zugleich selbst der Komponist aller seiner Konzerte und Solo's, welche er bey seinem Fürsten und den vielen Dilettanten in dem damaligen Polen treflich zu Gelde zu machen wußte. Alle zeichneten sich durch ein schönes, gesangvolles Adagio aus, worin es nicht an Fermaten und Kadenzen fehlte. Diese Adagio's wußte er unübertreflich schön und singend, mit vielen willkührlichen, aber äußerst geschmackvollen Verzierungen vorzutragen; hingegen war seine Bogenfertigkeit im Allegro unbedeutend. Er starb aber in Warschau schon im J. 1789. Nach Kapellm. Schulz schriftl. Nachr.

Ciret (...) ein französcher Klavierist und Komponist, lebte zu Anfange des 18. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Pièces de Clavessin. Lib. 1. und Lib. 2. s. Boivin. Catal. 1729.

Cirillo (Francesco) blühete als Komponist ums J. 1650 zu Neapel, wo dessen Opern vielen Beyfall fanden. Aber nur noch folgende können davon angeführt werden, welche Nic. Toppi in seiner Bibl. Napoletana p. 332 anmerkt; als: 1) Orontea, Regina d'Egitto, 1654. und 2) Il Ratto di Elena 1655, beyde zu Neapel.

Cirlerus (...) war ein Singkomponist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit Jacob Paix den Gesang: Bewahr mich Herr, für die Orgel vierstimmig arrangirt und in sein Orgel-Tabulaturbuch (Laugingen 1583) eingerückt hat.

Cirna (...) ein Kirchenkomponist zu Anfange des 18. Jahrhunderts, von dessen Komposition sich unter der mus. Verlassenschaft der Prinzessin Anna Amalia von Preußen, welche noch gegenwärtig in dem Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin aufbehalten wird, mehrere einzelne Kirchenstücke befinden. s. Berl. mus. Wochenbl. S. 17.

*Cirri (Giambattista) — Seine VI Trii p. V. Viola e Vc. concertanti, Op. 18, waren ums J. 1791 zu Venedig gestochen. Dies macht seinen gegenwärtigen Aufenthalt ungewiß. Verschiedene seiner Werke für das Violoncell sind auch bey Hummel in Berlin gestochen worden. Op. 8. aber enthält II Flötenkonzerte.

Cirvelo (Petrus) ein Theolog, Philosoph und Mathematiker aus Daroca in Arragonien gebürtig, blühete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und war Doktor zu Paris, Kanonikus zu Salamanca und Professor der Theologie zu Alcala, und schrieb, außer andern Werken: Cursus quatuor mathematicarum disciplinarum. Alcala de Henares 1526. Fol. Unter diese 4 Disciplinen rechnet er, nach damaligem Gebrauche, auch die Musik.

Civetto (...) wahrscheinlich ein Violoncellist, von dessen Arbeit in Broderips Katal. London 1799 angeführt werden: VI Duos for 2 Violoncellos. Op. 2.

Clagget (Charles) ein Komponist, sinnreicher Kopf und enthusiastischer Verehrer seiner Kunst zu London, hat sein ganzes Vermögen für selbige, insbesondere bey Versuchen zur Verbesserung der musikalischen Instrumente aufgewendet. Diejenigen davon, an denen er bereits Verbesserungen angebracht oder welche er ganz neu erfunden hat, sind in seiner Wohnung, dem sogenannten musikalischen Museum, seit 1789, alle Tage, außer Sonntags, von 12 bis 4 Uhr zu besehen. Auch läßt er sie dann und wann in einem der öffentlichen Konzertsäle, z. B. in Hannoversquare, der Reihe nach hören. Bis zum J. 1791 enthielt aber dies Museum folgende 13 Stücke: 1) Teliochord, oder vielmehr ein gewöhnliches Fortepiano, welches ohne einige Temperatur vollkommen rein gestimmt ist, dessen cis, fis, u. s. w. aber, vermittelst eines Pedaltritts sogleich in des, ges u. s. w. verwandelt werden, so daß dem Ohre dadurch jede enharmonische Ausweichung bestimmt fühlbar gemacht wird. Er versprach für 20 Pf. Sterl. diese Tonveränderung an jedes Instrument anzubringen. 2) Ein Waldhorn, das aus 2 zusammen verbundenen D- und Es-Hörnern bestehet, welche beyde aber nur ein einziges gemeinschaftliches

Mund-

Mundstück haben. Durch eine bequem angebrachte Klappe kann nun der Wind nach Belieben bald in das eine und bald in das andere gelassen werden. Hierdurch erhält dieses Horn die natürlichen Töne vom Es- und vom D-Horne zugleich, also die ganze Reihe von Tönen, wie sie die Klaviertasten zeigen. Uebrigens bleiben aber die dem Instrumente eigenen unreinen Töne vor wie nach unrein, und um diese Töne mit der Hand zu stopfen, wird die Schwierigkeit durch die 2 Schallbecken noch um ein beträchtliches vermehrt, die Regierung der Klappe ungerechnet. Herr Mortellari blies ein Solo auf diesem Horne. 3) Die gleichlaufenden Tasten am Klaviere sind alle geformt wie unsere gewöhnlichen Obertasten, vermittelst welcher ein Kind aus allen Tönen gleich leicht spielen können soll. Bleibt aber eine unbedeutende Erfindung, indem es diesem Kinde dann um so schwerer werden muß, etwas auf einer gewöhnlichen Tastatur vortragen zu lernen. 4) Die Metallorgel, in der Größe eines Positivs, hat einen schönen, der Harmonika gleichen, übrigens aber schwachen Ton. Diesen geben weder Pfeifen noch Saiten, sondern Gabeln von Stahl, wodurch dies Instrument unverstimmbar wird. Sie enthielt 3 bis 5 Oktaven. Bey dieser Erfindung scheint etwas Aehnliches mit Hrn. D. Chladni's Clavicylinder zum Grunde zu liegen. 5) Ein kleiner Einsatz zum Stimmen. Er besteht in 3 Gabeln, deren Stücke, so wie sie an- oder abgeschraubt werden, alle Töne der Oktave in der gehörigen Temperatur geben. Kostet 3 Pf. Sterl. 3 Schill. Die übrigen Stücke bestehen in sogenannten beweglichen Stegen oder Griffblättern für Violinen, Bratschen, Violoncelle oder Guitarren, worauf die Griffe bemerkt sind; in Saitenfesten, um den Ton der Violine zu probiren und zu richten, ferner in feinen ledernen Decken, die den Ton des Fortepiano dämpfen und die Stimmung erhalten sollen. Bey allen diesen mechanischen Untersuchungen hat sich dennoch Hr. Clagget auch als Komponist bekannt gemacht. Einige seiner Werke findet man in Prestons Katal. 1797 folgendermaaßen angegeben: 1) Duetts for 2 V. 2) VI Duetts for V. and Vc. Op. 5. 3) VI Duetts for 2 German Fl. with several of the most favourite Airs. Op. 6. Die übrigen Werke sind nicht bekannt. Auch fehlen die Nachrichten von dem bisherigen Fortgange seiner Erfindungen gänzlich.

*Clari (Gio. Carlo Mar.) — Von seiner Arbeit befand sich noch auf dem Königl. Musik-Archive zu Kopenhagen ein Stabat mater à 4 voci, con Strum. in Mst. welches aber 1794 mit verbrannt ist. Dagegen findet man noch in des Paolucci Arte pratica di Contrap. Tom. I. eine Probe von seiner Kunst abgedruckt.

Clarke (Ieremiah) — war in der Königl. Kapelle zu London unter Dr. Blow erzogen, welcher ihn so sehr liebte, daß er ihm 1693 seine beyden Stellen an der Paulskirche, als Lehrer des Singchors und Almosenverwalter, überließ, an welcher Kirche er auch bald darauf Organist wurde. Im J. 1700 wurden beyde zugleich, Dr. Blow und er, Mitglieder von der Königl. Kapelle, und eben so 1704, nach dem Tode des Francis Piggot, beyde zugleich Hoforganisten. Um diese Zeit hat er jene Anthems geschrieben, welche D. Boyce mit in seiner Sammlung aufgenommen hat, und denen D. Burney, wegen ihrer natürlichen und gefälligen Manier, den Vorzug vor den Arbeiten seines Meisters giebt. Um diese Zeit beging Clarke die Thorheit und verliebte sich in ein zwar außerordentlich schönes, allein dem Stande nach weit über ihn erhabenes Frauenzimmer. Diese hoffnungslose Liebe brachte ihn endlich zur Melancholie und Verzweifelung, so, daß er sich am 5ten Nov. 1707 in seinem Hause selbst erschoß. s. Hawkins, Vol. V. p. 58.

Claßen (Fr. L.) lebte ums J. 1780 als junger Tonkünstler wahrscheinlich in Mannheim, wo von seiner Arbeit Menuet avec XII Variations p. le Clav. in die Voglersche mus. Monatsschr. Jahrg. III. Mainz 1780 eingerückt und auch einzeln verkauft wurde.

*Claude le jeune. s. Ieune.

Claudio (...) ein Violinist aus Lucca, befand sich um 1720 zu London, als einer der Vorzüglichsten in seiner Kunst, wozu aber damals in England nicht viel gehörte. Er spielte die zweyte Violin am Haymarket-Theater mehrere Jahre, und starb 1740

1740 zu London, nachdem er kurz zuvor von seiner Arbeit daselbst hatte stechen lassen: VI Sonate a V. solo con B. s. Hawkins Vol. V. p. 361.

Claudio da Correggio. s. Merulo.

*Claudius (Matthias) Revisor bey der Schleswig-Holsteinischen Bank zu Altona, geb. zu Rheinfeld im Holsteinischen 1743, lebte um 1770, wie man sagte, als Organist zu Wandsbeck, ohnweit Hamburg, wo er auch seinen deutschen, sonst Wandsbecker Bothen schrieb, welchen Bode von 1770 bis zum Oktober 1775 in Hamburg druckte. Hierauf wurde Claudius 1776 Oberlandkommissar zu Darmstadt, wo er aber nur bis zum folgenden Jahre verweilte, indem er sich schon 1777 wieder zurück nach Wandsbeck wandte. Hier lebte er nun in der Stille den Musen, indem ihn bald seine Feder und bald die Musik beschäftigte, von welcher letztern er nicht bloß Liebhaber, sondern wirklich Eingeweihter seyn soll. Denn so, wie Hr. Kapellm. Reichardt versichert, ist er ein sehr braver Klavierspieler, der schon manche angesehene Organistenstelle ausgeschlagen hat, und der in seinem Hause mit eigenen 4 Mädchenstimmen Chöre von Palestrina, Leo und andern dergleichen Meistern anstimmt. Welche angenehme Unterhaltung seine in so ganz origineller gutmüthiger Laune geschriebenen Werke gewähren, unter dem Titel: Asmus omnia sua secum portans, oder sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen 1775, die gegenwärtig bis zu 6 Theilen angewachsen und wiederholt gedruckt worden sind, wird sich ein jeder erinnern, der selbige gelesen hat. Aber auch aus ihnen wittert hin und wieder der Liebhaber und Kenner von Musik. Indessen verräth sich letzterer an keinem Orte mehr, als in dem eigentlichen Wandsbecker Bothen oder Zeitungsblatte, in welchem nicht nur mehrere ernsthafte und scharfsinnige Aufsätze über musikalische Gegenstände und einige vortrefliche Recensionen musikalischer Werke, sondern auch verschiedene in der ihm eigenen Laune über Musik verfaßte vorkommen. Schade, daß dies Werk so gut als verloren ist, da es wohl schwerlich noch in Buchläden angetroffen werden kann. Eine Musik-Taxe, einen Aufsatz von letzterer Art, hat Hr. K. Reichardt, S. 37, der Berlin. mus. Monatsschr. daraus eingerückt.

Claveau (I...) der ältere, ein um 1794 zu Paris lebender Flageolettist, hat daselbst folgende Sächelchen und vielleicht noch mehreres der Art herausgegeben: 1) VI Duos p. 2 Flageolets. Paris, b. Imbault 1792. 2) Recueil de jolies Valses et Allemandes à 2 Flageolets. Liv. 1. und Liv. 2. desgleichen Liv. 3. Paris 1797. 3) Nouvelle Méthode p. le Flageolet mélée de théorie et de pratique. Paris 1798.

Clayton (Thomas) — er war ums J. 1690 Mitglied der Königl. Kapelle zu London, aber von seiner Professorschaft will weder Hawkins noch Burney etwas wissen. Er reiste nach Italien, um, dem Anscheine nach, nicht sowohl sich in seiner Kunst zu verbessern, als sich mehrerer Mittel, den Charlatan zu machen, daselbst zu bemächtigen. Hiermit ausgerüstet, kam er wieder zurück nach London, überredete die Leute, daß er der Mann sey, welcher seinem Vaterlande das wahre italiänische Drama geben könne, ließ die vom Stanzani 1677 geschriebene ital. Oper, Arsinoe, Königin von Cypern, ins Englische übersetzen, stoppelte die in seinem Kopfe noch übrigen Fragmente musikalischer Gedanken zusammen, legte diesen Text darunter, und ließ sie 1705 zu London, mit vielem Rühmen von seinen Verdiensten bey diesem ersten Versuche zu Verbesserung des Nationalgeschmacks, aufführen. Auch gelang ihm seine Prahlerey so wohl, oder die Unwissenheit und Geschmacklosigkeit der Engländer war damals noch so groß, daß sie dies elende Machwerk 24mal in diesem Jahre anhören konnten. Indessen ließ sich der große Addison, der zwar wohl die Ungereimtheit dieses Textes einsah, aber übrigens eben so wenig Ohren für die Musik, als seine übrigen Landsleute hatte, bethören, seine Rosamunde zu schreiben, und eben diesem Notensudler zur Komposition zu übergeben. Sie erschien auch wirklich 1707 auf dem Theater, erhielt aber nur mit genauer Noth 3 Vorstellungen. Um meinen Lesern von dieser elenden und mehr als schülerhaften Notenklekserey einen Begriff zu machen, wünschte ich

ich nur, ich könnte ihnen hier die Ouverture und Aria aus dessen Rosamonde abschreiben, so wie selbige uns Hawkins, Vol. V. p. 138 seiner Geschichte, zur ewigen Schande des damaligen Geschmacks seiner Landsleute, aufbehalten hat. Nun aber erschien Händel in England, und nun versank Clayton auf einmal in sein verdientes Nichts. Er war zwar willens, 1711 ein wöchentliches Konzert in seinem Hause zu halten; allein die Unternehmung scheiterte sehr bald. Eben so wenig Glück fand er in der Verbindung mit Richard Steele, für den er das Alexanders Feast in Musik brachte, die niemand hören mochte.

Clemann (Friedrich) seit 1799 Kollaborator des Superintendenten zu Sternberg im Mecklenburgischen, seinem Vaterlande, lebte vorher als Kandidat und Privatlehrer zu Ludwigslust, und gab heraus: Oden und Lieder für das Clavier. Ludwigslust, 1797. 16 Bogen in q. Fol. Im Jahr 1800 hingegen kündigte er in dem Intell. Blatte zur Leipz. mus. Z. Jahrg. II. S. 42, ein ungleich wichtigeres Werk, unter dem Titel an: Handbuch der Tonkunst. 2 Theile. gr. 8. Inhalt, 1. Th. 1) vom Tone nach seiner Materie. 2) Vom Tone nach seiner Form. 3) Die Semeiographie und Orthographie. 2ter Th. 1) Die Rhetorik. 2) Die Methodik, und 3) kurze Geschichte der Tonkunst. Ausführlicher findet man den Inhalt am angeführten Orte. Es sollte dies Werk gegen 2 Alphab. stark werden. Meines Wissens ist aber davon noch nichts erschienen.

Clegg (John) ein ehemaliger Violinist und guter Vorspieler in England, wurde zuerst 1723 durch eine gedruckte Einladung zu einem Konzerte in London, als ein 9jähriger Knabe, Namens John Clegg, bekannt gemacht, welcher so eben aus Italien gekommen sey und sich mit verschiedenen Solo's und Konzerten, besonders mit einem Konzerte von Vivaldi hören lassen würde. Um 1731 wurde abermals in den Zeitungen von Dublin aus sein Spiel auf der Violine gerühmt, wobey man ihn für einen Schüler des Buononcini ausgab. Mit mehrerem Grunde aber giebt Hawkins den Dubourg zu Dublin für dessen Lehrer an. Er kam nach der Zeit wieder nach England, und brachte es durch sein unablässiges Ueben und Studiren so weit auf der Violine, daß er alle gleichzeitige Virtuosen dieses Instruments sowohl im Tone, als in der Kunstfertigkeit übertraf. Aber eben diese unablässige Anstrengung für seine Kunst brachte ihn um 1742, als einen Verrückten, ins Bedlamhospital, wo eine ganze Zeitlang die Neugierigen hin wallfahrteten, um ihn entweder bey ruhigen Stunden auf seinem Instrumente spielen, oder seine Narrheiten zu hören.

Clemann (Balthasar) — Noch einen Traktat von ihm, wahrscheinlich aber nur in Mst. führt Hr. v. Blankenburg in Sulzers Theorie 1787. B. III. S. 340, unter dem Titel an: Ex Musica didactica temperirtes Monochordum. Seine Lebenszeit mag ohngefähr ums J. 1680 fallen.

*Clemant (Eberhard) Instrumentalmusikus des Prinzen und Bischofs von Eichstädt, geb. 1642, dessen Bildniß 1674 in seinem 32sten Jahre in Kupfer gestochen worden, scheint daher sich in seiner Kunst ausgezeichnet zu haben, ob uns gleich die Geschichte keine Nachrichten weiter von ihm aufbehalten hat. Sein Bildniß besitzt der Hr. Major von Wagner.

Clemens VII. muß es im a. Lex. heißen, und nicht der VI.

*Clemens Alexandrinus (Titus Flavius) war ein heydnischer Philosoph, der aber zum Christenthume überging, und lebte ums J. 200 nach Christo. Er durchreisete Griechenland, Calabrien, das Morgenland und Aegypten, um seine Kenntnisse zu bereichern, und starb noch vor dem J. 218. Von seinen noch übrigen 3 Werken gehören seine Tapeten in 8 Büchern, stromatum libri VIII, hieher, welche um 194 geschrieben sind, und worin einige Nachrichten von alten Tonkünstlern vorkommen. In seinem Paedagogus hingegen eifert er sehr gegen die Instrumentalmusik bey Gastmahlen. Forkels Literat.

Clemens (C. G.) vorher Referendarius, seit 1792 aber geheimer Sekretär beym Accisdepartement zu Berlin, zwar nur Dilettant, aber ein Dilettant, der es auf dem Klaviere und der Violine mit manchen Virtuosen aufnehmen kann, besonders auf letzterm

letzterm Instrumente, wo er 1793 öffentliche Proben zur Bewunderung der Zuhörer ablegte. Auch hat er sich als Komponist gezeigt durch seine: Lieder fürs Klavier. Frankfurt 1791. Andre Nachrichten nennen ihn Friedrich August.

Clemens (...) ist der Name des Kapellmeisters in Karlsruh (1803) welcher sich vorher als Musikdirektor zu Breslau aufgehalten haben soll; weiter ist aber nichts von ihm bekannt, selbst seine Vornamen nicht, es müßten denn die am Ende des vorhergehenden Artikels angeführten seyn.

Clemens non Papa (Jacob) — Er starb noch vor dem J. 1567, worauf erst die Herausgabe seiner Werke erfolgt seyn soll. Dr. Burney, welcher diese Bemerkung macht, versichert zugleich, er habe aus diesem Zeitalter keine bessere Musik gefunden, als dieses Clemens Arbeit. Der Styl desselben sey deutlich, die Harmonie rein und sein Fugenthema simpel und natürlich. Jedes seiner Werke enthalte etwas vortrefliches, aber immer schiene einem das letzte, was man gesehen habe, das Beste zu seyn. In seinen französischen Gesängen, setzt er hinzu, herrscht in jeder Stimme ein ungleich besserer Gesang, so wie überhaupt seine Kompositionen gefälliger, als Anderer ihre sind, und den besten Produkten aus dem folgenden Jahrhunderte gleich kommen. — Folgende können davon noch angeführt werden: 1) Missae cum quatuor vocibus. Auctore Clemente non Papa. Tom. III — IX. Lovan. 1558. Dies Werk verbrannte 1794 mit auf dem Königl. Musik-Archive zu Kopenhagen. Es beweist aber, daß allerdings noch bey Lebzeiten dieses Komponisten von seiner Arbeit gedruckt worden ist. 2) Liber I — VII Cantionum sacrarum 4 voc. Löwen 1567. 4. 3) Cantiones gallicae. Louanii 1569. 4) Missa Defunctorum. Löwen 1580. gr. Fol. Ueberdies findet man einzelne Stücke von seiner Arbeit fast in allen vermischten Sammlungen aus dem 16. Jahrhundert, z. B. in dem Premier Livre des Chansons à 4 parties. A Louvain 1558 und in des Caligopoeus Motetti del Labirinto. Venedig 1554. 4. u. s. w. Auch Hawkins hat Vol. II. p. 362 seiner Geschichte einen Zirkelkanon à 5 von diesem Meister eingerückt. Auf der Churf. Biblioth. zu München befinden sich außer einem Werke der No. 1. angezeigten Missen, Lovan. 1558. gr. Fol. gedruckt, auch noch geschriebene Motetten im Cod. 13.

*Clement (Franz J.) einer der bewundernswürdigen jungen Virtuosen unseres Zeitalters auf der Violine, geb. zu Wien 1782, wo sein Vater Straßenbaukommissär ist, trat schon in seinem 7ten Jahre, gleich Mozarten, seine Künstler-Reise nach London an, wo er nicht nur den Laien durch sein Spiel in Erstaunen setzte, sondern sich auch die Liebe eines Cramer, Salomon, Jarnowick und Haydn erwarb, so daß sich diese großen Männer öfters das Vergnügen machten, mit diesem Kinde Quartetten zu spielen oder selbigem zu akkompagniren. In einem dieser Konzerte gab man zum Spaß ein Quartett von Spielern zu hören, deren Alter noch nicht 40 Jahre zusammen ausmachte. Ein junger 10jähriger Afrikaner, Namens Bridgetower, wetteiferte als zweyter Violinist mit dem Clement um den Vorzug. Endlich bahnte ihm seine Geschicklichkeit im Juli 1790 den Weg, vor dem ganzen Königl. Hause, zum großen Vergnügen des Königs, spielen zu dürfen. Im folgenden 1791sten Jahre befand er sich wieder in Deutschland, und begeisterte als 9jähriger Künstler den Professor Wallraf durch sein Spiel in einem sehr hohen Grade, wie dessen Gedicht welches der Graf von Oettingen in das Stammbuch des jungen Orpheus schreiben ließ, mit mehrerem besagt. s. mus. Korrespond. 1791. S. 231. Dies ganze Jahr blieb er das Vergnügen der Reichsländer; denn die nächste Nachricht von ihm kam im Juli 1792 von Würzburg, wo er während seiner Durchreise Konzert gab, um im künftigen Monate bey der Krönung in Prag zu seyn, wo er auf Kaiserl. Befehl spielen sollte. Seit dieser Zeit ist er, so viel man weiß, ununterbrochen in Wien geblieben. Das Bild, welches der Verfasser des Jahrbuchs der Tonkunst 1796 von ihm entwirft, scheint nach dem, was bisher von ihm gesagt worden, bey allen seinen Schönheiten, doch nicht geschmeichelt zu seyn, wenn es daselbst S. 11 heißt: „Dieser Liebling der Musen, obgleich

obgleich nur noch Knabe, ist in dem Gefühle der Kunst ein schwärmerischer und feuriger Jüngling, in der ausübenden Kraft selbst ein Mann, und gewiß eins derjenigen Genien, welche die Natur nur sparsam hervorbringt. Sein Ton ist seelenvoll, hinreißend und schmelzend, seine Passagen klar, schwebend und rein; man glaubt zuweilen seine ganze Seele liege in der Violine und löse sich in Töne auf" u. s. w. Und dennoch sind diese außerordentlichen Talente, aus Mangel an Unterstützung in Wien, in Gefahr, zu Grunde zu gehen. Man ist ungewiß, ob man seinen Augen trauen soll, wenn man daselbst weiter liest: „Zu bedauern aber ist es, daß ein so ausgezeichnetes Talent, fern von Aufmunterung, ohne alle Unterstützung, kärglich an einem Orte leben muß, wo es so viele reiche und mächtige Musikliebhaber giebt. — Sollte sich niemand finden, der Kunstliebe und Großmuth genug besäße, die Lage dieses jungen Genies wenigstens nur soweit zu verbessern, daß es seine Studien gemächlich fortsetzen könnte? —" Leider hat man aber, außer einem Benefiz-Konzert 1794, weiter nichts gehört, was ihm zum Besten seit der Zeit geschehen wäre. Zu London ist er 1789 von Hessel als 8jähriges Kind in Kupfer gestochen worden, wie er auf seiner Violine vor dem Könige spielt. Endlich hat das Kunst-Komptoir zu Wien 1803 auf einmal folgende seiner Werke gestochen herausgegeben: 1) Variat. p. le Violon princip., 2 V. A. 2 Hautb. 2 Cors ad libit. et B. Op. 1. 2) Trio p. le V., A. et Vc. Op. 2. 3) Quatuor p. le Fortep. V., A. et Vc. Op. 3. 4) Concerto p. le V. princip. à gr. Orch. Op. 4. 5) Concerto p. le Fortep. à gr. Orch. Op. 5. 6) III Quat. p. 2 V., A. et Vc. Im J. 1805 war er als Musikdirektor im Theater an der Wien angestellt.

Clementi (Johann Georg) — Er gehörte nach Schubarts Versicherung (s. dessen Chronik 1790. S. 669,) unter die guten Kontrapunktisten, was er auch durch die Partituren seiner Kirchenstücke bewiesen habe. Ums J. 1788 feierte er sein Amtsjubiläum; er möchte also wohl schwerlich noch am Leben seyn.

Clementi (...) — Des vorhergehenden Sohn, ein Virtuose auf der Violine, geb. zu Breslau 1754, kam im J. 1781 unter dem Namen Rosenberg aufs Theater, doch ohne seine Violine zu vernachlässigen; denn, wenn er ohne Engagement war, reiste er unter seinem wahren Namen, Clementi, als Violinist, wie das 1790 der Fall war, wo er sich zu Stuttgard, und 1792, wo er sich zu Cassel hören ließ. So zufrieden man aber am ersten Orte mit seinem Vortrage zu seyn schien; so ungleich schien er sich am letztern Orte zu seyn, wo er sich einen Kapelldirektor aus Breslau nannte. Vielleicht hatte er damals schon seines Vaters Stelle erhalten.

*Clementi (Muzio) — Dieser große Künstler und wahrhaft originelle Klavierkomponist lebt noch immer zu London, wo er, nach Hrn. Kapellm. Reichardts Versicherung, um 1790 einen großen Theil seiner Zeit der Astronomie widmete, und dabey affektirte, nicht mehr Musikus zu seyn, indeß er immer ein Talent nach dem andern zu großen Klavieristen bildete, und ein Kunstwerk nach dem andern setzte und dann in seinem Hause stechen und verkaufen ließ. Unter solchen Bedingungen nun könnten wir uns diese seine Grille gar gern gefallen lassen. Gegenwärtig (1800) sucht er sein Künstler-Talent so wenig zu verhehlen, daß er vielmehr mit Iohn Longman zu London einen großen Musik- u. Instrument-Handel in Gesellschaft errichtet hat u. sich auf den 3 Bogen seiner in Fol. ausgegebenen Katalogen nebst seinem Kompagnon: Manufacturers of musical Instruments, and Music-Sellers to their Majesties, nennt. Bey diesem Gewerbe soll er sich besonders mit der Untersuchung und Verbesserung der in seinem Laden feil stehenden Instrumente beschäftigen. Was übrigens seine Kompositionen betrift, so arbeitet er noch immer, ein Paar frühere Versuche in Sinfonien abgerechnet, einzig und allein für das Klavier. Diese Werke zeigen aber auch das Gepräge der Meisterhand auf allen Seiten. Man suche mit diesem Urtheile nur das zu Wien gestochene 23ste, 24ste, 25ste und 26ste Werk zu vergleichen, und man wird finden, daß davon nicht zu viel gesagt ist, und daß sich vielleicht Liebhaber finden möchten, welche sich, bey einer freyen Wahl, lieber Clementi's, als

Mo-

Mozarts sämmtliche Werke zu besitzen wünschten. Bey dieser Gelegenheit rathe ich noch den Liebhabern der Clementischen Muse, Hrn. Professor Siebigke's Museum deutscher Gelehrten und Künstler, 2ten Band, nachzulesen, wo sie sehr artige und durchdachte Bemerkungen über dessen Charakter finden werden. Daß indessen unter der Menge seiner Kompositionen nicht auch Werke vorkommen sollten, bey deren Verfertigung er durch den unrichtigen Geschmack oder die mangelhaften Kräfte eines Andern gebunden gewesen ist, wie schon im a. Lex. eine ähnliche Klage von ihm angeführt wird, davon kann man sich durch die zu Offenbach gestochenen Trio's, Oeuvr. 37, überzeugen, welche für Jemanden scheinen geschrieben zu seyn, dessen linke Hand nach Mourkien gebildet worden ist. Wehe ihm aber, wenn der Beurtheiler seiner Verdienste ihn nach diesem, oder einem andern dergleichen richten wollte! Eben dieser vorzügliche innere Gehalt seiner Werke macht es mir nun zur Pflicht, bey der Angabe derselben möglichst vollständig zu seyn. Um mich und den Leser aber durch dies Chaos von mancherley Ausgaben zu leiten, glaube ich keinen leichtern Weg einschlagen zu können, als wenn ich der Reihe der Numern auf den Titeln derselben folge, dem einzigen äußerlichen wesentlichen Unterscheidungszeichen auf Notenwerken, und dann die verschiedenen unter jeder dieser Numer erschienenen deutschen, französischen und englischen Ausgaben nach einander beybringe. Von Rechtswegen sollte wohl vor allen sein eigener zu London gedruckter Verlags-Katalog dabey zum Grunde liegen und also die Londoner Stiche voran stehen. Da aber die englischen Stiche wegen ihrer hohen Preise unter uns gerade am wenigsten bekannt sind; so habe ich lieber deutsche Stiche voran gehen lassen, um so mehr, da durch die lobenswürdige Einrichtung der Kataloge des Hrn. Gayl in Frankfurt über diese hin und wieder einiges Licht verbreitet ist. Der Kürze wegen nenne ich alle Sonaten für das Klav. allein Solo's, so wie die nebst einer Violine und Violoncell Trio's; also: Op. 1. Amsterd. III Trio's; Paris, V Solo's und 1 Duo f. 2 Klav.; London, Sonatas, wahrscheinlich die Amsterdamer. Op. 2. Amsterdam, III Trio's; Paris, VI Trio's; London, Sonatas, davon Octave Lesson besonders gestochen ist. Op. 3. Amsterd. III Trio's; Par. III Trio's. Op. 4. Par. III Trio's; Lond. Sonatas. Op. 5. Par. III Trio's; Ebend. III Trio's und 3 Fugen; Ebend. VI Fugues. Op. 6. Paris, VI Trio's; Ebend. 1 Sonate f. 4 Hände, II Trio's und III Fugen 1782; Lond. Sonatas. Op. 7. Wien, III Solo's; Lond. Sonatas. Op. 8. Lond. Sonatas. Op. 9. Wien, III Solo's; Lond. Sonatas. Op. 10. Wien, III Solo's; Par. III Solo's; Lond. III Solo's. Op. 11. Wien, II Solo's; Lond. Sonata et Toccata. Op. 12. Wien, IV Solo's; Mainz IV dergl.; Par. IV dergl.; Lond. IV Sonatas and I Duett for 2 Pf. new Edition. Op. 13. Mainz, III Duo's; Speier, III Duo's 1791; Par. III dergl.; Lond. III Duos. Op. 14. Par. Solo's; Lond. III Sonat. à 4 mains. Op. 15. Mainz, III Duo's; London, Sonatas, Op. 16. Offenb. La Chasse, Duo 1787; Mainz, III Sonat. à 4 mains; Lond. La Chasse. Op. 17. Wien, La Chasse; Lond. Sonatas. Op. 18. Wien, Caprice, Solo; Amsterd. dieselbe; Lond. Sonatas. Op. 19. Wien, I Solo; Par. Caprices et Préludes; Mainz, dieselben unter dem Titel: Musique caractéristique ou Collections de Préludes et Cadences composés dans le Stile de Haydn, Mozart, Kozeluch, Vanhal, Sterkel et de l'Auteur; Lond. Ebendieselben. Auch sind sie, Wien, b. Artaria, aber ohne Numer gestochen. Eben so ohne Numer, und überdies getheilt, sind selbige gestochen: Offenbach 1788. Op. 20. Wien, 1 Solo con Toccata, vergl. Op. 11; Offenb. III Trio's 1788; Lond. 1 Son. Op. 21. Wien, 1 Solo; Par. 1 Solo; Lond. III Son. with V. or Fl. and Vc. Op. 22. Wien, III Trio's; Offenbach, III Trio's; Par. III Trio's; London, III Son. with V. or Fl. and Vc. Op. 23. Wien, III Trio's; Mainz, Son. à 4 mains 1790; Amsterd. III Trios aisés; Paris, III Trio's; London, III Solo's. Op. 24. Wien, III Solo's; Offenbach, dieselben; Speier, III Solo's; Amsterdam, I Solo 1790; Lond. II Son. Op. 25. Wien, III Solo's; Offenb. III Solo's 1790. Op. 26. Wien, III Solo's; Offenbach, dieselben

ben 1790; Lond. I Son. Op. 27. Wien, I Solo; Par. I Solo; Ebend. XII Solo's im Scarlattischen Style; Offenb. I Duo 1792; Mannheim, I Duo; London, III Trio's. Op. 28. Wien, III Trio's; Offenb. dieselben; Paris, III Trio's; London, III dergl. Op. 29. Wien, III Trio's; Offenb. dieselben; Paris, III Trio's. Op. 30. Wien, III Trio's 1794; Offenb. III Solo's; Paris, Solo's. Op. 31. Wien, III Trio's 1794; Offenbach, das 30ste Wiensche Werk. Op. 32. Wien, III Solo's; Offenb. das 31ste Wiensche Werk; Paris, III Solo's; London, III Trio's. Op. 33. Wien, I Trio in C; Offenb. dasselbe 1795; Lond. Sonatas. Op. 34. Wien, II große Solo's 1795; Offenb. dieselben; London, II Sonatas and II Capricios; Paris, III Solo's. Op. 35. Wien, II Caprices, wahrscheinlich die vorhergehenden Londonschen; Offenbach dieselben; London, III Trio's 1797. Op. 36. Wien, III Trios; Offenbach, dieselben; Paris, b. Pleyel, I Solo; Par. b. Imbault, Caprices 1797; Lond. Progressive Lessons, fingered and not fingered; Leipz. b. Kühnel, Six Sonatines progressives doigtées. (Supplemente zur Klavierschule.) Diese so ganz ungekünstelten, freundlichen, muntern und frohen Klavierstücke dienen eben so gut dem alten Kunstfreunde zur Aufheiterung, als dem jungen Dilettanten zur angenehmen Unterhaltung. Die Liebhaber der neumodischen Kreuz- und Quersprünge unserer Kraftgenies finden dagegen in seinen 1803 erschienenen III Son. p. le Pf. Offenb. O. 46. volle Genüge. Op. 37. Wien, I Solo; Offenb. III Trio's 1797; Paris, bey Pleyel, Sonates; Lond. Sonatas; Leipz. b. Kühnel, III Sonatines doigtées. Op. 38. Wien, VI Sonatines; Leipz. b. Kühnel, III Sonatines doigtées. Op. 39. Wien, III Solo's; Offenb. dieselben 1798, schön und leicht; London bey ihm, VI grand Lessons. Book 1. Op. 40. Wien, XII Walzer fürs Klav. (vergl. Op. 38) London; Offenbach, dieselben mit Tambour und Triangel. Op. 41. Offenb. XII Walzer mit Tambour und Triangel 1800. Op. 42. Offenb. Sonate à 4 mains, ist von ihm selbst aus einer seiner frühern Sonaten umgearbeitet. Zu Wien b. Mollo ist diese nämliche Sonate nebst noch 2 andern als No. 1. 2. 3. gestochen. Op. 43. Offenb. III Thèmes variées p. le Clav. 1800, sind früher zu London bey ihm, jedes einzeln, gestochen worden. Op. 44. Offenb. II Sinfon. à gr. Orchestre, Livr. 1. et 2, sind wahrscheinlich die nämlichen, welche früher zu Paris, No. 1 und No. 2 gestochen worden sind, das einzige was man für ganze Orchester von seiner Arbeit aufzuweisen hat. Op. 45. Offenb. Sonate à 4 mains 1802. Außer diesen sind unter seinem Namen noch folgende Werke, aber ohne Numern, gestochen worden: 1) Sonate p. le Clav. av. Violon. Heilbronn 1793. 2) III Airs variés. Mainz. 3) Air varié p. le Clav. Paris. 4) Menuetto con Variat. p. il Cemb. Wien 1794. 5) Progressive Sonatinas. London 1798. Vergl. oben Op. 36. 6) Sonate. Offenbach, No. 96 du Journ. d. Dam. 1797. desgleichen Heilbronn. 7) II Sonates. Petersburg, No. 1 und 2. 1797. 8) Octave Lessons for the Piano. London, b. Rolfe. 9) II Canzonette, Wien 1792. 10) Air d'Haydn, varié p. Pf. Leipz. b. Kühnel. 11) 3 Rond. agréables à 4 m. p. Pf. Ebend. Endlich erschien auch zu London 1801 zuerst in englischer Sprache seine 12) Méthode pour le Pf. worauf sie noch in dem nämlichen Jahre bey Kühnel zu Leipzig, ins Deutsche übersetzt und schön gestochen, unter dem Titel erschien: Einleitung in die Kunst das Pianoforte zu spielen, enthaltend: die Anfangsgründe der Musik, die nöthigen Begriffe zur Fingersetzung u. 50 Lektionen zur Uebung, nach den Mustern der vorzüglichsten Komponisten. Nebst kurzen Präludien vom Verfasser. (Mit der Fingerbezeichnung 1, 2, 3, 4, 5.) Dieser Ausgabe folgte 1802 zu Leipzig b. Kühnel und zu Paris b. Pleyel wieder eine französische unter obigem Titel. Im J. 1807 erschien bey Kühnel eine 2te Auflage der Einleitung. Dieses Werk scheint dieser Aufmerksamkeit gar nicht unwerth zu seyn. Zwar enthalten seine Anfangsgründe, welche nebst den dazu gehörigen Beyspielen nur die ersten 27 Seiten einnehmen, nichts, was wir nicht in Bachs und Türks Anweisungen eben so richtig finden könnten. Dagegen aber sind seine 50 Lektionen, welche von S. 28 bis 71 folgen, dadurch um so zweckmäßiger, daß er außer

den

den neuen auch mehrere von alten guten Meistern, als von Corelli, Scarlatti, Rameau, Paradies, Couperin, Sebast. Bach und Händel, aufgenommen hat. Von eigener Komposition hingegen sind blos die kleinen, eine Zeile langen Vorspiele zur Einleitung in jede Tonart, wobey er aber auch auf die Uebung von mancherley Passagen Rücksicht genommen hat. Im J. 1802 unternahm er, in Gesellschaft eines jungen Engländers, Namens Field, seines besten Schülers, eine Reise durch Deutschland, Rußland und Frankreich. Er besitzt die ausgesuchteste Instrumenten- und Musikhandlung zu London, spielt aber nicht mehr öffentlich, wohl aber in freundschaftlichen Zirkeln. Bey seinem großen Vermögen lebt er nicht nur selbst auf einem glänzenden Fuß, sein Haus ist auch der Sammelplatz aller großen Künstler und Dilettanten von wahren Vorzügen. Im J. 1803 unternahm die Breitkopf- und Härtelsche Handlung zu Leipzig die Herausgabe seiner sämmtlichen Klavierwerke, davon der 1ste Heft 12 Sonates p. le Pf. seul enthielt. Im J. 1807 waren davon bereits 6 Hefte erschienen. Im J. 1807 betraf ihn das Unglück, daß am 20. März, Morgens um 4 Uhr, in seiner Manufaktur der musikalischen Instrumente zu London ein Feuer ausbrach, welches so um sich griff, daß der angerichtete Schaden auf 40000 Pf. Sterl. geschätzt wurde. Besonders waren viele schöne Instrumente mit verbrannt.

Clementius (Christianus). Von diesem unbekannt gebliebenen Autor aus dem 16. Jahrhunderte besaß der Bürgermeister Hausmann 1717 zu Schaffstädt noch folgende Handschriften: 1) Christ. Clementii et Orl. Lassi Principia de contextu et constructione cantilenarum. 2) Praecepta theoretica. 3) Praecepta practica, s. Matthesons Ehrenpforte S. 106.

Cleomedes (Petrus) ein unbekannter Neugrieche aus dem 15. Jahrhunderte, hat geschrieben: Musica. Venetiis 1498. s. Forkels Literat.

Cleon, ein berühmter Sänger des alten Theben, wo man seine Statüe mit der Unterschrift hatte setzen lassen: „Cleon von Theben, Sohn des Pytheus, wurde mehrmals gekrönt, weil er in der Kunst des schönen Gesangs den Thebanern den Triumph erwarb." Als nach der Zeit, ums J. 320 vor Christo, Alexander der Große Theben zerstörte, soll, wie Polemon sagt, ein Bürger eine Summe Geldes in den Mantel dieser Statüe verborgen haben und zwar so glücklich, daß, als nach 30 Jahren die Stadt wieder erbauet wurde, er sein Geld an demselben Orte wiederfand, wo er es versteckt hatte. Cleon soll auch das Sistrum gespielt haben, wie Athenaeus Lib. VIII. versichert.

Cleonidas. s. Euclides.

Clerc (Don Iacob le) aber nicht Iumilhac, wie nach dem La Borde fälschlich im a. Lex. angegeben wird, ist der eigentliche Verfasser des schönen Werks über den Kirchengesang, welches dort angeführt wird. Auch gilt das alles von ihm, was dort vom Iumilhac gesagt wird. Dieser letztere war bloß der Herausgeber dieses Werks. Le Clerc starb zu S. Pere de Melun am 1. Januar 1679.

le Clerc (...) ein französischer Tonkünstler, ob der Flötenist im a. Lex., oder dessen Vater, oder noch ein dritter bloßer Musikhändler, ist nicht bekannt. Dieser hat herausgegeben: Catalogue géneral de Musique. à Paris 1738. 8. War in des Hrn. Kammermusikus Schiörrings Händen.

le Clerc (Iean) geb. zu Genf am 19. März 1657, war zuletzt Professor der hebräischen Sprache, der Philosophie, der schönen Wissenschaften und der Kirchengeschichte am Gymnasium zu Amsterdam, und starb daselbst am 8. Jan. 1736. Er hat sehr vieles, und darunter auch eine Bibliothèque choisie geschrieben, in deren XVItem Bande, S. 167, ein Brief über die Cymbeln vorkommt.

le Clerc (I. B.) s. Leclerc.

Clereau (Pierre) ein französischer Komponist aus dem 16. Jahrhundert, welchen La Borde gar in das 14te versetzt haben will, hat herausgegeben: 1) Tricinia. Paris 1556. 12. und 2) Chansons spirituelles à 4 voix. s. Draud. Bibl. Class. und Verdier Bibl.

Clerico (Francesco) Balletmeister und Komponist zu Venedig im J. 1789, hat

hat folgende Stücke für dasige Theater auch in Musik gebracht: 1) Amleto. Ballet 1789. 2) Il Divorzio fortunato. Ballet 1789. s. Indice de' Spett. teatr.

Cleve (Ioannes de) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Cantiones sacrae à 1, 2, 3 — 10 voc. Augsburg 1580. Auf der Churf. Biblioth. zu München findet man noch von ihm gedruckt: Motettae 4 — 10 voc. Augsburg 1579. Er war Kayserl. Kapellmeister.

Clevesaal (Georg) war Kantor und Schulkollege am Pädagogium zu Göttingen im Anfange des vergangenen Jahrhunderts, und gab in den Druck: Oratio de Musicae voluptate et commodo eius insigni, in supremo Electoralis Paedagogii Göttingensis auditorio IV. Non. Nov. anni 1706 habita, quo die auctoritate electorali Cantor et Collega rite renunciabatur. Göttingen 1707. 4. 19 Seiten Forkels Literat.

Clicquot (...) — So muß es im a. Lex. heißen, und nicht Cliquot. Zu seinen Werken gehören ohne Zweifel noch die Orgeln 1) in St. Gervais zu Paris vom J. 1760, mit einem Pedale von 3 Oktaven, und 2) die in St. Rocque ebend., obgleich der Meister derselben in Burneys Reisen, B. I. S. 24, Cliquart genannt wird; ferner 3) die in der Eglise de Par. 1786.

Cliegel (Johann Caspar) ein berühmter Komponist in der 2ten Hälfte des 17. Jahrhunderts, stand im J. 1689 als Musikdirektor und Organist an der Evangel. Kirche der Stadt Weyden, in der Oberpfalz. s. Printz Mus. Hist. p. 148.

Clifford (Iames) zuletzt Kapellan in der Society of Serjeants-Inn in Fleetstreet zu London, war geb. zu Oxford, und wurde Chorschüler in dem dasigen Magdalenen-Kollegium. Nach der Wiederherstellung der alten Ordnung in den Kirchen wurde er erst Kanonikus an der Paulskirche und Vorleser in mehreren Kirchen zu London, worauf er obiges Amt erhielt, in welchem er auch ums J. 1700 starb. Er hat außer andern nicht zur Musik gehörigen Schriften in den Druck gegeben: Collection of divine Services and Anthems usually sung in his Mayesties Chapell and in all the cathedral and collegiate Choirs of England and Ireland. London 1664. 12. Dies Werkchen enthält zwar nur die Texte ohne Musik, dennoch muß es dem Liebhaber der Geschichte der engli schen Kirchenmusik interessant seyn, da es 1) die Noten zu dem Venite, Te Deum, Benedicite, Iubilate, Magnificat, Cantate Domino, Nunc dimittis, Deus misereatur, den Psalmen, u. dem Quicunque vult, so wie sie damals abgesungen wurden, enthält; 2) die Einrichtung des Früh- und Nachmittags-Gottesdienstes, für Geistliche und Organisten, und 3) die Namen von 70 Komponisten sämmtlicher Texte in diesem Buche in sich faßt, also gleichsam den Stamm aller englischen Kirchenkomponisten, deren Werke man sich nach gänzlicher Vertilgung aller geistlichen Musikbücher zuerst wieder bediente. Auch muß er Musikverständiger gewesen seyn, da er dem Magdalenen-Kollegium zu Oxford eine Sammlung von Thomas Tomkins Kirchenstücken in Mst. überreichte.

Clinias, ein Pythagorischer Philosoph und berühmter Musikus aus Kreta um 518 Jahre vor Christo, war außerordentlich hitzig, pflegte aber, so oft ihn der Zorn übereilte, geschwind seine Lyra zur Hand zu nehmen und sanfte Lieder zu spielen. Dann rufte er gewöhnlich: Ich bin schon besänftigt! s. Athen. Lib. XIV. p. 623.

Clinio (Teodoro) war Canonicus Regular. an St. Salvator zu Venedig um 1590, und zugleich ein sehr beliebter Komponist, welcher nicht nur mehrere Werke für die Kirche verfertiget, sondern auch in den Druck gegeben hat. Er starb daselbst 1602. s. Alberici Catal. degli Scrittori. Venet. p. 77.

Clinthius (David) ein unbekannt gebliebener Gelehrter des 17. Jahrhundert, hat geschrieben: Disputatio de Echo. Witeberg. 1655. Sie war unter des Hrn. Schiörrings Büchersammlung.

Clonas, ein berühmter Musikus und Dichter aus Tegea, lebte gegen die 40ste Olympiade, und schrieb, wie Plutarch bezeugt: Ueber die Theorie der Flöte. Auch schreibt man ihm die Erfindung der Prosodien, einer Art Nomen für die Flöte zu, welche eigentlich für den Gesang gehörten.

Seine

Seine Kompositionen waren über Hexameter. La Borde.

Cnirim (Constantinus) vielleicht auf gut deutsch Knieriem, wurde zu Eschwege, seiner Vaterstadt, 1605 Rektor, nach der Zeit aber Prediger in dem nicht weit davon liegenden Ober-Hohna, und st. daselbst um 1627. Auch er hat in den Druck gegeben: Isagoge musica ex probatissimorum autorum praeceptis observata etc. Erfurt 1610. 8. s. Strieders Hessisch. Gesch.

Cnod (Mauritius) blühete als Kirchenkomponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts. s. den Artik. Neser im a. Lex.

Cnophius (Andreas) zuletzt Superintendent zu Riga, geb. zu Cüstrin, war nicht nur Liederdichter, sondern auch Komponist derselben, und anfänglich Rektor zu Treptow in Pommern, von wo er 1522 zu Riga als erster evangelischer Superintendent angestellt wurde. Er hat mehrere Psalmen in deutsche Verse gebracht und verschiedene Lieder gedichtet, wozu er dann auch die Melodien gesetzt hat. Darunter gehöret das Lied: Herr Christ der einge Gottessohn, mit seiner Melodie. s. Melitz Adami Vitas Germanor. Theologor. p. 17.

Cobbold (William) ein englischer Komponist zu Ausgange des 16. Jahrhunderts, der sich durch Kunst und Erfahrung in seinen Werken vor seinen Zeitgenossen auszeichnet. Selbige bestehen aber nur noch in einzelnen Psalmen, in Thom. Este's Ausgabe der Psalmen von 1591, und in einem Madrigale, in den Triumphs of Oriana, von 1601. s. Burney's Hist. Vol. III. p. 131.

Cober (Georg) ein deutscher Komponist zu Ausgange des 16. Jahrhunderts, gab von seiner Arbeit in den Druck: Tyrocinium musicum. Nürnberg 1589. 8. s. Lipenii Bibl. Philos.

Coberg (Anton) Hoforganist und guter Komponist zu Hannover, geb. zu Rotenburg an der Fulda 1650, gehörte damals zugleich unter die gebildeten Männer und starken Klavierspieler, indem er nicht nur die sogenannten französischen Suiten sehr gut spielen konnte, sondern auch Lateinisch, Italiänisch und Französisch verstand. Schon als Jüngling kam er nach Hannover auf die Schule, wo er, außer dem öffentlichen Unterrichte des dasigen Kantors, sich noch der besondern Leitung des damals berühmten Clamor Abels u. Nic. Adam Strunck's im Gesange und im Klavierspielen mit sehr gutem Erfolge überließ. Da er nun mit diesen musikalischen Fähigkeiten noch eine schöne Diskantstimme und eine vollkommene Fertigkeit, die französische und italiänische Sprache zu reden, verband; so konnte es nicht fehlen, daß er zu allen musikalischen Aufführungen bey Hofe gezogen und dadurch allgemein, und besonders bey dem berühmten Abt Steffani beliebt wurde. Ob er nun gleich in der Folge seine Stimme verlor, so wußte er doch durch seine Fertigkeit auf dem Klaviere diesen Beyfall in dem Grade zu erhöhen, daß ihm nicht nur der Organistendienst in der Hannöverischen Neustadt und bald darauf auch in der Hofkirche, sondern auch alle Prinzen und Prinzessinnen an dasigem Hofe zum Unterrichte übergeben wurden. Ja, als eine der Prinzessinnen als Königin nach Berlin kam, wurde er zweymal dahin gefodert, um seinen Unterricht daselbst fortzusetzen. Als er sich aber das zweyte Mal daselbst befand, wurde er eines Abends von einem heftigen Steckflusse befallen, welcher des andern Morgens 1708 seinem rühmlichen Leben ein Ende machte. Er hat eine große Menge Kirchen- und Klaviersachen gesetzt, auch einige Regeln vom Generalbasse und eine kurzgefaßte Uebung in den Dissonanzen in der Handschrift hinterlassen, welche sich 1740 sämmtlich zu Minden, in den Händen des dasigen Kantors Heinert, seinem Schwestersohne befanden. s. Matthesons Ehrenpforte S. 37.

Cocatrix (...) Bürger und Musikliebhaber zu Paris; so nennt sich der Redakteur eines Wochenblatts, welches seit 1803 zu Paris in 4. herauskommt, unter dem Titel: Correspondance des amateurs musiciens, redigée par le Cit. Cocatrice, amateur. Es ist kritischen Inhalts und verbreitet sich über vorzügliche in Akademien aufgeführte neue Stücke, als Konzerte, Sinfonien u. dergl.

Cocchi (Gioacchino) — wurde von Venedig nach London berufen, und trat daselbst

selbst 1757, als Opernkomponist, sein Engagement an. Von diesem Jahre nun bis zum Ende des Jahres 1762 hat er daselbst nicht weniger als 12 ganze Opern, und noch manche Arie und manches Final zu 6 Pasticcien gesetzt. D. Burney, der alle diese Stücke gar wohl kennen kann, sagt von Cocchi: er habe zwar gute Kenntnisse im Kontrapunkte und in allen übrigen mechanischen Theilen seiner Kunst, aber nur wenig Erfindungskraft mit nach London gebracht. Und unglücklicher Weise sey das, was er von andern erborgt habe, gewöhnlich unter seinen Händen matt und kraftlos geworden. Im Komischen hätte es ihm selten geglückt, und seine Malereyen lächerlicher Situationen durchs Orchester wären ganz abgeschmackt gewesen. — Dies Urtheil weicht ein Merkliches von dem in Hillers Nachrichten ab, wo er im Komischen dem Galuppi an die Seite gesetzt wurde, — erhält aber durch den La Borde nur um destomehr Gewicht, welcher dessen Styl weder für rein, noch für nobel erklärt. Im J. 1762 hörte sein Engagement auf. Er verließ aber deswegen London noch nicht, sondern nützte nun vielmehr mit mehrerer Muße die weitläuftigen Bekanntschaften, welche er sich unterdessen unter den dasigen Liebhabern erworben hatte, um sich noch durch Unterrichtgeben im Gesange eine gute Summe zu erwerben. Erst im J. 1772, nachdem er noch im vorhergehenden Jahre seine letzte Oper: Semiramide riconosciuta, gesetzt hatte, begab er sich wieder nach Venedig, um daselbst die Früchte seines Fleißes in Ruhe zu genießen. Seine Gattin, eine vormalige Buffasängerin aus Venedig, trat zwar in London nicht öffentlich auf, doch war Dr. Burney, wie er sich ausdrückt, so glücklich, sie eines Abends in einer Privatgesellschaft zu hören, und die außerordentliche Geschwindigkeit ihrer Zunge zu bewundern, indem sie einen komischen Gesang von besonderer Art anstimmte, welcher ausdrücklich gesetzt zu seyn schien, um sich in dem geschwinden Vortrage der Tonleiter zu üben. Sie fing nämlich die erste Stanze desselben in lauter ganzen Schlägen, gleich einer schleppenden Psalmodie, an. Die 2te, in halben Schlägen, hatte auf jeder Note 2 Sylben; dann 3, 4, 5, 6 und so fort, bis die Schnelligkeit der Noten und der dazu gehörigen Sylben alle Zuhörer in Erstaunen setzte. — Ein gefährliches Talent für ihren Ehegenossen, wenn sie davon in häuslichen Zwisten Gebrauch machen wollte, um ihre Meynung durchzusetzen. Unterdessen können wir Deutschen bey diesem Spaße lernen, wie sehr es sich die Italiäner angelegen seyn lassen, die Stimm- und Sprachorgane auszubilden, und wie mannichfaltige Mittel dabey zu Gebote stehen müssen. Das Verzeichniß seiner Opern folgt hier: 1) Adelaide. Rom 1743. 2) Bajasette. Ebend. 1746. 3) Arminio. Ebend. 1749. 4) Siroe. 1750. 5) La Mascherata. 1751. 6) Le Donne vendicate. 1752. 7) La Gouvernante rusée. 1752. 8) Il Pazzo glorioso. Venedig 1753. 9) Semiramide riconosciuta. 1753. 10) Rosaura fedele. 1753. 11) Demofoonte 1754. 12) I Matti per Amore. 1756. 13) Zoe. 1756. 14) Emira. 1756, alle zu Venedig. Dann 15) Gli Amanti gelosi. London 1757. 16) Zenobia Ebend. 1758. 17) Issipile. Ebend. 1758. 18) Ciro riconosciuto. Ebend. 1759. Seine beste Komposition in England. 19) *Il Tempio* della Gloria. Ebend. 1759. 20) La Clemenza di Tito. Ebend. 1760. 21) Erginda. Ebend. 1760. Hier, sagt Dr. Burney, war seine Erfindungskraft erschöpft. 22) Tito Manlio. Ebend. 1761. 23) Grande Serenata. Ebend. 1761. 24) Alessandro nell' Indie. Ebend. 1761. 25) Le Nozze di Dorina. Ebend. 1762. 26) La Famiglia in Scompilia. Ebend. 1762. 27) Semiramide riconosciuta. Ebend. 1771. Die obige No. 9. wahrscheinlich war sein Final.

Cochia (Claudio) ein älterer italiänischer Komponist aus einem unbestimmten Zeitalter, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Salmi, Antifone e Litanie à 5 voci. Walther.

Cochius (Leonhard) Königl. Preuß. Hofprediger zu Potsdam, und Mitglied der Akadem. der Wissensch. zu Berlin, geb. zu Königsberg, war ein Dilettant von seltenen musikalischen Kenntnissen und praktischer Geschicklichkeit. Oft pflegte er in seinem Hause große Oratorien von Händel und Hasse aufführen zu lassen, wobey er selbst

selbst am Flügel dirigirte. Er starb zu Potsdam am 30. April 1779, in seinem 62sten Jahre. s. Berlin. mus. Monatsschr. S: 38.

*Cochlaeus (Ioannes) — eigentlich Johann Dobneck, zuletzt Doktor der Theologie und Kanonikus zu Breslau, war ein eifriger Gegner von D. Luther, dabey aber ein großer Gelehrter, besonders in der lateinischen und griechischen Literatur, in der Musik, Geschichte, Erdbeschreibung und Mathematik. Er war zu Wendelstein bey Nürnberg im J. 1479 geboren, ging, nachdem er zu Nürnberg den Grund in den Wissenschaften gelegt hatte, 1500 nach Cöln, studirte daselbst Philosophie und Theologie und wurde daselbst Magister, als er im J. 1509 den Ruf nach Nürnberg als Rektor an die Lorenzer Schule erhielt. In diesem Amte machte er sich um Nürnberg besonders dadurch mit verdient, daß er verschiedene gute Bücher, zum Nutzen seiner Untergebenen, wozu auch die unten verzeichneten gehören, drucken ließ. Als sich aber im J. 1517 die Religions-Veränderung auch in Nürnberg auszubreiten anfing, gab er sein Amt auf, und von nun an waren seine Tage bis an sein Ende ein beständiger Kampf wider Luther, Melanchthon, Bucer, Musculus, Calvin und andere protestirende Theologen mehr, wie die Menge seiner größtentheils heftigen und giftigen Streitschriften bezeugen. Er verließ nun Nürnberg und wandte sich zuerst nach Frankfurt am Main, wo er Dechant wurde. Als aber auch hier viele Zwistigkeiten über die Religion entstanden, ging er nach Italien, trieb daselbst mit größerm Eifer und fast ausschließend die Theologie und wurde zu Ferrara Doktor derselben. Dies aber alles nur, um seinen Gegnern desto furchtbarer begegnen zu können. Auch eilte er schon 1518 wieder zurück nach Deutschland, um dem Kampfplatze in der Nähe zu seyn. Anfangs hielt er sich wieder eine Zeitlang zu Nürnberg auf, lebte dann bis 1525 zu Frankfurt, worauf er Kanonikus an der Kirche St. Victor zu Mainz wurde. Von hier berief ihn der Herzog Georg zu Sachsen 1529 nach Dresden; als aber selbiger starb, wandte er sich nach Eichstädt, wo er sich viele Jahre als Kanonikus aufhielt. Endlich beschloß er noch als Kanonikus zu Breslau seine Tage am 10. Januar 1552, im 73sten Jahre seines Alters. Von seinen Schriften gehören hieher: 1) De Musica activa. Col. 1507. 4. Auf dem Titel dieses Werkchens nennt er sich Wendestein. 2) Tetrachordum Musices Ioan. Coclei Norici, Artium Mag., Nurnberge nuper contextum; pro iuventutis Laurentiane eruditione imprimis; dein ad ceterorum in musicis Tyrunculorum salubriorem planioremque eruditionem, nunc prima sui Aeditione Typis chalcographorum exaratum, deo auspice, in lucem prodit. Hujus Tetrachordi quatuor Tractatus, quorum quilibet decem capita complectitur: 1) De Musices elementis. 2) De Musica Gregoriana. 3) De octo tonis Meli. 4) De Musica mensurali. Nurnbergae impress. in officina excussor. Ioan. Stuchssen, Anno 1512. 4. Wilcke und Blankenburg nennen das J. 1511. Eine 2te Auflage dieses Werks folgte 1520. 3) Rudimenta Musicae et Geometriae, in quibus Urbis Norimbergensis laus continetur. Norimb. 1512. 4. Noch rechnet man folgende von seinen Schriften hieher: 4) Speculum antiquae devotionis circa Missam et omnem Cultum Dei. Moguntiae 1549. Fol. Es sind also nicht 2 Gelehrte dieses Namens, wie ich durch wiederholte Druckfehler in dem Waltherschen und Jöcherschen Lexikon verleitet worden bin, auch in dem alt. Lex. anzunehmen, sondern es ist ein und derselbe Cochlaeus, von dem alle diese Schriften herkommen, wie Wills Nürnberg. Gelehrt. Lexikon beweiset, aus welchem gegenwärtige Nachrichten genommen sind.

*Coclicus (Adrianus Petit) — So muß es im a. Lex. heißen, und nicht Coclius. Ueberdies kommt daselbst unter dem Namen Petit, nach dem La Borde, der nämliche Artikel noch einmal vor. Eben vor seinem musikalischen Traktate steht auch sein Bildniß. Mehr von ihm s. unter dem Artikel Petitus.

Coelestinus, ein Mönch, hat, nach Abt Gerberts Geschichte, ums Jahr 600 die Antiphonien, oder die wechselsweise Absingung der Psalmen von 2 Chören,

ren, vor dem Meßopfer, eingeführt. s. De Cantu. T. I. p. 160.

Coferati (D. Matteo) ein Geistlicher und Maestro di Canto fermo zu Florenz, hat in den Druck gegeben: Il Cantore addottrinato, ovvero regole del Canto Corale. Firenze 1682, und zum dritten Mal aufgelegt und verbessert. Ebend. 1708. 8.

Cogan (Philipp) ein wahrscheinlich zu London lebender Klavierist, hatte im J. 1796 von seiner Arbeit schon 6 Werke dem Stiche übergeben, davon aber nur folgende genannt werden können: 1) VI Sonatas for the Fortep. with V. Op. 2. London, b. Bland 1788. Diese nennt der Verleger Capital. 2) A favourite Concerto for the Pf. with Accomp. for 2 V., 2 Fl., 2 Horns, Tenor and B. Op. 6. London 1792. 3) New Lessons for the Pf. Op. 8. London, bey Clementi.

Coick, oder le Coq (Gian) — war der Komponist mehrerer Gesänge, von denen man noch Proben in den um 1550 in den Niederlanden gedruckten Sammlungen dieser Art findet. Unter andern enthält das bey Susato 1545 zu Antwerpen gedruckte VIte Buch: Chansons à 5 et 6 parties, ein wahres Meisterstück dieses Komponisten von Gothischer Kunst und Pedanterey. Die beyden obern Stimmen dieses Gesangs machen einen Kanon, in welchem die zweyte Stimme die Melodie der ersten durchaus umgekehrt vorträgt, indeß sich die übrigen 3 Stimmen in einer freyen Fuge herumtummeln. So sauer ließen sich es damals die Komponisten werden, um Kunstwerke hervor zu bringen, welche ganz dem Zwecke, dem Ohre zu gefallen, zuwider seyn mußten. s. D. Burney's Hist. Vol. III. p. 307.

Coignet (...) — war Kaufmann zu Lyon, also nur Dilettant. Das erste Andante der Ouverture und dann das erste Stück des Zwischenspiels, welches die Arbeit des Pygmalion ausdrücken soll, sind von Rousseau selbst gesetzt.

Cola Ianno (Iosepho di) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, dessen Arbeit man in des de Antiquis Primo libro à 2 voci. Venedig 1585, eingerückt findet.

Cola (Mattheo a) ein Komponist aus dem 16. Jahrhundert, hat von seiner Arbeit drucken lassen: Tricinia. Venedig 1576. s. Draudii Bibl. Class.

Colander (Anton) zuletzt Churf. Sächs. Hoforganist zu Dresden, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, kam 1602 aus der Weißenfelßischen Schule auf die Schul-Pforte, studirte dann zu Leipzig die Rechte und wurde anfangs daselbst als Organist angestellt. Nach der Zeit aber wurde er an obige Stelle nach Dresden berufen, wo er auch vor dem Jahre 1643 gestorben ist. Er hat von seiner Arbeit herausgegeben: Motetti à 4 voci. s. Iust. Pertuchii Chron. Port. p. 366.

*Colas oder Cola (Domenico) — Dieser vortrefliche Calascionist, aus Brescia gebürtig, ist schon im J. 1752, nebst seinem ihn auf der Guitarre begleitenden Bruder, von Ghezzi in Karikatur gezeichnet und von Oesterreich in eben dieser Manier in Folio gestochen worden.

Colasse (Paschal) — Hier folgen noch dessen Opern, welche das a. Lex. dem Leser schuldig geblieben war; nämlich: 1) Achille et Polixène, davon aber der 1ste Akt von Lully ist. Paris 1687. desgleichen zu Hamburg 1692 aufgeführt. 2) Thétis et Pelée, zu Paris 1689. 3) Enée et Lavinie, Ebend. 1691. 4) Astrée, Ebend. 1691. 5) Le Ballet de Villeneuve-S-George, Ebend. 1692. 6) Le Ballet des Saisons, Ebend. 1695. 7) Iason, Ebend. 1696. 8) La Naissance de Vénus, Ebend. 1696. 9) Canente, Ebend. 1700. 10) Polixène et Pyrrhus, Ebend. 1706. s. La Borde.

Cole (...) ein englischer Komponist, von dessen Arbeit ein Christmas Anthem in Prestons Catal. Lond. 1795, als gestochen angeführt wird, dessen Name aber weder in der Geschichte des Hawkins, noch des Burney vorkommt. Vielleicht ist er am Ende gar durch einen Druckfehler aus Coyle entstanden.

Coleman (...) Unter diesem Namen sind in unserm Zeitalter bey Clementi zu London gestochen worden: Marches, Quick-step, etc. für Blasinstrumente.

Colerus (David) s. das alt. Lex. Artikel, Köler.

Colerus (Martin) oder Köhler, ein

ein Komponist, geb. zu Danzig ums Jahr 1620, führte ein sehr unstätes Leben, und das nicht etwa bloß in seiner Jugend, sondern auch in der zweyten Hälfte seines Lebens, bis ins hohe Alter. Im J. 1661 hielt er sich zu Hamburg auf, wurde dann 1665 Kapellmeister zu Braunschweig, und ein Paar Jahre darnach beym Markgrafen von Bayreuth. Hier nahm er aber wieder seinen Abschied, und trat etwa um 1670 in Holsteinische Dienste. Aber auch da war seines Bleibens nicht, indem er sich wieder nach Hamburg wandte, wo er auch endlich 1703 oder 1704, alt und betagt starb. Von seiner Arbeit sind gedruckt worden: 1) Melodien zu Ristens Passions-Andachten. Hamburg 1648. 8. Heinrich Pape hat den größern Theil dieser Melodien verfertigt. 2) Die Hochzeitliche Ehrenfackel, dem Hrn. von Hardenberg zu Zell angezündet und überschickt von Martino Colero aus Danzig, Musico und Componisten, wie auch des hochlöblichen Schwanenordens Mitgliede, genannt Musophilus. Hamburg 1661. Fol. 3) Sulamitische Seelen-Harmonie, d. i. einstimmiger Freudenhall etlicher geistlicher Psalmen. Hamburg 1662. Fol. s. Matthesons Ehrenpf. und Corn. à Beughem Bibl. Math. p. 316.

Colerus oder Köhler (Valentinus) ein Komponist geb. zu Erfurt ums J. 1550, war Kantor, oder sogenannter Phonascus hier in Sondershausen. Es scheint, als ob man hier zu Lande damals die Musik als eine Sache aus einer andern Welt habe ansehen müssen, da kein Landeskind so viel musikalische Kenntnisse in sich vereinigte, als zu einem Chordirektor gehören. Wirklich waren es lauter Ausländer, welche im 16. und 17. Jahrhunderte diese Stelle hiesigen Orts, mitunter auch mit dem Titel, Kapellmeister, wie z. B. Michaelis, besessen haben. Doch befinden sich auch verschiedene darunter, welche sich würdig gemacht haben, daß ihr Andenken auch in diesem Werke aufbehalten wird. So führt z. B. Walther von eben diesem Köhler noch folgende gedruckte Werke an: 1) III Missen und III Magnificat. Erfurt 1599. 2) Cantiones sacrae à 4, 5 — 8 voc. Ursellis. (Urseren) 1604. 3) Lustige Intraden. Jena 1605.

*Colet (Michel) gewesener Kantor zu Thorn in Polen, geb. zu Lemberg 1545. im Oktober, vereinigte so viele andere gute Wissenschaften mit seinen musikalischen Talenten, daß er in Thorn 1567 erst Kantor, im folgenden Jahre an dem Gymnasium der dasigen Altstadt Professor, darauf in Danzig Konrektor, Rektor, Diakonus, Hauptprediger, Professor und endlich 1596 Senior wurde. In dieser Würde lebte er 20 Jahre, worauf er am 14. Sept. 1616 starb. Sein Bild stehet in der Marienkirche zu Danzig (s. Matthesons Ehrenpfordte). Dieser Artikel mag als Zurechtweisung für diejenigen stehen bleiben, die da wähnen, daß das Studium der Musik junge Leute an der Vervollkommung in andern Wissenschaften hindere.

Coletti (Agostino Buonaventura) ein Komponist und Accademico Filarmonico aus Lucca gebürtig, blühete zu Venedig um 1700, vorher aber ließ er noch in seiner Vaterstadt drucken: 1) Armonici Tributi, o XII Cantate à Voce sola e Cemb. Lucca 1699. Hierauf brachte er noch aufs Theater: 2) Paride in Ida. Op. ser. zu Venedig 1706 und 3) Ifigenia. Op. ser. Ebend. 1706. Walther und La Borde.

Colista (Lelio) ein Harfenist des 17. Jahrhunderts, hielt sich zu Rom auf, wo man ihn um 1648 für den größten Künstler auf der Harfe hielt. s. Kirchers Musurg. T. I. p. 480.

Colizzi (Jean) Von diesem Meister wurden im J. 1766 zu Braunschweig Recueil de Chansons, accompagnées du Clavecin, gedruckt. Es waren der Lieder 12, welche sich alle durch einen angenehmen und fließenden Gesang auszeichneten, wie man aus einer Probe sehen kann, welche uns Hr. Kapellm. Hiller in seinen wöchentl. Nachrichten, B. I. S. 70, davon gegeben hat. Ob aber dieser Colizzi und der im a. Lex. eine und dieselbe Person sind, läßt sich schwer errathen. Ueberdies findet man noch folgende Werke unter diesem Zunamen in neuern Musikverzeichnissen: 1) Concertos for the Pf. with Accomp. London. 2) VI Sonat. for the Pf. with acc. Ebend. Beyde Werke, s. Prestons Catal. 1797. Ferner 3) Ouverture de l'Amant

l'Amant Statue, arrang. p. le Clav. av. un V. Paris 1794. Noch ein nicht unbemerkenswerthes älteres Werk, das unter diesem Namen erschienen ist und wahrscheinlich dem Colizzi im a. Lex. angehört, führt den Titel: 4) Lotto musical, ou Direction facile pour apprendre en s'amusant à connoitre les différens Caractères de Musique. A la Haye et à Amsterdam, chez Burchard Hummel et fils 1787.

Colla (Giuseppe) — Im J. 1775 war er mit seiner Gattin, der berühmten Agujari, zu London, wo sie von keiner andern, als von seiner Komposition, sang. Diese war zwar gut, meynt D. Burney, doch nicht so originell und außerordentlich, daß er damit die Stelle eines jeden andern Meisters hätte vertreten können.

Colle (Francesco Maria) ein italiänischer Gelehrter aus der gegenwärtigen Generation, hat geschrieben: Dissertazione sopra il Quesito: Dimostrare, che cosa fosse, e quanta parte avesse la Musica nell' Educazione de' Greci, qual era la forza di una siffatta istituzione, e qual vantaggio sperar si potesse, se fosse introdotta nel piano della moderna educazione. Presentata dal Sig. Fr. Mar. Colle de' Nobili di S. Bartolomeo de' Colle, e de' Conti di Cesana, Bellunese, Socio dell' Academia letteraria e Georgica di Belluno al concorso dell Anno 1774, e coronata dalla Reale Academia di Scienze e Belle Lettere di Mantova. In Mantova 1775. 140 Seiten in 4. Ist im ersten Bande der Schriften der Akadem. der Wissensch. und Künste zu Mantua 1775 eingerückt. Forkels Literat.

Colle (Ioannes, a) Professor der Medicin zu Padua, geb. zu Belluno 1558, schrieb, außer mehreren in sein Fach gehörigen Werken folgendes: Idea omnium facultatum, scientiarum et artium, und starb im Juni 1631 an der Pest. s. Tomasini Vitae Vir. illustr.

Collet (Richard) lebte ums Jahr 1745 zu London, als einer der ersten dasigen Violinisten. Er hatte einen vollen, reinen und sanften Ton und dabey eine feste Hand. Da es ihm aber an Geschmack und den nöthigen musikalischen Kenntnissen fehlte, so blieb er doch bey allem dem nur ein gemeiner Spieler. s. Burney Histor. Vol. IV. p. 668. Vielleicht steht der Artik. Collett im a. Lex. mit diesem auf irgend eine Art in Verbindung.

Collier (...) ein Engländer, den übrigens Hawkins und Burney mit Stillschweigen übergehen, hat einen Essay upon Music, (Versuch über die Musik) geschrieben, woraus der Spectator, No. 361, eine Stelle anführt. Forkels Liter.

Collier (Ioel) ein Engländer und vielleicht der vorhergehende, hat in den Druck gegeben: Music. Travels thro' Engl. 1774. 8. s. Blankenburgs Zusätze z. Sulzer. B. II. S. 412.

Collins (...) ein englischer Komponist, welcher Songs zu London bey Broderip hat stechen lassen.

Collinus (Martinus) ein Komponist des 16. Jahrhunderts hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Harmonia univoca in Odas Horatianas, et in alia quaedam carminum genera. Straßburg 1568. s. Draudii Bibl. Class.

Colman (Dr. Charles) war Kammermusikus beym König Carl I. zu London ums J. 1640, und verbesserte die damals übliche, unserm jetzigen Kontraviolon ähnliche Viole, welche wahrscheinlich sein Instrument war. Auch setzte er mit Lawes und Cook gemeinschaftlich so etwas von einer Operette in Musik, was eine Nachahmung der italiänischen Oper seyn sollte. s. Hawkins Histor. Vol. IV. p. 63.

Colombi (Giovanni Bernardo) ein Komponist des 16. Jahrhunderts aus Italien, von dessen Arbeit Borchgrevinck in seinem Giardino etwas eingerückt hat.

Colombi (Vincenzo) ein berühmter Orgel- und Instrumentmacher, lebte ums J. 1530 zu Casal maggiore im Mailändischen. s. Zarlino Instit. Harm. P. III. c. 79.

Colombini (...) Unter diesem Namen befand sich noch auf dem Königl. Musik-Archive zu Kopenhagen ein gedrucktes Werk: Madrigali concertati. Venet. 1633. in 5 Büchern oder Stimmen, welches aber 1794 mit verbrannt ist. Vielleicht ist

ist damit der unten folgende Franc. Columbini gemeynt.

Colonna (Angelo) — lebte noch 1780 zu Venedig in ziemlich hohem Alter, und wußte doch immer noch durch sein Spiel auf der Violine Vergnügen zu erwecken.

Colonna (Antonio) gewöhnlich del Corno genannt, lebte ums J. 1650 zu Brescia als berühmter Orgelmacher, und als Vater des Giov. Paol. Colonna, eines der größten Kirchenkomponisten seiner Zeit. s. P. Martini Stor. della Musica. Tom. III. p. 260. Not. 158.

* Colonna (Fabio) — Sein nach dem im a. Lex. angezeigten Traktate erfundenes und beschriebenes vollkommenes Instrument lief auf die antiquarische Grille des edlen Römers hinaus, durch 500 ungleich gestimmte Saiten alle 3 Genera der Alten, nämlich das diatonische, chromatische und enharmonische Geschlecht, wieder in Ausübung zu bringen. Vom Traktate selbst sagt Doni eben nicht schmeichelhaft: Es sey das einfältigste Buch, das er gesehen habe.

Colonna (Giovanni Ambrogio) mit dem Beynamen Stampadorino blühete ums J. 1610 zu Mailand, als einer der berühmtesten Lautenisten. Er hat mehrere Sing- und Lautenstücke in den Druck gegeben, von denen aber nur noch folgende dem Titel nach bekannt sind: 1) Intavolatura di Liuto. Milano 1616. s. Picinelli Aten. dei Letterat. Milan. p. 257. 2) Intavolatura di Cithara Espanola. Milano 1627. s. Mersen. Lib. 1. Harmon. Instr. Prop. 21.

Colonna (Giovanni Paolo) Kapellmeister an der Stiftskirche des heil. Petronius, Accademico Filaschisi e Filarmonico zu Bologna, war ein Sohn des obigen Antonio Colonna zu Brescia und also auch wahrscheinlich daselbst um 1630 geboren. Ob wir nun gleich erst seit 1681, durch die Ausgabe seines ersten Werks, ihn als Kapellmeister zu Bologna haben kennen lernen, so muß er doch schon eine geraume Zeit früher daselbst geblühet haben, da Giov. Mar. Buononcini, der Vater, den Kontrapunkt bey ihm zu Bologna studirt hat. Im J. 1685 gerieth Colonna mit Corelli in Streit, über eine Reihe von unverzeihlichen Quinten, welche letzterer in dem ersten Satze der dritten Sonate seiner Opera 2da sich hatte zu Schulden kommen lassen. Ueberhaupt aber scheint Colonna wegen seiner Einsichten in die musikalischen Wissenschaften in besonderer Achtung gestanden zu haben, da auch der gelehrte Berardi ihm das 7te Kapitel seiner Miscellanea musicale, Della Battuta, zuschrieb. Er hat nur wenige Opern geschrieben, von denen unten nur eine einzige genannt werden kann. Desto größer aber ist die Anzahl seiner Werke für die Kirche, welche damals nicht nur allgemein für Muster in dieser Art angesehen wurden, sondern auch noch gegenwärtig in einer der Kirchen zu Venedig in beträchtlicher Anzahl in Mst. mit vieler Sorgfalt aufbewahrt werden, so daß auch nicht einmal eine Abschrift davon zu nehmen erlaubt wird. Zum Glücke hat uns Pat. Martini, im II. Bande seiner Geschichte, die Titel von dessen 12 gedruckten Werken kürzlich angegeben. Dieser Artikel braucht also hier nicht so kahl, als ehemals im Waltherschen Lexikon zu stehen. Seine bekannten Werke, gedruckt und ungedruckt, bestehen demnach in folgenden: 1) Salmi brevi per tutto l'anno, à 8 voci. Op. 1. Bologna 1681. in 10 Büchern oder Stimmen. 2) Motetti à Voce sola. Op. 2. Ebend. 1681. 3) Motetti à 2, 3 voci. Op. 3. Ebend. 1681. 4) Litanie e Antifonie finali à 8 voci. Op. 4. Ebend. 1682. in 9 Büchern. 5) Messe piene à 8 voci. Op. 5. Ebend. 1684. in 10 Büchern. 6) Messe, Salmi, Respons. per li Defonti à 8 voci. Op. 6. Ebend. 1685. in 10 Büchern. 7) Salmi brevi per tutto l'anno à 8 voci. Lib. 2. Op. 7. Ebend. 1686. in 10 Büchern. 8) Compieta e Seguenze à 8 voci. Op. 8. Ebend. 1687. 9) Sacre Lamentationi della settimana santa, à voce sola. Op. 9. Ebend. 1689. 10) Messa, Salmi à 3, 4, 5 voci. Op. 10. Ebend. 1692. in 16 Büchern. 11) Psalmi 8 vocibus ad ritum Ecclesiasticae musicae concinendi, et ad primi et secundi Organi sonum accommodati. Liber tertius. Op 11. Bononiae 1694. in 9 Büchern in 4. Diese sind immer als Meisterwerke betrachtet worden. 12) Psalmi ad Vesperas 3, 4, 5 vocibus. Op. 12.

12. Ebend. 1694. in 9 Büchern. Diese 13 Werke sind sämmtlich 1794 im Königl. Musik-Archive zu Kopenhagen verbrannt. 13) Hymnus: Pange lingua à 4 voc. Diese hat Paolucci, Tom. I, seiner Arte pratica, Esemp. XI. p. 199, eingerückt, so simpel und syllabisch, als es die eifrigsten Verbesserer der Kirchenmusik nur wünschen können. 14) Missa, Kyrie cum Gloria et Credo, à 2 Sopr. A. T. B. ed Organo, mit 2 Hoboen, 2 Violinen und Bratsche, vom Musikdir. Harrer hinzugefügt. Mst. befand sich in Breitkopfs Samml. 15) Missa, Sinfonia cum Kyrie et Gloria, à III Chori cantanti, 2 Oboi, 2 V., 2 Viole ed Organo. Mst. Ebend. 10 Thlr. 16) St. Basilio. Oratorio. Zu Bologna um 1680 aufgef. 17) Amilcare in Cipro. Oper, zu Bologna um 1694. Wahrscheinlich gehörten die Klavierfugen auch ihm zu, von welchen Walther in einem besondern Artikel, ohne Vornamen, redete.

Colonna (Vincenzo) war einer der besten Orgelmacher Italiens zu des Zarlino Zeiten: d. h. um 1560, wie Hawkins Vol. III. p. 117, aus dem Zarlino anführt.

Colfellini (Celeste) — stand schon seit 1790 wieder zu Neapel als Sängerin bey der großen Oper und der Opera buffa, wo sie alle Kunstfreunde durch ihre vortrefliche Aktion bezauberte. Was ihrer Stimme, mehr Kontr' Alt als Sopran, an Umfange und Schönheit abgeht, sucht sie, und das mit Glück, durch einen ausdrucksvollen Gesang zu ersetzen. Nach Hrn. Kapellm. Reichardts Bemerkungen war die Rolle der Nina von Paisiello 1790 ihr Triumph.

Columbani (Orazio) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, von dessen gedruckten Werken man folgende angezeigt findet: 1) Harmonia super vespertinos omnium solennitatum Psalmos 6 vocum. Venedig 1576. 4. 2) Completorium und Cantiones Falsi Bordoni genannt, sex ordinibus distinctae, quinis vocibus super 8 Tonos decantandae. Brixen 1585. 8. s. Draudii Bibl. Class. 3) Te Deum laudamus à 5 voci. In Lindneri Corollario Cantion. sacrar. No. 46.

Columbini oder Colombini (Francesco) Organist und Komponist zu Massa ums J. 1610, ließ von seiner Arbeit drucken: 1) Salmi à 4 voci. Venedig. 2) Motetti à 2, 3, 4 e 5 voci. Ebend. 3) Concerti à 2, 3, 4 e 5 voci. Ebend. 4) Madrigali. Venedig 1618. Walther.

Columbo oder de Columbis (Giovanni Antonio) ein Franciskanermönch und Musikmeister aus Ravenna gebürtig, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Motetti. Venedig 1643. 2) Missa e Salmi à 2 e 3 voci. 3) Compiete, Antifonie e Litanie à 5 voci. 1640. 4) Syntaxis Harmonica à 2, 3 e 4 voci. Walther.

Coma (Annibale) ein noch ums Jahr 1590 lebender Komponist, von dessen gedruckten Werken angeführt werden können: 1) Il primo Libro de Madrigali à 4 voci. 2) Il secondo Libro de Madrigali à 4 voci. In Venetia 1588. 4. Walther. Ein früher gedrucktes seiner Werke: Madrigali à 5 voci. Venez. 1568, befindet sich noch auf der Churfürstl. Bibliothek zu München.

Comanedo (Flaminio) ein Komponist aus Mailand, welcher ums J. 1600 lebte, und vom Picinelli in seinem Aten. dei Letterat. Milanes. p. 196, sehr gerühmt wird, hat 6 Werke von seiner Arbeit in den Druck gegeben, davon aber nur noch folgende angeführt gefunden werden: 1) Canzonette à 3 voci. Lib. 1. Ven. 1601. 2) Canzonette à 3 voci. Lib. 2 Milano 1602.

Comes oder de Comitibus (Natalis) ein gelehrter Venetianer, starb ums J. 1582, nachdem er unter mehreren Werken eine Mythologia geschrieben hatte, welche nach der Zeit auch ins Französische übersetzt worden ist. In selbiger handelt er, Lib. I. C. 4 und 10. Lib. II. C. 6, Lib. III. C. 19. Lib. IV. C. 5. 10 und 12. Lib. V. C. 1. 2. 5 und 6. Lib. VI. C. 14 und 15. und Lib. VIII. C. 14 und 15, auch von musikalischen Gegenständen.

Comin (Giacomo), unter welchem Namen man gedruckt findet: Correnti e Balletti alla Francese, à 2 e 3 voci, scheint der Maitre de Musique der Königin Margarethe von Frankreich gewesen zu seyn,

seyn, welcher ums J. 1589 lebte, wie in der Hist. de la Mus. Tom. I. p. 221, und vom La Borde, T. I. p. 122. angemerkt wird.

Comis (Michele) war einer der größten Komponisten Italiens ums J. 1550, wie Cerreto in seiner Prattica Musica meldet.

Compan (...) — Ein Violinist dieses Namens befand sich 1798 im Orchester der Pantomime nationale zu Paris. Ob dies aber der im a. Lex. angeführte Schriftsteller ist, bleibt zweifelhaft.

Comparetti (Andreas) Professor zu Padua, hat herausgegeben: Observationes anatomicae de aure interna comparata. Padua 1789. Herr Dr. Chladni hält dies, nebst dem im nämlichen Jahre herausgekommenen Werke des Scarpo, für das vorzüglichste, was die Literatur über die Gehörwerkzeuge der Menschen und Thiere aufzuweisen hat.

Compenius (Esaias) geb. ums Jahr 1560, war Fürstl. Braunschweigischer Orgel- und Instrumentmacher und zugleich Organist, und lebte zu Braunschweig ums J. 1600. Daß er kein Künstler von gemeinem Schlage gewesen sey, beweist Prätorius erstlich dadurch, daß er von diesem Compenius einen Traktat verspricht, in welchem die Abtheilungen des hölzernen Pfeifenwerks und andere hieher gehörige Dinge fundementaliter und nach geometrischem Berichte ausführlich an den Tag gegeben werden sollten. Ob nun gleich dieser Traktat nicht zum Drucke gekommen ist; so muß er doch 1618, als Prätorius schrieb, in der Handschrift schon fertig gewesen seyn, weil dieser sagt, daß dies Werk hiernächst und vielleicht bald erscheinen könne. Zweytens sagt uns auch Prätorius, Tom. II. p. 140. daß eben dieser Compenius ums J. 1590, als ein noch junger Mann, die Doiflöt, oder Doppelflöte, erfunden habe. Es ist dies eine hölzerne gedeckte Stimme von 4 oder 8 Fuß, welche 2 Labia gegen einander über hat, so daß man hindurch sehen kann, und welche ungleich mehr Stärke und mehr Klarheit im Tone hören läßt, als eine bloße Gedakte, aber auch ungleich mehr Wind erfodert. Prätorius setzte damals hinzu: „Ist aber noch zur Zeit nicht gemein geworden." Gegenwärtig findet man diese Stimme schon häufiger in Thüringen. Auch in hiesiger Schloßorgel stehet sie 8 Fuß im Pedale und vertritt vollkommen die Stelle einer 8 füßigen offenen Oktave. Noch bemerkt Prätorius folgende Werke, welche selbiger erbauet hat: 1) Das hölzerne, aber doch sehr herrliche Orgelwerk zu Hessen auf dem Schloße, von 27 Stimmen für 2 Manuale und Pedale 1612 verfertiget, dann dem Könige von Dänemark verehrt, und 1616 in der Kirche zu Friedrichsburg aufgerichtet. 2) Das große Werk zu Bückeburg 1615, von 48 Stimmen, für 3 Manuale und Pedal. 3) Die Orgel in der Moritzkirche zu Halle 1625, für 935 Fl.

Compenius (Heinrich) aus Nordhausen, war Fürstl. Erzbischöfl. Magdeburgischer Orgelbauer und der 19te unter den 52 Examinatoren des 1596 in der Schloßkirche zu Grüningen erbaueten Werks. Ueberdies war er auch Komponist, wie folgendes, schon früher von ihm herausgegebene Werkchen bezeuget: Christliche Harmonia, zu Ehren deß new erwehlten Raths des 1572 Jahrs in Erffurdt, mit 5 Stimmen componirt. 1572. s. Draudii Bibl. Class. germ. Von seinen erbaueten Orgelwerken aber können noch genannt werden: 1) Die Domorgel zu Magdeburg, von 42 Stimmen für 3 Manuale und Pedal, 1604. 2) Die im Kloster Riddageshausen, von 31 Stimmen für 3 Manuale und Ped. s. Praetorius T. II. S. 172. 199. Desgl. a. L. Anhang S. 77.

Compenius (Ludwig) ein dritter und der jüngste Orgelbauer dieses berühmten Namens, hat im J. 1649 die Orgel der Predigerkirche zu Erfurt erbauet, welcher aber nach der Zeit mehrere neue Stimmen beygefügt worden sind. s. Adlungs Music. mechan. S. 225.

Compere (Sampson Loset) ein Komponist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man einzelne Melodien in einer um 1530 bis 40 in längl. 8. gedruckten Sammlung von Gesängen in verschiedenen Sprachen findet, welche noch auf der Zwickauer Bibliothek aufbewahrt wird.

le Comte (Madame) eine Dilettantin

tin zu Wien ums J. 1797, wird in Daubens Anweisung zum Selbstunterrichte für eine Komponistin erklärt.

Conantius, Bischof zu Valencia in Spanien, lebte vom J. 609 bis 639 in dieser Würde und war auch Komponist, indem er nach des S. Ildephonsi Catalogo Viror. illustr. Hispanor. viele Melodien bekannt gemacht haben soll. s. Brossard Dict. p. 379 und Possevin Apparat. Sac. T. I.

Conrad (...) einer der größten Lautenisten in Frankreich, blühete daselbst ums J. 1620. s. Prinz Histor. S. 135.

Conceiçam (Fr. Filippe da) ein Mönch aus Lissabon gebürtig, lebte zu Castella wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und soll nicht nur ein guter Musikus, sondern auch ein guter Redner gewesen seyn. In der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon werden von ihm noch einige Vilhancicos do Sacramento, e Natal aufbewahrt, wie man in dem bey Crasbeeck 1649 in 4. gedruckten Verzeichnisse derselben sehen kann. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 69.

Conceiçam (Fr. Nuno da) ein Mönch und Komponist aus Lissabon gebürtig, studirte die Musik mit solchem Fleiße, daß er zu Coimbra Kapellmeister wurde, in welcher Stelle er auch 1737 starb. Man hat viele Kirchensachen von seiner Arbeit in Mst., als: Motetten, Hymnen, Psalmen rc. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III. p. 501.

Conceiçam (Fr. Pedro da) ein Ordensgeistlicher, geb. zu Lissabon, war ein guter Dichter und Komponist, starb aber schon, als er kaum 21 Jahre alt war, am 4. Jan. 1712. Man hat von ihm: 1) Musica à 4 Coros, zu einer Komödie. 2) Loa com Musica à 4 Vozes. 3) Vilhancicos à 8, 4 e 3 Vozes. 4) A Cetera, e Solfa de hum Vilhancico. 5) In Exitu Israel de Egypto, à 4 Vozes, fundadas sobreo Canto-Chaõ do mesmo Psalmo. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 569.

*Concialini (Giovanni Carlo) bisheriger erster Sänger an dem Berliner Operntheater, geb. zu Siena 1745, ist seit 1796 in Ruhestand versetzt. Er hatte anfangs 3000 Thlr. Gehalt, und erhielt noch 600 Thlr. Zulage, um damit seine Familie in Italien zu unterstützen; ward aber noch bey Lebzeiten des letztverstorbenen Königs auf 600 Thlr. Pension gesetzt, welche er in seinem niedlichen Häuschen zu Charlottenburg, bey seiner schönen Sammlung englischer und italiänischer Kupferstiche und bey seinen schönen Blumen und Tauben, verzehrt. Man erzählt, der König habe, bey Einziehung seines großen Gehalts, noch andere 600 Thlr. für die Mutter desselben auf ihre Lebenszeit besonders ausgesetzt, weil er in Erfahrung gebracht habe, daß sie in den dürftigsten Umständen in Italien lebe.

Condillac (Etienne Bonnot de) ein Abbé und Mitglied der franz. Akademie der Wissensch., geb. zu Grenoble, hat geschrieben: Essai sur l'origine des connaissances humaines. Amsterd. 1746. Vol. I. II. in 12. Deutsch übers. von Hißmann unter dem Titel: Versuch über den Ursprung der menschlichen Erkenntniß. Leipzig 1780. 8. Das 5te Hauptstück des 2ten Theils handelt im ersten Abschnitte vom Ursprunge und Fortgange der Sprache und Musik. Forkels Literat.

Condrochius (Baptista) ein Gelehrter des 16. Jahrhunderts, von dem aber Jöcher und Adelung schweigen, hat geschrieben: De vitiis vocis. Libr. II. Frankfurt 1597. 8. s. Blankenburgs liter. Zusätze z. Sulzer, B. III. S. 205.

Conforti (Giov. Battista) ein junger Schüler im Kontrapunkte vom Claudio da Corregio, gab unter dessen Aufsicht 1567 sein Opera prima de Madrigali à 5 voci zu Venedig in den Druck. s. Gesner. Bibl. und Draudii Bibl. Class. und auf der Münchner Biblioth.

Conforto (Nicolo) blühete 1757 als Komponist zu London, wo seine Oper, Antigono, zwölfmal nach einander aufgeführt wurde. Weiter weiß uns D. Burney nichts von ihm zu sagen. s. Vol. IV. p. 467 dessen Histor. Vielleicht ist es der Violinist Conforte im a. Lex.

Conrad, ein in der Theologie, Mathematik, Musik und Medicin erfahrner Benediktiner, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, studirte wahrscheinlich zu Wien,

Wien, trat 1423 zu Gottwig in seinen Orden, kam gleich darauf nach Mölk, und wurde 1426 zum Abte des Klosters Obernburg erwählet, wo er 1441 am 16. May starb. Unter seinen hinterlassenen Werken befindet sich auch folgendes: Reductio gradualis in Introitibus, Antiphonis, Kyrieeleison, Gl sequentiis, Offertoriis, communionibus. s. Kropf Bibl. Mellic.

Conrad (J. G.) hat 1798 zu Leipzig bey Breitkopf und Härtel drucken lassen: XII leichte Vorspiele für Anfänger im Orgelspielen.

Conradi (Demoiselle) — Sie war die Tochter eines Barbiers aus Dresden und eine der ersten unter dem deutschen Frauenzimmer, welche wegen ihrer Reize, ihrer vortreflichen Aktion und ihrer schönen Stimme als Theatersängerin allgemein bewundert wurde. Mit ihrer Virtuosität mochte es sich übrigens halten lassen, in dem Mattheson, welcher eine Zeitlang ihr Korrepetitor gewesen war, dies eine verdrießliche Arbeit nannte, weil sie kaum eine Note recht gekannt habe, ob sie gleich übrigens leicht habe fassen können. Von Hamburg, dem Schauplatze ihres Triumphs, wurde sie 1709, zu einer Vermählungs-Feyer, nach Berlin berufen, wo sie in zwey Opern sang. Endlich war sie gegen 1711 so glücklich, die Gemahlin des Grafen Gruzéwska zu werden. s. v. Bessers Schriften. S. 281 — 307 und 451.

Conradi (Johann Georg) war Kapellmeister zu Oettingen gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, und einer der ersten deutschen Opernkomponisten für das Hamburger Theater. Folgende Opern von seiner Arbeit sind daselbst aufgeführet worden: 1) Ariadne. 1691. Fand vielen Beyfall. 2) Diogenes. 1691. 3) Numa Pompilius. 1691. 4) Carolus Magnus. 1692. 5) Jerusalem, erster Theil. 1692. 6) Jerusalem, zweyter Theil. 1692. 7) Sigismundus. 1693. 8) Genserus. 1693. 9) Pygmalion. 1693. s. Matthesons musik. Patriot, 22ste Betracht.

Conradine. s. Conradi, Dem.

Conradus, ein Benediktiner in der Dioces von Cöln, lebte ums J. 1100 und hat in Mst. hinterlassen: De Musica et Differentia Tonorum. s. Gesneri Bibl. univ.

Conradus, ein Benediktiner im Kloster Hirschau, lebte ums J. 1140, und hinterließ in Mst.: De Musica et tonis, mit dem Anfange: Musica est secundum cujusdam etc. s. Possevini Apparat. sacr. T. I. Vielleicht der vorhergehende.

Conradus de Mure, ein Kanonikus, lebte ums J. 1273 zu Zürch in der Schweitz als einer der ersten dasigen Domsänger, und hinterließ in Mst. einen Traktat: De Musica. s. Gesneri Bibl. univ. und Jöcher.

Conradus e Zabernia. s. Zabern.

Constantini (Fabio) — Hier nur noch die eigenen Werke dieses Römers, so viel deren Walther nämlich angegeben hat: 1) Salmi, à 4 e 5 voci. 2) Psalmi, Hymni et Magnificat, à 8 voci. 3) Motetti à 1, 2, 3, 4 e 5 voci. Das übrige s. im a. Lex.

Constantius (Barbarinus) ein ums J. 1600 lebender sicilianischer Komponist, von dessen Arbeit mehrere Stücke in der gedruckten Sammlung: Infidi lumi (Palermo 1603) eingerückt sind. s. Mongitor Bibl. Sicul. T. I. p. 95.

Contamine (Mlle de) zu Paris, gab im J. 1780 durch ein Recueil d'Airs avec accompagnement de Guitarre, par Mlle de Contamine, Paris, Beweise von ihren Talenten zur Komposition, oder vielleicht nur zum Arrangiren. s. Mercure de France 1780. Ian. p. 143.

Contamine (Cousin de). s. Cousin.

Conti (Angelo) ein ums J. 1630 lebender italiänischer Komponist, gab von seiner Arbeit in den Druck: Motetti à 2, 3, 4, 5, 6 e 8 voci. Ven. 1639. Walther.

Conti (Francesco) — Er war nicht der Sohn des Kayserl. Kammerkomponisten und Theorbisten, zu welcher Unrichtigkeit im a. Lex. die Hamburgisch. Unterhaltungen Gelegenheit gegeben haben; sondern es war dieser Theorbist dieser Vater selbst. Nach dieser Berichtigung, welche wir dem Hrn. Kapellm. Reichardt zu danken haben, sind nun die wenigen dort von ihm gegebenen Nachrichten nicht mehr zureichend; da

da sich zumal, bey aufmerksamem Nachforschen, noch hie und da einige Nachrichten von ihm finden. Diese nun, mit jenen vereinigt, geben folgendes Resultat. Francesco Conti, aus Florenz gebürtig, war einer der größten Theorbisten, die jemals gewesen sind, dabey ein erfindungsreicher und feuriger, obgleich manchmal etwas bizarrer Komponist für die Kirche sowohl, als für das ernsthafte und komische Theater. Dies sind Quanzens eigene Worte, der ihn gesehn und gehört hatte. Conti scheint ganz jung nach Wien gekommen zu seyn; denn schon 1703 war er daselbst als Theorbist in der Kaiserl. Kapelle. Bald aber hatte man seine Talente mehr schätzen gelernt, und er wurde erstlich zum Kaiserl. Kammerkomponisten, und nach dem Ableben des Ziani, an dessen Stelle, zum Vicekapellmeister ernannt. So wurde er im J. 1722 in öffentlichen Nachrichten titulirt. Er scheint aber diesen Charakter schon einige Jahre früher gehabt zu haben. Unterdessen war bey Hofmusiken die Theorbe noch immer sein Instrument; so wie ihn auch Quanz noch 1723 zu Prag, bey der Aufführung der großen Oper, Costanza e Fortezza, die erste Theorbe im Orchester spielen sah. Fürs Theater scheint er sehr früh geschrieben zu haben; denn schon 1709 führte man zu London seine Oper Clotilda auf, welche er aber sicher einige Jahre vorher, entweder zu Wien oder gar schon in Italien, aufs Theater gebracht hatte. Daß sein Donquixotte, als komische Oper, Epoche machte, ist schon im a. Lex. angemerkt worden. Auch der verewigte Kapellmeister Schulz läßt sich umständlich über dieses merkwürdige Kunstwerk aus, wenn er in seinen schriftlichen Beyträgen zum a. Lex. sagt: „Ich besitze eine geschriebene Partitur dieser Oper, welche noch 2 Jahre früher datirt ist. Sie hat folgenden Titel: Opera Don Chisciotte, per il Carnevalle l'anno 1719. Poesia del Sigr. Dottor Pietro Pariati, Poeta di S. M. Caes., Musica del Sigr. Franc. Conti, Comp. di S. M. Caes. Es ist merkwürdig zu sehen, wie leicht sich darin das Komische mit dem gearbeiteten Styl des damaligen Zeitalters paart, und wie vieles mit der kargen Instrumentalbegleitung ausgerichtet wird. Nur in einem einzigen kleinen Chor kommen Hörner vor, und Oboen nur in den Forte's, um die erste Violinpartie zu verstärken. Wie würde es um die heutige Theaterkomposition aussehen, wenn man sich blos mit 2 Violinen, Bratsche und Baß behelfen sollte? — Es wäre der Mühe werth, aus dieser merkwürdigen komischen Oper ein Paar Stücke in der Leipziger mus. Zeitung bekannt zu machen." Da sich Schulzens Nachlaß und also auch diese Partitur gewiß in guten Händen befindet; so können wir noch Hoffnung fassen, einige Proben von dieser ersten deutschen komischen Musik in der Folge irgendwo anzutreffen, wenn besonders dieser Wunsch unseres Schulz dem Eigenthümer bekannt werden sollte. Daß diese Arbeit zu Conti's Ruhme beytragen mußte, konnte gar nicht fehlen. Nicht wenig aber wurde sein Ruhm noch dadurch vermehrt, als diese Oper 1722, mit einer deutschen Uebersetzung vom Rektor Müller zu Hamburg, erst mit vielem Lobe angekündigt und dann mit eben so großem Beyfalle daselbst aufgeführt wurde. Dies machte ihn erst in dem übrigen Deutschlande bekannt und berühmt, zog ihm aber auch den Haß des eifersüchtigen Mattheson zu; wenigstens findet man sonst keinen Aufschluß wegen der hämischen Ausfälle desselben auf Conti. Da aber Matthesons Verunglimpfungen desselben nicht nur in dessen vollkommenem Kapellmeister für ganz Deutschland zum ewigen Andenken stehen, sondern auch noch überdies aus diesem Werke von Hawkins für ganz England in seine Geschichte übertragen worden sind; so ist es Pflicht, hier dieses würdigen Künstlers Ehre zu retten, da uns Quanz die Beweise dazu in die Hände gegeben hat. Schon 1722 urtheilte Mattheson in seiner Critica Musica, T. I. p. 98: „Der Donquixotte beweise zwar ein Ingenium, aber kein Iudicium des Komponisten." Hiermit aber nicht zufrieden, schien er nur auf Gelegenheit zu warten, ihm noch ein Besseres versetzen zu können, als ihm ein leichtsinniger Bube von Regensburg aus 1730 eine scandalöse Geschichte, welche sich mit dem Sohne desselben zu Wien zugetragen hatte, also zuschrieb, als ob sie den alten würdigen Vater selbst betroffen hätte. Die

Ge-

Geschichte aber war kürzlich diese: Conti hatte einen Geistlichen zu Wien mit Schlägen gemißhandelt. Dafür hatte man ihn in Kirchenbann gethan und bey Wasser und Brod so lange sitzen lassen, als er sich unter der geistlichen Gerichtsbarkeit befand. Hierauf mußte er an 3 verschiedenen Tagen als Büßender in einem härnen Rocke eine Stunde lang vor der Stephanskirche dem Volke zur Schau stehen. Nun erst wurde er der weltlichen Obrigkeit übergeben. Hier nun mußte er erstlich dem Geistlichen, den er geschlagen hatte, 1000 Gulden Schmerz-Geld, und dann alle Gerichtskosten bezahlen. Hierauf sollte er nach dem Urtheile 4 Jahre auf dem Spielberge sitzen und dann auf ewig aus den Oesterreichischen Landen verwiesen werden, welches letztere ihm jedoch erlassen worden ist. — Diese saubere Historie schrieb Mattheson, ohne sich nur im geringsten nach der Wahrheit derselben zu erkundigen, nicht nur in dem vollkommenen Kapellmeister wörtlich von dem Franz Conti hin, sondern setzte noch hämische Anmerkungen und Nutzanwendungen für den Leser dazu. Die ganze Schlägerey war aber, wie gesagt, mit dem jungen Contini vorgefallen, der damals noch ein sogenannter Kaiserl. Hof-Scholar war. Von seinen, des Vaters, Kompositionen können nun noch folgende genannt werden: 1) Clotilda. Op. ser. 1709 zu London. 2) Alba Cornelia. 1714 zu Wien. 3) I Satiri in Arcadia. 1714. 4) Teseo in Creta. 1715. 5) Ciro. 1715. 6) Il Finto Policare. 1716. 7) Alessandro in Sidone. 1721. 8) Don Chisciotte in Sierra Morena 1719. 9) Archelao, Re di Cappadocia. 1722. 10) Mose preservato. 1722. 11) Penelope. 1724. 12) Griselda. 1725. 13) Issipile. 1732, sehr gerühmt. Ferner noch in Hrn. Kapellmeister Reichardts Händen: 14) Galatea vendicata. 15) Il Trionfo dell' Amore e dell' Amicizia. 16) Ein Brief von ihm, vom J. 1723, stehet vor dem 2ten Theile des Marcellischen Psalmen-Werks. Ferner befanden sich in der Breitkopfischen Sammlung praktischer Werke in Mst. noch folgende von dessen Arbeit: 17) Motetta: Languet anima mea etc. à Sopr. solo, 2 V. concert. 2 V. ripieni, 2 Ob. Viola, Viola da Gamba e B. 18) Cantata: Lontananza dell' amato etc. à Sopr. solo, Chalumeaux, Fl., V. sordinato, Liuto francese e Cemb. 19) Cantata: Con più luci di candori etc. à Sopr. solo, Chalumeaux, 2 V. con Cemb. 20) Cantata: Poi che speme etc. à Sopr. 2 V., Viola e B. 21) Cantata: Quando penso a colei etc. à Sopr. con Cemb. Die größte Sammlung von den Solokantaten dieses großen Komponisten besitzt aber unstreitig das hiesige Fürstl. Sondershausische Musik-Archiv, wo man nicht nur ein ganzes Buch, welches XXVI Kantaten bloß von Fr. Conti enthält, sondern auch noch 4 andere dergleichen, in Sammlungen von verschiedenen Komponisten, also zusammen 30 Kantaten von Franc. Conti, findet. s. von diesem Archive oben den Artik. Alueri.

*Conti (Giacomo) gegenwärtig Direktor des italiänischen Opernorchesters zu Wien, stand im J. 1790 noch als erster Violinist sowohl in der Russisch-Kaiserl. als in des Fürsten Potemkin Kapelle, welcher sich damals zu Bender aufhielt. Seit ohngefähr 1793 befindet er sich aber in Wien, wo unter dem Namen I. Conti, vermuthlich dem seinigen nachstehende Violinsachen gestochen worden sind. Auch wurde ihm zum Besten 1794 auf dem dasigen Nationaltheater eine Akademie gehalten. 1) VI Violinsolo's. Wien 1790. 2) VI dergleichen. Ebend. 3) III Violinkonzerte, No. 1. 2. 3. Ebend. 1791—93. 4) II Violinkonzerte, No. 4. 5. jedes einzeln. 5) III Violinduetten. Op. 6. Wien, auch Paris. 6) Solo p. le Violon et B. Op. 8. 7) III Violinduetten. Op. 9. Wien, bey Artaria 1798. auch Paris. 8) III Duos conc. p. 2 Violons. Op. 10. Ebend. 1801. Im J. 1795 hörte ich unter dem Namen Conti ein Violoncellkonzert im französischen Geschmacke, welches in Ansehung des Akkompagnements sehr artig und unterhaltend gearbeitet war. Da aber das Mst. mit keinem Vornamen bezeichnet war; so bin ich ungewiß geblieben, ob ich es diesem Jakob, oder dem Pietro Conti im alt. Lexikon zuschreiben soll. Jak. Conti starb zu Wien 1804.

Conti (Ignazio) ein ehemaliger Kom-

Komponist in Kaiserl. Diensten zu Wien, war gleich dem Francesco aus Florenz gebürtig, erschien aber als Komponist eine gute Zeit später, als jener. Nach dem La Borde soll er daselbst folgende Opern aufs Theater gebracht haben: 1) La Distruzione di Hai. Wien 1728, und 2) Il giusto afflitto nella persona di Giobbe. Ebend. 1736. Ob dies nun ein Bruder von Francesco, oder gar der arme Sünder, dessen Sohn, (s. den Artik. Francesco Conti) gewesen ist, den man gewöhnlich Contini nannte, dessen Kompositionen aber weit hinter denen des Franz zurückbleiben, wie Quanz versichert; darüber läßt uns La Borde in Ungewißheit.

Conti (Nicolo) war ein ums Jahr 1750 lebender italiänischer Komponist, von dessen Arbeit der Hr. Kapellm. Reichardt noch gute ernsthafte italiänische Arien in Mst. besitzt.

Contini (Giovanni) — Kapellmeister am Dom zu Brescia um die Mitte des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Madrigali à 5 voci. Lib. 1. Venet. 1560. 4. noch auf der Münchn. Bibl. 2) Cantiones sacrae à 6 voci. Ebend. 1565. 4. 3) Introitus et Halleluja 5 voc. Ebend. 4) Hymni à 4 voci. Ebend. 4. 5) Threni Hieremiae 4 vocum, für die Charwoche. 6) Missa à 4 voci. Venet. 4. s. Draudii Bibl. Class.

Contius (Christoph) ein braver Orgelmacher, lebte um 1700 zu Halberstadt, und reparirte 1704 die Schloßorgel zu Grüningen. s. Werckmeisters Organ. Gruning. rediviv. Dann bauete er auch noch mit Ehren folgende ganz neue Werke: 1) Die Orgel zu Tharschengen von 21 Stimmen für 2 Man. und Ped. 1706. 2) Die in U. L. Frauenkirche zu Halle von 65 Stimmen, für 3 Man. und Ped. 1713. s. Adlungs Mus. mechan. P. I. S. 239.

Contius (Heinrich Andreas) privilegirter Orgelbauer zu Halle, lebte um die Mitte des 18. Jahrhunderts, und hat unter andern erb uet: 1) das Werk in der Pfarrkirche zu Giebichenstein von 22 Stimmen, für 2 Man. und Ped. 1743, an dessen obern beyden Seiten 2 Pauken angebracht sind, welche von den dabey stehenden Engeln geschlagen werden. Andere Engel setzen unterdessen ihre Trompeten bald an und bald ab. Ueber den obern 2 Cymbelsternen befinden sich 2 große schwarze Adler, welche ihre Flügel bewegen. Ferner 2) die zu Glaucha in der neuerbaueten Pfarrkirche von 25 Stimmen, zusammen 1728 Pfeifen, für 2 Man. und Ped. 1755, welches Werk überhaupt für 1050 Thlr. verdungen war. 3) Ein herrliches Werk zu Riga 1760. Von dessen in Kupfer gestochenem Risse, s. das a. Lex. Anhang S. 77.

Conversi (Girolamo) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, aus Correggio gebürtig, von dessen Arbeit sich in der Churf. Bibliothek zu München noch folgende gedruckte Werke befinden: 1) Canzoni à 5 voci. Venez. 1575. 2) Madrigali à 6 voci. Venez. 1584.

*Conyers (Miss of Copthall co. Essex) wahrscheinlich eine Dilettantin in England, ist in ganzer Figur in Kupfer gestochen, indem sie vor dem Ausgange einer Höhle auf der Guitarre spielt. s. Bromley's Catal.

Cook (Benjamin) — Im a. Lex. fehlt in diesem Artikel vor dem Namen ook das C. Dieser jetzt lebende Doktor der Musik zu London wurde 1782, nach Kelway's Tode, an dessen Stelle Königl. Hoforganist. Von seiner Komposition sind nach Prestons Catal. 1795, zu London eine Sammlung Catches, Canons and Glees gestochen worden.

Cool (I...) ein Orgelbauer zu Gees in Holland, bauete 1710 in der dasigen großen Kirche ein achtfüßiges Werk von 28 Stimmen, für 2 Man. und Pedal, mit 5 Bälgen, welches sowohl fürs Auge als fürs Ohr sehr schön ausgefallen seyn soll. s. Hess Disposit. der Orgeln.

Coomb (...) unter diesem Komponisten-Namen findet man in Prestons Catal. Lond. 1795, als gestochen angezeigt: Te Deum and Iubilate.

Cooper (Iohn Gilbert) Esq., ein englischer Dichter, geb. 1723 und gestorben 1769, hat unter andern ein didaktisches Gedicht: The Power of Harmony, herausgegeben: welches wahrscheinlich hieher gehöret. s. Rob. Andersons engl. klassische Dichter.

*Coo-

*Cooper (Samuel) ein vortreflicher Miniaturmaler zu London, geb. daselbst 1609, war beynahe eben so berühmt als Lautenspieler. Er starb ebendaselbst, nachdem er Frankreich und Holland durchreist hatte, im J. 1672. s. Hawkins, Vol. IV. p. 314. Not.

Copernicus (Erdmannus) zuletzt Rector Magnificus zu Frankfurt a. d. O., geb. daselbst, wurde auf Melanchthons Empfehlung erst Doktor und Professor der Rechte daselbst, wobey er den Studenten so beliebt wurde, daß sie etlichemal beym Churfürsten Joachim II. um die Verbesserung seines Gehalts in lateinischen Versen nachsuchten. Er starb am 25. Aug. 1573 in der höchsten Würde der dasigen Akademie, nachdem er von seiner Arbeit in den Druck gegeben hatte: Hymni Ambrosii, Sedulii, Propertii et aliorum à 4 voc. 1575. 8. Walther und Jöcher.

Coppenneur (I. H.) So wird im Intelligenzblatte zum 4ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeitung ein Komponist genannt von III Duos dialoguées et concert. p. 2 V. Liv. 1. 1801 gestochen.

Coppola (Giuseppe) ein jetzt lebender Komponist von Neapel gebürtig, von dessen Komposition das Oratorium: L'Apparizione di S. Michele Arcangelo nel Monte Gargano 1788 daselbst neu aufgeführt worden ist.

Coquet (...) ein französischer Musikgelehrter, welcher in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts zu gehören scheint, hat herausgegeben: La Musique rendue sensible avec un Traité du Monochorde. Paris. 8. s. Etat de la Mus. du Roi. 1767. S. 124.

Coranus, oder Coriolanus, de Cora, auch Massaris (Ambrosius) ein gelehrter Benediktiner und Poenitentiarius Pabsts Sixtus IV., auch Generalprior seines Ordens, starb zu Rom am 17. May 1485, nachdem er über 30 Bücher geschrieben hatte. Unter diesen führt eins den Titel: De Inventione Artium. s. Elisii Encom. Augustinian.

Corbelin (...) Lehrer der Harfe zu Paris in dem letzten Jahrzehend des 18. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: 1) Méthode de Guitarre pour apprendre seul à jouer de cet instrument. Nouv. édit. corrigée et augmentée des gammes dans tous les tons, des Folies d'Espagne, avec leurs variations, et d'un grand nombre de pièces etc. A Paris 1783. s. Iourn. Encyc. Oct. 1783. 2) Méthode de Harpe. Ebend. 3) Airs de Richard Coeur de Lion, av. accomp. de Guitarre. 9. Recueil 1785. 4) Le Guide d'enseignement musical, ou Méthode élémentaire et mécanique de musique, ouvrage qui, si l'on veut obtenir des progrès rapides, doit précéder l'étude du chant et des instrumens, servir d'introduction aux méthodes et solfegges, publiés jusqu'à ce jour, et avec lequel on peut facilement apprendre seul la lecture musicale et même l'enseigner avec plus de succès que par les anciennes méthodes. Paris 1802. Chez l'auteur. 15 Fr.

Corber (Georg) wahrscheinlich ein Nürnberger Schullehrer des 16. Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: Tyrocinium musicum. Norimberg. 1589. 8. s. Sulzers Theor. 1787. B. IV. S. 311. Desgleichen: 2) Disticha moralia ad 2 voc. Dann noch 3) Sacrae Cantiones 4 voc. fugis concinnatae. Norimb. 4. desgleichen Frankfurt, bey Stein. 4. s. Draudii Bibl. Class.

Corbera (Franciscus) ein Spanischer Musikus aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, dedicirte dem Könige Philipp IV. sein Werk unter dem Titel: Guitarra Espannola, y sus differencias de sonos. Walther.

*Corbett (William) Violinist bey der Königl. Kapelle zu London ums Jahr 1700, galt damals, als Engländer, für einen großen Virtuosen und guten Komponisten für sein Instrument. Auch traf ihn die Wahl, als 1705 zu London die erste Oper ohne alle Zwischenreden aufgeführt werden sollte, und man einen Anführer des Orchesters suchte, der dieser neuen Art von Arbeit gewachsen wäre. Er behielt auch diese Stelle bis 1710, wo er vom Könige die Erlaubniß bekam, ins Ausland zu gehen. Er wandte sich nun nach Rom, wo damals Corelli noch lebte, und sammelte sich in den 14 Jahren, welche er da zubrachte, außer manchen

Kunst-

Kunstkenntnissen, eine große Menge Musikalien und vortrefliche musikalische Instrumente. Um sich aber erklären zu können, woher er die dazu nöthigen Summen erhalten habe, sagt man: er habe, außer seiner Besoldung, noch ein Gewisses von der Regierung erhalten, um zu Rom auf die Unternehmungen des Prätendenten Acht zu geben. Im J. 1724 kam er endlich einmal wieder nach London, ließ sich daselbst in einem Konzerte hören, und bot zugleich seine seltenen musikalischen Kompositionen und Instrumente aller Art zum Verkauf aus. Es befanden sich darunter, außer mehreren Stainer und Cremoneser Violinen und Bässen, auch die 4 hinterlassenen berühmten Violinen des Corelli, Gobbo, Torelli und des Nic. Cosimi. Da man seit der Zeit nichts wieder von ihm hörte; so ist es wahrscheinlich, daß er sich bald darauf wieder nach Rom begeben hat, um so mehr, da er 1741 zu London abermals eine Auktion ankündigte, nicht nur von Musik und Instrumenten, sondern auch von Gemälden. Zugleich kündigte er von seiner Komposition zum Drucke XXXV Konzerts oder Universal-Bizarrerien für 7 Instrumente an, in welchen der Styl der verschiedenen Königreiche Europens und der verschiedenen italiänischen Städte und Provinzen nachgeahmt, und welche von ihm seit seinem mehrjährigen Aufenthalte in Italien komponirt worden wären. Selbige wurden auch in 3 Büchern versprochenermaßen gedruckt, blieben aber Ladenhüter. Endlich starb er ziemlich betagt 1748, und vermachte seine besten Instrumente den Aufsehern des Greshamschen Kollegiums, wo sie aufbewahrt werden sollten. Zugleich vermachte er 10 Pf. Sterl. jährlich für eine Magd, welche selbige den Liebhabern vorzeigen sollte. Sein übriges Vermögen sollte der musikalischen Anstalt am Greshamschen Kollegium zu Gute kommen. Von seinen gedruckten Werken können noch folgende genannt werden: 1) Sonatas for 2 V. and a B. London 1705. Op. 1 desgleichen Amsterdam, b. Roger. 2) VI Sonatas for 2 Fl. and B. Op. 2. London 1706. desgleichen auch Amsterdam. 3) Sonatas for 2 Fl. and B. Op. 3. Lond. 1707. 4) VI Sonat. a Hautbois ò Tromba, 2 V. e BC. it. Ouverture e Ario à 2 Trombe ò Hautbois, 2 V. Tenor et BC. Amsterdam, b. Roger. Dies sind wahrscheinlich die zu London gestochenen Sonatas for variety of Instruments in 6 Parts. 5) XII Concertos for all Instruments. London. 6) XXXV Concertos or Universal Bizzarries, à 7 part. in 3 Books. Op. 8. London 1741. 7) Mehrere Gesänge für das englische Theater, vor dem J. 1710.

Corbisiero (...) Unter diesem Komponisten-Namen befand sich auf dem Königl. Musik-Archive zu Kopenhagen noch ein Oratorium: Gioas, Re di Giuda in Mst., wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, welches aber 1794 mit verbrannt ist.

Corcella (Giustiniano) ein gelehrter Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, blühete zu Neapel gegen das J. 1600. s. Rom. Michaeli Musica vaga.

Cordans (Don Bartolomeo) — Noch sagt La Borde von ihm: er habe zwar viel Leichtes und Gefälliges in seinem Style, übrigens aber wenig Genie gehabt. Nichts destoweniger hätten seine Opern allezeit ihr Glück gemacht. Zu diesen gehören nun noch: 3) S. Romualdo. Oratorium. Venedig 1707. 4) Silvia. Oper. Ebend. 1710. 5) La Romilda. Ebend. 1731. 6) Roselinda. Ebend. 1731.

Corderius (Maturinus) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, wahrscheinlich in Frankreich, hat herausgegeben: Cantiones sacrae Gall. bey Gerard 1557. 16. s. Draudii Bibl. Class.

Cordeyro (Anton) ein Priester und Sub-Kantor an der Kathedralkirche zu Coimbra, lebte ums J. 1600, und hat geschrieben: Arte do Canto Chaõ composta por Ioaõ Martins, augmentada e emendada. Coimbra 1612. 8. s. Machado Bibl. Lus.

Cordillus (Iacobus Antonius) ein Komponist des 16. Jahrhunderts, ist durch seine gedruckten Motetti, Venet. 1579. bekannt geworden. s. Draud. Bibl. Exot.

*Corelli (Arcangelo) — Obgleich das a. Lex. bereits eine allgemeine Uebersicht der Geschichte dieses berühmten Künstlers gegeben hat, so dürfen doch, eben dieses außer-

außerordentlichen Ruhms wegen, dem Leser die guten Nachrichten nicht vorenthalten werden, welche Hawkins mit so vieler Sorgfalt von desselben Leben und Werken aufgesammelt und in seiner History Vol. IV. mitgetheilt hat. Ich gebe sie hier, nebst einigen Zusätzen, meinen Landsleuten gewissenhaft wieder. Arcangelo Corelli aus Fusignano, einer Stadt unweit Imola, im Bolognesischen Gebiete, war geb. im Februar 1653. Sein erster Lehrer in den Anfangsgründen der Musik und der Komposition war Matteo Simonetti, ein Sänger aus der Päbstlichen Kapelle. Da ihn dieser aber blos mit Kirchensachen unterhielt, welche seinem Genie nicht angemessen zu seyn schienen; so wählte er sich in dem Giovanni Battista Bassani einen andern Meister, welcher, ob er gleich ebenfalls Kapellmeister an einer Kirche zu Bologna war, sich dennoch durch eine Manier in seinen Kompositionen auszeichnete, welche Corelli nicht nur damals den übrigen vorzog, sondern auch durch sein ganzes Leben beybehielt und zu verbessern suchte. Wahrscheinlich erhielt er seinen Unterricht beym Klaviere; dessen ungeachtet fühlte er sich frühe nach der Violine hingezogen, welche er auch im reifern Alter unaufhörlich studirte. Ums J. 1672 lockte der Ruf von der zu Paris errichteten Königl. Akademie der Musik und seine Wißbegierde, vielleicht auch wohl die Hoffnung, daselbst sein Glück zu finden, ihn in diese Stadt. Allein ohnerachtet des Ruhms, welcher ihn von Rom bis hieher begleitet hatte, wußte ihn Lully, dessen Eifersucht einen solchen wichtigen Nebenbuhler in der Nähe nicht ertragen mochte, dennoch bald wieder nach Rom zurück zu bringen. Im J. 1680 besuchte er auch Deutschland, wo er an mehreren Höfen seinen Verdiensten gemäß aufgenommen wurde; besonders war dies der Fall beym Churfürsten von Bayern zu München, in dessen Dienste er sogar auf einige Zeit trat. Doch befand er sich schon im J. 1686 wieder zu Rom, wo er, bey Gelegenheit eines allegorischen Drama's, welches die Königin Christine von Schweden der Stadt gab, als Anführer an der Spitze eines Orchesters von 150 Musikern stand. So hoch nun auch immer der Grad der Vollkommenheit war, zu dem er es in seiner Kunst gebracht hatte, und so gerechten Ruhm er auch deswegen durch ganz Europa einärntete, so war doch seine Kunstfertigkeit mit der eines der ersten Meister der gegenwärtigen Zeit auf keine Weise zu vergleichen. Er lebte zu einer Zeit, wo gerade die Melodie anfing, ihre Rechte vor der bloßen Harmonie geltend zu machen und sich empor zu arbeiten. Sein Instrument, weniger für Harmonie als für Melodie geschaffen, begünstigte das Studium dieser letztern noch besonders. Und da sich damals weder Sänger noch Spieler von der reißenden Geschwindigkeit, von jenen halsbrechenden Sprüngen u. Passagen unserer heutigen Virtuosen etwas einfallen ließ; so war sein schöner, gleicher Ton, den man mit einer sanften Trompete verglich, sein netter, empfindungsvoller und pathetischer Vortrag hinreichend, ihm alle jene Ehrentitel zu erwerben, welche er bey seinem Leben in die 40 Jahre lang genossen, und deren das a. Lex. erwähnt hat. Ein Zeuge, der ihn noch hatte spielen hören, versicherte, daß sein Körper, während dem Spielen, in beständiger Bewegung und Krümmung gewesen, seine Augen feuerroth geworden wären und seine Augäpfel sich verdrehet hätten, wie bey einem Menschen, der in den letzten Zügen liegt. Seine Gegenwart zu Rom trug dazu mit bey, daß ums J. 1690 nicht nur die dasige Oper den höchsten Grad der Vollkommenheit erreichte, indem sie von 3 solchen Männern, als Pasquini, dem Komponisten und Cembalisten, Corelli, dem Anführer der Violinen, u. Gartani, dem Lautenisten vorgetragen wurde; sondern er trug auch, wie man behauptet, zur Verschönerung der Kirchenmusik bey, indem man, um auch in der Kirche sein reizendes Spiel zu genießen, auch da die Saiteninstrumente einführte, was indessen, nach des Montagne Iourn. du Voyage, in andern Städten Italiens, z. B. zu Verona, schon 1580 geschehen war, wo er in den Kirchen auf Violinen spielen hörte. Während dieses Engagements war er zugleich der Liebling des Kardinals Ottoboni, in dessen Pallaste er jeden Montagsnachmittag Konzert hielt. Hier war es, wo die im a. Lex. erzählte Anekdote mit Händel vorfiel. Und hier war es auch, wo er den Bogen weglegte, als sich der Kardinal

dinal während seines Spiels mit einer Person ins Gespräch einließ. Eine andere Geschichte mit Strungk findet man im a. Lex. unter des letztern Artikel. Aber eine interessante Anekdote müssen wir hier noch aus dem Burney nachholen, indem sie insbesondere beweist, daß er zwar ein schöner, aber nicht fertiger Spieler und überhaupt, bey allem seinem Ruhme, doch kein Hexenmeister auf der Geige war. Ums J. 1708, als sein Ruhm zum höchsten gestiegen war, wünschte ihn auch der König von Neapel zu hören, und ließ ihn deswegen zu wiederholten malen in seine Residenz einladen. Corelli, ohnerachtet seines Widerwillens gegen diese Einladung, sah sich am Ende doch genöthigt, sie anzunehmen; damit es ihm aber nicht an gutem Akkompagnement dort fehlen möchte, nahm er seinen gewohnten zweyten Violinisten und seinen Violoncellisten mit dahin. Zu Neapel fand er den Alessandro Scarlatti und andere Meister, welche ihn zu bewegen suchten, doch einige seiner Konzerte vor dem Könige zu spielen. Eine Zeitlang suchte er nun zwar diese Bitte unter dem Vorwande abzulehnen, er hätte die dazu gehörigen Spieler nicht mit, und zur Probe sey es keine Zeit. Endlich aber mußte er doch den dringenden Bitten nachgeben, und, wiewohl mit großer Angst, sein erstes Konzert aufführen. Aber wie erstaunte er nicht, als er sah, daß das Neapolitanische Orchester seine Konzerte sogleich vom Blatte mit eben der Genauigkeit ausführte, als nur immer seine Gesellschaft in Rom, nachdem sie selbige nach wiederholten Proben beynahe auswendig konnte. Si suona à Napoli! So spielt man zu Neapel! rief er seinem Secundviolinisten Matteo zu. Als er nach diesem ein andermal in des Königs Gegenwart eine seiner Sonaten spielte, fand der König das Adagio darin so langweilig und so trocken, daß er zur größten Demüthigung des Corelli das Zimmer verließ. Ein andermal wurde er aufgefodert, bey einer Operette von Scarlatti, welche vor dem Könige aufgeführt werden sollte, anzuführen. Er that es; aber die Violinstimme fiel, bey Scarlatti's wenigen Kenntnissen von diesem Instrumente, eben nicht zum Besten in die Hand. An einem Orte hatte er sogar das oberste f gebraucht. Als sie nun an diese Passage kamen, blieb Corelli halten, da er es gar nicht zu greifen wußte. Destomehr erstaunte er über den Neapolitanischen Konzertmeister Petrillo und die übrigen Violinisten, wie sie seine Kunst beschämten. Hierauf folgte ein Gesang aus c moll, den Corelli, in der Bestürzung, im c dur anfing. Ricomminciamo! sagte Scarlatti ganz treuherzig. Aber immer noch blieb Corelli bey seinem dur, bis sich Scarlatti genöthigt sahe, ihm zuzuschreien und ihn zurecht zu weisen. Dies demüthigte den armen Corelli so, und er glaubte nun eine so schlechte Figur zu machen, daß er sich ganz in der Stille nach Rom wieder wegstahl. Unter so manchen Liebhabern, welche sich bemüheten, von ihm Unterricht zu erhalten, war auch der Lord Edgecumbe, dem wir noch das schöne Bildniß des Corelli von Smith in schwarzer Kunst zu danken haben. Corelli saß nämlich zwischen 1697 bis 1700 dem Howard zu einem Gemälde für den Lord, nach welchem dieser Kupferstich verfertiget ist. Corelli war selbst nicht nur ein großer Liebhaber von Malerey, sondern besaß auch selbst eine ansehnliche Sammlung von Gemälden, die ihm seine Freunde, Carlo Cignani und Carlo Marat nach und nach verschafft hatten. Diese, nebst seiner Baarschaft, etwa 6000 Carolin oder 38000 Thaler, hinterließ er seinem theuren Patrone, dem Kardinale Ottoboni, der sich zwar die Gemälde sehr gefallen ließ, das Geld hingegen großmüthig unter dessen Anverwandte austheilte. Man kann nicht sagen, daß dies Vermögen aus seiner Knickerey entstanden wäre; vielmehr war es eine Frucht seiner mäßigen und schlichten Lebensart. Seine Kleidung war, wie Händel noch zu erzählen pflegte, gewöhnlich schwarz, worüber er einen schlechten blauen Tuchmantel hing. Und nie konnte er überredet werden, sich eines Wagens zu bedienen. Er starb endlich zu Rom, 6 Wochen nach der Herausgabe seines Opera sesta, das ist am 18. Jan. 1713, und wurde in die Rotunda, oder das sogenannte Pantheon, in die erste Kapelle, linker Hand beym Eingange, begraben. Ueber seinem Grabe, ist auf Kosten des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm, unter der Aufsicht des Kardinals

nals Ottoboni, ihm zu Ehren ein Denkmal mit seiner Büste von Marmor mit folgender Inschrift errichtet:

D. O. M. Arcangelo Corellio a Fusignano Philippi Willelmi Comitis Palatini Rheni S. R. I. Principis ac Electoris Beneficentia Marchionis de Ladensburg Quod Eximiis Animi Dotibus Et incomparabili in Musicis Modulis Peritia Summis Pontificibus apprime carus Italiae atque exteris Nationibus Admirationi fuerit Indulgente Clemente XI. P. O. M. Petrus Cardinalis Ottobonus S. R. E. Vic. Can. Et Galliarum Protector. Liiriste Celeberrimo Inter Familiares suos jam diu adscito Ejus Nomen Immortalitati commendaturus M. P. C. Vixit Annos LIX. Mens. X. Dies XX. Obiit IV. Id. Ianuarii Anno Sal. MDCCXIII.

Die Büste ist dem Kupferstiche von Smith vollkommen ähnlich. Seine Werke, welche nicht nur zu ihrer Zeit außerordentliche Sensation machten, sondern auch noch lange nach seinem Tode, in Italien sowohl als im Auslande, besonders aber in England, in den Kirchen, in Konzerten und vor den Theatern aufgeführt worden sind, verdienen etwas mehr als ein bloßes Titelverzeichniß, um zugleich den Geschmack des damaligen Zeitalters daraus beurtheilen zu können. Sie bestehen aber in folgenden: 1) XII Suonate à tre, due V. e Violone, col B. per l'Organo. Op. 1. Die Untersuchungen, das Jahr der ersten Ausgabe dieses Werks ausfündig zu machen, sind durchaus vergeblich gewesen. Eine zweyte Ausgabe desselben erschien zu Antwerpen: Opera prima Nuovamente Ristampata. In Anversa Stampato in Casa di Henrico Aertssens al Monte Parnasso. anno 1688. Eine dritte Ausgabe desselben, besorgte Roger in Amsterdam durch den Stich. Dies Werk, welches zu seinen Sonate da Chiesa gehört, ist, nach Hawkins, nur ein Versuch des Verfassers, der noch wenig Kunst und Erfindung verräth. Auch wurden bloß die 3te, 8te und 9te Sonate daraus gespielt. 2) XII Sonate da Camera à tré, 2 V. e Violono ò Cimbalo. Op. 2. Roma 1685, dem Kardinal Panfilo zugeeignet. Das Jahr der Antwerper Ausgabe dieses Werks ist nicht bekannt. Uebrigens ist es auch bey Roger in Amsterdam gestochen worden. Diese Stiche waren es aber auch nur, welche zum Gebrauche taugten; denn der Römische und Antwerper Druck hatte noch die alten viereckigten Noten, wobey ein jedes Achtel und Sechszehntheil einzeln für sich stand. Daher kam es auch, daß in London, wo viel Nachfrage nach Corelli's Werken war, sich mehrere Personen bloß vom Kopiren derselben nährten. Am weitesten hatte es der Musikmeister Thom. Shuttleworth hierin gebracht, welcher ums J. 1738 eine zahlreiche Familie dabey aufzog. In der Amsterdamer Ausgabe heißen diese Sonaten: Baletti da Camera. Dies Werk zeigt, wie Hawkins bemerkt, schon Spuren eines reifenden Genies. Die 2te, 5te, 8te und 11te Sonate daraus, sind beydes, kunstvoll und schön. Die 3te hingegen, in welcher 5 verbotene Quinten nach einander folgen, weswegen er auch 1685 mit dem Colonna in Streit gerieth, scheint dies Lob weniger zu verdienen. s. Burney Hist. Vol. IV. p. 53. 3) XII Suonate a trè, 2 V. e Violone, ò Arcileuto col B. per l'Organo. Op. 3. Bologna 1690, dem Herzoge von Modena, Franz II. zugeeignet. In Antwerpen war dies Werk nuovamente ristampata, bey dem nämlichen Aertssens 1591, desgleichen gestochen zu Amsterdam bey Roger. Dies sind wieder fugirte Kirchensonaten und zwar seine gearbeitetsten. Die 1te, 4te, 6te und 9te Sonate dieses Werks sind allen übrigen vorgezogen worden; besonders hat die letztere manchem Auge Thränen entlockt. 4) XII Suonate da Camera a trè, 2 V. e Violone ò Cimbalo. Op. 4. Bologna 1694, dem Cardinal Ottoboni zugeeignet, in dessen Diensten er damals war, vor dem er sie mehrmals gespielet hatte, und in dessen Pallaste er wohnte. Auch dies Werk hat Roger unter dem Titel: Baletti da Camera, Op. 4. zu Amsterdam nachgestochen. Den innern Gehalt dieses Werks setzt Hawkins dem der ersten beyden gleich. Die 2te und 11te Sonate in selbigem sollen eine angenehme Melancholie erregen. Die 3te, 6te und 10te hingegen, sollen in einem außerordentlichen Grade munter und lebhaft seyn,

seyn, so daß sie zwar nicht gerade zu Freude, aber eine gewisse Heiterkeit und jede Art guter Laune beym Zuhörer erregen. 5) XII Sonate à V. e Violone o Cembalo. Op. 5. Parte prima. Parte seconda, Preludii, Allemande, Correnti, Gighe, Sarabande, Gavotte e Follia. a Roma, den 1. Jan. 1700, der Churfürstin Sophie Charlotte von Brandenburg zugeeignet. Auch von diesem Werke giebt es mehrere Ausgaben. Eine davon ist in 2 besondern Stimmen für die Violine und den Baß, abgedruckt. Nach einer andern sind die Verzierungen in den Adagio's beygefügt, und da einige an der Aechtheit derselben zweifeln wollten, so erklärte der Herausgeber, Roger in Amsterdam, in einem seiner Musikverzeichnisse, daß in seinem Laden nicht nur Corelli's eigene Handschrift von diesen Verzierungen, sondern auch noch verschiedene Briefe über diesen Gegenstand, zur Einsicht und eigenen Ueberzeugung für die Wißbegierigen, allezeit bereit lägen. Dies waren die Solo's, deren sich der Verfasser gewöhnlich bey besondern Gelegenheiten zu bedienen pflegte. Das 2te, 3te, 5te und 6te nennt Hawkins admirable; auch das 9te, 10te, und wegen der Anmuth des zweyten Satzes, das 11te. Das 12te nennt Corelli eine Follia. Es ist aber eine Melodie, welche noch dem Hannöverischen Kapellmeister, Farinelli, dem Onkel des großen Sängers dieses Namens, angehört, und wozu Corelli 24 Variationen gemacht hat. Auch Vivaldi hat in der 12ten Sonate seines Op. 1. Variationen über diese Melodie gesetzt. Endlich ist dies Werk noch vor kurzem vom neuen aufgelegt worden, unter dem Titel: XII Sonates p. le Violon, composées par Corelli et dediées à Gavinies par Cartier, 5te Ausgabe. Paris 1799, welche außer dem Vorzuge der höchst möglichen Richtigkeit, auch interessante Nachrichten aus dem Leben Corelli's enthält. 6) Concerti Grossi con 2 V. e Vc. di Concertino obligati e 2 altri V., Viola e B. di Concerto Grosso ad arbitrio che si potranno radoppiare. Opera 6. Amsterdam, b. Roger und Le Cene, mit einem nach Francesco Trevisani's Zeichnung gestochenem Frontispice, welches eine auf der Laute spielende und dazu singende Muse vorstellt. Die Dedikation dieses Werks an Johann Wilhelm, Churfürsten von der Pfalz, ist datirt: Rom, am 3. Dec. 1712. Von diesem Werke sagt Hawkins: „Nichts kommt der Pracht und Majestät gleich, mit der sich das erste Konzert anhebt, und nichts der sanften Schwermuth, welche durch das ganze 3te herrscht. Wer aber das 8te ohne Entzücken anhören kann, muß weder Ohren, noch Gefühl für Harmonie und Modulation haben." Auch hat Hawkins Vol. V. p. 394 seiner Geschichte ganz eingerückt: 7) Violinsolo von Corelli, nach einer Handschrift des Geminiani, wie selbiger es zu spielen pflegte. Noch gehören zu dessen Werken: 8) XII Concerti Grossi, con 2 V., Viola e Vc. di Concertini obligati, e 2 altri V. e B. di Concerto Grosso, quali contengono Preludii, Allemande, Correnti, Gique, Sarabande, Gavotte e Follia. Composti della seconda Parte dell Opera 5. per Franc. Geminiani. London. Diese 12 Konzerts, welche also ursprünglich obige Violinsolo's sind, zu welchen Geminiani nur die übrigen Instrumentalstimmen hinzugethan hat, sind, zum Besten der Anfänger in der Komposition, zu London auch in Partitur gestochen worden. Nur diese Werke, welche Corelli vor der Ausgabe alle sorgfältig durchgesehen, von Zeit zu Zeit verbessert und endlich den erfahrensten Komponisten seiner Zeit zur Durchsicht vorgelegt hatte, erklärt Hawkins für ächt; alle nun noch folgende aber, ob sie gleich ebensowohl dessen Namen an der Stirne tragen, für untergeschoben; als: 9) Sonate a trè, 2 V. e B. per il Cimbalo, si crede che siano state composte di Archang. Corelli avanti le sue altre Opere. Op. 7. Amsterdam, b. Le Cene, sind 9 Sonaten von Ravenscroft. Rom. 1695. s. dessen Artikel. 10) Sonate à trè, 2 V. col B. per l'Organo di Arch. Corelli. Ouvrage posthume. Amsterdam, b. Roger und Le Cene, deren Aechtheit eben so wenig bewiesen ist. In wiefern nun die von Franz Albinoni zu Mailand 1790 angekündigten, noch ganz unbekannten 11) XII Violinsolo's in Mst. ächt sind? s. Musikal. Korrespond. 1791. S. 287, kann ohne das Zeug-

eugniß eines unpartheiischen Kenners auch och nicht bestimmt werden. Verschiedene Jahre nach Corelli's Ableben, feyerte man jährlich seinen Todestag durch eine solenne Musik in dem Pantheon zu Rom, wozu die aufzuführenden Stücke von seinen eigenen Kompositionen gewählt wurden. Dieser löbliche Gebrauch dauerte auch so lange, als noch einer seiner Schüler daselbst lebte, der das Werk dirigiren konnte. Der verstorbene Wisemann, welcher im J. 1730, als die Sache noch im Gange war, nach Rom kam und bey einer dieser Gedächtniß-Musiken zugegen war, versicherte dem D. Burney, daß diese Stücke in einer langsamen, deutlichen und schweren Manier, ohne Hinzuthun einer Note oder Veränderung einer Passage durch eine Verschönerung, bey dieser Gelegenheit wären vorgetragen worden, und daß dies wahrscheinlich die wahre Art gewesen sey, in welcher sie vom Corelli selbst vorgetragen worden wären. Seine Violine brachte Corbet bald nach dessen Tode nach London, wo sie verschiedene Jahre in den Händen eines Gentlemans zu Newcastle blieb. Nach dessen Tode kaufte sie Mr. Avison für den Giardini, in dessen Händen sie sich auch noch befindet. Sie ist im J. 1578 gemacht, und der Kasten zu selbiger ist von Annibal Caracci gemalt. Wenn sich übrigens die Franzosen noch gegenwärtig beeifern, sein Andenken durch die Ausgabe seiner Solo's zu ehren, wie oben bemerkt worden ist; so geben ihnen die Engländer hierin nichts nach, indem, nach der Leipz. mus. Zeitung, Jahrg. III. S. 334. die Hrn. Cole und Levett 1801 zu London beschäftiget sind, aus Corelli's Werken sogar 6 Anthems oder Motetten zu ziehen, um dieser Musik dann, zum Gebrauche für die Kirche, englische Worte unterzulegen, wodurch er also 88 Jahre nach seinem Tode, noch zum Singkomponisten umgestempelt wird. Im J. 1803 kündigte noch das Kunst-Komptoir zu Wien unter seinen zu stechenden Werken an: Corelli, Arch. VI Sonat. p. le Violon, Vc. ou Clav. Ob diese aber aus obiger No. 5. oder No. 11. genommen sind, ist nicht bekannt.

Corette (Michel) s. Corrette.

Corette oder Corrette, nannte sich auch Zipoli auf seinen frühern Werken, und ist mit vorhergehendem nicht zu verwechseln. Schon im J. 1729 waren seine Orgelsachen, Flöten-Duo's und Trio's gedruckt, wie schon Walther aus Boivins Kataloge dargethan hat. Noch früher aber erschien seine: Méthode pour apprendre aisement à jouer de la Fl. traversière. Erste Ausgabe. Paris 1710. 4. welcher seitdem mehrere gefolgt sind. s. Hawkins, Vol. IV. S. 482. Der Verf. war also der Organist im Jesuiter-Kollegium zu Paris. Außer dem, was schon im a. Lex. von seinen Werken gemeldet wurde, führt noch Walther folgende an, welche aber alle unter seinem angenommenen Namen, Zipoli und schon vor dem Jahre 1729 erschienen sind; als: 1) Pièces d'Orgue. 2) Ouvertures et Concerts p. le Violon. 3) L'Apollo.

Corfe (...) — ist auch Komponist, indem von seiner Arbeit zu London gestochen worden: III Books of Songs, oder 3 Th. Gesänge. s. Prestons Catal. 1797.

Corfini (Iacopo) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man noch auf der Churf. Biblioth. zu München findet: Madrigali à 6 voci. Venez. 1575. gedr.

Cori (Mlle). s. Mad. Dussek.

Corinna. Eine berühmte Dichterin und Sängerin des Alterthums, war eine Tochter vom Archelodorus und Schülerin des Myrtides von Theben, und erhielt selbst über den Pindar fünfmal den Sieg in den musikalischen Wettstreiten, dessen Lehrerin sie aber auch zum Theil war, wie Plutarch bemerkt. Sie lebte zu Canagra, 150 Stadien von Theben, wo auch ihr zu Ehren nach ihrem Tode ein Monument errichtet wurde.

Corkine (William) ein englischer Komponist, lebte ums J. 1600, und gab zu London heraus: Ayres to sing and play to the Lute and Basse Violl, with Pavins Galliards, Almaines and Corantes for the Lyra-Violl. Fol. London 1610. Derselben 2ter Theil. Ebend. 1612.

Cornelie (Madame) s. Sgra Pompeati.

Cornelius Polyhistor (Alexander) aus Colyaeum in Phrygien, hat geschrieben: De Musicis Phrygiis, welches

ches aber verloren gegangen ist. s. Voss. de nat. Artium. Lib. I. c. 4. Vergl. Alexander, oben.

Corneo (Alessandre) ein Römer, blühete ums J. 1790 als Opernkomponist. s. Indice de' Spettac. teatr.

Cornet (A...) ein Komponist, Tenorist und vorzüglicher Lehrer der Singkunst zu Wien ums Jahr 1796, weiß von den Stimmen seiner Schüler immer den besten Gebrauch zu machen, sucht sie in dem natürlich schönen Gesange erst fest zusetzen, ehe er zu den künstlichen Bravourarien übergeht, und komponirt selbst geschmack- und gefühlvolle Gesänge, von denen gestochen sind: VI Duettini per 2 Soprani con acc. di Cembalo. Wien, bey Artaria 1793. Desgleichen auch London, bey Broderip.

Cornet (Severin) ein fleißiger Komponist, geb. zu Valenciennes, blühete als Kapellmeister und Chorregent am Dome zu Antwerpen, gegen das J. 1567, wie schon im a. Lex. erwiesen worden, und gab mehrere seiner Werke in den Druck, von denen aber nur noch folgende genannt werden können: 1) Sexta Pars, Cantiones Musicae, 5, 6, 7 et 8 vocum. Antwerpen 1581. 4. denen also schon 5 Theile vorgegangen waren. 2) Madrigali à 5, 6, 7 et 8 voci. Antwerpen 1581. 4. 3) Motetti, à 5, 6, 7 et 8 voci. Ebend. 1582. 4. s. Verdier Bibl. und Draudii Bibl. Class.

Cornett (Christ.) Vielleicht ein Sohn des vorhergehenden Sever. Cornet, stand ums J. 1625 am Casselschen Hofe als Kapellmeister und — Oberkammerdiener.

Cornetti (Giov. Maria) s. Riccius.

Cornyshe (William) — war Komponist in der Kapelle Königs Heinrich VII. von England zu London ums J. 1500. Der im a. Lex. bemerkte Traktat ist in Versen, und hat die Ueberschrift: In the Fleete made by me William Cornishe, otherwise called Nyshewete, chapelman with the most famose and noble king Henry the VII. his reyne the XIX. yere the moneth of Iuly. A treatise betwen Trouth and Informacion. Hawkins hat selbigen nicht nur Vol. II. p. 507 seiner Geschichte ganz eingerückt, sondern hat auch noch Vol. III. p. 3 bis 16, zwey lustige Trinklieder, à 3 voci, von dessen Komposition aufbehalten, worin nach Lully's Manier, aber lange vor ihm, öfters die dreytheilige Taktart mit der zweytheiligen, mitten im Gesange, abwechselt.

Corradi (Giovanni Battista) ein Geistlicher, blühete als verdienstvoller Kapellmeister am Dome zu Mailand ums J. 1600, und wurde besonders vom Kardinal Feder. Borromeo geschätzt. s. Picinelli Ateneo. p. 278.

Corradini (Nicolo) war Organist und Komponist am Dom zu Cremona, nannte sich auf seinen Werken, deren mehrere zu Venedig gedruckt worden: Musicae Praefectum in Academia Animosorum, und blühete ums J. 1620. Von seinen Werken können nur genannt werden: Canzoni Francese à 4. Venedig 1624. s. Arisii Cremon. literat. p. 264. Doch findet man auch in des Bergameno Parnass. Venet. 1615, schon Etwas von seinen Kompositionen eingerückt.

Correa (Henrique Carlos) Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Coimbra, geb. zu Lissabon am 10. Febr. 1680, war unter seinen Landsleuten ein sehr geachteter Komponist, und hat eine große Menge Kompositionen hinterlassen, deren Verzeichniß beym Machado (s. dessen Bibl. Lus. T. II. p. 446) eine ganze Folioseite einnimmt. Sie bestehen aus lauter Missen, Responsorien, Motetten, Miserere ꝛc.

Correa (Fr. Manoel) ein Karmelitermönch und Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Saragossa ums J. 1625, geb. zu Lissabon, von dem nur die einzige Motette: Adjuva nos Deus, à 5 voci in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon aufbehalten wird, auf die man aber einen großen Werth setzt. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 232.

Correa (Manoel) Kapellan an der Kathedralkirche zu Sevilla ums J. 1625, war aus Lissabon gebürtig und ein guter Komponist, der viele Motetten hinterlassen hat, welche noch in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon aufbewahrt werden. s. Machado Bibl. Lus. T. III. p. 233.

Corregio (Claudio) blühete als vor-

vorzüglicher Komponist im 16. Jahrhunderte, wie Cerreto in seiner Mus. pratt. meldet. Auch hat man von seiner Arbeit gedruckt: Madrigalia 5 voc. Venedig 1566. 4.

* Corrette (Michel) — nicht Corretti, wie ihn das a. Lex. anführt, war Chevalier de l'Ordre du Christ und nannte sich 1780 Organist Ihro Königl. Hoheit des Herzogs von Angoulême, möchte aber nun wohl nicht mehr am Leben seyn. Folgende seiner Werke können hier noch angeführt werden: 1) Divertissemens p. le Clav. contenant les Echos de Boston et la Victoire d'un combat naval. A Paris 1780. 2) Méthode pour apprendre facilem. à jouer de la Quinte ou Alto, contenant des Leçons, des Sonates et des Préludes, où ceux qui savent déja jouer du Violon, apprendront cet instrument (la Quinte) sans maitre. A Paris 1782. 3) L'Art de se perfectionner dans le Violon. A Paris 1783. 4) Méthode pour le Vc., contenant les veritables positions, avec les leçons à un et à deux Vc., des Préludes, des Caprices avec des Variations et la B., la division de la corde pour placer, si l'on veut, dans les commencemens, des lignes transversales sur le manche, a fin d'acquérir l'habitude des intervalles des tons et demi-tons; plus, des principes de musique pour les Commençans. A Paris 1783. 5) Pièces pour l'orgue dans un genre nouveau à l'usage des Dames Religieuses et de ceux, qui touchent l'orgue, avec le mélange des jeux et la manière d'imiter le tonnerre. Liv. 1. A Paris 1786. Also Orgelstücke für Nonnen, nebst einer Methode, Donnerwetter nachzumachen.

Corri (...) — Dieser Komponist, welcher beym Porpora zu Neapel, von 1763 bis an dessen Tod 1767, den Kontrapunkt studirt hatte, kam 1774 nach London, und gab noch in selbigem Jahre seinen Alessandro aufs Theater, der auch damals gestochen wurde. Es scheint, als ob er London seit der Zeit gar nicht wieder verlassen habe, da er sogar 1797 mit Dussek in Gesellschaft, als Notenhändler des Prinzen von Wallis und des Herzogs von York, eine eigene Notenstecherey errichtet hat, wo, nach dem ausgegebenen Katalog, nicht nur ihre eigenen, sondern auch anderer Komponisten Werke bereits in ziemlicher Anzahl abgedruckt worden sind. Man lasse sich indessen nicht durch die in diesem Katalog vorkommenden Namen: D. Corri und N. Corri irren; denn beyde bedeuten einen und denselben Komponisten. Hier nun seine gestochenen Werke: 1) III Volum. English Songs. London, b. Bland 1788. 2) Alessandro nell' Indie. Opera ser. 3) VII einzelne ital. Arien. London 1797. 4) vermischte ital., franz. und engl. Gesänge. Vol. I — IV. London 1797. 5) Sufferings of the Queen of France. 6) Thy fatal Shash, with accomp. 7) Noch XII einzelne engl. Charakter-Gesänge, mit Akkomp. 8) Mehrere schottische Gesänge. 9) Duett: Se mai turbo. 10) English Ballads for the Harp. 11) Mehrere Sing- und Klavierstücke für 4 Hände ausgesetzt. 12) Sammlung von Klaviersonaten mit Akkomp. Vol. I. II. 13) III Sonatas for the Pf. with accomp. Op. 5. 14) Sonata for the Pf. einzeln. 15) XI englische Lieder fürs Klavier variirt. Alle einzeln gest. 16) Corris Art of Fingering, oder Anweisung zur Fingersetzung auf dem Klaviere. 17) Dictionary as a Desk. London 1798. „Ein musikalisches Wörterbuch, als ein Pult," wenn ich es recht verstehe. Eine herrliche Erfindung, die ein Patent, wo nicht eine Ehrensäule verdient! Wie bequem können es sich nun die Tonkünstler und Dilettanten, die so schwer ans Bücher nachschlagen gehen, künftig bey ihrem Studiren machen! 18) VI englische und italiänische Arietten aus Haydns Sinfonien ausgezogen. 19) Ein russisches Lieblingsduett, mit ital. Texte f. Pianof. 20) Aria: Tu non sai etc. mit Akkomp. 21) Sammlung ital. Gesänge. 22) Sammlung engl., deutsch., franz. und ital. Duettino's. 23) Accompagnement zu mehreren Klaviersonaten von Haydn und Pleyel. 24) III Sonatas for the Pf. with Accomp. Op. 1. 25) VI einzelne Arien und Rondo's fürs Klav. ohne Gesang. 26) Potpourri-North Fencibles, ein Marsch und Siege of Valenciennes, alle fürs Klav.

Corri (Sgra.) s. Mad. Dussek.

Corsi (Bernardo) ein Komponist des 17. Jahrhunderts aus Cremona, hat in den Druck gegeben: 1) Psalmi 5 vocum. Venedig 1617. 2) Litanie, Antifonie e Motetti à 8 voci.

Corsini (Eduard) ein gelehrter Piarist, geb. zu Fonano, im Herzogthum Modena, am 5. Okt. 1702, studirte Mathematik und schöne Wissenschaften, und stieg darauf zu Pisa von einer gelehrten Staffel bis zur andern, bis er daselbst als Professor der Metaphysik, der Moral und der schönen Wissenschaften und als General seines Ordens, mit dem Ruhme eines gelehrten und gefälligen Mannes, am 29. Nov. 1765 starb. Unter seinen vielen Schriften gehören hieher: Dissertationes IV agonisticae, quibus Olympiorum, Pythiorum, Nemeorum atque Isthmiorum tempus inquiritur ac demonstratur; accedit Hieronicarum Catalogus editus longe uberior et accuratior. Florentiae 1747. 4. und Lips. 1752. 8. Hr. Dr. Forkel findet die Spiele in diesen Dissertationen sehr gut erklärt.

Cortaro (...) ein künstlicher Lautenmacher, lebte zu Rom ums Jahr 1614. s. Baron von der Laute. S. 94.

Corteccio (Francesco) Kanonikus an der S. Lorenzkirche zu Florenz, blühete schon ums J. 1530 als vortreflicher Organist an dieser Kirche, wurde aber vom Großherzoge Cosmi I. ums J. 1540 zu seinem Kapellmeister ernannt, und stand diesem Amte ganzer 30 Jahre lang auf das rühmlichste vor, bis er im May 1571 starb, worauf man ihn in die nämliche Kirche begrub. Negri bemerkt in seinen Scritt. Fiorent., er habe viele Cantica hinterlassen, welche allein in 6 Theilen zu Venedig 1571 in längl. 8. wären gedruckt worden. Dr. Burney und Walther kennen aber davon nur folgende: 1) Madrigali à 4 voci. Venet. Diese soll er schon in seiner Jugend herausgegeben haben. 2) Motetti. Burney versichert, eine dieser Motetten habe er, nachdem er sie in Partitur gesetzt, trocken und ohne alles Interesse, sowohl in der Erfindung als auch in der Ausarbeitung, gefunden, was auch nach jenem Zeitalter nicht wohl anders zu erwarten war. 3) Responsoria et Lectiones Hebdomadae sanctae. s. Poccianti Catal. Script. Florent. p. 71. Gesner. Partit. univ. Lib. VII. f. 84. und Burney Hist. Vol. III. p. 243.

Cortelini (Camillo) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, war bey der Signoria zu Bologna engagirt, und gab folgende seiner Werke heraus: 1) Misse. Venet. 1617. 2) Salmi à 8 voci. 3) Magnificat à 6 voci.

Cortivil (...) ein französischer Flötenist, gab ums J. 1720 zu London VI Violinduo's und VI Flötenduo's von seiner Arbeit heraus, welche dann Roger zu Amsterdam nachstechen ließ.

Cortois oder Courtois (Ian) einer der alten würdigen Graubärte unter den Kontrapunktisten, in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit, in den Chansons à 5 et à 6 parties (Antwerp. bey Susato 1545) ein fünfstimmiger Kanon eingerückt ist, aus dem zwar weder Genie noch Erfindung, aber destomehr Kunst und Fleiß hervorleuchtet. Auch in Salblingers Concentus (Augsburg 1545) findet man Gesänge von ihm. s. Burney Gesch. Vol. III, p. 308. Ferner: Missae. Cod. 51. der Churf. Biblioth. zu München.

Cortona (Antonio) — Von desselben Arbeit besitzt Hr. Kapellmeister Reichardt noch die Partitur von der Oper Marianne 1764 in Mst. Wahrscheinlich aber ist dies nur das Jahr dieser Abschrift.

Corvinus (Iohann Michael) ein guter Poet und Musikus des 17. Jahrhunderts, starb als Pfarrer zu Orslow in Seeland am 10. Aug. 1663. Anfangs war er Rektor Slaglosianus, und gab als solcher in den Druck: Heptachordum danicum, sive nova Solfisatio, in qua Musicae practicae usus, tam qui ad canendum, quam qui ad componendum cantum facit, ostenditur. Angehängt ist: Logistica harmonica, musicae vera et firma praestruens fundamenta. Kopenhagen 1646. 4.

*Cosimi (Nicolo) — hielt sich 1702 zu London auf. Seine XII Violinsolo's wurden, nach dem Datum unter der Dedikation,

tion an den Herzog von Bedford, im J. 1706 in längl. 4. gestochen. Er scheint sich aber nach einiger Zeit wieder nach Italien gewandt zu haben und daselbst noch in seinen besten Jahren gestorben zu seyn, indem seine Violine schon 1724 durch den Corbet von Rom nach London zum Verkauf gebracht wurde. s. Burney Gesch. Vol. III. p. 559.

Cosme Delgado, ein berühmter portugiesischer Sänger des 17. Jahrhunderts, geb. zu Cartaxo, vermachte seine musikalischen Werke dem Kloster St. Hieronymi, worunter sich folgendes Mst. befand: Manual da Musica dividido em tres Partes dirigido ao muito alto e esclarecido, Principe Cardeal Alberto Archiduque de Austria Regente destes Reynos de Portugal. s. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 599.

Cosomedes, ein Dichter und Musikus des 2. Jahrhunderts aus der Insel Kreta, war ein Freygelassener und Liebling des Kaisers Aemilius Adrianus. Er verfertigte besonders viele Anakreontische Lieder, welche vielen Beyfall fanden. s. Hist. de Mus. T. I. p. 27.

Cossa (Vincenz.) — Ein früher gedrucktes Werk von seiner Arbeit: Madrigali à 4 voci. Venez. 1569. findet man in der Churf. Bibliothek zu München.

Cossoni (Carlo Donato) ein Komponist, blühete um die Mitte des 17. Jahrhunderts zu Bologna als Accademico Faticoso und Ober-Organist an der dasigen Petroniuskirche, und gab mehrere seiner Werke in den Druck, davon aber nur noch folgende angezeigt werden können: 1) Salmi à 8 voci. Bologna 1667 und 2) Salmi concertati à 5 voci e 2 V. con uno B. e 5 parti di ripieno. Op. 6ta. Bologna 1668. 4. Walther.

Cost (Iurianus van der) ein Dilettant, war Doktor der Rechte und Advokat beym Holländischen Gerichtshofe zu Delft unweit Haag, und, zunächst dem Pat. Martini vielleicht der Besitzer der größten musikalischen Bibliothek. 300,000 Gulden hatte er angewandt, um alles, was an theoretischen und praktischen Werken gedruckt worden war, zu erhalten. Hiedurch hatte sich sein Vorrath so sehr vermehrt, daß, als er 1746 starb, das gedruckte Verzeichniß davon über 3 Alphabet in gr. 8. einnahm und 5071 Numern und 108 Instrumente enthielt. s. Krit. Briefe B. II. S. 464. Entweder aber ist es hier mit der Angabe der Gulden- oder der Numerzahl nicht richtig.

Costa (Affonso Vaz da) zuletzt Kapellmeister zu Avila in Portugal, war vorher als Sänger berühmt, hielt sich in seinen jüngern Jahren zu Rom auf, und wurde seiner Talente wegen von den größten damals lebenden römischen Meistern sehr hochgeachtet. Nach der Zeit wurde er erstlich zu Badajoz und darauf zu Avila als Kapellmeister angestellt, an welchem letztern Orte er zu Anfange des 17. Jahrhunderts starb. Seine hinterlassenen Kirchensachen hat der König Johann IV. an sich gekauft, und sie werden noch gegenwärtig in der Königl. Bibl. der Mus. verwahrt. s. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 54.

Costa (Andre da) ein Mönch aus dem Dreyfaltigkeits-Orden und Kirchenkomponist aus Lissabon, trat 1650 in seinen Orden, war bey den Königen Alphons VI. und Pedro II. als Komponist und Virtuose auf der Harfe gleich geschätzt, und starb 1685. Seine Kompositionen befinden sich noch größtentheils in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon und bestehen in folgenden: 1) Missas de varios Coros. 2) Confitebor tibi à 12 Vozes. 3) Laudate pueri Dominum, à 4. 4) Beati omnes, à 4. 5) Completas, à 8 Vozes. 6) Lauda inha de N. Senhora à 8 Vozes. 7) Responsorios da 4, 5, 6 Voz. 8) Feira da Semana santa à 8 Vozes. 9) O Texto da Paixaõ da Dominga de Palmas, e de 6 feira mayor à 4. 10) Vilhancicos da Conceicaõ, Natal; e Reys à 4, 6, 8 e 12 Vozes. s. Machado Bibl. Lus. Tom. I. p. 144.

Costa (Felix Ioseph da) ein Dilettant, geb. zu Lissabon 1701, war eigentlich Jurist, beschäftigte sich aber nebenher mit Poesie und Musik. Verschiedene seiner Gedichte sind auch gedruckt worden. Für die Musik aber hat er folgendes Werk nur im Mst. hinterlassen: Musica revelada do Contrapunto à coposiçaõ, que comprehende varias Sonatas de Cravo, Viola,

la, Rebeca e varios Minuetes e Cantates. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 6.

Costa (Francisco da) ein portugiesischer Musikus, berühmt, sowohl wegen seiner theoretischen Kenntnisse als wegen seiner Kunstfertigkeit, hinterließ verschiedene Kompositionen in Mst., und starb zu Lissabon 1667. s. Machado Bibl. Lus. Tom. IV. p. 131.

Costa (Giov. Maria) — war auch Kirchenkomponist, indem er verschiedene Werke seiner Motetten und Litaneyen im Druck herausgegeben hat.

Costa (Victorino da) ein musikalischer Schriftsteller aus Lissabon, gab in dem Jahrzehend von 1730 bis 1740 heraus: Arte do Canto chaõ para uzo dos Principiantes. 8. s. Machado Bibl. Lus. Tom. III. p. 791.

Costa e Sylva (Francisco da) Kanonikus und Kapellmeister an einer Kathedralkirche zu Lissabon, starb daselbst am 11. May 1727, und hat von seiner Komposition hinterlassen: 1) Missa à 4 Vozes com todo o genero de instrumentos. 2) Miserere a 11 Vozes, com Instrumentos. 3) Motetes para se cantarem as Missas das Domingas da Quaresma. 4) Lamentacaõ primeira de Quarta feira de Trevas à 8. 5) O Texto da Paixaõ de S. Marcos e S. Lucas à 4. 6) Vilhancicos a S. Vicente, e a Santa Cecilia con instrument. 7) Responsorios do officio dos defuntos à 8 Vozes, com todo o genero de instrumentos. s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 137.

Costaguti (Vincenzo) ein Kardinal, geb. zu Rom 1612, war anfangs Päbstlicher Protonotarius, hernach Apostolischer Kammer-Klerikus und endlich Kardinal. Er starb zu Rom am 6. Dec. 1643 im 48sten Jahre, nachdem er in den Druck gegeben hatte; 1) Applausi Poetici alle glorie della Signora Leonora Baroni. Roma 1639. 2) Discorso della Musica. Genova 1640. 4.

Costantini (Alessandro) ein Komponist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man Stücke in des Fab. Constantini Selectae Cantiones excellentissimor. Auctor. 8 voc. (Rom. 1614) findet.

Costantini (Fabio) s. Constantini hier und im a. Lex.

Costanza. Diesen Namen pflegte der Organist Backhaus, statt des Seinigen auf seine Stücke zu setzen, und zwar wegen seines Symbolums: Ich Liebe Beständigkeit.

Coste d'Arrobat. s. Arrobat.

Costeley (Guillaume) Organist und Kammerdiener Königs Carl IX., hat nach dem La Borde ein Werk über die Musik 1570, nach des Draudii und Verdier Bibliotheken hingegen zu Paris bey Adrian le Roy 1579, drucken lassen.

Cotrona (Antonio) ein Komponist, geb. zu Syrakus in Sicilien am 14. Sept. 1638, war Doktor der Theologie und anfangs Jesuit, verließ aber diesen Orden wieder und wurde Dekan an der Stiftskirche zu Sicli, und endlich zu Rom an der Kollegiatkirche des heil. Celsus und Julianus Archipresbyter, in welcher Würde er 1708 noch lebte. Unter seinen vielen gedruckten und ungedruckten Werken befinden sich auch verschiedene geistliche Dramata (Oratorien), welche er auch selbst in Musik gesetzt haben soll. s. Mongitor. Bibl. Sicul. T. I. p. 61.

Coulon (...) Unter diesem Namen sind 1800 gedruckt erschienen: IX französische Lieder mit deutscher Uebersetzung.

Couperin (Armand-Louis) — Er heyrathete eine der glänzendsten Orgel- und Klavierspielerinnen, Elizabeth Antoinette Blanchet, Tochter des berühmten Klaviermachers. Aus dieser Ehe sind 3 Kinder erzeugt, von denen der älteste Knabe 1780 schon die Anwartschaft auf die Organistenstelle an S. Gervais hatte. Auch dem zweyten Knaben fehlte es nicht an Talenten. Und das jüngste, ein Mädchen, sang und spielte schon auf der Harfe und dem Klaviere im zartesten Alter. Wahrscheinlich gehören auch folgende seit 1790 zu Paris gestochene Werke einem dieser jüngern Virtuosen zu: 1) Pot-pourri p. le Clav. Paris, b. Imbault 1795. 2) Les Incroyables. Pièce musicale p. Pf. Op. 6. Ebend. 1796. 3) Les Mervellieuses, Pièce music. p. Pf. Op. 7. Ebend. 1796. 4) Romance de Nina, mise en variat.

p. le

p. le Clav. p. Couperin, fils ainé, Organiste du Roi en survivance. Op. 1. 1787.

Couperin (Nicolas) fehlt im a. Lex. aus der Kette dieser berühmten musikalischen Familie. Er war der Sohn von Franz dem ältern, der Bruder von der Louise, und ein nicht minder vorzüglicher Organist, geb. zu Paris 1680. Anfangs war er als Musikus in Diensten des Grafen von Toulouse, welchem er auch in die Campagne von Messina folgte. Nach seiner Zurückkunft nahm ihn sein Vetter Franz als Schüler auf, zu welcher Zeit man ihn wegen seiner Jugend nur Couperin le neveu nannte. Er spielte die Orgel und das Klavier mit eben so viel Geschmack, als Leichtigkeit, und stand besonders wegen der guten Manier seines Unterrichts im Rufe. Er folgte dem Couperin le Grand, seinem Vetter, als Organist an S. Gervais, und starb im Juli 1748. Sein Sohn, Armand-Louis, von dem außer dem a. Lex. auch der vorhergehende Artikel einige Nachrichten enthält, ererbte mit seinen Talenten auch seine Aemter.

Coupillet (...) — s. im a. Lexikon Goupillier. Hier nur noch eine, zur Bestimmung seines Werths nöthige Anekdote. Es wurde nämlich so laut gesagt, daß nicht er, sondern Desmarets der Komponist mehrerer seiner Motetten sey, daß es ihm endlich Ludwig XIV. selbst vorhielt, indem er zugleich in ihn drang, wenigstens zu gestehen, ob er den Desmarets bezahlt habe. Als nun dies der Abbé mit ja beantwortete; befahl der König, unwillig über dies schändliche Gewerbe, daß ihm Desmarets nicht wieder vor die Augen kommen sollte. Dies brachte nun letztern um die Hoffnung zur ersten Kapellmeisterstelle, womit er sich bis dahin geschmeichelt hatte. Unterdessen lebte Coupillet bey seiner Begünstigung um nichts ruhiger. Die Sache erregte so viel Aufsehn und Lärm, daß er sich genöthigt sah, sich zu entfernen, wobey er vom Könige einen Gnadengehalt, und, um ihn noch mehr zu trösten, ein gutes Kanonikat dazu erhielt. Allein er genoß dieß unverdiente Glück nicht lange, indem er wenige Jahre darauf starb. La Borde.

Courbois (...) ein französischer Komponist zu Anfange des 18. Jahrhunderts, hat ein Buch Kantaten herausgegeben. s. den Pariser mus. Katal. von 1729 in 4. S. 2.

de Courmont (Madame la Comtesse bas) als Emigrantin, Sängerin und Virtuosin auf dem Klaviere, unter dem Namen, Madame de Siesly, in Deutschland, wenigstens in Berlin bekannt, ließ sich schon vor der Revolution von ihrem Gemahle, welcher sich in Diensten des berüchtigten Herzogs von Orleans befand, scheiden, und sah sich genöthigt, wegen des durchaus unzureichenden Jahrgehaltes, der ihr dabey zu Theil wurde, die Musik, welche sie bisher zwar mit besonderm Glücke, aber doch nur als Dilettantin geübt hatte, nun mit allem Fleiße, als das einzige Mittel zu ihrem Fortkommen, zu treiben. Nach dem Ausbruche der Revolution flüchtete sie zuerst nach London, wo sie, nachdem sie vorher bey dem berühmten Sänger David förmlichen Unterricht im Gesange genommen hatte, sich in verschiedenen Konzerten hören ließ. Von da begab sie sich nach Wien, wo sie, so wie darauf zu Petersburg und Moskau, nicht wenig Aufmerksamkeit mit ihren Talenten in öffentlichen Konzerten erregte. Endlich kam sie 1796 nach Berlin, ließ sich daselbst etliche mal vor dem letztverstorbenen Könige hören, und bat, des Herumreisens müde, um einen Platz als Sängerin bey der Opera buffa, welchen sie auch mit 1500 Thlr. jährlichem Gehalt erhielt. Kurz nach dieser ihrer Aufnahme betrat sie auch das dasige Hoftheater zum ersten Male in der Oper Il Matrimonio segreto, von Cimarosa, nicht ohne Beyfall. Es war darauf im März 1797, als ich sie daselbst als eine der interessantesten und talentvollesten Personen ihres Geschlechts kennen lernte. Noch nie habe ich ein Frauenzimmer mit solchem Feuer, solchem Ausdrucke und solcher Bestimmtheit das Pianoforte spielen hören, als sie es spielte, und was sie spielte, war eine der schwierigsten Sonaten von Muzio Clementi. Sie hatte so eben mehrere Wochen an der damals zu Berlin grassirenden Influenza gelitten, als mich ein Freund bey ihr einführte, und nur auf die Versicherung desselben, daß ich die Schwächen, welche diese für Sänger besonders furchtbare

Krankheit an Brust und Kehle hinterlassen habe, nicht dem Mangel ihrer Fähigkeiten zuschreiben würde, ließ sie sich endlich überreden, auch eine italiänische Scene zu singen, und auch dies geschah mit so viel Empfindung, Feuer und Ausdruck, daß ich den Wunsch nicht unterdrücken konnte, sie auch bey vollkomnen gesunden Tagen einmal hören zu können. Auf dem Rückwege versicherte mir noch mein Freund, daß sie auch mehrere gelungene Versuche in der Komposition von Klaviersonaten und französischen Chansons unternommen, ja sogar schon in frühern Zeiten zu Paris, unter Piccini's Leitung, einen Theil der Oper Armide in Musik gesetzt habe. Ich verließ sie damals mit Empfindungen der Achtung, der Bewunderung und des Vergnügens, die noch ganz die nämlichen waren, als ich mit Erstaunen erfuhr, daß wenige Monate darnach in der Nacht ein Wagen vor ihre Wohnung gerückt sey, in welchem sie, auf höhern Befehl, sogleich Berlin und die Königl. Staaten habe verlassen müssen. Wo sie jetzt auch immer leben mag, so wird sie in dem sie umgebenden Zirkel Interesse und Vergnügen verbreiten; denn ihre Talente ungerechnet, war sie auch eine höchst angenehme Person, damals etwa von 20 Jahren, von einem ausgezeichnet edlen Betragen.

Cournon (...) Konzertmeister zu Utrecht, ein treflicher Violinist, bildete sich in der Kapelle des vorigen Landgrafen von Hessen-Cassel, bey der er schon im J. 1782, zu Zeit ihres größten Flors, als zweyter Violinist stand. Als nach dem Tode des Landgrafen die ganze Kapelle aufgehoben wurde, blieb er noch in Cassel, ohne seine Kunst zu vernachlässigen, bis er 1793 den Ruf nach Utrecht erhielt.

Courtain (Jacob) ein geschickter Orgelbauer, wohnte anfangs in Emmerich, dann 1790 zu Burg-Steinfurt und endlich 1793 zu Oldenburg. Zur Ehre seiner Kunst hat er im J. 1790 im Dom zu Osnabrück ein 16füßiges Werk von 41 Stimmen, worunter 13 Rohrstimmen, für 3 Man. von C bis zum dreygestrichenen f, und Pedal, mit Rückpositiv und 5 Bälgen erbauet. Die Disposition desselben, ganz im französischen Geschmacke, findet man in der mus. Korresp. 1791. S. 107. Zu eben dieser Zeit hatte er eine transportable Orgel, von eigener Einrichtung, in der Arbeit. ... ist alles, was man bisher von den ... dieses braven Meisters, dessen Arbei... Vogler das Non plus ultra der ... baukunst nannte, weiß.

Courteville (Iohn) ein Komponist zu London, in der letzten Hälfte ... 17. Jahrhunderts, hat mehrere Ges... so in dem Theater of Music einge... sind, gesetzt. s. Hawkins. Vol. V. ...

Courteville (Raphael) Mitglied der Königl. Kapelle und erster Organist an der Kirche von St. James zu ... minster ums Jahr 1660, und wahrscheinlich des vorhergehenden Bruder. Auch schrieb mehrere Gesänge, desgleichen ... tenduo's, welche in die zu seiner Zeit ge... ten Sammlungen eingerückt worden ... Ein Sohn von ihm, der ebenfalls Raphael hieß, folgte ihm in der Organistenstelle ... St. James. Dieser letztere war eben ... Autor des berühmten Gazetteer, ... Vertheidigungsschrift der Walpolischen Ministerialverwaltung, weswegen ihn ... Schriftsteller von der Oppositions-Partey nur Court-evil (Hof-Uebel) nannten. s. Hawkins. Vol. V. p. 16.

Courtivil. s. Cortivil.

Courtney (...) Virtuose auf der Irishpipe, zu deutsch Sackpfeiffe, machte im J. 1794 zu London viel Aufsehen. Das Instrument erhält bekanntermaßen seinen Wind aus einem Blasebalge, welchen der Spieler mit dem Arm in Bewegung setzt. Der Ton desselben ist also ohne alle Modifikation und folglich auch ohne Ausdruck, wenn sich auch bey dem immer fortbrummenden, eintönigen Basse, Ausdruck denken ließe. s. Journal d. Lux. u. d. Moden 1794. S. 309.

Courtoys (Ioan) s. Cortois.

*Courtup (George) ein gelehrter Tonkünstler zu London, ist daselbst um das J. 1780 in einem kleinen Oval gestochen. Bromley setzt hinzu: by E. Scott after Allison. Uebrigens kommt weder im Hawkins noch im Burney dieses Namen vor.

Cousin de Contamine, lebte gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts zu Grenoble, und gab ohne seinen Namen her-

heraus: Traité critique du plein Chant, usité aujourdhui dans l'église. Paris 1749. 12. s. Adelungs fortgesetzten Jöcher.

Cousin Iacques. s. Beffroy.

Cousineau fils, — ist der Sohn des im a. Lex. angezeigten Harfenisten, ebenfalls Harfenist und Komponist, auch Mitglied des Orchesters bey der großen Oper zu Paris, und Gehülfe seines Vaters bey Verfertigung der Harfen sowohl, als bey der Ausgabe der Feuilles de Terpsichore, einer Monatsschrift von Harfenstücken, welche 1798 bereits den 15. Jahrgang erlebt hatte. Dieser Sohn gab schon 1780 sein Oe. premier in IV Sonat. p. la Harpe, av. accomp. de Viol. zu Paris heraus, welchem seitdem mehr als 10 Werke gefolgt sind, die aber größtentheils in arrangirten Sonaten und Arien anderer Meister bestehen. Doch findet man darunter: Premier Concerto p. la Harpe av. Orch. Op. 7. Auch ist unter seinem Namen gestochen: Méthode de Harpe. Paris, bey Le Duc.

Cousser oder Kusser (Johann Sigismund) — Dieser unruhige Geist, der aller Orten und nirgends zu Hause war, der Sohn eines nicht unberühmten Kantors u. Komponisten aus Preßburg in Ungarn, fand sehr bald in verschiedener Herrn Kapellen, als Virtuose und Instrumentalkomponist, sein Glück. Auch in Paris suchte er es nicht umsonst, indem er sich die Gunst des dasigen Orpheus, des alles vermögenden Lully, in dem Maaße zu erwerben wußte, daß ihn dieser sogar in der französischen, das heißt, in seiner Manier zu komponiren unterrichtete. Dies bewog ihn aber auch, 6 ganze Jahre zu Paris auszudauern, ein Zeitraum, den er bey seinem hitzigen und flüchtigen Temperamente an keinem Orte, selbst in seinen glücklichsten Lagen, als Kapellmeister zu Stuttgardt und dann zu Wolfenbüttel, merklich überschritten hat. Auch konnte es wohl nicht anders seyn, da er nach der Versicherung seines Biographen, im Walther, ganz Deutschland so durchreist hatte, daß schwerlich noch ein Ort übrig war, wo er nicht gewesen wäre und Bekanntschaften gemacht hätte. Eine der glänzendsten Perioden seines Lebens war die Zeit von 1693 bis ohngefähr 1697, welche er in Hamburg zubrachte, wo er, nach Mattheson's Zeugnisse, nicht nur einen bis dahin noch unerhörten schönen Gesang in die dasige Oper einführte, sondern auch das dasige Orchester zu einer Folgsamkeit und Pünktlichkeit im Ausdrucke gewöhnte, welche selbigem bis dahin noch ganz fremd gewesen waren. Seine dabey gebrauchte Methode erzählt uns Mattheson, S. 480 seines vollkomm. Kapellmeisters, ausführlich. Nach der Zeit hat er noch 2 Reisen, nach Italien gethan und das bloß, um sich die italiänische Manier ganz zu eigen zu machen; denn daß er für irgend ein italiänisches Theater selbst geschrieben hätte, davon finden sich nirgends Spuren. Endlich wählte er Großbritannien zu seinem Tummelplatze, u. lebte erst eine Zeitlang zu London, wo er sich durch Unterrichtgeben und Benefizkonzerte so lange unterhielt, bis er 1710 eine Stelle an der Kathedralkirche zu Dublin in Irland erhielt. Hier widmete er sich nun noch insbesondere der musikalischen Theorie, um auf seine grauen Haare den Doktorhut setzen zu können. Ob er es aber gleich durch seinen Fleiß und sein Bestreben nicht bis dahin bringen konnte, so verschafften diese ihm doch die Stelle eines Kapellmeisters des Königs von Irland. In dieser Würde starb er auch endlich im J. 1727 zu Dublin, wo sein Verlust wegen seiner großen Talente und seines guten Betragens allgemein bedauert wurde. Wenn wir, mit Hawkins, das Jahr 1657 für sein Geburtsjahr annehmen, so hat er das 70ste Jahr erreicht. Die ersten Nachrichten von seinen Kompositionen betreffen seine Opern, welche er als Musikdirektor in Hamburg schrieb. Diese sind: 1) Erindo. 1693; wobey, wie Mattheson anmerkt, die ältesten Sänger wieder Schüler werden mußten, wegen der darin herrschenden ganz neuen Singart. 2) Porus. 1694. 3) Pyramus und Thysbe. 1694. 4) Scipio Africanus. 1695. 5) Jason. 1697, alle auf der Hamburger Bühne vorgestellt. Nach der Zeit hat er in den Druck gegeben: 6) Apollon enjoué, contenant six Ouvertures de Théatre, accompagnées de plusieurs Airs. Nürnberg 1700 Fol. 7) Heliconische Musen-Lust, in der Oper Ariadne.

adire. Nürnberg 1700. Fol. 8) Ode: Long have I fear'd that you, my sable Muse; auf den Tod der berühmten Mrs. Arabelle Hunt, in Musik gesetzt zu London. 9) A Serenade to be represented on the Birth Day of His Most Sacred Majesty George I. at the Castle of Dublin the 28th of May 1724. Compos. by Mr. John Sigismond Cousser, Master of the Musick, attending His Majesty's State in Ireland, and Chappel-Master of Trinity-College. Dublin, printed by Thomas Hume 1724.

de Cousu (Iean) ein gelehrter französischer Kontrapunktist, von dessen Arbeit uns Kircher in seiner Musurg. von S. 627 bis 634 eine vierstimmige, so künstliche Fantasie eingerückt hat, daß zu seiner Zeit keiner von allen den Sängern in Rom im Stande gewesen seyn soll, selbige sogleich ohne Fehler abzusingen. Auch Mersenne erwähnt eines Schriftstellers, Namens Cousu, Chanoine de S. Quentin, welcher ein Buch unter dem Titel herausgegeben habe: La Musique universelle, contenant toute la pratique et toute la Théorie. Da nun dieser beyden Cousu's Lebenszeit ums J. 1625 zu fallen scheint, so gehen auch wahrscheinlich beyde Nachrichten auf eine und die nämliche Person.

Couteau. s. Arthur.

Coutinho (D. Francisco Ioseph) ein Dilettant aus einem vornehmen portugiesischen Geschlechte, geb. zu Lissabon am 21. Okt. 1680, diente im spanischen Successions-Kriege, ging im J. 1723 nach Paris, um einen körperlichen Schaden daselbst operiren zu lassen, hielt sich aber dabey so unordentlich, daß er 1724 daselbst starb. Er war ein guter Musikus und hat viele Kompositionen hinterlassen, darunter sich folgende auszeichnen: 1) Te Deum laudamus a oito Coros. im J. 1722 geschrieben. 2) Missa à 4 Coros, com Clarins, Timbales, e Rabecas, intitulada: Schala Aretina. s. Machado Bibl. Lus. Tom. IV. p. 134.

Cox (...) — Auch für eine einzelne Violine hat er zu London eine Sammlung Arien stechen lassen.

Coxe (William) ein englischer Gelehrter, hat unter andern Schriften, auch herausgegeben: Anecdotes of George Frederick Haendel and John Christopher Smith. London 1795. 4.

Coyle (...) ein englischer Komponist, lebte in der 2ten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und ließ zu London stechen: VI Sonat. for the Pf. s. Prestons Cat. 1795.

Cozzando (Leonardo) ein Servitermönch zu Brescia, geb. daselbst 1620, ward zwar Professor der Philosophie, begab sich aber, um desto ruhiger studiren zu können, anfangs aufs Land, und endlich gar in ein Kloster seiner Vaterstadt, wo er im J. 1694, im 74sten seines Alters noch lebte. Unter seinen vielen Schriften gehöret hieher: Della Libraria Bresciana, nuovamente aperta da Leon. Cozzando. Parte I. In Brescia 1685. 8. worin recht gute Nachrichten von nicht weniger als 20 Brescianischen Komponisten, und ihren Werken vorkommen, welche auch hier benutzt sind.

Cozzi (Carlo) Hoforganist zu Mailand in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, geb. zu Parabiago im Mailändischen, war in seiner Jugend — Barbier. Seine heiße Begierde zur Musik aber machte ihn solcher Fortschritte in dieser Kunst fähig, daß man ihm die Organistenstelle an der Simplicianuskirche zu Mailand übergab. Als er indessen Gelegenheit fand, während der Durchreise der Königin Maria Anna von Spanien, ihr ein von ihm komponirtes Werk für die Kirche zu überreichen, so wurde er zu ihrem Hoforganisten ernannt, in welcher Stelle er auch im J. 1658 oder 59 starb. Von seinen gedruckten Werken findet man nur noch angeführt: 1) Messa e Salmi à 8 voci pieni. Dies war das der Königin dedicirte Werk, und 2) Compieta à 4 voci. s. Picinelli Aten. dei Leterati Milan. p. 115.

Cozzolani (Chiara Margarita) eine Nonne im Kloster di Santa Radegonda zu Mailand gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde schon vor ihrer Einkleidung für die erste Sängerin Italiens gehalten. Dessen ungeachtet ging sie im J. 1620 in oben genanntes Benediktinerkloster, wo sie durch Fleiß ihre Kenntnisse so vermehrte, daß sie nachstehende Werke von ihrer

ihrer Komposition, dem Drucke übergeben konnte: 1) Primavera di Fiori musicali à 1, 2, 3 e 4 voci, dedicati all' Eminentiss. Cardinale Monti, Arcivescovo di Milano 1640. 2) Motetti à 1, 2, 3 e 4 voci, al Sereniss. Precipe Mathias di Toscana. Venetia 1642. 3) Scherzi di Sacra Melodia. Venet. 1643. 4) Salmi à 8 Voci concertati, con Motetti e Dialoghi à 2, 3, 4 e 5 voci, all' Illustr. Mons. Badoaro Vesc. di Crema. Venetia 1650. s. Picinelli Aten. p. 147.

Craane (M. de) ein Orgelbauer von Cuylenburg in Holland, verfertigte im J. 1768 zu Zeelen ein 8füßiges Werk von 12 Stimmen, für 2 Manuale und angehängtes Pedal. Außer diesem hat er aber auch zu Batenburg ein 8füßiges Werk mit 1 Manuale erbauet. s. Hess Disposit.

* Craanen (Theodor) ein holländischer Arzt, starb zuletzt als churbrandenburgischer erster Leibarzt im J. 1688, nachdem er noch in Holland herausgegeben hatte: Tractatus physico-medicus; dessen 107tes Kapitel: de Musica; 108tes: de Echo und 109tes: de Tarantula handelt. Eine neuere Ausgabe dieses Werks folgte: Neapoli 1722. 4.

Craelius (...) Königl. Schwedischer Kammersänger, hat einen Tenor von seltener Schönheit und dabey einen ungemeinen Vortrag. Beydes bewies er, als er sich 1802 in der Michaelis-Messe zu Leipzig öffentlich hören ließ. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. V. S. 70.

Craft (...) ein Komponist am churpfälzischen Hofe, ums J. 1720, hat von seiner Arbeit stechen lassen: Sonate da Camera à 2 V., Vc. e Contin. Op. 1. Amsterdam, bey Roger.

Craig (...) ein englischer Tonkünstler gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, hat stechen lassen: Collection of Scots Tunes for the Harpsichord. London, bey Preston. s. dessen Catal. von 1795.

Cramer (Carl) dritter Sohn des verewigten Wilhelm, aus dessen zweyter Ehe, geb. zu London 1783, bildete sich schon gegen 1800 zu einem guten Fortepiano-Spieler.

Cramer (Carl Friedrich) — lebt seit 1797 zu Paris als Imprimeur Libraire und Buchhändler. Schon einige Jahre früher äußerte er mit nur allzu vielem Rechte seine Unzufriedenheit über den Undank des musikalischen Publikums gegen seine mannichfaltigen Bemühungen, es zu belehren und zu vergnügen. Und die Folge davon scheint zu seyn, daß ihm diese kalte Aufnahme seiner mus. Werke alles Interesse an musikalischen Autorgeschäften für immer verleidet hat. Um desto weniger dürfen wir also auch die Uebersetzungen von Rousseau's mus. Traktaten noch von ihm erwarten, wie das a. Lex. anmerkt; denn schon vor der Ausgabe desselben hatte er dies Unternehmen gänzlich aufgegeben und es dem Hrn. Kapellm. Reichardt überlassen. Von seinen Werken wäre nun hier nachzuholen: 2) Kurze Uebersicht der Geschichte der Französischen Musik. Berlin, bey Rellstab 1786. Außer dieser wird noch von einigen Musikverständigen zur musikalischen Literatur gerechnet dessen 3) Baggesen. Kiel 1789. Er starb zu Paris am 9. Dec. 1807 an einem zehrenden Fieber, aber noch thätig bis auf den letzten Augenblick.

Cramer (Caspar) Them. Fr. Scholae Salzensis Conrector, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und sammelte 70 vierstimmige Choräle, theils von eigener und theils von anderer Komposition, und gab sie in den Druck unter dem Titel: Animae sauciatae medela etc. Erfurt 1641. 8. Walther.

Cramer (Franz) zweyter Sohn Wilhelms aus dessen erster Ehe, geb. zu London gegen 1780, tritt als Violinist in die Fußstapfen seines großen Vaters, indem er, in den zu London noch von selbigem dirigirten Konzerten schon gewöhnlich die zweyte Violine anführte.

Cramer (Gabriel) der jüngere, Professor der Mathematik zu Genf, geb. daselbst am 31. Juli 1704, starb auf einer Reise zu Bagnols, einem Flecken unweit Nismes am 4. Jan. 1752, und hinterließ, außer vielen andern Schriften, auch Theses de Sono. Genf 1722. 4.

* Cramer (Johann Baptist) ältester Sohn Wilhelms erster Ehe, einer der stärksten Klavierspieler zu London, geb. daselbst ums J. 1775, ist ein Schüler von dem berühmten Muz. Clementi, und wurde schon seit 1790 zu London unter die vor-

züglichsten dasigen Lehrer seines Instruments gezählt. Im J. 1799 unternahm er auch eine Reise über München nach Wien, bey welcher Gelegenheit auch deutsche Kenner ihn unter die ersten Klavierspieler Europens setzten, seine Kompositionen aber dagegen einigermaßen im Schatten finden wollten, von denen er bereits mehrere brillante und schwere Klaviersachen bekannt gemacht hat. Indessen, was er noch nicht seyn sollte, kann er bey seiner Jugend und diesem schönen Anfange allerdings noch werden. Seine gedruckten Werke sind: Op. 1. London, b. Clementi: Sonatas for the Pf. Paris: III dergl. Op. 2. Paris, b. Imbault: Solos. Ebend. b. Pleyel: III Trio's mit V. und B. Ebend. III Duo's mit oblig. V. Op. 3. Lond. III Trio's mit V. und B. Par. b. Imbault: Solos. Op. 4. Par. III Solo's. Ebend. III Duo's mit V. Op. 5. Par. III Trio's mit V. und B. Op. 6. Par. IV Solo's. Op. 7. Par. b. Imbault: III Solo's 1795. Lond. VI Solo's 1792. Op. 8. Par. II Solo's. Op. 9. London, b. Clementi: Sonatas. Wien: III Trio's mit V. und B. Offenb. dieselben 1795. Op. 10. Lond. b. Preston: Conzert aus es, mit dem Orchester 1795. Offenb. dasselbe. Op. 11. Lond. b. Corri: III Trio's mit V. und B. 1796. Par. II Trio's und I Solo. Op. 12. London, b. Corri: III Trio's mit Airs, mit V. und B. Par. b. Pleyel: dieselben. Op. 13. Lond. b. Corri: III Divertim. mit V. oder Flöte. Par. b. Pleyel: III Sonat. p. la Harpe av. Fl. Op. 14. Lond. b. Preston: III Trio's mit V. und B. Par. b. Pleyel: dieselben. Op. 15. Lond. b. Clementi: Sonatas. Op. 17. Paris: III Sonat. av. des Airs angl. et Valses, av. V. et B. Op. 19. Lond. b. Clementi: III Sonat. av. V. et Vc. 1800. Op. 23. Wien, bey Artar. III Solo's dediées à Ios. Haydn 1800. Ferner ohne Numern: 1) III Solo's. Par. b. Pleyel. 2) III dergl. Wien. 3) Lord Macdonalds Reel for the Pf. Lond. b. Corri 1796. 4) Lodoiska for the Pf. Ebend. 5) Mon cher André für selbiges. Ebend. 1797. 6) IV Divertim. consist. of Marches etc. for the Pf. with Tambour and Triangle. London, b. Lavenu. 7) II Sonaten und I Rondo f. Klav., eine der ersten mit V., alle drey aber einzeln. München 1800. 8) Marcia e Pastorale p. Pf. Leipz. b. Kühnel. 9) VIII Var. p. le Clav. sur un Air de Rousseau. No. 1. Wien, b. Mollo. 10) XI Var. sur: Ein Mädchen oder Weibchen. No. 2. Ebend. 11) VIII Var. sur: Geht der Gärtner in den Garten. No. 3. Ebend. 1800. 12) Variat p. le Pf. No. 4. 1802. Und noch 13) III Sonat. p. le Pf. Op. 25. No. 1. 2. 3. 14) II Sonat. p. le Pf. V. et Vc. Op. 29. 1802. 15) II Conc. Op. 26. Par. 1802. 16) II gr. Sonates p. le Pf. Op. 27. Leipz. 1803. 17) III Son. p. le Pf. Op. 28. 18) III Son. p. le Pf. Op. 29. 19) IV Divertimenti p. le Pf. Op. 29. 20) III Son. p. le Pf. Op. 30. 21) III Son. p. le Pf. Op. 34. 22) Etude p. Pf. en 42 exercices doigtés dans les différ. tons. Liv. I. II. Leipzig, b. Kühnel. 23) Suite des Etudes p. le Pf. en 42 Exercices doigtés. Calculés pour faciliter les progrès de ceux, qui se proposent d'étudier cet instrument à fond. Op. II. Ebend. Diese beyden Theile Etudes werden nicht nur wegen ihrer Zweckmäßigkeit, sondern auch wegen ihres innern Gehalts an Schönheiten sehr gerühmt.

Cramer (Johann Thielemann) Herzogl. Gothaischer Kapell- und Kammer-Sopranist, geb. zu Bittstedt im Gothaischen, gehörte als gelehrter und kenntnißreicher Sänger und Komponist unter die seltenen Erscheinungen. Als er um 1793 zu Gotha starb, hinterließ er eine zahlreiche Bibliothek von seltenen und wichtigen, sowohl theoretischen als praktischen Werken aus allen Ländern, deren Besitz dem ersten Kapellmeister Europens Ehre gemacht haben würde. Unter den Klaviersachen waren besonders die von Joh. Sebastian Bach sehr vollständig. Er war auch einer der 51 Tonkünstler, welchen Marpurg 1760 Sorgens Anleitung zum Generalbasse öffentlich zur Beurtheilung vorlegte. Da er sich schon 1754 in seiner Stelle zu Gotha befand, so muß er als ein ziemlich betagter Mann gestorben seyn. Ein eigenes Werk von seiner Komposition scheint er nie in den Druck gegeben zu haben. Dagegen findet man hin und wieder in periodischen Werken einzelne

einzelne Stücke für den Gesang oder das Klavier, als: in Hillers Sammlung kleiner Klavier- und Singstücke, eine Klaviersonate, und in Bachs Vielerley 2 Orgelsonaten.

*Cramer (Wilhelm) der Vater. — Dieser vortrefliche Künstler, welcher in die 30 Jahre zu London als Anführer der vornehmsten Orchester, zur Ehre des deutschen Kunsttalents, geschätzt worden war, starb daselbst am 5. Okt. 1799, und hinterließ, außer den oben schon rühmlichst angeführten 3 Söhnen, Carl, Franz, und Joh. Baptist, noch einen jüngern Sohn, nebst 3 Töchtern zweyter Ehe, und nahm die allgemeine Achtung des dasigen Publikums mit ins Grab. Wenn nach Schubarts Leben Cramer ein Zögling vom ältern Cannabich in Mannheim war, so möchte sein Geburtsjahr doch wohl richtiger ums J. 1744 zu setzen seyn. Unter seinen Geschäften scheint die Anführung des sogenannten Professional Concerts zu seinen glänzendsten gehört zu haben, wo sich alles, was den höchsten Grad der Virtuosität erlangt hatte, pflegte hören zu lassen. Von seinen Violinkonzerten sind nun zu Paris 8 einzelne gestochen worden. Ferner noch: 1) VI Violintrio's. Op. 1. London. 2) VI Violinsolo's. Op. 2. Paris. 3) VI Violintrio's. Op. 3. London, und 4) VI Violinsolo's. Op. 4.

Crammer (F. P.) wahrscheinlich ein noch junger Klavierist im Reiche, hat 1800 von seiner Arbeit herausgegeben: Sonate p. le Clav. München, bey Falter. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 180.

Cranford (William) ein Sänger an der Paulskirche zu London, ums Jahr 1650, war der Komponist mehrerer vortreflicher Rounds und Catches, in Hiltons und Playfords Sammlungen. Auch rührt das Catch von ihm her, unter welches hernach Purcell die Worte legte: Lets lead honest lives, etc. s. Hawkins. Vol. IV. p. 63.

Crantius. s. Cranz.

Cranz. s. Kranz.

Cranz oder Crantius (Heinrich) einer der ersten Orgelbauer, dessen die Geschichte erwähnt, hat im J. 1499 zu Braunschweig die große Orgel in der Stiftskirche S. Blasius verfertiget, wie folgende darunter befindliche Inschrift ausweiset:

Quisquis opus, spectas, Hinricus Crantius atque
Gudenbergensis Hasso magister erat.

s. Praetor. Synt. Vol. II. p. 111.

Crappius (Andreas) war Kantor und Komponist zu Hannover gegen das Ende des 16. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: 1) Cantiones sacrae et Missae super: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz rc. Magdeburg 1582. 2) Musicae artis Elementa. Halle 1608. 8. s. Draudii Bibl. Class. 3) Sacrae Cantiones 4 et 6 voc. Magdeburg 1581 und 1584. Diese 3te Numer befindet sich noch auf der Churf. Bibliothek zu München. Crappe war aus Lüneburg gebürtig.

Crassot (Richard) ein Komponist, wahrscheinlich des 17. Jahrhunderts, hat die sämmtlichen Psalmen Davids vierstimmig in Musik gesetzt, und zu Genev in 16. drucken lassen. s. Verdier Bibl.

Crates, ein Schüler des Olympus im alten Griechenlande, hat ein Buch von der Musik geschrieben, aus welchem Iulianus in der 7ten Oratio eine Stelle, p. 397 anführt. s. Io. Meursii Bibl. Graec. Ein anderer Crates aus Elis war ein Trompeter, welcher 386 Jahre vor Christo lebte und den Preis in den Olympischen Spielen davon trug.

Crecquillon (Thomas) ein berühmter niederländischer Kontrapunktist, blühete ums J. 1550, als Kapellmeister Kaisers Carl V., und gab viele seiner Werke heraus, von denen noch folgende angeführt werden können: 1) Missa super: Mille regrez. 6 voc. 1556. 2) Cantiones sacrae à 5 et 8 voc. Löwen 1576. 3) Cantiones Gallicae 4, 5 et 6 voc. 4) Motetti, in Paul. Caligopoei Motetti del Labir. Venedig 1554. Endlich findet man auch 5) Stücke von dessen Arbeit in Jac. Pair Orgel-Tabulaturbuch. Launingen 1583. und in den Lamentationes Hieremiae. Nürnberg 1549. s. Draud. Bibl. Class. und Swertii Athen. Belgic. Ein anderer Tonkünstler, Namens Cortois Crecquillon, aus diesem Zeitalter ist nicht weniger gerühmt worden. Vielleicht aber ist am Ende mit dem letztern

letztern der obige Cortois gemeynt. s. Federmanns Beschr. der Niederlande. S. 46. Noch befinden sich folgende geschriebene Werke dieses Meisters auf der Churf. Biblioth. zu München. 6) Officia. vid. Cod. 42. 7) Missae. vid. Cod. 46.

Creich (...) ein Tonkünstler, wahrscheinlich zu Paris, von dessen Komposition im J. 1790 daselbst aufgeführet wurde: Ieanne d'Arcq à Orleans; Comédie en 3 actes, mêlée d'Ariettes.

Creighton oder Creyghton (Robert) Dr. der Theologie in England, war der Sohn des Bischofs von Bath und Wells. Als er im J. 1674 zum Kanonikus und Sänger an der Kathedralkirche von Wells ernannt worden war, konnte er seiner Liebe zum Studium der Kirchenmusik um desto ungehinderter folgen, je gründlichern Unterricht er in den Anfangsgründen der Musik während seiner Jugend genossen hatte. Er beschäftigte sich auch endlich selbst mit der Komposition, und zwar mit so vielem Glücke, daß verschiedene seiner Gesänge zum öffentlichen Gebrauche in die Kirchenbücher aufgenommen wurden, davon auch Dr. Boyce das Anthem: I will arise and go to my father, in seine Sammlung mit aufgenommen hat. Creighton starb zu Wells im J. 1736 in dem Alter von 97 Jahren. s. Hawkins. Vol. V. p. 100.

Crell oder Crellius (Christian) ein Orgelbauer, lebte um die Mitte des 17. Jahrhunderts, und setzte am 1. Aug. 1657, in der St. Elisabethkirche zu Breslau ein Werk von 35 Stimmen, für 3 Man. und Ped., welches aber 1752 wieder eingerissen worden ist. s. Breslauer Nachr. von Org. S. 11.

Cremonesi (Ambrosio) war zu Anfange des 17. Jahrhunderts Kapellmeister an der Kathedralkirche zu Ortona à mare im Neapolitanischen, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Madrigali concertati. Venetia 1636.

Creptax (Rosette Tribor) eine witzige Französin unseres Zeitalters, hat von ihrer Feder in das Iournal Encyclop. Mai 1789. p. 506, den Aufsatz eingerückt: Mémoire sur la Musique actuelle, adressé de Paris aux Auteurs du Iournal Encyclopédique. Mit dem Motto: In tam diversis cum sit concordia chordis, tam discors hominum non pudet esse genus Owen. De tous ces instrumens l'accord harmonieux condamne les Humains, si mal unis entre eux. Le Brun. Forkels Literat.

*Crescentini (Girolamo) Königl. Neapolitan. Kammersänger, ein Sopranist und Kastrat, befand sich ums J. 1788 zu Rom, dann um 1790 zu Padua und Verona, hierauf um 1794 zu Venedig, wo er, so wie an allen vorher genannten Orten, als erster Sänger in der Opera seria auftrat. Endlich kam er 1797 auch nach Wien, wo man ihn für einen der vortreflichsten Sänger, den Wien jemals gehört habe, erklärte, dem höchstens nur Marchesini den Rang in seiner Kunst streitig machen könne. Dessen ungeachtet scheint er daselbst nicht länger als etwa ein Jahr verweilt zu haben, indem er sich nach den jüngsten Nachrichten vom J. 1799 zu Lissabon befinden soll. Mit seinen glänzenden Talenten als Sänger, verbindet er nun auch noch die zur Komposition, indem bey Artaria von ihm gestochen worden sind: XII Ariette italiane con Accomp. di Cembalo. Wien 1797. Sie sind auch für die Guitarre gestochen. Sein folgendes Werk, das in Paris mit ital. und franz. Text erschien, ist mit großem Beifall aufgenommen worden: Raccolta di Esercizj per il Canto all' uso del Vocalizzo, con discorso preliminare. Singübungen zum Solfeggiren, nebst einer Vorerinnerung. Ital. u. deutsch. Leipzig, bey Kühnel.

Crescimbeni (Giov. Maria) zuletzt Erz-Priester der Kirche de Santa Maria in Cosmedin, geb. zu Macerata in der Mark Ancona, am 9. Okt. 1663, wurde schon in seinem 15ten Jahre, wegen seiner wohlgerathenen Uebersetzung von Lucans ersten 2 Büchern, zu Jesi in die Akademie de' Disposti aufgenommen. Im Jahr 1679 wurde er Doktor der Rechte, und begab sich darauf nach Rom, um die Rechte daselbst zu treiben. Hier aber verwechselte er selbige bald wieder mit den schönen Wissenschaften, stiftete 1690 daselbst die Akademie der Arkadier, wurde zu derselben Direktor erwählt, und brachte selbige, in

in Zeit von 38 Jahren, in sehr blühenden Zustand. Nach der Zeit trat er in den geistlichen Stand, wurde 1705 erst Kanonikus und dann 1719 Erzpriester an oben erwähnter Kirche, in welcher Stelle er auch am 7. März 1728 zu Rom starb. Unter seinen vielen Schriften gehören hieher: 1) Istoria della volgar Poesia. Roma 1698. 4. 2) Commentarii intorno alla sua Istoria della volgar Poesia. Roma 1702 — 1711. 4. 5 Bände. Beydes, Geschichte und Commentarien, wurden darauf in 6 Bänden zusammen gedruckt. Venedig 1731. 4. Er handelt darin: Cap. XI. De' Drammi musicali, e della loro origine e stato. Cap. XII. Delle Feste musicali; e delle Cantate e Serenate. Cap. XV. Degli Oratorj e delle Cantate spirituali. Jöcher.

Crespel (Johann) ein um 1550 lebender großer Kontrapunktist und wahrscheinlich Deutscher von Geburt, wurde nicht nur von dem gleichzeitigen gelehrten Hermann Finck unter die vorzüglichen damals lebenden Komponisten gezählt, sondern auch durch häufige Aufnahme seiner Stücke in die Sammlungen, welche damals zum Drucke befördert wurden, noch mehr dafür erklärt. So findet man mehrere seiner Motetten im Thesauro musico. (Nürnberg 1564) und in einer 1558 zu Löwen gedruckten Sammlung befindet sich ein vierstimmiger Gesang: Fille qui prend facieulx Mary etc. mit einer meisterhaften Doppelfuge, in welcher das erste Subjekt von dem Soprane und dem Tenore, und das 2te vom Alte und Basse ausgeführt wird. s. Burney Hist. Vol. III. p. 263.

Creta (Joachim Friedrich) befand sich im J. 1729 zu London und ließ sich daselbst in mehreren musikal. Versammlungen auf 2 Hörnern, auf welchen er zugleich das Prim- und Secund-Horn blies, hören. Ein blinder Harfenist, welcher ohngefähr um 1780 Thüringen mehrmals durchstreifte, that nicht nur dasselbe, sondern spielte auch seine Harfe mit nicht geringer Fertigkeit, sogar mitunter, indem er sie hinter seinen Rücken nahm. Während dem Spielen pflegte er auf die täuschendste Art den Fagott mit dem Munde dazu zu singen. Auch spielte er Violine, und blies auf dem Horne den Baß dazu. Schade, daß ich seinen Namen vergessen habe!

Crexus, ein griechischer Tonkünstler und Citharist, welcher wegen mehrerer seiner Erfindungen und Verbesserungen von Plutarch u. andern alten Schriftstellern erwähnt wird, soll nämlich die Lyra, welche bis zu seiner Zeit nur 7 Saiten hatte, nicht nur mit mehreren bezogen, sondern auch die Kunst einer Instrumentalbegleitung zum Gesange erfunden haben. Bis dahin, sagt Plutarch, spielte man Note für Note mit, so wie sie der Sänger sang. Auf welche Weise aber dies Akkompagnement von der Singstimme abgegangen sey, ob in verkleinerten Noten desselben Tons, oder in der Oktave, dies ist schwer zu entscheiden.

Cricchi (Dominique) — blühete schon ums J. 1740 als vortreflicher Buffasänger auf den Theatern Italiens.

Crispinus, ein Komponist, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Cristofali (Bartolomeo) ein Klaviermacher von Padua, in Diensten des Großherzogs von Florenz, hat ums Jahr 1711 das erste Pianoforte erfunden, wovon die Beschreibung im Giornale de' Letterati d'Italia, Tom. V. Artic. IX. p. 144, und die Uebersetzung derselben, von Hrn. König, in Matthesons Critica Mus. Tom. II. p. 335 eingerückt ist. Man vergl. Marpurgs krit. Briefe. B. III. S. 81 u. f.

Crivellati (Cesare) ein Medikus, lebte zu Viterbo in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und schrieb: Discorsi musicali, nelli quali si contengono non solo cose pertinenti alla Teorica, mà eziandio alla Prattica; mediante le quali si porrà con facilità pervenire all' acquisto di così onorata scienza: raccolti da diversi buoni Autori. In Viterbo 1624. Fol. Andere geben 4. auch 8. als Format an. Obiges aber ist nach Forkels Literatur, also wohl das richtigste.

Crivelli (Arcangelo) — Von seiner Arbeit sind auch verschiedene Stücke in des Fab. Constantini Selectae Cantiones excellentiss. Auctor. 8 voc. Rom 1614, eingerückt.

Crivelli (Giov. Battista) ist der Kom-

Komponist folgendes zu unbekannter Zeit gedruckten Werks: Motetti à 2, 3, 4 e 5 voci. Walther.

Croce (Giovanni) ein Geistlicher, geb. zu Chioggia, blühete ums J. 1605 als Kapellmeister an St. Markus zu Venedig, wahrscheinlich als Nachfolger des Zarlino an dieser Stelle. Gegen das J. 1596 nennte ihn noch Zacconi in seiner Prattica di Mus. Vice-Kapellmeister, weil er damals erst Substitut war. Morley rühmt ihn sehr, und Peacham setzt hinzu: daß er im Umgange frey und brav gewesen sey. Nichts destoweniger hat er lauter devote Kirchensachen gesetzt; als: 1) die 7 Bußpsalmen für 6 Stimmen, italiänisch. Diese sind darauf 1599 zu Nürnberg lateinisch, und dann zu London mit englischem Texte zum dritten Male gedruckt worden. Hawkins erklärt sie für dessen Arbeit. 2) Nove Lamentationi per la Settimana santa. 1610. 3) Motetti à 4 voci. 1611. 4) Madrigali à 6 voci. Antwerp. 1618. 5) Cantiones sacrae 8 voc. cum Basso contin. Ebend. 1623; und noch viele Messe, Vespri, Motetti und Canzone, deren Titel verloren gegangen sind. s. Alberici Catalogo degli Scrittori Venetiani, p. 40 u. f. wo er mit den Worten schließt: Vive, e tutta via và componendo.

Croci (Antonio) ein Komponist aus einem noch unbekannten Zeitalter, hat eine 4stimmige Misse und Psalmen für 4 Stimmen in den Druck gegeben. Walther.

von Cröner (Carl und Johann) — Keiner dieser beyden Virtuosen ist mehr am Leben.

* Croft (William) — Dieser von seinen Landsleuten mit allem Rechte so sehr gerühmte Kirchenkomponist war geb. zu Nether Eatington in Warwickshire 1677, und erhielt, als Chorknabe in der Königl. Kapelle, vom Dr. Blow seinen mus. Unterricht. Als sich aber seine Diskantstimme verlor, erhielt er die Organistenstelle an St. Annen in Westminster, wo so eben eine neue Orgel errichtet worden war. Im J. 1700 wurde er zum außerordentlichen Mitgliede von der Königl. Kapelle, und als Ierem. Clarke mit Tode abging, 1707 zum Organisten an die Seite seines Meisters Blow ernannt. Als darauf 1708 auch dieser letztere starb, erhielt er nicht nur die Organistenstelle ganz allein, sondern wurde auch zum Chordirektor und Komponisten von der Königl. Kapelle ernannt, wobey er seine Stelle in Westminster beybehielt. Diese merklichen Verbesserungen seiner Umstände in noch so jungen Jahren verminderten aber seinen Fleiß und Eifer, seine Kunst zu studiren und sich darin immer vollkommener zu machen, nicht im geringsten. Im Gegentheil blieb er sich durch sein ganzes Leben in seiner Thätigkeit bey seinen Berufsgeschäften immer gleich. Im J. 1711 überließ er Mr. Iohn Isham seinen Organistenplatz an St. Annen, und im folgenden Jahre gab er seine schon im a. Lex. bemerkte Divine Harmony, doch ohne seinen Namen, heraus. Dies sind aber bloß die Texte von auserlesenen Anthem's, welche in der Westminster-Abtey im Gebrauche waren. Doch hatte er eine Vorrede dem Werkchen vorgesetzt, welche eine Beschreibung der englischen Kirchenmusik und das Lob des Tallis und Bird enthielt. Im J. 1715 wurde er auf der Universität zu Oxford zum Doktor der Musik creirt. Sein Probestück, um diese Würde zu erlangen, war eine englische und eine lateinische Ode, welche beyde am 13. Juli im Theater von der Königl. Kapelle und mehreren andern Tonkünstlern aus London aufgeführt und dann sehr niedlich in Kupfer gestochen wurden. Der glückliche Krieg der Königin Anna verschaffte ihm Gelegenheit genug, manchen Lobgesang zu verfertigen, deren er mehrere in seinen Werken eingerückt hat. Er starb im August 1727, an einer Unpäßlichkeit, die er sich während der Krönungs-Feyerlichkeiten, bey der Abwartung seiner Amtsgeschäfte, zugezogen hatte, und wurde in die Westminster-Abtey, an die Seite seines Lehrers, des Dr. Blow, begraben. Von seinen Werken wären hier noch zu nennen: 1) III Sonate à V. solo e Vc. o B.C. Amsterdam, b. Roger. 2) VI Son. à 2 Fl. Ebend. 3) III Son. à Fl. solo e B. Ebend. Gehören alle zu seinen Jugend-Arbeiten. 4) Musicus Apparatus Academicus. London 1715, in Partitur gestochen. Enthält oben bemerkte beyde Oden, als Probe zu seiner Doktor-Würde. 5) Musica sacra, or select Anthems in Score, for 2, 3, 4, 5, 6, 7 and 8 Voices, to wich is added the Burial

Burial Service, as it is occasionally performed in Westminster-Abbey. London 1724. 2 Bände in Fol. Nach seinem Tode erschienen noch: 6) VI Select Anthems in Score, by Dr. Green, Dr. Croft and Henr. Purcell. London, bey Preston. 7) Mehrere gedruckte und ungedruckte Gesänge, von welchen letztern Hawkins, Vol. V. p. 99, den zu seiner Zeit beliebten Gesang: My time, o ye Muses, eingerückt hat.

La Croix (Anton,) Virtuose auf der Violine und Komponist für dies Instrument, geb. zu Rembervilles bey Nancy 1765, hat die Komposition bey Lorenziti studirt. Wahrscheinlich nöthigten auch ihn die Revolutions-Unruhen in seinem Vaterlande, es zu verlassen und sich nach Deutschland zu wenden. Im J. 1794 hielt er sich einige Wochen in Bremen auf, bey welcher Gelegenheit Hr. Dr. Schütte ihn als einen angenehmen und zugleich feurigen Violinisten in französischer Manier kennen lernte. Er schrieb schon damals sehr fleißig Konzerte, Quartetts, Trio's, Duo's und Sinfonien, ohne sich bey dieser Vielschreiberey zu wiederholen. Im Gegentheile fand man daselbst seine Kompositionen immer neu und vortreflich. Sein jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt, doch befindet er sich wahrscheinlich noch in Deutschland. Von seiner Arbeit sind seit der Zeit an verschiedenen Orten gestochen worden: 1) Air varié p. V. av. acc. d'un Vc. Hamburg 1796. 2) III Quat. concert. p. 2 V., A. et B. Op. 2. 1796. 3) III Sonat. p. V. et B. Op. 3. 1796. 4) Air var. p. V. et Vc. Braunschw. Vielleicht ein Nachstich von No. 1. 5) Air de Paul et Virginie varié p. V. et Vc. 1796. 6) III Quatuors p. 2 V., A. et B. Braunschweig 1797. Vielleicht die obigen. 7) Vollstimmige Tänze, in mehreren Sammlungen. Hamburg, desgl. Braunschw. 8) Duo p. 2 V. Op. 12. Paris, bey Pleyel. 9) III Quat. p. 2 V., A. et Vc. Op. 17. Braunschw. 10) Variat. p. V. Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel 1801. 11) Duos p. 2 V. Op. 16. Ebend. 1802. 12) Sonate p. le Clav. av. acc. du Violon. Ebend. 13) III Duos p. 2 V. Op. 20. Leipzig 1804. Nach neuern Nachrichten soll er seit 1803 zu Lübeck einen Musik-Handel errichtet haben.

de la Croix (A. Pherotée) ein Gelehrter, aus Lyon gebürtig, gab gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in seiner Vaterstadt Unterricht in der Geographie, Geschichte, Mathematik, Poesie und der französischen Sprache, und starb daselbst 1714, nachdem er unter andern auch geschrieben hatte: L'Art de la Poesie Franç. et Latine, avec une Idée de la Musique sous une nouvelle forme. Paris 1694. 12. s. Hist. des Lyonnois. T. II. p. 187.

Cromerus (Martinus) zuletzt Bischoff zu Wermeland, war 1512 zu Biecz im Krakauischen geboren, wurde Doktor der Rechte, durchreiste Deutschland und Italien, wurde darauf als Kanonikus in Krakau und Königl. Sekretär an den Kaiser, den Pabst und die Hansee-Städte, als Gesandter geschickt, wohnte auch dem Concilio zu Trident und mehreren Friedensschlüssen bey, und starb am 13. März 1589. Unter andern hat er auch geschrieben: 1) De Concentibus musicis, quos Chorales appellamus, 2) Musica figurativa etc. bey Sebast. Felstins Opusc. Musices. Crackau 1534. 4. s. Jöcher und Freheri Theatr. vir. erud.

Cron (...) ein Professor aus unserm Zeitalter, wahrscheinlich zu Prag, soll, wie Hr. Dr. Kausch meldet, der erste gewesen seyn, dem es gelungen ist, die Harmonika mit vollstimmiger Begleitung und einem bis dahin für unmöglich gehaltenen Ausdrucke zu spielen. s. Ausführl. Nachr. über Böhmen. Salzburg 1794.

Cropatius (Georgius) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit gedruckt worden: Misse à 5 voci. Venezia 1548. s. Draud. Bibl. Class.

Crosdill (...) — Dieser außerordentlich fertige Violoncellist, geb. zu London ums J. 1755, ist zwar nie in Hofdiensten gewesen, hat aber nichts destoweniger, sowohl da, als in großen Stadtkonzerten, nebst dem Mara, bisher als Virtuose zu London geglänzt. Doch schreibt ihm Hr. Kapellm. Reichardt eine gewisse Härte im Vortrage zu. Im J. 1794 heyrathete er eine Dame von großem Vermögen, und seitdem hat er das öffentliche Spielen gänzlich aufgegeben.

*Crotch (William) Ungewiß, ob dieser

dieser Artikel nicht vielmehr zu den vorübereilenden Phänomenen in der Natur gehören möchte, als zu den Subjekten, welche durch Kunst genährt, endlich Früchte bringen, wodurch am Ende auf irgend eine Art das Wachsthum der Kunst selbst befördert wird, (was die zu den Artikeln in diesem Werke gehörigen eigentlichen Erfordernisse zu seyn scheinen,) ließ ich dieses Wunderkind im a. Lex. ganz weg. Da es aber seit der Zeit nicht nur von mehreren Literatoren mit angeführt, sondern auch dessen Uebergehung im a. Lex. als eine Lücke bemerkt worden ist: so sehe ich mich wohl gedrungen, auch dieses wunderbaren Kindes Geschichte, der Vollständigkeit wegen, hier mit aufzunehmen. Also, William Crotch, geb. zu Norwich in England, am 5. Juli 1775, hatte einen geschickten Zimmermann zum Vater, welcher sich zu seinem Vergnügen selbst eine Orgel erbauet hatte. Eine gewisse Madame Lullmann, welche zu Norwich die Musik lehrte und eine Freundin vom Hause war, pflegte öfters auf dieser Orgel zu spielen und dazu zu singen. Eines Abends, es war im August 1777, als diese Dame nach einer dergleichen ziemlich langen musikalischen Unterhaltung sich so eben weg begeben hatte, fieng das Kind an zu schreyen. Die Mutter, nachdem sie alles hervorgesucht hatte, es zu besänftigen, glaubte endlich, es würde von einer Nadel im Kleide gestochen. Sie zog es also aus; aber auch dies Mittel, es zum Schweigen zu bringen, war vergebens. Endlich wollte sie es zu Bette bringen; indem sie aber der Orgel vorüber gieng, streckte das Kind seine kleinen Hände darnach aus. Kaum hatte sie es davor gesetzt, als es mit großen Freuden darauf herumspielte und sich dann völlig beruhigt zu Bette bringen ließ. Als am folgenden Morgen die Mutter ausgegangen war, setzte der Vater, um seine Neugierde zu befriedigen, das Kind selbst vor die Orgel: aber wie erstaunte er, als es einen großen Theil der Melodien von God save the King und Let ambition fire thy mind spielte! Das erste Lied hatte er selbst öfters gestümpert und das zweyte pflegte Mad. Lullmann oft zu spielen. Auch die Mutter überzeugte sich nach ihrer Zurückkunft von dieser seltenen Erscheinung. Auf die Erzählung dieses Vorfalls rieth man nun nicht nur den Eltern, dem Kinde alle Freyheit zu spielen zu lassen, so oft es nur wollte, sondern es gieng auch kein Tag hin, da sich nicht Neugierige aus der Stadt um selbiges versammelt hätten, um es spielen zu hören. Hierbey lernte es nach und nach immer mehrere Melodien und mischte oft seine eigenen Einfälle mit ein. Es war nun 2 Jahre und einige Monate alt, als es seine Mutter nach Cambridge brachte, wo es auf den Orgeln aller Kollegien und Kirchen zum Erstaunen der Herrn von der Universität spielte. Hierdurch aufgemuntert, reiste sie mit dem Kinde nach London, wo Lady Herford sie mit dem Kinde am 7. Febr. der Königl. Familie vorstellte, zu deren großen Zufriedenheit das Kind auf der Orgel spielte. Das nämliche geschah auch am 13. Februar vor dem Herzoge und der Herzogin von Gloucester, und am 26sten desselben Monats spielte es sogar nach dem Gottesdienste die Orgel in der Kapelle zu St. James. Nun wurde ein Zimmer im Hause der Mad. Heart in Piccadilly gemiethet, wo das Kind alle Tage, zwischen 1 und 3 Uhr, vor Jedermann spielen mußte. Dies Kind war jetzt 3 Jahre und 8 Monate alt. Es war lebhaft und thätig, hatte eine angenehme Bildung, welche seine blauen Augen und seine Flachshaare noch verschönerten. In der Mitte des Zimmers stand eine große Orgel (Positiv) ohngefähr 2 Fuß höher als der Fußboden des Zimmers. Ein um seinen Sitz herumlaufender eiserner Reif sicherte seinen Sitz und sonderte es von der Gesellschaft ab. Auf der Erhöhung innerhalb des Reifs vor der Orgel stand ein Armstuhl, und auf diesem ein gemeines Strohstühlchen, welches die Mutter mit einem Tuche hinten an den großen Stuhl festband, damit der Knabe bey den muthwilligen Possenspielen, welche er in den Zwischenzeiten vorzunehmen pflegte, nicht herunter poltern möchte. Vor ihm lag gewöhnlich, statt des Notenbuches, ein Bilderbuch, an dessen Figuren er sich dann, während er ein Stück spielte oder phantasirte, zu amüsiren pflegte. Außer diesem konnte er sich auch während dem Spielen in der Gesellschaft umsehen, konnte lachen, schwatzen, gleich als ob er gar nicht wüßte, was seine kleine Hände thäten.

thäten. Und doch bewies er auf verschiedene Weise seine Empfindlichkeit bey der Musik. So konnte er nie, ohne seinen Unwillen zu äußern, ertragen, wenn Jemand falsch spielte, da er selbst nie falsch griff. — Auch wurde er vorzüglich durch feyerliche Kirchenmelodien, besonders den 104ten Psalm, eingenommen. Spielte Jemand eine Melodie, die er nie vorher gehört hatte, so spielte er mit seiner linken Hand einen Baß dazu. Auch nannte er jede Taste, die man ihm auf der Orgel anschlug, oder selbst jeden Ton, der auf einem andern Instrumente angegeben wurde, mit Namen. So oft er eine Melodie oder nur einen Theil derselben, oder auch einige Noten von eigener Phantasie geendiget hatte, beging er alle nur möglichen Kindereyen und Thorheiten. Von dieser Ausgelassenheit brachte ihn gewöhnlich ein Kuchen, ein Apfel oder so etwas, wieder zum Spielen. Um aber dasjenige zu spielen, warum man ihn bat, war öfters nöthig, erst seine Eitelkeit durch Vorwürfe aufzubringen, als ob er diese Melodie vergessen hätte, oder nicht mehr spielen könnte, worauf er sie sicher mit neuem Eifer spielte. Als der Verfasser dieser Nachrichten eben zugegen war, verlangte der Kleine, nachdem er schon über eine Stunde gespielt hatte, heruntergenommen zu werden, foderte ein Stück Kreide und unterhielt sich und die Gesellschaft, indem er den Umriß eines grotesken Kopfs auf den Fußboden zeichnete, von dem die Mutter sagte, er gliche einem Grenadier, den er des Morgens im Park gesehen habe. Eine Dame gab ihm eine große Apfelsine. Als er sie einen Augenblick mit Verwunderung angesehen hatte, rief er aus: Ach, das ist eine doppelte Apfelsine! Was an einem dreyjährigen Kinde immer als besondere Anlage zum Nachdenken und Scharfsinn bemerkt zu werden verdient. s. London Magazine, April 1779, und Berlin. mus. Monatsschr. S. 39. Dies vielversprechende, glänzende Meteor am musikalischen Horizonte scheint aber eben so schnell, wie jene lichten Feuerkugeln, wieder verschwunden als entstanden zu seyn; denn diese Erscheinung ist auch zugleich die letzte von ihm, ohne daß Jemand berichtet oder auch nur gefragt hätte, was aus ihm geworden ist. Selbst Burney, der eine eigene Abhandlung über diese Erscheinung der Königl. Societät überreichte, u. dann in den Philosophic. Transact. Vol. 69. P. 1. 1779 abdrucken ließ, beobachtet in seiner Geschichte ein tiefes Stillschweigen über dies Wunderkind; eine Ursache mehr, warum auch ich im a. Lex. davon schwieg. Uebrigens ist er in London auch zweymal gestochen worden, in Fol. und in 12.

Crotelini (Camillo) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, hat Missen für 8 Singstimmen und den Generalbaß herausgegeben. Walther.

Crotusiius (Arnoldus) ein deutscher Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit im Drucke erschien: Missa 5 vocum. Helmstädt 1590. s. Draud. Bibl. Class.

*Crousaz (Ioh. Peter de) zuletzt Professor der Philosophie und Mathemathik zu Lausanne in der Schweiz, geb. daselbst 1663, wurde um 1707 daselbst Prediger, folgte aber 1724, wegen Streitigkeiten, einem Rufe nach Gröningen, als Professor in denselben Wissenschaften. Im J. 1728 wurde er als Hofmeister des Prinzen Friedrichs von Hessen-Cassel angestellt, welchem Posten er bis 1735 vorstand, da er sich wieder nach Lausanne wendete, obige Lehrstellen übernahm und bis an seinen Tod, den 28. Febr. 1748, nach andern aber erst 1750, beybehielt. Von seinen Werken gehöret hieher: Traité du Beau, où l'on montre en quoi consiste ce, que l'on nomme ainsi, par des Exemples tirez de la plupart des Arts et des Sciences. Amsterdam 1715. 8. Das 11te Kap. dieses Werks handelt von S. 171—302 auch de la beauté de la Musique. Eine Uebersetzung davon hat man unter dem Titel: Versuch von dem Schönen in der Natur, den Sitten, Werken des Witzes und in der Musik oder Tonkunst, aus dem Französis. übersetzt von einigen Mitgliedern der Königl. Gesellsch. zu Königsberg in Preußen. 9 Bogen in 8. s. Leipz. gel. Zeit. 1752. 92tes Stück. Von dem mus. Kap. insbesondere findet man auch in Forkels mus. Bibl. B. I. S. 1. eine Uebersetzung. In der zweyten Original-Ausgabe fehlt das mus. Kapitel ganz.

Craciati (Maurizio) Kapellmeister an

an St. Petronio zu Bologna ums J. 1660, wurde als Komponist wegen der Reinigkeit seines Styls besonders geschätzt. Zu seinen Kompositionen gehöret: Sisara, Oratorio, recitato nella Capella Maggiore del Palazzo publico di Bologna. 1667. s. Burney Hist. Vol. IV. p. 99.

* Crüger (Johann) — Seine Werke sind: 1) Paradisus musicus: musicalisches Lustgärtlein aus lieblicher dreystimmiger Harmonia zugerichtet. Frankfurt a. d. Oder 1622. 2) Synopsis Musices, continens rationem constituendi et componendi melos harmonicum. Berlin 1624. 4. 2te veränderte Auflage. Ebend. 1630. 4. 16 Bogen. Die dritte Auflage führt den Titel; Synopsis Musica, continens 1) Methodum, concentum harmonicum pure et artificiose constituendi. 2) Instructionem brevem, quamcunque Melodiam ornate modulandi. 3) Pauca quaedam de Basso Generali, in gratiam musicorum instrumentalium juniorum, praesertim Organistarum et incipientium idiomate germanico concepta. Berol. 1734. 12. s. Breitkopfs Verzeichn. mus. Bücher. S. 63. 3) Praecepta musicae practicae figuralis. Berlin. 1625. 8. Uebersetzt und vermehrt unter dem Titel: Rechter Weg zur Singekunst. Berlin 1660. 4. 4) Quaestiones Musicae practicae. Berol. 1650. 8. 5) Praxis Pietatis, oder geistl. Kirchenmelodien über D. Luthers und anderer Gesänge in 4 Vocal- u. 2 Instrumentalstimmen. Leipzig 1649. 4. zum 30sten Male, Berlin 1703. 6) Meditationum musicarum Paradisus secundus, aus einigen nach den 8 Kirchen-Tönen eingerichteten teutschen Magnificat von 2 — 8 Stimmen bestehend. 1626. 7) Recreationes musicae, d. i. Neue poetische Amorösen, entweder vor sich allein, oder in ein Corpus zu musiciren, aufgesetzt und den Music-Liebhabern zur Ergetzlichkeit publiciret. Leipzig 1651. 4. Enthält 33 Stücke. 8) Mehrere Motetten und Concerten, deren gedruckte Titel verloren sind. Noch findet man 9) Uebung der Gottseligkeit im Singen. Frankfurt 1680, worin auch noch insbesondere vom Kirchengesange und von dem Gebrauche der Musik beym Gottesdienste gehandelt wird. Unterdessen macht die spätere Ausgabe dieses Werks, so wie sein Name, der darauf Joh. Krüger ausgedruckt ist, es noch zweifelhaft, ob er, oder ein anderer darunter zu verstehen sey. Er hatte zu Guben, Sorau, Breslau, in dem Jesuiterkollegium zu Olmütz und endlich zu Wittenberg studirt. Das Uebrige im alten Lexikon.

Cruise, ein ums J. 1330 als Harfner berühmter Irländer, war einer der ersten, welcher seine Harfe auf den Unterricht der christlichen Klerisey nach den acht Kirchentönen einrichtete und stimmte. s. Antiquities of Ireland by E. Ledwich. Dublin and Lond. 1790. 4. S. 502.

Crusell (Bernhard) Klarinettist in der Königl. Schwedis. Kapelle, vervollkommnete sich noch 1797 zu Berlin, unter der Leitung des vortreflichen Tausch, und ließ sich darauf 1798 in Hamburg hören, wo er wegen seines schönen Tons und seines geschmackvollen Vortrags des Adagio seinem Lehrer Ehre machte und den verdienten Beyfall erhielt. Man rühmt auch seine Kompositionen, wovon aber nur folgendes Werk gestochen ist: Concert p. Clarinetto. Op. 1. Leipzig, b. Kühnel.

Cruserius (Hermann) ein Niederländer, aus Campen gebürtig, war anfangs Mediciner, studirte aber hernach die Rechte, wurde Doktor derselben und darauf Rath beym Herzoge von Cleve, und starb zu Königsberg in Preußen 1575. Zu seinen Uebersetzungen aus dem Griechischen gehöret auch seine lateinische des Alypius, nach einem Mst. der Bibliothek zu St. Salvator in Bologna, welche aber nicht gedruckt worden ist. Pat. Martini besaß eine Abschrift von dieser Uebersetzung, und fand in den Notenzeichen zu den 15 Tonarten und den 3 Klanggeschlechtern beträchtliche Abweichungen von der Meibomischen Ausgabe. s. Mart. Stor. T. III. p. 321.

Crusius (Johann) war Schullehrer zu Halle, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts und schrieb: 1) Isagoge ad artem musicam. Nürnberg 1592 und 1630. in 8. In der Dedikation nennt er sich Paedagogum Scholae Halensis. Aus diesem lateinischen Werkchen wurde darauf folgendes deutsche gezogen: 2) Compendium Musi-

Musices, oder kurzer Unterricht für die jungen Schüler, wie sie sollen singen lernen. Nürnberg 1595. 8. Walther.

Crux (Demoiselle) — Nicht nur alles das, was das a. Lex. rühmliches bereits von ihr gemeldet hat, bestätigte sie vollkommen, als sie 1792 ihrem Vater, Hrn. Antoine Crux nach Berlin zu den daselbst angestellten Hoffesten folgte; sondern sie glänzte daselbst noch überdies mit einem ganz neuen Talente, als angenehme und kunstvolle Sängerin mit ihrer Silberstimme. Sie ließ sich in beyden sowohl vor dem Könige, als auch im Nationaltheater hören, und machte so großen Eindruck, daß die Dichter von ihr begeistert wurden und ihre Kunst besangen. s. Berlin. mus. Wochenbl. S. 14 und 46. Nach der Zeit hat sie sich verheyrathet, und trat nun 1797 als Madame Hollmann zu Mainz zum ersten Male als Sängerin des dasigen Theaters mit Beyfall auf. Nach einer andern Nachricht, soll sie sich aber nach ihrer Berliner Reise, mit einem Holsteinischen Edelmann verheyrathet haben und von der Musik ganz abgegangen seyn. Uebrigens ist sie nie in Churfürstl. Diensten gewesen.

Cruz (Agostinho da) Dr. und Canonic. regul. der Congregation de Santa Cruz zu Coimbra, geb. zu Braga in Portugal ums J. 1595, hat sich auch durch folgende Werke, als gelehrter musikalischer Schriftsteller vor seinen Landsleuten ausgezeichnet; als: 1) Prado musical para Orgaõ; Dedicado à Seren: Magestade del Rey D. Ioaõ o IV. 2) Duas Artes, huma de Canto chaõ por estylo novo, outra de Orgaõ com figuras muito curiosas compostas no anno de 1632. An ebendenselben dedicirt. 3) Lira de Arco, ou arte de tanger Rabeca; Dedicata a D. Ioaõ Mascarenhas Conde da Santa Cruz. s. Machado Bibl. Lus. T. I. p. 65.

Cruz (Filippe da) ein Ordensgeistlicher in dem Königl. Kloster zu Palmella, geb. zu Lissabon, war einer der berühmtesten Musikverständigen seines Vaterlandes und Zeitalters, (welches letztere in den Anfang des 17. Jahrhunderts fallen muß,) und erstlich Musikmeister zu Lissabon. Er ging darauf nach Madrit, wo er unter Philipp IV. Hof-Kapellan wurde. Als aber Johann IV. in Portugall zur Regierung kam, wurde er als Königl. Kapellmeister nach Lissabon berufen. Er hat hinterlassen: 1) Missas à 10 Vozes sobre o Thema; Quel razon podeis vos tener para no me querer. 2) Missa, sobre o thema: Solo reynas tu en mi. 3) Psalmos de Vesperas, e Completas a Coros. 4) Motete de Defuntos, Dimitte me, à 12. 5) Motete: Vivo ego, à 5. 6) Vilhancicos, a diversas Vozes. Alle diese Werke befinden sich in der Königl. mus. Bibl. zu Lissabon. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 69.

Cruz (Gaspar da) ein Canonicus regul. vom Augustiner-Orden zu Coimbra, hat hinterlassen: 1) Arte do Canto Chaõ recopilada de varios Authores. Mst. 2) Arte de Canto Orgaõ. Mst. Beyde Handschriften werden noch in einem Bande in der mus. Bibl. des Francisco de Valhadolid zu Lissabon aufbehalten. s. Machado Bibl. Lus. T. II. p. 548.

Cruz (Ioaõ Chrisostimo da) ein Portugisischer Predigermönch, geb. zu Villa-Franca de Xira 1707, hat in den Druck gegeben: Methodo breve, e claro em que sem prelixidade, nem confusaõ se exprimem os necessarios principios para intelligencia da Arte da Musica. Com hum appendix dialogico, que servirà de Index da Obra, e licaõ dos Principiantes. Lisboa por Ignacio Rodrigues. 1743. 4. s. Machado Bibl. Lus. Tom. II. p. 636.

Crysaphe (Manuel Lampadarius) ein neugriechischer Dichter und Musikus, hat folgende Werke hinterlassen, welche sowohl von seinen theoretischen als praktischen Fähigkeiten zeugen: 1) De arte psallendi. Mst. 2) Poemata ecclesiastica, mit neugriechischen Noten, zum Theil von ihm selbst und zum Theil von andern in Musik gesetzt. Beyde Handschriften befinden sich noch im Escurial. s. Fabricii Bibl. gr. Lib. III. C. 10. p. 270.

Ctesibus, ein Altgrieche und Barbiers Sohn aus Alexandria gebürtig, lebte 120 Jahre vor Christo, und ist durch die ihm zugeschriebene Erfindung der Wasser-Orgeln berühmt geworden. s. Athen. Lib. IV.

IV. p. 174. und Vitruv. Lib. IX. C. 9. Die Gelegenheit zu dieser Erfindung beschreibet Bernard. Baldi in der Vorrede zu des Heronis Automata p. 7.

Cuello (Elisabetha) eine sehr berühmt gewesene Tonkünstlerin und Malerin zu Morviedra in Spanien, war Virtuosin auf mehreren Instrumenten. s. Anton. Bibl. Hisp.

Cusinié (...) ein französischer Künstler, hat um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine Art des Bogenflügels, oder vielmehr eine vervollkommnete Leyer erfunden und verfertiget. Eine nähere Beschreibung davon findet man im 2ten Bande der Machines et inventions approuvées par l'Acad. de Paris. p. 155.

Culand (Marquis de) dieser französische Dilettant hat einen Traktat unter dem Titel geschrieben: Nouveaux Principes de Musique, dessen eine Lettre à Mr. Roussier (Par. 1785. 8.) erwähnt. Weiter aber scheint er in Deutschland nicht bekannt geworden zu seyn. s. Sulzers Theorie 1787. B. IV. S. 671.

Cullmann (J. A.) ein Tonkünstler zu Halberstadt, gab im J. 1792 von seiner Komposition in den Druck: Ludmille und Heinrich von Posen, eine Ballade von Ihle, fürs Klavier. Leipzig.

Cumanepo (Flaminio) ein ums Jahr 1600 blühender italiänischer Kontrapunktist, von dessen Arbeit in des I. B. Bergameno Parnass. mus. Ferd. Venet. 1615, verschiedene mehrstimmige Motetten eingerückt sind.

Cuno (Christoph) war Prediger zu Leubingen an der Unstrut, studirte zu Halle im Magdeburgischen, seinem Geburtsorte, wurde darauf um 1695 Substitut zu Leubingen, und, nach dem Ableben des dasigen Pastors, dessen Nachfolger. Er starb zu Groß-Neuhauß auf einer Reise plötzlich 1726, im 58sten Jahre seines Alters. Unter seinen hinterlassenen Schriften gehöret hieher: Die christliche Harmonie und brüderliche Einigkeit, welche Christen an einem wohlgestimmten Orgelwerke zu lernen haben, stellte für, bey Uebergabe und Einweyhung einer neuen Orgel in Leubingen, als den 18. Juli 1700 in der Kirche daselbst S. Petri und Pauli. Jena. 4. 22 Seiten. In dem 3 Seiten langen Eingange giebt Verf. mehrere Beweise von guten historischen Kenntnissen in Ansehung der Orgel, so wie überhaupt vom Musikwesen durch die ganze Predigt. Ich besitze selbige aus Walthers Büchersammlung.

Cuntz (Stephan) ein Orgelbauer zu Nürnberg, ums J. 1610, wendete bey Verbesserung alter Werke außerordentlichen Fleiß an, wodurch er sich vor Andern großen Ruhm erwarb. Sein Tod fällt ins Jahr 1635.

Cunz oder Kuntzius. s. Contius.

Cupis (I. B.) le jeune. — Er ist ein Schüler des berühmten Bertaud zu Paris. Von seinen Werken verdienen noch angemerkt zu werden; 1) II Concertos p. le Vc. No. 1 et 2. Paris. 2) Air de l'Aveugle de Palmire et Menuet de Fischer av. Variat. de Vc. princip., 2 V. 2 Ob., 2 Cor., A. et B. Mst. bey Westphal in Hamburg 1791.

Cupis Decombe, ein Geigenmacher zu Paris, hat 1803 in den Druck gegeben: Méthode d'alto, précédée d'un abrégé des principes de musique, de différens airs nouveaux, *dont plusieurs* avec variations, terminée par un long caprice ou étude propre à perfectionner l'élève en peu de tems, etc. Paris 1803.

Cupre (Jean de) ein Kontrapunktist zu Heidelberg, im Anfange des 17. Jahrhunderts, gab von seiner Komposition mit französischem Texte in den Druck: XXX Madrigales à 5 part. Frankfurt a. Mayn 1610. s. Draud. Bibl. Class.

Curcio (Giuseppe) ein schon um 1788 zu Neapel lebender einsichtsvoller Maestro di Capella, von dessen Komposition daselbst 1787 aufgeführt worden ist: Le Convulsioni, Opera buffa. s. auch das a. Lex. von ihm.

Curte (Mario de) ein blinder Gelehrter und Musikus, blühete ums J. 1570 zu Neapel als Lector publicus und allgemeiner Prediger. Er war zugleich Meister auf vielen Instrumenten. Auch sein Bruder, Fabio de Curte war zugleich als Gelehrter und Musikus berühmt. s. Il Forastiero di Giul. Ces. Capaccio. Giorn. 7. p. 589.

Cu-

Custrovius. s. Chustrovius im a. Lexikon.

Cutell (Richard) ein englischer musikalischer Schriftsteller, lebte, wie Burney vermuthet, zu Anfange des 15. Jahrhunderts, etwa im J. 1420, und hinterließ einen Traktat über den damals so genannten Diskant, oder die Kunst, eine Melodie über einen Canto fermo zu verfertigen, unter dem Titel: Compositio Ricardi Cuteli de London. Mst. Selbiger befindet sich noch in der Bodlej. Bibl. zu Oxford. s. Burney Hist. Vol. II. p. 434, wo noch ein kurzer Auszug davon zu finden ist.

Cutting (Thomas) ein berühmter englicher Lautenist, stand im J. 1611 zu London in Diensten der Prinzessin Arabella Stuart. s. Burney Hist. Vol. III. p. 326.

Cuvelier (...) ein französischer Tonkünstler und Dichter, von dessen Feder 1798 gestochen wurde: Air chanté dans la Mort du Maréchal de Turenne par Raffile, Musique et parole de Cuvelier, einmal fürs Pianoforte von Navoigille, und noch einmal für die Guitarre, von Lemoine eingerichtet, und zu Paris jedes besonders gestochen.

Cyprianus (...) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit Jacob Paix den fünfstimmigen Gesang: Non è lasso martire, in sein Orgeltabulaturbuch (Launingen 1583. Fol.) aufgenommen hat.

Czech (Pat. Expedit.) Kantor und Komponist am Stifte Strahof zu Prag, im J. 1796, spielte nicht nur die Orgel und das Fortepiano mit vieler Kunst, sondern hat auch verschiedene Kirchensachen geschrieben. s. Jahrbuch der Tonkunst, 1796. S. 112.

Czeis (Caspar) blühete als Komponist oder vielmehr Kontrapunktist, ums J. 1499, wie Ornitoparchus in seinem Micrologo, Lib. II. Cap. 8. meldet.

Czermak (...) einer der vorzüglichsten Organisten Böhmens ums J. 1800, ist ein Schüler des berühmten Seegert. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. II. S. 505.

Czernichew (Graf von). Unter seinem Namen sind zu Wien 1793 gestochen worden: Recueil de VI Duos nocturnes et VI Chansons.

Czervencka (Franz) ein Tonkünstler aus Böhmen, stand im J. 1790 als Konzert-Fagottist bey der Fürst Esterhazyschen Kapelle unter Haydns Direktion.

Czerwenka (Theodor) Hoboist in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin, gehört ohne Zweifel unter die ersten Virtuosen seines Instruments. Nur scheint er in Ansehung des schönen Tons noch von einigen übertroffen werden zu können. Wenigstens ließ er, als ich ihn 1797 nebst der ganzen Königl. Kapelle hörte, einige Härte im Vortrage bemerken. Vielleicht war aber damals gerade sein Ansatz nicht der beste, wie das Bläsern oftmals begegnen kann.

D.

D. B. W. s. Albicastro.

D. L. E. s. Deimling.

D. Z. s. Desaides.

Dachselt (Christian Gottlieb) Organist an der Frauenkirche und Hofnotist zu Dresden, geb. zu Camenz in der Oberlausitz am 16. Dec. 1737, kam, nachdem er den Grund zur lateinischen Sprache in seiner Vaterstadt gelegt hatte, im J. 1749, als Singknabe in die Hofkapelle zu Dresden, wo er anfangs unter dem damaligen Direktor Hebestreit, und nach dessen Tode unter dem Kapelldirektor, Hoforganisten und berühmten Kirchenkomponisten Richter die Musik bis zum J. 1758 mit allem Eifer und Fleiße studirte. Hierauf verließ er die Kapelle, und gab anfangs als Privatmusikus Unterricht zu Dresden, bis er 1768 erst als Organist an der Waisenhauskirche, dann 1769 zugleich noch an der Johanniskirche beym deutschen Gottesdienste angestellt wurde. Endlich erhielt er beym Abgange des jetzigen Musikdirektors, Hrn. Weinlig, von der Orgel in der Frauenkirche, 1785 dessen Stelle, welche er 1796 noch rühmlichst bekleidete. Hr. Dachselt gehöret unter die denkenden Köpfe und Literatur-Kenner unter seinen Kunstverwandten,

indem er eine ansehnliche Bibliothek, nicht nur von praktischen, sondern auch von theoretischen und historischen musikalischen, alten und neuern Werken besitzt. Dies berechtigt ihn nicht weniger, als Muster unter seinen Amtsbrüdern mit aufgestellt zu werden, obgleich unsere gedruckten Musikkataloge seinen Nameu noch nicht mit angeführt haben.

Däumer (...) ein Hoboist zu Wien, wird im Jahrbuche der Tonkunst von 1796 S. 15. als ein großer Meister auf der Hoboe geschildert. Vielleicht ist dies der nämliche, welcher S. 94, ebend., unter dem Namen Johann Teimer als erster Hoboist beym Orchester des dasigen deutschen Theaters angegeben wird, indem in diesem Jahrbuche dergleichen Unordnungen im Aufschreiben der Namen zur Tagesordnung zu gehören scheinen.

Dahler (J. G.) hat als Magister zu Göttingen herausgegeben: Handbuch zum Gebrauch bey Vorlesungen über die Geschichte der Literatur und der Kunst. Jena 1790. 2 Alphabet 3 Bogen in gr. 8. In diesem Werke werden die wichtigsten Veränderungen sowohl im Reiche der Gelehrsamkeit und Kunst, als auch unter den Gelehrten und Künstlern selbst, nebst Anzeige ihrer Werke und ihres Todesjahrs, in alphabetischer Ordnung und in 7 Perioden, angegeben. Da es aber dem Hrn. Verf. an den vorzüglichsten und wichtigsten historischen Werken der musikalischen Literatur scheint gefehlt zu haben; so ist selbige auch sehr mangelhaft ausgefallen.

Dahlström (Johann Reinhardt) Tasteninstrumentmacher zu Hamburg, wurde ums J. 1800 unter die besten dasigen Meister dieser Kunst gezählt.

Dahmen (I. A.) ein braver Violoncellist und Komponist für sein Instrument, geb. in Holland, lebt seit 1794 zu London; von seinen Werken können genannt werden: 1) III Duetts for 2 Vc. Op. 4. London, b. Preston. 2) III dergleichen. Op. 16. Paris, b. Pleyel 1796, und Offenbach 1797. 3) III Violinquarten. Op. 3. Offenbach 1798.

Daimling. s. Deimling.

*D'alayrac (Nicolas) — Er war geboren zu Muret, einem Städtchen unweit Toulouse, am 13. Juni 1753, und wurde von seinem Vater, dem dasigen Subdelegatus, zur Rechtsgelahrtheit bestimmt. Bey seiner frühen Neigung zur Musik erlaubte ihm der Vater, nachdem er im 13ten Jahre aus dem Collège zu Toulouse wieder zurück gekommen war, Unterricht auf der Violine zu nehmen. Diese neue Uebung trieb er mit solcher Begierde, und vernachläßigte seine Jurisprudenz darüber so gänzlich, daß sich der Vater endlich genöthigt sah, ihm eine Officier-Stelle zu kaufen. Und so kam er 1774, als junger Cavalier, nach Paris, wo er als Garde du Corps des Grafen Artois angestellt wurde. Und schon damals spielte er die Violine mit ziemlicher Fertigkeit. Da aber in Paris seine Liebe zur Musik, so wie seine ökonomischen Bedürfnisse, sich mit jedem Tage vermehrten, und es ihm doch an eigenen Mitteln fehlte; so entschloß er sich, sein Glück bey der Musik zu suchen und sich ihr gänzlich zu widmen. Zu dem Ende studirte er nun die Komposition bey L'Angle, und da er anfing, seine Kräfte zu fühlen, machte er einen Versuch, für das dasige italiänische Theater zu arbeiten. Weil er nun hierbey seine Rechnung fand, so verließ er den Militairdienst gänzlich, und ist seitdem, bey der Genügsamkeit des Publikums mit seinen Produkten und bey seiner größtentheils glücklichen Wahl von lauter angenehmen und gefälligen Gedichten, ein fleißiger Arbeiter im Weinberge, wie folgendes Verzeichniß seiner in Musik gesetzten Operetten bezeuget, deren das a. Lex. schon 8 angegeben, welche er seit 1781 bereits aufs Theater gebracht hatte. Diesen sind nun bis zur gegenwärtigen Zeit gefolgt: 9) Les deux Sérénades. 1788. 10) Fanchette. 1789. 11) Vert-vert. 1790. 12) La Soirée orageuse. 1790. gest. in Part. 13) Sargines ou l'Elève de l'Amour. 1791. gest. in Part. 14) Les deux petits Savoyards. 1791. gest. in Partit. 15) Camille, ou le Souterrain. 1792. gest. in Part. 16) Les Detenus ou Cange commissionnaire de Lazare. 1795. 17) Raoul de Crequi. 1790. 18) Agnes et Olivier. 1791. 19) Philippe et Georgette. 1791. 20) Romeo et Iuliette, ou tout pour Amour. 1792. 21) Ambroise ou voilà

voilà ma Iournée. 1793. Fürs Klav. gest. 22) Urgande et Merlin. 1793. 23) La Prise de Toulon. 1793. 24) Primerose. in 3 Akt. 25) Le Pari ou Montbreuil. in 2 Akt. 26) La Famille americaine. 1795. 27) La pauvre femme. 1795. 28) Marianne. 1 Akt. 1796. 29) Adele et Dorsan. 3 Akte 1797. 30) Alexis ou l'Erreur de bon Pere. 1 Akt 1797. 31) La Leçon. 1797. 32) Gulmare, Adolphe et Clara. Oper 1797 gest. in Part. 33) La maison isolée. 1798 gest. 34) Léon, ou le Chateau de Montenero. Oper 1799 gest. Wird auch deutsch gegeben. 35) Adolphe et Clara, ou les deux Prisonniers. 1799. Wird auch deutsch gegeben. 36) Laure, ou l'Actrice chez elle. 1 Akt. 1800. Fürs Klav. gest. 37) Le Rocher de Leucade. 1 Akt 1800. 38) La maison à vendre. 1801, gest. in Part. 39) Lehmann, ou la tour de Neustadt. 1802. gest. in Part. Von diesen Operetten werden nachstehende in der Uebersetzung auch auf deutschen Theatern gegeben; als: 1) der Liebhaber als Statüe. 2) Die Vormünder. 3) Nina; diese wird sogar auch in Italien unter dem Titel: La Nina ossia la Pazza per Amore aufgeführt. 4) Azemia; nicht Aremia, wie im a. Lex. verdruckt ist; oder: die Wilden. 5) Rainald von Ast. 6) Der stürmische Abend. 7) Sargines. 8) Die beyden kleinen Savoyarden. 9) Rudolph von Crequi, wozu der Hr. Musikdir. Weber in Berlin 1796 ein herrliches Terzett gesetzt hat. 10) Marianne oder die mütterliche Zärtlichkeit. 11) Die beyden Gefangenen; ohne das, was mir davon nicht bekannt ist. Es versteht sich übrigens, daß, wo nicht alle, doch der größte Theil der obigen 38 Stücke zu Paris in Partitur nebst dem dazu gehörigen Dialoge gestochen ist. Aber auch in Deutschland sind davon noch im Klavierauszuge erschienen: 1) Nina, ou la folle par amour, französisch und deutsch. Berlin, bey Rellstab gedruckt. 2) Die beyden kleinen Savoyarden, deutsch und französisch, fürs Klav. von J. Walter, 1791 gestochen; desgleichen gedruckt Berlin, bey Rellstab. 3) Nina, noch ein Klavierauszug vom Kapellm. Sterkel, gestoch. in Mainz. 4) Die Wilden, fürs Klavier, von A. C. Brand, gest. in Mannheim. 5) Dieselben f. Klavier von J. Walter, zu Mainz gestoch.; desgleichen zu Berlin b. Rellstab gedruckt. Auch unter dem Titel: Azemia, als Violinquartetten gestochen zu Braunschweig. 6) Gesänge f. Klav. aus Rudolf von Crequi, vom Musikdir. Hönike, zu Altona gestoch. Dieselben, in Braunschw. gestoch. u. s. w. Ehre und Belohnung genug für diese seine Schul-Exercitien und Tändeleyen, denen noch überdies allenthalben die alte Erbsünde der französischen Komponisten anklebt. Noch findet man von seiner Komposition gestochen, in der Musique à l'usage des Fêtes nat.: Les Canons, Chanson patriot., auch noch einzeln: VI Quatuors concert. p. 2 V., A. et B. Op. 11. Paris 1800. Nach dem in No. 56 des XII. Jahrg. der mus. Zeit. eingerückten Abrisse seines Lebens, aus dem Französischen, wären nun noch folgende seiner Opern nachzutragen: 40) Le petit Souper. 1781. sein erster Versuch. 41) Le chevalier à la mode. 1781. 42) Le chère patriotique. 1790. 43) Arnil. 1793. 44) Les détenus. 1794. 45) L'enfance de I. I. Rousseau. 1794. 46) Léon. 1798. 47) Une Matinée de Cabinet. 1800. 48) L'antichambre. 1802. Hernach mit Veränderungen, unter dem Titel: Picaros et Diego, ou la folle soirée. 1 Acte 1803. gestoch. in Part. 49) La jeune prude, ou les femmes entr'elles. 1803. gestoch. in Part. Op. buffa, ohne Mannsperson. 50) Catinat, ou le tableau. gest. in Part. 51) La boucle de cheveux. 1803. 52) Le pavillon du Calife. 1804. 53) Une heure de Mariage. 1 Acte gestoch. in Part. 1804. 54) Le Héros en Voyage. 1805. noch nicht aufgeführt. 55) Gulistan. 1805. 56) Deux mots. 1806. 57) Koulouf. desgl. 58) Lina. 1807. 59) Elise. 1809. 60) Hortense. 1809. 61 Le poëte et le musicien. 1809, noch nicht aufgeführt. Diese seine letzte Arbeit verkürzte seine Tage. Durch sie hoffte er den Beyfall des Kaisers Napoleon zu gewinnen und zugleich seinen Dank für das erhaltene Kreutz der Ehrenlegion darzubringen. Er wandte daher alle Kräfte seines Geistes bey diesem Werke an, so daß man ihn noch nie so lange an einer

Partitur hatte arbeiten sehen. Und schon begannen die Proben, um das Stück noch vor der Abreise Napoleons aufführen zu können, als eine schwere Krankheit Martins, des ersten Sängers, die Aufführung unmöglich machte. Dieser Unfall griff seine schon erschöpften Kräfte so heftig an, daß er in ein Nervenfieber verfiel, in beständigem Phantasiren Operprobe hielt, Takt schlug, sang und die Sänger anfeuerte, und in diesem Zustande am 27. Nov. 1809 seinen Geist aufgab, nachdem er erst das 56ste Jahr erreicht hatte. 50 Dichter, Tonsetzer und Balletmeister lassen auf ihre Kosten im Wärmesaale des Theaters Feydeau seine Büste von Marmor aufstellen, mit deren Verfertigung sich Cartelier 1810 zu Paris beschäftigte.

*von Dalberg (Carl Theodor Anton Maria, Freyherr) seit 1802 Kurfürst Erzkanzler des Reichs, nachher Fürst Primas und Großherzog von Frankfurt, vorher seit 1787 Koadjutor des hohen Erzstifts und Kurfürstenthums Mainz und der Hochstifter Worms und Constanz, auch Erzbischof zu Tarsus, geb. am 8. Febr. 1744, hat mehrere geschätzte ästhetische Aufsätze in den Druck gegeben, von welchen hieher gehören möchten: 1) Von dem Einflusse der Wissenschaften und schönen Künste in Beziehung auf öffentliche Ruhe. Erfurt 1793. 8. ohne sich zu nennen. 2) Kunstschulen. Ein Aufsatz im 5ten Stücke der Horen von 1795. S. 122—134, welcher viele praktische Kenntnisse in den verschiedenen Künsten verräth, indem darin jeder Satz auf den Maler, Tonkünstler und Dichter insbesondere angewendet wird. Der Hr. Verf. dringt darin auf Errichtung von Kunstschulen, worin der einzelne Mensch veredelt und die Keime des Guten, Wahren und Schönen in ihm entwickelt würden. Jede der Künste selbst müsse in sich den harmonischen Dreyklang des sittlich Nützlichen, des geistig Angenehmen und des sinnlich Schönen vereinigen, sonst verdiene sie nicht den Namen einer schönen Kunst. Er geht sodann jede Vollkommenheit einer guten Kunstschule, nach diesen Grundsätzen, in Absicht sowohl der Lehrer, als der Schüler, durch, und verweist dabey den Leser auf gute Beyspiele und Muster in jeder Kunst insbesondere. Er schließt am Ende mit den Worten: „Gute Regenten, Väter des Vaterlandes, wollt ihr in euren Staaten Wahrheit, Schönheit und Tugend vereinigen; wollt ihr auf eine dauerhafte Weise die schönen Künste, diese Blüthe der Menschheit erhalten; so errichtet gute Kunstschulen."

von Dalberg (Johann Friedrich Hugo, Freyherr) — Dieser kenntnißreiche und geschmackvolle Dilettant ist ein Schüler von dem würdigen Kapellm. Holzbauer in der Komposition, und fährt fort, sich durch seine Werke, sowohl im theoretischen als praktischen Fache, die Verehrung der Künstler und Kunstliebhaber zu erwerben. Besonders merkwürdig ist unter seinen Ausarbeitungen der Aufsatz: Ueber das Musiksystem und die Tonleitern der alten Hindus, welcher am 2. Jan. 1798. in der Sitzung der Kurfürstl. Mainzischen Akademie zu Erfurt vorgelesen wurde. Er hatte die Materialien dazu, während seines mehrjährigen Aufenthaltes in Italien, besonders aber in England, aus Will. Iones Schriften und Rich. Iohnsons Munde gesammelt. Und er gedenkt diesen Aufsatz mit noch einigen andern zu vermehren und dann drucken zu lassen. Er ist der jüngere Bruder des vorhergehenden. Seiner sanften Muse haben wir seit der Ausgabe des a. Lex. noch folgende Werke zu danken: 1) VI Canzoni con Accomp. di Pf. Mannheim 1790. 4. desgl. auch Mainz. 2) Lieder, der Herzogin von Zweybrücken zugeeignet. Mannheim q. Fol. 1790. Vor [illegible] Werken findet man ein Paar P[illegible] No. 10. und 12. der Notenblätt[illegible] Korresp. von 1790. 3[illegible]ate à 4 mains p. le Clav. i[illegible]z 1791. 4) Von Erfinden u[illegible] Frankfurt [illegible]. auf 77 S[illegible] ästhetische [illegible]r die Kü[illegible]t. 5) Lie[illegible] d[illegible] Samml[illegible] 1793. 6) S[illegible] mai[illegible] Augsburg. 7)[illegible] ni. Op. 9 Off[illegible] 9 [illegible] 3te Samm[illegible] lung[illegible] ish S[illegible] Lo[illegible]) Da[illegible] ten[illegible] gesu[illegible] 11) S[illegible]

lon, b. Broderip. 12) XII Lieder fürs Klav. Erfurt, b. Beyer 1799. 13) Versuche, den Dreyklang und die harmonischen Mitlaute vermittelst Glasstäben an Metallsaiten hervorzubringen. s. No. 6. 7 und 8. des II. Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. 14) Untersuchung über den Ursprung der Harmonie und ihrer allmähligen Ausbildung. Natura ducimur ad modos. Mit Kupfern. Erfurt, b. Beyer 1800. 52 Seiten in 8. Die Kupfer enthalten, außer einer Intervallentafel, auch 2 Fragmente von Notenschrift aus dem 11. Jahrhunderte. Der Hr. Verf. hatte diese Abhandl. zuvor, am 2. Nov. 1799, in der Kurf. Mainz. Akadem. nützl. Wissensch. zu Erfurt vorgelesen. s. Leipz. mus. Zeitung. Jahrg. III. S. 196. 15) XII Lieder, seinen Nichten zugeeignet. desgl. III einzeln gestochene, als 1) Die 3 Rosen. 2) Ode an die Freude und 3) Würde der Frauen. Alle zu Bonn bey Simrok gestoch. 1800. 16) Die Aeolsharfe. Ein allegorischer Traum. Erfurt, b. Beyer 1801. 72 Seiten in 12. Im Eingange wird von der Entstehung dieses Instruments gehandelt. 17) Ueber die Musik der Indier. Eine Abhandlung des Sir William Jones. A. d. Engl. übersetzt, mit erläuternden Anmerkungen und Zusätzen begleitet von F. H. v. Dalberg. Nebst einer Sammlung indischer und anderer Volks-Gesänge und 30 Kupfern. Erfurt, b. Beyer 1802. 4. 132 Seiten Text und 56 Notentafeln, außer den Kupfern. Ein angenehmes Geschenk für den Liebhaber der Geschichte. 18) Gita-govinda, oder Gesänge Iajadevas, eines indischen Dichters, mit Erläuterungen. 1802. 19) Sonate à 5 mani p. il Pf. Op. 19. 1803. 20) Gr. Sonate p. le Pf. Op. 20. 21) VI Romances franç. av. Clav. Op. 21. 1804.

Dalitz. s. Delitz.

Dall (Roderick) der letzte der sogenannten wandernden Harfner in Schottland, lebte noch ohngefähr ums J. 1740, mehrentheils bey Blair in Athole und Dunkeld, besuchte aber von da aus fleißig die Häuser des Adels, wo seine Kunst belohnt wurde. Er wurde für einen guten Komponisten und feinen Spieler auf der Harfe geachtet, zu welcher er auf eine rührende Art zu singen pflegte. Und noch sind in Schottland viele seiner Lieder beliebt und im Gebrauche. s. Bragur. B. III. S. 169.

Dallaj (Giov. Battista) Virtuose auf der Hoboe und dem englischen Horne, erhielt 1790 zu Sinigaglia in einem Benefizkonzerte vielen Beyfall.

*Dallairac. s. D'alayrac.

Dallans (Ralph) ein Orgelbauer zu London ums J. 1660, versorgte, nebst Schmidt dem Vater, beynahe alle Kirchen Englands mit Orgeln um jene Zeit. Merkwürdig sind darunter die Orgeln 1) im neuen Collegium, und 2) in der Musikschule zu Oxford. Seinen letzten Bau unternahm er zu Greenwich im Febr. 1672, starb aber noch in selbigem Jahre, so daß dies Werk Iames White, sein Gehülfe, vollenden mußte. s. Hawkins Hist. Vol. IV. p. 357.

Dallum (Robert) ein englischer Orgelmacher, geb. zu Lancaster 1602, hatte große Reisen gethan, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, und starb zu Oxford 1665. s. Ant. a Wood Hist. Univ. Oxon. Lib. II. p. 155.

Dalvimare oder Dalmivare (P. A.) s. Alvimare.

*Damscenus. s. Ioannes Damascenus.

Damasus, Bischof zu Rom, unter der Regierung des Kaisers Theodosius, geb. zu Madrit im J. 304, ordnete unter andern an, die Psalmen durch 2 Chöre zu singen und mit dem Gloria Patri zu beschließen. Auch hat er, das Symbolum Nicaenum in der Messe zu singen, anbefohlen, wie Sigebertus bezeuget. Er starb zu Rom im J. 384. s. Val. Herbergers Herz-Postille. P. II. S. 26. 27.

Damen (Hermann) ein deutscher Meistersänger, welcher ums J. 1300 lebte, und von dem sich noch einige Lieder in der zu Jena befindlichen Sammlung von Gedichten aus diesem Zeitalter befinden. s. Adelungs fortgesetzt. Jöcher.

Damen (J. A.) s. Dahmen.

*D'amiani (F.) ein berühmter Sänger und Komponist gegenwärtig (1800) zu London, sang daselbst in demselben Jahre in einem öffentlichen Konzerte von seiner Komposition: 1) God save the King, in Italian,

Italian, with Variations. Auch sind von seiner Arbeit gestochen worden: 2) IV easy Songs with accomp. of the Harp or Pf. and IV Notturnos for 2 and 3 Voices, with accomp. of an B. London 1800. Ob er aber der nämliche ist, welcher sich im December desselben Jahres mit einer schwachen, doch sehr angenehmen Stimme, zu Paris hören ließ, wie in der Leipz. mus. Zeit. Jahrg. III. S. 212 gemeldet wird, kann nicht mit Gewißheit bestimmt werden, indem es schon 1790 einen Primo Soprano, Namens Vitale Damiani, zu Neapel und dann zu Rom gab.

Damianus, ein Prämonstratenser im Kloster Ninove in Flandern ums Jahr 1190, that sich sowohl in der Gelehrsamkeit überhaupt, als in der Musik insbesondere vor andern seiner Brüder hervor, und soll der Komponist des Officium Cornelii und Cypriani seyn, welche noch im 18. Jahrhunderte von den Mönchen dieses Klosters gesungen worden sind. s. Swertii Athen. Belgic. und Sander de Script. Flandr. p. 46.

Damm (...) ein Orgelbauer, aus Sachsen gebürtig, hat das Werk in der Augustinerkirche zu Frankfurt in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in den dermaligen Stand von 24 Stimmen für 2 Manuale und Ped. gesetzt, indem er das Hauptmanual von 11 Stimmen für 500 Thlr. dazu verfertigte.

Damon, ein gelehrter Tonkünstler des alten Griechenlandes, von Athen gebürtig, war ein Schüler des Agathokles und der Lehrer des Perikles und Sokrates in der Musik, wie uns Plato und Plutarch versichern. Ersterer bemerkt noch, daß Damon besonders den rhythmischen Theil, als den vornehmsten der damaligen Musik, verbessert habe. Aristides Quintilianus hingegen legt ihm eine besondere Kunst in der Komposition, oder in der Wahl derjenigen Töne und Intervalle bey, welche die verlangten Empfindungen ausdrücken sollten. Haben beyde die Wahrheit gesagt, so macht ihn dies zum vollkommenen Meister seiner Zeit. Damon behauptete auch: „Die Musik könne in einem Staate nicht verändert werden, ohne daß sich nicht auch zugleich die Denkungsart und Regierungsform mit veränderte." Vielleicht konnte er bey dem großen Umfange, den damals das Wort Musik hatte, diesen Satz zu seiner Zeit mit mehrerem Rechte behaupten, als jetzo. Und dennoch scheint es, als ob die Franzosen, mit der Achtung für die Lullysche Musik, auch die Achtung für ihre Ludwige abgelegt hätten. Auch liegt es am Tage, wie genau seit 100 Jahren Musik- und Denkungsart in Deutschland Schritt mit einander gehalten haben. In beyden dasselbe ernsthafte und steife Wesen zu Leopold des Großen Zeiten, und jetzt in beyden dieselbe Ausschweifung, Zügellosigkeit und Ausgelassenheit. Man legt dem Damon auch die Erfindung des hypophrygischen und des hypolydischen Modus, zur Milderung des phrygischen und lydischen bey. Da man aber fand, daß er, als ein eben so großer Politikus, als Musikus, die Musik nur zum Vorwande zu brauchen schien, um dem Perikles die Kunst zu herrschen zu lehren, so wurde er von Athen verbannt. s. Vossius de Nat. Art. Lib. I. Cap. 4. §. 17. Prinz Histor. C. II. §. 39. C. VII. §. 43. La Borde Vol. III. und Burney Histor. Vol. I.

Damon (William) ein englischer Komponist, blühete als Mitglied der Königl. Kapelle zu London in der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als Mann von Verdienst, und war der erste, welcher in seinem Lande die Psalmen in 4 Stimmen setzte. Diese Komposition gab einer seiner Freunde ohne sein Vorwissen in den Druck unter dem Titel: The Psalmes of David in English meter, with notes of 4 partes set unto them by Guilielmo Damon for Iohn Bull, to the use of the godly Christians for recreating themselves, in stede of fond and unseemely ballades. London 1579. Wenn ich den Hawkins recht verstehe, so waren dies eigene und neue Melodien, welche Damon auf die Psalmen gesetzt hatte. Da er aber den Verdruß hatte, zu sehen, daß niemand nach seinen Psalmen fragte; so setzte er nun die in den Kirchen gebräuchlichen Melodien in 4 Stimmen, und zwar so, daß der Tenor die Melodie führte, welche Arbeit dann unter folgendem Titel gedruckt wurde: The former Booke of the Music of Mr. Wil-

William Damon, late one of her Majesties musicians, conteyning all the tunes of Dauid's Psalmes as they are ordinarily soung in the church, most excellently by him composed into 4 pards; in which sett the tenor singeth the churchtune. Published for the recreation of such as delighte in musicke, by W. Swayne, Gent. Printed for T. Este, the assignè of W. Byrd 1591. Zugleicher Zeit erschien auch: The second Booke of the musicke of M. Will. Damon etc. welches von dem vorhergehenden bloß darin unterschieden war, daß hier der Diskant die Melodie führte, statt daß sie sich im ersten Buche im Tenore befand. s. Hawkins, Vol. III. p. 519. Auch Dr. Burney, welcher noch ein 5stimmiges Miserere von dieses Damons Komposition besitzt, rühmt dessen gute und reine Harmonie, so wie dessen äusserst simplen Subjekte. Nach der zweyten Ausgabe seiner Psalmen war er also 1591 schon nicht mehr am Leben.

Damophila, eine Griechin und vertraute Freundin der Sappho, war aus der Insel Lesbos gebürtig und blühete 606 Jahre vor C. G. Philostratus erzählt in dem Leben des Apollonius von Tyana: sie habe die Hymnen verfertiget, welche noch zu seiner Zeit zur Ehre der Diana gesungen würden. Gleich der Sappho, hielt auch Damophila Versammlungen, in welchen die schönsten und geistreichsten jungen Mädchen Musik und Poesie lernten. Die meisten ihrer Gedichte waren verliebten Inhalts.

Dana (Giuseppe) ein jetzt blühender italiänischer Komponist, hat, nach dem Mailändischen Indice de' Spettac. teatr. von 1790, folgende Ballets aufs Theater gebracht: 1) La finta Pazza per Amore. Ballo 1791 zu Neapel. 2) Festa campestre. Ballo 1791. Ebend.

Danby (Iohn) ein englischer Komponist, blühete ums J. 1794 als einer der besten Singkomponisten zu London unter seinen Landsleuten. Folgende seiner Werke findet man schon in Bland's Catal. von 1788, als gestochen angeführt: 1) La Guida alla Musica vocale. London. 2) Danby's 1st Collection von Glees, in welcher Kompositions-Art er besonders gerühmt wird.

Dance (...) ein Klavierkomponisten-Name, welcher in englischen Musikverzeichnissen vorkommt, worunter aber wahrscheinlich der unten folgende Danzi gemeynt ist.

Danckert (Ghiselini) blühete als Klerikus, Päbstlicher Vorsänger und als einer der besten Madrigal-Komponisten, nach Adami's Versicherung, ums Jahr 1550. Er war einer der erbetenen Richter bey dem berühmten Streite zwischen dem Vincentino und dem Vincenzio Lusitano, über die musikalischen Tonarten. Ein besonderes Werk von seiner Komposition ist entweder nie gedruckt, oder nicht angemerkt worden. Einzelne Stücke hingegen findet man noch von ihm in Salblingeri Concentus 4, 5, 6 et 8 voc. Augsburg 1545. 4. eingerückt.

Dandrieu oder d'Andrieu (I. François) berühmter Organist an St. Merry und St. Barthélémy zu Paris, geb. daselbst 1684, starb am 16. Jan. 1740, nachdem er folgende seiner Werke durch den Druck bekannt gemacht hatte: 1) Sonates à 3. Libr. 1. et 2. Paris 1705. Fol. 2) III Suites pour le Clav. Ebend. 3) Principes de l'accompagnement du Claveçin, exposez dans les Tables etc. Paris 1719. Eine zweyte Ausgabe folgte 1727. in 4. Endlich gab man dies Werk 1777 zum dritten Male in 4. verbessert und vermehrt mit dem Fundamentalbasse zu jedem Akkorde, und mit mehreren ital. Uebungsstücken heraus. Das Ganze besteht eigentlich aus 69 gestochenen Tabellen, wozu er in den ersten Ausgaben auf 18 Kupferblättern einige Arien zur Uebung hinzugefügt hatte. 4) Livre de Noël p. l'Orgue. Ebend. 5) Les Caractères de la Guerre. (für Bogeninstrumente) Ebend. s. Boivius Catal. 1729.

Daniel (Johann) ein Lautenist zu Anfange des 17. Jahrhunderts, hat herausgegeben: Thesaurus Gratiarum, d. i. Schatzkästlein, darinnen allerhand Stücklein, Präambuln, Toccaden, Fugen rc. zur Lauten-Tabulatur gebracht, auß verschiedenen Autoribus zusammengelesen. Hanaw 1625. Fol. Deßgleichen: Continuation deß

deß Thesauri Gratiarum zur Lauten ꝛc. Ebend. 1625. Fol. s. Draudii Bibl. Class. germ.

Daniel (...) unter diesem Namen sollen, nach Rellstabs Musikverzeichn. S. 29, um 1786 gestochen worden seyn: III Sonat. p. le Clav. av. V. Op. 1. Amsterdam. Aber weder Hummel noch Schmitt führen selbige in ihren Verzeichnissen.

Danielis (Daniel) Kapellmeister zu Güstrow, lebte ums J. 1670 daselbst. Walther.

Dann (...) hat im J. 1797 stechen lassen: III Sonat. pour Vc. et B. Liv. 1. Heilbronn.

Dannby. s. Danby.

Danner (Christian) — ist gegenwärtig (1800) Markgräflich-Baadenscher Konzertmeister zu Carlsruhe, wo er schon seit mehreren Jahren in Diensten gestanden hat. Von seiner Komposition findet man in Traegs Katal. (Wien 1799) ein Violinkonzert aus F, à 11. in Mst. angeführt. Ein anderer Violinist dieses Namens, Johann Georg Danner, befand sich noch 1785 in der Münchener Kapelle.

Danyel (Iohn) ein Bakkalaureus der Musik an der Christkirche zu Oxford ums J. 1604, gab von seiner Arbeit in den Druck: Songs for the Lute, Viol and Voice. London 1606. Fol. s. Hawkins, Vol. IV. p. 25.

Danzi (Franz) Kurf. Bayerscher Kapellmeister zu München, ein sehr gefühlvoller und beliebter Komponist, stand noch im J. 1788 als Violoncellist in der nämlichen Kapelle, wurde aber ums J. 1798 zu obiger Stelle erhoben. Er hat vieles, sowohl für den Gesang, an Opern und angenehmen italiänischen Scenen für die Stimmen seiner berühmten Schwester und seiner Gattin, als auch für sein Instrument und andere, geschrieben, davon folgende Werke genannt werden können:

I. Große Werke für den Gesang: 1) Cleopatra, Melodram, zu Mannheim. 2) Azakia, Oper. Ebend. 1780. 3) Der Sylphe, Oper. Ebend. 4) Der Kuß, Operette. Ebend. 1799, mit Beyfall. 5) Der Quasimann, Operette. 6) Elbondokani, Operette. 7) Der Triumph der Treue, deutsche ernsthafte Oper, zu München 1789. 8) Iphigenia in Aulis, große Oper. Ebend. 1807. 9) Preis Gottes, Kantate. In Partitur gest. Leipzig 1804. 10) Das Freudenfest, für 4 Singst. mit Orchester, in Partitur gestoch. 11) Die Mitternachtsstunde, komische Oper. f. Klav. gest. Bonn 1801.

II. Für die Kammer; alle gestochen. 12) III Sonat. p. Clav. V. et B. Op. 1. Paris 1793. 13) Sonate à 4 mains p. le Clav. München. Wird gerühmt. 14) Sonate p. le Clav. Ebend. 1800. 15) Gr. Concert p. le Clav. Ebend. 1800. 16) III Quart. p. 2 V., A. et B. Ebend. 1800. Op. 6. 17) III Quart. p. 2 V., A. et B. Ebend. Op. 7. 18) III Duos p. A. et Vc. Op. 9. 19) Sestetto p. Ob. ô V. 2 A. 2 Corni e Vc. Op. 10. 20) Pieçes detachées à 4 mains p. Clav. Op. 11. 21) Sonate p. le Pf. Op. 12. 22) VI Canzonette av. Pf. München 1802. Op. 13. 23) VI deutsche Lieder. Ebend. Op. 14. alle bey Falter. 24) VI selbst gedichtete deutsche Lieder mit Klavier. Leipz. Op. 15. 25) Sextuor p. 2 V. 2 Cors, A. et Vc. Op. 15. 26) Quatuor p. 2 V. A. et Vc. Op. 16. 27) VI dreystimmige Gesänge (ital. und deutsch) für 2 Sopr. und B. mit Klav. Leipzig. Op. 16. No. 1. 28) VI dergl. für Sopr. Tenor u. B. Ebend. Op. 16. No. 2. Diese beyden Numern geben den angenehmsten Genuß. 29) VIII vierstimmige Lieder mit Klavierbegl. Ebend. Op. 17. 30) VI deutsche Gesänge. Op. 19. 31) Sonat. p. Clav. av. Cor ou Vc. Op. 28. 1805. 32) III Quat. p. 2 V. A. et Vc. Op. 29. 33) Concerto p. Fl. av. Orch. Op. 30. Leipz. 34) Concerto p. Fl. av. Orch. Op. 31. Leipzig. 35) Singübung für eine Baßstimme. Op. 32. 36) Singübung für eine Sopranstimme. 2 Hefte. 37) Sinfon. conc. p. 2 V. A. Vc. Fag. Cors et Clar. No. 1. 38) II Concerts p. le Vc. No. 1 et 2. Zürch 1803. 39) VI Sonat. p. le Vc. Liv. 1 et 2. Ebend. 1803. 40) VI Son. p. A. et Vc. Liv. 1 et 2. Ebend. 1803. 41) Canzonetta ital. variata, con Pf. Leipzig, bey Kühnel. Er darf übrigens mit den andern Virtuosen dieses Namens, in der nämlichen Kapelle, nicht verwechselt

wechselt werden, wozu ein Baßsänger, Danzi, ein Violoncellist, Innocenz Danzi, und ein Violinist, Johann Danzi, seit mehrern Jahren gehört haben. Wahrscheinlich war es dieser letztere, welcher sich vor einiger Zeit in der Trierischen Kapelle durch seinen geschmackvollen Vortrag ausgezeichnet hat. Unser Franz Danzi ist im J. 1807 nach Stuttgard berufen, und zum Königl. Würtembergischen Kapellmeister ernannt worden. Seitdem sind noch von seiner Arbeit gedruckt worden: 42) VIII Volkslieder von Schubart, in Musik gesetzt rc. Leipzig 1810. 43) Sonate à 4 mains. Op. 9. Ebend. 44) Sinfonie à gr. Orch. Op. 19. Ebend. 45) Sinfonie à gr. Orch. Op. 20. Ebend.

Danzi (Madame) s. Marchand, Mlle, hier und im a. Lex.

Daquin (...) Dr. der Medicin zu Paris, um die Mitte des 18. Jahrhunderts, schrieb daselbst: Siècle litteraire de Louis XV. ou Lettres sur les Hommes célèbres. Première Part. Amsterdam und Paris 1752. 220 Seiten in 8. Enthält auch 8 Briefe über musikalische Materien und Tonkünstler. s. Forkels Literat.

*Daquin (Lou. Cl.) — Er soll noch eine besonders schöne Cantatille: La Rose, haben stechen lassen. s. Rezens. des a. Lex.

Daquoneus (Ioannes) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit im Druck erschienen sind: 1) Madrigali à 6 e 7 voci. Venedig 1567. desgleichen 2) Madrigalia 4 vocum. Antwerpen 1594. 4. s. Draudii Bibl. Class.

Darbes (Iohann) — geb. im Dänischen, stand ums J. 1770 als Violinist bey der Kapelle zu Kopenhagen, seit welcher Zeit er auf des Königs Kosten viele Jahre in Italien zubrachte. s. das a. Lex. Alles, was er von dieser Reise als Resultat seines Studiums mit zurück brachte, bestand in einem Stabat Mater, was auch das einzige Werk von seiner Komposition geblieben ist. Nach seiner Zurückkunft aus Italien, wurde er als Singlehrer, mit dem Titel, Professor, bey der Königl. Singschule angestellt, und seinem Unterrichte hat der Hof und das Kopenhagener Publikum die Bildung ihrer ersten Sängerin, der damaligen Demoiselle Müller zu verdanken. Seine darauf erfolgte Ernennung zum Dänischen Konsul im J. 1784 wurde noch vor seiner Abreise wieder zurückgenommen, und in 600 Thlr. Pension verwandelt, welche er seitdem zu Friedensburg, 5 Meilen von Kopenhagen, verzehrt.

Dard (...) — Von ihm kamen ums J. 1796 noch heraus: Principes de Musique pour l'apprendre parfaitement, avec un Supplément. Paris. s. Westphals Katal. April 1796.

Dareis (I. B.) Unter diesem Namen sind 1800 zu Paris gestochen worden: III nouvelles Romances av. Clav.

*Darley (...) Direktor des Orchesters im Vauxhal zu London, ist in diesem seinen Geschäfte in dem Town and Country Magazine. Lond. Sept. 1793. in Kupfer abgebildet.

Darondeau (...) — Im J. 1786 ließ er sich zu Paris unter die Maitres de gout de chant, oder zu den Lehrern des geschmackvollen Gesangs zählen. Auch hat er herausgegeben: Recueil de Petits Airs à couplets av. accomp. de Harpe. Op. 1. Paris 1786. Derselben Op. 2. Ebend. Op. 5. Ebend. 1787.

Daserus oder Dasser (Ludovicus) blühete als Herzogl. Würtembergischer Kapellmeister in der zweyten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und ließ von seiner Komposition eine Passion zu München 1578 in gr. Fol. drucken, welche auch noch gegenwärtig in dem Kurfürstl. Musikarchive aufbehalten wird. Von seinen Motetten hat Johann Woltz einige fürs Klavier, und Jacob Paix, in seinem Orgeltabulaturbuche, von 1583, einige für die Orgel eingerichtet, mit eingerückt. In Mst. aber finden sich noch folgende wichtige Werke auf der Kurf. Bibliothek zu München: 1) Motettae. vid. Cod. 13. 2) Missae 4 et 5 voc. vid. Cod. 18. Fol. reg. 3) Motettae 4 et 6 voc. vid. Cod. 22. 4) Officia, Introitus etc. vid. Cod. 29. 5) Officia. vid. Cod. 41. 6) Officia. vid. Cod. 44. und 7) Missae. vid. Cod. 45. Nach spätern Nachrichten waren seine Passiones I. C. 4 voc. schon 1565 zu München gedruckt.

Dasypodius (Conradus) geb. zu Stras-

Strasburg 1532, studirte daselbst unter dem berühmten Christian Herlin die Mathematik mit so gutem Erfolge, daß er nach dessen Tode an seine Stelle Professor der Mathematik und überdies noch des Collegii Thomani Decanus wurde, in welchen Aemtern er am 26. April 1600 st. Unter seinen Schriften gehören hieher: 1) Dictionarium mathematicum graec. et lat. conscriptum. Strasburg 1573. 8., worin er S. 30. und S. 24. der Protheoriae math. von der Eintheilung der Musik handelt. 2) Voluminis primi Erotematum appendix arithmeticae et musicae mechanicae. 1596. 3) Oratio de disciplinis mathematicis. 4) Euclidis Propositiones Elementorum XV opticorum, catoptricorum, harmonicorum et apparentium. Strasburg 1571. 8.

Dathi (Agostino) ein Philosoph und Redner von Siena gebürtig, war daselbst Sekretär der Stadt ums J. 1460, als sie noch eine Republik war, und hat unter andern geschrieben: De Musica Disciplina. s. Buddei Lex. und Gesner Partit. univ. Lib. VII. tit. 3.

Daube (Johann Friedrich) — geb. 1730, war zuletzt Rath und erster Sekretär der von weyland Kaiser Franz I. gestifteten Akademie der Wissenschaften zu Augsburg, lebte aber seit mehrern Jahren zu Wien, wo er auch am 19. Sept. 1797 st. Sein Gegner war nicht Dr. Semmel, wie im a. Lex. gesagt wird, sondern Marpurg selbst unter diesem angenommenen Namen. Folgende seiner Schriften sind hier noch anzumerken: 3) Der musikalische Dilettante; eine Abhandlung des Generalbasses durch alle 24 Tonarten. Eine Wochenschrift. Wien 1770. 4. Kenne ich bloß nach des de Luca's gelehrt. Oesterreich. B. I. St. 1. 4) Anleitung zum Selbstunterricht in der musikalischen Komposition, sowohl für die Instrumental- als Vokalmusik. 1ster Theil. Von Erfindung der Melodie und ihrer Fortsetzung. Wien, in Commission der Schaumburg. Buchhandlung 1798. 51 Seiten in 4. Inhalt: „Die Melodie entspringt aus den 3 Hauptakkorden; aus der Veränderung derselben durch ihre Intervalle; aus der Veränderung der verschiedenen Tonlängen; durch Veränderung des Takts; durch Mit-Beytretung durchgehender Töne; vermittelst der Transposition: von den Figuren in der Melodie; von Vermischung des Singbaren mit dem Brillanten; eine Melodie soll mehr Stufen, als Sprünge, enthalten; von der Gleichheit der Takte; vom Abschnitte; von der Rangordnung der 3 Hauptakkorde in der Melodie; von der Kadenz in der Melodie; von der Terz- und Sextenfolge in der Melodie; von den Eigenschaften eines pathetischen Stücks; von den gefälligsten Sprüngen und Fällen; Schreibart der muntern Stücke; Gebrauch der nicht verwandten Tonarten; eine jede lange Melodie darf mit Pausen untermischt seyn; von der Abwechselung des Forte und Piano; Beschreibung der 3 Hauptaffekte; vom Gebrauch der fremden ♮ und b in einer Tonart; von der Variationskunst; von durchgehenden Tönen; Beyspiele zu verschiedenen Veränderungen. — Wie aus 4 Takten Melodie ein Stück von mehr als 100 Takten verfertigt werden kann; Modell zu einer Symphonie und zu einer welschen Arie; von Ausführung einer Melodie." 5) Derselben 2ter Theil, welcher die Komposition enthält. Wien, Ebend. 1798. 68 Seiten in 4. Inhalt: „Von den 3 Ur-Harmonien; von der Retardation und Anticipation; von dem diatonischen, chromatischen und enharmonischen Geschlechte; von der Schreibart der Harmonie; von der vierfachen Auflösung des kleinen Septimen-Akkords; von der Ausweichung; von den verwandten Tonarten; Tabelle aller 24 Tonarten; von Doppel-Akkorden; von einigen chromatisch-enharmonischen Sätzen; von falschen Kadenzen; von der Imitation; vom Kanon; vom doppelten Kontrapunkt in Fugen; von durchgehenden Noten; wie man nur durch einen Mittel-Akkord, auch in die entfernteste Tonart ausweichen kann; von der Wirkung der meisten musikalischen Instrumente; über den Ursprung der schönen Wissenschaften; über den Titel Virtuos; über das Vorurtheil; über den heutigen Geschmack; was ein angehender Komponist bey Anhörung einer Musik zu beobachten habe; über den Unisonus; von der Wirkung der Intervalle; wie man noch im Alter nach dem neuesten Geschmacke komponiren

poniren könne." Wahrhaftig recht sehr viel Gutes und Zweckmäßiges! Und sollte auch die Bearbeitung aller dieser Materien im Werke selbst der Erwartung des Lesers nicht entsprechen, und sollte auch dieser Inhalt das ganze Verdienst dieses Buchs seyn; so macht doch die Auffindung und Anordnung aller dieser wirklich zur Komposition gehörigen Ideen und Hülfsmittel der Einsicht und dem Scharfsinne des Verfassers Ehre, wenn sie durch seine eigene Abstraktion entstanden sind.

Daubenrochius (Georgius) ein ums J. 1600 lebender Schulmann, gab in den Druck: Epitome Musices. Nürnberg 1613. 8. Walther.

Dauphin (...) ein fertiger Chanson-Komponist, blühete zu Paris ums J. 1710, wo man in dem damals gangbaren Recueil d'Airs serieux et à boire mehrere Gesänge von seiner Arbeit eingerückt findet. Außer diesem hat er noch 2 Bücher Chansons besonders herausgegeben. s. Boivin's Catal. 1729. p. 34.

Dauphine de Sartre. s. Sartre im a. Lex.

Dauscher (Andreas) ein Musikdilettant in der Reichsstadt Kempten, aus Ißny gebürtig, hat von da in den Druck gegeben: Kleines Handbuch der Musiklehre und vorzüglich der Querflöte. Aus den besten Quellen geschöpft von ꝛc. Mit Tabellen. Ulm, 1801, in der Stettinischen Buchhandlung, 148 Seiten in gr. 8. Inhalt. I. Abschnitt: enthält die Erklärung, den Zweck, die Mittel, Anwendung, den Nutzen, die Eintheilung, Lehrart und Geschichte der Musik, bis S. 21. II. Abschn. handelt von den Zeichen. III. Abschn. Von der Tonlehre. IV. Abschn. Anleitung zum Flötenspielen, insbesondere. V. Abschn. Vom Vortrage insbesondere. VI. Abschn. Von Aufführung öffentlicher Musiken. VII. Abschn. Von der Beurtheilung der Musik. Die Tabellen enthalten: 1) die vollständige Flöten-Applikatur von d bis g. Die 2te, die Skalen der 24 Tonarten in Noten. Die 3te enthält 46 Abbildungen in guten Holzschnitten von Instrumenten der alten Griechen und Hebräer, größtentheils aus Marpurgs Einleitung in die Geschichte der Musik abgezeichnet. Uebrigens macht es dem Herrn Verfasser Ehre, daß er sich bey aller Reichhaltigkeit des Inhalts so kurz und deutlich zu fassen gewußt hat. Auch verräth er nicht gemeine Belesenheit in der mus. Literatur. Die Hauptquellen, woraus er bey dieser Arbeit geschöpft hat, scheinen Quanz, Marpurg, Sulzer und Tromlitz gewesen zu seyn. Eine Rezension dieses Werks, findet man in der Leipz. m. Z. Jahrg. III. S. 769.

Dautrive (Richard) ein französischen Tonkünstler und wahrscheinlich Violinist, von dessen Komposition 1799 gestochen worden: Troisième Concerto à Violon principal av. gr. Orch. Paris.

*Davaux. s. Avaux.

Davia (Sgra) — Nicht Davie, wie sie im a. Lex. genannt wird, ist schon seit 1792 wieder in Neapel, wo sie mehr als komische Aktrize, denn als Sängerin, geschätzt wird. s. Berlin. Monatsschr. S. 41.

*David, König in Israel und Psalmdichter, war bekanntermaßen von Jugend auf ein guter Sänger und Harfenspieler. Er soll aber auch überdies, wie Iosephus berichtet, mehrere andere musikalische Instrumente erfunden haben. Merkwürdig ist noch der sogenannte David, oder das Schul-Kleinod, in der Blüthenzeit der Nürnbergischen Meistersänger. Dies war eine silberne Schnur, an der 3 große silberne und vergoldete Schaustücke hiengen, auf deren mittelstem und schönstem der König David mit der Harfe abgebildet war. Diese Schnur hing der Ueberſinger oder Gewinner bey den Meistersängern zu Nürnberg als ein Ehrenzeichen um den Hals. s. Zedlers Univ. Lex.

David (Anton) — hielt sich mehrere Jahre, bis 1789, in Schlesien auf den Gütern des Baron Hochberg auf. Nach dessen Tode ist er, vermuthlich in Gesellschaft seines vortreflichen Schülers, des Hrn. Springer, wieder auf Reisen gegangen. Seit 1780 schon bläst er aber, seiner geschwächten Brust wegen, keine Klarinette mehr, wohl aber das Bassethorn. Dies Instrument hat er nach und nach so sehr zu vervollkommnen gewußt, daß, nachdem er sich zu Berlin auf diesem Instrumente hatte hören lassen, man ihm nicht nur den größten

Beyfall

Beyfall schenkte, sondern auch selbiges nach der Zeit in der Königl. Kapelle einführte.

*David (Giacomo) — Dieser große Tenorsänger, geb. zu Bergamo ums Jahr 1750, erschien in den Jahren 1790 und 1791 zu Bologna, Genua, Neapel und London, befand sich aber 1796 wieder in Italien, und zwar als Großherzogl. Parmaischer Kammersänger.

David (L.) Lehrer, oder, wie er sich nennt: Professeur der Harfe und des Gesanges zu Genève im J. 1800, hat um selbige Zeit stechen lassen: 1) Prem. Recueil d'Ariett. et Romanc. av. Harpe ou Pf. Op. 7. 2) Livre contenant une Sonate et 2 Airs var. p. Harpe. Op. 8. 3) VI Romances av. Harpe ou Pf. Op. 9. 4) Les Malheurs de Psyche. Romance av. Harpe. Op. 10.

David (...) Der Sohn. Wessen aber? ist schwer zu errathen. Vielleicht des berühmten Malers zu Paris; genug dieser Sohn Davids hat daselbst stechen lassen: Recueil de VIII Polonoises et un air Russe varié p. le Clav. Paris 1799.

St. David (Friar Iohn of) ein englischer Mönch, lebte ums J. C. 886 und war zweifelsohne der allererste Professor der Musik, nicht nur zu Oxford, wo er wirklich über Musik, Logik und Arithmetik, öffentliche Vorlesungen hielt, sondern auch in der ganzen übrigen Welt. s. Burney Histor. Vol. II. p. 63.

Davies (Charles) ein englischer jetzt lebender Schriftsteller, hat in den Druck gegeben: Letters to a young Gentleman etc. London. Vol. I. 1787. Vol. II. Ebend. 1790. 8. worin der 2te, 4te, 9te, 10te, 11te und 36ste Brief von musikalischen Gegenständen handeln. s. v. Blankenburgs Zusätze z. Sulzer. B. I. S. 330. B. II. S. 377.

Davion (I.) ein Tonkünstler zu Paris, machte sich zuerst 1801 durch die Ausgabe seines Recueil d'Airs et Romances av. le Clav. ou Harpe. Op. 1. Paris, bekannt.

*Davis (Mary) diese reitzende Person blühete ums Jahr 1675 als Sängerin und Aktrize auf dem Londoner Theater, und war die Geliebte Königs Karl II. Ihr Bildniß, welches 3 verschiedenemale gestochen worden ist, besitze ich selbst, worauf sie auf der Guitarre spielend vorgestellt ist.

Davrigny (Madame) noch im J. 1796 beliebte Sängerin an der Opéra comique zu Paris, ist niemand anders, als die vormalige Mlle Renaud. s. das a. Lex.

Davy (Richard) ein alter englischer Kontrapunktist, lebte ums J. 1500, aus welcher Zeit uns D. Burney Vol. II. p. 540, ein Mst. von Gesängen beschreibt, welches auch von diesem Davy Stücke enthält.

Davy (...) ein jetzt lebender englischer Komponist, von dessen Arbeit bey Clementi zu London gestochen sind: 1) Sonates à 4 mains. 2) Songs. Op. 2.

*Deamicis (Anna) — Steht hier besser, als im a. Lex. unter dem Artikel Amicis. Der wichtigste Zeitpunkt ihres Lebens ist wohl der, als sie im J. 1762 nebst ihrer Familie, als Buffasängerin, nach London kam. Zum Glück für sie war eben in ganz England keine taugliche Sängerin anzutreffen, und doch sollte Christian Bach damals durch eine ernsthafte Oper seinen Ruf gründen. Von ohngefähr hörte er die Deamicis in einer Privatgesellschaft, und wählte sie von Stund' an zu seiner Prima Donna in seiner Opera seria, was sie seitdem auch, nicht nur in London, sondern auch nach der Zeit in ihrem Vaterlande und zu Neapel, geblieben ist. Bach durfte bey dieser Unternehmung um so weniger fürchten, da sie wirklich schon als eine vollendete Sängerin nach England kam. Außerdem, daß sie die erste war, von der man daselbst durch die Brust abgestoßene Passagen hörte und die das 3 gestrichene e rein und klar intonirte, war auch, wie Dr. Burney versichert, keine ihrer Bewegungen, welche nicht das Auge, so wie keiner ihrer Töne, welcher nicht das Ohr entzückt hätte. Mit der Nachricht im a. Lex. von ihrem öftern Aufenthalte in Frankreich mag es wohl nicht so ganz richtig seyn, indem sie schon im J. 1774, beym Tode des Iomelli und noch früher, zu Neapel nicht etwa als Sängerin bloß privatisirte, sondern einen dasigen Königl. Sekretär geheyrathet hatte, und öffentlich gar nicht mehr sang. Doch that sie dies noch in ihrem Hause und etwa in Privatkonzerten zum Ver-

Vergnügen der Liebhaber von Iomelli's Muse, welcher mehrere Rollen ganzer Opern für sie und ihre Stimme besonders geschrieben hatte. Am öftersten und fast täglich sang sie bey der verwittweten Herzogin von Weimar, als sich diese kunst- und geschmackvolle Fürstin 1789 zu Neapel aufhielt. Gegenwärtig hat sie einen großen Ehesegen an wohlgezogenen und gebildeten Kindern. Die älteste von ihren Töchtern soll im Gesange die Kunst und den Geschmack, und die zweyte die angenehme Stimme und Naivität im Vortrage von der Mutter ererbt haben. Beyde hörte Hr. Kapellm. Reichardt 1790 kleine neapolitanische Volkslieder zweystimmig auf die interessanteste Weise vortragen, indem die älteste dazu auf einer neapolitanischen fünfsaitigen Guitarre in freyen Akkorden begleitete.

Dean (Thomas) Organist zu Warwick und Coventry in England zu Anfange des 18. Jahrhunderts, that sich besonders als Violinist hervor und war der erste, welcher 1709 für ein Benefizkonzert ein Solo von Corelli zu spielen versprach. Verschiedene seiner Violinsachen sind in the Division-Violin mit eingerückt. Die letzte Nachricht, welche man noch von ihm findet, betrift seine Doktor-Würde, welche er 1731 zu Oxford erhielt. s. Hawkins und Burney.

Debetaz (...) ein ums J. 1799 in England lebender Klavierist und Komponist, hat von seiner Arbeit bey Clementi zu London stechen lassen: Sonatas for the Pf. Op. 1. und dergleichen Op. 2.

Deblois (...) — s. im a. Lex. Blois. Von seiner Arbeit sind noch in den 1798 zu Paris gestochenen Feuilles de Terpsichore p. le Clav. mehrere Romanzen eingerückt worden. s. Iourn. de la Litterat. de Fr. 1798. p. 256.

De Camp (...) ein unbekannter Tonkünstler, hat in unserm Zeitalter zu London Flötenduo's stechen lassen.

Dechales. s. Chales.

Dechamps (L.) ein französischer Tonkünstler, machte sich um 1800 als Komponist bekannt durch seine Nouvelles Romances av. le Clav. Op. 1. und Op. 2. Paris.

Deche (...) ein Komponist, hat im J. 1791 zu Paris seine Opéra com. Adele et Dedier aufs Theater gebracht. s. Indice de' Spettac. teatr. Milan.

Deckert (Johann Nicolaus) Instrumentmacher zu Großbreitenbach bey Arnstadt im J. 1796, verfertigte schon seit mehreren Jahren, mit dem Beyfalle sowohl einheimischer als auswärtiger Liebhaber, Fortepiano's in Flügel- und Klavierform, theils nach Steinischer und theils nach englischer Art, für 8 bis 20 Louisd'or, auch Klaviere für 5 bis 7 Louisd'or.

Décombe (...) Geigenmacher, Musikmeister und Musikhändler zu Paris ums J. 1798, ist der Verleger mehrerer daselbst erschienenen Werke.

Dedekennus (Georg) ein lutherischer Theolog, geb. zu Lübeck 1564, hat geschrieben: Thesaurus Consiliorum et decisionum. Jena 1671. Vol. I. II. III. in Fol. worin auch ein Paar Bedenken vorkommen: Ob die Orgeln und die Musik in den Kirchen zu gestatten sey? s. Forkels Literat.

*Dedekind (Constantin Christian) — War eines Predigers Sohn aus Reinsdorf. Aus der Unterschrift unter seinem Bilde: Iehova erexit d. 2. April 1628, läßt sich vermuthen, daß dies sein Geburtstag gewesen sey. Als Mitglied des Elbischen Schwanen-Ordens führte er den Namen ConCorD und war noch 1697 am Leben. Zu den im a. Lex. angegebenen 3 Werken für den Gesang gehören nun noch folgende: 4) Davidische geheime Musik-Kammer. 1663. Fol. Enthält 30 Psalmsprüche. 5) Süßer Mandel-Kärnen, Erstes Pfund von ausgekärneten Salomonischen Liebes-Worten, in 15 Gesängen mit Vohr- Zwischen- und Nach-Spielen, auf Violinen zubereitet. Dreßden 1664. Fol. 6) Derselben zweytes Pfund. 7) Belebte oder ruchbare Myrrhen-Blätter, das sind zweystimmig beseelte heilige Leidens-Lieder. Dresden 1666. Fol. 24 Seiten. Auf diese Duette mit dem Generalbasse scheint der Verf. einen besondern Werth zu legen; da er sie „nicht so gahr gemeine, sondern mit Kunst-ahrtigen und Wortmäßigen Melodien versehene Liedere" nennt. 8) Die sonderbahre Seelen-Freude, oder geistlicher

Concerten, 1ster und 2ter Theil. Dresden 1672. 9) Musicalischer Jahrgang und Vesper-Gesang, in 120 auf Sonn- Festtag schicklichen zur Sänger-Uebung, nach rechter Capellmanier gesetzten deutschen Concerten. Dresden 1676. 3 Theile. 10) Davidischer Harfenschall in Liedern und Melodeyen. Frankfurt. gr. 12. 11) Singende Sonn- und Fest-Tags Andachten. Dresden 1683. 12) Sang-Zelle. in Fol. 13) Musikalischer Jahrgang und Vesper-Gesang in 2 Singstimmen und der Orgel. Dresden 1694. 4. Und noch eine Menge deutscher Texte zu Opern und Oratorien. s. Adelungs fortgesetzt. Jöcher.

Dedekind (Euricius) Kantor und Komponist an der Johanniskirche zu Lüneburg, am Ende des 16. Jahrhunderts, geb. zu Neustadt, gab von seiner Arbeit in den Druck: Breves Periochae Evangeliorum, von Advent bis Ostern, für 4 und 5 Stimmen. 1592. Walther.

Dedekind (Henning) war anfangs, ums J. 1590 Kantor zu Langensalza in Thüringen, wurde aber um 1614 ebendaselbst Prediger und endlich um 1622 Pfarrer zu Gebsee. Seine hieher gehörigen Werke sind: 1) Neuwe außerlesene Tricinia, auff fürtreffliche lustige Texte gesetzt, auß etlichen guten gedruckten Authoribus gelesen. Erfurdt 1588. 4. 2) Praecursor metricus artis musicae. Erfurt 1590. 5 Bogen in 8. Lateinisch mit Noten. 3) Gregorii Langii Tricinia. Erfurt 1614. Walther.

De Dieu (...) Tonkünstler zu Paris, setzte eine vollstimmige Hymne à Mirabeau: Les regrets de la France, in Musik, und gab selbige 1792 zu Paris im Klavierauszuge heraus. s. Berlin. Wochenbl. S. 15.

Deering (Richard) ein berühmter Kontrapunktist und Organist des 17. Jahrhunderts, aus einer alten englischen Familie in Kent, wurde in Italien erzogen, wo er sich den Namen eines großen Tonkünstlers erwarb, welchen Titel er, als er nach England kam, um so weniger verlor, da er der Erste war, welcher daselbst vom Generalbasse Gebrauch machte und — machen konnte. Nach einiger Zeit nöthigten ihn aber dennoch seine Umstände, in dem englischen Nonnenkloster zu Brüssel Organist zu werden, bis er bey der Vermählung Carls I. ums J. 1630 zum Organisten der Königin von England ernannt wurde. Er blieb nun in diesem Lande bis zum J. 1657, wo er es als Katholik abermals verlassen mußte. Schon 1610 war er zu Oxford Bakkalaureus der Musik geworden. Seine Werke sind: 1) Cantiones sacrae 6 vocum, cum Basso contin. ad Organum. Antwerp. 1597. 2) Cantica sacra ad Melodiam madrigalium elaborata senis vocibus. Antwerp. 1618. 3) Cantiones sacrae 5 voc. cum Basso contin. Antwerp. 1619. 4) Cantica sacra, ad duas et tres voces composita, cum Basso contin. ad Organum. Londini 1662. Aus diesen von Mace so außerordentlich gerühmten Gesängen hat Burney (Vol. III. p. 479) ein Gloria Patri, à 3 voc. eingerückt. 5) Cantica sacra, 2ter Theil. Ebend. 1674.

*Defesch (Wilhelm) — War ums J. 1725 Organist an der großen Kirche zu Antwerpen, und dabey Virtuose *auf* dem Violoncell, nicht aber auf der Violine, *wie* das a. Lex. sagt. Ohnerachtet er *hier nun* wahrscheinlich gut sitzen mochte, *reizten ihn* dennoch die englischen Guineen, so daß er Antwerpen verließ und sich 1730 nach London wandte. Hier verfertigte er, um sein Licht leuchten zu lassen, außer mehreren Instrumentalstücken, auch seine Judith; scheint aber dabey nicht viel mehr gewonnen zu haben, als daß ihn D. Burney zwar einen fruchtbaren und bändereichen Komponisten titulirt, aber mit dem Zusatze, daß seine Produkte überhaupt trocken und ohne Interesse gewesen wären. Noch scheint er im J. 1757 gelebt zu haben, wo sein Bildniß gestochen worden ist. D. Burney will ihn zwar zum Deutschen machen, er scheint aber vielmehr ein Niederländer gewesen zu seyn. Von seinen Werken können noch folgende angeführt werden: 1) VI Sonate à 2 V. Amsterdam. 2) Concerti à 4 V., A. Vc. e Continuo. Ebend. 3) VI Concerti. Ebend. 4) X Sonate à 2 V. o Fl. e B. cont. Op. 7. Ebend. 5) VI Flöten- oder Violinsolo's mit Baß. Op. 8. Liv. 1. Ebend. 6) VI Violoncellsolo's. Op. 8. Liv. 2. Ebend. 7) Canzonetti e Arie a Canto

Canto solo e Contin. Ebend. 8) Iudith, Oratorio, führte er 1730 zu London auf; ob es aber gedruckt worden, ist ungewiß.

* Deggeler (Johann Caspar) zuletzt Kantor an der St. Johanniskirche zu Schafhausen, geb. 7. Febr. 1695, ist 1757 von Müller in gr. Fol. nach einem Gemälde von Huster gestochen.

Degmaier (Philipp Andreas) Organist an der Jakobskirche zu Augsburg, war zugleich guter Kupferstecher, und radirte ums J. 1770 mehrere Bildnisse schwäbischer Gelehrten. s. Fueßli Künstler-Lex.

Dehelia (Vincentius) ein Komponist aus Sicilien, welcher im Dienste an der Petrikapelle zu Palermo grau geworden war, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Salmi et Hinni di Vespri ariosi à 4 et 8 voci. Palermo 1636. 4. s. Mongitor Bibl. Sicul. T. II. p. 281.

Deimling (Ernst Ludwig) gab vor einiger Zeit unter den Anfangsbuchstaben: D. L. E. heraus: Beschreibung des Orgelbaues und der Verfahrungsart bey Untersuchung neuer und verbesserter Werke; ein Buch für Organisten, Schulmeister und Ortsvorgesetzte, von rc. Offenbach, b. Weiß und Brede 1792. 216 Seiten in 4. Dies Werkchen wurde auch so wohl aufgenommen, daß schon 1796 eine neue Auflage davon veranstaltet werden mußte. Ob diese Vorzüge vor der ältern hat, kann ich, ohne beyde verglichen zu haben, nicht beurtheilen. Auf der neuen hat er seinen Namen genannt. Herr Deimling, aus dem Rheinlande gebürtig, privatisirte ums J. 1795 zu Pforzheim. Daß er ein Mann von Talenten und Wissenschaften seyn muß, siehet man an der vernünftigen Behandlung der Materien und an der bündigen Schreibart in seinem Buche. Und daß er, wo nicht selbst Musikus, doch erfahrner Dilettant ist, beweiset seine Vorrede, wo er seines Spiels auf der Orgel in Bern gedenkt; aber noch mehr beweisen es die guten Kenntnisse, welche aus dem ganzen Buche hervorleuchten. Am Ende desselben kündigt er noch ein allgemeines Choralbuch, mit ächten Melodien und natürlichen Bässen unter selbigen, an, von denen sich, nach seinen Grundsätzen zu urtheilen, allerdings etwas Gutes und Zweckmäßiges hätte erwarten lassen. Sie scheinen aber nicht zum Drucke gekommen zu seyn.

Delaman (Fr.) Hofkapellan des Kurfürsten von Bayern, unter dessen Namen in dem Verzeichnisse der Kurf. Bibliothek zu München folgendes Werk für den Gesang angeführt wird: Theatrum doloris et amoris: Theatrum solitudinis asceticae. Monach. 1717. Voll. 14. Indessen hat Walther schon vor 70 Jahren das letztere Werk mit völlig gleichlautendem Titel unter dem Namen Franc. Lang angeführt, unter welchem Namen es auch unter den hinzugekommenen Mannheimer Werken abermals angeführt wird.

Delamare. s. Lamarre.

Delaunay (...) wahrscheinlich Klaviermeister zu Paris gegen 1799, hat daselbst bey Imbault stechen lassen: XVI petits airs p. le Clav. avec doigté.

Delaval (...) ein Mitglied der Londoner Societät der Wissenschaften, war es hauptsächlich, welcher ums J. 1750 durch öffentliche Vorzeigung eines Glasspiels, welches vermittelst des Reibens an den Gläsern ertönte, dem Franklin die erste Idee zur Harmonika beybrachte. Auch Delaval hatte die Sache nicht erfunden, sondern nur durch Auswahl besserer Glocken und bequemere Stellung derselben verbessert, wozu er die Idee von einem Irländer, Namens Puckeridge, entlehnt hatte. s. Genius der Zeit. März 1796. S. 277.

Delaval (Madame) eine Französin und Virtuosin auf der Pedalharfe, war ums J. 1794 zu London wegen ihrer Kunst beliebt. Auch hat man von ihrer Komposition gestochen: Les Adieux de l'infortuné Louis XVI. à son Peuple. s. Journ. des Luxus. Juli 1794. S. 344. Auch vergleiche man den Artik. Laval im a. Lex.

Delcambre (Th.) Fagottist im Orchester der großen Oper zu Paris ums J. 1800, wurde unter die dasigen größten Meister des Fagotts gezählt. s. Kanonik. Meyers Nachr. v. Paris. Auch können von seinen Kompositionen genannt werden: VI Duos conc. p. 2 Bassons. Op. 2. Paris, b. Ozi 1798. VI dergl. Op. 3. Conc. p. Basson.

Delfante (Antonio) ein jetzt lebender Komponist zu Rom, brachte daselbst

1791 seine Opera buffa: Il Ripiego deluso, aufs Theater.

Delitz (...) ein geschickter Orgel- und Instrumentmacher zu Danzig, wurde von seinen Eltern, da er sehr frühe Anlage zur Mechanik zu erkennen gab, zu dem berühmten Orgelbauer **Hildebrandt**, einem Silbermannischen Lehrlinge, in die Lehre gethan. Der junge **Delitz** erwarb sich hier auch bald so viele Geschicklichkeit, daß ihn sein Lehrherr noch während der Lehrjahre schon allein zu mehreren Reparaturen aufs Land schickte. Nachdem er nun ausgelernt hatte, that er eine Reise nach Königsberg, kam aber von da bald wieder zurück, um nach Sachsen zu gehen. **Hildebrandt** aber, der sich alt und schwach zu fühlen anfing, überredete ihn, in Danzig zu bleiben, wo er dann in seines Lehrherrn Namen die mehresten Danziger und andere Orgeln der Gegend erbauet hat. Nach **Hildebrandts** Tode hat er noch folgende Werke, welche den Meister loben, unter seinem eigenen Namen verfertiget: 1) Ein großes Werk zu Thorn. 2) Die große Orgel in der St. Marienkirche zu Danzig, von 53 Stimmen, für 3 Manuale und Ped. ums J. 1765. 3) Eine dergl. zum heil. Leichnam ebend. 4) Die zum heil. Geist ebend. 5) Die kleine Orgel in der Pfarrkirche. Ohne das, was er seit 1785, so weit diese Nachrichten nur reichen, noch erbauet hat. Auch fing er schon vor vielen Jahren ein Instrument in Form eines großen Klaviers zu bauen an, woran er Flötenzüge und andere Veränderungen anbrachte. **Wagner** in Dresden verbesserte darauf diese Idee, taufte sie Clavecin royal, und gab sie für seine eigene Erfindung aus. s. Ueb. Danziger Musik. S. 73. und **Adlungs** Mus. mech. P. II. p. 183.

Dellain (...) — Sein Manuel musical ist nicht bloß Notenwerk, wie das a. Lex. will, sondern nach Hrn. D. **Forkel**, eine in Fragen und Antworten abgefaßte Anleitung für Anfänger unter dem ausführlichen Titel: Nouveau Manuel musical, contenant les Elémens de la Musique, des Agrémens du Chant et de l'Accompagnement du Clavecin. Paris 1781. 52 Seiten in 4.

Della Maria. s. Maria.

Della Valle. s. Valle.

Deller (Florian) — Dieser h[at] schon im a. Lex. einmal als Dele[r] dann als **Teller**, aber beyde mal [...] vor. **Schubart**, der ihn den **Ger[...]berg** unter den Tonkünstlern na[...] schrieb ihn **Deller**. Uebrigens hat seine gute Richtigkeit, was unter diesen den unrichtigen Namen im a. Lex. von [ihm] gesagt worden ist. Nur hier noch e[inige] Nachträge. Zu Ludwigsburg setzte er, [ums] J. 1770, außer seinen meisterhaften [Bal]letten, auch komische Opern, Kirchen[stücke] und eine Menge Instrumentalsa[chen]. Sein Studium waren die Partituren [gro]ßer Komponisten, welche er immer [in gan]zen Stößen vor seinem Bette aufgethürmt hatte, und die er allen gedruckten An[wei]sungen vorzog. Er schrieb langsam und [mit] tiefer Ueberlegung. Was er aber geschrieben hatte, war so leicht und gefällig, [daß] auch die gemeinsten Leute die Melodien [da]von behalten konnten. Er suchte nach [der] Zeit sein Glück in Wien. Er wurde aber [da]selbst bestohlen, und sah sich genöthigt, na[ch] München zu gehen; da überdies die ver[wittwete] Kurfürstin eine Messe für diesen Hof zu komponiren ihm den Auftrag gegeben hatte. Während dieser Arbeit aber überfiel ihn in München ein hitziges Fieber, und da er von allem Gelde entblößt war, [so] wurde er in das dasige Kloster der barmherzigen Brüder gebracht, wo er in der Blüthe seiner Jahre, nach einem zum Theil unor[]dentlichen Leben, ums J. 1774 starb. [Zu] seinen Werken gehören noch: 1) La Contessa per amore, oder: Was sich neckt, das liebt sich, nach **Großmanns** Uebersetzung. 2) Pygmalion, heroisch-pantomimisch Ballet von Lauchery. 3) Die beyden Werther. Ballet. s. **Schubarts** Leben.

Delusse (...) — In dem Calend[rier] mus. univers. 1788 wird er unter de[n] Windinstrumentmacher zu Paris gezählt. Er ist auch Verfasser von einer L'Art de la Flute traversière (Paris, bey Le Duc 1761), welcher am Ende noch kleine Uebungs-Sonaten angehängt sind.

Delver (Friedrich) Klaviermeister [zu] Hamburg, hat sich seit ein Paar Jahren durch die Ausgabe verschiedener Kleinigkeiten für Klavier und Gesang bekannt ge[macht];

macht; als: 1) Romanzen und Lieder. I. Stück. 1796. 2) Derselben II. St. 1797. 3) Derselben III. St. 1797. 4) Sonate p. le Clav. av. Viol. aus den Lieblingsarien des Sonnenfests der Braminen und des Figaro zusammengesetzt. Leipzig, bey Breitkopf 1798.

Delvimare. s. Dalvimare.

Demantius (Christoph) ein fleißiger Komponist, geb. zu Reichenberg 1567, war anfangs, von 1596 an, Kantor in Zittau, erhielt aber 1607 den Ruf zur Kantorstelle nach Freyberg, wo er auch am 10ten, oder nach andern, am 20. April 1643 sein Leben beschloß. Draudius und Walther führen folgende gedruckte Werke von ihm an: 1) Magnificat à 4, 5 et 6 voc. ad 8 usitatos, et 12 Modos musicos. Frankfurt. 2) Weltliche Lieder mit 5 Stimmen. Nürnberg 1595. 4. 3) LXXVII auserlesene liebliche Polnischer und Teutscher Art Täntze mit und ohne Texte, von 4 und 5 Stimmen, neben andern künstlichen Galliarden mit 5 Stimmen. Nürnberg 1601. 4. 4) Triades precum vespertinarum ad 8 tonos et modos concinnatae. Nürnberg 1602. 5) Isagoge artis Musicae ad incipientium captum maxime accommodatae. Kurze Anleitung recht und leicht singen zu lernen, nebst Erklärung der griechischen Wörtlein, so bey neuen Musicis im Gebrauch sind. Freyberg 1607. 8. davon man aber noch folgende Ausgaben findet: Nürnberg 1617, Freyberg 1632 (dies soll, wie Walther anmerkt, schon die achte Ausgabe gewesen seyn), ferner: Freyberg 1642, Ebend. 1650, Freyberg und Jena 1656, u. Freyberg 1671. 8. Das Werkchen giebt die lateinischen Regeln auf der gegenüber stehenden Seite verdeutscht, und hat deswegen obigen doppelten Titel. 6) Conviviorum Deliciae, newe, liebliche Intraden und Außzüge, neben künstlichen Galliarden vnd frölichen Polnischen Täntzen mit 6 Stimmen. Nürnberg 1608. 4. 7) Convivalium concentuum farrago, in welcher Teutsche Madrigalia, Canzonette vnd Villanellen mit 6 Stimmen zu sampt einem Echo vnd zweyen Dialogis mit 8 Stimmen verfasset. Nürnberg 1609. 4. 8) Corona Harmonica, oder auserlesene Sprüche aus den Evangelien auf alle Sonntage und vornehmste Feste durchs gantze Jahr mit 6 Stimmen und auf allerhand Instrumenten zu gebrauchen. Leipzig 1610. 9) Threnodiae, d. i. sehnliche Klaglieder vber den Abschiedt des Churfürstens Christian II. von Sachsen. Leipz. 1611. 4. 10) Erster Theil newer Teutscher Lieder, so zuvor durch Georgium Langium mit 3 Stimmen, jetzund aber mit 5 Stimmen. Leipz. 1615. 4. 11) Zweyter Theil derselben. Ebend. 1615. 4. 12) Tympanum militare, od. 21 Streit u. Triumpf-Lieder, von 5, 6, 8 und 10 Stimmen. Nürnberg 1615. 13) Te Deum laudamus 5 voc. Freyberg 1618, und mit 6 Stimmen. Ebend. 1620. 14) Triades Sioniae Introituum, Missarum et Prosarum 5, 6 et 8 vocum. Freyberg 1619. 15) Threnodiae, d. i. auserlesene trostreiche Begräbnißgesänge, so bey Chur- und Fürstlichen Leichen-Begängnißen und Beysetzungen — benebst andern christlichen Meditationibus und Todesgedanken, für 4, 5 und 6 Stimmen. Freyberg 1620. 8. Dies Werk muß uns in zweyerley Beziehungen noch interessant seyn. Einmal, weil es die noch allgemein bekannte und gebrauchte Kirchenmelodie: Freu dich sehr o meine Seele, enthält, und zweytens wegen der darin befindlichen eben so bekannten Melodie: Von Gott will ich nicht lassen; worüber Walther aber einige Bedenklichkeit äußert, indem er sie fast gleichlautend in des Besardus Thesauro Harmonico (Cölln 1603) auf den Chanson: Ma belle, si ton ame se sent or allumer etc. gefunden hat und selbige solchergestalt auf der 3ten Kupfertafel, Fig. 5, wiedergiebt. s. Carpzov. Analect. Fast. Zittav. P. III. p. 114. Wetzels Liederhist. B. I. S. 335. und Walther.

Demar (Joseph) Bruder des folgenden, Virtuose auf der Violine, der Viole d'Amour und besonders auf der Altviole, in der Großherzogl. Hofkapelle zu Würzburg, geb. zu Gauaschach in Franken 1774, ist ein würdiger Schüler des ehemaligen Würzburg. Konzertmeisters, Lorenz Joseph Schmitt, und hat durch Vermittelung seines Bruders in Orleans herausgegeben: Nouvelle Méthode abrégée pour le Violon avec tous les principes indispensables à l'usage des Commen-

çans. Par. 1808. Prix 7 liv. 10 S. Ebend. daselbst werden auch nächstens ein Violinkonzert und einige Violinduette von seiner Arbeit durch den Stich bekannt gemacht. s. D. v. Siebolds Artistische Blätter. 1808. S. 39.

Demar (Sebastian) Président des Commissairs du Pensionnat du Conservatoire de musique, Département de Loire et Chef de Musique et Directeur du grand Concert d'Amateurs zu Orleans ums J. 1806, geb. zu Gauaschach in Franken 1766, hat, seine Messen ausgenommen, nachstehende Werke unter seinem Namen stechen lassen. Wenn einige davon mit dem Namen I. L. Demar überschrieben sind, so sind dies entweder Stichfehler, oder sie gehören dem vorhergehenden an. Sebastians neueste Werke sind: Grande méthode en 3 parties pour le Forte-Piano. Paris 1807, und Nouvelle méthode pour la Clarinette, Ebend. 1808. Vorher aber sind seit 1795 bey Imbault daselbst gestochen worden: 1) Concerto p. Clarinette in B. No. 1. Paris 1795. 2) Recueil d'Airs à 2 Flageolets. Ebend. 1795. No. 1. 2. 3. 3) VI Duos conc. p. 2 Violons. Liv. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Ebend. 1796. 4) Concerto p. Corno secondo in D. No. 1. Ebend. 1796. 5) VI Duos p. 2 Clarinett. Ebend. 1796. 6) Méthode abrégé p. le Violon, nebst XXXX Duos faisant suite de la Méthode, besonders gestochen. Paris. 7) Recueil 1. 2. 3. d'Airs p. V. av. A. p. Seb. Demar. 8) Duo p. Harpe et Piano. Ebend. b. Pleyel. No. 1 und 2. 9) Collect. des airs, Duos, Trio et Quat. de l'Irato, musique de Méhul, arrang. p. 2 Violons, p. S. Demar. Ebend. bey Pleyel 1801. Von eben diesem noch III Duos p. 2 Viol. Liv. 1 — 6. u. d. m.

Demelius (Christian) — Hier noch die im a. Lex. schuldig gebliebene Biographie dieses braven Kirchenkomponisten. Demelius war zu Schlettau, einem Städtchen bey Annaberg, am 1. Apr. 1643 geboren. Da sein Vater, ein dasiger Brauherr, an ihm sehr frühzeitig einen außerordentlichen Hang zur Musik verspürte, so nahm er den dasigen Organisten, Christoph Knorr, zu sich ins Haus und ließ ihn durch selbigen ordentlich im Singen und Klavierspielen, so wie in andern Wissenschaften, unterrichten. Hierauf schickte er ihn auf die Schule nach Zwickau, wo er 5 Jahre lang als Diskantist im Singchore gebraucht wurde. Von hier ging er 1663 auf die Schule nach Nordhausen, wo sein Glück, durch die Informatorsstelle bey den Kindern des Bürgermeisters Ernst, gegründet wurde, indem ihn selbiger 1666 mit seinem Sohne als Hofmeister nach Jena schickte, wo er nicht nur bis 1669 seine gehörigen Kollegia abwarten, sondern auch unter der Leitung des berühmten Adam Dresen die Komposition mit Gemächlichkeit gründlich studiren konnte. Am Ende des letztern Jahres kam er wieder zurück nach Nordhausen, um seinen Ruf an die dasige Kantorstelle mit dem 1sten Advente anzutreten. Er schrieb hierauf außer den im a. Lex. schon angezeigten Werken noch sein Tirocinium musicum, exhibens Musicae artis praecepta tabulis synopticis inclusa, nec non praxin peculiarem, cujus beneficio nonnullorum mensium spatio tirones ex fundamento musicam facillime docere poterit docturus. Northusae. 4. gedruckt ohne Jahrzahl und ohne seinen Namen. Er starb am 1. Nov. 1711.

Demereaux. s. Mereaux.

Demnich (...) gab ums J. 1796 zu Paris heraus: VI Romances av. accomp. de Fortep. Op. 1.

*Democritus, ein Philosoph von Abdera in Thracien, stammte aus einer berühmten Familie, und lebte ums J. 450 vor Christo. Er studirte in der Folge bey den Magiern und Chaldäern die Astrologie und Theologie, wurde darauf ein Schüler von Leucippus und Anaxagoras, und ging endlich noch nach Aegypten und Indien, und lernte bey den Priestern der Isis die Geometrie. Durch einige seiner von ohngefähr eingetroffenen Vorhersagungen hatte er es so weit gebracht, daß man ihm göttliche Ehre erwies. Auf seinen weitläuftigen Reisen hatte er nun sein väterliches Erbtheil, was ohngefähr in 6000 Thlr. mochte bestanden haben, durchgebracht, so, daß ihm nach dem Gesetze seines Vaterlandes deswegen das Begräbniß in demselben verweigert werden konnte. Um also seinen

Verlust

Verlust wieder zu ersetzen, hielt er öffentliche Vorlesungen, und zwar mit solchem Glücke, daß ihm sein Diacosmus magnus, das beste seiner Werke, 500 Talente einbrachte. Auf solche Weise wurde er auf einmal reicher, als er je gewesen war. Man errichtete ihm nun eherne Bildsäulen und hielt ihm ein prächtiges Leichenbegängniß als er endlich in einem Alter von 109 Jahren gestorben war. Er soll unter andern 7 Bücher von der Musik geschrieben haben, wie Diogenes Laertius meldet.

Demodocus, ein berühmter Dichter und Musikus des grauen Alterthums, lebte noch vor dem Homer, der ihn einen göttlichen Sänger nennt, und war ein Schüler des Automedes in der Poesie und Musik. Seine merkwürdigsten Kompositionen sind die auf den trojanischen Krieg, durch deren Vortrag er den Ulysses zum Weinen gebracht haben soll. Ein anderes seiner berühmten Gedichte war auf die Hochzeit der Venus und des Vulkan. Das Instrument, welches er spielte, hieß Phorminx. Er hatte täglich seinen ausgezeichneten Platz an des Königs Tafel; verlohr aber, gleich dem Homer, im Alter das Gesicht.

Demoiver (...) ein Flötenist des 18. Jahrhunderts, lebte wahrscheinlich zu London, wo er eine Sammlung Arien für eine Flöte, und 2 Theile Flötensolo's mit Baß, stechen ließ. s. Berlin. mus. Monatsschr. S. 41.

Demorange. s. Morange.

*Dempsterus (Thom.) ein gelehrter Schottländer, welcher erst in Frankreich und dann in Italien die Humaniora lehrte, und 1625 im 55sten Jahre seines Alters st., hat unter andern über Rosini Antiquitates Romanas Anmerkungen geschrieben, und besonders einige Kapitel des 5ten Buchs, welches von musikalischen Materien handelt, erläutert. Brossard hat ihn deswegen unter die mus. Schriftsteller aufgenommen.

Denck (Carl) ein Instrumentalmusikus, wahrscheinlich zu Wien, von dessen Arbeit in Traegs Katal. 1799. II Terzetti à 2 V. e Vc. Mst. vorkommen.

Deneufville (Johann Jakob) eines französischen Kaufmanns Sohn, zuletzt Organist und Komponist zu Nürnberg, geb. daselbst am 5. Okt. 1684, fühlte von Kindheit an einen unwiderstehlichen Trieb zur Musik. Um diesem Genüge zu thun, studirte er einige Jahre lang bey dem berühmten Pachelbel das Klavier und die Komposition, unternahm dann, um seinen Geschmack noch mehr zu bilden, im Nov. 1707 eine Reise nach Italien, gab zu Venedig ein Werk für den Gesang mit Instrumenten in den Druck, nahm dann seine Rückreise über Grätz und Wien, und ärntete allenthalben Beyfall und Belohnung ein. Im J. 1709 kam er im April endlich wieder zu Nürnberg an, wo er auch sogleich, in Ermangelung einer bessern Stelle, in der Kirche einer Vorstadt als Organist angestellt wurde. Allein alle gegründeten Hoffnungen seiner Mitbürger auf seine Talente vereitelte der Tod, welcher ihn schon in seinem 28sten Jahre am 4. Aug. 1712 dahin raffte. Seine gedruckten Werke sind: 1) Honig-Opfer auf andächtige Lippen triefend, oder der allersüßeste Nahmen Jesus, in IV Denksprüchen. Nürnberg 1710. 2) IV Encomia: Sit Nomen Domini benedictum; Non est similis tui, Domine; Beatus vir, cujus est nomen Domini spes ejus; Confitemini Domino, quoniam excelsum nomen ejus; a Voce sola, 3 Stromenti e Continuo. Venetia 1708. 3) VI variirte Arien fürs Klavier. Und außer diesen noch mehrere zu seiner Zeit sehr geschätzte Partien fürs Klavier und andere Instrumente. s. Doppelmaiers Nürnb. Künstl. S. 263.

Denies oder Denis (Pietro) ein französischer Tonkünstler, ist der französische Uebersetzer von Fux Gradus ad Parnassum, dessen Uebersetzung er schon 1788 drucken ließ. Nach der Zeit hat er noch an praktischen Werken bekannt gemacht: 1) Méthode pour apprendre de la Mandoline. Paris 1792. 2) Recueil 1. 2. 3. et 4. de pet. Airs av. Mandoline.

Denis (...) — war Direktor der Königl. Akademie der Musik zu Lyon, Rouen ꝛc. gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts, und gab in den Druck: Nouveau Systême de Musique practique, qui rend l'étude de cet Art plus facile, en donnant de l'agrément à la solfiation, et en soutenant ainsi l'ardeur des Commençans.

çans. A Paris 1747. s. Journ. des Sçav. Tom. 143. p. 264. Wahrscheinlich ist dies der vollständige Titel des Werks, welches schon im a. Lex. unter dessen Namen aus einem ältern Hummelschen Katalog angeführt worden ist. Auch mag er wohl der Verfasser der 2 Sonatenwerke seyn, welche Walther bereits aus dem Pariser Katal. von 1729 angeführt hat.

Denner (Johann Christoph) Flötenmacher und Erfinder der gegenwärtig so beliebten Klarinette, war geboren zu Leipzig am 13. Aug. 1655, wo er aber kaum das achte Jahr erreicht hatte, als sein Vater, ein Wildruf- und Horndreher, sich von da weg und nach Nürnberg wandte. Hier nun wurde der Sohn sehr bald zur Erlernung desselben Handwerks angehalten, wobey er sich aber aus eigenem Antriebe und ohne alle Unterweisung auf die Musik legte, und es vermöge seines glücklichen Talents zu nicht geringer Vollkommenheit darin brachte. Dies erweckte in ihm nicht nur die Idee, außer seinen Jägerhörnern, auch Flöten und andere Blasinstrumente zu verfertigen; sondern kam ihm auch bey Einstimmung derselben, besonders der Flöten, vortreflich zu Statten, so daß selbige allenthalben, bis zu den entferntesten Oertern, gesucht wurden. Nicht zufrieden mit dieser Verbesserung der Stimmungen, machte er auch unaufhörlich Versuche zur Verbesserung des Tons der verschiedenen Instrumente selbst. Auf diesem Wege war es nun, wo er um 1700 die Klarinette erfand, deren sanfter und dabey voller und runder Ton die Flöte weit hinter sich läßt. Wahrscheinlich brachte ihn der Wunsch, ein dazu schickliches Blasinstrument zu haben, auf die Erneuerung der vor alten Zeiten schon bekannt gewesenen Stock- oder Rakettenfagotte, welche gleich einer kleinen Trompete, wegen der neunfachen Wendung ihrer Röhre, zwar sehr bequem zu führen seyn mochten, aber auch sehr akkurate Arbeit und dennoch eine gute Lunge zu ihrem Gebrauche erfoderten; weswegen und vielleicht noch um anderer Unvollkommenheiten willen sie nur kurze Zeit im Gebrauche geblieben sind. Außer diesen Instrumenten verbesserte er auch die Chalumeaux sowohl ihrem Tone, als ihrer Stimmung nach. Er starb, nach einem rühmlich geführten, thätigen Leben, am 2[illegible] April 1707. Seine 2 Söhne traten in [illegible]ne Fußtapfen, und brachten sein Kun[illegible]lent bis auf uns. s. Doppelmaier Nachr. v. Nürnb. Künstl. S. 305.

Dennery (...) wahrscheinlich [illegible] jetzt zu Paris lebender Klavierist, von des[illegible] Arbeit daselbst bey Imbault gestochen w[illegible]den: L'Amour est un enfant trompeu[illegible] varie p. le Clav.

Denninger (J. N.) — führt zw[illegible] als Konzertmeister zu Oehringen, die [illegible]musik mit der Violine an, ist aber mehr Kl[illegible]vierist. Als Komponist hat er bereits me[illegible]reres für die Kirche und Kammer geschr[illegible]ben, über dessen Werth aber bis jetzt die Ge[illegible]lehrten noch nicht einig sind, wie man si[illegible] davon hin und wieder in den Jahrgäng[illegible] von 1790 und 1792 der Allg. mus. Ze[illegible] überzeugen kann. Gestochen sind dav[illegible]: III Sonat. p. le Clav. V. et B. Op. [illegible] Offenbach 1794.

*Dennis (John) ein englischer Ge[illegible]lehrter, starb im J. 1737, in dem 77[illegible] seines Alters, nachdem er gegen die Einfü[illegible]rung der italiänischen Oper in seinem Va[illegible]terlande geschrieben hatte: An Essay on the italian Opera. London 1706. 8. s. Bromley's Catal.

Denß (Adrian) ein berühmter niederländischer Lautenist und Komponist für sein Instrument, blühete am Ende des 16. Jahrhunderts, und gab von seiner Arbeit in den Druck: Florilegium. Cöln am Rhein 1594. Fol. Walther.

Dentice (Fabrizio) ein neapolitanischer Edelmann, blühete ums J. 1580 als ungemeiner Lautenist und Komponist für sein Instrument, wie Galilei (Dialogo della Mus. p. 138) und Besardus versichern.

Dentice (Luigi) ein neapolitanischer Edelmann und Liebhaber der Künste und Wissenschaften, lebte ums J. 1550 und schrieb über die Tonarten der Alten: Due Dialoghi della Musica. Napoli 1552. 4. und Rom 1553. 4. Im zweyten Dialoge beschreibt er auch ein Konzert aus jenem Zeitalter, in welchem die ersten Sänger und Virtuosen aufgetreten seyn sollen. Merkwürdig ist dabey, daß man damals kein Orchester zur Begleitung des Sängers nöthig

nöthig hatte, sondern daß sich jeder dersel- ben nur eines einzigen Instruments, als einer Harfe oder Laute, dabey bediente.

Deon (...) ein ums J. 1710 zu Paris lebender Singkomponist, von dessen Arbeit verschiedene Stücke in dem Recueil d'airs serieux et à boire. Paris 1710, gefunden werden.

Depuis Leboré. Unter diesem Namen wurde 1794 zu Amsterdam von der dasigen jüdischen Operisten-Gesellschaft die Operette gegeben: Die Liebe im Sommer. s. Rhein. Mus. B. III. S. 19.

Deragini (...) unter diesem Namen sind in Prestons Catal. Lond. 1797. gestochene Flötenduo's angezeigt.

* Derham (William) Dr. der Theologie und Kanonikus in England, starb daselbst im J. 1735 im 78sten seines Lebens, nachdem er außer mehreren auch geschrieben hatte: Experiments and Observations on the motion of Sound. In den Philos. Transact. Vol. XXVI. No. 313. p. 2.

Dering. s. Deering.

Derosier (Nicolas) ein ehemaliger churpfälzischer Kammermusikus, blühete ums J. 1690 als Instrumentalkomponist und Virtuose auf der Guitarre, und hat nach und nach von seiner Arbeit stechen lassen: 1) 3 Bücher Trio's für verschiedene Instrumente. 2) Ouvertures à 3 und ein Konzert à 4 für versch. Instrum. 3) XII Ouvertures p. la Guitarre. Oe. 5. Haag. 4) Méthode pour jouer de Guitarre, welches Werk schon im a. Lex. nach dem LaBorde unter dem Namen Desrosiers angeführt ist. Alle vorstehende Werke sind übrigens aus Rogers Catal. de Mus. angeführt. 5) La Fuitte du Roy d'Angleterre, à 2 V. ou 2 Fl. et B. ou Cont. Amsterdam 1689.

Desaides oder vielmehr Dezede (...) — Dieser beliebte Komponist, dessen Namen auf seinen gedruckten Partituren gemeiniglich nur durch die 2 Buchstaben: D. Z. angezeigt wird, geb. zu Turin ums J. 1745, lebte und schrieb zu Paris, trotz allen Revolutions-Stürmen und Blutscenen, fort und fort für das italiänische Theater, und zwar, nicht bloß als Tonkünstler, sondern mitunter auch als Dichter, indem er zu verschiedenen seiner Operetten auch das Gedicht gemacht hat. Am Ende war seine leichte und tändelnde Muse gar so vorwitzig, auch bey Gelegenheit der Oper Alcindor den Kothurn anzuziehen. Allein des neuen Fußwerks ungewohnt, kam sie ihrer Schwester, der Poesie, nur langsam und keuchend nach, ja blieb endlich gar zurück. Oder ohne Bildersprache: seine Fantasie konnte sich zu der Höhe des Gegenstandes nicht genug erheben. Aus Achtung seiner übrigen Verdienste, hörte man noch den ersten Akt ruhig an, verwarf aber den zweyten mit Unwillen gänzlich. Desaides soll seitdem wieder in der ihm so eigenen muntern, naiven und zärtlichen Manier gearbeitet haben. Dies könnte er aber nicht lange getrieben haben, wenn er, nach Hrn. Kapellm. Reichardts Almanach von 1796, schon 1795 gestorben wäre. Wahrscheinlich aber lebt er noch, wie das Datum seines letzten Werks ausweist. Von seinen im a. Lex. angezeigten Operetten, werden noch No. 11 und eine andere unter dem Titel: Die Reue nach der That, in deutscher Uebersetzung gegeben. Seine „3 Pächter" sind sogar mit der deutschen Uebersetzung im Klavierauszuge zu Nürnberg 1787, und die Ouvert. zu Blaise et Babet im Klav. Auszuge im Haag gestochen worden. Von seinen neuern Werken können noch folgende angegeben werden: 12) Auguste et Théodore, ou les 2 Pages, Paris 1789. 13) Ferdinand, ou la Suite des deux Pages, Paris 1790. Beydes, Worte und Musik von seiner Arbeit. Er hat dabey den Versuch gemacht, auch die Prose, vielleicht nach Art der Bendaischen Ariadne, mit Musik zu begleiten. Das Stück wurde mit Beyfall aufgenommen. 14) Trois Noces. Paris 1790. Ebenfalls als Dichter und Komponist zugleich. 15) Alcindor. Opera seria. Paris 1791, jene ernsthafte Komposition, mit der er mißfiel. 16) Partition de la Fête de Cinquantaine, Opéra en 2 Actes, paroles du Cit. Faur. repres. sur le Théât. de la Rue de Louvois, mis en Musique par Dezede. Par. 1796.

Desaubry (...) hat nach Prestons Catal. Lond. 1797. stechen lassen: 1) VIII Sonat. p. 2 V. et B. 2) VI Violinsolo's, Op. 2. Einen Aubry findet man auch

auch unter den Violinisten am Orchester der Comédie Franç. zu Paris 1798.

Desaugieurs (...) — Seine im a. Lex. bemerkte große Todtenmesse hatte er zum Andenken des verewigten Sacchini gesetzt und am 21. April 1788 bey den Kapuzinern zum ersten Male aufgeführt. Nach der Zeit hat man in Deutschland noch folgende seiner Arbeiten in Erfahrung gebracht: 6) Buffon, Cantate à 2 Voix, Choeur à gr. Orch. executée au Musée à M. Pilatre de Rozier, le 1er Decemb. 1784, à l'occasion de l'inauguration du Buste de M. le Comte Buffon 7) Le Médecin malgré lui 1790. 8) Ieannette et Lucas. 1787. 9) La jeune Veuve. 1787. 10) La prise de la Bastille, Oratorium; aufgeführt im Juli 1790 in der Eglise de notre Dame zu Paris. Von diesem merkwürdigen Oratorium findet man den erschütternden Text, mit einem Kommentare von F W. Jung, in der Berlin. Monatsschr. S. 64. 11) L'Amant travesti. Opera buffa. Paris 1790, wurde in Ansehung der Musik sehr gerühmt. 12) Le Rendez-vous. Operette in 2 Akt. Paris 1793.

Desbillons (Franz Ioseph) ein vormaliger Jesuit, war geb. zu Chateauneuf, in der Provinz Berri, am 25. Jan. 1711, lebte eine ganze Reihe von Jahren als Gelehrter zu Mannheim, und starb daselbst am 19. März 1789. Wir haben ihm die Untersuchung der Geschichte eines alten musikalischen Schriftstellers, nämlich des Wilhelm Postell, in einer Schrift unter dem Titel zu danken: Nouveaux Eclaircissemens sur la vie et les ouvrages de Guillaume Postel. à Liège 1773. gr. 8.

Desbordes (...) Mitglied des Musik-Konservatoriums zu Paris, hat 1798 daselbst die Musik zu der Operette: La None de Lindenberg ou la Nuit merveilleuse, eingerichtet (arrangée) s. Indicat. Dramat. An VII.

Desbout (Luigi) ein italiänischer Regimentschirurgus aus unserm Zeitalter, hat in den Druck gegeben: Ragionamento fisico-chirurgico sopra l'effetto della Musica nelle malattie nervose. Livorno 1780. 40 Seiten in 8. s. Forkels Literat. S. 505.

Descartes. s. Cartesius.

Descoteaux (...) blühete als einer der größten Flötenbläser zu Paris ums Jahr 1700, er blies wahrscheinlich die Schnabelflöte. s. des Ab. Raguenet Parall.

Desentis (I. P.) ein Tonkünstler zu Paris, machte sich 1787 von da aus durch den Stich folgender seiner Kompositionen bekannt: 1) III Sonat. p. le Clav. et V. ad lib. Op. 1. Paris. 2) Recueil d'Airs connus, mis en variat. p. le Clav. Ebend. Auf dem Titel dieses Werks wird er Desentis fils genannt. s. Calend. mus. univers. 1788.

Desforgues (Hus) ein franz. Tonkünstler, von dessen Arbeit gestochen ist; Premier Concerto p. le Vc. av. l'orchestre. Op. 2. Paris 1803.

Deshayes (...) ein Komponist am ehemaligen Concert spirituel zu Paris, wurde schon im J. 1780 wegen seiner in diesem Konzerte aufgeführten Motetten gerühmt. Außer diesen können nun noch folgende Werke von seiner Arbeit angeführt werden: 1) Les Machabées. Oratorium, aufgeführt im Concert spirit. zu Paris 1780. 2) Le faux serment. Operette, Par. 1786. wodurch er zuerst als Opernkomponist in Ruf kam. 3) L'Auteur à la Mode 1786. 4) Le Paysan à pretention. 1786. 5) Bertha et Pepin. Operette, Paris 1787. Wird auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern gegeben. 6) Adèle et Didier. Operette, Ebend. 1790. 7) Zelia. Operette. Ebend. 1791, erhielt vielen Beyfall und ist daselbst sowohl in Partitur, als in Stimmen gestochen. 8) La Suite de Zelia. 1792. 9) Le petit Orphée. 1793. 10) Le Mariage patriotique. 1793. Außer diesen findet man noch in Traegs Katal. unter dessen Namen angeführt: V Sinfon. à gr. Orchest. II Duos a Ob. e Viol. und VI dergleichen a Oboe e Fag. alles aber in Mst.

Deshayes (Mlle) Dies war der Name der durch ihre musikalischen Talente berühmten Madame la Poplinière vor ihrer Verheyrathung, von welcher das a. Lex. Nachricht giebt. s. Oe. de Voltaire T. 69. p. 160 der Kehler Ausgabe in 8.

Desmaisons (...) ein franz. Komponist,

ponist, machte sich ums J. 1795 durch den Stich seines Rondeau p. le Forte-Piano bekannt.

Desormery (...) der Sohn des im a. Lex. angeführten, scheint sich zu Paris als Klavierist hervor zu thun, indem er 1801 schon sein 7tes Werk an III Sonat. p. le Clav. av. Violon stechen ließ.

Despaze (Ioseph) ein jetzt zu Paris lebender Dichter, hat herausgegeben: Les quatre Satyres, ou la fin du dixhuitième siècle. Paris, b. Moller 1800. 110 Seiten in 8. Die erste dieser Satyren ist gegen die Tonkünstler gerichtet, welche nur Pathos und Geräusch lieben, die übrigen sind auf die Schauspieler, die Gelehrten und die gegenwärtigen Sitten. Die Ausführung des Ganzen soll dem Verfasser Ehre machen. s. Iourn. de la Litt. Fr. IIIme An. p. 144.

Despons. s. Iustinus a Despons.

Despreaux (L. Felix) — hat noch herausgegeben: 4me et 5me cours d'éducation pour le Piano. Ferner: Préludes et Exercices, und Genres de musique des différens peuples, alle fürs Klavier, bey Imbault in Paris. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. IV. S. 426.

*Despreaux (Nic.) s. Boileau.

Desprèz (I. B.) Violinist und Komponist für sein Instrument zu Versailles, dirigirt das daselbst seit 1799 wieder errichtete Konzert, und ist ein Schüler von dem unter seinen Landsleuten berühmten Richer. Auch hat er von seiner Arbeit stechen lassen: IV Duos dialog. p. 2 Violons. Op. 1. Paris 1798.

Dessansonnières. s. im a. Lex. Sansonnières.

Dessardes (...) ein jetzt lebender französischer Komponist, dessen Operette, Töffel und Dörchen, aus dem Franz. übersetzt, 1797 auf dem Berliner Nationaltheater aufgeführt wurde.

Destouches (François) Herzogl. Weimarischer Konzertmeister seit 1799, an des braven Göpfert Stelle, war vorher zu München, auch einige Zeit zu Erlangen, ist nach seiner eigenen Erklärung ein Schüler von Haydn und, so viel ich habe erfahren können, ein braver Klavierist. Nachstehende seiner Werke, alle fürs Klavier, hat er durch den Stich bereits bekannt gemacht: 1) III Sonat. Op. 1. Offenbach 1792. 2) Fantasie. Op. 10. Augsburg 1799. 3) Marche av. 10 Variat. Op. 8. 4) Ariette av. 9 Var. No. 2. Heilbronn 1798. 5) Ariette av. 9 Var. No. 3. 6) XII petites Pièces. 7) XII Var. p. le Clav. av. V. obligé. Op. 9. Augsburg. 8) Sonat. p. le Clav. av. V. et Vc. obl. Op. II. Augsburg. 9) Concerto p. le Clav. av. Accomp. de gr. Orchest. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. IV. S. 776. 10) XII Var. sur: O du lieber Augustin. 11) XII Var. sur: Hast g'sagt du willst mi nemma.

Deszczynski, ein junger Tonkünstler in Wilna, hat zu Leipzig herausgegeben: 6 Polonoises p. Pf. Oe. 1. Leipz., b. Kühnel. 6 Polon. nationales p. Pf. Oe. 2. Ebend.

Deudon (...) zu Paris, beschäftigte sich mit der Harmonika, und legte 1787 der dasigen Königl. Akademie der Wissenschaften folgende Verbesserungen an diesem Instrumente zur Prüfung vor: 1) Einen Streifen Tuch, welchen er zwischen den Glocken und der Hand des Spielers angebracht hatte. Nun brauchten die Finger nicht angefeuchtet zu werden, auch fühlten sie weniger von der Vibration der Schaalen, was reizbaren Nerven so nachtheilig seyn soll. Und dennoch bewirkte er durch eine Veränderung, die er mit dem schnellen Umlaufen des Schaalenkegels vornahm, daß der Ton nicht nur deutlicher und schneller zum Ansprechen gebracht wurde, sondern daß man ihn auch viel reiner und angenehmer erhielt. 2) Hatte er, durch Hülfe eines angebrachten Mechanismus, das Erlernen und Spielen dieses Instruments sehr erleichtert, indem man nur aus C dur und A moll brauchte spielen zu können, um zugleich auch aller übrigen Tonarten mächtig zu seyn. Dies nannte er einen Transporteur, welches wahrscheinlich durch eine Verschiebung bewerkstelliget wurde. Ob nun übrigens gleich die Akademie, in dem darüber ausgestellten Berichte, diesen Verbesserungen ihren Beyfall gegeben hat, indem sie selbige für einfach und für Etwas erklärt, welches dem Instrumente wirklich zu größerer Vollkommenheit gereiche; so muß doch

doch der Werth dieser Verbesserungen eben so gar groß nicht gewesen seyn, da man nicht gehört hat, daß seitdem irgendwo Gebrauch davon wäre gemacht worden. Ueberhaupt scheint auch die Harmonika nicht für die Franzosen gemacht zu seyn. Indeß bauete doch damals Cousineau diese verbesserte Art von Instrumenten, wovon man die ausführlichere Anzeige im Calend. music. univers. 1789, p. 4. findet.

Deuringus (Benedictus) wahrscheinlich ein Mönch oder Klosterorganist, hat gegen das Jahr 1730 stechen lassen: Conceptus Musici, XII. Motetten. Augsburg. Fol. s. Lotters Katal.

Deutlin (Johann) wird als kunsterfahrner Orgel- und Instrumentmacher im J. 1619 vom Prätorius gerühmt. s. dessen Syntagm. mus. T. II. S. 205.

Deutokam (...) ein Viola da Gambist aus den Niederlanden, stand vom J. 1675 bis 1685 in der Kapelle des Landgr. Carls zu Cassel, und scheint seinem Gehalte nach ein vorzüglicher Künstler auf seinem Instrumente gewesen zu seyn. s. Gallerie Casselscher Tonkünstler.

Devecchy (Madame) Gattin des Advokaten dieses Namens zu Prag im J. 1800, ist eine Tochter des verewigten Christian Cannabich, geb. zu München, und gehört nicht nur zu den vollendeten Sängerinnen, wovon sie vor ihrer Verheyrathung in der Oper zu Prag so vielfältige Beweise gegeben hat, sondern ist auch Meisterin auf dem Pianoforte.

van Deventer (Matthys) ein niederländischer Orgelbauer lebte zu Anfange des 18. Jahrhunderts, und bauete im J. 1726 zu Nymegen in der lutherischen Kirche ein Werk von 10 Stimmen, mit 3 Bälgen, welches aber 1756 durchaus verbessert und mit 2 Stimmen und 1 Balge vermehrt worden. Es ist 8füßig, hat aber nur 1 Manual.

Devienne (François) — Professor bey der ersten Klasse der Flöte in dem Musik-Konservatorium, und Fagottist im Orchester des großen Operntheaters zu Paris seit 1796, scheint so ganz in Melodie und Harmonie zu leben und zu weben, und zugleich eine so fruchtbare Fantasie zu besitzen, daß er, um zu komponiren, nur braucht Noten zu schreiben. Wie wäre es sonst auch möglich, wie doch am Tage liegt, daß er bis 1796, in einem Zeitraum von ohngefähr 10 Jahren, bey seinen übrigen Geschäften, und mitten unter den Gräueln der Revolution, 62, sage zwey und sechzig Werke, durch den Stich zu Paris hätte herausgeben können? Weit gefehlt, daß er sich nun dadurch erschöpft fühlte, hat er sich vielmehr seit dieser Zeit gleichsam in eine höhere Region erhoben, schreibt für den Gesang, nicht nur am Klaviere, sondern ganze Drama's in Partitur für die Bühne, und das mit so vielem Glücke, daß z. B. seine Visitadines 1797 schon zum 200ten Male gegeben worden war; seiner großen Sinfonien für Blasinstrumente von 10 und mehreren Stimmen nicht zu gedenken. Bey allen diesen Geschäften übernahm er noch 1798 obendrein die Redaktion eines Iournal d'Harmonie von 12 Heften jährlich, jedes à 8 Stromenti nebst einer Ouverture à gr. Orchest. Jedoch die beste Erzählung und Beschreibung von dem Leben solcher thätigen Künstler und Vielschreiber ist, den Leser auf das Verzeichniß ihrer Werke zu verweisen, das ich mit schwerer Mühe und großer Geduld gesammelt u. in nachstehende Rubriken gebracht habe:

I. Theoretische Schriften: 1) Méthode de Flûte théorique et pratique, contenant tous les principes, des petits airs, Duos et Sonates faciles, précédés d'un prélude à la tête de chaque morceau. Paris chez Imbault 1795. Eine neue, deutsche Ausgabe hiervon erschien zu Leipzig: Neue theoretische und praktische Flötenschule, oder Anweisung in den Anfangsgründen der Musik, in den Grundregeln des Flötenspielens, in der Art, die Flöte zu stellen, zu halten, anzusetzen, in Zungenschlägen, Bindungen u. s. w. Mit mehrern Tabellen, beygefügten Uebungsstücken, Tonleitern, 20 kleinen Arien und 18 kleinen Duetten. Neue, verbesserte Uebersetzung. Bey Kühnel.

II. Für den Gesang: 2) Le Mariage clandestin. Operette. Paris 1791. 3) Agnes et Felix, ou les deux Espiègles. (Die beyden Eulenspiegel) Operette in 2 Akt. Ebend. 1795. 4) Les Visitadines oder Visitendines. Ebend. 1795, im

m Klavierauszuge gestochen. Ist auch vom Hrn. Dr. Schmieder 1797, unter dem Titel, wo ich nicht irre: Die Urselinerinnen, für deutsche Theater übersetzt worden. 5) Romances d'Estelles p. le Clav. et Fl. Paris. 6) Romances de Gonzalve de Cordoue de Florian, av. Accomp. d. Pf. et Fl. ou V. ad lib. Op. 53. Paris 1795. 7) Rose et Aurele. Comédie en 1 Acte. Ebend. 1796. 8) Romance patriotique, sur la mort du jeune Barra. f. Mus. à l'Usage des Fêtes nat. 9) Chanson républ. f. Ebend. 10) Première livraison de VI Romances, paroles du S. Lablée, mises en Mus. av. acc. de Fortep. ou Harpe et Fl. ad libit. Paris 1798. 11) Les Comédiens ambulans. Opéra com. 1799. 12) Die Liebe wagt alles, komische Oper, wurde 1798 zu Hamburg in der Uebersetzung gegeben und ist wahrscheinlich eine der obigen ersten Numern.

III. Ouvertüren und Sinfonien für Orchester. 13) Sinfon. concert. à Cor et Fag. avec Orchest. No. 1. Paris 1792. 14) Sinf. conc. à Ob. o Clarin. e Fag. con Orch. No. 2. Ebend. 1793. 15) Sinf. conc. à Fl. Clarin. et Fag. av. Orch. Op. 22. No. 1. Ebend. 16) Sinf. conc. à Fl. Hautb. Cor et Fag. av. Orch. No. 4. Ebend. 1794. 17) Sinf. conc. à 2 Clarin. av. gr. Orch. Op. 25. Ebend. Dieselbe für 2 Flöten arrang. von Ducreux. Ebend. 18) La Bataille de Gemappe à 20 Instr. Ebend. 1796. 19) Ouverture in F. p. Instrum. à vent. No. 7. Ebend. 1796. 20) Ouverture p. Instr. à vent. f. Mus. à l'usage des Fêt. nat. Ebend. 21) Sinf. conc. p. 2 Fl. princ. 2 V. A. B. 2 Hautb. 2 Cors. No. 1. 22) 2ième Sinf. conc. in F. p. Fl. Ob. Cor et Fag. Ebend. b. Ozi 1800. 23) 2ième Suite d'Harmonie de l'Amour filial à 2 Clar. 2 Cors 2 Bassons, 2 pet. Flut. Ebend.

IV. Konzerte für Blasinstrumente: 24) Concertino d'Airs connus p. Fl. No. 1. Paris. 25) Conc. p. la Fl. No. 2. Ebend. 26) Conc. p. la Fl. No. 3. Berlin, bey Hummel. 1797. 27) Eins dergl. No. 4. Par. 28) Eins dergl. No. 5. Offenbach 1794. 29) Eins dergl. No. 6. Ebend. [illegible] 30 — [illegible]) IV einzelne Fagottkonzerte. No. 1. 2. 3. 4. Par. 1793. 34) Conc. p. la Fl. in Emol. No. 7. Paris, desgl. Offenbach. 35) Eins dergl. aus G. No. 8. Paris. desgl. Offenbach. 36) Conc. p. Basson, Par. b. Pleyel 1800.

V. Quartetten, 5 Werke. 37) VI Quart. a Fl. V. A. et B. Op. 16. Paris. 38) III dergl. Op. 62. Offenbach. 39) III Quat. conc. p. Fl. V. A. et Vc. Liv. 3. de Quat. Paris, b. Pleyel 1797. 40) VI dergl. Op. 66. Part. 1. Ebend. b. Imbault. III. davon zu Offenbach. Op. 67. 41) III Quart. p. Basson, V. A. et B. Op. 73. 1800.

VI. Trio's, 12 Werke: 42) VI Trii conc. a Fag. V. et B. Op. 17. Paris. 43) VI dergl. à 2 Fl. e B. Op. 18. Ebend. 44) III Sonat. p. le Clav. av. accomp. Op. 22. London. 45) III Sonat. p. le Clav. et Fl. Op. 23. Paris. 46) VI Trii à 2 Clarin. e Fag. Op. 27. Ebend. 47) III Trii à Fl. Clarin. et Fag. Op. 61. Ebend. 48) III dergl. für selbige. Op. 62. Ebend. Diese beyden Werke zusammen: Offenbach, Op. 61. Liv. 1 et 2. 1796. 49) La Bataille de Gemappe p. Clav. V. et B. London, ist obige No. 18 arrangirt. Desgl. Paris. 50) III Trii p. Cor, Clarin. et Basson. Paris, bey Imbault 1797. 51) VI Trii p. Fl. A. et B. Ebend. b. Le Duc 1800. 52) VI dergl. p. Fl. V. et B. Op. 66. Liv. 1. et 2. Ebend. 53) VI dergl. à 3 Fl. Part. 1. et 2. Par. 1800.

VII. Duo's, 33 Werke: 54 — 63) VI Duos p. 2 Fl. Op. 1. 5. 6. 7. 8. 15. 18. 20. 53. alle zu Paris. 64 — 67) VI Duos p. 2 Fl. Offenbach, Op. 53. 64. 65. 68. bis 1798 sind wahrscheinlich Nachstiche von vorhergehenden. 68) VI Duos d'Airs variés. Op. 63. Offenbach 1798. 69) VI Duos p. 2 Fl. Op. 64. Liv. 1 et 2. Zürch, b. Nägeli. 70) VI dergl. Op. 18. London. 71) VI dergl. Op. 20. Ebend. 72) VI dergl. Op. 1. Berlin, b. Hummel. 73) VI dergl. Op. 2. Ebend. 1790. 74) XX Airs à 2 Fl. Mannheim 1794. 75) XVIII Petits Duos à 2 Fl. Ebend. 1794. Vergl. die folgenden. 76) Etude de Flûte. Liv. 1. contenant 20 petits airs et 18 Duos, à l'usage des Commençans. Offenbach 1793. 77) Etude de Flûte. Liv. 2. contenant VI Sonates, av[illegible] des prélu-

des

des pour chaque ton. Offenbach 1793. Dies sind wahrscheinlich Nachstiche seiner Etudes. s. oben No. 1. 78) Variations p. 2 Fl. sur l'air: Le Réveil du Peuple. 79) Pot-pourri p. Fl. et V. Paris. Desgl. Wien. 80) VI Duos à Fl. et A. London. 81) VI Duos à Fl. et Vc. Liv. 8. Paris. 82) VI Duos concert. à 2 Fagotti. Op. 3. Paris. 83) VI Duos à 2 Clarinett. Op. 1. Ebend. 84) VI dergl. für dieselben. Op. 21. Ebend. 85) VI Duos à Clarin. et A. Op. 27. Ebend. 86) VI Duos à 2 Clarin. Op. 67. Liv. 1 et 2. Ebend. dieselben Offenbach. Op. 69. 87) 20 petits Airs et 18 pet. Duos p. 2 Fl. Leipzig, b. Kühnel. 88) 24 Duos faciles p. 2 Fl. à l'usage des Commençans. Ebend.

VIII. Solo's, 8 Werke: 89) VI Sonat. p. Fag. et B. Op. 24. 90) VI Son. p. Clarin. et B. Op. 28. 91) VI Son. p. Fl. et B. Op. 58. alle zu Paris. 92) und 93) VI Son. p. Hautb. av. B. Op. 70. et 71. Offenbach. 94) und 95) XII Son. p. Fl. av. B. Op. 72. et 73. Offenbach. dieselben, Paris. Op. 68. Liv. 1. 2. 3. 4. 96) VI Sonat. p. V. et B. Paris 1799. Daß bey dieser Menge nicht Nachstiche und selbst arrangirte Werke mit untergelaufen seyn sollten, scheint unvermeidlich zu seyn. Uebrigens hat Hrn. Devienne's Muse viel gefälliges, munteres und brillantes; aber ein deutsches Ohr wird die ihm gewohnte Haydnsche und Mozartische Behandlung der Harmonie vergeblich darin suchen. Dieser fleißige Komponist starb zu Charenton am 5. Sept. 1803, erst 43 Jahr alt.

Deyling (Salomon) Dr. und Professor der Theolog. auch Superintendent zu Leipzig, geb. zu Weida im Voigtlande am 14. Sept. 1677, starb zu Leipzig in oben genannten Würden am 5. Aug. 1755, nachdem er außer vielen andern Schriften auch herausgegeben hatte: Observationes Sacrae, in quibus multa Scripturae Veteris et Novi Testamenti dubia vexata solvuntur, etc. Leipzig, 1 — 4 Theil. 1708 — 1736. In diesem Werke handelt er auch P. III: de Saule inter Prophetas vaticinante: I Sam. X. §. 5. et 6. von etlichen alten Musikern und Propheten, auf 8 Seiten.

Deyschot. s. Duytschot.

De Zede. s. Desaides.

Dias (Diogo) ein portugiesischer Komponist, geb. zu Crato in der Provinz Alentejo, war Chorschüler zu Evora, wo er es in der Musik sehr weit brachte und verschiedene musikalische Werke hinterlassen hat. s. Machado Bibl. Lus. Vol. I. p. 650.

*Dibdin (Charles) Dichter, Komponist, Sänger, Klavierspieler und musikalischer Schriftsteller zugleich, geb. ums J. 1745, war vormals Schauspieler am Theater zu London. Sein Fleiß brachte ihn aber, bey seinen außerordentlichen Talenten, schon in seinem 17. Jahre so weit, daß er zu seinem Benefiz nicht nur eine Operette schreiben, sondern auch in Musik setzen und bald nachher auf dem Theater, als Sänger, mit aufführen konnte. Da er nun bey dieser ersten öffentlichen Erscheinung im J. 1762, als Dichter, Komponist und Sänger, der vielen begangenen Fehler ohngeachtet, vom Publikum wohl aufgenommen wurde, fuhr er in diesem Geschäfte so rastlos fort, daß er im J. 1787 an Operetten Pantomimen u. s. w. beynahe 100 Stücke, theils den Worten und der Musik nach, theils bloß in Ansehung der Komposition, verfertiget hatte. Da ihm aber in Zeit von 23 Jahren alle diese Arbeiten, seine Schauspieler-Gage und seine jährlichen Benefize mit eingeschlossen, dennoch nicht mehr als 5500 Pf. Sterl. eingebracht hatten: so entschloß er sich, vom Theater abzugehen, und entwarf nun einen Plan zu einer ganz besondern Art von Unterhaltung, welche er Readings and Music nannte. Seinen Schauplatz, über welchen er die Worte: Vive la Bagatelle, gesetzt hatte, nannte er Sanssouci. Auf diesem nun unterhielt er ganz allein mit seinem Fortepiano eine Menge Menschen, die nie unzufrieden von ihm gingen, mit einem moralischen oder satyrischen Discours, in welchem er Personen von allerley Ständen und Charakteren redend einführte, mit unter eine Anekdote, ein bon mot oder ein jeu d'esprit einwebte, und an schicklichen Orten seine selbst gedichteten und in Musik gesetzten Lieder, nicht eben mit der besten Stimme, dennoch sehr angenehm, mit Ausdruck und komi-

komischer Laune absang. Diese Lieder, welche er drucken ließ, wurden sehr gesucht und gut bezahlt. Da aber nach und nach auch diese Art von Unterhaltung ihre Neuheit und sonach ihre Einträglichkeit verlor, so entschloß er sich nach Indien zu gehen, vorher aber erst die Landstädte Englands zu bereisen, um nicht nur auch da seine Unterhaltungen zu geben, sondern auch dabey Materialien zu einer Reisebeschreibung und zugleich Subskribenten dazu zu sammeln. Diesen Vorsatz führte er im März 1787 aus, und kam im April 1788 wiederum nach London zurück, wo er noch in selbigem Jahre seine Musical Tour in Briefen durch den Druck bekannt machte. Seine einträglichen und nicht einträglichen Abende in jeder Stadt, welche er in keinem Briefe anzuzeigen vergißt, und die ausführlichen Bemerkungen der guten und schlechten Wege und Wirthshäuser, des blühenden und sinkenden Handels, und des guten und schlechten Geschmacks aller der verschiedenen Städte abgerechnet, findet auch selbst der deutsche Leser noch immer Unterhaltung genug in diesem Buche, theils durch seine häufig eingestreuten Anekdoten von berühmten Männern, theils durch seine kritischen Vergleichungen der ersten englischen Komponisten, als eines Purcell, Händel und seines Lieblings, des Dr. Arne, und theils durch das räsonnirte Verzeichniß seiner sämmtlichen theatralischen Werke, oder durch sein ganzes Entertainment mit der Musik zu mehreren der darin vorkommenden Arien und Lieder, welches allein mehr als den dritten Theil des ganzen Werks einnimmt, und endlich durch seine lebhafte und öfters neue Darstellung aller dieser Gegenstände. Da er, wie er selbst gesteht, nie von Jemanden förmlichen Unterricht in der Musik, außer in der Tonleiter und im Zeitmaaße, erhalten hat; so wird man sich nicht wundern, wenn er mit Rousseau, die Künste des Kontrapunkts in die alten gothischen Plunderkammern verweist, und jeder Art von Schwierigkeit, sowohl in der Komposition, als auch in der Ausführung, Feind ist. Ueber vollkommene Musik drückt er sich S. 172 also aus: „Nichts Unvollständiges kann vollkommen seyn. Bloße Harmonie ist unvollständig; denn sie ist nur ein Körper, zu welchem die Melodie die Seele ist: ergo ist bloße Harmonie keine vollkommene Musik. — Melodie ist die nakkende Figur und Harmonie das Kleid. Diese darf die Schönheiten der Melodie nicht verbergen, sondern sie muß selbige nur mehr erheben; sonst gleicht das Ganze einem Gemälde ohne Umriß. — Es giebt, außer der Vermeidung der Quinten und Oktavenfolge, keine Regel der Komposition, welche nicht von Händel, Corelli, Arne, Galuppi und andern Adepten der Kunst mit beträchtlichem Vortheile wäre verletzt worden." Unsere größten deutschen Komponisten erklärt er für Seiltänzer, die mehr Bewunderung als Vergnügen erweckten. „Es ist Schade!" sagt er, „aber die Gerechtigkeit verbindet mich, dies zu sagen." — Mit eben dem Rechte möchte sich der Sperling über den Flug des Adlers aufhalten. „Schwierigkeiten, fährt er fort, ist der Charakter aller deutschen Komponisten. Da sie keine Oper haben; so foltern sie die Töne unaufhörlich in neue Stellungen, um alten Gedanken eine neue Gestalt zu geben. Nicht was dem Ohre gefällt, sondern was es überfällt, das ist ihr Mittel, ihrer Musik Eingang zu verschaffen." Von Händel sagt er: „er ist mir mehr Instrumental- als Singkomponist, da er so oft den wahren Sinn der Worte im Ausdrucke verfehlt." Diese Fehler der Deutschen hat er sich nun in seinen Kompositionen wahrhaftig nicht zu Schulden kommen lassen, am allerwenigsten das Ueberfallen der Ohren. Denn sie sind so alltäglich, abgenutzt und gemein in der Modulation und dem Gesange, daß sie eher das Machwerk eines Mädchens, als eines Mannes zu seyn scheinen. Ob er übrigens seinen Vorsatz, sogleich nach der Ausgabe seiner Reise, nach Indien zu gehen, den er in seinen Briefen so oft zu erkennen giebt, wirklich noch ins Werk gesetzt hat, davon finden sich keine Nachrichten. Alles, was man seitdem von ihm gehört hat, ist die im Journal des Luxus von 1798 aufgenommene Bemerkung eines Deutschen in London, nach welcher er daselbst 1798 noch immer fortfuhr, einige Abende der Woche, in seinem sogenannten Sans-Souci an seinem Fortepiano Divertissements zu geben. Der Referent setzt aber hinzu, man

man fände nach gerade seine Unterhaltungen einförmig und ermüdend. Seine Werke sind: 1) The musical Tour of Mr. Dibdin; in which previous to his embarkation for India — he finished his career as a public Character. Mit dem Motto: There was a grain of sand, that lamented itself as the most unfortunate atom upon the face of the universe; but, in process of time it became a Diamond!" Sheffield, printed for the Author by I. Gales, and sold by all the Booksellers troughout the Kingdom. 1788. 443 Seiten im größten Quartformat, höchst elegant auf starkes holländisches Papier gedruckt, nebst 7 gestochenen Arien für Klavier und Singstimme. Seine Kompositionen aber bestehen in folgenden: 2) The Shepherd's Artifice. Operette aufgef. London 1762 und 63. 3) Love in the City. Ebend. 1764. 4) Lionel and Clarissa, Poesie v. Bickerstaff. 1767 und 68. 5) The Padlock, Poesie von demselben 1768. 6) The Maid the Mistress. Poesie von demselben 1769. 7) The Recruiting Serjeant. 1769 gestochen. 8) The Iubilee. Poesie von Garrick. 1769. 9) Damon and Phillida. 1769. 10) The Ephesian Matron, nach Bickerstaff. 1769 gestochen. 11) The Brickdust-man, nach demselben 1769. 12) The Pigmy Revels. 1770. 13) The Wedding Ring. Worte und Musik 1771. 14) The Installation, nach Garrick. 1771. 15) The Ladle. Worte und Musik. 1772. 16) The Mischance. Worte und Musik. 1772. 17) und 18) 2 Pantomimen, deren Titel der Verf. vergessen hat. 19) The Grenadier, nach Garrick 1772. 20) The Widow of Abingdon, nach Hull. 1772. 21) Tripto Portsmouth, nach Stevens 1772 gestochen. 22) The Deserter zum Theil mit Philidors und zum Theil mit neu gesetzter Musik 1772. 23) The Christmas Tale, nach Garrick, 1772 gestochen. 24 — 29) 2 Pantomimen und 4 kleine Stücke. 30) Eine kurze Masque aus Amphytrion. Worte und Musik. 1773. 31 — 36) 2 Pantomimen und 4 kleine Stücke. 37) The Waterman. Worte und Musik. 1774 gestochen. 38) The Quaker. 1775. 39) The Metamorphoses. Worte und Musik. 1776. 40) The Seraglio. Worte und Mu[sik] 1776. 41 — 45) 5 Komödien, währe[nd] seines Aufenthalts in Frankreich gesch[rie]ben. 1777. 46) The Gypsies. Die W[or]te, Musik von Arnold. 1778. 47) T[he] Touchstone. Worte und Musik. 17[7?] 48. 49) Rose and Colin und Anette a[nd] Lubin; fanden vielen Beyfall, waren ab[er] wahrscheinlich nur Uebersetzungen. 5[0)] The Wives revenged. Worte und M[u]sik. 51) Pantomim... 52) The Chelse[a] Pensioner. Worte und Musik 1778. 5[3)] Mirror. Pantomime. Handlung und Mu[]sik. 1779. 54) The Shepherdess of th[e] Alps. Oper, 3 Akte. Worte und Mus[ik] 55) The Islanders. Oper, 3 Akt. Wort[e] und Musik. 1781. Fand Beyfall. 56) Harlequin Free Mason. Worte und Musik, fand vielen Beyfall. 57) Amphytrion 1781. 58 — 73) 15 Intermezzo's und Pantomimen, wozu er Arien, Chöre, Ouvertüren u. s. w. gesetzt hat. 74) Liberty Hall. Worte und Musik. 1785, mit Beyfall, gestochen. 75) Harvest Home. Worte und Musik 1787 gestochen. Mehrere kleine und unbedeutende Stücke, von denen es ungewiß ist, ob Gesang dazu gehört hat, sind hier übergangen worden, indem sich die Liste seiner theatralischen Werke eigentlich auf 86 Numern im Jahr 1788 erstreckte. Eben so wenig glaubte ich mich auf seinen dabey angezeigten Handel mit den Theater-Unternehmern und Musikhändlern einzulassen, von dem er hinter jedem Stücke Rechenschaft giebt. Von einzeln gestochenen Gesängen von seiner Komposition findet man in Prestons Catal. (Lond. 1797) noch folgende angezeigt: 76) Benevolent Tar. 77) Clump and Cludden. 78) Hope, Revenge and Chearfulness. 79) The Progress of Love, containing Love's Approach, Anxiety, Rapture and the Wedding Day. 80) Tom Thumb. 81) Dibdin's Songs, selected from his Entertainments. Vol. 1 and 2.

Dicaearchus, ein Philosoph des alten Griechenlands und Schüler des Aristoteles, geb. zu Messina, lebte 317 Jahre vor Christo, und hat in seiner Sprache geschrieben: De Musica. Desgleichen: De musicis certaminibus. s. Mongitor. Bibl. Sicul. T. I. p. 152.

Dicelius (Johann Sebastian) Kantor ums J. 1693 zu Tundern im Schleswigschen, geb. zu Schmalkalden, studirte im J. 1669 zu Jena die Medicin, und gab daselbst in den Druck: Nacht-Musik auf Schenckii Geburtstag, à Canto solo con Ritornello à 2 V. e Cont. Jena 1669. 1 Bogen in Fol. Walthers Mst.

Dickinson (Edmund) ein Königl. Leibarzt zu London, lebte ums J. 1680, und schrieb unter andern: Periodica exegesis, sive celeberrimorum Graeciae ludorum declaratio, opus posthumum; adjecta est vitae ejusdem scriptae a Wilh. Nic. Blomberg. London 1739. 8. Forkels Literat.

* **Diderot** (Denis) — Hier noch einige nähere Bestimmung der musikalischen Materien in seinen Werken. Nämlich in seinen Principes d'Acoustique sucht er die Ursachen der verschiedenen Wirkungen der Kon- und Dissonanzen aufs Ohr zu erklären. s. No. 1. seiner Mémoir. sur différens sujets de Mathematiq. (Paris und Haag 1748. 8.) wo er auch vom musikalischen Chronometre oder Taktmesser handelt. s. Forkels Literat.

Didymus, ein sehr gelehrter Musikus des Alterthums, aus Alexandrien gebürtig, von welchem Fabricius irgendwo anmerkte: Didymus vir Musicae vere peritus prae omnibus reliquis fuit. — Utinam sua scripta superessent! — Seine Bücher sind aber verloren geblieben, ob er gleich deren 3500, oder nach dem Seneca gar 4000 geschrieben haben soll, weswegen man ihm einen Zunamen gab, der im griechischen so viel bedeutete, als: mit dem eisernen Eingeweide. Es sollen darunter viele musikalischen Inhalts gewesen seyn, deren Verlust wir um so mehr zu bedauern haben, da das eine, das wir noch dem Titel nach, De differentia Aristoxeniorum et Pythagoricorum, kennen, die wichtige Entdeckung und Verbesserung der Pythagorischen Proportion des ganzen Tons soll enthalten haben, wodurch das diatonische Geschlecht erst für unsere Harmonie oder den sogenannten Kontrapunkt brauchbar geworden ist. Er lebte 38 Jahre vor Christo.

Dietbold (Caspar) ein ehrlicher Handwerker zu Zürch ums J. 1650, übte in den Feyerabend-Stunden zu seiner und der Seinigen Ergötzlichkeit Musik und Gesang von seinem eigenen Machwerke, und ließ sich beykommen, davon des Daphnis aus Cimbrien Hirtenlieder für 4 Stimmen 1656 zu Zürch in den Druck zu geben. In der Vorrede gestehet er: „Er habe die Singkunst weder in der Schule, noch von einem erfahrnen Organisten gelernt." Die Kompositionen sind aber auch darnach! setzt Walther hinzu.

* **Dietelmair** (Michael). Zuletzt Diakonus zu Nürnberg, geb. daselbst am 16. Aug. 1677, gehörte in seiner Jugend unter die Virtuosen und Komponisten, indem er regelmäßig, nebst andern Wissenschaften, bey Caspar Wecker die Vokal- und Instrumentalmusik, und dann bey Gabriel Schütz die Viol di Gambe in solcher Vollkommenheit erlernt hatte, daß er nicht nur für einen Meister dieses Instruments gehalten wurde, sondern auch für selbiges viele Sachen schrieb. Nachdem er nun in der Folge, vom J. 1696 an, zu Jena, Giesen und Altdorf studirt hatte, wurde er 1701 erst Frühprediger zu St. Margarethen, wenige Jahre darauf aber zu obiger Stelle befördert, in welcher er am 15. April 1739 starb. s. Wills Nürnb. Gelehrt. Lex.

Dieter. s. im a. Lex. Dietter. Seine neueste Oper ist: Des Teufels Lustschloß. 1802.

Dietrich (F. A.) wahrscheinlich ein Klavierist, hat sich durch folgende Werkchen bekannt gemacht: 1) Air du Siège de Lille, varié p. le Clav. 1794. und Sonata per il Fortep. Leipzig 1796.

Dieterich (George) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Cantiones funebres, deutsch und lateinisch. Nürnberg 1569. s. Draudii Bibl. Class.

Dietrich (Sixtus) — Von ihm ist noch aus dem Walther nachzutragen, daß er dem Glarean verschiedene Proben von seiner Arbeit zuschickte, welche selbiger in seinem Dodecachordo p. 276, 328 und 343 aufgenommen hat. Auch in Hans Walters Cantionalen findet man noch einzelne Melodien von seiner Arbeit. Noch giebt es aber auch ein von ihm zum

Druck

Druck befördertes ganzes Werk und zwar unter dem Titel: Novum Opus musicum, tres tonos sacrorum hymnorum continens, nunc primum ab eximio hujus aetatis symphonista, Sixto Dietrich, Augustano, compositum et typis excusum. Vitebergae apud Georghium Rhau. 1545. Mit einem lateinischen Lobgedichte auf die Musik und einer lateinischen Vorrede von Rhau. Das Werk enthält nicht weniger als 122 Gesänge.

Diettenhofer (Joseph) Musiklehrer zu London ums J. 1799, ist aus Wien gebürtig, wo er sich schon mit dem Unterrichte in der Musik beschäftigte. Er wandte sich aber von da erst nach Paris und dann gegen 1780 nach London, wo er seitdem ununterbrochen geblieben ist. Auch kündigte er 1799 von da aus ein Werk von 88 Folioseiten um eine halbe Guinee an, welches noch im nämlichen Jahre unter dem Titel gedruckt werden sollte: An Introduction to musical Composition or a preparation for the Study of Conter-Point, through an original Treatise on Thorough Bass, which is the first step towards Composition etc. By Ios. Diettenhofer, Teacher of the Pianoforte, also of Thorough Bass, Singing and Composition. s. Leipz. mus. Zeitung Jahrg. II. S. 7.

Dietter (Christian Ludwig) — Von seinen Werken sind noch nachzutragen: 1) Duetten für 2 Flöten. 2te Samml. Stuttgardt 1792. q. Fol. 2) Elisinde. Operette, von Vulpius. 1794. 3) VI deutsche Tänze mit Gesang f. Klav. Stuttgardt 1794. 4) Concerto p. Fl. à 9. Braunschw. 1795. 5) II Concertos p. le Basson. No. 1. 2. Zürch, b. Nägeli 1803. 6) VI Sonates p. le Basson. Liv. 1. 2. Ebend. 1803. 7) VI Duettinos p. 2 Bassons. Ebend. 8) VI Duos progress. p. 2 Bassons. Ebend. 9) Concerto conc. p. 2 Bassons. Ebend. 10) Concerto conc. p. 2 Fl. Ebend. 11) Concerto p. Fl. Ebend. 12) Thêmes des Saisons d'Haydn arrang. p. 2 Fl. Ebend.

Dietz (...) in Emmerich, soll der Erfinder des Melodion seyn, auf welchen sich Hr. Bezold aus Gotha seit ohngefähr 1806 in den Städten Deutschlands hören läßt. Dies Instrument hat die Form eines kleinen Klaviers, etwa 4 Fuß lang, 2 Fuß breit, auch wohl 2 Fuß tief, worunter sich ein Tritt, wie unter einer Harmonika, befindet, um dadurch ein Rad in Schwung zu setzen. Bey Eröffnung des Deckels zeigt sich blos hinten eine mit den Tasten gleiche Anzahl von kurzen Stäbchen, welche, gleich den Docken im Flügel, sich aus dem Boden erheben, und deren oberes Ende mit einer messingenen Buckel oder Knopf bedeckt ist. Beym langsamen harmonischen Vortrage eines Chorals übertrift es vielleicht noch die Harmonika in Erweckung sanfter Gefühle. Im Vortrage von geschwinden Sätzen und Passagen hingegen hat es täuschende Aehnlichkeit mit einer guten Berliner Flötenuhr. Der Fall und die Bewegung der Tasten ist aber noch sehr ungleich an diesem Instrumente. Im J. 1806 soll Herr Dietz in Holland und Westphalen schon mehrere dieser Instrumente abgesetzt haben. s. mus. Zeit. Jahrg. VIII. S. 715.

Dieupart (Charles) ein Tonkünstler aus Frankreich gebürtig ums J. 1670, war ein sehr guter Solospieler auf der Violine und zugleich braver Klavierist für sein Zeitalter. Gegen das J. 1707 befand er sich in London, wo er in Gesellschaft Hayms und Claytons mit der Arsinoe die Italiänische Oper auf der Londonschen Schaubühne einführte, wobey er im Orchester den Flügel spielte. So gut es aber auch anfangs das Ansehn mit dieser ihrer Unternehmung hatte; so war doch nicht so bald Händel 1710 mit seinem Rinaldo erschienen, als ihre Sache scheiterte. Sie versuchten in ihrer Verbindung, durch ein errichtetes wöchentliches Konzert in Claytons Hause, noch ferner zu beharren; allein auch dies erhielt sich nur kurze Zeit; denn im J. 1711 hatte sich schon die Gesellschaft wieder getrennt. Dieupart fing nun an, Unterricht im Klavierspielen zu geben, und bey seinen Fähigkeiten konnte es nicht fehlen, daß er nicht Zutritt in den besten Familien des Königreichs hätte finden sollen. Als er aber älter wurde, fing er an, sich zu vernachlässigen, besuchte Bierhäuser-Konzerte in unbekannten Winkeln der Stadt, da er doch durch seinen netten Vortrag der Corellischen Solo's sich in der angesehensten Versamm-

mmlung mit Ehren hätte zeigen können. ndlich starb er alt und dürftig ums Jahr 40. Seine gestochenen Werke sind: 1) I Suites de Clavessin, divisées en uvertures, Allemandes, Courantes, arabandes, Gavottes, Menuets, Roneaux et Gigues, composées et mises n Concert pour un Violon et Flute, vec une Basse de Viole et un Archiut. London und Amsterdam, bey Roger.) Flötensolo's mit Baß, und 3) Klavierbungen, beyde Werke in London gestochen. Hawkins Vol. V. p. 169. und Berlin. mus. Monatsschr. S. 41.

Diezelius (Valentin) ein ums Jahr 600 lebender deutscher Tonkünstler, gab u Nürnberg ohne Benennung des Jahrs n den Druck: Erster Theil, welcher Marigalien, auß den berühmtesten Musicis talicis colligirt, mit 3, 4, 5, 6, 7 vnd 8 Stimmen.

van Dilken (...) ein berühmter Orgel- und Tasteninstrumentmacher, lebte ums J. 1775 in Holland.

Dillen (Wilhelm) ein niederländischer Komponist, blühete als Kapellmeister in der Kathedralkirche zu Parma, und gab in den Druck: Misse à 5, 6 — 12 voci. Venedig 1622. Walther.

*Dillherr (Johann Michael) der berühmte Theolog, erst Professor zu Jena und dann Pastor an St. Sebald, Schulinspektor und Bibliothekar zu Nürnberg, war geb. zu Themar im Hennebergischen am 14. Okt. 1604, und bey seinen großen, umfassenden Kenntnissen nicht nur ein Liebhaber, sondern auch ein wahrer Kenner der Musik. Daher er auch zu Nürnberg 1643 ein großes öffentliches musikalisches Fest anstellte, welches er mit einer Rede: De ortu et progressu, usu et abusu musicae, anhub, worauf eine sehr solenne Musik aufgeführt wurde. Er starb allgemein geehrt, am 8. April 1669. s. Wills Nürnb. Gel. Lex.

Dilliger oder Dillinger (Johann) Magister und zuletzt Diakonus zu Coburg, war geb. zu Eißfeld in Franken am Andreastage 1590, studirte zu Wittenberg und wurde anfangs daselbst Kantor an der Schloßkirche. Nachdem er aber 1623 Magister geworden war, erhielt er 1625 den Ruf zum Kantorate nach Coburg. Ob er sich hier nun gleich durch die Ausgabe mehrerer musikalischen Werke als ein besonders fleißiger Komponist bewies; so verließ er doch diese Laufbahn, und wurde 1633 Pfarrer zu Gellershausen, und im folgenden Jahre Diakonus an der Moritzkirche zu Coburg, von welcher Stelle ihn am 28. Aug. 1647 der Tod absoderte. Seine hieher gehörigen Werke sind: 1) Prodromi Triciniorum sacrorum, newer Geistlicher Liedlein mit 3 Stimmen gesetzt. Nürnberg 1612. 2) Medulla ex Psalmo 68. deprompta et harmonice 6 voc. composita. Magdeburg 1614. 4. 3) Exercitatio musica I. continens XIII selectissimos Concentus musicos variorum Autorum, cum Basso generali, quibus accesserunt 8 Cantilenae 3 voc. Wittenberg 1624. 4) Disce Mori, oder ein Gebetlein zur Betrachtung der Sterblichkeit, mit 4 Stimmen ad contrapunctum simplicem. Coburg 1628. 4. 5) Gespräch D. Lutheri und eines kranken Studiosi, vordessen zu Wittenberg gehalten, jetzo aber in feine Reime gebracht, und mit 4 Stimmen gesetzt. Coburg 1628. 4. 6) Musica votiva, Deo sacra, de Tempore, zum lieben Neuen Jahre der ganzen werthen jetzo hochbetrübten Christenheit, mit 2, 3, 4 und 5 Stimmen, theils concerts- theils contrapuncts-Weise verfertiget. Anno: In extreMa patrIs, natI, atqVe SpIrItVs SanCtI patIentIa. i. e. 1629. 4. 7) Musica Christiana Cordialis Domestica, d. i. Christliche Hauß- und Hertzens-Musica, aus 37 in Contrapuncto simplici gesetzten 2, 3 und 4 stimmigen Arien bestehend. Coburg 1630. 4. 8) Zwey Anhänge zu vorigem Werke. 1631. 9) Musica concertativa, oder Schatzkämmerlein, neuer geistlichen auserlesenen Concerte, von 1, 2, 3, 4, 5, 6 — 12 Stimmen, samt dem Continuo Basso ad Organon, et Instrumenta musica directa etc. aus einem geistlichen und wohlmeynenden Herzen verfertiget. Coburg, im eigenen Verlage 1632. 4. 10) Musica Oratoria; Musica Thanatobulevtica; Musica Castrensis; Musica invitatoria ad Epulum coeleste, in 48 Liedern für 2, 3 und 6 Stimmen. Coburg 1633. Ob sich aber alle diese Musiken in diesem Werke befinden, oder ob jede einzeln

zeln herausgekommen ist, kann uns Walther nicht mehr sagen. 11) Ieremias poenitentiarius; in 52 teutschen Buß-Sprüchen, aus jedem Capitel des Propheten Ieremiae genommen, für 2 Singstimmen. 1ter und 2ter Theil. Coburg 1640. 4. s. Jac. Quehls Orgelpredigt und Thomae Reformat. Lutheri im Coburgischen.

Dillinger. s. Dilliger.

Diocles Elaita, ein altgriechischer Tonkünstler aus Elea in Asien gebürtig, war des Georgiae Leontini Schüler und schrieb in seiner Sprache: Musica oder Harmonica, wie Suidas berichtet. Man vermuthet dies Werk in Mst. noch in einer italiänischen Bibliothek. s. Jöcher.

Diomedes, ein Lautenist und Komponist, aus Sarmatien oder, wie andere wollen, aus Venedig gebürtig, lebte ums Jahr 1590. Von seiner Arbeit findet man verschiedene Stücke in des Besardi Thesauro Harmonico.

Diomus, ein alter Sicilianischer Hirte und Poet, hat einen Tanz mit Text und Melodie für die Flöte erfunden, welcher Bucoliasmus genannt und allgemein von Poeten und Komponisten nachgeahmt worden ist. Vielleicht war es das Siciliano. s. Mongitor Bibl. Sicul. T. I. p. 159.

*Dionysius Halicarnassensis der jüngere (Aelius) ein Musikus von Halikarnaß, lebte zu den Zeiten Hadrians, ums J. C. 118, und ist, nach der Menge seiner musikalischen Werke, der fruchtbarste und fleißigste unter den musikalischen Schriftstellern der Griechen gewesen. Nur Schade! daß uns von allen seinen Werken nichts mehr übrig ist. Selbige sollen bestanden haben: in 36 Büchern von der Geschichte der Musik; 22 Büchern Exercitationum musicae disciplinae; 24 Büchern Rhythmicorum commentariorum, und 5 Büchern De iis, quae musice dicta sunt apud Platonem in Politica. s. Fabricii Bibl. graec. Lib. III. p. 794. Vol. IX. p. 690. Sein Bildniß hat Krüger nach einer alten Büste in Fol. gestochen.

Dirich oder Dietrich (M.) ein Orgelbauer, lebte im J. 1580 zu Hamburg, und verfertigte in dem nämlichen Jahre einen neuen Untersatz in die Johanniskirchen-Orgel nach Lüneburg. s. Praetorius Syntagm. mus. Vol. II. p. 171.

Diringus. s. Deering.

Diruta (Agostino) — Was das von Walther citirte Athenaeum Aug. (Gandoini, p. 33, meldet, findet der Leser ja wörtlich im a. Lex. Walther, ohne jene eine Quelle anzuführen, erzählt aber noch folgende Umstände: Diruta war ums Jahr 1622 Kapellmeister und Organist zu Asola in dem Brescianischen, und gab, als solcher in den Druck: Messe concertate à 5 voci. Venedig 1622. Von hier läßt er ihn nun ins Augustinerkloster nach Rom kommen. s. das a. Lex.

Diruta (Girolamo) — war Organist an der Kathedralkirche zu Chioggia, als er sein Werk heraus gab, dessen vollständiger Titel also lautet: 1) Il Transilvano, Dialogo sopra il vero modo di sonar Organi et Istromenti da penna. Parte I. In Venez. 1615. Fol. Wie Hawkins meldet, ist dieser erste Theil 1625 zum zweyten Male aufgelegt worden. Nachdem der Verf. die mus. Tonleiter u. die zum Cantus mensurabilis gehörigen Zeichen erklärt hat, bemerkt er noch, daß es ein anderes sey, in der Kirche auf der Orgel, und ein anderes, im Konzert auf dem Flügel zu spielen; zeigt die Lage der Hände und den Gebrauch der Finger und rückt nun verschiedene Orgelstücke und Toccaten aus den Kirchentönen, theils von eigener Arbeit und theils von Claudio Merulo, Andrea Gabrieli, Luzzasco Luzzaschi, Paolo Quagliati, Gioseffo Guami und andern ein; wobey er besonders die Verdienste der erstern beyden erhebt. Das Gespräch selbst hält er mit einem seiner Schüler, einem Prinzen von Transilvania, dem zu Ehren das Buch wahrscheinlich diesen Namen führt. Hierauf erschien: 2) Il Transilvano. Parte II: dell' Intavolatura ed altre cose del medesimo. In Venez. 1622. Fol. welches in 4 Bücher getheilt ist. Das 1ste handelt: Sopra il vero modo de intavolare ciaschedun Canto. Das 2te lehret die Regeln des Kontrapunkts und die Art, wie man fantasiren könne, wozu er mehrere Beyspiele von Luz. Luzzaschi, Gabriel Fattorini und Adriano Banchieri mit einrückt. Das 3te Buch handelt von den Kirchentönen und wie selbige zu transponiren sind. Und endlich das 4te lehret die Art,

wie

wie der Choral zu begleiten sey, und den Gebrauch der dabey nöthigen Register.

Distler (J. Georg) gegenwärtig (1798) Konzertmeister in der Herzogl. Kapelle zu Stuttgardt, ist als Violinist und Komponist ein Schüler von unserm Jos. Haydn, und scheint nicht sowohl der Menge seiner Werke nach, als vielmehr durch die Menge der Ausgaben derselben seinem großen Meister nicht wenig Ehre zu machen; denn wenige Komponisten, außer Haydn, Mozart und Pleyel, dürften sich vielleicht rühmen, daß eins ihrer Werke in Zeit von 5 bis 6 Jahren sechsmal gestochen worden wäre, wie dies der Fall mit diesen seinen Werken ist; als: 1) VI Violinquartetten, Op. 1, in 2 Lieferungen, Augsburg, bey Gombart. 1ste Ausgabe 1791. 2te Ausgabe 1795, dann noch: Amsterd. b. Schmitt 1791, Basel 1791, London, b. Corri 1797 und Paris, b. Pleyel 1797. 2) VI Violinquartetten, Op. 2. in 2 Lieferungen. An allen vorgemeldeten Orten gestochen. 3) Violinkonzert aus D. Ausburg, bey Gombart 1791 und zum zweyten Male 1795. Dann noch: Amsterdam, b. Schmitt 1791. 4) VI Violinquartetten. Op. 6. Liv. 1. et 2. Augsburg 1798. 5) VI Quintetti à 2 V. 2 A. e Vc. werden bey Traeg in Wien nur in Mst. angeführt, sind aber wahrscheinlich auch gestochen. Das Leichte und Gefällige seiner Ideen, welche zugleich sehr bequem auf dem Instrumente, für das sie geschrieben sind, herausgebracht werden können, soll vorzüglich zu dieser ihrer großen Empfehlung beygetragen haben.

*von Dittersdorf (Carl Ditters) — Auch dieser joviale, humoristische Volkskomponist ist nicht mehr! Er, dessen komische Laune so manche Heiterkeit, so manche Freuden in die Herzen seiner Zeitgenossen komponirte und spielte, liegt im Grabe! Möchte doch sein schöner ungekünstelter Gesang, seine nachahmungswürdige Manier, selbigen durch die Instrumente zu begleiten und zu beleben, nicht aber zu übertäuben und zu unterdrücken, und seine Wahrheit, seine naive, und wenn es seyn mußte, possierliche Laune nicht mit ihm begraben seyn! Zwar sollte uns wohl gegenwärtig so mancher Misbrauch unserer Kunst vielmehr den Wunsch abnöthigen, daß sie mehr zum Ausdrucke edler und erhabner Gegenstände und Empfindungen angewendet werden möchte! Indessen, da wir nun einmal in Zeiten leben, wo der Kluge öfter mit Sirach „zum Lachen, du bist toll! und zur Freude, was machst du!" sagen möchte; da die Schauspielhäuser einmal deswegen nur da zu seyn scheinen, um uns und unsere Plackereyen auf eine Zeitlang darin vergessen zu können; so muß uns der Mann darin willkommen seyn, der die mit dahin gebrachten Falten von unserer Stirn wegzuscherzen weiß, was Dittersdorf so oft und so glücklich bewerkstelliget hat. Und diesen Liebling des deutschen Publikums, welch ein trauriges Loos traf ihn in seinen letzten Tagen! Er, dessen Talente so manche Herzen mit Freuden und so manche Theaterkassen mit Gelde erfüllt hatten, mußte zuletzt selbst an beyden so großen Mangel leiden, daß er das Publikum um Unterstützung seiner dürftigen Familie anflehete! Und eben durch diese Dürftigkeit gedrungen, diktirte noch der wackere Mann, im Kampfe mit seinen Schmerzen und bey schwindenden Kräften, seinem ältesten Sohne seinen unterhaltenden und lehrreichen, tragischen Lebenslauf selbst in die Feder; eine traurige Beylage zu so manchen ähnlichen traurigen Vorfällen im menschlichen Leben, woraus etwas Gutes entspringt, was ohne sie nie zu erwarten war. Diese Biographie kommt auch jetzt mir zu Staten, da sein Artikel im a. Lex. der Berichtigungen so sehr bedurfte. Carl Ditters von Dittersdorf, zuletzt Ritter vom goldnen Sporn, Kaiserl. Landrath und Amtshauptmann von Freyen-Waldau, auch Forstmeister des Fürstenthums Neiße, war also zu Wien am 2. Nov. und zwar erst 1739 geboren. Seine frühe Neigung zur Musik veranlaßte seinen Vater, ihn sogleich im 7ten Jahre dem Unterrichte eines dasigen Violinisten, Namens König, zu übergeben, welcher sich aber durch die außerordentlichen Fortschritte seines jungen Schülers bewogen sah, ihn schon nach drittehalb Jahren einem geübtern Meister, als er war, zu überlassen. Dieser neue Meister nun war Joseph Ziegler, welcher mit seiner Geschicklichkeit als Violinspieler zugleich auch die eines braven Kammerkomponisten verband. Um im Notenlesen immer fester zu wer-

werden, rieth ihm dieser gleich anfangs, bey den Kirchenmusiken in der Benediktinerkirche, welche eins der besten damaligen Orchester hatte, fleißig mitzuspielen. Hier nun gab ein von ihm eines Tages glücklich ausgeführtes Solo die Veranlassung, daß ihn der Prinz von Hildburghausen 1751, als 12 jährigen Knaben, zum Behuf seiner Hauskapelle als Kammerknaben annahm, wo er in Gesellschaft des Pagen beym Prinzen den nöthigen Unterricht in der lateinischen, französischen und italiänischen Sprache, im Fechten, Tanzen, Reiten und insbesondere, unter Trani's Leitung, auch auf der Violine genoß, wozu noch in der Folge Bonno's Unterricht in der Komposition kam. Er bemerkt dabey, daß ihn Trani, und zwar mit gutem Erfolge, größtentheils Stücke vom ältern Ferrari zu studiren gegeben habe. Ohnstreitig war es dieser Zeitraum, in welchem er bey täglicher Uebung, in Gesellschaft einer Tesi und der ersten Virtuosen Wiens, den Grund zu seiner nachmaligen Vollkommenheit legte. Dies Glück genoß er beynahe 10 Jahre, bis der Prinz um 1760 nach Hildburghausen zurückging, um die Vormundschaft über den minderjährigen Erbprinzen zu übernehmen, und deswegen seine bisherige Wiener Kapelle entließ. Doch war auch da noch für ihn gesorgt, indem er sogleich ins Orchester des Hoftheaters, mit dem nämlichen Gehalte, aufgenommen wurde, wo er nicht weniger Gelegenheiten zu seiner Vervollkommung fand, nur aber bey wenigerer Gemächlichkeit. Fünf Vierteljahre hatte er nun auf solche Weise in beständiger Ausübung seiner Kunst zugebracht, als sich glücklicher Weise eine Gelegenheit fand, in Gesellschaft des Ritters Gluck eine Reise nach Italien zu machen, wo er zu Bologna nicht nur der solennen Aufführung der Oper: Il Trionfo di Clelia von Gluck beywohnte, sondern auch durch sein Spiel selbst ausgezeichneten Beyfall und Belohnungen einärntete. Nach seiner Zurückkunft folgte er 1764 dem Kaiser, in Glucks und Guadagni's Gesellschaft, nach Frankfurt zur Krönungswahl, wie schon im a. Lex. gemeldet worden ist; verließ aber nach seiner Zurückkunft nach Wien die Kaiserl. Dienste, und wurde Kapelldirektor des Bischofs zu Groswardein, wo er sich durch seine zweckmäßigen Anordnungen bey der Kapelle, und durch mehrere glückliche Versuche in der Komposition, worunter sich auch seine erste Oper, Amore in Musica, befand, die Liebe und Achtung seines Herrn im höchsten Grade erwarb. Auf solche Weise hatte er wieder fünf glückliche Jahre durchlebt, als sein Bischof, wegen einer fälschlichen Anklage, 1769 genöthiget wurde, seine Kapelle zu entlassen. Zwar machte ihm der Bischof den Antrag, unter den nämlichen Bedingungen, so lange er leben würde, als Hausfreund bey ihm zu bleiben, welches er aber, ohne eine Kapelle unter sich zu haben, ablehnte, indem er Willens wäre, auf Reisen zu gehen und sich je dann an einem Hofe zu engagiren. Noch im nämlichen Jahre lernte ihn auf einer Reise nach Schlesien der Graf Schafgotsch, Fürstbischof von Breslau, kennen, und bewog ihn, sich vorerst nur bis zum May des folgenden 1770sten Jahres bey ihm zu engagiren. Indessen überreichte ihm der Fürst am nächsten Neujahrstage das Diplom zum Ritter vom goldnen Sporn, verschaffte ihm noch im nämlichen Jahre den Posten eines Forstmeisters des Fürstenthums Neiße, und versprach, ihm den Aufenthalt in Johannisberg so angenehm als möglich zu machen; so daß er sich endlich gezwungen fühlte, diesem guten Herrn seine übrige Lebenszeit zu widmen. Es wurde nun daselbst ein Theater gebauet, auch wurden zu der 17 Personen starken Kapelle noch einige Sänger und Sängerinnen von Wien herbey geschafft. Er selbst schrieb sein Oratorium Davide und die Opera buffa: Il Viaggiatore americano, und sah sich so auf einmal wieder in sein Element versetzt. Doch band ihn dies alles nicht so fest an Johannisberg, daß er nicht mitunter seine Vaterstadt hätte wieder besuchen sollen, wo ihm Gaßmann gleich das erstemal die Komposition des Oratoriums zum Besten der Wittwen übertrug. Er schrieb damals seine Esther, welche der Wittwensocietät nach zweymaliger Aufführung und nach Abzug aller Unkosten 1450 Gulden, und ihm die allgemeine Achtung Wiens, vom Kaiser bis zum Lampenputzer, einbrachte. Der sicherste Beweis der guten Aufnahme seines Werks

war die wiederholte Aufforderung der Societät an ihn um ein neues Oratorium, worauf er 1786 seinen Hiob zu dem nämlichen Behufe schrieb, dessen erste beyde Aufführungen der Gesellschaft 1700 Gulden reinen Gewinn einbrachten. Bey dieser Gelegenheit führte er auch 6 seiner nach Ovids Metamorphosen gearbeiteten Sinfonien im Augarten zu Wien auf, welche zu der merkwürdigen Unterredung mit Kaiser Joseph die Veranlassung gaben, die wir in seiner Lebensbeschreibung von S. 231 bis 240, und im 1sten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 378, zum Theil finden. Schon war er nun im Begriff, Wien wieder zu verlassen, als er vom neuen den Auftrag zur Komposition des „Doktors u. Apothekers" erhielt. Und er schrieb nun in Zeit von 7 Monaten nicht nur diesen, sondern auch den „Betrug durch Aberglauben," „die Liebe im Narrenhause," und seinen ital. Democrito, und kehrte im Februar 1787 wieder zurück nach Johannisberg, mit Ehre und Belohnung überhäuft. Ein zweyter, wo möglich für ihn als Künstler noch glänzenderer Triumph erwartete ihn nun noch zu Berlin, wohin ihn der König eingeladen hatte. Hier, wo 1798 unter seiner eigenen Direktion sein Doktor und Apotheker aufgeführt wurde, bat er den König, auch seinen Hiob im großen Opernhause aufführen zu dürfen, und erhielt nicht nur die Erlaubniß dazu, sondern auch die Königl. Kapelle sammt den Sängern zu diesem Behufe. Hierzu wurden nun noch alle guten Privatmusici Berlins eingeladen, so, daß das ganze Orchester, mit Inbegriff der Choristen, aus mehr als 230 Personen bestand. Das Haus selbst war als Redoutensaal eingerichtet, worauf er am Orte des Theaters, statt des Orchesters, aus der Oper Protesilao die prächtige sich emporhebende Gallerie mit Treppen und Balustraden aufrichten ließ, wohin er den größten Theil der Singenden und Spielenden postirte, indeß das Haus mit mehr als 600 Wachslichtern erleuchtet war. Die Einnahme dieses Abends trug 4750 Gulden. Vom Könige erhielt er bey dieser Gelegenheit noch insbesondere eine blau emaillirte goldne Tabatiere, in welcher 200 Dukaten lagen. Auch auf dem Rückwege nach Johannisberg führte er zu Breslau den Hiob noch einmal auf, welche Aufführung ihm 200 Thaler reinen Gewinn einbrachte. Und so kam er abermals mit Ehre und Geld beladen, wie er sich selbst ausdrückt, nebst seinem ältesten Sohne bey seiner Familie an. Er hatte nun länger, als 50 Jahre, fast ununterbrochen im Wohlstande und in glücklichen Tagen gelebt. Als Liebling seines Herrn, an einem kleinen, der Kabale weniger empfänglichen Hofe, war es ihm leicht, jeden seiner billigen Wünsche zu befriedigen. Zu seinem Vergnügen stand ihm ein Operntheater und eine durch ihn selbst gebildete Kapelle zu Gebote. Er besaß ein eigenes Haus nebst einem schönen Garten. Er hatte die höchste Ehrenstufe erstiegen, die er nach seinem Stande nur zu erreichen hoffen und wünschen durfte. Auch als Künstler sah er sich durch ganz Deutschland, und, was ihm als Wiener besonders schmeicheln mußte, in seiner Vaterstadt mit Beyfall gekrönt, ja selbst von den beyden größten Monarchen seiner Zeit, dem Kaiser und dem Könige von Preußen, mündlich in ihre Residenzen eingeladen. Er hatte mit seiner aus Liebe gewählten Gattin zwey Söhne u. eine Tochter gezeugt, die seinem Herzen werth waren. War es möglich, ihm nun noch etwas zu wünschen? Es mußte die Mäßigung und kluge Sparsamkeit der Italiäner im Genusse gewesen seyn. Wenn wir indessen voraussetzen, daß, wie es scheint, jedem Sterblichen seine Portion Leiden für seine Lebenszeit zugemessen ist; nur daß der eine sie in der Jugend, ein anderer als Mann, als Greis, oder aber in die ganze Reihe seiner Tage vertheilt, tragen muß, wie sich dies, der täglichen Erfahrung nach, gar füglich voraussetzen läßt: so hatte ihn nun lange genug ein heiterer Himmel angelächelt, um sich endlich einmal auch mit schwarzen Wetterwolken überziehen zu können. Dies war auch leider nur zu sehr der Fall! Sein erstes Leiden verursachte seine wankende Gesundheit. Hierzu gesellte sich der Verlust des Zutrauens seines Herrn, dessen Tod 1795 auch seinen Abschied nach sich zog. Auf solche Weise blieb ihm, nach 5 unglücklichen Jahren, von allem dem Wohlstande, in den er sich durch 50jährigen Fleiß gesetzt hatte, nichts, als Ruhm übrig. Wie man-

chen würde dies in seinem Alter zu Boden geschlagen haben! bey seinem glücklichen Naturell aber behielt er noch immer Muth und Gegenwart des Geistes genug übrig, um noch, gleichsam im Angesichte des Todes, nicht nur eine ganze Reihe Opern und andere Stücke in Musik zu setzen, sondern auch seine ganze Lebensgeschichte, oft mit dem Feuer und den Ideen eines Jünglings durchwebt, in die Feder zu diktiren. Und vielleicht, da er denn doch noch 500 Fl. Pension genoß, auch am Ende von dem edelmüthigen Baron Ignaz von Stillfried in Böhmen nebst seinen Angehörigen aufgenommen und unterhalten wurde, hätten diese Unfälle lange den Eindruck nicht auf ihn gemacht, wäre es nicht das Schicksal eben dieser seiner Familie gewesen, was ihn für die Zukunft bange machte. Und noch hatten sich seine trüben Aussichten nicht im geringsten aufgeheitert, und schon hatte er beynahe 2 Jahre von der Großmuth des Barons leben müssen, als er auf dessen Sitze, zu Rothlhotta, unweit Neuhaus in Böhmen, am 31. Okt. 1799 starb. Folgende Liste enthält seine Werke, so viel ich deren in Erfahrung habe bringen können; da in seiner Lebensbeschreibung nichts davon vorkommt.

I. Für die Literatur: 1) Brief, über die Grenzen des Komischen und Heroischen in der Musik. s. Leipz. mus. Z. Jahrg. I. S. 138. 2) Brief, über die Behandlung italiänischer Texte bey der Komposition und über andere Gegenstände. s. Ebend. S. 201. 3) Karl von Dittersdorfs Lebensbeschreibung, seinem Sohne in die Feder diktirt. Leipzig, b. Breitkopf u. Härtel 1801. 294 Seiten in 8. ist durch Hrn. Hofrath Spazier durchgesehen, und zum Drucke befördert worden.

II. Für die Kirche: 4) Isacco, figura del Redentore. Oratorium für Groswardein geschrieben um 1767. 5) La Liberatrice del Popolo Giudaico, nella Persia; o sia l'Esther. Oratorium von der Poesie des Pater Pintus zu Johannisberg, für Wien komponirt und daselbst 1785 aufgeführt, 6) Hiob. Oratorium für Wien 1786. 7) Motette am St. Nepomuckstage. Mst. bey Rellstab, und Missa, bey Breitkopf. Mst.

III. Fürs Theater: 8) Amore in Musica. Op. buffa zu Groswardein, um 1767. 9) Lo Sposo burlato. Op. buffa zu Johannisberg, um 1775. 10) Der Doktor und Apotheker. Operette für Wien 1786. Zu London 1788 36mal hinter einander aufgeführt. Gedruckt: fürs Klav. 1) vom Verf. selbst ausgezogen, Wien 1787 gr. Fol. 2) von Zulehner, Wien. 3) zu Mainz, 4) zu Berlin bey Rellstab, 2 Auflagen, 5) als Violinquartetten, Mainz, 6) für 8stimmige Harmonie. Mst. und 7) für 3 Corni Bassetti e Corno 1. Mst. Wien, b. Traeg. 11) Betrug durch Aberglauben. Operette, für Wien 1786. Gedruckt: 1) fürs Klav.: Berlin, bey Rellstab 1788. 2) als Quintetti à Fl. V. 2 A. e B. Mst. 3) als Quartetto à 2 V. A et B. 4) als 6 und 8stimmige Harmonie. Mst. Wien, b. Traeg. 12) Die Liebe im Narrenhause. Operette für Wien 1786. Gedruckt: 1) f. Klav. v. J. Walther, Mainz 1790. 2) Berlin, b. Rellstab 1792. 13) Il Democrito corretto. Op. buffa, für Wien 1786. vom D. Schmieder für deutsche Theater übersetzt, unter dem Titel: der neue Demokrit. 14) Hieronymus Knicker. Operette f. Wien 1787. Gedruckt: 1) fürs Klav. v. Siegfr. Schmiedt. Leipz. 1792. 2) zu Mannheim, 3) als Flötentrio's, von Ehrenfried, zu Mainz gestochen. 15) La Contadina fedele. Op. buffa, zu Johannisberg 1785. 16) Orpheus der zweyte. Operette für Wien 1787. 17) Das rothe Käppchen, für Wien 1788. Gedruckt: 1) fürs Klav. von Siegfr. Schmiedt. Leipz. 1792. 2) von Walther, zu Mainz 1792. 3) als Flötentrio's, zu Mainz, 4) als dergl. zu Mannheim, 5) als Klavierstücke für 4 Hände von Neefe. Zu Bonn 1793. Den Text hat Vulpius nach der Zeit umgearbeitet. 18) Der Schiffspatron, oder neue Gutsherr, für Wien 1789. Gedruckt: 1) f. Klav. v. Siegfr. Schmiedt. Leipzig 1793. 2) zu Zürch bey Nägeli. 19) Hokus Pokus, für Wien 1790. mit verbessertem Texte zu Weimar 1792. 20) Das Gespenst mit der Trommel, für Oels 1794. 21) Gott Mars, oder der eiserne Mann. 2 Akte. Ebend. 1795. 22) Der gefoppte Bräutigam. Ebend. 1793. 23) Don Quixotte. Italiänisch. Ebend. Seit 1795 aber

aber auch fürs deutsche Theater übersetzt. 24) Gott Mars. 1795 vom neuen wieder umgearbeitet. 25) Die Guelfen. Prolog, für Oels 1795. 26) Der Schach von Schiras, von Kotzebue; als Oper umgearbeitet und 1795 zu Oels aufgef. 27) Ugolino. Ernsthafte Oper in 2 Akt. durchaus Gesang, zu Oels 1796. 28) Die lustigen Weiber von Windsor. Ebend. 1796. 29) Der schöne Herbsttag. Prolog. Ebend. 1796. 30) Der Ternengewinnst. Operette. Ebend. 1797. 31) Der Mädchenmarkt. Operette. Ebend. 1797. 32) Terno secco. Op. buffa. 2 Akte. Ist auch für deutsche Theater übersetzt, unter dem Titel: der gedemüthigte Stolz. Breslau 1797. 33) Der Durchmarsch, nach Girzigs Christl. Judenbraut, und umgearbeitet mit einer neuen Musik 1796. Mst. Noch in den Händen der Familie. 34) Die Opera buffa von Bretzner, 1798. Mst. noch im Besitz seiner Familie. 35) Don Coribaldi, o sia l'usurpata Prepotenza. Drama in 2 Atti messa in Musica 1798. Mst. noch in den Händen seiner Familie. 36) Il Mercato delle Ragazze. Op. buffa 1798. Mst. Noch Eigenthum der Wittwe. 37) Il Tribunale di Giove, eine große Serenate. Mst. b. Rellstab in Berlin 1788.

IV. Für die Kammer: 38) Große lateinische Cantate mit Chören, auf des Bischofs von Groswardein Namenstag 1765. 39) Das Mädchen von Kola, ein Gesang Oßians fürs Klav. Leipzig 1795. gedruckt bey Breitkopf u. Härtel. 40) Großes Konzert für 11 konzertirende Instrumente mit dem Orchester 1765. s. in Dittersdorfs Lebensbesch. S. 144 mehrere Nachrichten davon. 41) XXXV Sinfonien, Mst. bey Traeg in Wien; worunter aber nur 6 Metamorph. Sinfon. (als 3 gestochene und 3 in Mst.) sich befinden; deren er doch 12 geschrieben hat. 42) VI neue Sinfonien hinterließ er noch in den Händen seiner Familie. 43) Concertino à 2 Ob. Fag. e 2 Cor. concert. 2 V. 2 A. e B. in F. Mst. bey Traeg. 44) XII Concerti à V. princip. Mst. Ebend. 45) II Notturni. Beyde mit Hörnern und No. 2. noch mit obligatem Vc. Mst. Ebend. 46) VI Violinquartetten. Wien, b. Artaria gestochen. 47) XII Divertim. à 2 V. e Vc. Mst. bey Traeg. 48) Duo à V. e Vc. Mst. Ebend. 49) II Sonate à V. e B. Mst. Ebend.

V. Fürs Klavier insbesondere, alle noch Mst. in den Händen seiner Hinterlassenen: 50) XII Sonaten für 4 Hände, von 1796—97. 51) VI dergleichen, aus den noch unbekannten 6 Sinfonien der Ovidischen Metamorphosen arrangirt, 1797—98. 52) XII Sonaten, aus seinen Quartetten und Terzetten arrangirt, 1796—98. 53) LXXII Vorspiele oder Präludien aus allen harten und weichen Tonarten für Anfänger. 54) XII Lieder, Romanzen und dergl. mit Variazionen fürs Klavier.

Diurberg (Daniel) ein schwedischer Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: Dissertatio de Skaldis veterum Hyperboreorum. Upsaliae 1685. 8. Diese Schrift war noch in des Kammermus. Schiörrings Händen.

*Diviss oder Diwisch (Procopius) — Er war geb. zu Sanftenberg 1699. Seine ausführliche Lebensgeschichte stehet im 3ten Theile der Abbildungen Böhmischer und Mährischer Gelehrten. Sein Denis d'or oder goldner Dionys hat den Namen von ihm selbst; indem Diviss, auf Böhmisch, Dionysius heißt. Das Instrument war 5 Fuß lang und 3 Fuß breit, mit 790 Saiten bezogen, welche dennoch in drey Viertelstunden sollten gestimmt werden können. Auch konnte er elektrische Materie dabey wirken lassen, indem der Spieler des Instruments einen Schlag erhielt, so oft Diwisch wollte. Ein Spas, der aber an einem höchst unrechten Orte angebracht war, da gewöhnlich beym Spielen die Nerven gespannt und die Empfindungen besonders in Bewegung sind, und also der Schrecken von einem solchen unerwarteten Schlage den Tod nach sich ziehen konnte.

Divitis (Anton) ein Singkomponist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man noch Melodien in einer um 1530—40 in längl. 8. gedruckten „Sammlung von Gesängen in verschiedenen Sprachen" findet, welche auf der Zwickauer Bibliothek aufbehalten wird. Auch in der Kurf. Bibliothek zu München wird noch unter den Handschriften von seiner

ner Arbeit ein Credo 6 vocum (vid. Cod. 6.) aufbehalten.

Dixon (William) ein englischer musikalischer Schriftsteller und Komponist, von dem übrigens sowohl Dr. Burney als Hawkins schweigen, scheint in unsern Tagen zu leben, und gegen 1790 nachstehende Werke herausgegeben zu haben: 1) Psalmodia Christiana, a Collection of sacred Music, in 4 Parts, designed for Public Worship, containing 200 plain Psalm Tunes, 50 Fugues, and a few Pieces in the Hymn Style, for the three great Festivals, Christmas-Day, Easter-Day, and Whitsunday, with the Bass figured for the Organ or Harpsichord, many of the Tunes are harmonized, and a very considerable Number entirely New, composed by etc. Dies Werk enthält also 200 choralmäßige Psalm-Melodien, 50 Fugen und mehr andere Festhymnen für 4 Stimmen zum Gebrauche für die englischen Kirchen. Von eben diesem Werke ist auch ein Klavierauszug für eine einzelne Singstimme, nebst einer „Anleitung oder Regeln, vom Blatte singen zu lernen," folgendermaßen angezeigt: 2) The Whole of the above is also adapted for a single Voice and Harpsichord, and contains, exclusive of New Tunes, most of the admired Old ones, all adapted to the Versions of the Church of England; and, to render the Book more generally acceptable, several of them are also accommodated to the Words of Dr. Watts's Psalms and Hymns. An easy and concise Introduction to Singing is also prefixed, containing Rules for Singing at Sight, formed by the Author during many Years Study and Practice in Teaching. 3) Dixon's Songs. Diese sind nicht geistlich. s. Prestons Catal. London 1795.

Dlabacz (Gottfried Iohann) Prämonstratenser Ordenspriester, regulirter Chorherr und Bibliothekar im Stifte Strahow zu Prag, auch Mitglied der Oberlausitzischen Gesellsch. der Wissensch. in Görlitz, geb. zu Böhmisch-Brod, hat nicht nur aus Patriotismus und Liebe zur Kunst schon 1788 einen „Versuch eines Verzeichnisses der vorzüglichsten Tonkünstler in oder aus Böhmen," theils im 7ten und theils im 12ten Hefte der „Statistik von Böhmen" eingerückt, sondern auch noch neuerlich eine „Abhandlung, von den Schicksalen der Künste in Böhmen" geschrieben, welche man in den „Neuern Abhandl. der Königl. Böhm. Gesellsch. der Wissensch." B. II (1798. 4. m. Kupf.) No. 2. des historischen Theils, findet, und worin er auch vieles von Orgeln und Tonkünstlern beygebracht haben soll. Ueberdies arbeitet er auch seit 178– an einem „vollständigen allgemeinen Künstler-Lexikon für Böhmen," wie mehrere Nachrichten im Literarischen Anzeiger von 1797 und 98 zu erkennen gegeben haben. Mit großer Sehnsucht sehe ich, und gewiß alle Liebhaber der Literatur mit mir, dessen Erscheinung entgegen.

Dlugorai (Albertus) ein berühmter Lautenist und Komponist in Polen, blühete am Ende des 16. Jahrhunderts. Verschiedene Stücke von seiner Arbeit findet man in des Besardi Thesaur. Harmonic. eingerückt.

Doche (I. D.) ein Tonkünstler zu Paris, hat sich 1801 durch folgende seiner kleinen Kompositionen bekannt gemacht: 1) Romance du Gentil-Bernard, av. le Clav. Paris. 2) Recueil complet de Romances et Chansons de Ségur, musique et accomp. de Pf. p. I. D. Doche. Ebend. 3) IIme Cahier de VI Romanc. et Chans. Ebend.

Dodart (Denis) Dr. Königl. Arzt und Professor der Medicin zu Paris, geb. 1634, war zugleich seit 1673 Mitglied der Akadem. der Wissensch., und so gelehrt, daß ihn Patin ein Monstrum sine vitio nannte. Ueber die Medicin und Botanik hat er verschiedenes geschrieben. Auch wollte er eine Geschichte der Medicin ausarbeiten; da ihm aber Le Clerc hierin zuvorkam, fiel es ihm ein, dafür eine Geschichte der Musik zu schreiben, welche ihm aber sauer genug würde geworden und am Ende dennoch schlecht ausgefallen seyn. Unterdessen hatte er dennoch mit gelehrten Bemerkungen über die Menschenstimme, über die Verschiedenheit des Tons in der Rede und im Gesange u. s. w. den Anfang gemacht, welche alle in den Mémoires de l'academ. roy. des

des Scienc. von 1700 und 1707 eingerückt sind. Und so weit war er erst in seinem Unternehmen fortgerückt, als er am 5. Nov. 1707 starb.

Doddridge (Philipp) Dr. und zuletzt öffentlicher Lehrer und Prediger zu Nordhampton in England, war das 20ste Kind seiner Eltern, geb. am 26. Jan. 1702. Anfangs war er willens sich den Rechten zu widmen, aber auf die Vorschläge Samuel Clark's studirte er unter demselben die Theologie bis 1719, u. dann noch unter Jennings mit so vielem Fleiße, daß er nach des letztern Ableben 1723 an dessen Pfarrstelle und darauf nach Nordhampton berufen wurde. Hier lebte er, bis er am 26. Okt. 1751 auf einer Reise zu Lissabon starb. s. Adelungs fortgesetzt. Jöcher. In den Philos. Transact. Vol. XLIV. p. 596 befindet sich ein Aufsatz: Account of one, who had no ear to Music naturally, singing several tunes when in a delirium; welcher bey der vollkommenen Namens-Gleichheit ohne Zweifel ihm zugeschrieben werden kann.

*Dodwell (Henry) ein englischer Tonkünstler, geb. 1641, lebte als Magister Artium zu Dublin, und starb daselbst 1711. Ob er gleich weder in des Burney noch Hawkins History erwähnt wird; so muß er sich doch auf irgend eine Art um die Musik verdient gemacht haben, da seine von Broke beschriebene Lebensgeschichte besonders gedruckt und mit seinem Bildnisse, von van der Gucht, geziert ist. s. Bromley's Catal. of Brit. Portraits.

Döhler (Chr.) Sein Werk: Beschreibung der Handwerks-Rechte und Gewohnheiten (Jena, in 8.) wurde vom Hrn. Kammermus. Schiörring zur musikalischen Literatur gerechnet.

Dölzsch (Johann Gottlieb) ein Orgelmacher aus Döbeln, lebte ums J. 1725, und bauete zuerst 1729 zu Grüneberg ein Werkchen von 12 Stimmen, als 9 fürs Manual und 3 fürs Pedal, mit 3 Bälgen, 3 Ellen lang, für 220 Thlr. Hierauf reparirte er noch 1732 die Orgel in der Kunigundenkirche zu Rochlitz sehr gut.

Döring (J. F. S.) Kantor zu Görlitz, ein braver, einsichtsvoller und fleißiger Mann in seinem Fache, hat eigenhändig das Görlitzer Choralbuch, aber nicht in Noten, sondern mit Buchstaben gesetzt und unter dem Titel herausgegeben: 1) Vollständiges Görlitzer Choral-Melodien-Buch in Buchstaben, vierstimmig gesetzt und herausgegeben von ec. Kostet 1 Thlr. Görlitz 1802. Außer diesem aber ist von seiner Arbeit erschienen: 2) Die 3 Rosen des Lebens, Gesellschaftslied für 4 Singstimmen, 1 Flöte und Pianoforte. Görlitz, b. Anton 1799. 3) Anweisung zum Singen. Erster Kursus. Görlitz, b. Anton 1805. 8. 80 S.

Doisy (Lintant) Professor der Guitarre, auch Musik- und Instrumenten-Händler zu Paris, hat seit 1797 mehrere Sammlungen von Romances und Airs nouveaux avec accomp. de Guitarre, insbesondere aber auch bis 1800 2 volle Jahrgänge seiner Récréation des Muses, ou Etude p. la Guitarre, herausgegeben, jeden Jahrgang zu 24 Heften. Seine übrigen, einzeln erschienenen Werke bestehen in folgenden und andern ähnlichen: 1) III Son. p. la Guitarre av. V. Par. 1799. 2) Pot-pourri conc. p. Guit. et Pf. premier Ouvrage, qui est paru dans ce genre. Ebend. 1799. Ein zweytes, pour 2 Guit. erschien 1801. 3) Les folies d'Espagne, avec 50 Var. presque toutes nouvelles, arrangées et composées p. la Guitarre. Ebend. 1799. 4) Duos conc. p. 2 Guit. Ebend. 1800. Alle in eigenem Verlage. Unter allen diesen Werken aber behaupten den Vorzug seine 5) Principes géneraux de la Guit. dediés à Madame Bonaparte. Paris 1801, im eigenen Verlage. Der 1ste Theil enthält in 20 Kapiteln die Anfangsgründe dazu und eine Abhandlung über die verschiedenen 5 und 6saitigen Guitarren, nebst ihren Abbildungen auf Kupfertafeln, und einem Register. Der 2te enthält durchaus Uebungsstücke. An einem Auszuge dieses in seiner Art vollständigen Werks arbeitete zugleich der Verf. selbst, und versprach selbigen unter dem Titel folgen zu lassen: Petite méthode de Guitarre, traite des Principes géneraux pour cet. Instr. Auch veranstaltete im nämlichen Jahre die Breitkopf- und Härtelsche Handlung zu Leipzig eine deutsche Uebesetzung desselben, unter dem Titel: Allgemeine Grundsätze für

für die Guitarre, dieselbe leicht und vollständig spielen zu lernen, sowohl für Anfänger, als solche, die schon einige Fortschritte auf diesem Instrumente gemacht haben. 1802. 1 Thlr. 6) Grand Concerto p. la Guitarre av. acc. de 2 V. oblig. A. et Vc. Paris 1802. 7) Petit Duo extrêm. facile p. Guit. et V. Leipzig, b. Kühnel.

Dolegschy (...) ein berühmter Kunstdrechsler, lebte 1788 zu Prag, und verfertigte, wie versichert wird, die besten Hoboen, Flöten und Fagotte in ganz Böhmen. s. Statistik v. Böhm. Heft VII.

Doles (Johann Friedrich) — Zuletzt in Pension gesetzter Kantor der Thomasschule und Musikdirektor an den beyden Hauptkirchen zu Leipzig. Auch dieser würdige Veteran der Kunst ist seit der Ausgabe des a. Lex. schlafen gegangen. Nach dem literarisch. Anzeig. von 1797. S. 1390, war er zu Steinbach in Franken, aber nicht 1716, sondern 1715 geboren, studirte, nachdem er das Gymnasium zu Schleusingen verlassen hatte, wo er auch seine frühere musikalische Bildung erhielt, auf der Akademie zu Leipzig, wobey er in der Komposition zwar ein Schüler des großen Joh. Sebast. Bach wurde, aber in der Folge einen seines Lehrers künstlichem Wege ganz entgegen gesetzten einschlug. Um seinen Geschmack nun noch mehr zu bilden, besuchte er um diese Zeit nicht nur die Opern, welche der Dresdner Hof zu Hubertsburg gab, wo damals die Faustina glänzte, sondern nahm auch als Tenorist selbst mit Antheil an der Ausführung der Chöre. Im J. 1744 wurde er Kantor zu Freyberg. Hier gab 1749 seine Komposition eines Singspiels, welche daselbst mit so vielem Beyfalle aufgenommen und so vielmal wiederholt wurde, daß sie 1500 Thlr. eingebracht haben soll, die Veranlassung zu jener berühmten Fehde mit dem Rektor Biedermann, welcher durch Neid und Rachsucht angetrieben sein Programma de Vita musica schrieb, an welchem Streite noch Mattheson in seiner Panacea so rüstigen Antheil nahm, wie man dies alles in Hrn. Dr. Forkels Literat. S. 483, ausführlich finden kann. Je mehr Schande sich nun Biedermann dadurch zuzog, desto mehr Ehre ärntete Doles dabey ein, ohne daß man jedoch wüßte, daß er in diesem Kampfe öffentlich mit aufgetreten wäre. Er blieb nun noch zu Freyberg, bis er 1756 den Ruf nach Leipzig an obige Stellen erhielt. Auch hier hat er sich durch sein anständiges Betragen und seine Rechtschaffenheit als Lehrer, so wie durch seine Talente als Komponist, in die 34 Jahre hindurch, in beständiger Achtung zu erhalten gewußt, wovon ich während meiner Universitäts-Jahre selbst Zeuge gewesen bin. Noch mehr bewies diese Achtung die ehrenvolle Art, mit welcher man ihn im J. 1789 in Ruhe setzte und von aller Schularbeit befreyete. Er nahm bey dieser Gelegenheit, am 3ten Sonntage nach Trinitat. vermittelst einer auf diesen Fall besonders gesetzten Kantate auf das Lied: Ich komme vor dein Angesicht, feyerlichen und rührenden Abschied von seinen Zuhörern, aber noch nicht von den Musen, denen er noch manches Opfer gebracht hat. Endlich starb er am 8. Febr. 1797. Seine im Umlauf gekommenen sämmtlichen Werke sind nun: 1) Anfangsgründe zum Singen. Mst. 158 Seiten in 8. Es scheint dies das Kompendium gewesen zu seyn, nach welchem er seine Untergebenen unterrichtet hat. Da er, wie bekannt, selbst unter die guten Sänger gezählet wurde, so brauche ich wohl nichts von dessen zweckmäßiger Einrichtung hinzuzusetzen. Der Hauptinhalt ist in fortlaufenden Paragraphen, ohne Kapitel-Abtheilung, folgender: §. 1. Von den Tönen, Tonzeichen und Intervallen. §. 2. Von den alten und neuen Tonarten. §. 22. Von Geltung der Noten und Pausen und vom Takte. §. 26. Von den übrigen Zeichen, so beym Notenlesen vorkommen. §. 27. Von den einem Sänger nöthigen Eigenschaften. §. 29. Uebungen in kleinen Phrasen durch Stufen, Intervalle und Dreyklänge. §. 32. Fünf Uebungs-Exempel ohne Text über die leichten, 6 dergleichen über die schweren, und 3 über die schwersten Intervalle. §. 33. Uebungen über die Selbstlauter a, e und o. §. 34. Uebungen im Sylben-Aussprechen. §. 36. Von den Singmanieren, bis ans Ende. 2) Neue Lieder von Fuchs. Leipzig 1750. q. Fol. 3) 46ster Psalm, eine Kirchenmusik in Stimmen. Ebend. 1758. Fol. 4) Melodien zu Gellerts geistlichen Oden, die noch nicht

nicht mit Kirchenmelodien versehen sind, zur privat- und öffentlichen Andacht 4stimmig und f. Klav. mit beziffertem Baß gesetzt. Ebend. 1761. q. Fol. 5) Vierstimmiges Choralbuch, oder harmonische Melodiensammlung für Kirchen, Schulen u. s. w. Leipzig 1785. 4. 6) Kantate über das Lied des seel. Gellert: Ich komme vor dein Angesicht ꝛc. für 2 Hörn. 2 Hob. 2 Klarinett, 1 Fagott, 2 Violin, 1 Bratsche, 4 Singstimmen, Instrumentalbässe, Orgel und Klavierauszug, verfertiget und zween seiner würdigsten Gönner und Freunde, Hrn. Mozart und Hrn. Naumann zugeeignet. Leipzig, auf Kosten des Autors. 1790. q. Fol. Dies ist eben die oben bemerkte Abschieds-Kantate. Die Vorrede derselben, in welcher der Verf. von der wahren Beschaffenheit der Kirchenmusik handelt, wird dadurch merkwürdig, daß er, ein Schüler von Sebast. Bach, die Fugen daraus verbannt wissen will. 7) Singbare und leichte Choralvorspiele für Lehrer und Organisten auf dem Lande und in den Städten. 1r Heft. Leipzig 1795. Fol. 2r Heft. Ebend. 1795. 3r Heft. Ebend. 1796. 4r Heft. Ebend. 1796. 5r Heft. Ebend. 1797 nach seinem Tode. Daß diese Vorspiele, deren jedes Heft etwa 8 enthält, ihrem Titel vollkommen entsprechen, ist nicht zu läugnen. Auch werden sie gewiß manchem Schüler und manchem Zuhörer vollkommen Genüge thun. Dessen ungeachtet würde ich mich scheuen, bey ihren heterogenen Theilen, woraus ein jedes derselben zusammengesetzt ist, sie als Muster zu empfehlen. Die Ritornelle derselben bestehen nämlich durchaus in gefälligen Arien-Ritornellen. Nach des Verf. Manier, kann ich nun, nach einem dieser Eingänge, alle nur möglichen beliebigen Choralmelodien folgen lassen und so umgekehrt, ohne daß Wirkung und Ausdruck merklich dabey leiden. Das scheint aber wider die Einheit zu seyn. Auch das Ritornell eines guten Vorspiels muß schon auf die Melodie deuten und auf diese Weise ein Ganzes mit dem Chorale selbst ausmachen. Hiervon läßt sich nur dann eine Ausnahme denken, wenn der Organist zum Chorale in einer andern Stimme ein Thema im sogenannten Contrapunto ostinato durchführt, wie vor 50 Jahren brave Organisten gern zu thun pflegten, und von welcher Art ich noch von meines Vaters Arbeit viele gute Muster aufzuweisen habe. In Mst. findet man noch von seiner Arbeit, außer einer Menge Kirchen- und Gelegenheitskantaten: 1) Passion nach Markus. 2) Passion nach Lucas. 3) Passions-Oratorium. 4) Der 85ste Psalm. 5) Der 100te Psalm. 6) Oda: Salvete vos. 7) Eine feste Burg. 8) Jesus meine Zuversicht. 9) Nach einer Prüfung. 10) Magnificat, deutsch. 11) II Missae Kyr. Glor. 12) Kyrie et Glor. in H moll. Ferner den 2ten, 16ten, 23sten, 33sten, 81sten, 84sten und 111ten Psalm.

Doles (Dr. Johann Friedrich) — Der einzige Sohn des vorhergehenden; erhielt den ersten Schulunterricht von dem damaligen Rektor Funke zu Freyberg, und als er mit seinem Vater nach Leipzig kam, genoß er noch einige Jahre den Unterricht des damaligen Rektors Leisner. In der Musik und im Gesange unterwies ihn sein Vater selbst, wozu seine vortrefliche und damals einzige Diskantstimme, welche er noch das letztemal 1763, bey der Feyer des Friedensfestes, in der Thomaskirche hören ließ, besonders aufmunterte. Im J. 1764 bezog er dann die Akademie, erst zu Leipzig und dann zu Erlangen, wo er sich durch einen gefährlichen Fall den Stoff zu seiner nachmaligen Krankheit und endlich zu seinem Tode holte. Nach seiner Zurückkunft erhielt er 1776 die juristische Doktorwürde, auch wurde er noch Substitut in der Juristen-Fakultät. Er starb aber am 16. April 1796, im 50sten Jahre, noch bey seines Vaters Leben. Außer seinen, im a. Lex. schon angezeigten Klaviersonaten, ist er auch der Komponist von den beliebten Poststationen des Lebens, von Langbein, welche für das Klavier gedruckt worden sind. s. Literar. Anzeig. 1796. S. 214.

* **Dolet** (Stephan) ein französischer Rechtsgelehrter, geb. 1509, gerieth wegen einer heftigen Rede gegen das Parlament in Verhaft, wurde darauf zu Lyon Korrektor und Schriftsteller, und endlich, als Protestant oder gar Atheist verurtheilt, und am 3ten Aug. 1545 zu Paris lebendig verbrannt. Sein Bildniß hatte der Kapellm. Bach zu Hamburg (s. dessen musikal. Nachlaß.

laß. S. 101) unter seine Tonkünstler-Bildnisse aufgenommen, „weil es von seinem Tode hieße: Musica turba dolet." Wo es aber so heißt, ist nicht angezeigt. Im Jöcher hingegen steht: „Als er zum Tode ging, sagte er diesen Vers: Non dolet ipse DOLET, sed pia turba dolet." Vielleicht hat jemand dies pia in Musica verwandelt und dadurch Veranlassung zum Zuwachse der Bachischen Bildnißsammlung gegeben.

Dollinger (J. A.) wahrscheinlich Tonkünstler zu Wien, hat daselbst 1798 stechen lassen: XXIV Variat. p. Violon et B.

Dolphin (...) Unter diesem Namen sind um 1786 zu Offenbach VI Violintrio's gestochen worden.

Domenichino. s. Zampieri.

Domnich (Arnold) Virtuose auf dem Waldhorne und jüngerer Bruder des folgenden, geb. zu Würzburg, lebte ums Jahr 1805 als Herzogl. Hofwaldhornist zu Meiningen.

Domnich (Heinrich) erster Professor des Waldhorns am Conservatoire de musique zu Paris, im J. 1806, geb. zu Würzburg ums J. 1760, hatte es schon in seinem 12ten Jahre nicht nur auf seinem Instrumente so weit gebracht, daß er am Würzburger Hofe mit Beyfalle gehört wurde, sondern auch bereits mehrere Horn-Konzerte, auch eins für die Viole geschrieben, und hoffte nun vom Hofe auf die nöthige Unterstützung zu seiner weitern Vervollkommung, die ihm sein Vater, der Fürstl. Hofwaldhornist, Friedrich Domnich, bey seinem kärglichen Gehalte nicht verschaffen konnte; aber umsonst. Er sah sich also genöthigt, zu Mainz Dienste beym Grafen von Elz zu nehmen, der ein großer Liebhaber der Musik war. Da es aber diesem seinem Herrn einmal einfiel, ihn in einen Lakayen-Rock stecken zu wollen; so wanderte der an seiner Ehre gekränkte junge Domnich gerade nach Paris, wo er auch so glücklich war, bey dem berühmten Punto Unterstützung und Beystand zu finden. Diesen neuen Aufenthalt wußte er nun so gut zu seiner weitern Kunstbildung zu benutzen, daß, als zu Paris das Conservatorium errichtet wurde, man ihm die erste Professur fürs Horn übertrug, die er auch bis jetzt noch ehrenvoll verwaltet. Er soll vieles für sein Instrument, ja sogar Opern geschrieben haben. In Deutschland ist aber davon nichts weiter bekannt geworden, als das unter dem Namen, H. Dominich, 1800 zu Paris gestochene Recueil de Romances av. Clav. suivi d'un Duo. Op. 4 et 5. und Méthode de premier et second cor. Paris 1808.

Domnich (Jacob) älterer Bruder des vorhergehenden, ein ebenfalls großer Virtuose auf dem Waldhorne, lebte 1806 zu Philadelphia in Amerika. Schon in seinem 12ten Jahre hatte er es in seiner Kunst so weit gebracht, daß, als er aus Furcht vor einer väterlichen Züchtigung nach Fulda entwich, man ihn daselbst, nach abgelegter Probe vor dem Hofe, zum Hofwaldhornisten aufnehmen wollte. Er dankte aber, weil ihm dieser Hof nicht gefiel.

Dominicus (Ioannes) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Cantiones sacrae 5 vocum. Venet. 1566. s. Draud. Bibl. Class.

*Donaldson (Anna Maria) eine englische Sängerin, blühete ums J. 1771 auf den Theatern zu London, und ist als Miss Falker sehr schön in groß Folio in Kupfer gestochen.

Donat (...) ein Orgelbauer, in Zwickau wohnhaft, hat in der Schloßkirche zu Eisenberg im Altenburgischen eine Orgel von 21 Stimmen, für 2 Man. und Ped. erbauet, welche 1732 von Gottfr. Heinr. Trost reparirt worden ist.

Donat (...) gleichfalls Orgelbauer und vielleicht Bruder des vorhergehenden, wohnte zu Altenberg im Erzgebirge, und bauete von da aus an mehreren Orten neue Werke. Auch findet man, daß ein älterer Bruder Donat 17.. die Orgel in der Pegauer Stadtkirche reparirt und mit etlichen Bässen vermehrt hat. Wahrscheinlich war es dieser oder der im vorhergehenden Artikel angeführte.

Donat (Christoph) war als Orgelbauer um die Mitte des 17. Jahrhunders berühmt, und wohnte zu Leipzig. Im Jahr 1667 hat er in der Stadtkirche B. M. V. ein neues Werk erbauet. Nur fehlt in meinen Nachrichten der Name der Stadt.

Dona-

Donati (Ignazio) ein italiänischer Komponist, war anfänglich ums J. 1619 Kapellmeister der Erzbrüderschaft und Akademie des heil. Geistes zu Ferrara, dann ums J. 1624 zu Casale maggiore, und endlich 1633 am Dome zu Mailand. Von seinen Werken können noch genannt werden: 1) Concerti ecclesiastici à 2, 3, 4 e 5 voci. Op. 4. In Venet. 1619. 2) Il Libro I. e II. de Misse à 4, 5 e 6 Voci. 3) Salmi boscarecci à 6 voci con Ripieni. 4) Il Lib. I. e II. de Motetti à 5 voci. 5) Motetti à voce sola. 6) Misse. Venet. 1633.

Donato (Baldassare) — Von diesem im 16. Jahrhunderte berühmten Kontrapunktisten führt D. Burney Vol. IV seiner Hist. nicht nur noch ein Werk an: Canzone Villanesche alla Napolitana à 4 voci. In Venetia 1555, sondern rückt auch S. 216 einen 4stimmigen Gesang von dessen Arbeit ein. Ueberdies findet man auch in Friedr. Lindners Gemma musicalis, Pars II. 1589. und P. III. 1590, verschiedene Stücke von dessen Arbeit eingerückt. Von seinen ganzen Werken können noch genannt werden: 3) Villanelle alla Napolitana. 1561 und 4) Madrigali à 6 e 7 voci. Venedig 1567. s. Draud. Bibl. Class. Ferner finden sich von dessen Arbeit, außer dem im a. Lex. schon angezeigten Werke, noch folgende in der Churf. Biblioth. zu München: 5) Madrigali à 4 voci. Venez. 1568. 6) Madrigali à 5, 6 voci. Venez. 1559.

Donato de Lavopo. Unter diesen Namen kommen in des de Antiquis primo libro à 2 voci de divers. Autori di Bari. Vened. 1585, Stücke vor.

*Donauer (...) — Wenn der Kupferstecher seines Bildnisses nicht zu sehr geschmeichelt hat, indem er den Vers des Horaz darunter setzte: Poscit opem chorus, et praesentia numina sentit; so muß er ein treflicher Violinspieler gewesen seyn.

Donfridus (Ioannes) war Musikdirektor an der Martinskirche und Schul-Rektor zu Rothenburg am Neckar, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und machte sich durch seinen Fleiß, mit dem er gute Kirchensachen aufsammelte und zum Druck beförderte, bey seinen Zeitgenossen sehr gemeinnützig. Folgende können davon noch angegeben werden: 1) Promptuarium musicum; welches Concentus ecclesiast. von verschiedenen Komponisten, für 2, 3 und 4 Stimmen enthält. I. Theil. Straßburg 1622. 2) Desselben II. Theil. Ebend. 1623. 3) Desselben III. Theil. Ebend. 1627. Alle 3 Theile zusammen enthalten nicht weniger als 693 Stücke. 4) Viridarium Musico-Marianum, enthält mehr als 200 Concentus ecclesiast. für 3 und 4 Stimmen von verschiedenen Komponisten. Op. 4. Straßburg 1627. 4. 5) Corolla musica; darin 37 Missen für 1, 2, 3, 4 und 5 Stimmen, von verschiedenen Komponisten enthalten sind. Op. 5. Straßburg 1628. Noch erschien 6) Der Tabulatur zweyter Theil. Hamburg 1623, welcher verschiedene Variationes und Fugen über Psalmen und Lieder enthält. Dies setzt also auch einen ersten Theil derselben voraus. Ob übrigens diese Tabulaturen ebenfalls von verschiedenen Komponisten gesammelt, oder des Donfridus eigene Arbeit sind, hat Walther, von dem sich alle diese Nachrichten herschreiben, zu melden unterlassen.

*Doni (Antonio Francesco) blühete als Komponist u. Schriftsteller um die Mitte des 16. Jahrhunderts. Durch den Catal. Scriptor. Florent. Pocciantii sind Jöcher und Walther wahrscheinlich zu irrigen Berechnungen von desselben Lebenszeit verleitet worden. Walther läßt ihn 1580 ein Buch herausgeben, nachdem er zuvor 1574 im 35sten Jahre gestorben seyn sollte. Und Jöcher läßt ihn sich 1548 zu Venedig wohnhaft niederlassen, nachdem er zuvor 1544 daselbst gestorben war. Unterdessen verdienen doch seine interessanten, aber seltenen Werke, daß wir alle noch von ihm übrigen Nachrichten zu vergleichen und zu vereinigen suchen. Was ich dazu beytragen kann, bestehet in folgendem: Doni war geb. zu Florenz ums J. 1519, kam sehr jung in den Serviter-Orden, konnte aber den Mönchszwang bey seinem lebhaften Temperamente nicht lange ertragen; sondern verließ den Orden schon 1539 wieder, um mit seinen verschiedenen Talenten, als schöner Geist, Schriftsteller, Komponist

und Instrumentalist, als Weltpriester desto ungebundener und freyer wuchern zu können. Seine ausgezeichnete Geschicklichkeit in der Musik machte, daß er aller Orten willkommen war. Auch wußte er davon so guten Gebrauch zu machen, daß er sich einige Zeit zu Genua, Alessandria, Pavia, Mayland und Piacenz u. s. w. aufhalten konnte, bis er sich endlich 1548 zu Venedig wohnhaft niederließ. Hier hat er nun mancherley abenteuerliche Schriften ausgeheckt, die den Leser in beständiger Ungewißheit lassen sollen, ob er im Ernste oder im Spaße schreibt. Zwey davon, welche in sein blühendstes Lebensalter, 1544, fallen, folgen hiernächst. Von seinen Kompositionen hingegen finden sich nirgends Nachrichten. Er starb, nach Walther, zu Venedig im Sept. 1574, in dem ungleich wahrscheinlichern Alter von 55 Jahren. Seine Werke sind: 1) Dialoghi della Musica. In Venetia 1544. Dies Jahr der Ausgabe dieses Werks ist um so zuverlässiger anzunehmen, da es Dr. Burney, welcher einen großen Theil des ganzen Werks ausgeschrieben hat, an 2 verschiedenen Orten angiebt. Es enthält Nachrichten von 17 damals zu Venedig lebenden Komponisten, und von den meisten derselben auch Kompositionen. 2) Libraria. In Venetia 1550. 12. welche Ausgabe aber, wie Burney dafür hält, nicht die erste gewesen seyn soll. In wiefern nun Walther mit seiner Ausgabe von Venedig, 1580. 12. Recht haben mag, lassen wir dahin gestellt seyn. Auch dieses Werkchens Inhalt ist für den Freund der musikalischen Literatur interessant; indem es nicht nur ein Verzeichniß aller von Erfindung der Buchdruckerkunst bis 1550 zu Venedig gedruckten musikalischen Werke, sondern auch alle ihm bekannt gewesenen Werke in Mst. enthält. Ueberdies beschreibt er alle damals bestehenden musikalischen Akademien, ihre Stiftungen, Denksprüche und Anwendungen darin.

*Doni (Giovanni Battista) — Zu den im a. Lex. von diesem gelehrten und fleißigen musikalischen Schriftsteller angezeigten Werken kommen, außer den vor Walthers Zeit schon gedruckten, noch verschiedene Abhandlungen und Aufsätze, welche uns Hr. Dr. Forkels Literatur aus des Verf. sämmtlichen Werken, dem Titel nach, bekannt macht. Die einzeln gedruckten sind: Compendio del Trattato de' Generi e de' Modi della Musica; con un Discorso sopra la perfezzione de' Concenti, ed un Saggio à due Voci di Mutazioni di Genere, e di Tuono in tre maniere d'Intavolatura, ed un principio di Madrigale del Principe ridotto nella medesima Intavolatura. In Roma per Andrea Fei. 1635. 4. Dies war, nach der Dedikation, nur der Auszug von einem großen Werke von 5 Büchern, an dessen Vollendung aber der Verf. gehindert wurde. 2) Annotazioni sopra il Compendio de' Generi, e de' Modi della Musica, dove si dichiarano i luoghi più oscuri, e le massime più nuove, ed importanti si provano con ragioni, e testimonianze evidenti d'Autori classici; con due Trattati, l'uno sopra i Tuoni e Modi veri, l'altro sopra i Tuoni o Armonie degli Antichi; e sette Discorsi sopra le materie più principali della Musica, e concernenti alcuni instromenti nuovi, praticati dall' Autore. In Roma, nella Stamperia d'Andrea Fei. 1640. 4. 3) De Praestantia musicae veteris, libri tres totidem Dialogis comprehensi, in quibus vetus et recens Musica cum singulis earum partibus accuratè inter se conferuntur, adjecto ad finem Onomastico selectorum Vocabulorum ad hanc facultatem, cum elegantia et proprietate tractandam pertinentium. Florentiae, typis Amatoris Massae, Foroliviensis. 1647. 4. 4) Discorso sopra la perfettione della Melodia. In Roma 1635. Hawkins, welcher diese Abhandlung vor Augen hatte, und daraus eine weitläuftige Stelle anführt, sagt ausdrücklich, daß dieser Discorso mit dem Compendio zugleich gedruckt worden sey. 5) Die beyden im a. Lex. angezeigten französischen Traktate sind 1639 zu Paris gedruckt worden. In seinen von Gori gesammelten und 1743 zum ersten Male herausgegebenen und 1763 zum zweyten Male gedruckten sämmtlichen Werken findet man noch nachstehende Abhandlungen und Aufsätze: 6) Lezione prima recitata in Camera del S. Card. Barberino nel 1624, so le Azioni Dramatiche

natiche si rappresentavano in tutto, o in parte. Tom. II. p. 145. 7) Lezione seconda recitata nell' istesso luogo, anno. p. 153. 8) Lezione 1, del modo tenuto dagli Antichi nel rappresentare le Tragedie e Comedie. p. 163. 9) Lezione 2. sopra la Rhapsodia, recitata nell' academia della Crusca. p. 181. 10) Lezione 3. sopra il Mimo anticho, recitata nella medesima Academia. p. 186. 11) Lezione 4. sopra la Musica Scenica, recit. nell' istessa Academ. p. 198. 12) Discorso della Ritmopeia de Versi latini, e della melodia de' Cori tragichi, al S. Gio. Iacopo Buccardi. p. 203. 13) Appendice a Trattati di Musica di Gio. B. Doni, contenente una nuova Operetta del medesimo sopra la Musica scenica. Frammento di un trattato della Musica degli Antichi, e delle Macchine sceniche di un Anonimo, tratto da un Codice della Libreria Magliabechiana; und endlich 14) Degl' Obblighi ed Osservazione de' Modi musicali, Trattato. s. Tom. II. p. 226. Für sein Geburtsjahr giebt übrigens Hr. Dr. Forkel mehrmals die Zahl 1616 an. Sein Tod fällt aber nicht um, sondern auf das J. 1669. Nach seinen Schriften, welche größtentheils antiquarischen Inhalts sind, schien er zu sehr in sein Ideal von griechischer Musik verliebt zu seyn, als daß er an die Musik seines Zeitalters anders, als nur um selbige und ihre Ausüber zu tadeln, hätte denken sollen. Das Sonderbarste dabey war, wie Burney bemerkt, daß er, aus mehreren Gründen, der Musik der Alten die Harmonie beylegte, um ihre Vortreflichkeit zu erheben, und dagegen den zu seiner Zeit üblichen Kontrapunkt den Nemico della Musica nannte.

D'ons-Enbray (...) ein französischer Gelehrter hat zu Paris in den Mém. de l'Acad. des Scienc. vom J. 1732. p. 182, einrücken lassen: Descriptions et usage d'un Metromètre, ou Machine pour battre les Mesures et les temps de toutes sortes d'Airs. Ist eine Verbesserung des zuerst von Loulier erfundenen Chronometers. s. Forkels Literat.

von Doppelhofen, jun. (Baron) ein Dilettant, blühete zu Wien im J. 1796 nicht nur als starker Violinspieler, sondern auch als Komponist mehrerer gut gearbeiteter Stücke. Besonders wurden einige Chöre darunter gerühmt. s. Jahrbuch der Tonk. von 1796. S. 14.

*Doppelmaier (Johann Gabriel) ein berühmter Mathematiker und Professor zu Nürnberg, geb. daselbst 1671, studirte anfangs zu Altorf die Rechte, ging aber darauf nach Halle, und wählte daselbst statt der Rechte die Physik und Mathematik zu seinem Hauptstudium. Im J. 1700 unternahm er eine große Reise nach Holland und England, von wo er erst 1702 nach Nürnberg wieder zurückkehrte; aber auch schon 1704 die mathematische Professur an dem dasigen Aegidischen Gymnasium erhielt. Diese hat er über 46 Jahre mit vielem Ruhme verwaltet, bis er am 1. Dec. 1750, als Mitglied der Londonschen, der Kaiserlichen, der Berliner und der Petersburger Akademien, starb. Von seinen Schriften gehöret hieher: Historische Nachricht von Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern. Nürnberg 1730. Fol. welchem Werke Walther und ich verschiedene gute Nachrichten zu danken haben.

Doppert (Johann) — Schon 2 Jahre früher hat er ein hieher gehöriges Programm geschrieben: De Musices praestantia et antiquitate. 1708. s. Godofr. Ludovici Hist. Gymnas. Scholarumq. celebr. p. 183.

*Dorat (Claudius Ioseph) — war zu Paris 1734 geboren, und da seine Vorfahren von langen Zeiten her beym Parlamente als Räthe und Maitres des Comptes gestanden hatten; so wurde auch er frühzeitig in das Kollegium des Cardinal-le-Moine geschickt, um sich zu einer ähnlichen Bestimmung vorzubereiten. Bald darauf wurde er auch in das Bureau eingeführt. Da aber diese anhaltende Arbeit und die dazu erforderlichen Kenntnisse seinem lebhaften und unstäten Charakter und seiner Liebe zum Vergnügen und zur Unabhängigkeit gänzlich zuwider waren; so sahe man an ihm den schwarzen Rock gar bald in eine Mousquetairs-Uniform umgewandelt. Eine reiche Erbschaft kam dazu und versprach ihm als Mitgliede seiner kriegerischen Gesellschaft fröhliche Tage für die Zukunft.

Kaum

Kaum aber war er im J. 1757 in diese Gesellschaft getreten, als er sie im folgenden schon wieder verließ. Im J. 1758 betrat er mit der Ode sur le Malheur zum ersten Male als Schriftsteller die Laufbahn, welche er auch seit dieser Zeit bis an sein Ende nie wieder verlassen hat. Er starb zu Paris am 29. April 1780. Einer seiner Landsleute urtheilt von ihm: man könne ihn als das beste Modell zum Malheureux imaginaire (Unglücklichen in der Einbildung) ansehen. Und vom Charakter seiner Werke sagt er: es schiene, als ob er le néologisme de Marivaux, le persifflage de Crebillon et sa métaphysique inintelligible darin anzubringen gesucht hätte. s. Merc. de Franc. 1780. Aug. S. 7. Zur musikalischen Literatur wären davon folgende zu rechnen: 1) Le Pouvoir de l'harmonie, poëme lyrique, imité de Dryden, et dedié a Mr. Cheval. Gluck. s. Iourn. Encycl. Oct. 1779. p. 114. 2) La Declamation théatrale, Poëme didactique, en trois chants. Paris 1758. 8. Eins seiner besten Werke, welches seit der Zeit mehrmals aufgelegt worden ist. 3) Coup-d'oeil sur la Littérature, ou Collection de differens Ouvrages, tant en prose, qu'en vers. Amsterdam 1780. 2 Bände, jeder von 400 Seiten. In diesem Werke findet man auch sehr muntere Briefe über Gluck und Piccini und über die französischen Ballette.

Doratius (Hieronymus) ein Komponist von Lucca, blühete zu Anfange des 17. Jahrhunderts, und gab von seinen Werken in den Druck: Psalmi vespertini. Venedig 1609. Walther.

Doratus (Nicolaus) ein Kontrapunktist, blühete ums J. 1590. Walther. In der Churf. Bibliothek zu München werden noch folgende gedruckte Werke von seiner Arbeit aufbehalten: 1) Madrigali à 5—8 voci. Venez. 1559 und 2) Madrigali à 5 voci. Venez. 1567.

Doremieulx (H. I. L.) ein Pariser Tonkünstler machte sich durch die Herausgabe folgenden Werks als Schriftsteller bekannt: Etude pour la Flûte. Paris 1802. 1 Thlr. 12 gr.

Dorffschmid (Georg) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, gab die sämmtlichen Vesper-Antiphonien von seiner Arbeit in den Druck, unter dem Titel: Sacrificium vespertinum 4 vocum. Augsburg 1597. s. Draud. Bibl. Class.

Dori (Luca) ein Komponist des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich mehrere Stücke in des Stadtrichters Hertz zu Merseburg Sammlung um 1700 befanden.

Doria (...) ein jetzt lebender Singmeister zu London, hat daselbst durch den Stich bekannt gemacht: Lessons for the Voice. s. Prestons Catal. Lond. 1797.

Dornaus (L.) der jüngere, Virtuose auf dem Waldhorne und Komponist für sein Instrument, welcher noch im J. 1800 als Kammermusikus in Diensten des Churfürsten von Trier stand, that schon im Knabenalter, nebst seinem Bruder, eine ehrenvolle Reise als Soloblåser nach Paris, befand sich darauf mit selbigem um 1789 zuerst in Bentheim-Steinfurtischen Diensten, von wo sie dann nach Coblenz kamen. Von seiner Arbeit sind gestochen: 1) VI Petit. Pièces p. Flut. et 2 Cors. Op. 1. und 2) VI Petit. Pièces p. 2 Clarinett. 2 Cors et Basson. Op. 2. beyde zu Offenbach.

Dornaus (Philipp) der ältere Bruder des vorhergehenden, Virtuose auf dem Horn und Kammermusikus des Churfürsten von Trier, geb. ums J. 1769, ließ sich schon in seinem achten Jahre mit Konzerten von Punto u. s. w. öffentlich hören, u. schon in seinem 14. Jahre that er, nebst seinem jüngern Bruder eine Reise nach Paris, wo sie sich beyde 1783 durch ihre ungewöhnliche Fertigkeit nicht wenig Gunst und Beyfall erwarben. Im J. 1789 befanden sich darauf beyde in der Bentheim-Steinfurtischen Kapelle, von wo sie dann ebenfalls gemeinschaftlich zu Coblenz in Dienste traten. Der darauf erfolgte Krieg hat wahrscheinlich auch Hrn. Dornaus genöthigt, eine Reise an die verschiedenen Höfe Deutschlands vorzunehmen, während welcher er sich 1801 zu Berlin aufhielt. Er ist auch nicht nur Komponist für sein Instrument, sondern zeichnet sich überdies noch insbesondere durch seine gründlichen Einsichten und seine Darstellungs-Gabe als Schriftsteller aus, wovon man eine Probe im 3ten Jahrg. der

Leipz.

Leipz. mus. Zeit. S. 308. finden kann, unter der Aufschrift: Einige Bemerkungen über den zweckmäßigen Gebrauch des Waldhorns. Er handelt darin 1) von der besten Einrichtung dieses Instruments, 2) von der besten Art, es zu erlernen, und 3) von dem, was ein Komponist von jedem Hornisten fodern darf, wobey er zugleich die Hoffnung giebt, daß er seine Erfahrungen über das Horn niederschreiben und mit der Zeit in einem besondern Werke herausgeben würde. 1802 erschien zu Offenbach ein Concert p. 2 Cors. No. 1, mit Hrn. André's Instrumentirung.

Dornel (Antoine) — Dieser hatte, nach der Anzeige in Boivins Catal. vom J. 1729 drucken lassen: Les Caractères de la Musique, desgleichen Le Tombeau de Clorinde, welche Titel 3 Werke Violintrio's und 2 Bücher Kantaten enthielten. Sein Tod fiel, wie La Borde anmerkt, ins Jahr 1755.

Dorothea von Anhalt, geb. Herzogin von Braunschweig, blühete als erfahrne Musik-Dilettantin in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts, und verfertigte die Melodien zu dem vom Herzoge Anton Ulrich, ihrem Sohne, herausgegebenen Christ-Fürstlichen Davids Harfen-Spiele. Nürnberg 1667. 8. s. Wetzels Hymnopoeogr. P. I. p. 66.

Dorsch, — heißt mit dem Vornamen Joseph.

Dorsonville (...) nannte sich 1785 Pensionnaire du Roi, da er herausgab: L'Inconstante ou la Femme à la Mode, nouvelle Romanc. av. Acc. de V. et B. suivie de 2 Menuets p. V. et B. Paris.

Dotzauer (Justus Johann Friedrich) Komponist und Konzertist auf dem Violoncelle in dem Orchester zu Leipzig, geb. zu Hässelrieth bey Hildburghausen am 20. Juni 1783, ließ schon in seiner frühesten Jugend einen außerordentlichen Trieb zur Musik an sich spüren. Sein Vater, der dasige Pfarrer, wünschte dieser Neigung eine gute und sichere Richtung zu geben, er sorgte also dafür, daß bey dem Klavier-Unterrichte, welchen er ihm geben ließ, in der Folge auch die nöthigen theoretischen Kenntnisse nicht verabsäumt wurden. Je größer nun der Eifer war, mit welchem der Schüler, selbst mit Hintansetzung der andern Wissenschaften, sich den musikalischen Uebungen überließ, um so weniger konnte ihm das Klavier allein genügen. Er lernte noch die Violine, und brachte es darauf in kurzer Zeit zu nicht geringer Vollkommenheit. Endlich vertauschte er auch dies Instrument mit dem Violoncelle, weil er dies für weniger gemein als die Violine hielt, und wendete um so mehrern Fleiß darauf, sogar daß er die Violine, deren Uebung dem Studium des Violoncells vielleicht nicht zuträglich seyn möchte, gänzlich zurücksetzte. Die Leidenschaft, mit welcher er sein Violoncell übte, und die merklichen Fortschritte, welche er in kurzer Zeit darauf gemacht hatte, bewogen nun seinen Vater, ihn 1799 auf mehrere Monate nach Meiningen zu schicken, um daselbst bey dem verdienstvollen Konzertmeister Kriegck zu seinem großen Vortheile ordentlichen Unterricht auf dem Violoncelle zu nehmen. Hierauf erhielt er 1801 den Ruf als herzoglicher Kammermusikus nach Coburg. Er behielt aber diese Stelle nur bis 1805. Und nachdem er auf seine Bitte seinen Abschied auf eine für ihn schmeichelhafte Art erhalten hatte, übernahm er sogleich unter annehmlichen Bedingungen sein Engagement zu Leipzig. Außer einer 1806 unternommenen Wallfahrt nach Berlin, um den ersten Meister seines Instruments, Bernhard Romberg, zu hören und dessen Spiel zu beobachten, hat er auch Leipzig seitdem nie wieder verlassen, bis er 1811 dem Ruf in die Königl. Sächs. Kapelle in Dresden, als Kammermusikus, folgte. Herr Dotzauer hat schon vieles geschrieben. Folgende Werke sind gestochen: 1) VIII Var. p. le Vc. et B. Op. 1. Leipzig, b. Kühnel. 2) II Sonat. p. le Vc. et B. Op. 2. Ebend. 3) IV Var. p. le Vc. et B. Bonn, b. Simrock. 4) III Duos p. le Violon et Vc. à l'usage des amateurs. Ebend. 5) VI Walses à 4 mains. Oe. 5. b. Kühnel. 6) VI Walses à 4 mains. Leipz. b. Härtel. 7) IV Var. p. le Vc. av. accomp. de 2 V. A. et B. Op. 7. b. Kühnel 8) III Duos conc. p. Violon et Vc. Leipzig, b. Härtel. 9) III Duos conc. p. 2 Bassons (ou 2 Vcelles). Oe. 10. b. Kühnel. 10) VI Walses à 4 mains. Oe. 17. Ebend.

11)

11) Sechs Lieder mit Begl. der Guitarre. 18. W. Ebend. 12) III Quat. p. 2. V. A. Vc. Oe. 19. Ebend. Von ungedruckten können genannt werden: VI Violoncell-Konzerte; I Fagottkonzert; IV Violinquartette; III Duo's für V. und Vc.; III dergleichen für 2 Vc.: I Divertim. fürs Pf. und das Vc.; III Duos facil. p. 2 V.

Douay (...) Bratschist im Orchester der großen Oper zu Paris ums J. 1799, hat durch den Stich 1795 bekannt gemacht: III Duos concert. p. 2 V. Op. 2. Liv. 1. desgleichen Calpigi.

Doubraw (Iohann van) ein Orgelmacher, wahrscheinlich aus den Niederlanden, bauete im J. 1512 in die Fuggersche Kapelle St. Anna zu Augsburg ein für damalige Zeiten prächtiges Werk, welches wegen seines vortreflichen Tons noch jetzt geschätzt wird. s. Stettens Kunstgesch. S. 159.

Douland. s. Dowland.

Dourlen (Victor) ein junger Zögling des Konservatoriums der Musik zu Paris, machte sich 1802 durch III Sonates p. Pf. la première av. acc. de Violon obligé, bekannt. s. Intell. Bl. zum IV Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 29. Bey der Vertheilung der Preise 1800 erhielt er vom Minister Chaptal den zweyten Preis in der Harmonie, oder wie es zu verstehen seyn mag, in der Komposition, bey welcher Gelegenheit er Dourlau, aus dem Norddepartement, genannt wurde. s. Leipz. mus. Zeit. Jahrg. II. S. 428. Im Jahr 1807 hatte er zu Rom, wohin er vom Konservatorium zu seiner weitern Bildung geschickt worden war, ein Te Deum und ein Dies irae komponirt und mit Beyfalle aufgeführt. Von diesen beyden Stücken, welche er dem pariser Institute zur Beurtheilung überschickt hatte, fand das Dies irae unbedingtes Lob. Dourlens, wie ihn Lebreton nennt, ist ein Zögling von Gossec. Mehr hiervon s. Leipz. mus. Zeitung 1808. No. 9. S. 143.

Douth (Philipp) ein gelehrter Engländer, hat in den Druck gegeben: Musica incantans, seu Poema exprimens vires musices, iuvenem in insaniam adigentis, et Musici inde periculum. London 1674. 4. s. Lipenii Bibl. philos.

Douwes (Klaas) — Der Titel [illegible] der zweyten Ausgabe seines Werks la[illegible] folgendermaßen: Grondig ondersoe[illegible] van de Toonen der Muzyk; waar[illegible] van de wydte of grootheid van Oct[illegible] ven, Quinten, Quarten en Tertien, heele en halve Toonen onvolmaakt en valsche spetien geöorloofde t'za[illegible] menvoeging van Octaven, Quinten, Quarten, en Tertien, en van het be[illegible] rekenen stellen en behandelen van Orgels, Clavecimbels, Fioolen, Fluiten, Schalmeijen, Hautbois, Trompetten etc. gehandeld wordt. Amsterdam, by Iac. Croon 1773. 2te vermehrte Auflage. Der Verfasser, welcher um selbige Zeit schon nicht mehr am Leben war, soll Organist zu Tzum, in Friesland, gewesen seyn.

Dowland (Iohn) ein berühmter englischer Lautenist, geb. 1562, wurde zu Oxford im J. 1588, zugleich mit Morley, Bakkalaureus der Musik. Er war einer der gepriesensten Künstler seiner Zeit. Dichter und Schriftsteller erhoben seine Talente. Doch hat die Zeit entschieden, daß er sich diesen Ruhm mehr durch sein kunstvolles Spiel auf der Laute, als durch seine Kompositionen, erworben hat, da selbige mit keinem Werke der damals blühenden ersten Meister eine Vergleichung aushalten können. Bey aller dieser Achtung aber, die man ihm bewies, klagte er dennoch in jeder Dedikation über Undank und Zurücksetzung von seinen Landsleuten, da er es doch selbst war, welcher durch sein beständiges Herumschweifen im Auslande den Bau seines Glücks in seinem Vaterlande vernachlässigte. Nach einem seiner Werke reiste er im J. 1584 nach Frankreich, brachte den größten Theil des Jahres daselbst zu, ging dann nach Deutschland, wo er vom Herzoge Heinrich Julius von Braunschweig und dem in der Musik erfahrnen Landgrafen Moritz von Hessen außerordentliche Gunstbezeigungen erhielt. An des letztern Hofe lernte er auch den berühmten Alessandro Orologio, so wie in den Braunschweigischen Diensten den großen Lautenisten Gregorio Howet, kennen. Nachdem er auf solche Weise in Deutschland mehrere glückliche Monate verlebt hatte, wendete er sich über die Alpen nach Italien, und

und sah Venedig, Padua, Genua, Ferrara, Florenz und andere Städte. Zu Venedig stiftete er mit dem Giovanni Croce, damaligen Vice-Kapellmeister an St. Marko innige Freundschaft. Und daß er auch beym Luca Marenzio in Achtung gestanden habe, beweiset, unter mehreren von selbigem erhaltenen Briefen, folgender, den ich der Seltenheit wegen hier mittheile, so wie ihn Hawkins eingerückt hat, wo er also lautet: Multo magnifico Signior mio osservandissimo. Per una lettera del Signior Maluezi ho inteso, quanto con cortese affetto si mostri desideroso di essermi congionto d'amicitia, doue infinitamente la ringratio di questo suo buon' animo, offerendo megli all' incontro se in alcuna cosa la posso servire, poi che gli meriti delle sue infinite virtù, et qualità meritano, che ogni uno et me l'ammirino et osservino, et per fine di questo le bascio le mani. Di Roma, à 13 di Iuglio, 1595. D. V. S. Affettionatissimo servitore, Luca Marenzio. Wie nun Wood behaupten kann, Dowland sey 1588 Bakkalaureus geworden, da er doch nach dieser seiner eigenen Erzählung seit 1584 von seinem Vaterlande abwesend gewesen ist, läßt sich schwer zusammen reimen, man müßte ihm denn von Oxford aus das Patent davon ins Ausland zugeschickt haben. Gegen das J. 1600 erbat ihn vom Könige Jacob I. von England der König Christian IV. von Dänemark in seine Dienste nach Kopenhagen. Hier scheint er aber, wie die Ausgabe seiner Werke ausweiset, nur bis gegen 1609 verweilt zu haben; denn in diesem Jahre unterschrieb er die Dedikation seines letzten Werks schon wieder zu London, wo er auch wahrscheinlich darauf 1615 gestorben ist. Seine Werke bestehen in folgenden: 1) The first Booke of Songes or Ayres of 4 Parts, with Tablature for the Lute. Welches zugleich obige, bis 1595 reichende Nachrichten von seinem Leben enthält. 2) The second Book of Songes or Ayres for the Lute, or Orpharion, with the Viol de Gamba. Helsingnoure 1600. 3) The third Book of Songes or Ayres to sing to the Lute, Orpharion, or Violls. 1603. 4) Lachrimae or seaven Teares figured in seaven passionate Pauans, with divers other Pauans, Galiards and Almands, set forth for the Lute, Viols or Violons, in 5 parts. 5) Andreas Ornithoparchi Micrologus, ins Englische übersetzt. London 1609. 6) A Pilgrime's Solace, wherein is contained musical harmony of 3, 4 and 5 parts, to be sung and plaid with Lute and Viols. London 1612. Hierbey bemerkt er: „daß ein Theil seines armseligen Machwerks in acht berühmten Städten über der See, nämlich in Paris, Antwerpen, Cölln, Nürnberg, Frankfurt, Leipzig, Amsterdam und Hamburg gedruckt worden wären." Dr. Burney, welcher Vol. III. p. 139 und 140, ein Klagelied für 4, und ein anderes für 5 Stimmen von Dowlands Komposition eingerückt hat, wundert sich übrigens sehr über die seichten harmonischen Kenntnisse, welche selbiger in seinen vielstimmigen Sätzen bewiesen habe. s. Hawkins Vol. III. p. 323.

Dowland (Robert) der Sohn des vorhergehenden, gab ein Werk von seiner Arbeit in den Druck, unter dem Titel: A musical Banquet. London 1610. Fol. s. Hawkins, Vol. IV. p. 25.

Doy (...) Unter diesem Namen sind 1797, wahrscheinlich zu Paris, herausgekommen: VI Trio's dialog. p. 2 V. et Vc. Op. 1. s. Günther Katal. 6te Fortsetz.

Dozon (Mlle) trat, als erste Sängerin auf dem großen Operntheater zu Paris, in den Jahren 1784 und 1785, in den Opern des Sacchini, mit Mad. St. Huberti gemeinschaftlich auf. Und schon schien sie bey ihrer angenehmen Stimme einen Theil des Beyfalls ihrer Nebenbuhlerin an sich zu ziehen. Da sie sich aber einfallen ließ, mit selbiger auch um die Vorzüge einer guten Aktrice zu wetteifern, ohne die nöthigen Talente zu besitzen; so verdarb sie nicht nur den angenehmen Eindruck, den ihre sanften Töne verursacht hatten, sondern auch durch diese Anstrengung ihre Stimme, so daß sie, gleich einem vorübergehenden Bilde von der Laterna magica, im J. 1792 schon von der Bühne verschwunden war. s. Berlin. mus. Monatsschr. S. 41.

Draghetti (Andrea) ein im gegenwärtigen Zeitalter lebender gelehrter Jesuit,

gab zu Mailand in den Druck: Della Legge di continuità nella scala musica, replica del P. Andr. Draghetti alla Risposta del Padre D. Giov. Sacchi, della Congreg. di S. Paolo etc. Milano 1772. 94 Seiten in 8. s. Iourn. des Sçav. Fevr. 1773. p. 375 und Ianv. p. 131.

Draghi (Antonio) — Nicht genug, daß sich dieser fleißige Künstler Komponist von nicht weniger, als 86 Opern und Oratorien, nennen konnte, deren Titel das a. Lexikon bereits angegeben hat, wozu aber noch, aus dem Walther, das Oratorium, Le cinque Piaghe di Christo, vom J. 1677, als die 87ste Numer gehöret; er war auch zugleich Dichter von mehreren seiner Opern, davon uns Adelung im fortgesetzten Jöcher verschiedene Titel angiebt.

Draghi (Bernardino) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, machte schon damals den Namen Draghi berühmt, durch die Ausgabe seiner Canzonette o Villanelle alla Napolitana. Venedig 1581. s. Burney, Vol. III. p. 214. Not. q.

Draghi (Giovanni Battista) zuletzt Organist der Königin Maria von England und Musiklehrer der Prinzessin Anna, nachmaliger Königin, war in Italien geboren, wahrscheinlich als Bruder des vorstehenden Antonio, und war, wie man allgemein dafür hielt, mit der Prinzessin Maria d'Este von Modena mit nach England gekommen. Er zeichnete sich daselbst nicht nur bald als vorzüglicher Flügelspieler aus, sondern setzte und gab auch mehrere Klaviersachen heraus. Im J. 1673 verfertigte er die Instrumentalmusik zu der Operette, Psyche; bey welcher Gelegenheit er in der öffentlichen Ankündigung der Oper, der große Meister, Signior Gio. Bapt. Draghi, Master of the Italian Music to the King, genannt wurde. Die Vokalmusik zu dieser Oper war Lock's Arbeit. Als dieser Lock starb, erhielt er 1677 dessen Stelle, als Organist der Königin, welche er 1694 nicht nur noch verwaltete, sondern bey der er sich auch das Ansehen eines begünstigten Hofmusikers zu erwerben gewußt hatte. Im J. 1706 setzte er noch Urfey's Oper, The Wonders in the Sun, or the Kingdom of Birds, in Musik. Und so sonderbar auch immer der Inhalt dieses Drama's war, so legte er, als Komponist, dennoch viel Ehre damit ein, indem seine Gesänge nicht nur lange mit Vergnügen gesungen, sondern auch — getanzt worden sind. Hawkins hat uns noch in seinem Appendix zum Vten Bande, No. XXII eine Probe davon aufbehalten. Sein Todesjahr findet man nirgends angezeigt. Außer einem seiner Madrigale: Qual spene ventosa Tromba, im wahren italiänischen Style, welches sich noch unter den Harlejan Mst. Mst. im Brittischen Museo befindet, ist alles übrige, was man noch von seiner Arbeit in gedruckten Sammlungen unter dem Namen Baptist findet, durchaus nach der Manier der damaligen englischen Meister eingerichtet, wie man besonders an seinem Anthem: This is the Day, that the Lord hath made, sehen kann. Sein langer Aufenthalt in England verursachte wahrscheinlich diese Revolution in seinem Geschmacke. s. Hawkins, Vol. IV. p. 426.

***Dragonetti** (...) Virtuose auf dem Kontraviolon zu London ums J. 1802 und wohl schon seit 10 Jahren, wird als ein in seiner Art einziger Künstler gerühmt, indem er nicht nur beym Akkompagnement sein Instrument mit Festigkeit und Kraft ohne Widrigkeit behandelt, sondern auch selbst mit Leichtigkeit und Galanterie, wenn es die Umstände fodern.

Dragoni (Giov. Andr.) ein Kontrapunktist des 16. Jahrhunderts, von dessen Arbeit man noch auf der Churf. Bibliothek zu München gedruckt findet: Madrigali à 5 voci. Venez. 1575.

***Dransfeld** (Justus von) ein zu Anfange des 18. Jahrhunderts berühmter Professor der Theologie und 50jähriger Schullehrer zu Göttingen, starb daselbst am 16. Aug. 1714, nachdem er ein Programm, von dem Werthe der Musik bey den Alten, von 5 Quartseiten geschrieben und an Clevesaals Oration (Göttingen 1707) angehängt hatte. s. Forkels Literat.

Draud oder **Draudius** (George) ein Prediger, geb. zu Davernheim in Hessen am 9. Jan. 1573, studirte zwar zu Marburg, wurde auch daselbst Magister, mußte sich aber dabey als Korrektor einer

Dru-

Druckerey forthelfen. Er war darauf 15 Jahre lang Prediger zu Groß-Carben, dann 11 Jahre zu Ortenberg und 10 Jahre zu Davernheim. Als hier aber der Krieg mit allem seinen Ungemache einzog, floh er 1635 nach Butzbach, wo er auch gestorben ist. Der so bedächtige und dankbare Walther, der jedem Schriftsteller, sollte er auch nur eine halbe Seite lang vom Musikwesen gehandelt haben, einen Artikel in seinem Lexikon eingeräumet hat, scheint bey diesem den Wald vor lauter Bäumen nicht gesehn zu haben. Wirklich citirt er den Draudius beynahe auf jeder Seite, so daß dessen Werke fast seine einzige und Hauptquelle für die deutsche musikalische Literatur des 15., 16. u. 17. Jahrhunderts, scheinen gewesen zu seyn. Pflicht und Gewissens halber lasse ich ihm hier also sein Recht widerfahren, was indessen schon Hr. D. Forkel in seiner Literatur gethan hat. Doch scheint letzterer so wenig, als Walther, die 2te Auflage dieser Werke gekannt zu haben, welche nicht nur einen ungleich größern Reichthum an Kunstwerken unter Titeln in fremden Sprachen, sondern auch noch einen besondern Band für deutsche Bücher enthält. Folgendes sind die Titel von seinen nun höchst selten gewordenen hieher gehörigen Werken: 1) Bibliotheca classica, sive Catalogus officinalis, in quo singuli singularum facultatum ac Professionum libri, qui in quavis fere lingua extant, quique intra hominum fere memoriam in publicum prodierunt, secundum artes et disciplinas, earumque titulos et locos communes authorumque cognomina recensentur. Francof. 1611. 4. Gegen das Ende des Buchs kommt es auch an die Musik, wo man ein Verzeichniß von musikal. Autoren und Werken findet, desgleichen kein gleichzeitiges Buch aufzuweisen hat, und das an Reichhaltigkeit von literarischen Nachrichten vielleicht Printz Geschichte selbst um so eher übertrift, da selbiger, obgleich 80 Jahre jünger, des Draudius Bibliothek dennoch nicht scheint gekannt zu haben. 2) Bibliotheca exotica. Auch dies dazu gehörige Werk wird von Walther mehrmals angeführt. Die Titel der neuen Ausgaben lauten folgendermaßen: 3) Bibliotheca Classica, sive Catalogus officinalis, in quo Philosophici Artiumque adeo Humaniorum, Poetici etiam et Musici Libri omnes, qui intra hominum fere memoriam usque ad Annum 1624 inclusive in publicum prodierunt, in classes alphabeticas, secundum materiarum titulos, et locos communes, authorumque cognomina singulis subjecta dispositi continentur. Additis ubivis loco, tempore et forma impressionis. M. Georgio Draudio. Francofurti Anno 1625. 4. Die Libri Musici stehen von pag. 1609 bis 1654. 4) Bibliotheca exotica sive Catalogus officinalis Librorum peregrinis linguis usualibus scriptorum, videlicet Gallica, Italica, Hispanica, Belgica, Anglica, Danica, Bohemica, Ungarica etc. omnium, quotquot in Officinis Bibliopolarum indagari potuerunt, et in Nundinis Francofurtensibus prostant, ac venales habentur. Frankfurt 1625. 4. Enthält auch in jeder dieser Sprachen ein besonderes Verzeichniß der darin gedruckten Libri Musici. 5) Bibliotheca librorum germanicorum Classica, d. i. Verzeichniß aller vnd jeder Bücher, so fast bey dencklichen Jaren, biß auffs Jahr nach Christi Geburt 1625 in Teutscher Spraach von allerhand Materien hin und wider in Truck außgangen, vnd nach den mehrertheil in Buchläden gefunden werden rc. durch M. Georgium Draudium. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, bey Egenolff Emmeln, in Verlegung Balth. Ostern, 1625. 4. Die Vermehrung nur der musikalischen Artikel in dieser neuen Auflage beträgt gegen 600, welche dem Walther noch fehlten, und welche nun der Leser hier mit eingerückt findet.

Drebenstadius (Paulus) ein Magister im 16. Jahrhunderte, hat in den Druck gegeben: Hochzeitlicher Gesang von 6 Stimmen, Andreae Hartmann Fürstl. Braunschw. Amt-Schreiber des Hauses Ertzen, als Bräutigam, v. Jfr. Hedwigen Margareth, Antonii Amerbachs, Fürstl. Braunschw. gewesenen Organistens (seel.) nachgelassener Tochter zu Ehren. Helmstädt 1591. 4. Der Text heißt:

Der Ehlich Stand ist Ehren werth,
Deßgleichen kein'r auf dieser Erd,
Sein Stiffter ist der allmächtig Gott
Im Paradieß sein Ursprung hat,
Des freut sich Bräutgam und die Braut,
Die heut in Ehren seyn getraut.

Drechsel (Johann) ein Tonkünstler aus Nürnberg, ist dadurch merkwürdig, daß er der Schüler des berühmten Frobergers, und der erste Lehrer des eben so berühmt gewordenen Joh. Phil. Kriegers auf dem Klaviere gewesen ist. s. Matthesons Critic. Mus. T. II. p. 169.

* **Drechsler** (Johann Gabriel) ein Bakkalaureus der Theologie, und zuletzt Schulkollege zu Halle, geb. zu Wolkenstein in Meißen, hielt im J. 1670 zu Leipzig eine Dissertation: De Cithara Davidica, und ließ sie daselbst in 4. drucken. Er starb darauf zu Halle in obigem Amte, am 22. Okt. 1677. Nach der Zeit hat Georg. Serpilius diese Dissertation in vitis Scriptorum sacrorum germanice editis. Parte IX. p. 34. ganz deutsch eingerückt. Ueberdies findet man sie auch in Ugolini Thesaur. ant. sacr. T. XXXII. p. 171, wo noch ein Appendix Symbolica et Hieroglyphica angehängt ist.

Drechsler (J. G.) ein jetzt lebender Gelehrter zu Harburg, hat in das 105te Stück des Braunschweigischen Journals. Okt. 1791 eingerückt: Einige Vorschläge zur Verbesserung des Schülerchors in kleinen Städten.

Dresch (F.) Von ihm sind in der neuern Zeit erschienen: VI Duos pour 2 Violons. Op. 1. No. 1. Berlin, b. Concha u. Comp.

Dreesch oder **Dresch** (J.) Von seiner Komposition sind 1793 bey Schmitt in Amsterdam gestochen worden: III Violinduo's. Op. 1. und III dergleichen Libr. 2.

Dreiße. s. Treyse.

Drese (Adam) ein braver Komponist des 17. Jahrhunderts, zuletzt Kapellmeister zu Arnstadt im hiesigen Fürstenthume Schwarzburg, wurde in seiner Jugend von Wilhelm IV. Herzoge zu Weimar, nach Warschau, zu dem berühmten Kapellmeister Marco Sacchi geschickt, um unter dessen Leitung die Komposition zu studiren, und nach seiner Zurückkunft nach Weimar als Kapellmeister angestellt. Als aber dieser sein Herr starb, wandte er sich nach Jena, wo er von dem daselbst residirenden Herzoge Bernhard ums J. 1672 zum Kapellmeister, Kammersekretair und Stadt- und Amt-Schultzen ernannt wurde. Endlich starb auch dieser Herr. Nun brachten ihn Noth oder Langeweile auf das Studium der Spenerschen Schriften, welche so großen Eindruck auf ihn machten, daß er um 1680 beynahe zum Pietisten wurde; eine Erscheinung, die mit seinem vorigen Benehmen um destomehr kontrastirte, da er gewöhnlich in seinen Opern die lustige Person vorstellte. Er lebte nun noch in Jena eine Zeitlang im Stillen fort, bis er von Anton Günther von Schwarzburg nach Arnstadt berufen und zum Kapellmeister ernannt wurde, in welcher Stelle er auch in sehr hohem Alter, im J. 1718, gestorben ist. Er hatte den Ruhm, daß er seine Recitative musterhaft bearbeitete. Uebrigens hat er nicht nur eine große Menge für die Kirche, sondern auch viele Kammersonaten und nicht weniger Opern geschrieben, deren Titel aber verloren gegangen sind. Von seinen frühern Arbeiten hingegen weiß man, daß er nicht nur zu Neumarcks poetischem Lustwalde von 1657, sondern auch zu Büttners Liedern viele Melodien verfertiget hat. Auch will ihm Mattheson den Traktat von der Komposition in Mst. in Hausmanns Bücherverzeichnisse (s. Ehrenpfordte. S. 108) zuschreiben. Gedruckt ist unter seinem Namen bloß folgendes Werk: 1ster Theil etlicher Allemanden, Couranten, Sarabanden, Balletten, Intraden und Arien. Jena 1672. Fol. Zu den noch bekannten Kirchenmelodien von seiner Komposition gehören die Lieder: Jesu, ruf' mich von der Welt, daß ich rc., und: Seelen-Bräutigam, Jesu, Gotteslamm rc. davon er zugleich auch Dichter ist. Auch hat er noch ein Paar Traktate, geistlichen Inhalts, in den Druck gegeben. Walther.

Drese (Johann Samuel) ein Anverwandter des vorhergehenden, zuletzt Kapellmeister des Herzogs von Weimar, studirte die Musik bey Adam Dresen und wurde darauf Hoforganist zu Jena. Nach dem Ableben des dasigen Herzogs Bernhard nahm ihn Herzog Wilhelm Ernst nach Weimar, und ernannte ihn im J. 1683 zu seinem Kapellmeister, in welcher Stelle er auch

auch am 1. Dec. 1716, im 72sten Jahre seines Alters gestorben ist. Auch er hat verschiedene Klaviersachen, Sonaten, Partien und viele Kirchenstücke, wie auch Operetten und Opern, in Musik gesetzt. Walther.

Drese (Johann Wilhelm) des vorhergehenden Sohn, starb zu Erfurt im Jahr 1645, als Herzogl. Weimarischer Vicekapellmeister. Walther.

Dreslerus (Gallus) ein Magister und fleißiger Kirchenkomponist des 16. Jahrhunderts, geb. zu Nebra in Thüringen, war anfangs um 1558 Kantor zu Magdeburg, darauf aber, um 1566, Diakonus an der Nikolskirche zu Zerbst. s. J. Chr. Beckmanns Histor. des Fürstenth. Anhalt. S. 219. Von seinen gedruckten Werken können noch genannt werden: 1) XVII Cantiones sacrae 4 et 5 vocum. Magdeburg 1569. 4. 2) XIX Cantiones sacrae 4 et 5 voc. it. III aliae. Wittenberg 1568. 4. 3) XC Cantiones 4 et plurium vocum. Magdeburg 1570. 4) Elementa Musicae practicae in usum Scholae Magdeburgensis. Magdeburg 1571. 8 Bogen in 8. in lateinischer Sprache. Eine zweyte Ausgabe derselben folgte ebend. 1584 in 8. 5) Auserlesene Teutsche Lieder mit 4 und 5 Stimmen. Nürnberg 1575. 4. und Magdeburg 1570. 6) Cantiones 4 et plurium vocum. Magdeburg 1577. 4. 7) Sacrae Cantiones 4, 5 et plurium vocum. Nürnberg 1577. Enthält 78 Stück. s. Draudii Bibl. Class.

Dreßler (Christoph) ein großer Orgelbaumeister zu Leipzig in der zweyten Hälfte des 17. Jahrhunderts, bauete im J. 1685 in der Johanniskirche zu Zittau ein großes Werk, an dessen Stelle aber Gottfr. Silbermann 1741 jenes, durch die Oesterreicher im 7jährigen Kriege zerstörte, vortreffliche Werk setzte. s. Carpzov Analect. Fastor Zittav. P. I. p. 61.

Dreßler (Johann Friedrich) geb. zu Halle in Sachsen, privatisirte als Gelehrter im J. 1791 zu Magdeburg und gab daselbst in den Druck: Beyträge zu Fischers Versuchen in der Ton- und Dichtkunst.

Dretzel (Valentin) Organist an der Lorenzkirche zu Nürnberg zu Anfange des 17. Jahrhunderts, war auch daselbst geboren und gab von seiner Komposition in den Druck: Sertulum musicale ex sacris flosculis contextum à 3—8 voc. Nürnberg 1621. Walther.

Dreux (Jacques Philippe) ein Flötraversist, wahrscheinlich zu Paris, hatte 3 Bücher: Fanfares pour 2 Chalumeaux ou 2 Trompettes, desgleichen: Airs p. 2 Clarinettes ou Chalumeaux daselbst stechen lassen, war aber im J. 1730 nicht mehr am Leben.

Dreyelle (...) Unter diesem Namen ist 1797 ein Concerto pour Violoncelle gestochen worden.

Drewis (F. G.) ein noch unbekannter, aber talentvoller Dilettant, hat in den Druck gegeben: Freundschaftliche Briefe über die Theorie der Tonkunst und Composition. Halle, b. Hendel 1797. 6 Bogen in gr. 8. mit eingedruckten Notenspielen. Der Inhalt derselben ist: 1r Br. Einleitung. 2r Br. Von der Wahl der Tonart und dem Charakter der Töne. 3r Br. Von dem Unterschiede der Taktarten und vom Rhythmus. 4r Br. Ueber Melodie, musikalische Declamation, Interpunktion und Figuren. 5r Br. Etwas über Harmonie und die zu vermeidenden Hauptverstöße gegen ihre Regeln. 6r Br. Ueber die verschiedenen Charakter der Tonstücke. 7r Br. Grundriß und Uebersicht des Systems der Harmonie. 8r Br. Ueber die Künsteleyen des strengern Styls. — Dies alles hat der Hr. Verfasser zwar nur zum Besten der Dilettanten, auf eine leichte und faßliche Art, in Briefen an eine Dame eingekleidet. Damit möchte ich aber denn doch nicht behaupten, daß die Lektüre desselben dem Tonlehrer unnütz wäre. Und wenn ich auch nicht das Vergnügen mit in Anschlag bringen will, das man bey der Nonchalance des Verfassers empfindet, mit der er Materien gleichsam nur spielend behandelt, die uns gewöhnlich auf eine steife, ängstliche und schulmeistermäßige Art vorgetragen worden sind; so finden auch diejenigen Komponisten, welche bey ihrer alten Gewohnheit immer mechanisch fort zu arbeiten pflegen, hier eine bequeme Gelegenheit, sich deutliche Begriffe von den Gründen zu ihrem bisherigen Verfahren, und von manchen andern ihnen aus der Acht gekommenen Dingen, in dieser kleinen Schrift, ohne große Anstrengung wieder erwerben zu können.

Dre-

Drexel (...) bisheriger Kapellmeister am Dom zu Augsburg, starb gegen Ende des 1800ten Jahres. Er soll mehrere vortrefliche Kirchenstücke geschrieben haben.

Drey (...) dem Namen nach ein Deutscher, wird vom Grafen Orti unter die besten Komponisten in Florenz gerechnet; befand sich aber 1800, der Kriegsunruhen wegen, zu Venedig.

Dreyer (Johann) ein Geistlicher und Musikus zu Salzburg, starb daselbst am 6. Okt. 1667 nicht unberühmt; denn ihm wurde über seine Grabstätte bey St. Peter ein Monument mit folgender Inschrift gesetzt: Sta Viator, et lege documenta, quae mortuus dabo. Vita Musica est; Penè Musca dixissem. Vita Musica est. Ah! quam nonnunquam absona! Ejus notae nigrae sunt, ideoque celeres; Mensuram Deus numerat, clavis est falx mortis, quae totam finit. Haec ego Musicus loquor Ioannes Dreyer. Cui mors Jessum confinxit, ah! nimium veracem. Ex vae duro etc. s. Otton. Aicheri Theatr. funebr. P. III. p. 452.

Dreyer (Johann Conrad) vormaliger Kantor und Musikdirektor an dem Michaelskloster zu Lüneburg, war zu Braunschweig 1672 geboren. Sein Vater, ein armer Schuster, hielt ihn frühzeitig zur Schule und zur Musik an, zu welcher letztern er eine besondere Neigung bey sich verspürte. Sein Lehrer in den Anfangsgründen zum Gesange war der dasige Kantor an der Martinsschule, Franz Günther. Da aber sein Vater seine Liebe zur Musik und zu den Wissenschaften schlechterdings durch nichts unterstützen konnte, so wagte er es, in seinem 16ten Jahre einem seiner Mitschüler auf gut Glück nach Blanckenburg zu folgen. Da es indeß auch hier mit der Musik schlecht bestellt war, machte er einen zweyten unglücklichen Versuch, in Clausthal sein Glück zu finden. Nach einem kümmerlich durchlebten halben Jahre, sah er sich endlich genöthigt, nach Braunschweig zurückzukehren. Glücklicherweise fehlte es nun so eben daselbst seinem vormaligen Lehrer an einem Altisten; er war ihm also sehr willkommen, erhielt durch dessen Vermittelung freye Wohnung und Tisch, und mußte, ungeachtet seiner noch sehr mangelhaften Kenntnisse, als Konzertist auftreten. Doch die unablässige Uebung im Singen und das stete Notenschreiben erwarben ihm bald auch die nöthige Fertigkeit. Und da sich so eben der Kapellmeister Theile eine Zeitlang in Braunschweig aufhielt; so verschaffte ihm dies noch obendrein Gelegenheit, bey selbigem die Komposition zu erlernen. Es war nun Zeit, auf Akademien zu gehen. Auch wandte er sich deswegen nach Helmstädt. Da sich aber daselbst keine Gelegenheit fand, wodurch er sich, vermittelst seiner musikalischen Talente, die nöthigen Mittel hätte verschaffen können, so sah er sich genöthigt, sein Glück weiter zu suchen, und da gerade damals in Hamburg die Opern blüheten, so setzte er sich auf die Post und kam daselbst 1700 in der Fastenzeit glücklich an. Hier giebt ihm Mattheson das ungeheuchelte Zeugniß: „daß er keinen klügern, bescheidnern, mäßigern, fleißigern, vernünftigern und sittsamern Theatersänger, der dabey eine schöne Tenorstimme und große Fertigkeit besessen habe, während seiner funfzehnjährigen Verbindung mit dem Theater habe kennen lernen, als eben diesen wackern Dreyer." Eine große und vollgültige Empfehlung, zumal da sie vom ehrgeitzigen Mattheson herrührt. Um die Hamburger Oper aufrecht zu erhalten, sah er sich in der Folge genöthigt, sie selbst als Mitpachter zu übernehmen. Und vielleicht war er es insbesondere, der sie 1709 beym Abgange der Conradi und der Demoiselle Schober vom Untergange rettete; indem er nach Hannover zur Obristin Nirot, ehemaligen Meinzen, reiste, und sie nicht nur überredete, ihm nach Hamburg zu folgen, sondern ihr auch alle ihre Rollen so lange vorsang, bis sie sie selbst ausführen konnte. Im Jahr 1713 kam die Pest nach Hamburg und machte der Oper ein Ende. Dreyer, der schon vorher, ehe er als Mitpachter bey der Oper angetreten war, alle Stunden des Tages mit Unterrichtgeben besetzt gehabt hatte, fand es nun gar nicht schwer, so viel Scholaren wieder zu erhalten, als er verlangte, wobey er jährlich noch 200 Thaler von den andern Operndirektoren zog. Da er nun auch den am Podagra öfters leidenden Kirchen-Tenoristen, Helliger, vertreten

treten mußte, so ließ man ihm mehrmals den Wunsch zu verstehen geben, daß er doch als Chorsänger antreten möchte. Seine Antwort war aber immer: „Er hätte wohl Belieben dazu, mögte aber niemanden damit schaden." Endlich starb im J. 1713 der Kantor August Braun zu Lüneburg. Der Freyherr von Spörcken, damaliger Landesdirektor zu Lüneburg, ein ungemeiner Liebhaber der Musik, ließ sogleich durch die Wittwe Braun an den Kantor Joach. Gerstenbüttel nach Hamburg schreiben, um Erkundigung einzuziehen, ob sich nicht daselbst ein Musikus befände, der mit dem Gesange, der Direktion und Komposition umzugehen wisse, um die erledigte Stelle wieder besetzen zu können? Auch machte ihm Gerstenbüttel diesen Antrag. Allein da er sich in Hamburg gut stand, sehr viel Freundschaft und Liebe genoß, und die Gelegenheit zu seiner Beförderung als Kirchensänger in der Nähe vor Augen sah; so blieb er so lange unentschlossen, bis er auch von andern und vornehmen Gönnern dazu überredet wurde. Er ließ sich nun in Lüneburg hören, legte von den übrigen Erfodernissen Proben ab, und erhielt, ohne einiges Hinderniß, das Kantorat. Kaum hatte er aber sein Amt angetreten, als die beyden braven Kirchen-Tenoristen zu Hamburg, Heiliger und von Essen, zu gleicher Zeit starben. Wäre dies aber noch während seines Aufenthalts in Hamburg geschehen; so wäre er nie nach Lüneburg gekommen. Noch gegen 1740 fuhr er daselbst unabläßig fort, alle Sonn- und Festtage Kirchenmusik zu halten. Zu diesem Ende hatte er gleich anfangs sein ganzes Schüler-Chor, etliche und 20 stark, zur Musik so gebildet, daß jeder, sowohl beym Gesange, als beym Spielen, zu brauchen war, indem sie auch die Mittelstimmen im Orchester ausführen mußten. Hierzu kamen noch 10 bestallte Instrumentalisten, davon 6 die erste Violine und die übrigen die Blasinstrumente, auf sich nahmen. Nach desselben eigenhändigem Aufsatze. s. Ehrenpfordte. S. 52.

Dreyer (Johann Melchior) — Dieser fleißige Kirchenkomponist ist Organist am Dome zu Ellwangen. Von seinen zahlreichen Kirchensachen können noch folgende zu Augsburg im Drucke erschienene genannt werden: 1) Missae breves et rurales ad modernum genium, C. A. T. B. 2 V. et Organo obligatis, 2 Clar. 2 Cor. et Vc. ad libit. Op. 1. 1790. Es sind 6 Stück. 2) VI dergleichen. Op. 2. 1790. 3) VI Solennes Miserere à 4 voc. ord. 2 V. Viola, Organ. oblig. 2 Fl. 2 Corn. et Violone non oblig. 1791. 4) VIII Tantum ergo, 4 voc. ord. 2 V. et Organ. obligat. 2 Corn. et Violone non oblig. 5) XXVIII Psalmi vespertini, pro Dominica, de Beata, Apostolis, Confessori et residuis, à 4 voc. ordin. 2 V. et Org. oblig. Alto Viola, 2 Clar. vel Corn. Timpanis et Violone ad libit. 1791. 6) XXIV Hymni brevissimi ad vesperas. Op. 5. 1791. 7) VI Missae, quarum prima solennis, reliquae vero breves et rurales sunt, a C. A. T. B. 2 V. Viola, 2 Corn. Organo et Vc. partim obligatis, partim ad libit. Op. 6. 1792. Aus den verschiedenen Anführungen seines Namens, Dreier und Dreyer, sind im a. Lex. 2 Artikel entstanden, welche aber beyde ihm gelten.

Dreyßig (Anton) Königl. Hoforganist in Dresden, ein geborner Böhme, hat sich um die Singekunst dadurch verdient gemacht, daß er zu Dresden eine Singakademie nach dem Muster der Zelterschen errichtete, die jetzt (1810) allgemein gerühmt wird und den schönsten Fortgang hat. Nicht nur die gute Führung dieses Instituts, sondern auch der sanfte, reinmoralische Charakter Dreyßig's wird laut anerkannt.

Drissel (Er.) ein unbekannter schwedischer Gelehrter des 17. Jahrhunderts, hat geschrieben: Dissertatio de Circo Romanorum. Upsaliae 1691. 8. Selbige befand sich in Hrn. Schiörrings Büchersammlung.

Dropa (Matthias) ein braver Orgelmacher, bauete 1705 zu Lüneburg in der Johanniskirche ein Werk von 47 Stimmen für 3 Man. und Pedal; desgleichen um 1710 ebendaselbst in der Michaeliskirche ein Werk von 43 Stimmen für 3 Man. und Ped. mit 10 Bälgen. s. Anh. zu Niedt. Handleit. zum Generalb. S. 190 und 191.

Drost. s. das a. Lex. Dieser Artikel muß daselbst ganz gestrichen und unter dem richti-

richtigen Namen Tros ist daselbst und hier gesucht werden.

Drost von Hülshof. s. Hülshof.

Druchetzky. s. Druschetzky.

Druckmüller (Johann Dietrich) ein braver Organist und Komponist zu Norden in Ost-Frießland, lebte ums J. 1780 und schrieb mehrere Klavierstücke.

Druelaeus (Christianus) Pastor zu Kellinghusen im Holsteinschen, um die Mitte des 17. Jahrhunderts, war auch Komponist, und hat außer andern geistlichen Schriften herausgegeben: Psalmodia Davidico-Ecclesiastica, erstes Zehen. Hamburg 1650. Enthielt 29 Konzerte aus den 10 ersten Psalmen Davids. s. Jöcher und Walther.

Druschetzky (George) — hat sich seit 10 Jahren durch eine große Anzahl vortrefflicher Partien für Blasinstrumente, nämlich für 2 Klarinetten, 2 Hoboen, 2 Hörner, 2 Fagotte und 1 Trompete, nicht nur bey der ganzen Kaiserl. Armee, sondern auch in ganz Deutschland beliebt und verdient gemacht. Auch findet man hin und wieder Konzerte, sowohl für Hoboen und andere Blasinstrumente, als auch für die Violine von seiner Komposition, doch alles nur in Mst. Alle aber beweisen seinen guten Geschmack und sein fruchtbares Talent in der Komposition. Daß er Pauker zu Linz gewesen ist, erzählt das a. Lex. schon. Er soll sich aber auch in dieser seiner Kunst vor andern ausgezeichnet haben. s. Altenburgs Trompet. S. 58.

Du Bain (Freyherr von) Hofrath zu Wien im J. 1796, besitzt, wie das Jahrbuch der Tonkunst S. 79 meldet, ein wahres Archiv von Werken für den Gesang und zwar von italiänischen Meistern, von Janelli an, bis auf den Tag, vollständig. Auch enthält diese Sammlung von jedem großen deutschen Komponisten, wo nicht ganze Opern, doch wenigstens einzelne Scenen daraus. Wer aber obiger Janelli ist? Vermuthlich soll es Jomelli heißen.

Duben (...) soll ums J. 1670 als Kapellmeister zu Stockholm gestanden haben.

Dubois (...) war Fagottist in der Königl. Franz. Kapelle zu Versailles, hatte es für seine Lebenszeit auf seinem Instrumente zu einer außerordentlichen Fertigkeit und Geschwindigkeit gebracht. Er st[arb ge]gen das Jahr 1750. La Borde.

Dubois (...) Violinist im J. 1[789] im Orchester der großen Oper zu Paris, in Musik gesetzt: La Paysanne sup[po]sée. Opéra buffa, aufgeführt zu P[aris] 1789. s. Indice de' Spettac. teatr. [Mai]land 1789.

Dubos. s. im a. Lex. Bos.

*Dubourg (Matthew) — [zu]letzt Königl. Kapellmeister in Irland, war [der] natürliche Sohn des berühmten Tanz[mei]sters Isaac, und geb. zu London 17[..]. Schon als Knabe von 11 Jahren erregte [er] durch sein Spiel auf der Violine die [Be]wunderung der Zuhörer, indem er n[ach] öffentlichen Nachrichten, von den Jahre[n] 1714 und 1715 an, sowohl in öffentlich[en] als Privatkonzerten, Benefize erhielt, [wo] man ihn auf einen Sessel stellte, damit [er] während des Spielens von den Zuhörern gesehen werden konnte. Als aber Gem[i]niani 1714 nach England kam, wurde [der] Knabe sogleich desselben Schüler, [und] brachte es zu einer solchen reißenden Fertig[keit], als es noch kein Engländer vor ihm hatte bringen können, trotz der ganz eige[nen] gesetzten Manier seines Meisters, wel[cher] mehr im Zärtlichen und Pathetischen excellirte. Als Cousser starb, erhielt er 1728 dessen Kapellmeisterstelle zu Dublin, wo er sich auch beständig aufhielt, bis er 1735 zum Kammermusikus des verstorbenen Prinzen von Wallis ernannt wurde, seit welcher Zeit er ununterbrochen, bis an seinen Tod, in England geblieben ist. E[r] erzog wieder einen Schüler, Namens Clegg, welcher ihn an Geschwindigkeit im Spielen noch übertraf, und starb zu London am 3. Juli 1767. Außer einem Gemälde, welches ihn als Knaben vorstellte, und welches in dem Konzertsaale einer Dilettantin, der Mrs. Martin, sehr in die Augen fiel, besaß auch dessen Schwiegersohn, der verstorbene Redmond Simpson, noch ein vortrefflich gemaltes Bildniß von ihm. Als Komponist hat er viel geleistet, obgleich nie von seiner Arbeit etwas gedruckt worden ist. Hieher gehören alle Geburtstags-Oden, welche er in Irland als Kapellmeister schreiben mußte. Aber ungleich größer ist die Anzahl seiner Solo's und Konzerte, welche er

zu

zu seinem eigenen Gebrauche in Konzerten gesetzt hat, und von denen einige vortreflich genannt zu werden verdienen. Burney's and Hawkins Hist.

Dubreuil (...) — Unter diesem Namen wird auch in Traegs Katal. Wien 1799, angeführt: Dictionnaire Lyrique Portatif. Tom. I. et II.

Dubuisson (...) ein französischer Singkomponist, lebte ums J. 1710. In dem Recueil d'airs serieux et à boire. Paris 1710, findet man ein Rondeau serieux, für 2 Soprane und Baß.

le Duc (...) — Wahrscheinlich der jüngere, hat zu Paris des Chevardière Musikstecherey, Noten- und Instrumenten-Handel angenommen und fortgesetzt. Ich besitze einen Katalog vom J. 1788 von dessen Handlung, welcher einen Royalbogen auf allen Seiten anfüllt. Im Oktober 1798 befand er sich mit einem vollständigen Waarenlager von Musik, Instrumenten, Saiten etc. zu Hamburg, um damit nach Leipzig zu gehen.

le Duc (Philipp) — Dieser war kein Franzose, sondern ein Niederländer. Nach des Draudii Bibl. Class. ist aber auch folgendes ganze Werk von seiner Arbeit gedruckt worden: Libro primo de Madrigali à 4 — 6 voci. Venedig 1591. 4. Vergl. Dux weiter unten. Auch befinden sich noch in der Churf. Bibliothek zu München 2 früher von ihm gedruckte Werke, als: 2) Madrigali à 4 voci. Venez. 1570, und 3) Madrigali à 5 — 6 voci. Venez. 1586.

Ducancel (G. P.) unterschreibt sich zwar défenseur officieux et ami de Lesueur, scheint also mehr Advokat und Rechtsgelehrter, als Tonkünstler zu seyn. Indessen verdient er doch mit allem Rechte hier einen Platz, da er sich um das Beste nicht nur des würdigen Lesueur, sondern auch selbst des Konservatoriums, oder der großen Pariser Musik-Schule so sehr verdient gemacht hat, und zwar durch die Schrift: Mémoire pour I. F. Lesueur, un des inspecteurs de l'enseignement au Conservatoire de musique, en réponse à la partie d'un prétendu recueil de pièces, imprimée soi-disant, au nom du Conservatoire, et aux calomnies dirigées contre le cit. Lesueur, par le cit. Sarette, directeur de cet établissement etc., contenant en outre quelques vues d'amélioration et d'affermissement, dont le Conservatoire paroit susceptible, par G. P. Ducancel. Paris 1802. 8. bey Goujon fils. Mehrere Nachrichten von diesem wichtigen Streite findet man weiter unten in dem Artikel Lesueur, oder auch noch ausführlicher, im 5ten Jahrg. der Leipz. mus. Zeit. S. 345.

Ducis (Benedict) s. Dux.

Ducray du Minil (...) ein französischer Tonkünstler, hat 1788 stechen lassen: VI Romances tirées du Roman de Lolotte et Fanfan, av. acc. de Harpe ou Clav. Paris.

Ducreux (...) Fagottist im Orchester des Theat. François zu Paris, schon seit 1788, hat verschiedene Instrumentalstücke herausgegeben, von denen in Deutschland bekannt geworden sind: 1) Sinfon. concert. à 2 Fl. princip. No. 2. Paris 1795. 2) VI Duos p. 2 Fl. dediés aux commençans. Op. 3. Offenbach 1798.

Ducto (Antonio) ein Geistlicher aus Pyrmont, war in einem der vergangenen Jahrhunderte Kapellmeister am Dom zu Genua, und hat zu Venedig Madrigale von seiner Arbeit drucken lassen. Walther.

Dufay (Guilielmus) einer der ältesten Graubärte unter den Kontrapunktisten, lebte zur Zeit des Binchois, d. h. ums J. 1350, und suchte mit ihm gemeinschaftlich die Regeln zum Kontrapunkte und mehrstimmigen Gesange mehr zu ordnen und fest zu setzen. 100 Jahre darnach lebten Caron, Busnois und Okegam oder Ockenheim. Diese gingen schon viel weiter. Besonders zeichnete sich der letztere aus, der nicht allein schon von dem Geheimnisse, Kanons zu setzen, mehreren Gebrauch machen konnte, sondern auch die Vollstimmigkeit schon bis auf 36 Stimmen in seinen Werken brachte. Den beyden englischen Geschichtschreibern scheint der Dufay unbekannt geblieben zu seyn. Die hier gegebenen Nachrichten hat Walther aus der Vorrede zu Sebald Heidens De arte canendi, und aus des Petr. Gregorius Syntax. art. mirab. Lib. XII. Cap. 11. aufgesammelt.

Verfasser der Dissertat. de primis Musicae Inventoribus. Upsal. Litteris Wernerianis, 1729. in 8., und nicht Arrhenus, wie uns dessen Hr. v. Blankenburg sowohl im Sulzer, Ausgabe 1787. B. IV. S. 671, als auch im 2ten Bande seiner Liter. Zusätze zum Sulzer, S. 407, versichert.

Dünckel. s. Dunkel.

Duncombe (...) — Von den im a. Lex. angegebenen Lessons ist er nur Sammler und Herausgeber. Der Titel derselben heißt: 1. Set of XII progressive Lessons, etc. composed and compiled from the best Masters, for young Performers. Hierauf ist noch eine zweyte Sammlung von 12 dergleichen Lessons von demselben herausgegeben worden. s. Blands Catal. 1789.

Duni (Antonio) — Noch ist unter diesem Namen gestochen worden: Tantum ergo, à Sopr. A. 2 V. et Organo. Nürnberg 1769. Fol. in Partitur, worauf er ebenfalls Neapolitanischer Kapellmeister genannt wird. Ob er aber wirklich eine verschiedene Person vom folgenden ist, oder ob er bloß durch die Unbekanntschaft des Kupferstechers mit seinem wahren Namen entstanden ist, davon fehlen noch immer bestimmte Nachrichten.

Duni (Egidio Romuald) — In Italien hat er noch die Opern, Tordinona und Catone in Utica, letztere zu Neapel, mit großem Beyfalle in Musik gesetzt. Wie Hr. Kapellm. Reichardt (s. Berlin. mus. Monatsschr. S. 65) behauptet, konnte sich Duni zu Rom mit dem Pergolesi gar füglich messen. Die erste Probe, welche Duni daselbst von Pergolesi's Oper hörte, war sogar schon zureichend, ihm seine Ueberlegenheit fühlbar zu machen, indem er dem Pergolesi noch die gute Regel geben konnte: daß das Theater große und kecke Pinselstiche erfodere. Eine Regel, welche sich jeder junge Komponist mit großen Buchstaben über seinen Schreibtisch an die Wand malen sollte. Zu Paris schrieb er nicht für das italiänische, sondern für das komische Operetten-Theater. Seinen Peintre amoureux besitze ich in Partitur gestochen: Paris 1757, welches wahrscheinlich der Fall mit allen seinen übrigen im a. Lex. angeführten Pariser Op[ern] seyn wird.

Dunkel (Franz) Churf. Sächs. K[am]mermusikus, geb. zu Dresden 1769, [w]schon in seinem 6ten Jahre von seinem [Va]ter, ebenfalls einem Mitgliede der [...] Kapelle, mit desto mehrerem guten [Fort]gange in der Musik unterrichtet, [da der] Knabe eine besondere Neigung zu [dieser] Kunst an sich spüren ließ. In reifer[em Al]ter übergab ihn nun der Vater dem [...]direktor Weinlig zum Unterricht [in der] Komposition. Und auch hierin machte [er so] gute Fortschritte, daß er 1788, in sei[nem] 19. Jahre, bereits als Violinist in der [...] Kapelle angestellt wurde. Seitdem h[at er] geschrieben: 1) Die Engel bey dem [...]ze Jesu. Oratorium. 2) III Cantaten: [Der] Frühling; das Lob Gottes, und das L[ob der] Tonkunst. 3) Sammlung von Lie[dern] beym Klav. Dresden, b. Hilscher 1790. [4)] III Duos für Flöte und Violin. E[...] 1792. 5) Musik und Chöre, zu dem S[chau]spiele: Kein Faustrecht mehr, aufgeführt[...] Weimar 1797. Außer diesem noch [ver]schiedene ungedruckte Sinfonien, K[on]zer[te], te, für Violine und Violoncell, [...] Quartette, Trio's und Duo's für [...] auch Arien. s. Kläbe gelehrt. Dresden.

Dunstable (Johann) — Und [ob] gleich der gelehrte Sebald Heiden [in] der Vorrede zu seiner Ars canendi, und [mit] ihm noch ungleich mehrere ältere und ne[ue]re Italiäner und Deutsche, ihn zum Er[fin]der der vielstimmigen Musik gemacht [ha]ben; so ist es doch nun offenbar, daß er [viel] zu jung zu dieser Erfindung ist, indem sch[on] 400 Jahre vor ihm Franco davon, [als] von einer Sache geschrieben hat, welche [vor] ihm schon da gewesen ist. Dies alles find[et] man nun auch in Hrn. Dr. Forkels 2ten Bande seiner Geschichte außer allen Zwei[fel] gesetzt. Dunstable starb eigentlich 145[8]. Wahrscheinlich hat man ihm, wegen [der] großen Aehnlichkeit seines Namens m[it] dem Namen des folgenden verwechselt, [und] ihm fälschlich die Erfindung desselben zug[e]schrieben. Auch ist es ausgemacht, daß [...] Gerbert, in seiner Geschichte des Ki[r]chengesanges, mit seinem Dunstaphe[...] keinen andern als diesen Dunstable g[e]meint habe.

*St. Dunstan, zuletzt Erzbischof Canterbury, geb. in England 900, ein oßer Kenner und Beförderer der Kirchenusik, war anfangs Abt zu Glasco, dann ischof zu Wigorn, hierauf zu London und dlich 959 Erzbischof zu Canterbury, in elcher Würde er auch im J. 988 starb. r war für sein Zeitalter ein Mann von erwiegenden Kenntnissen und Talenten. lit den Uebungen der Andacht wetteifern seine Uebungen im Schreiben, im Harnspielen und im Gesange und im Malen. eine Fertigkeit auf der Harfe zog ihm soar eine Anklage beym Könige zu, daß er iit dem Teufel im Bündnisse stehe, indem : eine Harfe habe, die nicht nur sich selbst ewege, sondern sogar ohne eines Menschen Berührung spiele. Er hatte sich so viel Gechicklichkeit zu erwerben gewußt, daß er mit igener Hand für die Abingdons-Abtey 2 Glocken gießen konnte. Seine Aufmunteungen zum Kirchengesange wurden ihm on den ehrgeitzigen Predigermönchen sehr ibel genommen, weil man wahrscheinlich ieber mit Dunstan einen Gesang anstimme, als ihre Predigten anhörte. Merkwürig ist es noch, daß er, wie mehrere Schriftteller behaupten, Orgeln in verschiedene Kirchen und Klöster besorgte, welche allerdings zu der Art unserer Orgeln gehörten, venn wir der Beschreibung des William von Malmesbury trauen dürfen, welcher sie also beschreibt: Organa, ubi per aereas fistulas musicis mensuris elaboratas dudum conceptas follis vomit anxius auras. Vielleicht ist es dieser Umstand, welcher uns einigen Aufschluß über die vielen und lange Zeit wiederholten Sagen von seiner Erfindung der mehrstimmigen Musik giebt. Daß dies nun gerade schon Diskant, Alt, Tenor und Baß waren, wie Buddaeus im Lexikon und Printz in seiner Geschichte behaupten; dies möchte wohl von den damaligen Zeiten zu viel gefodert seyn. Aber zweystimmig ist auch mehrstimmig und diese zweyte Stimme hieß eben anfangs Diskant. Als ein geschickter Harfenspieler und vielleicht auch Orgelspieler nach damaliger Art, bey seiner Liebe zu diesem Instrumente, warum sollte er nicht seine beyden Hände auf diesen zur Harmonie geschickten Instrumenten gebraucht, und so wenigstens nach und nach, bey seiner Uebung und persönlichen Geschicklichkeit, 2 verschiedene Stimmen haben hervorbringen können? Denn irgend etwas muß doch an den vielen Sagen so vieler würdigen Männer von seiner Erfindung der Harmonie seyn? Auf seinem alten englischen Kupferstiche sitzt er auf seinem Throne, im priesterlichen Ornate.

*Du Parc, genannt Francesina (Elizabetta) — Diese geschickte Sängerin, welche die Natur mit einer biegsamen und geläufigen Kehle beschenkt hatte, kam nebst noch andern 2 Sängerinnen, im J. 1736, aus Italien nach London, und ließ sich noch in selbigem Jahre vor den Majestäten daselbst nicht nur hören, sondern auch in verschiedenen Tänzen zum Vergnügen des Hofs sehen. Sie wurde darauf sogleich als Sängerin beym Operntheater engagirt und sang unter andern 1738 in der Händelschen Oper Faramond. Einige Jahre darnach verließ sie die Oper gänzlich, schlug sich zu Händel in dessen bedrängten Umständen, und machte ums J. 1745 in dessen Oratorien durchaus die Prima Donna. Nur so weit reichen die Nachrichten von ihr, welche wir bloß dem Burney zu danken haben.

Duphont (P. C.) ein jetzt lebender Pariser Tonkünstler von dessen Komposition gestochen sind: 1) VI Quart. à 2 V. A. et B. Op. 1. Wien. 2) Lettre en prose d'Heloise et Abeillard pour Clavessin et Violon. Paris 1793.

Duplessis (...) ein jetzt (1800) zu Paris lebender Tonkünstler, hat die Oper in Musik gesetzt und aufs dasige Theater gebracht: L'Amour, enchainé par Diane.

Dupont (P.) ist der Verfasser der anonymen Schrift: Reflexions sur la décadence du Théatre de l'Opéra ou apperçu des moyens capables de le relever. Paris 1799. 12. Bey allen den großen Erwartungen für die Künste von der neuen französischen Republick, hat selbige doch noch nicht 10 Jahre bestanden, und das große Pariser Operntheater, worauf über 100 Jahre lang die Nation stolz war und in gewisser Rücksicht mit Recht seyn konnte, fängt schon an, in Abnahme zu gerathen. Ein Umstand, der die Meynung nicht wenig begründet: „daß in einer Republik die

die Künste zwar im Einzelnen gedeihen können; daß sie aber nur durch das Ansehn und die Macht eines Monarchen unterstützt, mit vereinten Kräften und ins Große wirken können." Ob übrigens dieser Dupont der 1799 am Théatre d'Emulation zu Paris stehende Violinist dieses Namens, oder wahrscheinlicher ein dasiger Gelehrter ist, kann nicht entschieden werden.

*Duport, der ältere (Jean Pierre) — ist geboren zu Paris am 27. Nov. 1741, studirte sein Instrument und seine Kunst unter der Leitung des berühmten Bertaud (s. das a. Lex.), wurde darauf 1761 beym Concert spirituel, noch im nämlichen Jahre aber bey der Kapelle des Prinzen Conti angestellt. Hierauf that er 1769 eine Reise nach England, und von da 1772 nach Spanien, von wo er 1773 in die Dienste des letzt verstorbenen Königs, Friedrich Wilhelm II. von Preußen trat, an welcher Stelle er sich auch noch gegenwärtig (1801) befindet. Es freuet mich, daß ich ihm, bey der Darstellung seiner Talente im a. Lex. so wenig geschmeichelt habe, daß manches Detail seiner Virtuosität unter der Feder des Hrn. Kapellm. Reichardt (s. Berlin. mus. Monatsschr. S. 19) noch ungleich mehr gewonnen hat. Hierzu gehöret seine wahre und zweckmäßige Manier, womit er sein Instrument als Violoncell, und nicht als Piccolvioline, behandelt, und dann noch das, was ich an ihm, als Orchesterspieler, beynahe vor allem schätze und doch so selten gefunden habe: sein starker, voller Ton, sein kräftiger Bogen und seine Sicherheit, mit der er dem Basse immer sein volles Gewicht giebt und (darf ich wohl noch hinzusetzen) die Accente und hervorstechenden Noten hebt. Wahrlich! hierzu gehört beym Violoncellisten mehr, als bloße über alle Noten siegende Fertigkeit in der Daumenapplikatur. Sein Ohr muß zugleich das Ganze fassen können und den Sinn des Komponisten blitzschnell errathen. Dies ist nun freylich Pflicht für jeden Instrumentalisten; aber keiner kann so mächtig auf das ganze Orchester wirken, als der Violoncellist, wenn er seinen Bogen gehörig mit Macht zu gebrauchen weiß. Ich lernte ihn 1793 zu Berlin in seinem Musikzimmer als einen ernsthaften, Ehrfurcht einflößenden, dabey aber gefälligen Mann kennen, indem ich das Vergnügen genoß, ihm einige seiner meisterhaften Solo's zu akkompagniren. Durch die Art, wie er sie vortrug, welche an Vortrefflichkeit alles weit übertraf, was ich je auf dem Violoncelle gehört hatte, versetzte er mich eben so sehr in Verwunderung und Erstaunen, als in Freude und Entzücken. In einigen Sätzen war die Geschwindigkeit, mit der er sie gab, so reißend, daß ich, bey der Unmöglichkeit, meinen Noten eben so geschwind ihr Recht widerfahren zu lassen, mehr auf seine Notenreihe, als auf die meinige zu sehen mich genöthigt sah, um nur bey ihm zu bleiben, „Und dies Solo, sagte er, spielt mein König auch, nur nicht so rasch." Am Ende ließ er mich nun noch ein Solo, im eigentlichen Sinne des Worts hören, indem er die schönste und geschmackvollste Melodie mit dem Bogen auf den a und d Saiten spielte und zugleich, mit aller möglichen Nonchalance, einen netten Baß, pizzicato auf den tiefern Saiten dazu machte, an dem nichts fehlen durfte. Ich verließ ihn damals mit Gefühlen von Achtung und Dankbarkeit durchdrungen. Von seinen soliden und ächten Kompositionen fürs Violoncell kann ich nur folgende gestochene nennen, wobey ich hoffe, keine Werke seines Hrn. Bruders mit untermischt zu haben: 1) VI Sonat. à Vc. et B. Op. 1. Berlin, b. Hummel 1788. 2) III Duos à 2 Vc. Op. 1. Paris. 3) VI Sonat. à Vc. et B. Op. 2. Paris. 4) VI dergleichen. Op. 3. Ebend. 1790. 5) VI dergleichen. Op. 4. Ebend. 6) VI dergleichen. Ebend. 1792. 7) III Concert. p. le Vc. princip. No. 1. 2. 3. Ebend. bey Imbault 1792. 8) Menuet p. Mozart, varié p. le Clav. Berlin, bey Hummel. 9) VIII Airs variés p. 2 Vc. Paris, bey Pleyel 1796.

*Duport (Louis) — Der jüngere Bruder und Schüler des vorhergehenden, geb. zu Paris 1749, privatisirte bis 1789 zu Paris, in welchem Jahre er aber ebenfalls in Königl. Preuß. Dienste trat, auch noch gegenwärtig (1801) in der nämlichen Kapelle steht. Ueber seine Verdienste als Künstler mögen hier des Hrn. Kapellm. Reichardts Worte entscheiden, der ihn am besten kennen muß. Dieser sagt: „An

Fertigkeit und Präcision ist der jüngere eben so wenig zu übertreffen, als der ältere an großem vollen Ton, Kraft und Bedeutung im Vortrage. Dieser bildete sich nach der ältern solidern, und jener nach der neuern französischen Schule." Auch diesen Künstler habe ich 1797 in Berlin zu hören das Vergnügen gehabt. Es war dies bey Gelegenheit einer großen geistlichen Musik und einer Vermählungs-Kantate vom Hrn. Kapellm. Himmel, welche der König dem Hofe und der Geistlichkeit im Heldensaale im Schlosse gab. Freylich konnte ich ihn hier nicht in seinem Glanze hören; denn er konzertirte mit seinem Violoncell bloß in einer Arie. Dennoch war es genug, um seine sanften und durchaus reinen Töne und den leichten, ungezwungenen Gebrauch seines Bogens dabey zu bemerken. Von seinen Arbeiten befinden sich wahrscheinlich mehrere einzelne Solo's in vermischten Werken verschiedener Komponisten, welche zu Paris gestochen worden. Ich selbst besitze deren 2, wozu das 3te von Joh. Mara ist. Außer diesen gehören ihm wahrscheinlich folgende an: 1) Concerto à Vc. princip. exécuté au Conc. spirit. Paris, b. Imbault 1788. 2) Concerto p. le Vc. à 9. Paris 1790, mit Borghi gemeinschaftlich. 3) Concerto p. le Vc. Op. 1. Berlin, bey Hummel 1792. 4) 5me Concerto à Vc. princip. 1803.

Dupui. s. Dupuy.

Dupuis (Thomas Saunders) — Doktor der Musik, wurde im J. 1779 zu London, nach dem Ableben des Dr. Boyce, Organist in der Königl. Kapelle, starb aber daselbst am 17. Juli 1796, ungefähr 63 Jahre alt. Folgende seiner gestochenen Werke können hier noch nachgeholt werden: 1) Organ Pieces. 2) Sonatas for the Harpsichord. Op. 2. 3) Sonatas for the Harps. Op. 3. 4) Dergleichen. Op. 4. 5) Concerto for the Pf. 6) Organ Pieces, principally intended for the use of young Organists. Op. 8. 7) XXIV Double and single Chants, performed at the Chapel Royal. St. Paul's etc. 8) Chants. Alle zu London b. Preston.

Dupuits (...) Violinist in der Kapelle des Prinzen Heinrich zu Rheinsberg, zeigte sich 1793 als noch junger Mann schon als braven Künstler. Im J. 1800 spielten zu Berlin die beyden dasigen berühmten Virtuosen, Möser und Seidler, ein Doppelkonzert für 2 Violinen von einem Dupuy, wie gemeldet wurde, womit aber wahrscheinlich dieser Dupuits gemeynt seyn mochte. s. Berlin. mus. Monatsschr. S. 66. Im J. 1802 bemerkte die Zeitung f. d. elegante Welt von einem vortreflichen Sänger am Königl. Theater zu Kopenhagen, Namens Du Puy oder Dupuis, daß selbiger aus der französischen Schweiz gebürtig sey, und anfangs zu Rheinsberg als Konzertmeister gestanden habe. Hierauf sey er zu Stockholm in derselben Eigenschaft engagirt worden, wo er bisweilen in der Oper mit großem Beyfalle gesungen habe. Endlich hätten ihn die Umstände genöthigt, sich 1799 nach Kopenhagen zu wenden, wo er, nachdem er sich die Landessprache vollkommen zu eigen gemacht, 1802 im „Domherrn von Mailand" mit allgemeinem und verdientem Beyfalle zum ersten Male als Sänger aufgetreten sey. Ob dies nun obiger Violinist, oder ein anderer ist, stehet nicht in meiner Gewalt zu entscheiden. Doch scheinen es neuere Nachrichten von Kopenhagen immer mehr zu bestätigen, von woher man in öffentlichen Blättern las: daß der bisherige dasige Königl. Konzertmeister, Dupuis, nach erlangtem Abschiede im Herbst 1809 das Königreich verlassen habe.

Dupuy (...) ein französischer Gelehrter, hat geschrieben: Amusemens du coeur et de l'esprit. A la Haye 1740. 12. in deren 6ten Bande er eingerückt hat: Lettre sur l'origine et les progrès de l'Opéra en France.

Duquesnoy (..) Sänger bey dem französischen Theater zu Hamburg, hat schon mehreres von Sinfonien und Arien von seiner Arbeit daselbst hören lassen. Unter andern wurde 1795 seine Kantate: Le Voeu des Muses reconnoissantes, zu wiederholtenmalen auf die dasige Bühne gebracht.

Duran (Dominicus Marcus) ein Spanischer Tonkünstler des 16. Jahrhunderts, geb. zu Alconetar in Estremadura, ist Verfasser von folgenden Werken: 1) Lux bella del Canto Llano. Toledo 1590.

1590. 4. 2) Comento sobre la Lux bella. Ebend. 4. s. Antonii Bibl. Hispan. Hr. v. Blankenburg bemerkt im Sulzer von 1787 noch eine andere Ausgabe dieses Werkchens: Salamanca. 1598. 4.

Durand (A. F.) ein junger, aber außerordentlich starker Violinist, auch Komponist für sein Instrument, geb. zu Warschau ums J. 1770, wo sein Vater in Diensten des letzten Königs von Polen stand, fand um 1787 Gelegenheit, sich eine Zeitlang zu Paris und besonders nach dem Viotti mit so glücklichem Erfolge zu bilden, daß er nach seiner Zurückkunft in Deutschland, aller Orten, wo er sich hören ließ, Bewunderung und Erstaunen erregte. Dies geschah besonders in den Jahren 1796 und 1797, wo ihn auch zu Weimar der verewigte Göpfert, wegen seiner ungemeinen Fertigkeit in den größten Schwierigkeiten des Instruments und wegen seiner freyen Fantasie, nicht genug bewundern konnte. Während dieser seiner Reisen in Deutschland machte er folgende seiner Werke durch den Stich bekannt: 1) VI Duos à 2 V. Op. 1. Livr. 1 et 2. Leipzig, b. Schmidt 1796. 2) VI dergleichen. Op. 2. Livr. 1 et 2. Ebend. 1797. 3) Variations p. le V. sur l'air de l'Op. la Molinara. Op. 3. Ebend. 1797. 4) III Airs var. p. le V. et Vc. Op. 4. Ebend. 1798. 5) VI deutsche Arietten f. Klavier, von A. F. Durand. Dresden, b. Hilscher 1800. 6) Concerto de Violon av. accomp. Op. 8. in A. Leipzig, b. Kühnel. 7) Fantaisie av. 2 Airs var. p. Pf. Oe. 9. ebend. 8) Pot-pourri p. V. princ. av. Orch. Oe. 10. Ebend. Während mehrerer Feldzüge vom J. 1800 an war er bey der franz. Armee angestellt. Nachher widmete er sich wieder der Kunst, und ließ sich (seit 1810) in Prag, Dresden, Leipzig, Cassel u. s. w. auf der Violin hören, wo man seine ungewöhnliche Virtuosität bewunderte. Mehr hierüber findet sich in der Leipz. mus. Zeit., und in der Zeitung für d. eleg. Welt. Im Jahrbuche der Tonkunst 1796 wird S. 14, ein gewisser Düran, ehemals bey der Graßalkowitzischen Kapelle, als ein geschickter Konzert-Violinist gerühmt. Ob aber damit dieser gemeynt sey, ist nicht bekannt.

Durand (G. L.) ein Pariser Tonkünstler, hat durch den Stich bekannt gemacht: Gamme pour la petite Flûte lydienne ou grand Flageolet et Suite des Airs arrangés, avec Accomp. de Violon. Liv. 1. Paris 1793.

*Durandus (Caspar Chrysostomus) ein Komponist, hat im J. 1667 zu Dresden von seiner Arbeit herausgegeben: Exultans Halleluja. Walther.

Duranowsky (A.) Unter diesem Namen, womit vielleicht obiger Durand aus Warschau gemeynt ist, hat man 1800 zu Paris gestochen: III Duos p. 2 Violons. Op. 3.

*Durante (Francesco) — Es scheint ausgemacht zu seyn, daß zum Lehrer, bey der Bildung großer Künstler, außer einem menschenfreundlichen Charakter, eine besondere Gabe der Deutlichkeit und Faßlichkeit zum Unterrichten, ein gereinigter Geschmack, und vor allem eine ungleich tiefere und hellere Einsicht in die Regeln der Kunst u. deren Zusammenhang gehöre, als von den gewöhnlichen, ja selbst berühmten Komponisten und Virtuosen gefodert werden kann. Um so mehr verdient Durante die ausgezeichneteste Hochachtung, da er nicht nur alle diese Vorzüge in sich scheint vereinigt zu haben, wodurch er sich den Titel eines Schöpfers der Neapolitanischen Schule erwarb; sondern auch zugleich seinem und vielleicht mehreren Zeitaltern Muster zur Nachahmung in der Komposition lieferte. Zwar scheinen Scarlatti, Porpora, Vinci und Leo einigen Antheil an der Gründung dieser berühmten Schule zu haben. Doch erwarben sie sich diesen Antheil mehr durch ihre Kunstwerke und Beyspiele; da hingegen Durante zugleich auch und insbesondere durch seinen Unterricht an dem Vinci, Pergolesi, Duni, Terradellas, Piccini, Sacchini, Traetta, Guglielmi etc. eine Reihe von Meistern bildete, welche nicht nur der Stolz und die Freude unseres sogenannten Jahrhunderts der Vernunft waren, sondern auch einen ähnlichen verfeinerten Geschmack, in der Erziehung eines Anfossi, Paisiello u. s. w. auf die Nachwelt fortpflanzten. Ließe sich ein Stillstand in unserer Kunst denken; so war ohne Zweifel, gegen das J. 1750 die

rechte

rechte Zeit, bey den klassischen Werken eines Durante, Vinci und Leo stehen zu bleiben, ehe der Geschmack am Komischen und die übertriebene Virtuosität auf Instrumenten noch überhand nahm. Leider aber werden wir mit Heftigkeit von der Höhe des Vortreflichen u. Vernünftigen wieder herabrollen, zu welcher wir uns, Jahrhunderte hindurch, mühsam empor gearbeitet hatten. Indessen wird die Vernunft doch allemal ihre Rechte behaupten, und Partituren solcher Männer werden dem über Vorurtheile erhabenen Künstler immer das wahre Muster und Ideal zum Ausdrucke großer Empfindungen u. zur Bemächtigung u. Lenkung der Herzen bleiben. Und auf solche Weise hätte Rousseau denn doch nicht zu viel gesagt, wenn er vor 40 Jahren den jungen Künstlern zurief: „Wollt ihr komponiren lernen, so geht nach Neapel!“ Ich glaubte, dies Geständniß den Verdiensten dieser Männer hier schuldig zu seyn; um so mehr, da ihre undankbaren Landleute, mitten im Schwelgen in deren Meisterwerken, es in ihren Schriften bey den bloßen Exklamationen: der vortrefliche Durante! der göttliche Leo! der unnachahmliche Vinci! haben bewenden lassen. Die Folge davon ist, daß wir in der Geschichte dieser Künstler bisher ganz im Finstern getappt haben; höchstens mußte uns das hie und da bey ihren Werken bemerkte Datum einigermaßen zum Leitfaden dienen. Selbst der geschwätzige La Borde, oder vielmehr dessen italiänischer Referent, und der auf diese Meister besonders aufmerksame Burney, der obendrein selbst an Ort und Stelle gewesen ist, sind in den Nachrichten von ihm eben so lakonisch und unbestimmt. Endlich hat Hr. de Non, beym Entwurfe seines Werks, „Neapel und Sicilien,“ die glückliche Veranlassung zur Eröffnung der ersten und sichersten Quelle gegeben, indem er die Bearbeitung des Artikels, „von Neapolitanischen Tonkünstlern,“ von einem der berühmtesten Zöglinge aus dieser Schule, nämlich von dem verewigten Nic. Piccini selbst, zu erbitten, Gelegenheit gefunden hat. Mit Freuden kassire ich nun alles jenes Fragmenten-Wesen, was ich im a. Lex. von diesen Männern aus 100 Büchern so mühevoll zusammen gelesen hatte, und werde nun bloß diesem neuen Währsmanne und Führer folgen, der, so wenig er auch immer sagt, uns doch allezeit eine Uebersicht über das ganze Leben seines Mannes giebt. Also, Durante war 1693 geboren, und genoß seine erste musikalische Erziehung in dem Conservatorio di St. Onofrio zu Neapel. Der Ruf aber von der Vortreflichkeit der beyden Kapellmeister, Bernardo Pasquino und Michaele Pittone, zu Rom, erregte eine solche Begierde in seiner jungen Seele, von ihnen zu lernen, daß er das Konservatorium frühe verließ und nach Rom eilte. Hier arbeitete er nun 5 Jahre nach einander unter diesen beyden Meistern, indem er von dem einen Lehrstunden im schönen Gesange erhielt, worin er so vortreflich war, von dem andern aber jene großen harmonischen Züge und jene Stärke des Zusammenklangs lernte, wodurch er so berühmt wurde und wodurch sich alle seine Werke auszeichnen. Hierauf ging er wieder zurück nach Neapel, schrieb zwar durchaus nichts fürs Theater, desto mehr aber für die Kirche, als Oratorien und Kantaten. Diese Werke, welche er größtentheils für 4 obligate Stimmen eingerichtet hatte, wurden besonders wegen der unbegreiflichen Kunst berühmt, womit er in jeder dieser Stimmen einen gleich schönen Gesang hören ließ. Dieser Wohlklang seiner Chöre schien aber zu verschwinden, wenn er auf eine einzige Stimme beschränkt war. Diese ausgezeichneten Talente verschafften ihm, so jung er war, die Stelle eines Maestro di Capella und Oberaufsehers über das damals noch zu Neapel bestehende Konservatorium der Poveri di Giesu Christo. Also wäre er denn doch sehr früh, und wo nicht 1715, doch gewiß schon vor 1718 in Neapel zum Kapellmeister-Amte gelangt: nur nicht im Conservatorio di St. Onofrio, wie im a. Lex. gemeldet wird, sondern in dem so eben genannten der Poveri di Giesu Christo. Dies war also sein erster so berühmter Pflanzgarten, aus welchem durch seine Kenntnisse und Pflege ein Vinci, Pergolese, Duni, Terradeglias und Iomelli, als zur Reife gebrachte Früchte, hervorgingen. Auch stand er diesem Institute eine ganze Reihe von Jahren vor, bis es durch den damaligen Erz-

bischof von Neapel, den Kardinal Spinelli, ums J. 1740, aus unbekannten Ursachen gänzlich aufgehoben wurde. Ginguene meldet nun noch im Leben des Piccini, Durante sey 1743 aus Sachsen wieder zurückgekommen, wo er sich ein Paar Jahre lang aufgehalten habe. Diese Reise ins Ausland, (nachdem er seine bisherige Stelle, durch das Einziehen seines Konservatoriums, verloren hatte,) hat nun wohl nichts Widersprechendes; nur ist dies das erste Wort, das wir von seinem Aufenthalte in Deutschland erfahren, wodurch die Sache dennoch einigermaßen zweifelhaft wird. Indessen, Durante war 1734 zu Neapel eben gegenwärtig, als Leo daselbst starb, und erhielt, als wohlverdienter Mann, sogleich dessen erledigte Stelle an St. Onofrio. Aus dieser seiner zweyten Schule traten nun hervor: Piccini, Sacchini, Traetta und Guglielmi, und zwar in kurzer Zeit; denn schon 1755 starb Durante, in seinem 62sten Jahre, mit dem Ruhme, daß kein Meister so viel Kunstzöglinge gebildet habe, als er. So weit Mr. de Non. Und nun noch Einiges von seinen Werken. Ob er gleich viele Kantaten für die Kirche geschrieben hat, so ist doch von diesen im a. Lex. nicht die Rede, wo es heißt: „Er habe die Thema's vom Scarlatti dazu erborgt." Dies waren keine Kantaten, sondern Duetten, welche er zur Unterhaltung und Uebung für seine Schüler aufsetzte. Und ob er sich gleich durch dies Verfahren dem Verdachte eines Mangels an Erfindung schöner Melodien scheint ausgesetzt zu haben; so hat er doch bey seiner großen Bekanntschaft mit den kontrapunktischen Künsten und bey seinem guten Geschmacke diesen wenigen geborgten Gedanken so viele Schönheiten mitgetheilt, daß man diesen seinen Fehler, bey dem überwiegenden Guten, gar gern verziehen hat. Wenigstens war es wohl keine Aeußerung des Tadels, wenn Sacchini, welcher seinen Lieblings-Schülern diese Duetten zu lehren pflegte, selten das Buch zumachte, ohne es zugleich zu küssen. Und noch zu unserer Zeit pflegten dann und wann die ersten Sänger, ein Pacchierotti, Rubinelli, Marchesi, Rauzzini oder Mortellari, in ihren Zusammenkünften zu London, Geweiheten in der Kunst einen Ohrenschmaus mit des Durante Du[etten] zu geben. Hr. Kapellm. Reichardt [be]sitzt davon noch XII Duetten in P[...] (wahrscheinlich die nämlichen, a Sopra[no] e Contr' Alto, welche bey Traeg in W[ien] zu haben sind,) von denen er uns zur Pro[be] S. 132 seines Kunst-Magazins, ein ga[n]zes eingerückt hat. Noch besitzt er ein Or[a]torium und ein Magnificat à 5 voci v[on] diesem Meister, von ungleich höherm W[er]the, als diese Duetten. Ein Protexisti [me] Deus, à 5 voci, ist bey Traeg in Wien [in] Mst. zu haben. Späterhin hat man, wa[hr]scheinlich auch daselbst, von seiner Arbeit g[e]stochen: Partition des Litanies, à [...] voix. Seine Lamentationes Ieremiae, welche er für die Charwoche 1751 [zu] Rom ausarbeiten mußte, und welche a[m] Charfreytage desselben Jahres auch wirkl[ich] daselbst aufgeführt worden sind, nachdem man an den beyden vorhergehenden Tag[en] die Kompositionen des Iomelli und Pere[z] dieser nämlichen Worte zuvor gegeben hat[te], diese besitzt Dr. Burney unter dem Ti[]tel: Lettione terza del Venerdi santo, à 4 voci, con Violini, Viola e Corni, und sagt davon, daß selbige mehr im alten Styl der Kirchenmusik, gelehrter in der Modulation, reicher an Fugen und ausgearbeiteter in den verschiedenen Stimmen seyen, als man von jenem Zeitalter nur erwarten könne. Endlich sind auch außer einigen Solfeggio's in einer zu Wien herausgekommenen Anweisung zum Singen, noch unter seinem Namen gedruckt worden: VI Sonate per il Cembalo, divise in studii e Divertimenti. Neapel.

Durante (Ottavio) ein gelehrter Römer, hielt sich noch 1614 auf seinem bey Viterbo liegenden Landgute auf, und gab von da aus in den Druck: Arie devote, le quali contengono in se la Maniera di cantar con gratia l'imitationi delle parole, et il modo di scriver passaggi, et altri affetti. Novamente composte etc. In Roma, appresso Simone Verovio, 1608. Das Ganze, was aber auf diesen langen Titel folgt, besteht bloß in 16 Blättern, davon eins die Singmanieren enthält. s. Mandosii Bibl. Rom. Cent. VII. n. 85.

Durante (Silvestro) ein Komponist, wahr-

wahrscheinlich des 17. Jahrhunderts, von dessen Arbeit der Stadtrichter Herzog zu Merseburg gegen 1729 verschiedenes besaß. Walther.

Duranti (Ioan. Stephanus) ein Geistlicher, geb. zu Toulouse 1534, war Ober-Präsident des dasigen Parlaments, und schrieb: De Ritibus Ecclesiae catholicae. Paris 1624. 8. Im 13ten Kap. des 1sten Buchs dieses Werks wird auch von den verschiedenen Arten der Orgeln, von der Zeit ihrer Einführung in die Kirchen und derselben Gebrauch und Mißbrauch gehandelt, desgleichen auch von der Einführung des Kirchengesanges. Forkels Literat.

Durham (...) Unter diesem Namen hat Hummel zu Berlin 1790 ein Klavierkonzert gestochen.

Durieux (...) Unter diesem Namen ist nach des Le Duc neuesten Catal. von 1800 bey selbigem gestochen worden: Méthode de Musique.

Duron (Sebastian) ein spanischer Tonkünstler, wird von seinen Landsleuten unter ihre ersten Kirchenkomponisten gezählt. s. Yriarte, La Musica. Madrid 1779. Seine eigentliche Lebenszeit ist aber nicht bekannt.

*Durrius oder Dürre (Michael) — starb zu Nürnberg am 18. März 1718, alt 82 Jahre, nachdem er 60 Jahre Schullehrer gewesen war. Dr. Zeltner nennt ihn einen vortreflichen Musikus. s. Wills Nürnberg. gel. Lex.

Du Sart. s. Sart.

Duscheck (Franz) — Auch dieser um Prag so verdiente Künstler starb daselbst am 12. Febr. 1799. Graf Joh. Carl von Spork hatte ihn, als einen armen Bauerjungen, wegen des guten musikalischen Talents, das er an sich zu erkennen gab, aufgenommen und zu dem berühmten Wagenseil nach Wien geschickt. Hier hatte sich der junge Duscheck so gut gebildet, daß er nach seiner Zurückkunft in Prag, nicht nur für den ersten dasigen Klavierspieler angesehen wurde, sondern auch bis an seinen Tod dafür galt. Wenigstens hielt man ihn noch immer für den besten Lehrer dieses Instruments. Auch war er unleugbar der Verbesserer des Klavierspielens, besonders in Absicht der Applikatur, so wie des Geschmacks in Absicht des Vortrags zu Prag. Unter seinen vielen Schülern, zeichnen sich besonders der Kapellmeister Winz, Mascheck und der Konzertmeister Joh. Wittaßeck aus. Die Prager Tonkünstler hielten ihm noch zum Andenken ein feyerliches, sehr gut ausgeführtes Seelenamt in der dasigen St. Niklas-Pfarrkirche. Noch sind von seiner Arbeit gedruckt worden: 1) XXV Lieder für Kinder von Spielmann. 1792. 4. Einen Theil derselben hat Mascheck gesetzt. 2) Sonate à 4 mains. Wien 1792. No. 1. 3) II Sonat. à 4 mains. Leipzig 1797. 4) Sonate p. le Fortep. Ebend. 5) Die Seeschlacht und gänzliche Niederlage der großen Holländ. Flotte, durch den Admiral Duncan, den 2. Oct. 1797, eine charakteristische Sonate für das Fortepiano. Wien, b. Eder 1799. 6) Andante av. Variations p. PianoF. Leipzig, bey Kühnel.

*Duscheck (Josepha) — Auch noch im J. 1794 erwarb sie sich zu Wien den Ruhm, daß sie besonders in den Geist Mozarts, beym Vortrage seiner Werke, einzudringen verstehe. Auch blühete sie noch 1796; ist nun aber seit 1799 Wittwe.

Dussek. s. Dussik.

*Dussik (Johann) — Befindet sich schon einmal im a. Lex. unter dem unrichtigen Namen Dulsick, unter welchem er im dritten Bande von Burney's Reisen, S. 2, mit mehreren Umständen vorkommt. Er war damals Organist zu Tschaslow oder Czaslau in Böhmen und der würdige Vater von folgenden 2 Söhnen und einer Tochter, welche alle der Kunst Ehre machen. Auch lebte er noch im Jahre 1810.

Dussik (Franz Joseph). Dieser und sein Bruder schreiben sich „Dussek". Der hier genannte hält sich in Mayland auf, von wo aus verschiedene seiner Gesangkompositionen bekannt geworden sind. Von ihm sind jetzt in Leipzig erschienen: Trio ou Notturno p. 3 Flût. No. 1. Leipzig, b. Kühnel. Sonate p. Pf. et V. Oe. 2. Ebend.

*Dussik (Johann Ludwig (oder Ladislaw) — Die Folge hat bewiesen, daß das

das a. Lex. nicht zu viel von den glänzenden Talenten dieses Künstlers gesagt hat. Er ist der ältere Sohn, also geboren zu Czaslau. Und wenn er derjenige war, welcher dem Burney 1771 als neunjähriger Knabe vorspielte; so könnte er nicht um 1748, sondern müßte erst im J. 1762 geboren seyn. Die Reise, auf welcher er sich 1786 befand, ging nach Paris. Er blieb aber nicht daselbst, sondern wandte sich nach London, wo er schon 1790 als Klaviermeister festen Fuß gefaßt hatte. Er ließ nun 1793 seine Schwester nachkommen, und hat seit 1796 daselbst, unter der Firma: Musikhändler to their Majesties, their Royal Highnesses, the Prince of Wales and Dutchess of York, eine schon ziemlich beträchtliche Musikhandlung und Notenstecherey, mit Corri gemeinschaftlich, angelegt. Dabey war er schon 1793 Konzertist auf dem Flügel in dem dasigen berühmten Professional-Concert, wo er mit unglaublicher Fertigkeit gespielt haben soll. Im Januar 1800 kam er unverhofft nach Hamburg, wo er sich noch bis ins dritte Jahr aufhielt; man sagte, um den Vertrieb seiner englischen Verlags-Artikel in Deuschland zu befördern. Doch lebte er dabey nicht so ganz unthätig, daß er nicht dann und wann auch öffentlich als Künstler hätte erscheinen sollen. So spielte er z. B. nebst Hrn. Kapellm. Himmel 1801 ein Duo von des letztern Arbeit für 2 Pianoforte, und verlor nicht im Geringsten bey der Vergleichung mit seinem Mitspieler. Außer den im a. Lex. schon angezeigten Klavierwerken, hat er nun von 1788 bis 1799, in einem Zeitraume von noch nicht 11 Jahren, noch so viele Beweise seiner Talente und seines Fleißes bekannt gemacht, und damit so vielerley Pressen beschäftigt, daß das Ordnen derselben zu einem Verzeichnisse beynahe eben so viel Aufmerksamkeit und ungleich mehr Geduld erfodert, als er bey der Komposition selbst scheint angewendet zu haben. Denn ein großer Theil derselben scheint zu einer gewissen Art Fabrikwaare zu gehören, welche gewöhnlich duzendweise verkauft werden. Wer die beyden Konzerte, Offenbach, Op. 15. und 17. kennt, wird auch sie von diesem Vorwurfe nicht ganz frey sprechen, so wie fast alles übrige, von Fehlern wider die Regeln des reinen Satzes. Um nun nur einigermaßen die Uebersicht derselben zu erleichtern, habe ich sie in folgende Klassen geordnet:

I. Kunstlehre. Instructions on the Art of Playing the Piano Forte. London 1796. Hierzu gehören VI Sonatinen von Pleyel. In der Pleyelschen Handlung zu Paris wird dies Werk unter dem Titel verkauft: Méthode nouvelle par Pleyel et Dussek, pour le piano et notamment pour le doigter.

II. Klavier- und Harfenkonzerte mit Orchesterbegleitung. Zu Paris: Conc. p. Harpe No. 1. dergl. No. 2. Op. 14. Conc. p. Clav. in Es. No. 3. Op. 15. dergl. in F. No. 4. Op. 17. dergl. in B. von 5 und 6 Oktaven. No. 5. Op. 22. dergl. in F, von 5 und 6 Oktaven. No. 6. Op. 27. dergl. in C. No. 7. Op. 29. Concerto militaire. Op. 40. 1799. Zu London seit 1796: III Conc. p. le Clav. Op. 1. Liv. 1. 2. 3. I dergl. in Es. I dergl. in F. Op. 17. I dergl. in C. Op. 22. I dergl. in F. Op. 27. I dergl. in C. Op. 30. I dergl. f. Harfe. Op. 15. I Doppelkonz. for Harpe and Pf. Op. 30. Zu Offenbach: I Conc. p. Clav. Op. 29. 1795. Desgleichen obige beyde Pariser Numern 3 und 4. Berlin bey Hummel: I Conc. p. Clav. Op. 29.

III. Duetts für 4 Hände auch für 2 Klaviere. Zu Paris: Duo à 2 Clav. Op. 11. Gr. Duo à 4 mains, Op. 32. bey Pleyel. Duo p. Harpe et Clav. Op. 36. Zu London: Ouvert. for 2 Performers on one Pf. Op. 33. Duett for Harp and Pf. Op. 36. Eins dergl. Op. 38. Wahrscheinlich die nämlichen zu Paris gestochenen.

IV. Klaviersonaten mit Violin, auch mit Violoncell. Zu Paris: III, Op. 1; III, Op. 2; III, Op. 4; III, Op. 9; III, Op. 10; III, Op. 12; III, Op. 13; III, Op. 16; III, Op. 17; III, Op. 18. Liv. 1; III, Op. 18. Liv. 2; III, Op. 24; III, zwey mit Flöte und ein Solo, Op. 25. 1796; III p. Harpe. Op. 2; III Son. et III Prelud. p. Clav. av. Fl. Op. 31. Zu London: III Son. Op. 9; III, Op. 10: III, Op. 12; III, Op. 16; III, Op. 18; Sonatin. Op. 19; III, Op. 20;

20; Sonat. Op. 24; III, Op. 25; III, Op. 28; III, Op. 31; II Harp Sonat. with Acc. Op. 34; Son. for the Fortep. Op. 35; III Son. f. the Harp with V. and Vc. Op. 37. Zu Wien: III Sonatin. av. V. Op. 20. Liv. 1. 1794; III dergl. Op. 21. Zu Leipzig bey Kühnel: 3 Son. p. Pf. et V. Oe. 18. Zu Berlin bey Hummel: III Sonat. av. V. Op. 1. Zu Offenbach: VI Sonatin av. Flut. Op. 20. Liv. 1 et 2. 1794. wahrscheinlich die Wiener; III Son. av. V. et B. Op. 21. 1794; VI Son. facil. av. Viol. ad lib. Op. 28. 1795.

V. Solo's unter vermischten Titeln: 1) Tableau de la Situation de Marie Antoinette depuis son Emprisonnement jusqu'au dernier moment de sa vie rendu dans une Musique allégorique. Paris 1794. desgl. Amsterdam. La mort de Marie Antoinette. Pièce de Pf. Leipzig, b. Kühnel. 2) La Chasse p. le Pf. London 1796. Dann noch: Paris, bey Pleyel; zu Leipzig und zu Offenbach 1798. 3) XII Lessons progress. av. des Airs caractér. de différ. Nations. London. Op. 32. dieselben Paris Op. 30. desgl. Berlin, bey Hummel Liv. 1. et 2. 4) III Sonat. Op. 35. Paris, und III dergl. Op. 39. London. 5) III Sonates p. le Pf. seul. Op. 45. Leipz. b. Breitkopf u. Härtel 1802. 6) Gr. Sonate. Op. 43 in A. Leipz. b. Kühnel. 8) II Anglois. et 2 Walz. p. Pf. Ebend.

VI. Rondos und variirte Arien. Zu London: 1) Royal Quick Step Reel. 2) XII Airs, Rondos. 1797, in einzelnen Numern. 3) V Airs variés. 1797, in einzelnen Numern. Zu Paris: Petits Airs connus var. Op. 6. Airs var. Liv. 2. Airs var. Liv. 3. Zu Darmstadt: Air var. O ma tendre Musette. No. 1. Romance de Nina var. p. Clav. No. 2. Air de Blaise et Babet. No. 3. Air var. No. 4. Zu Berlin bey Rellstab: II Airs var. d'Axur: Ich war im Römer Lande rc. und: So wie voll Milde. 1792.

Noch folgten 1802: VI Sonates facil. p. le Clav. av. acc. de Viol. Op. 46. Ferner: 3 Préludes p. Pf. Liv. 1. Leipzig, b. Kühnel. Notturno conc. p. Pf. et V. (1 Cor ad lib.) Oe. 68. Ebend. 3 Airs écossais variés p. Pf. Ebend. 3 Sonat. progress. à 4 m. comp. comme exercices. Oe. 67. Ebend. Im Jahr 1807 lebte er wieder in Paris.

*Dussik (Madame) vormalige Mlle Corri, eine Tochter des Komponisten und Londonschen Musikverlegers dieses Namens, geb. in Italien, ist seit ohngefähr 1792 des vorhergehenden Gattin und steht schon eben so lange, als erste Sängerin an dem großen Professional-Concert zu London; zugleich zählt man sie daselbst unter die vorzüglichsten Harfen- und Fortepianospielerinnen. Als Hr. Dussik darauf 1796 mit ihrem Vater in Gesellschaft eine Notenstecherey anlegte, gab dies Gelegenheit, auch ihre Talente als Komponistin bekannt zu machen. Bis 1798 findet man folgende Werke von ihrer Komposition in dem Corri- und Dussikschen Katal. als gestochen angeführt: 1) III Sonat. for the Pf. Op. 1. 2) III dergleichen, for the Harp. Op. 2. 3) III dergleichen für selbige. Op. 3. 4) III dergl. for the Pf. Op. 3. 5) III dergl. für dasselbe. No. 1. 2. 3. jede einzeln. 6) Duchess of York's Waltz. for the Pf. 7) German Waltz for the Harp. 8) Rondo für selbige. 9) Deserter Air Rondo, for the Pf.

Dutartre (...) ein Pariser Singkomponist, von dessen Arbeit man in dem Rec. d'airs sérieux et à boire. Paris 1710, eine Sopran-Arie mit Flöte und Generalbaß findet.

*Dutillieu (Irene Tommeoni) s. Tommeoni.

Dutillieu (Pietro) geb. zu Lyon ums J. 1765, steht seit 1791 als Komponist an dem Kaiserl. Königl. Opern-Theater zu Wien. Er scheint sich zu Neapel gebildet zu haben, wo er schon im J. 1738 Musik zu Balletten aufs Theater brachte. Gegenwärtig kann ich nun noch von folgenden seiner Werke Nachricht geben: 1) Antigona ed Enone. Ballet für Neapel 1788. 2) I Curlandesi. Ballet. Ebend. 1791. 3) Maggia contra Maggia. Ballet. Ebend. 1791. 4) Il Trionfo d'Amore. Opera buffa für Wien 1791. 5) Nannerina e Padolfino, o sia gli Sposi in Cimento. Op. buffa, f. Wien 1792. 6) Die Freywilligen. Ballet für Wien 1793. 7) Gli Accidenti della villa. Opera buffa. Ebend.

Ebend. 1794. Auch bey Artaria gestochen fürs Klavier. 8) La Superba corretta. Op. buffa, 2 Atti. Ebend. 1795. 9) Der Jahrmarkt. Ballet. Ebend. 10) Arminio. Ballet. Ebend. 11) Die Macht des schönen Geschlechts. Ballet. Ist auch für 8stimmige Harmonie ausgesetzt, in Mst. 12) VI Duos p. 2 V. Op. 1. Wien, b. Artaria gestoch. 1800. 13) Concerto à V. princip. in F. Mst. bey Traeg.

Duval (...) ein französischer Violinist und Komponist, lebte ums J. 1720, und gab von seiner Arbeit 7 Werke Sonaten für Violine durch den Stich heraus. s. Boivins Catal. Mus. 1729. p. 25.

Duval (Alexander) rückte im 4ten Stücke des Journals „Frankreich" im J. 1800, No. 6, ein: Ueber den kürzlich verstorbenen Komponisten Della-Maria. Wer aber dieser Duval seyn mag, ist nicht bekannt. Ich finde diesen Namen, aber ohne Alexander, nur noch einmal unter den Violinisten bey einem kleinen Theater 1798 zu Paris.

Duverge (Mlle) glänzte ums Jahr 1780 zu Paris, als Virtuosin auf der Harfe in dem dasigen Concert spirit. s. Mercure de France.

Duvernoy (Charles) ein vortreflicher Virtuose auf der Klarinette beym großen Opern-Theater zu Paris, und Bruder des folgenden, blühet gegenwärtig (1800) daselbst, und hat sich nicht weniger als Komponist für sein Instrument bekannt gemacht. Die Unmöglichkeit aber, einem jeden dieser Brüder das Seine von ihren gestochenen Kompositionen zuzutheilen, hat mich genöthigt, selbige im folgenden Artikel unter eine Liste zu bringen.

Duvernoy (Frédéric) Hornist bey der großen Oper und Komponist beym National-Institut zu Paris, ist wahrscheinlich jener große Künstler auf dem Waldhorne, welcher 1788 am 6. August, nebst Michault, die Zuhörer im Concert spirit. dermaßen bezauberte, daß einer derselben ausrief: „Das ist keine Musik von Menschen, sondern von Engeln!" s. Mus. Zeitung. Jahrg. 1789. S. 261, wo er aber Duvernois geschrieben ist. In den letzten Jahren sind zu Paris nachstehende Sachen unter [dem] Namen Duvernoy gestochen wor[den]: 1) VI Trios à Corno 2do, V. et B. [Pa]ris 1793. von Friedrich. 2) VI Airs [p.] p. Clarinette et B. Op. 2. Ebend. [von] Carl. 3) XXIV Duos à 2 Cors. Liv. [1.] von Friedrich. 4) XX Duos p. 2 Cor[s.] Op. 3. Ebend. von Friedrich. 5) X[X] Duos p. 2 Cors. Op. 4. Ebend. [von] Friedrich. 6) XX Duos p. 2 Cors. Op. 6. von demselb. 7) Recueil des Airs [à] 2 Cors. Op. 7. von demselb. 8) III Trios p. Cor, Viol. et B. Op. 7. Paris 1798. von demselb. 9) III dergleichen Op. 8. von demselb. 10) Concerto p. Corno 2do. in F. No. 1. Paris 179[8]. von demselb. 11) Symphon. concert. p. Cor et Harpe. Ebend. 1800. von demselb. Folgende Werke scheinen mehr dem Carl Duvernoy anzugehören. 12) III Trios à Clarinette, Cor et Basson. Op. 1. Paris 1795. 13) Pas de Manoeuvre ou Rondeau. In der Musique a l'Usage des Fêtes nation. Paris 1795. 14) Variations p. 2 Clarin. sur l'air; Le Réveil du Peuple. 15) VI Romanc. av. Acc. de Pianof. Paris 1797. 16) VI Duos conc. à 2 Clarin. Op. 4. Ebend. 1798. 17) Concerto p. Clarin. in B. No. 1. Ebend. 1798. 18) 6e Concerto p. le Cor. Ebend. 1804.

Dux (Benedictus) ein Kontrapunktist, blühete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, und gehört unter diejenigen, welche der gelehrte Herrmann Finck wegen ihrer vorzüglichen Talente besonders rühmt. Er hat herausgegeben: Harmonien über alle Oden des Horaz, für 3 und 4 Stimmen, der Ulmer Jugend zu Gefallen in Druck gegeben &c. Ulm 1539; woraus es wahrscheinlich wird, daß er daselbst als Lehrer angestellt gewesen ist. Ueberdies hat auch Hans Walther in seinen Cantionalen verschiedene von dessen Melodien aufgenommen. Er gehört also mit zu unsern ältesten bekannten Choralkomponisten. s. Gesneri Bibl. univ.

Dux (Philippus) ein Kontrapunktist aus Flandern, hat zu unbestimmter Zeit Madrigali à 5 e 6 voci von seiner Arbeit

Arbeit herausgegeben. s. Sander de Scriptor. Flandr. p. 140. Sander schrieb ums Jahr 1640.

Duyschot (I.) ein Orgelmacher in Holland ums Jahr 1700, von dessen Arbeit folgende Werke angeführt werden können: 1) Zu Delft in der franz. Kirche, ein 8 füßiges Werk von 18 Stimmen, für 2 Man. und Pedal, 1696. 2) Zu Gravenhagen in der neuen Kirche, ein 16füßiges Werk von 35 Stimmen, für 3 Man. und angehängtes Pedal, 1702. 3) Ebend. in der franz. Kirche, ein neues Rückpositiv von 11 Stimmen, 1711. 4) Zu Zaandam in der reformirt. Kirche, ein 8füßiges Werk von 13 Stimmen, für 2 Man. und angehängtes Pedal, 1712. Dies letztere soll von vorzüglich schönem Tone seyn. s. Hess Disposit.

Duytschot (R. B.) vielleicht des vorhergehenden Vater, war ebenfalls ein holländischer künstlicher Orgelbaumeister, von dessen Arbeit noch folgende Werke angegeben werden können: 1) vermehrte er 1666 die vortrefliche und große Orgel in der Neuenkirche zu Amsterdam mit einem dritten Klaviere und 13 Stimmen, so daß sie gegenwärtig 43 Stimmen in 3 Manualen und Pedal enthält. 2) Das ganze vortrefliche Werk in der Westerkirche daselbst, von 38 Stimmen, für 3 Manuale und Ped. mit 8 Bälgen, von 1683 bis 1686 erbauet. s. Hess Disp.

Dygon (Iohn) — Nach des Battely Antiquities of Canterbury, P. II. p. 160, war er 1497 zum Abt erhoben und starb 1509. Die Fasti Oxon. hingegen melden: er habe 1512 den Grad eines Bakkalaureus der Musik erhalten. Hawkins hat Vol. II. p. 519, noch ein Motetto à 2 Tenori e Basso von dessen Arbeit eingerückt.

Leipzig,
gedruckt bey Joachim Bernhard Hirschfeld.

Ebend
fürs F
Op. l
Jahr
Balle
nen G
mige
VII
ria g
prin
D
und .
gab
für
Boi
L
Sti
18c
stor
We
beke
ohn
den
17
J
17
Ha
s.

lich
gre
Br
tig
nig
bel
ein
vo
zu
so
br

de
N
se
L
n
c
e
S
g
(
l





